



EUROPEAN UNIVERSITY INSTITUTE
Department of History and Civilisation

10720
4/7
15

Appeasement und Propaganda 1938-1940

**Chamberlains Außenpolitik zwischen
NS-Regierung und deutschem Volk**

Volume II

By
STEPHANIE SEUL

Thesis submitted for assessment with a view to obtaining the
degree of Doctor of the European University Institute

Florence, April 2005

B/c →



17 GIU. 2005

EUROPEAN UNIVERSITY INSTITUTE BIBLIOTECA
Department of History and Civilisation

(15)
R0820

APPEASEMENT UND PROPAGANDA 1938-1940

**Chamberlains Außenpolitik zwischen
NS-Regierung und deutschem Volk**

By

STEPHANIE SEUL

Thesis submitted for assessment with a view to obtaining the
degree of Doctor of the European University Institute

Examining Jury:

- Professor Lothar Kettenacker, German Historical Institute
London
- Professor Klemens von Klemperer, Smith College,
Northampton, Massachusetts
- Professor Alan S. Milward, Cabinet Office, London
(Supervisor)
- Professor Pascaline Winand, European University Institute,
Florence

LIB
940.5311
2-Q SEU



IV.

APPEASEMENT OHNE DIPLOMATIE: CHAMBERLAINS HOFFNUNG AUF EINEN STURZ HITLERS UND DIE FORTSETZUNG DER BESCHWICHTIGUNGSPOLITIK GEGENÜBER DEM DEUTSCHEN VOLK, 3. SEPTEMBER 1939 BIS ANFANG APRIL 1940

„Man kann die englische und französische Kriegserklärung vom 3. September nur in einem ganz formalen, völkerrechtlich-diplomatischen Sinne als den Beginn des Krieges zwischen den beiden Westmächten und Deutschland ansehen. In Wahrheit war das halbe Jahr zwischen Kriegserklärung und wirklichem Kriegsbeginn, von England und Frankreich aus gesehen, weniger die Anfangsphase des Krieges als die Endphase des 'Appeasement', das ihm vorausging.

[... B]is September 1939 war der Adressat der Appeasementpolitik Hitler; von September 1939 an waren es die deutsche Generalität und die deutsche konservative Opposition. [...]"

Haffner, 'Zum Septembekrieg von 1939', in ders., *Historische Variationen*, S. 177 u. 178-79.

„[... T]he war [Chamberlain] sought to wage differed but little from the policy he had attempted to pursue before 3 September. He could not bring himself to believe that the war would last very long, and he did not look for a military victory [...]."

Charnley, *Chamberlain and the Lost Peace*, S. 210.

„[...] There is such a widespread desire to avoid war & it is so deeply rooted that it surely must find expression somehow. [...] What I hope for is not a military victory - I very much doubt the feasibility of that - but a collapse of the German home front. For that it is necessary to convince the Germans that they cannot win. [...]"

Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116.

Vorbemerkungen

Die britische Appeasement-Politik hatte zwischen Münchener Konferenz und Kriegsausbruch auf dem Glauben beruht, daß eine friedliche Übereinkunft mit der NS-Regierung möglich sei. Ein wesentlicher Grund für diesen Glauben war die Vorstellung gewesen, daß die deutsche Bevölkerung ein politisches Gewicht im NS-Staat besitze und mäßigend auf Hitlers außenpolitische Entscheidungen einwirken könne. Chamberlains gesamte Appeasement-Strategie gegenüber dem Dritten Reich war daher darauf ausgerichtet, die deutsche Öffentlichkeit von der Möglichkeit einer friedlichen Einigung mit Großbritannien und der Erfüllung der deutschen Forderungen auf dem Verhandlungswege zu überzeugen. Dadurch sollte Druck auf Hitler ausgeübt werden, wieder an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Denn Chamberlain glaubte, daß selbst ein Diktator nicht umhin kommen würde, Rücksicht auf die Meinung seines Volkes zu nehmen.

Der Ausbruch des Krieges am 3. September 1939 offenbarte indes Chamberlains Hoffnung, daß der Diktator Rücksicht auf das deutsche Volk nehmen würde, als illusionär. Auch die zweite Hoffnung der britischen Regierung, daß die Deutschen im Kriegsfall Hitler stürzen würden, erfüllte sich nicht. Das deutsche Volk war zwar niedergeschlagen und verängstigt und hoffte, daß der Krieg bald vorüber sein möge, doch es folgte seinem Führer loyal in den Krieg. Dennoch änderte der Kriegsausbruch zunächst nichts am britischen Bild von den Deutschen und ihrem Verhältnis zu Hitler. Auch wenn diese sich bisher politisch passiv gezeigt hatten, so unterstellte ihnen die britische Regierung auch weiterhin die Eigenschaften eines sich für das Gemeinwohl des Staates verantwortlich fühlenden Bürgers, der anhand der ihm zur Verfügung stehenden Informationen rationale Entscheidungen treffen und diesen entsprechend handeln würde. In der britischen Vorstellung konnten die Deutschen unmöglich freiwillig den Krieg Hitlers unterstützen; das gemeinsame Interesse der Deutschen würde daher die rasche Beendigung des Krieges und ein Friedensschluß mit den Alliierten sein. Die britische Regierung erwartete deshalb, daß sich das deutsche Volk über kurz oder lang gegen das NS-Regime erheben und den Diktator stürzen würde.

Der Krieg machte daher zwar Chamberlains Hoffnung auf eine Beschwichtigung Hitlers und der NS-Regierung zunichte, nicht jedoch seinen Glauben an eine friedliche und dauerhafte Einigung mit dem deutschen Volk. Mit der Kriegserklärung an Hitler endeten die offiziellen deutsch-britischen Beziehungen auf diplomatischer Ebene, doch die britische Regierung setzte ihre Beschwichtigungsbemühungen nun mit unverminderter Energie gegenüber der deutschen Bevölkerung fort. Das Weiterleben der Appeasement-Mentalität äußerte sich in der Art der britischen Kriegführung während des „Sitzkrieges“, deren Ziel nicht ein militärischer Sieg über das Dritte Reich war, sondern der Sturz Hitlers und ein Regimewechsel in

Deutschland. Im Mittelpunkt der britischen Kriegsstrategie stand eine gigantische Propagandakampagne, mit deren Hilfe Chamberlain die deutsche Bevölkerung zur Beseitigung des NS-Regimes und zur Einsetzung einer neuen, moderateren Regierung zu bewegen versuchte. Mit dieser würde London dann rasch ein Friedensabkommen schließen können. Dieses Ziel drückte sich nicht nur in offener Kritik am NS-Regime und in unverhohlenen Aufrufen zum Sturz des Diktators aus, sondern auch in dem Versprechen für einen fairen Verhandlungsfrieden im Falle eines Regimewechsels. Um die Jahreswende 1939/40 kam es zwar zu einer merklichen Abkühlung in der britischen Haltung gegenüber deutschem Volk, die zu einer Verschärfung im Ton der Propaganda führte. Der endgültige Bruch mit Appeasement-Mentalität fand jedoch erst im April 1940 statt, als sich die deutsche Bevölkerung als unwillig oder unfähig erwies, den Diktator zu stürzen und statt dessen Hitlers Überfall auf Skandinavien unterstützte.

Während für den Zeitraum zwischen der Münchener Konferenz und Kriegsausbruch nur sehr wenige Dokumente überliefert sind, die Auskunft über die Strategien und Inhalte der britischen Propaganda geben können, stehen uns für die Zeit des „Sitzkrieges“ reiche und bisher größtenteils unveröffentlichte Quellenbestände zur Verfügung, die erstmals eine genauere Analyse der britischen Kriegspropaganda für die deutsche Bevölkerung ermöglichen. Im Zentrum des vierten Teils der Arbeit steht daher die Rekonstruktion der britischen Propagandastrategien und -inhalte und ihre Einbettung in die Gesamtstrategie der britischen Außenpolitik und Kriegführung gegenüber dem Dritten Reich zwischen dem Kriegsausbruch und dem Beginn der alliierten Norwegenexpedition im April 1940.

Kapitel 1. gibt zunächst einen Überblick über die britische Haltung gegenüber dem Dritten Reich und die alliierte Kriegsstrategie in den ersten vier Kriegsmonaten und rekonstruiert sodann die Propagandastrategie gegenüber dem deutschen Volk in dieser ersten Phase des „Sitzkrieges“. Die britische Propaganda stand dabei ganz im Zeichen von Chamberlains Hoffnung, der Krieg könnte auf politischem Wege, durch einen Sturz Hitlers durch die „guten Deutschen“ und einen Friedensschluß mit einer neuen deutschen Regierung, beendet werden. Wie Kapitel 2. zeigen wird, sollte diese Hoffnung, ebenso wie die anfänglich verfolgte Propagandastrategie, von Teilen der britischen Regierungselite und der Öffentlichkeit aber zunehmend in Frage gestellt und kritisiert werden, so daß sich Department EH um die Jahreswende 1939/40 genötigt sah, seine bisherige Propagandastrategie neu auszurichten. Kapitel 3. rekonstruiert schließlich den Wandel in der britischen Deutschlandpropaganda zwischen dem Jahreswechsel und dem Beginn der alliierten Norwegenexpedition, der den grundlegenden Einstellungswandel der Regierung Chamberlain gegenüber dem Dritten Reich, und besonders gegenüber der deutschen Opposition und dem deutschen Volk, widerspiegelt. Im Zuge dieses Einstellungswandels sollte die Bedeutung des deutschen Widerstandes und der deutschen Bevölkerung für Chamberlains Kriegführung erheblich abnehmen. Die deutschen Offensiven in Skandinavien und Westeuropa und der Regierungswechsel im Mai 1940

föhrten daher zu keinem abrupten Bruch in der bisherigen Haltung gegenüber den Deutschen, wie häufig in der historischen Literatur impliziert worden ist, sondern sie vollendeten nur noch einen Prozeß des Gesinnungswandels, der bereits um die Jahreswende 1939/40 eingesetzt hatte.

1. Die letzte Karte des Appeasement: Chamberlains Kriegserklärung an Hitler und die propagandistische Umwerbung der deutschen Bevölkerung, September bis Dezember 1939

1.1. Flugblätter statt Bomben: Die britische Strategie für eine Kriegführung ohne militärische Handlungen

„[...] Hitlers] Krieg gegen Polen zwang Chamberlain, die letzte, ver-zweifelte Karte des Appeasement zu spielen: eine Kriegserklärung - die aber keine Kriegführung eröffnen, sondern nur der deutschen Genera-lität das Stichwort zum Staatsstreich geben sollte. Chamberlain mach-te dieses Ziel ganz deutlich in seiner Rede vom 12. Oktober, in der er Friedensverhandlungen mit Hitler ablehnte, aber sie - trotz allem, was in Polen in September geschehen war - ausdrücklich anbot 'mit einer deutschen Regierung, deren Wort man trauen kann'.“

Haffner, 'Zum Septemberkrieg von 1939', in ders.,
Historische Variationen, S. 179-80.

Um die Inhalte der britischen Propaganda gegenüber der deutschen Be-völkerung und ihre zentrale Rolle in der britischen Kriegführung zwischen September 1939 und April 1940 verstehen zu können, müssen wir uns zu-erst die politischen und strategischen Rahmenbedingungen anschauen, unter denen Department EH während des „Sitzkrieges“ agierte. Denn die britische Propagandastrategie spiegelte aufs engste die Vorstellungen Chamberlains vom Charakter des Krieges als eines „Warte-“ und „Nervenkrieges“ wider, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf militärischem, sondern politi-schem Wege entschieden werden würde. Aus diesem Grunde richtete Chamberlain in den ersten Kriegsmonaten seine gesamte Politik und Krieg-führung darauf aus, nicht nur Hitler, sondern auch die deutsche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß Deutschland den Krieg nicht gewinnen konnte. Dem deutschen Volk signalisierte er, daß es einen fairen, von allen Kriegs-beteiligten am Konferenztisch ausgehandelten Frieden erwarten könne, wenn es eine Regierung hervorbrächte, mit der es sich zu verhandeln lohnte.¹ Im Grunde hatte die Kriegserklärung an Hitler nichts an den bisherigen Zielen von Chamberlains Appeasement-Politik geändert, wie Peter Ludlow schreibt:

„[...] The overwhelming conviction that Versailles had been a mistake and that the Germans had been victims of serious injustice survived the war in-tact. Politicians of all parties, the press and [the] high-minded clerisy [...] joined in proclaiming that this war was not against the German people, but

¹ Stenton, 'British Propaganda 1935-40', S. 58.

against their rulers, not for the old settlement but for a new one in which the just grievances of the Germans - and of course other nationalities - would be duly considered.²

**a) Die britische Kriegserklärung an das NS-Regime und
Chamberlains Vorstellungen von Hitlers Kriegsführung**

Mit dem deutschen Überfall auf Polen am frühen Morgen des 1. September 1939 war für Großbritannien der Bündnisfall eingetreten. An der Entschlossenheit Londons, Polen im Falle eines deutschen Angriffs zu Hilfe zu kommen, herrschte kein Zweifel: Die britische Regierung hatte auf die überraschende Nachricht vom Abschluß des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes am 25. August mit der Verkündung eines britisch-polnischen Beistandspaktes geantwortet, um der Ende März 1939 ausgesprochenen Garantieerklärung zusätzliches Gewicht zu verleihen. Die britische Regierung informierte außerdem Hitler über die britischen Verteidigungsmaßnahmen und warnte ihn nachdrücklich vor dem Trugschluß, daß der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt irgend etwas an der britischen Kriegsentschlossenheit im Falle eines deutschen Überfalls auf Polen geändert habe. Am Vormittag des 1. September ordnete Chamberlain die allgemeine Mobilmachung an; am Nachmittag verfügte er die Entsendung der ersten britischen Luftwaffen- und Heereseinheiten nach Frankreich und ernannte die Mitglieder seines zukünftigen verkleinerten Kriegskabinetts, in das er Winston Churchill, seinen langjährigen Kritiker und politischen Rivalen, sowie Anthony Eden aufnahm.³

Dennoch vergingen nach dem deutschen Überfall auf Polen mehr als 48 Stunden, bevor Großbritannien und Frankreich Deutschland den Krieg erklärten. Die Verzögerung war vor allem durch die Haltung der französischen Regierung bedingt, die auf Drängen ihrer militärischen Ratgeber eine Kriegserklärung an das Dritte Reich so lange wie möglich hinauszögern wollte, um Zeit für die Mobilmachung zu gewinnen. Die britischen Stabschefs insistieren hingegen auf einer möglichst kurzen Zeitspanne zwischen einem britischen Ultimatum und der tatsächlichen Kriegserklärung, um einem Überraschungsangriff der Luftwaffe auf London zuvorzukommen.⁴

² Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 16. Lothar Kettenacker kritisiert diese Interpretation als zu weitgehend, siehe *Krieg zur Friedenssicherung. Die Deutschlandplanung der britischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges*. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 22. Göttingen, 1989, S. 24-25 und ders., 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand', in ders. (Hg.), *Das Andere Deutschland*, S. 54. Vgl. aber auch Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 331, die Ludlows Interpretation unterstützen.

³ Kettenacker, *Krieg*, S. 19-20; Angus Calder, *The People's War. Britain 1939-1945*. London, 1969, S. 32-34; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 346; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, S. 90-91.

⁴ Gerhard L. Weinberg, *A World at Arms. A Global History of World War II*. Cambridge, 1994, S. 64-65.

Doch es waren nicht alleine Differenzen militärischer Art, die einer sofortigen Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs im Wege standen. Die französische Regierung war nicht abgeneigt, Mussolinis Vermittlungsvorschlag für eine Vier-Mächte-Konferenz anzunehmen. Selbst Chamberlain und Halifax hegten noch bis zum 2. September Hoffnungen, daß Hitler angesichts der britischen Kriegsentschlossenheit „vernünftig“ würde und seine Truppen aus Polen zurückzöge. Dies war jedoch nicht der Fall. Unterdessen wurde es für Chamberlain immer schwieriger, die aufgebrachten Abgeordneten im House of Commons und einige seiner Kabinettskollegen zu beschwichtigen, die ein neues „München“ befürchteten und die sofortige Kriegserklärung forderten: „[...T]he House was out of hand, torn with suspicions, and ready [...] to believe the Govt. guilty of any cowardice and treachery. To crown all, a certain number of my colleagues in the Govt. [...] tried to get up a sort of mutiny [...]“⁵, vertraute Chamberlain seiner Schwester an. So schloß er sich am späten Abend des 2. September der Mehrheitsmeinung seines Kabinetts an. Neville Henderson wurde angewiesen, der deutschen Regierung am folgenden Morgen um 9 Uhr ein zweistündiges Ultimatum zu überreichen. Als dieses um 11 Uhr unbeantwortet verstrich, verkündete Chamberlain den Beginn des Kriegszustandes zwischen Großbritannien und Deutschland - zuerst, um 11.15 Uhr, über den Home Service der BBC, um 12 Uhr dann vor den versammelten Volksvertretern im House of Commons.⁶

Chamberlains Rede vor dem House of Commons, in welcher er den Kriegszustand zwischen Großbritannien und Deutschland verkündete, klang indes wenig kämpferisch. Statt der Entschlossenheit, Deutschland zu besiegen, brachte sie vielmehr die tiefe Enttäuschung des Premierministers über das Scheitern seiner Friedenspolitik zum Ausdruck. Hier ergriff ein gebrochener Mann das Wort, der unfähig war, die Nation mit einer der dramatischen Situation angemessenen Rede aufzurichten und zu den Waffen zu rufen:

„[...] Everything that I have worked for, everything that I have hoped for, everything that I have believed in during my public life, has crashed into ruins. There is only one thing left for me to do; that is, to devote what strength and powers I have to forwarding the victory of the cause for which we have

⁵ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116. Siehe auch Dilks, *Cadogan Diaries*, Einträge 1., 2. u. 3.9.1939, S. 211-12.

⁶ Andrew Roberts, *'The Holy Fox'. A Biography of Lord Halifax*. London, 1991, S. 171-74; Ludlow, *'The Unwinding of Appeasement'*, S. 21 u. Fn. 65; Calder, *The People's War*, S. 33; Sidney Aster, *'Guilty Men': The Case of Neville Chamberlain*, in R. Bayse und E.M. Robertson (Hg.), *Paths to War*. London, 1989, S. 255. Für eine ausführliche Beschreibung der Diskussionen im britischen Kabinett und den Verhandlungen mit der französischen Regierung vor der britischen Kriegserklärung siehe die entsprechenden Kapitel in Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*; Parker, *Chamberlain and Appeasement* und Watt, *How War Came*.

to sacrifice so much. [...] I trust I may live to see the day when Hitlerism has been destroyed and a liberated Europe has been re-established.“⁷

Obwohl es Chamberlain mit seiner Kriegserklärung an Hitler absolut ernst war, glaubte er nicht, daß ein blutiges Ausfechten des Krieges zwangsläufig folgen müsse. Hitler hatte mit seinem Überfall auf Polen zwar demonstriert, daß er keineswegs der rationale Staatsmann war, der das Wohl seines Landes allen anderen Überlegungen voranstellte, und er hatte gezeigt, daß sein Kriegswille unbedingt war. Der britische Premierminister war aber weiterhin überzeugt, daß Hitler in den letzten Augusttagen zunächst wirklich eine friedliche Lösung des Danzig-Konfliktes und ein deutsch-britisches Abkommen angestrebt hatte, dann aber in einem irrationalen Anfall - möglicherweise unter dem Einfluß von Ribbentrop - den Befehl zum Angriff auf Polen gab in der Hoffnung, daß sich die Westmächte aus dem Krieg heraushalten würden und daß der Feldzug von kurzer Dauer wäre.⁸ In Chamberlains Augen hatte Hitler dieses Mal den Bogen überspannt: er hatte geblufft und nicht mit den Kriegserklärungen Großbritanniens und Frankreichs gerechnet. Die britische Kriegserklärung war sozusagen die Strafe, die er dafür erhielt, daß er die Warnungen aus London ignoriert hatte.⁹

Daß Hitler eine Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs durchaus in seine Kriegsplanungen mit einbezogen hatte - mehr noch, daß Hitlers gesamtes politisches Programm auf brutale Eroberungskriege ausgerichtet war -, dies konnte sich der Premierminister nicht vorstellen. Zwar hatte Hitler tatsächlich gehofft, Polen isolieren und ohne militärisches Eingreifen der Westmächte einnehmen zu können. Als sich dies in den letzten Augusttagen jedoch als unmöglich erwies, gab er den Befehl zum Überfall auf Polen - im vollen Bewußtsein des Risikos einer Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs.¹⁰

Chamberlain war überzeugt, daß Hitler diesen Krieg nicht gewinnen konnte, weil zu viele Faktoren gegen ihn arbeiteten.¹¹ Wider Hitlers Erwartungen und zu seiner bitteren Enttäuschung waren Italien und Japan neutral geblieben. Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt war in der deutschen

⁷ *HoC Debates*, 3.9.1939, Bd. 351, Sp. 292. Siehe auch Roberts, *Holy Fox*, S. 176; Kettenacker, *Krieg*, S. 21.

⁸ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116; zit. in Kap. II.2.2.h), Abschnitt „Die Augustkrise“ (mit kleinen Auslassungen auch zit. in Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 416-17).

⁹ Kettenacker, *Krieg*, S. 21-22; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 355.

¹⁰ Kettenacker, *Krieg*, S. 22; Weinberg, *World at Arms*, S. 45-46; Williamson Murray, *The Change in the European Balance of Power 1938-1939. The Path to Ruin*. Princeton, New Jersey, 1984, S. 310, 326; Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 300-314.

¹¹ Für die folgenden Ausführungen siehe neben Chamberlains Briefen Cowling, *Impact of Hitler*, S. 355-56; Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 425-26; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 14; Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 425-26; Paul Addison, *The Road to 1945. British Politics and the Second World War*. London, 1975, S. 63.

Bevölkerung auf allgemeine Ablehnung gestoßen und würde dazu beitragen, Hitlers Regime noch unpopulärer zu machen. Militärische Vorteile hatte er Deutschland ebenfalls nicht gebracht, denn die Russen versperrten nach der Besetzung Ostpolens den weiteren Weg nach Osten: einen deutschen Einmarsch in Rumänien zur Gewinnung der dortigen Ölfelder würde Stalin wohl kaum tolerieren.¹² Im Westen würde Hitler nicht anzugreifen wagen, denn die Maginot-Linie, das französische Verteidigungssystem entlang der deutschen Grenze, war hervorragend befestigt. Ein direkter Angriff würde so hohe Verluste fordern, daß er zu einem Zusammenbruch der deutschen Kriegsmoral und zum Sturz des Regimes hätte führen können. Einen Angriff auf Frankreich durch Holland und Belgien würde Hitler nur riskieren, wenn ihm die öffentliche Meinung der ganzen Welt egal wäre - was sich Chamberlain nicht vorstellen konnte -, oder wenn er einen letzten verzweifelten Versuch, das Kriegsblatt zu wenden, unternehmen wollte, wenn er erkannte, daß der Krieg für ihn verloren war.¹³ Auch eine Bombardierung Großbritanniens würde Hitler nicht wagen, weil er negative Auswirkungen auf die deutsche Kriegsmoral befürchten müßte, wenn die britische Luftwaffe zur Vergeltung deutsche Städte bombardierte.¹⁴

Für Hitler, glaubte Chamberlain, war die Zeit spektakulärer, billiger außenpolitischer Coups und Blitzkriege gegen schwächere Opfer, mit denen er die deutsche Öffentlichkeit von den schweren wirtschaftlichen Nöten des Dritten Reiches ablenken konnte, endgültig vorbei. Seine einzige Chance würde in einem raschen Sieg liegen, bevor die wirtschaftlichen Probleme Deutschlands eine Kriegführung unmöglich machten. Je länger Hitler den Krieg hinauszögerte, desto stärker würden die Alliierten ihre eigenen Rüstungsdefizite ausgleichen und den militärischen Vorsprung Deutschlands verringern können. Die Zeit schien deshalb auf Seiten der Alliierten zu sein. Chamberlains private Briefe zeigen, wie sehr er von dem Gedanken besessen war, Hitler stecke in internen politischen Schwierigkeiten und stehe vor der Wahl, entweder einen verlustreichen Angriff gegen Frankreich führen zu müssen, mit verheerenden Folgen für die deutsche Kriegsmoral, oder das Gesicht vor der eigenen Öffentlichkeit zu verlieren - beide Optionen wären mit der Gefahr eines Zusammenbruchs seines Regimes verbunden gewesen. Deshalb nahm er an, daß Hitler, ebenso wie er selbst, einen *politischen* Ausweg aus dem von ihm entfesselten Krieg suchte, um diesem Dilemma zu entkommen: Der Diktator würde wohl eine „Friedensoffensive“ starten, um die Alliierten untereinander und die öffentliche Meinung in beiden Län-

¹² Neville an Ida Chamberlain, 23.9.1939, BUL, NC 18/1/1122; Neville an Hilda Chamberlain, 1.10.1939, ebd., NC 18/1/1123.

¹³ Siehe Neville Chamberlains Briefe an Hilda, 17.9.1939, ebd., NC 18/1/1121; an Ida, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; an Ida, 8.10.1939, ebd., NC 18/1/1124; an Hilda, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125; an Ida, 22.10.1939, ebd., NC 18/1/1126; an Ida, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129.

¹⁴ Neville an Ida Chamberlain, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; Neville an Hilda Chamberlain, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125.

dem zu spalten und sie dazu zu verleiten, einen Verhandlungsfrieden auf der Basis *seines* Angebotes zu schließen. Dieser Friedensoffensive galt es unter allen Umständen zu widerstehen und sicherzustellen, daß Hitler aus seiner Zwangslage nicht entweichen konnte, daß er also den Krieg weder militärisch noch politisch selbst beenden könnte.¹⁵

Vier Briefe an seine Schwestern vom 15. und 22. Oktober, vom 23. September sowie vom 30. März 1940 offenbaren Chamberlains Denken. Sie machen deutlich, wie sehr der Premierminister seine eigenen Vorstellungen und Ängste von der Brüchigkeit der britischen „Heimatfront“ (der öffentlichen Meinung) auf Hitler projizierte und diesem ein rationales Denken und Handeln unterstellte, wie es einem demokratischen Staatsmann gebührt hätte, der sich um seine Legitimität sorgte, nicht aber einem Diktator, der über ein politisch gleichgeschaltetes und vom Terror eingeschüchtertes Volk herrschte. Der Ausbruch des Krieges hatte immer noch nichts an Chamberlains Vorstellung geändert, daß auch Hitler quasi demokratisch legitimiert sei und der Fortbestand seines Regimes von der Unterstützung durch die deutsche Bevölkerung abhängt. Am 15. Oktober schrieb der Premierminister:

„[...] I still retain my scepticism about any major attack either on land or from the air. But I am bound to say that the soldiers are all against me. They think an attack is imminent - it might even come today - and they say you can't pile up so many divisions and then do nothing with them. To me that does not seem so impossible. An attack must surely mean colossal losses for the attacker and surely H[Hitler] must feel a certain doubt as to how long the German people will stand such losses.

In fact he finds himself between the [horns?] of the dilemma. Whatever the risks of an attack, those of doing nothing are also serious. When you have lied and humbugged your people into the belief that there will be no war because no one dare go to war with you and that if they did you could smash them to bits in a jiffy, it is very difficult to explain away your failure to do anything of this kind. But one obvious way is to say that you would do it if you were not so humane and you mean to give neutrals one last chance more to reveal the frightful things that otherwise you would have to do to your enemies.“¹⁶

In seinem Brief vom 23. September erklärte er zunächst, warum er eine deutsche Offensive im Westen und eine Luftoffensive gegen Großbritannien für unwahrscheinlich hielt, dann fuhr fort:

„[...] So what remains? To my mind the most formidable tactic would be a skilfully timed carefully planned attack on our home front. One can see already how this war twilight is trying peoples' nerves. Without the strong centripetal force of mortal danger all the injustices and inconveniences, hard-

¹⁵ Siehe Neville Chamberlains Briefe an Ida, 10.9.1939, ebd., NC 18/1/1116; an Ida, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; an Hilda, 1.10.1939, ebd., NC 18/1/1123; an Hilda, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125; an Ida, 22.10.1939, ebd., NC 18/1/1126; an Ida 3.12.1939, ebd., NC 18/1/1133A; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 356-57; Kettenacker, *Krieg*, S. 23; Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 426.

¹⁶ Neville an Hilda Chamberlain, 15.10.1939, BUL, NC 18/1/1125.

ships & uncertainties of war time are resented more & more because they are felt to be unnecessary. [...] If I were in Hitler's shoes I think I should let the present menacing lull go on for several weeks and then put out a very reasonable offer. It's no use crying over spilt milk. You couldn't get Russia out of Poland [...]. We have no quarrel with you and are quite ready to settle down as good Europeans without further territorial ambitions. [...]

I feel such a specious appeal might be most difficult to resist though I am certain we ought to reject it. [...] What we ought to do is just to throw back the peace offer and continue the blockade. In a waiting war of that kind I believe we could outlast the Germans. [...]"¹⁷

Am 22. Oktober spekulierte Chamberlain über Hitlers Intentionen und kam zu dem Schluß, daß eine politische Offensive gegen die Alliierten der profitabelste Kurs für Hitler wäre:

„[...] I anticipate a fresh peace offensive. From Hitler's point of view this seems much the most effective way of achieving his purpose which of course is to be able to get away with his conquests without a major war. I cannot see how he can get a smashing military victory and the attempt, whether successful or not would entail such frightful losses as to endanger the whole Nazi system.

The other and alternative plan is to hold the military position and try to wear us down by the effect of peace proposals acting on boredom & impatience of controls & restrictions that irritate the more because they are not accompanied by the fear of death. That still seems to me a most dangerous kind of warfare for us [...]"¹⁸

Am 30. März 1940 schrieb Chamberlain schließlich, daß Hitler wohl deshalb noch keine Offensive gegen die Westmächte begonnen habe, weil er sich der Schwachstellen des Dritten Reiches bewußt sei und es nicht wage, den Fortbestand seines Regime wegen einer Offensive mit niedrigen Erfolgsaussichten zu riskieren. Erstaunlich ist, welch rationales Denken Chamberlain dem deutschen Diktator unterstellte, und wie er ihn ganz an den Maßstäben seines eigenen Handelns maß:

We continue to receive the most positive information from the most reliable sources of the imminence of the great offensive [...] I continue to remain sceptical, though not excluding any possibility. After all, if the Germans can annihilate us so completely, why haven't they done it? [...] *When I put myself in the place of Hitler, or rather of a sane cool adviser of Hitler, it seems to me that I should consider a very different policy and one which would offer much better chances of success.* To try the offensive is to gamble all on a sin-

¹⁷ Neville an Ida Chamberlain, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122.

¹⁸ Neville an Ida Chamberlain, 22.10.1939, ebd., NC 18/1/1126.

Chamberlain war nicht der einzige Verfechter dieser Auffassung. Ähnlich äußerte sich beispielsweise John Colville, der zu diesem Zeitpunkt noch Third Secretary im Eastern Department des Foreign Office war, bevor er wenig später zu Chamberlains Assistant Private Secretary befördert wurde: „The war looks like being an immobile affair on the Western Front, with neither side bombing the other's civilian populations for some time to come, and the real test being whether Germany's economic resources and the morale of her people can defeat the navy's blockade and the morale of the Allies. This will be dangerous because it will be boring; and in wartime boredom is certain to breed discontent at home. [...]“ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 19.9.1939, S. 25.

gle throw. If he succeeds, well & good; he has won the war. But if he doesn't succeed he has lost it, for he will never have another chance as good. On the other hand, his weak points must be clear to him. Uncertain morale, insufficient stocks. [...] It is not difficult to hold the Allies in the West and he may well think he has a good chance of wearing out the patience of the impatient French [...] before he has to face another winter. That would be a policy with few risks & a fair chance of success, whereas the other is highly dangerous & might well be disastrous. *I knew which I should choose & therefore can't help believing that he will choose the same.* [...]“¹⁹

Chamberlains Privatkorrespondenz offenbart weitere Fehlvorstellungen des britischen Premierministers von Hitler und den Deutschen. So zeigt sein Glaube, daß Hitler nur einen kurzen Krieg gegen Polen, nicht aber einen langen blutigen Krieg gegen die Westmächte beabsichtigt habe und deshalb um eine rasche Beendigung des Konfliktes besorgt sei, einmal mehr sein Unvermögen, sich in die politischen und ideologischen Motive Hitlers hineinzuversetzen. Der Premierminister unterstellte dem deutschen Diktator noch immer einen Funken rationaler, staatsmännischer Denk- und Handlungsweise; er glaubte, dieser habe eines begrenzten territorialen Anspruchs, nämlich Danzigs willen, den Krieg riskiert und sei im Interesse Deutschlands bestrebt, ihn rasch wieder zu beenden.²⁰ Daß Hitler aus ideologischen Gründen mehrjährige Eroberungskriege zur Gewinnung von „Lebensraum“ für die deutsche „Herrenrasse“ geplant hatte, entzog sich der Vorstellungskraft Chamberlains.²¹ Statt dessen übertrug seine eigene Abscheu gegen die blutigen Stellungskriege des Ersten Weltkrieges auf Hitler und die deutsche Bevölkerung und schätzte die Ziele des Diktators völlig falsch ein. Noch Mitte Oktober glaubte Chamberlain, die deutsche Regierung schließe Verhandlungen mit der britischen Regierung über die Beendigung des Krieges nicht völlig aus.²² An seine Schwester schrieb er, Hitler sei über die Zurückweisung seiner „Friedensoffensive“ sehr enttäuscht gewesen:

„[...] I never thought Hitler would answer my question and offer guaranties. His people were not educated to that; they had suffered no set back and such a sign of weakness might have brought him down. I have no doubt he hoped for a much more amiable speech and the communications we kept getting were no doubt designed to foster our peaceable disposition. But the disappointment must have been great and the fury unrestrained. [...]“²³

In den ersten Kriegswochen meinte Chamberlain immer wieder Anzeichen einer mehr oder weniger tiefen Depression an Hitler feststellen zu

¹⁹ Neville an Ida Chamberlain, 30.3.1940, BUL, NC 18/1/1148 (Hervorhebungen der Verf.).

²⁰ Siehe etwa Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, ebd., NC 18/1/1116; Neville an Ida Chamberlain, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122.

²¹ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 308-309, 310.

²² War Cabinet 48(39), 15.10.1939, Conclusion 8 (Confidential Annex), PRO, CAB 65/3. Siehe auch Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 15.10.1939, S. 224.

²³ Neville an Hilda Chamberlain, 15.10.1939, BUL, NC 18/1/1125.

können, die daher rühren würde, daß sich der Diktator zunehmend der ausweglosen Lage bewußt werde, in die er sich selbst hineinmanövriert habe. Anfang November schrieb Chamberlain:

„The progress of the ‘war’ becomes more and more amazing. Hitler’s silence seems incredible when you think how he has filled our eyes and ears during the last 18 months. It can only be explained I think by the state of ‘abject depression’ in which I believe he has been plunged owing to his inability to find any opportunity of doing anything. [...]“²⁴

Auch daß Chamberlain Hitler immer wieder als „verrückt“ bezeichnete²⁵, zeigt einmal mehr sein Unverständnis für die Gedankengänge des deutschen Diktators. Chamberlain konnte sich nicht vorstellen, daß Hitler absichtlich einen europäischen Krieg vom Zaun gebrochen hatte, der Deutschlands Interessen schadete; für ihn war ein solches Verhalten irrational und damit verrückt.

b) Londons Hoffnung auf einen Sturz Hitlers und einen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung

Für Chamberlain stand von Kriegsbeginn an fest, daß es keinen Frieden geben könne, solange Hitler Deutschland regierte: „[...] Of course the difficulty is with Hitler himself. Until he disappears and his system collapses there can be no peace [...]“²⁶; und „[...] the only chance of peace is the disappearance of Hitler and that is what we are working for“²⁷, teilte er seinen Schwestern mit.²⁸ Doch die britische Regierung war nicht in den Krieg gezogen, weil sie Hitlers territoriale Forderungen (die Rückkehr Danzigs in das Reich und die Revision des Versailler Vertrages) grundsätzlich ablehnte, sondern weil Hitlers Methoden der Erpressung und Gewaltanwendung zunehmend den Frieden in Europa und die britische Sicherheit gefährdeten. Aus dieser Überzeugung heraus ergaben sich auch die unmittelbaren Kriegsziele, für die Großbritannien kämpfte: die Befreiung Deutschlands von dem „Verrückten“ (Hitler) und die Wiederherstellung eines Klimas, in

²⁴ Neville an Ida, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129. Ähnlich äußerte er sich einen Monat später: Neville an Ida Chamberlain, 3.12.1939, ebd., NC 18/1/1133A.

²⁵ Siehe Chamberlains Briefe an Ida Chamberlain, 10.9.1939, ebd., NC 18/1/1116; an Hilda Chamberlain, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125; an Ida Chamberlain, 19.11.1939, ebd., NC 18/1/1132; an Hilda Chamberlain, 25.2.1940, ebd., NC 19/1/1144.

²⁶ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, ebd., NC 18/1/1116.

²⁷ Neville an Ida Chamberlain, 8.10.1939, ebd., NC 18/1/1124.

²⁸ John Colville schreibt, daß Chamberlain sich nicht nur deshalb geweigert habe, mit Hitler jemals wieder zu verhandeln, weil er dessen Gewaltmethoden und Unzuverlässigkeit ablehnte, sondern auch, weil Hitler mit dem Bruch des Münchener Abkommens seine Eitelkeit verletzt hatte: „[...] I think there was also an element of damaged vanity. At Munich, in September 1938, he had trusted Hitler in the face of strong remonstrances from the Foreign Office, but with encouragement from our gullible Ambassador in Berlin, Sir Neville Henderson. Hitler had betrayed the trust and made a dupe of Chamberlain. [...]“ Colville, *Fringes of Power*, S. 35.

welchem über die berechtigten Forderungen Deutschlands vernünftig und im gegenseitigen Vertrauen verhandelt werden könnte.²⁹ Obwohl außer Zweifel stand, daß Polen und die Tschechoslowakei nach dem Krieg wieder ihre staatliche Unabhängigkeit erlangen müßten, wollten sich weder Chamberlain noch Halifax auf bestimmte Grenzlinien in Osteuropa festlegen. Wenn Hitler und sein System einmal beseitigt wären, so ihr Argument in den Wochen des Krieges, so würde es nicht schwierig sein, mit vernünftigeren Vertretern des deutschen Volkes darüber zu verhandeln, wie Chamberlain seiner Schwester erklärte:

„[...] I have a hunch that the war will be over before the spring. It won't be by defeat in the field but by German realisation that they can't win and that it isn't worth their while to go on getting thinner & poorer when they might have instant relief and perhaps not have to give up anything they really care about. [...]

In my mind it is essential to get rid of Hitler. He must either die or go to St. Helena or become a real public works architect, preferably in a 'home'. His entourage must also go, with the possible exception of Goering [sic] who might have some ornamental position in a transitional Government. Having once got rid of the Nazis I don't think we should find any serious difficulty in Germany over Poland, Czechoslovakia, the Jews, disarmament etc. [...]"³⁰

Und Außenminister Halifax informierte den britischen Botschafter in Washington, Lord Lothian, daß die britische Regierung nicht für irgendwelche territorialen Veränderungen in Osteuropa in den Krieg gezogen sei, sondern um Hitlers außenpolitische Doktrin der Gewaltanwendung zu ächten: „Our main objective (...) must include in some form the liberation of Poles and Czechs, but essentially it is a fight against a whole concept of policy, almost against a state of mind.“³¹

Doch Chamberlain erkannte auch, daß die Wahrscheinlichkeit, daß Hitler plötzlich klein beigeben, seine Truppen aus Polen abziehen und ein für Großbritannien und Frankreich akzeptables Friedensangebot unterbreiten würde, äußerst gering war: „[...] It is clear to me that though Hitler would certainly like to call off the war he is not prepared to pay the price so that there is no reasonable prospect of a peace such as we could accept. [...]"³² Deshalb setzte er alle Hoffnungen in einen Regimewechsel in Deutschland: Falls Hitler nicht bald den Krieg beendete, so würden sicher „vernünftigere Deutsche“ den Diktator stürzen und mit den Alliierten Frieden schließen. So wie Chamberlain und die Briten den Kriegsausbruch bedauerten und auf

²⁹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 20-21.

³⁰ Neville an Ida Chamberlain, 5.11.1939, BUL, NC 18/1/1129; siehe auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 21.

³¹ Halifax an Lothian, 27.9.1939, PRO, FO 800/324, zit. in Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 21.

³² Neville an Hilda Chamberlain, 1.10.1939, BUL, NC 18/1/1123. Siehe auch Neville an Hilda Chamberlain, 10.12.1939, ebd., NC 18/1/1134 sowie das weiter unten zitierte Telegramm von Chamberlain an Präsident Roosevelt vom 3.2.1940, zit. in Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 251-52.

einen raschen Frieden hofften, so mußte auch die Mehrheit der Deutschen den Krieg verabscheuen und nichts sehnlicher wünschen als Frieden. Auf irgendeine Weise würde sich dieses Gefühl schon Luft verschaffen und sich auf die Kriegsmoral der Bevölkerung auswirken. In seinen privaten Briefen brachte Chamberlain immer wieder seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die deutsche „Heimatfront“, die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung zum Krieg, neben der Rohstoffknappheit die größte Schwachstelle in Hitlers Kriegsapparat sei und daß die gesamte britische Kriegführung darauf abzielen müsse, die deutsche Heimatfront zum Zusammenbruch zu bringen:

„[...] There is such a widespread desire to avoid war & it is so deeply rooted that it surely must find expression somehow. [...] But what I hope for is not a military victory - I very much doubt the feasibility of that - but a collapse of the German home front. For that it is necessary to convince the Germans that they cannot win. [...]“³³

Der Kriegsausbruch markierte also kein Ende der britischen Illusionen. Hatte der Premierminister bis zum 2. September an der Hoffnung festgehalten, mit Hitler zu einer friedlichen Übereinkunft zu kommen, so gab er sich nach Kriegsbeginn der ebenso unbegründeten Illusion hin, daß der Diktator durch sein eigenes Volk gestürzt würde und Großbritannien mit einer alternativen deutschen Regierung Frieden schließen könnte. Ein kostspieliges und blutiges Ausfechten des Krieges würde somit vermieden werden.³⁴

Chamberlain stand mit seiner Hoffnung auf ein rasches Kriegsende und einen Verhandlungsfrieden nicht alleine da. Nicht nur in Whitehall, sondern in allen Gesellschaftsschichten des Inselreiches erhoben sich pazifistische Stimmen, die die britische Regierung aufforderten, den Krieg zu beenden. Im House of Commons und im House of Lords formierten sich einflußreiche Gruppierungen von Abgeordneten, die für einen raschen Verhandlungsfrieden eintraten. In den drei Tagen nach Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober plädierten drei Viertel der 2.450 Briefe, die Chamberlain von besorgten Bürgern erhielt, für eine Beendigung des Krieges.³⁵ Selbst solch entschiedene Appeasement-Kritiker und Hitler-Gegner wie der Publizist und National Labour-Abgeordnete Harold Nicolson hegten im September 1939 Zweifel, ob Großbritannien einen langen Krieg überhaupt gewinnen könnte und es daher nicht vernünftiger wäre, den Krieg auf dem Verhandlungswege

³³ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116. Für weitere Hinweise auf die Brüchigkeit der deutschen Heimatfront siehe Neville Chamberlain an Hilda, 17.9.1939, ebd., NC 18/1/1121; an Ida, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; an Hilda, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125; an Ida, 22.10.1939, ebd., NC 18/1/1126; an Ida, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129; an Ida, 30.3.1940, ebd., NC 18/1/1148.

³⁴ Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 102-103, 108

³⁵ Neville an Ida Chamberlain, 8.10.1939, BUL, NC 18/1/1124; Roberts, *Holy Fox*, S. 179-80; Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 424. Siehe auch Calder, *People's War*, S. 61.

zu beenden, auch wenn dies Zugeständnisse an das Dritte Reich bedeutete.³⁶ Sir Alexander Cadogans Tagebucheintrag vom 23. Oktober bringt die ganze Ratlosigkeit der britischen Regierungselite zum Ausdruck:

„I *don't* know what Hitler is going to do about the war. No one is waging it at present. (And I am damned if I know how *we* are going to do it.) The only hope of a decisive result is a collapse in Germany, and I am being driven to the conclusion, by a study of millions of reports, that we can't look for that *yet*. What is the answer?“³⁷

Diese pessimistischen Stimmen verwundern nicht, denn im Herbst 1939 war es absolut unmöglich vorauszusehen, wie Großbritannien und Frankreich den Krieg gegen Deutschland militärisch gewinnen sollten. Für eine massive Bombardierung des Dritten Reiches und eine Invasion, wie sie schließlich 1944 stattfand, waren die Alliierten überhaupt nicht vorbereitet. Ein Sieg der Briten und Franzosen über Deutschland wurde erst nach fünf Kriegsjahren möglich - und das auch nur mit den übermächtigen militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen der Amerikaner und Russen.³⁸

Chamberlain empfand den Gedanken, die Geschicke seines Landes in Kriegszeiten lenken zu müssen, schwer zu ertragen. Seinen Schwestern vertraute er an, welche Pein es ihm bereitete, Entscheidungen zu treffen, die vielen Menschen Tod und Leid bringen würden.³⁹ Er räumte ein, daß er besser dazu geeignet war, sein Land in Friedenszeiten zu führen. Der einzige Grund, warum er nach Kriegsausbruch, nach dem offensichtlichen Scheitern der Politik, die so untrennbar mit seinem Namen verknüpft war, nicht zurücktrat, war seine Überzeugung, daß der Krieg nicht lange dauern würde und er bei den anschließenden Friedensverhandlungen unentbehrlich sein würde:

„One thing comforts me. While war was still averted, I felt I was indispensable for no one else could carry out my policy. Today the position has changed. Half a dozen people could take my place while war is in progress

³⁶ Siehe Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Einträge vom 6., 11., 17.9.1939, S. 31-32, 34-35.

³⁷ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 23.10.1939, S. 226 (Hervorhebungen im Original). Siehe auch den Eintrag vom 1.11.1939, ebd., S. 228.

³⁸ Roberts, *Holy Fox*, S. 176. Zur Frage, warum die Alliierten schließlich das Dritte Reich besiegten und welche Faktoren dafür ausschlaggebend waren, hat Richard Overy ein ausgezeichnetes Buch geschrieben: *Why the Allies Won*. London, 1995.

³⁹ Neville an Hilda Chamberlain, 15.10.1939, BUL, NC 18/1/1125; Neville an Ida Chamberlain, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; Aster, „Guilty Men“: The Case of Neville Chamberlain, S. 256; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 20; Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 419-20, 430. Siehe auch Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 10.9.1939, S. 106.

and I do not see that I have any particular part to play until it comes to discussing peace terms [...].⁴⁰

Nach seinem Rücktritt Anfang Mai 1940 schrieb er:

„[...] I used to say to Annie [Chamberlains Frau] before war came that if such a thing happened I thought I should have to hand over to someone else, for I knew what agony of mind it would mean for me to give directions that would mean death & mutilation & misery to so many. But the war was so different from what I expected that I found the strain bearable and perhaps it was providential that the revolution which overturned me coincided with the entry of the real thing. [...].“⁴¹

Chamberlains Privatkorrespondenz offenbart, wie wenig der Premierminister den Krieg als richtigen militärischen Konflikt betrachtete. So setzte er Anfang November das Wort „Krieg“ in Anführungszeichen⁴², sprach davon, daß dieser Krieg ein „war twilight“⁴³, ein „waiting war“⁴⁴ und ein „war of wills“⁴⁵ sei, und prophezeite immer wieder, daß er spätestens im Frühjahr ein Ende finden werde - nicht durch eine militärische Entscheidung, sondern durch einen Zusammenbruch der deutschen Heimatfront.⁴⁶ Solcher Optimismus war nicht auf den Premierminister beschränkt. Harold Nicolson notierte am 25. Oktober nach einem Gespräch mit Leslie Hore-Belisha, dem Secretary of State for War, in seinem Tagebuch:

„[...] He is extremely confident, and although he is preparing for a three-years war he does not think it will last anything like as long as that. There is in fact a general feeling in Ministerial circles that the war will peter out in the spring. I cannot get anyone to give me any serious grounds for such optimism.“⁴⁷

⁴⁰ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116. Siehe auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 22; Kettenacker, *Krieg*, S. 21; Aster, "Guilty Men": The Case of Neville Chamberlain', S. 256.

⁴¹ Neville an Hilda Chamberlain, 17.5.1940, BUL, NC 18/1/1156.

⁴² „The progress of the 'war' becomes more and more amazing. [...]“ Neville an Ida Chamberlain, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129.

⁴³ Neville an Ida Chamberlain, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122: „[...] One can see already how this war twilight is trying peoples' nerves. [...]“

⁴⁴ Ebd.: „[...] In a waiting war of that kind I believe we could outlast the Germans. [...]“

⁴⁵ „[...] It will be for us to win the war of wills [...].“ Neville an Ida Chamberlain, 30.3.1940, ebd., NC 18/1/1148.

⁴⁶ Neville an Ida Chamberlain, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129; Neville an Ida Chamberlain, 8.10.1939, ebd., NC 18/1/1124. Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 23; Aster, "Guilty Men": The Case of Neville Chamberlain', S. 257.

⁴⁷ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, S. 40.

c) Die britische Militärstrategie

Weil die britische Regierung den Krieg als einen politischen Krieg, einen Nervenkrieg betrachtete, konzentrierte sie ihre Kriegsstrategie auf die politische Isolierung des deutschen Diktators. Chamberlain wählte Großbritannien in diesem Krieg im Vorteil, weil die Zeit auf Seiten der Alliierten sei. So galt es, die ganze militärische und politische Kriegführung darauf auszurichten, daß Hitler keine weiteren militärischen Siege erringen, den Krieg aber auch nicht politisch auf eigene Initiative beenden konnte. Hitler sollte auf diese Weise entweder zum Einlenken gebracht oder die deutsche Bevölkerung davon überzeugt werden, daß Hitler den Krieg nicht gewinnen konnte und es für sie vorteilhafter wäre, sich eine neue Regierung zu geben und den Krieg zu beenden.⁴⁸ Im Grunde hatten weder die britische Regierung noch ihre militärischen Berater konkrete Vorstellungen von einer Kriegführung gegen Deutschland, denn sie hofften auf einen inneren Zusammenbruch des Dritten Reiches und einen politischen Weg aus dem Krieg durch einen Friedensschluß mit einer neuen deutschen Regierung.⁴⁹

Die britische Kriegsstrategie war im Frühjahr 1939 im Einklang mit dem französischen Bündnispartner festgelegt worden und spiegelte die militärische Rückständigkeit des Inselreiches wider. Die britische Regierung hatte ihr Aufrüstungsprogramm lange nach Deutschland begonnen, weshalb sich alle Rüstungsbereiche mit Ausnahme der Kriegsmarine im Rückstand befanden. Die militärischen Berater der Regierung, die Chiefs of Staff, beschlossen daher für die Anfangsphase des Krieges gegen das Dritte Reich eine defensive Strategie, um die militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen zu schonen. Erst zu einem späteren Zeitpunkt würden die alliierten Streitkräfte in der Lage sein, selbst eine Offensive gegen Deutschland zu beginnen. Bis dahin sollte Großbritannien versuchen, das Kriegspotential des Dritten Reiches durch eine rigorose Wirtschaftsblockade und die massive Bombardierung wirtschaftlich und militärisch wichtiger Einrichtungen zu schwächen sowie die deutsche Bevölkerung durch Propaganda zu demoralisieren, um somit einen internen Kollaps des NS-Regimes herbeizuführen. Erst wenn Deutschlands Widerstandskraft massiv geschwächt wäre, würden die Alliierten mit einer relativ kleinen Armee in Deutschland einmarschieren.⁵⁰

⁴⁸ Kettenacker, *Krieg*, S. 23; Cowling, *Impact of Hitler*, 355, 357, 358.

⁴⁹ Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 103-104.

⁵⁰ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 10-11, 19; Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 311-14; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 460; David Stafford, *Britain and European Resistance 1940 - 1945. A Survey of the Special Operations Executive, with Documents*. London, 1980, S. 10-11; ders., 'The Detonator Concept. British Strategy, SOE and European Resistance after the Fall of France', *Journal of Contemporary History* 10,2 (1975), S. 186; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 13-15; Weinberg, *World at Arms*, S. 66. Für die Pläne der Chiefs of Staff für die zukünftige alliierte Kriegsstrategie siehe *European Appreciation, 1939-40*, Memorandum der Chiefs of Staff, 20.2.1939, PRO, CAB 53/45, COS 843. Vgl. auch die in Kap. III.1.2.d) zitierten Auszüge aus dieser Denkschrift.

Die alliierte Kriegsstrategie sah also eine Niederwerfung des Dritten Reiches auf indirektem Wege vor. Großbritannien wollte keine riesigen Armeen mehr auf dem Kontinent einsetzen, zu bitter waren die Erinnerungen an die traumatischen Erlebnisse während des Ersten Weltkrieges, als Hunderttausende Soldaten in den großen Landoffensiven sinnlos abgeschlachtet worden waren. Außerdem hielt sich in britischen Regierungskreisen hartnäckig die Vorstellung, daß das Kaiserreich am Ende nicht durch die militärische Übermacht der Alliierten, sondern durch einen Zusammenbruch der Wirtschaft (infolge der alliierten Blockade) und der Heimatfront (hervorgerufen durch die alliierte Propaganda) besiegt worden war. Die selben Methoden wollte die britische Regierung in diesem Krieg wieder anwenden, nur in verfeinerter Form: Statt einer simplen Seeblockade verfolgte Whitehall nun eine Strategie der „wirtschaftlichen Kriegführung“, in der neben der Seeblockade auch die Bombardierung wichtiger Wirtschaftszentren durch die Royal Air Force und das Demoralisieren der Bevölkerung durch Propaganda eine zentrale Rolle spielen würden.⁵¹

Alles, worauf es ankam, war, daß Großbritannien und Frankreich in der Anfangsphase des Krieges, so lange sie noch militärisch unterlegen waren, keine eigene Offensive begannen, um ihre Ressourcen zu schonen, und daß sie massiv aufrüsteten, um für einen doch nicht ganz auszuschließenden Angriff Hitlers gerüstet zu sein. Hitler hatte aber nur eine Chance, wenn er einen raschen Sieg errang - die Alliierten waren dank des Rohstoffreichtums ihrer Weltreiche für einen langen Krieg gerüstet. Die eine Grundüberzeugung, die Chamberlains gesamte Kriegspolitik zwischen September 1939 und Mai 1940 durchzog, war der Glaube, daß die Zeit auf Seiten der Alliierten sei. Dabei war Chamberlain nicht der einzige, der diesem Trugschluß anheimfiel: er war genauso im Foreign Office, in den Ministerien der Streitkräfte, im Ministry of Economic Warfare und in der britischen Öffentlichkeit verbreitet.⁵² So notierte etwa Oliver Harvey, der Privatsekretär von Außenminister Halifax in seinem Tagebuch:

„All German weapons - superiority in man-power and in aircraft, in tanks etc. - are designed for quick success. All ours - blockade, sea power and world financial and economic resources - are long-term ones. If Germany cannot win a quick success, she cannot hope to win a long drawn war. Our problem is to hold up and contain early German onslaughts while our long-term weapons come into play and the German population and German resources are worn down. The role of our army, navy and air force must therefore be essentially defensive. The blockade is our offensive. [...]“⁵³

⁵¹ Stafford, *Britain and European Resistance*, S. 11; ders., 'The Detonator Concept', S. 187-88.

⁵² Ders., *Britain and European Resistance*, S. 13-14; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 460-61; Roberts, *Holy Fox*, S. 178.

⁵³ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 22.9.1939, S. 321. Ähnlich äußerte sich John Colville in seinem Tagebuch: *Fringes of Power*, Eintrag 19.9.1939, S. 25.

Chamberlains Strategie für eine erfolgreiche Kriegsführung gegen Hitler lautete daher: „[...] Hold on tight, keep up the economic pressure, push on with munitions production & military preparations with the utmost energy take no offensive unless Hitler begins it. I reckon that if we are allowed to carry on this policy we shall have won the war by the spring.“⁵⁴ Ende Dezember zeigte sich der Premierminister zuversichtlich, daß die Alliierten so weit aufgerüstet hätten, daß ihnen Hitler nichts mehr anhaben könnte. Hitler hatte, in Chamberlains notorischen Worten, die er später mit verheerenden Folgen noch einmal öffentlich wiederholen sollte, „den Anschluß verpaßt“: „All the same I am no pessimist. I stick to the view I have always held that Hitler missed the bus in Sept. 1938. He could have dealt France and ourselves a terrible, perhaps a mortal blow then. The opportunity will not recur.“⁵⁵

So einleuchtend diese passive Kriegsstrategie auch erscheinen mochte, sie hatte einen entscheidenden Schönheitsfehler: sie basierte auf größtenteils falschen Vorstellungen. Weder war die deutsche Wirtschaft kurz vor dem Zusammenbruch, noch die deutsche Bevölkerung willens oder in der Lage, Hitler zu stürzen. Keith Feiling, Chamberlains erster Biograph, schrieb schon 1946:

„[...] Chamberlain] clung to his belief that Hitler had missed his supreme chance in September 1938 [...]. But he cherished other beliefs too, that proved illusions. True, his conviction of the depression, and unpopularity of the war, in Germany coincided with all that came from the Americans in Berlin, but he was over-rationalising the way that Germans would behave, and over-estimating, it would seem, their dearth of raw materials. On such foundations he raised a fabric of hope, that the enemy would not face a second winter.“⁵⁶

Der Haltung der deutschen Bevölkerung werden wir uns in den folgenden Kapiteln noch ausführlich zuwenden; hier sollen zunächst einige Bemerkungen zu Londons Vorstellungen vom Zustand der deutschen Wirtschaft folgen. Diese sind insofern von Bedeutung, als sie auch den Hintergrund für die Inhalte der britischen Kriegspropaganda darstellten.

Die britische Regierung setzte nicht zuletzt deshalb so große Hoffnungen in die Wirtschaftsblockade, weil die britische Botschaft in Berlin und die Aufklärungsdienste über Jahre hinweg das Bild einer bereits voll mobilisierten und auf Kriegsniveau arbeitenden Wirtschaft gezeichnet hatten, die zu keiner weiteren Steigerung ihrer Leistung mehr fähig wäre und zusammenbrechen müßte, wenn Deutschland den Krieg nicht nach kürzester Zeit gewinnen würde. Die größten Schwachstellen der deutschen Wirtschaft waren aus der Sicht Londons der akute Mangel an verschiedenen kriegswichtigen Rohstoffen wie Eisenerz, Mineralöl, verschiedenen Metallen usw.; der unterentwickelte Zustand des Transportwesens, vor allem der Reichsbahn; und

⁵⁴ Neville an Ida Chamberlain, 8.10.1939, BUL, NC 18/1/1124.

⁵⁵ Neville an Hilda Chamberlain, 30.12.1939, ebd., NC 18/1/1136.

⁵⁶ Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 428.

schließlich die Tatsache, daß der größte Teil der kriegswichtigen Schwerindustrie im Ruhrgebiet konzentriert war, welches aufgrund seiner geographischen Lage besonders stark durch alliierte Luftangriffe gefährdet war. Eine rigorose Anwendung der Wirtschaftsblockade im Verbund mit Bombenangriffen auf die Industriekomplexe im Ruhrgebiet müßte daher den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft massiv beschleunigen und Hitler der wirtschaftlichen Grundlagen seiner Kriegführung berauben. Das MEW schätzte, daß das Dritte Reich aufgrund seiner Rohstoff- und Devisenknappheit und unter den Auswirkungen der alliierten Blockade nach spätestens zwölf bis achtzehn Monaten in seiner Kriegführung schwer beeinträchtigt sein würde.⁵⁷

Richard Overy hat indes überzeugend dargelegt, daß die britischen Vorstellungen von den wirtschaftlichen Problemen des Dritten Reiches weitgehend Illusion waren. Die deutsche Wirtschaft zeigte zwar strukturelle Schwächen, sie litt unter massiven Finanzierungsproblemen und war noch weit von der angestrebten Autarkie entfernt. Doch sie war keineswegs so instabil, wie die britische Regierung glaubte oder hoffte. Deutschland war weniger von den Weltmärkten abhängig als Großbritannien oder Frankreich, sondern hatte mit verschiedenen ost- und südosteuropäischen Ländern einen mächtigen „Reichsmarkblock“ aufgebaut, der ihm einen devisenfreien Handel ermöglichte. Overy urteilt daher:

„[...] What emerges from such a perspective is not a crisis-ridden economy dragged out of control by grumbling managers and labourers, but an economy remarkably resurgent after experiencing a real economic crisis of such severity that it brought Germany to the brink of bankruptcy [...].“⁵⁸

Eine wesentliche Ursache für die falschen Vorstellungen von der deutschen Wirtschaft (und ebenso von der Haltung der deutschen Bevölkerung gegenüber dem NS-Regime) war die Tatsache, daß ein Großteil der Informationen Whitehalls aus politisch konservativen Kreisen in Deutschland oder von deutschen Emigranten stammte, die Hitler kritisch bis feindlich gegenüberstanden und bewußt oder unbewußt ein pessimistischeres Bild von der Lage im Dritten Reich und Hitlers Handlungsspielraum malten, als es der Wirklichkeit entsprach.⁵⁹ Die britische Regierung war nur allzu bereit,

⁵⁷ Weinberg, *World at Arms*, S. 66; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 71-72; Hinsley, *British Intelligence*, Bd. 1, S. 71-72, 232; Andrew, *Secret Service*, S. 599-600; Reynolds, *Britannia Overruled*, S. 140. Für die britischen Vorstellungen von den Schwachstellen der deutschen Wirtschaft bei Kriegsbeginn siehe auch Medicott, *Economic Blockade*, Bd. 1, S. 24-36, 47-52.

⁵⁸ Overy, „‘Domestic Crisis’ and War in 1939“, S. 148-155, Zitat S. 155. Siehe auch Andrew, *Secret Service*, S. 600-601.

⁵⁹ Ulrich von Hassells Urteil über Carl Goerdeler, bis Ende 1938 einer der wichtigsten Informanten des Foreign Office über die wirtschaftliche und politische Entwicklung im Dritten Reich, ist in dieser Hinsicht sehr aufschlußreich: „Mein Gesamteindruck war, daß G(oerdeler) sehr stark nach dem Morgenstern-Wort handelt, daß ‘nicht sein kann, was nicht sein darf’. Er sieht die Dinge sehr sanguinisch, glaubt besonders auf wirtschaftlichem Gebiete alles Ungünstige und lehnt alles Günstige ab und macht sich auch

denjenigen Berichten, die ein düsteres Bild von den wirtschaftlichen und politischen Zuständen im Dritten Reich malten, Glauben zu schenken, denn sie stützten ihren außenpolitischen Kurs, durch wirtschaftliche Angebote Hitler und die „Moderaten“ zu einem Abkommen mit Großbritannien zu bringen. Zwar mangelte es nicht an kritischen Stimmen, die vor einer Überbewertung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Dritten Reiches und des Revolutionspotentials der deutschen Bevölkerung warnten, doch Chamberlain zog es vor, solchen Stimmen Glauben zu schenken, die ein wirtschaftliches und politisches Chaos im Dritten Reich voraussagten.⁶⁰

Angesichts der militärischen Rückständigkeit der Westmächte waren die Chiefs of Staff bereits im Frühjahr 1939 zu dem Schluß gekommen, daß die Wirtschaftsblockade in der Anfangsphase des Krieges die einzige offensive Waffe wäre, die die Alliierten gegen das Dritte Reich zum Einsatz bringen könnten. Dabei gab es zwei Möglichkeiten, Druck auf die deutsche Wirtschaft auszuüben: zum einen sollte die britische Kriegsmarine eine Seeblockade gegen Deutschland verhängen, also verhindern, daß deutsche und neutrale Schiffe Güter an das Dritte Reich liefern bzw. von dort ausführen konnten; zum anderen sollte das britische Bombergeschwader deutsche Wirtschaftseinrichtungen und Kommunikationswege zerstören. Das für Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht wichtigste, und für die RAF am leichtesten zu erreichende Ziel war das Ruhrgebiet. Das britische Kabinett schloß die Bombardierung des Ruhrgebietes jedoch schon bei Kriegsbeginn aus politischen Gründen aus, wie wir später sehen werden. So war in den knapp zehn Monaten bis zum Rücktritt Chamberlains die Seeblockade sowie die Ausübung vorsichtigen diplomatischen Druckes auf die neutralen Staaten die einzige Möglichkeit, um die deutsche Wirtschaft zu strangulieren.⁶¹ Das ganze Potential des Wirtschaftskrieges konnte auf diese Weise natürlich nicht ausgeschöpft werden. Zur relativen Wirkungslosigkeit der britischen Blockade trug überdies der am 23. August abgeschlossene

bezüglich der Generale manche Illusionen. [...]“ Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen (Hg.), *Die Hassell-Tagebücher, 1938-1944. Aufzeichnungen vom Anderen Deutschland*. Nach der Handschrift revidierte und erweiterte Ausgabe. Berlin, 1988, Eintrag 6.11.1939, S. 135-36. Von Hassell und Goerdeler waren Kernfiguren in der Widerstandsgruppe, die das Attentat vom 20. Juli 1944 plante und ausführte, und standen in engem Kontakt zueinander. Von Hassell hegte trotz seiner Kritik große Hochachtung vor Goerdeler: dieser sei „[...] trotz der angedeuteten Schwächen, einer der wenigen wirklich Tätigen und Furchtlosen. [...]“ Ebd., S. 136.

⁶⁰ Overy, „Domestic Crisis“ and War in 1939, S. 141-47; Balfour, *Propaganda in War*, S. 155-56. Für die britischen Vorstellungen von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen im Dritten Reich siehe allgemein Hinsley, *British Intelligence*, Bd. 1; Wark, *Ultimate Enemy*; ders., 'British Military and Economic Intelligence'; Watt, 'British Intelligence and the Coming of the Second World War in Europe'; David N. Dilks, 'Appeasement and Intelligence', in ders. (Hg.), *Retreat from Power. Studies in Britain's Foreign Policy of the Twentieth Century. Vol. 1: 1906-1939*. London, 1981, S. 139-69.

⁶¹ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 71; Medicott, *The Economic Blockade*, Bd. 1, S. 43-44. Ausführliche Darstellungen der Methoden des alliierten Wirtschaftskrieges finden sich in diesen beiden Werken.

deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt bei, weil die Sowjetunion weiterhin viele der dringend für die Kriegführung benötigten Rohstoffe an Deutschland liefern konnte. Auch die unerwartete Neutralität Italiens machte die effektive Unterbindung deutscher Importe zu einer unlösbaren Aufgabe.⁶²

Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt war aber noch aus einem anderen Grund ein herber Rückschlag für Großbritannien: er machte nämlich die Verteidigung Polens gegen einen deutschen Angriff praktisch unmöglich. Einzig die Sowjetunion hätte durch die Lieferung militärischer Güter Polen helfen können. Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt sicherte nun hingegen Hitler die Versorgung mit kriegswichtigen Rohstoffen zu.⁶³

Obwohl Großbritannien und Frankreich am 25. August mit Polen ein formelles Militärbündnis geschlossen hatten, war den militärischen Beratern in London und Paris von vornherein klar, daß die Westmächte Polen - wie im Jahr zuvor der Tschechoslowakei - militärisch nicht würden helfen können. Der Druck auf Polen hätte nur abgemildert werden können, wenn die Alliierten eine Offensive gegen den Westwall, die deutsche Verteidigungsanlage entlang der Grenze zu Frankreich, begonnen hätten, um einen großen Teil der deutschen Kriegsmaschine dort zu binden. Die französischen Militärs weigerten sich jedoch strikt, eine Offensive gegen Deutschland zu starten, obwohl sie dies der polnischen Regierung im Mai 1939 versprochen hatten, denn sie befürchteten Gegenangriffe, denen sie sich noch nicht gewachsen fühlten.⁶⁴

Die anfängliche Inaktivität an der Westfront läßt sich jedoch nicht alleine mit der Angst der Franzosen vor einem deutschen Gegenangriff erklären. Ohne eine Beteiligung Belgiens wäre eine alliierte Offensive im Westen kaum möglich gewesen, und Belgien verweigerte bis zum 10. Mai 1940, als es selbst überfallen wurde, den alliierten Truppen das Durchmarschrecht. Weil Frankreich und Großbritannien aber in den Krieg gezogen waren, um das Recht der kleinen Nationen zu verteidigen, konnten sie schlecht die belgische Neutralität verletzen und einfach einmarschieren.⁶⁵

General Sir William Edmund Ironside, der Stabschef des britischen Heeres (Chief of the Imperial General Staff), dessen Verachtung für die Politiker, die es versäumt hatten, Großbritannien rechtzeitig aufzurüsten, grenzen-

⁶² Weinberg, *World at Arms*, S. 66; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 461.

⁶³ Am 11. September notierte John Colville in seinem Tagebuch: „Stalin's latest double-cross has been at the expense of the Poles. He promised them arms a short time ago, and now he says that the entry of Great Britain and France into the war has altered the situation and he can no longer supply any armaments at all. [...]“ *Fringes of Power*, S. 21.

⁶⁴ Weinberg, *World at Arms*, S. 67-68; Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 11-12; Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 105; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 13-14; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 114; Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 340; Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, Eintrag 15.9.1939, S. 301; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 14.9.1939, S. 107.

⁶⁵ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 347-47; Weinberg, *World at Arms*, S. 67.

los war, empörte sich schon vor Kriegsausbruch darüber, daß die französische Regierung Polen ganz offensichtlich angelogen hatte: „[...] The French plan is *purely* defensive. There is no sign of an offensive either against the Siegfried Line [...]. The French have lied to the Poles in saying that they are going to attack. There is no idea of it.“⁶⁶ Und Ivone Kirkpatrick, bei Kriegsausbruch der Leiter des Central Department des Foreign Office, schrieb in seinen Erinnerungen: „[...] The French, however, were obsessed with the fear of fighting the war on the Western front and were resolutely determined not to allow any action which might annoy the Germans in that theatre. [...]“⁶⁷

Wie das Diskussionsprotokoll des Supreme War Council, des ranghöchsten alliierten Gremiums für die Koordinierung der Kriegsstrategie, das am 12. September in Abbéville zum ersten Mal tagte, zeigt, lobte Chamberlain ausdrücklich die „vernünftige Entscheidung“ der Franzosen, im Westen keine Offensive zu starten: „[...] In his [Chamberlain's] view there was no hurry as time was on our side. Moreover, the Allies required time to build up their full resources, and *in the meantime it might well be that the morale of Germany would crumble*.“⁶⁸ Die Alliierten hofften also, daß eine Offensive im Westen gar nicht erst notwendig werden würde.

Historische Studien haben indes gezeigt, daß die Deutschen militärisch keineswegs so überlegen waren, wie die Franzosen und Briten glaubten, sondern daß eine französische Offensive gegen den Westwall durchaus Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Hitler hatte sich schwer verkalkuliert, als er eine Kriegserklärung der Westmächte für höchst unbedeutend hielt, denn die militärischen Vorbereitungen Deutschlands für einen Krieg gegen Großbritannien und Frankreich waren noch lange nicht abgeschlossen. Auch die Luftwaffe war keineswegs für einen Vernichtungsschlag gegen britische und französische Städte und Industriezentren gerüstet. Die militärische Inaktivität der Alliierten während des „Sitzkrieges“ erlaubte es daher nicht nur ihnen selbst, ihre Rüstungen weiter auszubauen, sondern auch den Deutschen, ihre erheblichen militärischen und wirtschaftlichen Defizite wettzumachen.⁶⁹ William Murray schreibt:

„[...] Certainly Western leaders in August and September 1939 faced enormous problems, but their absolute unwillingness to take risks, to incur losses, and to think through their strategy led them to refuse every possibility of pressuring a Germany that faced serious economic and strategic troubles.

⁶⁶ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 26.7.1939, S. 85 (Hervorhebung im Original).

⁶⁷ Kirkpatrick, *Inner Circle*, S. 146–47.

⁶⁸ Supreme War Council, 12.9.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 1st Meeting, S. 3 (Hervorhebung der Verf.).

⁶⁹ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 310–11, 340–41; 347–53; Weinberg, *World at Arms*, S. 67–68.

[...] When the Germans came west in spring 1940, they came with maximum power and effect. The results were catastrophic for everyone.“⁷⁰

Auch Gerhard L. Weinberg, einer der besten Kenner von Hitlers Außen- und Kriegspolitik, ist überzeugt, daß das Versäumnis der Alliierten, bei Kriegsausbruch im Westen anzugreifen, Deutschlands strategische Stellung langfristig stärkte:

„[...] The failure of the French to mount an offensive in the West in September 1939 almost enabled [Hitler] to return to his original concept [of a succession of wars, each isolated from the other, but victory in each one facilitating a German victory in the next]. Germany attacked in the West in 1940 very much the way Hitler had intended after crushing Poland in an isolated war; and his agreement with the Soviet Union enabled him to conduct the campaign in the West with all his forces on one front for the last time in the whole war. [...]“⁷¹

Eine weitere Möglichkeit, den Druck einer deutschen Offensive gegen Polen abzumildern und das deutsche Wirtschafts- und Kriegspotential empfindlich zu treffen, wäre eine massive Bombardierung deutscher Industriezentren durch die britische und französische Luftwaffe gewesen. Diese Option wurde jedoch ebenfalls verworfen, weil sowohl die britische als auch die französische Regierung massive deutsche Vergeltungsschläge gegen zivile Ziele und wichtige Industrieanlagen im eigenen Land mit hohen Verlusten unter der Bevölkerung befürchteten. Die Planer des britischen zivilen Luftschutzes erwarteten alleine für die ersten zwei Kriegsmonate so viele Opfer unter der Zivilbevölkerung, wie letztendlich während des gesamten Krieges getötet wurden, und sie stellten bei Kriegsausbruch dreißig Mal mehr Krankenhausbetten zur Verfügung, als während der ganzen Kriegszeit wirklich benötigt wurden!⁷² Die Alliierten beschlossen deshalb, nur „militärische Ziele“ im engsten Sinne des Wortes zu bombardieren, um nicht Gefahr zu laufen, dabei deutsche Zivilisten zu töten und den Deutschen Anlaß für Vergeltungsschläge zu liefern.⁷³ Als rein militärische Ziele kamen somit nur deutsche Kriegsschiffe und U-Boote in Frage, denn die Treffsicherheit von Bomber Command war extrem gering. „[...] The difficulty of defining a military land target, as well as the difficulty of hitting no more than the target, was so great that this seemed the most that it was wise to undertake“, schrieben die Verfasser der *Strategic Air Offensive*.⁷⁴

Doch nicht nur die Angst, Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe zu provozieren, ließ die britische Regierung den Entschluß fassen, keine

⁷⁰ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 352-53.

⁷¹ Weinberg, *World at Arms*, S. 44.

⁷² Balfour, *Propaganda in War*, S. 154-55.

⁷³ Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 12; Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 105; Weinberg, *World at Arms*, S. 68-69.

⁷⁴ Siehe Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 135; vgl. auch ebd., S. 105-106.

Bombenangriffe gegen das Ruhrgebiet und andere Ziele im Dritten Reich zu beginnen. Ein weiterer Grund war ihre Befürchtung, die öffentliche Meinung in den neutralen Staaten, vor allem in den USA, zu brüskieren, wenn deutsche Zivilisten ums Leben kämen. Chamberlain wollte alle Kriegshandlungen vermeiden, die die moralische Unantastbarkeit Großbritanniens in den Augen der Welt hätten gefährden können.⁷⁵ Dies um so mehr, als der amerikanische Präsident am 1. September einen Appell an die europäischen Mächte adressiert hatte, im kommenden Krieg keine Zivilisten zu bombardieren. Die britische und französische Regierung hatten sofort mit einer gemeinsamen öffentlichen Erklärung geantwortet, in der sie sich verpflichteten, mit ihrer Kriegführung die Zivilbevölkerung so weit wie möglich zu schonen, zugleich aber betonten, daß sie sich von dieser Verpflichtung entbunden fühlen würden, wenn Deutschland sich nicht ebenfalls daran hielte.⁷⁶ Erst wenn die Deutschen mit dem uneingeschränkten Luftkrieg gegen Großbritannien und Frankreich begonnen hätten, sollte also auch die britische Luftwaffe Ziele in Deutschland bombardieren. Die Schuld für den Beginn des uneingeschränkten Luftkrieges würde dann alle Welt Hitler zuschieben, wie Chamberlain seiner Schwester erklärte: „[...] I hope myself we shall not start to bomb their munitions centres and objectives in towns unless they begin it. If it must come it would be worth a lot to us to be able to blame them for it.“⁷⁷

Bomber Command wurde also der einzigen Aufgabe beraubt, auf die es in den vergangenen Jahren alle seine Planungen ausgerichtet hatte - für die es aber dennoch nicht ausreichend gerüstet war, wie die wenigen Einsätze gegen die deutsche Marine in den ersten Kriegsmonaten deutlich machten.⁷⁸ Denn selbst wenn das Bombergeschwader deutsche Industriezentren hätte bombardieren dürfen, so wäre es dazu technisch gar nicht in der Lage gewesen: Es verfügte weder über hinreichend gut ausgebildete Piloten, noch hätten seine schweren Bomber mit ihrer geringen Reichweite genügend Bomben transportieren können, um der deutschen Wirtschaft wirklich schwere Schäden zuzufügen. Außerdem war die ganze Vorkriegsplanung für die Bomberooffensive davon ausgegangen, daß die Bombenangriffe bei Tage geflogen würden. Für Nachtflüge, die wegen der deutschen Flugabwehr

⁷⁵ War Cabinet 12(39), 11.9.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 6 (Confidential Annex); Supreme War Council, 12.9.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 1st Meeting, S. 4; Supreme War Council, 17.11.1939, ebd., SWC (39/40) 3rd Meeting, S. 5-7; Pimlot, *Political Diary of Hugh Dalton*, Eintrag 5.3.1940, S. 321.

⁷⁶ Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 57, 568 (für den Text der Erklärung Großbritanniens und Frankreichs); *Keesing's Contemporary Archives*, Bd. 3, S. 3711-12; Stephen A. Garrett, *Ethics and Air Power in World War II. The British Bombing of German Cities*. New York, 1993, S. 10. Siehe auch Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung“.

⁷⁷ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.39, BUL, NC 18/1/1116. Vgl. auch Cowling, *Impact of Hitler*, S. 357.

⁷⁸ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 454; Balfour, *Propaganda in War*, S. 154.

jedoch zwingend notwendig wurden, waren die Besatzungen von Bomber Command überhaupt nicht trainiert. Die wenigen Angriffe gegen die deutsche Kriegsflotte und die Aufklärungs- und Propagandaflüge über dem Reichsgebiet führten zu teilweise hohen Verlusten und machten eine vollständige Neuorientierung der Strategie von Bomber Command notwendig.⁷⁹ Websters und Franklands vernichtendes Urteil über Bomber Command, den Hoffnungsträger britischer Politiker und Militärstrategen der 1930er Jahre, lautet daher: „During the first two years of the war, Bomber Command was small, ill equipped and ineffective. [...]“⁸⁰

Ein aufschlußreiches Beispiel für die britische Bombardierungspolitik während des „Sitzkrieges“ war der Angriff auf die deutsche Kriegsflotte in Wilhelmshaven am 18. Dezember 1939, der auf heftige Gegenwehr deutscher Jagdflieger stieß. Die britischen Bomber entdeckten im Hafen mehrere deutsche Kriegsschiffe, doch die Besatzungen nahmen lediglich Luftbilder auf. Weil die Schiffe in der Nähe von Gebäuden lagen, wurde nicht einmal der Versuch unternommen, sie zu bombardieren. Von den 22 Wellingtons, die am frühen Morgen aufgebrochen waren, kehrten 12 nicht zurück.⁸¹

Neben der bedingten Bombardierung deutscher Kriegsschiffe beschränkte sich die Tätigkeit von Bomber Command in den ersten Kriegsmonaten deswegen auf die Aufnahme von Luftbildern von Deutschland und den Abwurf von Millionen von Flugblättern über dem Dritten Reich. Diese Tätigkeiten dienten gleichzeitig dazu, die Piloten von Bomber Command im Nachtflug zu trainieren. Sie lagen aber nicht nur in der technischen Reichweite des Bombergeschwaders, sondern kamen auch den Hoffnungen der Regierung zustatten, die mit ihren Flugblättern an die deutsche Bevölkerung appellierte, sich des Hitler-Regimes zu entledigen und Frieden zu schließen.⁸² Dennoch mutet es befremdlich an, daß nach so vielen Jahren der Vor-

⁷⁹ Balfour, *Propaganda in War*, S. 154-55; Hermann Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion Großbritanniens 1939-1945*, Frankfurt/M., 1982, S. 37. Für die unzureichende Ausrüstung und Ausbildung von Bomber Command für Angriffe auf Deutschland bei Kriegsbeginn vgl. Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 107-126 u. 129-43. Siehe auch Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung“; Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten“ u. Kap. IV.2.1.

⁸⁰ Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 129.

⁸¹ Air Operations and Intelligence, Memorandum von Sir Kingsley Wood, 1.1.1940, PRO, CAB 66/4, WP(40)1; Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Kriegskabinetts vom 19.12.1939, abgedr. in Martin Gilbert (Hg.), *The Churchill War Papers*. Bd. 1: *At the Admiralty, September 1939 - May 1940*. London, 1993, S. 539-40; Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 352. Siehe auch Mark Connolly, 'Die britische Öffentlichkeit, die Presse und der strategische Luftkrieg gegen Deutschland, 1939-1945', in Lothar Kettenacker (Hg.), *Ein Volk von Opfern? Die neue Debatte um den Bombenkrieg 1940-1945*. Berlin, 2003, S. 78-79.

⁸² Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 105-106, 135; Weinberg, *World at Arms*, S. 69.

bereitung für eine Bomberoffensive gegen deutsche militärische und industrielle Ziele und angesichts des Vorgehens der deutschen Luftwaffe in Polen der Abwurf von Millionen Flugblättern und vereinzelte harmlose Angriffe auf die deutsche Kriegsflotte die einzigen Tätigkeiten waren, zu der das britische Bombergeschwader eingesetzt wurde.⁸³

Der Beschluß der Alliierten, erst mit der Bombardierung des Ruhrgebietes zu beginnen, wenn die deutsche Luftwaffe britische und französische Ziele bombardiert und Opfer unter der Zivilbevölkerung verursacht haben würde, schränkte nicht nur das Potential der britischen wirtschaftlichen Kriegführung erheblich ein. Er stieß auch innerhalb Whitehalls, in der britischen Öffentlichkeit und im neutralen Ausland auf teilweise heftige Kritik, weil die Alliierten anscheinend tatenlos zusahen, wie Hitler Polen überrannte, während sie selbst sich damit begnügten, die Deutschen mit Flugblättern zu „bombardieren“.⁸⁴

*d) Die Rolle der deutschen Opposition und Bevölkerung in
Chamberlains Strategie für eine politische Beendigung des Krieges*

Die britische Regierung hoffte unterdessen, daß der Krieg ein politisches Ende finden würde: entweder durch ein Einlenken Hitlers - was als sehr unwahrscheinlich betrachtet wurde -, oder aber durch eine Revolution in Deutschland, in deren Zuge eine vernünftigeren Regierung an die Macht käme, mit der dann über einen Waffenstillstand verhandelt werden könnte. Dieser Hoffnung lag die Vorstellung zugrunde, daß die Mehrheit der Deutschen den Krieg ablehne und dem NS-Regime kritisch bis feindlich gegenüberstehe, daß also die deutsche „Heimatfront“ brüchig und die größte Schwachstelle in Hitlers Kriegsapparat sei. So schrieb der Premierminister Mitte September: „[...] I am more than ever convinced that his weakest point is the home front.“⁸⁵ Der Kriegsausbruch hatte auch nichts an der Überzeugung der britischen Regierung geändert, daß es in Hitlers direktem Umkreis sogenannte „Moderate“ gebe, die die Kriegspolitik des Führers ablehnten und bei aussichtsloser militärischer Lage zu einem Putsch bereit seien. Nach geheimen Informationen des Foreign Office fanden sich vor allem unter den Generalen etliche Kritiker an Hitlers Plänen für eine Offensive im Westen. Ende Oktober schrieb Chamberlain seiner Schwester:

„[...] I guess that there is much difference of opinion in high circles in Germany between those who would take all risks in a desperate attempt to bring things to an end & those who fear that great losses might be sustained

⁸³ Garrett, *Ethics and Air Power in World War II*, S. 9.

⁸⁴ Siehe Kap. IV.2.1.

⁸⁵ Neville an Hilda Chamberlain, 17.9.1939, BUL, NC 18/1/1116. Für weitere Hinweise auf die Brüchigkeit der deutschen Heimatfront siehe Neville Chamberlains Briefe an Ida, 10.9.1939, ebd., NC 18/1/1121; an Ida, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; an Hilda, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125; an Ida, 22.10.1939, ebd., NC 18/1/1126; an Ida, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129; an Ida, 30.3.1940, ebd., NC 18/1/1148.

without any decisive result except a swing towards Bolshevisation of Germany."⁸⁶

Die deutsche Bevölkerung und die „Opposition“, zu der die britische Regierung politisch einflußreiche Persönlichkeiten in Hitlers Umkreis zählte, die entweder selbst oder durch Mittelsmänner Kontakt zu London unterhielten oder suchten, rückten nach Kriegsausbruch daher noch stärker in den Blickpunkt der britischen Regierung. In den ersten Monaten des Krieges erreichten sie einen Stellenwert in der britischen Politik, wie sie ihn zu keinem Zeitpunkt je zuvor innegehabt hatten oder danach je wieder erlangen sollten. Daß die Briten die deutsche Bevölkerung und Opposition quasi als Verbündete im Krieg gegen Hitler betrachteten, hatte naheliegende Gründe: Hitler schied bei Kriegsbeginn als Verhandlungspartner der britischen Regierung aus - die offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland kamen mit der Abreise des britischen Botschafters aus Berlin am 4. September zum Stillstand. Um zu vermeiden, daß sich der Kriegszustand zum totalen Krieg ausweitete, gab es nur zwei Möglichkeiten. Die unwahrscheinlichere war, daß Hitler klein beigab, seinen Gewaltmethoden für immer und ewig abschwor und seinen Gesinnungswandel durch glaubwürdige Beweise bekräftigte. Der wahrscheinlichere Fall war indes, daß Hitler dies nicht täte und über kurz oder lang von „vernünftigeren Deutsche“ gestürzt würde. In beiden Fällen war es von größter Bedeutung, daß die britische Regierung alle ihre Kriegshandlungen und öffentlichen Äußerungen auf eine größtmögliche Beeinflussung Hitlers und der deutschen Öffentlichkeit ausrichtete. Chamberlain erklärte daher am 10. September seiner Schwester, daß es das Ziel seiner Kriegführung sei, einen Zusammenbruch der deutschen Heimatfront herbeizuführen, und er fügte hinzu: „[...] On this theory one must weigh every action in the light of its probable effect on German mentality. [...]“⁸⁷

In diesem Sinne war Chamberlains gesamte Kriegführung eine „politische Kriegführung“, die nicht auf einen militärischen Sieg, sondern auf einen politischen Wandel in Deutschland und auf einen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung abzielte. Der Premierminister verfolgte mit seinen sorgfältig ausgewählten öffentlichen Äußerungen und Kriegshandlungen eine Doppelstrategie: zum einen wollte er Hitler eine allerletzte Chance geben, doch noch zur Vernunft zu kommen und einzulenken, zum anderen wollte er die deutsche Bevölkerung und Militärführung davon überzeugen, daß Hitler den Krieg nicht gewinnen konnte und daß es daher im Interesse Deutschlands liegen würde, den Diktator zu stürzen und mit Großbritannien Frieden zu schließen.

Dieses Ziel glaubte Chamberlain auf verschiedenen Wegen erreichen zu können. So hoffte er, daß schon die britische Kriegserklärung und die Demonstration britischer Kriegsentschlossenheit Hitler und die Deutschen von

⁸⁶ Neville an Hilda Chamberlain, 28.10.1939, ebd., NC 18/1/1128.

⁸⁷ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, ebd., NC 18/1/1116.

der Aussichtslosigkeit des Kriegs überzeugen würden. Um Hitler die Möglichkeit zu nehmen, den Krieg auf eigene Initiative politisch beenden zu können, wollte Chamberlain jede „Friedensoffensive“ des Diktators zurückweisen. Sodann verfolgte er mit seiner Weigerung, eine öffentliche Erklärung zu den britischen Kriegszielen abzugeben, das Ziel, die deutsche Bevölkerung und Opposition nicht durch unannehmbare, das deutsche Ehrgefühl verletzende Forderungen noch weiter in die Arme Hitlers zu treiben, sondern sie durch Versprechen für einen fairen Frieden zu einer Beendigung des Krieges zu überreden. Diesem Ziel diente auch die Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime, die britische Politiker in allen öffentlichen Äußerungen zogen, um den Deutschen zu signalisieren, daß sie sofort einen fairen Frieden haben könnten, wenn sie sich eine neue Regierung gäben.

Um die deutsche Bevölkerung, die durch eine rigorose Pressezensur von allen ausländischen Nachrichten abgeschnitten waren, über die wohlwollende Haltung der Alliierten und ihre Bereitschaft zu einem raschen Friedensschluß informieren zu können, intensivierte die britische Regierung nach Kriegsausbruch ihre Propaganda gegenüber Deutschland beträchtlich. Zu keiner Zeit während des Zweiten Weltkrieges (und auch davor) beschäftigte sich das Kabinett häufiger mit der deutschen öffentlichen Meinung und der Frage, wie diese durch Propaganda beeinflußt werden könnte, als in den ersten vier Monaten des Krieges - ein eindrucksvoller Beweis, welch hohen Stellenwert die deutsche Bevölkerung in Chamberlains Kriegspolitik genoß. Des weiteren unterhielt die britische Regierung in den ersten Kriegsmonaten Kontakte zu einer Vielzahl von „Friedensführern“ aus deutschen Regierungs- und Oppositionskreisen, um die Chancen einer Regierungsumbildung in Deutschland oder eines Sturzes des NS-Regimes zu erkunden. Darauf werden wir gleich zurück kommen. Wenden wir uns jedoch zunächst Chamberlains Versuchen, Hitler von der Aussichtslosigkeit eines Kriegs gegen die Alliierten zu überzeugen, zu.

Für den Premierminister stand fest, daß Hitler geblufft und gehofft hatte, daß Großbritannien und Frankreich es nicht wagen würden, Deutschland den Krieg zu erklären. Deshalb überschätzte er auch die Schockwirkung seiner Kriegserklärung auf Hitler: er glaubte, daß die Demonstration britischer und französischer Kriegsentschlossenheit und des unendlichen Rüstungspotentials der britischen und französischen Weltreiche alleine schon ausreichten, um Hitler zur Vernunft und zum Einlenken zu bringen. Wenn nicht, dann würde er wohl über kurz oder lang von „vernünftigeren Deutschen“ gestürzt werden.⁸⁸

Nicht zuletzt um bei Hitler und den Deutschen keinerlei Zweifel an der britischen Kriegsentschlossenheit aufkommen zu lassen, nahm Chamberlain auch seinen langjährigen politischen Rivalen und Kritiker seiner Appeasement-Politik, Winston Churchill, als Marineminister mit Sitz im Kriegskabinett in seine Regierung auf. Keine öffentliche Figur in Großbritannien

⁸⁸ Kettenacker, *Krieg*, S. 22-23; Cowling, *Impact of Hitler*, 355-56.

personifizierte wie er den Willen zum Widerstand gegen Hitlers Expansionspolitik. Hinzu kam, daß die Royal Navy die einzige Waffe Großbritanniens war, die der des Feindes eindeutig überlegen war, und die vom ersten Kriegstag an für die Durchsetzung der Wirtschaftsblockade gegen Deutschland eingesetzt wurde.⁸⁹

Auch die öffentliche Ankündigung Mitte September, daß Großbritannien und Frankreich ihre Kriegsanstrengungen auf einen mindestens dreijährigen Krieg ausrichteten, erfolgte in der Absicht, Deutschland von der Ernsthaftigkeit der britischen Kriegserklärung zu überzeugen und Angst in der deutschen Bevölkerung zu schüren, daß Hitler einen solch langen Krieg verlieren müsse.⁹⁰ Doch dies bedeutete nicht, daß Chamberlain glaubte, daß der Krieg auch so lange dauern würde. In seinen privaten Briefen brachte er immer wieder seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß der Krieg schon in wenigen Wochen oder Monaten vorbei sein werde.⁹¹ Auch auf dem ersten Treffen des Supreme War Council am 12. September in Frankreich und im britischen Kabinett und äußerte sich der Premierminister in dieser Hinsicht: „It should not be taken to mean that the British Government necessarily believed that the War would last three years, but merely as an indication of the scale and nature of the preparations which it was proposed to pursue.“⁹²

Das gleiche Ziel, Hitler politisch in die Enge zu treiben und ihn entweder zum Einlenken zu bewegen oder seine Gegner zu seinem Sturz zu ermutigen, verfolgten Chamberlains öffentliche Erklärungen, daß es keinen Frieden geben könne, solange der „Hitlerismus“ in Deutschland existiere. Damit war jedoch nicht Hitlers Regierung an sich, sondern ihre außenpolitischen Methoden der Vertragsbrüche und gewaltsamen Überfälle auf wehrlose Nachbarn gemeint.⁹³ Um Hitler immer noch einen Ausweg aus dem Krieg offen zu lassen, widersetzte sich der Premierminister den wiederholten Vorschlägen für eine öffentliche Erklärung, wonach Großbritanniens wichtigstes Kriegsziel und Voraussetzung für die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen die Absetzung Hitlers sei. Zwar betonte Chamberlain in seinen öffentlichen Reden und privaten Briefen immer wieder, daß es einzig Hitler und sein Regime seien, die einem Frieden im Wege stünden.⁹⁴ Doch er wollte nicht das Risiko eingehen, den Krieg unnötig zu verlängern, indem

⁸⁹ Kettenacker, *Krieg*, S. 24; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 19; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 368; Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, S. 294.

⁹⁰ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 13-14; Kettenacker, *Krieg*, S. 24 u. 51.

⁹¹ Siehe die in Kap. IV.1.1.b) zitierten Briefe Chamberlains an seine Schwestern.

⁹² Supreme War Council, 12.9.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 1st Meeting, S. 2; War Cabinet 14(39), 13.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 1.

⁹³ Kettenacker, *Krieg*, S. 22.

⁹⁴ Siehe Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116; an Hilda Chamberlain, 1.10.1939, ebd., NC 18/1/1123; an Ida Chamberlain, 8.10.1939, ebd., NC 18/1/1124; an Ida Chamberlain, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129; an Hilda Chamberlain, 10.12.1939, ebd., NC 18/1/1134.

er einen vielleicht doch noch gesprächsbereiten und reumütigen Hitler von vorne herein als Gesprächspartner ablehnte.⁹⁵

Anfang Februar 1940 setzte Chamberlain dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt in einem langen Telegramm die Schwierigkeiten auseinander, die mit einer öffentlichen Forderung nach der Absetzung Hitlers verbunden waren. Es sei selbstverständlich, schrieb er, daß die Alliierten nach Kriegsende dafür Sorge tragen müßten, daß Deutschland nie mehr in der Lage sein würde, Krieg gegen seine wehrlosen Nachbarn zu führen. Ebenso offensichtlich sei, daß aber eine solche Garantie von den gegenwärtigen Herrschern in Deutschland nicht zu erwarten sei - Hitlers Regime müsse daher verschwinden. Doch dies öffentlich zu fordern, sei politisch ungeschickt. Die britische Regierung habe daher einen Mittelweg gewählt:

„[...] To demand as the condition of a peace that the present German regime shall be overthrown or changed may have one or other of two effects. It might encourage the German people to throw off Hitler's regime or it might unite them behind Hitler from fear that the Allies and America are trying to disrupt Germany so as to destroy her. The former alternative is rendered rather remote by the fact of the complete grip which Hitler, the party and the party machine seem to have on a population that is traditionally and remarkably amenable to discipline. The latter alternative is to be feared because it is the obvious line for Hitler's propaganda machine to take and because we should have to anticipate that they would use it skilfully and to the full.

But to be quite frank there would be the utmost difficulty in persuading people of this country and I believe of France that *any* settlement is worth signing with Hitler or [the] present regime.

We have hitherto felt [that the] best method of handling this difficulty is to state the conditions which while not such as to invite rejection by considerable elements in Germany, are such as Hitler would find it impossible to accept. [...]"⁹⁶

Außenminister Halifax definierte die britische Haltung gegenüber den offiziellen und inoffiziellen Friedensinitiativen der NS-Regierung Anfang Oktober im Kabinett wie folgt: „[...] Our policy should be to hold a stiff attitude in the face of any such communications, but [...] we should not absolutely shut the door and should leave all initiative to the other side. [...] Our real object was to destroy Herr Hitler.“⁹⁷ Bereits am 3. Oktober, in Erwartung von Hitlers „Friedensoffensive“, hatte Chamberlain im House of Commons erklärt:

⁹⁵ *Dokumente zur Deutschlandpolitik*. Reihe I, Bd. 1: *Britische Deutschlandpolitik, 3. September 1939 bis 31. Dezember 1941*. Hg. vom Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen. Bearb. von Rainer A. Blasius. Frankfurt/M., 1984, S. XIV; Kettenacker, *Krieg*, S. 33; Anthony Eden, *The Reckoning*. London, 1965, S. 83; Addison, *Road to 1945*, S. 82-83; Meehan, *The Unnecessary War*, S. 263-64; Ulrich Schlie, *Kein Frieden mit Deutschland. Die geheimen Gespräche im Zweiten Weltkrieg 1939-1941*. München, 1994, S. 32.

⁹⁶ Telegramm von Chamberlain an Roosevelt, 3.2.1940, wiedergegeben in Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 251-52 (Hervorhebung im Original).

⁹⁷ War Cabinet 38(39), 5.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 8 (Confidential Annex). Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 59.

„[...] No mere assurances from the present German Government could be accepted by us. For that Government have too often proved in the past that their undertakings are worthless when it suits them that they should be broken. If, therefore, proposals are made, we shall certainly examine them and we shall test them [...]. Nobody desires the war to continue for an unnecessary day [...]"⁹⁸

Die offizielle britische Antwort auf Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober, die Chamberlain am 12. Oktober im House of Commons verlas⁹⁹, fiel denn auch ganz in diesem Sinne aus: ihr war nicht zu entnehmen, daß die britische Regierung Friedensverhandlungen mit Hitler grundsätzlich ausschloß.¹⁰⁰ Chamberlains Rede endete mit den Worten: „[...] Either the German Government must give convincing proof of the sincerity of their desire for peace by definite acts and by the provision of effective guarantees of their intention to fulfil their undertakings, or we must persevere in our duty to the end. It is for Germany to make her choice."¹⁰¹ Wenige Stunden vor der Verlesung seiner Antwort im House of Commons hatte der Premierminister seinen Kollegen im Kriegskabinett erklärt:

„[...] The draft Statement left the door open, and if Herr Hitler was, in fact, sincere in wishing for peace, there would therefore be time for further consultations with them [the Dominion High Commissioners] on these proposals. [...] The main object in the drafting of the Statement had been to put Herr Hitler in the dilemma of having to decide what steps he would take in order to show that his desire for peace was genuine. [...] There were points in the Statement which Herr Hitler could seize on if his real desire was peace. [...]"¹⁰²

Als Churchill am 12. November in einer Rundfunkrede, die er nicht vom Foreign Office hatte überprüfen lassen, erklärte: „You may take it absolutely for certain that either all Britain and France stand for in the modern world will go down, or that Hitler, the Nazi regime, and the recurring German or Prussian menace to Europe will be broken and destroyed“¹⁰³, war Chamberlain verärgert ob der negativen Auswirkung, die die Rede in

⁹⁸ *HoC Debates*, 3.10.1939, Bd. 351, Sp. 1856-57.

⁹⁹ Zu Hitlers „Friedensangebot“ und Chamberlains ablehnende Antwort siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den ‘guten Deutschen’: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“.

¹⁰⁰ Addison, *Road to 1945*, S. 82.

¹⁰¹ *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 568.

¹⁰² War Cabinet 45(39), 12.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 7. Vgl. auch War Cabinet 42(39), 9.10.1939, Conclusion 8; Für die Bereitschaft der britischen Regierung im Herbst 1939, mit Hitler Gespräche zu führen, siehe auch Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 344-45 und Roberts, *Holy Fox*, S. 177.

¹⁰³ Rundfunkrede Churchills, 12.11.1939, abgedr. in Gilbert, *The Churchill War Papers*, Bd. I: *At the Admiralty*, S. 355-61 (Zitat S. 358).

Deutschland gehabt haben mußte.¹⁰⁴ R.A. Butler, der Parlamentarische Staatssekretär im Foreign Office, erklärte dem italienischen Botschafter Bastianini, daß die Rede nicht die offizielle Haltung der Regierung, sondern lediglich die private Meinung Churchills widerspiegele und im Konflikt mit der offiziellen Politik der Regierung stehe, die immer noch bereit sei, ernstzunehmende Friedensvorschläge der deutschen Regierung zu überprüfen.¹⁰⁵

Chamberlains Widerstand gegen eine öffentliche Forderung nach der Absetzung Hitlers als Vorbedingung für Friedensverhandlungen stieß nicht überall auf Zustimmung. Sir Alexander Cadogan notierte am 7. Oktober in seinem Tagebuch:

„[... T]he line, according to me, is to say frankly (and the P.M. hesitates to say this) that *we won't make peace with Hitler*. Get rid of Hitler: that is my *war* aim - not peace aim. Do that first; then you will win the war. Remove him, and there will be such disunity in Germany that they *can't* win. [...]"¹⁰⁶

Doch selbst im März 1940 hatte Chamberlain noch nicht endgültig die Hoffnung aufgegeben, daß Hitler doch noch zur Vernunft kommen würde, wenngleich die Wahrscheinlichkeit nur noch verschwindend gering war. Gegenüber Sumner Welles, dem Abgesandten Roosevelts, erklärte er: „If such a miracle did occur, and there seemed any practicable plan of security offered, he [Chamberlain] would not discard such an opportunity of striving for a real peace merely because the present Nazi regime remained in power.“¹⁰⁷

Chamberlain war also immer noch bereit, *ernstzunehmende* Friedensvorschläge des deutschen Diktators zu überprüfen. Doch er wollte um keinen Preis ein Friedensangebot zu Hitlers Bedingungen annehmen. Nur wenn Hitler sich von seinen Gewaltmethoden losgesagt und damit dem Wesen des Nationalsozialismus abgeschworen hätte, seine territorialen Gewinne rückgängig gemacht und handfeste Beweise für seinen Gesinnungswandel erbracht hätte, wäre Chamberlain bereit gewesen, mit ihm Friedensverhandlungen aufzunehmen.¹⁰⁸

Weil ein Gesinnungswandel Hitlers jedoch äußerst unwahrscheinlich war, setzte die britische Regierung ihre ganze Hoffnung auf eine Beseitigung Hitlers durch „vernünftiger“ Deutsche. Aus diesem Grunde verfolgte sie vom ersten Tag des Krieges mit größtem Interesse die Aktivitäten der

¹⁰⁴ Neville an Ida Chamberlain, 19.11.1939, BUL, NC 18/1/1132.

¹⁰⁵ Addison, *Road to 1945*, S. 82. Siehe auch Neville an Hilda Chamberlain, 1.10.1939, BUL, NC 18/1/1123.

¹⁰⁶ Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 221 (Hervorhebung im Original). Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 33 u. Meehan, *The Unnecessary War*, S. 263-64.

¹⁰⁷ Schreiben von Welles, 13.3.1940 (in FRUS 1940/I, S. 88), zit. in Kettenacker, *Krieg*, S. 33. Siehe auch den Auszug aus Welles' Schreiben in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 139-40, Fn. 1. Die Gespräche britischer Regierungsmitglieder mit Sumner Welles werden ausführlich dargestellt in Kap. IV.3.1.d).

¹⁰⁸ Siehe Neville an Ida Chamberlain, 16.3.1940, BUL, NC 18/1/1147.

deutschen „Opposition“, die immer wieder Emissäre, sogenannte „Friedensführer“, ausstreckte, um die Chancen für einen Verhandlungsfrieden mit London auszuloten. Hatte Chamberlain während der Sudetenkrise die deutschen Oppositionellen, die ihr Leben riskierten, um den Frieden zu retten, noch geringschätzig als Jakobiten am Hofe Ludwigs XIV. abgetan¹⁰⁹, so schloß er nun eine Kooperation mit derselben Opposition nicht mehr aus, wenn sie seinem Ziel, Hitler zu stürzen und den Krieg zu beenden, dienlich wären.¹¹⁰

Ein wesentlicher Grund für Chamberlains Gesinnungswandel dürfte zum einen die Tatsache gewesen sein, daß Hitler bereits einen Krieg entfesselt hatte; es für Großbritannien also außenpolitisch nicht mehr schlimmer kommen konnte. Zum anderen brauchte die britische Regierung nach Kriegsausbruch keine Rücksicht mehr auf Hitler als gewähltes deutsches Staatsoberhaupt und Verhandlungspartner Londons zu nehmen. Gegen eine Unterstützung der deutschen Opposition in einem Staatsstreich bestanden somit keine moralischen Skrupel mehr; das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands, das die britische Politik vor Kriegsausbruch bestimmt hatte, war nun überflüssig geworden, ja mehr noch: Chamberlains gesamte Kriegführung war auf eine *Einmischung* in die politischen Verhältnisse im Dritten Reich ausgerichtet, nämlich auf den Sturz des deutschen Diktators. Diesem Ziel galt sowohl die Intensivierung der Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung als auch die Kontaktaufnahmen zu den Emissären deutscher Widerstandsgruppen, die plötzlich eine ganz neue Bedeutung für die britische Regierung gewannen, weil sie als Vehikel für einen Regierungswechsel im Dritten Reich nützlich sein konnten. Mitte November schrieb Chamberlain seiner Schwester, daß Hitler noch nicht bereit sei, einzulenken und auch kaum freiwillig von seinem Amt zurücktreten werde, so daß sein gewaltsamer Sturz der einzige Ausweg sein würde: „[...] Somebody else has got to push him out of the way before anything can be done. I am afraid the incident on the Dutch frontier points to another plan having gone wrong.“¹¹¹

Die britische Regierung setzte ihre Hoffnungen vor allem in die deutsche Militäropposition, von deren Existenz sie seit 1938 wußte. Wie London richtig erkannte - und wie die Herkunft der Beteiligten am gescheiterten Putsch vom 20. Juli 1944 bestätigte - waren die deutschen Generale die ein-

¹⁰⁹ Chamberlain an Halifax, 19.8.1938, *DBFP III*, Bd. 2, Appendix IV, (ii), S. 686. Vgl. die Darstellung in Kap. I.3.1.f).

¹¹⁰ Siehe auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 167; Peter Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy, 1938-1944', *The Historical Journal* 34,2 (1991), S. 437, 440.

¹¹¹ Neville an Hilda Chamberlain, 12.11.1939, BUL, NC 18/1/1131. Chamberlain bezog sich hierbei auf die Gefangennahme zweier britischer Geheimdienstagenten in der holländischen Grenzstadt Venlo (vgl. weiter unten), die mit angeblichen Emissären oppositioneller Generale über Friedensbedingungen verhandeln sollten. Zuvor hatte er in seinem Brief über das Attentat auf Hitler am 8. November im Münchener Bürgerbräukeller berichtet.

zigen im Dritten Reich, die über die Mittel und die Macht verfügten, Hitler zu beseitigen, und auch genügend Autorität in der Bevölkerung besaßen, um einen solchen Schritt erfolgreich durchzusetzen.¹¹² Im August 1939 erhielt die britische Regierung von Carl Goerdeler, Neville Henderson und zahlreichen anderen Informanten Berichte über ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Hitler und seinen Generalen.¹¹³ Die Gerüchte über die Kritik der Generale an Hitlers Kriegspolitik nahmen nach Kriegsausbruch eher noch zu, so daß der britische Außenminister am 23. Oktober dem Kabinett mitteilte, „[...] that considerable internal conflict was proceeding at the present time in Germany. Discontent was being expressed both by a group of Generals and also by the public. [...] The reports received justified the view that some measure of revolt had taken place in the Army. [...]“¹¹⁴ Wenige Tage später berichtete Halifax noch einmal über

„[...] acute disagreement between Herr Hitler and leading Generals in the Army, who were anxious that Herr Hitler should put forward concrete proposals for peace of a kind which might win serious consideration from the Allies, even if it were necessary for Germany to make certain sacrifices. This attitude on the part of the Generals was due to their conviction that recent developments in Eastern Europe amounted to a *débacle* for Germany. They were anxious to be freed from their responsibilities in the West, in order that Germany might be able to devote greater attention to her interests in the East. [...]“¹¹⁵

Die verschiedenen deutschen Widerstandsgruppen hegten nach Kriegsausbruch neue Hoffnungen auf eine Unterstützung ihrer Umsturzpläne durch die britische Regierung, so daß sich zu keinem Zeitpunkt vor oder während des Zweiten Weltkrieges die britische Regierung und die deutsche Opposition in ihrer Zielsetzung so nahe kamen wie während des „Sitzkrieges“. Klemens von Klemperer schreibt:

„[...] As the Twilight War with all its uncertainties unfolded, it raised expectations on the part of both the British and the Resistance that some mutual understanding and arrangement was after all within the realms of possibility. In fact, the Twilight War constituted a high point for resistance foreign policy; it precipitated on both sides a flurry of feelers and activities, official and unofficial.“¹¹⁶

In der Tat waren die Aussichten auf eine Einigung zwischen der britischen Regierung und der deutschen konservativen Opposition nie so gut wie im Herbst 1939: zum einen, weil die britische Regierung nicht nur bereit

¹¹² Callum A. MacDonald, 'The Venlo Affair', *European Studies Review* 8 (1978), S. 444; Read/Fisher, *Colonel Z*, S. 211. Vgl. hierzu Kap. V.2.2.b).

¹¹³ Siehe Kap. II.2.2.h), Abschnitt „Die Augustkrise“.

¹¹⁴ War Cabinet 57(39), 23.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 10 (Confidential Annex). Siehe auch MacDonald, 'The Venlo Affair', S. 444-45.

¹¹⁵ War Cabinet 62(39), 27.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 9 (Confidential Annex).

¹¹⁶ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 154. Siehe auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 9.

war, mit einer alternativen deutschen Regierung Frieden zu schließen, zum anderen aber vor allem deshalb, weil sich die Vorstellungen der deutschen konservativen Opposition von einer territorialen Nachkriegsordnung noch weitgehend mit denen der britischen Regierung deckten. Die deutschen konservativen Oppositionellen forderten eine Beibehaltung der ethnographischen Grenzen Deutschlands, die im wesentlichen den im Münchener Abkommen vereinbarten entsprachen, zusätzlich aber auch eine Landverbindung nach Ostpreußen sowie eine Wiedereingliederung der oberschlesischen Industriegebiete vorsah.¹¹⁷ Die britische Regierung war ebenfalls gegen eine Wiederherstellung der ehemaligen Grenzen Polens und der Tschechoslowakei und grundsätzlich bereit, berechnete territoriale Forderungen Deutschlands mit einer neuen deutschen Regierung am Konferenztisch auszuhandeln.¹¹⁸ London begann erst Ende Oktober 1939, und auch nur unter dem Druck der französischen Regierung, sich mit der Frage der alliierten Kriegsziele und einer Neuordnung Europas nach Kriegsende auseinanderzusetzen. Erst allmählich formierte sich innerhalb der britischen Regierung, beginnend im Foreign Office, Widerstand gegen die territorialen Forderungen der deutschen nationalkonservativen Opposition. In den ersten Kriegsmonaten bestand indes eine breite gemeinsame Basis für einen Verhandlungsfrieden, wie Klemens von Klemperer betont:

„[...] We must be aware of the fact that at this time the peace aims of the British government were still not really at variance with those of the *Widerstand*. [...] There was, then, a convergence of ideas between the British and the German Resistance on more than the mere removal of Hitler and Nazism.“¹¹⁹

Nach dem überwältigenden Erfolg seines Polenfeldzugs erwartete die ganze Welt, daß Hitler Großbritannien und Frankreich ein „Friedensangebot“ machen würde. In der Annahme, daß dies tatsächlich der innerste Wunsch des Führers sei, nahmen zahlreiche „Friedensführer“ aus deutschen Regierungs- und Oppositionskreisen auf direkten oder indirekten Wegen Kontakt mit der britischen Regierung auf. Darunter waren so ungleiche Figuren wie Hermann Göring, Heinrich Himmler oder der ehemalige deutsche

¹¹⁷ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 156-57.

¹¹⁸ Für Chamberlains Bereitschaft, mit einer neuen deutschen Regierung ausstehende territoriale und sonstige Differenzen zu verhandeln, siehe den in Kap. IV.1.1.b) zit. Brief Chamberlains an Ida, 5.11.1939, BUL, NC 18/1/1129. John Colville notierte Ende September in seinem Tagebuch, daß die Deutschen nach Kriegsende mit der größtmöglichen Großzügigkeit behandelt werden müßten, um zu verhindern, daß ein neuer Hitler an die Macht käme. Deutschland sollte nicht nur eine umfassende Wirtschaftshilfe erhalten, sondern auch seine gerechtfertigten territorialen Ansprüche erfüllt bekommen, etwa das Sudetenland und Danzig. Siehe Colville, *Fringes of Power*, Einträge 22. u. 27.9.1939, S. 26 u. 28. Vgl. auch War Cabinet 42(39), 9.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8 sowie Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 16, 21.

¹¹⁹ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 157. Für den zunehmenden Widerstand des Foreign Office gegenüber den außenpolitischen Vorstellungen des deutschen konservativen Widerstandes siehe Kettenacker, *Krieg*, S. 60-61, 65-66.

Reichskanzler und nun deutsche Botschafter in Ankara, Franz von Papen, aber auch Vertreter verschiedener Gruppierungen des nationalkonservativen Widerstandes. Die Initiativen dieser unterschiedlichen „Friedensfühler“ sind hier nicht von Belang.¹²⁰ Uns interessiert jedoch die Tatsache, daß alle behaupteten, im Namen Hitlers zu sprechen, obwohl sie dazu nicht autorisiert waren, und daß sie alle den Briten zu verstehen gaben, daß Hitler wirklich an einem Frieden mit dem Inselreich gelegen sei. Dies war jedoch nicht der Fall. Obwohl Hitler am 6. Oktober in seiner im In- und Ausland mit Spannung erwarteten Rede den Westmächten „anbot“, Frieden zu schließen, wenn sie sich in Zukunft aus Osteuropa heraushielten, gab er sich keinerlei Illusionen hin, daß diese darauf eingehen würden. Seine „Friedensoffensive“ hatte daher nur den Charakter eines Versuches zur Spaltung der Alliierten und zur Verzögerung des Krieges im Westen. Unterdessen gab er den Befehl zum baldestmöglichen Beginn der Westoffensive.¹²¹

Hitlers Entschluß, nach Beendigung des Polenfeldzugs keinen Frieden mit den Alliierten zu schließen, sondern seine Vorbereitungen für die Westoffensive zu intensivieren, brachte ihm den Widerstand einer breiten Koalition unterschiedlichster Interessenvertreter ein. So gab es Stimmen, die auf die Gefahr einer sowjetischen Hegemonie und einer internen Bolschewisierung Deutschlands hinwiesen; aus Kreisen des Militärs wurde vor den verheerenden Folgen eines verfrühten Feldzuges gegen die Westmächte gewarnt, und Wirtschaftsexperten warnten vor der unmittelbar bevorstehenden wirtschaftlichen Katastrophe.¹²² Diese Kritik an Hitlers äußerte sich in einer Flut von Friedensfühlern, die zwischen Anfang Oktober und Mitte November Kontakt mit London aufnahmen. Die Gruppen und Einzelpersonen spiegelten das ganze Spektrum und die Desorganisation des Widerstandes gegen Hitlers Kriegspolitik wider: sie reichten von Göring zu Goerdeler, von der obersten Militärführung zu Himmlers SS. Alle versprachen entweder den freiwilligen Rücktritt Hitlers oder seinen Sturz sowie verschiedene Grade einer internen Reform in Deutschland. Für die britische Regierung war es daher unmöglich, zwischen Vertretern und erklärten Gegnern des NS-Regimes zu unterscheiden. Die Welle der Friedensfühler hinterließ jedoch

¹²⁰ Für die verschiedenen Friedensinitiativen von deutscher Seite siehe im einzelnen von Klemperer, *German Resistance*; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*; Meehan, *The Unnecessary War*; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement'; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy' sowie Marion Thielenhaus, *Zwischen Anpassung und Widerstand. Deutsche Diplomaten 1938-1941. Die politischen Aktivitäten der Beamtengruppe um Ernst von Weizsäcker im Auswärtigen Amt*. Paderborn, 1984.

¹²¹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 10-11; Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 364-66; Weinberg, *World at Arms*, S. 89-90.

¹²² Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 11-12. Für die Aktivitäten der verschiedenen Kritiker von Hitlers Kriegsplänen gegen die Westmächte (vor allem aus dem Auswärtigen Amt und aus hohen Militärkreisen) und ihr Handlungsunvermögen, siehe Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 360-81. Vgl. auch Weinberg, *World at Arms*, S. 90, 109-110.

den starken Eindruck interner Differenzen und eines erbitterten Machtkampfes, in dem London den Beginn des inneren Zusammenbruchs des Dritten Reiches zu erkennen glaubte.¹²³

Die Vielzahl und die unterschiedliche politische Herkunft der deutschen Friedensfühler führte dazu, daß die britische Regierung ihnen mit großer Skepsis begegnete. Ihr größter Nutzen war für London ihre Funktion als Barometer für die Stimmung in Deutschland und als Anzeichen für interne Konflikte, wie die Sitzungsprotokolle des Kriegskabinetts vom Herbst 1939 zeigen.¹²⁴ Nur die wenigsten Friedensfühler erweckten den Eindruck, daß sie wirklich einen Regimewechsel bewirken könnten. Die britische Regierung verfolgte dennoch mit großer Aufmerksamkeit jede Friedensinitiative: ein Meinungs austausch mit den Emissären des Regimes und der deutschen Opposition konnte wenig schaden, möglicherweise aber viel nutzen. Auf jeden Fall waren die Kontakte nützlich, um Zeit zu gewinnen - den wichtigsten Faktor im Krieg gegen Hitler.¹²⁵

Für die britische Regierung kamen die Anzeichen der inneren Spaltung des Dritten Reiches keineswegs überraschend. Schon seit vielen Jahren hegten sie die Vorstellung, daß es „moderate“ und „radikale“ Elemente in Hitlers Umgebung gebe, welche versuchten, die Politik des Diktators in die eine oder andere Richtung zu beeinflussen.¹²⁶ Der Kriegsausbruch änderte nichts an dieser Einschätzung, im Gegenteil.¹²⁷ Eine zentrale Rolle als „Moderater“ spielte in den Augen der britischen Regierung Göring, von dem angenommen wurde, daß er nach einer raschen Beendigung des Krieges strebte. Zu dieser Einschätzung trugen die Vermittlungsversuche des schwedischen Geschäftsmannes Birger Dahlerus bei, der in den ersten Kriegswochen immer wieder im Namen Görings die britischen Bedingungen für Friedensverhandlungen sondierte, aber auch die Tatsache, daß praktisch alle Friedensfühler Göring als möglichen neuen Regierungschef im Falle eines Putsches oder einer Regierungsumbildung nannten.¹²⁸

Um nicht von vornherein die Chancen auf einen Regimewechsel in Deutschland zu gefährden, vermied es die britische Regierung, Bedingungen

¹²³ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 12-13; Weinberg, *World at Arms*, S. 109; Roberts, *Holy Fox*, S. 181-83.

¹²⁴ Siehe etwa War Cabinets 38(39), 5.10.1939, Conclusion 8; 57(39), 23.10.1939, Conclusion 10; 61(39), 26.10.1939, Conclusion 10; 62(39), 27.10.1939, Conclusion 9; 79(39), 11.11.1939, Conclusion 11, alle in PRO, CAB 65/3 (Confidential Annexes).

¹²⁵ Roberts, *Holy Fox*, S. 181-84.

¹²⁶ Andrew, *Secret Service*, S. 602. Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 12-13; Reynolds, *Britannia Overruled*, S. 140-41; ders., 'Great Britain and the Third Reich 1933-1940', S. 127; MacDonald, 'Economic appeasement and the German "moderates" 1937-1939'.

¹²⁷ Vgl. etwa den oben zit. Brief Chamberlains an Hilda, 28.10.1939, BUL, NC 18/1/1128 sowie War Cabinet 42(39), 9.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8.

¹²⁸ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 12-13, 23-24; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 34.

zu stellen, welche Voraussetzungen eine neue deutschen Regierung erfüllen mußte, um von London akzeptiert zu werden. Whitehall ging zwar wie selbstverständlich davon aus, daß es keine „Nazi“-Regierung sein würde, doch dies schloß etwa eine Beteiligung Görings nicht aus. Weil fast alle Friedensfühler auf Göring Bezug nahmen und ihn als Mitglied einer zukünftigen alternativen Regierung nannten, glaubten auch die Briten, den Reichsfeldmarschall zu den „Moderaten“ zählen zu können.¹²⁹ Oliver Harvey empörte sich Ende Dezember:

„[...W]hat would be worst would be for Hitler to disappear and for Goering and Co. to take charge and then come to us with offers of peace conditional on a joint crusade against Russia. Many here would be foolish enough to fall in such a trap, the P.M. and Horace Wilson first of all, I believe. [...]"¹³⁰

Doch die Regierung war sich auch bewußt, daß es unrealistisch gewesen wäre, von den deutschen Oppositionellen noch vor einem Friedensschluß zu verlangen, eine demokratische Regierung in Deutschland einzusetzen.¹³¹ Überdies hätte die Forderung nach einer bestimmten Form der Regierung oder nach der Absetzung des NS-Regimes die deutsche Bevölkerung empört und noch mehr hinter Hitler vereint, wie Halifax im Oktober 1939 Lord Elton erklärte:

„This might give the German people the opportunity of working up the same kind of emotion as even the most extreme Labour man might feel if the German Government were to arrogate themselves the right of choosing our Prime Minister. And if, as one is told, there are any influences at work within Germany (...) wanting a change of regime, I would sooner let them operate unhampered by direct support from outside.“¹³²

Um den Prozeß eines Regierungswechsels zu beschleunigen, förderte das Foreign Office während der ersten Kriegswochen daher Kontakte zu den deutschen Friedensführern: statt auf ihre Initiative zu warten, gingen in mindestens zwei Fällen britische Emissäre auf die deutschen Verschwörer zu, um einen gemeinsamen Weg zur Wiederherstellung des Friedens auszuloten. Im ersten Fall nahm Philip Conwell-Evans, einer der wichtigsten Mittelsmänner zur deutschen nationalkonservativen Opposition in Vansittarts „privatem Geheimdienst“, Ende Oktober Kontakt zu Theo Kordt auf, dem ehemaligen Geschäftsträger der deutschen Botschaft in London, und vereinbarte ein Treffen in Bern, dem bis April 1940 mindestens drei weitere folgen sollten. Während Kordt den Sturz Hitlers in Aussicht stellte, verlangte er von den Briten eine sogenannte „Stillhaltezusage“, eine Garantie, daß die Alliierten im Falle eines Umsturzes nicht die Schwäche Deutschlands für

¹²⁹ Neville an Ida Chamberlain, 5.11.1939, BUL, NC 18/1/1129; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 23-24; Balfour, *Propaganda in War*, S. 168.

¹³⁰ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 24.12.1939, S. 332.

¹³¹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 23-24.

¹³² Halifax an Lord Elton, 19.10.1939, PRO, FO 800/325, zit. in Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 59.

einen Angriff ausnutzen würden. Zwar erhielt Kordt von Conwell-Evans lediglich eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus Chamberlains Antwort vom 12. Oktober auf Hitlers „Friedensangebot“, in der die Bereitschaft der britischen Regierung, mit einer vertrauenswürdigen deutschen Regierung Frieden zu schließen, zum Ausdruck kam.¹³³ Bedeutsam ist jedoch die Tatsache, daß die Treffen zwischen Kordt und Conwell-Evans auf ausdrückliche Anweisung Vansittarts und der britischen Regierung zustande kamen, wie Klemens von Klemperer betont:

„[...] It should be noted that in this instance the British, by means of the Vansittart secret service, pursued alternative channels to reach the other side and that for the first time it was a British emissary who approached a German of the Resistance in order to explore a common path. [...]“¹³⁴

Die Phase der aktiven Kontaktaufnahme der britischen Regierung mit der deutschen Opposition fand ihren Höhepunkt in der sogenannten „Venlo-Affäre“: Zwei Offiziere des britischen Auslandsgeheimdienstes SIS gerieten am 9. November 1939 in der kleinen holländischen Stadt Venlo an der Grenze zu Deutschland bei dem Versuch, mit angeblichen Vertretern oppositioneller Generale über Friedensbedingungen zu verhandeln, in eine Falle des Sicherheitsdienstes der SS und wurden nach Deutschland verschleppt. Die „Venlo-Affäre“ symbolisiert indes mehr als eine Niederlage des britischen gegen den deutschen Geheimdienst: sie ist vielmehr ein weiterer Beweis, welch große Hoffnungen die Londoner Regierung in Friedensverhandlungen mit Emissären der deutschen Militäropposition setzte. Wie im Falle der Annäherung an Theo Kordt kam auch dieses Mal die Initiative zur Kontaktaufnahme von seiten der Briten¹³⁵; die Operation wurde vom Foreign Office autorisiert und eng überwacht. Halifax und Chamberlain wurden stets über den aktuellen Stand der „Verhandlungen“ unterrichtet. Der Premierminister verfolgte die Verhandlungen mit größtem Interesse und war von allen Beteiligten am stärksten geneigt, der von den „Generalen“ in Aussicht gestellten neuen deutschen Regierung weitgehende Zugeständnisse zu machen. Zuletzt wurden auch das britische Kriegskabinett und der französische Botschafter Corbin in die Kontakte zwischen SIS und den „Generalen“ eingeweiht. Die britische Regierung realisierte erst zwei Wochen nach dem Vorfall, daß ihre Agenten von Heydrichs Sicherheitsdienst verschleppt worden waren.¹³⁶

¹³³ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 157-58; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy', S. 445-46.

¹³⁴ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 158.

¹³⁵ Ebd., S. 161.

¹³⁶ Ebd., S. 161-62; Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 29.10.1939, S. 45. Callum MacDonald schreibt: „[...] The essence of the affair, the discussion of peace terms, has been consistently ignored. [...]“ 'The Venlo Affair', S. 443. Wie Klemens von Klemperer indes gezeigt hat, war die „Venlo-Affäre“ nicht der einzige Fall, in dem Emissäre der britischen Regierung auf die (vermeintliche) deutsche Opposition zugehen, wie MacDonald behauptet (ebd., S. 460).

Der Zwischenfall von Venlo führte zwar nicht zum Abbruch der Kontakte zwischen der britischen Regierung und deutschen „Friedensfühlern“ - diese nahmen im Gegenteil in den folgenden Wochen zahlenmäßig noch zu -, doch er war ein schwerer Schlag für SIS und das britische Geheimdienstnetz auf dem europäischen Kontinent und führte zu einer merklichen Zurückhaltung der britischen Regierung, die ein neuerliches Infiltrieren geheimer Verhandlungen mit der deutschen Opposition durch den NS-Sicherheitsdienst befürchtete.¹³⁷ Um die Jahreswende setzte sich in der britischen Regierung überdies allmählich die Erkenntnis durch, daß von der deutschen Opposition kein Umsturz zu erwarten war, so lange Deutschland keine militärischen Niederlagen oder einen schweren wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten hätte. Deshalb verloren auch die deutschen „Friedensführer“ in den Augen Londons immer mehr an Bedeutung.¹³⁸

e) Die Funktion der Deutschlandpropaganda

Dies waren also die politischen und strategischen Rahmenbedingungen, unter denen Department EH - die bei Kriegsausbruch ins Leben gerufene Behörde unter der Leitung Sir Campbell Stuarts - in den ersten Monaten des „Sitzkrieges“ Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung betrieb. Die Propagandastrategie von Department EH spiegelte aufs engste die Vorstellungen des britischen Kabinetts vom Charakter des Krieges als eines politischen Krieges, eines „Warte-“ und „Nervenkrieges“ wider, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf militärischem Wege entschieden werden würde.

Im Zuge von Chamberlains „politischer Kriegführung“ kamen der Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung zwei wichtige Aufgaben zu: Zum einen sollte sie die Deutschen, die durch Goebbels' Zensur und Propaganda von der Meinung der Außenwelt vollständig abgeschnitten waren, über die Bereitschaft der britischen Regierung informieren, mit einer neuen, vertrauenswürdigen Regierung einen fairen, ehrenvollen Frieden zu schlie-

Für ausführlichere Informationen zur „Venlo-Affäre“ siehe Andrew, *Secret Service*, S. 608-16, MacDonald, 'The Venlo Affair'; Read/Fisher, *Colonel Z*, S. 201-21; Hinsley, *British Intelligence*, Bd. 1, S. 56-57 sowie die Erinnerungen zweier beteiligter britischer und deutscher Agenten: Sigismund Payne Best, *The Venlo Incident*, London, 1950 und Walter Schellenberg, *The Schellenberg Memoirs*. London, 1956.

Obwohl alle Dokumente über die „Venlo-Affäre“ sorgfältig aus den Akten in den National Archives (früher: Public Record Office) entfernt wurden, entging den Zensoren eine Reihe von sensiblen Dokumenten im Nachlaß Neville Chamberlains in der BUL, NC 8/29/1-4. Siehe hierzu auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 12, Fn. 16.

¹³⁷ MacDonald, 'The Venlo Affair', S. 460; Von Klemperer, *German Resistance*, S. 162-63; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy', S. 447; Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 29.12.1939, S. 60.

¹³⁸ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 163; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 25-26, 36; Für den Gesinnungswandel der britischen Regierung gegenüber der deutschen Opposition siehe Kap. IV.3.1.b).

ßen. Zum anderen sollte sie die deutsche Bevölkerung davon überzeugen, daß Deutschland den Krieg verlieren mußte und daß es vorteilhafter war, wenn die Deutschen ihn von sich aus beendeten, bevor ihre Heimat zerstört wurde. Für die britische Regierung war die Propaganda neben den geheimen Kontakten zu den Emissären des deutschen konservativen Widerstands die einzige Möglichkeit, aktiv auf einen Zusammenbruch der Heimatfront und einen Umsturz in Deutschland hinzuwirken. Mit anderen Worten: die Propaganda sollte den Boden für einen Regimewechsel in Deutschland bereiten.

Der anfängliche Optimismus der britischen Regierung machte indes um die Jahreswende 1939/40 einer zunehmenden Ernüchterung Platz, weil die erhoffte Revolution in Deutschland ausblieb und sich statt dessen die Anzeichen häuften, daß die deutsche Bevölkerung mehr denn je hinter Hitler und seiner gewaltsamen Eroberungspolitik stand. Diese Ernüchterung äußerte sich nicht nur in einer distanzierteren Haltung gegenüber den Emissären des deutschen Widerstandes, sondern auch in einer Neuorientierung der britischen Propagandastrategie gegenüber der deutschen Bevölkerung zu Beginn des Jahres 1940.

*Quellen für die Rekonstruktion der Inhalte der britischen Propaganda
während des „Sitzkrieges“*

Bevor wir uns der britischen Propagandastrategie während der ersten vier Kriegsmonate zuwenden, sind jedoch einige Erklärungen zu den Quellen notwendig. Weder im Archiv der BBC noch in den überlieferten Akten von Department EH und Foreign Office sind für den Zeitraum von Chamberlains Regierungszeit Manuskripte der deutschsprachigen BBC-Sendungen erhalten. Das während des Zweiten Weltkrieges von allen Kriegsbeteiligten praktizierte systematische Abhören ausländischer Rundfunksendungen (Monitoring) erlaubt es uns jedoch, die Inhalte der britischen Deutschlandpropaganda weitgehend zu rekonstruieren. Bei den im folgenden zitierten Propagandatexten handelt es in der überwiegenden Mehrzahl um Mitschriften deutschsprachiger BBC-Sendungen, die von verschiedenen deutschen Abhördiensten - solche wurden von der Reichsrundfunkgesellschaft, dem Reichsluftfahrtministerium, dem Reichssicherheitshauptamt, der Reichspost, der Wehrmacht, dem Auswärtigen Amt sowie dem Deutschen Nachrichtsbüro unterhalten - täglich wörtlich mitgeschrieben und in unterschiedlich hoher Auflage für den hausinternen Gebrauch oder für die Verteilung an andere Dienststellen gedruckt wurden.¹³⁹

¹³⁹ So wurden z.B. die Berichte über ausländische Nachrichtensendungen, die der Sonderdienst „Landhaus“ von Oktober 1939 bis April 1940 in 5 Exemplaren anfertigte, an den Reichsintendanten und die Agentur ‘drahtloser Dienst’ in Berlin sowie an das Oberkommando der Wehrmacht verteilt; die restlichen Exemplare sind im Verteiler nicht adressiert. Zunächst wurden 3 Meldungen täglich (morgens, mittags, abends) herausgebracht, später nur noch zwei (Tag- und Abendmeldung). Siehe die Einleitung im Findbuch zum Bestand R 74 (Deutsche Auslands-Rundfunk-Gesellschaft Interradio AG mit Vorprovenienzen) im BArch Berlin, S. I.

Für die Vorkriegszeit sind im Bundesarchiv Berlin bis auf einige Ausnahmen keine lückenlosen wörtlichen Mitschriften der deutschsprachigen BBC-Sendungen, sondern lediglich Zusammenfassungen des Forschungsamtes des Reichsluftfahrtministeriums zu den allgemeinen Tendenzen in der ausländischen Presse- und Rundfunk-Berichterstattung überliefert. Auch für den ersten Kriegsmonat liegt keine geschlossene Serie von Abhör-Berichten vor. Jedoch ist für die Zeit vom 2. Oktober 1939 bis 30. April 1940 eine fast vollständige Sammlung der Abhörberichte des Sonderdienstes „Landhaus“ beim Reichssender Stuttgart vorhanden. Weitere Abhörberichte des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), hauptsächlich für den Zeitraum Januar und Februar 1940, finden sich im Institut für Zeitgeschichte in München.¹⁴⁰

Diese Mitschriften scheinen in der Regel die BBC-Sendungen zuverlässig wiederzugeben, wenn man von gelegentlichen Fehlern wie etwa dem Mißverstehen von Namen und einzelnen Wörtern oder der Unverständlichkeit mehrerer Sätze aufgrund schlechten Empfangs einmal absieht. Ein stichprobenartiger Vergleich mit Originalen aus englischen Quellen bestätigt, daß die Mitschriften wörtliche Wiedergaben der Sendungen darstellen.¹⁴¹ Die Abhörstellen hoben die für das NS-Regime politisch bedeutsamen

¹⁴⁰ Siehe Einleitung und Aktenverzeichnis im Findbuch zum Bestand R 74 im Bundesarchiv Berlin. Der Sonderdienst „Landhaus“ stellte am 30. April 1940 auf Verfügung des Reichsintendanten seine Arbeit ein; diese wurde im Sommer 1940 vom Sonderdienst „Seehaus“ des Auswärtigen Amtes übernommen. Bis auf einen kleinen Restbestand im Bundesarchiv Berlin befinden sich alle Abhörberichte des Sonderdienstes „Seehaus“ in der Library of Congress in Washington. Kopien oder Mikrofilme hat das Bundesarchiv nicht erhalten. Der Restbestand von Abhörberichten des Reichssicherheitshauptamtes, Amt VI, B-Dienst ist im Institut für Zeitgeschichte in München unter der Signatur Dc 15.24 zu finden. Siehe auch H.J. Pretsch, 'Die Akten der Rundfunkpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes (1939-1945)', *Studienkreis Rundfunk und Geschichte, Mitteilungen* 3 (1977, Nr. 2), S. 2-4; F.P. Kahlenberg, 'Rundfunk-Abhördienste zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Berichte des Sonderdienstes 'Landhaus' beim Reichssender Stuttgart', *Studienkreis Rundfunk und Geschichte, Mitteilungen* 3 (1977, Nr. 3), S. 3-4. Zur Gründung und Tätigkeit des „Seehauses“ siehe Willi A. Boelcke, 'Das "Seehaus" in Berlin-Wannsee. Zur Geschichte des deutschen Monitoring-Service während des Zweiten Weltkriegs', *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands*, 23 (1974), S. 231-69.

¹⁴¹ Die Übereinstimmung zwischen Sendemanuskript und Mitschrift durch den Sonderdienst „Landhaus“ konnte an einer Sendung vom 1. April 1940 nachgeprüft werden, in welcher eine satirische, gefälschte Hitlerrede (der einzige bekannte Fall einer gefälschten Hitlerrede im Deutschen Dienst der BBC!) aus der Feder des Schauspielers Martin Miller gesendet wurde, die zuvor im „Laterndl“, einer österreichischen Kleinkunsthöhne in London, vorgetragen worden war. Das Manuskript dieser Rede („Der Führer spricht. Eine Hitler-Parodie von Martin Miller aus dem zweiten Programm des Londoner 'LATERNDL' im Februar 1940“) wurde mir freundlicherweise von Millers Witwe, Frau Hanne Norbert-Miller aus London, zur Verfügung gestellt. (Sowohl Miller als auch Hanne Norbert waren später selbst als Schauspieler, Sprecher und Übersetzer im Deutschen Dienst der BBC tätig). Millers Manuskript und die Mitschrift des Sonderdienstes „Landhaus“ sind bis auf einzelne sprachliche Ungenauigkeiten, die dem Abhördienst in der Schnelle unterliefen, identisch. Siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 1.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry, 23.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/436, S. 112-14.

Stellen der ausländischen Sendungen typographisch (durch Unterstreichung oder gesperrte Druckweise) hervor. Alle Hervorhebungen in den Zitaten aus den Abhörberichten der BBC-Sendungen stammen daher aus dem Original und werden in den Fußnoten nicht gesondert erwähnt. Typographisch bedingte Schreibweisen (z.B. die Verwendung von ss statt ß) und offensichtliche Tippfehler wurden stillschweigend korrigiert.

Die zweite wichtige Quelle für die Erforschung der britischen Propaganda sind die Flugblätter, die die RAF über Deutschland abwarf. Glücklicherweise liegen alle (bisher identifizierten) britischen Flugblätter in der farbigen Faksimileedition von Klaus Kirchner vor, die neben einer informativen, wenn auch nicht in allen Details korrekten Einleitung einen überaus nützlichen Anhang zum Abwurfzeitraum und zu den Fundorten eines jeden einzelnen Flugblattes enthält.¹⁴²

Daß die Abwurfmeldungen britischer Behörden (Air Ministry und Department EH) und die Fundmeldungen deutscher Behörden nicht immer identisch sind, dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen listet der von PWE zusammengestellte Index aller britischen Flugblätter nur diejenigen Flugblätter mit Angaben zum Abwurfdatum auf, die durch die RAF selbst abgeworfen wurden. Der Abwurf britischer Flugblätter durch Ballone, die in Frankreich hochgelassen wurden, oder durch französische Flugzeuge wird hingegen nicht dokumentiert. Zum anderen wurden die Flugblätter von der RAF aus sehr großer Höhe (7000 m und mehr) abgeworfen, was dazu führte daß sie häufig von starken Winden abgetrieben wurden. Die Flugblätter konnten deshalb oft mehrere hundert Kilometer vom Abwurfort entfernt aufgefunden werden.¹⁴³

Weil die britischen Flugblätter für deutsche Leser bestimmt waren und jede typographische und stilistische Besonderheit ihre Wirkung beeinflusste, werden alle Hervorhebungen sowie Fehler in der deutschen Rechtschreibung, Grammatik und im Ausdruck - die bei den frühen Flugblättern an der Tagesordnung waren - in den folgenden Zitaten wiedergegeben. Die Hervorhebungen sind, anders als bei Zitaten aus den Funkabhörberichten, jeweils in den Fußnoten kenntlich gemacht.

Zur Geschichte des „Laterndl“ siehe Anat Feinberg, ‘Das „Laterndl“ in London’, *German Life and Letters* 37 (1984), S. 211-17.

¹⁴² Klaus Kirchner, *Flugblattpropaganda im 2. Weltkrieg. Bd. 1: Flugblätter aus England 1939/1940/1941*. Erlangen, 1978. Kirchner ist kein Historiker, sondern Unternehmer und Hobbysammler von Flugblättern aus den beiden Weltkriegen. Er tauschte nicht nur Flugblätter mit anderen Sammlern im In- und Ausland, sondern durchforschte auch systematisch Archive in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und den USA nach Informationen rund um die Flugblätter. Seine Sammlung ist beeindruckend und für die Erforschung der britischen und alliierten Propaganda unentbehrlich. Siehe auch die Rezension in *Publizistik* 39 (1994, S. 242-45).

¹⁴³ Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. XXXVIII, XLII-XLIV u. 355.

1.2. Die britische Propagandastrategie in der ersten Phase des „Sitzkrieges“, September bis Dezember 1939

„The policy which the Department has pursued was formulated some time before the war and received complete Ministerial approval. [...] Briefly - it is, in the initial stages of the war, to sow doubts and misgivings among enemy civilians and soldiers, while steadily building the reputation of British propaganda for trustworthiness. When, moreover, fissures are apparent in the structure of Germany it is the Department's task to insert its levers and endeavour to enlarge them.“

Publicity in Enemy Countries, Notizen von Sir Campbell Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association am 2.11.1939, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 1.

a) Whitehalls Bild von der deutschen öffentlichen Meinung und die britische Propagandastrategie während des Polenfeldzuges

Die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch

Anders als 1914 rief die Nachricht vom Ausbruch des Krieges bei der Mehrheit der Deutschen keine Begeisterung hervor. Beobachtern im Dritten Reich bot sich fast überall das gleiche Bild einer niedergeschlagenen, verängstigten Bevölkerung, die den Krieg widerwillig und resigniert, aber widerstandslos hinnahm.¹⁴⁴ Ulrich von Hassell, bis Anfang 1938 deutscher Botschafter in Rom und nun Mitglied der nationalkonservativen Widerstandsgruppe um Dr. Carl Goerdeler und Ludwig Beck, vermerkte in seinem Tagebuch:

„Im Volk ist trotz aller Kriegsmaßnahmen im Innern das Gefühl für die Realität des Krieges noch nicht durchgedrungen. Man ist überwiegend stumpf und betrachtet die Sache noch als eine Art Parteiunternehmen. Die Leistungen des Heeres und der überraschend schnelle Zusammenbruch der polnischen Verteidigung erregen natürlich Stolz und Freude, aber keine wirkliche Begeisterung. [...]“¹⁴⁵

¹⁴⁴ Siehe z.B. Hans Bernd Gisevius, *To the Bitter End*. London, 1948, S. 372; William L. Shirer, *Berliner Tagebuch, Aufzeichnungen 1934-1941*. Hg. und übersetzt von Jürgen Schebera. Leipzig, 1991, S. 184 (Der Amerikaner Shirer arbeitete als Journalist in Berlin); Helmuth Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers 1938-1940*. Hg. von Helmut Krausnick und Harold C. Deutsch. Stuttgart, 1970, Privattagebuch, Eintrag 1.9.1939, S. 196; Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Einträge 29.8., 3.9., 4.9. u. 10.9., S. 479-88.

¹⁴⁵ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 11.9.1939, S. 123. Siehe auch Eintrag 1.9.1939, S. 122. Für eine Beschreibung der Stimmung bei Kriegsausbruch aus rückblickender Sicht siehe die Autobiographie des späteren hochrangigen FDP-Politikers

Der Gendarmerie-Kreisführer im oberfränkischen Bezirk Ebermannstadt schrieb in seinem Monatsbericht vom 29. August:

„Im gesamten Landkreis gibt es augenblicklich nur einen Gesprächsstoff: die drohende Kriegsgefahr. Die Stimmung ist dementsprechend erheblich gedrückt. Die vorbereitenden Maßnahmen (Einberufung der Reservisten, Sicherstellung, Ausgabe der Lebensmittelkarten usw.) steigerten allenthalben die an sich vorhandene Erregung.

Obwohl Anzeichen einer Kriegsfurcht nirgends festzustellen sind, im Gegenteil, der Glaube an die starke deutsche Wehrmacht unbegrenzt ist, kann doch auch von einer Kriegsbegeisterung keine Rede sein. Die Erinnerung an den Weltkrieg und seine Folgen sind noch viel zu frisch, um einer Hurra Stimmung Raum zu gewähren. [...]“¹⁴⁶

Und die Exil-SPD faßte in ihren *Deutschland-Berichten* die Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch wie folgt zusammen:

„Wir haben auf Grund unserer Berichte bis in die letzte Zeit hinein immer wieder feststellen können, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit keinen Krieg wollte. Wenn es schließlich doch den Nazis gelungen war, für den Krieg gegen Polen in weiten Kreisen Stimmung zu machen, so nur deshalb, weil dieser Krieg nicht ernst genommen wurde und die meisten Menschen angesichts der Erfahrungen mit der Tschechoslowakei nicht daran glauben wollten, daß das Vorgehen gegen Polen zwangsläufig die Auseinandersetzung mit den Westmächten zur Folge haben würde. Deshalb auch die weitverbreitete naive Vorstellung, daß es nach dem polnischen Feldzug schnell wieder Frieden geben könne. [...]“¹⁴⁷

Historische Forschungsarbeiten bestätigen diese Beobachtungen und bezeichnen die Stimmungslage bei Kriegsausbruch übereinstimmend als „widerwillige Loyalität“.¹⁴⁸ Doch der Feldzug gegen Polen stieß in weiten Kreisen der Bevölkerung durchaus auf Zustimmung. Viele betrachteten die Rückkehr Danzigs in das Reich als berechtigte Forderung; für die Polen hegten die wenigsten Sympathien. Zwar war die Angst vor einem neuen

Erich Mende, *Das verdamnte Gewissen. Zeuge der Zeit. Jugend und Zweiter Weltkrieg*. München, 1982, S. 90.

¹⁴⁶ Aus dem Monatsbericht des Gendarmerie-Kreisführers im Bezirk Ebermannstadt, 29.8.1939, abgedruckt in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 228.

¹⁴⁷ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 980.

¹⁴⁸ Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 91-93; Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 311-12; ders., *The Hitler Myth*, S. 143; ders., 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 238, 244-45; Wette, 'Ideologien, Propaganda und Innenpolitik als Voraussetzungen der Kriegspolitik des Dritten Reiches', S. 25-26; Deist, 'Überlegungen zur "widerwilligen Loyalität" der Deutschen bei Kriegsbeginn', S. 225; Meehan, *Unnecessary War*, S. 244-46; Balfour, *Propaganda in War*, S. 148; Ludolf Herbst, *Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft. Die deutsche Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939-1945*. Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 21. Stuttgart, 1982, S. 108-109; Wolfgang Benz, 'Freude am Krieg oder widerwillige Loyalität? Die Stimmungslage der Deutschen bei Beginn des Zweiten Weltkrieges', in ders., *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte*. Frankfurt/M., 1990, S. 63-66.

Krieg groß, vor allem unter jenen, die selbst die Leiden des Ersten Weltkrieges erfahren hatten, und es wurde gehofft, daß Hitler auch diesmal den Konflikt gewaltfrei zugunsten Deutschlands lösen würde. Der NS-Propaganda war es jedoch gelungen, den Haß der breiten Massen auf Polen zu lenken und sie in der Illusion zu wägen, daß England und Frankreich auch dieses Mal nicht einschreiten würden. In zahlreichen Stimmungsberichten wird die Überzeugung der deutschen Bevölkerung zum Ausdruck gebracht, daß die „Strafexpedition gegen Polen“ ohne militärisches Eingreifen der Westmächte vonstattengehen würde. Die Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs kam deshalb als ein großer Schock. Die nationalsozialistische „Einkreisungs“-Propaganda der vorausgegangenen Monate hatte indes zur Folge, daß die Mehrheit der Deutschen davon überzeugt war, einen gerechten Krieg zu führen, den ihnen die Westmächte aufgezwungen hatten. Auch wenn der neue Krieg keine Begeisterung unter den Deutschen auslöste, so wurde er doch ohne Protest akzeptiert, zumal in der Bevölkerung erhebliche Verwirrung über den wirklichen Grund des Krieges herrschte.¹⁴⁹

Ian Kershaw, einer der besten Kenner der öffentlichen Meinung im Dritten Reich, die er in zahlreichen Studien erforscht hat, stimmt der Charakterisierung der deutschen Haltung als „widerwillige Loyalität“ daher nur mit Einschränkungen zu. Gegen die in der historischen Literatur vertretene Auffassung, daß die NS-Propaganda ihr Ziel, die deutsche Bevölkerung auf den Krieg einzustimmen und in ihr eine Kriegsbegeisterung wie 1914 zu entfachen, verfehlt habe, weil sie lediglich eine „widerwillige Loyalität“ hervorrief¹⁵⁰, wendet Kershaw ein, daß die Kriegsfurcht sich lediglich auf einen Krieg mit den *Westmächten* bezogen habe:

„Die weitverbreitete und in allen Berichten vom August 1939 geschilderte Angst vor einem Krieg wird zweifellos - zusammen mit dem Fehlen eines offenen Widerstandes bei Kriegsbeginn - mit dem Begriff der 'widerwilligen Loyalität' zutreffend charakterisiert. [...]

[...] Man tut aber gut daran, Furcht vor einem Krieg nicht mit Pazifismus oder Widerstand gegen den Krieg gleichzusetzen, und ebenso sollte der Widerwille der Bevölkerung gegen die bewaffnete Auseinandersetzung mit Polen nicht überbewertet werden. Die Kriegsangst beruhte hauptsächlich auf der Furcht vor einem Waffengang mit den Westmächten, nicht mit Polen. Und sie war die natürliche Reaktion jener, die sich mit Schrecken an den Ersten Weltkrieg erinnerten. Aber sie widersprach nicht der allgemeinen Befürwortung der Ziele, die das Regime in Polen verfolgte. [...] Außerdem hatte die Kriegsangst wenig mit ideologischer Ablehnung oder moralischen Skrupeln zu tun.

¹⁴⁹ Kershaw, 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 240-45; ders., *Hitler 1936-1945*, S. 284-86; Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 92-93; Wette, 'Ideologien, Propaganda und Innenpolitik als Voraussetzungen der Kriegspolitik des Dritten Reiches', S. 142.

¹⁵⁰ Wette, 'Ideologien, Propaganda und Innenpolitik als Voraussetzungen der Kriegspolitik des Dritten Reiches', S. 26 u. 141; Sywottek, 241; Deist, 'Überlegungen zur "widerwilligen Loyalität" der Deutschen bei Kriegsbeginn', S. 225; Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 91.

Die Ansicht, daß Deutschland mit einer psychologisch und moralisch verhältnismäßig schlecht vorbereiteten Bevölkerung in den Krieg zog, die bestenfalls widerwillige Gefolgschaft leistete, muß daher teilweise korrigiert werden. [...] Der Erfolg, den die Propaganda durch Rückgriff auf eine weit zurückreichende Feindschaft gegen Polen und das Schüren aggressiver antipolnischer Gefühle erzielte, ist als bemerkenswert zu bezeichnen. Außerdem scheint die Ablehnung eines militärischen Schlages gegen Polen erheblich geringer gewesen zu sein als im Jahr zuvor, als es darum ging, wegen des Sudetenlandes einen Krieg zu riskieren. [...] Es trifft zu, ohne Aussicht auf die örtliche Begrenzung des Konfliktes hätte der größte Teil der Bevölkerung dessen Folgen zu sehr gefürchtet, um die Gefahr eines neuen Weltenbrandes heraufzubeschwören. Dessenungeachtet konnte sich das Regime im Falle eines Kriegs - solange keine Katastrophen eintraten, auf die massive Unterstützung der Bevölkerung verlassen. In Zeiten militärischer Erfolge mußte es kaum mit Widerstand an der Heimatfront rechnen.“¹⁵¹

Die britische Regierung verschloß jedoch zunächst die Augen vor dieser Möglichkeit. Die Wahrnehmungen britischer Beobachter über die Stimmung in Deutschland vor und nach Kriegsausbruch deckten sich zunächst weitgehend mit den zitierten Aussagen deutscher Augenzeugen. Sir Nevile Henderson und andere offizielle und inoffizielle Berichterstatter hatten London in den letzten Wochen vor Kriegsausbruch immer wieder über die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung informiert. Demnach glaubte ein großer Teil der Deutschen noch bis Ende August, daß es Hitler gelingen werde, die Danzig-Frage unblutig zu lösen. Als ein Krieg gegen Polen immer wahrscheinlicher wurde, hofften viele auf einen lokalisierten Feldzug gegen Polen zur „Befreiung“ Danzigs, während die Aussicht auf einen Krieg gegen die Westmächte allgemeine Ablehnung und Furcht hervorrief.¹⁵² Sir Nevile Henderson blieben die letzten Tage seines Aufenthaltes als britischer Botschafter in Berlin wie folgt in Erinnerung:

„[...] It was a very different eve of war from that of 1914. Then a howling mob had surged in front of the Embassy, had broken its windows and hurled abuse at its inmates and at Great Britain.

My impression was that the mass of the German people - that other Germany - were horror-struck at the whole idea of the war which was being thus thrust upon them. It is true that I could only judge of Berlin itself, and that I was not in a position to witness the reaction of German youth or of the soldiers in the troop-trains which were leaving for the Polish front. [...] But what I can say is that the whole general atmosphere in Berlin was one of utter gloom and depression. [...]

When in a body we left the Embassy [...] on the Monday morning [4. September 1939], a small crowd gathered outside and watched our luggage being

¹⁵¹ Kershaw, 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 245 u. 250.

¹⁵² Siehe die in Kap. II.2.2.h) (Abschnitte „Die Widersprüchlichkeit der britischen Deutschlandpropaganda im Juli und August 1939“ und „Chamberlains Veto gegen die Ausstrahlung des Friedensappells der Labour-Partei an die deutsche Bevölkerung, 25. August 1939“) sowie in den Abschließenden Bemerkungen zu Kap. II zitierten Berichte Hendersons und anderer Beobachter der deutschen öffentlichen Meinung. Diese Sichtweise wird bestätigt in Kershaw, *Hitler Myth*, S. 141-43 u. ders., *Hitler 1936-1945*, S. 284-86.

put on to military lorries. It was an absolutely silent crowd, and if there was hatred or hostility in their hearts, they gave no single sign of it. [...]

[...] The whole effect was one of apathy and unhappiness, or bewilderment. [...] From the attitude of the German people no one would have guessed that we had declared war on them, or could feel that they wanted to fight us. The impression persisted right through Germany.“¹⁵³

Andere Beobachter machten indes unterschiedliche Erfahrungen. A.F. Aveling von der britischen Botschaft in Brüssel informierte Mitte September das Foreign Office über die Einschätzung der deutschen öffentlichen Meinung durch den belgischen Botschafter in Berlin. Dieser habe festgestellt, daß im Gegensatz zu 1914 keinerlei Begeisterung und Siegeszuversicht in der Bevölkerung gegeben habe. Die Deutschen hätten ruhig und mehr oder weniger gleichgültig auf den Kriegsausbruch reagiert. Nach der jahrelangen Propaganda des NS-Regimes sei kaum mehr jemand einer unabhängigen Meinungsbildung fähig, so daß selbst unter Gebildeten die Überzeugung verbreitet sei, daß der Feldzug gegen Polen gerechtfertigt wäre. Die Tatsache, daß Großbritannien und Frankreich Deutschland den Krieg erklärt hätten, werde bedauernd, aber resigniert hingenommen. Im Gegensatz zu Henderson nahm der belgische Botschafter jedoch eine feindliche Einstellung gegenüber Großbritannien wahr:

„[...] There was no feeling of enmity whatever where France was concerned, but the German people had been convinced by official propaganda that Great Britain was Germany's inveterate enemy and was determined to prevent her legitimate expansion under Nazi leadership. In short feeling against Great Britain was extremely bitter. France was regarded as having been led into hostilities by us. [...]“¹⁵⁴

Aveling hatte überdies vom belgischen Konsul in Köln erfahren, daß die dortige Bevölkerung zwar apathisch und desillusioniert sei, jedoch tun würde, was ihr das Regime befehle: „[...] The attitude of the Rhineland people is one of solidarity in the face of danger [...]“¹⁵⁵

Genau die gegenteilige Auffassung vertrat derweil Dr. Chaim Weizmann, ein britischer Naturwissenschaftler und Zionist mit Kontakten zu hohen Regierungskreisen in Großbritannien, Frankreich und den USA sowie zu Wissenschaftlern in Deutschland, der vom Foreign Office als zuverlässiger Informant und Mittelsmann zu deutsch-jüdischen Kreisen geschätzt wurde. Er berichtete Mitte September Halifax und dessen Privatsekretär Oliver Harvey, daß nach seiner Einschätzung die Bevölkerung des Rheinlandes so

¹⁵³ Henderson, *Failure of a Mission*, S. 287-89. Siehe auch *Final Report by Sir Nevile Henderson on the Circumstances Leading to the Termination of his Mission to Berlin*, 20.9.1939, Cmd. 6115, S. 26; Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 8.9.1939, S. 317.

¹⁵⁴ *Belgian Reports on German attitude to the war; and probable effect of British propaganda leaflets*, Memorandum von A.F. Aveling, 13.9.1939, Beilage zum Schreiben Nr. 661 (149/148/39) von Sir R. Clive (britischer Botschafter in Brüssel) an Foreign Office, 14.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13987/13260/18.

¹⁵⁵ Ebd. Zur Einstufung der Berichte der belgischen Diplomaten als wirklichkeitsnahe Beschreibungen der Stimmungslage in Deutschland siehe weiter unten.

stark gegen das Regime eingestellt sei, daß die „Heimatfront“ dort zusammenbrechen könnte.¹⁵⁶

In den letzten Augusttagen hatte die britische Regierung von Sir Nevile Henderson und anderen Informanten auch immer wieder Berichte über die weitverbreitete Kritik der deutschen Bevölkerung an Hitler und den Widerstand der obersten deutschen Militärführung gegen Hitlers Kriegspläne erhalten und sich übertriebene Hoffnungen auf einen Volksaufstand oder eine „Palastrevolution“ der „Moderaten“ gemacht.¹⁵⁷ Diese Hoffnungen bestanden auch nach Kriegsausbruch noch für viele Wochen in Whitehall fort.¹⁵⁸

Anfang September beschrieb E.L. Woodward vom PID des Foreign Office die Lage in Deutschland wie folgt: Die deutsche Bevölkerung sei vom Ausbruch des unerwarteten und ungewollten Krieges wie betäubt und gegenüber den staatlichen Behörden und Unterdrückungsmechanismen der Partei passiv und gehorsam ergeben. Die Mobilisierung habe keine Begeisterung hervorgerufen und die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Regime sei sprunghaft angestiegen. Die NS-Regierung sei alarmiert ob der schlechten Kriegsmoral der Zivilbevölkerung und des Mangels an Arbeitskräften und Rohstoffen. Der Sieg über Polen werde gleichwohl weder die Stimmung der deutschen Bevölkerung anheben, noch den Arbeitskräfte- und Rohstoffmangel der Reichsregierung lösen können.¹⁵⁹ Allerdings räumte Woodward ein, daß es nach Kriegsausbruch viel schwieriger geworden sei, sich ein Bild von der Stimmung und Haltung der Bevölkerung in einer totalitären Diktatur wie Deutschland zu machen.¹⁶⁰ Es sei nicht nur problema-

¹⁵⁶ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 18.9.1939, S. 320.

Weizmann wurde nach der Gründung Israels dessen erster Präsident. Während des Zweiten Weltkrieges reiste er häufig mit Hilfe des britischen Geheimdienstes. (Harvey, *Harvey Diaries*, S. 29, Fn. 3; S. 322). Seine Informationen wurden als so bedeutend und zuverlässig eingeschätzt, daß Halifax sie auch im Kabinett präsentierte, vgl. War Cabinet 61(39), 26.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 11. Weizmann führte während seiner Reisen in die Schweiz auch Aufträge für Section D aus: *D Section, early History to September 1940*, undatiert, PRO, HS 7/3, ohne Seitenangabe [Abschnitt 'Cooperation with Jewish Leaders'].

¹⁵⁷ Vgl. Darstellung und Quellenangaben am Ende von Kap. II.2.2.h), Abschnitt „Chamberlains Veto gegen die Ausstrahlung des Friedensappells der Labour-Partei an die deutsche Bevölkerung, 25. August 1939“. Für Sir Orme Sargents illusorische Hoffnung, daß eine „Palastrevolution“ in Berlin stattgefunden haben könnte, siehe seinen Vermerk vom 31.8.1939, PRO, FO 371/23010, C 12519, zit. in Andrew, *Secret Service*, S. 605.

¹⁵⁸ Vgl. die Darstellung zu Chamberlains Hoffnung auf einen Umsturz in Deutschland und zu den britischen Kontakten zu deutschen Oppositionskreisen in Kap. IV.1.1., v.a. b) u. d).

¹⁵⁹ *Note on Internal Conditions and Morale in Germany: 7-14 September 1939*, Memorandum von E.L. Woodward, 16.9.1939, PRO, FO 371/23010, C 15029/53/18, S. 1.

¹⁶⁰ Siehe folgende Memoranden E.L. Woodwards: *Note on Internal Conditions and Morale in Germany: 7-14 September 1939*, 16.9.1939, PRO, FO 371/23010, C 15029/53/18; *Memorandum respecting Civilian Morale in Germany. (I) Nature of the Evidence; (II) Conclusions*, 7.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 16.

tisch, die widersprüchlichen Informationen richtig einzuordnen, sondern es stelle sich die grundsätzliche Frage, ob die deutsche Stimmung und Moral bei Kriegsausbruch überhaupt als normal bezeichnet werden könne und welche Maßstäbe deshalb für eine Definition der Verschlechterung der deutschen Moral anzusetzen seien:

„What standard is to be taken in estimating the condition of civilian morale in Germany? In 1914 German 'morale', a few weeks before the outbreak of war, was 'normal'. In August and September 1939 it was very far from normal. A State of tension had existed for some years before Hitler came into power. Indeed, if German morale had been 'normal' in 1932-33 the Nazi party never would have been able to establish themselves in power [...]. The strain upon German nerves has increased since 1933, and, to a considerable extent, the technique of the Nazi party has been directed towards maintaining this condition of strain. [...] The state of tension has lasted too long for the health of any nation and that one may assume that the morale of the German people is far nearer to breaking-point than that of the peoples of Great Britain and France.“¹⁶¹

Auch Sir Campbell Stuart verschwieg nicht, wie schwierig es war, die deutsche öffentliche Meinung zu beurteilen:

„[...] The reports which we receive from within Germany are not, as a rule, comprehensive, and often reflect the opinions of individuals or of narrow areas. Largely owing to this fact they may seem to conflict with each other. This is not surprising in view of the difference in outlook between the majorities of the older and younger generations in Germany, and of regional, social and occupational variations. [...]“¹⁶²

Angesichts dieser Widersprüche in den Berichten über die Haltung der deutschen Bevölkerung zum Kriege ist es nicht verwunderlich, daß Chamberlain denjenigen am meisten Glauben schenkte, die seiner Hoffnung auf einen Zusammenbruch des NS-Regimes und auf ein rasches Kriegsende am meisten entgegenkamen. Zwar war es der britischen Regierung schon im Frühjahr und Sommer 1939, als sich die Polen-Krise zuzuspitzen begann, nicht gelungen, mit ihrer Politik und Propaganda die deutsche Öffentlichkeit und die „Moderaten“ in Hitlers Umkreis zum Widerstand gegen den Kriegskurs des Diktators zu bewegen bzw. bezähmend auf diesen einzuwirken.

Auch Victor Klemperer hielt am 29. August in seinem Tagebuch fest, daß es fast unmöglich sei, die Stimmung in der Bevölkerung zu erfassen und zu verallgemeinern: „[...] Wer kann [die] Volksstimmung beurteilen, bei 80 Millionen, Unterbindung der Presse und allgemeiner Angst vor dem Mundaufbau? Wo kann sagen, wie der Rußlandpakt nach innen wirkt? [...]“ *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, S. 480. Siehe auch ebd., Eintrag 21.11.1939, S. 500: „[...] Keine Möglichkeit, sich über die Volksstimmung klar zu werden. [...]“

Die Exil-SPD berichtete ebenfalls über die Schwierigkeit, die wahre Stimmung in der Bevölkerung zu erfassen, siehe *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 983.

¹⁶¹ *Memorandum respecting Civilian Morale in Germany. (I) Nature of the Evidence; (II) Conclusions*, 7.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 16, S. 23-24.

¹⁶² *Publicity in Enemy Countries*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Newspaper Proprietors' Association am 2.11.1939, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 6.

ken.¹⁶³ Doch der Premierminister klammerte sich nach Kriegsausbruch weiterhin an die illusionäre Hoffnung, daß die deutsche „Heimatfront“, die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung, die Achillesferse in Hitlers Kriegsapparat sei und durch eine massive Propagandakampagne rasch zum Zusammenbruch gebracht werden könne. Er war fest davon überzeugt, daß die Mehrheit der Deutschen den Frieden herbeisehnte und daß sich diese Friedenssehnsucht bald auf irgendeine Weise - wahrscheinlich in Form eines Zusammenbruchs der Kriegsmoral - äußern würde.¹⁶⁴ Am 17. September schrieb er an seine Schwester:

„[...] Evidently the Bosch is frightened of our propaganda as witness Goering's speech and the long broadcast in reply to my statement about the bombing of civilians. Well, we will give him some more of it [d.h. Propaganda, keine Bomben], for I am more than ever convinced that his weakest point is the home front.“¹⁶⁵

Während also die deutsche Bevölkerung nach Kriegsausbruch bei den ersten Luftalarmen verängstigt in ihre Keller hinabstieg und der Bombenan-

¹⁶³ Siehe Kap. II.2.

¹⁶⁴ Siehe Neville an Ida Chamberlain, 10.9.1939, BUL, NC 18/1/1116, zit. in Kap. IV.1.1.b). Für die Betonung der Brüchigkeit der deutschen Heimatfront vgl. auch Neville Chamberlains Briefe an Hilda, 17.9.1939, ebd., NC 18/1/1121; an Ida, 23.9.1939, ebd., NC 18/1/1122; an Hilda, 15.10.1939, ebd., NC 18/1/1125; an Ida, 22.10.1939, ebd., NC 18/1/1126; an Ida, 5.11.1939, ebd., NC 18/1/1129; an Ida, 30.3.1940, ebd., NC 18/1/1148. Für die Auffassung des Premierministers, daß die deutsche Heimatfront brüchig sei und bald zusammenbrechen müsse, siehe auch Supreme War Council, 12.9.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 1st Meeting, S. 3.

¹⁶⁵ Neville an Hilda Chamberlain, 17.9.1939, BUL, NC 18/1/1121. Chamberlain bezog sich dabei auf die Rede Görings vor Rüstungsarbeitern in den Berliner Borsigwerken am 9. September, in der der Reichsfeldmarschall mit der gewaltigen Luftabwehr des Dritten Reiches geprahlt hatte, die jeden feindlichen Luftangriff verhindern würde. Der Abwehr-Offizier und Hitler-Gegner Helmuth Groscurth vermerkte in seinem Tagebuch, daß es mit dem deutschen Luftschutz nicht sehr weit her sein könne, weil britische Flugzeuge immer wieder massenweise Flugblätter abwürfen. Görings Rede sei ein Zeichen für die Schwäche der deutschen Kriegsmoral. Dies sei auch im Ausland so aufgefaßt worden. Siehe Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, Privattagebuch, Einträge 9. u. 11.9.1939, S. 201, 203 u. Fn. 477.

Göring bezog sich in seiner Rede, die an die deutsche Bevölkerung im allgemeinen gerichtet war und über den Rundfunk übertragen wurde, mehrfach auf die britische Propaganda. Unter anderem erklärte er: „If the British aeroplanes fly at tremendous heights at night and drop their ridiculous propaganda on German territory, I have nothing against it. But take care. If the leaflets are succeeded by one bomb, then reprisals will follow and will be carried out as in Poland.“ Zit. in *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 1-2. In dem gleichen Bericht, der dem Kriegskabinett vorlag, wurde von einer deutschen Rundfunksendung vom 7. September berichtet, die die britischen Propagandamethoden analysierte und behauptete, daß Deutschland in diesem Krieg gegen das Gift der Feindpropaganda immun sei (ebd., S. 2). Vgl. hierzu auch die Debatte um den Nutzen und Schaden der Flugblattkampagne in Kap. IV.2.1.

griffe der Westmächte harnte¹⁶⁶, warfen britische Flugzeuge lediglich Propagandaflugblätter über deutschen Städten ab. Chamberlains Antwort auf Hitlers gezielte Bombardierung polnischer Zivilisten, über die London von der polnischen Regierung genauestens informiert wurde¹⁶⁷, war ein Propagandakrieg.

*Chamberlains Rundfunkbotschaft an die Deutschen vom 3. September
und die britischen Flugblätter während der ersten Kriegstage*

Obwohl die britische Regierung seit Monaten in öffentlichen Erklärungen und in ihrer Propaganda das Bild einer hochgerüsteten und zur (defensiven) Kriegführung entschlossenen Militärmacht beschworen hatte, begann sie den Krieg nicht mit einem Bombenhagel auf das Ruhrgebiet, sondern mit dem Abwurf von sechs Millionen Propagandaflugblättern über Nordwestdeutschland in der Nacht vom 3. auf den 4. September.¹⁶⁸ Auf seiner ersten Sitzung nach Ablauf des britischen Ultimatums am Nachmittag des 3. September beschloß das neu gebildete Kriegskabinett, keine (militärischen) Ziele im Dritten Reich zu bombardieren.¹⁶⁹ Statt dessen wurden Angriffe auf die deutsche Kriegsflotte, die nach britischen Informationen gerade aus dem Hafen von Wilhelmshaven ausgelaufen war, sowie der Abwurf von Flugblättern angeordnet:

„[...] it was believed that these leaflets would have an important effect on German public opinion. Moreover, the Germans would realise that British aircraft were flying over their country. The dropping of leaflets might well have its maximum effect in the first few hours of war. [...]“¹⁷⁰

¹⁶⁶ Siehe die Beschreibungen in *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 973, 981; Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Einträge 3.9. u. 10.9.1939, S. 481 u. 487; Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 11.9.1939, weitergeleitet von Christie an Vansittart am 22.9.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 1-2.

¹⁶⁷ Die deutsche Luftwaffe bombardierte vom ersten Kriegstag an nicht nur militärische Ziele, sondern auch wehrlose Kleinstädte, siehe Joachim Trenkner, 'Wielun, 1. September 1939: „Keine besondere Feindbeobachtung“', in Kettenacker, *Ein Volk von Opfern*, S. 15-23. Die Briten waren von der polnischen Regierung schon am 3. September darüber informiert worden, daß die deutsche Luftwaffe 27 polnische Städte bombardiert hatte. Drei Tage später verkündete sie jedoch im House of Commons, daß sich die Deutschen auf die Bombardierung militärischer Ziele beschränkten. Siehe Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 328. Allerdings beschuldigte Chamberlain später die deutsche Regierung, gezielt polnische Dörfer und Städte bombardiert und den Tod von Zivilisten in Kauf genommen zu haben. Siehe *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 564.

¹⁶⁸ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan am 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 1.

¹⁶⁹ War Cabinet 1(39), 3.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 2. Zu den politischen und militärischen Hintergründen der britischen Bombardierungspolitik der ersten Kriegsmomente siehe oben Kap. IV.1.1.c).

¹⁷⁰ War Cabinet 1(39), 3.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 2. Die nationalsozialistische Führung hatte zu Propagandazwecken vor Kriegsausbruch immer wieder erklärt, daß es

Mit dem Abwurf sollte schon in der kommenden Nacht begonnen werden, weil die NS-Regierung in der Anfangsphase des Krieges die Maßnahmen gegen den Schutz vor Feindpropaganda noch nicht vollständig mobilisiert haben würde.¹⁷¹ Drei Gebiete, die alle am Rande des Reiches lagen und somit für die RAF-Bomber ohne größere Schwierigkeiten erreichbar waren, wurden ausgewählt: Hamburg, Bremen und das Ruhrgebiet.¹⁷² Da das Kabinett beschlossen hatte, keine militärischen Ziele im Dritten Reich zu bombardieren, wurden die Flugblätter von den bereits vor Kriegsausbruch eigens für diesen Zweck reservierten Luftstaffeln der RAF abgeworfen.¹⁷³ Weitere Flugblätter wurden in den Nächten vom 4./5., 5./6., 7./8., 8./9. und 10./11. September über verschiedenen Städten in Nordwestdeutschland abgeworfen.¹⁷⁴ Danach erfolgte eine fast zweiwöchige Pause, die teils durch schlechtes Wetter, teils durch interne politische Gründe bedingt war.¹⁷⁵

In den ersten acht Kriegstagen warf die RAF drei verschiedene Flugblätter ab. Das erste war jenes, welches Stuart, Vansittart, Leeper und Admiral Sir Hugh Sinclair, der Chef von SIS, im Frühjahr 1939 entworfen hatten und

keinem feindlichen Flugzeug gelingen werde, das Reichsgebiet unbehelligt zu überfliegen. Siehe Balfour, *Propaganda in War*, S. 201.

¹⁷¹ *Publicity in Enemy Countries*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Newspaper Proprietors' Association am 2.11.1939, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 1-2; *Meeting with the Services*, Notizen von Stuart für seine Eröffnungsrede vor dem Services Consultative Committee, 13.11.1939, PRO, FO 898/6, S. 5.

¹⁷² War Cabinets 1(39), 3.9.1939, Conclusion 2; 2(39), 4.9.1939, Conclusion 5, beide PRO, CAB 65/1. Den Monatsberichten der Gestapo zufolge wurden zwischen dem 4. und 6. September in folgenden Städten britische Flugblätter aufgefunden: Aachen, Bielefeld, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt/M., Hannover, Koblenz, Köln, Münster, Osnabrück, Saarbrücken und Trier. Siehe Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 363.

¹⁷³ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan am 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 1. Für die Aufstellung einer speziellen Bomberstaffel vor Kriegsausbruch für den Abwurf von Flugblättern siehe Kap. III.1.2.g).

¹⁷⁴ War Cabinets 3(39), 5.9.1939, Conclusion 8; 8(39), 8.9.1939, Conclusion 1, 9(39), 9.9.1939, Conclusion 2; 11(39), 11.9.1939, Conclusion 2, PRO, CAB 65/1. Nach den in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 363-64 zitierten Meldungen deutscher Behörden wurden britische Flugblätter nicht nur in Nordwestdeutschland, sondern auch in Karlsruhe, Nürnberg, Würzburg, Stuttgart, Potsdam, Dessau, Erfurt, Halle, Magdeburg und Weimar gefunden. Für die Gründe siehe die Ausführungen am Ende von Kap. IV.1.1.e), Abschnitt „Quellen für die Rekonstruktion der Inhalte der britischen Propaganda während des ‘Sitzkrieges’“. Für die vor Kriegsausbruch vom Air Ministry festgelegte Rangliste der wichtigsten Propagandaziele in Deutschland siehe Kap. III.1.2.g).

¹⁷⁵ Das Kabinett diskutierte in dieser Zeit über den Sinn und Nutzen weiterer Flugblattabwürfe über Deutschland. Siehe *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 2: „A brief pause in leaflet distribution imposed by reasons of state has been followed by a longer one, the result of weather conditions which have been unfavourable to heavy bombers. [...]“. Zu den Diskussionen im Kabinett siehe Kap. IV.2.1.

von dem mehrere Millionen als Vorrat gedruckt worden waren. Das Flugblatt nahm nicht auf die genauen Umstände des Kriegsausbruchs Bezug, sondern verurteilte in allgemeinen Worten Hitlers Kriegswillen und hob die friedvollen Absichten der Westmächte hervor, die immer bereit gewesen seien, Deutschland auf dem Verhandlungswege seine berechtigten Forderungen zu erfüllen.¹⁷⁶ Von diesem Flugblatt wurden mehr Exemplare abgeworfen als von irgend einem anderen während des „Sitzkrieges“: insgesamt 9,36 Mio. Stück zwischen dem 3. und 11. September.¹⁷⁷ Das zweite Flugblatt war die deutsche Übersetzung einer Rundfunkansprache, die Chamberlain am Abend des 3. September über die BBC direkt an das deutsche Volk richtete. Der Premierminister erklärte darin, warum es zum Krieg gekommen war und versicherte dem deutschen Volk, daß Großbritannien nicht gegen die Deutschen, sondern ausschließlich gegen Hitlers verbrecherisches Regime kämpfe.¹⁷⁸ Auch von diesem Flugblatt wurden erhebliche Mengen abgeworfen: 5,11 Mio. Stück zwischen dem 5. September und 2. Oktober.¹⁷⁹ Das dritte Flugblatt, von dem zwischen dem 6. und 11. September 2,78 Mio. Stück abgeworfen wurden, hob Hitlers Kriegsschuld und die Entschlossenheit Großbritanniens, seinen Methoden der Gewaltanwendung ein Ende zu setzen, hervor.¹⁸⁰

Diese drei Flugblätter sowie Chamberlains öffentliche Reden im House of Commons und im Home Service der BBC bildeten, wie Stuart erklärte, die Grundlage der britische Propaganda während der ersten Kriegsphase, die bis etwa zum 20. September andauerte, als sich der deutsche Sieg in Polen abzeichnete: „[...] In the first [phase], which lasted only a couple of weeks, [British propaganda] followed the lead of the Prime Minister with attacks upon the relations between the German Government and the German people. [...]“¹⁸¹

¹⁷⁶ *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 2-3. Für den vollständigen Wortlaut des Flugblattes siehe Kap. III.1.2.f) sowie, in Auszügen, weiter unten.

¹⁷⁷ Dies geht aus einer Statistik hervor, die in einem Memorandum von Department EH abgedruckt ist: *Propaganda in Enemy Countries*, EHA.26, 1.3.1940, PRO, FO 898/3, S. 3.

¹⁷⁸ *Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 4-5. Siehe auch *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 1.

¹⁷⁹ *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Department EH, EHA.26, 1.3.1940, PRO, FO 898/3, S. 3.

¹⁸⁰ *Warnung! England an das deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 276 (Einsatzzeit: 6.9. bis 11.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 6-7; *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Department EH, EHA.26, 1.3.1940, PRO, FO 898/3, S. 3.

¹⁸¹ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinet vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 1. Siehe auch Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, 3.1.1940, IWM,

Stuart hatte seine Strategie für Kriegspropaganda gegen das Dritte Reich bereits im Frühjahr 1939 festgelegt und dafür den Segen der Regierung erhalten.¹⁸² Nach Kriegsausbruch versuchte er diese zunächst unverändert umzusetzen, bis ihn die Kriegseignisse zu ersten Änderungen nötigten. Seine Propagandastrategie lautete:

„[...] In the first stage we should attempt to sow doubt of the wisdom of the Nazi Government in embarking on a European War, and to foster anxieties and hesitations. The mind of large sections of the German public, shocked, questioning the need for war, and apprehensive of its consequences, might be exceptionally receptive. Moreover, the precautions against British propaganda by air and wireless might not be complete.“¹⁸³

Stuart und die britische Regierung gingen davon aus, daß die Deutschen in den ersten Kriegstagen am empfänglichsten für die gegnerische Propaganda sein würden und daß es am ehesten gelingen könnte, einen Keil zwischen die deutsche Bevölkerung und das NS-Regime zu treiben. Denn nach ihrer Auffassung wollten die Deutschen keinen Krieg, fürchteten seine Folgen und sehnten sich nach einem raschen Friedensschluß. Robert Byron, der im September 1938 im Auftrag des Planungsstabes für das Ministry of Information die deutsche öffentliche Meinung erforscht und Empfehlungen für eine Propagandastrategie im Kriegsfall ausgearbeitet hatte, hatte der britischen Regierung empfohlen, ihre Propaganda auf drei Themen zu konzentrieren, die für die Deutschen alle von großer Bedeutung sein würden. So sollte die britische Propaganda zum einen die Kritik der Weltöffentlichkeit an Deutschlands Entfesselung des Krieges hervorheben:

„[...] It is submitted that the main essential is to persuade the world [...] that France and Great Britain are fighting for standards acceptable to humanity as a whole, while Germany is fighting to degrade and enslave humanity that she may accomplish her own selfish 'destiny'. This is the second time she has defied the law of Europe. The stigma of war guilt, against she has so vehemently declaimed, is now hers for ever, etc., etc.

[...] A realisation by the German people that they were faced with world loathing and with a second and stronger accusation of war guilt might be expected to depress and weaken their resistance. [...] It might also contribute towards exploding the at present almost divine conception of the Führer's infallibility.“¹⁸⁴

Nachlaß Stuart, P.335, S. 1. Siehe auch *The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, 2nd January, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 3.

¹⁸² *Publicity in Enemy Countries*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association am 2.11.1939, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 1, zit. am Anfang von Kap. IV.1.2.

¹⁸³ *Propaganda in Enemy Countries. Notes on Policy*, Memorandum von Stuart, 17.4.1939, PRO, PREM 1/374. Stuarts Planungen für Kriegspropaganda gegen das Dritte Reich sind ausführlich beschrieben in Kap. III.1.2.

¹⁸⁴ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Paras. 6 u. 8.

Neben der Darstellung der moralischen Verurteilung Deutschlands durch die internationale Öffentlichkeit sollte die britische Propaganda den Deutschen Angst einflößen, indem sie betonte, daß Deutschland den Krieg aus wirtschaftlichen Gründen nicht würde gewinnen können. Immer wieder sollte der Mangel an kriegswichtigen Gütern wie Erdöl, Gummi, Metalle etc. beschrieben werden.¹⁸⁵ Und schließlich empfahl Byron, das NS-Führerprinzip und den Mythos von der Unfehlbarkeit Hitlers zu attackieren, denn die Macht des Regimes gründe sich vornehmlich auf den Glauben der Deutschen an Hitlers Unfehlbarkeit und auf die Vorstellung, daß er immer das Beste für Deutschland tue. Die Macht des Regimes über die Deutschen könne nur gebrochen werden, wenn es gelänge, das Vertrauen der Bevölkerung in Hitler zu brechen:

„The infallibility of the Party rests on a single main principle, that of leadership - the führerprinzip. From top to bottom the country has been reorganised on this principle. The keystone of it is the doctrine that the Führer can do no wrong. [...] Thus if the myth of Hitler's divine power always to act in the interests of Germany could be exploded, the state as constituted would receive a serious, if not a mortal, injury; for it is doubtful if any of the other Party leaders, popular as they are, could take his place in this respect.

The outbreak of war with England must immediately put Hitler in a false position, because the great majority of Germans will have believed until the last moment that the Führer by his magic power was capable of saving Germany from anything in the nature of a general war, while still enabling her to expand according to the programme of *Mein Kampf*. [...] Once a war has broken out the mass of the people will certainly feel they have been deceived. They may still be loyal to Hitler; they may hope he can bring them safely through; but a doubt of his infallibility will inevitably arise.“¹⁸⁶

Die einmal gesäten Zweifel an Hitlers Unfehlbarkeit sollte die britische Propaganda dadurch verstärken, daß sie die Falschheit der Hitlerschen Doktrinen demonstrierte. Zu diesem Zweck sollten Passagen aus *Mein Kampf*, etwa zur Notwendigkeit der Freundschaft zwischen Deutschland und England, zitiert und mit der Tatsache des Kriegsausbruchs konfrontiert werden. Dies würde die Zweifel der deutschen Bevölkerung an Hitlers eigenen Worten verstärken.¹⁸⁷

Stuart und Chamberlain folgten im großen und ganzen den Empfehlungen Robert Byrons. Im Zentrum der britischen Propaganda während des Polenfeldzuges stand die moralische Verurteilung des Überfalls auf Polen und die Betonung der deutschen Kriegsschuld. Sodann wurde hervorgehoben, daß die NS-Regierung die deutsche Bevölkerung angelogen und ihren Friedenswunsch verraten habe; die Deutschen hätten nicht erfahren dürfen, daß Großbritannien bereit war, alle berechtigten Forderungen Deutschlands auf dem Verhandlungswege zu erfüllen. Ferner versuchte die britische Propaganda in der deutschen Bevölkerung Angst vor einer Niederlage zu schü-

¹⁸⁵ Ebd., Paras. 11-12.

¹⁸⁶ Ebd., Paras. 20-21.

¹⁸⁷ Ebd., Paras. 22-24.

ren, indem sie darauf hinwies, daß die NS-Regierung die Tatsache verschwiegen habe, daß Deutschland den Alliierten in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht weit unterlegen sei. Und schließlich wurde betont, daß Großbritannien nicht gegen die Deutschen, sondern ausschließlich gegen Hitlers verbrecherisches Regime kämpfe und daß Deutschland sofort einen fairen Frieden haben könne, wenn es sich eine neue, vertrauenswürdige Regierung geben würde. Alle diese Themen zielten darauf ab, das Vertrauen der Deutschen in das NS-Regime und vor allem in Hitlers Unfehlbarkeit zu erschüttern.

Die Frage der Kriegsschuld Deutschlands und ihrer Verurteilung durch die internationale Öffentlichkeit warf Chamberlain bereits am Tag des deutschen Überfalls auf Polen auf. Im House of Commons erklärte er:

„[...] No man can say that the Government could have done more to try to keep open the way for an honourable and equitable settlement of the dispute between Germany and Poland. [...]

[...] We shall enter it [the struggle] with a clear conscience, with the support of the Dominions and the British Empire, and the moral approval of the greater part of the world. [...]“¹⁸⁸

Daß Hitler vor der Weltöffentlichkeit moralisch erledigt war, wertete Chamberlain als einen wichtigen Faktor zugunsten der Alliierten: „[...] It was of course a grievous disappointment that peace could not be saved but I know that my persistent efforts have convinced the world that no part of the blame can lie here. *That consciousness of moral right, which it is impossible for the Germans to feel, must be a tremendous force on our side.*“¹⁸⁹

Die Flugblätter, die die RAF in den ersten Kriegstagen über Deutschland abwarf, betonten, daß das NS-Regime die deutsche Bevölkerung angelogen und ihr die wahren Umstände, die zum Kriegsausbruch führten, verheimlicht habe:

„Die Nazi-Regierung hat, trotz der Bemühungen der führenden Großmächte, die Welt in einen Krieg gestürzt.

Dieser Krieg ist ein Verbrechen. Das deutsche Volk muß zwischen dem Vorwand, den seine Regierung benutzt, um den Krieg vom Zaun zu brechen und den Grundsätzen, die England und Frankreich zur Verteidigung Polens zwingen, ganz klar unterscheiden.

Von Anfang an hat die englische Regierung erklärt, daß an der polnischen Frage nichts ist, was einen europäischen Krieg mit allen seinen tragischen Folgen rechtfertigen kann. [...]“¹⁹⁰

¹⁸⁸ *HoC Debates*, 1.9.1939, Bd. 351, Sp. 127 u. 132. Ähnlich äußerte sich Chamberlain am 3. September um 11.15 Uhr in seiner Rundfunkansprache an die britische Nation: „[...] We have a clear conscience. We have done all that any country could do to establish peace. The situation in which no word given by Germany's ruler could be trusted and no people or country could feel themselves safe has become intolerable. [...]“ Text abgedruckt in *Documents on International Affairs 1939-1946*, Bd. 1, S. 522.

¹⁸⁹ Neville an Ida Chamberlain, 10.9.39, BUL, NC 18/1/1116 (Hervorhebung der Verf.).

¹⁹⁰ *Warnung! England an das deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 276 (Einsatzzeit: 6.9. bis 11.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 6.

Die britische Regierung sei immer bereit gewesen, berechnigte Forderungen Deutschlands am Verhandlungstisch zu lösen:

„Niemals hat eine Regierung ihre Untertanen unter geringerem Vorwand in den Tod geschickt. Dieser Krieg ist gänzlich unnötig. Von keiner Seite war deutsches Land und deutsches Recht bedroht. Niemand verhinderte die Wiederbesetzung des Rheinlandes, den Vollzug des Anschlusses und die unblutig durchgeführte Einkörperung der Sudeten in das Reich. Weder wir noch irgendein anderes Land versuchte je dem Ausbau des deutschen Reiches Schranken zu setzen - solange dieses nicht die Unabhängigkeit nicht-deutscher Völker verletzte.

*Allen Bestrebungen Deutschlands - solange sie Anderen gerecht blieben - hätte man in friedlicher Beratung Rechnung getragen. [...]*¹⁹¹

Die NS-Propaganda habe, so die britischen Flugblätter, der deutschen Bevölkerung durch ihre strikte Zensur und ihre Lügen nicht nur die fortgesetzten Friedensbemühungen der britischen Regierung verheimlicht, sondern auch die Tatsache verschwiegen, daß Deutschland wirtschaftlich und militärisch nicht in der Lage sei, einen langen Krieg durchzustehen. Großbritannien hingegen verfüge dank seines Weltreiches und seiner Verbündeten über einen schier unendlichen Reichtum an Rohstoffen, Soldaten und Rüstung. Deutschland könne diesen Krieg daher nicht gewinnen:

„Diesen Krieg könnt Ihr nicht gewinnen.

Euch gegenüber stehen viel größere Mittel und Hilfsquellen als Eure eigenen.

Seit Jahren ist Euch durch die schärfste Zensur und durch ein unglaubliches System von Spitzeln und Angebern die Wahrheit vorenthalten worden. [...]

*Uns ist der Krieg ebenso widerlich wie Euch, aber vergeßt nicht, daß England, einmal zum Krieg gezwungen, ihn unweigerlich auch zu Ende führt. Englands Nerven sind zäh, seine Hilfsquellen unerschöpflich. [...]*¹⁹²

Zugleich beeilte sich die britische Propaganda aber hinzuzufügen, daß Großbritannien keinen Krieg gegen die deutsche Bevölkerung führe, die selbst Opfer der nationalsozialistischen Lügen- und Gewaltmethoden geworden sei, sondern ausschließlich gegen Hitlers verbrecherisches Regime, das die Lebensrechte der europäischen Völker bedrohe. Vom ersten Kriegstag an zog Chamberlain in allen seinen öffentlichen Reden eine deutliche Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime, wie etwa in seiner Rede im House of Commons am Tag des Kriegsausbruchs:

„[...] We have no quarrel with the German people, except that they allow themselves to be governed by a Nazi Government. As long as that Government exists and pursues the methods it has so persistently followed during the

¹⁹¹ *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), ebd., S. 2 (Hervorhebung im Original).

¹⁹² *Warnung! England an das deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 276 (Einsatzzeit: 6.9. bis 11.9.1939), ebd., S. 7. Siehe auch *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), ebd., S. 3.

last two years, there will be no peace in Europe. [...] We are resolved that these methods must come to an end. [...]"¹⁹³

Der Premierminister wurde in seiner Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime vom Vorsitzenden Labour-Partei unterstützt, der fast identische Worte benutzte.¹⁹⁴ Auch in seiner Rundfunkansprache an die deutsche Bevölkerung vom 3. September erklärte Chamberlain:

„In diesem Kriege kämpfen wir nicht gegen Euch, nicht gegen das deutsche Volk, gegen das wir kein bitteres Gefühl hegen; wir kämpfen gegen ein tyrannisches und meineidiges Regime, das nicht nur sein eigenes Volk verraten hat, sondern die ganze abendländische Kultur und alles, was Euch und uns teuer ist.“¹⁹⁵

Die britische Propaganda versprach der deutschen Bevölkerung, daß sie sofort einen gerechten und ehrenhaften Frieden haben könnte, wenn sie sich eine neue, vertrauenswürdige und friedlich gesinnte Regierung geben würde: „Ihr, das deutsche Volk, habt das Recht, auf Frieden zu bestehen jetzt und zu jeder Zeit. Auch wir wünschen den Frieden und sind bereit, ihn *mit jeder aufrichtig friedlich gesinnten deutschen Regierung abzuschließen*.“¹⁹⁶ Doch mit Hitler würde London nicht mehr verhandeln, weil sein Wort nicht vertrauenswürdig war. In seiner Ansprache an die Deutschen vom 3. September kritisierte Chamberlain die Verlogenheit und Unzuverlässigkeit des deutschen Diktators:

„Sie fragen vielleicht, was das [der deutsch-polnische Konflikt] Großbritannien angeht. Es geht uns an, weil wir unser Ehrenwort gegeben haben, Polen gegen einen Angriff zu verteidigen. Warum haben wir es als notwendig erachtet, uns zur Verteidigung dieses osteuropäischen Staates zu verpflichten, da unsere Interessen im Westen liegen, und da doch Euer Führer gesagt hat, er habe keine Interessen im Westen? Die Antwort ist - ich muß es leider sagen - daß niemand in Großbritannien, dem Wort Eures Führers noch irgendwelchen Glauben schenkt. Er gab sein Wort, er werde den Locarno Pakt respektieren; er hat es gebrochen. Er gab sein Wort, daß er Oesterreich nicht annektieren wolle, noch dies beabsichtige; er hat es gebrochen. Er erklärte, er werde dem Reich keine Tschechen eingliedern, er hat es dennoch getan. Nach München gab er sein Wort, daß er keine weiteren territorialen Ansprüche in Europa habe, er hat es gebrochen. Er gab sein Wort, er wolle keine polnischen Provinzen; er hat es gebrochen. Er hat Euch jahrelang geschworen, daß er der Todfeind des Bolschewismus sei; heute ist er sein Verbündeter.

¹⁹³ *HoC Debates*, 1.9.1939, Bd. 351, Sp. 132.

¹⁹⁴ *Ebd.*, Sp. 135. Vgl. auch von Klemperer, *German Resistance*, S. 154 und Kettenacker, *Krieg*, S. 31-32.

¹⁹⁵ *Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 5 (der Text dieses Flugblattes war die deutsche Übersetzung der Rundfunkansprache, die Chamberlain am 3.9.1939 an das deutsche Volk richtete, siehe weiter unten). Ähnlich in *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), *ebd.*, S. 3.

¹⁹⁶ *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), *ebd.*, S. 3 (Hervorhebung im Original).

Kann es Euch Wunder nehmen, daß für uns sein Wort nicht einmal das Papier wert ist auf dem es geschrieben ist?¹⁹⁷

Die Idee für eine persönliche Ansprache an die deutsche Bevölkerung stammte offenbar von Stuart. Dieser hatte bereits im März 1939 vorgeschlagen, Chamberlain solle bei Kriegsbeginn eine Erklärung abgeben und diese durch alle verfügbaren Medien im Dritten Reich verbreiten lassen. Dies werde eine weitreichende Wirkung haben, da Chamberlain über ein hohes Ansehen in Deutschland verfüge.¹⁹⁸ Auch Robert Byron hatte der britischen Regierung empfohlen, bei Kriegsausbruch öffentlich zu erklären, daß sie keine Haßgefühle gegen die deutsche Bevölkerung hege.¹⁹⁹

Welche Überlegungen den Premierminister letztendlich dazu bewogen, am Abend des Kriegsausbruchs eine persönliche Botschaft über die BBC an die Deutschen zu richten (die wenige Tage später auf Anordnung des Kriegskabinetts als Flugblatt über Deutschland abgeworfen wurde²⁰⁰), dafür finden sich keine Begründungen in den Quellen. Chamberlain wendete sich hier erstmals über die Köpfe der NS-Regierung hinweg direkt an die deutsche Bevölkerung und erklärte, warum sich Deutschland und Großbritannien miteinander im Krieg befanden. Dieser für die britische Außenpolitik außergewöhnliche Schritt paßte indes zu Chamberlains Überzeugung, daß die deutsche Bevölkerung keinen Krieg wollte und nur der Aufklärung über Hitlers kriminelle außenpolitische Methoden und über die friedliche Gesinnung Großbritanniens (worüber die Deutschen nachweislich nichts wußten) bedürfen würde, damit sie sich ihres Regimes entledigte.

In dieser Rede kommt die Überzeugung des Premierministers zum Ausdruck, daß Hitler und die Deutschen nicht mit einer britischen Kriegserklärung gerechnet hatten und diese ein großer Schock gewesen sein mußte. Deshalb würde die Demonstration britischer Kriegsentschlossenheit sicher schon ausreichen, Hitler entweder zum Einlenken zu bringen oder die deutsche Bevölkerung zu seinem Sturz zu bewegen²⁰¹:

„Der deutschrußische Pakt war ein zynischer Salto mortale, der darauf abzielte, die Friedensfront gegen Angriffshandlungen zu zertrümmern. Dieses Vabanquespiel ist fehlgeschlagen. Die Friedensfront steht fest. Euer Führer opfert nun Euch, das deutsche Volk, in dem noch ungeheuerlicheren Va-

¹⁹⁷ *Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), ebd., S. 5 (Orthographie wie im Original).

¹⁹⁸ Memorandum von Stuart, undatiert Entwurf, IWM, Nachlaß Stuart, P.334, S. 7.

¹⁹⁹ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Para. 9. Siehe hierzu auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 167.

²⁰⁰ War Cabinet 8(39), 8.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 1.

²⁰¹ Siehe hierzu ausführlich Kap. IV.1.1.

banquespiel eines Krieges, um für sich selbst einen Ausweg aus der unmöglichen Lage zu finden, in die er sich selbst und Euch geführt hat.“²⁰²

Die Botschaft war eine einzige Anklage gegen Hitler und seine Vertrauensunwürdigkeit; von der Verantwortung der deutschen Bevölkerung für die Politik ihrer Regierung war keine Rede. Chamberlain versuchte die Lügen der Nationalsozialisten über die angeblichen Gründe für den Kriegsausbruch zu kontern. Er erklärte, daß Polen Hitlers „Angebot“ nicht abgelehnt habe, denn dieses sei in Wahrheit kein Verhandlungsangebot, sondern ein Diktat gewesen, dem sich kein selbst achtender Staat hätte beugen können. In freien Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung wäre es indes möglich gewesen, die deutsch-polnische Streitfrage zu lösen.²⁰³

Welche Bedeutung Chamberlain seiner Rundfunkansprache an die deutsche Bevölkerung bemaß, zeigt sich nicht zuletzt daran, daß sie als letztes Dokument im britischen Weißbuch abgedruckt wurde, das Außenminister Halifax dem Parlament präsentierte. In diesem Weißbuch waren alle wichtigen Dokumente zu den diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Dritten Reich wie Briefwechsel, Telegramme und Gesprächsprotokolle wiedergegeben, die Auskunft gaben über die Ereignisse zwischen Mitte März und 3. September, die schließlich zum Kriegsausbruch führten.²⁰⁴

Nicht nur in dieser Botschaft an das deutsche Volk, auch in Chamberlains übrigen öffentlichen Reden und in den Flugblättern ist der Geist der immer noch nicht vollständig überwundenen Appeasement-Politik zu spüren, wenngleich sich diese nun nicht mehr an die Reichsregierung, sondern ausschließlich an die deutsche Bevölkerung und Opposition richteten. Immer wieder wurde den Deutschen signalisiert, daß der Krieg unnötig sei, weil Großbritannien bereit wäre, alle berechtigten territorialen und wirtschaftlichen Forderungen Deutschlands auf dem Verhandlungswege zu lösen. Die Einverleibung Österreichs, des Sudetenlandes oder Danzigs in das Reich wurden als legitime Interessen Deutschlands anerkannt; die Briten verurteilten lediglich Hitlers Anwendung von Gewalt.

Department EH und die BBC gingen sogar so weit vorzuschlagen, daß Chamberlain zum Jahrestag des Münchener Abkommens eine öffentliche

²⁰² *Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 5 (Orthographie wie im Original).

²⁰³ Ebd., S. 4-5.

²⁰⁴ *Documents Concerning German-Polish Relations and the Outbreak of Hostilities between Great Britain and Germany on September 3, 1939*, Cmd. 6106 (Miscellaneous, No. 9 (1939)), Dokument Nr. 144, S. 194-95.

Entgegen der im britischen Weißbuch zum Kriegsausbruch (Cmd. 6106) wiedergegebenen Datierung, die auch in der Literatur zitiert wird (siehe Kettenacker, *Krieg*, S. 32 und ders., 'Diplomatie der Ohnmacht', S. 278), hielt Chamberlain seine Ansprache an das deutsche Volk nicht am 4., sondern am 3. September 1939. Dies geht hervor aus *Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 4 und *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 1.

Rede halten sollte, die dann über den Deutschen Dienst der BBC gesendet und als Flugblatt über Deutschland abgeworfen werden könnte. Das Thema: „[...] Hitler's broken promises and the way in which the high hopes of Munich had been dashed to the ground by German action.“²⁰⁵ Während Ivone Kirkpatrick, der Leiter des Central Department, und Sir Alexander Cadogan, der Permanent Under-Secretary im Foreign Office, den Vorschlag grundsätzlich befürworteten,²⁰⁶ brachten Sir Orme Sargent und Sir Robert Vansittart diesen jedoch durch ihre massiven Vorbehalte zu Fall. Sargent kritisierte, daß es nutzlos wäre, Hitler des Lügens zu bezichtigen, denn die Mehrheit der deutschen Bevölkerung sei nicht daran interessiert, ob Hitler lüge, sondern ob seine Politik erfolgreich sei: „To take the particular case of Munich. If the German people are told once again that Hitler lied at Munich, their natural reaction would be to say: 'How clever of him to have done so, seeing that by this means he was able to annex the whole of Czechoslovakia without a war'.“²⁰⁷ Vansittart brachte weitere Gründe vor, die gegen eine öffentliche Erinnerung an das Münchener Abkommen sprachen. In einem Vermerk für Halifax schrieb er:

„Everything depends on what we mean by a broadcast about Munich. I would remind you that many people, not only in this country but still more abroad, took strong exception to the statement in the first leaflet dropped over Germany to the effect that we had offered no opposition to Germany's annexation of Austria and the Sudetenland.“²⁰⁸ If the suggested broadcast was to be anything of the same nature, I should oppose it very strongly. If, on the other hand, it were merely to be a recital of Hitler's perfidies without any allusion to the extent to which we had facilitated his conquests, then my feelings would be about fifty-fifty. On the one hand, I would see considerable advantage, for example in the United States, from a further pillorying of Hitler by the Prime Minister in person. On the other hand, there is some force in what Sir O. Sargent says, and it has moreover been intimated to us from several countries not involved in the war, [...] that their opinion is that at the present moment by pillorying a successful Hitler, we may be more apt to rally the German people to him than to detach them from him.

[...] The balance therefore is against rather than for the proposal.

(Quite frankly, I believe that the less we say about Munich the better.)“²⁰⁹

²⁰⁵ Vermerk von R.L. Speaight (Central Department), 25.9.1939, PRO, FO 371/23056, C 15502/1645/18.

²⁰⁶ Vermerke von Kirkpatrick und Cadogan, 26.9.1939, ebd.

²⁰⁷ Vermerk von Sargent, 26.9.1939, ebd. Der Rest von Sargents Vermerk ist in Kap. IV.2.2.e) zitiert.

²⁰⁸ Für die Kritik amerikanischer Journalisten, daß die im ersten Flugblatt enthaltenen Aussagen einen Ausverkauf der Interessen kleinerer Staaten bedeuteten, siehe *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 3-4. Vansittart war im übrigen am Entwurf dieses kritisierten Flugblattes selbst beteiligt gewesen, siehe Kap. III.1.2.f).

²⁰⁹ Vermerk von Vansittart für Halifax, 27.9.1939, PRO, FO 371/23056, C 15502/1645/18 (Hervorhebung im Original).

Auf diese Warnung hin beschloß der Außenminister, den Vorschlag für eine Rede Chamberlains zum Jahrestag des Münchener Abkommens fallenzulassen.²¹⁰

b) Erste Korrekturen am britischen Deutschenbild und an der britischen Propagandastrategie nach der Kapitulation Polens

Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen

Schon Mitte September zeigte sich, daß der brutale, aber erfolgreiche Blitzkrieg gegen Polen und seine moralische Verurteilung durch die britische Propaganda keineswegs zu einem Anwachsen der Kritik der Bevölkerung an Hitlers Regime oder zum Zusammenbruch der deutschen Heimatfront geführt hatte. Im Gegenteil: immer mehr Berichte deuteten auf eine Verbesserung der deutschen Moral, auf ein Zunehmen des Vertrauens der Bevölkerung in das Regime und auf ein steigendes Prestige Hitlers hin. Department EH sah sich daher gezwungen, seine Propagandastrategie den veränderten Umständen anzupassen.

Bereits vor Kriegsausbruch hatte ein Mitarbeiter des damals nur in Schattenform bestehenden Department EH davor gewarnt, daß das im Frühjahr 1939 entworfene Flugblatt von den politischen Ereignissen überholt und unbrauchbar geworden sei:

„1. Mr. Chamberlain no longer enjoys sufficient prestige in Germany for us to use his name.

2. The bright hopes after Munich are too far in the past to be recalled.

3. We can no longer emphasise how we have striven to preserve the peace of the world. The *Einkreisung* propaganda has probably had enough success to make this plea questionable in most ears. [...]

5. It should at any rate be considered whether it is wise to give the impression that the world holds only the German government responsible and that all might go well if the government were replaced by another. From the long point of view it is possible to argue that this may only lead to new difficulties after the war, and that the correct thing to do is to leave the Germans to stew in their own juice. [...]

It is my personal view that we should frankly state that the German Government is responsible, but without stating that the German people is not responsible. [...]²¹¹

Diese Warnung wurde indes von den Verantwortlichen der britischen Politik und Propaganda ignoriert. Chamberlain zog nicht nur ab dem 1. September an in allen seinen öffentlichen Äußerungen eine scharfe Trennlinie zwischen der deutschen Bevölkerung und dem nationalsozialistischen Regime; er richtete sogar am Tag des Kriegsausbruchs eine persönliche Botschaft an das deutsche Volk, wohl in der Hoffnung, daß sein hohes Ansehen

²¹⁰ Vermerk von Halifax, 27.9.1939, ebd.

²¹¹ *Note on a leaflet to be distributed in Germany on the outbreak of war*, unsigniert, 5.8.1939, PRO, FO 898/2 (Hervorhebung im Original).

dieses zur Vernunft bringen und zum Sturz Hitlers bzw. zur Beendigung des Krieges motivieren würde. Doch die Vorstellung Chamberlains und seiner politischen Berater, daß der Premierminister über ein hohes Ansehen in der deutschen Bevölkerung verfügte, basierte mehr auf verzweifelterm Wunschenken denn auf handfesten Beweisen. Zahlreichen Berichten zufolge war Chamberlains Prestige nach dem deutschen Einmarsch in Prag rapide gesunken, weil die britische Regierung nichts unternommen hatte, das von Hitler gebrochene Münchener Abkommen zu verteidigen. Die immer massivere „Einkreisungs“-Kampagne der NS-Propaganda tat ein übriges dazu, das Ansehen Londons in den Augen der Deutschen zu beschädigen.²¹²

Schon kurz nach Kriegsbeginn häuften sich im Foreign Office Berichte, wonach die Deutschen keineswegs ob des Kriegsausbruchs deprimiert oder dem Regime feindlich gesinnt waren, sondern sich im Gegenteil die Stimmung verbessert und Hitler enorm an Ansehen gewonnen hatte. Dafür gab es unterschiedliche Gründe: zum einen war der Polenfeldzug schneller als erwartet und mit relativ geringen Verlusten vonstatten gegangen, zum anderen war es entgegen anfänglicher Befürchtungen zu keinen Kämpfen im Westen gegen Frankreich und Großbritannien gekommen. Und schließlich war es der NS-Propaganda gelungen, die Deutschen davon zu überzeugen, daß der Krieg gegen Polen einerseits gerechtfertigt und andererseits von den Westmächten Deutschland aufgezwungen worden war. Die britische Propaganda hatte es indes nicht geschafft, mit ihrer Strategie der moralischen Verurteilung von Hitlers Überfall auf Polen und der Demonstration britischer Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung eine Spaltung von Volk und Regime zu bewirken. Schauen wir uns einige Beispiele aus den Berichten über Deutschland an, die im September 1939 im Foreign Office eingingen.

Mitte September schrieb Hans Ritter, einer der wichtigsten Informanten Malcolm Christies aus dem Milieu der deutschen konservativen Opposition²¹³, daß man zwar nicht von einer Kriegsbegeisterung in Deutschland sprechen könne, daß der Krieg gegen Polen aber durchaus populär sei. Die Mehrheit der Deutschen sei sich nicht des Ernstes der Lage bewußt:

²¹² Vgl. Kap. II.2.2., v.a. a) u. b).

²¹³ Hans Ritter, ein Württemberger, war während des Ersten Weltkrieges Luftwaffenoffizier im Generalstab und nach langjähriger Tätigkeit als militärischer Berater der Junkers-Werke schließlich von 1934-1938 Assistent der Militär- und Luftattachés an der deutschen Botschaft in Paris gewesen. Danach emigrierte er in die Schweiz. Er verfügte über einen großen Kreis von Kontakten innerhalb und außerhalb des Dritten Reiches, zu denen unter anderem Otto Strasser, Robert Bosch, Joseph Wirth, Heinrich Brüning, Admiral Canaris sowie die Widerstandsgruppe um Ludwig Beck, Ulrich von Hassell und Dr. Carl Goerdeler gehörten. Siehe Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 37-38. Zur Identität von Hans Ritter, die Ludlow unter Berufung auf den ausdrücklichen Wunsch von Ritters Witwe nicht preisgibt, siehe von Klemperer, *German Resistance*, S. 76-77, Fn. 201; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 166-67; Read/Fisher, *Colonel Z*, S. 174.

„[...] The public generally has the feeling that the war is only being pursued against Poland and that the state of war with the Western Powers is really nothing but a mere formality. In the first days after the outbreak of hostilities there was a nervous fear of British and French air attacks. As however these did not materialise, the conviction gained ground all round that the propaganda put out by the Nazis was true, namely that the Western Powers would not carry out any bombardments from the air because they were afraid of reprisals by the German Air Force. There is little or nothing known about the French attacks on the Siegfried Line. The German man in the street is still convinced that France is not pursuing a really serious war and is certainly disinclined to pull the chestnuts out of the fire for England. Thus, we must recognise that at present the mass of the German people are almost entirely passive and apathetic towards the existence of a state of war. They think this war is just a hobby of the Führer's, and one cannot do anything about it, but as nothing uncomfortable is happening to them, except that they hear news of relatively small casualties in Poland, they do not worry further. [...]“²¹⁴

Wie Hans Ritter wenig später in einem weiteren Bericht schrieb, war die britische Regierung zu einem nicht geringen Teil selbst daran schuld, daß sogar kritische und dem Regime feindlich gesinnte Deutsche glaubten, daß es im Westen zu keinen ernststen Kriegshandlungen kommen, sondern daß Großbritannien früher oder später mit einer neuen deutschen Regierung, möglicherweise unter Göring, Frieden schließen würde. Dies sei eine Nachwirkung der nachgiebigen britischen Haltung im Sudetenkonflikt:

„[...] It is amazing to note how the after-effect of Munich makes itself felt in the views of these very sections hostile to Hitler who cannot believe in England's will to stand fast for any length of time; at least they will continue to think so until proof to the contrary has been given.“²¹⁵

Abgesehen von den gebildeten Schichten und den Industriearbeitern, aus denen sich die meisten Gegner des Regime rekrutierten, sei die große Masse der unkritischen Deutschen vollständig im Banne von Goebbels' Propaganda. Diese versuche der deutschen Öffentlichkeit einzureden, daß (1) Polen durch seine provozierende Haltung den Krieg selbst heraufbeschworen und sein Schicksal verdient habe; daß (2) alle wirtschaftlichen Einschränkungen und Rationierungen der deutschen Bevölkerung der britischen Blockade zuzuschreiben seien, die gegen internationales Recht verstoße und mit deren Hilfe Großbritannien Deutschland zerstören wolle; und daß (3) der deutsch-russische Pakt, der in der deutschen Bevölkerung auf große Ablehnung gestoßen war, die wirtschaftlichen Probleme des Dritten Reiches lösen werde.

²¹⁴ Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 11.9.1939, weitergeleitet von Christie an Vansittart am 22.9.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 1-2. Laut Ritters Angaben stammten diese Informationen von einer größeren Gruppe gebildeter Schweizer, die nach längerer Residenz in Deutschland in die Schweiz zurückgekehrt waren.

²¹⁵ *Report from Kn., dated 2/10/39*, Schreiben von Christie [an Vansittart], CCC, CHRS 1/30, [S. 2]. Als Quellen für diesen Bericht dienten Ritter eine Vielzahl von Lokalberichten aus allen Teilen Deutschlands, die er über eine Kontaktperson im Vatikan erhalten hatte. Die Informationen stammten von Ende September (ebd., [S. 1]).

Diese Propaganda habe in der deutschen Bevölkerung zu einem Gefühl der Erleichterung und Zuversicht geführt.²¹⁶

Mitte Oktober machte das Ministry of Information das Kriegskabinett auf einen deutlich wahrnehmbaren Wandel in der deutschen öffentlichen Meinung nach dem Sieg über Polen aufmerksam. In dem Bericht hieß es:

„[...] Nearly all the evidence seems to agree that Germany's young manhood, grown up under Nazi tutelage, could be regarded by the regime as completely loyal. The pact with Russia must have seemed to them to remove the only serious danger that Germany had to fear. On the other hand, the health and morale of the workers, particularly of the older men, had been undermined by long hours, low wages, poor food, inadequate medical care, bullying and spying, and the postponement of the pension age. There was some shortage of trained officers for the army.

Then came the swift triumph over Poland, which must have still further improved the excellent fighting spirit of the forces, and is known to have had an effect on the civil population which was immediately favourable, though unlikely to last long. Once more there have been crowds outside the Chancellor's Office in Berlin, waiting to cheer Hitler, crowds which had disappeared during the first days of acute anxiety. There are some signs that the anti-capitalist twist given to recent Nazi propaganda has been welcomed by German workmen.“²¹⁷

In dem schon erwähnten Bericht A.F. Avelings von der britischen Botschaft in Brüssel über die Einschätzung belgischer Diplomaten zur deutschen öffentlichen Meinung hieß es, die britische Flugblattpropaganda habe ihr Ziel, die deutsche Kriegsmoral zu unterminieren, völlig verfehlt. Die Flugblätter erinnerten die Deutschen an die britische Propaganda des Ersten Weltkrieges, die sie zum Sturz des Kaisers aufgerufen hatte. Doch auf die Vertreibung des Kaisers seien die harten Friedensbedingungen von Versailles gefolgt. Wie könnten sie deshalb heute wissen, ob die Alliierten nach dem Sturz Hitlers nicht wieder Friedensbedingungen stellten, die für Deutschen noch viel härter sein würden als das gegenwärtige Regime? Die Mehrheit der Bevölkerung halte es daher für notwendig, sich trotz persönlicher Abneigung gegen das Regime hinter Hitler zu stellen. Überdies habe der atemberaubende Erfolg der Reichswehr in Polen Hitlers Ansehen enorm gesteigert und selbst Kritiker des Regimes zum Schweigen gebracht. Die britischen Flugblätter schließlich „[...] would in fact lead the German people to think that the British and the French hesitated to embark on serious hostilities against the Reich.“²¹⁸ Das Foreign Office stufte die Beobachtungen

²¹⁶ Ebd., [S. 2-3].

²¹⁷ *Survey of German Propaganda. Third Fortnightly Report by the Minister of Information covering the period October 1st to 15th*, 18.10.1939, PRO, CAB 68/2, WP(R)(39)52, S. 3-4.

²¹⁸ *Belgian Reports on German attitude to the war; and probable effect of British propaganda leaflets*, Memorandum von A.F. Aveling, 13.9.1939, Beilage zum Schreiben Nr. 661 (149/148/39) von Sir R. Clive an Foreign Office, 14.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13987/13260/18. Auch Victor Klemperer notierte in seinem Tagebuch, daß Chamberlains Forderung „Mit dieser Regierung kein Friede!“ die Masse der Deutschen eher hin-

der belgischen Diplomaten als wirklichkeitsnah, wenn auch für Großbritannien nicht sehr ermutigend ein, und Halifax verfügte persönlich, daß der Bericht als Foreign Office Print zur Verteilung an das Kriegskabinett und den König gedruckt wurde - ein Zeichen dafür, welche Bedeutung ihm beigemessen wurde.²¹⁹

Acht Tage später sandte die britische Botschaft in Brüssel den Bericht eines weiteren neutralen Beobachters an das Foreign Office. Ein belgischer Geschäftsmann, Monsieur Vinçotte, hatte gegenüber dem ehemaligen tschechoslowakischen Gesandten in Brüssel seine während einer Geschäftsreise ins Ruhrgebiet gewonnenen Eindrücke geschildert. Demnach stand die Mehrzahl der deutschen Arbeiter, Vorarbeiter und Fachingenieure hinter Hitler, weil es ihnen unter dem Nationalsozialismus wirtschaftlich viel besser ging als in der Weimarer Republik. Hitler wurde als der größte Staatsmann aller Zeiten verehrt und die Invasion in Polen als gerechtfertigt betrachtet. Fast alle Leute, die Vinçotte getroffen hatte, waren überzeugt, daß es zu keinem Krieg mit den Westmächten kommen würde:

„In general, Vinçotte was met with a flat refusal by the Germans to believe in war with the West. England and France were demonstrating there to make up for their inability to support Poland materially. If engagements were taking place this was only a blind to save allied *armour propre* and it was only a matter of time before the Führer brought about an acceptable agreement.“²²⁰

Auch diesen Bericht hielt das Foreign Office für eine wahrheitsgetreue Beschreibung der Stimmungslage in Deutschland, und auch dieser war aus britischer Sicht nicht sehr ermutigend.²²¹ Dänische Journalisten meldeten nach ihren Reisen ebenfalls, daß Hitlers Ansehen nach dem Polenfeldzug gestiegen sei und daß viele Deutsche glaubten, daß Deutschland stark genug wäre, um auch die Alliierten zu besiegen.²²²

Der Eindruck des Foreign Office, daß sich die Stimmung in Deutschland nach dem Sieg über Polen verbessert hatte, daß die NS-Propaganda die deutsche Bevölkerung hinsichtlich der Kriegsschuldfrage erfolgreich in die Irre geführt hatte und daß Hitlers Ansehen enorm gestiegen war, deckt sich weitgehend mit dem Urteil zeitgenössischer Augenzeugen im Dritten Reich, seien es Privatleute, NS-Dienststellen oder Beobachter aus Oppositionskrei-

ter dem Regime vereinen als zu seinem Sturz bewegen würde, denn alle dächten dabei an 1918. Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 18.10.1939, S. 497.

²¹⁹ Vermerke von F. K. Roberts, 21.9.1939; Sir Orme Sargent, 25.9.1939 und Halifax, 27.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13987/13260/18. Siehe auch Vermerk von F.K. Roberts, 14.9.1939, ebd., C 13724/13260/18.

²²⁰ *Conversation with Mr. Slavik regarding reports of the situation in the Ruhr*, Aufzeichnung des Zweiten Sekretärs der britischen Botschaft in Brüssel, Beilage zum Schreiben Nr. 705 (149/165/39) von Sir R. Clive an Halifax, 22.9.1939, PRO, FO 371/23010, C 14795/53/18.

²²¹ Vermerke von F.K. Roberts und Sargent, 27. bzw. 28.9.1939, ebd.

²²² Telegramm Nr. 250 von Howard Smith (Kopenhagen) an Foreign Office, 16.10.1939, PRO, FO 371/23011, C 16777/53/18.

sen. Der amerikanische Journalist William Shirer vermerkte am 20. September in seinem Tagebuch:

„Ich muß des Deutschen erst noch finden, selbst unter denen, die das Regime nicht mögen, der irgend etwas schlecht findet an der Zerstörung Polens durch Deutschland. Und alle moralischen Appelle der übrigen Welt bezüglich der Aggression gegen Polen finden unter der Bevölkerung hier kaum ein Echo. [...]“²²³

Victor Klemperer, der zwangsemeritierte jüdische Literaturprofessor aus Dresden, der alle Vorgänge im Dritten Reich mit scharfen Blick verfolgte, notierte am 22. September in seinem Tagebuch: „[...] Alles denkt: England gibt nach. Vielleicht behält man damit recht [...]. Wenn aber nicht, würde die Stimmung furchtbar umschlagen. Noch ist man im Taumel über die Vernichtung Polens und kennt die Verluste nicht.“ Wenige Tage später schrieb er:

„[...] Es herrscht hier überall absolute Zuversicht und Siegestaumel. Es scheint gar kein Krieg mehr zu sein. Im Westen geschieht nichts. [...] Der ungeheure Sieg läßt alle inneren Unzufriedenheiten zurücktreten; Deutschland regiert die Welt - was kommt es da auf ein paar Schönheitsfehler an.“²²⁴

Und das Bezirksamt im oberfränkischen Ebermannstadt meldete: „Die ursprüngliche Niedergeschlagenheit gleich nach Kriegsausbruch wurde alsbald von einer zuversichtlicheren Stimmung abgelöst, als sich die Siegesnachrichten vom polnischen Kriegsschauplatz geradezu überstürzten [...]“²²⁵ Ähnliche Beobachtungen machten auch die Informanten der Exil-SPD in ihren *Deutschland-Berichten*.²²⁶

Die Abänderung der britischen Propagandastrategie nach dem Fall Polens

Angesichts der zahlreichen Berichte über die Verbesserung der deutschen Kriegsmoral, über Hitlers wachsendes Ansehen und über den offensichtlichen Erfolg der NS-Propaganda sah sich Department EH in der zweiten Septemberhälfte veranlaßt, seine Propagandastrategie den veränderten Umständen anzupassen. Die Propagandisten hatten bei Kriegsausbruch gehofft, mit ihrer „Kriegsschuldpropaganda“ einen Keil zwischen Volk und Regime

²²³ Shirer, *Berliner Tagebuch*, S. 208, zit. in Kershaw, 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 246. Für die Aufhellung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach dem Sieg über Polen und die Hoffnung auf ein rasches Kriegsende siehe ebd., S. 245-48; Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 108-110; Herbst, *Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft*, S. 110.

²²⁴ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Einträge 22.9.1939, S. 491 u. 29.9.1939, S. 493. Siehe auch Einträge 14.9.1939, S. 488 u. 20.9.1939, S. 491.

²²⁵ Monatsbericht des Bezirksamtes in Ebermannstadt, 30.9.1939, abgedruckt in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 229.

²²⁶ Siehe etwa *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 967, 976, 983; ebd., Nr. 9 (November 1939), S. 1028.

treiben zu können. Diese Hoffnung erwies sich indes als Illusion: Nach dem deutschen Sieg über Polen erntete Hitler statt Kritik und Widerstand Anerkennung und Bewunderung, im besten Falle (aus der Sicht der britischen Regierung) Gleichgültigkeit und die Hoffnung auf ein rasches Kriegsende.

Die neue Propagandastrategie von Department EH, die etwa von der dritten Septemberwoche bis zum Jahresende 1939 Gültigkeit hatte, zielte nun stärker darauf ab, die deutsche Bevölkerung zu demoralisieren und ihre Kriegsentslossenheit zu brechen. Stuart erläuterte seine neue Strategie in einem Memorandum für das Kriegskabinett wie folgt:

„[...] In the second [stage the] ruling motive [of our propaganda] has been to lower the resistance of the enemy by undermining their morale. This has implied efforts to destroy confidence both in the Nazi regime and in Germany's capacity to win. During the second stage it became necessary, owing to Nazi internal propaganda based on the Polish victory, further to argue that even this success did not lessen the certainty of an ultimate defeat of Germany.

Each of the two main lines of propaganda pursued since mid-September has been supported by a number of auxiliary arguments. Undermining the Nazi regime has, for example, included efforts to sow mistrust in the Nazi leaders by stressing divergence between party and national interests, dissensions in the party itself, the iniquity of the party 'bosses', their responsibility for worsening conditions, and the charge that it is they who stand in the way of peace. Attempts have also been made to shake faith in German propaganda, and to appeal to such moral sense as remains in Germany.

The theme of destroying confidence in Germany's capacity to win has, on the other hand, been developed by demonstrating Germany's inadequate military and economic strength, the growing power of the Allies, the hostility of subject peoples within the Reich, the absence of support from Germany's friends (including the Soviets), and the opposition of the civilised world.“²²⁷

Die Umsetzung dieser Ziele - die Demoralisierung der deutschen Bevölkerung durch Untergrabung ihres Vertrauens in das NS-Regime und in die Möglichkeit Deutschlands, die Westmächte zu besiegen - wurde jedoch dadurch erschwert, daß die britische Propaganda nicht nur gegen den schon für sich alleine sprechenden militärischen Erfolg der Wehrmacht in Polen konkurrieren mußte, sondern auch gegen die ausgesprochen erfolgreiche nationalsozialistische Propaganda, die die deutsche Bevölkerung davon hatte überzeugen können, daß die Westmächte dekadent seien, eine militärische Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich scheuten und Deutschland zu vernichten beabsichtigten. Jedes einzelne britische Propagandathema, jedes unscheinbare Argument in den BBC-Sendungen und in den Flugblättern war daher ein Versuch, die Wirkung der Goebbelschen Lügenpropaganda zu neutralisieren. Stuart erläuterte dies auf einem vertraulichen Treffen mit britischen Pressevertretern:

„Direct denial of German propaganda lies is, of course, frequently necessary; but, as a whole, counter-attack is more effective.

²²⁷ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 1-2. Siehe auch Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, 3.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 1.

The German Press and German broadcasting are, therefore, studied closely for opportunities of conveying facts which the German censorship have concealed or in regard to which the German Government betray a special sensitiveness. There is no factor more helpful to British Propaganda efforts, than the ruthless suppression and distortions of news by the German authorities. [...]"²²⁸

Auf welche Weise versuchte Stuart das Vertrauen der Deutschen in das NS-Regime und in die Überlegenheit des Dritten Reiches gegenüber den Westmächten untergraben? Alle Berichte, die ab Mitte September im Foreign Office eingegangen waren, hatten auf eine Konsolidierung der Macht des NS-Regimes und auf ein steigendes Ansehen Hitlers hingedeutet. Dieses gestiegene Vertrauen in den Führer wollten die britischen Propagandisten brechen, indem sie das Regime für den Kriegsausbruch und alle daraus resultierenden Folgen, wie die Verschlechterung der Wirtschaftslage und die persönlichen Entbehrungen der Bevölkerung, verantwortlich machten. Zugleich rechtfertigten sie die Kriegserklärung der Alliierten an Deutschland und betonten, daß Großbritannien nicht gegen die deutsche Bevölkerung, sondern ausschließlich gegen Hitlers verbrecherisches Regime kämpfe. Den Deutschen wurde als Volk mit großer kultureller Vergangenheit gehuldigt; es wurde an ihr moralisches Gewissen und an ihr Ehrgefühl appelliert und ihnen versprochen, daß sie von den Alliierten wieder bereitwillig in den Kreis der zivilisierten Völker aufgenommen würden, wenn sie sich eine neue Regierung gäben. Denn nur die Nationalsozialisten würden den Abschluß eines ehrenhaften Friedens zwischen Großbritannien und Deutschland verhindern.

Um einen Keil zwischen Volk und Regime zu treiben, wurden immer wieder die Missetaten der Nazibosse hervorgehoben: ihre Korruption, ihre persönlichen Bereicherungen, ihr Luxusleben, ihre Privilegien im Vergleich zum einfachen Volk etc. Ferner hob die britische Propaganda den Gegensatz zwischen den Interessen der Partei und den wahren Interessen Deutschlands hervor. Auch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei und zwischen Partei und oberster Militärführung waren ein häufiges Thema. Schließlich versuchte Department EH den Glauben der Deutschen in die nationalsozialistische Propaganda zu untergraben, indem es auf den Gegensatz zwischen der Zensur und Unterdrückung der freien Meinungsäußerung im Dritten Reich und der freien Presse, der Meinungsfreiheit und dem Fortbestehen der parlamentarischen Demokratie in Großbritannien auch in Kriegszeiten hinwies. Die wohl größte Herausforderung für die britischen Propagandisten stellte indes die Widerlegung der Goebbelschen Angriffe auf die „dekadente britische Plutokratie“ und den britischen Imperialismus dar.

²²⁸ *Publicity in Enemy Countries*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Newspaper Proprietors' Association am 2.11.1939, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 4. Ähnlich äußerte sich Stuart in einem Memorandum für das Kriegskabinett: *Report on Propaganda in Enemy Countries*, vorgelegt von Lord Macmillan, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)39)24, S. 5.

Die Untergrabung des Vertrauens der Deutschen in das NS-Regime war das eine Ziel von Stuarts neuer Propagandastrategie nach dem Fall Polens. Nicht minder wichtig war es indessen, auch ihren Glauben an die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit Deutschlands und ihre Hoffnung auf einen Sieg über die Westmächte zu erschüttern. Um Angst vor einer Niederlage in der deutschen Bevölkerung zu schüren und sie zu demoralisieren, betonte die britische Propaganda die militärischen und wirtschaftlichen Schwächen des Dritten Reiches und erklärte, daß auch der kurzfristige Sieg über Polen nichts daran ändern könnte, daß Deutschland den Krieg gegen die Alliierten verlieren werde. Denn dank ihrer Weltreiche verfügten die Alliierten über unendliche wirtschaftliche und militärische Ressourcen. Und während die Alliierten von ihren Weltreichen und selbst von den neutralen Staaten moralische und wirtschaftliche Unterstützung für ihren Kampf gegen das Hitler-Regime erhielten, stehe das Dritte Reich diplomatisch und moralisch isoliert da. Selbst von seinen Freunden und Verbündeten - Italien, Japan und die Sowjetunion - wurde es im Stich gelassen.

Obwohl sich Stuart nach der Kapitulation Polens genötigt sah, die Strategie der britischen Deutschlandpropaganda der verbesserten Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung anzupassen, so vollzog er dennoch keinen vollständigen Bruch mit seiner bisherigen Propagandastrategie. Vielmehr ergänzte er die bislang benutzten Themen um solche, von denen er annahm, daß sie stärker eine Untergrabung des Vertrauens der Deutschen in das Regime bewirken würden. Auch nach dem Fall Polens verwendete die britische Propaganda vor allem moralische Argumente wie den Vorwurf der Lüge und Vertrauensunwürdigkeit gegen Hitler, die Sir Orme Sargent und Sir Robert Vansittart Ende September so heftig kritisiert hatten. Grundpfeiler der britischen Deutschlandpropaganda blieben bis zum Jahreswechsel 1939/40 die Kriegsschuld Hitlers, die strikte Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis sowie das Versprechen für einen fairen Frieden im Falle eines Regierungswechsels. Daß diese Themen auch weiterhin eine prominente Rolle in der britischen Propaganda spielten, ist nicht zuletzt ein Beweis für Chamberlains unverminderte Hoffnung auf einen Umsturz in Deutschland und auf eine politische Beendigung des Krieges.

Schauen wir uns jedoch zunächst die Propagandathemen an, die darauf abzielten, das Vertrauen der Deutschen in das NS-Regime zu untergraben.

c) Propagandathemen zur Untergrabung des Vertrauens der deutschen Bevölkerung in das NS-Regime

Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung

Anders als 1914 herrschte beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kein Zweifel daran, wer die Schuld an dieser neuen Tragödie trug: Adolf Hitler. Obwohl den Westmächten der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie in der Hoffnung, den Frieden zu retten, den Forderungen des deutschen Diktators zu lange nachgaben, so kann niemand leugnen, daß es einzig und allein Hit-

ler war, der den Krieg gewollt und gezielt herbeigeführt hatte. Dabei ging es ihm nicht um die Rückkehr Danzigs in das Reich, nicht um die bloße Revision des Versailler Vertrages zugunsten Deutschlands, wie er aus propagandistischen Gründen gegenüber der deutschen Bevölkerung und dem Ausland betonte. Sein eigentliches Ziel war die Gewinnung von „Lebensraum“ im Osten und die Unterwerfung der dort lebenden Völker unter die deutsche „Herrenrasse“. Dieses Ziel wollte er durch eine Reihe lokal begrenzter Feldzüge gegen seine zuvor diplomatisch isolierten Opfer erreichen: zuerst gegen Polen, dann gegen die Westmächte (deren Widerstand gegen seine Eroberungspläne im Osten gebrochen werden mußte), zuletzt gegen die Sowjetunion.²²⁹

Doch viele Deutsche waren sich der Kriegsschuld Hitlers keineswegs bewußt. Der nationalsozialistischen Propaganda war es gelungen, der Bevölkerung die wahren Umstände, die zum Kriegsausbruch geführt hatten, zu verschleiern und sie von der Notwendigkeit und Rechtmäßigkeit des Krieges gegen Polen zu überzeugen. Die Kriegserklärungen Großbritanniens und Frankreichs riefen zwar zunächst allenthalben große Bestürzung und Angst hervor, doch sie änderten nichts an der Überzeugung der Deutschen, daß der Feldzug gegen das verhaßte Nachbarland Polen gerechtfertigt war und daß Hitler alles getan hatte, um den Frieden zu retten, während die Westmächte Deutschland eingekreist und angegriffen hätten. Die Erfolge der Wehrmacht in Polen und die militärische Inaktivität der Westmächte führten nur dazu, das Gefühl der Rechtmäßigkeit des Krieges zu verstärken, Hitlers Ansehen zu steigern und die Angst vor einer Auseinandersetzung mit dem Westen zu verringern.²³⁰

Das nationalsozialistische Regime versuchte zunächst, der deutschen Bevölkerung mittels Propaganda und verschiedener anderer Maßnahmen die Tatsache zu verschleiern, daß die Westmächte Deutschland den Krieg erklärt hatten, daß Italien neutral geblieben war und daß der Krieg nicht mit der Niederlage Polens beendet sein würde. Victor Klemperer notierte am 4. September in seinem Tagebuch:

„[...] Anschläge und Zeitungen in der Stadt [...] bagatellisieren, *verschweigen* geradezu, daß Frankreich seit gestern fünf Uhr im Krieg mit uns [ist], und sprechen nur von französischem Beistand für Polen, breiten die Erfolge ‘an allen Fronten’ (sc. in Polen) aus, berichten über anerkennende Worte der

²²⁹ Weinberg, *World at Arms*, S. 43-45; Murray, *The Change in the European Balance of Power*, S. 308, 362.

²³⁰ Kershaw, *Hitler Myth*, S. 144-45; ders., *Hitler 1936-1945*, S. 376; ders. ‘Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland’. Zur Verwirrung der Deutschen über die wahre Ursache des Krieges siehe Wette, ‘Ideologien, Propaganda und Innenpolitik als Voraussetzung der Kriegspolitik des Dritten Reiches’, S. 142; ders., ‘Zur psychologischen Mobilmachung der deutschen Bevölkerung 1933-1939’, S. 220.

italienischen Presse für die deutschen Siege und sagen *kein Wort* über die italienische Neutralität. [...]“²³¹

Die breite Masse der Bevölkerung sei dank der NS-Propaganda davon überzeugt, daß England die alleinige Schuld am Kriegsausbruch trage, vermerkte Klemperer zehn Tage später:

„Vox populi Meister Haubold, der das rostige Ofenrohr ersetzen soll. Manigfache Anwendung von ‘Scheißdreck’ auf die Situation. Aber Schuld an allem England. Es will alles für sich, es hat das große Maul, unsere U-Boote werden es ihm geben, es wird im Westen nicht schlimm kommen. Polen ist von England ‘verarscht’ worden. [...]“²³²

Auch die Exil-SPD berichtete immer wieder, daß es der NS-Propaganda gelungen sei, die Masse der Deutschen davon zu überzeugen, daß einzig und alleine Großbritannien die Schuld am Ausbruch des Krieges trage.²³³ In einem Bericht aus dem Rheinland vom November 1939 hieß es:

„[...] Die große Masse denkt meist so, wie die amtliche Propaganda es bestimmt, oft ohne sich dessen bewußt zu sein. Das gilt besonders jetzt, wo viele sich in einem schweren inneren Konflikt befinden, nachdem alle Hoffnungen, der Krieg würde mit der Überwindung Polens zu Ende sein, schwinden. Die Lösung aus diesem inneren Konflikt, aus den Zweifeln ist: Wir haben einen Schuldigen! Dieser Schuldige ist England und besonders sein Propagandaminister [sic] Churchill. Noch wollen viele daran glauben, daß England kein Recht hat, sich um Dinge im Osten Europas zu kümmern. England ginge Polen gar nichts an. Danzig und der Korridor seien Fragen gewesen, die nur Deutschland etwas angingen. [...]“²³⁴

In einem anderen Bericht hieß es, die NS-Regierung habe die Aufgabe, der deutschen Bevölkerung die Kriegserklärung der Westmächte plausibel zu machen, mit der sie selbst nicht gerechnet hätte, dadurch gelöst, daß sie in ihrer Propaganda immer wieder England die Schuld am Kriegsausbruch und für die Fortsetzung des Krieges zugeschoben habe. Die Folge sei, daß heute große Teile des deutschen Volkes tatsächlich an die Schuld Englands glaubten. Großbritannien sei zum deutschen Kriegsgegner Nr. 1 geworden.²³⁵

²³¹ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 4.9.1939, S. 485 (Hervorhebungen im Original).

²³² Ebd., Eintrag 14.9.1939, S. 488.

²³³ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 976-77, 982.

²³⁴ Ebd., Nr. 9 (November 1939), S. 1028-29.

²³⁵ Ebd., S. 1030. Carl Brinitzer, ein deutscher Emigrant, der während des Krieges für die deutsche Abteilung Dienst der BBC arbeitete, schrieb in seiner autobiographisch gefärbten Studie zum Deutschen Dienst: „Schon gleich nach Ausbruch des Krieges ist die Frage der Kriegsschuld immer wieder von der Goebbels-Propaganda *ad nauseum* behandelt worden. Man ließ dann [...] die Grammophonplatte von der ‘Einkreisung Deutschlands’ ablaufen. Unter Einkreisung verstanden die Nazis jeden Versuch, Hitler daran zu hindern, die von ihm als deutschen Lebensraum betrachteten Gebiete mit Gewalt zu erobern. [...]“ Brinitzer, *Hier spricht London*, S. 43.

Der britischen Regierung blieben die Bemühungen der NS-Propaganda, Großbritannien für den Krieg verantwortlich zu machen, nicht verborgen. In einer Analyse der NS-Propaganda hieß es: „In their broadcasts for home consumption and to neutral countries the general charge is made that Great Britain has been plotting war against Germany for years and that the invasion of Poland was only an excuse for a long-prepared offensive. [...]“²³⁶ Ein anderes Memorandum stellte fest: „The main trend of German propaganda since the beginning of war has unquestionably been anti-British. From the very first day its fire has been concentrated upon us. [...] France has escaped scot-free, with an occasional expression of pity for her as the innocent victim of British war policy.“²³⁷

Die Kriegsschuld der Nationalsozialisten und die Rechtfertigung der Kriegserklärungen Großbritanniens und Frankreichs war daher auch in der zweiten Kriegsphase nach der Kapitulation Polens eines der wichtigsten und häufigsten Argumente der britischen Propaganda. Hitlers Kriegsschuld wurde nicht nur als eigenständiges Thema, sondern auch im Zusammenhang mit anderen Themen benutzt, etwa der Verschlechterung der Wirtschaftslage und den persönlichen Entbehrungen der Bevölkerung. Indem die britische Propaganda das Regime für den Kriegsausbruch und alle daraus resultierenden Folgen verantwortlich machte, versuchte sie die Wut der Deutschen auf die Nationalsozialisten zu lenken, die ihr Wort gebrochen, die Bevölkerung angelügt und einen europäischen Krieg vom Zaun gebrochen hatten.²³⁸

Während des Polenfeldzuges hatte die britische Propaganda zur Kriegsschuld der Nationalsozialisten und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung im wesentlichen auf Zitaten aus Chamberlains öffentlichen Erklärungen bei Kriegsausbruch beruht²³⁹, in denen der Premierminister Hitler der Mißachtung der Rechte kleiner Staaten und der Wortbrüchigkeit bezichtigt hatte, die es unmöglich machten, seinen Zusicherungen jemals wieder Glauben zu schenken. Zusätzliches Gewicht wurde dem Vorwurf der Wortbrüchigkeit und des gezielten Herbeiführens des Krieges durch die Veröffentlichung des britischen Weißbuchs zum Kriegsausbruch (eine Sammlung der wichtigsten diplomatischen Dokumente der vergangenen Monate²⁴⁰) und des

²³⁶ *Analysis of German Propaganda for the Period November 1st to 14th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 4.12.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)102, S. 5.

²³⁷ *Survey of German propaganda during the first fortnight of the War*, Memorandum des Ministry of Information, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan, 22.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)17, S. 1.

²³⁸ Siehe hierzu Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Verantwortung der Partei für die Verschlechterung der Lebensbedingungen der deutschen Bevölkerung“.

²³⁹ *The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, 2nd January, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 3.

²⁴⁰ *Documents Concerning German-Polish Relations and the Outbreak of Hostilities between Great Britain and Germany on September 3, 1939*, Cmd. 6106 (Miscellaneous, No. 9 (1939)).

Abschlußberichtes Sir Nevile Hendersons verliehen. Über letzteren berichtete die BBC am 17. Oktober ausführlich in einer Nachrichtensendung:

„[...] Dieses Schriftstück [...] liefert für alle Zeiten den endgültigen Beweis, daß trotz aller Friedensbemühungen Polens und seiner Verbündeten sowie des Papstes, Italiens, der Vereinigten Staaten und anderer Neutraler Hitler entschlossen war, Polen anzugreifen, ohne Rücksicht auf die Folgen für sein eigenes Volk und die Welt. [...]

Der britische Botschafter hebt hervor, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden ausschließlich bei Hitler lag, daß aber seine Umgebung einen verderblichen Einfluß auf ihn ausübte. [...]

Das neue Weißbuch ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Bemühungen, den Frieden für Polen, die Alliierten und für viele neutrale Staaten zu sichern, von den nationalsozialistischen Führern vereitelt wurde, die sich entschlossen hatten, Polen anzugreifen.“²⁴¹

Henderson betonte in seinem Bericht, daß die NS-Propaganda ein wesentlicher Faktor für die Verschlechterung der internationalen Beziehungen im Sommer 1939 gewesen sei. Sie habe zwei in sich vollkommen widersprüchliche Ziele verfolgt: Einerseits habe sie das Gerücht verbreitet, daß Großbritannien niemals wegen Danzig in den Krieg ziehen würde, um so das Vertrauen der kleinen Mächte in Großbritanniens Entschlossenheit, Hitler zu widerstehen, zu erschüttern. Andererseits habe sie behauptet, daß Großbritannien zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland entschlossen sei, um die deutsche Bevölkerung auf den kommenden Krieg einzustimmen.²⁴² Der deutsche Oppositionelle Ulrich von Hassell lobte die Hervorhebung dieses offensichtlichen Widerspruchs der NS-Propaganda in Hendersons Abschlußbericht, denn dadurch werde die verlogene Natur von Hitlers Politik offenbar.²⁴³

Der Kriegsschuldpropaganda wurde zusätzliches Gewicht verliehen, indem Department EH die Unschuld der britischen Regierung am Kriegsausbruch hervorhob und die Gründe erläuterte, die London dazu gezwungen hatten, in den Krieg zu ziehen. Nachdem Ribbentrop am 24. Oktober in einer Rede in Danzig der britischen Regierung vorgeworfen hatte, den Krieg von langer Hand geplant zu haben, antwortete Chamberlain zwei Tage später mit einer Gegendarstellung im House of Commons:

„[...] No one in this country will be deceived by [Ribbentrop's] many distortions of the truth [...] Indeed I even cherish the hope that despite all suppressions and falsifications there are still some in Germany itself who see where the real truth lies.

²⁴¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 17.10.1939 (Abendmeldung), *London, 20.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/335, S. 39-41. Für Hendersons Bericht siehe *Final Report by Sir Nevile Henderson on the Circumstances Leading to the Termination of his Mission to Berlin*, 20.9.1939, dem Parlament vorgelegt von Halifax, Cmd. 6115 (Germany No. 1(1939)).

²⁴² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 17.10.1939 (Abendmeldung), *London, 20.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/335, S. 39-41.

²⁴³ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 6.11.1939, S. 140.

The main thesis of the speech is that it was England and not Germany who desired and plotted for war. The whole world knows this is not true. The whole world knows that no Government ever sought more ardently to avoid war or took greater risks to preserve peace than did the Government of this country. We have already published with complete frankness all the essential documents relating to the causes of the war. We are content to be judged by the facts and to know that the verdict of the great majority of neutral observers is to our favour.

[...]It is not England that has challenged Germany. It is the German Government who, by their persistent acts of aggression, pursued in face of our repeated warnings, have forced us at last reluctantly to take up arms. It is the German Government who, by their reckless disregard of their pledged word and of the rights and liberties of other peoples, must bear the responsibility of this war and for all its consequences.²⁴⁴

Die britische Propaganda erklärte, daß für die britische Regierung die Kriegserklärung an das Dritte Reich eine Ehrensache sei, denn es gelte, das Garantieverprechen an Polen einzulösen und die durch Hitler niedergedrampelte Ehre der westlichen Demokratien zu retten. So sagte Chamberlain am 3. September in seiner Rundfunkansprache an die deutsche Bevölkerung: „Sie fragen vielleicht, was das [der deutsch-polnische Krieg] Großbritannien angeht. Es geht uns an, weil wir unser Ehrenwort gegeben haben, Polen gegen einen Angriff zu verteidigen. [...]“²⁴⁵ Und in seiner Antwort auf Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober hob der Premierminister hervor, daß die Forderung des Diktators, die Entscheidung über das weitere Schicksal Polens Deutschland und der Sowjetunion zu überlassen und sich nicht weiter in Osteuropa einzumischen, für Großbritannien inakzeptabel sei, weil sie gegen die britische Ehre und die britische Entschlossenheit, internationale Streitfragen am Verhandlungstisch zu lösen, verstoße.²⁴⁶ Am 7. November berichtete die BBC ausführlich über eine Rundfunkansprache, die Außenminister Halifax’ an die britische Nation halten hatte. Darin hieß es unter anderem:

„[...] Wofür kämpfen wir eigentlich? [...] Wir kämpfen um unsere Freiheit zu verteidigen. Wir kämpfen für den Frieden. Wir leisten Widerstand gegen den Angriff auf unsere eigene Sicherheit und die anderer Staaten. Wir verteidigen die Rechte aller der Nationen, die ihr eigenes Leben leben wollen. Wir kämpfen dagegen, daß anstelle des Rechtes, als oberste Richtschnur im Leben der Völker das Faustrecht tritt. Wir kämpfen gegen die Verletzung der Heiligkeit der Verträge und gegen die Mißachtung einmal gegebener Versprechungen. [...]“

Wir hätten den Krieg nur dann vermeiden können, wenn wir bereit gewesen wären, vollkommen ehrlos dazustehen. Jetzt ist es der Angreifer, den nicht nur der Wahnsinn gepackt sondern der sich als vollkommen

²⁴⁴ *HoC Debates*, 26.10.1939, Bd. 352, Sp. 1617-19.

²⁴⁵ *Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 4.

²⁴⁶ *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 565.

ehrlos erwiesen hat. Die ganze Ehrlosigkeit der deutschen Regierung ist für die gesamte Welt sichtbar.“²⁴⁷

Die Kapitulation Polens und Chamberlains Zurückweisung von Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober lieferten der NS-Propaganda unterdessen neue Argumente, um der deutschen Öffentlichkeit zu beweisen, daß Großbritannien gar keinen Frieden wolle, sondern es, für jeden ersichtlich, auf die Vernichtung Deutschlands abgesehen habe. Der Führer habe den Engländern großzügigerweise Frieden angeboten, doch diese hätten das Angebot abgelehnt.²⁴⁸ Für die NS-Propaganda war es also ein leichtes, die Schuld für die Verlängerung des Krieges auf Großbritannien zu schieben. Doch nicht nur dies. Goebbels war es obendrein gelungen, die deutsche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß es Großbritannien mit seiner Kriegserklärung an Deutschland gar nicht ernst meinte. Der Erfolg der NS-Propaganda war um so größer, als Großbritannien mit seiner unentschlossenen, defensiven Kriegführung die Angst der deutschen Bevölkerung vor den Folgen eines Krieges gegen die Westmächte langsam hatte abflauen lassen, wie ein deutscher Informant der britischen Regierung berichtete. Die Alliierten hätten daher eine große Chance verpaßt, denn nach Chamberlains Zurückweisung von Hitlers „Friedensangebot“ sei die Stimmung der Deutschen, die auf einen raschen Frieden gehofft hatten, auf einem Tiefpunkt angelangt gewesen:

„The deciding factor which keeps up the spirit of the people to some considerable extent is the fact that they do not see or feel the actual hostilities yet. Hitler's prestige as 'the gainer of bloodless victories' has suffered somewhat, but by no means seriously. The masses are told [...] that the Western Powers will not dare to attack the militarily invincible Third Reich, but are waiting for a short interval [...]. Then they will make a peace agreement by compromise [...].

The first severe shock to the morale of the German people since the outbreak of war came with the official denial of an impending armistice, rumours of which had spread throughout the whole country and caused great rejoicing. The relapse that followed the denial worried the Government very much at the time, and had it been further aggravated by quick and effective military action, the Government's position would have been endangered.“²⁴⁹

Die britischen Propagandisten standen daher nach dem Fall Polens vor großen Herausforderungen. Zum einen mußten sie rechtfertigen, warum die

²⁴⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 7.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/345, S. 105.

²⁴⁸ Rede Chamberlains im House of Commons, *HoC Debates*, 3.10.1939, Bd. 351, Sp. 1855; Kershaw, *Hitler Myth*, S. 144-45.

²⁴⁹ *News from Germany up to October 25th, 1939*, Übersetzung eines Briefes von „Knight“ alias Hans Ritter an Christie, CCC, CHRS 1/30, S. 1-2 (Hervorhebung im Original). Christie leitete alle Berichte Ritters an Vansittart weiter. Für eine ähnliche Beschreibung der Stimmungslage in Deutschland siehe auch den in Kap. IV.1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“ zitierten Bericht Ritters vom 11.9.1939, weitergeleitet von Christie an Vansittart am 22.9.1939, ebd., S. 1-2.

Alliierten militärisch nichts unternommen hatten, um dem Verbündeten, dessentwegen sie in den Krieg gezogen waren, zu helfen. Zum anderen mußten sie begründen, warum die Kapitulation Polens nichts an der Entschlossenheit Großbritanniens ändern würde, den osteuropäischen Staat gegen die deutsche Aggression zu verteidigen. Und schließlich galt es die Deutschen davon zu überzeugen, daß der triumphale Blitzsieg, der - in den Worten der NS-Propaganda - der ganzen Welt die Überlegenheit der deutschen Waffen gezeigt hatte, nichts am letztendlichen Ausgang des Krieges ändern würde, nämlich am Sieg der Alliierten und an der deutschen Niederlage.

Die Deutschen davon zu überzeugen, daß der Überfall auf Polen einen Krieg gegen die Westmächte und ihre Weltreiche heraufbeschworen hatte und diese ihr Versprechen, Polen zu verteidigen, ernst nahmen, war indes für die britische Propaganda eine fast unmögliche Aufgabe, weil die militärische Inaktivität der Westmächte jedem aufmerksamen Beobachter, selbst Kritikern des Regimes, ihren Unwillen vor Augen führte, Polen zu helfen und eine militärische Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich zu riskieren.²⁵⁰ Darüber hätte auch die geschickteste Propaganda nicht hinwegtäuschen können. Doch die britische Propaganda zu diesem Thema bestand fast nur aus leeren Phrasen, die dementsprechend wenig überzeugend auf die deutsche Öffentlichkeit wirken mußten.

Den britischen und französischen Militärs schon vor Kriegsausbruch klar gewesen, daß die Alliierten nichts würden unternehmen können, um Polen gegen einen deutschen Angriff zu verteidigen. Das Schicksal Polens würde vom Erfolg der alliierten Gesamtstrategie abhängen, die in der Anfangsphase des Krieges eine defensive Kriegführung vorsah, um die begrenzten militärischen Ressourcen zu schonen und auszubauen. Eine Invasion war erst für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen, wenn Deutschland durch Wirtschaftsblockade, Bombenkrieg und Propaganda der Alliierten innerlich geschwächt sein würde. Polen würde also zunächst überrannt und erst nach mehrjährigem Krieg und dem Sieg der Westmächte über das Dritte Reich seine Unabhängigkeit wiedererhalten. Die britisch-französische Garantieerklärung für Polen und der Ende August geschlossene Beistandspakt waren vor allem politischer Natur gewesen: sie hatten Hitler vor den Folgen eines Überfalls auf Polen, nämlich einer Kriegserklärung der Westmächte, warnen und einen Kriegsausbruch verhindern sollen; sie waren aber keine Zusiche-

²⁵⁰ Siehe J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 59: „It would seem that some opponents of Nazism in Germany were in fact less interested in the leaflets than in the question why the Allies did not seize the opportunity of the bulk of the German army being engaged in Poland to attack in the west.“ Auch General Sir Edmund Ironside, der Chief of the Imperial General Staff war überzeugt, daß es ein strategischer Fehler der Alliierten gewesen sei, Deutschland nicht sofort bei Kriegsausbruch anzugreifen, während der größte Teil der deutschen Streitkräfte in Polen gebunden war. Siehe Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 29.9.1939, S. 113-14.

rung der Westmächte, Polen gegen das Dritte Reich militärisch zu verteidigen.²⁵¹

Daß Polen militärisch schlechter auf den deutschen Überfall vorbereitet war, als es hätte sein können, lag nicht unwesentlich an den Lehren, die in Warschau, London und Paris aus den Umständen des Kriegsausbruchs 1914, nämlich dem allgemeinen Wettrüsten und Mobilisieren und der anschließenden Kriegsschulddebatte, gezogen worden waren. Teils aus eigenem Antrieb, teils auf Druck Großbritanniens und Frankreichs, beschloß die polnische Regierung, ihre Mobilisierungsmaßnahmen so lange wie möglich hinauszuschieben, um Hitler nicht zu provozieren und ihm keinen Propagandavorwand für einen Überfall auf Polen zu liefern. Sowohl für die polnische als auch für die britische und französische Regierung war es von großer Bedeutung, daß Polen von der Weltöffentlichkeit als Opfer unverschuldeter Aggression angesehen würde und die Schuld für den Kriegsausbruch Hitler zugeschoben werden könnte.²⁵²

Über all dies wurde in der Öffentlichkeit natürlich kein Wort verloren. Obwohl London und Paris schon vor Kriegsausbruch wußten, daß Polen militärisch nicht geholfen werden konnte - weder durch Lieferungen von Kriegsmaterial, noch durch eine französische Offensive im Westen (die General Gamelin aber der polnischen Regierung im Mai 1939 offiziell versprochen hatte²⁵³) oder durch Bombenangriffe auf deutsche Kriegs- und Wirtschaftsziele -, betonte die britische Regierung immer wieder in öffentlichen Reden und in ihrer Propaganda, daß die Alliierten ihren Verbündeten Polen nicht im Stich lassen würden, denn sie hätten mit ihrem Ehrenwort für seine Verteidigung gebürgt. Die offizielle Erklärung, die nach der ersten Sitzung des Supreme War Council an die Presse abgegeben wurde, lautete:

„This meeting has fully confirmed the strength of the resolve of Great Britain and France to devote their entire strength and resources to the waging of the conflict which has been forced upon them, and to give all possible assistance to their Polish ally, who is resisting with so much gallantry the ruthless invasion of her territory.“²⁵⁴

In den Kommunikés späterer Sitzungen des Supreme War Council war bezeichnenderweise keine Rede mehr von einer Unterstützung Polens. Der französische Oberbefehlshaber General Gamelin antwortete Mitte September auf die verzweifelte Anfrage der polnischen Regierung, wann denn nun endlich die versprochene Offensive im Westen käme, daß bereits ein Großteil seiner Armee im Kontakt mit der deutschen Wehrmacht am Rhein stünde, daß diese jedoch gut ausgerüstet sei und er nicht über die notwendige Artillerie verfüge, den Feind zu vertreiben. Auch halte die französische

²⁵¹ Siehe Kap. IV.1.1.

²⁵² Weinberg, *World at Arms*, S. 49-50.

²⁵³ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 351; Weinberg, *World at Arms*, S. 51.

²⁵⁴ Supreme War Council, 12.9.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 1st Meeting, S. 10.

Luftwaffe bereits einen großen Teil der deutschen Luftwaffe im Einsatz. Er schloß mit der Feststellung, daß Frankreich sein Versprechen für eine Offensive somit bereits erfüllt habe und nichts weiter unternehmen könne. Zur gleichen Zeit, als Gamelin diese zynische Antwort an Warschau schickte, teilte er der britischen Regierung mit, daß sich seine Militäroperationen auf das Niemandsland zwischen Deutschland und Frankreich beschränkten und er überhaupt nicht daran dachte, die französische Armee gegen die schwerbefestigte deutsche Verteidigungslinie zu werfen.²⁵⁵

In der britischen Deutschlandpropaganda wurde zu diesem Zeitpunkt aber noch immer behauptet, daß die Alliierten Polen nicht im Stich lassen würden. Am 21. Oktober zitierte der Deutsche Dienst der BBC eine Rede des britischen Kriegsministers Leslie Hore-Belisha, wonach sich Großbritannien nicht von Hitlers schnellem und rücksichtslosem Vorgehen in Polen einschüchtern lassen werde. Es liege nicht im Charakter Großbritanniens oder Frankreichs, einen Verbündeten im Stich zu lassen.²⁵⁶ Doch handfeste Beweise für eine militärische Unterstützung des Verbündeten konnte auch die BBC nicht liefern. Statt dessen wurde aus britischen Pressestimmen zitiert, wie etwa in der deutschsprachigen Mittagssendung der BBC vom 15. Oktober, in der es hieß: „Wenn Hitler sich einbildet, daß Großbritannien und Frankreich ihr Versprechen an Polen brechen werden, so werden ihn die Äußerungen der heutigen englischen Presse in dieser Annahme nicht gerade bestärken.“²⁵⁷ Sodann wurde über einen Artikel J.L. Garvins²⁵⁸ im *Observer* zu Hitlers „Friedensangebot“ und der Zurückweisung durch die britische Regierung berichtet, doch auch dieser ging nicht über allgemeine Phrasen von der Entschlossenheit der Alliierten, ihr Versprechen an Polen einzulösen, hinaus:

„Endlich haben sich die Westmächte erhoben, um der Schreckensherrschaft in Europa ein Ende zu bereiten, die nach und nach das normale Leben und die normale geistige Verfassung der Welt vernichtet hat. Sie haben zu den Waffen gegriffen gegen die Herrschaft der rohen Gewalt und der Lüge, und sie können diese Waffen nicht niederlegen, bevor nicht diese Herrschaft beseitigt ist.“

[...] Wir haben geschworen, daß wir 3 Jahre und noch länger kämpfen werden. Wenn es nach Hitlers Plan gelänge, uns nach 6 Wochen hineinzulegen und zu demoralisieren, dann würden wir und unsere Verbündeten uns von diesem Schlag nie mehr erholen. [...]

Was aber ist der Wert unseres eigenen Wortes? Darüber hat es vor 6 Wochen keinen Augenblick den geringsten Zweifel gegeben. Darüber gibt es

²⁵⁵ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 351-52.

²⁵⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 84.

²⁵⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 15.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 132.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/334, S. 14.

²⁵⁸ J.L. Garvin war bis 1942 Herausgeber des *Observer*, siehe A.J.P. Taylor, *English History 1918-1945*, S. 194 u. 573, Fn. 2.

auch heute keinen Zweifel. Damals wußten wir genau so wie heute, daß wir vor der schwersten Prüfung in unserer Geschichte stehen.

Unsere alte Tapferkeit wird sich wieder bewähren, und wie nehmen es darin mit jeder Nation auf.“²⁵⁹

Von konkreten Hilfsmaßnahmen an Polen war weder in dieser noch in irgendeiner anderen BBC-Sendung etwas zu hören.²⁶⁰ Auch Chamberlain erwähnte in seinen Erklärungen im House of Commons zur aktuellen Kriegslage mit keinem Wort, ob die Westmächte Polen bereits militärische Hilfe geleistet hatten oder zu leisten beabsichtigten. Statt dessen lobte er den heroischen Kampfeswillen der Polen angesichts der deutschen Übermacht, betonte die Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs, ihre Verpflichtungen gegenüber Polen zu erfüllen und informierte die Abgeordneten über kürzlich beschlossene Finanzhilfen für Polen.²⁶¹ Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen am 17. September erklärte der Premierminister:

„[...] nothing which had occurred would make any difference to the determination of His Majesty's Government to fulfil their obligations to Poland and to prosecute the war with all energy until these obligations had been achieved.

[...] If Britain and France have been unable to avert the defeat of the armies of Poland they have assured her that they have not forgotten their obligations to her nor weakened in their determination to carry on the struggle.“²⁶²

Der britischen und internationalen Öffentlichkeit wurde bis zur vollständigen Besetzung Polens verschwiegen, daß die Alliierten nicht einmal versuchen würden, dem Verbündeten in irgendeiner Form militärische Hilfe zu leisten. Weder das MoI noch Department EH erhielten Weisungen, wie sie die Öffentlichkeit auf die bevorstehende polnische Kapitulation propagandistisch einstimmen sollten - die britische Regierung ließ den Umstand, daß die Alliierten Polen vorläufig aufgegeben hatten, einfach für sich sprechen.²⁶³

In den öffentlichen Diskussionen über die (ausbleibende) Unterstützung der Alliierten für Polen wurde immer wieder der Einsatz der RAF zum Abwurf von Propagandaflugblättern kritisiert. Denn angesichts des polnischen Todeskampfes und der Tötung polnischer Zivilisten durch gezielte Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Dörfer und Städte empfanden viele in Großbritannien und im neutralen Ausland die Verwendung der schweren Bomber

²⁵⁹ Ebd., S. 15.

²⁶⁰ Soweit dies aus den vorliegenden Quellen hervorgeht.

²⁶¹ *Hoc Debates*, 7. u. 13.9.1939, Bd. 351, Sp. 579 u. 655-56.

²⁶² *Hoc Debates*, 20.9.1939, Bd. 351, Sp. 976 u. 977. Ähnlich äußerte sich der Premierminister in seiner Rede vom 3. Oktober, nachdem Hitler und Stalin im deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag Polen unter sich aufgeteilt hatten, siehe *HoC Debates*, Bd. 351, Sp. 1855-56.

²⁶³ Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 55.

für Propagandazwecke als zynisch.²⁶⁴ Die britische Propaganda rechtfertigte unterdessen die Tatsache, daß das britische Bombergeschwader Flugblätter abwarf, anstatt deutsche Industriezentren zu bombardieren, mit humanitären und moralischen Argumenten. So wurde immer wieder auf den Appell des amerikanischen Präsidenten vom 1. September Bezug genommen, der die vier europäischen Großmächte und Polen aufgefordert hatte, im kommenden Krieg keine Zivilisten zu bombardieren. Großbritannien und Frankreich hatten sich verpflichtet, diesem Appell zu folgen - allerdings nur so lange, wie auch Deutschland sich daran halten würde.²⁶⁵

Für die strikte Befolgung von Roosevelts Appell und die Zurückhaltung bei der Bombardierung deutscher Industriezentren mit potentiellen Verlusten unter der deutschen Zivilbevölkerung gab es indes zwei Gründe, die wenig mit ethischen Standards zu tun hatten. Zum einen befürchteten die Briten massive deutsche Vergeltungsschläge gegen britische Städte und Industriezentren mit extrem hohen Verlusten unter der Zivilbevölkerung. Die britische Regierung erwartete alleine für die ersten zwei Monate des Krieges so viele Bombenopfer wie schließlich während des ganzen Krieges durch deutsche Luftangriffe verursacht wurden! Zum anderen war Bomber Command technisch noch gar nicht in der Lage, deutsche Industrie- und Militärziele so massiv zu bombardieren, daß das deutsche Kriegspotential wirklich beeinträchtigt worden wäre. Im Gegenteil: vereinzelte Tagangriffe auf deutsche Flottenstützpunkte zeigten alsbald, daß die deutsche Flugabwehr der RAF so hohe Verluste zufügen konnte, daß diese zu Nachtoperationen übergehen mußte, für die die britischen Piloten nicht ausgebildet waren.²⁶⁶ Der Erhalt und Ausbau von Bomber Command, der wichtigsten offensiven Waffe Großbritanniens, für zukünftige Operationen gegen das Dritte Reich wurde somit neben der Notwendigkeit, die ersten deutschen Angriffe abzuwehren, zum wichtigsten Ziel der britischen Kriegsstrategie. Die Autoren der offiziellen Geschichte von Bomber Command schreiben:

„For this reason President Roosevelt's appeal to the belligerents to refrain from unrestricted air warfare was welcome and acceptable to the British Government. When, therefore, the *Wehrmacht* turned east to crush Poland, the British were content to carry into effect a policy of restricted bombing [...] This meant that, while the *Luftwaffe* attacked only military targets, Bomber Command would confine its activity to attacks on the German Fleet and the spreading of propaganda leaflets over Germany. [...]

This policy of restricted bombing was, however, a matter of expediency as much as of morality, for the performance of the *Luftwaffe* in Poland, where

²⁶⁴ Diese Kritik ist ausführlich dargestellt in Kap. IV.2.1.

²⁶⁵ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 454; Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 57, 568 (für den Text der Erklärung Großbritanniens und Frankreichs); *Keessing's Contemporary Archives*, Bd. 3, S. 3711-12; Chamberlains Erklärung im Unterhaus, *Hoc Debates*, 14.9.1939, Bd. 351, Sp. 750; Garrett, *Ethics and Air Power in World War II*, S. 10. Siehe auch Kap. IV.1.1.

²⁶⁶ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 454; Balfour, *Propaganda in War*, S. 154-55.

bombing was often indiscriminate, was taken soon by some highly placed officers to free Britain from the moral obligation assumed by the acceptance of the Roosevelt appeal. There remained, however, the evident wisdom of conserving Bomber Command, of averting as long as possible German attack on Britain and of creating a favourable impression upon neutral opinion. Thus the opportunity of attacking Germany while she was engaged on another front was sacrificed. [...]“²⁶⁷

Obwohl die britische Regierung über die brutalen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf polnische Dörfer und Städte mit hohen Verlusten unter der polnischen Zivilbevölkerung genauestens informiert war²⁶⁸, diese öffentlich verurteilte und Deutschland einen Bruch seiner Zusicherung an Roosevelt, keine Zivilisten zu bombardieren, vorwarf²⁶⁹, bestritt sie öffentlich, daß sich Großbritannien zu Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Industriezentren und Städte legitimiert fühlen würde. Sir Alexander notierte in seinem Tagebuch: „[...] We can't commit ourselves to reprisals at this moment.“²⁷⁰ Auf seine Anfrage zur britischen Haltung zum deutschen Luftkrieg gegen Polen erhielt der Labour-Abgeordnete Hugh Dalton von Chamberlain lediglich eine vage Antwort, die die Haltung der Regierung offen ließ:

„The restrictions we (like the French) have imposed upon the operations of our own Forces were based upon the condition of similar restraint being observed by our opponents and His Majesty's Government must of course hold themselves free, if such restraint is not in fact observed, to take such action as they may deem appropriate. [...] In the meantime it must be remembered that our strategy and tactics must at all stages be governed by one consideration and one only, namely, the most effective prosecution of the war. [...]“²⁷¹

Auf diese Antwort wurde in den folgenden Wochen immer wieder verwiesen, wenn Abgeordnete Kritik an den ausbleibenden britischen Vergeltungsschlägen gegen Deutschland übten.²⁷² In internen Diskussionen stellte das Kabinett jedoch klar, daß den Forderungen der Öffentlichkeit nach britischen Vergeltungsaktionen gegen deutsche Ziele nicht stattgegeben werden würde. Großbritannien war Deutschland militärisch noch zu weit unterlegen und mußte seine Ressourcen für einen späteren Zeitpunkt schonen, wenn seine Offensiven größere Aussicht auf Erfolg haben würden als dies gegen-

²⁶⁷ Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 134-35.

²⁶⁸ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 27.9.1939, S. 322-23; Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, Eintrag 12.10.1939, S.306; Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 13.9.1939, S. 216; Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 328.

²⁶⁹ So sagte Chamberlain am 12. Oktober im Unterhaus: „As attested by neutral observers, Polish towns and villages were bombed and shelled into ruins; and civilians were slaughtered wholesale, in contravention, at any rate in the later stages, of all the undertakings of which Herr Hitler now speaks with pride as though he had fulfilled them.“ *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 564. Siehe auch ebd., 14., 20. u. 27.9.1939, Bd. 351, Sp. 750, 978 u. 1310-11.

²⁷⁰ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 13.9.1939, S. 216.

²⁷¹ *HoC Debates*, 14.9.1939, Bd. 351, Sp. 750.

²⁷² Ebd., 27.9.1939, Sp. 1310-11.

wärtig der Fall wäre.²⁷³ Hinzu kam, daß die französische Regierung eine alliierte Luftoffensive vor dem 24. September strikt ablehnte, weil die Mobilisierung der französischen Armee vor diesem Termin noch nicht abgeschlossen sein würde und sie deshalb den deutschen Vergeltungsschlägen schutzlos ausgeliefert gewesen wäre.²⁷⁴ Doch nach diesem Datum war Polen bereits besiegt. Nach der Unterzeichnung der polnischen Kapitulation wurden in internen Diskussionen der alliierten Regierungen und Militärs nur noch deutsche Luftangriffe gegen britische, französische und belgische Ziele mit Verlusten unter der Zivilbevölkerung als legitimer Grund für alliierte Vergeltungsoperationen genannt²⁷⁵ - von dem brutalen Vorgehen der deutschen Luftwaffe gegen die polnische Zivilbevölkerung war keine Rede mehr. In weiteren Gesprächen im britischen Kabinett und im Supreme War Council wurden zusätzliche Argumente gegen alliierte Vergeltungsschläge vorgebracht. So gab Halifax zu bedenken, daß ein erfolgloser Luftangriff auf das Ruhrgebiet nicht nur einen Präzedenzfall für den uneingeschränkten Luftkrieg geschaffen und der deutschen Luftwaffe die Türe für die deutsche Bombardierung britischer Ziele geöffnet, sondern möglicherweise auch zu einer Verhärtung des deutschen Kampfeswillens und zur Konsolidierung der Macht des NS-Regimes geführt hätte.²⁷⁶ Und Chamberlain wies auf einer Sitzung des Supreme War Council auf die Gefahr hin, daß die NS-Propaganda britische Luftangriffe mit Verlusten unter der deutschen Zivilbevölkerung sowohl in Deutschland selbst als auch in neutralen Staaten ausnutzen könnte:

„[...] However careful and accurate our airmen might be, it would be impossible to avoid a considerable loss of life among the civilian population. This would be exploited to the full by German propaganda. Though the Germans had done far worse things themselves, he was anxious as to the effect

²⁷³ War Cabinet 47(39), 14.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 4 (Confidential Annex). Weitere Diskussionen über die alliierte Bombardierungspolitik, vor allem im Falle einer deutschen Invasion in Holland und Belgien, fanden am 14. November im britischen Kabinett und am 17. November im Supreme War Council statt. Siehe War Cabinet 82(39), 14.11.1939, PRO, CAB 65/4, Conclusion 6 (Confidential Annex); Supreme War Council, 17.11.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 3rd Meeting. Siehe auch *Air Policy*, Memorandum von H.L. Ismay, (Sekretär des Chiefs of Staff Committee), 4.11.1939, PRO, CAB 80/4, COS(39)107.

²⁷⁴ *Anglo-French Liaison. Record of the Twelfth Meeting of the Military Representatives held on Sunday, 17th September 1939*, PRO, CAB 85/1, MR(39)12th Mtg., S. 1. Siehe auch Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 7.11.1939, S. 146.

²⁷⁵ Eine deutsche Invasion in Belgien hätte Großbritanniens Sicherheitslage akut bedroht, weil die deutsche Luftwaffe von belgischen Stützpunkten aus nicht nur viel schwerere Luftangriffe gegen das Inselreich fliegen, die britische Marine und Handelsschifffahrt viel besser angreifen, sondern auch seine Lufthoheit gegenüber den Alliierten ausbauen konnte, die eine deutsche Invasion in Großbritannien erleichtert hätte. Siehe Sitzungsprotokoll des Chiefs of Staff Committee, 7.11.1939, PRO, CAB 79/2, COS(39)71st Mtg., Minute 2.

²⁷⁶ War Cabinet 82(39), 14.11.1939, PRO, CAB 65/4, Conclusion 6 (Confidential Annex), S. 10.

of such propaganda in neutral countries, and particularly in the United States of America. This was another reason for not entering upon operations of the kind contemplated, unless absolutely necessary.²⁷⁷

Die ehrlichste, aber auch ernüchterndste Begründung für die britische Bombardierungspolitik während des Polenfeldzuges findet sich im Sitzungsprotokoll des Chiefs of Staff Committee vom 7. November. Darin heißt es:

„It was pointed out, however, that ample justification had been provided by the German action in Poland, where their air forces had been directed against factories, power stations, Government Offices and, in fact, all kinds of objectives remotely connected with military operations. The only reason we had not indulged in unrestricted air war in retaliation was that, up to the present, we had not felt it expedient to do so. The violation of Belgium would be an added justification.²⁷⁸

Die britische und internationale Öffentlichkeit erfuhr indes nichts von diesen geheimen Diskussionen. Oliver Harvey notierte am 26. September in seinem Tagebuch, daß die Kritik an der militärischen Inaktivität Großbritanniens zunehme und die britische Öffentlichkeit nicht verstehen könne, warum die RAF nicht endlich deutsche Ziele bombardierte. Sie sei jedoch nie darüber aufgeklärt worden, daß die deutsche Luftwaffe der britischen weit überlegen war und Großbritannien aus Gründen der Unterlegenheit Polen nicht militärisch helfen konnte.²⁷⁹

Die Rechtfertigung der ausgebliebenen militärischen Hilfe der Alliierten für Polen offenbart indessen, wie groß die Kluft zwischen dem öffentlich bekundeten und in der Deutschlandpropaganda reflektierten moralischen Anspruch der britischen Regierung einerseits und der nackten Wirklichkeit der militärischen Kräfteverhältnisse andererseits war. Der Vorfall ist nur eines von vielen Beispielen für die Tatsache, daß die britische Propaganda, obwohl sie immer wieder den Anspruch kundtat, keine „Propaganda“, sondern ein Spiegel der Realität zu sein, keineswegs „objektiv“ oder „neutral“ über Ereignisse oder Zustände berichtete. Auch bei der Beschäftigung mit den anderen Themen wird es immer wieder um das Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit in der britischen Deutschlandpropaganda gehen.

²⁷⁷ Supreme War Council, 17.11.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 3rd Meeting, S. 5.

²⁷⁸ Sitzungsprotokoll des Chiefs of Staff Committee, 7.11.1939, PRO, CAB 79/2, COS(39)71st Mtg., Minute 2, S. 4. Siehe auch Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 7.11.1939, S. 146.

²⁷⁹ Harvey, *Harvey Diaries*, Einträge 26.9.1939, S. 322 u. 3.10.1939, S. 324. Siehe auch Connelly, 'Die britische Öffentlichkeit, die Presse und der strategische Luftkrieg gegen Deutschland, 1939-1945', S. 77-79.

Versprechen für einen fairen Frieden mit den „guten Deutschen“: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele

Ebenso wie die Kriegsschuld Hitlers und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung nahmen die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele auch nach der Kapitulation Polens eine wichtige Stellung in der britischen Deutschlandpropaganda ein. Während des Polenfeldzugs hatte sich zwar gezeigt, daß die Mehrheit der Deutschen den Krieg gegen Polen keineswegs ablehnte und daß Hitler nach dem deutschen Sieg erheblich an Ansehen gewonnen hatte. Dennoch war die britische Regierung überzeugt, daß eine öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und das Versprechen für einen fairen Frieden mit Deutschland dazu beitragen würde, Zweifel an der Richtigkeit von Hitlers Politik zu wecken und das Vertrauen der Bevölkerung in das NS-Regime zu untergraben. Überdies wollte London der deutschen Opposition signalisieren, daß sie im Falle einer Beseitigung Hitlers mit einem ehrenwerten und gerechten Friedensschluß rechnen könne. Die Frage der britischen Kriegsziele und ihre öffentliche Darstellung in der britischen Propaganda war angesichts von Chamberlains Hoffnung auf einen inneren Zusammenbruch des Dritten Reiches daher von höchster politischer Bedeutung.

Die Hervorhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele sollte jedoch auch die NS-Propaganda kontern. Dieser war es nämlich gelungen, die Deutschen davon zu überzeugen, daß Großbritannien und seine Verbündeten es auf die Zerstörung Deutschlands und die Vernichtung der Deutschen abgesehen hätten und daß die geplante Friedensordnung der Alliierten um ein Vielfaches schlimmer sein würde als der Friedensvertrag von Versailles. Zahlreiche interne Kommentare des Foreign Office zeigen, daß die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis in erster Linie propagandistischen Zwecken diene, nämlich der Spaltung von Volk und Regime. Ivone Kirkpatrick, der Leiter des Central Department, begründete Ende Dezember: „We distinguished between Germans and Nazis in the hope of a split. But if events prove that they are one, our distinction falls to the ground and that's that.“²⁸⁰

Die konsequente Unterscheidung zwischen dem verbrecherischen Nazi-Regime, das für den Kriegsausbruch verantwortlich war, und den „guten“ Deutschen, die keine Schuld am Kriegsausbruch trugen, sondern selbst Opfer der nationalsozialistischen Gewaltpolitik geworden waren, durchzog die britische Propaganda in den ersten Kriegsmonaten wie ein roter Faden. Chamberlain selbst hatte in seinen Reden bei Kriegsausbruch den Ton gegenüber der deutschen Bevölkerung vorgegeben, als er davon sprach, daß Großbritannien nicht gegen die deutsche Bevölkerung kämpfe, gegen die es kein bitteres Gefühl hege, sondern ausschließlich gegen ein meineidiges und

²⁸⁰ Vermerk von Kirkpatrick, 22.12.1939, PRO, FO 371/22947, C 19836/13669/62.

verbrecherisches Regime.²⁸¹ Die britische Kriegserklärung an Hitler statt an Deutschland war nicht zuletzt eine Folge von Chamberlains Überzeugung, daß Hitlers Kriegskurs bei der deutschen Bevölkerung auf Kritik stoße und es nur Frage der Zeit sein würde, bis diese sich des NS-Regimes entledigte. Doch Chamberlain genoß bei seiner Unterscheidung zwischen Volk und Regime voll und ganz die Unterstützung der Abgeordneten der Regierungs- und Oppositionsparteien im House of Commons und House of Lords, der Presse sowie vieler seiner Kabinettskollegen, die in ihren Reden alle ebenso konsequent eine Trennlinie zwischen Deutschen und Nazis zogen wie er selbst.²⁸²

Chamberlain und andere britische Politiker erklärten daher in allen öffentlichen Reden, daß die Kriegserklärung nicht der deutschen Bevölkerung, sondern ausschließlich Hitler und seinem vertrauensunwürdigen Regime gelte. Während die Beseitigung des „Hitlerismus“ zum wichtigsten britischen Kriegsziel erklärt wurde, versprach die britische Regierung der deutschen Bevölkerung, daß sie von den Alliierten bereitwillig wieder in den Kreis der zivilisierten Völker aufgenommen würden und mit einem großzügigen Frieden rechnen könnten, wenn sie sich eine neue Regierung gäben. Einzig und alleine die Nationalsozialisten verhinderten, daß Deutschland sofort einen ehrenhaften Frieden haben könne.

Die öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nationalsozialisten, die die britische Regierung in allen öffentlichen Verlautbarungen zog, spiegelt sich auch in der britischen Propaganda wider. So berichtete ein Sonderbericht der BBC am 2. Oktober über eine Rede des Erzbischofs von York, Dr. William Temple. In seiner Rundfunkansprache an die britische Bevölkerung sprach dieser über die britischen Kriegsziele und über die britische Haltung gegenüber Deutschland. Er zog eine deutliche Trennlinie zwischen den Verbrechen des NS-Regimes und den „guten Deutschen“, die die Vertreter eines großen Kulturvolkes seien, das über diese Verbrechen mit Scham erfüllt sein müßten. Temple erinnerte an Hitlers außenpolitische Wortbrüche und zählte eine lange Liste von nationalsozialistischen Greueln in Deutschland auf, darunter den Reichstagsbrand, die Ermordung Ernst Röhm und hunderter anderer Deutscher, die Ermordung von Engelbert Dollfuß, die Einlieferung Pastor Niemöllers in ein Konzentrationslager, die Judenpogrome während der „Reichskristallnacht“ und andere Schandtaten. Sodann erklärte der Erzbischof:

„Die wertvollen Deutschen sind heute von tiefer Scham erfüllt angesichts dieser Ereignisse, Viele von ihnen, die heute erleben müssen, daß ihr Land von Verbrechern regiert wird, würden froh sein, wenn sie diese Taten und

²⁸¹ Siehe Chamberlains Rede vom 1. September im britischen Unterhaus (*HoC Debates*, 1.9.1939, Bd. 351, Sp. 132 und seine Rundfunkansprache vom 3. September an die deutsche Bevölkerung (*Achtung!*, Flugblatt Nr. 280 (Einsatzzeit: 5.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 5).

²⁸² Siehe Kettenacker, *Krieg*, S. 31-32; von Klemperer, *German Resistance*, S. 154; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 16-17.

diese Ereignisse vergessen könnten. Aber solche Untaten können nicht vergessen werden und die Schuldigen sind nicht würdig, als Vertreter eines großen Volkes zu sprechen. Mit diesen Männern dürfen wir nicht verhandeln.

Aber wenn das deutsche Volk sie durch andere Führer ersetzt, dann müssen wir über jeden Zweifel hinaus zeigen, daß wir keine Vorurteile für uns selbst anstreben und keine Demütigung Deutschlands.“²⁸³

In unzähligen Sendungen beteuerte die BBC, daß die britische Bevölkerung keine feindlichen Gefühle gegenüber den Deutschen hege. Ein Sonderbericht über das britische Landleben während des Krieges gab beispielsweise eine angeblich typische Unterhaltung in einer britischen Dorfschenke wider, in welcher ein Bauer erklärte, daß es höchste Zeit sei, Hitler „eins aufs Dach zu geben“, weil er sein eigenes Volk und Deutschlands Nachbarstaaten terrorisiere. Die BBC kommentierte diese Aussage mit den Worten:

„Diese Unterhaltung ist typisch für die englische Landbevölkerung von heute. Es sind gütige Menschen, es sind Menschen, die nicht ohne weiteres gegen irgend jemand oder gegen irgend etwas Haßgefühle hegen können, und sogar jetzt hassen sie das deutsche Volk nicht. Sie hassen nur jeden Tyrannen und jedes Regierungssystem, das den Menschen seiner Freiheit beraubt. [...]“²⁸⁴

Um zu zeigen, daß Großbritannien keinen Haß gegen die deutsche Bevölkerung, sondern Hochachtung vor ihr verspürte, aber auch um die eigene moralische Überlegenheit zu demonstrieren, berichtete die BBC im Oktober über die Beisetzung mit vollen militärischen Ehren zweier über Schottland abgeschossener Luftwaffe-Piloten. Ein Augenzeuge schilderte, wie jeder Sarg mit einer deutschen Flagge bedeckt gewesen. Einen der zahlreichen Kränze auf den Särgen hätten die britischen Flieger gestiftet, die an der Luftschlacht teilgenommen hatten, in der die deutschen Piloten getötet worden waren. Angehörige des schottischen Geschwaders hätten vor der Kirche Geleit- und Salut-Kommandos gebildet und Hunderte von Menschen hätten den Weg von der Kirche zum Friedhof gesäumt. Der Geistliche der Luftwaffe habe einen kurzen Gottesdienst gehalten, in welchem er gesagt habe:

„Vieles scheidet uns im Denken und Fühlen von den Männern, an deren Gräbern wir heute in Trauer stehen. Und doch empfinden wir aufrichtige Trauer um das geopfert Leben. [...] Ohne Feindschaft und ohne Haß gegen irgend ein Volk in unseren Herzen bestatten wir diese zwei jungen Flieger zur ewigen Ruhe.“²⁸⁵

Die britische Propaganda verlieh der Unterscheidung zwischen NS-Regime und deutscher Bevölkerung nicht nur durch eine Auswahl entsprechender Propagandathemen - die Kriegsschuld der Nationalsozialisten, die

²⁸³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 92-93.

²⁸⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 16.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/350, S. 115-116.

²⁸⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/336, S. 86-87.

wohlwollende Haltung der britischen Regierung und Bevölkerung gegenüber den Deutschen usw. - Gewicht, sondern betonte auch durch eine gezielte Wortwahl, vor allem durch die Verwendung des Begriffes „Nazi“, die Verantwortung der NS-Regierung für den Krieg. So hieß es beispielsweise in einem der Flugblätter, die die RAF nach Kriegsbeginn über Deutschland abwarf, hieß es: „Die *Nazi*-Regierung hat trotz der Bemühungen der führenden Großmächte, die Welt in einen Krieg gestürzt. Dieser Krieg ist ein Verbrechen. [...]“²⁸⁶ Der britische Kriegsminister Leslie Hore-Belisha sprach statt von deutschen von „*Nazi*-Handelsschiffen“, die von der britischen Kriegsmarine von den Weltmeeren vertrieben worden seien²⁸⁷; in den Nachrichten sendungen der BBC und in den Flugblättern von Department EH war immer wieder von „*Nazi*-Flugzeugen“, „*Nazi*-U-Booten“, der „*Nazi*-Regierung“ und dem „*Nazi*-‘Vernichtungskrieg‘“²⁸⁸ und so fort die Rede. Und Chamberlain erklärte in seiner Rundfunkrede vom 26. November:

„Wer verhindert diesen gerechten Frieden und die Erneuerung Europas? Die *Nazi* Regierung, denn sie raubte ihren Nachbarn den Frieden und stürzte Deutschland in den Krieg! [...] Englands Kriegsziel ist die Vernichtung des *Nazi* Systems: jenes aggressiven und brutalen *Nazigeistes*, der unablässig andere Völker mit Gewalt zu beherrschen sucht.“²⁸⁹

Andere BBC-Sendungen und Flugblättern brachten die persönliche Verantwortung Hitlers für den Krieg zum Ausdruck: sie sprachen von einem „Krieg gegen *Hitler*“²⁹⁰ und davon, daß das deutsche Volk „[...] den *Hitler*-Krieg mit Hungerrationen wie einst im Winter 1917! [...]“²⁹¹ beginne. Durch diese Bezeichnungen wurde abermals betont, daß die britische Regierung die deutsche Bevölkerung für unschuldig am Kriegsausbruch hielt.

Eng mit der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis war die Darstellung der britischen Kriegsziele verknüpft. Die Forderung nach der Beseitigung des Hitler-Regimes als Vorbedingung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen war dabei nur die eine, die negative Seite der Kriegs-

²⁸⁶ *Warnung! England an das deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 276 (Einsatzzeit: 6.9. bis 11.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 6 (Hervorhebung der Verf.).

²⁸⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 85 (Hervorhebung der Verf.).

²⁸⁸ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 2 (Einsatzzeit: 3.12.1939 bis 11.1.1940), S. 1 u. 3 und Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 29, 31 u. 35 (Hervorhebungen der Verf.).

²⁸⁹ *Mr. Chamberlain erklärte...*, Flugblatt Nr. 262 (Einsatzzeit: 23.12. bis 24.12.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 33-34 (Hervorhebungen der Verf.).

²⁹⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, Fol. 19 (Hervorhebung der Verf.).

²⁹¹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 2 (Einsatzzeit: 3.12.1939 bis 11.1.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 31 (Hervorhebungen der Verf.).

zielpropaganda. Nicht minder wichtig war es indessen, der deutschen Bevölkerung positive Leitlinien für die Zukunft, eine Hoffnung auf eine bessere Nachkriegsordnung, zu geben. Die Deutschen mußten davon überzeugt werden, daß es zu ihrem eigenen Nutzen wäre, wenn sie das NS-Regime stürzten, weil sie nur so in den Genuß einer besseren Nachkriegsordnung kommen könnten. Sir Campbell Stuart betrachtete die Kriegszielpropaganda deshalb als seine wichtigste Waffe, war sich jedoch zugleich bewußt, daß die Formulierung konkreter Pläne für eine europäische Nachkriegsordnung für die britische Regierung mit vielen Schwierigkeiten behaftet sein würde.²⁹²

Hans Speier, ein amerikanischer Politologe, der sich intensiv mit Propaganda und öffentlicher Meinung befaßte, erläuterte 1945 in einem Aufsatz, daß eine moderne Kriegführung ohne die öffentliche Verkündung von Kriegszielen nicht möglich sei, denn diese verliehen dem Krieg erst einen politischen Sinn. Die Formulierung von Kriegszielen sei indes für jede Regierung eine Wanderung auf schmalen Grat, denn es gelte, die gegensätzlichsten Interessen zu vereinen. So müsse nicht nur Rücksicht auf die eigene, sondern auch auf die Öffentlichkeit in neutralen, verbündeten und selbst in den gegnerischen Staaten genommen werden.²⁹³ Der Pionier der Propagandaforschung, Harold D. Lasswell, ging noch einen Schritt weiter, als er 1971 im Vorwort für die Neuauflage seiner bahnbrechenden Studie *Propaganda Technique in the World War* aus dem Jahre 1927 schrieb, daß gerade die Kriegführung in Koalitionen dazu führe, daß es praktisch zu keiner Formulierung positiver Kriegsziele mehr komme, weil sich die Koalitionspartner auf kein gemeinsames politisches Programm für die Nachkriegszeit mehr verständigen könnten. Während die Alliierten des Ersten Weltkrieges sich noch bemüht hätten, ihre Kriegszielpropaganda zu koordinieren, wenngleich ohne Ergebnis, so hätten die Alliierten des Zweiten Weltkrieges erst gar keinen Versuch mehr dazu unternommen. Das einzige verbindliche Kriegsziel, das sie während des Zweiten Weltkrieges öffentlich verkündet hätten, sei die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands gewesen, die sie zugleich von jeder weiteren Präzisierung ihrer Kriegsziele enthoben habe.²⁹⁴

Die britische Regierung war sich vom ersten Kriegstag an dieses Dilemmas bewußt: einerseits durfte sie sich nicht zu früh auf eine konkrete Nachkriegsordnung festlegen, weil dies zu Auseinandersetzungen mit dem französischen Bündnispartner, den Dominions und der britischen Öffentlichkeit

²⁹² *Propaganda in Enemy Countries. Notes on Policy*, Memorandum von Stuart, 17.4.1939, PRO, PREM 1/374, S. 1. Aus diesem Memorandum wurde in Kap. III.1.2.b) ausführlich zitiert.

²⁹³ Hans Speier, 'War Aims in Political Warfare', *Social Research. An International Quarterly of Political and Social Science* 12(1945), S. 159, 165.

²⁹⁴ Harold D. Lasswell, *Propaganda Technique in World War I*. Cambridge, Mass., 1971, S. XXIV-VI (Erstausgabe: *Propaganda Technique in the World War*. London - New York, 1927).

geführt hätte, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten während der Friedensverhandlungen mit einem besiegten Deutschland, wie die negativen Lehren des Ersten Weltkrieges gezeigt hatten. Andererseits bot eine geschickte Formulierung britischer Kriegsziele aber auch die Chance, unzufriedene Deutsche zum Sturz des Hitler-Regimes zu ermutigen, weil sie ihnen die Vorteile einer gerechten Nachkriegsordnung vor Augen führen würden. Eine Verkündung zu harter Friedensbedingungen hätte andererseits das Gegenteil bewirkt, nämlich die Deutschen nur noch mehr hinter Hitler zu vereinen und die Opposition von einem Umsturzversuch abzuschrecken.²⁹⁵ Schließlich galt es auch die nationalsozialistische Propaganda zu kontern, die der deutschen Bevölkerung mit großem Erfolg einredete, daß die Alliierten planten, Deutschland zu zerstückeln, die Deutschen zu unterjochen und ihnen ein „Super-Versailles“ aufzuzwingen.²⁹⁶

Das britische Kabinett befand sich also in einem großen Dilemma, ging der Definition der britischen Kriegsziele jedoch zunächst aus dem Wege, indem es bereits am 9. September beschloß, keine Erklärung zu den Kriegszielen Großbritanniens abzugeben, um die zukünftigen Friedensverhandlungen nicht von vornherein zu behindern. Allerdings sollte in allen öffentlichen Reden betont werden, daß die Voraussetzung für die Aufnahme von Friedensgesprächen die „Zerstörung des Hitlerismus“ sei.²⁹⁷ Der britischen Regierung war klar, daß die Vorkriegsordnung nicht einfach wieder hergestellt werden konnte. Sie hatte den Prinzipien der nationalen Selbstbestimmung widersprochen und würde daher immer ein Quell der politischen Instabilität in Mitteleuropa bleiben. Andererseits würde der Schaden, den Deutschland der Tschechoslowakei und Polen hinzugefügt hatte, wieder gutgemacht werden müssen.²⁹⁸ Doch nach der Besetzung Ostpolens durch die Sowjetunion konnte London auch nicht mehr bloß die Evakuierung Polens und der Tschechoslowakei fordern, ohne das Gleiche von Rußland zu

²⁹⁵ Kettenacker, *Krieg*, S. 51-52; Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 108.

²⁹⁶ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 994. Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 42 u. Fn. 109 sowie ders., 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkrieges', S. 52.

²⁹⁷ War Cabinet 9(39), 9.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 15. Für die Tatsache, daß Chamberlain immer wieder zögerte, öffentlich die Absetzung *Hitlers* als Voraussetzung für Waffenstillstandsverhandlungen zu fordern, siehe oben Kap. IV.1.1., v.a. b).

²⁹⁸ Balfour, *Propaganda in War*, S. 168. Sir Alexander Cadogan brachte das Dilemma der britischen Regierung in der Frage der Formulierung von Kriegszielen auf den Punkt, als er schrieb: „[The] negative side of our 'War Aims' [is] to deny to Germany the ever-increasing encroachment on the rights and liberties of others. [...] We can only assert that our objective is to deliver non-German populations from domination and terrorism. And on that we are resolved. To ask us to define, here and now, the conditions in which we shall give them back their freedom is unreasonable. Much will depend on the state of Europe after the war, and they themselves could not now say what guarantees they would require for their defence and for their development. [...] We should be over-ambitious if we planned our edifice now, without knowing what materials we shall have wherewith to build.“ Undatierte Notizen von Cadogan, PRO, FO 800/325, abgedruckt in Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 221-22.

verlangen, was einer Kriegserklärung gleichgekommen wäre, die es um jeden Preis zu vermeiden galt.²⁹⁹ Die Einstellung des Foreign Office zur delikaten Frage der britischen Haltung gegenüber der Sowjetunion kommt in einem Rundschreiben an die britischen Auslandsvertretungen zum Ausdruck. Darin heißt es:

„[...] you will realise that the Soviet invasion of Poland has immensely complicated the problem. The present Soviet frontier in Poland takes in a large number of Poles, as distinct from White Russians and Ukrainians. We hope to be able one day to rescue the Polish people not only from Germany, but also from Russia; yet obviously we cannot say so publicly at the present stage. Not only is it very difficult to see how the rescue can be effected in so far as Russia is concerned, but we also desire to avoid alienating the Soviet Government more than they are already alienated, since that would drive them still further into the German camp.“³⁰⁰

Der Forderung der britischen Öffentlichkeit nach einer Erklärung zu den britischen Kriegszielen, die auch aus propagandistischen Gründen wünschenswert gewesen wäre, konnte und wollte die Regierung also nicht stattgeben. Chamberlain gab am 20. September eine vage Erklärung im House of Commons ab, auf welche in den folgenden Wochen immer verwiesen wurde, wenn unzufriedene Abgeordnete im Unterhaus eine konkretere Formulierung der britischen Kriegsziele forderten oder neutrale Regierungen Friedensappelle an Großbritannien richteten.³⁰¹ Die Erklärung lautete:

„[...] Our general purpose in this struggle is well known. It is to redeem Europe from the perpetual and recurring fear of German aggression and enable the peoples of Europe to preserve their independence and their liberties. No threats will deter us or our French allies from this purpose. [...]“³⁰²

Nach der Kapitulation Polens und Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober erlangte die Frage nach einer genaueren Definition der britischen Kriegsziele eine neue Stufe der Dringlichkeit. Nachdem der Polenfeldzug mit der Kapitulation Warschaus am 27. September zum Abschluß gekommen war und Hitler und Stalin am folgenden Tag im deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag das eroberte Gebiet unter sich aufgeteilt hatten, erwartete die britische Regierung eine sogenannte „peace offensive“,

²⁹⁹ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 23.9.1939, S. 219. Siehe auch Roberts, *Holy Fox*, S. 178-79; Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 102; Kettenacker, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkrieges', S. 51-52.

³⁰⁰ Rundschreiben des Foreign Office, gesandt an Sir Cecil Dormer (britischer Botschafter in Oslo), 20.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 16433/13669/62.

³⁰¹ Siehe z.B. *HoC Debates*, Bd. 351, 26.9.1939, Sp. 1202-1203; 27.9.1939, Sp. 1309. Vgl. auch den Vermerk von F.K. Roberts, 26.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 17105/13669/62, abgedr. in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 44-46 sowie das Rundschreiben des Foreign Office, gesandt an Sir Cecil Dormer (britischer Botschafter in Oslo), 20.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 16433/13669/62. Siehe ferner Kettenacker, *Krieg*, S. 48 u. ders., 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkrieges', S. 53.

³⁰² *HoC Debates*, 20.9.1939, Bd. 351, Sp. 978.

ein taktisches „Friedensangebot“ Hitlers. Chamberlain fürchtete seit Beginn des Krieges ein „attraktives Friedensangebot“ Hitlers, welches anzunehmen die Pazifisten im eigenen Lande ihn drängen würden. Hitlers erwartete „Friedensoffensive“ wurde daher für die britische Regierung zu einem politischen Problem ersten Ranges.³⁰³ Um einer politischen Offensive des Diktators zuvorzukommen, betonte Chamberlain daher immer wieder öffentlich, daß er kein Angebot zu Hitlers Bedingungen annehmen würde, weil dieser sich in der Vergangenheit als absolut vertrauensunwürdig gezeigt hatte.³⁰⁴

Chamberlains Befürchtung, Hitlers „Friedensoffensive“ könnte eine ernsthafte Versuchung für die britische und internationale öffentliche Meinung darstellen, erwies sich indes als unbegründet. Hitler erklärte in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober, daß eine Fortsetzung des Krieges nach dem „Auseinanderfallen Polens“ sinnlos sei und daß Polen als deutsches Interessengebiet die Westmächte nichts angehe. Zudem bestand er auf der vollzogenen Teilung Polens durch Deutschland und die Sowjetunion und forderte die Rückgabe der deutschen Kolonien, so daß von einer entgegenkommenden Haltung keine Rede sein konnte.³⁰⁵

Weil der offizielle politische Vorstoß Hitlers nicht ignoriert werden konnte, beschloß das britische Kabinett, daß Chamberlain mit einer Erklärung im Unterhaus Hitlers „Friedensangebot“ beantworten sollte. Obwohl die Regierung erleichtert war, daß die Rede keinen Anklang in der britischen und internationalen Presse gefunden hatte, bereitete ihr die Formulierung einer Antwort an Hitler das Kabinett erhebliches Kopfzerbrechen, wie die zahlreichen Entwürfe für Chamberlains Rede und die Sitzungsprotokolle des Kriegskabinetts bezeugen. Denn die Antwort auf Hitler warf die Frage der britischen Kriegsziele auf, bei deren Formulierung es einer Vielzahl von Interessen Rechnung zu tragen galt. So mußte die französische Regierung, die eine zu nachgiebige Haltung Londons befürchtete, ebenso beschwichtigt werden wie die Dominions, die für eine entgegenkommende Haltung plädierten; die Forderung der Dominions nach einer Präzisierung der alliierten Kriegsziele galt es ebenso zu berücksichtigen wie die Notwendigkeit, den „moderaten“ Deutschen zu signalisieren, daß ihnen kein zweites Versailles drohte, wie Hitler der ihnen einzureden versuchte.³⁰⁶

³⁰³ Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 102.

³⁰⁴ Kettenacker, *Krieg*, S. 40–41. Siehe auch die in Kap. IV.1.1. zitierten Briefe Chamberlains an seine Schwestern.

³⁰⁵ Text der Hitler-Rede in Domarus, *Hitler. Reden und Proklamationen*, Bd. 2, S. 1377–93. Siehe auch Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 114.

³⁰⁶ Kettenacker, *Krieg*, S. 41–42, 51–52; Hill, *Cabinet decisions on foreign policy*, S. 108; Rainer A. Blasius, 'Weder "gute" noch "böse" Deutsche. Zur politischen Kriegsführung Grossbritanniens in den Jahren 1939–1943'. In Jost Dülffer, Bernd Martin and Günther Wollstein (Hg.), *Deutschland in Europa. Kontinuität und Bruch. Gedenkschrift für Andreas Hillgruber*. Berlin and Frankfurt/M., 1990, S. 179–80; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 62.

Zugleich durfte die britische Regierung nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, Hitler gegenüber zu einem Kompromiß bereit zu sein - auch wenn Chamberlain und Halifax diese Möglichkeit immer noch nicht ganz verworfen hatten.³⁰⁷ So erklärte der Außenminister einem Bekannten:

„Hitler's speech today makes negotiation not impossible, but the way to do so without causing a cry of 'appeasement again' is definitely difficult. He must be proved wrong and not the victor, he would have to give up a lot, thereby humiliating himself, retire partially from Poland, create an independent Czech State, give up half his air force (...) and a lot more.“³⁰⁸

Das Kabinett beschloß daher, auf eine genaue Definition der britischen Kriegsziele zu verzichten³⁰⁹ - eine Entscheidung, die für den Rest des Krieges Bestand haben sollte. Auch zu einer öffentlichen Forderung nach der Beseitigung Hitlers als Vorbedingung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen konnte sich das Kabinett aus propagandistischen Gründen nicht durchringen. Halifax erklärte am 7. Oktober „[...] that in his own mind he was coming more and more to the view that his chief war aim was the elimination of Herr Hitler. It was not, however, politic to say so, since a statement of that kind would have the effect of uniting the German people behind Herr Hitler. [...]“³¹⁰ Überdies wollte die britische Regierung Hitler noch eine Tür offen lassen, wenn dieser wirklich zur Vernunft kommen und sich zu Friedensverhandlungen mit Großbritannien bereit erklären sollte: „It was agreed that, while the tone of the reply should be very firm, it should not definitely shut the door, but should make it clear that it was for Herr Hitler to give a reply to our answer.“³¹¹

In allen Diskussionen des Kabinetts kommt aber vor allem die Bemühung zum Ausdruck, mit der Antwort auf Hitlers „Friedensangebot“ nicht nur die Entscheidungen des Diktators, sondern auch die deutsche öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dies äußerte sich zum einen in einer sorgfältigen Unterscheidung zwischen „Volk“ und „Regime“, zum anderen aber in der Erkenntnis, daß zumindest eine allgemeine Erklärung zu den alliierten Kriegszielen notwendig wäre, sollte die deutsche Bevölkerung davon überzeugt werden, daß ihr kein zweites Versailles drohte, wenn sie das Hitler-Regime beseitigte und den Krieg beendete: Halifax und Lord Chatfield, der Minister for Co-ordination of Defence, „[...] attached importance to making clear the general nature of our aims at any Peace Conference; otherwise the-

³⁰⁷ Siehe Kap. IV.1.1., v.a. b).

³⁰⁸ Zit. ohne Nennung des Namens von Halifax' Bekannten in Roberts, *Holy Fox*, S. 177.

³⁰⁹ War Cabinet 42(39), 9.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8.

³¹⁰ War Cabinet 40(39), 7.10.1939, ebd., Conclusion 7. Für Cadogans Kritik am Zögern Chamberlains, Halifax' und anderer Regierungsmitglieder, öffentlich die Absetzung Hitlers als oberstes Kriegsziel zu fordern, siehe Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 7.10.1939, S. 221.

³¹¹ Siehe War Cabinet 42(39), 9.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8. Vgl. auch Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion*, S. 25 u. Meehan, *Unnecessary War*, S. 263-64.

re was a risk that moderate Germans would feel that, if they deserted Nazism, they would be faced with a dictated peace. [...]“³¹² Im weiteren Verlauf der Diskussionen wurde argumentiert:

„One way to test the statement would be to look at it from the point of view of the average German, who might ask on what basis could peace be obtained, short of a peace imposed at the end of a long and bloody war. It must emerge from our statement that France and ourselves were not prepared to make peace unless there was some guarantee for the continuance of real peace thereafter. No doubt it would occur to many Germans that the easiest way to achieve this would be to get rid of Hitlerism.“³¹³

In den Entwürfen für Chamberlains Antwortrede wurden schließlich die Begriffe „Deutschland“ oder „deutsches Volk“ durch die Bezeichnung „deutsche Regierung“ ersetzt, um zu signalisieren, daß die britische Regierung die deutsche Bevölkerung nicht mit Hitlers Regime gleichsetzte. Außerdem wurde das ominöse Wort „Reparationen“ aus dem Text gestrichen, um jede Erinnerung an Versailles zu vermeiden.³¹⁴

So signalisierte denn Chamberlain der deutschen Bevölkerung in seiner am 12. Oktober im Unterhaus gehaltenen Antwortrede³¹⁵, die eine einzige Anklage gegen „Herr Hitler“, „the German Chancellor“, „the German Government“ und dessen Wortbrüchigkeit war, daß sie bei Beendigung des Krieges eine faire Behandlung erwarten durfte:

„It is no part of our policy to exclude from her rightful place in Europe a Germany which will live in amity and confidence with other nations. On the contrary, we believe that no effective remedy can be found for the world's ills that does not take account of the just claims and needs of all countries, and whenever the time may come to draw the lines of a new peace settlement. His Majesty's Government would feel that the future would hold little hope unless such a settlement could be reached through the method of negotiation and agreement. [...]“

We seek no material advantage for ourselves; we desire nothing from the German people which should offend their self-respect. We are not aiming only at victory, but rather looking beyond it to the laying of a foundation of a better international system, which will mean that war is not to be the inevitable lot of every succeeding generation.“³¹⁶

Doch der Premierminister machte zugleich deutlich, daß Großbritannien für einen echten Frieden und keinen Scheinfrieden, der immer wieder von Kriegsgefahr unterbrochen sein würde, kämpfte. Deshalb würde die deutsche Regierung zuerst Beweise ihrer wirklichen Friedensabsicht erbringen

³¹² War Cabinet 42(39), 9.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8.

³¹³ Ebd.

³¹⁴ War Cabinet 43(39), 10.10.1939, ebd., Conclusion 13. Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 43.

³¹⁵ Erklärung Chamberlains im Unterhaus, *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 563-68. Wichtigste Passagen wiedergegeben in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 30-32.

³¹⁶ *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 565-66.

müssen, bevor sich London auf Friedensverhandlungen einlassen könnte. Es liege daher einzig und allein in der Hand Hitlers, ob Großbritannien mit Deutschland Frieden schliesse. Wenn Hitler diese Beweise nicht erbrächte, so sei die britische Regierung entschlossen, den Krieg bis zum Sieg der Alliierten fortzusetzen. Deutschland habe also die Wahl - eine Formulierung, die implizierte, daß es auch in der Hand der deutschen Bevölkerung liegen würde, durch die Beseitigung Hitlers die Bedingungen für Friedensverhandlungen zu schaffen, bzw. daß die britische Regierung auch Verhandlungen mit einem geläuterten Hitler nicht gänzlich ausschließen würde.³¹⁷

Weil die NS-Propaganda der deutschen Öffentlichkeit den vollen Wortlaut von Chamberlains Rede mit großer Sicherheit vorenthalten würde, beschloß das Kabinett bereits am 10. Oktober, Auszüge aus der Antwortrede des Premierministers in Form von Flugblättern in Deutschland zu verbreiten.³¹⁸ Auf der Vorderseite des Flugblattes stand in großen, fett gedruckten Lettern: „Hat man in Deutschland die englische Antwort auf die Rede Hitlers veröffentlicht? Verlangt von Hitler die Veröffentlichung des vollen englischen Textes.“ Die Textstellen, die dann folgten, waren vorrangig jene, die sich mit den Gründen für die britische Kriegserklärung an Deutschland und mit Chamberlains Vorwurf, daß in Hitlers Worte kein Vertrauen mehr gesetzt werden könne, befaßten. Die deutsche Regierung, so hieß es, habe die Wahl, ob eine bessere Weltordnung jetzt verwirklicht werden könne oder ob der Krieg auf unabsehbare Zeit fortgesetzt werden müsse:

„[...] Erst dann, wenn in der Welt das Vertrauen wiederhergestellt worden ist, wird es möglich sein, [...] die Fragen zu lösen, die die Welt beunruhigen, die der Abrüstung im Wege stehen, die das Wiederaufblühen des Welthandels verzögern und die Besserung im Wohlergehen der Völker verhindern.

Es ergibt sich daher eine Grundbedingung, die erfüllt werden muß. Und nur die deutsche Regierung kann sie erfüllen. Wenn sie das nicht will, dann läßt sich eine neue und bessere Weltordnung, nach der sich alle Völker sehnen, jetzt noch nicht verwirklichen.

Die Frage ist also klar. Entweder: Die deutsche Regierung muß den überzeugenden Beweis ihres aufrichtigen Friedenswillens liefern, einmal durch unzweideutige Taten, und dadurch, daß sie stichhaltige Garantien gibt, die ihre Absicht verbürgen, gegebene Versprechen zu halten. Oder: Wir müssen bis zum Ende in der Erfüllung unserer Pflicht beharren.

Deutschland hat die Wahl.³¹⁹

Auch den deutschsprachigen Sendungen der BBC wurde ausführlich über die Rede des Premierministers berichtet sowie britische und neutrale Pressestimmen dazu zitiert, doch auch hier lag der Akzent der Berichterstattung

³¹⁷ Ebd., Sp. 566-68. Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 43; Addison, *Road to 1945*, S. 82-83 sowie die Darstellung in Kap. IV.1.1. v.a. b) u. d).

³¹⁸ War Cabinet 43(39), 10.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 3. Vgl. auch War Cabinet 44(39), 11.10.1939, ebd., Conclusion 15 und War Cabinet 46(39), 13.10.1939, ebd., Conclusion 3.

³¹⁹ *Hat man in Deutschland die englische Antwort...*, Flugblatt Nr. 290 (Einsatzzeit: 15.10. bis 28.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 13-14 (Hervorhebung im Original).

offenbar auf jenen Passagen, die die Entschlossenheit Großbritanniens betonten, den Krieg bis zum Sieg der Alliierten fortzuführen, wenn Hitler keine annehmbaren Friedensvorschläge unterbreiteten würde.³²⁰ Aus dem *Sunday Express* wurde ein Interview mit David Lloyd George³²¹ zitiert, in welchem dieser vorgeschlagen hatte, Hitler solle im Interesse des deutschen Volkes die von Chamberlain geforderten Garantien für eine Wiedergutmachung des an Polen und der Tschechoslowakei verübten Unrechts leisten, dann werde ein Friedensschluß möglich sein.³²²

Hitlers Reaktion auf Chamberlains Antwort war Schweigen, denn er hatte überhaupt keine ernsthafte Absicht gehabt, mit den Westmächten Frieden zu schließen und erwartete deshalb auch keine entgegenkommende Antwort auf sein kompromißloses „Friedensangebot“.³²³ Die nationalsozialistische Propaganda schlachtete indes die angebliche Ablehnung des großzügigen Angebotes des Führers durch die Westmächte weidlich aus und brandmarkte sie als „Kriegserklärung“ gegen das friedliebende Deutschland. Zugleich befahl Goebbels der Presse, unter keinen Umständen das Wort „Frieden“ zu verwenden bzw. über Friedensinitiativen des Auslandes zu berichten, um in der deutschen Bevölkerung keine falschen Hoffnungen auf ein rasches

³²⁰ Da der Verfasserin nur ein Bruchteil der deutschsprachigen BBC-Sendungen vorlagen, ist dies nur eine Vermutung. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde Chamberlains Antwortrede in den Nachrichten und Sonderberichten sehr ausführlich wiedergegeben, wie dies auch bei anderen wichtigen Reden des Premierministers und anderer Regierungsmitglieder üblich war. Stuart erwähnt in einem Brief an Chamberlains Privatsekretär, daß in einem Flugblatt für Deutschland unter anderem die versöhnliche Passage aus Chamberlains Rede zitiert worden sei, die mit den Worten beginnt: „We seek no material advantage...“ (vgl. Zitat weiter oben). Siehe Stuart an A.N. Rucker, 18.2.1940, PRO, PREM 1/442. Der bei Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 357 zitierte Flugblattindex von Department EH nennt ein Flugblatt mit der Nummer EH. 293 und dem Titel *Great Britain's Answer*, das angeblich nicht abgeworfen wurde. Ob sich Stuart auf dieses Flugblatt bezog, ist unklar. Entweder Stuart irrte sich, oder der Flugblattindex ist an dieser Stelle nicht korrekt, was von Kirchner bereits für andere Einträge nachgewiesen wurde.

³²¹ Britischer Premierminister 1916-22, liberaler Abgeordneter im Unterhaus seit 1890, Bewunderer Hitlers und politischer Rivale Chamberlains. Lloyd George setzte sich nach Kriegsausbruch für einen Kompromißfrieden mit Hitler ein. Am 8. Oktober veröffentlichte Lord Beaverbrooks *Sunday Express* das berühmte Interview mit Lloyd George, in dem dieser argumentierte, daß Polen es nicht wert sei, von Großbritannien verteidigt zu werden, denn es habe eine undemokratische und tyrannische Regierung, die nicht erhaltenswert sei. Weil er überdies überzeugt davon war, daß die Alliierten den Krieg nicht gewinnen konnten, plädierte Lloyd George für einen Kompromißfrieden mit Hitler. Siehe Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 22-23; Cokkett, *Twilight of Truth*, S. 156.

³²² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 15.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/334, S. 14-16. Siehe hierzu auch Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 23.

³²³ Weinberg, *World at Arms*, S. 93-94.

Kriegsende zu wecken.³²⁴ Daß sich ein großer Teil der Bevölkerung nach Frieden sehnte, entging auch den nationalsozialistischen Machthabern nicht, denn es kursierten im Reich vor und nach Chamberlains Antwortrede zahlreiche Gerüchte über einen Rücktritt der britischen Regierung und bevorstehende Friedensverhandlungen.³²⁵ Mit immer neuen Berichten über die angeblichen Greuelpläne der Alliierten für die Nachkriegszeit und ihre Absicht, Deutschland zu zerstückeln und zu vernichten, versuchte die NS-Propaganda diesen pazifistischen Tendenzen in der deutschen Öffentlichkeit entgegenzuwirken.³²⁶

Die britischen Propagandisten standen nun vor der schwierigen Aufgabe, ohne konkrete Aussagen der Regierung Goebbels' Propaganda zu kontern und die deutsche Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß es sich lohnen würde, für die zukünftige Neuordnung der Alliierten Hitler und sein Regime zu stürzen. In Ermangelung offizieller britischer Kriegsziele konnten die Propagandisten jedoch lediglich vage Erklärungen zum grundsätzlichen Charakter der zukünftigen Nachkriegsordnung abgeben, die kaum dazu geeignet gewesen sein dürften, die Deutschen zu aktiven Widerstandshandlungen gegen das Regime zu veranlassen.

Das am häufigsten und eindeutigsten formulierte (negative) Kriegsziel war die Forderung nach der Beseitigung Hitlers als Vorbedingung für die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen. Zugleich betonte die britische Propaganda die Bereitschaft der Regierung Chamberlain, mit einer neuen deutschen Regierung über Friedensbedingungen und ausstehende Streitfragen zu verhandeln. Damit sollte der deutschen Bevölkerung und Opposition ein Anreiz zum Sturz Hitlers gegeben werden.³²⁷ Die britische Propaganda schreckte auch nicht davor zurück, die Deutschen explizit dazu aufzurufen, ihre Regierung zu beseitigen. Am 20. Oktober erklärte der Labour-Politiker Philip Noel-Baker im Deutschen Dienst der BBC:

„[...] Aber unser Ziel ist mehr als ein französisch-britischer Sieg: Wir wollen den Sieg des wahren Deutschland über das Nazi-System, das Deutschland und die Deutschen versklavt hat.

[...] Zwischen Ihnen und dem Frieden steht einzig und allein das Nazi-System mit seiner Gestapo! Schaffen Sie eine neue Regierung, die Ihnen und den von den Nazis versklavten tapferen Völkern

³²⁴ Memorandum von Ralph Murray, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 5; Weinberg, *World at Arms*, S. 93-94 u. Fn. 194; Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, S. 221, 255 u. 300.

³²⁵ Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 2, S. 347-48 (Bericht zur Innenpolitischen Lage (Nr. 3), 13. Oktober 1939) und S. 372 (Bericht zur Innenpolitischen Lage (Nr. 6), 20. Oktober 1939). Siehe auch Kershaw, 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 248-49.

³²⁶ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 994. Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 42 u. Fn. 109.

³²⁷ Vgl. hierzu auch die Ausführungen weiter oben (im Zusammenhang mit Chamberlains Antwort auf Hitlers „Friedensangebot“) sowie in Kap. IV.1.1.d) und Kap. IV.1.2.c) Abschnitt „Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung“. Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 43, 59-60.

die Freiheit zurückgibt! Schaffen Sie eine neue Regierung, die als Freund und Gleichberechtigte mit anderen Nationen zusammenarbeiten und uns helfen wird, ein neues Europa zu schaffen, in dem es Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand für alle gibt.“³²⁸

Drei Wochen zuvor hatte sich Dr. William Temple, der Erzbischof von York, in einer Rede an die britische Nation über die britischen Kriegsziele wie folgt geäußert:

„Denn unser Ziel ist es, den gewalttätigen Angriffen entgegenzutreten und die andauernde Unsicherheit und drohende Gefahr zu beenden, die über Europa hängen und die Millionen Opfer der Nazigewaltherrschaft das Leben unerträglich machen.

Es scheint mir, daß es uns nur möglich ist, unser Ziel zu erreichen, wenn zwei Bedingungen erfüllt werden:

Die erste ist, daß wir keinen Frieden schließen sollten mit Hitler oder seiner Regierung, nicht etwa, weil diese undemokratisch sind, denn das ist ihre Sache und nicht unsere, sondern weil sie in höchstem Grade vertrauensunwürdig ist.

Die zweite ist, daß wir bereit sind, mit einer ehrenhaften deutschen Regierung Friedensbedingungen zu vereinbaren, die beweisen, daß wir keinerlei Vorteile für uns selbst gesucht haben und keine Demütigung des deutschen Volkes wollen.“³²⁹

Wie Temple betonte, werde ein Frieden nicht dadurch verhindert, weil Hitlers Regierung undemokratisch, sondern weil sie abgrundtief vertrauensunwürdig sei. Die deutsche Regierung müsse daher erst eindeutige Beweise ihrer Aufrichtigkeit und ihres Willens, die Rechte anderer Nationen zu achten, erbringen, bevor Großbritannien einen Friedensschluß in Erwägung ziehen könnte. Außenminister Halifax faßte die britische Haltung gegenüber Deutschland und die britischen Kriegsziele am 5. Dezember in einer Rede im House of Lords zusammen, über welche die BBC ausführlich berichtete.³³⁰ Darin hieß es:

„[...] The general purposes for which we have taken up arms are perfectly clear. They have been, as I think, defined as far as it is possible for the Government to define them. [...]

[...] We desire peoples who have been deprived of their independence to recover their liberties. We desire to redeem the peoples of Europe from their constant fear of German aggression, and we desire to safeguard our own freedom and security. It is quite true to say that we do not seek aggrandisement and we do not seek to redraw the map in our own interests, and still less - although I recognise what can be said about the increasing difficulty of maintaining this position in the hearts of our people as the war goes on - are we moved by any spirit of vengeance. On the contrary, if Germany is able to

³²⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/336, S. 89-90. Noel Baker las seine Rede selbst auf deutsch vor.

³²⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 90-91.

³³⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry deutsch*, 22.15 Uhr, BArch Berlin, R 74/360, S. 102-108.

restore the confidence which she has destroyed, we aim at a settlement which will encourage her to take her rightful place in Europe; and we wish to create an international order in which all peoples, as we hope, secure under the reign of law, can determine their political and economic life free from the interference of their more powerful neighbours. To this end we would be willing to give our best, in full co-operation with other nations, including Germany, to the work of reconstruction, political and economic, for only so do we believe that the ordered international life of Europe can be preserved.

[... T]he two prerequisites for a [peace] conference are, first, evidence that the German Government were willing to accept terms which would correspond to the purposes for which we took up arms [...] and secondly, security that any settlement reached would be respected. On any other basis a conference, in my judgement, would achieve nothing and would be only likely to enable the leaders of Germany to make their people believe that on the whole the old method of force had not worked too badly. The aim of showing that aggression had failed would not have been achieved [...]"³³¹

Daß Hitler und sein Terrorregime verschwinden und eine neue, vertrauenswürdige deutsche Regierung gebildet werden müßte, bevor Großbritannien Friedensverhandlungen mit Deutschland aufnehmen könnte, machte die britische Regierung vom ersten Kriegstag an immer wieder deutlich. Doch weder in den öffentlichen Reden britischer Politiker, noch in den der britischen Propaganda wurden Bedingungen gestellt, wie eine neue deutsche Regierung auszusehen hatte. Wie der Erzbischof von York in seiner Rede sagte, forderte London nicht die Bildung einer *demokratischen* deutschen Regierung als Voraussetzung für einen Friedensschluß, sondern eine Garantie dafür, daß Deutschland keine unschuldigen Nachbarstaaten mehr überfallen würde.³³² Welche Regierungsform die Deutschen wählten, war demnach ihre eigene Sache. In dieser Hinsicht äußerten sich auch Halifax im House of Lords am 5. Dezember und Chamberlain in einer Rundfunkrede vom 26. November. Der Premierminister erklärte, daß jedes europäische Land nach dem Kriege das Recht haben werde, seine eigene Regierungsform zu wählen, so lange diese keine Außenpolitik verfolge, die gegen die Interessen der Nachbarstaaten verstoße.³³³

Diese Zurückhaltung erklärt sich hauptsächlich aus dem Bestreben, nicht die deutschen „Moderaten“ und Oppositionellen durch Forderungen nach einer bestimmten Regierungsform als Voraussetzung für Friedensverhand-

³³¹ Rede von Halifax im House of Lords, 5.12.1939, abgedruckt in Craster, *Speeches on Foreign Policy by Viscount Halifax*, S. 337 u. 339.

³³² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 90-91.

³³³ *Tonight's Talk: The War and Ourselves*, Rede Chamberlains im Home Service Programme der BBC, 26.11.1939, BUL, NC 7/11/32/174, S. 6. Vgl. auch die Rede Sir Archibald Sinclairs, des Führers der Liberalen im Unterhaus, in der er erklärte, daß es Großbritannien nichts anging, wenn sich ein anderes Volk einen Diktator wählte und unter dessen Gewaltmethoden zu leiden hatte. Erst wenn dieses Regime die Rechte anderer Völker verletzte, sei Großbritannien dazu berechtigt, ja sogar moralisch verpflichtet, sich einzumischen und für die Rechte der schwächeren Nationen zu kämpfen. *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 571-72.

lungen zu brüskieren und somit die Chance auf einen Umsturz in Deutschland zu verspielen. Vor allem Hermann Göring galt in den ersten Monaten als möglicher Anführer einer neuen, moderateren deutschen Regierung, zumal sein Name von einer Vielzahl deutscher Friedensfühler immer wieder in diesem Zusammenhang genannt wurde.³³⁴

Aus dem gleichen Grunde widersetzte sich die britische Regierung auch der Forderung nach einer öffentlichen Stellungnahme zu den zukünftigen Grenzen Deutschlands und seiner östlichen Nachbarn oder zu den Maßnahmen, die die Alliierten nach Kriegsende ergreifen würden, um zu verhindern, daß von Deutschland wieder eine Bedrohung für seine schwächeren Nachbarn ausgehen könnte.³³⁵ Für das Foreign Office stand schon bei Kriegsausbruch fest, daß Polen und die Tschechoslowakei nach Kriegsende nicht mehr in den Grenzen von 1939 würden wiederhergestellt werden können. Zum einen waren gerade die Grenzziehungen von Versailles eine der Hauptursachen für die politische Instabilität in Osteuropa gewesen. Zum anderen erkannte das Foreign Office nach dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpolen, daß die zukünftigen Grenzlinien in Osteuropa von Rußland mitbestimmt werden würden, daß also der Machtradius Londons begrenzt war. Voreilige Zusagen und Verpflichtungen hätten eine territoriale Neuregelung Osteuropas nach Kriegsende daher nur unnötig verkompliziert.³³⁶

In den öffentlichen Reden britischer Politiker und in der britischen Propaganda war daher lediglich davon die Rede, daß Großbritannien für die Wiederherstellung der *Freiheit* und *Unabhängigkeit* des polnischen und tschechoslowakischen Volkes kämpfe, nicht jedoch für die Wiederherstellung Polens und der Tschechoslowakei in den Grenzen von 1939. R.M. Makins vom Central Department faßte die Einstellung des Foreign Office prägnant zusammen, als er Ende Oktober notierte:

„[...] We should say that our primary war aim is the defeat of Germany, and that it is only in the light of the circumstances of that defeat that we can con-

³³⁴ Siehe die Ausführungen in Kap. IV.1.1. Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 52, 56-57; Balfour, *Propaganda in War*, S. 168; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 24.

³³⁵ In dieser Hinsicht folgte die britische Regierung offenbar nicht Robert Byron, der in seinem Memorandum von September 1938 vorgeschlagen hatte, den Deutschen die furchtbaren Folgen auszumalen, wenn sie nicht rechtzeitig den Krieg beendeten. Dann würden zornige Gegner Deutschland aufteilen, große Teile besetzen, und möglicherweise einen Teil der Bevölkerung in weit entfernte Erdteile zwangsaussiedeln. Die Deutschen könnten diesem Schicksal nur entweichen, indem sie rasch den Kampf aufgeben und sich den (noch großzügigen) alliierten Friedensbedingungen unterwerfen würden. Vgl. [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Para. 13.

³³⁶ Kettenacker, *Krieg*, S. 48-51. In den ersten Kriegsmonaten herrschte in Großbritannien die weitverbreitete Auffassung, daß Deutschlands außenpolitische Ziele (Danzig, Kolonien, Einflußsphäre in Osteuropa usw.) im Grunde berechtigt waren und daß nur Hitlers Gewaltmethoden unzulässig seien. Diese Auffassung kommt in vielen öffentlichen Reden britischer Minister zum Ausdruck. Siehe hierzu im einzelnen Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 16-18.

sider the lines of any territorial settlement. For the moment we think it would be very unwise to be tied to boundaries, or indeed to any territorial settlement. For this reason we have been very careful not to speak of the reconstitution of the Polish or the Czecho-Slovak States, but rather of the recovery of the Polish, Czech and Slovak peoples of their liberties. [...]"³³⁷

Das einzige die britische Öffentlichkeit und die Alliierten untereinander verbindende Kriegsziel war der Krieg *gegen* Hitler, nicht aber der Befreiungskampf *für* Polen. Weder in der britischen Bevölkerung noch in Regierungskreisen erfreuten sich die Polen mit ihrem quasi-faschistischen Regierungssystem großer Beliebtheit; das Interesse Großbritanniens an Osteuropa war vor allem durch das Bestreben motiviert, zu verhindern, daß Hitler mit seiner Gewaltpolitik eine alles beherrschende und das europäische Mächtegleichgewicht zerstörende Vormachtstellung in Osteuropa aufbauen konnte.³³⁸ Dies wurde sogar in einer BBC-Sendung offen zugegeben. In der Preseschau vom 27. November wurde der *Boston Herald* mit den Worten zitiert:

„[...] Großbritannien zog 1914 nicht Belgiens wegen in den Krieg. Großbritannien kämpfte damals und kämpft heute wieder, um das weitere Anwachsen einer Macht zu verhindern, die eine umso größere Gefahr bildet, je stärker sie wird. Wenn vor 25 Jahren die Aussicht, daß Europa von Deutschland beherrscht werden könnte, peinlich war, so ist sie heute grauhaft. Das Unvermögen, Hitler Einhalt zu gebieten, würde letzten Endes sowohl zur Zerstörung jenes Staates, der heute den demokratischen Gedanken auf dem europäischen Kontinent hochhält“³³⁹

In den öffentlichen Äußerungen britischer Politiker und in der britischen Propaganda wurde betont, daß Großbritannien nicht die Wiederherstellung der territorialen Ordnungen im Osteuropa der Vorkriegszeit beabsichtige. Vielmehr kämpfe es für die Wiederherstellung einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, in der internationale Verhandlungen wieder möglich sein würden. So sagte der britische Kriegsminister Leslie Hore-Belisha in einer Rundfunkrede am 21. Oktober:

„Wir haben den Kampf nicht aufgenommen [...] lediglich um die Tschechoslowakei wiederherzustellen. Wir kämpfen auch nicht allein für die Wiederherstellung des polnischen Staates. Dieser Krieg geht nicht um die Landkarte, es ist ein Krieg für die Wiederherstellung von Bedingungen, unter denen Nationen und Menschen - auch die deutsche Nation und die deutschen Menschen - wieder leben können. [...]

³³⁷ Vermerk von R.M. Makins, 28.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 17105/13669/62, abgedr. in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 46. Auch zit. in Kettenacker, *Krieg*, S. 49.

³³⁸ Calder, *People's War*, S. 57; Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 339.

³³⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.11.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/356, S. 96.

Diese Tyrannei, deren Herausforderung wir angenommen haben, muß vernichtet werden!“³⁴⁰

In Ermangelung konkreter Pläne der Alliierten für eine territoriale Neuordnung Europas befaßte sich die britische Kriegszielpropaganda zunehmend mit weltanschaulichen Themen. So sprach Hore-Belisha vom ideologischen Charakter des Krieges, der nicht in erster Linie um die Wiederherstellung von Landesgrenzen geführt werde und auch kein Kampf unterschiedlicher Kriegsgeräte sei. Dieser Krieg sei „[...] ein Kampf zwischen den Kräften des Guten und den Kräften des Bösen, und es geht darum, festzustellen, wem die Seelen der Länder und der Menschen gehören sollen.“³⁴¹

Großbritannien und Nazi-Deutschland verkörperten zwei unvereinbare politische und ideologische Systeme, die nicht nebeneinander bestehen konnten. Für die britischen Propagandisten war klar, welches System sich letzten Endes durchsetzen würde: das Großbritanniens. Großbritannien müsse eine führende Rolle bei der Wiederherstellung einer Nachkriegsordnung einnehmen, die den Schutz der Freiheit und einer höheren Lebenshaltung eines jeden einzelnen Menschen - grundlegende Menschenrechte - zum Ziel habe: „[...] Laßt uns endlich unser Großbritannien der Menschheit so voran-gehen, wie die Menschheit es so lange Zeit erwartet hat.“³⁴² Während sich Nazi-Deutschland aus der Gemeinschaft der europäischen Kulturvölker verabschiedet hatte, verkörperte Großbritannien alle Werte der westlichen Zivilisation, wie ein Artikel des *Observer*, der in der Presseschau der BBC zitiert wurde, erklärte: „[Großbritannien und Frankreich] zogen in den Krieg, beseelt von dem ewigen Geist des Widerstandes gegen Unrecht und Verderben, der ein ruhmreicher und erlösender Ausdruck des Mutes und der Entschlossenheit der Kulturvölker ist.“³⁴³ In einer anderen Sendung hieß es: „[...] Großbritannien und Frankreich] zogen in den Krieg, beseelt vom ewigen Geist des Widerstandes gegen Unrecht und Verderben, der ein ruhmreicher Ausdruck des Mutes und der Entschlossenheit der Kulturvölker ist.“³⁴⁴

Der Erzbischof von York, Dr. William Temple, erklärte am 2. Oktober in seiner Rundfunkansprache an die britische Nation, daß „[...] die vorherrschende Überzeugung, daß die nationalsozialistische Gewaltherrschaft und Angriffssucht die althergebrachten Vorzüge der europäischen Kultur zerstört und daß diese Gewaltherrschaft ausgeschaltet werden muß zum Wohl der Menschheit“, eine der bemerkenswertesten Erscheinungen in der briti-

³⁴⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, ebd., R 74/337, S. 86.

³⁴¹ Ebd.

³⁴² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.11.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15, deutsch, ebd., R 74/356, S. 100 (Zitat aus einer Rundfunkansprache des Labour-Politikers Herbert Morrison an das britische Volk).

³⁴³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 15.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/334, S. 14.

³⁴⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 15.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/334, S. 14.

schen Öffentlichkeit sei. Das britische Volk habe sich daher „[... d]em Kampfe gegen den zur Gottheit erhobenen Nazistaat [...] geweiht. [...]“³⁴⁵ Der Widerstand der Alliierten gegen Hitlers Kriegspolitik wurde gar mit einem „Religionskrieg zur Verteidigung der Grundsätze christlichen Denkens“ gleichgesetzt, wie es in den Mittagsnachrichten des gleichen Tages hieß.³⁴⁶

Großbritannien, so eine Maxime der britischen Propaganda, kämpfe nicht für die Vernichtung Deutschlands, sondern für die Selbstbefreiung der Deutschen vom Joch der Nazi Herrschaft und für die Wiederaufnahme Deutschlands in die Wertegemeinschaft der westlichen Kulturvölker, aus der Hitlers Terrorregime es vertrieben habe. Anfang Dezember gab die BBC in einem Sonderbericht einen Artikel der bekannten amerikanischen Journalistin und Deutschlandkennerin Dorothy Thompson³⁴⁷ aus der *New York Herald Tribune* wieder, in welchem diese geschrieben hatte, daß die Voraussetzung für die Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens „die Rückkehr Deutschlands in den Kreis der abendländischen Kultur“ sei:

„Das Ziel dieses Krieges ist nicht die Zerstörung Deutschlands, was mit Hilfe Rußlands wohl nicht schwer gewesen wäre. Das Ziel ist, Deutschland für die europäische Kultur zurückzugewinnen und es vor seinen heutigen Beherrschern zu erretten.

[...] Der scheinbar sinnlose Flugzettelkrieg ist nur zu verstehen als ein letzter verzweifelter Versuch, die zerrissenen Bande zwischen dem deutschen Volk und den anderen Völkern Europas wiederherzustellen.

[...] Die Voraussetzung für einen [...] Frieden ist die Rückkehr Deutschlands in den Kreis der abendländischen Kultur.“³⁴⁸

³⁴⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch [Sonderbericht], ebd., R 74/469, S. 91. Der englische Originaltext von Temples Rede ist auszugsweise abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik* I,1, S. 13-16.

³⁴⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 39.

³⁴⁷ Dorothy Thompson (1894-1961) war von 1924-1928 in Berlin tätig, 1934 wurde sie von den Nationalsozialisten aus Deutschland ausgewiesen. 1936-1941 arbeitete sie als Kommentatorin für die *New York Herald Tribune*. Der hier zitierte Artikel wurde, nachdem er zuvor in der *New York Herald Tribune* erschienen war, am 31. Oktober 1939 unter der Überschrift „War to Save Germany for Western Civilization Against her own Leadership“ im *Daily Telegraph* abgedruckt. Siehe *Dokumente zur Deutschlandpolitik* I,1, S. 48-50, Fn. 9. Das Foreign Office war von Thompsons Artikel sehr beeindruckt, wie die ebd. abgedruckten Kommentare William Strangs („a remarkable article“) und Sir Alexander Cadogans („A really excellent article“) zeigen. Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 17, schreibt ferner, daß Thompsons Thesen eine auch der britischen Öffentlichkeit und Regierungselite weitverbreitete Haltung widerspiegeln.

³⁴⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 1.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/358, S. 116-17.

Unter dem Begriff der „abendländischen Kultur“ verstand die Autorin im wesentlichen drei Dinge: das christliche Ethos, den Geist der Wissenschaft und die Herrschaft des Rechts.

„Die christliche Ethik fordert vor allem, daß nicht nur die Starken, sondern auch die Schwachen Rechte haben und daß die Starken sich ihre eigenen Machtschranken setzen. Der Geist der Wissenschaft fordert, daß die Erforschung der Wahrheit höher steht als der Staat und vom Staate weder beschränkt noch unterdrückt werden darf. Das Wesen des Rechtsstaates schließlich ist die unantastbare Herrschaft des Rechts unter Ausschluß von Willkür und Gewalt. Das also sind die Wertmesser der abendländischen Kultur. [...]

Der ewige Kampf der abendländischen Kultur geht um die Schaffung einer christlicheren, wissenschaftlicheren und gerechteren Gesellschaft. [...]

Diese Werte hat Europa geschaffen, nur Europa, und die von Europäern und ihren Nachkommen erschlossenen und bewohnten Teile der Welt, d.h. Amerika, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union gehören in diesem Sinne zum abendländischen Kulturkreis. [...] Sie haben denselben Gott, dieselbe Wissenschaft, dieselbe Ethik und dieselbe Auffassung des Rechts. [...]

Dieser Kultur hat das Deutschland des Dritten Reiches den Kampf angesagt. [...] Deutschland muß aber in diesen Kulturkreis zurückkehren, denn die Gaben, die Kraft und der Genius des deutschen Volkes sind wesentlich für die europäische Kultur. [... Es ist eine Tragik], daß Deutschland aus der europäischen Kulturgemeinschaft ausgetreten ist.³⁴⁹

Der Krieg der Alliierten gegen das Dritte Reich sei daher zugleich ein „[...] Kampf des europäischen Geistes gegen etwas Wesensfremdes.“³⁵⁰

In einem ähnlichen Sinne äußerte sich Außenminister Halifax in einer Rede am 7. November: „[...] Wir kämpfen für die Aufrechterhaltung der Herrschaft des Rechtes, sowie für die menschliche Würde und Gnade in den Beziehungen von Mensch zu Mensch und von einem Kulturstaat zum anderen.“³⁵¹ Und Chamberlain erklärte in seiner Rundfunkrede vom 26. November, daß Großbritannien nicht nur für eine territoriale Neuordnung, sondern für eine geistige Erneuerung Europas kämpfe:

„Englands Friedensziel ist die Schaffung eines neuen Europas!“

Nicht ein neues Europa im Sinne einer gewaltsamen Grenzveränderung, und einer Neuzeichnung der europäischen Landkarte nach dem Willen der Siegermächte, sondern eine geistige Erneuerung Europas, so daß die Völker ihre Probleme mit gutem Willen und gegenseitiger Achtung lösen können.“³⁵²

³⁴⁹ Ebd., S. 117-119.

³⁵⁰ Ebd., S. 117.

³⁵¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 7.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry, 22.15 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/345, S. 106.

³⁵² *Mr. Chamberlain erklärte...*, Flugblatt Nr. 262 (Einsatzzeit: 23.12. bis 24.12.1939), in *Kirchner, Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 33 (Hervorhebung in Anlehnung an Original). Für den englischen Text siehe *Tonight's Talk: The War and Ourselves*,

In dieser Rede legte Chamberlain zog Chamberlain ferner eine Trennlinie zwischen den kurzfristigen (negativen) *Kriegs-* und den langfristigen (positiven) *Friedenszielen* Großbritanniens. Das wichtigste Kriegsziel war die Vernichtung des Nazisystems, „[...] jenes aggressiven und brutalen Nazigeistes, der unablässig andere Völker mit Gewalt zu beherrschen sucht“.³⁵³ Als Friedensziel nannte Chamberlain hingegen die Schaffung einer neuen Ordnung in Europa, die vom guten Willen aller Völker gestützt sein würde, die allen Menschen einen höheren Lebensstandard und eine gleichmäßige Teilhabe am Reichtum der Welt ermöglichen würde, und deren Stabilität durch einen kontinuierlichen Austausch von Gütern und Dienstleistungen zwischen allen beteiligten Staaten garantiert wäre.³⁵⁴

Auch die Labour-Opposition schloß sich den von Chamberlain skizzierten Plänen für eine Nachkriegsordnung an. Herbert Morrison, der Vorsitzende der Londoner Stadtverwaltung und einer der Führer der Labour-Partei, erklärte am 27. November in einer Rundfunkansprache an das britische Volk: „[...] D]as gemeinsame Ziel wird in einer gleichmäßigen Teilnahme aller an dem Reichtum der Welt bestehen, sowie in der Schaffung einer höheren Lebenshaltung für jeden Einzelnen. [...]“³⁵⁵ Aber, so fügte Morrison hinzu, ein noch wichtigeres Kriegsziel sei die Verwirklichung der Menschenrechte für alle, des Rechtes eines jeden einzelnen auf Leben und Freiheit, des Rechtes für jedermann, seiner eigenen Glückseligkeit nachzugehen, des Rechtes, nicht ohne Grund ins Gefängnis geworfen zu werden. Der von Großbritannien angestrebte Friede wolle diese Rechte für den größtmöglichen Teil der Menschheit verwirklichen.³⁵⁶ In der großen Kriegsziel-Debatte, die zwischen dem 28. November und 5. Dezember im britischen Unterhaus stattfand und über welche der Deutsche Dienst der BBC ausführlich berichtete, skizzierte Clement Attlee, der Führer der Labour-Opposition im Unterhaus, die Friedensziele der britischen Arbeiterpartei wie folgt:

„Eine Friedensregelung, an der gleichberechtigt Sieger, Besiegte und die neutralen Staaten zusammenarbeiten; gleiche Möglichkeiten für alle Völker; Verzicht auf Angriffshandlungen; Anerkennung der Rechte rassischer, kultureller und religiöser Minderheiten; Anerkennung internationaler Institutionen;

Rede Chamberlains im Home Service Programme der BBC, 26.11.1939, BUL, NC 7/11/32/174.

³⁵³ Ebd., S. 34.

³⁵⁴ *Tonight's Talk: The War and Ourselves*, Rede Chamberlains im Home Service Programme der BBC, 26.11.1939, BUL, NC 7/11/32/174, S. 5-6.

³⁵⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.11.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15, deutsch, BArch Berlin, R 74/356, S. 99.

³⁵⁶ Ebd., S. 99-100.

Verzicht auf imperialistische Politik; größere Freiheit und Möglichkeit für alle Völker, die Güter dieser Welt in gleicher Weise zu genießen.³⁵⁷

Um die nationalsozialistische Propaganda von den Vernichtungsabsichten der Alliierten gegenüber Deutschland zu kontern, betonten die britischen Politiker, daß die Nachkriegsordnung der Alliierten nicht von Rachegefühlen gegenüber den Deutschen bestimmt sein würde, und daß die Deutschen selbstverständlich an den Verhandlungen für eine territoriale Neuordnung Europas beteiligt würden. So sagte Chamberlain während der Unterhaus-Debatte zu den britischen Kriegszielen Ende November: „We have not entered this war with any vindictive purpose and, therefore, we do not intend to impose a vindictive peace. What we say is that, first of all, we must put an end to this menace under which Europe has lain for so many years.“³⁵⁸ Zwei Tage zuvor hatte er in seiner Rundfunkrede erklärt, daß solche Grenzveränderungen, die sich nach Kriegsende als notwendig erweisen würden, von gleichberechtigten Nachbarn am Verhandlungstisch entschieden werden müßten; wenn es wünschenswert erscheine, auch unter Zuhilfenahme des Rates unparteiischer Dritter.³⁵⁹

Auch die britische Propaganda hob hervor, daß die Nachkriegsordnung nicht von den Siegermächten diktiert, sondern von allen Beteiligten am Konferenztisch ausgehandelt werden würde. Die Fehler der Friedensverhandlungen von Versailles dürften nicht wiederholt werden. Die BBC zitierte am 2. Oktober Dr. William Temple, den Erzbischof von York, mit den Worten:

„So muß es unser erster Beitrag zu einer gerechten Regelung zeigen, daß wir frei und offen anerkennen: Auch wir haben in der Vergangenheit dies und jenes falsch gemacht. [...]“

Man braucht ja nur an den Grundfehler des Versailler Vertrages zu denken, der darin bestand, daß dieser Vertrag diktiert und nicht verhandelt wurde. Gewiß mag dies auch für die Verträge zutreffen, die von den Deutschen

³⁵⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.11.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry deutsch*, 20.30 Uhr, BArch Berlin, R 74/356, S. 74. Für die englische Original-Version von Attlees Rede siehe *HoC Debates*, 28.11.1939, Bd. 355, Sp. 15-23.

³⁵⁸ *HoC Debates*, 28.11.1939, Bd. 355, Sp. 28.

³⁵⁹ *Mr. Chamberlain erklärte...*, Flugblatt Nr. 262 (Einsatzzeit: 23.12. bis 24.12.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 33; *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 4, in ebd., S.38. Für den englischen Text siehe *Tonight's Talk: The War and Ourselves*, Rede Chamberlains im Home Service Programme der BBC, 26.11.1939, BUL, NC 7/11/32/174, S. 5. Über Chamberlains Rede wurde auch ausführlich im deutschen Programm der BBC berichtet, siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/355, Fol. 106-115.

Bereits in seiner Antwortrede auf Hitlers „Friedensangebot“ hatte Chamberlain erklärt, daß die zukünftige Friedensordnung Europas von allen beteiligten Staaten am Verhandlungstisch ausgehandelt werden müßte, wenn sie Bestand haben sollte. Siehe *HoC Debates*, 12.10.1939, Bd. 352, Sp. 565-66 (zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den ‘guten Deutschen’: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“).

selbst abgeschlossen worden sind, aber wir Christen müssen entschlossen sein, ein solches Verfahren, das den Verdacht der Ungerechtigkeit erregt, niemals zu wiederholen. Mit anderen Worten:

Wir wollen beschließen und erklären, daß, wenn die Kampfhandlungen vorüber sind, die Friedensbedingungen von einem wahren Kongreß der Völker festgelegt werden sollen, auf dem Deutschland, befreit von der Nazityrannie, seinen Platz unter all den übrigen haben soll, in dem aber auch selbstverständlich die Rechte der Tschechen und Polen berücksichtigt werden sollen.³⁶⁰

Diese Haltung wurde auch von der Labour-Partei geteilt. Die führenden Labour-Politiker Hugh Dalton und Philip Noel-Baker forderten von der Regierung sogar noch konkretere Aussagen zu ihren gerechten und deutschlandfreundlichen Kriegszielen, um der nationalsozialistischen Propaganda den Wind aus den Segeln zu nehmen. Denn Goebbels malte immer wieder das Schreckensbild eines Diktatfriedens an die Wand, der noch schlimmer sein würde als der Versailler Vertrag. Hugh Dalton erklärte am 30. November im House of Commons:

„[...] We must do a little counter propaganda to that of Dr. Goebbels, and something of this kind should be put over in German on the air and through all the other channels that are open to us. [...] I would say that we must let the German people know that we do not intend to destroy Germany nor to tear her to pieces when the war is over. There are stirrings within Germany which may lead, sooner than perhaps some expect, to the liquidation of this accursed Nazis system [...].

Let us, therefore, lose no opportunity of making our true intentions clear. When this storm of war is past, we desire to see a free and civilised Germany taking her place in a free and civilised Europe, as a good neighbour and as an equal with other nations [...].“³⁶¹

Philip Noel-Baker wurde noch deutlicher. Er berief sich auf eine Serie von Artikeln über die deutsche öffentliche Meinung, die der amerikanische Journalist und Deutschlandexperte Oswald Villard gerade im *Daily Telegraph* veröffentlicht hatte und in denen er über die deprimierte Stimmung in der Bevölkerung, über die weitverbreitete Unzufriedenheit und über die Kriegsmüdigkeit berichtet hatte. Villard war aber auch überzeugt, daß die Deutschen bis zum Tode kämpfen würden, wenn sie glaubten, daß die Alliierten Deutschland vernichten wollten und sie keine Gerechtigkeit nach dem Kriege erwarten könnten. Noel-Baker forderte daher die Regierung auf, ihre Propaganda zu intensivieren und die deutsche Bevölkerung darüber aufzuklären, daß sie kein zweites Versailles erwartete, kein neuerlicher wirtschaftlicher Zusammenbruch, keine Reparationen, kein Diktatfrieden, sondern daß Deutschland den ihm gebührenden Platz in der Nachkriegsordnung einnehmen dürfte und daß seine berechtigten Forderungen erfüllt würden:

„[...] These are the things that the Germans who want justice really need to know [...]. We must find some means of doing more propaganda about it in

³⁶⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 93-94.

³⁶¹ *HoC Debates*, 30.11.1939, Bd. 355, Sp. 297-98.

Germany than we have done. At present I do not believe one German in a thousand, perhaps not one in 10,000, knows about this generous statement which the Government have made. [...]“³⁶²

Zu diesem Zeitpunkt, Ende November, war die britische Regierung jedoch bereits zu der Erkenntnis gelangt, daß die deutsche Bevölkerung sich durch keine Versprechen für eine bessere Nachkriegsordnung von ihrer Bewunderung für Hitler abbringen lassen würde. Bevor es dazu käme, müßte Deutschland erst eine militärische Niederlage erlitten haben.³⁶³ Noel-Bakers Forderung nach positiveren Kriegszielen und einer Intensivierung der Kriegszielpropaganda fand somit keinen Widerhall in britischen Regierungskreisen.

Die große Bandbreite der hier vorgestellten Aussagen der britischen Propaganda zu Großbritanniens Kriegszielen zeigt, welche Bedeutung die britische Regierung der Frage der Kriegsziele in ihrer Politik und Kriegführung gegenüber dem Dritten Reich beimaß. Die Möglichkeit eines Umsturzes in Deutschland, auf den Chamberlain so große Hoffnungen setzte, hing in den Augen Londons nicht unwesentlich davon ab, ob die deutsche Bevölkerung und Opposition überzeugt werden könnte, daß es für sie vorteilhafter wäre, Hitler zu stürzen und die Friedensbedingungen der Alliierten anzunehmen. Die Frage der britischen Kriegsziele und der Haltung der britischen Regierung gegenüber dem deutschen Volk, d.h. die öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis, wurde daher praktisch in jeder propagandistischen Äußerung gegenüber den Deutschen thematisiert.

Appelle an das moralische Gewissen und Ehrgefühl der Deutschen

Ein anderes wichtiges Thema der britischen Propaganda, das mit der Unterscheidung zwischen den „guten Deutschen“ und den Nationalsozialisten eng verknüpft war, aber dennoch eine eigenständige Einheit bildete, waren die Appelle an das moralische Gewissen und Ehrgefühl der deutschen Bevölkerung. In der britischen Propaganda wurde immer wieder die Unmoralität von Hitlers Handeln hervorgehoben und erklärt, daß die von den Nazis verübten Greuelthaten mit den großen kulturellen Errungenschaften der Deutschen unvereinbar seien. Die deutsche Bevölkerung müsse, so die britische Propaganda, eigentlich ein schlechtes Gewissen haben, weil die Nationalsozialisten ein unschuldiges, neutrales Land überfallen hätten. Berichte, wonach der Polenfeldzug nicht zuletzt wegen der aggressiven NS-Propaganda auf große Zustimmung in der breiten Masse der Bevölkerung gestoßen war³⁶⁴, wurden hierbei geflissentlich ignoriert. Statt dessen übertrug die britische Regierung ihre Empörung über das Vorgehen Hitlers auf die Deutschen, von denen sie glaubte, daß auch sie die Wertvorstellungen der Alliierten teilten und den Überfall auf Polen als unmoralische Tat ablehnten.

³⁶² Ebd., Sp. 394-96 (Zitat Sp. 396).

³⁶³ Siehe Kap. IV.2.2.a) u. b).

³⁶⁴ Siehe die Ausführungen weiter oben.

Am 10. Dezember brachte die BBC einen Sonderbericht, der sich mit dem deutschen Volkslied *Üb immer Treu und Redlichkeit* beschäftigte, dessen Anfang der Deutschlandsender als Erkennungsmelodie benutzte. Die Anfangsworte des dazugehörigen Gedichtes lauteten: *Üb immer Treu und Redlichkeit / bis an dein kühles Grab / und weiche keinen Finger breit / von Gottes Wegen ab*. Nachdem in dem Sonderbericht das ganze Gedicht wiedergegeben worden war, hieß es weiter:

„‘Üb’ immer Treu und Redlichkeit’ - das habt ihr gelernt von eurer Mutter und Großmutter, die redlich waren, wie das schöne alte deutsche Wort heißt, bis sie starben, nicht wahr? (Melodie)

Und nun fragt euch doch mal, ob ihr treu wart den Grundsätzen, die euch eure Mutter gelehrt hat, in den letzten sechs Jahren? Ob es redlich war, um nur ein einziges Beispiel zu nennen, Menschen in Konzentrationslagern unmenschlich leiden zu lassen. [...] Und ist es redlich, das ruhig mit anzusehen? Ich weiß, es ist furchtbar schwer, redlich zu bleiben, wenn man nicht einmal seinem Nachbarn oder Freund sagen darf, was man fühlt, und doch, man muß es eben bleiben. Keinen Finger breit abweichen, verlangt euer großer Dichter von euch. [...]

Deutsche Frauen und Männer! Laßt doch die Wahrheit nicht einschlafen! Fangt an, wieder nachzudenken und laßt euch in dieser schweren Zeit von euren großen Dichtern leiten. [...] Das Beste und Stärkste, was ihr hattet und was deshalb auch eure großen Dichter am liebsten besungen haben, sind Demut, Einfachheit, Treue, Humor, Redlichkeit - schöne Eigenschaften. [...]"³⁶⁵

Bereits sechs Wochen zuvor hatte die BBC über das Schicksal des weit- hin bekannten ostpreußischen Romanschriftstellers und Dichters des Masur- landes, Ernst Wiechert, berichtet, der in das Konzentrationslager Bu- chenwald eingeliefert worden war, weil er sich geweigert hatte, von den Einnahmen seiner Romane noch mehr an die NS-Winterhilfe zu spenden. Er hatte erklärt, daß er nicht mehr erübrigen könne, weil er seit der Einliefe- rung Pastor Niemöllers ins KZ dessen Witwe und sieben Kinder finanziell unterstütze. Daraufhin sei er von der Gestapo verhaftet worden. Der Fall Wiechert wurde von der britischen Propaganda wiederum benutzt, um zu zeigen, daß es noch anständige patriotische Deutsche gab, die sich nicht den Nazis beugten. In dem Sonderbericht hieß es weiter:

„Wiecherts Vaterlandsliebe entsprach nicht den Nazi-Regeln. Gleich ihm betrachten viele andere Deutschland als ihr Vaterland und nicht das Dritte Reich. [...]

Wiechert schrieb Worte, die dem Empfinden jedes Deutschen Ausdruck geben muß, der mit ansehen mußte, wie die Bildung und die Wissenschaft ei- ner großen Nation im Dienst einer volksfremden Politik mißbraucht werden. Wiechert spricht für alle, die sich der Vergewaltigung des Gewissens wider- setzen. Er spricht von der stillen und altmodischen Erkenntnis, daß jeder- mann seine Überzeugungen und seinen Trost im Leben und Sterben aus den Quellen schöpfen muß, die er selbst wählt, aus der Bibel oder aus dem Werk dieses oder jenes Dichters. [...]

³⁶⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 10.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/362, S. 86-88.

[... N]icht Verbrecher sind für das Dritte Reich gefährlich, sondern Menschen, die ihre eigenen Gedanken haben. [...]

Was immer auch das Schicksal Ernst Wiecherts sein mag, es muß viele Deutsche geben, die seine Worte im Herzen tragen [...]. Unzählige hoffen, daß die nationalsozialistische Unduldsamkeit hinweggefegt werden wird, daß die Menschen wieder ihre eigenen Überzeugungen haben und ihr eigenes Leben leben dürfen. [...]³⁶⁶

Immer wieder wurde an das Ehrgefühl der Deutschen, vor allem der deutschen Soldaten, appelliert. Im Zusammenhang mit der Abtretung der Baltikums, eines der ältesten Interessengebiete Deutschlands, an die Sowjetunion nach Abschluß des deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrages vom 28. September adressierte die BBC einen Sonderbericht an die ehemaligen Freikorpskämpfer von 1919 und 1920, die damals für den Einfluß Deutschlands im Baltikum gekämpft hatten. Darin hieß es:

„Ekelt es euch denn nicht an, deutsche Freikorpskämpfer, wenn eure Politiker und Führer sich heute mit denen verbünden, die sie gestern noch als Inkarnation des Satans hinstellten? Wie gefällt es euch, ihr anständigen Soldaten und Freikorpskämpfer, wenn Hitler sich heute für die Freundschaft mit Stalin entscheidet [...]? Sollen noch weitere Ströme deutschen Blutes fließen, um den Ehrgeiz eines einzigen Mannes und seiner Freunde zu befriedigen? Deutscher Soldat! Deutscher Freikorpskämpfer! Wofür hast du einst gekämpft und wofür kämpfst du heute?“³⁶⁷

Auch anläßlich des rätselhaften Todes von Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch am 22. September an der polnischen Front, von dem weiter unten noch ausführlicher die Rede sein wird³⁶⁸, befaßte sich die britische Propaganda mit der deutschen Soldatenehre. In der BBC wurde am 9. und 15. Oktober die Ansprache eines früheren englischen Gardeoffiziers an die deutschen Soldaten ausgestrahlt, die wenige Wochen später auch in der ersten Ausgabe der Flugblattzeitung *Wolkiger Beobachter* abgedruckt wurde. Darin hieß es:

„Ich spreche hier als Soldat zu Soldaten. Ihr Deutschen seid ein Volk von Soldaten und ich weiß, daß die meisten meiner Hörer entweder gedient haben oder heute unter den Fahnen stehen. Berufssoldaten sind Mitglieder einer großen Familie, ohne Unterschied der Nationalität. [...]

Der Soldat muß gehorchen; er hat seine Pflicht zu tun. Das gilt für alle Soldaten, und deshalb kommt es selten vor, daß Soldaten gegeneinander wirklich Haß empfinden. Noch wichtiger aber ist jenes Gefühl der Ritterlichkeit, das wir Soldatenehre nennen.

Ich hatte früher oft Gelegenheit mit meinen Kameraden des alten deutschen Heeres zusammenzukommen. [...]

³⁶⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, ebd., R 74/340, S. 85-86.

³⁶⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/465, S. 83-85. Aus diesem Sonderbericht wird ausführlicher zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Hervorhebung des Gegensatzes zwischen den egoistischen Interessen der Partei und den wahren Interessen Deutschlands“.

³⁶⁸ Siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Betonung der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei und zwischen Partei und oberster Militärführung“.

Was mich beim deutschen Offizier am stärksten beeindruckte, war seine Ritterlichkeit.

Im Weltkriege war ich Augenzeuge verschiedener Vorfälle, die diesen Eindruck bestätigen. Einmal hörte ein deutscher Offizier [...] absichtlich auf zu schießen, als er sah, daß einer meiner Kameraden einen Verwundeten zurück schleppte. Ein anderes Mal weigerte sich ein deutscher Hauptmann nach hinten gebracht zu werden, bis seine verwundeten Mannschaften in Sicherheit waren.

Solche Erinnerungen veranlassen uns heute zu fragen, was aus der deutschen Soldatenehre geworden ist, wenn wir hören, wie der tapfere General von Fritsch gestorben ist. Hier geht das Gerücht, daß er von Himmlers Gestapo ermordet worden ist, weil er als redlicher Mann ablehnte, die nationalsozialistische Gottlosigkeit und Korruption in die Armee einzuführen. Wie dem auch sei, wir können es nicht verstehen, wie Ihr Berufssoldaten, wie tausende ehemaliger Frontkämpfer die feierliche Posse eines Staatsbegräbnisses für den besten deutschen General ohne Widerspruch hinnehmen konnten.³⁶⁹

Auf einige zentrale Figuren des deutschen nationalkonservativen Widerstandes machte diese BBC-Sendung einen tiefen Eindruck, wie aus den Tagebuchaufzeichnungen Ulrich von Hassells hervorgeht.³⁷⁰ Diese sind weiter unten wiedergegeben.³⁷¹ Von Hassell notierte wenig später in seinem Tagebuch, daß unter den „Unterrichteten“ in Berlin (im Kontrast zur breiten Öffentlichkeit) eine erschütterte Stimmung herrsche. Diese sei hervorgerufen worden durch die Einsicht, daß der Krieg militärisch nicht zu gewinnen sei, durch die gefährliche wirtschaftliche Lage, aber zu einem erheblichen Grade auch durch das Gefühl, daß die brutale Kriegführung der Nationalsozialisten in Polen, vor allem das bestialische Vorgehen der SS gegen die Juden, den deutschen Namen in aller Welt befleckt habe. Man könne sich nur noch schämen.³⁷²

Allerdings betonten die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD, daß sich dieses Schamgefühl auf eine Minderheit kritisch denkender Deutscher beschränke. Im Novemberbericht hieß es: „Man fragt sich im Ausland, wie kann das deutsche Volk, das angeblich den Krieg nicht will, das beispiellose Wüten des deutschen Terrors in Polen schweigend mit ansehen? Auch hierfür muß in erster Linie die deutsche Propaganda verantwortlich gemacht werden. [...]“³⁷³ Diese schüre die antipolnische Stimmung in der Bevölkerung durch immer neue, immer phantastischere Geschichten von den polni-

³⁶⁹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 1 (Einsatzzeit: 20.11. bis 3.12.1939), S. 4, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 20. Der Rest der Sendung ist in dem in der vorigen Fn. genannten Abschnitt zitiert.

³⁷⁰ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 11.10.1939, S. 127.

³⁷¹ Siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Betonung der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei und zwischen Partei und oberster Militärführung“.

³⁷² Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 22.10.1939, S. 130.

³⁷³ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1031-32.

schen Greuelthaten gegenüber der deutschen Minderheit in Polen. Die Masse der Deutschen schenke solchen Berichten vorbehaltlos Glauben.³⁷⁴

Die britische Propaganda wurde dennoch nicht müde zu betonen, daß Großbritannien die Deutschen nicht mit den bestialischen Taten der Nazis identifiziere. In einem Sonderbericht der BBC zum Jahrestag der „Reichskristallnacht“ kam ein britischer Offizier zu Wort, der am 10. November 1938 in Wien gewesen war und nun seine damaligen Erlebnisse schilderte. Nach seiner Einschätzung waren die Pogrome nicht dem spontanen Volkszorn entsprungen, sondern von den Nazis inszeniert worden. Das deutsche Volk sei in Wahrheit nicht so tief gesunken, wie der britische Offizier an den vielen betroffenen Gesichtern zu erkennen geglaubt hatte. Er schloß mit einem Appell an die deutschen Soldaten, das NS-Regime zu beseitigen und ihre Ehre zu retten:

„Deutsche Soldaten, ich weiß, daß ein Soldat Befehlen zu gehorchen hat. Wenn ihr aber die Nazi-Regierung unterstützt, so wünscht ihr diese Pogrome und Konzentrationslager, dann macht ihr nicht eine Bande rücksichtsloser Halunken, sondern ganz Deutschland für diese Taten verantwortlich. Vor 16 Jahren zeigten deutsche Soldaten in München, wie man mit den Nazis fertig wird. Noch ist es Zeit, die Ehre des deutschen Soldaten zu retten!“³⁷⁵

Auch Attlee forderte die deutsche Bevölkerung mehr oder weniger direkt dazu auf, das Hitler-Regime zu beseitigen und den Krieg zu beenden. Der Führer der Labour-Partei schloß seine Rede vom 8. November vor Abgeordneten und Wahlkreiskandidaten der Partei mit den Worten:

„[...] Wir appellieren an die Völker aller Länder, die von der gleichen Friedenssehnsucht beseelt sind, und wir appellieren besonders an das Volk Deutschlands, in dessen Händen die Entscheidung darüber liegt, ob Millionen Männer, Frauen und Kinder sterben sollen oder weiterleben. Hitler hat diesen Krieg begonnen, aber er kann ihn nur dann fortsetzen, wenn das deutsche Volk ihn weiter stützt. Die Tatsache, daß er der Führer der Deutschen ist, enthebt die Deutschen nicht der Verantwortung für einander und gegenüber der ganzen Welt. Der Friede kann jetzt wiederhergestellt werden, vorausgesetzt, daß die Angriffspolitik aufgegeben wird und die Rechte aller Nationen und aller Menschen anerkannt werden. Wir streben nicht die Vernichtung oder Verstümmelung Deutschlands an, wir wünschen dem Deutschen Volk nichts Böses. Wir sind bereit, es in der Familie der Völker jederzeit willkommen zu heißen.“³⁷⁶

Solange jedoch das NS-Regime in Deutschland herrsche, werde es nicht nur keinen Frieden geben, sondern die deutsche Bevölkerung müsse sich

³⁷⁴ Ebd., S. 1032. Siehe hierzu auch Kershaw, 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 246-47.

³⁷⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 10.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry deutsch*, 22.30 Uhr, BArch Berlin, R 74/347, S. 108-109.

³⁷⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 8.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry deutsch*, 22.15 Uhr, BArch Berlin, R 74/346, S. 99. Attlees Rede verkörperte die offiziellen Kriegsziele der Labour-Partei. Sie wurde Anfang 1940 unter dem Titel *Labour's Peace Aims* veröffentlicht. Siehe Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, S. 315; Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 43.

auch mit einer kontinuierlichen Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen abfinden.

*Die Verantwortung der Partei für die Verschlechterung der
Lebensbedingungen der deutschen Bevölkerung*

Um das Vertrauen der Deutschen in das Regime zu untergraben, ihr Mißtrauen und ihren Haß zu schüren, betonte die britische Propaganda die Verantwortung der Partei für den sinkenden Lebensstandard der Bevölkerung und die heraufziehende wirtschaftliche Katastrophe. Häufig wurde die Frage der Verantwortung der Partei für die heraufziehende wirtschaftliche Katastrophe mit anderen Themen verknüpft, etwa der Kriegsschuld Hitlers und der Aussichtslosigkeit Deutschlands, den Krieg gegen die Westmächte zu gewinnen. Die latente Unzufriedenheit der Deutschen mit ihrer wirtschaftlichen Lage und ihren persönlichen Entbehrungen würde, so hofften die Propagandisten von Department EH, zum Verlust des Vertrauens in das Regime und irgendwann möglicherweise zu dessen Sturz führen.

Ein zentrales Argument der britischen Propaganda war die These, daß Deutschland nicht über die für einen langen Krieg notwendigen Rohstoffe verfüge. Es mangle nicht nur an Rohstoffen für die Rüstungsindustrie - vor allem Erdöl und Metalle -, sondern auch an wichtigen Gebrauchsgütern wie Fetten, Zucker und Textilien, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken.³⁷⁷ Die britischen Propagandisten waren jedoch zugleich bemüht nachzuweisen, daß es nicht die britische Wirtschaftsblockade sei, die den Lebensmittelmangel und den sinkenden Lebensstandard der deutschen Bevölkerung verursache, wie dies von der NS-Propaganda behauptet wurde. Der Mangel in Deutschland sei vielmehr eine unmittelbare Folge der Entfesselung des Krieges durch Hitler, und die Verantwortung dafür trage daher alleine das Regime.

Drei Wochen nach Kriegsbeginn unterbreitete ein deutscher Emigrant in London der BBC Vorschläge zur Verbesserung ihrer deutschsprachigen Sendungen. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen derartiger Schreiben wurden diese Vorschläge offensichtlich mit Interesse aufgenommen und an die für das deutschsprachige Programm Verantwortlichen weitergeleitet.³⁷⁸ Der Schreiber machte darin auf die Notwendigkeit aufmerksam, die sehr erfolgreiche NS-Propaganda zur „britischen Hungerblockade“ zu kontern. Diese behauptete, daß die vielleicht Hunderten von Toten unter der polnischen Zivilbevölkerung in keinem Vergleich zu dem Todesurteil stünden, das durch das Abschneiden der Lebensmittelfuhr über Millionen unschuldiger deutscher Frauen und Kinder gefällt worden sei. Die britische Propaganda

³⁷⁷ Siehe Flugblatt Nr. 285, *Drei Jahre Krieg! Amtlich aus London...*, (Einsatzzeit: 26.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 9-10. Siehe auch *Achtung! Deutsche! Vergeßt nicht!*, Flugblatt Nr. 151 (Einsatzzeit: 25.9. bis 26.9.1939), ebd., S. 8.

³⁷⁸ *Suggestions from Dr. Koesterlitz*, Memorandum von R.L. Miall an Overseas News Editor (A.E. Barker), H.J. Dunkerley und A.P. Ryan, 23.9.1939, BBC WAC, R 51/182/1.

solle daher entgegen, daß die Nationalsozialisten, allen voran Göring, selbst öffentlich verkündet hätten, daß Deutschlands Lebensmittelversorgung unter allen Umständen gesichert sei. Die britische Propaganda könne also argumentieren, daß Großbritannien, wenn Göring nicht gelogen habe, das deutsche Volk gar nicht aushungern könnte, daß die britische Blockade also lediglich Deutschlands Versorgung mit militärischen und industriellen Gütern betreffe.³⁷⁹

Die britische Propaganda betonte also immer wieder, daß die Wirtschaftsblockade darauf ausgerichtet sei, ausschließlich die Lieferung an Deutschland von Rohstoffen, die für *Rüstungszwecke* benutzt werden könnten, zu unterbinden. Darunter fielen aber auch Zucker, Getreide und Kartoffeln, weil sich aus ihnen Treibstoff und Glycerin herstellen lasse. Mit diesen Erklärungen meinten die britischen Propagandisten zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Zum einen sollte damit der Vorwurf entkräftet werden, die Blockade nehme den Hungertod unschuldiger deutscher Frauen und Kinder in Kauf. Zum anderen wurde die verheerende Wirkung der britischen Blockade auf das deutsche Potential zur Kriegführung herausgestrichen. Weil in der Anfangsphase des Krieges die Wirtschaftsblockade die einzige offensive Waffe der Alliierten war, war die britische Regierung an Beweisen für ihre Effektivität verständlicherweise besonders interessiert.³⁸⁰

So erläuterte die BBC am 21. November in einem Sonderbericht ausführlich die Wirkungsweise der Wirtschaftsblockade. Goebbels, so hieß es, gebe zwei widersprüchliche Erklärungen zur britischen Blockade ab: Zum einen behaupte er, sie sei wirkungslos, zum anderen, daß sie eine rücksichtslose Kriegführung gegen Frauen und Kinder darstelle. Doch dies sei falsch. Tatsache sei nämlich, daß Deutschland den größten Teil der aus Übersee importierten Lebensmittel gar nicht für die Ernährung der Bevölkerung, sondern für die Rüstungsproduktion einsetze. So würden Fette für die Treibstoffproduktion benötigt, stärkehaltige Nahrungsmittel wie Getreide, Zucker und Kartoffeln indes für die Herstellung von Treibstoff oder Glycerin. Deutschland produziere ausreichende Mengen an Getreide, Kartoffeln und Zucker, um den eigenen Bedarf zu decken. Weil jedoch ein großer Teil dieser Lebensmittel zweckfremd für die Rüstungsindustrie eingesetzt werde, müsse die Bevölkerung Mangel leiden. Der Bericht schloß wie folgt:

„Im großen und ganzen kann jede Art von Fett für Rüstungszwecke verwendet werden. Die Beschlagnahme von Fettsendungen, die für Deutschland bestimmt sind, wird somit die deutsche Rüstungsindustrie fast ebenso sehr schädigen, wie die Beschlagnahme von Öl, Nickel und Gummi. [...] Die Menge an Fetten, die dem deutschen Volk zur Verfügung stehen, wird jedoch durch die britische Blockade nicht im geringsten beeinflusst.

Die Größe des Fettvorrates in Deutschland hat nichts mit der Größe der Fettversorgung des deutschen Volkes zu tun. Seit Hitlers Machtübernahme hat sich die in Deutschland zur Verfügung stehende

³⁷⁹ Schreiben von Dr. A. Koesterlitz an den Deutschen Dienst der BBC, 21.9.1939, ebd.

³⁸⁰ Für die Rolle der Wirtschaftsblockade in der alliierten Kriegsstrategie siehe Kap. IV.1.1.c).

Menge an Fetten von Jahr zu Jahr gesteigert. Für das Volk jedoch gab es von Jahr zu Jahr weniger Fette als früher [...].

Die Nazis stehen jetzt vor der Wahl, entweder das Volk oder die Kanonen hungern zu lassen. In Friedenszeiten hatten sie sich bereits dafür entschieden, daß das Volk Mangel leiden soll. Jetzt hat die britische Blockade die Nazis dazu gezwungen, sich diese Frage in noch viel schärferer Form zu stellen. Die Nazibonzen würden zweifellos lieber die Kanonen füttern und das deutsche Volk aushungern. Wird es aber das deutsche Volk zulassen, daß es von seiner eigenen Regierung ausgehungert wird!³⁸¹

Auch für die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und der allgemeinen Lebenslage machte die britische Propaganda das NS-Regime verantwortlich. Philip Noel-Baker, einer der Führer der Labour- Partei, fragte die deutschen Zuhörer der BBC am 20. Oktober:

„Warum haben Sie so lange Arbeitstage, Wochentags und Sonntags, mit wenig Freizeit, keinen bezahlten Überstunden und keiner Aussicht auf Lohn-erhöhung?

Warum beginnen Sie diesen Krieg mit Lebensmittelrationen, die kleiner sind als die am Ende des vorigen Krieges?

Warum sind ihre Löhne so niedrig, daß sie nicht einmal die kärglichen Rationen kaufen können, die Ihnen die Nazis bewilligen?

Warum stehen Sie schon jetzt der Katastrophe einer Inflation gegenüber, wie Sie sie vor 16 Jahren durchgemacht haben? Warum müssen Sie dauernd von der Angst gepeinigt werden, Ihre Städte könnten genau so bombardiert und in Brand geschossen werden, wie Göring die Städte und Dörfer in Polen bombardiert und in Brand geschossen hat? Warum müssen Ihre Söhne und Brüder leiden und sterben, während die SS-Männer zu Hause bleiben, um Sie zu bespitzeln?

All dieses Elend verdanken Sie dem wahnsinnigen Ehrgeiz Ihrer Nazi-Führer und ihrer Sucht, die Freiheit anderer Nationen zu zerstören! [...]³⁸²

Schließlich befaßte sich ein spöttischer Artikel im *Wolkigen Beobachter*, einer britischen Flugblattzeitung³⁸³, mit der bei Kriegsausbruch von der NS-Regierung erzwungenen Senkung der Löhne. Unter der Überschrift „Der ‘Lohnstopp’ oder die NS-Volksgemeinschaft in der Praxis!“ wurde die Einführung der sogenannten Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September³⁸⁴ kommentiert. 25 Millionen Beschäftigte seien zu Opfern dieses neuesten Pardestücks des „nationalen Sozialismus“ geworden:

„[...] Der kleine Mann zahlt! Mit einem Federstreich wurden alle Überstundentarife und Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit beseitigt. Obendrein führte der Herr Reichstreuhand eine allgemeine Lohn- und Gehalt-senkung durch, die sich gewaschen hat. Der *Völkische Beobachter* - mit dem wir nicht verwechselt werden möchten - schreibt honigsüß und merklich ner-

³⁸¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/353, S. 109-111, hier S. 111.

³⁸² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/336, S. 89.

³⁸³ Zu dieser Form der Flugblattpropaganda siehe Kap. IV.1.2.e).

³⁸⁴ Siehe hierzu Herbst, *Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft*, S. 108-109.

vös, man müsse das nur 'richtig verstehen', denn es handle sich dabei nur um eine 'Angleichung überhöhter Konjunkturlöhne an das allgemeine Lohnniveau.' Die Nervosität ist verständlich. Es könnte ja vielleicht jemand auf die Idee kommen, die phantastischen Bezüge der braunen Bonzokratie und NS-Etappenhengste 'an das allgemeine Lohnniveau anzugleichen.'³⁸⁵

Wie Ian Kershaw schreibt, führten Unruhen in der Arbeiterschaft und ein Nachlassen der Arbeitsdisziplin in der Industrie wie „Krankfeiern“ und die Verweigerung von Überstunden tatsächlich dazu, daß das Regime schließlich nachgeben und die Kriegswirtschaftsverordnung wieder rückgängig machen mußte.³⁸⁶

Enthüllungen über die persönlichen Bereicherungen und das privilegierte Leben der Parteibosse

Um einen Keil zwischen das deutsche Volk und das NS-Regime zu treiben, stellte die britische Propaganda jedoch nicht nur die Verantwortung der Partei für die Verschlechterung der Lebensbedingungen der deutschen Bevölkerung heraus, sondern berichtete immer wieder über die Missetaten und Privilegien der Parteibosse, über ihre Korruption, ihre persönlichen Bereicherungen auf Kosten der Allgemeinheit, ihr Luxusleben, ihre bevorzugte Behandlung gegenüber dem einfachen Volk, etwa bei der Einberufung zum Kriegsdienst an der Front und vieles mehr. Daß das privilegierte Leben der Parteigrößen in der Bevölkerung auf große Kritik und Empörung stieß, war London bekannt. In dem oben zitierten Brief an den Deutschen Dienst der BBC hatte der deutsche Emigrant Dr. A. Koesterlitz auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Luxusleben der Nationalsozialisten ein lohnendes Propagandathema darstellen würde:

„Für das propagandistisch wirksamste Angriffsziel halte ich die intensive Beleuchtung der Persönlichkeiten der Führerschicht, namentlich ihre üppige Lebensweise und ihre persönliche Bereicherung, die im schreiendsten Widerspruch zu den offiziell verkündeten spartanisch-altpreußischen Grundsätzen steht. Nichts hat bisher in Deutschland die Kritik aller Schichten so herausgefordert, wie dieser besonders wunde Punkt der nationalsozialistischen Praxis; auch in Parteikreisen war die Verurteilung allgemein. Psychologisch ist hier eine starke Wirkung durch Erregung von Mißtrauen zu erwarten.“³⁸⁷

Department EH lag ferner der Bericht eines Diplomaten vor, der kürzlich aus Berlin in Kopenhagen eingetroffen war und seine Eindrücke über die Wirkung der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung schilder-

³⁸⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang. Nr. 1 (Einsatzzeit: 20.11. bis 3.12.1939), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 19.

³⁸⁶ Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 376.

³⁸⁷ Schreiben von Dr. A. Koesterlitz an den Deutschen Dienst der BBC, 21.9.1939, BBC WAC, R 51/182/1.

te. Er schlug vor, daß sich die ausländische Propaganda vor allem dem Thema der Korruption der Naziführer widmen solle.³⁸⁸

Auch in den *Deutschland-Berichten* der Exil-SPD war immer wieder vom Haß der Bevölkerung auf die privilegierten Parteimitglieder die Rede. In einem Bericht aus Westdeutschland hieß es, daß zwar überall auf England und die Blockade geschimpft werde, daß aber der Zorn auf die hohen Würdenträger der SA und der SS, die sich unter brutaler Ausnützung ihrer Macht aufs beste versorgten, fast noch größer sei. Die von der NS-Propaganda immer wieder beschworene „Volksgemeinschaft“ gelte offensichtlich nicht für die Parteimitglieder, die sich auf Kosten des einfachen Volkes bereicherten.³⁸⁹

Eine erstklassige Gelegenheit zur Herabsetzung der NS-Führung in den Augen der deutschen Öffentlichkeit bot sich den britischen Propagandisten, als amerikanische Zeitungen die Auslandsvermögen führender Nationalsozialisten aufdeckten. Am 24. September setzte Außenminister Halifax seine Kabinettskollegen darüber in Kenntnis und berichtete, daß der britische Gesandte in Kopenhagen vorgeschlagen habe, diesen Vorfall propagandistisch auszunutzen. Auch britische Abgeordnete hätten die Regierung aufgefordert, die deutsche Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß führende Nationalsozialisten große Vermögen ins Ausland gebracht hatten.³⁹⁰ Chamberlain war von diesem Vorschlag sofort angetan. Das Sitzungsprotokoll des Kriegskabinetts gibt Einblick in seine recht naiven Vorstellungen von Deutschland:

„*The Prime Minister* thought that, owing to restrictions on receiving sets in Germany, our propaganda on this matter should be done by leaflets. It had long been notorious in Germany that these leaders had lived in luxury, and enjoyed privileges and immunities denied to the ordinary citizen. When it became generally known in Germany that these leaders had also broken their own very drastic laws against the export of capital, there would be a very strong revulsion of feeling, from which they might never recover. It was to the credit of Herr Hitler that his name had never been associated with these scandals.“³⁹¹

Sir Thomas Inskip, ehemaliger Minister for the Co-ordination of Defence und seit Kriegsbeginn Lord Chancellor, hatte für Chamberlains Überlegungen nur Kopfschütteln übrig. Er notierte in seinem Tagebuch: „The War Cab. thought the (fantastic) stories of Nazi investments abroad should be used in propaganda in Germany. The P.M. thinks it ‘to the credit of Hitler

³⁸⁸ *Nineteenth Meeting of the Planning and Broadcasting Committees, held on Wednesday, 4th October, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 16 (Broadcasting).

³⁸⁹ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 979.

³⁹⁰ *HoC Debates*, 27.9.1939, Bd. 351, Sp. 1334-35.

³⁹¹ War Cabinet 25(39), 24.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 9.

that his name has never been associated with these scandals'. The P.M. is sometimes very childlike in his naivité.³⁹²

Weil Chamberlain gefordert hatte, daß die Enthüllungen der amerikanischen Presse den Deutschen durch Flugblätter mitgeteilt werden sollten, weil nach seinen Vorstellungen der Empfang der BBC im Dritten Reich stark eingeschränkt war, entwarf Department EH also ein entsprechendes Flugblatt, welches zwischen dem 28. September und 2. Oktober von der RAF und erstmals auch mit Hilfe von Ballonen über Deutschland abgeworfen wurde.³⁹³ Unter der Überschrift „Das sind Eure Führer!“ hieß es:

„*Deutsche!* Ihr geht in diesen Krieg mit Hungerrationen. Ihr habt seit Jahren den Riemen enger schnüren müssen. Jetzt lest was die amerikanischen Zeitungen bringen, über Eure Führer, die *an allem Eurem Leid schuld* sind.

Die amerikanische Presse veröffentlichte erstmalig am 20. September, mit allen Einzelheiten, einen Tatsachenbericht, in dem enthüllt wird, daß

Göring, Goebbels, Ribbentrop, Heß, Himmler, Ley, Streicher
durch ihre Strohänner den ungeheuren Betrag von

RM 142 494 000.-

in Bargeld, Wertpapieren und Lebensversicherungen im Ausland sichergestellt haben. [...]“³⁹⁴

Auf der Rückseite des Flugblattes war die Höhe der Auslandsvermögen aufgelistet, die die genannten Nationalsozialisten nach Informationen der amerikanischen Presse ins Ausland geschmuggelt hatten.

Die Reaktionen auf dieses Flugblatt waren gemischt. Im Air Ministry erregte es einigen Mißmut. Air-Commodore N.H. Bottomley, der Senior Air Staff Officer von Bomber Command beschwerte sich, es sei „billige“ Propaganda und nicht würdig, von Bomber Command unter großen Risiken über Deutschland abgeworfen zu werden.³⁹⁵ Das Air Ministry hatte jedoch nur beschränkten Einfluß auf die Auswahl und Präsentation der Propaganda-

³⁹² Typescript copy of the Diary of Thomas Walker Hobert Inskip, January 1939 to April 1940, Eintrag 26.9.1939, CCC, INKP 1/2, S. 59-60. Siehe auch Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 56.

³⁹³ *Das sind Eure Führer!*, Flugblatt Nr. 158 (Einsatzzeit: 28.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 11-12. Die RAF warf das Flugblatt am 28. und 30. September sowie am 1. Oktober über Hamburg, Bremen und dem Ruhrgebiet ab; am 1. Oktober erreichte sie auch Berlin. Am 2. und 3. Oktober wurden erstmals von Frankreich aus Ballone zum Abwurf britischer Flugblätter eingesetzt. Siehe *Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan, 10.10.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)39, S. 2. Die Gestapo meldete am 28. und 29. September Funde des Flugblatts in Osnabrück, Köln und Münster. Siehe Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 364.

³⁹⁴ *Das sind Eure Führer!*, Flugblatt Nr. 158 (Einsatzzeit: 28.9. bis 2.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 11 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original).

³⁹⁵ N. H. Bottomley (Senior Air Staff Officer, Bomber Command) an D.L. Blackford (Air Ministry), 28.9.1939, PRO, AIR 14/602, BC/S.2552/DO.NHB. Siehe auch Kap. III.1.2.g) u. III.2.2.b), Abschnitt „Das Interesse des Air Ministry an Department EH“ für den Anspruch des Air Ministry, über die Inhalte der britischen Deutschlandpropaganda mitzubestimmen.

themen, die Department EH unter Sir Campbell Stuart oblagen. Im Falle des kritisierten Flugblattes kam hinzu, daß das Flugblatt auf ausdrückliche Anweisung des Premierministers entworfen worden war, wie Wing Commander D.L. Blackford erklärte:

„[...] As regards [leaflet] No. 158, it is agreed that the phraseology is perhaps a little undignified. The material, however, was approved personally by the Prime Minister who, as you know, referred in the House of Commons to the desirability of placing the information contained in this leaflet before the German people. It might be of interest that much of the voluminous criticism of leaflets we have had from all quarters stresses the point that too much emphasis has been laid on the 'Oxford accent' and suggests that material should be designed more for the working classes. It is for this reason that the somewhat journalistic style has been used in this instance.“³⁹⁶

Lob erhielt das Flugblatt indes von den Informanten der Exil-SPD. Diese berichteten, daß das Flugblatt in der westdeutschen Bevölkerung auf größeren Glauben gestoßen sei als die Ablehnungsversuche des deutschen Propagandaministers.³⁹⁷ Stuart berichtete, daß die Enthüllungen über ihre Auslandsvermögen den Nationalsozialisten äußerst ungelegen gekommen seien, wie die Reaktionen der deutschen Propaganda gezeigt hätten. Der deutsche Rundfunk habe in den ersten drei Tagen nach der Veröffentlichung der Berichte über die Nazivermögen durch die US-Presse das Thema totgeschwiegen. Danach seien die amerikanischen Anschuldigungen flüchtig erwähnt worden. Doch einen Tag nach dem Abwurf der britischen Flugblätter habe Goebbels einen ausführlicheren Widerruf veröffentlicht, der jedoch bis auf einige japanische und luxemburgische Informationen ausschließlich auf deutschen Quellen beruht habe. Daher sei anzunehmen, daß viele Deutsche, obwohl sie keine genauen Details erfahren hätten, in ihrem Verdacht, daß die Enthüllungen der amerikanischen Presse der Wahrheit entsprachen, bestärkt worden seien.³⁹⁸

Die deutsche Bevölkerung erfuhr indes nicht nur durch die britischen Flugblätter von der Existenz der Nazi-Auslandsvermögen, wie Chamberlain dies gefordert hatte. Darüber hinaus berichtete die BBC wochenlang über den Skandal.³⁹⁹ In immer neuen Sendungen wurde auf die Auslandsvermögen Bezug genommen, wie etwa in einem Sonderbericht vom 14. Oktober, dem Vorabend einer großen NS-Sammelaktion für die deutsche Kriegswinterhilfe. Darin wurden Ausschnitte aus der Schallplattenaufnahmen einer

³⁹⁶ Schreiben von D.L. Blackford (Air Ministry) an Air Commodore N.H. Bottomley (Senior Air Staff Officer, Bomber Command), 28.9.1939, PRO, AIR 14/602, S.46650.

³⁹⁷ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 979.

³⁹⁸ *Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan, 10.10.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)39, S. 2-3.

³⁹⁹ Siehe *Eleventh Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees held on Monday, 25th September, 1939*, PRO, FO 898/7; *Fourteenth Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees held on Thursday, 28th September, 1939*, ebd.; *Fourty-Fifth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, November 6th, 1939*, ebd.



Rede von Goebbels vom 10. Oktober wiedergegeben, in welcher der Propagandaminister auf die guten Ergebnisse der NS-Sammelaktion vom vergangenen Winter verwies. Er zählte die Summen auf, die den einzelnen sozialen Organisationen dank des Spendenwillens der deutschen Bevölkerung überwiesen worden waren. Diesen Summen stellte die BBC die Vermögen auf den Auslandskonten der NS-Führer gegenüber. Dies klang dann so:

„Wie sagte doch Goebbels am 10. Oktober?

Er sprach von den Millionen von Mark, die im letzten Winter von den Nazis gesammelt wurden:

‘Dazu für den Reichsmütterdienst 9 Millionen.’ (Wachsplatte)

Nicht gesagt hat er, daß er selbst 35 960 000 RM im Ausland versteckt hat, in Buenos Aires, Luxembourg.

‘Für die Gesundheitsfürsorge 16,5 Millionen.’ [Wachsplatte]

Nicht gesagt hat er, daß Ribbentrop, der ganz besonders für diesen Kriegswinter verantwortlich ist, 38 960 000 RM in Holland und in der Schweiz hat.

‘Für das Rote Kreuz 3 Millionen’. [Wachsplatte]

Nicht gesagt hat er, daß Hess, der den deutschen Müttern zuredet, als Kanonenfutter für die Nazis mehr Kinder auf die Welt zu bringen, 16 430 000 RM in Sao Paolo und Basel hat.

[...]

Kein Wunder, daß Hitler die Unpopularität dieser Sammler zugeben muß:

‘Wenn auch die Tätigkeit unserer Sammler manchmal für den Angegangenen vielleicht etwas unbequem zu sein schien, dann darf kein Angegangener vergessen, wie unbequem doch demgegenüber die Tätigkeit des Sammlers ist.’ [Wachsplatte]

Aber für die hochgestellten Parteibonzen, die auf dem Leib des deutschen Volkes ein so gutes Geschäft machen, ist es durchaus nicht unbequem, ein Sammler zu sein. Denkt hieran, wenn euch morgen der Sammler für die Nazi-Kriegswinterhilfe die Sammelbüchse unter die Nase hält!“⁴⁰⁰

Daß der Aufruf der BBC, die Sammelaktion der Nationalsozialisten für das Kriegswinterhilfswerk zu boykottieren, jedoch völlig umsonst war, bezeugen wiederum die *Deutschland-Berichte*. Diese vermerkten, daß die Deutschen bei dieser Sammlung so viel gespendet hätten wie nie zuvor. In den Betrieben könne sich zwar niemand dem Druck der Deutschen Arbeitsfront, ein Abzeichen zu kaufen, entziehen, doch der selbe Druck bestehe nicht bei den Straßensammlungen. Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung sei daher nur mit einer erhöhten, kriegsbedingten Folgsamkeit zu erklären.⁴⁰¹

Nicht nur das Luxusleben und die Auslandsvermögen führender Nationalsozialisten stießen in der deutschen Bevölkerung auf Empörung. Auch die Tatsache, daß so viele Parteimitglieder und SS-Angehörige vom Dienst an der Front befreit und zu wichtigen Aufgaben an der „Heimatfront“ berufen worden waren, erhitzte die Gemüter der normalen Deutschen, denen dieses Privileg verwehrt blieb. In einem Bericht der Exil-SPD hieß es:

⁴⁰⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/465, S. 82-83.

⁴⁰¹ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1026-28.

„Überall wird unter der Bevölkerung davon gesprochen, daß diejenigen, die bislang am meisten in einer Uniform herumgelaufen sind, jetzt hübsch daheim in Zivil herumlaufen, während die früheren Zivilisten beim Militär sind.“⁴⁰² Und das Bezirksamt im oberfränkischen Ebermannstadt vermerkte in seinem Monatsbericht vom September:

„Die Angehörigen von Kriegsteilnehmern der älteren Jahrgänge, besonders aus den Kreisen der Feldzugsteilnehmer 1914/18 sind verärgert darüber, daß junge, ledige aktive Wehrpflichtige noch in der Heimat sind. (...) Aus dieser Atmosphäre heraus entspringt auch die Ungehaltenheit darüber, daß der größte Teil der politischen Leiter der NSDAP als unabkömmlich von der Wehrmacht nicht beansprucht wird, obwohl nach Meinung dieser Nörgler die ‚Iten Kämpfer‘ jetzt eigentlich erst recht eine Gelegenheit zum Kämpfen hätten. (...)“⁴⁰³

Der britischen Regierung blieb diese Kritik und Mißstimmung nicht verborgen. In einer Analyse des Ministry of Information über die deutsche öffentliche Meinung hieß es: „[... P]eople’s nerves are on edge from tension and from fear of secret service spies. There is much grumbling that so many of the latter are staying behind to look after the home front, instead of being with the fighting forces. [...]“⁴⁰⁴ Die Bevorzugung der Parteimitglieder bei Einberufungen zum Dienst an der Front und ihr Einsatz als Spitzel gegen die Bevölkerung an der „Heimatfront“ wurde deshalb immer wieder von der britischen Propaganda aufgegriffen. So zitierte der *Wolkige Beobachter* in seiner ersten Ausgabe kommentarlos einen Artikel aus der *Westfälischen Landeszeitung*, in dem es hieß, die Partei habe „Frontposten in der Heimat bezogen“, die Männer der NSDAP stünden „im Schützengraben der Volksgemeinschaft“ und hätten ihre „Freizeit freudig dem Dienst am Volk gegeben“.⁴⁰⁵ Kurz darauf widmete sich ein ganzes Flugblatt dem Thema Partei vs. Volk. Unter der Überschrift „Wer stirbt Wofür?“ wurde aufgezählt, wer alles sein Leben für die Partei opferte: deutsche Arbeiter, Bauern, Soldaten, Gottesgläubige und die Jugend. Auf der Rückseite hieß es:

„Wer stirbt nicht?
Warum?“

⁴⁰² Ebd., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 982.

⁴⁰³ Aus dem Monatsbericht des Bezirksamtes in Ebermannstadt, 30.9.1939, abgedruckt in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 229.

⁴⁰⁴ *Survey of German Propaganda. Third Fortnightly Report by the Minister of Information covering the period October 1st to 15th*, 18.10.1939, PRO, CAB 68/2, WP(R)(39)52, S. 4. Für weitere Berichte über die Kritik der Bevölkerung, daß zahlreiche Parteimitglieder nicht an die Front mußten, sondern zuhause bleiben durften, um „kriegswichtige“ Aufgaben zu erfüllen, siehe E.L. Woodward, *Note on Internal Conditions and Morale in Germany: 7-14 September 1939*, 16.9.1939, PRO, FO 371/23010, C 15029/53/18, S. 1; E.L. Woodward, *The German People and the Nazi Regime. Evidence Received between Sept. 28 & Oct. 7*, PID-Memorandum Nr. 3, 9.10.1939, PRO, FO 371/23011, C 16261/53/18, S. 1.

⁴⁰⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 1 (Einsatzzeit: 20.11. bis 3.12.1939), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 18.

*Die Partei-Leute sterben nicht.
 Sie denken gar nicht daran.
 Sie kämpfen nur an der inneren Front. Sie stehen in den Schützengräben
 der Volksgemeinschaft.
 Die Partei kämpft zu Haus.
 Das Volk kämpft im Feld.
 Im Kampf an der Inneren Front gibt es auch Tote und Verwundete, aber
 nicht bei der Partei.
 Die Partei sorgt für die 'politische Einigkeit' des Volkes mit
 200 000 SS-Gardisten und
 70 000 Gestapo Agenten.
 Auf gut deutsch:
 Die Partei bespitzelt das Volk.
 Das Volk kämpft an der Front - Für die Partei.
 Die Partei kämpft daheim - für sich selbst.“⁴⁰⁶*

Obwohl die britische Propaganda Hitler persönlich für den Kriegsausbruch verantwortlich machte, nahm sie ihn jedoch von den Angriffen gegen führende Nationalsozialisten aus.⁴⁰⁷ Dies hatte zwei Gründe. Der erste war, daß der Diktator trotz aller Unzufriedenheit und Kriegsunlust noch immer über ein immens hohes Ansehen in der Bevölkerung verfügte. Alle Angriffe auf seine Person von seiten britischer Politiker oder der britischen Propaganda hätten nur die Folge gehabt, die Deutschen noch mehr hinter ihm zu vereinen.⁴⁰⁸ Dies bestätigen auch die *Deutschland-Berichte*. Aus dem Rheinland wurde im November 1939 gemeldet:

„[... H]ier und da schimpft man auch auf die Nazi-Bonzen, die es zu weit getrieben haben und die glauben, die ganze Welt müsse nach ihrer Pfeife tanzen.

Wenn geschimpft wird, so scheidet Hitler dabei aus. Niemand denkt daran, niemand spricht es wenigstens aus, daß er an der ganzen Entwicklung die

⁴⁰⁶ *Wer stirbt wofür?*, Flugblatt Nr. 295 (Einsatzzeit 2.12.1939 bis 2.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 27-28 (Hervorhebung in Anlehnung an Original). Eine ähnliche Botschaft vermittelte Flugblatt Nr. 294, *NSDAP Bleibt daheim!* (Einsatzzeit 2.12.1939 bis 2.3.1940), ebd., S. 25-26: „[...] NSDAP, Gestapo, SA und SS kämpfen an der 'dritten' Front des Dritten Reiches gegen das deutsche Volk!“

⁴⁰⁷ Robert Byron hatte jedoch in seinem Memorandum vom September 1938 genau das Gegenteil vorgeschlagen, nämlich Hitler massiv anzugreifen und der deutschen Bevölkerung seine Fehlbarkeit vor Augen zu führen. Siehe *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Paras. 19-24. Vgl auch die Zitate aus diesem Memorandum in Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Chamberlains Rundfunkbotschaft an die Deutschen vom 3. September und die britischen Flugblätter während der ersten Kriegstage“.

⁴⁰⁸ Vgl. die im Zusammenhang mit der Formulierung auf Hitlers „Friedensangebot“ in Kap. IV.1.2.c) (Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den 'guten Deutschen': Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“) zitierte Feststellung von Viscount Halifax in War Cabinet 40(39), 7.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 7 sowie Kettenacker, *Krieg*, S. 33-34; Kershaw, *Hitler Myth*, S. 145-47; ders., *Hitler 1936-1945*, S. 376-77; ders., 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 248-49. Siehe auch Kap. IV.1.1.

Schuld trägt. Hitler steht außerhalb der Diskussion. Bevor das Volk ihn kritisiert, wird es erst sehr schlimm kommen müssen.“⁴⁰⁹

Die Leitlinie von Department EH lautete daher:

„Personal attacks on Hitler should be avoided. Every German soldier has, for instance, taken an oath of loyalty to him. The tone adopted in reference to him has, in fact, been a reflection of that of the Prime Minister's broadcasts and speeches. Members of Hitler's party, however, need not, it is submitted, enjoy the same immunity.“⁴¹⁰

Der zweite Grund, warum Hitler zunächst von den persönlichen Angriffen der britischen Propaganda auf führende Nationalsozialisten ausgenommen wurde, war Chamberlains anfängliche Hoffnung, daß Hitler am Ende doch noch klein begeben würde, wenn er die Ausweglosigkeit seiner Lage erkannte. Der Premierminister wollte diese zugegebenermaßen entfernte Chance nicht von vorne herein verspielen, indem er Hitler öffentlich bloßstellte oder seine Absetzung als Voraussetzung für Friedensverhandlungen forderte.⁴¹¹

Die britischen Propagandisten nahmen im November auf Anweisung des Foreign Office auch Hermann Göring zeitweilig von persönlichen Angriffen in der Deutschlandpropaganda aus, weil das britische Kabinett den Reichsfeldmarschall als möglichen Anführer einer neuen deutschen Regierung betrachtete. Zu diesem Zeitpunkt waren gerade die geheimen Verhandlungen mit den angeblichen deutschen Generalen im Gange, die zur Verhaftung zweier britischer Geheimdienstagenten in der holländischen Grenzstadt Venlo führten. Als Department EH eine Serie von Sonderberichten über die Lebensläufe einzelner Naziführer plante, die mit Angaben zu ihrem jeweils ins Ausland geschafften Vermögen enden sollten, erhielten die Propagandi-

⁴⁰⁹ DB SPD, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1039.

⁴¹⁰ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan am 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 4. Für den Beschluß, Hitler nicht persönlich, sondern statt dessen die Partei anzugreifen, siehe auch *First Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committese held on Wednesday, 13th September, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 5.

Vgl. hingegen die Informationen über die Stimmung in Deutschland und die Wirkung der britischen Propaganda, die Adolf Meyer, ein deutscher Deserteur in Dänemark, der britischen Vertretung in Kopenhagen gab. Er kritisierte, daß die BBC Hitler zu sehr persönlich angreife. Hitler sei immer noch das Idol der Deutschen, und abfällige Bemerkungen über ihn würden daher nur zur Ablehnung der britischen Propaganda führen. *Interview with Herr Adolf Meyer, a German Subject from Hamburg, by Vice-Consul William Sander on December 20th, 1939*, weitergeleitet im Schreiben Nr. 498 (302/41/39) von C. Howard Smith (Kopenhagen) an Halifax, 22.12.1939, PRO, Fo 371/24386, C 178/6/18.

⁴¹¹ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 7.10.1939, S. 221; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XVI; Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion*, S. 25; Kettenacker, *Krieg*, S. 33-34. Siehe auch Kap. IV.1.1.

sten die strikte Weisung des Außenministers, Göring in der nächsten Zeit nicht in der britischen Propaganda anzugreifen.⁴¹²

Die Hervorhebung des Gegensatzes zwischen den egoistischen Interessen der Partei und den wahren Interessen Deutschlands

Um das Mißtrauen und den Haß der deutschen Bevölkerung gegen das Regime zu schüren, betonten die britischen Propagandisten immer wieder den Gegensatz zwischen den egoistischen Interessen der NSDAP und den wahren Interessen Deutschlands. Dem Schlagwort der NS-Propaganda „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ wurde entgegengehalten, daß Hitler nicht die legitimen Interessen der Deutschen, sondern ausschließlich die Machtinteressen der Partei vertrete. Als wichtigstes Beispiel führte die britische Propaganda die nationalsozialistische Politik im Baltikum an, die in der Tat bei vielen patriotisch gesinnten Deutschen auf heftige Kritik stieß.

Während im geheimen Zusatzprotokoll des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom 23. August zunächst vereinbart worden war, daß die Sowjetunion Estland und Lettland, Deutschland hingegen Litauen als „Interessensphären“ bekommen sollte, setzte Stalin im Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September durch, daß Deutschland auch auf Litauen verzichtete und zum Ausgleich dafür den ursprünglich der Sowjetunion zugesprochenen Teil Zentralpolens erhielt. Moskau zwang die drei baltischen Staaten in „Beistandsverträgen“ zur Einräumung von Stützpunkten für die Rote Armee. Von sowjetischen Beauftragten durchgeführte Kabinettsumbildungen und gelenkte Wahlen führten zur „erbetenen“ Aufnahme der baltischen Staaten in die UdSSR und de facto zur militärischen und diplomatischen Kontrolle durch Moskau.⁴¹³ Im deutsch-sowjetischen Vertrag vom 28. September war ferner vereinbart worden, daß die Volksdeutschen in den baltischen Staaten ausgesiedelt, d.h. in der Sprache der NS-Propaganda „heim ins Reich geholt“ werden sollten. Die Aussiedler wurden fortan zum Spielball der nationalsozialistischen Ostpolitik und unterlagen den Planungen der SS unter Heinrich Himmler.⁴¹⁴

⁴¹² *The Forty-Fifth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, November 6th, Minute 5 (Broadcasting); The Forty-Sixth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, November 7th, Minute 1 (Broadcasting)*, beide in PRO, FO 898/7. Siehe auch Lockhart, *Diaries of Sir Robert Bruce Lockhart*, Eintrag 7.11.1939, S. 44.

⁴¹³ Weinberg, *World at Arms*, S. 61-62, 98-99; Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 297, 331-32; Hermann Kinder u. Werner Hilgemann, *dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Karten und chronologischer Abriß*. München, ²⁶1992, Bd. 2, S. 431 u. 477. Mitte Juni 1940 marschierten schließlich sowjetische Truppen in Litauen ein, vgl. Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, S. 394-95.

⁴¹⁴ Weinberg, *World at Arms*, S. 62. Siehe auch Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 11.10.1939, S. 126 u. Fn. 81. Dort heißt es, bis zum Beginn des deutschen Angriffs auf die UdSSR im Juni 1941 seien nicht nur etwa 78.000 Deutschbalten, sondern auch ca. 136.000 Wolhyniendeutsche (Volksdeutsche in den von Rußland besetzten pol-

Die Ausweitung des sowjetischen Machtbereichs auf die baltischen Staaten, die traditionell zur deutschen Einflußsphäre zählten, und die Ausweisung der dort seit Jahrhunderten ansässigen deutschen Minderheit wurde von großen Teilen der deutschen Bevölkerung scharf kritisiert. Ulrich von Hassell hielt in seinem Tagebuch eine Unterredung mit Carl Goerdeler fest, in welchem auch Hitlers Handel mit Stalin zur Sprache kam. Beide Widerstandskämpfer waren sich einig, daß die Regierung mit der Ostsee und der Ostgrenze allerwichtigste Positionen geopfert habe. Die deutsche Beherrschung der Ostsee sei dahin, im Konfliktfalle mit Rußland auch die Erzzufuhr aus Schweden. Doch am schlimmsten wiege die Auslieferung der deutschen Kultur im Baltikum:

„[...] Alles tritt aber zurück gegen die unbekümmerte Auslieferung eines großen wichtigen Teils des Abendlandes, zum Teil deutsch-lutherischer Kultur, zum Teil altes Österreich, an denselben Bolschewismus, den wir angeblich im fernen Spanien auf Tod und Leben bekämpft haben. [...]

[...] Als weiteres Moment kommt der von Hitler propagierte Bevölkerungsaustausch dazu, der Hunderttausende, ja Millionen wurzelloser Existenzen schaffen und uralte Traditionen, vor allem deutsche Traditionen, zerstören würde. [...]“⁴¹⁵

Die britische Regierung war über die weitverbreitete Kritik an Hitlers Ostseepolitik gut informiert. So präsentierte Halifax im Oktober einen Geheimdienstbericht über angebliche heftige Meinungsverschiedenheiten im Dritten Reich. Zahlreiche Offiziere der Kriegsmarine hätten ihren Rücktritt angekündigt, um somit gegen die Aufgabe des Baltikums und der traditionellen deutschen Ostseepolitik zu protestieren.⁴¹⁶ Auch über die Kritik der Bevölkerung an der Preisgabe der baltischen Staaten an Stalin war Department EH unterrichtet. So sandte etwa die britische Vertretung in Stockholm den Bericht eines schwedischen Geschäftsmanns, der öfter dienstlich in Deutschland weilte, an das Foreign Office. Darin hieß es, die Aufgabe des Baltikums stoße bei den Deutschen mehrheitlich auf Ablehnung. Besonders die Vertreibung der seit Jahrhunderten dort ansässigen Deutschen werde als Demütigung empfunden. Für diesen herben Prestigeverlust für Deutschland würden Hitler und Ribbentrop persönlich verantwortlich gemacht.⁴¹⁷ Die britische Propaganda griff das Thema Baltikum daher immer wieder auf. In einem Sonderbericht der BBC von Mitte Oktober, der sich vor allem an die deutschen Soldaten und Freikorpskämpfer richtete, die nach dem Ersten Weltkrieg die baltischen Staaten gegen den Bolschewismus verteidigt hatten, hieß es:

nischen Ostgebieten) und 93.000 Bessarabiendeutsche umgesiedelt worden, weil Hitler mit der Sowjetunion auch Abmachungen über deren Aussiedlung getroffen habe.

⁴¹⁵ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 11.10.1939, S. 126.

⁴¹⁶ War Cabinet 57(39), 23.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 10 (Confidential Annex) (zit. in Kap. IV.2.2.b)).

⁴¹⁷ Schreiben Nr. 296 (10/147/39) von Sir Edmund Monson (Britische Vertretung in Stockholm) an Halifax, 8.11.1939, PRO, FO 371/22986, C 18287/15/18.

„Freikorpskämpfer der Jahre 1919 und 1920! Ihr habt euch in der schwersten Zeit, die Deutschland erlebte, freiwillig eurem Vaterland zur Verfügung gestellt, um Deutschland von den Sendlingen Moskaus zu befreien. Ihr habt im Baltikum gegen die Russen gekämpft, um den deutschen Einfluß und die deutsche Kultur in den Ostsee-Provinzen zu erhalten. Ihr hattet es damals in hartem Kampfe erreicht, daß der deutsche Name in diesen Ländern einen guten Klang behielt, daß Gefühle der Dankbarkeit und das Bewußtsein der gemeinsamen Kultur die baltischen Länder mit Deutschland verbanden.

Dank dem Führer hat sich das in den letzten Wochen gründlich verändert!

Hitlers Politik der letzten Wochen, seine Teilung des zerschlagenen Polens hat es der Sowjetregierung ermöglicht, einen starken Druck auf die baltischen Staaten auszuüben.

Die ersten für Deutschland sehr peinlichen Folgen dieses Druckes zeigen sich bereits in den Verträgen, die zwischen Rußland und diesen Staaten abgeschlossen worden sind.

Ein Blick auf die Karte zeigt, welchen Machtzuwachs für Rußland die Tatsache bedeutet, daß [...] die russische Flotte nun Stützpunkte im Baltikum dicht an der deutschen Ostgrenze hat. Der Traum von der deutschen Ostsee ist ausgeträumt! [...]⁴¹⁸

Auch der *Wolkige Beobachter* nahm Hitlers Ostseepolitik aufs Korn. In der zweiten Ausgabe stand unter der Überschrift „Niederlage an der zweiten Front!“ geschrieben:

„An der diplomatischen Front - der zweiten Front des Krieges - hat Adolf Hitler Niederlage auf Niederlage erlitten. Seine militärischen Erfolge im Osten sind durch diplomatische Niederlagen zunichte geworden.

Die Russen zwangen Hitler auf kaltem Wege zur Räumung von Ostpolen. Deutschlands ehemaliger Einfluß in den Balkanländern wird heute Schritt um Schritt von russischem Einfluß verdrängt. Im Baltikum sind Deutschlands einst so feste Positionen zum Teufel...“⁴¹⁹

In einer weiteren Ausgabe des *Wolkigen Beobachters* wurde betont, welch großen Schaden den die Nationalsozialisten den außenpolitischen Interessen Deutschlands zugefügt hätten:

„Die nationalsozialistischen Machthaber Deutschlands haben dem Reich schweren Schaden zugefügt.

Sie glaubten, daß es ihnen gelingen würde, die Unterstützung Rußlands im Kampfe gegen England und Frankreich zu gewinnen, falls sie sich den russischen Forderungen gegenüber nachgiebig genug erweisen würden.

Deswegen haben sie den Sowjets nacheinander Litauen, Lettland, Estland und Finnland überlassen. Die Sowjetregierung aber beschränkte sich darauf,

⁴¹⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.10.1939 (Mittagsmeldung), *Davenport*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/465, S. 83-85. Der Schluß dieses Sonderberichtes ist zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Appelle an das moralische Gewissen und Ehrgefühl der Deutschen“.

⁴¹⁹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 2 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 11.1.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 29. Siehe auch den in Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Die diplomatische und moralische Isolation des Dritten Reiches - die ausbleibende Unterstützung Deutschlands durch seine Freunde und Verbündeten“ zitierten *Wolkigen Beobachter* 1. Jahrgang Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 1, in ebd., S. 35.

Hilfe zu versprechen, ohne sie zu leisten. Die Russen nahmen sich, was ihnen keine andere deutsche Regierung jemals zugebilligt hätte.

So haben die nationalsozialistischen Machthaber Deutschlands Interessen 'vertreten'.⁴²⁰

*Die Betonung der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei
und zwischen Partei und oberster Militärführung*

Die Abtretung des Baltikums an die Sowjetunion stieß indes nicht nur in der deutschen Öffentlichkeit und in Widerstandskreisen auf heftige Kritik, sondern auch innerhalb der Partei. Department EH lagen zahlreiche Berichte vor, wonach die oberste Führungsschicht des Regimes in sich gespalten war; besonders große Meinungsverschiedenheiten schien es zwischen der politischen und militärischen Führungsspitze zu geben. Diese Meinungsverschiedenheiten versuchten die britischen Propagandisten immer wieder auszunutzen, um das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in das NS-Regime zu untergraben.

E.L. Woodward schrieb in einem Memorandum über die politische Lage im Dritten Reich und die deutsche öffentliche Meinung, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Führungsschicht und zwischen Partei und oberster Militärführung ein auffallendes und weithin bekanntes Merkmal der NS-Diktatur seien:

„[...] It is well known that Göring, though he was - and is - at once too shallow and too selfish to risk his position, was far less ready to provoke war than were Hitler and Ribbentrop. It is equally well known that Ribbentrop's master-stroke, the Russo-German Agreement, dismayed Rosenberg and other leaders, whose reputation was made largely over the well-worn theme of German Eastern expansion. These differences of view, which existed at the beginning of the war, have now become more serious; they are unlikely to disappear, since they are accompanied by personal hatreds and long-stored-up desires of revenge. [...] Furthermore, they are not limited to the party. There is sufficient evidence to show that the delay in beginning the long-threatened violent offensive against Great Britain has been due to divided counsels. High naval officers have disapproved very strongly of the surrender to Russia in the Baltic. Reader is said to have offered his resignation more than once. The High Army Command appears to have disapproved of the plan advocated by the more radical section of the party for the invasion of Holland and Belgium. The opposition between Göring and Himmler and Ribbentrop is so great that they can hardly work together at all. [...]"⁴²¹

Eine Analyse zur NS-Propaganda machte auf einen Artikel in einer Aachener Zeitung aufmerksam, der in zu eindringlichen Tönen die exzellenten Beziehungen zwischen Partei und Militärführung hervorgehoben worden

⁴²⁰ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 4 (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 1, in ebd., S. 43.

⁴²¹ E.L. Woodward, *Memorandum respecting Germany at War: Political Organisation and Public Morale*, 15.11.1939, C 18659/53/18, PRO, FO 408/69 (Foreign Office Confidential Print), Part 88, Nr. 33, Para. 25.

waren. Dies wurde als Zeichen dafür gewertet, daß es um diese Beziehungen in Wahrheit nicht zum Besten stand.⁴²² Wie zuvor erwähnt⁴²³, präsentierte Halifax im Oktober einen Geheimdienstbericht über angeblich heftige Meinungsverschiedenheiten im Dritten Reich. Etliche Offiziere der Kriegsmarine hatten diesem zufolge ihren Rücktritt angekündigt, um gegen die Aufgabe des Baltikums und der traditionellen deutschen Ostseepolitik zu protestieren.⁴²⁴ Alfred Rosenberg, der Chefideologe der NSDAP und „Gralshüter der antibolschewistischen Ideologie“, der selbst aus dem Baltikum stammte, sei über die Preisgabe der baltischen Staaten an Moskau entsetzt und verärgert gewesen. Auch unter zahlreichen Parteimitgliedern, vor allem unter den „Alten Kämpfern“ der Partei, sei Hitlers 180-Grad-Wendung auf heftige Kritik gestoßen.⁴²⁵

Die britische Propaganda schlachtete diese internen Differenzen weidlich aus. Am 14. Oktober brachte ein Sonderbericht Pressestimmen zur Geschichte der Deutschen im Baltikum und ihre Aussiedlung. Die *Times* wurde mit den Worten zitiert:

„[...] Seit Jahrhunderten ist die Ostseeküste mit Preußen eng verbunden gewesen und die Nazi-Propagandisten haben dieses Gebiet stets für die Ausdehnung des deutschen Lebensraumes beansprucht. *Times* bespricht dann die Schriften des Balten Rosenberg und die Abschnitte in *Mein Kampf*, die sich mit Rosenbergs Anschauungen decken, z.B.: ‚Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken. Wir setzen dort an, wo man vor 600 Jahren endete.‘ Die *Times* weist darauf hin, daß vor 600 Jahren die Deutschen ihren Einfluß im Baltikum mit dem Schwert geltend machten. [...]“⁴²⁶

Victor Klemperer notierte am 21. November in seinem Tagebuch, ein Freund habe ihm mitgeteilt, daß alle neutralen und feindlichen Rundfunksender es als offenes Geheimnis berichteten, daß Hitler den Westen anzugreifen beabsichtige, daß sich die Heeresleitung dem aber widersetze.⁴²⁷ Ulrich von Hassell hatte einen Monat früher vermerkt, daß die Engländer im Rundfunk gemeldet hätten, Großadmiral Erich Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, habe wegen eines Streites mit Ribbentrop den Ab-

⁴²² *Survey of German Propaganda. Third Fortnightly Report by the Minister of Information covering the period October 1st to 15th*, 18.10.1939, PRO, CAB 68/2, WP(R)(39)52, S. 5.

⁴²³ Siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Hervorhebung des Gegensatzes zwischen den egoistischen Interessen der Partei und den wahren Interessen Deutschlands“.

⁴²⁴ War Cabinet 57(39), 23.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 10 (Confidential Annex) (zit. in Kap. IV.2.2.b)). Vgl. auch MacDonald, 'The Venlo Affair', S. 445.

⁴²⁵ Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 291-92.

⁴²⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/465, S. 85.

⁴²⁷ Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 21.11.1939, S. 500. Ähnliche Gerüchte notierte Klemperer noch einmal am 24. Dezember, vgl. ebd., S. 506.

schied verlangt. Diese Meldung entsprach indes nicht den Tatsachen, wie von Hassell nach einem persönlichen Gespräch mit Raeder schrieb.⁴²⁸ Diese beiden Tagebucheinträge zeigen indessen, wie sehr die britische Propaganda die Meinungsdivergenzen zwischen der politischen und militärischen Führungsspitze des Dritten Reiches herausstellte und wie diese Meldungen von kritischen Deutschen als bemerkenswert in ihren Tagebüchern festgehalten wurden.

Der Tod von Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch am 22. September an der polnischen Front bot der britischen Propaganda eine weitere willkommene Gelegenheit, die nationalsozialistische Führung in den Augen der deutschen Öffentlichkeit, und vor allem der deutschen Soldaten, zu diskreditieren und einen weiteren impliziten Gegensatz zwischen oberster NS-Führung und der Armeespitze zu konstruieren. Fritsch war seit 1934 Oberbefehlshaber des Heeres und maßgeblich am Aufbau der Wehrmacht beteiligt gewesen. Aufgrund seiner Kritik an Hitlers Kriegsplänen wurde er jedoch unter dem vorgeschobenen Vorwurf der Homosexualität Anfang Februar 1938 seines Amtes enthoben. Mit ihm wurde ein anderer mächtiger Kritiker von Hitlers Kriegspolitik, Reichskriegsminister Werner von Blomberg - ebenfalls unter fadenscheinigem Vorwand - entlassen. Ein militärisches Ehrengericht sprach Fritsch zwar im März 1938 von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen frei, und er wurde durch die Ernennung zum „Chef“ (Ehrenkommandeur ohne Befehlsbefugnis) des Artillerieregiments scheinbar rehabilitiert. Doch er wurde nicht wieder in sein altes Amt des Oberbefehlshabers des Heeres eingesetzt.⁴²⁹ Dennoch gehörten die Sympathien der Soldaten und Offiziere auch nach seinem Sturz dem ehemaligen Oberbefehlshaber, der als Gründer der Wehrmacht und großer Soldat verehrt wurde. Seine Entlassung wurde noch lange bedauert und kritisiert.⁴³⁰

Fritsch starb am 22. September, als er den Frontabschnitt um die Warschauer Vorstadt Praga besichtigte, an dem sein Artillerieregiment kämpfte. Er hatte sich einem Stoßtrupp angeschlossen, der erkunden sollte, wo feindliche Besetzungen seien. Dabei geriet der Stoßtrupp unter polnisches Feuer; Fritsch wurde tödlich getroffen.⁴³¹ Hitler reagierte indes kaum auf die Todesnachricht. Auf seine Weisung hin wurde die Nachricht einen Tag lang zurückgehalten; auch später erhielt das Ereignis nur ein Minimum an Publi-

⁴²⁸ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 22.10.1939, S. 132.

⁴²⁹ Sogenannte Blomberg-Fritsch-Krise, siehe dazu Kap. I.2.1.b), basierend auf den Arbeiten von Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 93-102; Herbst, *Das nationalsozialistische Deutschland*, S. 185-86; Weiß, *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich*, Einträge zu Blomberg, Fritsch, Hitler, Keitel und Ribbentrop.

⁴³⁰ Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 296; Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, S. 27-28; S. 365, Fn. 143.

⁴³¹ Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, Privattagebuch, Eintrag 22.9.1939, S. 209; für eine Darstellung der genauen Todesumstände Fritschs siehe den Bericht seines Ordonanzoffiziers in ebd., Dokument 17, S. 365-66.

zität.⁴³² Einen Tag nach Fritschs Tod durfte die deutsche Presse lediglich einen amtlichen DNB-Bericht, der einen Nachruf Hitlers erwähnte, diesen aber nicht wiedergab, sowie einen Lebenslauf des Generalobersten abdrucken, aber auch dies nur auf der zweiten Seite und einspaltig. Ein Nachruf Walther von Brauschitschs, Fritschs Amtsnachfolger als Oberbefehlshaber des Heeres, auf den Gefallenen erregte Hitlers Ärger und durfte nicht veröffentlicht werden. Das Propagandaministerium verbot auch die Wiedergabe ausländischer Presseberichte.⁴³³

Trotz alledem wurde Fritsch am 26. September mit einem Staatsbegräbnis beigesetzt, an welchem außer Joseph Goebbels, Robert Ley (Leiter der Deutschen Arbeitsfront), Wilhelm Frick (Reichsinnenminister) und Victor Lutze (Stabschef der SA) aber keine Parteigrößen teilnahmen. Die gesamte SS blieb dem Staatsbegräbnis fern, desgleichen Hitler.⁴³⁴ Hitler verbot später sogar, am Jahrestag von Fritschs Tod Blumenspenden an dessen Grab niederzulegen.⁴³⁵

Die Umstände von Fritschs Tod und die Art und Weise, wie sein Tod in der NS-Presse behandelt wurde, gaben sofort zu allerhand Spekulationen und Gerüchten Anlaß, wonach der Generaloberst keines natürlichen Todes gestorben sein sollte. Ein anonymes Beschwerdebrief deutscher Unteroffiziere an das Oberkommando des Heeres kritisierte in scharfer Form die Tatsache, daß über Fritschs Tod lediglich auf den Innenseiten der Zeitungen berichtet worden sei und daß Fritsch zwar mit viel Tam-Tam, aber ohne Mitwirkung der Partei und ohne Anwesenheit Hitlers, des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, beigesetzt worden sei. Wenn schon die deutschen Soldaten auf Hitler umvereidigt worden seien, so könne auch von Hitler erwartet werden, daß er dem Gründer der Wehrmacht die Treue halte. So seien aber Zweifel entstanden, ob Fritsch nicht von Himmler und der SS ermordet worden sei, weil er diesen mißliebig geworden war.⁴³⁶

Über das Gerücht, daß Fritsch wohl von der SS ermordet worden sei, berichteten auch die *Deutschlandberichte* der Exil-SPD. Kaum ein Deutscher glaube, daß Fritsch eines natürlichen Todes gestorben sei.⁴³⁷ Auch Victor Klemperer muteten der kurze, nichtssagende Nachruf, das winzige Bildchen und die bagatellisierenden Fakten in der Zeitung seltsam an; später berichtete er über die weitverbreitete Auffassung, daß Fritsch nicht durch eine *polni-*

⁴³² Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 329-30.

⁴³³ Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, Privattagebuch, Eintrag 25.9.1939, S. 209-210 u. Fn. 511 u.512.

⁴³⁴ Ebd., Eintrag 29.9.1939, S. 210.

⁴³⁵ Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 330.

⁴³⁶ Anonymer Brief an das OKH, 27.9.1939, Dokument 17, wiedergegeben in Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, S. 367. Die These, daß Fritsch von der SS ermordet worden sei, gilt als widerlegt. Siehe Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, S. 127, Fn. 85.

⁴³⁷ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 995-96.

sche Kugel getötet worden sei.⁴³⁸ Reinhard Heydrich (Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes) hingegen äußerte sich nach dem Tod des Generaloberst in verächtlichster Form über den „Selbstmörder“ Fritsch.⁴³⁹

Auch das Foreign Office ging davon aus, daß Fritsch ermordet worden war. Der britische Botschafter in Brüssel berichtete über Gerüchte, wonach Fritsch von der Gestapo ermordet worden sein sollte, weil er eine Oppositionsgruppe innerhalb der Wehrmacht geleitet hatte.⁴⁴⁰ Am 12. Oktober kommentierte Sir Robert Vansittart einen Bericht, daß ein Offizier von Fritschs Stab ermordet und seine Angehörigen in ein Konzentrationslager eingeliefert worden sein sollten⁴⁴¹, mit den Worten:

„[...] Everyone in Germany, & elsewhere, knows that [Fritsch] really was murdered - it is for example a commonplace in Holland, as relatives of his tell me - but we never made anything like enough capital out of it at the time, because we weren't cocksure enough. These kinds of thing ought to be mentioned as 'everybody's secret'.“⁴⁴²

Das Foreign Office hatte aber zu wenig konkrete Beweise, um dies amtlich auszusprechen. Zunächst berichtete die BBC daher nur ausführlich über den Tod des Generalobersten und zitierte Pressestimmen der neutralen Länder. Es wurde jedoch die merkwürdige Tatsache hervorgehoben, daß Fritsch ein Staatsbegräbnis erhalten habe, obwohl er zuvor in Ungnade gefallen war

⁴³⁸ Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Einträge 25.9 u. 24.12.1939, S. 492 u. 506.

⁴³⁹ Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, Privattagebuch, Eintrag 29.9.1939, S. 210-211; Dienstagebuch, Eintrag 27.9.1939, ebd., S. 282. Die Frage, ob Fritsch Selbstmord begangen hat, wird in der Forschung unterschiedlich beantwortet. Während Kershaw (*Hitler 1936-1945*, S. 329, Fn. 21) davon ausgeht, daß Fritsch keinen Selbstmord verübte, ist der Herausgeber der Hassell-Tagebücher der Auffassung, daß die Vermutung, Fritsch habe durch seine Teilnahme am Feldzug in vorderster Front den Tod gesucht, nicht von der Hand zu weisen sei (Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, S. 127, Fn. 85).

⁴⁴⁰ Sir Robert Clive an Foreign Office, 25.9.1939, PRO, FO 371/22960, C 15013/13/18, zit. in MacDonald, 'The Venlo Affair', S. 445.

Auch E.L. Woodward schrieb, daß die *Ermordung* Fritschs gezeigt habe, daß Hitler und Himmler in der Lage seien, rechtzeitig und erfolgreich gegen gefährliche Gegner loszuschlagen. Siehe sein *Memorandum respecting Germany at War: Political Organisation and Public Morale*, 15.11.1939, C 18659/53/18, PRO, FO 408/69 (Foreign Office Confidential Print), Part 88, Nr. 33, Para. 26.

⁴⁴¹ Vermerk von Kirkpatrick, 11.10.1939, PRO, FO 371/22960, C 16471/13/18. Unterzeichnet von Strang, Cadogan und Halifax.

⁴⁴² Vermerk von Vansittart, 12.10.1939, ebd.

Einem anderen Gerücht zufolge war von Fritsch nicht ermordet worden, sondern er hatte bewußt den Tod gesucht aus Enttäuschung und Verärgerung darüber, daß er, obwohl er selbst den Polenfeldzug geplant hatte, nicht zu seiner Ausführung gerufen worden war. Sein Tod habe unter den älteren Offizieren große Verbitterung ausgelöst. Siehe *Conditions in Germany*, Memorandum von Halifax, 23.11.1939, PRO, CAB 67/3, S. 3.

und danach nur noch eine untergeordnete Position in der Wehrmacht innegehabt hatte. Dies habe überall auf der Welt Verdacht erregt.⁴⁴³

Noch Wochen nach dem Ereignis berichtete die BBC über Fritschs Tod, der als klarer Fall der Beseitigung eines unliebsamen Kritikers von Hitlers Kriegspolitik interpretiert wurde. In der ersten Ausgabe des *Wolkigen Beobachters*, die die RAF zwischen 20. November und 3. Dezember über Deutschland abwarf, wurde ein am 9. und 15. Oktober ausgestrahlter Sonderbericht über Fritschs Tod in Form einer Ansprache eines früheren englischen Gardeoffiziers an die deutschen Soldaten abgedruckt. Der englische Offizier lobte zunächst die deutschen Soldaten und ihre Ritterlichkeit, die er im Ersten Weltkrieg selbst kennengelernt hatte. Dann stellte er die Frage,

„[...] was aus der deutschen Soldatenehre geworden ist, wenn wir hören, wie der tapfere General von Fritsch gestorben ist. Hier geht das Gerücht, daß er von Himmlers Gestapo ermordet worden ist, weil er als redlicher Mann ablehnte, die nationalsozialistische Gottlosigkeit und Korruption in die Armee einzuführen. Wie dem auch sei, wir können es nicht verstehen, wie Ihr Berufssoldaten, wie tausende ehemaliger Frontkämpfer die feierliche Posse eines Staatsbegräbnisses für den besten deutschen General ohne Widerspruch hinnehmen konnten.

Denn, wenn Generaloberst von Fritsch nicht von einem Gestapo-Mörder aus dem Hinterhalt erschossen wurde, so hat ihn die Eifersucht und der Haß der Nichtsoldaten in den Tod getrieben.

Ich für meine Person habe die Absicht, den ersten gefangenen deutschen Offizier, der mit über den Weg läuft, zu fragen, was mit einer 'gewaltsamen Erkundung mit Artillerie' gemeint ist. Er soll mir auch sagen, wie der Ehrenchef des Artillerieregiments 12 erstens in die vorderste Kampflinie kommt, und wie er zweitens in dieser merkwürdigen militärischen Operation wie irgend ein einfacher Soldat getötet werden konnte.“⁴⁴⁴

Diese Sendung hörten am 9. Oktober auch zwei zentrale Figuren des deutschen konservativen Widerstands, Dr. Carl Goerdeler und Generaloberst Ludwig Beck, die tief beeindruckt davon waren, wie sie kurz darauf Ulrich von Hassell, ihrem Freund und Mitstreiter im Widerstand gegen das NS-Regime, mitteilten:

„Der Besucher (Goerdeler) erzählte, er habe mit meinem Freund (Beck) das englische Radio abgehört, in dem ein englischer General erzählt habe, daß er vor dem Weltkriege zu einem deutschen Garderegiment kommandiert gewesen und begeistert von dessen Geist, von der Vornehmheit und Ritter-

⁴⁴³ *Tenth Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees held on Saturday, 23rd September, 1939*, PRO, FO 898/7; *Eleventh Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees held on Monday, 25th September, 1939*, ebd.; *Thirteenth Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees held on Wednesday, 27th September, 1939*, ebd.; *Fourteenth Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees held on Thursday, 28th September, 1939*, ebd.; *Sixteenth Joint Meeting of the Planning and Broadcasting Committees, 30th September, 1939*, ebd.

⁴⁴⁴ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang. Nr. 1 (Einsatzzeit: 20.11. bis 3.12.1939), S. 4, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 20. Der erste Teil dieses Sonderberichts ist zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Appelle an das moralische Gewissen und Ehrgefühl der Deutschen“.

lichkeit der Offiziere gewesen sei; auch im Weltkriege sei das noch der Fall gewesen. Wo nun jetzt *diese* deutschen Offiziere und Soldaten seien, nachdem in Polen diese grauenhafte Kriegführung stattgefunden habe?⁴⁴⁵ Dann sei der General auf Fritsch gekommen, habe ihn hoch anerkannt und ausgedrückt, daß er (was stimmt) den Tod gesucht habe. Nun wolle er ihn nach deutscher Sitte ehren, worauf die Musik drei Verse von 'Ich hatt' einen Kameraden' gespielt habe.⁴⁴⁶ (Beck) habe dabei die Fassung verloren.

Wir waren darüber einig, daß Fritschs Verhalten nicht begreiflich sei; er hätte Gelegenheit suchen sollen, sein Leben anders zu verwerten oder einzusetzen. Immerhin hat sein Tod doch seinen Zweck nicht ganz verfehlt, sondern in der Armee und auch im Volke tiefen Eindruck gemacht zu haben. Es ist trostlos genug, daß überall vermutet wird, er sei von der SS ermordet worden.⁴⁴⁷

Die Informanten der Exil-SPD lobten ebenfalls den Nachruf der BBC auf Fritsch. Er sei von der deutschen Bevölkerung als besonders geschickt empfunden worden, weil niemand daran glaube, daß Fritsch wirklich an der Front gefallen sei.⁴⁴⁸ Auch im Foreign Office gingen immer wieder Berichte ein, wonach die BBC-Sendungen über Fritschs Tod von deutschen Hörern gelobt worden waren.⁴⁴⁹ Sir Campbell Stuart berichtete Ende Oktober dem Kabinett: „[...] T]he appeal to the former spirit of the German army, with special reference to the death of General von Fritsch, [...] has elicited numerous tributes from this country and abroad, and is reported from France to have made a deep impression in Germany. [...]“⁴⁵⁰

Der Tod des Generalobersten wurde auch in der „schwarzen“ Propaganda von Section D behandelt. In einer von der Sabotageorganisation erstellten Liste nachgewiesener „Propagandaerfolge“ heißt es unter dem Datum des 19. Dezember, daß unter deutschen Offizieren ein „Testament“ von Fritsch -

⁴⁴⁵ Von Hassells Wiedergabe der BBC-Sendung weicht an dieser Stelle von dem im *Wolkigen Beobachter* wiedergegebenen Text ab. Entweder handelt es sich dabei um eine gekürzte Version des BBC-Sonderberichts, oder von Hassells eigene Empörung über das grausame Vorgehen der deutschen Wehrmacht gegen die Polen (siehe Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 22.10.1939, S. 130) fand Eingang in seine Wiedergabe der BBC-Sendung.

⁴⁴⁶ Auch darüber steht nichts im *Wolkigen Beobachter*.

⁴⁴⁷ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 11.10.1939, S. 127.

⁴⁴⁸ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 993.

⁴⁴⁹ Für das Lob deutscher Emigranten in den USA siehe John Wheeler-Bennett, *Note on a Conversation with a Prominent German Exile Regarding the British Propaganda Broadcasts to Germany*, weitergeleitet mit Schreiben der Chancery der britischen Botschaft in Washington an das FO Central Department, 27.2.1940, PRO, FO 371/24419, C 3692/520/18. Weiteres Lob kam von einem deutschen Geschäftsmann in Amsterdam, dessen Brief an einen Verwandten in London von der britischen Postzensurbehörde abgefangen worden war: *Intercept M.C.5; Terminal Mail No. 1949*, undatiertes Brief von Herzog (Amsterdam) an H. Herzog (London) [ca. Anfang November 1939], weitergeleitet von MI 7 (Terminal Mails, Postzensurbehörde des War Office) an Central Department, 8.11.1939, PRO, FO 371/23012, C 18042/53/18.

⁴⁵⁰ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 26.10.1939, PRO, CAB 68/2, WP(R)(39)58, S. 2.

eine Rede, die er angeblich vor einem kleinen Kreis vertrauter Offiziere gehalten hatte - zirkulierte, in welchem der Generaloberst vor den Gefahren des Hitlerismus warnte.⁴⁵¹ Weitere Details über dieses „Testament“ sind leider nicht bekannt.

Mit Berichten über angebliche Massenverhaftungen nach dem versuchten Bombenattentat auf Hitler im Bürgerbräukeller in München am 8. November wollte die britische Propaganda den Eindruck erwecken, als gebe es einen weitverbreiteten Widerstand gegen Hitlers Politik in den eigenen Reihen der nationalsozialistischen und militärischen Führungsspitze des Dritten Reiches. So meldete die BBC am 19. November, daß von der Verhaftungswelle maßgebliche Nazikreise, Katholiken und die Wehrmacht betroffen seien; bisher habe man bereits 5000 Personen festgenommen, wovon viele hingerichtet worden seien. Zuverlässigen Berichten zufolge übertreffe diese von Hitler angeordnete Aktion die Säuberungswelle vom 30. Juni 1934 um ein Vielfaches an Brutalität.⁴⁵²

In diesem Fall war die BBC jedoch vermutlich das Opfer einer gezielten Goebbelschen Desinformation geworden. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda plazierte immer wieder falsche Informationen in den Zeitungen neutraler Länder, wo sie dann von unvorsichtigen ausländischen Nachrichtenagenturen als berichtenswerte und verlässliche Nachrichten aufgegriffen wurden. So konnte es vorkommen, daß die BBC unwissentlich falsche Informationen verbreitete, die dann von der NS-Propaganda (zu recht) als Lüge angeprangert wurden. Solche Vorfälle ereigneten sich im Winter 1939/40 häufiger und führten dazu, daß die BBC als unzuverlässig kritisiert wurde. Später wurde die BBC vorsichtiger und überprüfte die Quellen ihrer Informationen gründlicher.⁴⁵³

Tatsache war jedoch, daß das versuchte Bombenattentat des schwäbischen Handwerkers Johann Georg Elser vom 8. November, der ganz im Alleingang gehandelt hatte, Hitlers Ansehen in der Bevölkerung und den Haß auf Großbritannien, dem das Attentat von der NS-Propaganda zugeschrieben wurde, enorm steigerte. Selbst die Gegner des Regimes gaben zu, daß Elsers Bombe die Kampfbereitschaft gestärkt habe. Etwa zur gleichen Zeit, als Elser seine Bombe zündete, sollte sich auch zeigen, daß die beiden höchsten deutschen Generale, Franz Halder (Generalstabschef) und Walther von Brauchitsch (Oberbefehlshaber des Heeres), die erhebliche

⁴⁵¹ *Great Britain's Only Successful Experiment in Total Warfare*, unsignierter, undatierter Bericht [27.8.1940], PRO, HS 7/5, 'Appendix II: Propaganda Results', S. 2.

⁴⁵² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/352, S. 58.

⁴⁵³ Balfour, *Propaganda in War*, S. 174.

Vorbehalte gegen Hitlers Pläne für einen Angriff im Westen hegten, nicht bereit oder fähig waren, einen Putsch gegen den Diktator zu unternehmen.⁴⁵⁴

*Maßnahmen zur Untergrabung des Vertrauens der deutschen
Bevölkerung in die nationalsozialistische Propaganda*

Eines der vorrangigsten Ziele von Department EH war die Untergrabung des Vertrauens der Deutschen in die nationalsozialistische Propaganda, zumal fast alle Berichte über die deutsche öffentliche Meinung darin übereinstimmten, daß die Bevölkerung Goebbels' Lügenpropaganda unkritisch Glauben schenkte und infolgedessen jeden Sinn dafür verloren hatte, was wahr und was unwahr war. So hatte die NS-Propaganda den Deutschen erfolgreich eingeredet, daß die Westmächte die Einkreisung und Vernichtung Deutschlands von langer Hand geplant hätten und daß der deutsche Einmarsch in Polen daher ein Akt der Notwehr gewesen sei. Durch den Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes sei Hitler den Westmächten jedoch auf geniale Weise zuvorgekommen; Rußland werde mit seinen Rohstofflieferungen auch die gegen die deutsche Zivilbevölkerung gerichtete alliierte Wirtschaftsblockade unwirksam machen. Überdies sei Großbritannien eine dekadente Plutokratie, die dem Dritten Reich in militärischer, wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht haushoch unterlegen sei. Diese und andere Behauptungen wurden von den meisten Deutschen unkritisch akzeptiert, nicht zuletzt deshalb, weil ihnen keine unabhängigen Medien zur Verfügung standen, anhand derer sie den Wahrheitsgehalt der Goebbelschen Lügenmärchen hätten überprüfen können. All dies machte daher die Aufgabe der britischen Propagandisten, das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die NS-Propaganda zu untergraben und sie umgekehrt von der Vertrauenswürdigkeit der britischen Propaganda zu überzeugen, zu einem schwierigen Unterfangen.

Department EH glaubte das Vertrauen der Deutschen in Goebbels' Propaganda erschüttern zu können, indem es immer wieder auf den Gegensatz zwischen den zensurierten Medien und dem Verbot der freien Meinungsäußerung im Dritten Reich und der freien Presse, der Meinungsfreiheit und der parlamentarischen Demokratie in Großbritannien, die selbst in Kriegszeiten fortbestanden, hinwies. In Großbritannien, so die britische Propaganda, gebe es keine Nachrichtenzensur (mit Ausnahme militärischer Informationen, die für den Feind von Vorteil sein konnten); jedermann könne frei seine Meinung äußern und Kritik an der Regierung üben. Diese Freiheiten wurden den Unterdrückungsmechanismen der Hitler-Diktatur gegenübergestellt, in der die freie Presse- und Meinungsäußerung strengstens untersagt war und in der alle, die es wagten, eine abweichende Auffassung zu äußern oder das Regime zu kritisieren, in Konzentrationslager geworfen wurden. Goebbels

⁴⁵⁴ Kershaw, *Hitler Myth*, S. 146; ders., *Hitler 1936-1945*, S. 376-77. Für Elzers Attentat siehe ebd., S. 371-76, für Halders und Brauchitschs Zurückweichen vor Hitler ebd., S. 360-71.

spanne die deutsche Öffentlichkeit in ein Netz von Lügen ein, die es dem Einzelnen nicht mehr erlaubten zu unterscheiden, was wahr oder falsch sei.

Schon die ersten Flugblätter, die die RAF über Deutschland abwarf, beschuldigten die NS-Regierung, den Deutschen die Wahrheit verheimlicht zu haben: „Seit Jahren ist Euch durch die schärfste Zensur und durch ein unglaubliches System von Spitzeln und Angebern die Wahrheit vorenthalten worden. Ihr durftet Euch nicht einmal über die in Eurem Namen vollbrachten Grausamkeiten aussprechen.“⁴⁵⁵ Ein Sonderbericht der BBC kontrastierte am 21. November den Gegensatz zwischen der Freiheit des Einzelnen in der britischen Demokratie und der Unterdrückung im Dritten Reich:

„[...] Goebbels [versucht] eine undurchdringliche Mauer um Deutschland zu errichten. Alles, was sich außerhalb dieser Mauer ereignet und was der gesamten Außenwelt bekannt ist, hat innerhalb der Mauer kein Existenzrecht und existiert deshalb einfach nicht. [...]

Aber das britische Volk kann sich unbehindert über alle Ereignisse unterrichten. In Großbritannien gibt es eine freie öffentliche Meinung und eine freie Kritik. Mit Begeisterung führt Goebbels die Kritik an, die einige Engländer an führenden englischen Persönlichkeiten üben. Leider aber verгиßt Herr Goebbels, daß das sogenannte Lügenministerium und die Militärzensur diese freie Kritik unbehindert zuließen. Tatsächlich erklären britische Behörden, daß ihnen durch diese Kritik sehr oft geholfen wurde.

In Großbritannien ist kein Mensch im Gefängnis oder im Konzentrationslager, weil er britische Behörden kritisiert hat.

Aber was geschieht in Deutschland mit Menschen, die es wagen, führende Nazis zu kritisieren? Goebbels bezeichnet jeden, der hierzu den Mut hat, als ein verbrecherisches Element und einen Volksschädling. Welche Regierung unterdrückt jede freie Kritik - die britische oder die Naziregierung? Welche Regierung verheimlicht ihrem Volk unangenehme Nachrichten - die britische oder die Nazi-Regierung?

Es gibt nur ein einziges weltberühmtes Lügen-Ministerium. Es wurde 1933 begründet und sein leitender Minister heißt Josef Goebbels!“⁴⁵⁶

Der Deutsche Dienst der BBC erläuterte immer wieder das Wirken der britischen Demokratie. Am 1. November hieß es in den Abendnachrichten:

„Während gegenwärtig das Volk in Nazi-Deutschland aller Rechte zur Mitbestimmung über sein Schicksal beraubt worden ist, bürgt in Großbritannien das demokratische System im Kriege wie im Frieden dafür, daß der Grundsatz hochgehalten wird: Freiheit des Volkes durch das Volk für das Volk! Das Parlament tagt und täglich üben die Vertreter der Nation ihr konstitutionelles Recht der freien Rede, der freien Kritik und der parlamentari-

⁴⁵⁵ *Warnung! England an das deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 276 (Einsatzzeit: 6.9. bis 11.9.1939); in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 7. Siehe auch *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), ebd., S. 3.

⁴⁵⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/353, S. 106-107.

schen Kontrolle aus. Es werden Klagen geführt, Mißgriffe offen kritisiert und Beschwerden aus dem Wege geräumt.“⁴⁵⁷

Daß es allerdings zur politischen Tagesordnung gehörte, daß Whitehall Druck auf allzu kritische Abgeordnete ausübte, damit diese keine der Regierung unangenehmen Fragen in der Öffentlichkeit des Unterhauses stellten, ließ die BBC selbstverständlich unerwähnt. Es hatte jedoch schon vor Kriegsausbruch zur alltäglichen Praxis der Regierung gehört, Abgeordnete von öffentlichen Anfragen abzuhalten, indem Minister ihre Neugier durch die vertrauliche Weitergabe von Informationen befriedigten oder schlichtweg mehr oder minder starken Druck ausübten, damit die Abgeordneten ihre Anfragen zurückzogen. Die Weigerung der Regierung, bestimmte kritische Fragen von Abgeordneten zu beantworten, wurde zumeist mit dem Argument der „nationalen Sicherheit“ begründet.⁴⁵⁸

Ein weiteres Lieblingsthema der britischen Propaganda war die Gegenüberstellung von britischen und nationalsozialistischen Propagandamethoden, namentlich des Unterschiedes zwischen Pressefreiheit und Pressezensur und des Wahrheitsgehaltes der britischen und deutschen Propaganda. Um Goebbels' Vorwurf, die britische Propaganda verheimliche die Wahrheit, zu kontern, zitierte die BBC gerne neutrale Pressestimmen, die der BBC und der britischen Presse einen hohen Wahrheitsgehalt bescheinigten und die NS-Propaganda des Lügens bezichtigten. So berichtete eine Mittagssendung des Deutschen Dienstes am 21. Oktober über die Auffassung des größten Teils der internationalen Presse, daß die britische Propaganda wahrheitsgetreu berichte. Dies sei daraus ersichtlich, daß die Briten freimütig auch eigene Niederlagen und die Siege des Gegners bekanntgäben und sogar dessen militärische Geschicklichkeit lobten. Daher müsse auch niemand Zweifel hegen, wenn die britische Propaganda dann über eigene Erfolge berichte. Der NS-Rundfunk verschweige hingegen viele Tatsachen oder verbreite offensichtliche Lügen. Der Bericht schloß mit den Worten:

„Deutsche Bürger! Wenn Ihr die Wahrheit erfahren wollt, so würdet Ihr gut daran tun, den Rundfunksendungen aus London zuzuhören. [...]“

Natürlich steht es dem britischen Volk vollkommen frei, deutsche Rundfunksendungen anzuhören, und dies geschieht auch immer, wenn das britische Publikum mal wieder etwas zum Lachen hören will.“⁴⁵⁹

Um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen, zitierte die britische Propaganda immer wieder ausländische Pressestimmen.⁴⁶⁰ Am 19. November wurde der

⁴⁵⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 1.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, ebd., R 74/342, Fol. 333.

⁴⁵⁸ Für ein Beispiel der Druckausübung auf neugierige und kritische Abgeordnete nach Kriegsausbruch siehe Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 328. Weitere Beispiele aus der Vorkriegszeit sind in Kap. I. und II. geschildert.

⁴⁵⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, Fol. 32-33.

Kommentar einer in Ankara erscheinenden Zeitung wiedergegeben, der lautete:

„Das von der amtlichen deutschen Nachrichtenagentur, dem DNB, herausgegebene Material, das speziell für die Bedürfnisse der deutschen Presse zusammengestellt, aber auch gelegentlich der ausländischen Presse zugänglich gemacht wird, liest sich wie Artikel für Witzblätter und nicht wie Aufsätze, die es verdienen, von ernsthaften politischen Tageszeitungen beachtet zu werden.“⁴⁶¹

Zwei Tage zitierte die BBC einen Auszug aus dem holländischen Blatt *Het Volk*, in dem es hieß: „[...] England gibt seine Mißerfolge unumwunden zu und deshalb kann man seinen Siegesmeldungen glauben.“ Und eine argentinische Zeitung hatte geschrieben: „Die Nazi-Propaganda ist von A bis Z verrotten und verlogen und aus diesem Grunde ist sie zu völliger Unwirksamkeit verurteilt, im Gegensatz zu der großartigen Wahrheitsliebe der Verbündeten, deren Nachrichten stets zuverlässig sind.“⁴⁶²

Die britische Propaganda deckte regelmäßig die Verdrehungen und Lügen der NS-Propaganda auf und versuchte sie durch Gegendarstellungen außer Kraft zu setzen. So befaßte sich am 5. Dezember ein Sonderbericht mit der Behauptung der NS-Propaganda, die deutschen U-Boote hätten bereits vier Prozent der gesamten britischen Handelsflotte versenkt:

„Die Nazi-Propaganda macht die schlimmsten Fehler, selbst bei den einfachsten Rechenaufgaben. Viele der gestrigen Nazi-Rundfunksendungen übernahmen die Ausführungen des notorischen Hans Fritzsche“⁴⁶³,

⁴⁶⁰ Siehe *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 5.

⁴⁶¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/352, S. 62.

⁴⁶² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/353, S. 106.

⁴⁶³ Hans Fritzsche (1900–1953), Ministerialdirigent im Reichspropagandaministerium und Rundfunkkommentator. Seine Rundfunkkommentare wirkten vordergründig seriös und sachlich und daher auch auf die intelligenteren Volksgenossen überzeugend. Zu Fritzsche siehe Weiß, *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich*, S. 135 sowie Willi A. Boelcke (Hg.), *Kriegspropaganda 1939–41. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium*. Stuttgart, 1966, S. 61–66. Boelcke schreibt (S. 65), daß Fritzsches Sendung die Aufgabe gehabt habe, „[...] den niemals zu unterdrückenden Auslandsnachrichtenhunger der Deutschen wenigstens teilweise und scheinbar zu stillen, indem Fritzsche ständig feindliche Rundfunknachrichten und Pressemeldungen richtig oder tendentiös zitierte, die aber insgesamt in einer Weise dargeboten wurden, daß sie dem deutschen Hörer als unglaubwürdig, unsinnig, ja grotesk erscheinen mußten. [...]“ Dadurch sei bei den deutschen Hörern die Illusion erweckt worden, über Feindmeldungen wortgetreu und aus erster Hand informiert zu werden. Schon bald nachdem Sefton Delmer, der bekannte Journalist des *Daily Express*, der in Berlin aufgewachsen war, im Juli 1940 zum Deutschen Dienstes der BBC gestoßen war, führte dieser eine Sendung mit dem Titel „Sefton Delmer antwortet Hans Fritzsche“ ein, in welcher er die „Politische Zeitungs- und Rundfunkschau“ seines deutschen Kollegen nur eineinhalb Stunden später erbarmungslos und in sarkastischem Ton Argument für Argument zerpfückte.

der gestern abend den deutschen Hörern nachzuweisen versuchte, daß die britischen Verluste an Handelsschiffen größer seien, als selbst die Nazis behaupteten. Die Beweisführung dieses Herrn Fritzsche ist dürftig.

Erstens: In den ersten drei Monaten dieses Krieges verließen britische Handelsschiffe mit einer Gesamt-Tonnage von 21 Millionen Tonnen britische Häfen.

Zweitens: Das englische Reuter-Büro, wie Herr Fritzsche es zu nennen pflegt, meldet, daß vier Prozent dieser Handelsschiffe versenkt worden seien.

Drittens: Fritzsche meint jetzt, wenn man diese Summe ausrechnet, so sind noch mehr Schiffe versenkt worden, als selbst Herr Fritzsche behauptet hat. - Ganz vortrefflich!

Die Sache hat leider nur einen Haken! Reuter hat nämlich niemals gemeldet, daß vier Prozent der britischen Handelsflotte versenkt worden sein. Entweder kann also Herr Fritzsche nicht lesen, oder er lügt bewußt. Wie wir Ihnen bereits in unseren Sendungen mitgeteilt haben, beziehen sich diese vier Prozent auf die britische Kriegsflotte, aber keineswegs auf die britische Handelsflotte. Wenn Herr Fritzsche nämlich das primitivste Rechenexempel lösen könnte, würde er erfahren, daß die Verluste an Handelsschiffen nicht vier, sondern ein Prozent betragen. [...]“⁴⁶⁴

Die britische Propaganda wies die deutsche Bevölkerung auch darauf hin, wenn das NS-Regime ihr bestimmte Informationen vorenthalten hatte. So begann das britische Flugblatt mit Auszügen aus Chamberlains Antwortrede auf Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober mit den Worten: „Hat man in Deutschland die englische Antwort auf die Rede Hitlers veröffentlicht? Verlangt von Hitler die Veröffentlichung des vollen englischen Textes!“⁴⁶⁵ Und auf dem Flugblatt, welches Auszüge aus Chamberlains Rede zu den britischen Kriegszielen vom 26. November wiedergab, stand am unteren Rand unterstrichen geschrieben: „Warum hat Goebbels den Sinn der Chamberlain-Rede bewußt entstellt?“⁴⁶⁶ Ein Sonderbericht vom 26. Oktober erklärte:

„Die Nazi-Propaganda hat Ihnen höchst feierlich erzählt, daß im Ausland alle Zeitungen Ribbentrops Rede abgedruckt haben. Natürlich haben sie Ribbentrops Rede abgedruckt - die drucken ja auch alles ab, was ein Verbrecher zu seiner Verteidigung vorbringt! Nur in Nazi-Deutschland werden die Reden ausländischer Staatsmänner vollständig verstümmelt oder glatt unterschlagen. Aber eine andere Frage ist es: Schenkt die Außenwelt Ribbentrops Ammenmärchen Glauben? [...]“

Siehe Delmer, *Black Boomerang*, S. 61; Brinitzer, *Hier spricht London*, S. 190-91; Mansell, *Let Truth Be Told*, S. 153, 1957-58; Balfour, *Propaganda in War*, S. 96. Für eine Originaltonaufnahme vgl. *Sefton Delmer antwortet Hans Fritzsche*, 17. Folge, Deutscher Dienst der BBC, 14.10.1941, National Sound Archives, London, Band-Nr. LP3661 (3655). Kopien dieser Sendung im IWM, Disk No. 15014/G/C und DRA, Band-Nr. 73 U 3173/8.

⁴⁶⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.12.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/360, S. 115.

⁴⁶⁵ *Hat man in Deutschland die englische Antwort...*, Flugblatt Nr. 290 (Einsatzzeit: 15.10. bis 28.10.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 13-14.

⁴⁶⁶ *Mr. Chamberlain erklärte in seiner Rundfunkrede...*, Flugblatt Nr. 262 (Einsatzzeit: 23.12. bis 24.12.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 33-34.

Die Nazi-Propaganda hat Ihnen erzählt, daß Ribbentrops Rede in vollem Wortlaut wiedergegeben wurde. Aber was sagen die Holländer dazu? 'Het Volk' schreibt: Ribbentrops Anklagen gegen England sind unvereinbar mit den geschichtlichen Tatsachen und die Zeitung 'Vaderland' schreibt: Wir sind überzeugt, daß Ribbentrops Ansicht über Chamberlain vor der Geschichte nicht bestehen wird.

So, jetzt wissen Sie, wie die holländische Presse wirklich über Ribbentrop denkt. Vielleicht vergleichen Sie das einmal mit dem, was Ihnen die Nazi-Propaganda vorgesetzt hat!⁴⁶⁷

Um die von Goebbels beabsichtigte Desinformierung der deutschen Öffentlichkeit oder die Unterschlagung bestimmter Informationen und Ereignisse auszugleichen, bemühte sich die britische Propaganda, den Deutschen solche Tatsachen mitzuteilen, die ihnen ihre eigene Propaganda vorenthalten hatte. Dies betraf vor allem die militärischen Verluste aller Kriegsparteien, aber auch solche Informationen wie die Veröffentlichung des britischen Weißbuchs über deutsche Konzentrationslager⁴⁶⁸ oder die erste Enzyklika von Papst Pius XII. So hatte Department EH beispielsweise erfahren, daß den deutschen Priestern verboten worden war, die Enzyklika in ihren Gottesdiensten vorzulesen. Weil in Großdeutschland mehr als 50 Millionen Katholiken lebten, für die die Botschaft des Papstes - dieser hatte darin die Anmaßung unbegrenzter Macht durch den Staat kritisiert - große Bedeutung haben würde, beauftragte das Planning Committee einen katholischen Bischof, einen Bericht über die wichtigsten Punkte der Enzyklika zu verfassen und im Deutschen Dienst der BBC vorzutragen.⁴⁶⁹ Der Sonderbericht, der am 6. November ausgestrahlt wurde, begann mit der Feststellung:

„Die erste Enzyklika des Papes Pius XII. enthält vieles, das für die deutschen Katholiken von besonderer Wichtigkeit ist. Das haben die Nazis richtig erkannt und deshalb auch gerade diese Stellen den deutschen Katholiken unterschlagen. In unserem Senderraum befindet sich ein katholischer Priester, der zu Ihnen über die Enzyklika sprechen wird.“⁴⁷⁰

⁴⁶⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/339, S. 107.

⁴⁶⁸ Das Foreign Office zögerte zunächst, über die deutschen Konzentrationslager ein Weißbuch herauszugeben aus Angst, sich dem Vorwurf auszusetzen, unfundierte Greuelpropaganda zu verbreiten. Schließlich gab Halifax jedoch Ende Oktober dem Drängen Ivone Kirkpatricks nach und willigte in die Veröffentlichung ein. Siehe Kirkpatrick, *Inner Circle*, S. 147. John Colville kritisierte das Weißbuch heftig, vgl. *Fringes of Power*, Eintrag 31.10.1939, S. 46. Die BBC berichtete ausführlich über das Dokument, siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 30.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/341, S. 96-100. Siehe auch *The Fourtieth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, 30th October, 1939*, PRO, FO 898/7.

⁴⁶⁹ *The Fourtieth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, 30th October, 1939*, PRO, FO 898/7, Minutes 3 und 5 (Broadcasting).

⁴⁷⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 6.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/345, S. 96.

Der Papst übte in seiner Enzyklika unverhohlen Kritik an den faschistischen Diktaturen, indem er den totalitären Nationalismus und die Verleugnung Gottes als die Ursachen für die Übel der Menschheit identifizierte. In vielen Teilen Europas werde der Mensch an die Stelle Gottes gestellt, was dazu führe, daß der Staat sich berechtigt fühle, die gerechten Ansprüche anderer, auch anderer Nationen, zu ignorieren. Der Papst verurteilte - mit Blick auf das Dritte Reich - die Auffassung, daß der Staat über eine unbegrenzte Macht verfügen solle, da diese Auffassung einen Frieden in Europa unmöglich mache. Erst wenn die stärkeren Nationen das Anrecht eines jeden Volkes auf Unabhängigkeit anerkannten und achteten, erst wenn sie einmal geschlossene Verträge einhielten, könne ein dauerhafter Frieden eintreten.⁴⁷¹ Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika wurden internationale Pressestimmen zitiert, darunter auch ein argentinisches Blatt, welches geschrieben hatte: „Die Enzyklika des Papstes ist eine unzweideutige Verurteilung unzweideutiger Diktaturen.“⁴⁷²

Für propagandistisch besonders wirkungsvoll hielt Department EH die Gegenüberstellung von Zitaten aus verschiedenen Hitlerreden, die den Deutschen die Widersprüchlichkeit und Verlogenheit des Diktators mit seinen eigenen Worten vor Augen führten.⁴⁷³ Zunächst wurden Auszüge aus Hitlers Reden und aus *Mein Kampf* von den Sprechern der BBC vorgetragen, im Dezember beschlossen Department EH und die Rundfunkanstalt, auch Ausschnitte aus Originaltonaufnahmen Hitlerscher Reden regelmäßig in den Sonderberichten zu verwenden.⁴⁷⁴ So machte beispielsweise der Sonderbericht vom 21. November auf den Widerspruch aufmerksam, der zwischen den Ansprüchen von Hitlers außenpolitischem und ideologischem Programm in *Mein Kampf* und der Wirklichkeit der NS-Politik bestand:

„Es ist ein Jammer, daß Goebbels niemals ‘Mein Kampf’ gelesen hat; denn hätte er ‘Mein Kampf’ gelesen, so wäre er von Stalins letztem Schachzug nicht so überrascht worden. Die Komintern hat soeben die deutschen Arbeiter eindringlich aufgefordert, die Nazi-Bonzen über Bord zu werfen und mit dem Krieg sofort ein Ende zu machen. Wenn Goebbels jemals ‘Mein Kampf’ gelesen [...] hätte, dann hätte er gewiß nichts anderes von Stalin erwartet. Hitler schreibt in ‘Mein Kampf’ S. 748 folgendes: ‘Rußland ist kein Verbündeter für einen Freiheitskampf der deutschen Nation. Der Kampf würde sich nicht auf russischem, sondern auf deutschem Boden abspielen, ohne daß Deutschland von Rußland auch nur die geringste wirksame Unterstützung erfahren könnte.’ Und auf S. 750 des Hitlerschen Glaubensbekenntnisses heißt es: ‘Die heutigen Machthaber Rußlands denken gar nicht daran, in ehrlicher Weise einen

⁴⁷¹ Ebd., S. 96-98.

⁴⁷² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 30.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/341, S. 100.

⁴⁷³ *Seventeenth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, 2nd October, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 12 (Broadcasting).

⁴⁷⁴ *The Sixty-Eighth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 9th December, 1939*, ebd., Minute 1 (Broadcasting).

Bund einzugehen oder ihn gar zu halten.' So steht es in 'Mein Kampf' Seite 748 und 750; lesen Sie bitte selbst nach."⁴⁷⁵

Auch in den Flugblättern wurden immer wieder Zitate aus Hitlers Reden und aus *Mein Kampf* abgedruckt, die die Verlogenheit des Führers entlarvten. Alleine im November und Dezember 1939 warf die RAF drei verschiedene Flugblätter ab, die ausschließlich Hitler-Zitate enthielten. Das erste trug die fettgedruckte Überschrift „Der Führer spricht!“. Darunter waren zwei Hitler-Zitate veröffentlicht. Das eine war ein Interview mit dem englischen Journalisten Ward Price, das der *Völkische Beobachter* am 20. Oktober 1933 abgedruckt hatte. Darin sagte Hitler: „Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist, und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfelde zusammenschießen zu lassen ? ... Niemand von uns denkt daran, mit Polen wegen des Korridors einen Krieg zu beginnen.“ Nach einem weiteren Hitler-Zitat folgte, wiederum fettgedruckt, die Feststellung: „Also sprach Adolf Hitler“. Auf der Rückseite waren, eingerahmt von den gleichen fettgedruckten Aufschriften, drei weitere Hitler-Zitate.⁴⁷⁶ Ein anderes Flugblatt lautete:

„Wer hat über England geschrieben:

‘Welch ein Irrtum zu glauben, daß England etwa persönlich zu feige wäre [sic], auch das eigene Blut einzusetzen?’ (S. 158)

?

Adolf Hitler in 'Mein Kampf'“⁴⁷⁷

Auf der Rückseite waren Zitate aus *Mein Kampf* abgedruckt, die Englands Stärke, Entschlossenheit und Unbezwingbarkeit hervorhoben und Großbritannien als wichtigen Verbündeten Deutschlands bezeichneten. Das Flugblatt schloß mit dem bekannten Goethe-Zitat: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Das dritte Flugblatt gab schließlich Zitate aus *Mein Kampf* wieder, in denen sich Hitler abfällig über das deutsche Volk äußerte.⁴⁷⁸

Stuart berichtete Anfang Januar dem Kriegskabinett, daß zahlreichen Berichten zufolge das Flugblatt *Der Führer spricht* bei der deutschen Bevölke-

⁴⁷⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.11.1939 (Abendmeldung), *Davenport*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/353, S. 105. Auch im Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Davenport*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 95 wurde aus *Mein Kampf* zitiert und mit den Worten kommentiert: „Unabwendbare Niederlage - das hat Ihnen Hitler versprochen!“

⁴⁷⁶ *Der Führer spricht!*, Flugblatt Nr. 288 (Einsatzzeit: 5.11.1939 bis 13.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 15-16.

⁴⁷⁷ *Wer hat über England geschrieben...*, Flugblatt Nr. 226 (Einsatzzeit: 2.12.1939 bis 2.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 23-24 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁴⁷⁸ *Wer hat über das deutsche Volk geschrieben...*, Flugblatt Nr. 225 (Einsatzzeit: 2.12.1939 bis 2.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 21-22.

rung auf großes Interesse gestoßen sei.⁴⁷⁹ Auch die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD lobten ausdrücklich die Verwendung von Hitler-Zitaten in der britischen Propaganda. So wurde aus Berlin gemeldet, daß man sich anerkennend über eine bereits mehrmals wiederholte Textzusammenstellung und Kommentierung von Hitler-Reden ausgesprochen habe, die die BBC unter dem Titel „Hitler theoretisch und praktisch“ ausgestrahlt hatte. Im Novemberbericht der Sopade hieß es, es finde in der deutschen Bevölkerung viel Beifall, wenn man Hitler gegen Hitler sprechen lasse.⁴⁸⁰

*Die Zurückweisung von Goebbels' Kritik an der „dekadenten
englischen Plutokratie“ und am britischen Imperialismus*

Die wohl größte Herausforderung für die britischen Propagandisten ergab sich aus der Notwendigkeit, Goebbels' Angriffe auf die „dekadente britische Plutokratie“ und den britischen Imperialismus zu widerlegen. Das Schlagwort von der englischen Plutokratie, in der einige hundert Familien alle Fäden in Wirtschaft und Politik in der Hand hielten und die Welt regierten, hatte Goebbels offenbar als Antwort auf die Vorwürfe der britischen Propaganda gegen den diktatorischen Charakter und die soziale Rückständigkeit des NS-Regimes sowie die Behauptung, Großbritannien kämpfe für eine progressive neue Ordnung in Europa, erfunden. Die NS-Propaganda argumentierte, daß die Demokratie, derer sich die westlichen Nationen rühmten, nichts als eine Illusion sei, denn das bloße Wahlrecht nütze dem einfachen Volke nichts, solange die Reichen die Regierung stellen und Politik und Wirtschaft zu ihren eigenen Gunsten ausrichten würden. Im Gegensatz zur britischen Plutokratie genieße die deutsche Bevölkerung wirkliche Freiheit und echten Sozialismus dank ihrer Teilhabe an der Volksgemeinschaft. Deutschland kämpfe in diesem Krieg für fortschrittliche Ziele, nämlich die Beseitigung der englischen Plutokratie und die Zerstörung des englischen Kapitalismus.⁴⁸¹

Um seine Propaganda vom deutschen Sozialismus vs. britischen Kapitalismus in den Augen der Deutschen glaubhaft wirken zu lassen, versuchte Goebbels alle Nachrichten zu unterdrücken, die den Eindruck hätten erwecken können, daß es der britischen Bevölkerung materiell besser gehe als der deutschen. Die Versorgungsprobleme in Deutschland (vor allem mit Kohlen und verschiedenen Nahrungsmitteln) während des ersten Kriegswinters, der obendrein ein besonders harter Winter war, machten Goebbels diese Aufgabe jedoch nicht gerade leicht. Allerdings hatte auch die britische Regierung

⁴⁷⁹ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 1.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)2, S. 3. Siehe auch *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 3-4.

⁴⁸⁰ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 993; ebd., Nr. 9 (November 1939), S. 1034.

⁴⁸¹ Balfour, *Propaganda in War*, S. 162-63. Vgl. auch Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 20.12.1939, S. 247 u. 23.12.1939, S. 250.

mit Versorgungsproblemen zu kämpfen, so daß beide Seiten einen Anlaß hatten, der anderen schlechtere wirtschaftliche Bedingungen vorzuwerfen.⁴⁸²

Department EH nahm Goebbels' neues Thema mit Besorgnis zur Kenntnis. In einem Bericht über die Entwicklung der deutschen Propaganda, den Halifax dem Kriegskabinett vorlegte, hieß es:

„An extremely interesting item of propaganda [...] is the theme that German National-Socialism is the 'true Socialism' at war with the 'rotten Capitalism' of Great Britain. This joins up with the previous theme of the 'war guilt' of the British Capitalist. A picture is given of the free and happy life of the German working classes, contrasted with the misery and unemployment of the oppressed British proletariat. It is obviously an attempt to canalise social discontent.“⁴⁸³

Einen Monat später verzeichnete Department EH eine Ausweitung des Themas „deutscher Sozialismus vs. britischer Kapitalismus“ in der deutschen Propaganda:

„This type of propaganda is broadening out into a general campaign for 'the new social order' against the decaying capitalist democracies. In propaganda directed to Great Britain the stress is laid upon the growing disintegration of the British social order. In that intended for home consumption the main emphasis is placed upon the need for cohesion for the defence of the new order against the menace of capitalist imperialism. [...]“⁴⁸⁴

Die britische Propaganda versuchte dem von der NS-Propaganda gezeichneten Bild einer hungernden und unter materiellen Entbehrungen leidenden britischen Zivilbevölkerung entgegenzusteuern, indem sie beschrieb, wie das Alltagsleben der britischen Bevölkerung auf dem Lande und in den Städten trotz des Krieges ganz normal weiterging.⁴⁸⁵ Angesichts der Aggressivität und der Wirkung von Goebbels' Angriffen auf die britische Plutokratie und seiner Propagierung des „wahren deutschen Sozialismus“ sah sich Department EH jedoch genötigt, die Vorwürfe des deutschen Propagandaministers aufzugreifen und Gegenargumente zu entwickeln. Vor allem galt es Goebbels' These, Großbritannien sei sozial reaktionär, das Dritte Reich hingegen fortschrittlich, zu widerlegen.⁴⁸⁶ Nicht zuletzt um die Einigkeit der

⁴⁸² Balfour, *Propaganda in War*, S. 163-64.

⁴⁸³ Department EH, *Analysis of German Propaganda for the Period November 1st to 14th*, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 4.12.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)102, S. 5-6.

⁴⁸⁴ Department EH, *Analysis of German Propaganda for the Period December 1-15, 1939*, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 4.

⁴⁸⁵ Siehe beispielsweise die Sonderberichte über das Leben der britischen Landbevölkerung, über London in Kriegszeiten und über die gute Versorgungslage bei Kleidern und Textilien, zit. in Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten“.

⁴⁸⁶ *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 2;

britischen Bevölkerung im Kampf gegen das Dritte Reich und die Unterstützung der britischen Arbeiterschaft für die Regierung zu demonstrieren, wurden immer wieder die Führer der britischen Labour-Partei eingeladen, Sonderberichte zu verfassen und diese, wenn sie über ausreichende Deutschkenntnisse verfügten, auch selbst im Deutschen Dienst der BBC vorzutragen.⁴⁸⁷ Zwischen Oktober und Anfang Dezember richteten solche namhafte Labour-Politiker wie Richard Crossman⁴⁸⁸, Clement Attlee⁴⁸⁹ und Philip Noel-Baker⁴⁹⁰ Ansprachen an die deutsche Bevölkerung.

Die erste Ansprache an die deutsche Bevölkerung hielt Noel-Baker am 20. Oktober. Die Sendung begann mit den Worten:

Publicity in Enemy Countries, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2.

⁴⁸⁷ Siehe *Nineteenth Meeting of the Planning and Broadcasting Committees, held on Wednesday, 4th October, 1939*, PRO FO 898/7; *The Thirty-Second Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Friday, 20th October, 1939*, ebd.; *Thirty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 21st October, 1939*, ebd.; *The Thirty-Ninth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 28th October, 1939*, ebd.; *The Forty-Seventh Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, November 9th*, ebd.; *The Sixty-Second Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, 30th November, 1939*, ebd.

⁴⁸⁸ Richard Howard Stafford Crossman (1907-74). 1930-33 Dozent für Philosophie in Oxford. Auf mehreren Reisen nach Deutschland gewann er tiefe Einblicke in die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Dritten Reiches. Nach dem Krieg Labour-Abgeordneter für East Coventry (1945-74); Minister of Housing and Local Government (1964-66); Lord President of the Council und Leader of the House of Commons (1966-68); Secretary of State for Social Services (1968-70). Assistant Editor der sozialistisch orientierten Zeitschrift *New Statesman and Nation* (1938-55); Editor des *New Statesman* (1970-72).- Nach der Umstrukturierung der britischen Propagandaorganisation im Sommer 1940 ernannte Hugh Dalton Crossman zum Leiter der deutschen Abteilung von SO1. Im Mai 1943 wechselte Crossman zum anglo-amerikanischen *Psychological Warfare* Branch nach Algiers, zu dessen stellvertretendem Direktor er aufstieg. Von Winter 1943-44 bis Kriegsende war Crossman stellvertretender Leiter der *Psychological Warfare Division* im alliierten Generalstab, SHAEF. Vgl. Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, S. 705; Richter, *Political Warfare Executive*, Mitarbeiterverzeichnis sowie den Eintrag im *Dictionary of National Biography*.

⁴⁸⁹ Clement Richard Attlee, später 1st Earl (1883-1967), Vorsitzender der Labour-Partei (1935-55) und späterer Premierminister (1945-51), Abgeordneter für Limehouse (1922-59) und West Walthamstow (1950-55). Wichtigste politische Ämter: Under-Secretary of State for War (1924); Chancellor of the Duchy of Lancaster (1930-31); Postmaster-General (1931); Lord Privy Seal (1940-42); Deputy Prime Minister (1942-45); Secretary of State for Dominion Affairs (1942-45); Minister of Defence, 1945-46. Siehe Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, S. 703.

⁴⁹⁰ Philip John Noel-Baker, später Baron (1889-1982). Labour-Abgeordneter für Coventry (1929-31), Derby (1936-50), Derby South (1950-70). Hatte während seiner politischen Laufbahn zahlreiche Ämter inne, darunter Parliamentary Private Secretary to the Foreign Secretary (1929-31); Parliamentary Secretary, Ministry of War Transport (1942-45); Minister of State, Foreign Office (1945-46); Secretary of State for Air (1946-47); Commonwealth Relations (1947-50); Minister of Fuel and Power (1950-51) u.a. Siehe Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, S. 708.

„Sie haben in der letzten Zeit sehr viel über den sogenannten neuen und wahren Sozialismus in Deutschland gehört.

Bei uns im Senderaum befindet sich heute der Abgeordnete Norman Baker [sic.], einer der Führer der britischen Arbeiterpartei und ehemaliger Olympiakämpfer. Er wird Ihnen seine Ansichten über diesen angeblichen deutschen Sozialismus mitteilen.“⁴⁹¹

Der Labour-Politiker trug sodann seine Rede selbst auf deutsch vor. Er erklärte:

„Wenn ich heute abend zu Ihnen spreche, meine Hörer in Deutschland, so kommen mir viele glückliche Erinnerungen in den Sinn. [...]

Ich spreche also zu Ihnen nicht nur als Mitglied der Britischen Arbeiterpartei, sondern als Freund eines großen und glücklichen Deutschland.

Und nun habe ich eine Frage an Sie: Warum führen wir heute wieder Krieg gegeneinander?

Wenn Sie Goebbels glauben, so ist es, weil Ihre Naziführer den kapitalistischen Imperialismus des Westens bekämpfen. Er erzählt Ihnen, daß die Kapitalisten Großbritanniens entschlossen sind, das deutsche Volk einzukreisen und zu vernichten. Es ist Ihnen ja kein Geheimnis mehr, daß Goebbels immer lügt!

Die Wahrheit ist, daß das ganze britische Volk den entschlossenen Willen hat, der Angriffspolitik der Nazi-Gangster ein Ende zu setzen. Keine Gruppe des britischen Volkes ist hierzu fester entschlossen als die Arbeiterpartei. [...]

Nur ein Goebbels kann sich einbilden, daß wir, die britischen Sozialisten, diese Haltung einnehmen, um die Interessen der Londoner Bankiers wahrzunehmen.

Wir sind Gegner des Kapitalismus. In unserer Gesellschaft gibt es Ungerechtigkeiten und Ausbeutung. Dem wollen wir ein Ende bereiten. Aber es steht fest, daß uns dies nicht gelingen kann, solange die Naziführer die Welt in Kriege stürzen. [...]

Ich wiederhole: Lassen Sie sich nicht durch Goebbels' Lügen irreführen! Wir kämpfen nicht für den Kapitalismus. Großbritannien will von Deutschland weder Geld noch Gebiete. Wir wissen, daß in der modernen Welt die Herrschaft über fremde Länder weder Reichtum noch Glück bringt. Krieg und Rüstungen bedeuten Elend und Armut für alle. [...]

Zum Schluß möchte ich die Grüße der britischen Arbeiterpartei denjenigen übermitteln, die in Deutschland, in Österreich und der Tschechoslowakei die großen Gewerkschaften und Arbeiterbewegungen der Vergangenheit aufgebaut haben. Hinter Ihnen liegt eine große Tradition - vor Ihnen eine große Zukunft! Das wird Sie antreiben!“⁴⁹²

Der Sozialist und Philosoph Richard Crossman, der den Nationalsozialismus aus vielen Reisen ins Dritte Reich während der 1930er Jahren aus eigener Anschauung kannte, setzte sich noch konkreter und scharfzüngiger mit Goebbels' Behauptungen auseinander. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die Nationalsozialisten bis zum Abschluß ihres Paktes mit Stalin den Bolschewismus als Hauptfeind Deutschlands propagiert hätten, sagte er:

⁴⁹¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/336, S. 87.

⁴⁹² Ebd., S. 87-90.

„Deutscher Sozialismus! das ist eine interessante Bezeichnung für die Tyrannei des Nazi-Apparates. [...]

Ich bin gewiß, daß Sie in der Tiefe Ihres Herzens nicht glauben, daß Herr Dr. Robert Ley und seine Deutsche Arbeitsfront plötzlich sozialistisch geworden sind, weil auf Befehl Stalins ein paar Kommunisten aus den Konzentrationslagern entlassen wurden. Sie kennen die Nazi-Bonzen allzu gut, als daß Sie annehmen könnten, sechs Jahre Unterdrückung hätten uns britische Gewerkschafter nicht genau so gelehrt wie die Deutschen, daß der Nationalsozialismus in Wahrheit weder national noch sozialistisch ist.

Wie kann er denn wahrhaft national sein, wenn Ribbentrop die Sicherheit Deutschlands im Osten für ein paar Millionen Sowjetgold verkauft. Wie kann er denn sozialistisch sein, wenn der ganze Wirtschaftsbau des Staates darauf beruht, nicht etwa, daß die Lebenshaltung der Arbeiter erhöht wird, sondern daß einfach alles den Interessen der nationalsozialistischen Kriegsmaschine dienen muß.“⁴⁹³

Dann berichtete Crossman, wie er im Frühjahr 1934 freiwillig in einem Arbeitslager der Deutschen Arbeitsfront gearbeitet habe. Dort habe er viele junge Idealisten getroffen, die überzeugt gewesen seien, daß der Nationalsozialismus den wahren Sozialismus verwirklicht habe. Er fuhr fort:

„Schon damals fielen mir gewisse Merkwürdigkeiten des deutschen Sozialismus auf: Im Arbeitslager gab es keine politischen Diskussionen, denn wir waren jeden Abend todmüde. Unter solchen Verhältnissen verwandelten wir uns in eine Art menschlicher Tiere und unsere Kameradschaft war nicht die freier Männer, sondern die einer Herde Ochsen!

Als ich hörte, daß der Geist des Arbeitsdienstes wirklicher Sozialismus sei, da wurde mir klar, was Nationalsozialismus ist. Es ist ein System, das die Werktätigen zu Arbeitstieren erniedrigt, die man pflegt und füttert, damit sie nur ja recht viel für ihre Herren leisten. [...]

Wir in Großbritannien, die wir unsere Freiheit, unsere politische Partei, unsere Gewerkschaften bewahrt haben, wir wissen, daß dieser deutsche Sozialismus eine lächerliche Farce ist. Sozialismus kann nicht von oben herab durch ein Braunes Haus befohlen werden! Sozialismus - wirklicher Sozialismus - muß von den Arbeitern und Soldaten selbst geschaffen werden!

Ohne freie Arbeiterbewegung, mit Gewerkschaften, mit Partei-Organisation kann kein Sozialismus existieren. Ihr Schlachtruf in den alten Tagen war 'Freiheit!'. Unser Schlachtruf ist heute noch immer 'Freiheit!'. [...]

Wir wissen: es wird in der Welt keinen Frieden geben, bis wir alle, Sie und wir, frei sind! [...]

100 Jahre lang haben wir für unsere Gewerkschaftsrechte gegen die herrschende Klasse unseres eigenen Landes gekämpft.

Wir haben diese Recht im Kampf gewonnen - wir werden sie im Kampf verteidigen, wenn die Nazis sie bedrohen. Diese Botschaft wollten wir Ihnen senden. Unser Kampf gegen den braunen Bolschewismus ist nicht nur ein Kampf um den britischen Sozialismus, sondern zugleich auch der Kampf um den wahren deutschen Sozialismus!“⁴⁹⁴

⁴⁹³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/339, S. 103-104.

⁴⁹⁴ Ebd., S. 105-107.

Der von Goebbels mit unverminderter Schärfe propagierte Kampf Deutschlands gegen die britischen Plutokraten bereitete den britischen Propagandisten zunehmend Kopfzerbrechen, wie die häufigen Diskussionen des Planning Committee über mögliche Gegenmaßnahmen zeigen. Am 30. November forderte Department EH die BBC auf, der NS-Propaganda, die Deutschland als sozialistischen Staat darstellte, der den kapitalistischen Westen bekämpfe, vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Argumente zu widerlegen. Philip Noel-Baker wurde eingeladen, eine weitere Rundfunkansprache an die deutsche Bevölkerung zu halten.⁴⁹⁵

Der Labour-Politiker hielt am 5. Dezember einen Vortrag über den „Charakter des wahren Sozialismus“ - aus der Sicht britischer Sozialisten. Der wahre Sozialismus, wie ihn Bebel und seine Kameraden gelehrt hätten, bedeute erstens Freiheit: Freiheit der Gewerkschaften, um für das Streikrecht, für bessere Löhne, für bessere Behandlung und kürzere Arbeitszeiten zu kämpfen. Die Nazis hätten all dies in Deutschland wieder zerstört. Zweitens bedeute der wahre Sozialismus Gleichheit für alle: gleiche Aufstiegschancen, Gleichheit der sozialen Stellung, Gleichheit an Gütern, an Lebensbedingungen und an Macht. Doch in Deutschland gebe es keine Gleichheit mehr, weil sich die Nationalsozialisten zur herrschenden Kaste gemacht hätten. Sie lebten in Luxuspalästen und hätten ungeheure Reichtümer angehäuft - auf Kosten des Volkes. Sozialismus bedeute auch Freundschaft und Kameradschaft zwischen Hand- und Kopfarbeitern und zwischen den Nationen. Doch die Eroberung fremder Gebiete habe Deutschland nichts als Feindschaft der dortigen Bevölkerungen eingebracht. Der Nationalsozialismus sei alles andere als Sozialismus: er sei eine imperialistische Ausbeutung schlimmster Art, denn er habe die deutschen Arbeiter und die Nachbarvölker, über die die Nazis hergefallen sind, ausgebeutet: „[...] Es ist Ausbeutung durch eine herrschende Klasse, die weit grausamer und skrupelloser ist, als es je Bankiers und Industrielle gewesen sind.“⁴⁹⁶ Noel-Baker schloß mit den Worten:

„Wir wissen, das wahre Deutschland ist wahrer Größe fähig! Diese Größe zu erreichen, wollen wir Deutschland helfen. Wie in der vergangenen Woche die Debatte im britischen Unterhaus gezeigt hat, ist das britische Volk bereit, Deutschland Frieden und Gerechtigkeit anzubieten, wenn Deutschland bereit ist, gegenüber anderen Menschen Gerechtigkeit walten zu lassen. Nur die Angriffspolitik der Nazis, die Bedrohung der Welt durch Goebbelslügen und die Gestapo stehen einem dauernden Frieden für euch, meine deutschen Freunde, im Wege. Wenn ihr selbst euer Joch abgeschüttelt habt, dann können wir gemeinsam an dem Aufbau der neuen Weltordnung arbeiten, einer

⁴⁹⁵ *The Sixty-Second Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, 30th November, 1939, PRO, FO 898/7.*

⁴⁹⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.12.1939 (Abendmeldung), *Daventry, 22.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/360, S. 111-14 (Zitat S. 114).

Weltordnung ohne Unterdrückung, Habgier und Ausbeutung, einer Weltordnung, an die alle wahren Sozialisten immer glaubten und glauben werden!“⁴⁹⁷

Die britische Propaganda mußte sich indes nicht nur gegen den Vorwurf, eine Plutokratie zu sein, verteidigen, sondern auch gegen die Angriffe der NS-Propaganda gegen die britische Kolonialpolitik und die Behauptung, das britische Weltreich stehe wegen innerer Unruhen vor einer Zerreißprobe. Besonders Indien hatte es Goebbels und seinen Propagandisten angetan: die dortigen Unabhängigkeitsbestrebungen wurden immer wieder als berechtigte Reaktion auf die Unterdrückungsherrschaft der Briten dargestellt. In einem Bericht über die Entwicklung der deutschen Propaganda in der zweiten Novemberhälfte, den Halifax dem Kriegskabinett vorlegte, hieß es:

„Troubles in India form the most important item in this line of propaganda. It is stated that India has placed Great Britain in the dilemma of either losing her control over the Indian Empire or of betraying her much vaunted principles of liberty and self-determination. The Indian Congress is said to have decided that the war is merely one of rival Imperialisms in which they can play no part. Discontent in South Africa has been relegated to second place, followed by unrest in Malta, Jamaica, Cyprus and in the Near East. The activities of the IRA are represented as part of Ireland's 'truggle to be free'“⁴⁹⁸

Ein weiterer Bericht erklärte, die Angriffe der NS-Propaganda auf die britische Kolonialpolitik seien nicht zuletzt eine Reaktion auf Berichte in der britischen Propaganda über Unruhen in der deutschen Bevölkerung gewesen: „[...] To tales of unrest inside Germany, the German Press replied with reports of opposition to the Imperialist British Government in South Africa and India. [...]“⁴⁹⁹ Bereits im Dezember ließ jedoch das Interesse der deutschen Propagandisten an diesem Thema merklich nach.⁵⁰⁰

Dennoch sah sich Department EH zwischen Ende Oktober und Anfang Dezember zur Widerlegung der Anschuldigungen der NS-Propaganda über die Lage in Indien und anderen Teilen des Weltreiches genötigt. Die Behauptung, die indische Regierung lehne jegliche Unterstützung für den

⁴⁹⁷ Ebd., S. 115 (Hervorhebung im Original). Die von Noel-Baker erwähnte Unterhausdebatte fand am 28. November statt. Siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry, 20.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/356, Fol. 74-79.

⁴⁹⁸ *Analysis of German Propaganda for the Period November 15th to 30th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.12.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)111, S. 5.

⁴⁹⁹ *Analysis of German Propaganda for the Period November 1st to 14th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 4.12.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)102, Appendix II, S. 16.

⁵⁰⁰ *Analysis of German Propaganda, December 1-15, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 3; *Analysis of German Propaganda, December 16-31, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 11.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)18, S. 3.

Krieg des imperialistischen England gegen Deutschland ab, konterte die britische Propaganda mit Erklärungen politischer Führer aus Indien, in denen sie sich für eine Beteiligung am Kampf gegen die NS-Diktatur aussprachen. Am 26. Oktober berichtete die BBC in ihrer Nachrichtensendung über eine Debatte im britischen Unterhaus zu Indien und zitierte aus der Rede eines Labour-Abgeordneten, der die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Indien und den übrigen Teilen des britischen Weltreiches bei der Bekämpfung des Hitlertums hervorhob. Großbritannien, so die BBC, besitze die moralische Unterstützung Mahatma Gandhis, des größten lebenden Inders, der ein aufrichtiger Freund Großbritanniens und ein Vorkämpfer für die Sache sei, für die die Briten kämpften:

„[...] Kann es einen größeren Gegensatz geben als den zwischen der sogenannten Philosophie Hitlers und der Philosophie Gandhis? Hitler bedeutet all das, was die Inder hassen. Was könnte Indien, wenn es seinen eigenen Idealen treu bleiben will, anders tun als gegen ihn kämpfen?“⁵⁰¹

Sir Samuel Hoare bezeichnete in dieser Unterhaus-Debatte Indien als einen der Lichtpunkte in dem vom Hitlertum schwarz gemalten Weltbild, denn auf diesem großen Teilkontinent herrsche, inmitten einer Welt in Aufruhr, Friede:

„[...] Zu einer Zeit, wo in Europa Demokratien vernichtet würden, habe man in Indien die Geburt von 11 großen demokratischen Regierungen erlebt, die sich mit den demokratischen Ländern der Welt verbündet haben. Sir Samuel Hoare bestätigte erneut die Zusicherung der britischen Regierung, Indien bei der ersten möglichen Gelegenheit Dominien-Status zu verleihen, indem er sagte: [...] Der Dominien-Status ist nicht etwa eine Prämie, die einer verdienstvollen Gemeinde verliehen wird, sondern eine Anerkennung bestehender Tatsachen. Sobald diese Tatsachen in Indien bestehen, und meiner Ansicht nach je früher desto besser, wird das Ziel unserer Politik erreicht sein. Wenn Schwierigkeiten im Wege liegen, so sind sie auf die vielen Spaltungen zurückzuführen, die zwischen den einzelnen Gemeinden und Parteien eines großen Teilkontinentes bestehen. Wir sind so weit davon entfernt Spaltungen hervorzurufen, um herrschen zu wollen, daß wir die bestehenden Differenzen als ein Unglück ansehen und bereit sind, unser Möglichstes zu tun, um sie zu beseitigen. Wir haben unseren guten Willen bewiesen.

[...] Unsere Stellung, so sagte er, ist felsenfest. Wie glauben, es ist unsere Mission in der Welt nicht, andere Völker zu regieren, sondern ihnen zu helfen, sich selbst zu regieren. Wenn der Krieg beendet ist - siegreich beendet durch die vereinigte Kraftanspannung des britischen Weltreichs -, dann beabsichtigen wir, sofort daran zu gehen, die Verfassungsschwierigkeiten in Indien zu regeln. In der neuen Welt, so schloß Sir Samuel Hoare, wird Indien eine große Rolle spielen, denn es wird das deutlich sichtbare Zeichen dafür sein, daß es bei uns keine Rassenvorurteile gibt. Indien wird ein Muster für den Völkerbund abgeben, Indien, das seit einem Menschenalter keinen Krieg

⁵⁰¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/339, S. 90. Siehe auch Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Der Widerstand der ‘zivilisierten Welt’ gegen das Dritte Reich - die moralische Unterstützung des britischen Weltreiches und der neutralen Demokratien für Großbritannien“.

gekannt hat und wo die Herrschaft des Rechts und der Gerechtigkeit unerschütterlich feststeht.⁵⁰²

Am 2. Dezember berichtete der Deutsche Dienst über ein Treffen zwischen Premierminister Chamberlain, dem Minister für die Kolonien, Malcolm MacDonald, sowie dem Führer und stellvertretenden Führer der Labour-Partei, Attlee und Greenwood, auf welchem grundsätzliche Kolonialfragen besprochen worden waren. Auf dem Treffen war auch über die Zurückweisung der Anschuldigungen der NS-Propaganda gegen die britische Kolonialpolitik diskutiert worden. Die wütenden Angriffe der NS-Propaganda auf den britischen Imperialismus, so hieß es in der Nachrichtensendung, beruhten auf einem grundsätzlichen, zumeist absichtlichen Mißverstehen des Wesens des britischen Weltreiches. Es sei lächerlich zu behaupten, daß die Dominions Opfer der britischen Unterjochung und Ausbeutung seien. Denn in Wahrheit seien sie keine Kolonien, sondern britische Tochternationen, die sich selbst regierten. Aber auch in Bezug auf die Kolonien und abhängigen Gebiete sei eine derartige Behauptung unwahr. Großbritannien habe seine Kolonien nicht bis zur Verarmung wirtschaftlich ausgebeutet, sondern das Gegenteil sei der Fall: Der britische Unternehmergeist und die britische Herrschaft hätten die Hilfsquellen der rückständigen Länder ausgebaut und dadurch die Lebenshaltung der Einheimischen erhöht. Das Ziel der britischen Kolonialverwaltung sei nicht die Ausbeutung, sondern der Schutz, die Höherentwicklung und die Erziehung der rückständigen Völker. Im Gegensatz zu den Nazis, die andere europäische Völker und sogar ihre eigenen Volksgenossen der selbstverständlichsten Freiheitsrechte beraubten, bemühe sich die britische Verwaltung, den Eingeborenen Verantwortungsgefühl, soziale Gesinnung und Freiheit zu geben. Sobald solche Gemeinden sich als politisch reif erwiesen hätten, würden sie von Großbritannien Selbstverwaltungsrechte anvertraut bekommen.⁵⁰³ Dann kam die Sprache auf Indien:

„Indien, das weder eine Kolonie ist, noch bereits ein Dominion, sondern eine Kategorie für sich bildet, wird von den Nazis besonders gerne angeführt als ein Beispiel britischer imperialistischer Ausbeutungs- und Gewaltherrschaft. Die Nazis behaupten, daß die Bevölkerung Indiens sich in einem Zustand ständiger Gärung befindet und nur durch überwältigende Gewalt niedergehalten werde. Aber wir hören niemals auch nur ein Wort über die großen öffentlichen Arbeiten in Indien, über die Besiegung von Hungersnot, Pest und minder schwerer Krankheiten [...] In der gegenwärtigen Krise benutzen die indischen Führer nicht die goldene Gelegenheit, um zu revoltieren, wie es die Deutschen mit so großer Zuversicht voraussagten. Es ist richtig, daß sie ein größeres Maß an politischer Freiheit verlangen. Aber es ist die politische

⁵⁰² Ebd., S. 90-91.

⁵⁰³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.12.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/358, S. 101-102.

Freiheit, mit der die Engländer sie vertraut gemacht haben, und die herbeizusehnen und zu erwarten sie die Inder gelehrt haben.“⁵⁰⁴

Daß der indische Teilkontinent, der seit gut 150 Jahren unter britischer Herrschaft stand, ab Anfang der 1920er Jahren resolut bestrebt war, sich von London zu befreien, wurde in diesen propagandistischen Darstellungen indes verschwiegen. Die „Kriegserklärung“ Indiens an Deutschland war keineswegs von den politischen Führern im indischen Kongreß legitimiert, sondern von der britischen Regierung über ihre Köpfe hinweg beschlossen worden. Sie stieß deshalb in politisch geschulten Kreisen Indiens auf starke Kritik, wenngleich es (noch) nicht zum offenen Konflikt mit der britischen Kolonialmacht kam. John Colville vermerkte Anfang November in seinem Tagebuch: „[...] The Empire, except perhaps for India, is solidly behind us [...]. [T]rouble is brewing in India where Congress is attempting to blackmail us into constitutional concessions, as the price of its support, and is now threatening a campaign of non-cooperation.“⁵⁰⁵ Die Verfasser der *Penguin History of the Second World War* schreiben über die indische „Kriegserklärung“:

„On 3 September 1939 the war began between Britain and Germany, and India was declared by the British Government to be also at war. It had no adequate cause of dispute with Germany to justify this declaration, and the Indian leaders said so forcibly. Nehru, it was true, and the more liberal leaders of Congress, shared the sense of outrage at Nazi misdeeds [...]. Gandhi [...] expressed condemnation of Hitler and moral support for Britain and France, although as a pacifist he also condemned the fighting. The more reactionary Indian leaders were indifferent [...]. But since no attempt had been made to consult Indian opinion through any representative institutions, how, asked the Indians, could there be any sincere talk of a war for democracy when the war was begun in such an undemocratic way? As a result, the Congress Party resigned from the Government, withdrew from the eight provincial Ministries which it held, and recorded its extreme disapproval of all the acts of British officialdom.

Yet India did not protest very effectively against the German War. Several divisions of its Army fought in the Middle East, gaining battle honours of which even Indian nationalists were, paradoxically, rather proud. [...]“⁵⁰⁶

⁵⁰⁴ Ebd., S. 103. Für eine weitere öffentliche Verteidigung des britischen Imperialismus gegen die Anschuldigungen der NS-Propaganda siehe die Rede Malcolm MacDonalds in der Unterhaus-Debatte zu den britischen Kriegszielen, *HoC Debates*, 30.11.1939, Bd. 355, Sp. 405-408. Diese wird teilweise zit. in Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Der Widerstand der ‘zivilisierten Welt’ gegen das Dritte Reich - die moralische Unterstützung des britischen Weltreiches und der neutralen Demokratien für Großbritannien“. Chamberlain betonte am 14. Dezember im Unterhaus, daß die politischen Differenzen in Indien durch den gemeinsamen Haß auf Hitler und durch die Bereitschaft der Inder, Großbritannien im Kampf gegen den Hitlerismus zu helfen, abgeschwächt worden seien. Siehe *HoC Debates*, 14.12.1939, Bd. 355, Sp. 1342.

⁵⁰⁵ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 5.11.1939, S. 48-49.

⁵⁰⁶ Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 876-77. Zum Stand der Unabhängigkeitsbestrebungen Indiens vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges siehe ebd., S. 869-77.

An diesem Beispiel der Berichterstattung über Indien zeigt sich also wieder einmal die Diskrepanz zwischen den beschönigenden Darstellungen der britischen Propaganda und der weitaus nüchterneren historischen Wirklichkeit.

d) Propagandathemen zur Erschütterung des Vertrauens der deutschen Bevölkerung in die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit des Dritten Reiches

Die bisher vorgestellten Propagandathemen hatten vor allem den Zweck verfolgt, das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in das NS-Regime zu erschüttern. Nicht minder notwendig schien es jedoch Department EH, das Vertrauen in die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit des Dritten Reiches und die Hoffnung auf einen Sieg Deutschlands über die Westmächte zu zerstören und Angst vor einer Niederlage in der deutschen Bevölkerung zu schüren. Um dieses Ziel zu erreichen, hob die britische Propaganda immer wieder die militärischen und wirtschaftlichen Schwächen des Dritten Reiches hervor und betonte, daß auch der kurzfristige Sieg über Polen nichts daran ändern würde, daß Deutschland den Krieg gegen die Alliierten letztendlich verlieren mußte. Denn dank ihrer Weltreiche verfügten die Westmächte über unendliche wirtschaftliche und militärische Ressourcen. Überdies erhielten sie auch von den neutralen Staaten moralische und wirtschaftliche Unterstützung für den Kampf gegen das Hitler-Regime. Deutschland hingegen stehe diplomatisch und moralisch vollkommen isoliert da; selbst von seinen Freunden und Verbündeten - Italien, Japan und der Sowjetunion - werde es im Stich gelassen.

Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten

Für die britischen Propagandisten war nach der Kapitulation Polens eine paradoxe Situation entstanden: Der atemberaubend schnelle und über alle Maßen erfolgreiche Feldzug gegen das traditionell verhaßte Nachbarland, mit nur geringfügigen Verlusten unter den deutschen Streitkräften, hatte Hitlers Ansehen in der Bevölkerung, das zunächst durch den Kriegsausbruch Schaden erlitten hatte, enorm gesteigert. Diese im kollektiven Siegesrausch befindlichen Deutschen sollte die britische Propaganda nun überzeugen, daß der Sieg über Polen nichts an der langfristigen militärischen und wirtschaftlichen Unterlegenheit des Dritten Reiches gegenüber den Alliierten ändern würde!

Der NS-Propaganda war es überdies gelungen, die deutsche Bevölkerung über den Kriegszustand mit den Alliierten, über die militärischen Vorgänge an der Westfront und über die wirtschaftliche Unterlegenheit des Dritten Reiches weitgehend im Unwissen zu halten, wie deutsche und ausländische Beobachter übereinstimmend feststellten. In den ersten Kriegstagen erfuhr die deutsche Öffentlichkeit nicht einmal, daß Frankreich Deutschland den

Krieg erklärt hatte und Italien neutral geblieben war. Die NS-Propaganda erweckte den Eindruck, als wäre der Polenfeldzug bald vorbei und danach der Krieg beendet. Maßnahmen, die auf einen langen Krieg hindeuteten, wurden durch die Hintertüre eingeführt. Der Dresdener Literaturprofessor Victor Klemperer notierte kurz nach Kriegsausbruch in seinem Tagebuch, daß die breite Masse der Bevölkerung fest davon überzeugt sei, daß es im Westen zu keinen ernsthaften Kriegshandlungen kommen werde, weil England Angst vor Deutschland habe und seine Kriegserklärung daher nicht ernst gemeint sei. Überdies würden es die deutschen U-Boote den Engländern schon zeigen.⁵⁰⁷ Klemperer bemerkte ferner, daß das Regime eine ganze Reihe von Maßnahmen ergriffen habe, um die Bevölkerung über die Tatsache eines langen Krieges zu täuschen:

„Eva sagt: ‘Der Krieg wird zugeschart.’ Das stimmt in allen Punkten. *Und ist ein Fehler.* Man hat nicht mobilisiert, sondern einzeln aus den Betten geholt. Man gibt keine Verlustlisten aus. Man flaggt nicht, trotzdem ist in dieser Woche schon Warschau erreicht. Man verschweigt die Westfront. Man läßt die Schlächterläden nach der Straße zu schließen: Schlange wird im Hof gestanden.- Es soll die Meinung aufrechterhalten werden: Nur mit Polen Krieg und raschester Sieg. Aber gleichzeitig ständig Maßnahmen, die auf langen Krieg deuten. Einkommenssteuern um 50 Prozent erhöht, Verdunkelung in Permanenz, gestern Strafwarnung, da die Disziplin des Verdunkelns nachließ. Gestern trat zu den gesperrten Lebensmitteln das *Mehl*. [...] Es *muß* sich also jeder fragen, wie lange noch das Brot frei bleibe. Und jeder *muß* sich fragen, wie all diese Verordnungen zu der Meinung vom kurzen Krieg mit Polen allein stimmen. [...] Gestern zum ersten Mal im Heeresbericht: zwei französische Flugzeuge im Westen abgeschossen. Bisher ist Frankreich als kriegführend überhaupt nicht erwähnt worden. [...]

Und doch: Wie ist die Volksstimmung? Eben brachte mir Nachbar Schmidt eine Ausfüllkarte [...]. Der Mann ist bieder und bestimmt nicht Nazi. Trägt jetzt aber den Existenzknopf. Sagt ganz ruhig: ‘Wir siegen. Unsere U-Boote lassen eher England verhungern, ehe es uns kleinkriegt! Italien setzt Frankreich matt, es ist nicht neutral, in Polen kämpfen italienische Truppen. Im Westen werden wir nicht angegriffen, oder aber: die mögen anrennen.’ Wenn der Mann das, was ihm gesagt wird und was er sagen muß, nur zur Hälfte glaubt, und vielleicht glauben es viele Millionen völlig...“⁵⁰⁸

Ludolf Herbst schreibt, daß das NS-Regime seine politischen und militärischen Maßnahmen bei Kriegsausbruch mehr von der Rücksicht auf die

⁵⁰⁷ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Einträge 4. u. 14.9.1939, S. 485 u. 488 (zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung“. Ähnliches hatte „Knight“ alias Hans Ritter an Christie geschrieben, siehe Christie an Vansittart, 22.9.1939, CCC, CHRS 1/30. Vgl. auch den Bericht des belgischen Geschäftsmannes Vinçotte: *Conversation with Mr. Slavik regarding reports of the situation in the Ruhr*, Aufzeichnung des Zweiten Sekretärs der britischen Botschaft in Brüssel, Beilage zum Schreiben Nr. 705 (149/165/39) von Sir R. Clive an Halifax, 22.9.1939, PRO, FO 371/23010, C 14795/53/18. Beide Berichte sind zit. in Kap. IV.1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“.

⁵⁰⁸ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 10.9.1939, S. 486-87 (Hervorhebungen im Original).

Stimmungslage der Bevölkerung bestimmen ließ, als dies die unklare militärische Lage erlaubt hätte. Vor allem Goebbels drängte darauf, ungünstige Maßnahmen so weit wie möglich abzumildern, um die Bevölkerung nicht schon zu Kriegsbeginn zu verschrecken. Hitler und den führenden Nationalsozialisten war es bewußt, was es hieß, das deutsche Volk in einen neuen Krieg zu zwingen, nachdem es erst zwanzig Jahre zuvor einen Weltkrieg und nur zehn Jahre zuvor die größte wirtschaftliche Krise des Jahrhunderts durchlitten hatte, deren Folgen gerade erst überwunden worden waren. Das Regime glaubte daher, die kriegsnotwendigen Maßnahmen nur schrittweise und auf indirektem Wege einführen zu können. Dieses Vorgehen nährte jedoch einmal mehr die Illusion vieler Deutscher, daß der Krieg kurz sein und es Hitler gelingen würde, wiederum einen außenpolitischen Sieg über die Westmächte zu erringen. Die militärische Inaktivität der Alliierten bestärkte diese Hoffnungen.⁵⁰⁹

Als sich trotz des erfolgreich beendeten Polenfeldzuges und Hitlers „Friedensangebotes“ kein Friede abzeichnete, begann die deutsche Propaganda die Siegesgewißheit des Dritten Reiches und die militärische und wirtschaftliche Schwäche des Gegners zu betonen. Victor Klemperer hielt am 1. November in seinem Tagebuch fest:

„Krieg stockt. In der Zeitung sind wir immer siegreicher. Schlagwort ‘blockadefest’ ist überholt. Neuerdings: ‘Deutsche Blockade der englischen überlegen’. Wachsende Not in England.- 75 Prozent aller Seekriegsschäden auf englischer Seite.- Täglich Zeugnisse deutscher Unbesiegbarkeit aus italienischen und russischen Zeitungen [...], täglich Anklagen gegen die Gemeinsamkeit der Juden und Engländer, täglich das arme französische Volk.“⁵¹⁰

Auch die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD berichteten, daß die NS-Propaganda versuche, die deutsche Bevölkerung von der Unbesiegbarkeit des Dritten Reiches zu überzeugen, und dies durchweg mit Erfolg. Aus Westdeutschland meldete ein neutraler Reisender, daß überall die Auffassung herrsche, daß England nur deshalb Flugblätter statt Bomben über deutschen Städten abwerfe, weil es wisse, daß sonst die deutsche Luftwaffe London in Schutt und Asche legen würde.⁵¹¹ Zwar gebe es auch eine kritische Minderheit, vornehmlich im Bürgertum und unter den älteren Arbeitern, doch selbst diese sei sich in der Beurteilung der Kriegschancen Deutschlands unsicher. Hitler habe bis jetzt immer Erfolg gehabt und werde vielleicht auch dieses Mal wieder Glück haben. Möglicherweise hätten sich die Engländer und Franzosen doch verrechnet.⁵¹² In zwei interessanten Berichten aus dem Rheinland und Berlin vom November hieß es über die NS-Propaganda und die Stimmung im deutschen Volk:

⁵⁰⁹ Herbst, *Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft*, S. 108-110.

⁵¹⁰ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 1.11.1939, S. 498 (Hervorhebungen im Original).

⁵¹¹ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 976.

⁵¹² *Ebd.*, S. 977.

„[Rheinland:] Hitler hatte und hat sogar noch heute ungeheures Ansehen im Volke. Das deutsche Volk hat sich, mehr als oft angenommen wird, daran gewöhnt, daß Hitler es schon machen werde. Er hatte bis jetzt immer Recht behalten und die anderen waren immer zurückgewichen. Polen war mit einer Schnelligkeit überwunden worden, daß Frankreich und England doch sehen mußten, hier gebe es einfach keine Aussicht auf Widerstand. Da im allgemeinen das Volk auch den Krieg nicht will, klammerte es sich an die Hoffnung, die anderen würden doch nachgeben.

Nun geht der Krieg weiter, Die Unsicherheit in der Beurteilung der Lage wächst. [...] Nach und nach schwindet die Hoffnung, daß es im Westen trotz allem nicht zu schweren Kämpfen kommen werde. Die Zweifel wachsen. Das wissen die Nazis ganz genau. Deshalb reden und schreiben sie täglich, diesen Krieg werde Deutschland gewinnen. England und Frankreich hätten das Angebot des Führers abgelehnt, nun würden sie sehen, was sie davon hätten. Bis jetzt hätten ja noch keine Kämpfe im Westen stattgefunden. Wenn aber die Westmächte erst einmal die Überlegenheit der deutschen Waffen kennenlernen würden, dann würden ihre Völker wohl anders denken.

Diese Überlegenheit der deutschen Waffen ist überhaupt eine wichtige Angelegenheit für das gesamte Volk. Im allgemeinen ist man sehr stolz auf die deutschen Waffen, besonders auf die deutsche Artillerie und die Luftwaffe. Wunderdinge werden über die Überlegenheit der deutschen Waffen erzählt, und damit hat der Durchschnittsbürger wieder etwas, woran er sich klammern kann.

[Berlin:] [...] Die Aussichten der deutschen Wirtschaft sieht [der kleine Mann] gerade mit Rücksicht auf die wohlwollende Neutralität Italiens und Rußlands als gesichert an, seine Vorstellung entspricht dem, was durch die Presse und den Rundfunk publiziert wurde. Danach kann das Reich also in der gegenwärtigen Lage mit 23 Ländern Handel treiben, die früher 43,7% der deutschen Einfuhr stellten und 55,8% des deutschen Exports aufnahmen. Es fehlen dann an Rohstoffen nur Gummi, Kaffee, Kakao und Jute. Kaffee und Kakao sind nicht lebenswichtig und für Gummi und Jute müssen eben synthetischen Produkte geschaffen werden, Danach bleibt der deutschen Wirtschaft, die Transportmöglichkeiten zu organisieren und die Gegenwerte zu produzieren. Und somit ergibt sich für den Mann auf der Straße auch die Antwort auf die englische Blockade.“⁵¹³

Britische Beobachter kamen zu ähnlichen Schlußfolgerungen wie die Berichterstatter der Exil-SPD. In einer von Department EH verfaßten Analyse zur NS-Propaganda hieß es, daß diese sich gegen Ende Oktober vollständig vom polnischen Kriegsschauplatz ab- und der Westfront zugewendet habe. Immer wieder würden angebliche Gefechte zwischen deutschen und französischen Truppen, die für die deutsche Seite siegreich endeten, gemeldet, und es werde betont, daß an der ganzen Westfront keine britischen Soldaten zu finden seien. Über den U-Boot-Krieg dürfe die deutsche Bevölkerung hingegen nichts erfahren; von den Verlusten der Luftwaffe werde nur ein Fünftel bekanntgegeben, und es dürften keine Todesanzeigen für die an der Westfront gefallenen Soldaten in den Zeitungen erscheinen. Mit solchen

⁵¹³ Ebd., Nr. 9 (November 1939), S. 1028-29.

Methoden werde oberflächlich der Schein militärischer Erfolge aufrechterhalten.⁵¹⁴

In der ersten Novemberhälfte war ein Fünftel der deutschen Propaganda der Behauptung gewidmet, Deutschland sei den Alliierten überlegen. Zur Untermauerung dieser These wurden folgende Argumente bemüht: Die Stärkung des Dritten Reiches durch seine neuen Eroberungen, die Unterstützung durch Rußland, die Wirkungslosigkeit der britischen Blockade sowie die Erfolge der deutschen Gegenblockade. Im Gegenzug wurden die innenpolitischen, wirtschaftlichen und militärischen Schwächen Großbritanniens betont: die steigenden Preise und den sinkenden Export infolge der deutschen Gegenblockade, die hohe Arbeitslosigkeit, die niedrige Moral der englischen Bevölkerung und ihren wachsenden Widerstand gegen die Fortsetzung des Krieges, das Ende der britischen Herrschaft über die Nordsee und die Verwundbarkeit der britischen Kriegsflotte. Diese Themen machten 10% der NS-Propaganda gegenüber der deutschen Heimatfront aus.⁵¹⁵ Zwei Wochen später rückte die Betonung der britischen Schwächen mit einem Anteil von 20% sogar in den Mittelpunkt der deutschen Propaganda, während das Thema der deutschen Überlegenheit nur mehr in 10% der NS-Propaganda behandelt wurde. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe und die geringe Wirkung der britischen Blockade auf die deutsche Wirtschaft spielten jedoch als Propagandathemen auch weiterhin eine zentrale Rolle. Die angebliche Schwäche Großbritanniens wurde mit folgenden Argumenten begründet:

„(a) Much the most important item is the collapse of British Naval supremacy, and her loss of control over the North Sea and even the Atlantic Ocean.

(b) Secondly, merchantile shipping losses are rapidly making it impossible for Great Britain to maintain her supplies of food and raw materials. [...]

(c) Attention is drawn to the internal economic disorganisation and 'Whitehall Chaos' caused by evacuation and the change over to war conditions; to the loss of value of the Pound Sterling on the international exchange; to the rise in home prices and incipient inflation.“⁵¹⁶

In der ersten Dezemberhälfte nahmen beide Themen innerhalb der NS-Propaganda sogar noch an Bedeutung zu. Die „britische Schwäche“ beherrschte nun fast ein Viertel der gesamten deutschen Propaganda, wobei vor allem die deutsche Gegenblockade hervorgehoben wurde, durch die das Inselreich wirtschaftlich ausgeblutet werden sollte. Die britische Kriegsma-

⁵¹⁴ *Analysis of German Propaganda for the Period November 1st to 14th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 4.12.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)102, S. 15-16 (Appendix II: 'General Survey of German Propaganda from October 16th to 31st, 1939').

⁵¹⁵ Ebd., S. 2-3.

⁵¹⁶ *Analysis of German Propaganda for the Period November 15th to 30th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.12.1939, ebd., WP(R)(39)111, S. 2- 3, 4-5 (Zitat S. 4-5).

rine sei zu schwach, um die für den Handel notwendigen Seeverbindungen zu verteidigen.⁵¹⁷

Angesichts dieser massiven NS-Propaganda die deutsche Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die Alliierten es trotz des deutschen Sieges über Polen mit ihrer Kriegserklärung ernst meinten, daß sie auf lange Sicht Deutschland militärisch und wirtschaftlich überlegen sein würden und daß Hitler den Krieg unweigerlich verlieren mußte, war für Department EH keine leichte Aufgabe. In Ermangelung spektakulärer alliierter Siege und in Anbetracht des deutschen Blitzsieges in Polen konnten die britischen Propagandisten den Deutschen nur immer wieder vor Augen führen, daß der Krieg lang sein würde und Deutschland nicht über die wirtschaftlichen Ressourcen verfügte, einen langen Krieg gegen Großbritannien und Frankreich mit ihren jeweiligen Weltreichen durchzustehen. Wirtschaftliche Argumente spielten bei dem Versuch, das Vertrauen der Deutschen in die deutschen Siegesaussichten zu erschüttern, daher eine zentrale Rolle. Daneben wurden alle kleinen militärischen Aktivitäten zu See, in der Luft und an der Westfront propagandistisch ausgenutzt, um den Deutschen die Überlegenheit der alliierten Rüstungen und Streitkräfte zu demonstrieren.

Hatte sich die britische Propaganda in den ersten Kriegswochen vor allem an Chamberlains öffentlichen Reden orientiert, die Hitler für den Kriegsausbruch verantwortlich machten und moralische Appelle an die Deutschen richteten, sich ihrer kriminellen Regierung zu entledigen und den Krieg zu beenden, erkannte Department EH nach dem Fall Polens, daß es nicht ausreichte, das NS-Regime für den Krieg verantwortlich zu machen, sondern daß es anderer Mittel bedurfte, um die Moral der deutschen Bevölkerung zu erschüttern. Die britischen Propagandisten verlegten sich daher verstärkt darauf, Angst in der Bevölkerung vor einer Niederlage und somit auch Zweifel am Regime zu schüren. Die Erzeugung von Angst in der deutschen Bevölkerung, wurde nun zu einem wichtigen Ziel der britischen Propaganda⁵¹⁸, wenngleich noch nicht in dem Ausmaß, wie dies nach dem Jahreswechsel 1939/40 der Fall sein sollte.

Robert Byron hatte in seinem Memorandum vom September 1938 geschrieben, daß neben der moralischen Verurteilung des deutschen Überfalls auf Polen durch die Weltöffentlichkeit die Aussichtslosigkeit der Wirtschaftslage Deutschlands das wichtigste Argument der britischen Propaganda sein würde. Damit sollte an die persönlichen Ängste der Deutschen gerührt werden, nämlich an ihre Angst vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch und einer Hungersnot. Die Nationalsozialisten hätten die Bevölkerung

⁵¹⁷ *Analysis of German Propaganda, December 1-15, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 2 u. 3.

⁵¹⁸ *The Forty-Ninth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, November 11th, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 7; *The Fiftieth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, November 13th, 1939*, ebd., Minute 4; *The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 2nd January, 1940*, ebd., Minute 2.

hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation und vor allem der Ernährungslage des Dritten Reiches in die Irre geführt; die Präsentation der ungeschminkten Fakten würde die Deutschen daher deprimieren:

„[...] One of the most important initial efforts of British propaganda should be to inform the individual German of the hopelessness of his economic situation. [...] Such communications [...] might derive their demoralising power from a certain degree of exactitude and statistical detail. The housewife's exhortations could again be brought into play. At a later stage this kind of subterfuge might be replaced by a dispassionate examination of the food position obtaining in Germany compared with the plenty enjoyed in other countries. Information could be given as to stocks of essential raw materials [...] and the conclusion drawn that there was a danger of the fighting forces being immobilised within a measurable period. Underlying all such statements would be the question addressed to the individual citizen: why then struggle against these impossible odds?“⁵¹⁹

Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen - dies war von nun an die eine Hauptbotschaft der britischen Propaganda an die deutsche Bevölkerung. Während den Alliierten dank ihrer Verbündeten und ihrer Weltreiche ein unendlicher wirtschaftlicher Reichtum und damit militärische Mittel zur Verfügung stehe, würden Deutschland die wirtschaftlichen Ressourcen für einen langen Krieg fehlen. Diese Tatsache habe die nationalsozialistische Propaganda jedoch der deutschen Bevölkerung verheimlicht.

Die Zeit ist auf der Seite der Alliierten - dies war die andere Botschaft an die Deutschen. Nicht weil Chamberlain an einen langen Krieg glaubte, sondern zu Propagandazwecken beschloß das britische Kabinett am 9. September, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, daß Großbritannien sich auf eine mindestens dreijährige Kriegsdauer vorbereitete.⁵²⁰ In der britischen Propaganda gegenüber Deutschland wurde nun immer wieder hervorgehoben, daß ein langer Krieg für die Alliierten von Vorteil sein würde, während Deutschland nur Aussichten hätte, einen kurzen Krieg zu gewinnen. In einem Flugblatt, das Ende September über Deutschland abgeworfen wurde, hieß es:

„Drei Jahre Krieg!

Amtlich aus London: In der Sitzung am 9. Sept. beschloß das britische Kriegskabinett, seine Politik auf einer wahrscheinlichen Kriegsdauer von drei oder mehr Jahren aufzubauen.

Hält Deutschland aus?

NEIN!

Mangel an Erdöl!

Mangel an Metallen!

Mangel an Textilien! Mangel an Fetten!“

Auf der Rückseite des Flugblattes war zu lesen:

⁵¹⁹ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Paras. 11-12 (Zitat Para. 12).

⁵²⁰ War Cabinets 9(39), 9.9.1939, Conclusion 15; 14(39), 13.9.1939, Conclusion 1, PRO, CAB 65/1. Für Chamberlains Hoffnung auf einen kurzen Krieg siehe Kap. IV.1.1.

„Drei Jahre Krieg?

Deutsche! Man gewinnt keinen Krieg durch das bloße Anhäufen von Rüstungen und endloses Exerzieren.

Flugzeuge brauchen Benzin, Kanonen Granaten, Soldaten - und schließlich auch die zu Haus - Essen und Kleidung.

[...]

Aber:

Zu Kriegsbeginn verfügen England und Frankreich, nach Jahren friedlichen Handels, über ungeheure Reserven und Vorräte.

Ihr aber beginnt den Krieg, nach Jahren erschöpfender Überanstrengung, mit dem Bezugsschein in der Hand.⁵²¹

Auch der britische Kriegsminister Leslie Hore-Belisha betonte in einer Rundfunkrede am 21. Oktober:

„Je länger der Krieg dauert, mit desto wachsender Besorgnis müssen die Nazis die Kräfte ansehen, die sich in immer zunehmender Stärke gegen Nazi-Deutschland sammeln, und einsehen, daß die Zeit auf der Seite Frankreichs, Großbritanniens und des britischen Weltreiches gegen Deutschland wirksam ist.“⁵²²

Und Premierminister Chamberlain erklärte schließlich in seiner Rundfunkrede vom 26. November:

„[...T]ime is on our side. Every week that passes by intensifies the pressure upon Germany of the Allies' blockade which is slowly but surely depriving her of those materials which are essential to the prosecution of the modern war, and which she cannot produce within her own borders. How different is the position of the Allies, who have at their disposal within the Empire or elsewhere unlimited resources in men and materials. With such advantages they are bound to win in the end. The only question is how long it will take them to achieve their purpose.“⁵²³

Weil die Alliierten aufgrund ihrer Rüstungsunterlegenheit auf keine raschen militärischen Erfolge gegen das Dritte Reich hoffen konnten, setzten sie um so größere Hoffnungen in die Wirtschaftsblockade, welche in der Anfangsphase des Krieges ihre einzige offensive Waffe in einer ansonsten rein defensiven Strategie war.⁵²⁴ Der britischen Propaganda kam dabei die wichtige Aufgabe zu, die Bedeutung der Wirtschaft für die moderne Kriegführung hervorzuheben und die Kunde von der Wirksamkeit der alliierten Wirtschaftsblockade in Deutschland und der ganzen Welt zu verbreiten. Die BBC und die britischen Flugblätter erweckten folglich den Eindruck, als sei der wirtschaftliche Zusammenbruch und damit das Kriegsende nur noch

⁵²¹ *Drei Jahre Krieg! Amtlich aus London...*, Flugblatt Nr. 285 (Einsatzzeit: 26.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 9-10 (Hervorhebung in Anlehnung an Original). Siehe auch *Achtung! Deutsche! Vergeßt nicht!*, Flugblatt Nr. 151 (Einsatzzeit: 25.9. bis 26.9.1939), ebd., S. 8.

⁵²² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 86.

⁵²³ *Tonight's Talk: The War and Ourselves*, Rede Chamberlains im Home Service Programme der BBC, 26.11.1939, BUL, NC 7/11/32/174, S. 4.

⁵²⁴ Für die britische Kriegsstrategie siehe Kap. IV.1.1., v.a. c).

eine Frage der Zeit. So zitierte der Deutsche Dienst der BBC am 19. Oktober einen amerikanischen Wirtschaftsprofessor von der Universität Harvard mit den Worten, Deutschland habe den Krieg bereits verloren, der Zeitpunkt seines tatsächlichen Zusammenbruchs hänge nur noch davon ab, wie lange es dem Nazi-Regime gelingen würde, die Kriegswirtschaft aufrechtzuerhalten.⁵²⁵

Ende Dezember befaßte sich ein langer Sonderbericht, der laut BBC auf den Ausführungen eines bekannten Volkswirtschaftlers beruhte, mit der Bedeutung der Wirtschaft für die moderne Kriegführung. Nach vier Monaten Krieg, hieß es darin, bestehe für Deutschland nicht mehr die geringste Aussicht auf einen Blitzsieg. Die Deutschen müßten sich deshalb klar darüber sein, „[...] daß der Ausgang des Krieges ebenso sehr von der Wirtschaft und Finanzmacht, wie von der Stärke der militärischen Streitkräfte abhängen wird. Und in dieser Hinsicht liegt einer der Hauptvorteile der Verbündeten.“⁵²⁶ Großbritannien sei für einen langen Krieg bedeutend besser gerüstet als Deutschland. Die Nazis hätten über sechs Jahre hinweg Raubbau an Deutschlands Reserven an Rohstoffen, Gold und ausländischen Währungen getrieben und den deutschen Handel durch unwirtschaftliche Vierjahrespläne und Subventionen ruiniert. Während dieser Zeit habe Großbritannien seine Wirtschaft weiter gestärkt durch friedlichen Handelsverkehr, Kapitalanlagen im Ausland und vor allem dadurch, daß das Geschäftsleben auf rein kaufmännischer Grundlage fortgeführt worden sei:

„So stand Großbritannien bei Kriegsausbruch auf der Höhe seiner wirtschaftlichen Macht, während die Naziregierung die Reserven Deutschlands bereits weitgehend erschöpft hatte. Reserven, die es dem Deutschen Reich im letzten Krieg ermöglicht hatten, vier Jahre lang einer Belagerung standzuhalten.“⁵²⁷

Großbritanniens Wirtschaftskräfte, hieß es in der BBC-Sendung, gründeten sich zum einen auf sein riesiges Weltreich, zum anderen aber auf das internationale Bank- und Finanzwesen, den Handel und die Schifffahrt sowie die großen Reserven an Gold und ausländischen Zahlungsmitteln. Kein anderes Weltreich verfüge über den gleichen Wirtschaftsreichtum wie das britische, denn dort fänden sich große Mengen der weltweit geförderten Rohstoffe, deren Produktion weit über den eigenen kriegswichtigen Bedarf der Alliierten hinausgehe. Im Frieden seien diese Rohstoffe Deutschland auf dem Weltmarkt zur Verfügung gestanden, doch nun im Kriege sei es von ihnen abgeschnitten. Deutschland werde es jedoch nicht gelingen, Großbritannien von der Zufuhr dieser Rohstoffe abzuschneiden. Die britische Flotte biete Gewähr dafür, daß Großbritannien auch im Kriege seine internationalen Handelsbeziehungen aufrechterhalten könne. Und aufgrund seiner gro-

⁵²⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/336, S. 96.

⁵²⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/371, S. 87.

⁵²⁷ Ebd., S. 88.

Ben Finanzmacht könne Großbritannien täglich Tausende Tonnen an neutralem Schiffsraum chartern und für seine Einfuhren in Gold und ausländischen Währungen bezahlen.⁵²⁸ Der Sonderbericht fuhr fort:

„Gestützt auf diese gewaltigen Wirtschaftsquellen kann Großbritannien eine ständig zunehmende Produktion von Geschützen, Schiffen, Flugzeugen und Rohstoffen auf Jahre hinaus planen. Gleichzeitig wird eine reiche Zufuhr von Lebensmitteln aus den kolonialen und überseeischen Märkten sichergestellt.

Diese Tatsachen mögen genügen, um die Stärke der defensiven Seite der britischen Wirtschaft zu veranschaulichen. Es gibt jedoch noch eine zweite Seite der britischen wirtschaftlichen Leistungen. Die uneingeschränkte Beherrschung der Meere hat es Großbritannien ermöglicht, den wirkungsvollsten Wirtschaftskrieg zu beginnen, der jemals in der Geschichte geführt wurde, um den wirtschaftlichen Widerstand Nazi-Deutschlands zu brechen. Die deutschen Ausfuhr Güter können heute nicht mehr nach den Überseemärkten des amerikanischen Kontinents, Afrikas, Australiens und des Fernen Ostens gelangen. Dafür sorgt die britische Flotte. Und Deutschland erhält ebenfalls keine neue Zufuhr von strategisch so wichtigen Metallen wie Nickel und Palladium, ohne die der Stahl unmöglich für Geschütze oder Schlachtschiffe verwendet werden kann. [...]

Die Lage, in der die deutschen Führer sich für den Krieg entschlossen, ist kurz die folgende: Deutschland ist von Ländern umgeben, die teilweise wirtschaftlich erschöpft sind. Großbritannien dagegen stehen die Meere offen, und es hat ungehinderten Zugang zu den Wirtschaftsquellen seines Weltreiches, des amerikanischen Kontinents, Afrikas und Asiens. Sein Netz von internationalen Handels-, Bank- und Schifffahrtsverbindungen besteht weiter und es stützt sich auf die gewaltigen wirtschaftlichen und finanziellen Reserven, die in Friedenszeiten geschaffen wurden

So wird Großbritannien unweigerlich die erdrückende Macht seines wirtschaftlichen Reichtums durch seinen gemeinsamen Einsatz mit Frankreich geltend machen, um die Macht des Hitlertums ein für allemal zu vernichten.“⁵²⁹

Während Großbritannien auf den Reichtum seines Weltreiches zurückgreifen könne, so die BBC-Sendung, sei Deutschland von der wirtschaftlichen Unterstützung durch seinen neuen Verbündeten Rußland abhängig. Doch die Sowjetunion scheine trotz aller Versprechen nicht sehr hilfsbereit zu sein, und vor allem wolle sie nicht auf der Grundlage des Warenaustauschs Handel treiben, sondern verlange die Zahlung in Devisen, von denen Deutschland nur eine begrenzte Menge besitze. Überdies würden deutsche Seeleute in russischen Häfen schlecht behandelt und deutsche Schiffe unnötig lange zurückgehalten. Um die Tatsache zu verschleiern, daß der Handel mit Rußland schlechter laufe, als in der offiziellen Propaganda dargestellt, habe die NS-Regierung damit begonnen, in Böhmen produzierte Margarine, Mehl und Zucker mit russischen Aufschriften und Markenzei-

⁵²⁸ Ebd., S. 88-90.

⁵²⁹ Ebd., S. 90-92.

chen zu versehen, damit die Deutschen glaubten, diese kämen aus Rußland.⁵³⁰

Auch der *Wolkige Beobachter* berichtete im Dezember, daß Rußland nur wenige der Rohstoffe liefern könne, die Deutschland dringend benötige. Er zitierte das deutsche *Militär-Wochenblatt*, in dem es hieß, daß Rußland lediglich größere Mengen an Kohle und Eisen liefern könne, von denen Deutschland jedoch selbst genug produziere. Die von Deutschland dringend benötigten Metalle - Kupfer, Nickel, Zink, Blei, Antimon und Zinn - müsse Rußland hingegen selbst importieren. Auch Erdöl könnten die Sowjets nicht liefern, weil ihr Bedarf inzwischen ihre eigene Förderung überstieg.⁵³¹

Um die wirtschaftliche Notlage des Dritten Reiches noch gravierender erscheinen zu lassen, stellte die britische Propaganda sie häufig den angeblich viel günstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen in Großbritannien gegenüber. In zahlreichen Sonderberichten wurde ein rosiges Bild der britischen Rohstoffversorgung, der Produktionszahlen, der Finanzlage, der Verfügbarkeit von Waren sowie des allgemeinen Lebensstandards gezeichnet. Am 21. Oktober brachte die BBC in ihrem Abendprogramm den Bericht einer englischen Hausfrau über ihre Kleidereinkäufe. Sie sagte:

„Diesen Winter machte ich mir einige Sorgen wegen des Krieges. Ich weiß noch, daß im letzten Krieg meine Mutter große Schwierigkeiten hatte - die Preise stiegen und viele Dinge waren schwer erhältlich.

Dieses Jahr war ich angenehm überrascht, daß die Preise sich nur wenig geändert hatten. Die geringe Teuerung war jedenfalls keineswegs auf Knappheit zurückzuführen. Wie üblich war die größte Schwierigkeit die, aus den vielen Kleidern und Stoffen in den Geschäften die richtige Wahl zu treffen. Als ich das feststellte, war ich sehr erleichtert [...]. Ich lege [.] Wert darauf, nur erstklassige Wintersachen einzukaufen. Sie sind auch überall zu haben.“⁵³²

Nach ihren äußerst erfolgreichen Einkäufen genehmigte sich die englische Hausfrau noch ein Mittagessen im Restaurant. Dort war sie überrascht, wie voll es war; die Kapelle spielte, das Essen war gut. Alles schien ihr zu sein wie immer. Weil die Laune der Leute so gut war, vergaß sie alle Sorgen des Krieges und amüsierte sich gut...

In das gleiche Horn stieß zwei Wochen später ein Bericht über das Alltagsleben in London. London, so wurde der bekannte britische Publizist und Sportschriftsteller Marshal zitiert, habe sich seit Kriegsbeginn nur wenig verändert. Es gebe heute in Europa kaum eine fröhlichere Stadt: die Stimmung sei ungebrochen gut, Theater und Kinos hätten geöffnet, ebenso alle Restaurants und Tanzlokale. London sei nur etwas leerer als sonst, da viele Mütter mit ihren Kindern evakuiert worden seien. Es herrsche kein Lebens-

⁵³⁰ Ebd., S. 92-93.

⁵³¹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 26.2.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 36.

⁵³² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Davertry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 99.

mittelmangel, auch nicht für den einfachen Arbeiter, und man müsse vor den Lebensmittelgeschäften nicht Schlange stehen, da alles frei erhältlich sei. Die Kriminalität habe rapide abgenommen, wie durch ein neues Solidaritätsgefühl bedingt. London sei durch die Umstellung auf den Krieg kaum berührt worden, auch der Geschäftsbetrieb habe sich nicht geändert.⁵³³

Ein weiterer Sonderbericht versuchte Mitte November zu demonstrieren, daß auch das britische Landleben vom Kriege fast unberührt geblieben sei. Ein „landwirtschaftlicher Sachverständiger“ erklärte, daß die britische Landwirtschaft vorbildlich für die Anforderungen eines Krieges gerüstet sei; die Landbevölkerung habe ohne zu murren die notwendige Mehrarbeit in Angriff genommen in der festen Überzeugung, in diesem Krieg für eine gerechte Sache zu kämpfen. Von den Flugzeugen der RAF, die über das Land hinwegflögen, und von der Mehrarbeit abgesehen, habe sich das englische Landleben jedoch nicht verändert. Die Menschen gingen ihrer alltäglichen Arbeit nach und in jeder Dorfschenke würde nach Herzenslust debattiert - jeder könne seine Meinung frei äußern und Kritik an den britischen Politikern üben. Dies sei „die kostbare Freiheit, die uns die Arbeit versüßt!“ Die Landarbeit sei in diesem Kriege jedoch von äußerster Wichtigkeit, und es stehe fest:

„[...] Der Boden unseres grünen Weidelandes ist so fruchtbar, daß wir imstande sind, mit unseren eigenen landwirtschaftlichen Produkten unsere ganze Bevölkerung während der Kriegsjahre ausreichend zu versorgen, ganz abgesehen von den Lebensmittelzufuhren aus den Überseegebieten.“⁵³⁴

Um die These zu untermauern, daß Deutschland den Krieg nicht würde gewinnen können, hob die britische Propaganda immer wieder die militärische Überlegenheit der Alliierten und die Verwundbarkeit des Dritten Reiches hervor und berichtete ausführlich über angebliche Erfolge der Westmächte in Gefechten mit den Deutschen an der Westfront, in der Luft und zur See. Diese Berichte sollten auch ein Gegengewicht zur NS-Propaganda bilden, die den Deutschen einredete, Großbritannien sei nicht bereit, für Polen gegen das Dritte Reich zu kämpfen.⁵³⁵

Um die militärische Überlegenheit der Alliierten zu demonstrieren, erläuterte die BBC am 15. Oktober in einer Nachrichtensendung, was die Deutschen bei einem Angriff auf die Maginot-Linie erwarten würde:

„Sollten die Deutschen eine Offensive gegen die französischen Stellungen vorbereiten, so müssen sie sich auf furchtbare Verluste gefaßt machen, sagt

⁵³³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/343, S. 94-100.

⁵³⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 16.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/350, S. 114-116, Zitat S. 116.

⁵³⁵ Siehe etwa den Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 11.9.1939, weitergeleitet von Christie an Vansittart am 22.9.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 1-2 (zit. in Kap. IV.1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“). -

der Berichterstatte der 'Sunday Times', der einen Besuch an der Maginotlinie schildert.

Er schreibt: Die ganze Linie ist übersät mit allen nur erdenklichen Zerstörungsmaschinen, die durch einen Hebeldruck in Bewegung gesetzt werden. [...]

Berichten englischer Kriegsberichterstatter in Frankreich zufolge haben die britischen Truppen nunmehr die ihnen zugewiesenen Abschnitte der Maginotlinie bezogen. [...]

Die britischen Einheiten haben alle Bunker und andere Befestigungsanlagen in diesem Abschnitt besetzt und halten jetzt Tag und Nacht Wache. Mit ihrem ungeheuren Arsenal an Tanks, schweren und leichten Geschützen, Panzer- und Flugabwehrbatterien sind sie jederzeit einsatzbereit.⁵³⁶

In den Erklärungen zum Verlauf des Krieges, die Chamberlain wöchentlich im House of Commons abgab, erweckte er den Eindruck, als seien bereits Gefechte zwischen französischen und deutschen Truppen in vollem Gange. So berichtete er am 13. September:

„In the West the French Armies have begun a methodical advance. Hitherto, these operations have been local, with the object of straightening out the line and gaining contact with the main enemy positions. This is an essential preliminary phase, about which the French are naturally reticent, and it is sufficient to say that it has been completely successful.“⁵³⁷

Eine ähnlich nichtssagende Erklärung gab der Premierminister zwei Wochen später ab: „On the Western front, the French have continued to make progress in certain localities and have succeeded, notwithstanding increasingly energetic German reaction, in maintaining all their gains intact.“⁵³⁸ Über die Leistungen der RAF und der britischen Kriegsmarine berichteten Chamberlain und seine Kabinettskollegen ebenfalls in überoptimistischen Tönen. So erklärte Winston Churchill, seit Kriegsbeginn Marineminister in Chamberlains Kabinett:

„[...] Meanwhile the whole business of our world-wide trade continues without interruption and without appreciable diminution. The enemy's ships and commerce have been swept from the seas. Over 2,000,000 tons of German shipping is now sheltering in German or interned in neutral harbours. [...] We have actually arrested, seized and converted to our own use 67,000 tons more German merchandise than has been sunk in ships of our own. [...]“⁵³⁹

Auch die BBC zog immer wieder gegen die Behauptungen der nationalsozialistischen Propaganda zu Felde, die britische Kriegsmarine habe die Kontrolle über die Weltmeere verloren und die Handelsflotte erleide durch die Angriffe der deutschen U-Boote große Verluste. So befaßte sich ein

⁵³⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 15.10.1939 (Mittagsmeldung), *Daventry*, 13.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/334, S. 13.

⁵³⁷ *HoC Debates*, 13.9.1939, Bd. 351, Sp. 657.

⁵³⁸ Ebd., 26.9.1939, Sp. 1234.

⁵³⁹ *HoC Debates*, 26.9.1939, Bd. 351, Sp. 1242-43. Für einen weiteren optimistischen Bericht Chamberlains siehe ebd., 3.10.1939, Sp. 1857-58.

Sonderbericht am 21. Oktober - anlässlich des Tages von Trafalgar, an dem die britische Flotte Napoleon besiegt und den Grundstein für die britische Seeherrschaft gelegt hatte - mit der Frage der britischen Seemacht:

„Heute ist der Tag von Trafalgar, der Tag, an dem die britische Flotte die Erinnerung an Englands größten Sieg feiert. Napoleon hat immer damit geprahlt, er würde die britische Flotte vernichten. Das Resultat war Trafalgar!

Wie ist nun die Lage heute? Aller Nazi-Propaganda zum Trotz übt Großbritannien heute eine noch stärkere Kontrolle über die Weltmeere aus als im letzten Kriege. Die Wirkung seiner Seemacht auf den Ausgang dieses Krieges wird von der gleichen entscheidenden Bedeutung sein, wie sie es immer war seit den Tagen Nelsons.

Die Nazi-Propagandisten behaupten, der deutsche U-Boot-Krieg habe den britischen Handel zerstört, aber die deutsche Admiralität weiß besser Bescheid. [...]

Die Nazi-Propaganda behauptet, daß unser Geleitsystem, das im letzten Kriege die U-Boote gebannt hat, nicht mehr wirksam sei. Die deutsche Admiralität weiß besser Bescheid. [...]

Was die Vorratzzufuhr anbetrifft, so sind das alles Beweise, daß die ganze Wirkung des Seekrieges in geradezu überwältigender Weise den Alliierten zukommt. Denken Sie einmal allein an die Flotte! Unsere Vorherrschaft zur See ist so groß und so viel größer, als sie im letzten Kriege war, daß wir es uns gut leisten können, die Wahrheit rückhaltlos bekanntzugeben, wie wir das immer tun. [...]

Die einfache Wahrheit ist, daß die deutschen Untersee-Boote und Flugzeuge auf die britische Vorherrschaft zur See nicht den geringsten Einfluß ausgeübt haben, noch haben sie den britischen Handel wesentlich stören können. Im vorigen Krieg ist es den Deutschland tatsächlich gelungen, die britische Vorratzzufuhr zu gefährden. Im Laufe des April 1917 haben die deutschen U-Boote im Durchschnitt täglich 18.370 to britischen Schiffsraums versenkt. Seit Beginn des gegenwärtigen Krieges haben die Deutschen im Durchschnitt täglich 4.170 to britischen Schiffsraums versenkt, also kaum mehr als ein Fünftel im Vergleich zum letzten Kriege. Kurz - der deutsche U-Boot-Feldzug ist fast 80% weniger wirksam, als er damals war. [...]

Deutsche Luftangriffe, die - wir der deutschen Bevölkerung mitgeteilt wurde - Erfolge erzielen sollten, wenn die U-Boote versagten, haben kein einziges Kriegsschiff versenkt. Die Versuche sind den Deutschen teuer zu stehen gekommen.

Der deutsche Überseehandel ist verschwunden, während der des britischen Weltreiches fast unverändert ist. Wenn dies nicht zutrifft - warum stockt dann die deutsche Vorratzzufuhr? Wenn dies nicht zutrifft - warum erreichen in Geleitzügen 998 von 1.000 britischen Schiffen glücklich ihren Bestimmungshafen? Der Kampf wird weitergehen! Die deutsche Flotte hat eine große Tradition, aber sie hat die deutsche Handelsflotte nicht davor schützen können, von den Weltmeeren weggefegt zu werden!⁵⁴⁰

Um Zweifel an der Qualität und Überlegenheit der deutschen Rüstung zu schüren, wurde die deutsche Bevölkerung über angeblich minderwertige deutsche Rüstungsgüter informiert. Der *Wolkige Beobachter* berichtete Ende Dezember, daß den Franzosen eine Messerschmitt 109 Bf unversehrt in die

⁵⁴⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 96-98.

Hände gefallen und eingehend untersucht worden sei. Das Flugzeug sei in einem Mannövergefecht gegen französische Jagdflieger getestet worden, wobei sich herausgestellt habe, daß die Messerschmitt den französischen Flugzeugen technisch in jeder Hinsicht unterlegen gewesen sei. Und die britischen Spitfire-Jagdflugzeuge würden die Geschwindigkeit des deutschen Flugzeugs um 16 Stundenkilometer übertreffen.⁵⁴¹ Sir Kingsley Wood, der Secretary of State for Air, pries in einer Erklärung im House of Commons am 10. Oktober die höhere Qualität der britischen im Vergleich zu den deutschen Flugzeugen:

„[...] The engagements which have taken place have more than confirmed the high opinion we had formed of the quality of the types of aircraft now in the Royal Air Force [...] Startling claims have been made from time to time in regard to the performance of German military aircraft - particularly, for example, their fighters. The plain facts seem to be that our latest fighters are definitely better than their German counterparts. Happily a specimen of the latest Messerschmidt [sic] fighter has fallen intact into the hands of the French so that in regard to this aircraft at least we shall be free to test our convictions at our convenience.“⁵⁴²

Des weiteren ergriff die britische Propaganda jede sich bietende Gelegenheit, um die Verwundbarkeit Deutschlands gegenüber feindlichen Luftangriffen hervorzuheben. Obwohl Göring damit geprahlt habe, daß es keinem feindlichen Flugzeug gelingen werde, ungehindert über deutsches Reichsgebiet hinwegzufliegen, geschehe dies dennoch regelmäßig: „Tagtäglich zeigt die englische Luftwaffe ihre Macht durch Flüge weit ins deutsche Land hinein.“⁵⁴³ In einer Nachrichtensendung vom 2. Oktober hieß es:

„Der ‘Daily Express’ berichtet, daß Hitler, beunruhigt durch die zahlreichen Flüge der britischen Luftflotte, Göring den Befehl erteilt habe, die ungezügelte Frechheit der Engländer auf jeden Fall, koste es, was es wolle, zu beheben. Wie bekannt ist, hat sich Göring vor einiger Zeit gerühmt, daß kein englisches Flugzeug über deutschen Boden fliegen wird.“⁵⁴⁴

⁵⁴¹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 36.

⁵⁴² *HoC Debates*, 10.10.1939, Bd. 352, Sp. 179.

⁵⁴³ *Achtung! Deutsche! Vergeßt nicht!*, Flugblatt Nr. 151 (Einsatzzeit: 25.9. bis 26.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 8.

⁵⁴⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 90.

Göring hatte am 9. September 1939 vor Rüstungsarbeitern in den Berliner Borsigwerken mit der gewaltigen Luftabwehr des Dritten Reiches geprahlt, die jeden feindlichen Luftangriff verhindern würde. Der Abwehr-Offizier und Hitler-Gegner Helmuth Groscurth vermerkte jedoch in seinem Tagebuch, daß es mit dem deutschen Luftschutz nicht sehr weit her sein könne, weil immer wieder britische Flugzeuge massenweise Flugblätter abwerfen würden. Siehe Groscurth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers*, Privattagebuch, Einträge 9.9.1939, S. 201 u. Fn. 477.

Eine Nachrichtensendung vom 24. November legte die größere Verwundbarkeit Deutschlands gegenüber feindlichen Luftangriffen im Vergleich zu Großbritannien dar:

„Die Verwundbarkeit Deutschlands durch Luftangriffe geht deutlich aus einer in London veröffentlichten Untersuchung der Angaben hervor, die kürzlich vom deutschen Amt für wirtschaftliche Planung bekanntgegeben wurden. Die Angaben zeigen, daß die Hälfte von Deutschlands industrieller Gesamtproduktion, 57% seiner Schwerindustrie und 75% seiner Produktion für die Ausfuhr auf ein Gebiet konzentriert sind, dessen größte Entfernung von der Westfront nur 240 km beträgt. [...] Andererseits beträgt die Entfernung von deutschen Stützpunkten bis zum nächsten britischen Industriegebiet 480 km, während der größte Teil der britischen Industrie noch viel weiter entfernt liegt. Infolgedessen müssen deutsche Flugzeuge eine verhältnismäßig größere Treibstofflast tragen und demzufolge eine geringere Bombenlast. Sie sind größeren Verlusten ausgesetzt und können vor allem nicht von Kampfflugzeugen begleitet werden. Bedrohte britische Gebiete können bei dem Herannahen feindlicher Flugzeuge früher gewarnt werden als deutsche Gebiete. Dies stellt wohl einen weiteren Grund für Görings humane Gefühle dar, die darin einen Ausdruck finden, daß er zögert, die so prahlerisch gerühmte Überlegenheit der Nazi-Luftflotte zu beweisen.“⁵⁴⁵

Die britische Propaganda erwähnte indessen mit keinem Wort, daß die britische Luftwaffe zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht in der Lage war, einen vernichtenden Bombenangriff gegen das Ruhrgebiet zu fliegen. Die Alliierten hatten wenige Tage vor der Ausstrahlung dieser Nachrichtensendung beschlossen, ausschließlich im Falle eines deutscher Luftangriffe gegen britische oder französische Industriezentren bzw. eines deutschen Überfalls auf Belgien mit der Bombardierung des Ruhrgebietes zu antworten, jedoch keinen Präventivschlag gegen das Herz der deutschen Rüstungsindustrie zu führen.⁵⁴⁶ Die Regierungen in London befürchteten nicht nur massive deutsche Vergeltungsschläge; das Air Ministry ging auch davon aus, daß ein Großangriff auf das Ruhrgebiet Bomber Command gut und gerne die Hälfte seiner Flugzeuge kosten könnte. Um das britische Bombergeschwader zu schonen, galt es daher, einen Angriff so lange wie möglich hinauszuzögern. Das Tagebuch Sir Edmund Ironsides offenbart immer wieder den eklatanten Widerspruch zwischen den vollmundigen Behauptungen der britischen Propaganda und den tatsächlichen Kräfteverhältnissen zwischen Großbritannien und dem Dritten Reich, die für die Alliierten in Wahrheit wenig vorteilhaft waren. So notierte der Chief of the Imperial General Staff Mitte Oktober:

„We had a meeting all the morning and discussed the question of the bombing of the Ruhr. We regarded the Ruhr as a crippling blow if we could bomb it successfully. It is certainly well defended. The Air staff say that it

⁵⁴⁵ *Daventry (Rundfunkmeldung, deutsch)*, 24.11., 20.30, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00107, 25.11.1939, 10 Uhr, IFZ, Dc 15.24.

⁵⁴⁶ Supreme War Council, 17.11.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 3rd Meeting. Siehe auch Kap. IV.1.1.c), IV.1.2.c), Abschnitt „Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung“ sowie Kap. IV.2.1.

might mean the loss of half our bombing strength I wonder myself if we can do it successfully. [...]“⁵⁴⁷

Drei Wochen später schrieb Ironside:

„We discussed the relative strength of our Air Force and that of the Germans *ad nauseum*. [...] I have been going into the Ruhr defences and I must say that the German defence is a very fine one. They have 280 fighter machines, 600 high-fire guns and 2,500 low-fire guns. A terrific armament. If we do attack the Ruhr we shall find that their defence is pretty good and our casualties ought to be very heavy. [...]“⁵⁴⁸

Während die britische Propaganda also immer wieder über angebliche Mängel in der deutschen Rüstung und den Verteidigungsanlagen berichtete, wurde die gravierende Rückständigkeit der *britischen* Rüstung dezent verschwiegen. Ironsides Tagebuch legt jedoch ein beredtes Zeugnis ab von der unzureichenden Ausrüstung und Vorbereitung des britischen Expeditionskorps in Frankreich. Am 31. Dezember notierte Ironside:

„[...] We have got into this war unprepared. Our unmilitary leaders would not believe that preparations were necessary. They even called it warmongering to do anything that might excite Germany. I am frightened of their complete complacency. (...) They were frightened to tell the people the true state of affairs. The people were kept in ignorance [...]. But of this I am convinced. We must not sit supine, hoping that something in our favour will come to pass. We cannot ‘convince the Germans that they cannot win’ (...) by doing nothing.“⁵⁴⁹

Die Verachtung des Generals für die Politiker, die es versäumt hatten, rechtzeitig eine schlagkräftige britische Armee aufzubauen, war abgrundtief. Im September hatte er geschrieben:

„We have only had just under three weeks of war, but it seems truly terrible that we haven’t yet made up our minds what Army we are to make. (...) The old gentlemen sitting here in London have no idea of the seriousness of the situation. (...) We all seem to cower behind the French Army and the Maginot Line. [...]“⁵⁵⁰

Um die Tatsache zu verschleiern, daß die Alliierten hoffnungslos unvorbereitet in den Krieg gezogen waren und noch auf viele Jahre hinaus den Deutschen unterlegen sein würden, so daß von einer militärischen Offensive nicht die Rede sein konnte, bauschte die britische Propaganda jede kleinste militärische Begebenheit auf. Doch der Optimismus, den Chamberlain und die Minister der Teilstreitkräfte in ihren öffentlichen Reden im Unterhaus vermittelten, war eine Illusion. Während zum etwa der Premierminister über angeblich erfolgreiche Gefechte der Franzosen gegen die Deutschen entlang der Maginot-Linie berichtete, sah die Wirklichkeit ganz anders aus. Der Militärhistoriker Williamson Murray beschreibt anschaulich die Verwunde-

⁵⁴⁷ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 14.10.1939, S. 142.

⁵⁴⁸ Ebd., Eintrag 7.11.1939, S. 147.

⁵⁴⁹ Ebd., Eintrag 31.12.1939, S. 176-77.

⁵⁵⁰ Ebd., Eintrag 18.9.1939, S. 109.

rung der deutschen Militärs über die absolute Passivität der französischen Armee im September 1939:

„What did catch the Germans by surprise was the almost complete passivity displayed by the French in the west. The 15th Infantry Division stationed near Saarbrücken reported one quiet day after another. [...] French propaganda claims of tactical successes against the Westwall were deliberate, conscious distortions of the actual military situation. In reality French troops barely managed to reach the outposts of the Westwall. [...]“⁵⁵¹

Als besonders unrühmliche Beispiele geschönter Erfolgsmeldungen stehen die Kommuniqués der britischen Admiralität und ihres Ministers Winston Churchill hervor. Churchill war sich der Bedeutung des Erfolgs der britischen Kriegsmarine für seine eigene Popularität und sein politisches Ansehen bewußt und beanspruchte daher das Privileg für sich, alle positiven Meldungen über die Aktivitäten der Royal Navy auf Pressekonferenzen oder in öffentlichen Reden persönlich zu verkünden. Dabei ging er mehr als großzügig mit der Wahrheit um. So verkündete er Mitte Januar 1940, daß die britische Marine die Hälfte aller deutschen U-Boote versenkt habe, obwohl sich die deutschen Verluste tatsächlich auf nur 8 Prozent beliefen - und diese Tatsache der Admiralität wohlbekannt war. Um die Jahreswende 1939/40 versuchte Churchill im Kabinett durchzusetzen, die britischen Schiffsverluste nur noch einmal wöchentlich bekanntzugeben, um die Öffentlichkeit nicht ungebührlich zu deprimieren. Mit diesem Vorschlag konnte er sich jedoch erst Ende April 1940 durchsetzen.⁵⁵² Dennoch hielt Churchill immer wieder Verlustmeldungen tagelang zurück in der Hoffnung, schließlich doch noch einen Erfolg der britischen Kriegsmarine zusammen mit der negativen Meldung berichten zu können, wie Chamberlain Ende November seiner Schwester mitteilte:

„It has been a bad week with a good many losses of ships; the worst being that of the „Rawalpindi“ sunk by the Deutschland with a loss of nearly 300 lives. We have known it since Thursday [23 November] but the Admiralty would not announce it, hoping that we could report the destruction of the Deutschland at the same time. [...]“⁵⁵³

⁵⁵¹ Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 350. Auch Erich Mende, in der Nachkriegszeit ein hochrangige FDP-Politiker, schrieb in seinen Erinnerungen (*Das verdamnte Gewissen*, S. 90): „Die Eigenart dieses Krieges im Westen wurde besonders deutlich, wenn man bedenkt, daß an der 170 km langen Oberrheinfront zwischen Karlsruhe und Basel seit Kriegsbeginn völlige Ruhe herrschte. [...]“

⁵⁵² Balfour, *Propaganda in War*, S. 160-61, 173-74; Addison, *Road to 1945*, S. 79-80; Roberts, *Holy Fox*, S. 189.

⁵⁵³ Neville an Hilda Chamberlain, 26.11.1939, BUL, NC 18/1/1133. Die Nachricht vom Untergang der *Rawalpindi* wurde am 27. November veröffentlicht, vgl. den Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Kriegskabinetts vom 27.11.1939, abgedr. in Gilbert, *The Churchill War Papers, Bd. I: At the Admiralty*, S. 429. Die *Rawalpindi* wurde nicht von der *Deutschland*, sondern von dem Schlachtschiff *Scharnhorst* versenkt, siehe ebd., S. 435, Fn. 4.

In den ersten Kriegsmonaten verbreitete Churchill dennoch unbeirrt das Bild eines für Großbritannien erfolgreichen Seekrieges. Zwar räumte er immer wieder die Verluste britischer U-Boote, Kriegs- und Handelsschiffe ein, doch der Tenor der Pressemitteilungen der Admiralty lautete, daß die britische Marine die Weltmeere beherrsche und die deutsche Handelsflotte von dort praktisch vertrieben worden sei. Die Wirklichkeit sah hingegen düster aus. Die Royal Navy hatte die Gefahr, die von deutschen U-Booten für die britische Handelsflotte ausging, erheblich unterschätzt. Obwohl die Deutschen weit weniger U-Boote besaßen als Großbritannien, gelang es ihnen, mit diesen der alliierten Schifffahrt erheblichen Schaden zuzufügen. Überdies konnten sie einige der geheimen britischen Funkverbindungen entschlüsseln und damit Informationen über die Seerouten der britischen Kriegsschiffe und Konvois (Geleitsysteme für Handelsschiffe) gewinnen.⁵⁵⁴

In Whitehall stießen die geschönten Erfolgsmeldungen der Admiralität auf teilweise heftige Kritik. Oliver Harvey schrieb am 25. November 1939, nachdem der gepanzerte Handelskreuzer *Rawalpindi* durch das Schlachtschiff *Scharnhorst* versenkt worden war, in sein Tagebuch:

„I'm afraid my growing forebodings in the past about the Admiralty may be proving all too true. They've been incredibly slack over all their preparations. They have even neglected the Scapa defences! We are now in this position: the Grand Fleet is in Clyde, German aircraft are continually over our coasts, and Germany can claim with some truth command of the North Sea. Only Churchill could hold the position with his courage and prestige. The Government are lucky indeed to have him to cover up their criminal neglect of the Admiralty in the last two years. But we may yet have to pay for it with some heavy disaster.“⁵⁵⁵

Auch Harold Nicolson notierte deprimiert in seinem Tagebuch: „[... O]ur command of the seas is not now complete. It is not so much a question of us encircling and blockading Germany; it is a question of them encircling and blockading us. [...] Our position is one of grave danger. [...]“⁵⁵⁶ Und General Ironside regte sich über den Optimismus der Regierung auf, die den Krieg noch immer für eine Art Kinderspiel zu halten schien:

„It is a war of a Sea Empire against a Land Empire and at the moment the Sea Empire is at a disadvantage. Our criminal negligence in arming ourselves has brought us to this pitch. (...) It is no 4th Form schoolboy effort now and I cannot get people to understand that it is serious. The more I look into our strategical position the more serious it does seem.“⁵⁵⁷

Doch nicht nur von den militärischen Kräfteverhältnissen zeichnete die britische Propaganda ein unverantwortlich optimistisches Bild. Gleiches traf auf Berichte über die wirtschaftliche Überlegenheit der Alliierten zu. Die britische Propaganda versuchte der deutschen Bevölkerung weiszumachen,

⁵⁵⁴ Weinberg, *World at War*, S. 71, Overy, *Why the Allies Won*, S. 31.

⁵⁵⁵ Harvey, *Harvey Diaries*, S. 331.

⁵⁵⁶ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag 17.9.1939, S. 34.

⁵⁵⁷ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 14.9.1939, S. 107.

daß das Dritte Reich kurz vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Kollaps stehe und die Deutschen eine akute Ernährungskrise zu erwarten hätten. Doch dies war absurd: die Deutschen gingen nicht bereits unterernährt in den Krieg, wie Department EH die deutsche Bevölkerung glauben machen wollte, sondern in Wirklichkeit war der Lebensstandard in Deutschland zu Kriegsbeginn höher als jemals zuvor und sollte bis zum Herbst 1943 auch nur geringfügig sinken. Die britische Regierung war jedoch bei ihren Kriegsplanungen davon ausgegangen, daß die deutsche Wirtschaft bei Kriegsausbruch bereits bis zum Maximum mobilisiert und keiner Steigerung mehr fähig war und daß der durch die alliierte Wirtschaftsblockade verursachte Mangel an Rohstoffen Deutschlands Kapazitäten zur Kriegführung erheblich reduzieren mußte. In Wirklichkeit wurde dieser Punkt erst nach 1943 erreicht, als die Alliierten ihre Bombenangriffe auf deutsche Industrieanlagen massiv ausweiteten. Entgegen aller britischen Vorhersagen litt Deutschland bis dahin unter keinem gravierenden Mangel an Rohstoffen: zum einen hatten die Nationalsozialisten schon vor Kriegsausbruch Vorräte an kriegswichtigen Rohstoffen aufgebaut, zum anderen erfanden sie Ersatzstoffe, etwa für Gummi und Treibstoff. Und schließlich konnte Deutschland die Auswirkungen der alliierten Wirtschaftsblockade durch den Pakt mit der Sowjetunion und durch die wirtschaftliche Ausbeutung der eroberten Gebiete abfedern.⁵⁵⁸

Statt Erfolge im Wirtschaftskrieg gegen das Dritte Reich zu verzeichnen, mußten die Briten alsbald erkennen, daß nicht die Deutschen, sondern sie selbst in immer größere wirtschaftliche Schwierigkeiten gerieten, denn das Inselreich war in großem Maße von Importen aus seinem Weltreich und aus dem übrigen Ausland abhängig.⁵⁵⁹ Die britische Regierung war davon ausgegangen, daß die Importrate während des Krieges auf dem Vorkriegsniveau gehalten werden könnte und hatte daher nur geringe Reserven an Rohstoffen und anderen lebenswichtigen Gütern angelegt. Die Admiralty hatte sogar geglaubt, daß die deutschen U-Boote dank britischer Ortungsgeräte keine allzu große Gefahr darstellen würden und daß deshalb Schiffsraum zum Transport der Importe im Übermaß vorhanden wäre. Diese Annahme sollte sich indes als Illusion erweisen. Die wenigen U-Boote der deutschen Kriegsmarine versenkten in den ersten Kriegsmonaten etliche britische Handels- und Kriegsschiffe, weitere Schäden verursachten die Deutschen mit einer magnetischen Mine. Die britische Handelsmarine konnte den Verlust an Schiffsraum zwar durch den Neu- und Umbau von Schiffen und vor allem durch das Chartern neutralen Schiffsraums leicht ausgleichen. Doch das bei Kriegsbeginn eingeführte Geleitsystem zum Schutz der Handelsschiffe reduzierte die Transportkapazitäten ganz erheblich, weil die Schiffe

⁵⁵⁸ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 461 u. Fn. 1; Weinberg, *World at Arms*, S. 72; Murray, *The Change in the European System of Balance*, S. 331-33; Medlicott, *Economic Blockade*, Bd. 1, S. 48, 51; Overly, *Why the Allies Won*, S. 198-207.

⁵⁵⁹ Für den wirtschaftlichen Hintergrund der britischen Kriegführung siehe Arnold u. Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 281-300.

mehr Zeit für ihre Wege brauchten und weniger häufig auf Fahrt gehen konnten. So kam es bereits im ersten Kriegswinter zu einer Unterversorgung in den verschiedensten Bereichen und zu einem massiven Anstieg der Verbraucherpreise. Im Januar 1940 rationierte die britische Regierung erstmals bestimmte Lebensmittel und führte Bezugsscheine ein.⁵⁶⁰ Chamberlain berichtete Anfang Dezember seiner Schwester über den Ernst der Lage:

„[...] T]his convoy business together with the diversion of cargoes to new ports does slow down the passage of ships to an alarming extent. Indeed the food position is a good deal worse than we ever expected and makes it necessary to restrict supplies. We shall certainly have to ration more than bacon and butter next month and the feeding stuffs position is so serious that I don't think we shall ever make it up [...].“⁵⁶¹

Angesichts dieser ernüchternden Wirklichkeit der Kräfteverhältnisse zwischen Deutschland und Großbritannien kann es nicht verwundern, wenn viele Deutsche der britischen Propaganda keinen Glauben schenkten, wenn diese von der wirtschaftlichen und militärischen Überlegenheit der Alliierten sprach. Der überwältigende deutsche Blitzsieg über Polen hatte so offenkundig die Übermacht der deutschen Waffen demonstriert, daß die Behauptung der Briten, Deutschland stehe kurz vor dem wirtschaftlichen Kollaps und sei den Westmächten militärisch unterlegen, auf jeden kritisch Denkenden unglaublich bis absurd wirken mußte. Warum, so fragten sich viele oppositionelle Deutsche, hatten die Alliierten, wenn sie wirklich militärisch überlegen waren, nicht die Gelegenheit genutzt und im Westen angegriffen, solange die Wehrmacht mit Polen beschäftigt war?⁵⁶² Die militärische Inaktivität Großbritanniens und Frankreichs führte nicht nur bei der Masse der politisch uninteressierten Deutschen, sondern selbst bei Regimekritikern zu der resignierten Einsicht, daß die Westmächte eine militärische Konfrontation mit dem übermächtigen Dritten Reich fürchteten und ihre Propaganda daher nichts als eine leere Androhung war.⁵⁶³

Der Widerstand der „zivilisierten Welt“ gegen das Dritte Reich - die moralische Unterstützung des britischen Weltreichs und der neutralen Demokratien für Großbritannien

Robert Byron hatte in seinem Memorandum vom September 1938 erklärt, wie wichtig es sei, der deutschen Bevölkerung die internationale Verurteilung der Entfesselung des Krieges durch das Dritte Reich vor Augen zu führen. Wenn die Deutschen erkannten, daß die ganze Welt sie für den Krieg verantwortlich machte, so würden ihre Moral und ihr Widerstandswillen erheblich geschwächt werden. Auch die Erkenntnis, daß die Alliierten

⁵⁶⁰ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 461-62; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 89; Calder, *The People's War*, S. 70-71; Overy, *Why the Allies Won*, S. 31.

⁵⁶¹ Neville an Ida Chamberlain, 3.12.1939, BUL, NC 18/1/1133A.

⁵⁶² Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 59.

⁵⁶³ Siehe auch Kap. IV.1.2.b) u. IV.2.

ten für allgemeingültige Ideale der Menschheit kämpften, Deutschland hingegen für die Verwirklichung seiner egoistischen Pläne zur Versklavung der Menschheit, würde das Selbstvertrauen der Deutschen erschüttern.⁵⁶⁴ Dem Rat Byrons war Chamberlain bei Kriegsausbruch gefolgt: Am 1. September erklärte er im Unterhaus, daß Großbritannien in diesen Krieg mit reinem Gewissen eintrete und sich der Unterstützung seines Weltreiches und der moralischen Zustimmung des überwiegenden Teils der Weltöffentlichkeit sicher sei. Hitler hingegen sei vor der Weltöffentlichkeit moralisch erledigt.⁵⁶⁵

Die nationalsozialistische Propaganda setzte dem entgegen, daß erstens das britische Weltreich vor einer Zerreißprobe stehe, weil die britische Kriegserklärung dort auf heftige Kritik und Widerstand gestoßen sei, und daß zweitens Großbritannien der Feind der neutralen Staaten sei, weil es mit seiner Wirtschaftsblockade in erster Linie den Neutralen, nicht aber dem Dritten Reich schade.⁵⁶⁶ Überdies versuche London, die neutralen Regierungen zur Kriegserklärung gegen das Dritte Reich zu überreden oder zu erpressen, und die RAF verletze mit ihren Flügen nach Deutschland immer wieder den neutralen Luftraum. Deutschland hingegen beschütze die neutralen Staaten. Beide Behauptungen nahmen im November und Dezember einen relativ großen Raum in der NS-Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung ein: das Thema der Kritik des britischen Weltreiches am Mutterland zwischen 5 und 10%, das Thema Großbritannien als Feind der Neutralen sogar zwischen 10 und 13% aller Propagandathemen.⁵⁶⁷ Goebbels konnte mit dem Erfolg seiner Propaganda durchaus zufrieden sein, denn ein Großteil der Bevölkerung hatte die gegen England gerichtete Propaganda verinnerlicht. Die Informanten der Exil-SPD berichteten im November, daß viele Berliner davon überzeugt seien, daß die Verluste der englischen Flotte die Vereinigten Staaten von Amerika und andere neutrale Mächte davon abhalten würden, sich mit den Demokratien zu verbünden.⁵⁶⁸

⁵⁶⁴ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Para. 6 u. 8. Vgl. auch Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Chamberlains Rundfunkbotschaft an die Deutschen vom 3. September und die britischen Flugblätter während der ersten Kriegstage“.

⁵⁶⁵ *HoC Debates*, 1.9.1939, Bd. 351, Sp. 174 (zit. in Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Chamberlains Rundfunkbotschaft an die Deutschen vom 3. September und die britischen Flugblätter während der ersten Kriegstage“).

⁵⁶⁶ *HoC Debates*, 26.9.1939, Bd. 351, Sp. 1236-37.

⁵⁶⁷ *Analysis of German Propaganda for the Period November 1st to 14th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 4.12.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)102, S. 3-4; *Analysis of German Propaganda for the Period November 15th to 30th*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.12.1939, ebd., WP(R)(39)111, S. 3-5; *Analysis of German Propaganda, December 1-15, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 2-3.

⁵⁶⁸ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1030.

Angesichts des Erfolges der NS-Propaganda sahen sich die britischen Propagandisten immer wieder zu Gegendarstellungen gezwungen, um das Bild eines in sich zerrissenen und der Politik Londons Widerstand leistenden britischen Weltreiches zu kontern. Sie hoben deswegen die Unterstützung der Dominions und Kolonien für die britische Kriegführung gegen das Dritte Reich hervor und betonten die Einigkeit in der politischen Zielsetzung zwischen Mutterland und dem Weltreich.⁵⁶⁹

Die Unterstützung Großbritanniens durch die Dominions und Kolonien wertete die britische Propaganda als Beweis für die Rechtmäßigkeit der Kriegserklärung an Deutschland. In einem Bericht über die Indiendebatte im House of Commons hieß es, daß Indien die Interessen der übrigen Teile des britischen Weltreichs bei der Bekämpfung des Hitlertums teile, denn Hitler bedeute all das, was die Inder haßten. Großbritannien besitze deshalb auch die moralische Unterstützung des größten lebenden Inder, Mahatma Gandhi.⁵⁷⁰ In einer Nachrichtensendung vom 2. Dezember wurde berichtet:

„Ein anerkannter Sachverständiger, ein Berichterstatter in Kalkutta, bezeugt, wie allgemein die Gerechtigkeit der Sache der Alliierten in Indien anerkannt wird. Gandhi, so betonte er, hat klar dargelegt, daß seine Vorstellungen von Moral und Anstand eine aktive Obstruktion gegen die britische Regierung ausschließen, solange diese in Europa einen Kampf um Leben und Tod führt, einen Kampf, der mindestens teilweise auch um der Freiheit Indiens willen gekämpft wird.“⁵⁷¹

Der britische Minister für die Kolonien, Malcolm MacDonald, wies in einer Unterhaus-Debatte am 30. November den Vorwurf der NS-Propaganda, Großbritannien kämpfe in diesem Krieg für einen repressiven Imperialismus, mit dem Argument zurück, daß die Art und Weise, wie sich die Dominions und Kolonien nach Kriegsausbruch der Kriegserklärung Großbritanniens angeschlossen hätten, die deutsche Propaganda Lügen strafe. Die Mitglieder des britischen Weltreiches hätten so gehandelt, weil sie Weltanschauung ihres Mutterlandes teilten:

„[...] Those proud independent citizens of the Dominions did not leap into this war because they are slaves within the British Commonwealth, but because they are free men, whose freedom would be imperilled if Great Britain were to suffer defeat.

[...] I think that nothing illustrates so brilliantly the difference between our political philosophy and the philosophy of Nazi Germany than a comparison between that response from our Colonies at the beginning of the war and the

⁵⁶⁹ Siehe Kap. IV.1.2.c) Abschnitt „Die Zurückweisung von Goebbels' Kritik an der 'dekadenten englischen Plutokratie' und am britischen Imperialismus“ und Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 1.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch [Sonderbericht], BArch Berlin, R 74/358, S. 116-120.

⁵⁷⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/339, S. 90. Dieser ist ausführlich zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Zurückweisung von Goebbels' Kritik an der 'dekadenten englischen Plutokratie' und am britischen Imperialismus“.

⁵⁷¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.12.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/358, S. 102.

response from their Protectorates. Because, after all, Germany likewise has Protectorates, and Germany similarly has peoples of different race from herself, but for whose welfare she is responsible. But no messages came to Berlin expressing enthusiastic support from Vienna; there were no resolutions of congratulation and comradeship sent to Hitler from Prague and the Czechs; there were no demonstrations of solidarity with the Reich on the part of the Slovaks. [...]⁵⁷²

Auch der Deutsche Dienst der BBC hob die Unterstützung Großbritanniens durch seine Dominions hervor. In einer Nachrichtensendung vom 30. Oktober wurde den deutschen Hörern mitgeteilt:

„Der unerschütterliche Wille Kanadas, Großbritannien in seinem Kampf gegen die Nazi-Unterdrücker zu unterstützen, wurde heute von dem Führer der kanadischen Abordnung betont, die zur Teilnahme an der Kriegskonferenz des britischen Weltreiches nach London gekommen ist. [...] Die Bevölkerung Kanadas liebe ihre Freiheit und ihr Geist lehne sich auf gegen das Bild einer Welt, in der internationale Beziehungen von roher Gewalt beherrscht werden. Die kanadische Abordnung verfolge [...] in London einen einzigen Zweck, nämlich, dafür Sorge zu tragen, daß Kanada in vollem Ausmaß mit den Verbündeten und den anderen Dominions zusammenarbeite, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden.“⁵⁷³

Anlässlich dieser großen Konferenz zwischen Delegierten der Dominions und der britischen Regierung Anfang November erklärte Chamberlain im Unterhaus, daß die Zustimmung und Kooperation des britischen Weltreiches zu Großbritanniens Kriegführung überwältigend und ein eindeutiges Zeichen dafür seien, daß die Völker des Empire den Freiheitskampf Großbritanniens als den ihren betrachteten: „[...] The action of so many peoples of various races is a witness to their consciousness that a threat to Great Britain is equally a threat to that freedom and well-being which has been assured to them under British rule.“⁵⁷⁴

Auch das Mitwirken von Truppen aus dem britischem Weltreich wurde als Beweis für die moralische Legitimierung der britischen Kriegführung gegen das Dritte Reich gewertet. Hore-Belisha sagte in seiner Rede vom 21. Oktober: „[...] Die Dominions stellen ihre eigenen Kontingente bereit, die unseren Truppen zur Seite kämpfen werden. An verschiedenen, strategisch sehr wichtigen Punkten sind indische Truppen in Stellung gebracht worden.“⁵⁷⁵ Und der *Wolkige Beobachter* schrieb: „Australische Truppenkontingente werden im [sic.] Anfang des nächsten Jahres an die Westfront gehen.“⁵⁷⁶

⁵⁷² *HoC Debates*, 30.11.1939, Bd. 355, Sp. 406–407.

⁵⁷³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 30.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/341, Fol. 280.

⁵⁷⁴ *HoC Debates*, 2.11.1939, Bd. 352, Sp. 2157.

⁵⁷⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 85.

⁵⁷⁶ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang. Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 1, in *Kirchner, Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 35.

Weil die NS-Propaganda behauptete, Großbritannien sei der Feind der Neutralen und stoße bei ihnen auf heftige Kritik, versuchte Department EH, auch diese falschen Darstellungen zu widerlegen und die moralische und materielle Unterstützung der neutralen Staaten für die Sache der Alliierten hervorzuheben. Ein Sonderbericht vom 19. Oktober berichtete über eine Rede Chamberlains im House of Commons, in welcher der Premierminister erklärte, die Nationalsozialisten würden alle erdenklichen Anstrengungen unternehmen, um die Haltung des Auslands gegenüber dem Dritten Reich propagandistisch zu beeinflussen. Doch außerhalb Deutschlands habe diese Propaganda keinen Erfolg, denn es sei schwer, „[...] die Tatsache zu verheimlichen, daß in den neutralen Ländern die überwiegende Mehrzahl der Kommentare fast aller politischen Richtungen ein volles Verständnis für die Haltung der verbündeten Regierungen gezeigt hat.“⁵⁷⁷

Die Natur des NS-Regimes, so die britische Propaganda, führe dazu, daß in diesem Konflikt kein demokratisches Land neutral bleiben könne, denn Hitler bedrohe die Fundamente der abendländischen Kultur, zu der auch die Demokratie gehöre. Der Kampf der Alliierten gegen die nationalsozialistische Vorherrschaft in Europa sei daher auch der Kampf der neutral gebliebenen Demokratien für ihre Freiheit.⁵⁷⁸

Die Unterzeichnung des abgeänderten amerikanischen Neutralitätsgesetzes durch Roosevelt kam für die Propagandisten von Department EH als willkommener Beweis für die Unterstützung der Alliierten durch die USA. Obwohl die amerikanische Öffentlichkeit und Regierung einhellig Hitlers Entfesselung des Krieges verurteilte und hoffte, daß die Alliierten siegen würden, war sie gegen eine materielle Unterstützung Großbritanniens aus Angst, wie während des Ersten Weltkrieges in den europäischen Konflikt verwickelt zu werden. Roosevelt erkannte jedoch als einer der ersten in Amerika die große Gefahr, die von Hitler nicht nur für Europa, sondern für die gesamte westliche Welt ausging, und er war daher bestrebt, die Alliierten im Kampf gegen Hitler zu unterstützen, wenngleich er die USA aus dem Krieg heraushalten wollte. Sein Versuch, die Neutralitätsgesetze, die die Ausfuhr von Kriegsgütern an die Kriegsparteien verboten, zu ändern, um Waffen an die Alliierten liefern zu können, stieß im Kongreß und in der amerikanischen Öffentlichkeit zunächst auf heftige Ablehnung. Schließlich konnte sich der Präsident jedoch durchsetzen, und die abgeänderten Neutralitätsgesetze wurden am 4. November unterzeichnet.⁵⁷⁹

⁵⁷⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch [Sonderbericht], BArch Berlin, R 74/336, S. 93.

⁵⁷⁸ Siehe etwa den in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Appelle an das moralische Gewissen und Ehrgefühl der Deutschen“ zit. Aufsatz der amerikanischen Journalistin Dorothy Thompson.

⁵⁷⁹ Weinberg, *World at Arms*, S. 83-86. Für die Entwicklung der britisch-amerikanischen Beziehungen während der Regierungszeit Chamberlains siehe vor allem David Reynolds, *The Creation of the Anglo-American Alliance 1937-1941. A Study of Competitive Co-operation*. London, 1981.

In den deutschsprachigen Sendungen der BBC wurde ausführlich über die Unterzeichnung der Neutralitätsgesetze berichtet. Im Sonderbericht vom 6. November hieß es:

„Die außerordentliche Verbitterung, mit der die deutsche Presse die Unterzeichnung des abgeänderten Neutralitätsgesetzes durch Präsident Roosevelt zur Kenntnis genommen hat, steht in scharfem Gegensatz zu der Haltung der Zeitungen aller anderen Länder der Welt. Die deutschen Propagandisten versuchen, die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes als eine Abweichung von den Grundsätzen einer wirklichen Neutralität darzustellen. Die britische Presse betont, daß das genaue Gegenteil der Fall ist und daß die Vereinigten Staaten jetzt vielmehr die Haltung einer wahren Neutralität eingenommen haben. [...]

Im 'Daily Telegraph' heißt es: Das Eintreffen von Zufuhren von Rüstungsmaterialien aus den Vereinigten Staaten ist eine Aussicht, über die die deutsche Regierung bereits ihr tiefstes Entsetzen in die Welt hinausposaunt hat. Die Kampfstärke der Alliierten wird hierdurch einen ungeheuren Zuwachs erfahren. [...]

In der ganzen Welt unterstreicht die Presse den Vorteil, den die Verbündeten aus der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes ziehen werden.

Die 'Basler Nationalzeitung' sagt, daß die amerikanische Neutralität jetzt eine überaus günstige Wendung für die Feinde des Dritten Reiches genommen hat, und schreibt wörtlich: Die wirtschaftliche Hilfe, die Rußland versprochen hat, und die nach den Worten Ribbentrops die britische Blockade wirkungslos machen sollte, wird wettgemacht durch die unermeßliche Wirtschaftskraft der Vereinigten Staaten, die die Westmächte mit Munition versorgen werden. Es ist ein nun Wettstreit zwischen Rußland und Amerika in der Geschwindigkeit der Lieferung und der Transporte entbrannt. Die 'Baseler Nationalzeitung' fährt fort: Noch wichtiger ist, daß auf Grund der Washingtoner Entscheidung binnen kurzem mit einer erheblichen Überlegenheit eines bestimmten Teils der Luftwaffe der Westmächte gerechnet werden muß.⁵⁸⁰

Der *Wolkige Beobachter* befaßte sich ebenfalls mit diesem Thema. In der zweiten Ausgabe war zu lesen: „Die Vereinigten Staaten, mit deren Hilfe die Westmächte den letzten Krieg gewannen, haben das Neutralitätsgesetz außer Kraft gesetzt. Englands und Frankreichs militärische Stärke, dadurch um ein Vielfaches erhöht, wird auch diesmal den Sieg entscheiden.“⁵⁸¹

Eine weitere Gelegenheit, die Unterstützung der USA für Großbritannien hervorzuheben, bot sich nach Chamberlains Rundfunkrede zu den britischen Kriegszielen vom 26. November. Der Deutsche Dienst zitierte ausführlich britische und ausländische Pressestimmen über die positive Reaktion der Regierung Roosevelt auf die Erklärung des Premierministers. Die Morgensendung vom 28. November berichtete über eine Rede des amerikanischen Außenministers, in welcher dieser Chamberlains Rundfunkansprache aus-

⁵⁸⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 6.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, *deutsch* [Sonderbericht], BArch Berlin, R 74/345, S. 98-100. In der Pressechau des Sonderberichts werden weitere neutrale Pressestimmen zitiert, die die Vorteile der geänderten Neutralitätsgesetze für die Alliierten betonten.

⁵⁸¹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 2 (Einsetzzeit: 3.12.1939 bis 11.1.1940), S. 1, in *Kirchner, Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 29.

drücklich gelobt hatte: „Die Erklärung Cordell Hulls bedeutet nicht nur ein Ja zur Politik, die das Oberhaupt einer der kriegführenden Regierungen dargelegt hat, sondern sie geht auch von der Voraussetzung aus, daß die Alliierten siegen werden.“⁵⁸² Ferner wurde der *Daily Telegraph* mit der Aussage zitiert, daß die Erklärung des amerikanischen Außenministers eine ausgesprochene Unterstützung der alliierten Mächte bedeute. Das amerikanische Volk verfolge mit großer Sympathie den Kampf der Alliierten gegen Nazi-Deutschland.

*Die diplomatische und moralische Isolation des Dritten Reiches - die
ausbleibende Unterstützung Deutschlands durch seine Freunde
und Verbündeten*

Die britische Propaganda war jedoch nicht nur bemüht, die Unterstützung der Neutralen für die Sache der Alliierten hervorzuheben, sondern auch zu zeigen, daß Deutschland entgegen der Goebbelschen Behauptungen von seinen Freunden und Verbündeten im Stich gelassen und von den übrigen Neutralen für seine Kriegführung kritisiert wurde.

Die deutsche Propaganda versuchte der Bevölkerung weiszumachen, daß die Beziehungen zu Italien, Japan, Spanien und der Sowjetunion bestens seien, daß diese Deutschland moralischen und materiellen Beistand gewährten, und daß die anderen neutralen Staaten Deutschland unterstützen. Vor allem mit seiner Propaganda über die neue Allianz mit dem ehemaligen Erzfeind Sowjetunion schien der Propagandaminister in der deutschen Bevölkerung einen erstaunlichen Erfolg erzielt zu haben, wie die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD bestätigten: „Was eine skrupellose und erdrückende Propaganda leisten kann, zeigt sich vor allem im Falle Rußlands. Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hat, tut auch in dieser Frage die systematische Bearbeitung der öffentlichen Meinung ihre Wirkung.“⁵⁸³ Dennoch begegneten viele Deutsche dem Hitler-Stalin-Pakt mit erheblichem Mißtrauen. Je mehr die offizielle Propaganda von der wirtschaftlichen Hilfe Rußlands sprach, desto größer wurden die Zweifel, ob Deutschland nicht von Stalin hereingelegt worden war und dieser Hitler nun im Stich lassen würde.⁵⁸⁴

Die britische Propaganda machte vor allem den Schulterschluß mit der Sowjetunion für die diplomatischen Niederlagen des Dritten Reiches verantwortlich. Der *Wolkige Beobachter* spöttelte im November: „Ribbentrop hat in Moskau unglaubliche Erfolge erzielt. Der Anti-Komintern-Pakt ist zerrissen. Japan ist verärgert. Spanien ist entfremdet und die Sympathien der

⁵⁸² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.11.1939 (Morgenmeldung), *Daventry*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/356, Fol. 1-6.

⁵⁸³ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1030.

⁵⁸⁴ Ebd., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 987-88. Für die Kritik am Hitler-Stalin-Pakt innerhalb der NSDAP, vor allem unter SA-Leuten, von denen viele in Straßenkämpfen gegen die Kommunisten gekämpft hatten, siehe Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 291-92.

Italiener sind stark abgekühlt.“⁵⁸⁵ Der sowjetische Überfall auf Finnland am 30. November bot Department EH einen neuen Anlaß, die Verärgerung der ehemaligen Freunde Deutschlands über das Bündnis mit der Sowjetunion hervorzuheben. In seiner dritten Ausgabe erklärte der *Wolkige Beobachter*:

„Finnland wurde mit Einwilligung der Nazis überfallen. Die Haltung der Nazipresse läßt darüber keinen Zweifel.

Diese Einwilligung war der Preis, den Ribbentrop für Moskaus zweifelhafte Versprechungen von diplomatischer und wirtschaftlicher Unterstützung zahlte. Von dieser Unterstützung ist aber bisher noch nichts zu sehen. [...]

Die skandinavischen Staaten fühlen sich bedroht. Wie können sie jetzt Freundschaft für Deutschland empfinden?

Der Nazi-Pakt mit Sowjetrußland hat Deutschlands Freunde vor den Kopf gestoßen und sie mißtrauisch gemacht. Rußlands Überfall auf Finnland hat dieses Mißtrauen noch gesteigert.

Italien hat diesen russischen Überfall mit Worten des Abscheus verurteilt, die auch für Deutschlands Vernichtungskrieg gegen Polen gelten. [...]

In Japan ist der Überfall scharf kritisiert worden, und die japanischen Nazi-Freunde haben einen entscheidenden Rückschlag erlitten. In Spanien, ebenso wie in Amerika, ist er verurteilt worden. Die ganze Welt ist einmütig in ihrer Verurteilung der russischen Aktion.“⁵⁸⁶

Department EH erhielt jedoch vom Foreign Office die strikte Weisung, die Sowjetunion nicht zu heftig zu kritisieren, um Stalin nicht noch weiter in Hitlers Lager zu drängen oder gar zu einer militärischen Konfrontation mit Großbritannien zu provozieren. Die britische Regierung hoffte vielmehr, daß es über kurz oder lang zum Konflikt zwischen Moskau und Berlin kommen würde, in welchem Deutschland als der Verlierer hervorgehen mußte. In Department EH stieß die Anweisung des Foreign Office jedoch auf Kritik, weil sie die Propagandisten daran hinderte, ihre wertvollste Waffe, die Kritik am Hitler-Stalin-Pakt, einzusetzen.⁵⁸⁷ Mitte September klärte das Colonial Office die britischen Auslandsvertretungen in einem Rundschreiben darüber auf, wie sie die nachsichtige Haltung Londons gegenüber dem russischen Einmarsch in Polen rechtfertigen sollten. In dem Schreiben hieß es:

„Soviet invasion of Poland. [...]

(1) You should evade the question of whether we have any obligation to Poland to go to war with Russia. (2) You should point out that neither Poland nor Russia have declared war on each other. (3) Polish Government have left

⁵⁸⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 1 (Einsatzzeit: 20.11. bis 3.12.1939), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 19. Vgl. auch Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.10.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/337, S. 97.

⁵⁸⁶ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 35.

⁵⁸⁷ Vermerk von Leeper, 17.9.1939, PRO, FO 371/23056, C 16492/1645/18; Rundschreiben des Foreign Office, gesandt an Sir Cecil Dormer (britischer Botschafter in Oslo), 20.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 16433/13669/62; Pimlott, *Dalton Diaries 1918-1940*, Eintrag 25.9.1939, S. 305; Roberts, *Holy Fox*, S. 178.

Poland. (4) Russia has declared her neutrality in the war which Great Britain and France are waging with Germany.

For your confidential information you should know that even had we and the French secured an agreement with Russia precisely the same situation as we are now facing would probably have occurred. In any circumstances Russia might have been expected to take the line that she has no intention of allowing Germany to extend her sway either over the White Russians or over the Ukraine. The situation which we are now facing [...] does not make the actual situation any worse and may well lead to a sharp conflict between Germany and Russia.⁵⁸⁸

Weil die britischen Propagandisten Stalin nicht angreifen durften, betonten sie statt dessen die Nachteile, die der Pakt mit der Sowjetunion Deutschland bisher gebracht hatte. So habe Berlin mit dem Baltikum ein in strategischer, historischer und kultureller Hinsicht wichtiges Gebiet an die Sowjetunion abgetreten und schwere diplomatische Niederlagen in Kauf genommen, doch Moskau habe seine im Gegenzug geleistete Zusicherung für eine wirtschaftliche Unterstützung bisher nicht eingelöst. Der Sowjetunion sei in Wirklichkeit gar nicht an einer Freundschaft mit dem Dritten Reich gelegen, sondern sie trachte nur nach ihren eigenen Vorteilen. Immer wieder berichtete daher die britische Propaganda, daß Deutschland vom russischen Verbündeten schlecht behandelt werde und daß die versprochenen Rohstofflieferungen ausbleiben würden.⁵⁸⁹

Daß der Pakt mit der Sowjetunion Deutschland jedoch auch erhebliche Vorteile gebracht hatte, nämlich die Beseitigung der Gefahr eines Zweifrontenkrieges und die Durchbrechung der alliierten Wirtschaftsblockade⁵⁹⁰, erwähnte die britische Propaganda nicht. Während Department EH den Hitler-Stalin-Pakt als politische Dummheit der NS-Regierung verhöhnte, räumte Whitehall intern ein, daß der Pakt der größte vorstellbare diplomatische Sieg Deutschlands über Großbritannien gewesen sei.⁵⁹¹ Anfang Dezember berichtete schließlich der britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, daß Rußland und Deutschland fest unter einer Decke steckten und daß nun mehr kaum noch Hoffnung gebe, einen Keil zwischen sie zu treiben.⁵⁹² Zu Beginn

⁵⁸⁸ *Cypher Telegramm No. 58 from the Secretary of State for the Colonies to all Colonies, Protectorates and Mandated Territories*, 19.9.1939, PRO, FO 371/22946, C 14930/13669/62.

⁵⁸⁹ Siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/371, S. 92-94; *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 3 (Einsatzzeit: 23.12.1939 bis 16.2.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 36. Aus beiden Texten wurde zit. in Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten“.

⁵⁹⁰ Zur zentralen Rolle der Wirtschaftsblockade in der alliierten Kriegsstrategie siehe Kap. IV.1.1.c).

⁵⁹¹ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 19.9.1939, S. 25.

⁵⁹² Ebd., Eintrag 8.12.1939, S. 56.

des Jahres 1940 nahm deshalb das Foreign Office seine Vorbehalte gegenüber propagandistischen Angriffen auf die Sowjetunion zurück.⁵⁹³

Auch die Behauptung der NS-Propaganda, Italien, Spanien und Japan unterstützten das Dritte Reich und der Rest der Welt sei ihm wohlwollend gesonnen, stieß bei kritisch eingestellten und genau beobachtenden Deutschen auf Zweifel.⁵⁹⁴ Am 10. September notierte Victor Klemperer in seinem Tagebuch, wie verlogen die deutsche Propaganda sei, die der Bevölkerung einzureden versuche, daß England kurz vor der Vernichtung stehe:

„[...] Wo bleibt der erwartete ungeheure und vernichtende Fliegerangriff auf England? Wo ist unsere unbedingte Flugsicherheit, wenn das ganze Land ständig verdunkelt werden muß? Wo ist das verbündete Italien, wo Spaniens Angriff auf Gibraltar, wo der Abfall der Dominions, wo Japan, wo der arabische Vernichtungskrieg? Alle Welt neutral und 'voller Bewunderung für Deutschlands Erfolge in Polen'“⁵⁹⁵

In diese Kerbe erster Zweifel und Kritik versuchte die britische Propaganda ihren Keil hineinzutreiben. Dem von Goebbels propagierten Bild eines Großbritanniens feindlich gesinnten Japan und Italien stellte die BBC Berichte gegenüber, welche die sich stetig verbessernden Beziehungen zwischen London und Tokio hervorhoben und positive italienische Pressestimmen zur britischen Politik und Armee zitierten. Am 2. Oktober berichtete die BBC in ihren Abendnachrichten:

„Admiral Osumi, ein Mitglied der von Japan nach Italien entsandten Militärmission, traf mit seinem Stab in London ein. Die japanische Mission kam nach Europa mit der Absicht, den Nürnberger Parteitag zu besuchen, aber als die Mission von dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages hörte, entschloß sie sich sofort, Deutschland nicht zu besuchen. Das war noch vor der Bekanntgabe, daß der Nazi-Parteitag nicht stattfinden werde.

Einen weiteren Beweis für die guten Beziehungen zwischen Japan und Großbritannien liefert die Mitteilung, daß Großbritannien die Kanonenboote zurückzieht, die den Jangtse patrouillieren. [...]

Andererseits wird die Haltung Japans gegenüber Deutschland immer weniger freundlich. Vom Außenministerium in Tokio wurde heute festgestellt, daß der deutsch-russische Vertrag und die Entlassung von Kommunisten aus deutschen Konzentrationslagern unvereinbar sei mit dem Antikominternpakt. [...]“⁵⁹⁶

⁵⁹³ Siehe die ausführliche Darstellung in Kap. IV.3.2.e): „Kritik an der Sowjetunion und Schüren der Angst der Deutschen vor dem Bolschewismus“.

⁵⁹⁴ In einem Bericht von Halifax für das Kriegskabinet hieß es: „The impression is given that Spain and Italy have remained faithfully by the side of Germany and are only awaiting the favourable moment to declare war. [...]“ *Conditions in Germany*, Memorandum von Halifax, 23.11.1939, PRO, CAB 67/3, WP(G)(39)115, S. 4.

⁵⁹⁵ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, S. 487. Für die Unterschlagung der Tatsache, daß Italien bei Kriegsausbruch neutral geblieben war, siehe ebd., Eintrag 4.9.1939, S. 485 (zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Hitlers Kriegsschuld und die Rechtfertigung der britischen Kriegserklärung“).

⁵⁹⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.10.1939 (Abendmeldung), *Davertry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/469, S. 96. Die deutsch-japanischen Beziehungen

Der *Wolkige Beobachter* zitierte die Aussage eines japanischen Admirals, der in der in Tokio erscheinenden Zeitschrift *Pacific* geschrieben hatte: „Großbritannien kann jetzt seines Sieges ganz sicher sein. Hitler hat sich verspekuliert.“⁵⁹⁷

Aus der regierungsnahen italienischen Zeitung *Relazioni Internazionali* zitierte der Deutsche Dienst Anfang Dezember einen Bericht, in dem die britischen Truppen gepriesen wurden. Die britischen Soldaten würden als Männer beschrieben, die es verstünden, im rechten Augenblick dem Kommando zu gehorchen. Weiter hieß es, obwohl es in Großbritannien bisher keine Dienstpflicht gegeben habe, seien doch die Organisationen für die vormilitärische Ausbildung - etwa die Pfadfinder, Offiziersausbildungskurse, Kurse der höheren Schulen und der Territorialarmee - ausgezeichnet entwickelt. Dies alles sowie das sportliche Training, dem sich jeder Engländer unterziehe, würde aus den britischen Männern gute Soldaten machen.⁵⁹⁸

Allerdings war es um die Neutralität Mussolinis und um seine Freundlichkeit gegenüber Großbritannien nicht zum besten bestellt. Wie John Colville in seinem Tagebuch vermerkte, zeichnete die britische Presse (deren Grundtenor auch die britische Deutschlandpropaganda wiedergab) ein viel zu positives Bild von den british-italienischen Beziehungen. Die Informationen des Foreign Office führten zu einer anderen Schlußfolgerung, daß nämlich Mussolini vor allem aus innenpolitischen Gründen (Widerstand des italienischen Volkes gegen einen Krieg) neutral geblieben sei, in Wahrheit aber Hitlers Kurs unterstütze und die besten Beziehungen zu ihm unterhalte.⁵⁹⁹

Um die moralische Isolation Deutschlands aufzuzeigen, zitierte die britische Propaganda aber nicht nur Berichte über die zunehmende Entfremdung zwischen dem Dritten Reich und seinen Verbündeten, sondern auch über den Widerstand der von Deutschland beherrschten Völker. Am 30. November machte der britische Minister für die Kolonien, Malcolm MacDonald, in einer Rede im Unterhaus auf den Unterschied zwischen den Reaktionen der

gen waren nach Kriegsausbruch angespannt. Tokio weigerte sich nicht nur, wie von Hitler gefordert, die britischen Besitzungen in Südostasien anzugreifen, sondern verwehrte auch die Hilfe beim Seetransport von kriegswichtigen Rohstoffen an die Verladestationen der Transsibirischen Eisenbahn. Dadurch konnte Deutschland die durch den deutsch-sowjetischen Pakt entstandene Lücke in der britischen Blockade nicht voll ausschöpfen. Siehe Weinberg, *World at Arms*, S. 81-83. Angesichts des deutsch-sowjetischen Paktes, der dem Antikomintern-Pakt die Grundlage entzog, und des Kriegsausbruchs in Europa normalisierten sich die britisch-japanischen Beziehungen zunehmend, nachdem es im Sommer 1939 wegen des Tientsin-Konfliktes fast zum Krieg zwischen beiden Mächten gekommen wäre. Siehe Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 850-68.

⁵⁹⁷ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 2 (Einsatzzeit: 3.12.1939 bis 11.1.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 29.

⁵⁹⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.12.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/358, S. 103-104.

⁵⁹⁹ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 11.9.1939, S. 21.

Völker im britischen Weltreich und denen in den deutschen Protektoraten aufmerksam. Letztere hätten keine Solidaritätsbekundungen an die Berliner Regierung geschickt oder gar freiwillig ihre Unterstützung angeboten.⁶⁰⁰ Statt dessen machten Deutschland die Unmutsbekundungen in den Protektoraten zu schaffen. Am 19. November berichtete der Deutsche Dienst, daß mehrere slowakische Regimenter, die in Aachen stationiert waren, aufgelöst und in die Slowakei zurückgeschickt werden sollten, weil sie ihre Unzufriedenheit offen zum Ausdruck gebracht hätten.⁶⁰¹

In der gleichen Nachrichtensendung wurde über Studentenunruhen im Protektorat Böhmen und Mähren berichtet, die von der SS blutig niedergeschlagen worden waren. Sodann wurde ein Artikel aus der *New York Times* zitiert, in dem es hieß: „Jetzt haben die Deutschen Drachenzähne gesät und haben den Tschechen Märtyrer für ihr heiliges Ziel gegeben, die sie niemals vergessen werden. Wenn die Zeit gekommen ist, werden sich die Tschechen erheben und zuschlagen [...]“⁶⁰²

e) Anmerkungen zu einigen formalen Aspekten und zum Wahrheitsanspruch der britischen Deutschlandpropaganda

Wir wollen unseren Überblick über die britische Propagandapolitik während der ersten vier Kriegsmonate mit einigen Bemerkungen zu den Propagandamedien sowie zur Frage abschließen, in welchem Verhältnis Fiktion und Wirklichkeit in der Deutschlandpropaganda zueinander standen.

Beginnen wir mit den Erscheinungsformen der britischen Propaganda. Nach Kriegsausbruch standen Department EH vier Wege offen, um Propaganda in Deutschland zu verbreiten. Diese waren erstens der Rundfunk (das deutschsprachige Programm der BBC), zweitens der Abwurf von Flugblättern durch die RAF oder mittels Ballonen, drittens das illegale Einschmuggeln von gedrucktem Propagandamaterial in das Dritte Reich bzw. die Ausstrahlung deutschsprachiger Programme über geheime Rundfunksender, und viertens schließlich die indirekte Methode, indem Propagandamaterial zunächst in neutralen Staaten verbreitet wurde.⁶⁰³

⁶⁰⁰ *HoC Debates*, 30.11.1939, Bd. 355, Sp. 406–407 (zit. in Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „der Widerstand der ‘zivilisierten Welt’ gegen das Dritte Reich – die moralische Unterstützung des britischen Weltreichs und der neutralen Demokratien für Großbritannien“.

⁶⁰¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/352, S. 58.

Die Slowakei war nach der deutschen Besetzung Böhmens und Mährens im März 1939 de facto zu einem Satellitenstaat des Dritten Reiches geworden. Sie hatte eine eigene Regierung unter Monsignor Tiso, wurde jedoch von Berlin „beschützt“ und mußte den Deutschen militärische Stützpunkte gewähren. Vgl. Watt, *How War Came*, S. 142–43, 145–50, 155.

⁶⁰² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/352, S. 57.

⁶⁰³ Siehe hierzu Kap. III.2.1.

Der größte Teil der britischen Propaganda wurde über den Rundfunk verbreitet. Die BBC strahlte bei Kriegsausbruch drei mal täglich eine fünfzehnminütige Nachrichtensendung aus: um 13.30 Uhr, 20.30 Uhr und 22.15 Uhr Mitteleuropäische Zeit. Die späte Abendsendung wurde durch einen fünfzehnminütigen „Sonderbericht“ ergänzt, der aus politischen Kommentaren und/oder einer Presseschau bestand. Am 26. November wurde eine vierte Nachrichtensendung einschließlich eines politischen Kommentars eingeführt, die frühmorgens zwischen 6.30 und 7 Uhr ausgestrahlt wurde und sich vor allem an die deutschen Arbeiter richtete.⁶⁰⁴ Im Gegensatz zu späteren Kriegsphasen sendete die BBC jedoch zunächst keine weiteren Programme für spezielle Hörergruppen wie Soldaten, Frauen, Bauern, Intellektuelle etc. (wie dies Robert Byron im September 1938 empfohlen hatte⁶⁰⁵), sondern die Programme richteten sich an die Gesamtheit der deutschen Gesellschaft. Sir Campbell Stuart hatte in einem Memorandum für das Kriegskabinett erklärt:

„The appeal of Enemy Propaganda [...] should be to the German people as a whole. Leaflets and broadcasts with a sectional appeal to specific classes and interests in Germany should be avoided until particular reasons for them appear. Attempts, moreover, to foster regional divisions should, naturally, be of the most guarded kind. Interference in such domestic quarrels from without might easily prove worse than ineffective.“⁶⁰⁶

Dennoch scheint Department EH von Beginn des Krieges an überzeugt gewesen zu sein, daß die deutsche Arbeiterschaft am empfänglichsten für die britische Propaganda sein würde, weil sie dem Regime von allen Gesellschaftsschichten am kritischsten gegenüberstand, sich unter ihnen also die meisten „guten Deutschen“ befanden. Aus diesem Grund versuchte die im November eingeführte vierte BBC-Sendung gezielt die deutschen Arbeiter anzusprechen.

Um die Glaubwürdigkeit der Nachrichten und Kommentare zu erhöhen, brachte die BBC immer wieder Vertreter aus dem „einfachen Volk“ vor das Mikrophon, die beispielsweise über die hervorragende wirtschaftliche Lage in Großbritannien berichteten oder die Freundschaft des britischen Volkes gegenüber den Deutschen beteuerten. Auch die Einladung an führende Labour-Politiker, im deutschen Programm einen Vortrag zum britischen Sozialismus zu halten, diente dem Zweck, den Deutschen glaubhaft zu machen,

⁶⁰⁴ *Development of German Service*, undatierte, handschriftliche Aufstellung aller Sendezeiten des Deutschen Dienstes zwischen 1939 und 1943, BBC WAC, E 1/758/1. *Additional Foreign Language Bulletins*, Memorandum von A.E. Barker an Assistant Controller (Overseas), 17.11.1939, BBC WAC, R 28/270/3; *German News Bulletins*, Vermerk von A.E. Barker, 28.11.1939, ebd. Die neue Sendezeit wurde angekündigt im Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 19.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/352 S. 57.

⁶⁰⁵ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Paras. 26-40.

⁶⁰⁶ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 5.

daß es der britischen Arbeiterschaft besser gehe als ihren deutschen Genossen und daß diese die Regierung im Kampf gegen den „Hitlerismus“ vorbehaltlos unterstützten. Als Lockmittel zur Gewinnung neuer Hörer begann die BBC Mitte Oktober, Listen deutscher Kriegsgefangener in Großbritannien zu veröffentlichen.⁶⁰⁷

Auch die britischen Flugblätter richteten sich in den Anfangsmonaten des Krieges an die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung. Sie bestanden aus einem doppelseitig bedruckten Blatt von 21 x 13 cm; ihr durchschnittlich 300 Wörter umfassender Text war in deutscher Schriftart und großen Typen gedruckt, um das Lesen zu vereinfachen. Die Flugblätter wurden in einer Auflage von zwei bis zehn Millionen Stück gedruckt und in einem Zeitraum von zwei bis acht Wochen über Deutschland abgeworfen.⁶⁰⁸ Fotos oder Zeichnungen enthielten die frühen Flugblätter noch nicht. Sprachlich ließen sie etliches zu wünschen übrig: sie wirkten oft langweilig und umständlich und waren, obwohl sie von deutschen Muttersprachlern verfaßt wurden, häufig schlecht formuliert. Selbst die französische Propagandaorganisation beanstandete die Sprache der Flugblätter: „[...] Their leaflets were full of grammatical mistakes and words wrongly used; and it was said, not in the most tactful way, that they would amuse rather than impress the enemy [...]“, schreibt Charles Cruickshank.⁶⁰⁹

Stuart rechtfertigte die Einfachheit in der Argumentations- und Ausdrucksweise seiner Flugblätter mit dem Hinweis, daß diese speziell auf das intellektuelle Niveau der Arbeiterklasse ausgerichtet wären: „Leaflets should be extremely simple both in conception and expression. This is essential in view of the fact that their targets are crowded areas of Germany in which the population is overwhelmingly of the working class. [...]“⁶¹⁰ Im September schlug das Air Ministry vor, die britischen Flugblätter stärker auf die Gestapo-Mitarbeiter und deutschen Soldaten auszurichten, weil diesen die Aufgabe oblag, die britischen Flugblätter nach einem Abwurf einzusammeln, damit sie nicht der Bevölkerung in die Hand fielen:

„[...] It may be presumed that police or soldiers, who are the hardest nut to crack, will form the majority of our readers. If we can get these men we shall have captured the citadel. It is apparent, however, that to do this the material

⁶⁰⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 17.10.1939 (Abendmeldung), London, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/335, S. 43; *The Thirtieth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Wednesday, 18th October, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 6 (Broadcasting).

⁶⁰⁸ Jan Isenbart, 'Britische Flugblattpropaganda gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg', in Jürgen Wilke (Hg.), *Pressepolitik und Propaganda. Historische Studien vom Vormärz bis zum Kalten Krieg*. Medien in Geschichte und Gegenwart, Bd. 7. Köln u.a., 1997, S. 215.

⁶⁰⁹ Cruickshank, *The Fourth Arm*, S. 29.

⁶¹⁰ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan, 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 4. Siehe auch *Publicity in Enemy Countries*, Notizen von Stuart für ein Treffen mit der Press Proprietors' Association, 2.11.1939, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 3.

must be most carefully selected, and in fact it will need to be almost self-evidently not propaganda [...]"⁶¹¹

Doch Department EH lehnte den Vorschlag mit dem Argument ab, daß das wichtigste Ziel der britischen Propaganda die Arbeiterschaft sei: „[...] the workers are our real target, and are much more susceptible to influence. One leaflet getting through to the right citizen would probably be worth several in the pockets of the police. [...]"⁶¹²

Die Flugblattzeitung *Wolkiger Beobachter* (eine Parodie auf die Parteizeitung *Völkischer Beobachter*), deren erste Ausgabe am 20. November 1939 von der RAF abgeworfen wurde, wich in mehrerlei Hinsicht von den übrigen britischen Flugblättern ab. Sie wurde in einer Auflage von 600 000 Stück gedruckt, bestand aus vier zweispaltig bedruckten Seiten und enthielt in der Regel mehrere Zeichnungen und Karikaturen. Im Gegensatz zu den übrigen Flugblättern beschäftigte sich der *Wolkige Beobachter* zumeist mit mehreren Themen, seine Informationen und Propagandabotschaften waren ausführlicher und im Ton ironischer und bissiger. Motiviert wurde Department EH zur Erfindung der Flugblattzeitung durch Informationen, wonach einzelne britische Flugblätter von Hand zu Hand weitergereicht wurden und oftmals viele hundert Kilometer vom Abwurfort auftauchten. Obwohl der *Wolkige Beobachter* in einer relativ kleinen Auflage gedruckt wurde, gingen die Propagandisten davon aus, daß er von vielen Deutschen heimlich weitergereicht und auf diese Weise einen großen Empfängerkreis erreichen würde. Im *Wolkigen Beobachter* ließen sich die einzelnen Propagandathemen viel ausführlicher darstellen als in den übrigen Flugblättern, deren Text knapp gehalten werden mußte, weil sie in einer großen Schriftart gedruckt waren, damit sie von Passanten auch im Vorübergehen und ohne Aufheben gelesen werden konnten.⁶¹³ Auch der *Wolkige Beobachter* druckte Listen von in britische Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Soldaten und Offizieren ab, um seine Attraktivität zu erhöhen.

Eine dritte Möglichkeit, Propaganda in Deutschland zu verbreiten, war das Infiltrieren von geheimem Propagandamaterial durch Agenten in das Dritte Reich bzw. der Einsatz geheimer Rundfunksender. In einem Memorandum von Department EH heißt es: „Leaflets are constantly produced and disseminated by underground channels. Most of them are made to appear to have originated in the Reich itself. The aim of these leaflets is not only political but also to set disruptive rumours going.“⁶¹⁴ Während die Gerüchtekampagnen erst im Winter 1939/40 im größeren Stil durchgeführt worden

⁶¹¹ Wing-Commander D.L. Blackford an Herbert Shaw, 24.9.1939, PRO, AIR 2/4478.

⁶¹² Shaw an Blackford, 25.9.1939, ebd.

⁶¹³ Siehe Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, 3.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 3.

⁶¹⁴ *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigniertes Memorandum [Frühjahr/Sommer 1940], PRO, FO 898/3, S. 4.

zu sein scheinen⁶¹⁵, schmuggelten Agenten von Department EH und Section D seit Kriegsbeginn illegale Flugblätter in Deutschland ein. Um welche Art von Propagandamaterial es sich dabei handelte, ist auch nach mehr als 60 Jahren noch immer ein gutgehütetes Geheimnis der britischen Regierung.⁶¹⁶ Aus einer Sitzung des Planning Committee von Department EH von Ende Oktober geht jedoch hervor, daß die Kampagnen der „weißen“ (offiziellen) und „schwarzen“ (inoffiziellen) Propaganda sorgfältig aufeinander abgestimmt wurden:

„Speaking of the shortage of food in Germany, Mr. Barman suggested that faked letters should be sent to German troops purporting to come from their relatives, asking them to send back part of their rations.

Mr. Shaw suggested, and the Committee agreed, that the best way to treat this subject would be for a whispering campaign saying that the best way to get food was to write to the soldiers at the front who had more than adequate rations. At the same time, whenever occasion offered the BBC should suggest the same course in their German programmes.

It was thought that Major Csato's proposed 'Sonderbericht' on dietetics might include such an allusion and Mr. Barman undertook to collaborate with him on this point. Simultaneously the Freiheitssender Radio Station might treat the subject openly in their broadcasts. In such a way it was hoped that genuine letters might fall into our hands on prisoners of war.

Mr. Shaw undertook to ask Colonel Brooks to take steps to obtain any such letters which might be found on prisoners, either by ourselves or by the French.

The BBC would then be able to quote from them in their broadcasts, and front-line leaflets based on extracts from such genuine letters, could be distributed.“⁶¹⁷

Department EH betrieb offenbar schon kurz nach Kriegsbeginn einen geheimen Rundfunksender und strahlte über diesen „schwarze“ Propaganda nach Deutschland aus. Damit scheint die bisher allgemein als gültig akzeptierte These einmal mehr widerlegt zu sein, wonach die britische Regierung erst nach der deutschen Westoffensive anfang, schwarze Propaganda zu betreiben, um den Ausfall der RAF und die Unzuverlässigkeit der BBC zu kompensieren.⁶¹⁸ Ob der „Freiheitssender“ von Department EH selbst, oder von Section D oder dem Joint Broadcasting Committee von Hilda Matheson betrieben wurde, ist indes nicht ersichtlich.

Die vierte Methode zur Verbreitung britischer Propaganda in Deutschland war das Infiltrieren von Propagandamaterials in die neutralen Staaten.

⁶¹⁵ Siehe Kap. IV.3.3.

⁶¹⁶ Siehe Kap. III.1.3. u. III.2.1.

⁶¹⁷ *The Thirty-Seventh Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, October 26th, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 1 (General). Auch auf der 34. Sitzung des Planning Committee wurde auf den Freiheitssender Bezug genommen, siehe *The Thirty-Fourth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, October 23rd, 1939*, ebd., Minute 1 (General).

⁶¹⁸ Siehe vor allem Howe, *Black Game*, Kap. 4 ('The Department at Woburn, 1939-1942') und Kap. 8 ('Early Clandestine Broadcasting at Woburn').

Dies geschah auf zweierlei Wegen: einmal in Zusammenarbeit mit dem Ministry of Information, das eine von Department EH gewünschte Propagandakampagne in den neutralen Staaten durchführte, und zum anderen durch die Versendung gedruckter Propagandabroschüren (*Londoner Brief* genannt) an Deutsche im neutralen Ausland bzw. an Firmen oder Einzelpersonen in neutralen Staaten, von denen bekannt war, daß sie Handels- oder persönliche Beziehungen nach Deutschland unterhielten.⁶¹⁹

Da über die „schwarzen“ Propagandaaktivitäten und die Propagandakampagnen gegen die neutralen Staaten einerseits nur wenige fragmentarische Quellen zur Verfügung stehen und diese Form der Propaganda andererseits nur einen Bruchteil gesamten britischen Propaganda ausmachte - diese wurde zum größten Teil in Form von BBC-Sendungen und offiziellen Flugblättern verbreitet -, war von ihnen bisher auch kaum die Rede. Auch die Frage nach dem Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit in der britischen Deutschlandpropaganda betrifft in erster Linie die Sendungen der BBC und die „weißen“ Flugblätter, da diese offizielle Regierungsprodukte waren und den Anspruch erhoben, die reine und unverfälschte Wahrheit wiederzugeben. Das Ziel der „schwarzen“ Propaganda war es hingegen, ihre Herkunft zu verbergen und mit allen Mitteln, auch der Lüge, die Bevölkerung des Gegners zu demoralisieren.

Eines der wichtigsten Argumente der offiziellen britischen Propaganda war die Behauptung, im Gegensatz zur NS-Propaganda objektiv und absolut wahrheitsgetreu über alle Ereignisse zu berichten. Immer wieder wies sie die Deutschen darauf hin, daß Großbritannien eine Demokratie sei, in welcher selbst in Kriegszeiten das Prinzip der Pressefreiheit und freien öffentlichen Meinungsäußerung heiliggehalten werde, mit der verständlichen Ausnahme militärisch sensibler Informationen, die einer „freiwilligen“ Zensur unterlägen.⁶²⁰ Dennoch sind nach all den hier aufgeführten Beispielen aus den Flugblättern und BBC-Sendungen Zweifel am selbst erhobenen Anspruch der britischen Propaganda angebracht, sie habe die Wirklichkeit wahrheitsgetreu abgebildet. Zwar hatte es sich die BBC seit ihrer Gründung zur Aufgabe gemacht, objektive Nachrichten zu senden, und sie hatte sich immer wieder den Versuchen der britischen Regierung, eine stär-

⁶¹⁹ *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigniertes Memorandum [Frühjahr/Sommer 1940], PRO, FO 898/3, S. 4-5. Siehe hierzu auch Kap. III.2.1., v.a. b).

Auch das deutsche Propagandaministerium versuchte seine Propaganda gegenüber Großbritannien auf indirektem Wege über die neutralen Staaten zu verbreiten, indem es beispielsweise Gerüchte oder gefälschte Informationen in neutralen Zeitungen plazierte, damit sie dann von britischen Nachrichtenagenturen oder Auslandsvertretungen als berichtenswerte Informationen an die BBC und britische Zeitungen weitergegeben würden. Dann würde die NS-Propaganda die britischen Medien zu recht des Lügens bezichtigen können. Siehe Balfour, *Propaganda in War*, S. 174.

⁶²⁰ Siehe vor allem Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Maßnahmen zur Untergrabung des Vertrauens der deutschen Bevölkerung in die nationalsozialistische Propaganda“.

kere Kontrolle vor allem über ihre außenpolitische Berichterstattung zu erlangen, zur Wehr gesetzt. Doch dies war ihr, wie wir gesehen haben, schon in Friedenszeiten nicht immer gelungen. Der Deutsche Dienst war im September 1938 sogar ausdrücklich mit dem Ziel gegründet worden, die britische Außenpolitik zu unterstützen, er war also von Beginn an ein Propagandainstrument der Regierung Chamberlain gewesen. Während des Krieges, als es ums nationale Überlegen ging, konnte sich die BBC noch viel weniger dem Einfluß staatlicher Manipulierungsversuche entziehen.

Zwar kann man die britische Propaganda nicht mit dem Gebräu aus Zensur und Lügen vergleichen, mit dem Goebbels die deutsche Bevölkerung zu entmündigen und zu manipulieren versuchte. Doch auch die britische Propaganda brachte häufig Informationen, die nicht der Wahrheit entsprachen, wenngleich dies zumeist unbewußt und unabsichtlich geschah. Michael Balfour, der während des Krieges für das MoI und Department EH arbeitete, definiert in seiner vergleichenden Studie zur deutschen und britischen Kriegspropaganda vier verschiedene Arten der Unwahrheit in der Propaganda: die absichtliche Lüge, das gezielte Hervorrufen falscher Schlußfolgerungen, die Unterdrückung der Wahrheit und die tendenziöse Färbung wahrer Informationen.⁶²¹

Eine Lüge setzt voraus, daß man sich der Falschheit der gemachten Aussage bewußt ist. In diesem Sinne kann die „weiße“ britische Propaganda nicht des Lügens bezichtigt werden. Wenn die BBC unwahre Informationen verbreitete, so war sie fast immer das Opfer geschönter Kommuniqués der britischen Streitkräfte oder gezielter Falschinformationen geworden, wie sie die NS-Propagandisten immer wieder in neutrale Zeitungen infiltrierten, damit die britischen Medien sie aufgreifen und weiterverbreiten und sich damit dem Vorwurf des Lügens aussetzen sollten.⁶²² Ein besonderes Problem stellten für die BBC die Pressemitteilungen des Air Ministry und der Admiralty dar, denn diese gingen mit der Wahrheit mitunter mehr als großzügig um. Vor allem Churchill manipulierte seine öffentlichen Erklärungen zu den Verlusten britischer Schiffe in einem Maße, das an bewußtes Lügen grenzte.⁶²³ Auch die Pressemitteilungen des Air Ministry erweckten häufig einen völlig falschen Eindruck vom tatsächlichen Verlauf der Operationen der britischen Jagd- und Bomberverbände, der vom Air Ministry aber durchaus beabsichtigt war.⁶²⁴

Die zweite Form der Unwahrheit, die Provokation falscher Schlußfolgerungen durch Verbreiten oder Vorenthalten bestimmter Informationen, prak-

⁶²¹ Balfour, *Propaganda in War*, S. 428-36.

⁶²² Siehe Fn. weiter oben.

⁶²³ Balfour, *Propaganda in War*, S. 428; siehe auch ebd., S. 160-61, 172-73; Philip M. Taylor, 'Blue-Pencil Warriors: The British Wartime Censorship System, 1939-1945' in ders., *British Propaganda in the Twentieth Century*, S. 159-60.

⁶²⁴ Siehe den Aufsatz von Mark Connelly, 'Die britische Öffentlichkeit, die Presse und der strategische Luftkrieg gegen Deutschland, 1939-1945', v.a. S. 77-79. Vgl. auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 172-73.

tizierte die britische Regierung vor allem während des gescheiterten Norwegenfeldzuges im April 1940, um einerseits die Deutschen über die britischen Rückzugspläne zu täuschen und andererseits die britische Öffentlichkeit nicht zu früh zu schockieren. Das Täuschungsmanöver hatte jedoch nicht nur extrem negative Folgen für die Reputation der BBC - diese wurde der Verbreitung eines unbegründeten Optimismus bezichtigt -, sondern gab letztlich auch den Anstoß für den Rücktritt Chamberlains, dessen Ruf nach dem gescheiterten Feldzug endgültig ruiniert war.⁶²⁵

Unter die Unterdrückung der Wahrheit, die dritte von Balfour definierte Kategorie der Unwahrheit, fielen vor allem solche Informationen, die die nationale Sicherheit gefährdeten, weil sie dem Feind von militärischem Nutzen sein konnten, und die deshalb der britischen Zensur unterlagen. Auch in diesem Falle waren nicht die BBC oder Department EH die entscheidenden Instanzen für die Auswahl der zu unterdrückenden Informationen, sondern die Ministerien der drei Teilstreitkräfte. Diese waren aus verständlichen Gründen daran interessiert, möglichst wenige Informationen zu veröffentlichen, um den Deutschen keine militärisch wertvollen Hinweise zu liefern. In den ersten Kriegsmonaten stieß ihre übervorsichtige Haltung vor allem in der britischen Presse auf Kritik, weil der deutsche Rundfunk seine Version der Ereignisse immer schneller und vollständiger veröffentlichten konnte als die britischen Medien.⁶²⁶

Zensiert wurden in Großbritannien nach Kriegsausbruch offiziell nur militärische und solche Informationen, die dem Feind indirekt von militärischem Nutzen hätten sein können, wie etwa Berichte über das Wetter, die Rückschlüsse auf die Flugbedingungen über Großbritannien erlaubten. Neben dieser militärisch notwendigen Zensur bestand jedoch das schon in der Vorkriegszeit praktizierte System der „stillen Zensur“ fort, der diskreten Manipulation der Medien mittels vertraulicher Anweisungen an die Lobby-Korrespondenten, das die Regierung Chamberlain während der Blütezeit der Appeasement-Politik bis zum Exzeß betrieben hatte.⁶²⁷ Die Zensurbehörde wurde bereits nach dem ersten Kriegsmonat wieder aus dem neu gegründeten Ministry of Information herausgelöst und die Zensurfunktion den einzelnen Ministerien in Whitehall zurückgegeben, die fortan selbst darüber bestimmen konnten, welche Informationen sie in welcher Form an die Presse weitergeben wollten.⁶²⁸ Diese Form der Nachrichtenkontrolle war viel wirksamer als jede offizielle Zensur, zumal der Krieg dazu führte, daß den britischen Journalisten keine alternativen Informationsquellen im Ausland

⁶²⁵ Briggs, *War of Words*, S. 43, 196-97. Für die verheerende britische Propagandakampagne während des Norwegenfeldzuges siehe Kap. V.1.

⁶²⁶ Briggs, *War of Words*, S. 147, Fn. 1; 191-94; Philip M. Taylor, 'Blue-Pencil Warriors: The British Wartime Censorship System, 1939-1945' in ders., *British Propaganda in the Twentieth Century*, S. 169.

⁶²⁷ Siehe hierzu ausführlich Cockett, *Twilight of Truth*, Kap. 5: 'The Final Act: September 1939 to May 1940'.

⁶²⁸ Ebd., S. 134-35.

mehr zur Verfügung standen. Die Tatsache, daß während des gesamten Krieges nur vier Gerichtsverfahren wegen Verstößen gegen das Zensurgesetz geführt wurden, wird oft als Beleg für das Verantwortungsgefühl der britischen Presse gewertet, doch die wahre Ursache für die geringe Zahl von Zensurverstößen dürfte die „stille Zensur“, der Einfluß der Presseoffiziere Whitehalls gewesen sein, die überhaupt nur solche Informationen ausgaben, die die militärische Sicherheitslage Großbritanniens und die politischen Interessen der Regierung nicht gefährdeten.⁶²⁹

Die Ablehnung einer zentral organisierten Zensurbehörde und die Beibehaltung des bisherigen Systems der inoffiziellen Nachrichtenkontrolle und Zensur hatte überdies den Vorteil, den Anschein des Fortbestandes der britischen Pressefreiheit auch in Kriegszeiten zu wahren. Vor allem das Foreign Office erkannte, daß es für Großbritannien aus propagandistischen Gründen wichtig war, auf seine Presse- und Meinungsfreiheit verweisen zu können. So erklärte Sir Orme Sargent: „(...) the maintenance of the liberty of the press in wartime was valuable as definite evidence that we were really fighting for the liberty of the individual in speech and thought.“⁶³⁰

Die vierte Form der Unwahrheit war schließlich die tendenziöse Färbung wahrer Informationen. „Objektive“ Informationen sind eine Illusion, denn die Tatsache, daß über ein Ereignis in den Nachrichten berichtet wird, bedeutet, daß sie jemand für berichtenswert gehalten und somit bereits eine subjektive Wertung getroffen hat.⁶³¹ Auch die BBC machte nie ein Hehl daraus, daß eine vollkommen objektive Berichterstattung unmöglich war. Die entscheidende Frage war daher, nach welchen Kriterien Nachrichten ausgewählt werden sollten. Für die BBC und Department EH stand außer Frage, daß dafür alleine die militärischen und politischen Interessen Großbritanniens in Frage kämen. Ein Memorandum vom Dezember 1941 brachte diese Einstellung deutlich zum Ausdruck:

„The question at issue is of course not one of doctoring but of selecting news. The selection is determined by a ‘professional estimate of news values’, that is presumably by news editors in their capacity as connoisseurs of a political criterion and of news values. [...]

It seems moreover very doubtful whether any such thing as absolute news can be provided for any audience, even if those presenting the news are actuated only by the love of truth, and have no desire to influence the audience one way or another. Even the impersonal tape message has been produced by an individual reporter’s choice of subject and of words and of emphasis. [...]

In brief, personal factors and the limits of time or space make any such thing as absolute or ‘straight’ news a chimera. It is obviously in the common interest to see that the presentation and necessary modification of news which

⁶²⁹ Ebd., S. 137-38.

⁶³⁰ PRO, FO 371/28692, ohne nähere Angaben zit. in ebd., S. 138.

⁶³¹ Balfour, *Propaganda in War*, S. 430.

cannot be 'straight' is designed to further the end of HMG in the field of Political Warfare."⁶³²

Auch wenn die deutschsprachigen Sendungen der BBC immer wieder auf ihren Wahrheitsgehalt hinwiesen, so erfolgten Auswahl und Präsentation der Nachrichten und Kommentare unter der Prämisse der politischen und militärischen Ziele der Regierung, wie Frederick A. Voigt, ein ehemaliger Deutschlandkorrespondent des *Manchester Guardian*, der seit Frühjahr 1940 die Aufklärungsabteilung von Department EH leitete, erklärte: „Our propaganda is not meant to entertain, enlighten or amuse the Germans. It exists not for their benefit, but for our own. [...]“⁶³³ Und Noel Newsome, als European News Editor in der BBC für die Zusammenstellung der Nachrichtensendungen zuständig, schrieb im Februar 1940:

„There is a general and mistaken belief that the selection, handling and presentation of news is a simple matter, not beyond the abilities of any intelligent dilettante.

It is not. It is a skilled job requiring a natural talent or flair and intensive training. [...]

Further, propaganda can never be distinct from news, since all effective propaganda must be topical, and a news man is ipse facto fully acquainted with the uses of propaganda.

Literature can be, but is not often, non-propagandist, but journalism, written or spoken, can never be. Propaganda certainly must be news to exert any influence. Propaganda and news are inextricably interwoven [...].

Further, all news and views, in addition to stimulating interest, must, however unobtrusively, serve the one and fundamental propagandist aim of helping us to win this war as rapidly as possible.“⁶³⁴

Die tendenziöse Färbung kam zumeist dadurch zustande, daß die britischen Propagandisten die vielen Fehlvorstellungen vom Dritten Reich und die Hoffnung auf einen raschen Frieden, die während der ersten Kriegsmomente in britischen Regierungskreisen und in der Öffentlichkeit weit verbreitet waren, in die Deutschlandpropaganda hineinprojizierten. So wurden beispielsweise jene Informationen, die die deutsche Wirtschaftslage in einem düsteren Licht erscheinen ließen, stärker hervorgehoben als solche, die wirtschaftliche Probleme in Großbritannien offenbarten. Der unbewußte Einfluß dieses Wunschdenkens führte zu einem insgesamt viel zu optimistischen Bild von den Kräfteverhältnissen zwischen Deutschland und Großbritannien, ohne daß dies von den britischen Propagandisten oder von der Regierung unbedingt beabsichtigt gewesen wäre. Auf die deutsche Bevölkerung mußte dieses tendenziös gefärbte Bild der Wirklichkeit jedoch unglaublich

⁶³² *Draft Reply to Mr. Newsome's Memorandum of 9th December*, 10.12.1941, PRO, FO 898/41, S. 2-3. Siehe auch Garnett, *Secret History of PWE*, S. 95-96.

⁶³³ Memorandum von Voigt für die Sitzung des Planning Committee am 1. Juni, 31.5.1940, PRO, FO 898/3, S. 3.

⁶³⁴ *Presentation of European News Bulletins*, Memorandum von Noel Newsome (European News Editor, BBC), 12.2.1940, BBC WAC, E 2/138/1, S. 8-9 u. S. 1 (letzter Satz; Hervorhebung im Original).

wirken; nicht nur, weil sie von Goebbels des Gegenteils belehrt worden waren, sondern auch, weil die britische Propaganda ihrer persönlichen Erfahrungswelt häufig widersprach.

2. Wachsende Zweifel im Foreign Office an Chamberlains Deutschlandbild und die Kritik an der bisherigen Propagandastrategie, September bis Dezember 1939

„[...] As long as the Western Powers only wage a paper war there is no hope that the German people will start an opposition movement.“

Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, zit. im Schreiben von Christie an Vansittart, 22.9.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 2.

Während die BBC drei mal täglich ihre Propagandasendungen nach Deutschland ausstrahlte und die RAF Millionen von Flugblättern über deutschen Städten abwarf, entbrannte in der britischen Öffentlichkeit und in Regierungskreisen eine hitzige Debatten um den Nutzen und Schaden der Flugblattpropaganda, um die Frage, ob die Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland gerechtfertigt sei sowie darüber, ob die bisher verfolgte Propagandastrategie geeignet sei, einen Keil zwischen Volk und Regime zu treiben. Denn nicht alle in Whitehall und in der britischen Öffentlichkeit teilten den optimistischen Glauben des Premierministers an die Brüchigkeit der deutschen Heimatfront und an die Macht der Propaganda, einen Regierungswechsel in Deutschland herbeiführen zu können. Schon wenige Tage nach Kriegsausbruch wurde in der britischen Öffentlichkeit und in Regierungskreisen, aber auch im neutralen Ausland kritisiert, daß die Flugblattkampagne als Großbritanniens Antwort auf Hitlers Blitzkrieg einer Verhöhnung der Polen gleichkomme

Nachdem das britische Kabinett die Kritiker der Flugblätter in der britischen Presse und im Unterhaus schließlich erfolgreich zum Schweigen gebracht hatte, wandte sich das Interesse Whitehalls - und in geringerem Maße auch der britischen Öffentlichkeit - mehr und mehr den Fragen zu, inwieweit die Deutschen mit dem NS-Regime zu identifizieren seien, ob Aussicht auf eine Revolution in Deutschland bestünde, ob die Unterscheidung zwischen deutschem Volk und Nazi-Regime, die in den öffentlichen Reden britischer Politiker und in der britischen Propaganda konsequent gezogen wurde, Sinn mache und ob die britische Propagandastrategie überhaupt dazu geeignet sei, einen Keil zwischen Volk und Regime zu treiben.

Vor allem die Beamten des Foreign Office, die sich täglich mit Berichten über die loyale Haltung der Deutschen gegenüber dem Regime und über die zumeist negative Wirkung der britischen Propaganda konfrontiert sahen, kamen schon bald nach Kriegsbeginn zu der Überzeugung, daß die britische Propaganda unter der deutschen Bevölkerung wenig ausrichten würde, solange das Dritte Reich keine militärischen Niederlagen erlitten hätte. Chamberlain und Halifax klammerten sich indes noch länger an die Hoffnung, mit Hilfe der britischen Propaganda eine Revolution in Deutschland auslösen zu

können. Aber auch sie mußten Anfang Dezember einräumen, daß die Aussicht auf einen Sturz Hitlers immer mehr schwand. Im November und Dezember 1939 unterzogen Whitehall und Department EH ihr Deutschlandbild und ihre Propagandapolitik einer kritischen Überprüfung und kamen zu dem Schluß, daß die Haltung der deutschen Öffentlichkeit eine grundlegende Revision der britischen Propagandastrategie notwendig machte.

2.1. Die Debatte um den Nutzen oder Schaden der Flugblätter

Die Propagandaoffensive als Antwort der britischen Regierung auf Hitlers Blitzkriegsstrategie gegen Polen fand nicht überall Zustimmung. Schon wenige Tage nach Kriegsausbruch hagelte es Kritik aus der britischen Öffentlichkeit, aus Frankreich, Polen und den neutralen Staaten, ja selbst aus britischen Regierungskreisen, weil Großbritannien militärisch nichts unternahm, um dem bedrängten Bündnispartner Polen zu helfen, sondern sich damit begnügte, Deutschland mit Papier statt Bomben zu überschütten. In der britischen Presse erhoben sich Stimmen, die die Flugblätter als Großbritanniens einzigen Beitrag zum Überlebenskampf der Polen kritisierten und die Regierung verdächtigten, den Krieg gegen Deutschland in Wirklichkeit gar nicht ausfechten zu wollen - was gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt war, wie wir gesehen haben.¹

Auch im House of Commons waren die britischen Flugblätter immer wieder Thema in den Fragestunden. Die Abgeordneten zeigten nicht nur großes Interesse an den Inhalten der Flugblätter, über die sie zu diskutieren verlangten², sondern sie kritisierten ebenfalls, daß die Flugblätter ein unangemessen geringer Beitrag Großbritanniens zum Kampf der Polen gegen das Dritte Reich seien. So sagte der liberale Abgeordnete Mander:

„[...] People] are asking themselves this question [...]: ‘when is the war going to begin? Is this an appeasement war?’ They approve very heartily of the dropping of leaflets in large numbers over Germany, which is a dramatic move, and we hope it will have very good results, but they would like to know to what extent bombs have been dropped on military objectives. [...] Many people are finding it difficult to understand [...] why more has not been done to help Poland by action of this kind against Germany.“³

Beschwerden kamen indes nicht nur aus der britischen Öffentlichkeit. Holland und Belgien protestierten formell, weil britische Flugzeuge auf dem Weg nach Deutschland ihren Luftraum überflogen und damit ihre Neutralität verletzt hatten. Im Falle Belgiens war es gar zu Gefechten zwischen britischen Bombern und belgischen Kampfflugzeugen gekommen. Die britische Regierung entschuldigte sich daher offiziell und bot eine großzügige

¹ Calder, *The People's War*, S. 61; Stenton, *Radio London*, S. 7; ders., ‘British Propaganda 1935-1940’, S. 55. Für die Hoffnung der Regierung Chamberlain, den Krieg ohne Kampfhandlungen beenden zu können, vgl. Kap. IV.1.1. sowie Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 336; Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag vom 6.9.1939, S. 31.

² *HoC Debates*, Bd. 351, 7.9.1939, Sp. 568-70; ebd., 13.9.1939, Sp. 627, 697-98.

³ Ebd., 20.9.1939, Sp. 1008, Weitere Kritik an der ausgebliebenen militärischen Hilfe Großbritanniens für Polen wurde von den Abgeordneten Vernon Bartlett und Arthur Greenwood geübt, siehe ebd., Sp. 1004 u. 984. Siehe auch ebd., 21.9.1939, Sp. 1962; 26.9.1939, Sp. 1252-53.

Entschädigung an.⁴ Angesichts der öffentlichen Kritik sah sich das Kriegskabinet schon wenige Tage nach Kriegsausbruch genötigt zu diskutieren, ob es gerechtfertigt sei, die Flugblattkampagne fortzusetzen:

„A discussion took place as to whether the dropping of leaflets should be continued. It was pointed out that there was a strong feeling in some quarters that it was not right that, while Poland was being severely bombed by Germany, our operations should be confined to the dropping of leaflets. On the other hand, there was good reason to believe that the German authorities feared the effect of our propaganda, and the fact that our aircraft were able to fly with impunity all over the North-West of Germany would have a depressing effect on the morale of the German people.“⁵

Die Minister entschieden jedoch, „[...] that the distribution of propaganda leaflets by the Royal Air Force was a valuable operation which should be repeated from time to time as and when opportunity offered.“⁶

Im Foreign Office gingen unterdessen immer mehr Berichte ein, die darauf hindeuteten, daß die britischen Flugblätter nicht nur nutzlos waren, sondern auch erheblichen außenpolitischen Schaden anrichteten, vor allem in den neutralen Staaten und im verbündeten Frankreich. Am 9. September telegraphierte Sir Eric Phipps aus Paris, daß die französische Presse, die bislang positiv über die Flugblattaktion berichtet habe, anfangs, diese zu kritisieren und lächerlich zu machen. Angesichts der Berichte über die Boden- und Luftkämpfe in Polen und über erste Gefechte zwischen Deutschen und Franzosen an der Westfront hätten die Mitteilungen, wonach die RAF ausschließlich zum Abwurf von Flugblättern eingesetzt werde, eine negative Wirkung gehabt. Die Franzosen seien der Meinung, daß sich die RAF nun endlich an militärischen Operationen beteiligen sollte, statt nutzlose Flugblätter abzuwerfen. Sir Eric Phipps appellierte an die britische Regierung, in ihren offiziellen Communiqués nicht mehr den Abwurf von Flugblättern durch die RAF zu erwähnen.⁷

Auch der britische Gesandte in Den Haag informierte das Foreign Office über die Kritik der holländischen Regierung und Öffentlichkeit an den Flugblättern und über ihre Forderung, die RAF solle lieber Bomben statt Flugblätter abwerfen.⁸ Über ähnliche Auffassungen ihrer Gastländer berich-

⁴ War Cabinet 2(39), 4.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 5; War Cabinet 9(39), 9.9.1939, ebd., Conclusion 2. Siehe auch Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 4.9.1939, S. 213; Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 13.9.1939, S. 23; Harvey, *Harvey Diaries*, Einträge 5. u. 11.9.1939, S. 316-17 u. 318; Kirkpatrick, *Inner Circle*, S. 145-46.

⁵ War Cabinet 8(39), 8.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 1. Aus dem Kabinettsprotokoll geht nicht hervor, wer die Diskussion initiierte und wessen Auffassung wiedergegeben wurde.

⁶ Ebd. Vgl. auch War Cabinet 10(39), 10.9.1939, ebd., Conclusion 1.

⁷ Telegramm Nr. 310 von Sir Eric Phipps an Foreign Office, 9.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13260/13260/18.

⁸ Telegramm Nr. 74 von Sir Neville Bland an Foreign Office, 10.9.1939, ebd., C 13318/13260/18.

teten auch die britischen Diplomaten in Dänemark, Belgien, Jugoslawien, den USA und Schweden.⁹ Aus Stockholm telegraphierte Sir E. Monson am 11. September:

„I am very seriously concerned at the decline in prestige of His Majesty's Government since the outbreak of war. (...) Grudging belief that the Allies do not mean business on Western Front and surprise at their failure to relieve pressure on Poland by attacking Germany from the air. This belief is encouraged by the continuous dropping of leaflets which in Swedish view betrays (word indecipherable ?lack of knowledge) of German people, who whatever their attitude to their own Government may have been before the outbreak of war, are likely to be loyal now that war has begun. I should point out in this connection that the Swedes know their Germans pretty well.“¹⁰

Selbst der ehemalige britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, war überzeugt, daß die Flugblattpropaganda nutzlos sei. Die britische Regierung solle ihre Propaganda besser in Form von Nachrichten durch die BBC verbreiten lassen.¹¹

Das Foreign Office nahm all diese Berichte sehr ernst, denn es sorgte sich, daß die Flugblattkampagne das britische Ansehen in den neutralen Ländern ernsthaft beschädigen könnte. Die Beamten schoben die Schuld dem MoI zu, welches nach jedem Flugblattabwurf die Presse informierte und damit die Debatte über den Sinn dieser Form von Propaganda zusätzlich anheizte. Frank Roberts kommentierte: „I cannot help sympathising with the opinions expressed [...], which are also held by the French. The M. of Information communiqués reporting our pamphlet raids over Germany have become slightly ridiculous to any critical listener.“¹² Doch so einfach ließ sich die Berichterstattung durch das MoI nicht unterbinden, denn ein Ausschuß des Kabinetts hatte vor Kriegsbeginn beschlossen, jeden Abwurf von Flugblättern öffentlich bekanntzugeben.¹³ Vansittart sprach den Beamten des Central Department aus dem Herzen, als er erklärte:

„It will be a relief if this unhappy experiment is now dropped. Leaflet dropping from aeroplanes was all right - without publicity - once or twice,

⁹ Telegramm Nr. 116 von Sir P. Ramsay (Kopenhagen) an Foreign Office, 9.9.1939, ebd., C 13324/13260/18; Telegramm Nr. 74 von Sir R. Clive (Brüssel) an Foreign Office, 13.9.1939, ebd., C 13724/13260/18; Vermerk von William Strang, undatiert, ebd., C 13260/13260/18; *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 3-4 (dort Wiedergabe der Berichte aus Washington und Stockholm).

¹⁰ Wiedergegeben in *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 3-4.

¹¹ War Cabinet 9(39), 9.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8.

¹² Vermerk von F.K. Roberts, 11.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13318/13260/18.

¹³ Vermerke von Sargent und Cadogan, 11. u. 12.9.1939, ebd., C 13260/13260/18.

but thereafter it has become everywhere damaging. The criticisms and jerks [?] that have been made on it are innumerable, and all are malevolent.“¹⁴

Auch privat kritisierten die Beamten des Foreign Office die Flugblattkampagne der Regierung. Oliver Harvey, der Privatsekretär des Außenministers, notierte am 11. September:

„[...] More paper-dropping by the RAF over Germany.

There is increasing criticism of [this] activity in America, among neutrals, in France and at home, while the Germans are said also to be laughing at it. I am sure it is a mistake to continue this business, which is becoming ludicrous, while the Poles are being bombed to pieces. Either we should drop bombs or not fly at all. But Campbell Stuart backs the idea as if it was going to win the war. [...]“¹⁵

Sir Alexander Cadogan vermerkte in seinem Tagebuch, daß selbst der Chef des britischen Auslandsgeheimdienstes SIS überzeugt sei, daß die Flugblattkampagne nur negative Auswirkungen habe.¹⁶ John Colville - zu dieser Zeit ein junger Dritter Sekretär im Außenministerium, bevor er einen Monat später zu einem der Privatsekretäre des Premierministers ernannt wurde -, schrieb zwei Tage später: „[...] Our comparative inactivity on the Western Front is causing general uneasiness. Why not bomb military objectives instead of scattering pamphlets is the question everybody is asking about the RAF [...]“¹⁷ Die britische defensive Kriegspolitik mochte aus militärischer Sicht Sinn machen, notierte Colville wenig später, doch die britische Öffentlichkeit könne nicht verstehen, warum die RAF nicht zur Bombardierung Deutschlands eingesetzt werde.¹⁸ Und Sir Thomas Inskip, ehemaliger Minister for the Co-ordination of Defence in Chamberlains Kabinett und seit Kriegsbeginn Lord Chancellor, notierte in seinem Tagebuch:

„[12. September] The leaflet dropping business is causing ridicule in France & anger in Poland. Someone (P.M.?) thinks it good business. Apparently it is to go on. I think it has been overdone already. [...]

[14. September] Poland bitterly complains of air inaction by R.A.F., while 17 of their towns in a row are all burning. [...]“¹⁹

Am 11. September informierte Halifax schließlich das Kriegskabinett, daß nach Berichten seines Hauses die Flugblattkampagne bisher zwar wirkungslos geblieben sei, die deutsche Bevölkerung aber nach ausländischen Informationen lechze. Das Kabinett beauftragte daraufhin Informationsminister Lord Macmillan, auf der Grundlage aller verfügbaren Informationen einen Bericht über die Wirksamkeit der Flugblattpropaganda zu verfassen.

¹⁴ Vermerk von Vansittart, 13.9.1939, ebd.

¹⁵ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 11.9.1939, S. 318.

¹⁶ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 11.9.1939, S. 215.

¹⁷ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 13.9.1939, S. 22-23.

¹⁸ Ebd., Eintrag 22.9.1939, S. 25.

¹⁹ *Typescript copy of the Diary of Thomas Walker Hobert Inskip, January 1939 to April 1940*, CCC, INKP 1/2, S. 45 u. 49.

Die RAF setzte unterdessen den Abwurf weiterer Flugblätter erst einmal aus.²⁰ In der Zwischenzeit legten Halifax und Anthony Eden, der Minister für die Dominions, dem Kriegskabinett Berichte über die Auffassung Schwedens und der Dominion High Commissioners vor, wonach die britischen Flugblätter nicht geeignet seien, die Kriegsmoral der Deutschen zu brechen.²¹

Das Kriegskabinett diskutierte am 16. September über Macmillans Bericht. Dieser gründete sich größtenteils auf Informationen von Department EH. Macmillan gab in seinem Memorandum unumwunden zu, daß es keine gesicherten Erkenntnisse über die Wirkung der britischen Flugblätter auf die deutsche Bevölkerung gab: „It has not been possible, up to the present, to ascertain from any quarter in Germany, including our Secret Service, what reaction there has been to our leaflets, with the exception of certain limited reports from neutral countries [...]“²² Sodann zitierte er aus den bereits erwähnten Berichten der britischen Diplomaten in Frankreich und den neutralen Staaten, die alle eine negative Wirkung der britischen Flugblätter bestätigten und kritisierten, daß die RAF nicht dazu eingesetzt werde, den Druck der deutschen Offensive gegen Polen abzumildern. Amerikanische Journalisten hätten überdies das erste Flugblatt heftig kritisiert, weil es den Eindruck erweckt habe, als hätte die britische Regierung den Anschluß Österreichs und die Eingliederung des Sudetenlandes in das Dritte Reich gutgeheißen. Dies sei in den USA, aber auch in Österreich und der Tschechoslowakei als ein Ausverkauf der Interessen kleinerer Nationen gedeutet worden.²³

Als Beweise für eine positive Wirkung der britischen Flugblätter konnte Macmillan lediglich die Reaktionen der Nationalsozialisten anführen. So hatte Reichsfeldmarschall Göring in einer Rede vom 9. September die britische Flugblattpropaganda mehrmals heftig kritisiert und massive Vergeltungsmaßnahmen angedroht, sollte die britische Regierung es wagen, Bomben statt Flugblätter abzuwerfen. Weil Görings Rede nicht nur in den Regionen, über denen die RAF Flugblätter abgeworfen hatte, sondern im ganzen Reich über den Rundfunk ausgestrahlt worden war, ging das MoI davon aus, daß die NS-Führung über deren Wirkung beunruhigt war. Überdies hatte der deutsche Rundfunk am 7. September gegen die britischen Propa-

²⁰ War Cabinet 11(39), 11.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 2; *Report of Propaganda in Enemy Countries*. Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan am 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 2.

²¹ War Cabinet 13(39), 12.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 5.

²² *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 1.

²³ Ebd., S. 3-4. Bei dem kritisierten Flugblatt handelt es sich um *Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk*, Flugblatt Nr. 273 (Einsatzzeit: 3.9. bis 11.9.1939), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 2-3 (vollständig zit. in Kap. III.1.2.f), auszugsweise zit. in Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Chamberlains Rundfunkbotschaft an die Deutschen vom 3. September und die britischen Flugblätter während der ersten Kriegstage“).

gandamethoden polemisiert und sie mit denen des Ersten Weltkriegs verglichen.²⁴ Macmillan räumte ein, daß die Reaktionen der NS-Führung nichts über die Wirkung der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung aussagten. Schließlich schrieb er, daß die Informationen des Foreign Office den Schluß nahelegten,

„[...] that what has most painfully impressed observers in neutral countries, and indeed in our own, that this ‘leaflet war’ appears to be all that the British Air Force is being called upon to contribute to the struggle, and beyond this we seem to be doing nothing to succour our friends or attack our enemies. [...]“²⁵

Dennoch, so fügte der Informationsminister hinzu, sei Sir Campbell Stuart dagegen, die Flugblattkampagne zum gegenwärtigen Zeitpunkt abubrechen. Da alle Beobachter einhellig den großen Nachrichten hunger der deutschen Bevölkerung bestätigten, sei daher zu überlegen, ob die Flugblätter in Zukunft nicht stärker auf Information statt Argumentation ausgerichtet werden sollten.²⁶

Während sich Lord Macmillan Stuarts Empfehlung anschloß und für eine Fortsetzung der Flugblattkampagne plädierte, legte Halifax dem Kabinett die Argumente seines Ministeriums für einen sofortigen Abbruch vor. Das Foreign Office habe den Abwurf von Flugblättern in den ersten Kriegstagen befürwortet, doch die zunehmende Kritik der neutralen Staaten - die besser über die deutsche Mentalität informiert seien als die britische Regierung - könne nicht länger ignoriert werden. Selbst wenn die Flugblätter in Zukunft mehr Informationen statt „Propaganda“ enthielten, würde dies die Kritiker im Ausland in ihrer Haltung bestärken, daß Großbritannien nichts unternehme, um den Feind militärisch zu bekämpfen. Halifax bezweifelte überdies, ob die Flugblätter die NS-Propaganda kontern könnten, die sich ganz auf den Erfolg der deutschen Armee in Polen stütze. Er wollte daher die britische Propaganda nur noch durch die BBC verbreiten lassen.²⁷

Dem Außenminister wurde jedoch entgegengehalten, daß die Nationalsozialisten das Abhören ausländischer Sender unter höchste Strafen gestellt hätten. Außerdem seien die „neutralen Meinungen“ mit Vorsicht zu genießen, denn sie könnten durchaus das Ergebnis gezielter deutscher Propaganda

²⁴ *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 1-2. Auch Chamberlain wertete Görings Rede als Zeichen für die Angst der NS-Regierung vor der britischen Propaganda und als Beweis für die Wirkung der Flugblätter. Siehe Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch“.

²⁵ *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 5.

²⁶ Ebd., S. 6.

²⁷ War Cabinet 17(39), 16.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 9. Siehe auch Stenton, ‘British Propaganda 1935-1940’, S. 55.

sein. Vor allem Premierminister Chamberlain fegte die Einwände von Halifax beiseite und bestand darauf, die Flugblattkampagne fortzusetzen. Im Sitzungsprotokoll ist zu lesen:

„The Prime Minister thought that we ought to disregard the criticism that our contribution to the war was a leaflet campaign. In his opinion this form of propaganda was good, useful and should be continued [...]. The fact that the German Government was annoyed showed that the propaganda was bearing fruit. He hoped that more leaflets devoted to news and facts would be distributed in Germany. It would be difficult even for the German Government to establish that the reading of this news was treasonable and later on we might mix argument with the news. He agreed that propaganda depended for its effectiveness on repetition, and he also agreed that we need not make much of the fact either that more leaflets had been dropped or that they were going to be dropped, though the Press might be told in general terms that the campaign was being continued. In the course of the discussion it was pointed out that this leaflet distribution was now the only means of informing German public opinion of the truth. The leaflets might give information as to the blockade measures, sinking of submarines, &c.“²⁸

Auf Chamberlains Insistieren hin beschloß das Kabinett deshalb, trotz in- und ausländischer Kritik die Flugblattkampagne fortzusetzen.²⁹ Nach einer weiteren, diesmal wetterbedingten Pause wurden in der Nacht vom 24./25. September wieder Flugblätter von der RAF über Deutschland abgeworfen.³⁰

Die Entscheidung des Kriegskabinetts, die Flugblattkampagne fortzusetzen, stieß indes weder in britischen Regierungskreisen noch im neutralen Ausland auf Zustimmung. Sir Thomas Inskip, der Lord Chancellor, notierte am 18. September in seinem Tagebuch: „The leaflet campaign is becoming a little suspect, but the P.M. thinks it has great virtues, & wishes it to go on. Neutral countries scoff at it as a substitute for real air attack.“³¹ Die britischen Auslandsvertretungen schickten weitere Berichte über die Kritik neutraler Beobachter an der britischen Flugblattpropaganda nach London. So informierte die britische Botschaft in Brüssel das Foreign Office, daß die Flugblätter belgischen Beobachtern zufolge genau den gegenteiligen Effekt erzielt hätten als den, den die Briten beabsichtigten: sie würden die Deut-

²⁸ War Cabinet 17(39), 16.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 9. Vgl. auch Neville an Hilda Chamberlain, 17.9.1939, BUL, NC 18/1/1121 (zit. am Ende von Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch“. Für die britischen Vorstellungen vom Abhörverbot ausländischer Rundfunksender im Dritten Reich und für die Bevorzugung des Flugblattes als wichtigstes Propagandamedium in den ersten Kriegsmonaten siehe Kap. III.1.2., III.1.2.b), III.2.1.a), Abschnitt „German Department bzw. Editorial Section“ sowie Kap. III., Abschließende Betrachtungen.

²⁹ War Cabinet 17(39), 16.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 9. Siehe auch Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 55-56.

³⁰ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan am 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 2; War Cabinet 26(39), 25.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 1.

³¹ *Typescript copy of the Diary of Thomas Walker Hobert Inskip, January 1939 to April 1940*, CCC, INKP 1/2, S. 51.

schen an die britische Propaganda von 1918 erinnern und an ihre Versuche, das Vertrauen der Bevölkerung in das Kaiserregime zu unterminieren. Die Flugblätter hätten eher eine Konsolidierung denn eine Erschütterung des Regimes bewirkt, denn viele Deutschen fragten sich, ob sie nach einem Sturz Hitlers nicht noch härtere Friedensbedingungen erwarten müßten als 1918.³²

Aus dem ägyptischen Alexandria wurde unterdessen gemeldet, daß die fortgesetzten Berichte der britischen Presse und der Nachrichtenagentur Reuter über den Abwurf von Flugblättern heftige Kritik in allen Gesellschaftsschichten hervorgerufen hätten. Die britische Vertretung appellierte an London, die Berichterstattung endlich zu unterbinden.³³ Ivone Kirkpatrick, der Leiter des Central Department, und Sir Orme Sargent, der Deputy Under-Secretary im Foreign Office, pflichteten den britischen Diplomaten aus vollem Herzen bei: „I would strongly urge that we should no longer mention leaflets. Even our public are getting tired of them. We could concentrate instead on the importance of reconnaissance.“³⁴ Nicht nur das Foreign Office, auch Department EH kritisierte die Veröffentlichung der Texte der britischen Flugblätter, ja selbst die Erwähnung der Tatsache, daß solche abgeworfen worden waren. Während jedoch das Foreign Office vor allem um die Beschädigung des britischen Ansehens in der Welt besorgt war, wollte die Propagandaorganisation verhindern, daß ihre Propagandapolitik in der Öffentlichkeit diskutiert würde und auf diese Weise Goebbels willkommene Argumente für seine Propaganda liefern könnte.³⁵

Am 26. September diskutierte das Kabinett deshalb erneut darüber, ob es opportun sei, den Abwurf von Flugblättern öffentlich zu verkünden, um so mehr, als Warschau zu diesem Zeitpunkt heftige Bombardements der deutschen Luftwaffe zu erleiden hatte. Anthony Eden berichtete abermals über

³² Telegramm Nr. 74, 13.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13724/13260/18. Siehe auch *Memorandum by A.F. Aveling, Counsellor of H.M. Embassy at Brussels, 13.9.1939: Belgian Reports on German attitude to the war; and probable effect of British propaganda leaflets*, Beilage zum Schreiben Nr. 661 (149/148/39) von Sir R. Clive (britischer Botschafter in Brüssel) an Foreign Office, 14.9.1939, ebd., C 13987/13260/18. Aus diesem Bericht wurde ausführlich zit. in Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch“ u. Kap. IV.1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“.

³³ Telegramm Nr. 637 von Sir. M. Lampson (Alexandria) an Foreign Office, 25.9.1939, ebd., C 14947/13260/18. Die gleiche Meinung hatte der britische Gesandte in Belgrad, Sir R. Campbell, am 10. September dem Foreign Office mitgeteilt. Siehe *The Effect of the Dropping of Leaflets in Germany*, Memorandum von Halifax für das Kriegskabinett, 9.10.1939, WP(39)82, PRO, FO 371/23101, C 16322/13260/18, S. 2.

³⁴ Vermerke von Kirkpatrick und Sargent, 26.9.1939, ebd., C 14947/13260/18. Siehe auch Sargents Vermerk vom 11.9.1939, ebd., C 16260/13260/18.

³⁵ Vgl. Kap. III.2.2. Stuart legte während seiner Zeit als Direktor von Department EH eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsartikeln an, die über den Abwurf britischer Flugblätter berichteten. Diese Sammlung befindet sich, in zwei Bände gebunden, im IWM, Nachlaß Stuart, P.335.

die Kritik der Dominions an der Flugblattkampagne und Halifax präsentierte Meldungen, wonach die Flugblätter keine Wirkung auf die deutsche Bevölkerung zu haben schienen. Das Kabinett beschloß jedoch lediglich, das Ministry of Information anzuweisen, mit den britischen Pressevertretern ein ernstes Wort zu sprechen, damit sie keine Berichte mehr über den Abwurf von Flugblättern veröffentlichten.³⁶

Der Beschluß des Kabinetts provozierte erneut ungehaltene Kommentare in Whitehall. Sir Thomas Inskip bemerkte: „The P.M. is still determined to carry on the Leaflet war. The Dominions don't like it, & non-Nazi Opposition in Germany say it is not having a good effect. The Min. of Information is to [be] asked to invite the Press not to give prominence to the reports of the dropping of leaflets.“³⁷ Wenige Tage später fügte der Lord Chancellor hinzu: „The leaflet campaign - Sir Campbell Stuart's pet idea - is exciting, according to reports by our Dutch Minister, 'annoyance & boredom'. Also incidentally we seem to drop leaflets over Holland, the effect is to suggest that our machines cross Holland!“³⁸ Oliver Harvey notierte in seinem Tagebuch, daß die defensive Kriegführung der Alliierten auf die britische und internationale Öffentlichkeit einen miserablen Eindruck mache. Der Abwurf der Flugblätter verstärkte noch den Anschein, als habe es Großbritannien mit seiner Kriegserklärung an Deutschland nicht ernst gemeint.³⁹

Angesichts der anschwellenden Flut von Berichten über die negativen Auswirkungen der Propagandaflüge der RAF auf das britische Ansehen schlug Halifax schließlich am 2. Oktober vor, die Flugblattkampagne ganz abubrechen. Zwar habe der Abwurf der Flugblätter der deutschen Bevölkerung demonstriert, daß die RAF ungehindert in den deutschen Luftraum eindringen könne, und die Reaktionen der Nationalsozialisten - Goebbels' und Görings Reden und die harten Geldstrafen, die für das Lesen der Flugblätter verhängt würden - bewiesen, daß das Regime die britische Propaganda für gefährlich halte. Der Außenminister räumte jedoch ein, daß sich seine Zweifel am Nutzen der Flugblätter seit der letzten Diskussion im Kabinett noch verstärkt hätten. Doch Chamberlain ließ solche Einwände nicht gelten:

„The Prime Minister was inclined not to set too much store by reports from neutrals, which might well be instigated by Germany - the fact being, that these reports were inconsistent with the disfavour with which these leaflets were viewed by the authorities in Germany. His misgivings were more on the score of whether the policy might not cost too much in pilots and aircraft.“⁴⁰

³⁶ War Cabinet 28(39), 26.9.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 2; Vermerk von Cadogan, 27.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 13260/13260/18. Siehe auch Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 56-57.

³⁷ *Typescript copy of the Diary of Thomas Walker Hobert Inskip, January 1939 to April 1940*, Eintrag 26.9.1939, CCC, INKP 1/2, S. 64.

³⁸ Ebd., Eintrag 2.10.1939, S. 68.

³⁹ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 26.9.1939, S. 322.

⁴⁰ War Cabinet 34(39), 2.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 2.

Dennoch wurde Halifax aufgefordert, einen Bericht über alle verfügbaren Informationen zur negativen und positiven Wirkung der britischen Deutschlandpropaganda vorzulegen. In der Zwischenzeit sollte mit dem Abwurf der Flugblätter fortgefahren werden, wenn sich dafür günstige Gelegenheiten ergäben.⁴¹

Halifax legte seinen Bericht zusammen mit einem Memorandum Sir Campbell Stuarts eine Woche später dem Kriegskabinett vor. Die Informationen des Außenministers über die Wirkung der Flugblätter entstammten drei Quellen: (1) Informationen der Regierungen verbündeter und neutraler Staaten; (2) private Informationsquellen in neutralen Ländern und (3) Berichte des britischen Geheimdienstes.⁴² Die meisten Informationen gehörten zur ersten Kategorie. Darunter waren Berichte wie der schon zitierte Report der britischen Botschaft in Belgien⁴³, aber auch Informationen dänischer, holländischer und französischer Diplomaten, Regierungsmitglieder und hoher Militärs. Der französische Generalstab wurde mit den Worten zitiert: „[...] they thought our leaflets had convinced the German people that we did not mean to fight seriously and that they also had discouraged our Polish allies.“⁴⁴ Fast alle Berichte bestätigten die Auffassung des Foreign Office, daß die Flugblätter keine Wirkung gehabt hätten. Die wenigen Meldungen über positive Wirkungen betonten, daß die ersten Flugblätter vom Inhalt und Stil her völlig ungeeignet gewesen seien, daß sie sich in der Zwischenzeit aber gebessert hätten.⁴⁵ Der positivste Bericht kam von einer geheimen, angeblich gut platzierten und verlässlichen Quelle in Deutschland. Dieser Informant berichtete, daß die Tatsache, daß die RAF keine Bomben, sondern nur Flugblätter über Deutschland abwerfe, die deutsche Bevölkerung davon überzeugt habe, daß die britische Regierung ihre Behauptung, nur gegen das Regime, nicht aber gegen das deutsche Volk zu kämpfen, ernst nehme. Außerdem habe die Tatsache, daß die RAF trotz der angeblich unüberwindbaren Luftverteidigung ungehindert über Deutschland hinwegfliegen könne, großen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht.⁴⁶

Das Foreign Office räumte ein, daß es noch zu früh war, den Nutzen der Flugblätter abschließend zu beurteilen. Die Propagandisten von Department

⁴¹ Ebd.

⁴² *The Effect of the Dropping of Leaflets in Germany*, Memorandum von Halifax für das Kriegskabinett, 9.10.1939, WP(39)82, PRO, FO 371/23101, C 16322/13260/18, S. 1.

⁴³ *Memorandum by A.F. Aveling, Counsellor of H.M. Embassy at Brussels, 13.9.1939: Belgian Reports on German attitude to the war; and probable effect of British propaganda leaflets*, Beilage zum Schreiben Nr. 661 (149/148/39) von Sir R. Clive an Foreign Office, 14.9.1939 ebd., C 13987/13260/18.

⁴⁴ *The Effect of the Dropping of Leaflets in Germany*, Memorandum von Halifax, 9.10.1939, WP(39)82, PRO, FO 371/23101, C 16322/13260/18, S. 2.

⁴⁵ Ebd., S. 3 (Bericht des britischen Gesandten in Kopenhagen vom 13. September und geheimer Bericht vom 17. September über die Meinung eines Holländers mit Wohnsitz in Berlin).

⁴⁶ Ebd.

EH würden mit der Zeit aus ihren Erfahrungen lernen und überdies könne man nicht erwarten, daß die britischen Flugblätter in einer Phase des Krieges, in der Deutschland die Härten des Krieges noch gar nicht zu spüren bekommen habe, ihre zerstörerische Wirkung entfalten würden. Konstruktivere Propaganda würde erst möglich sein, „[...] when our own war effort on the Western Front and elsewhere is more apparent.“⁴⁷

Stuart gab in seinem als Anhang abgedruckten Memorandum zu, daß die Berichte über die Wirkung der Flugblätter widersprüchlich waren. Doch er plädierte dringend für die Fortsetzung der Propagandakampagne:

„[...] It is not to be expected that, until deep divisions appear in Germany, propaganda can do more than sow doubts and misgivings. The effect at which it aims will, however, only be achieved by steady and persistent effort. It may, at the moment and for some time, be impossible to hope for more than the establishment of a reputation for trustworthiness; but it would be an achievement indeed to realise this aim.“⁴⁸

Stuart forderte, die Veröffentlichung der Texte der Flugblätter und alle Diskussionen über die britische Propagandapolitik in Presse und Parlament endlich rigoros zu unterbinden. Die Flugblätter könnten nur mit Kenntnis der ihnen zugrundeliegenden Propagandapolitik verstanden werden, die aber nicht öffentlich diskutiert werden dürfe, um Goebbels keine wertvollen Hinweise und Angriffsflächen für seine eigene Propaganda zu liefern. Außerdem basierten die Flugblätter gelegentlich auf geheimen Informationen, über deren Herkunft die Öffentlichkeit ebenfalls nichts erfahren dürfe. Und schließlich sei es absurd, die Produkte einer geheimen Organisation öffentlich zu diskutieren.⁴⁹

Das Kriegskabinett debattierte am 11. Oktober über Halifax' Memorandum und kam zu dem Schluß, daß es angesichts der widersprüchlichen Informationen über die Wirkung der Flugblätter noch immer nicht möglich war, ein endgültiges Urteil zu fällen. Weil nicht ausgeschlossen werden konnte, daß die negativen Urteile neutraler Beobachter das Ergebnis einer gezielten NS-Propagandakampagne waren, einigten sich die Minister, auch weiterhin Flugblätter abzuwerfen, doch deren Inhalt und äußerliches Erscheinungsbild sollten verbessert werden. Außerdem wollte das Kabinett schärfere Maßnahmen ergreifen, um die Veröffentlichung und Diskussion der Flugblätter in der britischen Presse zu unterbinden.⁵⁰

Infolge dieses Beschlusses richtete Halifax einen persönlichen Brief an die Herausgeber der führenden britischen Tageszeitungen und bat sie um

⁴⁷ Ebd., S. 3-4.

⁴⁸ Ebd., S. 4-5.

⁴⁹ Ebd., S. 5. Für die Argumente, die in Stuarts Augen gegen eine Veröffentlichung der Flugblätter sprachen, siehe auch *Meeting with the Services*, Notizen von Stuart für seine Eröffnungsrede vor dem Services Consultative Committee, 13.11.1939, PRO, FO 898/6, S. 10-12 sowie Stuarts Bericht vor Pressevertretern: *Meeting of Press Proprietors, Monday, 18th March, 1940*, IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 8-10.

⁵⁰ War Cabinet 44(39), 11.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 15.

Verständnis für die strikte Geheimhaltung der Aktivitäten von Department EH. Als dies noch nicht ausreichte, um die Presse zum Schweigen zu bringen, entschloß sich Stuart im November, die Pressebarone zwecks Besänftigung in teure Londoner Restaurants einzuladen, wo er sie unter dem Siegel der Verschwiegenheit in die Arbeit seiner Propagandaorganisation einweihte. Mit allzu neugierigen Abgeordneten wurde ähnlich verfahren: Um sie von öffentlichen Anfragen im Unterhaus abzuhalten, wurden sie nach Woburn eingeladen, wo sie sich die Arbeit der Propagandisten selbst anschauen konnten und vertraulich über die britische Propagandapolitik informiert wurden.⁵¹

Dem Foreign Office ging Stuarts Obsession mit der Geheimhaltung seiner Organisation unterdessen zu weit. Der Gipfel der Absurdität war für die Beamten erreicht, als Department EH am 25. September - drei Wochen nach Kriegsbeginn - erstmals Kopien der ersten drei Flugblätter zusammen mit englischen Übersetzungen schickte. Diese Flugblätter mußten von der Registratur „grün“, also als besonders geheime Dokumente abgeheftet werden. Frank Roberts kommentierte verärgert: „It has taken us several weeks to extract these ‘highly secret’ documents from the P.I.D & although 18 million have been dropped over Europe, we are only allowed to enter them Green!“⁵²

Department EH reduzierte ab Oktober den Abwurf von Flugblättern erheblich; im Oktober, November und Januar betrug er nur noch etwa ein Viertel bis ein Fünftel der 20 Mio. Flugblätter, die im September abgeworfen worden waren, im Dezember sogar nur noch ein Zehntel.⁵³ Doch die Verringerung der Abwurfmengen war nicht durch politische Gründe motiviert, etwa durch die Rücksicht auf die Kritik des In- und Auslands, sondern war alleine durch das schlechte Wetter bedingt, das es den Bombern der RAF unmöglich machte, nach Deutschland zu fliegen. Kaum daß sich das Wetter im März 1940 gebessert hatte, erreichte die Anzahl der abgeworfenen Flugblätter sogar wieder die Rekordhöhe vom September 1939.⁵⁴

⁵¹ Siehe hierzu Kap. III.2.2.

⁵² Vermerk von F.K. Roberts, 26.9.1939, PRO, FO 371/23101, C 14967/13260/18.

⁵³ Laut einem Dokument in Stuarts Nachlaß warf die RAF zwischen September 1939 und März 1940 folgende Mengen an Flugblättern ab: September: 20,25 Mio.; Oktober: 5,36 Mio.; November: 4,03 Mio.; Dezember: 2,16 Mio.; Januar: 5,62 Mio.; Februar: 8,06 Mio.; März: 20,25 Mio. Siehe *Report on the Printing of Leaflets*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.333. Die in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 354-55 wiedergegebenen Statistiken weichen von dieser Aufstellung geringfügig ab.

⁵⁴ Siehe Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 57 sowie die vorangegangene Fn. Für die Gründe für die Steigerung des Flugblattabwurfs im Frühjahr 1940 siehe auch Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

Nachdem Halifax am 9. Oktober dem Kabinett sein Memorandum vorgelegt hatte, trafen im Foreign Office jedoch weitere Berichte über die negative Wirkung der Flugblätter ein.⁵⁵ Die britische Vertretung in Bern bedauerte

„[...] that British aircraft should still be dropping leaflets, which [...] had the unfortunate effect of leading the Germans to think that His Majesty's Government really believed that they could break Germany's power with printed words. [...] The work [was also regarded] as risking good aircraft for inadequate returns.“⁵⁶

Aus Den Haag berichteten britische Diplomaten vom vernichtenden Urteil eines deutschen Geschäftsmannes und Nazigegners, nach dessen Eindruck die Flugblattkampagne völlig fehlgeschlagen war. Wenn die Flugblätter überhaupt eine Auswirkung gehabt hatten, dann diese, die deutsche Bevölkerung gegen die Alliierten aufzubringen und hinter dem Regime zu vereinen.⁵⁷ Das Foreign Office sah sich daher Ende Oktober veranlaßt, dem Kriegskabinett erneut ein Memorandum über die negativen Auswirkungen der Flugblattkampagne vorzulegen. F.K. Roberts vermerkte: „Central Dept. have consistently urged that the leaflets will not have much effect until the war has been brought home to the German people by allied successes. Most of our information from abroad, although admittedly fragmentary, has supported this view. [...]“⁵⁸ Wenige Tage später kommentierte er einen geheimen Bericht, wonach die Nationalsozialisten die Kriegsangst der Bevölkerung mit dem Argument zu dämpfen versuchten, daß britische Flugzeuge nur Flugblätter und keine Bomben abwarfen, mit den Worten: „[...] This report suggests to me that it would be much more effective propaganda if the aircraft dropped bombs, since the Germans are apparently pacifying their own people with the cry that our aircraft drop nothing but paper.“⁵⁹

Das Memorandum, welches Viscount Halifax am 8. November dem Kabinett vorlegte, diente vor allem dazu, die allzu optimistischen Berichte Sir Campbell Stuarts an das Kriegskabinett zu neutralisieren. Denn unbeirrt von den immer wieder vorgelegten Informationen des Foreign Office über die negative Wirkung der britischen Flugblätter auf die deutsche Bevölkerung hatte dieser dem Kriegskabinett immer wieder Berichte über den Erfolg seiner Propaganda präsentiert, die mit keinem Wort auf die gegenteiligen Informationen des Foreign Office eingingen. So hatte Stuart am 26. Oktober in seinem Memorandum für das Kabinett geschrieben, „[...] that recent re-

⁵⁵ Vermerk von F.K. Roberts, 16.10.1939, PRO, FO 371/23101, C 16456/13260/18; Vermerk von F.K. Roberts, 18.10.1939, ebd., C 16659/13260/18.

⁵⁶ Schreiben Nr. 6 (375/27/39) von Sir G.R. Warner an Lord Macmillan (MoI), 11.10.1939, ebd., C 16659/13260/18.

⁵⁷ Schreiben Nr. (673/20/39) von Adrian Holman (Den Haag) an Kirkpatrick, 20.10.1939, PRO, CAB 104/258. Diesen Bericht leitete das Foreign Office an Major-General H.L. Ismay weiter, den militärischen Sekretär des Kriegskabinetts.

⁵⁸ Vermerk von F.K. Roberts, 30.10.1939, PRO, FO 371/23101, C 17326/13260/18.

⁵⁹ Vermerk von F.K. Roberts, 3.11.1939, ebd., C 17693/13260/18.

ports upon the effect of British leaflets, and particularly those which have dealt with the smuggling by Nazi leaders of funds abroad, have been most encouraging, criticism coming chiefly from those who condemn the leaflet because it is not a bomb.⁶⁰ Diese Behauptung erregte prompt den Widerspruch des Foreign Office.⁶¹ Um das von Stuart gezeichnete Bild einer erfolgreichen Flugblattkampagne zu widerlegen, beschloß das Central Department daher, dem Kabinett erneut einen Bericht über die Auswirkungen der Flugblattkampagne vorzulegen.⁶² Das Memorandum war in erster Linie zur Information der Minister gedacht; es wurde nicht im Kriegskabinett diskutiert.

Die Denkschrift des Foreign Office vom 8. November gab wiederum vorwiegend negative Stimmen zur Wirkung der britischen Propaganda wieder. Diese stammten größtenteils von Diplomaten, Journalisten und Geschäftsleuten neutraler Staaten im oder mit Kontakten zum Dritten Reich und waren über Umwege britischen Diplomaten zu Gehör gekommen.⁶³ Bei der Lektüre des Schriftstückes drängt sich der Eindruck auf, daß hier wohl vornehmlich unfundierte Gerüchte von einer Hand zur anderen weitergereicht wurden: gesicherte Beweise für die negative oder positive Wirkung der britischen Propaganda konnte kein einziger Informant der britischen Regierung liefern, egal ob er aus diplomatischen, journalistischen, Geschäfts- oder sonstigen Kreisen stammte. Wohl die merkwürdigste Begründung für die positive Wirkung der britischen Propaganda, die in Halifax' Memorandum zitiert wurde, lieferte ein geheimer Informant von Department EH. Am 29. Oktober hatte Sir Campbell Stuart einen geheimen Bericht an Sir Alexander Cadogan weitergereicht, in welchem als positives Zeichen für die Wirkung der Flugblätter angeführt wurde, daß Kinder diese am Morgen nach dem Abwurf auf dem Weg zur Schule aufgelesen und an Passanten verteilt hätten!⁶⁴

Doch Halifax' Memorandum brachte auch dieses Mal keine eindeutige Klarheit, ob die britischen Flugblätter nun wirksam waren oder nicht. Cadogan vermutete sogar, daß die Gerüchte über die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda von den Nazis selbst in Umlauf gebracht worden sein könnten, weil sie in Wirklichkeit die Wirkung der Flugblätter fürchteten und der deutschen Bevölkerung auf diese Weise das Interesse an ihnen zu neh-

⁶⁰ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 26.10.1939, PRO, CAB 68/2, WP(R)(39)58, S. 1.

⁶¹ Vermerke von R.M. Makins und William Strang, 24.10.1939, PRO, FO 371/23056, C 17100/1645/18.

⁶² Vermerke von R.M. Makins (23. u. 30.10.1939) und F.K. Roberts (19.10.1939), PRO, FO 371/23101, C 16659/13260/18.

⁶³ *The Effect of the Dropping of Leaflets in Germany*, Memorandum von Halifax, 8.11.1939, PRO, CAB 66/3, WP(39)119.

⁶⁴ Ebd.; Stuart an Cadogan, 29.10.1939, PRO, FO 371/23101, C 17693/13260/18.

men versuchten.⁶⁵ Stuart gab in einem weiteren Bericht an das Kriegskabinett zu bedenken, daß ein Einstellen der Flugblattkampagne einem Eingeständnis des Scheiterns dieser Form von Kriegführung gleichkommen würde.⁶⁶ Die britische Flugblattkampagne wurde deshalb fortgesetzt, wenngleich mehr im Stillen, also ohne Berichterstattung in der Presse und öffentliche Diskussionen im Unterhaus. Angesichts der widersprüchlichen Informationen über die Wirkung der Flugblätter beschloß Department EH jedoch im Dezember, einen Beobachter neutraler Staatsangehörigkeit nach Deutschland zu schicken, der sich selbst ein Bild von den Verhältnissen machen und der Propagandaorganisation Bericht erstatten sollte.⁶⁷

Außer Chamberlain, Sir Campbell Stuart und dem Air Ministry befürwortete allerdings kaum noch jemand in Whitehall den Abwurf von Flugblättern über Deutschland. Von diesen hatte jeder seine eigenen Gründe, warum er trotz der massiven Kritik und der sich häufenden Beweise über die Wirkungslosigkeit an dieser Form von Propaganda festhielt.

Dem Premierminister war vor allem daran gelegen, die Initiative im Propagandakrieg zu behalten. Weil er glaubte, daß die „Heimatfront“ die größte Schwachstelle in Hitlers Regime sei, wollte er keine Gelegenheit verstreichen lassen, um die deutsche Bevölkerung gegen die NS-Diktatur aufzubringen und sie von der Sinnlosigkeit, den Krieg weiterzuführen, zu überzeugen. Die Verärgerung der deutschen Regierung über die britischen Flugblätter, die in zahlreichen öffentlichen Reden der NS-Führung zum Ausdruck gekommen war, nahm er als Beweis für die Wirksamkeit der britischen Propaganda unter der deutschen Bevölkerung. Wie die Diskussionen im Kabinett am 16. September zeigen, war Chamberlain überzeugt, daß die Flugblätter nach Kriegsausbruch der einzig verlässliche Weg war, um die Deutschen mit Informationen aus dem Ausland zu versorgen; die Maßnahmen des Regimes gegen das Abhören ausländischer Rundfunksender überschätzte er erheblich.⁶⁸ Und anders als die Berufsdiplomaten im Foreign Office schien dem Premierminister der Erfolg der britischen Propaganda, die deutsche Heimatfront zum Zusammenbruch zu bringen, wichtiger als das internationale Ansehen Großbritanniens.

⁶⁵ Vermerk von Cadogan, 6.11.1939, ebd.

⁶⁶ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 27.11.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)95, S. 2.

⁶⁷ *The Seventieth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 12th December, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 6 (Leaflets).

⁶⁸ Vgl. die Ausführungen weiter oben. Für Chamberlains Deutschlandbild siehe Kap. IV.1.1. Für Whitehalls Überschätzung der nationalsozialistischen Maßnahmen gegen das Abhören ausländischer Rundfunksender siehe Kap. III.1.2., III.1.2.b), III.2.1.a), Abschnitt „German Department bzw. Editorial Section“ sowie Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“. Vgl. auch Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 55-56.

Ähnlich wie Chamberlain waren auch Sir Campbell Stuart und Department EH vom Vorteil der Flugblätter gegenüber dem Rundfunk überzeugt. Obwohl in der Mehrzahl der Berichte über die Wirkung der britischen Propaganda die BBC-Sendungen gelobt und die Flugblätter kritisiert wurden, glaubten die Propagandisten, daß das gedruckte Wort einen größeren Einfluß auf die Deutschen ausüben würde als das gesprochene.⁶⁹ Allen Beweisen des Gegenteils zum Trotz glaubten sie, daß für die deutsche Bevölkerung die Hürde für das Abhören der BBC höher sei als für das Lesen der Flugblätter. Doch es gingen immer wieder Berichte ein, wonach das Lesen der Flugblätter von der Gestapo schärfer verfolgt wurde als das Abhören ausländischer Sender. Letzteres konnte relativ ungestört in der Abgeschiedenheit der privaten Wohnung vorgenommen werden, während das Risiko, beim Auflesen eines Flugblattes beobachtet zu werden, ungleich höher war.⁷⁰ Anfang Januar zeigte sich Stuart jedoch optimistischer als je zuvor, was die Potentiale der Flugblattpropaganda angingen:

[...] In one particular only have I reason for regret: It is that circumstances do not permit of a wider and more copious dissemination of British propaganda by our aircraft. I trust, however, that increasing air resources and the coming of better weather will enable this invaluable weapon to be employed on a larger scale.⁷¹

Anfang Januar erklärte Stuart Vertretern der britischen Presse in einem vertraulichen Vortrag, daß er keine Zweifel am Erfolg der Flugblätter hege. Als Beweise führte er an:

- „1. that scarcely a Nazi leader makes a speech without referring to them,
2. that the Germans have done us the honour of copying us,
3. that secret reports show that they create great interest in Germany and are passed from hand to hand,
4. that specific information which we receive from secret sources to the effect that particular leaflets, such as the *Wolkiger Beobachter* and [...] *Der Führer Spricht*, have been particularly effective in Germany,

⁶⁹ Für eine ausführliche Darlegung der Gründe für diese Bevorzugung siehe Kap. III.1.2., III.1.2.a) u. Kap. III.2.1.a). Department EH und der britische Air Staff waren sich noch Anfang April einig, daß Flugblätter eine wirkungsvollere Propagandawaffe seien als der Rundfunk. Siehe Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

⁷⁰ *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)(39)9, S. 2; *Nazi Views on Relative Potentialities of Enemy Leaflet and Broadcast Propaganda*, SIS Report No. 15 (No. 32 Central Department), 20.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335; *Meeting of Press Proprietors, Monday, 18th March, 1940*, Notizen von Stuart, ebd., S. 3; *The Principles of Propaganda as Followed in Broadcasts to Germany*, Memorandum von A.P. Ryan für das Services Consultative Committee (CC 10, Anhang), undatiert [ca. Mitte März 1940], ebd., S. 2.

⁷¹ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 1.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)2, S. 5. Ähnlich äußerte sich Stuart in einem Vortrag vor den britischen Pressebaronen: *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 2.

5. that our French Allies are convinced that our leaflet propaganda is being successful and are themselves producing copiously, for the most part, in consultation with us,

6. reports that we have received from Prisoners of War, on the interest the leaflets have aroused.⁷²

Rex Leeper, der das PID des Foreign Office leitete und zugleich außenpolitischer Berater in Woburn war, nahm unterdessen die Propagandaorganisation gegenüber der Kritik des Foreign Office und der Öffentlichkeit in Schutz. Ein Großteil der geäußerten Kritik sei unfundiert und beruhe nicht auf repräsentativen Quellen über die deutsche öffentliche Meinung. Noch könne nicht abschließend gesagt werden, ob die britische Flugblattkampagne gescheitert sei. Bis dahin müsse sie fortgesetzt werden, denn: „[...] To stop the leaflets now would seem like a confession of failure. [...]“⁷³

Das Air Ministry schließlich befürwortete die Fortsetzung der Flugblattkampagne aus zweierlei Gründen: zum einen bot sie eine gute Gelegenheit, die Piloten und Aufklärungsoffiziere von Bomber Command im Nachtflug zu trainieren, für den sie bislang nicht ausgebildet worden waren. Zum anderen war der Abwurf der Flugblätter praktisch die einzige Gelegenheit für die RAF, Kompetenz und Einsatzbereitschaft zu demonstrieren, denn angesichts der Entscheidung der Regierung, keine militärischen oder wirtschaftlichen Ziele in Deutschland zu bombardieren⁷⁴, blieben als Tätigkeitsfelder für Bomber Command nur der Flugblattabwurf und Angriffe auf die deutsche Kriegsflotte übrig, denen jedoch zumeist kein großer Erfolg beschieden war.

Tatsächlich bestätigte sich während der ersten Kriegsmonate die Erkenntnis aus der Sudetenkrise, daß das britische Bombergeschwader nicht ausreichend für die massiven Luftangriffe auf deutsche Militär- und Wirtschaftsziele gerüstet war, für die es im Rahmen der geplanten alliierten Kriegsstrategie hätte eingesetzt werden sollen. Schon die wenigen Angriffe auf die deutsche Kriegsflotte und der Abwurf der Flugblätter führten zu verheerenden Verlusten an Piloten und Flugzeugen, die meist nicht auf das Konto der deutschen Flugabwehr gingen, sondern auf technische Defekte der britischen Flugzeuge oder auf schlechtes Wetter zurückzuführen waren.⁷⁵

⁷² *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 3-4.

⁷³ Vermerk von Leeper, 21.10.1939, PRO, FO 371/23101, C 16659/13260/18.

⁷⁴ Siehe Kap. IV.1.1., v.a. c).

⁷⁵ Balfour, *Propaganda in War*, S. 90, 154; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 454; Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 337; Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 107-126 u. 129-43 sowie die Ausführungen in Kap. IV.1.1. Siehe auch den vernichtenden Kommentar Cadogans zu den (mangelnden) Fähigkeiten von Bomber Command in Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 5.9.1939, S. 213-14.

Für Berichte über die Operationen von Bomber Command, einschließlich des Abwurfes von Flugblättern, siehe die wöchentlichen Mitteilungen der Chiefs of Staff bzw. des Luftfahrtministers an das Kriegskabinett: *Weekly Resumé of the Naval, Military and*

Der Air Staff begrüßte deshalb den Abwurf der Propagandaflugblätter als ein Betätigungsfeld, auf welchem Bomber Command trotz aller technischen Unzulänglichkeiten einen zentralen Beitrag zum Sieg Großbritanniens über das Dritte Reich leisten konnte. In einem Briefentwurf an Bomber Command hob Sir Cyril Newall, der Chief of the Air Staff, die Gründe hervor, die für die Flugblattkampagne sprachen:

„As regards the value of propaganda in Germany it would be difficult to imagine a State more vulnerable to this form of attack. Nearly every requisite favourable condition is present: dictatorship imposed by force and maintained largely by fear; suppression of political freedom and religion; shortage of food; economic stringency; weariness, the presence of large alien populations held down by force; and finally, general confusion as to the political conditions resulting from the volte face in the general attitude towards Russia following five years vigorous education in anti-Bolshevik doctrine.[...]

It should be remembered, also, that the German people have been taught to regard the German air defences as invincible. Thus, apart from the actual propaganda value of the leaflets, the fact that British aircraft have been repeatedly flying over Germany is of great value in itself. There is plenty of evidence to show that the leaflets themselves have been useful and effective. [...] It is said that England won the last war by propaganda, and the people are therefore warned against reading it in this war. [...]“⁷⁶

Dies war jedoch nur die halbe Wahrheit. Der eigentliche Grund, warum der Air Staff die Propagandaflüge so vehement befürwortete, war ihr Nutzen als Trainingsgelegenheit für die Bomberpiloten und die Gewinnung von Informationen über das deutsche Luftverteidigungssystem⁷⁷:

„The Air Staff advise that [...] from the operational point of view the flights have been of considerable value in giving experience in night reconnaissance and navigation over unknown territory to our squadrons, and they have also served from the Intelligence point of view in giving us some information regarding the night defence organization of the part of Germany covered.“⁷⁸

Der Abwurf von Flugblättern wurde von der RAF sogar absichtlich dazu benutzt, das eigentliche Ziel der Flüge über Deutschland, nämlich die Gewinnung von Informationen, zu verschleiern. Am 25. November berichtete Sir Kingsley Wood, der britische Luftfahrtminister, dem Kriegskabinett,

Air Situation und Air Operations and Intelligence. Weekly Report by the Secretary of State for Air. Beide Serien finden sich im PRO, CAB 66 (War Cabinet Memoranda). Sie dokumentieren minutiös Erfolge und Versagen des Bombergeschwaders. Siehe auch das publizierte Diensttagebuch von Bomber Command: Martin Middlebrook u. Chris Everitt (Hg.), *Bomber Command War Diaries*. London, 1985.

⁷⁶ Schreiben (Entwurf) von Sir Cyril Newall an Air Officer Commanding-in-Chief, Bomber Command, 7.1.1939, PRO, AIR 2/4478, S. 2-3.

⁷⁷ Siehe hierzu auch die in der Fn. weiter oben zitierten Berichte *Weekly Resumé of the Naval, Military and Air Situation und Air Operations and Intelligence* der Chiefs of Staff bzw. des Luftfahrtministers an das Kriegskabinett in PRO, CAB 66. In diesen Berichten ist immer von kombinierten Aufklärungs- und Flugblattabwurfslügen die Rede.

⁷⁸ *Efficacy of Present Propaganda Campaign Undertaken in Germany Through the Agency of the Royal Air Force*, Memorandum von Lord Macmillan, 15.9.1939, PRO, CAB 67/1, WP(G)39)9, S. 5.

„[...] that a reconnaissance of Wilhelmshaven, Cuxhaven, Heligoland and Brunsbüttel had been carried out the previous night by four aircraft, which had all returned safely. They had dropped leaflets further inland to camouflage the purpose of the flight. [...]"⁷⁹

In dem vom Air Ministry sorgfältig kultivierten öffentlichen Erscheinungsbild der RAF wurden die technischen Unzulänglichkeiten von Bomber Command indes ausgeblendet. Das britische Bombergeschwader avancierte schon bald nach Kriegsbeginn zum Symbol für Großbritanniens Stärke, Jugend und Modernität sowie für seine Unabhängigkeit und Macht, empfindliche Schläge gegen das Kernland des Feindes auszuführen. Doch das Bild von Bomber Command, das der britischen und internationalen Öffentlichkeit vorgesetzt wurde, war manipuliert und hatte mit der Wirklichkeit zunächst wenig gemeinsam.⁸⁰

⁷⁹ War Cabinet 94(39), 25.11.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 2.

⁸⁰ Für das öffentliche Image von Bomber Command siehe Mark Connelly, 'Die britische Öffentlichkeit, die Presse und der strategische Luftkrieg gegen Deutschland, 1939-1945' sowie Mark Connelly, *Reaching for the Stars. A New History of RAF Bomber Command in the Second World War*. London, 2001.

2.2. Die Zweifel des Foreign Office am bisherigen Deutschenbild und die kritische Überprüfung der Propagandastrategie

a) Keine Aussicht mehr auf eine baldige Revolution in Deutschland?

Nachdem das britische Kabinett die öffentliche Diskussion über Inhalt und Nutzen der Flugblätter erfolgreich unterbunden hatte, wandte sich das Interesse Whitehalls der Frage zu, inwieweit die Deutschen mit dem NS-Regime zu identifizieren seien, wie groß die Aussichten auf eine Revolution in Deutschland waren, ob die Unterscheidung zwischen deutschem Volk und Nazi-Regime, die in allen öffentlichen Reden britischer Politiker und in der britischen Propaganda konsequent gezogen wurde, Sinn machte, und ob die britische Propagandastrategie überhaupt geeignet war, einen Keil zwischen Volk und Regime zu treiben.

Vor allem unter den Beamten des Foreign Office, die sich täglich mit Berichten über die zunehmend loyalere Haltung der Deutschen gegenüber dem Regime und über die negative Wirkung der britischen Propaganda konfrontiert sahen, regten sich schon kurz nach Kriegsausbruch Zweifel, ob die deutsche Bevölkerung willens und in der Lage sei, sich gegen das Regime zu erheben, solange das Dritte Reich noch keine militärischen Niederlagen erlitten hatte. Immer wieder legten sie der Regierung Memoranden vor, in denen sie vor einer zu optimistischen Betrachtung der inneren Verhältnisse Deutschlands und vor der illusionären Hoffnung auf einen baldigen Umsturz warnten. Diese Denkschriften waren vor allem für Chamberlain und Halifax bestimmt, die in privaten Briefen und gegenüber Botschaftern neutraler Staaten immer wieder ihre Hoffnung äußerten, daß der Krieg nicht durch einen militärischen Sieg der Alliierten, sondern durch eine Revolution in Deutschland beendet werden würde.⁸¹

Es mangelte indes nicht an Stimmen, die schon wenige Tage nach Kriegsbeginn vor der Illusion warnten, das Dritte Reich könnte durch eine Revolution zum Zusammenbruch gebracht werden. Solange Deutschland keine militärischen Niederlagen erlitten habe, wurde von vielen Seiten gewarnt, so lange werde sich die deutsche Bevölkerung auch nicht gegen das Regime erheben. Bereits am 14. September schrieb R.T. Smallbones, bis Kriegsausbruch britischer Generalkonsul in Frankfurt a.M., daß von der deutschen Zivilbevölkerung keine Revolte gegen das Regime zu erwarten sei. Zwar sei Hitlers Regime sehr unpopulär, doch angesichts der Terrormaßnahmen der Partei sei organisierter Widerstand unmöglich. Dieser könne nur von der Wehrmacht ausgehen:

⁸¹ Kettenacker, *Krieg*, S. 28-29. Für Chamberlains Hoffnung auf einen Umsturz in Deutschland und für die deutsche Rolle der deutschen Opposition in seiner Kriegsstrategie bis zum Jahreswechsel 1939/40 siehe ausführlich Kap. IV.1.1., v.a. b) u. d).

„[...W]hatever the hardships suffered and the consequent discontent, we should be under no illusion that a revolt in Germany is imminent. The party is so organised that combined action is next to impossible. [...]

For the civil population to start a revolt seems almost impossible. [...] Revolt, if it comes, can only come when the army is prepared to side with the civil population. [...]"⁸²

Diese Sichtweise teilte ein anderer guter Deutschlandkenner: Sir George Ogilvie-Forbes, bis Kriegsausbruch Geschäftsträger der britischen Botschaft in Berlin. In einer Notiz des Foreign Office hieß es, Ogilvie-Forbes stimme dem Urteil John Gunthers, eines amerikanischen Journalisten und Europaexperten - er war der Autor eines Buches mit dem Titel *Inside Europe* - zu, der das Foreign Office gewarnt hatte:

„[...] In a ruthless police state like Germany, the population would never dare to rise against the Government until it was a better bet to face the machine gun of the police than the blockade and bombardment of the enemy. [...] There would be no uprising in Germany until a lot of innocent blood had been shed by the Allies.“⁸³

Dr. Chaim Weizmann, ein britischer Naturwissenschaftler und Zionist mit Kontakten zu hohen Regierungskreisen in Großbritannien, Frankreich und den USA sowie zu Wissenschaftlern in Deutschland, der vom Foreign Office als zuverlässiger Informant und Mittelsmann zu deutsch-jüdischen Kreisen geschätzt wurde, berichtete am 18. Oktober Oliver Harvey, daß er in der Schweiz seinen Freund Velsteter, einen deutsch-jüdischen Chemiker, getroffen habe und von diesem vor der großen Gefahr gewarnt worden sei, diesen „totalitären“ Krieg zu unterschätzen. Vor Großbritannien liege eine sehr harte Arbeit: zwar seien die Lebensbedingungen in Deutschland schlecht, doch die britische Regierung dürfe nicht die Fähigkeit der Deutschen, unangenehme Bedingungen zu erdulden, unterschätzen.⁸⁴ Wenige Tage später teilte Halifax dem Kabinett mit, Weizmann sei gerade aus der Schweiz zurückgekehrt, wo er mit Personen gesprochen habe, die kürzlich in Deutschland gewesen seien. Diese hätten übereinstimmend von einer vollständigen Unterwerfung der Deutschen unter die NSDAP berichtet.⁸⁵

⁸² Schreiben von Smallbones (nach Kriegsausbruch Generalkonsul in Basel) an Halifax, 14.9.1939, PRO, FO 408/89, Part 87, Nr. 135 (weitere Zitate aus diesem Dokument in den Abschließenden Betrachtungen zu Kap. II.).

⁸³ Memorandum von H.A.C. [?], 8.9.1939, PRO, FO 800/317, H/XV/278; unterzeichnet von Oliver Harvey und Halifax. Gunther arbeitete zu dieser Zeit als Zeitungskorrespondent in London und war mit dem britischen Publizisten und Chamberlain-Kritiker Harold Nicolson bekannt. Siehe auch Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag vom 14.9.1939, S. 32.

⁸⁴ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 18.10.1939, S. 325. Zur Rolle Weizmanns als hochgeschätzter Informant der britischen Regierung, der auch für Section D Aufträge ausführte, siehe Fn. in Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch“.

⁸⁵ War Cabinet 61(39), 26.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 11.

Selbst die britischen Stabschefs kamen Mitte September in einer Analyse zur strategischen Lage zu dem Schluß, daß Deutschlands Militärmacht nicht durch eine interne Revolution würde gebrochen werden können:

„There have been various reports and rumours of internal unrest in Germany. The Germans, however, are a disciplined race, the secret police is powerful and the successful offensive against Poland will tend to counteract any unrest. Some neutral observers have indeed stated that morale is good. We therefore exclude the possibility of German military power being overthrown as a result of internal revolution.“⁸⁶

Andere Beobachter kamen nicht nur zu der Erkenntnis, daß ein Aufstand der Volksmassen keine Aussicht auf Erfolg hätte, weil er sogleich vom Regime niedergeschlagen würde, sondern sie bezweifelten auch, ob Hitlers Prestige schon so weit gesunken sei, daß die deutsche Bevölkerung überhaupt zu einer Revolution willig wäre. Rex Leeper, langjähriger Kritiker von Chamberlains Appeasement-Politik, warnte Ende Oktober die Regierung vor der Illusion einer Revolution im Dritten Reich:

„19. [...] Many people think - and perhaps rightly, that this war will not be decided by a military victory on the western front, but by a revolt in Germany against the Nazi régime. In this respect we have to guard ourselves against wishful thinking, against seizing upon and exaggerating every factor hostile to the Government.

20. Germany is a large country, and the difficulty of gauging the mood of a population of 80 million is very great. From such evidence as is available there is yet no sign of even beginnings of a revolt. The nation as a whole is starved of reliable news from the outside world and is served with the kind of news which an experienced and skilful propaganda machine thinks fit to provide. There is certainly discontent with food conditions, latent hatred of the local Nazi bosses and of the whole paraphernalia of Nazi rule, dislike of a long war and uneasiness as to the future. The middle classes, the army leaders, and a section of the Nazi party are undoubtedly disturbed and bewildered by Hitler's Russian policy and anxious about the spread of communism in Germany.

21. On the other hand, Hitler has crushed Poland even more quickly than was expected and the victory is popular; he has dangled before his public the prospect of unlimited supplies from Russia; he has minimised the effects of the blockade, and exaggerated the successes achieved against the British fleet and British shipping at sea and in the air. Most important of all, German towns have not been bombed.

22. For the time being, therefore, there is no reasonable prospect of a revolt in Germany, nor are there any important signs that the Germans as a whole have lost faith in Hitler's lucky star. German propaganda has not lost its hold over the masses, and can still bend them in the direction it wishes. [...]“⁸⁷

⁸⁶ *The Possible Future Course of the War: Appreciation 18th September, 1939*, Bericht des Chiefs of Staff Committee, PRO, CAB 80/2, COS(39)35, S. 1. Kettenacker schreibt indes (*Krieg*, S. 29), daß die Chiefs of Staff die Aussichten auf eine Revolution in Deutschland hoffnungsvoller beurteilt hätten als das Foreign Office.

⁸⁷ Rex Leeper, *Political Intelligence Department Memorandum on the First Two Months of the War*, 27.10.1939, C 18065/15/18, PRO, FO 408/69, Part 88, Nr. 24.

Leepers Schlußfolgerungen fanden durch zahlreiche Berichte aus Deutschland Bestätigung. So hatte der Württemberger Hans Ritter, einer der Hauptinformanten über den deutschen konservativen Widerstand in Vansittarts „privatem Geheimdienst“, berichtet, daß die britischen Flugblätter in der deutschen Bevölkerung den Eindruck militärischer Schwäche erweckten. Solange die Westmächte nicht die brutale Realität des Krieges bis an die deutsche Heimatfront herantrügen, so lange würde es keine Revolution geben:

„[...] Only in the event of repeated heavy bombardments from the air or of a break-through by the French on a broad front far into German territory, can one hope that leaflet propaganda will result in stirring up rebellion. [...] As long as the Western Powers only wage a paper war there is no hope that the German people will start an opposition movement.“⁸⁸

Einen ähnlichen Bericht des französischen Geheimdienstes kommentierte F.K. Roberts mit den Worten: „An interesting report. The moral is that the only way to sap the confidence of German public opinion is to bring the war home to the German people by air action, as soon as we have the necessary air-strength.“ Ivone Kirkpatrick fügte hinzu: „I am disposed to agree. It is certainly the view of our consuls who know Germany best.“ Sir Robert Vansittart wandte indes ein: „I certainly agree. It is now an elementary truth. But we have got to get the air-superiority first, and that is a long way off.“⁸⁹

Immer zahlreicher gingen nun im Foreign Office Berichte ein, wonach es zu keiner Revolution kommen würde, solange Deutschland keine militärischen Niederlagen erlitten hatte. Dies wurde auch in einem Brief eines deutschen Geschäftsmann an einen Verwandten in London deutlich, den die britische Postzensur abgefangen und an das Central Department weitergeleitet hatte:

„[...] All the men with whom I spoke were unanimous, that without a military defeat an internal revolution is not to be thought of; that is also the infallible opinion of those who would welcome such a revolution, and who are of the conviction that internal discontent has reached a high pitch. [...]“⁹⁰

Mitte November legte E.L. Woodward, der Deutschlandexperte des PID, dem Foreign Office ein langes Memorandum über die politische Lage im Dritten Reich und die Haltung der deutschen Öffentlichkeit vor. Wie in früheren Berichten machte er auf die immense Schwierigkeit aufmerksam, die Stimmung eines so großen Volkes in wenigen Worten zu beschreiben. In keinem anderen Land mit einer so niedrigen Analphabetenquote seien die

⁸⁸ Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 11.9.1939, weitergeleitet von Christie an Vansittart am 22.9.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 2.

⁸⁹ Vermerke von F.K. Roberts (10.12.1939), Kirkpatrick (10.12.1939) und Vansittart (14.12.1939; Hervorhebung im Original), PRO, FO 371/23014, C 19979/53/18.

⁹⁰ *Intercept M.C.5; Terminal Mail No. 1949*, undatiertes Brief von Herzog (Amsterdam) an H. Herzog (London) [ca. Anfang November 1939], weitergeleitet von MI 7 (Terminal Mails, Postzensurbehörde des War Office) an Central Department, 8.11.1939, PRO, FO 371/23012, C 18042/53/18.

Unterschiede in der politischen Bildung der Bevölkerung höher, und nirgendwo die Bereitschaft, sich der Autorität der Staatsmacht zu unterwerfen, größer als in Deutschland.⁹¹ Dennoch glaubte Woodward bestimmte Tendenzen in der Haltung der Deutschen verallgemeinern zu können. Was die Aussichten auf eine Revolution in Deutschland, so gab er sich wie andere Beobachter pessimistisch. Die Masse der Deutschen erdulde den Krieg und seine Auswirkungen auf das Alltagsleben, weil sie überzeugt sei, daß Deutschland nicht verlieren dürfe und daß eine Niederlage noch schlimmeres Leiden mit sich bringen würde. In den gebildeteren Schichten und in der Mittelschicht herrsche große Angst vor dem Kommunismus; man hoffe deshalb auf einen deutschen Sieg. Überdies glaubten viele, daß Deutschland einen kurzen Krieg gegen die Westmächte gewinnen könne, so daß sie daher noch nicht bereit seien, die Friedensbedingungen der Alliierten zu akzeptieren. „[...] In any case“, warnte Woodward, „the middle classes do not provide centres of revolutionary resistance. They do not want revolution, and they know that the overthrow of the Nazi régime is not likely to be followed by the establishment of a liberal and democratic state.“⁹² Auch in der deutschen Arbeiterschaft gebe es noch keinerlei Anzeichen für eine organisierte Revolte. Zwar sei Kritik an den schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen weitverbreitet, doch von einem Aufstand seien die Arbeiter noch weit entfernt. Dieser werde erst kommen, wenn Deutschland militärische Niederlagen erlitten habe.⁹³ Eine Revolte der obersten Militärführung schloß Woodward indes aus. Zwar gebe es unter den höchsten Offizieren weitverbreitete Kritik an Hitlers Kriegsplänen, doch diese Meinungsverschiedenheiten dürften nicht überschätzt werden:

„[...] No one who is in a position to report, with knowledge, about the hesitation over the next move in military or foreign policy is in doubt concerning the ultimate loyalty of the army or of the willingness of the inner Party gang to obey Hitler's decisions. [...] If Hitler chooses a wild adventure in the West, no one is likely to oppose his gamble. Of Hitler's own position it is, indeed, impossible to say anything except that he still holds supreme power, and that, short of killing him, no one can end his mad gamble with the lives of millions. [...]“⁹⁴

Dennoch zeigte sich Woodward optimistisch, daß es dem NS-Regime auf lange Sicht nicht gelingen werde, die Unterstützung der Bevölkerung zu halten. Noch hofften die Deutsche, daß Hitler einen Ausweg aus der nationalen Krise finden würde. Wenn Deutschland jedoch erst einmal eine schwere Niederlage erlitten hätte, so könnte nichts in der Welt den Zusam-

⁹¹ E.L. Woodward, *Memorandum respecting Germany at War: Political Organisation and Public Morale*, 15.11.1939, C 18659/53/18, PRO, FO 408/69 (Foreign Office Confidential Print), Part 88, Nr. 33, Para. 24.

⁹² Ebd., Para. 27-28.

⁹³ Ebd., Para. 29-30.

⁹⁴ Ebd., Para. 26.

menbruch der deutschen Kriegsmoral aufhalten. Davor würden die Alliierten aber selbst große Opfer erbringen müssen.⁹⁵

Das Foreign Office lobte Woodwards Bericht als hervorragende Zusammenfassung der bislang zur Verfügung stehenden Berichte über die Haltung der deutschen Bevölkerung und beschloß, ihn zur größeren Verbreitung innerhalb Whitehalls als *Foreign Office Confidential Print* drucken zu lassen. F.K. Roberts notierte:

„This covers the ground very thoroughly [...] It emphasises the main moral of the recent reports, viz.:

1. German morale is at present good.
2. The anti-British campaign has been successful.
3. German food supplies etc., although bad, are adequate, and the population are prepared to pull their belts in the interest of the Reich.
4. Our hope of separating the German people from the Hitler régime has failed.
5. That the soil will not be fertile for an internal change until there have been obvious allied successes & Germany has had the war brought home to her.“⁹⁶

Anfang Januar 1940 bekräftigte Woodward seine Einschätzung, daß eine Revolution in Deutschland nach wie vor sehr unwahrscheinlich sei, in einem weiteren Memorandum. Darin schrieb er, daß es zwar eine Minderheit unter den Deutschen gebe, die eine militärische Niederlage als notwendige Voraussetzung für den Sturz des Hitler-Regimes herbeisehne. Die Mehrheit der Bevölkerung hoffe jedoch auf einen Sieg Deutschlands, und selbst diejenigen, die den Nazis kritisch gegenüberstünden, würden es als ihre patriotische Pflicht betrachten, das Regime im Krieg zu unterstützen, weil niemand die Folgen eines Regimewechsels inmitten eines Krieges abzuschätzen vermöge. Hitler genieße in großen Teilen der Öffentlichkeit immer noch hohes Ansehen; er werde nicht als Nazi, sondern als mystische Personifizierung der deutschen Macht betrachtet.⁹⁷ Materielle Opfer wie die Rationierung von Lebensmitteln, Kleidern, Schuhen und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs würden als Beitrag zum Sieg in Kauf genommen. Die Zivilbevölkerung sei auf die Armee stolz und bereit, Opfer zu bringen, damit es den Soldaten besser gehe. Obwohl die Nerven der Bevölkerung sehr angespannt seien, könne der Zeitpunkt des Zusammenbruchs der deutschen Durchhalttemoral nicht vorausgesagt werden. Doch der Zusammenbruch werde erst dann eintreten, wenn die Alliierten selbst große Opfer erbracht hätten und

⁹⁵ Ebd., Para. 36.

⁹⁶ Vermerk von F.K. Roberts, 19.11.1939, PRO, FO 371/23012, C 18659/53/18. Weitere Berichte vom Dezember 1939 über die deutsche öffentliche Meinung finden sich in PRO, FO 371/24386.

⁹⁷ Für das gewachsene Ansehen Hitlers nach dem erfolgreichen Polenfeldzug und seine immer noch große Verehrung in der deutschen Bevölkerung siehe Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 376-77; ders., 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', S. 248-49; ders., *Hitler Myth*, S. 145-47.

wenn Deutschland schwere militärische Niederlagen oder einen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten haben würde:

„[...] In the many reports received by the PID there is no suggestion that the regime will be upset by revolution on the part of the masses while the economic and military situation of the Reich remain as they are to-day. As in 1918, political revolution will follow an economic break-down or a military defeat. The economic or military break-down need not be final or absolute. Germany is not in a position to 'improvise' a recovery or to sustain a losing cause for any length of time [...].“⁹⁸

Auch Department EH kam im Dezember zu dem Schluß, daß ein Sturz Hitlers aus Gründen der deutschen Volkspsychologie praktisch ausgeschlossen war. Viel wahrscheinlicher sei es, daß der Zusammenbruch Deutschlands und des Hitler-Regimes Hand in Hand gingen:

„For Germany the strain of war will at first lead to a more devoted adherence to the Leader. As anxiety and guilt increase the need to transfer them on his shoulders will become greater. [...]

It is idle to believe that Germany will throw off Hitlerism as it might a bad habit. It is more likely that Hitler will collapse, and that Germany will collapse with him. [...]

[...] The individual German unconsciously realises that his own health and integration depend upon the maintenance of the Nazi order. The external pressure upon him is so great that he will not confess to himself that his faith is dissolving, as such a confession would expose him as a coward. Finally, the regime is strongly supported by emotions of patriotism and a joint sense of self-protection. It is felt that when Hitler falls Germany will fall with him.“⁹⁹

Die Erkenntnisse von Foreign Office und Department EH, daß es erst nach einem wirtschaftlichen Zusammenbruch oder militärischen Niederlagen zu einer Revolution in Deutschland kommen würde, werden durch die *Deutschland-Berichte* bestätigt. Schon nach wenigen Kriegswochen warnten die Informanten der Exil-SPD vor der trügerischen Hoffnung, daß der allgemeine Mangel an Gütern des täglichen Bedarfs und die weitverbreitete Kritik bald zu einem Sturz des NS-Regimes führen würden. Dazu müßte der Hunger noch viel größer werden. Vor allem aber müßten die Alliierten entscheidende Erfolge im Westen erzielt oder deutschen Boden besetzt haben.¹⁰⁰

⁹⁸ E.L. Woodward, *Memorandum respecting Civilian Morale in Germany*, 7.1.1940, PRO, FO 408/70 (Foreign Office Confidential Print), Part 89, Nr. 16, Paras. 5-12 (Zitat Para. 9). Für die Kommentare des Foreign Office zur Woodwards Bericht und die geheimen und nichtgeheimen Quellen, auf die Woodward seine Analyse stützte, siehe PRO, FO 371/24386, C 456/6/18.

⁹⁹ *A Psychological Basis for Anti-Nazi Propaganda*, Memorandum von Geoffrey Kirk (Intelligence Department von Department EH), 16.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 7-8.

¹⁰⁰ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 983; Nr. 9 (November 1939), S. 1039.

**b) Chamberlains und Halifax' fortgesetzte Hoffnungen auf
einen Sturz Hitlers**

Chamberlain und Halifax gaben sich erheblich länger der illusorischen Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland hin als die Beamten des Foreign Office. Aber auch sie mußten angesichts der immer erdrückenderen Beweise des Gegenteils im November und Dezember 1939 einräumen, daß der Krieg nicht so schnell durch einen inneren Zusammenbruch des NS-Regimes beendet werden würde. Bis dahin legte der Außenminister dem Kabinett immer wieder Berichte vor, denen zufolge es zu Revolten in der militärischen Führungsspitze gegen Hitlers Kriegspolitik gekommen sein sollte. Am 23. Oktober informierte er die Minister:

„[...] it was clear that considerable internal conflict was proceeding at the present time in Germany. Discontent was being expressed both by a group of Generals and also by the public. Anti-Ribbentrop feeling was rife, it being thought that his policy in Turkey has failed. Reports had been received that a considerable number of Army officers had been shot, and that a large number had been arrested. The reports received justified the view that some measure of revolt had taken place in the Army. There appeared also to be disaffection in the Navy, a large number of Officers having tendered their resignations to mark their disapproval of the recent German policy in the Baltic littoral. [...]“¹⁰¹

Wenige Tage später berichtete Halifax erneut über „akute Meinungsverschiedenheiten“ zwischen Hitler und führenden Generalen der Wehrmacht, welche einen Friedensschluß mit den Westmächten befürworteten, selbst wenn Deutschland gewisse Opfer bringen müßte, damit sie freie Hand bekämen, um die Interessen Deutschlands im Osten zu verteidigen. Diese Informationen stammten, so der Außenminister, von einer „höchst geheimen und verlässlichen Quelle“.¹⁰²

Bis in den November hinein hielt Chamberlain an der Hoffnung fest, daß die deutsche Heimatfront brüchig sei und die Deutschen unter den Entbehrungen eines Krieges und angesichts der drohenden Niederlage bald zu der Erkenntnis kommen müßten, daß es besser wäre, den Krieg zu beenden, bevor Deutschland zerstört würde. Am 5. November schrieb er hoffnungsvoll an seine Schwester, daß der Tag der Revolution in Deutschland nicht mehr allzu fern sein könne:

„[...] I have a hunch that the war will be over before the spring. It won't be by defeat in the field but by German realisation that they can't win and that it isn't worth their while to go on getting thinner & poorer when they might have instant relief and perhaps not have to give up anything they really care about. My belief is that a great many Germans are near that position now and that their number, in the absence of any striking military success, will go on growing with increasing rapidity.“¹⁰³

¹⁰¹ War Cabinet 57(39), 23.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 10 (Confidential Annex).

¹⁰² War Cabinet 62(39), 27.10.1939, ebd., Conclusion 9 (Confidential Annex). Das Dokument ist zit. in Kap. IV.1.1.d).

¹⁰³ Neville an Ida Chamberlain, 5.11.1939, BUL, NC 18/1/1129.

Der Premierminister und sein Außenminister waren indes nicht die einzigen, die darauf hofften, daß der Krieg durch eine Revolution in Deutschland beendet werden würde. Selbst Sir Alexander Cadogan, der höchste Beamte im Foreign Office, vermerkte noch Ende Oktober und Anfang November in seinem Tagebuch, daß er keinen anderen Ausweg aus dem Krieg sehe als einen Umsturz in Deutschland, da die Alliierten nicht über die Mittel verfügten, das Dritte Reich militärisch zu besiegen. Doch noch könne man keine Anzeichen für eine Revolution erkennen.¹⁰⁴

Im Oktober autorisierten Chamberlain und Halifax den britischen Geheimdienst, Kontakte zu einer Gruppe vermeintlich oppositioneller Generale aufzunehmen, um die Möglichkeiten für einen Militärputsch und anschließende Friedensverhandlungen mit einer alternativen Regierung in Deutschland zu sondieren. Laut Halifax bestand eine kleine, aber ernstzunehmende Chance, daß diese Erkundungen zu einem positiven Ergebnis führen würden.¹⁰⁵ Der Versuch endete indes mit der Gefangennahme der britischen Agenten in der holländischen Grenzstadt Venlo durch Heinrich Himmlers Sicherheitsdienst, der die Briten in eine Falle gelockt hatte.¹⁰⁶

Doch selbst nach der „Venlo-Affäre“ reichte Halifax noch geheime Berichte an das Kabinett weiter, denen zufolge Deutschland kurz vor einer Revolution stand. Am 23. November legte er den Bericht Dr. Goldmanns, eines Vertreters der Jewish Agency in Genf, vor, in dem die Moral der Deutschen als schlecht und die Stimmung als gegen das Regime gerichtet beschrieben wurde. Die Nazigegner seien zunehmend zum Handeln entschlossen; sie würden nur noch auf eine günstige Gelegenheit warten, um mit dem Regime abzurechnen. Viele erwarteten den Zusammenbruch des Dritten Reiches im Frühling, selbst wenn Hitler zuvor noch versuchen würde, eine letzte verzweifelte Offensive gegen die Westmächte zu unternehmen. Der Bericht schloß mit den Worten: „[...] The determination to wage a bloody struggle against the régime grows from day to day. There is a general conviction that the collapse can only be a question of months and no longer of years.“¹⁰⁷

Daneben legte der Außenminister dem Kabinett aber auch immer häufiger Berichte vor, wonach mit keiner Revolution in Deutschland zu rechnen war. Am 10. November informierte er seine Kollegen, daß zahlreiche Be-

¹⁰⁴ Dilks, *Cadogan Diaries*, Einträge 23.10. u. 1.11.1939, S. 226 u. 228. Siehe auch Kap. IV.1.1.d).

¹⁰⁵ Siehe den Auszug aus einem vertraulichen Gespräch zwischen Halifax und dem französischen Botschafter Corbin am 7.11.1939 im Nachlaß Chamberlain, BUL, NC 8/29/4.

¹⁰⁶ Siehe Kap. IV.1.1.d).

¹⁰⁷ *Conditions in Germany*, Memorandum von Halifax, 23.11.1939, PRO, CAB 67/3, WP(G)(39)115, Zitat S. 4. Für weitere Berichte des Außenministers über akute Meinungsverschiedenheiten in der höchsten Führungsebene des Dritten Reiches und Unruhen in der Bevölkerung siehe War Cabinets 79(39), 11.11.1939, PRO, CAB 65/4, Conclusion 11 (Confidential Annex); 93(39), 24.11.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 9; 97(39), 28.11.1939, ebd., Conclusion 8.

richte geheimer Quellen warnten, „[...] that it would be unwise to expect a break in the German morale until Germany had suffered military reverses.“¹⁰⁸ Einen Tag später berichtete er über ein Telegramm Sir Ronald Campbells, der am 1. November Sir Eric Phipps als britischer Botschafter in Paris abgelöst hatte. Französischen Informationen zufolge sei Deutschland von einer tiefen Depression erfaßt worden; viele seien überzeugt, daß Deutschland den Krieg nicht gewinnen könne. Doch ein Volksaufstand sei praktisch ausgeschlossen. Nur die Armee könne Hitler beseitigen, doch sie sei noch lange nicht bereit dazu.¹⁰⁹

Ende November und Anfang Dezember konnten selbst Chamberlain und Halifax nicht länger die Anzeichen, daß eine Revolution in Deutschland unwahrscheinlich war, ignorieren. Zwischen dem 24. und 30. November erschien in der britischen Tageszeitung *Daily Telegraph* eine Serie von Reportagen des amerikanischen Journalisten Oswald Villard über die Verhältnisse in Deutschland, die zwar keinen Zweifel daran ließen, daß eine „Opposition“ existierte, aber zugleich herausstrichen, daß Hitlers Kriegspolitik bei der Mehrheit der Deutschen auf Zustimmung stieß.¹¹⁰ Es waren nicht zuletzt diese Berichte, die den Ausschlag für Chamberlains drastischen Gesinnungswandel Ende November gaben. Hatte er noch zu Beginn des Monats davon gesprochen, daß die Zahl der Deutschen, die erkennen würden, daß der Krieg nicht zu gewinnen sei, stetig ansteige, so schrieb er am 26. November an seine Schwester Hilda:

„I read the article by the American Villard [...] with a good deal of interest. It confirms what we hear from other sources and on the whole it is not discouraging. But it is an unpleasant fact that the German mind seems to absorb Goebbels' gross and clumsy lies without question, or doubt, and all accounts agree in reporting that the people there are still devoted to Hitler and believe that he is the would be peacemaker whose efforts are thwarted by warloving England. [...]“¹¹¹

Eine Woche später teilte er Ida mit, daß die Aktivitäten der deutschen „Friedensfühler“ merklich nachgelassen hätten. Überhaupt würden Verhandlungen mit einer potentiellen neuen deutschen Regierung erst Erfolg haben, wenn Deutschland eine militärische Niederlagen erlitten habe:

„[...] I am obliged by the general consensus of reports to believe that German morale has rather hardened and that Goebbels has succeeded in making people believe that England is the implacable enemy who persists in thwarting all the gentle chivalrous Hitler efforts for peace. I am beginning to won-

¹⁰⁸ War Cabinet 78(39), 10.10.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 8.

¹⁰⁹ War Cabinet 85(39), 16.11.1939, ebd., Conclusion 8. Siehe auch Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 12.11.1939, S. 50.

¹¹⁰ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 26 u. Fn. 99; Kettenacker, *Krieg*, S. 60.

¹¹¹ Neville an Hilda Chamberlain, 26.11.1939, BUL, NC 18/1/1133.

der whether we shall do any good with them, unless they first get a real hard punch in the stomach.“¹¹²

Am 9. Dezember legte Halifax dem Kabinett erneut Berichte vor, die er vom britischen Gesandten im Vatikan, Sir Francis d'Arcy Osborne, erhalten hatte, und die eindringlich vor der Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland warnten. Der erste Informant Osbornes war eine Dame aus Ungarn, die mit dem ungarischen Gesandten am Heiligen Stuhl befreundet war, österreichische Verwandte hatte und als gut über die Stimmung unter regimekritischen Österreichern informiert bezeichnet wurde. Der zweite Informant war Plälat Ludwig Kaas, der frühere Vorsitzende der katholischen Zentrumspartei, der nun im vatikanischen Exil lebte und im Dom von St. Peter tätig war.¹¹³ Beide hatten gegenüber Osborne ihre Überzeugung geäußert, „[...] that it was the height of unwisdom to count upon, and more foolish still publicly to predict, an early collapse of Germany or of the Nazi Government.“¹¹⁴ Monsignor Kaas sah einen langen, blutigen Krieg voraus, der zum wirtschaftlichen und finanziellen Ruin aller Kriegsbeteiligten führen würde. Das deutsche Volk sei alles andere als gespalten, selbst wenn es viele gebe, die die Methoden der Nazis ablehnten:

„[...] Many critics of the régime had been dazzled by the success of the campaign against the hated Poles. A further element of union now was the hatred of England which [...] was very real, intense and general. For the rest the nation had been numbed and battered into acquiescence. German domestic propaganda was extremely skilful and very successful. The cry of 'Encirclement' and the real hardships of the rationing system strengthened the hate campaign against England. Suffering and self-defence tended to stifle scruples about the régime. And the German people was by nature subservient and consequently most incapable, especially after a long period of regimentation, of the organisation of revolt from within. [...]“¹¹⁵

Am 18. Januar hielt schließlich Außenminister Halifax ein Treffen mit den Ministern ohne Sitz im Kriegskabinett ab, auf dem er diese über die Entwicklungen in der britischen Außenpolitik informierte. Über Deutsch-

¹¹² Neville an Ida Chamberlain, 3.12.1939, ebd., NC 18/1/1133A. Siehe auch Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 427-28.

¹¹³ Siehe von Klemperer, *German Resistance*, S. 172-73; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 143. Kaas fungierte in den geheimen Vatikanischen Friedenssondierungen zwischen der deutschen Opposition und der britischen Regierung im Winter 1939/40 als Mittelsmann zwischen Joseph Müller von der deutschen Abwehr und dem Papst. Zu diesen geheimen Kontakten siehe Kap. IV.3.1.b) sowie ausführlich von Klemperer, *German Resistance*, S. 171-80; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 139-63; Ludlow, Peter W., 'Papst Pius XII., die britische Regierung und die deutsche Opposition im Winter 1939-40', *Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte* 3 (1974), S. 299-341.

¹¹⁴ *Conditions in Germany and in Poland under German Occupation*, Memorandum von Halifax, 9.12.1939, PRO, CAB 67/3, WP(G)(39)146, S. 1.

¹¹⁵ Ebd., S. 2. Für weitere Berichte über die Aussichtslosigkeit einer Revolution in Deutschland vgl. auch Halifax' Memorandum *Conditions in Germany and Certain Peace Moves by Dr. Schacht*, 4.1.1940, PRO, CAB 66/4, WP(40)6. Vgl. auch Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 146.

land sagte er: „[...] According to our reports of internal conditions, there was a good deal of depression among the older people, although the young were in general fanatically happy. There was no sign of disintegration. [...]“¹¹⁶

Auch die alliierten Militärs äußerten Zweifel, ob das NS-Regime kurz vor dem Zusammenbruch stünde. Es gebe keine Gründe, die für eine Erschütterung des Glaubens der Deutschen an Hitler oder der Macht seines Regimes in den kommenden Monaten sprächen. Ein Bruch innerhalb der NSDAP oder zwischen Partei und oberster Militärführung sei nicht zu erkennen. Und die deutsche Bevölkerung könne, obwohl sie schon erheblich demoralisiert sei, noch lange durchhalten: „[...] The natural patriotism of the German and fear as to the state of Germany after military defeat or the disruption of the Nazi machine, are likely to cause the German people to hold out longer than would otherwise be expected. [...]“¹¹⁷

Die Venlo-Affäre - das Scheitern des britischen Versuchs, mit den angeblichen deutschen „Generalen“ über einen Friedensschluß zu verhandeln - und die sich häufenden Beweise, daß die deutsche Bevölkerung mehr denn je hinter Hitler stand, leiteten um die Jahreswende 1939/40 den lange überfälligen Prozeß der Ernüchterung und der Neuorientierung in Chamberlains Kriegspolitik gegenüber dem Dritten Reich ein, der zwischen Ende März und Anfang April zu der Erkenntnis führen sollte, daß es nicht mehr ausreiche, auf einen inneren Zusammenbruch des NS-Regimes zu hoffen, sondern daß es aktiver militärischer Handlungen von seiten der Alliierten bedürfe, um Deutschland zu besiegen. Begleitet wurde dieser Erkenntnisprozeß von einem allmählichen Bedeutungsverlust der deutschen Bevölkerung und der britischen Propaganda als zentrale Faktoren in Chamberlains Kriegspolitik. Dieser Bedeutungsverlust sollte auch die Folge einer weiteren Erkenntnis Whitehalls im Herbst 1939 sein: daß nämlich die britische Propaganda ihre volle Wirkungskraft so lange nicht würde entfalten können, wie Deutschland keine militärische Niederlage oder einen schweren wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten hätte. Erst durch solche würde sich eine revolutionäre Stimmung unter den Deutschen ausbreiten können.

c) Anzeichen für eine geringe Wirksamkeit der britischen Propaganda

Bereits Ende September hatte ein Mitarbeiter von Department EH in einem Memorandum erklärt, daß es in Deutschland zwar weitverbreitete Kritik am Regime gebe, die sich in Einzelfällen sogar in Sabotageakten äußere, daß aber die Masse der Bevölkerung keineswegs revolutionär eingestellt sei. Auch die Armee stehe loyal hinter Hitler. Eine Gelegenheit für die britische Propaganda, eine Revolution zu schüren, werde sich erst ergeben, wenn

¹¹⁶ PRO, FO 800/321, H/XXIII/3, S. 4. Siehe auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 26 u. Fn. 99.

¹¹⁷ *Possible German Action in the Spring of 1940. Appreciation*, strategischer Lagebericht des Allied Military Committee, 22.1.1940, PRO, CAB 85/7, MR(J)(40)10, S. 3.

Deutschland beträchtliche militärische Niederlagen erlitten und sich die Rohstofflage infolge der alliierten Blockade dramatisch verschlechtert haben würde.¹¹⁸

Zur gleichen Zeit war auch Rex Leeper vom PID zu der Überzeugung gekommen, daß die britische Propaganda gegenüber Deutschland in dieser frühen Kriegsphase weitgehend wirkungslos war und ihr Nutzen ausschließlich darin bestand, den britischen Propagandisten Gelegenheit zu geben, verschiedene Propagandatechniken zu testen sowie die nationalsozialistische Kriegspropaganda und öffentliche Meinung in Deutschland zu erforschen, um für eine spätere Kriegsphase gerüstet zu sein. Erst wenn Deutschland eine militärische Niederlage erlitten hätte, erklärte Leeper, würde die britische Propaganda ihre Wirkung zeigen können. Die wichtigste Aufgabe der britischen Propaganda bestehe gegenwärtig darin, sich einen Ruf der Vertrauens- und Glaubwürdigkeit aufzubauen, indem sie der deutschen Öffentlichkeit objektive Informationen über Vorgänge im Dritten Reich und im Ausland, über die Methoden der Nazis, über die wirtschaftliche Schwäche Deutschlands und die Wirkung der alliierten Blockade lieferte, über die die Deutschen von ihren eigenen Medien nichts erführen: „[...] In other words the chief aim of British propaganda should be to break through the German censorship of home and foreign news, to sow suspicion and distrust of Germany's leaders and to supply the maximum amount of news from the outside world.“¹¹⁹

Auch Sir Campbell Stuart behauptete Ende September in einem Memorandum für das Kriegskabinett, daß seine Organisation nie erwartet habe, in der Anfangsphase des Krieges mehr zu erreichen als Zweifel und Mißtrauen in der deutschen Bevölkerung zu säen:

„[...] It was too much to hope that it would exert a truly disintegrating effect until there were open fissures into which its leaves could be inserted. Its success must necessarily depend largely upon the reputation it has built for itself. Persistence and probably much reiteration will, therefore, be necessary to force the truth upon other than already disaffected elements in Germany. [...]“¹²⁰

Dennoch hoffte der Kanadier, daß sich bald eine Gelegenheit für die britische Propaganda bieten würde, ihre volle Wirkung zu entfalten. Doch diese Hoffnung wurde enttäuscht. Leeper kommentierte zwei Monate später den Vorschlag einer Deutschen zur Verbesserung der BBC-Sendungen mit den Worten: „[...] The Germans will be whipped up against us in this war as in the last & we can't stop that. That will not pass until they begin to be beaten. They must go through this phase & no propaganda of ours will

¹¹⁸ Memorandum von Tibor Csato, 25.9.1939, PRO, FO 898/3, S. 5.

¹¹⁹ *The Aims of Propaganda in Germany*, Memorandum von Leeper, 22.9.1939, PRO, FO 800/325, H/XXXIX/2, S. 1-2.

¹²⁰ *Report on Propaganda in Enemy Countries*, Bericht von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Lord Macmillan am 29.9.1939, PRO, CAB 68/1, WP(R)(39)24, S. 2.

change that. [...]“¹²¹ Und Dr. Chaim Weizmann berichtete nach Gesprächen mit zahlreichen Personen in der Schweiz, die kürzlich in Deutschland gewesen waren, daß sich die deutsche Bevölkerung vollständig der Kontrolle durch die Nazi-Partei unterworfen habe und kein Propagandaflugblatt, und sei es noch so geschickt verfaßt, je in der Lage sein werde, sie zu beeinflussen.¹²²

Hans Ritter informierte schließlich Mitte Dezember Malcolm Christie, daß viele seiner Freunde, die dem Regime feindlich gegenüberstünden, Kritik an der britischen Propaganda geübt hätten, weil sie den Eindruck vermittelte, als scheuten sich die Alliierten davor, Deutschland anzugreifen. Dies habe verheerende Auswirkungen auf die deutsche und internationale Öffentlichkeit. Die Alliierten müßten der Welt zeigen, daß sie die Macht und Entschlossenheit besäßen, Hitler zu stürzen. Sobald Großbritannien über die notwendige Ausrüstung verfüge, solle die RAF sofort Ziele in Deutschland bombardieren:

„[...] All my friends and myself can only repeat our pleadings, viz: As soon as the position of your armaments reasonably permits, off with the kid gloves and away with the ultra-humanitarian inhibitions! If you now suddenly let loose your bombing squadrons against [...] military targets [...], which are located amongst the most populated industrial districts, you will upset all existing Nazi assurances and create grave unrest. The German people, after years of mishandling, are really only impressed today by ‚martial methods‘.“¹²³

Selbst Stuart mußte Ende November in einem Bericht an das Kriegskabinett zugeben, daß die britische Propaganda wenig Einfluß auf die Mehrheit der regimetreuen Deutschen haben würde, solange das Dritte Reich keine militärischen Niederlagen erlitten hätte und das Vertrauen der Bevölkerung in das Regime nicht erschüttert sei. Dennoch war er überzeugt, „[...] that the news and views imparted by our leaflets [...] tend to strengthen such forces of discontent and potential resistance as exist in Germany [...]. The brutal censorship, on which the Nazis depend, ensures that a premium is placed upon news from without. [...]“¹²⁴ Und zu Beginn des neuen Jahres zeigte sich der Direktor von Department EH zufriedener als je zuvor mit sich und der Arbeit seiner Propagandisten:

„[...] Reviewing our efforts, I can find scarcely a point of potential value which has not been employed. Frequently, as the retorts of the enemy have shown, we have struck shrewdly. Such reports, moreover, as are received from German sources indicate that we have only to persist along our present lines to secure ever-increasing results. [...] I am satisfied with my machine,

¹²¹ Vermerk von Leeper, 23.11.1939, PRO, FO 371/23012, C 18885/53/18.

¹²² War Cabinet 61(39), 26.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 11.

¹²³ Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 13.12.1939, weitergeleitet im Schreiben von Christie an Vansittart, 19.12.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 2.

¹²⁴ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 27.11.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)95, S. 2.

which, I believe, is capable of producing the propaganda the circumstances of the war require. [...]"¹²⁵

d) Die Kritik des Foreign Office an der Unterscheidung zwischen NS-Regime und deutscher Bevölkerung in der britischen Propaganda

Das Foreign Office sah die Lage indes in einem anderen Licht. Zu diesem Zeitpunkt hegte das Außenministerium schon länger Zweifel, ob Stuarths Propagandapolitik - die allerdings den Vorgaben des Premierministers folgte - wirklich geeignet sei, einen Keil zwischen die deutsche Bevölkerung und das NS-Regime zu treiben. Angesichts der immer offensichtlicheren Identifizierung der Mehrheit der Deutschen mit Hitler und seiner Kriegspolitik begann das Foreign Office, die in allen öffentlichen Reden britischer Politiker und in der britischen Propaganda praktizierte strikte Unterscheidung zwischen NS-Regime und deutschem Volk zu kritisieren. Denn zahlreiche Berichte warnten davor, daß eine solche Unterscheidung nicht nur nutzlos, sondern auch gefährlich sei, weil sie bei den Deutschen den Eindruck erwecke, als würden sich die Alliierten mit einem bloßen Regierungswechsel begnügen, statt einen grundlegenden Wechsel in der außenpolitischen Praxis des Dritten Reiches und materielle Sicherheitsgarantien zu fordern, damit von Deutschland keine Gefahren mehr für Europa ausgehen könnte. Für Rex Leeper, Sir Robert Vansittart und andere „Falken“ im Foreign Office stand außer Zweifel, daß Hitler diesen Krieg mit Zustimmung der deutschen Bevölkerung führte und daß die Deutschen nicht gegen ihren Willen vom Nazi-Regime regiert wurden. Hinter Hitler stand die Wehrmacht, und hinter der Wehrmacht die deutsche Bevölkerung. Für diese Diplomaten war es nicht damit getan, einen Wechsel der politischen Führung in Deutschland zu fordern. Ohne Hitler wäre Deutschland vielleicht weniger böse, aber nicht weniger gefährlich. Um einen dauerhaften Frieden in Europa zu schaffen, mußte auch die deutsche Militärmacht gebrochen werden.¹²⁶

Das Foreign Office sah seine Ansicht in zahlreichen Berichten über die Lage in Deutschland bestätigt. So meldete schon kurz nach Kriegsbeginn ein belgischer Unternehmer nach einem Besuch im Ruhrgebiet, daß die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis, die in der britischen Propaganda gezogen wurde, umsonst sei. Denn die Mehrheit der Arbeiter und Facharbeiter sei voll der Bewunderung für Hitler und seine militärischen Erfolge; der Diktator werde als der größte Staatsmann aller Zeiten verehrt.¹²⁷

¹²⁵ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 1.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)2, S. 5.

¹²⁶ Siehe hierzu die Darstellung bei Kettenacker, *Krieg*, S. 34-39.

¹²⁷ *Conversation with Mr. Slavik regarding reports of the situation in the Ruhr*, Aufzeichnung des Zweiten Sekretärs der britischen Botschaft in Brüssel, Beilage zum Schreiben

Im Oktober erhielt das Foreign Office den Bericht eines schweizer Geschäftsmannes, der sich bei Kriegsausbruch in der Gegend des Bodensees aufgehalten und seine Einschätzungen über die deutsche Öffentlichkeit einem englischen Bankmanager mitgeteilt hatte, der sie wiederum an den Direktor des britischen Marinegeheimdienstes weiterleitete. Der Schweizer warnte, daß die Deutschen mehr denn je hinter Hitler stünden. Die Tendenz britischer Politiker und der Presse, zwischen der deutschen Bevölkerung und den Nazi-Führern zu unterscheiden und die Deutschen dafür zu bemitleiden, daß sie unfreiwillig unter dem Regime zu leiden hätten, sei ein großer Fehler. Selbst Chamberlain habe in seiner letzten Rede (am 12. Oktober im Unterhaus) gesagt, die Deutschen wünschten Frieden. Dies stimme, doch sie wollten einen Frieden zu Hitlers Bedingungen. In dem Bericht hieß es weiter:

„[...] We believe here that you misjudge the German position or rather the hold Hitlerism has got on the German nation. The view is generally held here that the opposition in Germany represents a comparatively small minority, that 70-80% of the population including practically all the new generation stand behind Hitler, that even the disappearance of Hitler would not mean the end of Hitlerism and that a revolution in Germany is not possible at present. The average German has in our opinion sunk so low that he cannot distinguish any more between right or wrong. He approves the policy of robbery with violence, because it brings in something and he does not trouble about the moral side of the question. [...]

We therefore fear that you don't understand the German mentality yet, that you don't realise that you have to fight the German people, if you want to get rid of Hitlerism, and that the German people will gladly suffer great hardships for the sake of Hitlerism. [...]"¹²⁸

Ein hoher Diplomat in Berlin warnte im November die britische Regierung, keine Unterscheidung mehr zwischen Volk und Regime zu ziehen: „[...] After all, the people produced the regime, and they will always produce something equally vicious because they cannot face reality; they are congenitally incapable of apprehending the truth.“¹²⁹ Solcherlei Berichte waren Wasser auf die Mühlen des Foreign Office. Gladwyn Jebb, Sir Alexander Cadogan's Privatsekretär, vermerkte:

„[...] I wish we could get out of our heads the idea that our quarrel is with Hitlerism and Nazism only. On the contrary, the French are right in maintaining that we are fighting Germany (or to be more accurate, a Germany centralised on Prussian and Socialistic lines) and that it is only by making Germany

Nr. 705 (149/165/39) von Sir R. Clive an Halifax, 22.9.1939, PRO, FO 371/23010, C 14795/53/18.

¹²⁸ *Report from Swiss Source*, 17.10.1939, weitergeleitet im Schreiben von John H. Godfrey (Director of Naval Intelligence) an Gladwyn Jebb, 20.11.1939, PRO, FO 371/23013, C 18998/53/18 (Hervorhebung im Original).

¹²⁹ Memorandum von Vansittart für Halifax, 30.11.1939, PRO, FO 371/23011, C 17695/53/18.

incapable of pursuing a war that any lasting peace will be rendered possible.
[...]“¹³⁰

Vansittart äußerte sich Ende November in einem Memorandum über die Ursachen des Krieges ähnlich:

„[...] It is an illusion to think that we are only fighting Hitlerism. [...] Let us make no further mistake about it: we are fighting the German Army, and the German people on whom the Army is based. We are fighting the *real*, and not the ‘accidental’ Germany. That the real Germany contains many good individual Germans is, of course, incontestable. The trouble is that they are never there corporately on The Day, irrespective of the treatment that Germany has received during the preceding years. [...]“¹³¹

Während Chamberlain, Halifax und andere britische Politiker in ihren öffentlichen Reden weiterhin zwischen deutschem Volk und NS-Regime unterschieden und der deutschen Bevölkerung und Opposition signalisierten, daß sie mit einer neuen deutschen Regierung über ehrenhafte Friedensbedingungen zu verhandeln bereit wären, setzte sich im Foreign Office schon bald nach Kriegsbeginn die Überzeugung durch, daß Deutschland *militärisch* besiegt werden mußte, um den Deutschen ein für alle Mal zu zeigen, daß sich Überfälle auf ihre Nachbarn nicht auszahlen: „The first essential ingredient is a complete defeat of Germany, or a complete collapse, which may bring home, to yet one more generation of Germans, that Prussianism or Hitlerism organising for periodical war is neither a pleasant nor a profitable system.“¹³²

Das Foreign Office erhielt in seiner Kritik Unterstützung durch den französischen Bündnispartner. In Paris war die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis mit Beunruhigung zur Kenntnis genommen worden, deutete sie doch darauf hin, daß sich an der britischen Kritik an Versailles wenig geändert hatte und daß die Regierung in London bereit war, mit einer alternativen deutschen Regierung einen Verhandlungsfrieden zu schließen. Die französische Regierung bezweifelte indes, ob sich mit einem Regierungswechsel in Berlin auf Dauer etwas am Charakter des Regimes und an seinen aggressiven außenpolitischen Zielen ändern würde, und sie forderte daher die vollständige Entmachtung Deutschlands. Nur so könne der Frieden in Europa dauerhaft gesichert werden. Das Foreign Office stimmte dieser Sicht

¹³⁰ Kommentar von Gladwyn Jebb zu einem Memorandum von Karl Frank, dem Führer der sozialdemokratischen Gruppe *Neubeginnen*, 25.9.1939, PRO, FO 371/22984, C 15664/15/18 (Hervorhebung im Original).

¹³¹ *The Origins of Germany's Fifth War*, Memorandum von Vansittart, PRO, FO 371/22986, C 19495/15/18, abgedr. in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 76-80 (Zitat S. 78, Hervorhebung im Original). Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 35-36. Ähnlich äußerte sich Vansittart am 30. November in einem Memorandum für Halifax (PRO, FO 371/23011, C 17695/53/18), in welchem er die oben zitierte Warnung eines Diplomaten vor der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis kommentierte.

¹³² Vermerk von Cadogan zu Vansittarts Memorandum *The Origins of Germany's Fifth War* (vgl. Fn. oben), 9.12.1939, PRO, FO 371/22986, C 19495/15/18, abgedr. in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 90.

grundsätzlich zu, hielt es aber für taktisch unklug, die Forderung nach einer Entmilitarisierung Deutschlands öffentlich auszusprechen, weil dies Hitlers Stellung in Deutschland noch weiter gefestigt hätte.¹³³

Daß Chamberlain, Halifax und einige andere britische Politiker länger als die meisten anderen auf einer strikten Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime in ihren öffentlichen Reden und in der britischen Propaganda bestanden, zeigte sich besonders deutlich an den Diskussionen des Kabinetts über die Formulierung einer britischen Antwort auf Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober.¹³⁴ Es gab indes auch unter den britischen Beamten solche, die trotz der französischen Kritik eine Fortsetzung der öffentlichen Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis befürworteten. John Colville, seit kurzem einer von Chamberlains Privatsekretären, kommentierte den Bericht Sir Eric Phipps', des scheidenden britischen Botschafters in Paris, über die Kritik der Franzosen mit den Worten:

„[...] Much of what he says seems plausible, and no doubt his views represent very accurately those of the French; but in the interests of world peace I trust he is wrong, because there now seems just a chance of separating the German people from their leaders if we can convince the former of the purity of our intentions towards them. One can sympathise with the feelings of the French; but it was, after all, their intransigence which bred the bitterness and despair upon which Hitler rose to power.“¹³⁵

Auch das Foreign Office hatte die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis zunächst zu propagandistischen Zwecken akzeptiert, um die vorhandene geringe Chance auf eine Spaltung von Volk und Regime nicht zu vertun. Doch im November gab sich kaum noch ein Beamter der Illusion hin, daß es zu einer Revolution in Deutschland kommen könnte. Am 24. November vermerkte G.P. Young vom Central Department: „We have already realised, from many other sources, that it is not at present good hoping to split the German Govt. and the German people.“¹³⁶

Es war indes nicht nur die Unterscheidung zwischen Deutschen Nazis, die im Foreign Office auf immer heftigere Kritik stieß. Über kurz oder lang wurde die gesamte britische Propagandapolitik einer kritischen Überprüfung unterzogen. Department EH räumte im Dezember ein, daß seine bisherige Propagandastrategie versagt hatte, weil sie nicht auf die wirkliche Volkstimmung in Deutschland ausgerichtet gewesen war.

¹³³ Kettenacker, *Krieg*, S. 44-45; Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 22.9.1939, S. 26; Michael Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War, September 1939-May 1940', in Michael Dockrill u. Brian McKercher (Hg.), *Diplomacy and World Power. Studies in British foreign policy, 1890-1950*. Cambridge, 1996, S. 176.

¹³⁴ Siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den 'guten Deutschen': Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“.

¹³⁵ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 31.10.1939, S. 46.

¹³⁶ Vermerk von Young, 24.11.1939, PRO, FO 371/23013, C 18998/53/18.

*e) Falsche Propagandastrategie? Die Suche nach den Ursachen
für die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda*

Anfang Dezember verfaßte Ralph Murray, der stellvertretende Leiter der Editorial Section von Department EH, ein langes Memorandum, in welchem er den Ursachen für die bisherige Erfolglosigkeit der britischen Deutschlandpropaganda auf den Grund zu gehen versuchte. Die größte Herausforderung für die britischen Propagandisten, schrieb er, bestehe darin, nicht nur den bereits Bekehrten zu predigen, sondern die überzeugten Nazis und die Masse der von Goebbels' Propaganda indoktrinierten Deutschen zu erreichen:

„We have lately pursued some critical stocktaking about our propaganda in Germany and its effects. We have collected a great number of reports and opinions on these subjects. They fall roughly into two categories: one category approves our success in reinforcing and encouraging the dissatisfied elements in Germany; the other is pessimistic about the effect of any of our leaflets or broadcast propaganda on the convinced Nazi or on the great mass of propaganda-bamboozled supporters of the Nazis. As a supplement to this latter category come consistent reports of the success which German internal propaganda has had and is still having on this great mass.

The principal task of British propaganda must be to deal with the mass of Nazi-supporters, which is much more difficult than merely to preach to the converted of the already-existing opposition. The task is all the more difficult in the face of this intense and successful German internal propaganda. [...]“¹³⁷

Auch die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD erzählten immer wieder vom ungebrochenen Erfolg der NS-Propaganda, der durch den Krieg noch erheblich gesteigert worden sei:

„[...] Die amtliche] Propagandawirkung hat bis jetzt durch den Krieg keine Abschwächung, sondern eher eine Steigerung erfahren. Der unpolitische Mensch, vor allem der unpolitische disziplingewohnte Deutsche sagt sich: Jetzt ist Krieg, jetzt müssen wir unserer Regierung mehr glauben als den Feinden. Deshalb haben auch die ausländischen Sendungen in deutscher Sprache und die von englischen Flugzeugen abgeworfenen Flugblätter bisher keine größere Wirkung zu erzielen vermocht. [...]“

[...] Die Leute erliegen immer wieder der amtlichen Propaganda, weil sie keine Vorstellung von dem haben, was nach dem jetzigen Regime kommen könnte. [...] Den kritischen Stimmen, die gewiß nicht fehlen, mangelt es noch immer an politischer Kraft. [...]

Die Allmacht der Propaganda ist noch ungebrochen. Sie bestimmt mehr denn je die Einstellung des Volkes zum Kriege, zu den Gegnern, zu den Bundesgenossen.“¹³⁸

Allen Meldungen zufolge waren die Deutschen von der Rechtmäßigkeit des Krieges gegen Polen, von der Kriegsschuld Großbritanniens und von den Vernichtungsabsichten der Briten gegenüber Deutschland überzeugt.

¹³⁷ Memorandum von Ralph Murray, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 1.

¹³⁸ DB SPD, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1026, 1027, 1028. Für weitere Berichte über den großen Erfolg der NS-Propaganda siehe ebd., S. 1032-33, 1037

Der überwältigende Erfolg der Wehrmacht in Polen hatte überdies zu einem enormen Anstieg von Hitlers Ansehen geführt.¹³⁹

Die britische Propaganda war jedoch zu einem nicht geringen Teil an ihrer Wirkungslosigkeit selbst schuld. Mitte Oktober kritisierte Victor Klemperer in seinem Tagebuch, daß Chamberlains Forderung nach einer Beseitigung der NS-Regierung die falsche Strategie sei, um die deutsche Bevölkerung vom Regime zu spalten. Außerdem bezweifelte er, ob es den Deutschen wirtschaftlich schlecht genug gehe, um einen Aufstand gegen das Regime zu wagen:

„Natscheff [ein Bekannter Klemperers, der regelmäßig die BBC hörte] absolut auf Englands Sieg bauend. Rußland habe Handelsvertrag mit England geschlossen, sei im Kern deutschfeindlich, habe die Abwanderung aller Deutschen aus dem Baltikum (die von uns als Plus gebuchte 'Umsiedlung' erzwungen, Italien mache nach allen Seiten Geschäfte, Deutschland müsse angreifen und verbluten oder wirtschaftlich zusammenbrechen. Fest überzeugt von der Richtigkeit seiner Auffassung bin ich nicht. Die Not ist nicht groß genug zur Auflehnung gegen die ungeheure Macht, Organisation und Skrupellosigkeit der Regierung, der Siegestaumel hält an, Chamberlains 'Mit dieser Regierung kein Friede!' stärkt eben diese Regierung, man denkt an 1918. Auch brauchen die Kommunisten sich nicht zu beklagen, und die Stahlhelmer etc. werden keine Revolution im Angesicht und auf Wunsch des Feindes machen.“¹⁴⁰

A.P. Ryan, der Verbindungsoffizier zwischen Department EH und der BBC, räumte ein, daß die anfängliche Propagandastrategie von Department EH gescheitert sei, weil sie auf falschen Vorstellungen von der Stimmung in Deutschland beruht und die Macht der NS-Propaganda unterschätzt habe. Bei Kriegsausbruch sei die britische Propaganda von dem richtigen Plan ausgegangen, die deutsche Bevölkerung gegen das NS-Regime aufzuhetzen, und habe sofort damit begonnen, Haß gegen die Nazis zu predigen. Doch die deutsche Bevölkerung habe gar keinen Haß gegen Hitler empfunden, so daß die britische Propaganda den gegenteiligen Effekt erzielt habe: „[...] What should be the final end of propaganda it took as an initial assumption. The result has been that the average German listener has been antagonised when he should have been won.“¹⁴¹ Weiter hieß es in dem Schriftstück:

„[...] For British propaganda to adopt a tone of rebellion when the German people is not feeling rebellious is wasted effort. Foreign propaganda, least of all enemy propaganda, cannot propel a people into a mood which it does not at present feel. It can only press closely upon each mood so as to confirm it, and when the confirmed mood produces its own change, press closely upon

¹³⁹ Siehe die entsprechenden Berichte in Kap. IV.1.2., v.a. b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“.

¹⁴⁰ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 18.10.1939, S. 497.

¹⁴¹ *War by Propaganda. A Strategy and Some Tactics*, Memorandum von A.P. Ryan, undatiert [Jahreswende 1939/40], PRO, FO 898/4, S. 6.

the new mood too, until misery produces increased grumbling, and press hard on grumbling until grumbling produces revolt.“¹⁴²

Selbst jetzt, nach mehreren Monaten Krieg, fügte Ryan hinzu, fühlten die Deutschen noch keinen Haß gegen das NS-Regime, sondern schimpften allenfalls auf die kriegsbedingten Rationierungen, Einschränkungen und Unannehmlichkeiten.

Ralph Murray machte vor allem die defensive Strategie und die moralisierende Argumentationsweise für den bisherigen Mißerfolg der britischen Propaganda verantwortlich. Die britische Propaganda habe die unbeabsichtigte Folge gehabt, Goebbels Stoff für seine Gegenangriffe zu liefern:

„It is no good talking of the righteousness of our cause; the Nazis do not care whether it is righteous or not, and the mass of the politically colourless Germans do not really believe it whatever we say, thanks to Goebbels.

It is no good, as propaganda to Germany, talking of a new order and making fair promises: Goebbels has found the perfect answer with which to discredit our protestations - ‘look at Versailles, that’s how they keep their promises.’

It is no good of talking of Hitler’s broken word: the Nazis again do not care, and Goebbels again has found the answer as far as other Germans are concerned: ‘the Führer has kept his word to the German people: he has united Sudetens, Austrians, etc, given them back the Corridor and made Germany a World Power.’

It is no good our talking of our own honour and promise to Poland: Goebbels’ answer is that the Polish alliance was directed against Germany from the start.

It is no good our expressing horror at German disregard of the rights of small nations and German treatment of Poles, Czechs and Jews: the Nazis and most other Germans of the elements now running the Reich like oppressing minorities, and Goebbels has found an answer in his talk of Palestine and Ireland and India, as proofs of the hypocrisy which inspires our attitude.

It is no much good our advancing, as propaganda, abstract arguments about the necessity for a change of attitude in the Germans before we treat with them.

It is not even much good our declaring that we wage war against the Nazi Party and not against the German people. Goebbels answers successfully - ‘that’s what they said in 1914, only it was the Kaiser then.’“¹⁴³

Alle diese Argumente, so Murray, seien nützliche und notwendige Elemente der britischen Propaganda, doch keines von ihnen dürfe als Trumpfkarte betrachtet werden, mit der ein Gesinnungswandel unter der Masse der durch die NS-Propaganda abgestumpften Deutschen bewirkt werden könne. Lediglich einige intelligente Deutsche, die Goebbels durchschauten, würden sich von solchen Argumenten beeindrucken lassen. Durch ihre defensive Strategie habe es die britische Propaganda Goebbels möglich gemacht, die Schuld für die Verlängerung des Krieges auf Großbritannien zu schieben. Die NS-Propaganda habe erfolgreich die Ursachen des Krieges vor der deut-

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ *Memorandum* von Murray, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 2-3 (Hervorhebung im Original).

schen Bevölkerung verschleiern und Chamberlains Zurückweisung von Hitlers „Friedensangebot“ als Weigerung, mit Deutschland Frieden zu schließen, brandmarken können. Die Folge sei gewesen, daß der Haß der deutschen Bevölkerung, den die britische Propaganda auf das NS-Regime hatte lenken wollen, jetzt auf die britische Regierung zurückfalle.¹⁴⁴

Es waren indes nicht nur Goebbels' Gegenargumente, die die britische Regierung zu der Erkenntnis gelangen ließen, daß die bisher vorwiegend benutzten moralisierenden Argumente nutzlos, ja sogar schädlich waren. Department EH und das Foreign Office schlossen aus der Flut von Berichten über die deutsche öffentliche Meinung, daß die Deutschen nicht auf moralische Appelle, sondern nur auf militärische Erfolge ansprechen würden. In zwei weiteren Memoranden von Department EH hieß es: „In general, Germans are not susceptible to moral arguments; their criteria are success and failure rather than right or wrong. [...]“¹⁴⁵ Und:

„It is useless to attack the German people for having trampled upon the rights and liberties of other nations. The existence of subject populations is an obvious source of satisfaction to a people who are fundamentally uncertain of themselves. The worse the Czechs or Poles are treated, the better the Germans will feel by comparison. [...]“¹⁴⁶

Erstaunlicherweise hatte Robert Byron, der während der Sudetenkrise im Auftrag des Planungsstabes für das Ministry of Information die öffentliche Meinung in Deutschland studierte und Vorschläge für Propaganda gegenüber dem Dritten Reich erarbeitete, schon damals gewarnt, daß es sinnlos sein würde, das NS-Regime auf moralischer Ebene zu attackieren. Der Kriegsausbruch würde dazu führen, daß selbst bisher regimekritische oder zumindest den Nationalsozialisten gegenüber gleichgültig eingestellte Deutsche sich hinter das Regime stellten, weil sie dies als ihre patriotische Pflicht in Zeiten des Krieges ansehen würden. Sie würden Deutschland für das unschuldige Opfer der Einkreisungspolitik der Westmächte halten und zur NSDAP als einzigen Quell der Hoffnung aufschauen, selbst wenn sie das Regime ansonsten ablehnten. Byron hatte deshalb vor moralisch begründeten Angriffen der britischen Propaganda auf das Regime gewarnt:

„For these reasons, it would be unwise, in the early stages of the war, to attempt to depict the Nazi Movement to the Germans themselves in such colours as ought by then to have evoked the horror of the outer world. To call it the enemy of thought and freedom would, in all probability, only stimulate German loyalty to it. Even among the large and devoted population of prac-

¹⁴⁴ Ebd., S. 3 u. 5. Für eine ähnliche Auffassung siehe auch *War by Propaganda. A Strategy and Some Tactics*, Memorandum von A.P. Ryan, undatiert [Jahreswende 1939/40], PRO, FO 898/4, S. 9-10.

¹⁴⁵ *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigniertes Memorandum [Frühjahr/Sommer 1940], PRO, FO 898/3, S. 1.

¹⁴⁶ *A Psychological Basis for Anti-Nazi Propaganda*, Memorandum von Geoffrey Kirk, 16.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 8.

tising Christians, the swastika will have become for most of them, once war starts, the symbol, not of evil, but of home and country [...]"¹⁴⁷

Der britischen Propaganda werde es nur gelingen, Zwietracht zwischen Volk und Regime zu säen, wenn sie die den Mythos der Unfehlbarkeit Hitlers und der NSDAP zerstörte. Erst wenn die Deutschen das Regime als inkompetent empfänden und sich betrogen fühlten - etwa weil die wirtschaftlichen Verhältnisse sich dramatisch verschlechtert hätten und ein Sieg aussichtslos erscheine -, würden sie für moralische Argumente zugänglich werden.¹⁴⁸ Was Byron vorausgesagt hatte, sollte später tatsächlich eintreten. Doch Chamberlain und Department EH folgten zunächst nicht seiner Warnung, sondern griffen vom ersten Kriegstag an das Regime für sein unmoralisches, menschenverachtendes und die freiheitlichen Traditionen der westlichen Demokratie mißachtendes Vorgehen an.

Das Foreign Office war indes schon bald nach Kriegsausbruch zu der Auffassung gelangt, daß moralische Argumente nicht den geringsten Eindruck auf die Deutschen machten. Ende September kritisierte Sir Orme Sargent, der zweithöchste Beamte im Foreign Office, daß die britische Propaganda zu stark darauf konzentriert sei, Hitler als Lügner und Schurken zu verurteilen. Dies gebe zwar den Briten das gute Gefühl, einen gerechten Krieg zu führen, lasse die Deutschen hingegen kalt:

„[...] It is no doubt a great moral satisfaction to ourselves to feel that we are fighting a liar and a scoundrel, but I fear that the moral sense of the German people has been so blunted after six years of Nazi rule that these moral arguments make little appeal to them. What they see is that Hitler, even if a liar and a scoundrel, is brilliantly, almost miraculously, successful in all he undertakes. And the German people would be more than human if they refused the gifts he brings merely because his moral character is not of the best. The fact is that what we have got to prove to the German people is not that Hitler is a liar - but that he is a failure. Once his failure is evident the German people will at once become receptive to our arguments about his moral shortcomings. Until then I am very much afraid that they will merely consider his lying and his perfidy as evidence of his genius and one of the most effective instruments of his success.“¹⁴⁹

F.K. Roberts vom Central Department lehnte Anfang Dezember den Vorschlag für eine Chronik der innerdeutschen Schandtaten des NS-Regimes in der britischen Propaganda mit den Worten ab: „For the present our propaganda should concentrate upon facts, repeated ad infinitum. Military successes over Germany will alone swing the German people [...] away from the present rulers of Germany.“¹⁵⁰

¹⁴⁷ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Para. 18.

¹⁴⁸ Ebd., Para. 19.

¹⁴⁹ Vermerk von Sargent, 26.9.1939, PRO, FO 371/23056, C 15502/1645/18.

¹⁵⁰ Vermerk von F.K. Roberts, 4.12.1939, PRO, FO 371/23057, C 19450/1645/18.

Hatte das Foreign Office schon kurz nach Kriegsbeginn die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis kritisiert, weil immer mehr Berichte auf ein wachsendes Ansehen Hitlers in der deutschen Bevölkerung hindeuteten, so rang sich schließlich auch Department EH zu der Erkenntnis durch, daß es falsch war, in der britischen Propaganda zwischen Volk und Regime zu unterscheiden. Ein Memorandum der Propagandaorganisation von Mitte Dezember kritisierte das immer wieder vorgebrachte Argument, Großbritannien kämpfe nicht gegen die deutsche Bevölkerung, sondern ausschließlich gegen das NS-Regime. Auch wenn die Briten hofften, daß Deutschland eines Tages friedlich inmitten Europas leben würde, so sei es doch heute der Feind Großbritanniens. Großbritannien stünde kein Haufen politischer Gangster, sondern die Masse der deutschen Bevölkerung in Waffen gegenüber.¹⁵¹

Sir Campbell Stuart machte das Kabinett Anfang Januar darauf aufmerksam, daß die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis, die Betonung des guten Willens gegenüber dem deutschen Volk und das Versprechen eines fairen Verhandlungsfriedens die Gefahr in sich bergen würden, daß die Deutschen so lange einen rücksichtslosen Krieg gegen Großbritannien führten, wie es für sie vorteilhaft wäre, und daß sie dann von den Alliierten verlangen würden, ihre Versprechen einzulösen. Wenn diese sich weigerten, hätte die NS-Propaganda wiederum ein Argument, um die deutsche Bevölkerung von der Verlogenheit und den Vernichtungsabsichten der Briten zu überzeugen. Die britische Propaganda müsse deshalb den Deutschen klar machen, daß der gute Wille und das großzügige Angebot der Alliierten nur für kurze Zeit gelten würden, daß sie den Krieg also rasch beenden müßten. Sollte dies nicht geschehen, müsse die Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime in der britischen Propaganda eben aufgehoben werden.¹⁵²

Im Foreign Office hatte sich schon seit geraumer Zeit Widerstand gegen den von diversen Lagern vorgebrachten Vorschlag gebildet, den Deutschen weitere Versprechen hinsichtlich der zukünftigen Friedensordnung zu machen. Angesichts der nicht mehr zu leugnenden Identifizierung der Mehrheit der Deutschen mit dem NS-Regime, befanden die Kritiker im Foreign Office, seien weitere britische Versprechen für fairen Frieden oder wirtschaftliche Zugeständnisse an Deutschland nutzlos. Ende September begründete Rex Leeper in einem Memorandum, warum eine vorzeitige Darlegung detaillierter britischer und alliierter Kriegsziele - wie sie immer wieder aus Kreisen der britischen Öffentlichkeit, von deutschen Emigranten oder Mitelsmännern der deutschen Opposition gefordert wurde - fehl am Platze sei:

¹⁵¹ *Propaganda, Policy and Purpose*, unsigniertes Memorandum von Department EH, 13.12.1939, PRO, FO 898/4, S. 4.

¹⁵² *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 3. Siehe auch die Kommentare des Foreign Office zum ersten Entwurf dieses Memorandums in PRO, FO 371/24410, C 296/50/18.

„Much as the Hitler regime may be detested by a large section of the German people for its oppressive character at home, it is safer to assume that the Germans as a whole are enormously impressed by Hitler's successes up to date and are in no mood to overthrow him so long as there is a chance that he may defeat the forces opposed to him. Hence the tendency to idealise the German people as in itself an entity opposed to Hitlerism seems quite unreal. It is most unlikely to become real until it has been made clear to the vast majority of Germans that Hitler is not going to succeed. Appeals to the German people therefore at this stage not only fall on deaf ears, but are regarded as signs of weakness on our part. The only propaganda likely to appeal to Germans is our success in convincing them that Hitler is going to be defeated and that if he is, they will, unless they overthrow him in good time, have to pay the consequences themselves.“¹⁵³

Keine Erklärung britischer Kriegsziele, egal welche rosigen Versprechen sie der deutschen Bevölkerung für die Nachkriegszeit machten, würden in dieser Phase des Krieges den geringsten Eindruck auf die Deutschen machen. Denn Goebbels könne immer entgegenhalten, daß die Alliierten während des Ersten Weltkrieges auch Versprechen in ihrer Propaganda gemacht hätten und daß jeder das Ergebnis - das Diktat von Versailles - kenne. Deshalb müsse die britische Propaganda die deutsche Bevölkerung zuerst einmal davon zu überzeugen, daß Großbritannien den Krieg gewinnen würde und daß ein britischer Sieg für sie immer noch vorteilhafter wäre, als den Krieg unter Hitler fortzusetzen.¹⁵⁴

Kurze Zeit später lehnte Leeper auch den Vorschlag des bekannten deutschen Pädagogen Dr. Kurt Hahn¹⁵⁵ für eine positivere britische Kriegszielpropaganda ab. Seine Begründung lautete:

„[...] The German crime against Poland is one of the worst - if not the worst - in their history. [...] This is not only Hitler's crime. It is that of Germany. If Hitler can get away with it, will not the Germans as a whole approve? Is this the moment therefore for the kind of propaganda suggested?

I am all in favour of war aims at the appropriate moment, but not until the Germans have had some experience themselves of what war means. [...] I notice in so many quarters a tendency amongst German refugees to idealise the German people as if they were ready to respond to what is good. I doubt if they are in that mood to-day. They are elated by the victory over Poland & relieved that they have not themselves been attacked. They may be in a better mood when they have been chastened & I trust that we are yet going to assist

¹⁵³ *War Aims*, Memorandum von Leeper, 28.9.1939, PRO, FO 800/325, H/XXXIX/4, S. 2.

¹⁵⁴ Ebd., S. 2-3.

¹⁵⁵ Kurt Matthias Robert Martin Hahn (1886-1974), einst Privatsekretär des Prinzen Max von Baden und einer der führenden deutschen Pädagogen; zusammen mit Max von Baden Gründung des Eliteinternates Schloß Salem am Bodensee. Hahn emigrierte 1933 nach Großbritannien und nahm 1938 die britische Staatsbürgerschaft an. In Schottland gründete er Gordonstoun School nach dem Vorbild Salems. Hahn stand dem Denken der deutschen konservativen Opposition nahe. Durch seine Bekanntschaft mit Lionel Curtis hatte er Zugang zu Außenminister Halifax, dem er immer wieder seine Stellungnahmen zu Fragen der britischen Haltung gegenüber Deutschland zukommen ließ. Siehe von Klemperer, *German Resistance*, S. 54-55, 77-78, Fn. 219; 220.

that chastening process in the only way that they seem to be capable of understanding.“¹⁵⁶

Gegen Ende des Jahres hatte sich die Einstellung des Foreign Office zur Frage einer konkreteren britischen Kriegszielerklärung in der Deutschlandpropaganda noch weiter verhärtet. Das Central Department erhielt Ende Dezember den Bericht eines belgischen Geschäftsmannes, der vor kurzem mit deutschen Geschäftsleuten über die Einstellung der deutschen Bevölkerung gesprochen hatte. Die Deutschen hätten die Überzeugung geäußert, daß die Mehrheit der Bevölkerung das Regime nur unterstütze, weil sie die wirtschaftlichen Folgen einer Niederlage fürchte. Ein Großteil dieser Angst könne beseitigt werden, indem die britische Regierung eine konkretere Erklärung zu ihren Plänen für eine wirtschaftliche Neuordnung nach dem Kriege abgebe. Als besonders wichtig betrachte die deutsche Bevölkerung den freien Zugang zu den benötigten Rohstoffen, eine Liberalisierung des Handels sowie die Stabilisierung der Wechselkurse.¹⁵⁷ Frank Roberts lehnte diesen Vorschlag jedoch ab, da es in der jetzigen Lage sinnlos wäre, den Deutschen weitere wirtschaftliche Versprechen zu machen:

„This account of German morale fits in with most of our other information. It shows that Hitler's main hold on the German people is the negative argument that, if Hitlerism is destroyed, the Allies will also take the opportunity to destroy Germany and ruin the German people.

Mr. Heineman's remedy does not, however, strike me as particularly hopeful. He suggests that we must stress with the German masses the fact that an Allied victory will mean greater, and not less, economic security for the German people of adequate outlets and access to supplies. This line is already being taken in our propaganda, and [...] British speeches from March onwards were full of such assurances to the German people.

Additional assurances not included in that paper were contained in the Secretary of State's speeches in the House of Lords on June 8th and 12th and at Chatham House on June 29th. The German propaganda machine has, however, either ignored such statements or persuaded the German people that they are vague and hypocritical. We can hardly be more precise in present circumstances, and I am therefore afraid that this line of argument will have no effect on the German people until we have achieved some military victory which will render the soil more fertile for our propaganda.“¹⁵⁸

¹⁵⁶ Vermerk von Leeper, 6.10.1939, PRO, FO 371/23056, C 15776/1645/18.

¹⁵⁷ Schreiben von D.N. Heineman (Managing Director von Sofina, Brüssel) an Frank Aston-Gwatkin (Ministry of Economic Warfare), 15.12.1939, PRO, FO 371/22948, C 20832/13669/62. Heineman hatte bereits vor Kriegsausbruch das Foreign Office über die Haltung der deutschen Bevölkerung informiert, siehe Kap. II.2.2.h), Abschnitt „Sir Orme Sargents vergeblicher Protest gegen die Appeasement-Tendenzen in der britischen Deutschlandpropaganda“.

¹⁵⁸ Vermerk von F.K. Roberts, 29.12.1939, ebd. Auch A.P. Ryan betonte in seinem Memorandum (*Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, [Frühjahr/Sommer 1940], PRO, FO 898/3, S. 11), daß die britische Regierung erst dann dem deutschen Volk neue Versprechen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage etc. machen solle, wenn Deutschland militärisch und moralisch geschwächt sei.

Schließlich rief auch die Tendenz der britischen Propaganda, die Leistungen der deutschen Streitkräfte herunterzuspielen und gleichzeitig die eigene militärische und wirtschaftliche Stärke zu übertreiben, ja gar den Eindruck zu erwecken, als würden die Alliierten mit Leichtigkeit das Dritte Reich militärisch in die Knie zwingen können, die Kritik des Foreign Office und der Propagandaorganisation in Woburn hervor. Mitte Dezember berichtete Hans Ritter Malcolm Christie über die Kritik vieler Deutscher an der Selbstgefälligkeit der britischen Propaganda:

„I have just received a letter, typical of many recently sent to me by my friends in Germany. This one contains a paragraph which is common to all others in sentiment, viz.: ‘I listen in to London broadcasts regularly but am disappointed. The rather smug self-praise and the almost daily restatements concerning the immense wealth of the British Empire; we all know these things to the pitch of boredom. We can’t forget that in spite of it Hitler continues to retain the initiative in the war.’ I must admit my friends’ criticism is not unjustified. [...] The too boastful talk of Empire wealth makes even the German opposition suspicious that Great Britain expects to win the war by power of the purse without daring to undertake military enterprises. [...] The world wants to see deeds in order to believe that the Western Powers can overthrow Adolf Hitler. It is of little use Kingsley Wood telling us repeatedly that British fighting ‘planes are the best in the world, as long as they remain relatively inactive and at home. [...] All my friends and myself can only repeat our pleadings, viz: As soon as the position of your armaments reasonably permits, off with the kid gloves and away with the ultra-humanitarian inhibitions! If you now suddenly let loose your bombing squadrons against [...] military targets [...], which are located amongst the most populated industrial districts, you will upset all existing Nazi assurances and create grave unrest. The German people, after years of mishandling, are really only impressed today by ‘martial methods’.“¹⁵⁹

Etwa zur gleichen Zeit erhielt das Central Department den Bericht eines jungen Amerikaners, der gerade Deutschland verlassen hatte, wo er aufgewachsen war und über Kontakte in allen Gesellschaftsschichten verfügte. Er berichtete unter anderem, daß fast jeder Deutsche Angehörige in den Streitkräften habe und daher jede Kritik und jede Herabsetzung der Leistungen der Streitkräfte in der britischen Propaganda auf Ablehnung stoße. Nichts habe dagegen die deutsche Bevölkerung mehr beeindruckt als das öffentliche Eingeständnis Winston Churchills, daß das Vordringen deutscher U-Boote in den schottischen Flottenstützpunkt Scapa Flow eine mutige Leistung gewesen sei.¹⁶⁰

¹⁵⁹ Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 13.12.1939, weitergeleitet im Schreiben von Christie an Vansittart, 19.12.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 1-2.

¹⁶⁰ Bericht eines jungen Amerikaners nach fünf Wochen Aufenthalt in Deutschland, 28.12.1939, weitergeleitet im Schreiben von C.J.W. Torr (Britische Gesandtschaft, Bern) an Kirkpatrick, 9.1.1940, PRO, FO 371/24386, C 585/6/18. In den frühen Morgenstunden des 14. Oktober drangen deutsche U-Boote in den schottischen Flottenstützpunkt Scapa Flow ein und versenkten das Schlachtschiff *Royal Oak*. Der Kapitän und seine Besatzung von etwa 800 Soldaten und Offizieren ertranken. Die britische Admiralität machte das Beste aus dem Desaster und veröffentlichte die schlechte Nachricht bereits am Mittag. Siehe Balfour, *Propaganda in War*, S. 159; Aus-

Bereits am 1. Oktober hatte Dr. Kurt Hahn in einem Gespräch mit Sir Alexander Cadogan erklärt, daß es falsch sei, in der britischen Propaganda die Illusion eines raschen und leichten Sieges erwecken zu wollen. Die deutsche Bevölkerung befinde sich nach der unerwartet raschen Kapitulation Polens im Siegesrausch. Dieser könne nur gebrochen werden, wenn die Briten einerseits ihre Entschlossenheit, einen langen Krieg zu führen, betonten, andererseits aber einräumten, daß sie zunächst mit Rückschlägen rechnen würden. Hahn warnte: „[...] There must be no false confidence, e.g. it wd. be a mistake to claim that German aircraft and pilots were bad, and inferior to our own.“¹⁶¹

Auch Department EH bemängelte im Dezember, daß die britische Deutschlandpropaganda zu häufig den Eindruck erwecke, als könnten die Alliierten mit Leichtigkeit siegen. Es gebe keinen Grund zu der Annahme, daß die Alliierten das Dritte Reich ohne immense Anstrengen, die noch viel größer sein würden als die von 1914-18, besiegen könnten. „Beruhigende“ Reden seien daher völlig fehl am Platze.¹⁶²

Es war indes nicht nur die Kritik an der bisherigen Propagandastrategie, welche die Änderungen in der britischen Deutschlandpropaganda bewirkte. Dazu trug auch der Wandel in der Haltung der britischen Regierung gegenüber dem Dritten Reich bei. Zu Beginn des Jahres 1940 setzte sich nämlich in britischen Regierungskreisen langsam die Überzeugung durch, daß die Aussichten auf einen Verhandlungsfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung immer mehr schwanden und daß Großbritannien nicht umhin kommen würde, Deutschland militärisch zu besiegen. Mit dieser Erkenntnis ging eine Annäherung an die Kriegsziele Frankreichs einher sowie die Einsicht, daß es realistischer war, auf den französischen Bündnispartner zu vertrauen, als auf das Handeln einer unentschlossenen deutschen Opposition und Bevölkerung zu hoffen. Dieser Wandel in der Haltung der britischen Regierung gegenüber dem Dritten Reich sollte auch einen entscheidenden Einfluß auf die Revision der bisherigen britischen Propagandastrategie gegenüber der deutschen Bevölkerung zu Beginn des Jahres 1940 ausüben.

zug aus dem Sitzungsprotokoll des Kriegskabinetts vom 14.10.1939, abgedr. in Gilbert, *The Churchill War Papers, Bd. 1: At the Admiralty*, S. 240-41. In seiner öffentlichen Erklärung zur Versenkung der *Royal Oak* im Unterhaus erklärte Churchill: „[...] this entry by a U-boat must be considered as a remarkable exploit of professional skill and daring. [...]“ *HoC Debates*, 17.10.1939, Bd. 352, Sp. 686-90, abgedr. in ebd., S. 255-57. Churchill gab am 8. November eine weitere, umfangreichere Erklärung zur *Royal Oak* ab: *HoC Debates*, 8.11.1939, Bd. 353, Sp. 253-59, abgedr. in ebd., S. 339-43.

¹⁶¹ Notizen von Cadogan über ein Gespräch mit Dr. Kurt Hahn, 1.10.1939, PRO, FO 371/23056, C 15776/1645/18.

¹⁶² *Propaganda, Policy and Purpose*, unsigniertes Memorandum von Department EH, 13.12.1939, PRO, FO 898/4, S. 5.

3. Chamberlains Enttäuschung über das Ausbleiben der ersehnten Revolution in Deutschland und die schrittweise Verhärtung der britischen Haltung gegenüber dem deut- schen Volk, Januar bis April 1940

3.1. *Von der Kriegserklärung an Hitler zur Kriegführung gegen Deutschland: Die allmähliche Loslösung der Regierung Chamberlain von der Appeasement-Mentalität*

„[... ‘A]ppeasement’ did not simply mean the appeasement of Nazis, it also implied the drawing of a distinction between Nazis and Germans. Its proponents saw a chance of avoiding all-out war with the German people either by encouraging the anti-Nazi opposition to overthrow Hitler or else by offering attractive terms to those Germans who were thought to be politically neutral. [...] The ‘unwinding of appeasement’ accompanied the unwinding of interest in the political use of anti-Nazi Germans. [...]

Anthony Glees, *Exile Politics during the Second World War*, S. 44 u. 61.

Zwischen der Jahreswende 1939/40 und dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark im April 1940 sollte die britische Regierung endgültig die Überbleibsel der Appeasement-Politik abstreifen, die bis dahin eine entschlossene Kriegführung gegen das Dritte Reich behindert hatten. Hatte Chamberlain noch im Oktober privat und öffentlich davon gesprochen, daß er auf einen Regierungswechsel in Berlin und einen fairen Verhandlungsfrieden mit einer „vernünftigen“ deutschen Regierung hoffe und daß die Briten keine bitteren Gefühle gegen die deutsche Bevölkerung hegten, so rang er sich Ende März zu der Erkenntnis durch, daß die Alliierten Deutschland zuerst militärisch besiegen müßten, bevor es zu Friedensverhandlungen mit einer neuen deutschen Regierung kommen könne, und daß es eines grundlegenden Gesinnungswandels der Deutschen bedürfe, wenn Europa dauerhaft befriedet werden sollte. Gleichzeitig beschloß die britische Regierung, die enge Kooperation mit dem französischen Bündnispartner auch nach Kriegsende fortzusetzen, um eine stabile Nachkriegsordnung zu garantieren. Das Bekenntnis zum militärischen Sieg über Deutschland und die Forderung nach einer politischen Umerziehung der Deutschen im Sinne westlich-demokratischer Ideale machten überdies jede Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis hinfällig.

Dieser Wandel in der britischen Außenpolitik, der schon von Zeitgenossen als „revolutionär“ wahrgenommen wurde¹, hatte verschiedene Ursachen. So war Whitehall aufgrund einer Fülle von Informationen zu dem Schluß gekommen, daß die deutsche Bevölkerung keineswegs revolutionär eingestellt war, sondern Hitlers Kriegskurs mehr oder weniger begeistert unterstützte. Mit einem Zusammenbruch der deutschen Kriegsmoral war allem Anschein nach nicht zu rechnen, solange Deutschland nicht eine militärische Niederlage oder einen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten hatte.² Hinzu kam die Enttäuschung Chamberlains über das Ausbleiben des von den Emissären des deutschen Widerstands immer wieder angekündigten Putsches gegen das NS-Regime. Und schließlich galt es der Kritik der eigenen Öffentlichkeit an der unentschlossenen Kriegführung und dem Druck des französischen Bündnispartners Rechnung zu tragen, der eine sofortige Aufhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis forderte und auf materiellen Sicherheitsgarantien nach Kriegsende bestand, welche Deutschland dauerhaft in Schach halten sollten.

Der Gesinnungswandel der britischen Regierung und die Neuorientierung der Politik gegenüber dem Dritten Reich äußerten sich auf verschiedenen Ebenen: Erstens in den öffentlichen Äußerungen Chamberlains und anderer Regierungsmitglieder über die deutsche Bevölkerung und ihr Verhältnis zum NS-Regime; zweitens in der Reaktion auf die „Friedensfühler“ der deutschen Opposition; drittens in der zunehmenden Akzeptanz der französischen Kriegsziele und in der Hinwendung zum französischen Bündnispartner; und viertens schließlich in dem Beschluß, bis zur vollständigen militärischen Niederlage Deutschlands zu kämpfen und die deutsche Bevölkerung nach Kriegsende politisch umzuerziehen.

a) Die öffentlichen Äußerungen der britischen Regierung über die Deutschen und ihr Verhältnis zum NS-Regime

Während sich im Foreign Office schon bald nach Kriegsausbruch die Überzeugung durchgesetzt hatte, daß keine Revolution in Deutschland stattfinden würde, solange Deutschland die militärische Initiative in der Hand hielt, klammerte sich Chamberlain noch bis weit in den November hinein an die Hoffnung, daß der Krieg durch einen Umsturz in Deutschland zu einem raschen und relativ unblutigen Ende gebracht werden könnte. Doch Anfang Dezember mußte auch der Premierminister zugeben, daß eine Revolution in Deutschland unwahrscheinlich war, solange Deutschland keine militärischen Rückschläge erlitten hatte.³ Allerdings unterließ er es zu-

¹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 42.

² Siehe hierzu die Ausführungen in Kap. IV.2.2.a).

³ Vgl. Chamberlains Briefe an Hilda vom 26.11.1939 und an Ida vom 3.12.1939, BUL, NC 18/1/1133 und NC 18/1/1133A, zit. in Kap. IV.2.2.b).

nächst, seine Enttäuschung über den Handlungsunwillen der „Generale“ und der deutschen Bevölkerung öffentlich kundzutun.⁴

Erst am 9. Januar rang sich Chamberlain dazu durch, die deutsche Bevölkerung öffentlich für die Verlängerung des Krieges und die Taten des NS-Regimes mitverantwortlich zu machen. In einer Rede im Mansion House in London am 9. Januar 1940 erklärte er, daß Großbritannien sich insofern im Streit mit den Deutschen befinde, als diese sich von Hitler regieren ließen und bisher keine Maßnahmen ergriffen hätten, ihn zu stürzen:

„[... T]he German people must realise that the responsibility for the prolongation of this war and of the suffering it may bring in the coming year is theirs as well as that of the tyrants who stand over them. They must realise that the desire of the Allies for an essentially human, just, Christian settlement cannot be satisfied by assurances which experience has proved to be worthless. The methods that are pursued by the Government of Hitler are a standing threat to the independence of every small State in Europe. They are a constant menace to the moral standards on which the whole Western Civilisation is founded. [...]”⁵

Chamberlain war indes nicht der erste, der die deutsche Bevölkerung öffentlich mit dem NS-Regime identifizierte. Bereits Anfang Dezember hatte Anthony Eden, den Chamberlain bei Kriegsbeginn als Secretary of State for Dominion Affairs in sein Kabinett aufgenommen hatte, in einer Rede im House of Commons erklärt, daß Hitler kein Unfall, sondern ein Zwangsläufiges Produkt der preußisch-deutschen Geschichte sei - eine These, die ein Jahr später Sir Robert Vansittart in zugespitzter Form vertreten sollte⁶:

⁴ *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XIX; Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 18.

⁵ Rede Chamberlains im Mansion House, London, 9.1.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 108. Siehe auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 169.

⁶ Im Dezember 1940 legte Vansittart mit einer Reihe von Rundfunkvorträgen im Home Service der BBC, die wenig später auch als Broschüre unter dem Titel *Black Record. Germans Past and Present* veröffentlicht wurden, seine berühmt-berüchtigte These dar, daß Hitler exakt den deutschen Volkscharakter verkörpere. Die Deutschen seien von jeher ein aggressives und militaristisches Volk gewesen, das immer wieder Krieg und Unglück über andere Nationen gebracht habe. Das Wesen der Deutschen sei charakterisiert von Grausamkeit, Neid und Selbstmitleid. Hitler sei kein Unfall, er sei den Deutschen nicht aufgezwungen worden, sondern gebe der großen Mehrheit der Deutschen genau das, was sie wünschten. Vansittarts Thesen lösten nicht zuletzt deswegen eine solche heftige Diskussion in der britischen Öffentlichkeit aus, weil er einst einen hohen Posten in der britischen Regierung innegehabt hatte: von 1930 bis 1938 hatte er das Foreign Office als Permanent Under-Secretary of State geleitet, und zum Zeitpunkt seiner Rundfunkvorträge hatte noch immer den Posten des Chief Diplomatic Adviser der Regierung inne, obgleich dieser ohne politischen Einfluß war. Daher wurde weithin angenommen, er spreche im Namen der Regierung. Vansittart hielt zwar seine Rundfunkvorträge auf eigene Initiative und seine Thesen spiegelten nie die offizielle Deutschlandpolitik Großbritanniens wider. Doch es war offensichtlich, daß die britische Regierung zumindest keine Einwände dagegen erhob, daß sich der ehemalige höchste Beamte des Foreign Office in dieser Weise öffentlich über Deutschland äußerte. Denn selbstverständlich hätte Whitehall über die Mittel verfügt, Vansittart nach der ersten Sendung an der Fortsetzung seiner Vortragsreihe zu hindern. Zur Vansittart-Kontroverse während

„[...] Hitler himself is not a phenomenon; he is a symptom; he is the Prussian spirit of military domination come up again. National-Socialism was originally conceived in militarism, and it believes only in force. From the beginning, it has organised its people for war. It is the most barren creed that was ever put before mankind. Therefore, if it is allowed to triumph, there will be no future for civilisation [...].“⁷

Auch Lord Trenchard, seit 1927 Marshal der Royal Air Force und der geistige Vater des strategischen Bombenkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung als Mittel zur Niederwerfung des Dritten Reiches, kritisierte die These, daß Großbritannien nicht gegen die deutsche Bevölkerung, sondern ausschließlich gegen Hitler kämpfte, und er warnte vor den Gefahren eines Kompromißfriedens mit einem unbesiegten Deutschland:

„The idea that we are not fighting the German people has been spread and fostered in many speeches [...] That ideas has been repeated up and down the country, and [...] it is a dangerous idea. Hitler and his Government are the representatives of the German people. It is the German mentality, for the Germans are not idealistic, they are materialistic. There may be a few thousands in Germany who are more broad-minded, but we have to face the fact that we are at war in order to destroy that mentality. Nothing but defeat of the Germans in their own country will bring that about. If Hitler and the Germans were overthrown tomorrow, I dread what might happen. If we made peace on idealistic lines straight away, we should have this menace again, because there would be another Hitler, or another German Emperor.“⁸

Obwohl Chamberlain in seiner Mansion-House-Rede die deutsche Bevölkerung erstmals für die Taten des NS-Regimes mitverantwortlich machte, äußerte er sich lange nicht so kompromißlos wie Eden und Trenchard über die deutsche Mentalität. Nach wie vor implizierte seine Rede eine Unterscheidung zwischen deutscher Bevölkerung und NS-Regime, wenngleich der Premierminister den Deutschen vorwarf, daß sie nichts unternähmen, um den Krieg zu beenden, den das Regime vom Zaun gebrochen hatte.

des Zweiten Weltkrieges siehe Aaron Goldman, 'Germans and Nazis: The Controversy Over "Vansittartism" in Britain During the Second World War', *Journal of Contemporary History*, 14 (1979), S. 155-91 und Rose, *Vansittart*, S. 244-49, 254-55.

⁷ *HoC Debates*, 6.12.1939, Bd. 355, Sp. 755ff, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 87.

⁸ *HoL Debates*, 7.12.1939, Bd. 115, Sp. 181ff, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 92.

Lord Trenchard, der von 1919 bis 1929 den Posten eines Stabschefs der Luftwaffe (Chief of the Air Staff) innehatte, gehörte zu überzeugten Befürwortung einer kompromißlosen Bombenoffensive gegen Deutschland, die in seinen Augen der einzige Weg war, das Dritte Reich in die Knie zu zwingen. Ausschlaggebend würde nicht nur der materielle Schaden sein, den die Bomben anrichteten, sondern vor allem ihre Auswirkung auf die Kriegsmoral der Zivilbevölkerung. Siehe ausführlich Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 42, 52, 62-64, 86, 169-70; Phillip S. Meilinger, 'Trenchard and „Morale Bombing“: The Evolution of the Royal Air Force Doctrine before World War II', *Journal of Military History* 60,2 (1996), S. 243-70; Tami Davis Biddle, 'British and American Approaches to Strategic Bombing: Their Origins and Implementation in the World War II Combined Bomber Offensive', *Journal of Strategic Studies* 18,1 (1995), S. 91-144.

Chamberlain verkündete auch nicht, daß die britische Regierung fortan einen Verhandlungsfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung grundsätzlich ausschließen würde. Vielmehr betonte er, daß Großbritannien nicht beabsichtige, Deutschland zu vernichten oder einen rachsüchtigen Frieden zu schließen.⁹ Diese Zusicherungen sollten von den Deutschen als Signal aufgefaßt werden, daß die britische Regierung weiterhin bereit wäre, mit einer neuen deutschen Regierung einen fairen Frieden zu schließen.¹⁰

Daß Chamberlain und die Mehrheit seines Kabinetts noch immer bemüht waren, bei der deutschen Bevölkerung nicht den Eindruck zu erwecken, als sei ein Kompromißfrieden mit Großbritannien nicht mehr möglich, zeigen auch die Diskussionen des Kriegskabinetts über ein Memorandum Sir John Reiths, des ehemaligen Generaldirektors der BBC, der Anfang Januar Lord Macmillan als Informationsminister abgelöst hatte. Ende Januar legte Reith dem Kabinett den Neuentwurf eines Memorandums seines Vorgängers zu den zukünftigen Leitsätzen der britischen Propaganda vor. Darin war keine Rede mehr von einer Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis:

„[...] The Germans owing to their numbers are the greatest military power in the world. For seven years Hitler and the Nazi Party have been building them into a war machine. There may be discontent, but it has no voice; opposition, but it has no power. It is that war machine you have to beat. To that extent you are fighting the German people - 80 million of them.

[...] A compromise peace with an unbeaten Germany would be defeat in the long run.“¹¹

Doch der letzte Satz ging dem Kriegskabinett zu weit: „The view was expressed that while this was a true statement it was somewhat ‘telescoped’ and was liable to misinterpretation.“¹² Weil Chamberlain immer noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der Krieg politisch beendet werden könnte, widersetzte er sich dieser Formulierung, die den Eindruck erweckte, als sei Großbritannien um jeden Preis entschlossen, Deutschland militärisch zu besiegen, bevor es zu Friedensverhandlungen kommen könnte. Allerdings war er bereit, über die britische Propaganda mehr Druck auf die Deutschen auszuüben. Sir John Reith wurde daher angewiesen, den beanstandeten Satz aus seinem Memorandum zu streichen und statt dessen zu schreiben, daß kein Friede geschlossen würde, der nicht die Befreiung der Opfer der deutschen Gewaltakte garantierte sowie die Herstellung einer

⁹ Rede Chamberlains im Mansion House, London, 9.1.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 108.

¹⁰ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 163-64; Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 37-38; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 168-69. Siehe auch die Ausführungen weiter unten sowie in Kap. IV.3.2.g).

¹¹ *Principles and Objectives of British Wartime Propaganda*, Memorandum von Sir John Reith, 26.1.1940, PRO, CAB 67/4, WP(G)(40)20, Para. A.2. und B.5. Auch zit. in Balfour, *Propaganda in War*, S. 169.

¹² War Cabinet 27(40), 30.1.1940, PRO, CAB 65/5, Conclusion 3.

christlichen, spirituellen Ordnung, die die Freiheit eines jeden Einzelnen sicherstellte.¹³

Auch wenn Chamberlains öffentliche Äußerungen über die Deutschen nun einen merklich kritischeren Ton annahmen, so hoffte der Premierminister auch nach dem Jahreswechsel 1939/40 noch auf einen inneren Zusammenbruch des Dritten Reiches - herbeigeführt durch einen Umsturz oder den Zusammenbruch der Kriegsmoral. Dies legen zumindest die Briefe an seine Schwestern nahe. So berichtete Chamberlain am 9. Februar über ein Gespräch, das er mit Virgil Tilea, dem rumänischen Gesandten in London, über die Lage in Deutschland geführt hatte:

„[...] Tilea] told me that they [die rumänische Regierung] had a very good secret service which passes freely in and out of Germany. Their reports all speak of intense depression. The Germans do not see how they can win but feel they must carry on because they cannot think of any alternative. He added that with Germans when the first crack appears collapse follows very rapidly. [...]“¹⁴

Zwar fügte er hinzu, daß man sich vor Wunschgedanken in Acht nehmen müsse, denn es sei schwer vorstellbar, wie das Ende des Dritten Reiches herbeigeführt werden könnte. Doch Tileas Bericht sei ein befriedigendes Zeichen und ein Grund für die britische Regierung, mit dem bisherigen Verlauf des Krieges zufrieden zu sein.¹⁵ Ende März sinnierte der Premierminister darüber, warum Hitler bislang noch keine Offensive gegen die Alliierten begonnen hatte, obwohl der britische Geheimdienst immer wieder Hinweise auf einen unmittelbar bevorstehenden Angriff aus „absolut zuverlässigen Quellen“ erhalten hatte. Mit der deutschen Überlegenheit, die die NS-Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung und dem Ausland suggerierte, konnte es also nicht weit her sein. Chamberlain schlußfolgerte, daß Hitler sich der Schwachstellen seines System deutlich bewußt sein mußte und es nicht wagte, die Alliierten anzugreifen, weil er befürchtete, dabei seinen Sturz zu riskieren:

„[...] H]is weak points must be clear to him. Uncertain morale, insufficient stocks. The former he can maintain by his intensive propaganda & restrictions. The latter he is seeking to increase by putting every kind of pressure on the neutrals from whom he must draw his supplies, and on Russia who has almost everything he wants most, if only he can get it. It is not difficult to hold the Allies in the West and he may well think he has a good chance of wearing out the patience of the impatient French [...] before he has to face another winter. That would be a policy with few risks & a fair chance of success. [...]“¹⁶

¹³ Ebd. Siehe auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 169.

¹⁴ Neville an Hilda Chamberlain, 9.2.1940, BUL, NC 18/1/1142.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Neville an Ida Chamberlain, 30.3.1940, ebd., NC 18/1/1148. Für weitere Zitate aus diesem Brief siehe Kap. IV.1.1.

Bis weit in den April hinein äußerte Chamberlain privat seine Überzeugung, daß Hitler es nicht wagte, im Westen anzugreifen, sondern daß er weiterhin eine Zermürbungsstrategie gegenüber den Westmächten verfolgte in der Hoffnung, daß diese unter dem Druck ihrer frustrierten Bevölkerungen einen Kompromißfrieden mit Deutschland schließen würden.¹⁷

Daß Chamberlain trotz seiner Enttäuschung über die bislang ausgebliebene Revolution in Deutschland noch immer glaubte, daß es besser wäre, den Krieg nicht auf dem Schlachtfeld zu entscheiden, sondern auf einen Zusammenbruch der deutschen Heimatfront hinzuwirken, geht auch aus einer Tagebuchaufzeichnung Oliver Harveys hervor. Dieser war seit Jahresende 1939 als Gesandter an der britischen Botschaft in Paris tätig. Am 29. Februar notierte er, daß er von Peter Loxley vom Ministry of Economic Warfare beunruhigende Dinge über Chamberlains Einstellung zum Krieg erfahren habe:

„[...] Peter Loxley [...] said that he had heard disquieting news about the P.M.'s determination to continue the war to a resolute end. According to his information, the P.M., who writes regularly to a sister in Birmingham, had told her that it would be a mistake to beat the Germans too hard and create chaos which would open the door to Bolshevism. Victor Gordon Lennox told me the same story last week.“¹⁸

Es wäre interessant zu wissen, woher Loxley¹⁹ und Gordon-Lennox²⁰ ihre Informationen bezogen. In Chamberlains Reden vom Februar findet sich jedenfalls keine Passage, auf die dieser Verdacht zutreffen würde. Offensichtlich hielten jedoch einige Beamte des Foreign Office auch im Frühjahr 1940 durchaus noch für möglich, daß Chamberlain hinter dem Rücken des französischen Bündnispartners auf einen Kompromißfrieden mit Deutschland hinarbeitete.

Dies führt uns zur zweiten Ebene, auf der sich der Gesinnungswandel der britischen Regierungselite gegenüber Deutschland manifestierte: zur Haltung gegenüber den Emissären des deutschen Widerstands und der Bereitschaft zu einem Kompromißfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung.

¹⁷ Neville an Hilda Chamberlain, 6.4.1940, ebd., NC 18/1/1149; Neville an Ida Chamberlain, 13.4.1940, ebd., NC 18/1/1150; Neville an Hilda Chamberlain, 20.4.1940, ebd., NC 18/1/1151. Siehe auch Cowling, *Impact of Hitler*, S. 360.

¹⁸ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 29.2.1940, S. 338.

¹⁹ Peter Loxley hatte vor Kriegsausbruch im Foreign Office News Department gearbeitet. Während des ersten Kriegsjahres war er für das Ministry of Economic Warfare tätig, später als Rex Leepers Stellvertreter in SO 1, der Nachfolgeorganisation von Department EH. Im Juni 1941 wurde er zu Cadogans Privatsekretär ernannt. Bei dieser Arbeit war er eng in die Aktivitäten der Special Operations Executive verwickelt.

²⁰ Victor Gordon-Lennox war ein außenpolitischer (und deutschlandkritischer) Korrespondent des *Daily Telegraph*, der vor Kriegsausbruch zu dem Kreis von privilegierten Journalisten gehörte, die vom Foreign Office News Department unter Rex Leeper exklusive Informationen und „Weisungen“ zur britischen Appeasement-Politik erhielten. Siehe Cockett, *Twilight of Truth*, S. 18 u. 24.

**b) Der Wandel in der britischen Haltung gegenüber den
„Friedensführern“ der deutschen Opposition**

Die Enttäuschung Chamberlains über die ausgebliebene Revolution in Deutschland äußerte sich nicht nur in zunehmend kritischeren Äußerungen über die deutsche Bevölkerung und ihre Mitschuld an den Taten des Regimes um den Jahreswechsel 1939/40, sondern auch in einer neuen Haltung gegenüber den Emissären des deutschen Widerstandes. Zwischen Ende September und Mitte November 1939 war die britische Regierung von einer wahren Flut von Friedensführern überrollt worden, die alle einen freiwilligen Rücktritt Hitlers oder seinen Sturz, die Bildung einer neuen, moderateren Regierung (vielfach wurde Göring als möglicher Nachfolger Hitlers genannt) sowie unterschiedliche Grade an innen- und außenpolitischen Reformen in Aussicht gestellt hatten.²¹ Mitte November nahm die Zahl der Friedensführer merklich ab, und die wenigen, die auch nach November noch Kontakte zur britischen Regierung aufrechterhielten, erweckten immer weniger den Eindruck, als handele es sich um ernsthafte und konkrete Umstürzbewegungen gegen Hitler. Gleichzeitig häuften sich im Foreign Office Berichte, wonach eine Revolution in Deutschland immer unwahrscheinlicher erschien.²²

Besonders im Foreign Office war man skeptisch, ob der immer wieder angekündigte Militärputsch gegen Hitler jemals stattfinden würde und ob eine Machtübernahme durch die deutschen Generale und ein Friedensschluß mit einem unbesiegten Deutschland überhaupt im Interesse Großbritanniens stünde. Anfang Dezember kommentierte Ivone Kirkpatrick, der Leiter des Central Department, einen Bericht von Frank Ashton-Gwatkin über die Haltung der „Generale“ mit den Worten:

„[...] There are a large number of people who claim to be in close touch with that nebulous entity ‘the Generals’; and we have received at various times during the last six years more or less definite information about an impending pronunciamiento.

I do not believe that [...] the Generals have the slightest fear that their Western front will crack or be broken. Nor do I believe the statement attributed to Dr. Schacht that if large-scale air warfare can be avoided for six months, something will happen inside Germany. [...] There is also a considerable mass of evidence to show that so long as Germany does not receive a knock, Hitler’s hold over the country will remain strong.

Nobody has yet explained to us how the Generals are going to eliminate Hitler, nor if they do so, what their policy is likely to be - monarchy or republic, national-socialism, or a return to the anti-Comintern Pact, etc., etc. Moreover, is the Army prepared to take over the management of a bankrupt concern?

On these grounds I do not think it likely that the Army will make a revolt in cold blood in the near future. If the economic situation in Germany leads to trouble, or if we are eventually able to deal Germany a shrewd blow in the

²¹ Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 10-13, 22-24. Siehe auch Kap. IV.1.1.

²² Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 25-26. Einige Berichte über die Unwahrscheinlichkeit einer Revolution in Deutschland wurden in Kap. IV.2.2.a) zitiert.

air, or to involve America in the war, or to constitute a dangerous Balkans front, everything may happen.

If I am wrong, and it turns out that the Generals do overthrow the Hitler régime, our attitude must surely largely depend on the character of the régime which they propose to install and on the peace proposals which they offer us. We should then be able to measure the risk of continuing the war against the risk of making peace with an undefeated Germany. In other words, I venture to agree with Sir A. Cadogan when he says that we must do what we can to encourage the beginning of a split in Germany, and then see what happens.”²³

Ähnlich kritisch hatte sich Oliver Harvey Anfang November in seinem Tagebuch geäußert: „[...] I don't believe any of these elements will do anything. They expect us to fight their battles for them. [...]“²⁴ Angesichts der sich häufenden Beweise für den Handlungsunwillen der deutschen Opposition und die Apathie der deutschen Bevölkerung ist es daher nicht verwunderlich, daß die britische Regierung zunehmend auf Distanz zu den deutschen Friedensführern ging.²⁵ Zu Beginn des Krieges hatte Chamberlain davon gesprochen, daß es bald zu einer Revolution in Deutschland und anschließenden Friedensverhandlungen kommen würde. Anfang November teilte er seiner Schwester mit, daß er davon ausgehe, daß der Krieg spätestens im Frühling beendet sein werde. Doch schon einen Monat später mußte er zugeben, daß kaum noch Aussichten auf einen Umsturz in Deutschland bestünden, solange dieses keine Niederlagen erlitten hätte. Am 3. Dezember berichtete er seiner Schwester enttäuscht über den Handlungsunwillen der deutschen Friedensführer:

„[...] For the moment all the underground channels which were so active a little while ago have dried up. This may be due to a variety of causes [...]. But anyhow I expect that further attempts will be made to enlist the peace-at-any-price people here and in France & if they are not successful we may see something more adventurous in February or March. [...] I am beginning to wonder whether we shall do any good with them unless they first get a real hard punch in the stomach.“²⁶

Die Phase der von Chamberlain bedauerten Inaktivität der deutschen Friedensführer dauerte indes nicht lange. Schon um die Jahreswende nahm die Zahl der Kontaktversuche deutscher Oppositioneller wieder zu, wie John Colville in seinem Tagebuch vermerkte:

„There are signs of a renewed peace move. [...] Our (or rather Van[sittart]’s) conversations with German army leaders and Hohenlohe, through Conwell-Evans, are continuing and all hope of engineering an internal coup d’état does not seem to be abandoned. It is said that Hitler and his

²³ Vermerk von Kirkpatrick, 6.12.1939, PRO, FO 371/22987, C 19636/15/18.

²⁴ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 1.11.1939, S. 326-27.

²⁵ Weinberg, *World at Arms*, S. 94; Balfour, *Propaganda in War*, S. 169; Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 25.

²⁶ Neville an Ida Chamberlain, 3.12.1939, BUL, NC 18/1/1133A. Siehe auch Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 26.

generals are at loggerheads over an invasion of Holland, which Hitler still favours [...]"²⁷

Vor allem Chamberlain und Halifax gaben sich auch nach dem Jahreswechsel noch der Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland hin, die das Ende des Krieges näherbringen würde.²⁸ Mitte Januar notierte Harold Nicolson nach einem Treffen der „Eden Group“, einer Gruppe regierungskritischer konservativer Abgeordneter um Anthony Eden und Leo Amery, daß es innerhalb des Kabinetts immer noch eine Reihe von Ministern gebe, die eine Appeasement-Politik betrieben. Gegenwärtig würden diese mit Heinrich Brüning (dem ehemaligen deutschen Reichskanzler 1930-32, der in die USA emigriert war) darüber verhandeln, wie mit den deutschen Generalen Frieden geschlossen werden könnte, wenn diese Hitler beseitigt hätten.²⁹

Der größte Nutzen der Friedensfühler lag für britische Regierung indes einerseits darin, Einsicht in die politischen Verhältnisse im Dritten Reich und die Stärke der Opposition gegen das NS-Regime zu erhalten und andererseits Zeit zu gewinnen, um die Aufrüstung Großbritanniens weiter voranzutreiben. Alle Kontakte mit der deutschen Opposition standen unter der Maxime, daß es nicht schaden könnte, ihre Vorschläge anzuhören und daß im besten Falle eine wirkliche Verschwörung gegen Hitler dahinterstünde, von der die Alliierten nur profitieren könnten.³⁰

Die wichtigsten Kontakte zu deutschen Friedensführern unterhielt auf der einen Seite Sir Robert Vansittart durch seinen „privaten Geheimdienst“³¹;

²⁷ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 29.12.1939, S. 60.

²⁸ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 40. Ludlow zitiert einen Brief von Halifax an Chamberlain vom 13.2.1940 (BUL, NC 7/11/33/74), in der Außenminister schrieb, daß er sich nach einer Revolution in Deutschland „sehne“.

²⁹ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag 17.1.1940, S. 58. Brüning stand im Kontakt mit der britischen Botschaft in Washington, der er wiederholt seine Auffassungen zur Wirkung der britischen Propaganda und zur deutschen Opposition gegen das NS-Regime mitteilte. Diese Berichte leitete John Wheeler-Bennett, zu dieser Zeit persönlicher Assistent des britischen Botschafters Lord Lothian, an das Foreign Office weiter. Siehe Glees, *Exile Politics*, S. 52.

³⁰ Roberts, *Holy Fox*, S. 181-84. Siehe auch Glees, *Exile Politics*, S. 45, 50-51.

³¹ Vansittarts fundamentale Widersprüchlichkeit lag darin, daß er einerseits zu den heftigsten Kritikern Deutschlands und Warnern vor der „deutschen Bestie“ gehörte (siehe beispielsweise sein Memorandum vom 14. März 1940, *The Nature of the Beast*, auszugsweise abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 143-44), andererseits aber als Hauptquelle für Informationen über das „andere Deutschland“ und als Mittelsmann zwischen der britischen Regierung und der deutschen Opposition gegen Hitler fungierte (Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 28, Fn. 118; Weinberg, *World at War*, S. 94, Fn. 196). Vansittarts wichtigste Kontaktpersonen waren Reinhold Schairer, ein deutscher Emigrant in London, und Group-Captain Malcolm Christie, der zahlreiche Verbindungen zum deutschen konservativen Widerstand unterhielt. Einer der Hauptinformanten Christies wiederum war der im schweizer Exil lebende Württemberger Hans Ritter alias „The Knight“, dessen Berichte in den vorangegangenen Kapiteln immer wieder zitiert worden sind (Zu Christie und Ritter vgl. Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 37-38 sowie die Fn. mit biographischen Angaben in Kap.

andere vielversprechende Verhandlungen mit der deutschen Militäropposition wurden durch Papst Pius XII. vermittelt. Die Details der zahlreichen und überaus verworrenen Kontakte zwischen den verschiedenen Emissären des deutschen Widerstands und den semi-offiziellen Mittelsmännern der britischen Regierung sind für unsere Zwecke von untergeordneter Bedeutung.³² Wichtig ist indes die Tatsache, daß die Regierung Chamberlain immer noch aktiv Kontakte zu Vertretern der deutschen Opposition suchte, um die Möglichkeiten eines Umsturzes in Deutschland und eines Friedensschlusses mit einer alternativen deutschen Regierung zu sondieren. Dies beweisen nicht nur mehrere Treffen, die Group-Captain Malcolm Christie auf ausdrückliche Anweisung Vansittarts und des Foreign Office mit Emissären des deutschen Widerstandes in der Schweiz abhielt, sondern etwa auch eine Passage, die Chamberlain auf die Bitte eines Vertreters der deutschen konservativen Opposition hin in seine Mansion-House-Rede vom 9. Januar einfügte.³³ Joseph Wirth, der ehemalige deutsche Reichskanzler, hatte am 23. Dezember einen Brief an Chamberlain geschrieben und ihn durch Dr. Schairer³⁴ überbringen lassen. Darin ersuchte er den Premierminister, in einer öffentlichen Rede zu erklären, daß England nicht in den Krieg gezogen sei, um die Deutschen zu vernichten, sondern um sie von Hitler zu befreien und Deutschland wieder in die europäische Staatengemeinschaft aufzunehmen. Diese Erklärung würde Goebbels' Propaganda, die den Deutschen einzureden versuchte, daß die Alliierten die Vernichtung Deutschlands beabsichtigten, den Wind aus den Segeln nehmen und die deutsche bürgerliche Opposition zum Sturz Hitlers ermutigen. Obwohl Chamberlain Wirth nicht die Ehre eines offiziellen Antwortschreibens erwies, fügte er als indirekte Botschaft an die deutsche Opposition eine versöhnliche Passage in seine Rede ein, in der er davon sprach, daß Großbritannien keine rachsüchtigen Absichten hege und es nicht auf die Zerstörung Deutschlands abgesehen habe, sondern vielmehr eine menschliche, soziale, gerechte und auf christlichen Werten beruhende Friedensordnung anstrebe³⁵: „We on our side have no [...] vindictive designs. To put it about that the Allies desire the annihilation of the German people is a

IV.1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“).

³² Für eine ausgezeichnete Beschreibung der geheimen Kontakte zwischen der deutschen Opposition und der britischen Regierung in den ersten Monaten des Jahres 1940 siehe von Klemperer, *German Resistance*, Kap. 3. Vgl. auch Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, Teil I und Meehan, *Unnecessary War*, Kap. VIII.

³³ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 38-39.

³⁴ Dr. Reinhold Schairer (1887-1971), deutscher Pädagoge und engen Kontakten zu sozialistischen Kreisen. Emigrierte 1933 nach Großbritannien, wo er seit 1937 im Institute of Education der University of London tätig war. Schairer stand in Kontakt zu Dr. Carl Goerdeler und anderen führenden Mitgliedern des Widerstands und knüpfte in ihrem Auftrag immer wieder Kontakte zum Foreign Office. Siehe von Klemperer, S. 54 u. Fn. 211.

³⁵ Ebd., S. 37-38; von Klemperer, *German Resistance*, S. 163-64; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 168-69.

fantastic and malicious invention which can only be put forward for home consumption.“³⁶ Klemens von Klemperer schreibt: „[...] In fact, then, the Mansion House speech of 9 January was designed to serve in its own way as a reply to Wirth's initiative, and it was expected to be understood as such by the Opposition.“³⁷

Wie Klemens von Klemperer und andere überzeugend gezeigt haben, beschränkten sich die geheimen Kontakte der Vertreter der britischen Regierung mit Mittelsmännern der deutschen Opposition nicht alleine auf die Gewinnung von Informationen über die Lage im Dritten Reich. In dem letzten der vier Gespräche, die Christie im Februar und März 1940 mit Joseph Wirth in der Schweiz führte, übergab er dem ehemaligen Reichskanzler im Namen Vansittarts ein Dokument, in dem es hieß, daß die britische Regierung eine Revolution in Deutschland nicht ausnutzen werde, um im Westen anzugreifen, und daß sie grundsätzlich bereit sei, mit einer vertrauenswürdigen deutschen Regierung zusammenzuarbeiten. Außerdem wurden Bedingungen genannt, welche eine neue deutsche Regierung zu erfüllen hätte, bevor es zu Friedensverhandlungen mit den Alliierten kommen könnte. Doch die Verhandlungen mit Wirth führten zu keinem Ergebnis. Der von dem ehemaligen Reichskanzler in Aussicht gestellte Staatsstreich fand nie statt. Offensichtlich besaß Wirth nicht die engen Kontakte zum innersten Kreis der Militäropposition, wie er gegenüber seinen britischen Gesprächspartnern behauptet hatte.³⁸

Wohl die vielversprechendsten Friedenssondierungen zwischen der britischen Regierung und Vertretern der deutschen Militäropposition fanden im Februar und März 1940 unter Vermittlung von Papst Pius XII. im Vatikan statt. Josef Müller, ein bayerischer Jurist mit besten Beziehungen zum Vatikan, versuchte im Auftrag der Abwehr unter Wilhelm Canaris - der Keimzelle des militärischen Widerstands um Ludwig Beck - eine „Stillhaltezusage“ zu erwirken, daß nämlich die Westmächte Deutschland im Falle einer Revolution nicht angreifen würden. Im Gegenzug stellte die deutsche Opposition einen Staatsstreich und den Rückzug Deutschlands aus den besetzten (nichtdeutschen) Gebieten Polens und der Tschechoslowakei in Aussicht.³⁹

³⁶ Rede Chamberlains im Mansion House, London, 9.1.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 108. Diese Rede ist ausführlich dargestellt in Kap. IV.3.2.f) u. IV.3.2.g), Abschnitt „Noch keine Festlegung auf einen militärischen Sieg, statt dessen weitere Signale für die britische Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung und Bekenntnisse des Wohlwollens gegenüber den Deutschen“.

³⁷ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 164 (der Autor stützt sich dabei auf Dokumente in PRO, FO 371/24386, C 297/6/18). Siehe ähnlich Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 169.

³⁸ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 163-67. Zu den Kontakten der britischen Regierung zu Joseph Wirth siehe auch ausführlich Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 164-82 und Meehan, *Unnecessary War*, S. 275-85.

³⁹ Siehe hierzu von Klemperer, *German Resistance*, S. 171-80; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 139-63 sowie die ausführliche Darstellung in Ludlow, 'Papst Pius XII., die britische Regierung und die deutsche Opposition im Winter 1939-40'.

Es steht außer Zweifel, daß die Friedensgespräche im Vatikan einer Übereinkunft zwischen der britischen Regierung und der deutschen Opposition am nächsten kamen, was nicht zuletzt an der Persönlichkeit und Integrität des Vermittlers, des Papstes, lag. Daß die römischen Gespräche letzten Endes doch scheiterten, war zum einen auf die parallel geführten Gespräche anderer deutscher Oppositioneller mit britischen Mittelsmännern zurückzuführen, die stark den Eindruck einer in sich gespaltenen Widerstandsbewegung erweckten. Doch vor allem weigerten sich die führenden deutschen Generale genau in jenem Moment zu handeln und einen Staatsstreich durchzuführen, als die äußeren Rahmenbedingungen am günstigsten waren: die britische Regierung wäre nämlich durchaus bereit gewesen, *nach* einem Sturz Hitlers mit der deutschen Militäropposition Verhandlungen aufzunehmen.⁴⁰ Klemens von Klemperer schreibt dazu:

„The Vatican Exchanges had thus brought about an unprecedented degree of understanding between the British authorities and the German conspirators. [...] The mission of Josef Müller came very close indeed to yielding results which satisfied the basic needs of the German Opposition as well as those of the British, still bent upon striking a peaceful settlement with the ‘other Germany’. [...]“⁴¹

Mit ein Grund, warum die britische Regierung trotz aller Skepsis die Kontakte mit Repräsentanten der deutschen Opposition autorisierte, war die Tatsache, daß einige von ihnen, vor allem Joseph Wirth und Joseph Müller, ungleich ernsthafter und konkreter wirkten als alle bisher dagewesenen. So kamen etwa ihre Vorschläge für eine politische Neuordnung in Deutschland nach einem Sturz Hitlers den britischen Vorstellung viel stärker entgegen. Die verschiedenen deutschen Friedensführer sprachen unabhängig voneinander von einem „demokratischen“, „konservativen“, „dezentralisierten“ und „föderalistischen“ Deutschland, in welchem die Macht Preußens stark reduziert sein würde, und sie stellten die Wiederherstellung des polnischen und tschechoslowakischen Staates in Aussicht.⁴² Doch obwohl die britische Regierung die deutschen Friedensführer im Vatikan (hinter denen die deutsche Militäropposition um Ludwig Beck stand) und Christies Sondierungen mit Joseph Wirth ernst nahm, machte sich zugleich in den internen Diskussionen im Foreign Office, aber auch auf Ministerebene, ein skeptischerer Ton sowie ein neues Bewußtsein für die Sicherheitsbedürfnisse des franzö-

⁴⁰ Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 151-52, 155-56; von Klemperer, *German Resistance*, S. 174, 176, 179-80.

⁴¹ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 179.

⁴² Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 39-40; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 150, 169. Siehe auch von Klemperer, *German Resistance*, S. 163-65, 174-75. Hinsichtlich der deutschen Ostgrenzen bestanden indes erhebliche Meinungsdivergenzen innerhalb der deutschen konservativen Opposition. Während einige bereit waren, die Wiederherstellung der deutschen Grenzen von 1937 zu akzeptieren, bestanden andere auf den Grenzen des Münchener Abkommens oder, wie vor allem die Vertreter des Militärs, auf der Beibehaltung der territorialen Gewinne im Osten „aus Sicherheitsgründen“. Siehe ebd., S. 174-79 u. 202, Fn. 182.

sischen Bündnispartners bemerkbar. So wurde immer wieder betont, daß London nicht mit der deutschen Opposition verhandeln könne, ohne zuvor Paris konsultiert zu haben.⁴³

Die Reaktion der britischen Regierung auf die Kontaktversuche deutscher Oppositioneller fiel daher kühler und distanzierter aus als im vergangenen Herbst. Dafür gab es mehrere Gründe. Einer war die Enttäuschung über den Handlungsunwillen der deutschen Generale und die „Venlo-Affäre“, die ein großer Rückschlag für den britischen Auslandsgeheimdienst SIS gewesen war: Zwei britische Geheimdienstoffiziere waren Anfang November bei dem Versuch, die Möglichkeit eines Umsturzes in Deutschland und eines Kompromißfriedens mit den deutschen „Generalen“ zu sondieren, an der Grenze zu Holland vom NS-Sicherheitsdienst gefangen genommen worden.⁴⁴ Die britische Regierung begegnete daher den Friedensfühlern mit wachsendem Mißtrauen und größerer Vorsicht, wenngleich sie sich nicht davon abhalten ließ, auch weiterhin auf die Kontaktversuche deutscher Oppositioneller positiv zu reagieren.⁴⁵ Alleine schon die große Zahl der deutschen Friedensführer schien Rechtfertigung genug zu sein, diese ernst zu nehmen, wie Halifax auf einem Treffen mit Ministern, die nicht im Kriegskabinet vertreten waren, erklärte:

„[...] Lord Halifax said that we continued to receive reports of a possible coup d'état in Germany and that we were perpetually being asked to affirm that we would not take advantage of such a movement inside Germany to invade the country. Lord Halifax was very doubtful about the value of such reports but they came from too many quarters to be dismissed altogether unless of course they were being deliberately put out by Germany as a plant.“⁴⁶

Der zweite Grund für die distanziertere Reaktion der britischen Regierung auf die deutschen Friedensführer war die zunehmende Kritik der britischen Öffentlichkeit an der unentschlossenen, ineffizienten Kriegführung der Regierung und an ihrem Unwillen, die Wirtschaft vollständig in den Dienst des Krieges zu stellen. So titelte etwa die *Daily Mail* am 9. November: „When will the Government realise that this war is a full-time war?“⁴⁷ Hinzu kam die Befürchtung vieler, Chamberlain stehe nicht hinter dem

⁴³ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 40.

⁴⁴ Siehe Kap. IV.1.1.d).

⁴⁵ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 162-63; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 36; Weinberg, *World at Arms*, S. 92-93, 94; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy', S. 447. MacDonald, 'The Venlo Affair', S. 460. Für Anspielungen auf die Venlo-Affäre bei weiteren Kontakten mit deutschen Oppositionellen siehe War Cabinet 16(40), 17.1.1940, PRO, CAB 65/11, Minute 8 (Confidential Annex); Vermerk von Cadogan, 24.1.1940, PRO, FO 371/24363, C 1545/267/62, zit. in von Klemperer, *German Resistance*, S. 202, Fn. 67.

⁴⁶ *Meeting of Ministers in the Prime Minister's Room at the House of Commons*, 29.2.1940, PRO, FO 800/321, H/XXIII/7, Fol. 82.

⁴⁷ Zit. in Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 27.

Krieg und beabsichtige, bei der ersten Gelegenheit einen Kompromißfrieden mit Hitler zu schließen. Aus diesem Grunde regte sich auch zunehmend Kritik an der öffentlichen Unterscheidung der Regierung zwischen Deutschen und Nazis und an den Versprechen für einen fairen Kompromißfrieden, den Chamberlains Erklärungen zu den britischen Kriegszielen zu implizieren schienen.⁴⁸ Obwohl Chamberlain die gegen seine Regierung erhobene Kritik in der Öffentlichkeit scheinbar unbewegt und arrogant zurückwies, zeigten seine privaten Briefe, daß ihn die Angriffe gegen seine Politik in der Presse und im House of Commons sehr bedrückten und seine Entscheidungen beeinflussten.⁴⁹

Ein dritter Grund für die wachsende Zurückhaltung gegenüber der deutschen Opposition war die massive Kritik des französischen Bündnispartners an der britischen Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis, die offensichtlich eine Bereitschaft Londons signalisierte, mit einer alternativen deutschen Regierung einen milden Kompromißfrieden auszuhandeln, der den Sicherheitsinteressen Frankreichs zuwiderlaufen mußte. Die Regierung in Paris war von Kriegsbeginn an überzeugt, daß ihre Sicherheitsinteressen nur mit einem militärischen Sieg der Alliierten zu verwirklichen wären.⁵⁰ Wie wir gleich sehen werden, sollte es zwischen Oktober 1939 und Februar 1940 zu einer grundlegenden Neuorientierung der britischen Frankreichpolitik und zu einer Annäherung der britischen Kriegsziele an die des französischen Bündnispartners kommen, mit weitreichenden Folgen für die Haltung Londons gegenüber der deutschen Opposition. Bei allen Diskussionen über die deutschen Friedensfühler stand nun zunehmend die Rücksichtnahme auf den französischen Bündnispartner im Vordergrund; alle Vorschläge der deutschen Opposition für einen Regimewechsel und einen Kompromißfrieden wurden fortan unter der Blickwinkel geprüft, ob sie für Paris akzeptabel seien, und die französische Regierung wurde über alle Aktivitäten deutscher Friedensfühler auf dem laufenden gehalten.⁵¹

Dies bedeutete allerdings nicht, daß die britische Regierung damit von einem Tag auf den anderen ihren langjährigen Glauben an die „guten Deutschen“ und ihre Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland und einen Kompromißfrieden mit einer neuen, vertrauenswürdigen deutschen Regierung aufgegeben hätte. Doch die Voraussetzungen, unter denen London zu einem Verhandlungsfrieden bereit wsein würde, hatten sich gewandelt. Ein Wechsel an der Regierungsspitze in Berlin würde nun ebenso wenig ausreichen wie ein bloßer Wandel der außenpolitischen Methoden Deutschlands.

⁴⁸ Ebd., S. 28; Kettenacker, *Krieg*, S. 61.

⁴⁹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 27.

⁵⁰ Ebd., S. 28; Balfour, *Propaganda in War*, S. 168-69.

⁵¹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 34-35, 36, 38-40. Siehe auch War Cabinet 16(40), 17.1.1940, PRO, CAB 65/11, Minute 8 (Confidential Annex): Nachdem Papst Pius XII. den britischen Gesandten am Heiligen Stuhl über die Friedenssondierungen einiger deutscher Generale informiert hatte, setzte Halifax umgehend die französische Regierung darüber in Kenntnis.

Die britische Regierung war nicht mehr bereit, ohne den Bündnispartner in ernsthafte Verhandlungen mit Emissären der deutschen Opposition zu treten. Überdies setzte sie nun voraus, daß ein Kompromißfrieden die Sicherheitsinteressen der Franzosen berücksichtigte.⁵² Und diese forderten eine wirksame Entmilitarisierung Deutschlands, die Rheingrenze, und eventuell sogar die Aufteilung Deutschlands in Einzelstaaten: kurzum, Paris verlangte die vollständige Entmachtung des östlichen Nachbarn.⁵³ Zwar teilte London nicht alle französischen Kriegsziele, doch Chamberlain stellte Mitte Februar 1940 in einer Notiz für Außenminister Halifax klar:

- „1. GB will do nothing without France.
2. GB would be willing to discuss any conditions with France if convinced that business was meant.
3. It would be impossible to enter in discussions with France on the basis of such vague and unvouched for proposals.
4. If progress is to be made a definite programme must be laid down and vouched for authority.“⁵⁴

c) Die zunehmende Akzeptanz der französischen Kriegsziele und die Aufhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis

Das ganze Ausmaß der „außenpolitischen Revolution“ Großbritanniens im Winter und Frühjahr 1940 wird erst ersichtlich, wenn man die Zusammenhänge zwischen dem Wandel in der britischen Haltung gegenüber dem deutschen Widerstand und dem französischen Bündnispartner betrachtet. Die Beziehungen zwischen London und Paris waren in den ersten Kriegsmonaten gespannt gewesen. Chamberlain blickte geringschätzig auf die Franzosen herab, denen er mangelndes politisches Gespür und ein rachsüchtiges Verhalten gegenüber Deutschland vorwarf. Anfang November schrieb er seiner Schwester, daß es wohl unproblematisch wäre, mit einer neuen deutschen Regierung eine Einigung in strittigen Fragen wie den Grenzen Polens und der Tschechoslowakei, der Abrüstung und der Judenfrage zu erzielen, daß von Frankreich hingegen nichts als Behinderungen zu erwarten seien:

„[...] Our real trouble is much more likely to be with France. As a rule they are very wooden on these matters and they do not easily learn from past mistakes. If Germans themselves desire to split their country up, well and good. I

⁵² Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 34-35, 38-40; von Klemperer, *German Resistance*, S. 171.

⁵³ Kettenacker, *Krieg*, S. 38, 46-47.

⁵⁴ Ohne Quellenangabe zit. in Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 40. Siehe auch Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 150-51.

should be delighted; but for the Allies to do it against the will of the German peoples would I fear only sow afresh the seeds of trouble.“⁵⁵

Der Premierminister nahm die französische Regierung nicht recht ernst, sondern betrachtete sie als Juniorpartner der britischen Politik. Nach dem ersten Treffen des Supreme War Council berichtete er seiner Schwester nicht ohne Stolz, daß er die Tagesordnung ganz alleine festgesetzt und das gesamte Treffen dominiert habe: „[...] I had thought out beforehand the subjects I wanted to discuss and I took & kept the lead in the conversations all through as the French did not seem to have any points of their own.[...]“ Das Treffen bezeichnete er denn auch als „[...] the most satisfactory conference I have ever attended.“⁵⁶

Das Mißtrauen gegenüber den Kriegszielen Frankreichs war nicht auf die Ministerebene beschränkt. Sir Alexander Cadogan kommentierte die Forderung der französischen Regierung nach einer zwangsweisen Aufteilung Deutschlands in Einzelstaaten nach dem Kriege als politisch kurzsichtig, denn dies würde den Widerstand der deutschen Bevölkerung hervorrufen. Eine Aufspaltung Deutschlands könne allenfalls von innen heraus vollzogen werden: „[...] If imposed it becomes merely the root of further trouble. We are evidently going to have a great deal of trouble with the French before we have finished. [...]“⁵⁷

Belastet wurden die britisch-französischen Beziehungen in den ersten Kriegsmonaten also vor allem durch die einander widersprechenden Kriegsziele beider Bündnispartner. Von Beginn des Krieges an kritisierte die französische Regierung die Unterscheidung zwischen Hitler-Regime und deutscher Bevölkerung, die britische Politiker in allen ihren offiziellen Erklärungen zogen, denn diese gaben Anlaß zu der Befürchtung, daß London einen milden Frieden mit Deutschland zu schließen beabsichtigte, der den französischen Sicherheitsinteressen zuwiderlaufen würde. (Diese Vermutung war im übrigen gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt!).⁵⁸ Frankreich vertrat den Standpunkt, daß ein Wechsel an der deutschen Regierungsspitze - also die Beseitigung Hitlers - nicht ausreichen würde, um Frankreich und Europa auf Dauer Sicherheit zu garantieren, sondern daß Deutschland entmachtet und in Einzelstaaten aufgeteilt werden müsse. Paris sah seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt, als die britische Regierung Hitlers „Friedensangebot“ vom 6. Oktober nicht rundheraus ablehnte, sondern erklärte, die Vorschläge Hitlers erst einmal überprüfen zu wollen. Auch die

⁵⁵ Neville an Ida Chamberlain, 5.11.1939, BUL, NC 18/1/1129. Siehe auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 32-33; Kettenacker, *Krieg*, S. 62; Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion*, S. 47.

⁵⁶ Neville an Hilda Chamberlain, 17.9.1939, BUL, NC 18/1/1121. Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 62.

⁵⁷ Vermerk von Cadogan, 1.11.1939, PRO, FO 371/22946, C 17105, abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 50. Siehe auch Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 178.

⁵⁸ Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 171-72, 176.

Antwort Chamberlains auf Hitlers „Friedensangebot“ löste in Frankreich heftige Kritik aus. Die Franzosen störten sich daran, daß Chamberlain lediglich Hitler angeklagt hatte, ohne etwas über die konkreten Sicherheitsvorkehrungen verlauten zu lassen, die die Alliierten nach Kriegsende gegen das gefährliche Machtpotential Deutschlands ergreifen würden. Das britische Foreign Office stimmte den Franzosen zwar zu, daß es nicht ausreichte, Hitler zu beseitigen, hielt es aber aus taktischen Gründen für unklug, die Forderung nach einer Entmachtung Deutschlands öffentlich auszusprechen, weil dies Hitlers Stellung in Deutschland weiter gefestigt hätte. Aus diesem Grunde wollte London auch jede öffentliche Diskussion über die alliierten Kriegsziele vermeiden.⁵⁹

Weil jedoch Charles Corbin, der französische Botschafter in London, am 23. Oktober dem Foreign Office ein Aide-Mémoire seiner Regierung zur Kriegszielfrage überreichte, sah sich London gezwungen, dem Wunsch des Bündnispartners nach einer Klarstellung der beiderseitigen Interessen nachzukommen. Aus der französischen Note ging hervor, daß Paris die öffentliche Kriegszieldiskussion in Großbritannien überhaupt nicht behagte. Zwar wurde anerkannt, daß es aus propagandistischen Gründen nützlich sein mochte, Hitler als Haupthindernis auf dem Weg zum Frieden herauszustellen und die Bekanntgabe konkreter Kriegsziele, die Aufteilung Deutschlands, zu vermeiden. Diese taktischen Überlegungen dürften aber nicht das langfristige Interesse beider Länder überlagern:

„[...]It is evident that a change of Government at Berlin would not be a sufficient aim in itself. For it is not merely a question of obtaining from an eventual successor of Herr Hitler, together with reparations for the past, a moral repudiation of Hitlerian methods; the security of France, and with it that of Great Britain and of all of Europe, can no longer depend on the goodwill of Germany. The setting-up of effective material guarantees, designed to prevent any offensive return of German imperialism and any violation by the Reich of the engagements which are imposed upon it, should be our principal aim in the war which we are conducting, and all secondary aims should be defined in relation to this essential objective.“⁶⁰

Paris forderte daher die britische Regierung auf, gemeinsame Prinzipien für eine Nachkriegsordnung zu formulieren, von denen in öffentlichen Verlautbarungen zur Kriegszielfrage nicht abgewichen werden sollte.⁶¹ Das französische Aide-Mémoire erhielt besonderes Gewicht durch die Tatsache, daß der scheidende britische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, dem Fo-

⁵⁹ Kettenacker, *Krieg*, S. 44-45; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy', S. 448-49.

⁶⁰ *Aide-Mémoire* der Regierung Frankreichs an die Regierung Großbritanniens, überreicht von Charles Corbin am 23.10.1939, PRO, FO 408/69, Part 88, Nr. 18 (abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik* Bd. I,1, S. 37).

⁶¹ Kettenacker, *Krieg*, S. 46. Vgl. auch die Diskussionen im Kriegskabinett: War Cabinets 61(39), 26.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 8; 76(39), 9.11.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 9; 97(39), 28.11.1939, ebd., Conclusion 10; 120(39), 20.12.1939, ebd., Conclusion 12.

reign Office am selben Tag den Abschlußbericht über seine vierjährige Amtszeit vorlegte, in welchem er über die zunehmende Kritik der französischen Öffentlichkeit an der weichen Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland und an der britischen „Zwei-Deutschland-Theorie“ berichtete. Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis sei eine reine Fiktion und taue allenfalls zu begrenzten Propagandazwecken; sie dürfe auf keinen Fall die alliierten Planungen für eine Nachkriegsordnung beeinflussen: „[... T]here are not two Germanies but one Germany and that [...] Germany, whether Imperial, democratic or National-Socialist, is at heart inspired by hatred of Great Britain and France. [...]“⁶²

Noch war die britische Regierung aber nicht bereit, Frankreich in der Kriegszielfrage entgegenzukommen. Zwar stimmte das Foreign Office in internen Diskussionen der Sichtweise des Bündnispartners zu, daß die Alliierten nicht nur gegen den „Hitlerismus“, wie Hitlers außenpolitische Methode der Wortbrüchigkeit und Gewaltanwendung bezeichnet wurde, Krieg führten, sondern gegen Deutschland. Doch dies öffentlich zu erklären hielten die Beamten für einen taktischen Fehler, weil dadurch das NS-Regime gestärkt worden wäre.⁶³

Die Formulierung einer Antwort auf das französische Aide-Mémoire stellte das Foreign Office vor das Dilemma, mehreren Ansprüchen gerecht werden zu müssen. So galt es, die britische Öffentlichkeit, aber auch die deutsche Bevölkerung weiterhin in dem Glauben zu belassen, daß es der britischen Regierung mit der Unterscheidung zwischen Hitler und dem deutschen Volk ernst war. Und Frankreich wollte versichert sein, daß London seine Sicherheitsinteressen - also die dauerhafte Schwächung der militärischen Macht Deutschlands - ernst nähme.⁶⁴ Das Central Department löste den Konflikt, indem es darin unterschied „[...] (1) what should be said in public, (2) what should be said to the French, and (3) what our own views are as to the lines of a future settlement.“⁶⁵ Die offizielle Antwort der britischen Regierung auf die französische Note zögerte das Foreign Office zu-

⁶² Schreiben Nr. 1442 von Phipps an Halifax, 23.10.1939, PRO, FO 408/69, Part 88, Nr. 19 (abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik* Bd. I,1, S. 38-41); Kettenacker, *Krieg*, S. 47. Phipps wurde am 1. November von Sir Ronald Hugh Campbell als britischer Botschafter in Paris abgelöst.

⁶³ Kettenacker, *Krieg*, S. 33-34, 44. Zu diesem Zeitpunkt unterhielt die britische Regierung überdies zahlreiche Kontakte zu deutschen Friedensführern. Daß Chamberlain insgeheim auf einen Regimewechsel in Deutschland und einen Verhandlungsfrieden hoffte, haben wir wiederholt gesehen. Bei den Sondierungen mit den deutschen Friedensführern wären zu harsche Friedensbedingungen hinderlich gewesen. Die französische Regierung wurde nur über die wenigsten Kontakte der britischen Regierung mit deutschen Friedensführern informiert; dennoch war sie immer mißtrauisch, ob London nicht heimlich einen Kompromißfrieden beabsichtigte. Siehe War Cabinet 39(39), 6.10.1939, PRO, CAB 65/3, Conclusion 9 (Confidential Annex).

⁶⁴ Kettenacker, *Krieg*, S. 49-50.

⁶⁵ Vermerk von R.M. Makins, 30.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 17105/13669/62 (abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 47).

nächst einmal um mehrere Wochen hinaus. Als diese dann endlich am 22. Dezember dem französischen Botschafter übergeben wurde, enthielt sie schließlich keine Aussagen, die über die bisher abgegebenen öffentlichen Erklärungen britischer Minister hinausgegangen wären, und in denen allgemein von einer Forderung nach Sicherheit gegen erneute deutsche Aggressionshandlungen die Rede gewesen war.⁶⁶ Halifax erklärte dem Kriegskabinet, daß die Antwortnote keinen großen Schaden anrichten könnte, weil sie im wesentlichen aus Allgemeinplätzen bestehe.⁶⁷

Das Antwortschreiben der britischen Regierung versuchte jedoch die Bedenken des Bündnispartners, die britische Regierung könnte sich mit einem bloßen Regierungswechsel in Berlin als Kriegsziel begnügen, zu zerstreuen, indem es wortreich die Gemeinsamkeiten in der Kriegführung und Kriegszieldiskussion beider Länder betonte und die Bereitschaft Großbritanniens hervorhob, die enge, kriegsbedingte Kooperation mit Frankreich auch nach Kriegsende fortzusetzen, um den Frieden in Europa zu sichern. Gemeinsames Kriegsziel beider Länder sei der vollständige Sieg über Deutschland - falls sich keine alternative deutsche Regierung finden würde, die die alliierten Bedingungen annähme. Eine Diskussion über territoriale Fragen und Grenzziehungen hielt London für verfrüht. Aus diesem Grunde hatte die britische Regierung es bisher auch vermieden, von der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens und der Tschechoslowakei zu sprechen, sondern lediglich erklärt, daß das polnische, tschechische und slowakische Volk ihre Freiheit wiedererhalten müßten. Um den Bündnispartner zu beschwichtigen, betonte das Memorandum, daß die britische Regierung ebenso wie die französische eine Beseitigung Hitlers nicht für ausreichend halte, um ein Wiedererstarken der militaristischen und expansionistischen Ideologie in Deutschland wirksam zu unterbinden. Deutschland müsse nach dem Krieg daran gehindert werden, wieder eine starke Militärmacht aufzubauen, die den Frieden in Europa gefährden könnte. Doch sei es politisch inopportun, die Details, wie Deutschland bezähmt werden solle, schon jetzt öffentlich zu diskutieren. Vor allem dürfe nicht der Verdacht aufkommen

„[...] that it was the intention of His Majesty's Government and the French Government to seek the political dismemberment of Germany or to disrupt German unity, whatever arguments might be adduced on one side or the other in any discussion of these matters [since this] would have the immediate effect of rallying the German people behind their present leaders. [...]“⁶⁸

Statt dessen sollten die beiden Regierungen ihre öffentlichen Erklärungen auf die allgemeinen Prinzipien beschränken, auf denen ihre Kriegspolitik basierte und ihre Nachkriegspolitik ruhen würde, und sie sollten erklären,

⁶⁶ Siehe die internen Diskussionen des Foreign Office zu Corbins Aide-Mémoire und Phipps' Abschlußbericht in PRO, FO 371/22946, C 17105/13669/62 (abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I, 1, S. 44-50. Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 48.

⁶⁷ War Cabinet 120(39), 20.12.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 12.

⁶⁸ *War Aims*, Memorandum von Halifax, 20.12.1939, PRO, CAB 67/3, WP(G)(39)150 (abgedruckt in Kettenacker, *Anderes Deutschland*, S. 159-61), hier Para. 6.

daß sie zwar danach strebten, die Welt vor einem neuen Krieg zu bewahren, daß ihr oberstes Ziel jedoch die Herbeiführung einer neuen Ordnung sei, die nicht nur ihre eigenen Interessen, sondern die aller Völker berücksichtige.⁶⁹

Von einem Einschwenken auf den wesentlich kompromißloseren Kurs des Bündnispartners war in diesem Dokument also zunächst wenig zu spüren. London konnte sich vor dem Jahreswechsel noch nicht dazu durchringen, den Forderungen der französischen Regierung nach konkreten Sicherheitsgarantien von Seiten Deutschlands zuzustimmen und diese öffentlich zu verkünden, denn noch hoffte Chamberlain auf einen Regierungswechsel in Deutschland und die Verhinderung eines blutigen Krieges. Doch die britische Regierung kam Paris ein Stück weit entgegen: Department EH beschloß bereits am 21. Oktober, daß der Slogan „Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk, sondern nur mit Hitler“ nicht mehr so stark hervorgehoben werden sollte, weil er die Franzosen und auch einen großen Teil der britischen Öffentlichkeit verärgerte.⁷⁰

Nach der Jahreswende 1939/40 gab die britische Regierung ihre bisherige Zurückhaltung jedoch weitgehend auf, denn sie erkannte, daß von den Deutschen, in die sie so große Hoffnungen gesetzt hatte, kaum mehr eine Revolution zu erwarten war. Damit schwand zugleich die Aussicht auf ein baldiges Ende des Krieges. Die Appelle an die deutsche Bevölkerung hatten sich als nutzlos erwiesen: Deutschland würde erst nach einem langen und blutigen Krieg durch einen militärischen Sieg der Alliierten niedergedrückt werden können. Selbst Chamberlain erkannte nun, daß ein stabiles Bündnis mit Frankreich die unabdingbare Voraussetzung für einen Sieg über das Dritte Reich bildete und größeren Realitätswert besaß als die Hoffnung auf das Handeln nebulöser deutscher Widerstandsgruppen.⁷¹

Obwohl die Franzosen am 22. Dezember keine konkrete Antwort auf ihre Anfrage nach den britischen Kriegszielen erhielten und sich London auch weiterhin gegen eine pauschale Gleichsetzung der deutschen Bevölkerung mit dem NS-Regime verwehrte, kristallisierte sich in den internen Diskussionen Whitehalls doch allmählich eine Annäherung an die Positionen des französischen Bündnispartners heraus. Dies zeigte sich beispielsweise an der Reaktion des Kabinetts auf das erwähnte Memorandum des Informationsministers über die künftigen Leitlinien der britischen Propagandapolitik. Lord Macmillan hatte vom Kabinett die Zustimmung zu einer Erklärung erbeten, die implizierte, daß Großbritannien auch weiterhin zwischen Deutschen und Nazis unterschied und bereit sein würde, mit einer neuen deutschen Regierung Frieden zu schließen. Die Klausel in Macmillans Memorandum lautete: „With the German who accepts the essential principles set out in this Memorandum we have no quarrel, but the German nation under

⁶⁹ Ebd., Para. 7.

⁷⁰ *Thirty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 21st October, 1939*, PRO, FO 898/7.

⁷¹ Kettenacker, *Krieg*, S. 62; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I, 1, S. XIX-XX; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 26, 31.

its existing rulers does not accept them and until it does so there can be no peace or security for the world.“⁷² Chamberlain erklärte sich mit dieser Formulierung grundsätzlich einverstanden, wollte aber sichergestellt wissen, daß auch die Franzosen nichts dagegen hätten: „I should agree with the declaration, but any use of it wd. have to be examined to make sure that it did not frighten the French“, notierte er auf seinem Exemplar des Memorandums.⁷³

Das Foreign Office, das seit Kriegsbeginn die öffentliche Meinung in Frankreich aufs genaueste beobachtete und mit Besorgnis einen wachsenden Defätismus und Vertrauensverlust in die britische Kriegsentschlossenheit registrierte, hatte schon früh davor gewarnt, das Bündnis mit Frankreich zugunsten illusorischer Hoffnungen auf ein „besseres Deutschland“ aufs Spiel zu setzen. Denn der Ausgang des Krieges würde nicht zuletzt von der französischen Armee und der Kampfmoral des Bündnispartners abhängen. Doch auf deren Zerstörung sowie auf die Spaltung der Allianz hatte es die nationalsozialistische Propaganda abgesehen, indem sie immer wieder betonte, wie gering der britische Beitrag zu den Kriegsanstrengungen der Alliierten sei. Der britische Botschafter in Paris informierte das Foreign Office immer wieder über den durchschlagenden Erfolg der NS-Propaganda und

⁷² *Principles Underlying British War Time Propaganda*, Memorandum von Lord Macmillan, 22.12.1939, WP(G)(39)162, PRO, PREM 1/441, Para. 12. Der Entwurf dieses Memorandums hatte sich ausführlich mit dieser Frage auseinandergesetzt wie William Strang vom Foreign Office vermerkte:

„[...] What lies behind that paragraph is made clearer by the version of it which appeared in an earlier draft of his paper, which read as follows: ‘Abhorrence of Nazism’. [...] Here the question inevitably arises: Are we to proclaim that we are only concerned to destroy Nazism, or that it is our object to defeat the German people? Hitherto it has been the policy of H.M. Government to lay stress upon the former object, and even to go out of our way to disclaim the latter. It is now suggested that this line is inconsistent with the facts and that so long as it is our professed object it will not be possible to rouse the country to a sense of its danger from a ruthless, determined and united foe, who can only be overcome by the equally united efforts of our whole nation. The truth seems rather to be that we have no quarrel with any German who feels as we do on those essential principles of Western civilisation upon which stress has been laid in this memorandum. But the German nation as a whole, under its present Government, does not accept those principles, and so long as it refuses to do so, it, and not any fraction of it, must be regarded as our enemy.“ Strang schlug vor, Macmillan solle diese Erklärung wieder in sein Memorandum einfügen, denn: „To do this would, I think, make the paper more acceptable in French eyes. This is a point on which the Prime Minister has asked for the advice of the Foreign Office. [...]“ Vermerk von Strang zu Macmillans Memorandum, 1.1.1940, PRO, FO 371/24410, C 664/50/18.

Sir John Reith, der Lord Macmillan Anfang Januar 1940 als Informationsminister ablöste, überarbeitete das Memorandum seines Vorgängers vollständig und strich den kontroversen Paragraphen 12 ganz heraus. Die neue Version ist in Kap. IV.3.1.a) zit.

⁷³ Handschriftlicher, undatierter Vermerk von Chamberlain, in *Principles Underlying British War Time Propaganda*, Memorandum von Lord Macmillan, 22.12.1939, WP(G)(39)162, PRO, PREM 1/441. Vgl. auch die Darstellung dieser Episode in Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 34-35.

über den wachsenden Unmut der Franzosen wegen der zu langsamen Entsendung des britischen Expeditionsheers nach Frankreich.⁷⁴

Rex Leeper warnte schließlich am 30. November in einem langen Memorandum vor den Gefahren eines außenpolitischen Utopismus, der mehr Vertrauen in ein von Hitler befreites Deutschland setzte als in ein langfristiges Bündnis mit Frankreich:

„[...] In foreign affairs there is an ever-recurring tendency to set more store on being friends of our enemies than on remaining friends of our friends. After the last war for example we were so anxious to make friends with Germany that we underestimated the importance of remaining friends with France, forgetting the simple fact that our own interests were so closely interlocked with those of France that if we were to be friends of Germany it had to be an Anglo-French friendship with Germany on terms which were as acceptable to France as to ourselves. In other words the maintenance of Anglo-French co-operation was the only foundation for peace in Europe.“⁷⁵

Der Aufstieg Hitlers und der Kriegsausbruch hätten zwar die utopischen Hoffnungen auf ein friedliches Nachkriegsdeutschland zerstört, doch nicht die britischen Utopisten eines besseren belehren können. Eine stabile Nachkriegsordnung könne hingegen nur auf der Basis einer engen britisch-französischen Kooperation aufgebaut werden:

„[...] If a new Europe is to be constructed it must surely be based on what is solid in the existing Europe. [...] The Utopians are already busily engaged in sketching a new Europe in which the ‘good Germans’, as apart from Hitler, will be equal partners, in which there will be disarmament and free exchange of goods and in which the lion will lie down with the lamb in a federated Europe. This makes no appeal to the sceptical French mind. On the contrary it arouses the most serious misgivings. The French are in no mood to trust

⁷⁴ Kettenacker, *Krieg*, S. 62; Dockrill, ‘The Foreign Office and France during the Phoney War’, S. 173 (mit weiteren Quellenangaben zu Berichten über die französische öffentliche Meinung).

Über die geschickt aufgemachte NS-Propaganda, die den im Vergleich zu Frankreich niedrigeren Kriegsbeitrag Großbritanniens hervorhob, informierte Außenminister Halifax schließlich auch das Kabinett, siehe War Cabinet 98(39), 29.11.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 6.

Für die Beschäftigung des Kriegskabinetts mit dem Stand der französischen öffentlichen Meinung, vor allem mit der französischen Kritik am geringen britischen Kriegsbeitrag und an den „weicheeren“ britischen Kriegszielen, siehe War Cabinets 55(39), 21.10.1939, PRO, CAB 65/1, Conclusion 9; 97(39), 28.11.1939, PRO, CAB 65/2, Conclusion 10. Am 30. September notierte General Sir Edmund Ironside in seinem Tagebuch: „Daladier has been talking to the British Ambassador in Paris and telling him that the appearance of even one Regiment of British in the Maginot Line would hearten up the French and stop the (German) propaganda that the British are willing to fight to the last Frenchman. [...]“ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, S. 114.

⁷⁵ Memorandum von Leeper, 30.11.1939, PRO, FO 371/22947, C 19836/13669/18, S. 3. Auszugsweise zit. in Kettenacker, *Krieg*, S. 62 und Dockrill, ‘The Foreign Office and France during the Phoney War’, S. 186.

even the 'good Germans' after their experiences since 1870 and are determined to enforce such guarantees as will compel them to be good."⁷⁶

Leeper schloß mit der Warnung, da es nach dem Kriege zu keiner erneuten Meinungsverschiedenheit zwischen Großbritannien und Frankreich in der Frage der Neuordnung Europas kommen dürfe. Beide Länder hätten das gleiche Ziel - ein friedliches Europa, das vor Aggression sicher sei. Dieses könnten sie nur in enger Zusammenarbeit verwirklichen:

„[...] Already at the beginning of the war this co-operation is making rapid strides and it is fairly clear that by end of war we shall be acting as a solid unit. That unit may well be the only stable element in Europe, the only element in fact to which America will lend money for the reconstruction of Europe. There may be such political confusion, poverty and disease over a large part of Europe by the end of the war that a kind of Anglo-French federation may be the only possible nucleus of a European Board of Control with which America will be prepared to co-operate. [...]"

Selbst wenn die Zeit noch nicht reif sei, der französischen Regierung solche Gedanken offiziell mitzuteilen, so solle die britische Regierung dennoch unverzüglich beginnen, die Öffentlichkeit mit ihnen vertraut zu machen.⁷⁷ Das Central Department stimmte Leepers Überlegungen zu, wie Frank Roberts Kommentar zeigt:

„I think that something of the kind suggested by Mr. Leeper is very necessary. I have heard more than once [...] that] the mass of the French people are becoming increasingly critical of the British attitude which distinguishes between the Nazi régime and the German people. They quite understand that it is natural for the ordinary Englishman to make such a distinction, at all events in these early days, when the war has not yet been brought home to us in this country. They cannot however understand why the British press and members of the Government do not make some attempt to educate the British public out of this rather facile delusion with a view to convincing them gradually that the problem of French and British security will not be automatically solved by the disappearance of Hitler and the Nazi régime.

It is perhaps a little soon to abandon the distinction which is useful for propaganda purposes in neutral countries, although not, it would seem, in Germany itself. On the other hand, Government statements and the press might do more than is at present being done to emphasise the importance of Anglo-French co-operation in the reconstruction of Europe and the re-establishment of conditions of general security. [...]"⁷⁸

Das Foreign Office wies das MoI umgehend an, mehr Propaganda über die positiven Aspekte der britisch-französischen Allianz sowohl in Großbritannien selbst als auch in Frankreich zu verbreiten. Damit sollte einerseits die britische Öffentlichkeit mit dem französischen Verbündeten vertrauter

⁷⁶ Memorandum von Leeper, 30.11.1939, PRO, FO 371/22947, C 19836/13669/18, S. 3-4.

⁷⁷ Ebd., S. 4-5. Auch Oliver Harvey notierte immer wieder in seinem Tagebuch, wie notwendig es sei, daß Großbritannien noch vor Kriegsende seine Beziehungen zu Frankreich verbessere, um die kommenden Friedensverhandlungen im politischen Einklang führen zu können. Harvey, *Harvey Diaries*, Einträge 4. u. 29.2.1940, S. 337 u. 338.

⁷⁸ Vermerk von F.K. Roberts, 8.12.1939, PRO, FO 371/22947, C 19836/13669/18.

gemacht und auf eine mögliche Fortsetzung der Allianz nach Kriegsende eingestimmt werden, vor allem aber galt es, die nationalsozialistische Propaganda gegenüber Frankreich zu kontern und die französische Moral zu stärken, indem der französischen Bevölkerung gezeigt wurde, daß Großbritannien entschlossen war, sein Möglichstes zu den alliierten Kriegsanstrengungen beizutragen.⁷⁹ Auch Department EH begann im Winter 1939/40 eine Propagandakampagne über die Einigkeit der Alliierten, um Goebbels den Wind aus den Segeln zu nehmen. Denn die NS-Propaganda versuchte nicht nur Zwietracht unter den Alliierten zu säen, sie war auch bemüht, die deutsche Bevölkerung von der Uneinigkeit der Alliierten untereinander, vom schmachvollen Im-Stich-Lassen Frankreichs durch den britischen Bündnispartner und der daraus resultierenden militärischen Schwäche der Verbündeten zu überzeugen.⁸⁰

Das Foreign Office gehörte auch zu den frühesten Befürwortern einer gemeinsamen britisch-französischen Erklärung, wonach sich beide Bündnispartner verpflichteten, ohne vorherige gemeinsame Konsultationen keinen separaten Frieden mit Deutschland zu schließen. Eine solche Erklärung sollte drei Zwecke verfolgen: Zum einen würde sie ein nützliches Instrument sein, um die nationalsozialistische Propaganda zu kontern und die Franzosen von der Entschlossenheit Großbritanniens, bis zum Sieg über Deutschland zu kämpfen, zu überzeugen. Zum anderen würde sie es Frankreich unmöglich machen, im Falle eines Zusammenbruchs der öffentlichen Moral einen Waffenstillstand mit Deutschland zu schließen. Und schließlich hoffte das Foreign Office mit einer solchen Erklärung, die die britische Kriegsentschlossenheit demonstrierte, die französische Regierung von einer weiteren öffentlichen Diskussion ihrer Kriegsziele abzubringen.⁸¹

Selbst Chamberlain, der sich noch vor nicht allzu langer Zeit geringschätzig über den französischen Verbündeten geäußert und dessen Kriegsziele als unrealistisch und übertrieben hart kritisiert hatte, schloß sich nun der Initiative des Foreign Office an und unterstützte den Vorschlag für eine gemeinsame Erklärung. Auf dem vierten Treffen des Supreme War Council am 19. Dezember erörterte er die Frage einer gemeinsamen Erklärung mit dem französischen Premierminister Daladier. Beide Staatsoberhäupter stimmten darin überein, daß der Wert einer solchen Erklärung vor allem psychologi-

⁷⁹ Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 174-75.

⁸⁰ Siehe hierzu ausführlich Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“ und Kap. IV.3.2.g), Abschnitt „Die Fortsetzung der britisch-französischen Allianz als Grundstein für einen dauerhaften Frieden in Europa“.

⁸¹ Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 175-76, 180. Siehe auch War Cabinets 107(39), 7.12.1939, Conclusion 12; 109(39), 9.12.1939, Conclusion 7, PRO, CAB 65/2.

scher Natur wäre. Überdies könnte sie nützliche Dienste im Kampf gegen die NS-Propaganda leisten.⁸²

Die Ausarbeitung der gemeinsamen britisch-französischen Erklärung zog sich unterdessen weitere drei Monate hin. Die Verzögerung war nicht zuletzt durch die Weigerung der Dominions, eine solche Erklärung zu unterzeichnen, bedingt. Angesichts der heraufziehenden Regierungskrise in Frankreich appellierten jedoch Alexis Léger (Generalsekretär des französischen Außenministeriums) und Georges Mandel (französischer Kolonialminister) Ende Februar an die britische Regierung, die Erklärung so rasch wie möglich zu unterzeichnen. Sie hofften, daß, wenn Daladier stürzen sollte, diese Erklärung es einer neuen Regierung unmöglich machen würde, ein Friedensabkommen mit Deutschland zu schließen. Der britische Botschafter in Paris, Sir Ronald Campbell, schlug vor, die Erklärung durch eine vertragliche Klausel zu erweitern, wonach Großbritannien und Frankreich sich verpflichteten, nach dem Kriege ihre enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und ihr Militärbündnis fortzusetzen. Diese Erklärung würde einerseits die Franzosen ermutigen und andererseits einen deprimierenden Effekt auf die deutsche Kriegsmoral ausüben. Das Kabinetts stimmte diesem Vorschlag schließlich am 21. März zu, doch am selben Tag stürzte Daladier, dessen Amt Paul Reynaud übernahm. Eine Woche später unterzeichnete dieser jedoch die gemeinsame Erklärung auf dem sechsten Treffen des Supreme War Council in London.⁸³ Chamberlain bekräftigte noch einmal gegenüber der französischen Delegation, daß diese Erklärung in erster Linie für die Öffentlichkeit bestimmt sei, die eines positiven Ausblicks für die Zukunft bedürfe:

„[...] He felt that while the two Governments were not in need of such a declaration to ensure their close co-operation and mutual understanding, it would have a good effect on public opinion. If the declaration not only stated that no separate armistice or peace would be concluded, but was accompanied by an affirmation of the intention to continue co-operation in the fields of policy, finance and defence, after the conclusion of peace, a valuable feeling of security and continuity would be conveyed to all those who hoped for a new Europe on the ruins of the old. [...]“⁸⁴

Die gemeinsame britisch-französische Erklärung, die im Anschluß an das Treffen des Supreme War Council am 28. März veröffentlicht wurde, lautete:

„The Government of the French Republic and His Majesty's Government in the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland mutually under-

⁸² Supreme War Council, 19.12.1939, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 4th Meeting, S. 10. Siehe auch War Cabinets 107(39), 7.12.1939, Conclusion 12; 109(39), 9.12.1939, Conclusion 7, 120(39), 20.12.1939, Conclusion 9, PRO, CAB 65/2. Vgl. auch Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 180.

⁸³ Ebd., S. 181-82; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 41. Für die Diskussionen des Kabinetts über eine gemeinsame britisch-französische Erklärung siehe War Cabinets 74(40), 21.3.1940, Conclusion 8; 76(40), 27.3.1940, Conclusion 7, PRO, CAB 65/6.

⁸⁴ Supreme War Council, 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 18.

take that during the present war they will neither negotiate nor conclude an armistice or treaty of peace except by mutual agreement.

They undertake not to discuss peace terms before reaching complete agreement on the conditions necessary to ensure to each of them an effective and lasting guarantee of their security.

Finally, they undertake to maintain, after the conclusion of peace, a community of action in all spheres for so long as may be necessary to safeguard their security and to effect the reconstruction, with the assistance of other nations, of an international order which will ensure the liberty of peoples, respect for law, and the maintenance of peace in Europe.⁸⁵

Die britische Regierung hatte sich nicht zuletzt deshalb zu dieser Erklärung entschlossen, weil sie erkannte, daß das Sicherheitsproblem des Bündnispartners nur durch eine Fortsetzung der engen Kooperation mit Frankreich zu lösen war. Dabei spielte sicher auch die Überlegung eine Rolle, daß Frankreich durch ein solches Bündnis von zu extremen Forderungen gegenüber Deutschland und von einer Wiederholung der Fehler von Versailles abgehalten werden könnte.⁸⁶ Sir Orme Sargent, der zweithöchste Beamte des Foreign Office, hatte aus diesem Grund am 28. Februar die Gründung einer regelrechten Föderation zwischen Großbritannien und Frankreich nach Kriegsende vorgeschlagen:

„[...] I am convinced that if we are to prevent the French from insisting that this tangible evidence [daß die Versprechen Deutschlands auch eingehalten würden] shall take the form of a permanent occupation of German territory, the only means by which we can do so will be by reassuring them betimes that after the war they will be able, *as an alternative*, to count on such a system of close and permanent co-operation between France and Great Britain - political, military and economic - as will for all international purposes make of the two countries a single unit in post-war Europe. Such a unit would constitute an effective - possibly the only effective counter-weight to the unit of 80 million Germans in the middle of Europe [...]. If, therefore, we can convince the French public that we really mean to work for post-war unity of action, it ought not to be impossible to persuade them that the co-operation

⁸⁵ Communiqué der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens über die 6. Sitzung des Supreme War Councils in London, ebd., S. 26, abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I, 1, S. 148-49. Der letzte Paragraph war auf Insistieren des Außenministers umformuliert worden. Seine ursprüngliche Fassung lautete: „The two Governments further declare their intention to continue the closest co-operation in their financial, economic, defence and foreign policy after the conclusion of peace.“ Halifax ging jedoch die Festlegung auf eine gemeinsame britisch-französische Außenpolitik nach Kriegsende zu weit, denn die Erfahrungen nach dem Ersten Weltkrieg hätten gezeigt, wie unterschiedlich die Vorstellungen der ehemaligen Alliierten von einer Friedenssicherung gewesen seien. In Halifax' Augen erfüllte auch die revidierte Erklärung ihren Zweck, nämlich der Welt das gemeinsame Vertrauen der Alliierten in die Zukunft zu demonstrieren. Siehe War Cabinet 76(40), 27.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 7. Die im Anschluß an die Sitzung des Supreme War Council veröffentlichte gemeinsame Erklärung beruhte letztendlich auf einem Entwurf der französischen Regierung, der von den Briten jedoch als weitere Verbesserung empfunden wurde. Vgl. War Cabinet 77(40), 29.3.1940, ebd., Conclusion 1.

⁸⁶ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 36, 41; Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 187.

which we are prepared to offer them would constitute a far surer and more lasting guarantee than any occupation of German territory, which is what they will otherwise certainly press for - much to our embarrassment.“⁸⁷

Sargent drängte darauf, sofort propagandistische Maßnahmen zu ergreifen, um die britische (und französische) Öffentlichkeit mit dem Gedanken einer Föderation zwischen Großbritannien und Frankreich nach dem Kriege - einschließlich der Aufgabe eines Teils ihrer Staatssouveränität - vertraut zu machen. Mit der Einstimmung der Öffentlichkeit sollte sofort begonnen werden, weil die Frage der Friedensbedingungen jederzeit aktuell werden könnte.⁸⁸

Sargents Vorschlag fand nicht nur im Foreign Office fast uneingeschränkte Zustimmung, sondern auch Chamberlain war von der Notwendigkeit einer engen britisch-französischen Zusammenarbeit nach dem Kriege überzeugt. Er forderte das MoI am 1. März auf, sofort mit der Einstimmung der britischen Öffentlichkeit zu beginnen.⁸⁹ Die gemeinsame Erklärung vom 28. März betrachtete das Foreign Office als ersten Schritt auf dem Weg zu einer britisch-französischen Föderation, wie aus dem Tagebuch Oliver Harveys hervorgeht:

„[...] This declaration would be followed, according to Moley [Sargent], by a regular treaty covering customs union, military unified command, common finance and foreign policy, etc., which, however, would require considerable preparation in public first. Moley is already thinking on the lines of a common Anglo-French nationality and of the perpetuation of the Supreme War Council as the organ of the dual Anglo-French State.“⁹⁰

Bereits im März setzte die britische Regierung zwei Ausschüsse ein, welche die administrativen und verfassungsrechtlichen Fragen prüfen sollten, die mit der Umsetzung dieser Vorschläge verbunden waren.⁹¹ Der Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940 machte jedoch alle weiteren Planungen hinfällig. Zwar bot Churchill am 16. Juni dem Bündnispartner eine unauf-

⁸⁷ Memorandum von Sargent für Cadogan, 28.2.1940, PRO, FO 371/24298, C 4444, abgedruckt in Kettenacker, *Anderes Deutschland*, S. 161-63 (Zitat S. 162; Hervorhebung im Original). Den Anstoß zu diesem Vorschlag hatte bereits Rex Leeper in seinem Memorandum vom 30. November 1939 (PRO, FO 371/22947, C 19836/13669/18) gegeben, siehe weiter oben.

⁸⁸ Memorandum von Sargent für Cadogan, 28.2.1940, PRO, FO 371/24298, C 4444, abgedruckt in Kettenacker, *Anderes Deutschland*, S. 162-63. Siehe auch Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 29.2.1940, S. 338.

⁸⁹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 41 u. Fn. 199. Vgl. auch Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 31.3.1940, S. 344.

⁹⁰ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 26.3.1940, S. 342.

⁹¹ Kettenacker, *Anderes Deutschland*, S. 161, Fn. 2; Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 42-43. Zur Tätigkeit der beiden Ausschüsse - der eine unter Lord Hankey, den langjährigen Kabinettssekretär und seit Kriegsbeginn Minister ohne Geschäftsbereich, der andere unter Arnold Toynbee und Sir Alfred Zimmern vom Royal Institute of International Affairs (Chatham House) - vgl. Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 188-93.

lösbarer, alle politischen Bereiche umfassende Union zwischen beiden Ländern an⁹², um Paris an der Kapitulation zu hindern. Doch dieses Angebot hinderte die französische Regierung ebenso wenig wie die auf dem Supreme War Council vom 28. März unterzeichnete Erklärung, daß keiner der Bündnispartner einen separaten Frieden mit Deutschland schließen würde, daran, am folgenden Tag die deutsche Regierung um einen Waffenstillstand zu ersuchen, der schließlich am 22. Juni unterzeichnet wurde.⁹³

d) Chamberlains Bekenntnis zur Notwendigkeit eines vollständigen militärischen Sieges der Alliierten über das Dritte Reich

Das sechste Treffen des Supreme War Council am 28. März markierte in mehrerer Hinsicht einen Wendepunkt in der britischen Kriegs- und Außenpolitik. Zum einen hatte sich die britische Regierung nun endgültig zum permanenten Engagement in Europa und zur Fortsetzung der kriegsbedingten Allianz mit Frankreich nach Kriegsende verpflichtet, um auf diese Weise einen Beitrag zur dauerhaften Sicherung des Friedens in Europa zu leisten. Schon den Zeitgenossen erschien dieser Entschluß als revolutionär, widersprach er doch allen bisherigen Traditionen britischer Außenpolitik.⁹⁴ Doch nicht nur dies. Auf der Sitzung des Supreme War Council vereinbarten die britische und französische Regierung nicht nur, keinen separaten Frieden mit Deutschland zu schließen, ohne zuvor den anderen Bündnispartner umfassend konsultiert zu haben, sondern Chamberlain sprach sich jetzt für einen „vollständigen Sieg“ über den Gegner aus. Der französischen Delegation erklärte er:

„[...] The Allies had no reason to be other than confident of their ultimate victory; but it would be unwise to believe that their success could be achieved by any short cut. Their main weapon was economic pressure, which was slow in its effects and demanded patience. [...] Meanwhile, it was of paramount importance that we should keep up the spirits of our people by

⁹² Ohne dabei die beiden Ausschüsse, die seit März die administrativen und politischen Probleme und Folgen einer britisch-französischen Union diskutierten, zu konsultieren, vgl. Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 193.

⁹³ Colville, *Fringes of Power*, Einträge 16.-22.6.1940, S. 158-69; War Cabinets 165(49), 13.6.1940, Conclusion 1; 168(40), 16.6.1940, PRO, CAB 65/7. Für eine ausführliche Diskussion des britischen Vorschlags für eine Union mit Frankreich siehe Avi Shlaim, 'Prelude to Downfall. The British Offer of Union to France, June 1940', *Journal of Contemporary History* 9,3 (1974), S. 27-63; R.A. Wilford, 'The Federal Union Campaign', *European Studies Review* 10 (1980), S. 101-104; Andrea Bosco, *Federal Union and the Origins of the „Churchill Proposal“*. *The Federalist Debate in the United Kingdom from Munich to the Fall of France 1938-1940*. London, 1992.

⁹⁴ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 42 u. Fn. 202 (mit Zitaten aus französischen Zeitungen, die die Hinwendung Großbritanniens zu Frankreich und Europa begrüßten). Siehe auch den Bericht des Deutschen Dienstes der BBC über das Communiqué vom 28. März, Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 29.3.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry, 21.00 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/433, S. 64, zit. in Kap. IV.3.2.g), Abschnitt „Die Fortsetzung der britisch-französischen Allianz als Grundstein für einen dauerhaften Frieden in Europa“.

convincing them that the Allies would win in the long run, and that the solution did not lie in a patched-up peace. Such a peace would be the worst possible outcome and the British Government were determined to fight until complete victory had been won. This could be achieved by carrying out military operations which, without aiming at being decisive, were of such character as to show that the Allies possessed the initiative. [...]"⁹⁵

Diese Ausführungen zeigen, wie sehr sich Chamberlains Einstellung gegenüber dem Dritten Reich gewandelt hatten. Hatte der Premierminister zu Beginn des Krieges davon gesprochen, daß er Krieg führe, um die Deutschen davon zu überzeugen, daß sie nicht gewinnen könnten, so erkannte er nun, daß die Alliierten Deutschland militärisch besiegen mußten, wenn der Frieden in Europa auf Dauer gesichert werden sollte. Von einem inneren Zusammenbruch des Dritten Reiches ohne vorherige militärische Aktivitäten der Alliierten war jetzt ebenso wenig mehr die Rede wie von einem Kompromißfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung, die bei den Friedensgesprächen als gleichberechtigter Partner mit am Verhandlungstisch sitzen würde. Statt dessen hatte sich London nun zum vollständigen militärischen Sieg über Deutschland und zur weitgehenden Anerkennung der französischen Sicherheitsbedürfnisse verpflichtet. Zugleich sprach Chamberlain davon, daß die Alliierten begrenzte militärische Operationen unternehmen mußten, um ihrer eigenen und der Weltöffentlichkeit zu demonstrieren, daß sie die militärische Initiative in der Hand hielten.

Die Gründe für den Gesinnungswandel Chamberlains waren vielschichtig: Da war zum einen die britische Öffentlichkeit zu besänftigen, die sich zunehmend kritisch über die Handhabung des Krieges durch die Regierung äußerte. Hoffnungen auf einen Kompromißfrieden oder Illusionen über eine Revolution in Deutschland waren nur dazu geeignet, den Glauben an die Entschlossenheit der Regierung, Hitler zu besiegen, zu untergraben und die Kampfmoral zu schwächen. Aus dem Protokoll des Supreme War Council vom 28. März geht deutlich die Besorgnis Chamberlains um die britische öffentliche Meinung⁹⁶ hervor. Hinzu kam die Regierungskrise in Paris, die am 21. März zum Sturz von Premierminister Daladier führte. Mit einer gemeinsamen Erklärung, keinen separaten Frieden zu schließen, und dem Beschluß, Deutschland bis zur militärischen Niederlage zu bekämpfen, hoffte Chamberlain nicht zuletzt, den Kampfwillen des Bündnispartners zu stärken. Und schließlich hatten sich auch die deutschen Verschwörer, die im Februar und März 1940 über ihre Emissäre im Vatikan und gegenüber Group-Captain Christie von einem unmittelbar bevorstehenden Putsch gesprochen und in London neue Hoffnungen auf einen Regierungswechsel in

⁹⁵ Supreme War Council, 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 8.

⁹⁶ Anlaß war die gescheiterte Hilfsaktion der Alliierten für Finnland während des finnischen Winterkriegs. Siehe hierzu ausführlich Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“. Für die Rolle der öffentlichen Meinung bei der Entschlußfassung der Alliierten, die norwegischen Küstengewässer zu verminen, siehe Kap. V.1.1.

Deutschland geweckt hatten, als unfähig oder unwillig erwiesen, Hitler zu stürzen.⁹⁷

Die historische Forschung ist sich weitgehend darüber einig, daß die britische Regierung bis zum Frühjahr 1940 grundsätzlich zu einem Kompromißfrieden mit einer neuen deutschen Regierung bereit gewesen wäre. Doch die deutschen Oppositionellen weckten mit ihren Ankündigungen eines Staatsstreiches gegen das Hitler-Regime nicht nur falsche Hoffnungen in London, sondern überschätzten offenbar auch die Bereitschaft der Generale, gegen Hitler zu putschen. Weil der immer wieder in Aussicht gestellte Sturz Hitlers bis zum Frühjahr 1940 nicht stattfand, sondern die deutschen Militärs statt dessen im Auftrag Hitlers einen europäischen Staat nach dem anderen überfielen, verlor die britische Regierung endgültig das Vertrauen in die deutsche Opposition und das Interesse an einem Kompromißfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung.⁹⁸

Während sich der französische Bündnispartner im Februar und März wachsender Wertschätzung in London erfreute und die Kritik der britischen Öffentlichkeit an der passiven Kriegführung der Regierung zunehmend in den Blickwinkel Chamberlains rückte, nahm die Bedeutung der deutschen Bevölkerung und Opposition als eigenständige Faktoren in der britischen Kriegspolitik also kontinuierlich ab. Nach den Beschlüssen des Supreme War Council blieb die Türe zu Verhandlungen mit der deutschen Opposition ein für allemal geschlossen. Die britische Regierung zog nach diesem Datum einen Verhandlungsfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung nie mehr ernsthaft in Erwägung.⁹⁹

Daß die deutsche Opposition und Bevölkerung im Frühjahr 1940 aufhörten, eine eigenständige Rolle in Chamberlains Kriegspolitik zu spielen, zeigen auch die Aufzeichnungen über die Gespräche, welche Vertreter der britischen Regierung zwischen dem 11. und 13. März mit dem amerikanischen Sonderbotschafter Sumner Welles in London führten. In diesen findet sich kein Hinweis mehr darauf, daß London einen Verhandlungsfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung oder gar mit Hitler noch als eine realistische Möglichkeit betrachtete.¹⁰⁰ Zwar gaben sowohl Chamberlain als auch Halifax Sumner Welles auf dessen Nachfrage hin zu verstehen, daß sie einen Friedensschluß mit einem geläuterten Hitler noch nicht völlig ausschlossen. Doch ein solcher würde voraussetzen, daß der Diktator seiner Gewaltpolitik und damit dem Wesen des Nationalsozialismus abschwor,

⁹⁷ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 41-42; Kettenacker, *Krieg*, S. 66; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy', S. 449.

⁹⁸ Kettenacker, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs', S. 56-58; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 152, 155-56, 176; von Klemperer, *German Resistance*, S. 176, 179-80, 217-18.

⁹⁹ Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 42; Hoffmann, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy', S. 451.

¹⁰⁰ Kettenacker, *Krieg*, S. 66.

glaubhafte Beweise dafür lieferte und seine territorialen Gewinne rückgängig machte. Der Premierminister war um keinen Preis mehr bereit, ein Friedensangebot zu den Bedingungen Hitlers anzunehmen, und Hitler durfte es nicht möglich sein, der deutschen Bevölkerung den Friedensschluß als einen Sieg für sich selbst zu präsentieren. Ein vollständiger Gesinnungswandel Hitlers und ein öffentliches Eingeständnis, daß seine Politik gescheitert sei, würden jedoch an ein Wunder grenzen, wie Halifax dem britischen Botschafter in Washington erklärte:

„I expressed my own view that, if it were ever possible to see these several things realised, there would clearly be such a new situation, and one that would indicate such a complete reversal of Herr Hitler's policy that we should not be justified in refusing discussion. The Prime Minister said that he would not differ from this statement, but it was generally agreed that such a transformation would be in the nature of a miracle. [...]“¹⁰¹

Chamberlain erklärte dem Abgesandten Roosevelts, daß Großbritannien und Frankreich in den Krieg gezogen seien, um Deutschland davon zu überzeugen, daß sich Gewaltanwendung und Krieg nicht lohnten. Doch in der Zwischenzeit habe die britische Regierung erkannt, daß die Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden nicht nur ein militärischer Sieg der Alliierten über Deutschland sei, sondern auch ein grundlegender Wandel in der politischen Einstellung der Deutschen: „A satisfactory peace could not be achieved till there had been a *real change of outlook in Germany*, and a Government established in that country having the same attitude to peace as the Allies.“¹⁰²

Auch die anderen Regierungsmitglieder, mit denen Sumner Welles während seines Aufenthaltes in London Gespräche führte, machten dem Gast klar, daß die britische Regierung entschlossen war, den Krieg bis zur militärischen Niederlage Deutschlands fortzusetzen. Winston Churchill erklärte, „[...] that in his opinion there was no value in discussing possible peace terms until Germany had been absolutely defeated. [...] Our only course was

¹⁰¹ Schreiben Nr. 274 von Halifax an den Marquess of Lothian [Bericht über ein Gespräch, das er und Chamberlain am Abend des 13. März mit Welles führten], 13.3.1940, PRO, FO 371/24406, C 3999, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 141, Paras. 8 u. 10 (Zitat). Siehe auch Schreiben von Welles, 13.3.1940 (in FRUS 1940/I, S. 88), zit. in Kettenacker, *Krieg*, S. 33 sowie den Auszug aus Welles' Aufzeichnungen über ein Gespräch mit Chamberlain und Halifax am Abend des 13.3.1940 in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 139-40, Fn. 1.

Am 16. März schrieb Chamberlain an seine Schwester: „[...] I got the strong impression that [Welles] appreciated our vital need for security and that if Hitler did not disappear he would have to agree to give up most of what Nazidom stands for. The odd thing was that he seemed to think there was just a chance - 1 in 10 000 he put it - that he could be brought to that point. There I think he is mistaken [...]“ Neville an Ida Chamberlain, 16.3.1939, BUL, NC 18/1/1147.

¹⁰² Bericht Chamberlains über sein Gespräch mit Sumner Welles, War Cabinet 67(49), 13.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 7 (Hervorhebung der Verf.). Auch abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 136-39.

now to fight to a finish, even though this meant putting all to the stake.“¹⁰³ Welles' eigene Aufzeichnungen vom 12. März zitieren Churchill mit den Worten:

„[...] There would be no solution other than outright and complete defeat of Germany; the destruction of National Socialism, and the determination in the new Peace Treaty of dispositions which would control Germany's course in the future in such a way as to give Europe, and the World, peace and security for 100 years. [...]“¹⁰⁴

Anthony Eden betonte, daß es nicht mehr ausreichte, daß die Deutschen sich selbst eine neue Regierung gäben, sondern daß diese den Wünschen und Vorgaben der Alliierten, also der Siegermächte, entsprechen müßte:

„[...] There could never be a solution of the present situation save through an allied victory, the destruction of Hitlerism, and *the forcing upon the German people of a Government* which would pursue policies that would not constitute a threat to the rest of Europe. [...]“

He saw no hope of any peace negotiations at this time. He had no belief that any disarmament move could be considered until Germany has been crushed, and taught that ‚war does not pay‘.¹⁰⁵

Die gewandelte Einstellung der britischen Regierung gegenüber Deutschland und die Verhärtung der alliierten Kriegsziele kam also in den Gesprächen mit Sumner Welles überaus deutlich zum Ausdruck. Noch im November und Dezember hatten Chamberlain und Halifax in ihren öffentlichen Reden davon gesprochen, daß die Wahl der Regierungsform nach einer Beseitigung Hitlers eine Angelegenheit der Deutschen wäre und daß eine neue deutsche Regierung als gleichberechtigter Partner an den Friedensverhandlungen beteiligt würde.¹⁰⁶ Halifax etwa erklärte noch am 13. Dezember im House of Lords:

„We have always been prepared to negotiate. We were prepared before the war, as I said the other day, and we have never closed the door on negotiation in anything that we have said or done since the war began. We have, indeed, [...] emphasised on more than one occasion that, provided the essential conditions of any international order in Europe could be secured, we would be prepared to call Germany into full co-operation with ourselves in trying to build that - so far were we from the desire to crush Germany and to deprive a great nation of its rightful place. [...]“¹⁰⁷

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Wiedergegeben in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 138, Fn. 4.

¹⁰⁵ Aufzeichnung des amerikanischen Staatssekretärs Welles über ein Gespräch mit dem Minister für die Dominions (Eden), 12.3.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 134-35 (Hervorhebung der Verf.).

¹⁰⁶ Siehe hierzu Kap. Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den „guten Deutschen“: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“.

¹⁰⁷ *HoL Debates*, 13.12.1939, Sp. 261ff, abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 93.

Doch Ende März war davon keine Rede mehr: Die britische Regierung war nun fest entschlossen, daß sie selbst als die Siegermächte darüber bestimmen würden, welche deutsche Regierung für sie akzeptabel wäre. Außerdem forderten sie nun einen grundsätzlichen Gesinnungswandel der deutschen Bevölkerung. In dieser neuen Einstellung gegenüber Deutschland zeichnete sich bereits die drei Jahre später verkündete Politik der „bedingungslosen Kapitulation“ und der politischen Umerziehung der Deutschen nach Kriegsende ab.¹⁰⁸ Department EH hatte bereits im Dezember 1939 in einem Memorandum für das Kriegskabinett darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Kriegsgefangenen einer politischen Umerziehung bedurften:

„The prisoners arriving straight out of Germany betray so clearly the effect of their intensive Nazi training and their isolation of recent years from the rest of Europe, that it becomes evident that, sooner or later, some sort of political re-education of these German prisoners will have to be seriously considered as part of the preparation for the ultimate settlement of Europe.“¹⁰⁹

Die britische Regierung erkannte nun auch, daß ein dauerhafter Friede nur gesichert werden konnte, wenn die Informations- und Meinungsfreiheit in Deutschland wieder hergestellt würde. Solange die Gestapo jede freie Meinungsäußerung im Keim erstickte, würden Appelle an die deutsche Bevölkerung wirkungslos bleiben. Chamberlain und Halifax erklärten deshalb Sumner Welles, daß die Aufnahme von Friedensverhandlungen nicht nur davon abhängen würde, daß das den Polen und Tschechen angetane Unrecht wieder gutgemacht werde, sondern daß auch die deutsche Bevölkerung ihre Freiheit und Sicherheit vor der Verfolgung durch die Gestapo zurückerhalten müsse. Die britischen Pläne für eine Nachkriegsordnung endeten jetzt also nicht mehr an den Außengrenzen Deutschlands, sondern schlossen die Verantwortung für die innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland mit ein.¹¹⁰ Einen harten Unterdrückungsfrieden à la Versailles zur dauerhaften Niederhaltung Deutschlands, wie er den Franzosen immer noch vorschwebte, lehnte

¹⁰⁸ Kettenacker, *Krieg*, S. 65-66; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XXI. Bereits im Februar 1940 hatten britische Zeitungsartikel begonnen, sich mit dem Thema der Umerziehung der Deutschen zur Demokratie zu beschäftigen, siehe Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldebatte*, S. 48. Diese Überlegungen fanden aber keinen Eingang in die britische Deutschlandpropaganda. Diese thematisierte weder den Entschluß der britischen Regierung, nach Kriegsende in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzugreifen, noch sprach sie von der notwendigen politischen Umerziehung der Deutschen. Es wurde lediglich betont, daß die Alliierten für die Wiederherstellung der Freiheit aller Menschen kämpften. Was das für Deutschland bedeutete, etwa in bezug auf die Herstellung der Informations- und Meinungsfreiheit, wurde nicht erläutert. Siehe hierzu Kap. IV.3.2.g).

¹⁰⁹ *German Prisoners of War in Great Britain*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 18.12.1939, PRO, CAB 67/3, WP(G)(39)157, S. 2.

¹¹⁰ Bericht von Halifax an den britischen Botschafter in Washington, Marquess of Lothian, 13.3.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 141, Para. 9; Kettenacker, *Krieg*, S. 65-66.

te die britische Regierung aber nach wie vor ab. Zwar erklärte Chamberlain dem amerikanischen Sonderbotschafter, daß die Aufrechterhaltung der militärische Überlegenheit Großbritanniens und Frankreichs nach dem Kriege die Voraussetzung dafür sein würde, Deutschland von der Versuchung fernzuhalten, wieder Gewalt anzuwenden. Doch eine permanente Erniedrigung Deutschlands sei damit nicht beabsichtigt. So war der Premierminister weiterhin bereit, die rein deutschen Gebiete Westpolens, Danzig sowie das Sudetenland nach dem Kriege bei Deutschland zu belassen.¹¹¹

Der deutsche Überfall auf Dänemark und Norwegen am 9. April markierte unterdessen nicht nur das Ende des „Sitzkrieges“ und den Beginn des wirklichen Krieges zwischen Deutschland und den Westmächten, er überzeugte auch die letzten Zweifler, daß statt einer Revolution immer neue militärische Bedrohungen von Deutschland ausgingen und es deshalb nicht nur illusorisch, sondern gefährlich sei, auf einen Gesinnungswandel in Deutschland zu hoffen. Die deutsche Armeeführung, die angeblich Hitlers Kriegspolitik so strikt ablehnte und einen Sturz des Diktators plante, hatte sich erneut als williger Handlanger der Hitlerschen Aggressionspolitik erwiesen. Ohne die Mithilfe der Militärs wäre es dem NS-Regime schließlich nicht möglich gewesen, seine Eroberungspolitik durchzuführen. Die deutschen Generale hatten die Atempause des „Sitzkrieges“ nicht dazu genutzt, den Diktator zu stürzen. Somit hatte sich die deutsche Opposition ein für alle mal jegliche Sympathien in London verspielt.¹¹² Auch Hans Ritter, der die britische Regierung über Group-Captain Christie jahrelang mit Informationen und Kontakten zu konservativen Widerstandskreisen versorgt hatte, äußerte sich Mitte April enttäuscht und verbittert über die handlungsunwilligen Generale:

„The ‘Generals’ have confirmed my previous assessment of these gentlemen. While they have used the good Herr Tell [Otto Gessler] and Uncle J. [Joseph Wirth] to throw sand into your eyes, they cheerfully prepared the invasion of Norway and Denmark. (...) I am deeply ashamed of ever having worn the same uniform which these gangsters now soil. Pfui Teufel!“¹¹³

Wichtig ist jedoch die Tatsache, daß die britische Regierung bereits vor dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark jegliches Interesse an einem Kompromißfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung verloren hatte. Deutlichste Anzeichen hierfür sind der Beschluß des Supreme War Council vom 28. März, bis zum vollständigen militärischen Sieg der

¹¹¹ Bericht von Halifax an den britischen Botschafter in Washington, Marquess of Lothian, 13.3.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 140–41, Paras. 6 u. 9; Aufzeichnungen von Staatssekretär Welles über ein Gespräch mit Chamberlain und Halifax am Abend des 13. März 1940, ebd., S. 139, Fn. 1; Kettenacker, *Krieg*, S. 63.

¹¹² Kettenacker, *Krieg*, S. 67–68; ders., ‘Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs’, S. 57; Weinberg, *World at Arms*, S. 95; von Klemperer, *German Resistance*, S. 217; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XXII–XXIII.

¹¹³ „Johnny“ alias Hans Ritter an Christie, 15.4.1940, CCC, CHRS 180/1/35, zit. in von Klemperer, *German Resistance*, S. 250, Fn. 4.

Alliierten gegen das Dritte Reich Krieg führen zu wollen, sowie die gemeinsame britisch-französische Erklärung vom selben Tag, wonach keiner der Bündnispartner einen separaten Frieden mit Deutschland schließen wollte, ohne den anderen zuvor konsultiert zu haben. Von diesen Beschlüssen war es nur noch ein kleiner Schritt hin zu Churchills berühmter Antrittsrede im House of Commons am 13. Mai, in welcher er auf rhetorisch brillante Weise verkündete, daß das Ziel seiner Kriegspolitik der vollständige Sieg über Deutschland sei, koste es was es wolle: „[...] victory at all costs, victory in spite of all terror, victory, however long and hard the road may be; for without victory, there is no survival. [...]“¹¹⁴

Diese Rede machte einmal mehr deutlich, daß es nun keine gemeinsame Basis mehr für Friedensverhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Opposition und der britischen Regierung gab.¹¹⁵ Hatte Chamberlain fast bis zum Ende seiner Regierungszeit auf einen Kompromißfrieden mit der deutschen Opposition, vor allem mit den Generalen, gehofft, diese Hoffnung jedoch Ende März unter dem Druck der Ereignisse aufgegeben, so bereitete die Amtsübernahme Churchills dem Hoffen und Schwanken der britischen Regierungselite endgültig ein Ende. Der Beginn der Westoffensive im Mai und der Luftschlacht um England Anfang Juli führte zu einer weiteren Verhärtung der britischen öffentlichen Meinung gegenüber Deutschland und drängte die „Suche nach den ‚guten Deutschen‘“, so eine Kapitelüberschrift in Michael Balfours Propagandastudie, in den Hintergrund. Anfang Januar 1941 befahl Churchill schließlich, daß die britische Regierung auf alle Kontaktversuche der deutschen Opposition mit „absolutem Schweigen“ reagieren solle.¹¹⁶ In Churchills Kriegsstrategie war kein Raum mehr für Sondierungen eines Kompromißfriedens mit der deutschen Opposition, wie Klemens von Klemperer schreibt:

„Churchill was understandably resolved to see the war through to the end by military means and by forging a Grand Coalition against ‘That Man’, as he frequently called Hitler. Meanwhile, negotiations of any sort seemed to him distractions from that objective. Churchill in effect thus anticipated President Roosevelt’s ‘unconditional surrender’ formula, which became a major stumbling block to the continuing efforts of the German conspirators to reach the outside world.“¹¹⁷

¹¹⁴ *HoC Debates*, 13.5.1940, Bd. 360, Sp. 1502 (auch in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 169-70). Für ein ausführlicheres Zitat aus Churchills Rede siehe Kap. V.1.4.

¹¹⁵ Hoffmann, ‘The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy’, S. 451.

¹¹⁶ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 217-19; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XXII-XXIII.

¹¹⁷ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 219. Siehe auch Glee, *Exile Politics*, S. 61-62.

***e) Die Gleichsetzung zwischen Deutschen und Nazis nach Hitlers
Überfall auf Norwegen: Das Ende der deutschen Bevölkerung als
eigenständiger Adressat der britischen Außenpolitik***

Doch nicht nur die deutsche Opposition, auch die deutsche Bevölkerung verlor nun endgültig ihren Status als eigenständiger Faktor in der britischen Kriegspolitik, weil sie ganz offensichtlich Hitler unterstützte und sich als unfähig oder unwillig erwiesen hatte, den Kriegskurs des Diktators zu stoppen. Hatte Chamberlain nach dem endgültigen Scheitern seiner Appeasement-Politik, deren Ziel eine friedliche Übereinkunft mit Hitler gewesen war, zunächst gehofft, daß trotz des Kriegsausbruchs doch noch eine Einigung mit der deutschen Opposition und dem deutschen Volk möglich wäre, so mußte er im Frühjahr 1940 erkennen, daß auch diese letzte Hoffnung eine Illusion gewesen war. Weil sich die Deutschen an den Appeasement-Bemühungen Londons so desinteressiert gezeigt hatten, war es nur konsequent, daß die britische Regierung ihre öffentliche Unterscheidung zwischen der deutschen Bevölkerung und dem NS-Regime endgültig aufhob.

Die Enttäuschung über die Treue der Deutschen gegenüber Hitler führte deshalb nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark zu einer weiteren Verhärtung in den öffentlichen Äußerungen britischer Politiker. Hatte Chamberlain in seiner Mansion-House-Rede vom 9. Januar zunächst nur davon gesprochen, daß die Deutschen für die Taten ihres Regimes *mit-*verantwortlich seien, so hob die britische Regierung Mitte April die öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis ganz auf. Somit hatte London nicht nur seine Kriegsziele denen des französischen Bündnispartners angenähert, sondern die „French doctrine“ setzte sich auch auf der Ebene der öffentlichen Äußerungen über die deutsche Bevölkerung durch. Am Tag des deutschen Überfalls auf Norwegen und Dänemark bat die BBC das MoI um Weisung, wie die Deutschen in den Sendungen der Rundfunkanstalt zu behandeln seien.¹¹⁸ Die Antwort des MoI an die BBC vom 17. April lautete, daß es nicht länger möglich sei, zwischen deutschem Volk und NS-Regime zu unterscheiden:

„[...] The line taken in recent Ministerial pronouncements is that the German people must be held responsible for the prolongation of the war so long as they support their present Government. At present events show that the German people is in fact identifying itself with its Government and it is therefore useless to try to make a non-existent distinction. If a revolutionary situation were to appear in Germany at some future date it would again become valuable to distinguish the Government from the people. [...]“¹¹⁹

Einen Tag später druckte der *Daily Express* eine Erklärung von Informationsminister Sir John Reith ab, in der es hieß: „To such an extent as the 80 millions in Germany are identified with the Nazi Party, support it, are will-

¹¹⁸ B.E. Nicolls (Controller of Programmes, BBC) an L. Wellington (Director of Broadcasting Relations, MoI), 9.4.1940, BBC WAC, R 34/639/4 (zit. in Kap. IV.3.2.f). Siehe auch Briggs, *War of Words*, S. 171.

¹¹⁹ L. Wellington an B.E. Nicolls, 17.4.1940, BBC WAC, R 34/639/4.

ing to submit to it, and do submit to it, to that extent Britain is fighting the German people.“¹²⁰

Zur selben Zeit äußerte sich eine Reihe britischer Politiker in öffentlichen Reden in einem wesentlich härteren Ton als bisher über Hitler und die Deutschen. Diese Kehrtwende wurde nicht zuletzt durch den verheerenden Verlauf der britischen Norwegen-Expedition bedingt, die am gleichen Tag wie Hitlers Einmarsch begonnen hatte und deren Ziel die Unterbrechung der schwedischen Eisenerzlieferungen an das Dritte Reich hätte sein sollen. Trotz anfänglicher Erfolge der britischen Kriegsmarine zeigte sich alsbald, daß das deutsche Unternehmen „Weserübung“ besser vorbereitet war als die britische Aktion „Rupert“, die geplante Besetzung der nordnorwegischen Hafenstadt Narvik. Schon in der dritten Aprilwoche begann sich eine alliierte Niederlage in Norwegen abzuzeichnen, die die britische Regierung zunächst vor der Öffentlichkeit zu verbergen versuchte. Doch Ende April stand fest, daß Norwegen evakuiert werden mußte.¹²¹ Die kompromißlosen Reden Anthony Edens, Alfred Duff Coopers und anderer britischer Regierungsmitglieder über die Deutschen müssen daher auch als Versuch gesehen werden, das Gesicht der Regierung in der Öffentlichkeit zu wahren: Um von der Niederlage in Norwegen und von den eigenen militärischen Defiziten abzulenken, wurde der Gegner als effizient, böse und gewalttätig hingestellt und die deutsche Bevölkerung als eins mit ihrer Regierung identifiziert.¹²² Mit diesen öffentlichen Erklärungen schwenkte die britische Regierung jedoch endgültig auf die politische Linie des französischen Bündnispartners ein, der schon im Herbst 1939 gefordert hatte, die Unterscheidung zwischen Hitlerregime und deutscher Bevölkerung aufzuheben, weil sie nicht den Tatsachen entspreche und nur dazu führen würde, die Kampfmoral der Alliierten zu schwächen.¹²³

Wie verschiedene Dokumente zeigen, war der Umschwung in den öffentlichen Äußerungen britischer Politiker und in der britischen Deutschlandpropaganda nicht ganz aus freien Stücken erfolgt: Die britische Regierung hatte vor allem unter dem französischen Druck von einer *öffentlichen* Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis Abstand genommen.¹²⁴ Schon B.E. Nicolls hatte in seinem Schreiben an die BBC vom 9. April vom Druck

¹²⁰ *Daily Express* vom 18.4.1940, zit. in Kettenacker, *Krieg*, S. 67.

¹²¹ Zum Verlauf der alliierten Norwegenexpedition und ihrer Darstellung in der britischen Propaganda siehe Kap. V.1.

¹²² Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 48-50; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XXII-XXIII. Die Reden Edens, Duff Coopers und anderer britischer Politiker sind ausführlich dargestellt in Kap. IV.3.2.f) u. IV.3.2.g), Abschnitt „Das Ende der britischen Kompromißbereitschaft nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark“.

¹²³ Siehe etwa das Schreiben von Sir Eric Phipps (Paris) an Halifax, 23.10.1939, PRO, FO 408/69, Part 88, Nr. 19 (abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik* Bd. I,1, S. 38-41). Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 47.

¹²⁴ Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 49 u. Fn. 51.

der „French doctrine“ gesprochen.¹²⁵ Was jedoch die BBC, Department EH und ein Teil des Foreign Office als „French doctrine“ kritisierte, nämlich die vollständige Identifizierung der deutschen Bevölkerung mit dem NS-Regime, gewann innerhalb der britischen Regierung und Öffentlichkeit immer mehr an Zustimmung. Wie im Falle der gewandelten Haltung gegenüber der deutschen Opposition fand dieser Einstellungswandel bereits in den letzten Wochen der Regierungszeit Neville Chamberlains statt und war nicht erst eine Folge der Amtsübernahme durch Winston Churchill am 10. Mai.¹²⁶

Im Foreign Office regten sich jedoch immer wieder Zweifel, ob es aus propagandistischer Sicht klug gewesen war, die öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis aufzuheben. Zwar stellte niemand mehr die Sichtweise des französischen Bündnispartners, daß die deutsche Bevölkerung fest hinter Hitler stehe, in Frage, doch die professionellen Diplomaten dachten pragmatischer als die Regierung in Paris: sie wollten die Unterscheidung zu *Propagandazwecken* weiterhin aufrechterhalten.¹²⁷ Sir Alexander Cadogan stellte am 25. Juli Überlegungen zur britischen Propagandapolitik gegen das Dritte Reich an und kam zu dem Schluß, daß eine öffentliche Gleichsetzung von Nazis und Deutschen nicht sinnvoll sei, weil sie die deutsche Bevölkerung nur noch stärker hinter Hitler vereinen würde. Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis, die die britische Propaganda zu Beginn des Krieges gezogen habe, sei auf Insistieren der Franzosen aufgegeben worden.¹²⁸ In seinem Tagebuch machte Cadogan neben den Franzosen auch Sir Robert Vansittart für den Kurswechsel in der britischen Propaganda verantwortlich: „[...] I, having nothing to do for the first time in months, started writing a minute on necessity of concentrating our propaganda on *Hitler and Hitlerism*. (Van[sittart] and the French - good advisers! - had ridden us off this.)“¹²⁹

Außenminister Halifax bemühte sich daher am 26. Juli, die Differenzierung zwischen Nazis und Deutschen in der britischen Propaganda wieder einzuführen. Auf einer Sitzung des Kriegskabinetts argumentierte er, daß die Anweisung des MoI an die BBC vom 17. April nicht in erster Linie als Reaktion auf den deutschen Überfall auf Skandinavien erfolgt sei, sondern auf das Insistieren der Franzosen, auf deren Feindbild die britische Regierung im Frühjahr 1940 angesichts der jeden Moment erwarteten deutschen

¹²⁵ B.E. Nicolls an L. Wellington, 9.4.1940, BBC WAC, R 34/639/4 (zit. in Kap. IV.3.2.f).

¹²⁶ Briggs, *War of Words*, S. 171-72.

¹²⁷ Kettenacker, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs', S. 55-56 u. Fn. 31. Siehe auch Glee, *Exile Politics*, S. 153, 155.

¹²⁸ Notizen von Cadogan für Halifax, 25.7.1940, PRO, FO 800/322, H/XXX/33 (auszugsweise wiedergegeben in Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 316-17). Cadogans Notizen sind ausführlich zitiert in Kap. IV.3.2.f).

¹²⁹ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 25.7.1940, S. 316 (Hervorhebungen im Original).

Westoffensive habe Rücksicht nehmen müssen. Halifax konnte sich mit seinem Vorschlag allerdings nicht durchsetzen.¹³⁰

Die Frage, ob die britische Propaganda zwischen der deutschen Bevölkerung und dem NS-Regime unterscheiden sollte, sollte schließlich während des gesamten Krieges kontrovers diskutiert werden. Die britischen Propagandaorganisationen und Teiles des Foreign Office hielten es für taktisch unklug, die Deutschen mit den Nationalsozialisten gleichzusetzen, weil dies alle Hoffnungen auf eine Spaltung von Volk und Regime zunichte machte. Doch die Regierung mußte in erster Linie Rücksicht auf die britische Öffentlichkeit und vor allem auf den neuen Bündnispartner Stalin nehmen, der die Briten immer wieder verdächtigte, hinter dem Rücken der Sowjetunion einen Separatfrieden mit Deutschland schließen zu wollen.¹³¹ Dennoch engte die Aufhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis den Spielraum der britischen Deutschlandpropaganda erheblich ein.

Von den gewandelten Vorstellungen der britischen Regierung von Deutschland und den Deutschen, von Chamberlains Bekenntnis zum vollständigen militärischen Sieg über Deutschland und von der Erkenntnis, daß die Deutschen nach Kriegsende entsprechend der alliierten Vorstellungen politisch umerzogen werden müßten, war es dann im Grunde nicht mehr weit bis zur Forderung der „bedingungslosen Kapitulation“ Deutschlands, die der amerikanische Präsident Roosevelt am 24. Januar 1943 auf der Konferenz von Casablanca erstmals öffentlich verkündete. Innerhalb der britischen Regierung hatte sich eine solche Haltung jedoch seit dem Frühjahr und Sommer 1940 angebahnt, wenngleich darüber noch nicht öffentlich gesprochen wurde.¹³²

Der Regierungswechsel in London am 10. Mai 1940 markierte daher lediglich den Höhepunkt einer langfristigen Entwicklung, nämlich des sukzessiven Bedeutungsverlustes der deutschen Bevölkerung und der Propaganda für die britische Außenpolitik und Kriegführung. Hatte Chamberlain zu Kriegsbeginn noch gehofft, die Deutschen zum Sturz Hitlers und zur politischen Beendigung des Krieges bewegen zu können, so kam auch er schließlich im Frühjahr 1940 zu der Einsicht, daß der Krieg durch einen militärischen Sieg der Alliierten beendet werden mußte. Weil die britische Regierung nun einen Kompromißfrieden mit einer neuen deutschen Regierung

¹³⁰ War Cabinet 213(40), 26.7.1940, PRO, CAB 65/8, Conclusion 12. Siehe auch Blasius, 'Weder „gute“ noch „böse“ Deutsche', Fn. 19.

¹³¹ Für eine knappe Übersicht über den Wandel der britischen Haltung gegenüber Deutschland (und der deutschen Opposition im Exil), siehe Glee, *Exile Politics*, S. 150-65. Vgl. auch Kettenacker, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs', S. 59-60, 65-66.

¹³² *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. 1,1, S. XXI; Kettenacker, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs', S. 61-62. Zur Bedeutung der Formel von der „bedingungslosen Kapitulation“ in der britischen Propaganda siehe Balfour, *Propaganda in War*, Kap. 40 und Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 145-52.

ablehnte, nahm auch ihr Interesse an der deutschen Opposition und an der deutschen Bevölkerung rapide ab.

In dem Maße, in dem die Deutschen in den Augen der britischen Regierung eine immer unwichtigere Rolle für den weiteren Verlauf und den Ausgang des Krieges spielten, in dem Maße schwand auch die Bedeutung der britischen Propaganda als Instrument der britischen Kriegsstrategie. Zwar sollte die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung auch weiterhin eine wichtige Funktion in der britischen Kriegführung innehaben. Doch sie verfolgte jetzt nicht mehr das Ziel, eine *politische* Beendigung des Krieges zu ermöglichen, sondern die *militärische* Niederlage des Dritten Reiches zu beschleunigen. Zu keiner Zeit während des Zweiten Weltkrieges sollte die deutsche Bevölkerung und die britische Deutschlandpropaganda wieder einen solch hohen außenpolitischen und strategischen Stellenwert erlangen wie unter Premierminister Neville Chamberlain.

Obwohl bereits um den Jahreswechsel 1939/40 ein Wandel in der britischen Haltung gegenüber der deutschen Bevölkerung abzuzeichnen begann, änderte sich an der Hoffnung der Londoner Regierung auf einen Sturz Hitlers durch die deutsche Bevölkerung zunächst wenig. Allerdings wirkten sich die britischen Informationen über die Haltung der Deutschen gegenüber dem NS-Regime deutlich spürbar auf die Inhalte und Strategien der Deutschlandpropaganda aus. Auch wenn die britische Regierung nach wie vor hoffte, mit ihrer Propaganda das deutsche Volk gegen das Regime aufbringen zu können, so glaubte sie dieses Ziel nur durch eine Änderung ihrer Propagandastrategie erreichen zu können. Schauen wir uns nun an, wie sich der Wandel in der britischen Haltung gegenüber der deutschen Bevölkerung und Opposition zwischen Dezember 1939 und April 1940 auf die britischen Propaganda niederschlug.

3.2. Einschüchterung statt Versprechen für einen fairen Verhandlungsfrieden: Die britische Propagandastrategie nach dem Jahreswechsel 1939/40

„[... T]he principal emphasis of our propaganda is on the fears to which we believe the German people to be especially susceptible. Secondary but persistent emphasis is given to ‘wedge driving’ between the National Socialist Government and the German people - since we doubt whether at present the relations between that Government and the people justify concentration of propaganda against the regime.“

Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories, undatiertes, unsigniertes Memorandum von Department EH, [ca. Frühjahr 1940], PRO, FO 898/3, S. 3.

a) Der Wandel im britischen Deutschenbild und die Herausbildung einer neuen Propagandastrategie zu Beginn des Jahres 1940

Whitehalls widersprüchliches Bild von der Stimmung und Haltung der Deutschen

Die britische Regierung hatte Ende des Jahres 1939 erkannt, daß die Mehrheit der deutschen Bevölkerung zwar des Krieges müde war und über die Auswirkungen des Krieges auf ihre Privatleben klagte, daß jedoch mit einer Revolution gegen das Regime nicht gerechnet werden konnte, solange das Dritte Reich keine militärischen Rückschläge oder einen schweren wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten hatte. Tatsächlich deuteten immer mehr Berichte darauf hin, daß eine wachsende Mehrheit der Deutschen mehr denn je hinter Hitler stand und seine militärischen „Leistungen“ bewunderte.¹³³

Dieses widersprüchliche Bild von der Haltung der deutschen Bevölkerung erfuhr in den ersten Monaten des Jahres 1940 durch zahlreiche Berichte Bestätigung. So vermittelte die Auswertung privater Briefe aus dem Zeitraum Mitte Dezember bis Ende Januar durch die britische Behörde für Postzensur das Bild eines unzufriedenen, deprimierten und resignierten Volkes, das einer ständigen Haßpropaganda gegen Großbritannien ausgesetzt war, die um so stärker wirkte, als die Deutschen von Kontakten zur Außenwelt fast gänzlich abgeschnitten waren. Die Verfasser der Briefe - zumeist deutsche Flüchtlinge, die gerade Deutschland verlassen hatten, Deutsche, die sich auf Auslandsreisen befanden oder Angehörige neutraler Staaten, die mit diesen deutschen Flüchtlingen und Reisenden gesprochen hatten - stimmten darin überein, daß der Haß gegen England fast die einzige Emotion war,

¹³³ Siehe ausführlich Kap. IV.2.2.a).

derer die apathische deutsche Bevölkerung noch fähig war. Angesichts der massiven antibritischen NS-Propaganda war es in ihren Augen nicht verwunderlich, daß die britische Propaganda kaum Wirkung zeigte.¹³⁴

Ein anderer Bericht, dem das Foreign Office so große Bedeutung beimaß, daß es ihn für einen größeren Empfängerkreis als *Foreign Office Confidential Print* drucken ließ¹³⁵, war die Aufzeichnung eines Gesprächs, das der Auslandskorrespondent der britischen Tageszeitung *Daily Express* in Kopenhagen, Selkirk Panton, Mitte Januar mit M. Knudsen, einem gut informierten dänischen Journalisten geführt hatte, der nach mehrjährigem Aufenthalt in Berlin gerade nach Dänemark zurückgekehrt war. Der britische Gesandte in Kopenhagen pries diesen Informanten in seinem Begleitschreiben an das Foreign Office als besonders qualifiziert für die Beurteilung der Zustände im Dritten Reich an: „M. Knudsen has exceptional opportunities for observing conditions in Berlin, while Mr. Panton has a knowledge of the German background, and, in my opinion, gifts of judgement and discrimination.“¹³⁶ In dem Bericht hieß es:

„The general impression of Nazi Germany in the fifth month of the war, given to me by my informant [M. Knudsen], is that the German people as a whole are definitely anti-war; that their morale after months of comparative 'peace' in war-time could not stand any major defeat or great loss of life in an offensive [...].

At the same time he was convinced that there is no question of any revolution at the moment, either from below or from above. There will be no danger of this until Germany has suffered serious reverses either in the military or economic field. Germans, however, openly express their dislike of the war, say that it is 'Ribbentrop's fault', and show their defeatism by declaring that 'the new peace will be worse than Versailles'. Despite this attitude, my informant's considered opinion is that Germany is so well organised that final defeat can be brought about only by military action.

His argument against the likelihood of revolution in the Reich is that, while the greater part of the people are defeatist, many Germans are not at all sure that Germany will lose, that all know the fate they can expect if they do lose, and that privations have not reached any great extreme. The German people's reaction to the war may be described as general dissatisfaction, boredom, irritation at restrictions and officialdom, nervous tension as to what may come next, and the fact that they were licked once and know it. In fact, they are heartily sick of the whole thing - but not sick enough to die behind a barricade or in a concentration camp.

As for the revolution from above, the 'Palace Revolution', from the army or from inside the Nazi party, he classes this as more than unlikely as long as Hitler is alive. [... T]he Nazi leaders, both party and army, know only too

¹³⁴ *Report on Internal Conditions in Germany*, Postal Censorship M.C.5, New Series No. 10, 1.2.1940, PRO, FO 371/24387, C 1882/6/18. Weitere Berichte der britischen Behörde für Postzensur über die Lage in Deutschland und Zusammenstellungen der Inhalte abgefangener Briefe finden sich in PRO, FO 371/24386 und FO 371/24389.

¹³⁵ Siehe die Kommentare von G.P. Young (30.1.1940), F.K. Roberts (30.1.1940) und William Strang (1.2.1940), PRO, FO 371/24387, C 1424/6/18.

¹³⁶ Schreiben Nr. 23 von Howard Smith (Britischer Gesandter in Kopenhagen) an Halifax, 24.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 43, S. 79.

well that they are all in the same boat and that they are lost if they begin to fight among themselves. [...] Another factor making such a 'Palace Revolution' improbable is the difficulty of finding any real successor for Hitler or his party at the moment. Even the German people, dulled as they are, would not stomach any action by Göring in betraying his Führer, nationally popular as the field-marshal is.

Hitler's position, on the other hand, as undoubtedly suffered owing to the war. He is no longer the mystic, religious leader of the reborn Reich. They have seen his clay feet [...]. Hitler preached peace, promised a 'long peace' - and brought war. Goebbels's propaganda machine has been unable to prevent the Germans realising that Hitler, the infallible, was wrong in his assumption that the Allies would not fight. As a result Hitler has lost his infallibility for them, although many Germans blame Ribbentrop, who today is the most unpopular man in Germany.

But the great mass of the German people have the nagging sense of having been betrayed. Consequently, they are depressed, miserable and with little hope."¹³⁷

Der „Krieg des Wartens und der Langeweile“, so der Bericht des Dänen, habe eine höchst negative Wirkung auf die deutsche Kriegsmoral ausgeübt. Die Deutschen hätten viele Jahre der Entbehrungen und Einschränkungen hinter sich. Nun verlange das NS-Regime weitere Opfer - für einen Krieg, den die deutsche Bevölkerung gar nicht gewollt habe. Deshalb könne sie sich auch nicht für weitere, kriegsbedingte Einschränkungen begeistern. Viele fragten sich, warum Hitler den Krieg begonnen habe, wo er doch immer beteuert hätte, den Frieden zu wollen. Angesichts der deprimierten und verbitterten Stimmung in der Bevölkerung würde Hitler bald gezwungen sein, eine neue militärische Offensive zu starten, um den „Krieg der Langeweile“ zu beenden. Auch hätten Hitler und die führenden Nazis immer wieder schreckliche Vergeltungsmaßnahmen gegen das britische Weltreich angedroht, die sie bald verwirklichen müßten, wenn sie nicht das Gesicht verlieren wollten. Die bereits stark deprimierte Bevölkerung werde indes nicht in der Lage sein, eine militärische Niederlage zu verkraften, zumal Goebbels immer wieder das Bild einer unüberwindbaren deutschen Armee gezeichnet habe. Offensichtlich gingen Knudsen und Panton ganz selbstverständlich davon aus, daß Deutschland bei einem Angriff im Westen schwerste Verluste erleiden würde. Deshalb vermuteten sie, daß Hitler zunächst versuchen würde, einen weiteren billigen Sieg, etwa im Balkan oder gegen Holland und Schweden, zu erringen. In dem Bericht heißt es weiter:

„So, says, my informant, general opinion in Berlin is that Hitler is in a hole. His problem is: to continue the war of nerves and boredom, which is having a worse effect on his own people than on those of the Allies, or to embark on his great, murderous offensive in the West and stand before his people as a false prophet. He may seek a way out by striking elsewhere, but putting off the evil decision as he loves to. [...]"¹³⁸

¹³⁷ Memorandum von Selkirk Panton, Beilage zum Schreiben Nr. 23 von Howard Smith an Halifax, 24.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 43, S. 79-80.

¹³⁸ Ebd., S. 81-82 (Zitat S. 82).

Das Allied Military Committee, ein hochkarätig besetztes britisch-französisches Militärgremium, kam Ende Januar in einem strategischen Lagebericht zu einem ähnlichen Schluß wie Knudsen und Panton. Über die Aussicht auf einen Zusammenbruch der deutschen Kriegsmoral hieß es in der Denkschrift:

„In the absence of a marked change of fortune, there is no reason to suppose that either the belief of the German people in Herr Hitler or the strength of his régime will be in any way seriously impaired in the course of the next few months. There are indications that the régime is swinging to the left, and that this is causing anxiety to the more conservative elements among the military leaders and the civil population. [...] But there is at present no sign of a break in the Nazi party itself or between the party and the army as a whole.

As regards the mass of the people, prolonged repressions and individual privation must have had some depressing effect, and the German leaders may fear that any major military reverse, or heavy casualties, or serious aerial bombardment might cause a break in morale. On the other hand, the natural patriotism of the German and fear as to the state of Germany after military defeat or the disruption of the Nazi machine, are likely to cause the German people to hold out longer than would otherwise be expected. In order, however, to reinforce morale generally, and to forestall any rift in the party or with the armed forces on internal political issues, the German leaders may well be led to take action in an area where success would be easily assured.“¹³⁹

Die Einschätzungen neutraler Berichtersteller und britischer Experten in Whitehall finden durch die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD weitgehend Bestätigung. Im Januar wurde aus Süddeutschland gemeldet, daß sich die Ruhe an den Fronten lähmend und demoralisierend auf die Soldaten auswirken würde. Mit Beginn der besseren Jahreszeit würde es sich Hitler nicht mehr leisten können, den Stillstand an der Front fortzusetzen, es sei denn, er ginge mit anderen Mitteln gegen die Demoralisierung der Truppen vor.¹⁴⁰ Weitere Berichte sprachen davon, daß die Mehrheit der Deutschen keineswegs glaubte, daß Deutschland den Krieg verlieren würde, sondern daß selbst Hitlergegner großes Zutrauen in die deutsche Armee, die Luftwaffe und vor allem die U-Boote hätten. Auch wenn jede Begeisterung für den Krieg fehle und heftige Kritik an den erschwerten Lebensbedingungen oder am „Kriegsgewinnlertum“ geübt werde, so halte sich der Pessimismus in Grenzen. Solange die Deutschen genug Geld verdienten und keinen Hunger litten, würden sie passiv ausharren. Es stimme zwar, daß sie Frieden wollten - aber nicht um jeden Preis. Die Deutschen wollten siegen, nicht gegen das Regime revolutionieren. Vor der Revolution werde auf jeden Fall die Niederlage kommen müssen.¹⁴¹ In anderen *Deutschland-Berichten* hieß es wie in den Whitehall vorliegenden Stimmungsbildern, daß die schlechte Grund-

¹³⁹ Allied Military Committee, *Possible German Action in the Spring of 1940. Appreciation*, 22.1.1940, PRO, CAB 85/7, MR(J)(40)10, S. 3.

¹⁴⁰ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 29. Siehe auch ebd., S. 20 und Nr. 4 (April 1940), S. 228.

¹⁴¹ Ebd., Nr. 1 (Januar 1940), S. 11-13.

stimmung der Deutschen vor allem eine Folge der militärischen Inaktivität sei. Große Ereignisse würden die Kritiker und Miesmacher erneut zum Schweigen bringen, wenn auch nur vorübergehend.¹⁴²

Die Niedergeschlagenheit der Deutschen während der ersten Monate des Jahres 1940 rührte vor allem von der Erkenntnis her, daß der atemberaubend schnelle Sieg über Polen nicht die Entscheidung des Krieges bedeutete, sondern daß die eigentliche Prüfung - die militärische Auseinandersetzung mit den Westmächten - erst noch bevorstünde. Daß die Stimmung nicht umkippte, war vor allem den Bemühungen des NS-Regimes zu verdanken, die Lebensbedingungen so weit wie möglich normal zu halten. Zwar waren bestimmte kriegsbedingte Maßnahmen wie Rationierungen, Einberufungen etc. unumgänglich gewesen, doch im großen und ganzen wirkte sich der Kriegsbeginn nicht so drastisch auf das Alltagsleben des Einzelnen aus wie im Jahre 1914. Zahlreiche Konsumgüter waren nur leicht oder gar nicht rationiert und viele Landwirte und Facharbeiter wurden von der Einberufung zunächst freigestellt. Alle diese Maßnahmen erweckten in der Bevölkerung den Eindruck, als habe das Regime die Lage unter Kontrolle und als erwarte esw keinen Krieg vom Ausmaß des Ersten Weltkrieges.¹⁴³

Sowohl britische Experten als auch Beobachter in Deutschland wiesen indes immer wieder darauf hin, wie schwierig es nach Kriegsausbruch geworden war, sich ein Bild von der wirklichen Stimmung in der deutschen Bevölkerung zu machen. Die britischen Chiefs of Staff erklärten Mitte Dezember 1939 in einem militärischen Lagebericht für das Kriegskabinett:

„Contradictory reports of the state of civilian morale in Germany are still being received and it is difficult to assess the situation accurately. The disaffection described in the Press is almost certainly much exaggerated, and it is suggested that the enemy may be deliberately spreading reports of the bad state of morale in Germany in the hope that the Allies will believe that a collapse is imminent, and so consider it unnecessary to make their full war effort.“¹⁴⁴

Die Informanten der Exil-SPD machten immer wieder auf die großen Gegensätze in der deutschen Volksstimmung aufmerksam, die durch den Krieg noch verschärft worden seien, und sie kamen zu dem Schluß, daß es kein anderes Mittel gebe, dieses Bild in all seinen Gegensätzen und Schattierungen sichtbar zu machen, als möglichst viele Berichterstatter zu Worte kommen zu lassen, so unvollkommen, ja widerspruchsvoll ihre Berichte auch sein mochten.¹⁴⁵ In den *Deutschland-Berichten* vom März 1940 hieß es, daß der systematische Terror des Regimes die Deutschen dazu zwingt, ihre wirkliche Stimmung zu verbergen und statt dessen Zustimmung und

¹⁴² Ebd., S. 20.

¹⁴³ Kershaw, *Hitler Myth*, S. 152. Siehe auch *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 20-21.

¹⁴⁴ *Weekly Résumé (No. 15) of the Naval, Military and Air Situation (12 noon, 7th December 1939, to 12 noon, 14th December, 1939)*, Bericht der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett, 16.12.1939, PRO, CAB 66/4, WP(39)163, Para. 25.

¹⁴⁵ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 9.

Zuversicht zu heucheln. Viele hätten selbst ihr Denken den Forderungen des Regimes angepaßt und wagten nicht einmal mehr, vor sich selbst Rechenschaft abzulegen. Diese äußere Schale der Loyalität, die sich aus Angst vor Denunziationen gebildet habe, werde noch lange halten, doch unter ihr könne ein langsamer Prozeß der Aushöhlung und des Stimmungsverfalls stattfinden, der erst sichtbar werde, wenn die äußere Schale der Loyalität - beispielsweise unter dem Schock einer Niederlage - zerbreche. Plötzlich würden dann auch viele Beobachter innerhalb und außerhalb Deutschlands erkennen, daß sie sich über die geistige und moralische Verfassung Deutschlands getäuscht hätten.¹⁴⁶

Auch der Dresdener Romanist Victor Klemperer notierte am 17. März in seinem Tagebuch:

„[...] Das unlösbarste und dabei entscheidende Rätsel ist die Stimmung im Volk. Was glaubt es? Klagen und schimpfen tut alle Welt. Aber ich glaube, die meisten sind geduldig und setzen Vertrauen in das, was ihnen eingetrichtert wird. [...] Gerüchte und Stimmungen wechseln von Tag zu Tag, von Person zu Person. [...] Vox populi zerfällt in zahllose voces populi. [...]“¹⁴⁷

Die britische Regierung machte vor allem die aggressive Propaganda und die Terrormaßnahmen des NS-Regimes für die Passivität und mangelnde Revolutionsbereitschaft der deutschen Bevölkerung verantwortlich. Eine Analyse des BBC Overseas Intelligence Department über die mutmaßliche Wirkung der BBC-Sendungen auf die deutschen Hörer resümierte Ende März, daß es Goebbels gelungen sei, mit seiner Zensur und Propaganda der deutschen Bevölkerung ein völlig falsches Bild der Ereignisse zu liefern und jede unabhängige Meinungsbildung in Deutschland zu ersticken. Nur ein ganz kleiner Teil der Deutschen sei überhaupt noch in der Lage, sich eine eigene kritische Meinung über aktuelle Ereignisse zu bilden. Selbst diejenigen, welche die Sendungen der BBC hörten, seien weitgehend durch die NS-Propaganda in ihrem Urteil beeinflusst. Alleine die schiere Übermacht der NS-Propaganda, der alle Medien - lokale und nationale Zeitungen, Rundfunk, aber auch Parteiorganisationen und die Institutionen des öffentlichen Lebens - zur Verfügung stünden und die unaufhörlich die gleichen Argumente und Schlagwörter wiederhole, mache es der britischen Gegenpropaganda mit ihrer geringen Anzahl an Flugblättern und Rundfunksendungen (die nur von ganz wenigen Deutschen überhaupt gelesen bzw. gehört wurden) fast unmöglich, die Mauer aus Lügen, die Goebbels um die Deutschen aufgebaut habe, zu durchdringen.¹⁴⁸ Angesichts dieser Übermacht

¹⁴⁶ Ebd., Nr. 3 (März 1940), S. 157.

¹⁴⁷ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 17.3.1940, S. 512-13.

¹⁴⁸ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 5. Das Foreign Office lobte den hohen Qualitätsstandard dieser monatlichen Analysen, siehe Vermerk von F.K. Roberts, 28.3.1940, ebd. Die Analysen basierten im wesentlichen auf Briefen und Berichten neutraler Staatsbürger nach Reisen durch Deutschland oder auf

der NS-Propaganda nehme es daher nicht wunder, daß die Masse der Deutschen, und vor allem die weniger gebildeten Schichten, vollständig im Banne der Goebbelschen Lügen stünden. Dem einfachen Deutschen stelle sich die Welt so dar:

„[...] To him it seems clear that the war was started by England and the Jews in order to smash Germany's growing commercial rivalry; that France has been pressed unwillingly to war as England's tool; that neutral countries are being driven into Germany's arms by England's brutal depredations on their shipping; that the British Empire has refused help to the mother country and that England herself is decadent and impotent. The German navy rules the North Sea, German arms are invincible, England and the neutrals are on the verge of starvation and Russia is supplying Germany with foodstuffs and raw materials in reassuring quantities. [...]”¹⁴⁹

Das Memorandum des BBC Overseas Intelligence Department schloß mit dem Hinweis, daß sich selbst regimekritische Deutsche zunehmend hinter die NS-Regierung stellten, weil sie die schrecklichen Folgen einer deutschen Niederlage fürchteten, wie Goebbels sie tagtäglich in seiner Propaganda ausmale:

„[...] German home propaganda has succeeded in persuading a large proportion of the population that the only alternative to a German victory is a peace much harsher than Versailles, a period of starvation, inflation and truncation without precedent. This picture must be present to the mind of every German who tunes in to a hostile broadcast.”¹⁵⁰

Auch in einem Bericht des britischen Auslandsgeheimdienstes SIS, der die Eindrücke neutraler Staatsbürger von den Verhältnissen im Dritten Reich wiedergab, wurde auf die Wirksamkeit der NS-Propaganda und auf die wachsende Loyalität der Deutschen gegenüber Hitler hingewiesen. Zwar sei die Kritik am Regime gewachsen, so der Bericht, doch die NS-Propaganda und die patriotischen Gefühle vieler Deutscher hätten zu einem stärkeren Zusammenhalt der Bevölkerung und zur Unterstützung des Regimes geführt. Das Vertrauen in einen deutschen Sieg sei ebenso weitverbreitet wie der Glaube, daß die Kooperation mit der Sowjetunion wirtschaft-

Berichten von Deutschen, die auf indirektem Wege in die Hände der BBC gefallen waren.

Auch der oben zitierte Bericht der britischen Postzensurbehörde wies auf die Übermacht der NS-Propaganda hin: *Report on Internal Conditions in Germany*, Postal Censorship M.C.5, New Series No. 10, 1.2.1940, PRO, FO 371/24387, C 1882/6/18.

Die *Deutschland-Berichte* bestätigen weitgehend das vom BBC Overseas Intelligence Department gezeichnete Bild von der Übermacht und Allgegenwärtigkeit der NS-Propaganda und von der Unfähigkeit der meisten Deutschen, sich noch ein unabhängiges politisches Urteil zu bilden. Siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 20-21.

¹⁴⁹ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 5. Für eine Bestätigung dieser Einschätzung durch die Berichtersteller der Exil-SPD siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 14 und ebd., Nr. 3 (März 1940), S. 160.

¹⁵⁰ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 7.

liche und militärische Früchte tragen werde. Die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung werde auch in Zukunft gut bleiben, es sei denn, Deutschland erlitt größere Niederlagen.¹⁵¹

Doch nicht nur die aggressive NS-Propaganda war nach Auffassung der britischen Regierung für die mangelnde Revolutionsbereitschaft der deutschen Bevölkerung verantwortlich. Eine noch größere Wirkung schienen die allgegenwärtigen Terrormaßnahmen des Regimes zu haben. Anfang März lag dem Services Consultative Committee - einem Gremium bestehend aus Vertretern von Department EH, Foreign Office, MoI, MEW und den Ministerien der Streitkräfte - ein Memorandum der britischen Behörde für Postzensur mit Auszügen aus Briefen deutscher Emigranten über die Lage im Dritten Reich, vor.¹⁵² Darin hieß es:

„The terror is so systematic, so far-spread, so successful, that I think it impossible that any one living under normal conditions can realise it, can think out what it feels like. The terror in Germany has so far been a complete success for the government. [...]

People who in the beginning of the war still dared to protest, are dead-silent now. And slowly a very dangerous moment has come: people have suffered so much, that they get quite blunt. They may not speak, they may not read, they may not write, they may not travel, they may not listen to the radio, they may go to Church, but it is a risk, they have lost the freedom of work [...] - what is left to them? They have two chances. One's to be a Nazi, to torture others. The other is to get quite blunt, to suffer everything, to hope nothing, to try nothing. And I think the German nation is now divided into these two groups.

But from where [...] can you expect a revival? From where must a revolution come? Abroad one thinks that the Germans will make an end to the government of a lunatic. They can't. They really can't. Call them cowards, undeveloped, fools, whatever you like - but realise, that from this side no hope for peace exists. Nothing inside Germany will break the power of the Nazi-government. Of course there are rumours, that a revolution is organised secretly [...], but when you try to get to the ground of these rumours, there is never anything in it. It is only the faint wish which causes them. [...]"¹⁵³

Auch die *Deutschland-Berichte* hoben immer wieder den lähmenden Einfluß des NS-Terrors auf die Deutschen hervor. Trotz der weitverbreiteten Unzufriedenheit traue sich kaum mehr jemand, seinen Unmut öffentlich zu äußern aus Angst, denunziert, verhaftet und ins Konzentrationslager oder Zuchthaus eingewiesen zu werden. Himmlers SS-Armee gegen den „inneren Feind“ sei so stark, daß sie alleine durch ihr Auftreten Angst und Schrecken verbreite. Das tägliche Leben, selbst das private, sei von Zwang und Be-

¹⁵¹ *Morale in Germany: Impressions of neutrals*, SIS Report No. 57, 9.3.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335. Der SIS-Bericht wurde Sir Campbell Stuart von Gladwyn Jebb, Cadogans Privatsekretär am 13. März zugeleitet, vgl. ebd.

¹⁵² *Minutes of the 8th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 6th March, 1940*, CC 8th Meeting, Minute 5, IWM, Nachlaß Stuart, P.335.

¹⁵³ *Internal Conditions in Germany. Extracts from some letters from Germany*, vom Air Ministry für das Consultative Committee zusammengestellt, 3.3.1940, CC 6, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 2 (Hervorhebungen im Original).

vormundung bestimmt; die Schulen und NS-Jugendorganisationen richteten sogar die Kinder als Familienspitzel ab.¹⁵⁴ In einem Bericht aus dem Rheinland vom Februar hieß es: „[... K]einer wagt, Zweifel zu äußern, aus Furcht vor Denunziationen. Es ist Mittelalter in Deutschland. Nur die Furcht vor der Gestapo hält alles zusammen [...]“¹⁵⁵ Aus Bayern wurde einen Monat später gemeldet:

„[...] Die Furcht vor dem blutigsten Terror beherrscht allenthalben die Gemüter. Die fast täglichen Bekanntmachungen über Hinrichtungen üben eine sehr abschreckende Wirkung aus. Das merkwürdigste ist, daß es dabei gar keine Rolle spielt, daß die Hinrichtungen meist wegen krimineller Verbrechen erfolgen. Die Wirkung ist die eines politischen Terrors. Die Massen sehen darin nur den Beweis, daß eben jeder erschossen wird, der sich irgendwie muckt, und folgern daraus, daß man überhaupt nichts tun kann, solange nicht durch irgendein Wunder, auf das die meisten wohl in der Stille hoffen, ‘alles mal anders kommt’.“¹⁵⁶

In einem langen Memorandum für das JPC der Chiefs of Staff zeichnete Dallas Brooks, der Verbindungsoffizier von Department EH zu den britischen Streitkräften, Anfang März folgendes Bild von der inneren Lage des Dritten Reiches: Die Moral in den Streitkräften sei gut, vor allem unter den Offizieren und jüngeren Soldaten. Die älteren Soldaten seien kriegsmüde, aber trotzdem kampfbereit, weil sie die Lage Deutschlands hoffnungslos einschätzten oder befürchteten, erschossen zu werden. Die Zivilbevölkerung sei größtenteils deprimiert und hoffnungslos. Nur wenige zeigten sich kriegsbegeistert oder siegesgewiß. Der finnische Winterkrieg und die ersten militärischen Erfolge der Alliierten - die unrühmliche Selbstversenkung des deutschen Panzerschiffs *Admiral Graf Spee* vor Montevideo Mitte Dezember und die Stürmung des deutschen Versorgungsschiffs *Altmark* durch die britische Kriegsmarine in norwegischen Hoheitsgewässern und die Befreiung der darauf gefangenen gehaltenen britischen Gefangenen zwei Monate später¹⁵⁷ - hätten die deprimierte Stimmung erheblich gesteigert. Nach der Analyse einer Vielzahl von Berichten sei Department EH jedoch zu dem Schluß gekommen, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mit einer Revolution gerechnet werden könne, sondern diese erst nach einer schweren militärischen Niederlage zu erwarten sei. Als Gründe für diese Einschätzung nannte Brooks die lückenlose Überwachung der deutschen Bevölkerung durch das NS-Regime und die Tatsache, daß außerhalb der Armee, die loyal hinter Hitler stehe, kein Anführer eines Aufstandes zu finden sei.¹⁵⁸

¹⁵⁴ DB SPD, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 94-95, 97, 159; Nr. 4 (April 1940), S. 222.

¹⁵⁵ Ebd., Nr. 2 (Februar 1940), S. 105.

¹⁵⁶ Ebd., Nr. 3 (März 1940), S. 165.

¹⁵⁷ Vgl. die Darstellung der Propagandathemen zur Steigerung der Angst vor einer Niederlage des Dritten Reiches und der Kritik am NS-Regime in Kap. IV.3.2.b).

¹⁵⁸ *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Colonel Dallas Brooks, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 5-6.

Diese Einschätzung findet sich auch in den *Deutschland-Berichten*. Die Informanten der Exil-SPD warnten im Januar davor, auf eine gezielte, geschlossene und schlagkräftige Oppositionsbewegung in Deutschland zu hoffen. Niemand wisse, wie etwa die Armee handeln werde. Zwar habe fast jeder Deutsche etwas zu kritisieren, doch jeder kritisiere etwas anderes, jeder habe unterschiedliche - oder gar keine - Vorstellungen von dem, was nach Hitler kommen sollte. Ein neutraler Berichterstatter schrieb: „[...] Ich habe aber niemanden in Deutschland getroffen, der den Umschwung von der unterirdischen Opposition erwartete. Man weiß genau, daß zuvor eine Zersetzung des herrschenden Systems erfolgen muß, wahrscheinlich durch eine militärische Niederlage. [...]“ Der Informant fuhr fort, daß er nur wenige Deutsche getroffen habe, die an Deutschlands Niederlage glaubten, während selbst Hitlergegner großes Zutrauen in die Fähigkeiten der deutschen Waffen und Streitkräfte hätten.¹⁵⁹

Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940

Die Erkenntnis um den Jahreswechsel 1939/40, daß so bald mit keiner Revolution in Deutschland zu rechnen war, führte indes nicht dazu, daß die britische Regierung ihre Propaganda als weniger wichtig für die Kriegführung gegen das Dritte Reich eingestuft oder ganz aufgegeben hätte. Vielmehr war das Gegenteil der Fall: die britische Regierung *intensivierte* ihre Propagandaaktivitäten zu Beginn des Jahres 1940 sogar ganz erheblich. Department EH war überzeugt, daß sich ganz neue Angriffsmöglichkeiten auf die Moral der deutschen Bevölkerung darböten, denn es meinte eine tiefgreifende politische und psychologische Krise in Deutschland erkennen zu können. Zwar ließ die Bereitschaft Londons zu einem Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung nach dem Jahreswechsel deutlich nach. Doch Chamberlain und Halifax hofften in den ersten drei Monaten des Jahres 1940 insgeheim weiterhin auf eine Revolution in Deutschland und auf ein *politisches* Ende des Krieges, wie einige ihrer Briefe zeigen. Ein nachhaltiger Gesinnungswandel fand erst Ende März und Anfang April 1940 statt, als sich die britische Regierung immer stärker der Position des französischen Bündnispartners annäherte, jegliche Bereitschaft zu einem Verhandlungsfrieden aufgab und sich zu der Erkenntnis durchrang, daß das Dritte Reich militärisch bezwungen werden müsse. Der deutsche Überfall auf Norwegen und Dänemark bestätigte dann nur noch einmal die Befürchtung, daß von der deutschen Opposition und Bevölkerung keine Revolution gegen Hitler zu erwarten sei. Sie büßte somit auch die außergewöhnliche Stellung ein, die sie bis dahin in der Außenpolitik und Kriegführung Chamberlains gegenüber dem Dritten Reich innegehabt hatte.¹⁶⁰

In den ersten drei Monaten des Jahres spielte die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung jedoch nach wie vor eine wichtige Rolle in

¹⁵⁹ DB SPD, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 11.

¹⁶⁰ Siehe hierzu im einzelnen Kap. IV.3.1.

Chamberlains Kriegspolitik, wie nicht zuletzt die Tatsache bestätigt, daß die britische Regierung zu Beginn des Jahres 1940 ihre Propaganda stark ausweitete. Im März fügte der Deutsche Dienst der BBC seinen bisherigen vier Sendezeiten zwei neue hinzu; eine dritte geplante neue Sendezeit konnte aus technischen Gründen erst mit einigen Wochen Verzögerung eingeführt werden.¹⁶¹ Einschließlich der bisherigen Sendezeiten strahlte der Deutsche Dienst im Frühjahr 1940 insgesamt sechs Programme aus: um 6.30 Uhr (Nachrichten und politische Kommentare für deutsche Arbeiter), 13.30 Uhr, 14.30 Uhr, 21.00 Uhr, 22.15 Uhr (mit anschließendem Sonderbericht um 22.30 Uhr) sowie um 23.15 Uhr. Nach der Umstellung auf deutsche Sommerzeit am 1. April wurden alle Sendungen mit Ausnahme der frühen Morgensendung um eine Stunde nach hinten verschoben.¹⁶²

Auch die Flugblattpropaganda wurde in den ersten drei Monaten des Jahres 1940 verstärkt. Daß die Abwurfmengen im Januar und Februar mit 5,62 bzw. 8,06 Millionen Flugblättern immer noch relativ gering waren (jedoch erheblich größer als die 2,16 Millionen vom Dezember 1939)¹⁶³, war ausschließlich eine Folge der schlechten Wetterverhältnisse, welche die RAF daran hinderten, nach Deutschland zu fliegen. Sobald sich jedoch das Wetter im März besserte, erreichten die abgeworfenen Flugblätter mit 20,25 Millionen Stück wieder die Rekordzahlen vom September 1939.¹⁶⁴ Das britische Kriegskabinett ließ sich von Sir Kingsley Wood, dem Luftfahrtminister,

¹⁶¹ Siehe *A Special Meeting of the Planning and Broadcasting Committee on the occasion of Mr. Ogilvie's Visit held on Saturday, 17th February, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 3; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 2; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 29.3.1940, ebd., WP(R)(40)105, S. 2; *Development of German Service*, undatierte, handschriftliche Aufzeichnung aus der Kriegszeit, BBC WAC, E 1/758/1.

¹⁶² Siehe die Bekanntmachung im Funkabhörerbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 31.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry, 21.00 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/435, S. 62-65. Die Sendezeiten sind in mitteleuropäischer Zeit bzw. Sommerzeit angegeben, die der westeuropäischen Zeit (Greenwich Mean Time) um eine bzw. zwei Stunden voraus ist.

¹⁶³ Siehe die Angaben im *Report on the Printing of Leaflets*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.333. Sowohl die in Stuarts Memorandum (Entwurf) *Propaganda in Enemy Countries* (26.5.1940, PRO, FO 898/3, S. 7) als auch die in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 354-55 wiedergegebenen Statistiken weichen von dieser Aufstellung geringfügig ab.

¹⁶⁴ Stuart berichtete dem Kriegskabinett in mehreren Memoranden über die Behinderung des Flugblattabwurfs durch die schlechten Witterungsbedingungen: *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 1.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)2, S. 1; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 1; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 29.3.1940, ebd., WP(R)(40)105, S. 1-2. Siehe auch Stuarts Bericht vor Pressevertretern: *Meeting of Press Proprietors, Monday, 18th March, 1940*, IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 1-2.

über jeden einzelnen Flugblattabwurf der Royal Air Force unterrichten.¹⁶⁵ Das Foreign Office und andere Vertreter der britischen Regierungselite hatten zwar im Herbst 1939 die Flugblattkampagne massiv kritisiert und ihre Beendigung verlangt¹⁶⁶, doch Department EH und das Air Ministry, die beiden entscheidendsten Befürworter einer Intensivierung der Flugblattpropaganda, konnten sich durchsetzen. Allerdings wurden die Flugblätter jetzt fast nur noch im Zuge von Aufklärungs- und Trainingsflügen und nicht mehr von eigens zu diesen Zweck eingesetzten RAF-Bomberstaffeln abgeworfen.¹⁶⁷

Vor allem Sir Campbell Stuart war überzeugt, daß die Flugblätter das wichtigste Medium der britischen Propaganda seien, weil einerseits die Reaktionen der deutschen Machthaber darauf schließen ließen, daß diese die Flugblätter als weitaus gefährlicher einstufen als die britische Rundfunkpropaganda, und weil andererseits immer weniger Deutsche bereit zu sein schienen, die großen Risiken, die mit dem Abhören von „Feindsendern“ verbunden waren, auf sich zu nehmen. Daß die Nationalsozialisten die Flugblätter mehr fürchteten als die BBC-Sendungen, entnahm Department EH einem SIS-Bericht vom 20. Januar, den Außenminister Halifax eine Woche später dem Kriegskabinett vertraulich vorlegte. Darin hieß es, daß es einfacher sei, jemanden für das vorsätzliche Abhören von Feindsendern zu verurteilen als für das Lesen eines auf dem Boden liegenden Flugblattes. Weil der Bericht innerhalb Whitehalls offenbar für sehr wichtig gehalten wurde - er lag auch Department EH vor, und Sir Campbell Stuart teilte seinen Inhalt den britischen Pressebaronen Mitte März in einem vertraulichen Gespräch mit¹⁶⁸ -, soll er hier ausführlich wiedergegeben werden. In dem Bericht hieß es:

„(1) The Gestapo, the Ministry of Propaganda and others immediately concerned have discussed at length the relative potentialities of enemy leaflets and broadcasts.

¹⁶⁵ In folgenden Kabinettsprotokollen wird über den Abwurf von Flugblättern durch Bomber Command im Zeitraum Anfang Januar bis Ende März 1940 berichtet: War Cabinets 4(40)1, 5(40)1, 10(40)3, 18(40)1, 19(40)1, 50(40)5, 51(40)1, 53(40)1, 54(40)1, 56(40)4, 58(40)1, 61(40)1, 62(40)4, 63(40)1, 65(40)1, 70(40)1, 75(40)1, alle in PRO, CAB 65/5-6. Vgl. auch den wöchentlichen Tätigkeitsbericht *Air Operations and Intelligence* des Luftfahrtministers für das Kriegskabinett (WP-Serie in PRO, CAB 66).

¹⁶⁶ Vgl. Kap. IV.2.1.

¹⁶⁷ Siehe die in der vorletzten Fn. genannten Kabinettsprotokolle und Tätigkeitsberichte des Air Ministry (*Air Operations and Intelligence*) sowie die Berichtsserie der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett (*Weekly Résumé of the Naval, Military and Air Situation*) in PRO, CAB 66. Am 26. März erklärte Air Chief Marshal Sir Cyril Newall, der Chief of the Air Staff, auf eine Anfrage Chamberlains: „[... T]he recent reconnaissance activity over Germany was mainly for training purposes for a particular operation. Leaflet dropping had now taken second place.“ War Cabinet 75(40), 26.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1.

¹⁶⁸ *Meeting of Press Proprietors, Monday, 18th March, 1940*, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 5.

(2) The Gestapo hates leaflets. If a German deliberately turns on a foreign station on his wireless set he knows that he is running a risk. If he is caught listening he can be easily convicted. But if a man finds a piece of printed paper on the ground he may think it is an advertisement for liver pills, and if he is found reading it he cannot easily be convicted of a deliberate act; besides, it can be read without even being removed from the ground.

(3) At the beginning of the war there were some particularly sinister cases which greatly worried the Gestapo. Leaflets which had only been dropped in Northern or Western Germany were discovered in sheltered spots in the mountains of the Tyrol and Bavaria. [...]

(4) The Ministry of Propaganda considers that leaflets are a dangerous addition to broadcast propaganda because Germans are now somewhat tired of the spoken word. In workshops, offices, restaurants, etc., they are forced to listen to an endless stream of their own propaganda. When the average German comes home he is inclined to listen to music rather than to politics, and when listening-in to foreign broadcasts is a decidedly risky business, only the politically active anti-Nazi German is likely to take the risk.

(5) On the other hand, any kind of printed matter has an attraction for the average German. The German is a born book-worm and has a natural penchant for reading. The fact that the Germans themselves are using leaflets in enemy and neutral countries demonstrates their belief in the effectiveness of this form of propaganda.¹⁶⁹

Der SIS-Bericht schloß mit den Worten, daß das oben Gesagte nicht bedeute, daß die Gestapo und das deutsche Propagandaministerium die BBC-Sendungen nicht als weniger gefährlich betrachteten. Die schweren Strafen für das Abhören von Feindsendern zeigten, wie ernst die Nationalsozialisten die britische Rundfunkpropaganda nahmen.

Die kuriose Feststellung, daß kein Deutscher einem gedruckten Wort widerstehen könne und die Flugblätter daher besonders wirkungsvoll seien, wiederholte Stuart in einem Memorandum, das Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood Anfang April dem Kriegskabinett vorlegte. Die Argumentation Stuarts rechtfertigt ein weiteres Zitat:

„The leaflets dropped by the RAF are a serious problem. *It is against human nature and especially against German nature not to read a printed peace of paper.* You can convict a man if he deliberately listens to foreign broadcasts, you cannot send a man to a concentration camp if he tells you with righteous indignation (mit dem Brustton der Überzeugung): ‘I felt it my duty to remove this rubbish; I do not want my children to be poisoned.’ This is the excuse which with variations has been given on many occasions when civilians were accused of having picked up these leaflets. After several years’ experience of Gestapo rule there is hardly a German stupid enough to take leaflets home and keep them. They are read and promptly destroyed.”¹⁷⁰

¹⁶⁹ War Cabinet 26(40), 29.1.1940, PRO, CAB 65/11, Conclusion 9 (Confidential Annex). Daß es sich bei Halifax’ Bericht um Erkenntnisse von SIS handelt, geht aus einer Zusammenfassung hervor, die im privaten Nachlaß von Sir Campbell Stuart zu finden ist: *Nazi Views on Relative Potentialities of Enemy Leaflet and Broadcast Propaganda*, SIS Report No. 15 (No. 32 Central Department), 20.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335.

¹⁷⁰ *Leaflet Dropping over Germany*, Memorandum von Stuart, 22.3.1940, dem Kriegskabinett vorgelegt von Sir Kingsley Wood am 3.4.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)120, S. 3-

Auch das Argument, daß immer weniger Deutsche das Risiko auf sich nehmen wollten, beim Abhören von Feindsendern erwischt und schwer bestraft zu werden, führte Stuart immer wieder an, um die Notwendigkeit einer Intensivierung der Flugblattpropaganda zu begründen. Hierbei erhielt er Rückendeckung vom Air Ministry. Dieses unterrichtete am 10. März Dallas Brooks über die Meinung des Oberkommandierenden von Bomber Command, Air Chief Marshal Sir Edgar Ludlow-Hewitt, daß immer weniger Deutsche ausländische Rundfunksender abhörten und die britischen Flugblätter somit eine zunehmend wichtigere Rolle als Nachrichtenmedium spielen würden:

„[...] The C[ommander]-in-C[hief] regards this news aspect as of very great importance. He fears, and I know his view is shared by others, that there is a progressive decline in listening to foreign stations in Germany. There is little incentive to Germans to risk penalties and listen to foreign stations while Germany appears to them to be winning without a fight. Thus, leaflets are of very great and increasing importance as a means of conveying news to Germany. [...]“¹⁷¹

Gegen dieses Bild von der abnehmenden Bedeutung der Rundfunkpropaganda in Deutschland erhob indes die BBC Einspruch. A.P. Ryan, der Verbindungsmann der BBC in Department EH, stellte Mitte März in einem Memorandum für das Services Consultative Committee klar, daß kein Grund zu der Annahme bestehe, daß das Abhören ausländischer Sender in Deutschland nachgelassen hätte, sondern daß jeder Deutsche, der dies wollte, ungefährdet ausländische Sender abhören könne. Es stimme zwar, daß die NS-Regierung schwere Strafen auf das Abhören von „Feindsendern“ verhängt habe, doch gebe es keine Beweise, daß dadurch die deutsche Bevölkerung vom Abhören abgehalten werde. Im Vergleich zur Vorkriegszeit habe es keinen nennenswerten Verlust an Hörern der BBC-Sendungen gegeben, und das NS-Regime verfüge über keinerlei Mittel, die Bevölkerung am Empfang ausländischer Sendungen zu hindern - es sei denn, es zöge alle Rundfunkgeräte ein, was aber zugleich die Verbreitung der NS-Propaganda behindern würde. Ryan schlußfolgerte:

„It is wrong to picture every German listener to Great Britain or France as being in momentary expectation of arrest. [...] The fact is that ordinary listen-

4 (Hervorhebung der Verf.). Fast identisch äußerte sich D.L. Blackford vom Air Ministry am 6. April in einem Vermerk für D.F. Stevenson, den Director of Home Operations im Air Ministry:

„[...] Whatever may be the value of broadcasting, leaflets are certain to be picked up by someone, if only the Gestapo, and if they are picked up they will be read. It is true that there are penalties for picking up leaflets but there is reason to believe that familiarity with leaflets is breeding contempt for the regulations and that the security measures for dealing with them are breaking down in places which are visited night after night. [...] There is, therefore, an increase rather than a diminution in the importance of leaflet dropping as a means of getting propaganda into Germany.“ Beweise für diese Spekulationen führte Blackford nicht auf. Siehe Vermerk von D.L. Blackford an D.F. Stevenson, 6.4.1940, PRO, AIR 2/4478, Minute Sheet 106A, S. 1. -

¹⁷¹ Schreiben [Verfasser unbekannt] an Dallas Brooks, 10.3.1940, PRO, AIR 14/603.

ing conditions, even without headphones, allow a foreign service to be heard without the slightest danger of detection.“¹⁷²

Das Air Ministry hatte unterdessen seine eigenen Gründe, warum es eine Ausweitung der Flugblattpropaganda befürwortete - die Propagandaflüge dienten nämlich auch als Tarnmanöver für die Trainings- und Aufklärungsflüge der Royal Air Force über deutschen Städten. Weil die Nächte im Sommer zu kurz sein würden, um im Schutz der Dunkelheit Flüge bis weit nach Deutschland hinein vornehmen zu können, plädierte das Air Ministry Anfang 1940 wiederholt für eine massive Ausweitung der Propagandaflüge, um die Piloten von Bomber Command im Nachtflug zu trainieren und Aufklärungsmaterial zu sammeln.¹⁷³ Anfang April zog das Air Ministry eine Bilanz seiner Propagandaaktivitäten und kam zu dem Schluß, daß die Propagandaflüge Bomber Command wertvolle Dienste geleistet hätten. D.F. Stevenson, der Director of Home Operations im Air Ministry, schrieb am 6. April an R.E.C. Peirse, den Deputy Chief of the Air Staff:

„3. In discharging this role the bomber force had had much needed and useful experience in night operations, particularly respecting navigation, airmanship, cloud flying and operating our heavy bombers to their extreme range. It is doubtful whether he should have had this experience had Plan W.A.14¹⁷⁴ not been part of our policy since the commencement of war.

4. From the tactical and strategical point of view we have learnt what Germany looks like from the air at night. We have observed their blackout conditions. We have carried out reconnaissance during these flights which have given us a good line of what we may expect if major night plans are put into action. Furthermore, we have gauged over wide areas of enemy territory the ability of Germany to defend herself from the night bomber. This is a very important point.“¹⁷⁵

Stevenson fuhr fort, daß man zwar im Hinblick auf die öffentliche Meinung in Großbritannien zu dem Schluß kommen könne, daß eine Fortsetzung der RAF-Flüge zum Zwecke des Flugblattabwurfs nicht sinnvoll sei. Diese Argumentation lasse jedoch den enormen operativen Gewinn dieser Flüge für Bomber Command außer Acht. Schon alleine das Training der Piloten und die Gewinnung von Erfahrungen und Informationen rechtfertigten den weiteren Abwurf von Flugblättern. Überdies würde eine Beendigung der Flugblattpropaganda von den Deutschen als Eingeständnis des

¹⁷² *The Principles of Propaganda as Followed in Broadcasts to Germany*, Memorandum von A.P. Ryan, dem Services Consultative Committee vorgelegt am 15.3.1940, CC 10, IWM, Nachlaß Stuart, S. 1-2 (Zitat S. 1). Vgl. auch Sitzungsprotokoll des Services Consultative Committee, 6.3.1940, CC 8th Meeting, ebd., S. 6.

¹⁷³ Siehe etwa Air Commodore D.F. Stevenson (Director of Home Operations) an Ludlow-Hewitt (Air Officer Commanding-in-Chief, Bomber Command), 1.3.1940, PRO, AIR 14/602.

¹⁷⁴ Die Pläne von Bomber Command für den Abwurf von Flugblättern über Deutschland. Siehe hierzu Kap. I.3.2.b) und III.1.2.g).

¹⁷⁵ Vermerk von D.F. Stevenson für Air Vice-Marshal R.E.C. Peirse, 6.4.1940, PRO, AIR 2/4478, Minute Sheet 107.

Scheiterns interpretiert werden. Der Director of Home Operations schloß mit der Empfehlung, Plan W.A.14 fortzuführen, solange keine Gründe dagegen sprächen

„Until, therefore, more active operations commence it would be wise to continue our training and because there is no firm evidence that the leaflet dropping is ineffective, my recommendation is that we should continue to implement Plan W.A.14, adjusting the effort as may be necessary.“¹⁷⁶

Im Foreign Office stießen die Pläne von Department EH und Air Ministry für eine Intensivierung der Flugblattpropaganda im Frühjahr 1940 indes auf Kritik. Am 16. März kam es während der Sitzung des Planning Committee zu einer hitzigen Debatte zwischen Vertretern von Department EH und dem Foreign Office, in der es um die Frage ging, ob es angesichts der finnischen Niederlage gegen Rußland, die zugleich eine diplomatische Niederlage und ein schwerer Prestigeverlust für die Alliierten war¹⁷⁷, opportun sei, die britische Flugblattpropaganda auszuweiten. Rex Leeper, der Foreign Office-Vertreter im Planning Committee, argumentierte, daß es sinnlos sei, die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung zum jetzigen Zeitpunkt zu intensivieren:

„[...] A feeling of elation had naturally been engendered inside Germany. For these reasons he thought that it was not the moment to intensify propaganda. Such action would appear to the Germans, in their present frame of mind, to be ridiculous and would therefore be useless, and would undermine its potential chances of success in the future.

[...] He [Leeper] wished to underline his contention that this was not the time for big spectacular leaflet raids such as, it was understood, were being contemplated by the Royal Air Force.“¹⁷⁸

Doch Leepers Einwände wurden von der Mehrheit des Planning Committee nach einer langen Diskussion überstimmt. Die Deutschen waren nach dessen Auffassung schon so sehr an deutsche „Erfolgsmeldungen“ gewöhnt, daß die meisten auf den russischen Sieg apathisch reagieren würden. Deshalb wäre es ein Fehler, die Propagandaaktivitäten jetzt zu reduzieren:

„[...] The majority of the Committee did not find itself in agreement with Mr. Leeper. [...] The Committee was in general agreement [...] that although extreme caution should be maintained in the composition of leaflets at this time, there was certainly no reason to stop activities. It was felt that carefully worded leaflets disseminated over wide areas in Germany could still prove effective. It must certainly not be forgotten that the great majority of the German people were apathetic towards their own internal propaganda and would not be convinced by it that the Russo-Finnish Peace was a complete

¹⁷⁶ Ebd. Siehe auch den Vermerk von D.L. Blackford an D.F. Stevenson, 6.4.1940, ebd., Minute Sheet 106A.

¹⁷⁷ Siehe hierzu Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“.

¹⁷⁸ *The 132nd Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 16th March, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 2.

victory for Germany. In any case no reason must be given to the Germans to suppose that the Allies were shaken by the turn of events or that their confidence in ultimate victory was impaired. The initiative still remained with us and we should take advantage of it.“¹⁷⁹

Aus einem weiteren Vermerk des Sitzungsprotokolls geht hervor, daß die Royal Air Force die ausgiebigen Propagandaflüge, gegen die Leeper Einwände erhoben hatte, vor allem zu Trainingszwecken geplant hatte, und daß Department EH daher kein Recht hätte, die Ausführung dieser Trainingsflüge, in deren Zuge auch große Mengen an Flugblättern abgeworfen werden sollten, zu behindern.¹⁸⁰

Daß die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung zu Beginn des Jahres 1940 nach wie vor eine zentrale Rolle in der britischen Kriegsstrategie spielte, zeigen auch folgende Dokumente. Bei dem ersten handelt es sich um ein Memorandum von Department EH zur strategischen Bedeutung der Propaganda. Darin heißt es, die Alliierten seien Deutschland bei Kriegsausbruch in quantitativer Hinsicht erheblich unterlegen gewesen, so daß sie gezwungen gewesen seien, eine defensive Strategie anzuwenden, um die eigenen Ressourcen zu schonen. Einzig die britische Kriegsmarine, die für den Wirtschaftskrieg und die Blockade zuständigen Institutionen sowie Department EH hätten von Kriegsbeginn an eine offensive Strategie verfolgt. Die Alliierten seien nach wie vor materiell unterlegen, so daß sie mit Ausnahme des See-, Wirtschafts- und Propagandakrieges weiterhin eine defensive Strategie verfolgen müßten.¹⁸¹ Ähnlich äußerte sich Anfang April ein Vertreter des Air Ministry in einem Kommentar zur der britischen Flugblattpropaganda zugrundeliegenden Politik:

„Our present leaflet dropping policy is based on the Allied military policy, agreed on before the outbreak of war, which is to remain on the defensive, except at sea and in the economic and propaganda spheres, until we are ready to pass to the offensive. As a result of this policy leaflets were prepared before the war began and several million were dropped in Germany on the day war was declared. The action then initiated has been steadily pursued since. To break it off now would be to admit defeat and would only be justified if it can be shown that the propaganda offensive has become ineffective or that it has become too costly to pursue. [...]

The general conclusion seems to be that the present policy [... of] leaflet dropping should be maintained. In other words, that a total of about 5 million leaflets per week should be dropped [...], and that were possible. such as in connexion with special training for specific operations, the total may be raised in accordance with the facilities available.“¹⁸²

¹⁷⁹ Ebd., S. 2-3.

¹⁸⁰ Ebd., S. 3-4.

¹⁸¹ *Some Observations on the Strategic Situation from the Point of View of Sir Campbell Stuart's Organisation*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, EHA.31, PRO, CAB 104/205, S. 1 u. 3.

¹⁸² Vermerk von D.L. Blackford an D.F. Stevenson, 6.4.1940, PRO, AIR 2/4478, Minute Sheet 106A, Paras. 2 u. 13.

Auch die Chiefs of Staff hoben in einem strategischen Lagebericht für das Kabinett Ende März die angesichts der materiellen Überlegenheit des Dritten Reiches weiterhin große Bedeutung der Propaganda für die britische Kriegsstrategie hervor und plädierten für eine Intensivierung:

„There are some grounds for the belief that our propaganda in Germany is having useful results, and this should be continued and intensified, particularly by wireless and secret channels, since leaflet dropping by air will be restricted during the short nights of summer. [...]“¹⁸³

Die Anpassung der Propagandastrategie an das neue Bild von der deutschen Bevölkerung

Die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung spielte also auch nach der Jahreswende eine zentrale Rolle in Chamberlains Kriegspolitik, wenngleich Whitehall wieder einmal gezwungen war, seine Propagandastrategie dem neuen Bild von Deutschland und den Deutschen anzupassen. Ziel der britischen Propaganda sollte es auch in den ersten drei Monaten des Jahres 1940 sein, einen inneren Zusammenbruch des Dritten Reiches und den Sturz des NS-Regimes herbeizuführen, um sodann mit einer neuen, „vernünftigeren“ Regierung Frieden schließen zu können. Erst als die Alliierten Ende März beschlossen, daß den Friedensverhandlungen auf jeden Fall zuerst die militärische Niederlage Deutschlands vorausgehen mußte, fiel die Türe zu einem Verhandlungsfrieden mit der deutschen Opposition endgültig zu. Doch selbst der Beschluß zum militärischen Sieg über das Dritte Reich machte die britische Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung noch nicht hinfällig. Nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark und dem Beginn der ernsthaften militärischen Konfrontationen zwischen dem Dritten Reich und den Westmächten hoffte die britische Regierung zunächst auf eine neue Gelegenheit, mit ihrer Propaganda die deutsche Bevölkerung demoralisieren zu können. In der festen Annahme, daß der neueste Raubzug zu Hitlers erster militärischer Niederlage führen würde, sollte die britische Propaganda der deutschen Bevölkerung die Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen die Alliierten vor Augen führen und sie zur Einsicht bringen, daß es für sie besser wäre, den Krieg sofort zu beenden. Auch wenn Chamberlain nun nicht mehr zu einem Kompromißfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung bereit war, so sollte seine Propaganda weiterhin den Zweck erfüllen, die Deutschen zu demoralisieren und den inneren Zusammenbruch des Dritten Reiches zu beschleunigen. Erst die Ereignisse während der mißglückten alliierten Norwegenexpedition ließen die britische Regierung zu der realistischeren Einsicht gelangen, daß ihre Propaganda in einer Phase deutscher Siege wenig bis gar nichts gegen das Stimmungshoch in der deutschen Bevölkerung ausrichten konnte.

¹⁸³ *Certain Aspects of the Present Situation*, Memorandum der Chiefs of Staff (COS(40)270), dem Kriegskabinett vorgelegt am 26.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)111, S. 4.

Zu Beginn des Jahres 1940 gab sich die britische Regierung also weiterhin optimistisch, was die Aussicht auf eine Beeinflussung der deutschen Kriegsmoral in die von den Alliierten gewünschte Richtung betraf. Grund zum Optimismus gab den britischen Propagandaexperten zufolge vor allem das offensichtliche Unvermögen der Nationalsozialisten, die deutsche Bevölkerung gegen den Einfluß ausländischer Propaganda immun zu machen: „Summarising internal conditions in Germany, there is ample evidence from which it may be deduced that the moral defences of the enemy are not impenetrable [...]“¹⁸⁴ Als einen der wichtigsten Gründe für die fortgesetzte Empfänglichkeit der deutschen Bevölkerung für die britische Propaganda nannte Department EH die innere Zerrissenheit der Deutschen: Obgleich diese noch immer loyal hinter Hitler stünden, die Kriegsanstrengungen des Regimes widerstandslos unterstützten und Goebbels' Lügen weitgehend kritiklos akzeptierten, seien sie in ihrem Inneren zutiefst gespalten und folglich psychisch labil. Das BBC Overseas Intelligence Department hob in seiner Märzanalyse zwar den großen Einfluß der NS-Propaganda auf das Denken und Handeln der deutschen Bevölkerung hervor, betonte aber zugleich, daß es Goebbels nicht gelungen sei, die Alltagssorgen und Zukunftsängste des einzelnen Deutschen zu zerstreuen:

„[...] At the same time, these mental convictions, artificially induced [by Goebbels' propaganda], do not necessarily connote satisfaction, happiness or optimism: such slender intellectual threads cannot permanently withhold a man's attention from his physical hunger or his shortage of soap and clothes. The conflict between the elaborate system of forced beliefs and the personal experience of daily life has resulted in a mood of bewildered resignation and irresponsible fatalism.“¹⁸⁵

Bereits einen Monat zuvor hatte das BBC Overseas Intelligence Department auf die innere Spaltung und den großen Nachrichtenhunger vieler Deutscher hingewiesen. Das NS-Regime sei offensichtlich besorgt, daß es der ausländischen Rundfunkpropaganda gelingen könnte, Zweifel an der deutschen Siegesgewißheit in der Bevölkerung zu schüren:

„Some recent reports cast light on this 'inner conflict' in German minds. Reports agree that at the moment nearly all Germans feel the necessity for a determined war effort but that on the home front there is much apathy and fear for the future. [...] Other reports speak of intense resentment against whatever aspects of the régime happen to interfere with the particular individual's private activities, and in some cases disgust with Nazi lack of principle. The traditional virtues of Anständigkeit, Treue und Redlichkeit evidently still have an appeal. Reports do not suggest that these factors have so far affected the will to resist, but no doubt they have contributed to the official nervousness about morale reflected in the press quotations and repressive measures alluded to above. A number of observers report that many Germans while not yet facing the possibility of defeat for Germany, are doubtful of

¹⁸⁴ *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Colonel Dallas Brooks, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 6.

¹⁸⁵ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 5.

their own ability to defeat the Allies. [...] If Allied propaganda is at all responsible for making the Germans doubt their ability to win, it is easy to understand the Nazis' fear of foreign wireless.

Certain features of the current mood of the German public seem conducive to a desire to hear news from abroad. Among these might be numbered their apprehension as to their fate should Germany lose the war, their reported curiosity about what foreigners are saying, their sensitiveness, almost shame, about foreign criticism, and their natural reaction against the heavily reiterative quality of their home propaganda and the severity of the Nazi ban on fair news. [...]"¹⁸⁶

Einige Informanten der Exil-SPD kamen in ihren *Deutschland-Berichten* zu einer fast identischen Einschätzung der deutschen Gemütslage. So wurde immer wieder der große Nachrichten hunger und das Bedürfnis der Deutschen, die Meinung der Außenwelt über Deutschland, den Krieg, die Aussichten des Dritten Reiches auf einen Sieg und die Pläne der Alliierten für eine europäische Nachkriegsordnung zu erfahren, hervorgehoben.¹⁸⁷ Der Januar-Bericht gab die Reiseeindrücke eines europäischen Neutralen wieder, der zahlreiche Gespräche mit Angehörigen verschiedener Gesellschaftsschichten in Deutschland geführt hatte. Über den Vizedirektor einer westdeutschen Großbank schrieb der Berichterstatter:

„Aber bei diesem Manne habe ich jene Beobachtung gemacht, die mir im Verlaufe dieser Reise immer wieder auffiel. Hitler, der Bestand seines Regimes und die Gerechtigkeit des Krieges gehörten für ihn zum absoluten und unerschütterlichen deutschen Bestand, zu etwas Sakralem außerhalb des Zweifels und der Kritik. Aber wie *änderte* sich das Bild, als er dann auf die gehäuften inneren Schwierigkeiten seines beruflichen Alltags zu sprechen kam, auf diejenigen Dinge, die ihn täglich in seinem Büro behelligten und quälten. Er sprach von ihnen mit einer überraschenden Offenheit. [...]

Bei der Schilderung dieser Schwierigkeiten wurde der Vizedirektor immer bitterer und grämlicher. Der Charme eines gläubigen Nationalsozialisten war auf einmal verflogen. Er besaß offensichtlich zwei Seelen: eine repräsentative in treuer Anhänglichkeit an das Dritte Reich oder wenigstens seine Fassade, und eine zweite, die vielseitig auf die inneren Sorgen und auf den intimen Zweifel am glückhaften Ende reagierte. [...]"¹⁸⁸

In der Märzanalyse des BBC Overseas Intelligence Department hieß es des weiteren, die Nationalsozialisten hätten richtig erkannt, daß diese vordergründig loyale, aber zugleich latent unzufriedene Geisteshaltung für das Regime gefährlich sei, denn sie mache die deutsche Bevölkerung für die Propaganda des Feindes empfänglich. Zwar sei der Einfluß der NS-Propaganda auf die Deutschen weiterhin übermächtig, doch an den offiziellen Reaktionen der Berliner Regierung lasse sich bereits die Nervosität des Regimes erkennen:

¹⁸⁶ BBC Overseas Intelligence Department, *BBC Services for Europe. Monthly Intelligence Report*, 19.2.1940, PRO, CAB 21/1073, S. 6 (Hervorhebung im Original).

¹⁸⁷ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 14; ebd., Nr. 2 (Februar 1940), S. 105. Siehe auch ebd., Nr. 4 (April 1940), S. 229-30 für das fortgesetzte Abhören ausländischer Rundfunksender trotz der drakonischen Strafen des NS-Regimes.

¹⁸⁸ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 15-16 (Hervorhebung im Original).

„[...] German propaganda is likely to win on any one point but the quotations from German official sources, given in this and previous reports, show that the Nazis are seriously concerned lest, on a broader front, foreign broadcasts should undermine German self-confidence and belief in the Nazi cause.“¹⁸⁹

Auf die Befürchtung der Nationalsozialisten, die ausländische Rundfunkpropaganda könne den Wehrwillen der deutschen Bevölkerung zersetzen, hatte das BBC Overseas Intelligence Department bereits in seiner Februaranalyse hingewiesen. Als Quellen für diese Einschätzung dienten eine Reihe öffentlicher Reden führender Nationalsozialisten, Artikel der NS-Presse, die vor dem Abhören von „Feindsendern“ warnten oder die Behauptungen ausländischer Rundfunksender widerlegten, sowie die in der Presse abgedruckte Urteile gegen „Rundfunkverbrecher“. Die Tatsache, daß die NS-Führung in öffentlichen Reden und in ihrer Propaganda immer wieder die Meldungen der BBC offiziell konterte, wertete die BBC als eindeutiges Zeichen dafür, daß ein sehr viele Deutsche trotz des Abhörverbotes für ausländische Sender regelmäßig die BBC einschalteten. Die NS-Führung habe ganz offensichtlich Zweifel, ob ihre Zensur- und Propagandamaßnahmen ausreichten, um die Bevölkerung in der von ihr gewünschten Weise zu beeinflussen.¹⁹⁰

Wie Sir Campbell Stuart dem Kriegskabinett Anfang Januar in einem Memorandum erklärte, boten sich der britischen Propaganda angesichts dieser psychologischen Krise in Deutschland ganz neue Angriffsmöglichkeiten auf die Moral der deutschen Bevölkerung. Diese Krise, die bisher nur unterschwellig zum Ausdruck gekommen war, führte Department EH im wesentlichen auf zwei Faktoren zurück: zum einen auf den deutsch-sowjetischen Pakt und seine Folgen (die Aufgabe deutscher Interessen im Baltikum, die herannahenden Gefahr des Bolschewismus, die Bedrohung deutscher Interessen in Südosteuropa und die ausbleibende wirtschaftliche Unterstützung Deutschlands durch die Sowjetunion), und zum anderen auf die Enttäuschung der Deutschen darüber, daß der Krieg mit dem Blitzsieg über Polen kein Ende gefunden hatte. Diese beiden Faktoren hätten zu Enttäuschung, Ungewißheit und zu einer fragenden, kritischeren Haltung in der Bevölkerung geführt und diese für die Argumente der britischen Propaganda zugänglicher gemacht.¹⁹¹

¹⁸⁹ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 5-6.

¹⁹⁰ BBC Overseas Intelligence Department, *BBC Services for Europe. Monthly Intelligence Report*, 19.2.1940, PRO, CAB 21/1073, S. 4-6.

¹⁹¹ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2. In fast identischen Worten äußerte sich Stuart auf einem Treffen mit Vertretern der britischen Presse: *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 1-2.

Ende Februar versuchte Department EH in einer Direktive für den Deutschen Dienst der BBC ein umfassendes Bild von der Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung zu zeichnen. Dieses entspricht zwar im wesentlichen den hier schon wiedergegebenen Berichten über die deutsche öffentliche Meinung, die der britischen Regierung vorlagen. Die Direktive ist aber von großer Bedeutung, weil sie die Vorstellungen der britischen Propagandisten von Deutschland und den Deutschen wiedergibt, die den Ausgangspunkt der britischen Propaganda zu Beginn des Jahres 1940 bildeten. In der Direktive heißt es:

„(i) The general tension of life in Germany has increased since the outbreak of the war.

(ii) It is now generally recognised that Germany is in for a long war, and German propaganda is representing it to the Germans as an attempt to destroy Germany. There is little general enthusiasm for the war. One section of German opinion believes that Allied morale will collapse if Germany sustains a long enough siege; another thinks that a concentrated attack on Great Britain would force a victory. But neither is sure of itself; the 'average' German is beginning to say, with his Leader, 'We will never surrender', rather than, 'We shall win'. But the morale of the Army and Air Force and of the Nazi Party is on the whole good.

(iii) There is some general belief that an offensive must be launched which will cause great loss of life. There is little enthusiasm for this offensive among the civilian population.

(iv) There is no likelihood in present conditions of a revolution against the regime, but one may discern signs that criticism is beginning to grow.

(v) Hitler is still a mystic personification of German power, because of his achievements in the past. He tends to become more aloof. While opinion is gradually receding from the view that he is infallible, faith in his leadership is not yet widely shaken. The feeling that he is responsible for the unpleasant features of the war is beginning to dim his popularity. [...]

(vi) There is not a little corruption among Nazi officials and in the Party. Reports from Poland show that the Gestapo there are extremely venal.

(vii) There is no general appreciation, outside a small intellectual class, of the extent of feeling against Germany in the world generally.

(viii) No one is starving; but the quality of food is deteriorating and most people could eat more than they get. The clothing, soap and leather shortage is a greater hardship, especially in the middle classes. Transport restrictions are also a general grievance.

(ix) There is considerable disorganisation of railway transport.

(x) The shortage of petrol, fats, textiles and certain metals is serious for the conduct of the war, as is also the shortage of foreign exchange. [...]

(xi) There is evidence of inefficiency in various directions due to over-organisation, over-centralisation and corruption.

(xii) Crime is notably on the increase and savage sentences are imposed.

(xiii) The Finnish war has caused uneasiness among intelligent Germans, especially of the Army and Civil Service. Younger Nazis have been taught to admire the Finns as a nation of athletes and many cannot fail to be vaguely in sympathy with the attacked nation, in spite of their blind obedience to German internal propaganda. In the inner Party the Finnish war has caused con-

Für eine Bestätigung der Auffassung, daß die unerwartete Verlängerung des Krieges über das Ende des Polenfeldzug hinaus einen wesentlichen Grund für die Verschlechterung der Stimmung darstellte, siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 9-10, 20-21.

trovery; opinion is split, not on the general sentimental issue, but rather because a settlement is desired on account of the need of increased supplies from Russia, and because in one section Russian expansion in the Baltic is feared. [...]“¹⁹²

Das neue Bild von der Stimmung der deutschen Bevölkerung machte indes eine Revision der bisherigen Propagandastrategie notwendig. In den ersten Kriegsmonaten waren die Propagandisten davon ausgegangen, daß eine Mehrheit der Deutschen gegen das NS-Regime eingestellt sei und den Krieg ablehne. Deshalb hatten sie versucht, den Haß der Bevölkerung auf das Regime zu schüren und einen Keil zwischen Volk und Regierung zu treiben. Um das Vertrauen der Deutschen in das Regime und in die Aussichten Deutschlands, den Krieg zu gewinnen, zu untergraben, hatte die britische Propaganda bevorzugt die Schuld der Nationalsozialisten am Kriegsausbruch und ihre Verantwortung für die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Bevölkerung, den Gegensatz zwischen den tatsächlichen Interessen Deutschlands und den egoistischen Interessen der NSDAP, die militärische und wirtschaftliche Schwäche Deutschlands, die außenpolitische Isolierung des Dritten Reiches sowie die wirtschaftliche und militärische Überlegenheit der Alliierten thematisiert. Ein weiteres Kernthema der britischen Propaganda war die Bereitschaft Chamberlains zum Abschluß eines fairen Verhandlungsfrieden mit einer neuen, vertrauenswürdigen deutschen Regierung gewesen.¹⁹³

Bereits im Dezember hatte Department EH jedoch zugeben müssen, daß sein Bild von der deutschen öffentlichen Meinung falsch und seine Propagandastrategie daher ungeeignet gewesen war. Denn die Mehrheit der Bevölkerung schien treu hinter Hitler zu stehen und keineswegs zu der Revolution gegen das Regime entschlossen zu sein, auf die die britische Regierung bislang so sehr gehofft hatte. Weil die meisten Deutschen entweder überzeugte Nazis waren, oder loyal, wenn auch resigniert, Hitlers Kriegspolitik unterstützten, machte es auch wenig Sinn, daß die britische Propaganda ausschließlich den wenigen Bekehrten, d.h. den Kritikern des Nationalsozialismus, predigte. Ralph Murray hatte bereits am 6. Dezember in einem Memorandum geschrieben: „The principal task of British propaganda must be to deal with the mass of Nazi-supporters, which is much more difficult than merely to preach to the converted of the already-existing opposition. [...]“¹⁹⁴

¹⁹² *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 3-4. Dieses Bild von der deutschen öffentlichen Meinung basierte zu einem großen Teil auf der umfassenden Analyse, die E.L. Woodward vom PID des Foreign Office Anfang Januar auf der Grundlage von über hundert Berichten über die Stimmung in Deutschland verfaßt hatte. Siehe Woodward, *Memorandum respecting Civilian Morale in Germany*, 7.1.1940, PRO, FO 408/70 (Foreign Office Confidential Print), Part 89, Nr. 16, Para. 11.

¹⁹³ Siehe Kap. IV. 1.2. und IV.1.3.

¹⁹⁴ *Memorandum von Ralph Murray*, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 1; siehe auch Kap. IV.2.2.d) u. e). Für die Themen der britischen Propaganda in den ersten Kriegswochen siehe im einzelnen Kap. IV.1.2.

In einem anderen Memorandum faßte die Propagandaorganisation im Frühjahr 1940 die Haltung der Deutschen folgendermaßen zusammen:

„1. German morale is not yet seriously weakened. In the army and among convinced National Socialists morale is good. The bulk of the rest of the population is apathetic but neither disloyal nor despairing.

2. The victorious Polish campaign and the Russian Pact removed the fear of war on two fronts from German minds, and the former was the first feat of arms of the new German Army.

3. These successes and the concentration of popular hatred on England have consolidated German opinion in Hitler's favour, caused the people to overlook his inconsistencies, and made of him the national Leader in wartime no less than he was in peace-time.

4. Internal propaganda has obscured the war guilt question and has successfully created the myth of 'Socialist' Germany's war of liberation against encirclement and 'plutocracy'.“¹⁹⁵

Department EH erkannte nun, daß die Vorstellung, die Mehrheit der Deutschen sei dem gegenüber Regime oppositionell eingestellt, ein Trugschluß gewesen war. Die britischen Propagandisten konnten lediglich versuchen, Zweifel und Kritik am Regime zu schüren und darauf hoffen, daß sich im Laufe der Zeit eine defätistische Stimmung in der deutschen Bevölkerung ausbreiten würde:

„[...] Accordingly, broadcast propaganda, since it cannot be addressed to a selected audience, must not be designed to work upon an existing mood of opposition to the war and the regime, must not be openly subversive. It must aim at stimulating doubts among the confident and at encouraging defeatism and irritation with the regime in the apathetic. In other words, it must operate by sapping, not by frontal attacks.“¹⁹⁶

Im Januar 1940 versuchte Douglas E. Ritchie, der Assistant European News Editor der BBC, die Zielgruppen der deutschsprachigen Propagandasendungen der BBC neu zu definieren. Die Hörer in Deutschland ordnete er drei Kategorien zu: den Nazigegnern verschiedener politischer Richtungen (ehemalige Sozialdemokraten, Konservative, Katholiken und andere), der großen Masse der politisch Unentschlossenen sowie einer kleineren Gruppe aktiver Nationalsozialisten. Ziel des Deutschen Dienstes der BBC müsse es sein, die beiden letztgenannten Gruppen anzusprechen. Zwar benötigten auch die Nazigegner moralische Unterstützung durch die britische Propaganda, doch viel wichtiger sei es, an die unentschlossenen und loyalen Deutschen zu appellieren und ihren Widerstand gegen das Regime zu schüren. Unter der Masse der politisch Unentschlossenen stellte sich Ritchie die „kleinen Deutschen“ vor: kleine Geschäftsleute und Beamte, Arbeiter, Bankangestellte und Soldaten ohne starke politische oder religiöse Bindungen, die unter dem Einfluß der NS-Propaganda standen, Hitler bedingungs-

¹⁹⁵ *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigniertes Memorandum von Department EH, [ca. Frühjahr 1940], PRO, FO 898/3, S. 1.

¹⁹⁶ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 1.

los vertrauten und ihn verehrten, aber gelegentlich über einzelne Nazis schimpften. Diese Durchschnittsdeutschen mißtrauten Goebbels und schalteten die BBC ein, weil sie diese zumindest glaubwürdiger fanden, wenngleich sie nicht alles akzeptierten.¹⁹⁷ Die letzte Kategorie von Deutschen schließlich, die überzeugten Nazis, beschrieb Ritchie wie folgt:

„[...] These are perhaps persons who, although they don't doubt the wisdom of Goebbels's listening restrictions, are curious to hear the British version of what is happening. They probably believe that we are both lying. Others perhaps are listening in order to feed their anger. Others because it is their duty to do so.“¹⁹⁸

Ritchie war überzeugt, daß es die wichtigste Aufgabe der BBC sei, den „kleinen Mann“ anzusprechen, der als lauwärmer Sympathisant der Nazis bezeichnet werden könne. Diesen politisch eher gleichgültigen Deutschen müsse die britische Propaganda dazu bringen, gegen Hitler aufzustehen und eine demokratische Regierungsform zu verlangen. Die zweitwichtigste Zielgruppe seien die überzeugten Nazis, während die Nazigegner ganz unten auf der Liste der Prioritäten stünden.¹⁹⁹

Nicht nur die Zielgruppen der britischen Propaganda hatten sich somit seit Beginn des Krieges merklich gewandelt. Auch die bisherige Propagandastrategie wurde nun als unzureichend empfunden und durch eine neue ersetzt bzw. ergänzt. Welche Veränderungen lassen sich in der Wahl der Propagandathemen und in ihrer Präsentation feststellen?

Bereits im Dezember 1939 hatte Department EH zugeben müssen, daß die moralische Verurteilung des deutschen Überfalls auf Polen, die Hervorhebung der moralischen Überlegenheit der Alliierten, die sich auf ihre demokratische Regierungsform und ihre Kriegsziele sowie das Versprechen einer fairen Nachkriegsordnung für Deutschland stützte, nicht dazu geeignet gewesen waren, die deutsche Bevölkerung zum Sturz des Nazi-Regimes und zur Beendigung des Krieges zu motivieren. Moralische Argumente schienen wenig Eindruck auf ein Volk zu machen, das über Jahre hinweg von seiner eignen Propaganda dazu angehalten worden war, nur die Macht des Stärkeren und militärische Erfolge anzuerkennen.²⁰⁰ Department EH wies daher im Februar 1940 die BBC an, bei der Beurteilung der deutschen Politik und Kriegführung

¹⁹⁷ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 1-2.

¹⁹⁸ Ebd., S. 2.

¹⁹⁹ Ebd., S. 3. Für ein Beispiel, mit welchen Methoden die britische Propaganda auch überzeugte Nazis gegen das Regime aufzuhetzen versuchte, siehe die in Kap. IV.3.2.c), Abschnitt „Appelle an die überzeugten Nationalsozialisten“ zit. Ansprache an deutsche SS-Männer in der Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4/a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 47.

²⁰⁰ Vgl. Kap. IV.2.2.

„[...] to] avoid moralising and the moral argument. Germans are in general not susceptible to political appeals based upon moral considerations. In any case, their moral standards in political matters are not ours, and British arguments based on moral considerations are apt to be regarded by them (and by most foreigners) as hypocritical. [...] But the Germans have been taught to worship success, strength, cleverness and determination. The criteria should therefore be success or failure rather than right or wrong.“²⁰¹

Statt wie bisher vor allem an das moralische Gewissen der Deutschen zu appellieren und sie explizit gegen das Regime aufzuhetzen, rückte nun eine „Angst“-Kampagne in das Zentrum der britischen Propagandastrategie, die der deutschen Bevölkerung die Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen einen überlegenen Gegner deutlich zu machen und auf indirekterem Wege die Kritik am NS-Regime zu provozieren versuchte. Zwar hatte die britische Propaganda seit dem Fall Polens versucht, die Kriegsmoral der Deutschen zu untergraben, indem sie immer wieder auf die materielle Überlegenheit der Alliierten hingewiesen hatte. Nach der Jahreswende 1939/40 rückte diese „Angst“-Kampagne jedoch in das Zentrum der britischen Propagandastrategie, wie ein Memorandum von Department EH vom Frühjahr 1940 erläuterte:

„Pending the definition of Allied peace-aims and in the absence of military successes, our propaganda is directed, in the first place, towards undermining morale by suggesting the inevitability of defeat in the face of the strength, solidarity and resolution of the Allies, and by emphasising the unpleasant features of continued resistance and its consequences - e.g. economic collapse, social disintegration and violent revolution. In the second place, it is directed towards emphasising the responsibility of the National Socialist regime for the War and the unpleasant features of that regime. In the third place, it is directed towards feeding the news-hunger of the censor-ridden German people.

It will be noted that the principal emphasis of our propaganda is on the fears to which we believe the German people to be especially susceptible. Secondary but persistent emphasis is given to 'wedge driving' between the National Socialist Government and the German people - since we doubt whether at present the relations between that Government and the people justify concentration of propaganda against the regime.“²⁰²

Die neue „Angst“-Propaganda bediente sich nun immer seltener moralischer Argumente; zum Maßstab aller Beurteilungen wurde statt dessen die materielle Überlegenheit und physische Stärke der Alliierten gegenüber dem

²⁰¹ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 2.

²⁰² *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigniertes Memorandum von Department EH, [ca. Frühjahr 1940], PRO, FO 898/3, S. 2-3 (Hervorhebungen im Original). Siehe auch *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Dallas Brooks, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 1; *The Principles of Propaganda as Followed in Broadcasts to Germany*, Memorandum von A.P. Ryan für das Services Consultative Committee (CC 10, Anhang), undatiert [ca. Mitte März 1940], IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 4-5.

Dritten Reich, wie die vorher zitierte Direktive von Department EH für die BBC erläutert hatte.²⁰³

Es war jedoch nicht alleine die Einsicht, daß die deutsche Bevölkerung fast ausschließlich auf Argumente und Beweise von physischer Stärke und militärischem Erfolg reagierte, die zum Wandel in der britischen Propagandastrategie führte. Ein weiterer Grund für die Revision der bisherigen Propagandastrategie war die Erkenntnis, daß die Mehrheit der Bevölkerung zwar loyal oder zumindest apathisch hinter Hitler stand, daß jeder einzelne Deutsche für sich genommen jedoch Anlaß hatte, mit bestimmten Begleitscheinungen des NS-Regimes - vor allem mit der Verschlechterung seines persönlichen Lebensstandards - unzufrieden zu sein. Ralph Murray schrieb im Dezember 1939:

„Whatever the attitude of the individual German to this Government, to the origins of the war, to our own protestations or Goebbels' refutations of them, he has one thing in common with all other Germans, except perhaps some of the younger and more fanatical elements:-

They do not like war; they do not like the shortages it entails; they do not like the nervous tension nor the uncertainty of what is happening; nor the black-outs, nor the danger to sons and husbands and relatives; nor the casualty lists however small; nor the intensification of work, nor the displacement of labour, nor the unemployment in the docks; nor the ban on motoring. A certain exaltation and propaganda-fed determination may make them put up with these things, but the fact cannot be obscured that the war is unpleasant to all of them. Moreover, they did not expect the war to go on after the end of the Polish campaign.“²⁰⁴

Ähnlich äußerte sich einige Wochen später Douglas Ritchie in einem Memorandum für den internen Gebrauch der BBC. Auf die Frage, wie die Deutschen zum Aufstand gegen das Regime gebracht werden sollten, antwortete er:

„The first and obvious way is to concentrate on all those things which cause, or might cause, dissatisfaction. These are very many and the most valuable of them are those which the Nazis try to conceal or cover up in some way. Examples are the railway accidents in which many lives have been lost, the fear of inflation, the lowering of resistance to disease owing to the strict rationing, the increasing irksomeness of being under constant police surveillance, and the dishonesty of the Nazi leaders, big and small. These features of present-day Germany are obviously inclined to cause resentment against the Nazi authorities and they should be stressed as much as possible.“²⁰⁵

Department EH wies die BBC daher an, vor allem an die persönlichen Gefühle, Ängste, Zweifel und Kritikpunkte des Einzelnen zu appellieren, statt wie bisher an die Gesamtheit der Deutschen:

²⁰³ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 2.

²⁰⁴ *Memorandum von Ralph Murray*, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 4-5.

²⁰⁵ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 3-4.

„Our propaganda should be addressed, not to the German mass consciousness, but to the individual German's personal feelings, his fears, doubts and grievances. As a general rule, therefore, arguments addressed or applicable to Germany and the Germans as a whole should be avoided and the presentation should be such as to appeal to each individual.“²⁰⁶

Douglas Ritchie nannte einen weiteren Grund für diese Entscheidung, nämlich die Erkenntnis, daß die BBC nicht mit den Medien und Mitteln der NS-Propaganda konkurrieren konnte:

„But first we must be aware of the limitations of our means of communication. We cannot use the methods adopted by the Nazis because we have not the great halls, the bright lights, and the large crowds to listen to us. We are talking to individuals, sitting quietly in rooms. Our appeal must be to reason, or at least it must be couched in reasonable terms. We are not in a position to get our results by inducing mass hysterics.“²⁰⁷

Noel Newsome, der European News Editor der BBC, dem Ritchies Memorandum zur Stellungnahme vorlag, pflichtete den Überlegungen seines Stellvertreters bei und erläuterte, warum es nach seiner Auffassung so wichtig war, den einzelnen statt die Masse der Deutschen anzusprechen - weil sich die Deutschen auf Massenversammlungen anders verhalten und anders denken würden als wenn sie sich alleine in ihren Wohnungen befänden:

„I consider important the point [...] that we are not addressing the Germans in their Sportpalasts with the theatrical set-up of a mass meeting, but are talking to them when they are to a great extent alone with their consciences. Therefore slogan propaganda is of little use and we much prefer to the Nazi technique of emotional appeal a more rational method of approach. A German in a crowd may be just a German, but a German by himself or in his family is probably a human being.“²⁰⁸

Auch Dr. Hermann Rauschning, der ehemalige nationalsozialistische Senatspräsident von Danzig, der nun im britischen Exil lebte und den das Central Department des Foreign Office immer wieder als Experten anhörte, drängte Anfang Dezember in einem Gespräch mit Sir Campbell Stuart und anderen Vertretern von Department EH darauf, die britische Propaganda stärker an den einzelnen Deutschen statt an die Masse der Bevölkerung auszurichten. Eines der Hauptmerkmale der NS-Propaganda sei gerade ihre Konzentration auf die Emotionen der Massen. Die BBC solle jedoch ihre Propaganda an den einsamen Hörer in der privaten Umgebung seiner Wohnung richten. Dazu sei es notwendig, die deutsche Bevölkerung in so viele soziale, religiöse, regionale und altersspezifische Zielgruppen wie möglich aufzuteilen und für jede Gruppe eine eigene Propaganda zu entwickeln. Die-

²⁰⁶ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 2.

²⁰⁷ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 3.

²⁰⁸ *Notes on Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Noel Newsome, 20.1.1940, BBC WAC, R 34/702/1, S. 1.

se könne dann gezielt an die gruppenspezifischen Emotionen der Deutschen appellieren.²⁰⁹

Auch Department EH kam immer mehr zu dem Schluß, daß es wenig nutzte, an die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung zu appellieren, da in den verschiedenen sozialen und regionalen Gruppen ganz unterschiedliche Stimmungen und Einstellungen gegenüber dem Nationalsozialismus vorherrschten. Jede Gesellschaftsschicht hatte andere Gründe, warum sie mit dem Regime und den Begleiterscheinungen des Krieges unzufrieden war. Diese Unzufriedenheiten galt es durch gezielte Propaganda auszunutzen und zu steigern. Neben einer umfassenden „Angst“-Kampagne gehörte daher die stärkere Untergliederung der deutschen Bevölkerung in unterschiedliche Zielgruppen und die Ausrichtung der Flugblätter und BBC-Sendungen auf diese Zielgruppen zu den auffallendsten Merkmalen der neuen britischen Propagandastrategie nach der Jahreswende 1939/40.

Weitere Veränderungen betrafen die Behandlung der Kriegsschuldfrage, die Person Hitlers sowie die Sowjetunion. Wie Sir Campbell Stuart Anfang Januar in einem Memorandum für das Kabinett erklärt hatte, herrschte in Deutschland seit Ende 1939 eine unterschwellige psychologische Krise, durch die sich der britischen Propaganda neue Angriffsmöglichkeiten auf die Moral der deutschen Bevölkerung eröffneten. Diese Krise war vor allem durch zwei Faktoren bedingt, nämlich die Enttäuschung vieler Deutscher, daß der Krieg mit der Kapitulation Polens kein Ende gefunden hatte, und den deutsch-sowjetischen Pakt. Diese beiden Faktoren hatten nach Auffassung der Propagandaorganisation zu Enttäuschung, Unsicherheit und einer kritischeren Haltung der Bevölkerung gegenüber der Regierung geführt.²¹⁰ Der Vorwurf der Kriegsverlängerung an das NS-Regime, persönliche Angriffe gegen Hitler sowie die Kritik an dessen Bündnis mit Stalin bildeten zu Beginn des Jahres 1940 deshalb einen neuen Schwerpunkt in der britischen Deutschlandpropaganda.

Die moralische Verurteilung des deutschen Überfalls auf Polen und der Vorwurf an Hitler und sein Regime, den Zweiten Weltkrieg willentlich vom Zaun gebrochen zu haben, hatten sich als propagandistisch unwirksame Argumente erwiesen. Weil jedoch die Mehrheit der deutschen Bevölkerung enttäuscht und niedergeschlagen zu sein schien, da der Krieg entgegen ihrer

²⁰⁹ *Note of Conversation at Electra House on 6th December [1939]*, PRO, FO 898/4. Neben Stuart nahmen an dem Treffen mit Rauschning Valentine Williams, Major Tibor Csato und Major Gishford teil.

²¹⁰ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2. In fast identischen Worten äußerte sich Stuart auf einem Treffen mit Vertretern der britischen Presse: *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 1-2. Die Auffassung, daß die unerwartete Verlängerung des Krieges über das Ende des Polenfeldzug hinaus ein wesentlicher Grund für die Verschlechterung der Stimmung gewesen sei, bestätigen die *Deutschland-Berichte*, siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 9-10, 20-21.

Hoffnungen immer noch kein Ende gefunden hatte, glaubte Department EH, daß der Vorwurf der *Kriegsverlängerung* ein schlagkräftiges Argument darstellen würde. Denn es erlaubte den Deutschen, beispielsweise die Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen Hitler und seinem Regime zur Last zu legen, die es versäumt hatten, auf Chamberlains indirektes Angebot für Friedensverhandlungen vom 12. Oktober anzunehmen und den Krieg zu beenden. Überdies ermöglichte dieses Argument die NS-Propaganda zu kontern, die die Deutschen davon überzeugt hatte, daß Großbritannien am Kriege schuld und folglich auch für alle Leiden und Entbehrungen der Deutschen verantwortlich sei.²¹¹

Department EH glaubte, daß Hitlers Popularität und der Myths seiner Unfehlbarkeit erste Risse bekommen hätten, weil der Diktator es versäumt hatte, entgegen den Hoffnungen des Volkes mit den Westmächten Frieden zu schließen. Zwar besitze Hitler immer noch ein hohes Ansehen in der Bevölkerung, doch er sei anfälliger für Kritik geworden. Viele Deutsche würden beginnen, ihn erstmals indirekt für die unangenehmen Folgen des Kriegs verantwortlich zu machen. Department EH sah daher die Zeit gekommen, Hitler erstmals persönlich anzugreifen und seine gottähnliche Stellung in Deutschland zu untergraben, wenngleich die Propagandisten einräumten, daß Hitlers Ansehen immer noch beträchtlich war und brutale oder beleidigende Angriffe auf den Führer den Widerwillen der Deutschen erregen würden. Hitler sollte daher als ein Mann dargestellt werden, dem immer mehr die Kontrolle über die Ereignisse aus den Händen glitt, der auf dem Wege war, verrückt zu werden, und der daher eine große Gefahr für Deutschland darstellte.²¹²

Auch an Hitlers Bündnis mit der Sowjetunion übte die britische Propaganda nun immer schärfere Kritik. Department EH meinte, daß die Annäherung zwischen den ehemaligen ideologischen Erzfeinden in der deutschen Öffentlichkeit für große Beunruhigung gesorgt hatte. Nicht nur schien Hitler dem Kommunismus Tür und Tor geöffnet zu haben; die Sowjetunion schien auch ganz konkret die traditionellen deutschen Interessensphären im Baltikum und in Südosteuropa zu gefährden. Nachdem das Foreign Office seine Vorbehalte gegen propagandistische Attacken auf Stalin nach dem russischen Überfall auf Finnland am 30. November 1939 endlich aufgegeben

²¹¹ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2.

²¹² Siehe die weiter oben zitierten Auszüge aus dem *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 3 sowie ebd., S. 6-7. Vgl. auch *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2-3. Für den Glauben vieler Deutscher, daß Hitler einen raschen Friedensschluß anstrebe, siehe Kershaw, *Hitler Myth*, S. 144-47.

hatte, begann die britische Propaganda um die Jahreswende 1939/40 eine gezielte Kampagne gegen das deutsch-sowjetische Verhältnis.²¹³

Eine weitere bedeutende Veränderung in der britischen Propagandastrategie betraf das Verhältnis der Deutschen zum nationalsozialistischen Regime: Die britische Regierung hob die Trennung zwischen deutschem Volk und NS-Regime, die sie bisher konsequent in allen öffentlichen Reden und in ihrer Propaganda gezogen hatte, im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1940 immer mehr auf. Zwar wurde Hitler nach wie vor für den Ausbruch und die Verlängerung des Krieges verantwortlich gemacht, doch die britische Propaganda sprach jetzt immer häufiger davon, daß die deutsche Bevölkerung eine Mitschuld an der Verlängerung des Krieges trage, weil sie sich von einem verbrecherischen Regime regieren lasse und keine Schritte unternehme, dieses zu stürzen.²¹⁴

Weil Department EH indessen immer noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, daß die Deutschen zur Vernunft kommen und Hitler stürzen würden, nahm schließlich die Selbstdarstellung Großbritanniens und die Präsentation der alliierten Kriegsziele auch nach dem Jahreswechsel 1939/40 einen zentralen Platz in der britischen Deutschlandpropaganda ein. Die Propagandisten argumentierten, daß die Deutschen neben aller „Einschüchterungs“-Propaganda auch ein positives Gegengewicht bräuchten, einen Hoffnungsschimmer für die Zukunft, der einen Regimewechsel in Deutschland und einen alliierten Sieg als Verbesserung ihrer bisherigen persönlichen Lebenslage erscheinen ließe.²¹⁵ Deshalb drängte Department EH immer wieder die Regierung, eine konkretere Erklärung zu ihren Kriegszielen abzugeben, um Goebbels' Propaganda zu kontern, die den Deutschen erfolgreich einredete, daß die Alliierten Deutschland vernichten und ihm ein „Über-Versailles“ aufzwingen wollten. Da sich die alliierten Regierungen jedoch auf keine gemeinsame Kriegszielerklärung einigen konnten und wollten, versuchte die britische Propaganda durch eine Gegenüberstellung der politischen Freiheiten und des wirtschaftlichen Wohlergehens des Einzelnen in der britischen Demokratie und des elenden, unterdrückten Lebens der Deutschen unter Hitlers Diktatur der deutschen Öffentlichkeit die Einsicht zu vermitteln, daß ein alliierter Sieg für sie in jeder Hinsicht besser

²¹³ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2.

²¹⁴ Dies geht aus zahlreichen Dokumenten hervor, vgl. etwa *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 4-5; *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Dallas Brooks, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 1.

²¹⁵ *The Principles of Propaganda as Followed in Broadcasts to Germany*, Memorandum von A.P. Ryan für das Services Consultative Committee (CC 10, Anhang), undatiert [ca. Mitte März 1940], IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 5.

wäre, als den Krieg fortzusetzen, der lediglich den egoistischen Interessen der Nationalsozialisten dienen würde.²¹⁶

*Ergebnis: Neue thematische Schwerpunkte, aber keine vollständige
Kehrtwende in der Propagandastrategie*

Stuart und die britische Regierung sahen sich zwar um die Jahreswende 1939/40 gezwungen, ihre Propagandastrategie den veränderten Verhältnissen im Dritten Reich und dem neuen Bild von der deutschen Bevölkerung anzupassen. Doch die britische Propaganda vollzog keine abrupte Kehrtwende. So bestanden etwa die zahlreichen Fehlvorstellungen von den Kräfteverhältnissen zwischen Großbritannien und dem Dritten Reich, auf denen die britische Propaganda bislang beruht und die sie reflektiert hatte, auch nach dem Jahreswechsel fort. Auch am grundsätzlichen Glauben Whitehalls, die deutsche Bevölkerung könne mittels Propaganda zum Sturz des Regimes und zur Beendigung des Krieges gebracht werden, änderte sich zunächst noch nichts, wenngleich die Regierung zugeben mußte, daß die Deutschen weit stärker hinter Hitler und seinem Regime standen, als bisher angenommen. Und obwohl nun immer häufiger die deutsche Bevölkerung für die Verlängerung des Krieges mitverantwortlich gemacht wurde, weil sie so offenkundig das Regime stützte und nichts unternahm, um dieses zu beseitigen, so signalisierte die britische Propaganda doch bis weit in das Frühjahr 1940 hinein, daß Chamberlain nach wie vor bereit wäre, mit einer neuen deutschen Regierung Frieden zu schließen.

Die gescheiterte alliierte Norwegenexpedition und der Beginn der deutschen Westoffensive brachten schließlich den illusionären Charakter dieser Propagandastrategie schonungslos ans Licht und leiteten einen langwierigen Prozeß der vollständigen Neuorientierung in der britischen Deutschlandpropaganda ein. Der Zusammenbruch von Chamberlains Propaganda während der Norwegenexpedition im April und Mai 1940 wird im fünften Teil dieser Arbeit dargestellt werden.

Schauen wir uns jedoch zunächst an, mit welchen Propagandathemen Department EH zwischen Januar und April 1940 die deutsche Bevölkerung demoralisieren und ihr Vertrauen in das NS-Regime und die Siegeschancen des Dritten Reiches untergraben wollte. Innerhalb der britischen Propaganda ragen dabei folgende Themenschwerpunkte hervor:

- Propagandathemen zur Steigerung der Angst vor einer Niederlage und der Kritik am NS-Regime
- Propaganda zur Ausnutzung der Gefühle der Unzufriedenheit und Benachteiligung in unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und regionalen Zielgruppen
- Der Vorwurf der Kriegsverlängerung gegen Hitler und sein Regime und verstärkte Angriffe auf die Person des Führers

²¹⁶ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 8-9.*

- Kritik an der Sowjetunion und das Schüren der Angst der Deutschen vor dem Bolschewismus
- Die zögerliche Aufhebung der Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime
- Zwischen der Aussicht auf einen fairen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung und der Ankündigung der militärischen Niederwerfung Deutschlands: Die Widersprüchlichkeit der britischen Kriegszielpropaganda

b) Propagandathemen zur Steigerung der Angst vor einer Niederlage und der Kritik am NS-Regime

In den ersten drei bis vier Monaten des Krieges war die Verurteilung des deutschen Überfalls auf Polen, die Hervorhebung der moralischen Überlegenheit der Alliierten sowie das Versprechen einer fairen Nachkriegsordnung für Deutschland im Zentrum der britischen Propagandastrategie gestanden. Doch bereits im Dezember hatte Department EH einräumen müssen, daß moralische Argumente wenig Eindruck auf die Deutschen zu machen schienen und nicht dazu geeignet waren, einen Keil zwischen Volk und NS-Regime zu treiben. Die NS-Propaganda hatte die Mehrheit der Deutschen davon überzeugen können, daß Großbritannien die alleinige Schuld an dem Krieg und somit auch die Verantwortung für die Entbehrungen und Leiden der deutschen Bevölkerung trage. Nach der Jahreswende 1939/40 versuchte Department EH nun, die deutsche Bevölkerung mit einer massiven „Angst“-Kampagne zu demoralisieren, die an die inneren Ängste, Unzufriedenheiten und Schuldgefühle eines jeden einzelnen Deutschen appellierten und ihn von der Aussichtslosigkeit der Fortsetzung des Krieges gegen einen überlegenen Feind überzeugen sollte. Denn nach Informationen der Propagandaorganisation hatten selbst loyale Deutsche, die Hitler nach wie vor verehrten und Goebbels unkritisch Glauben schenkten, einen oder mehrere Gründe, warum sie bestimmte Aspekte des Dritten Reiches und die Auswirkungen des Krieges auf ihr Privatleben kritisierten oder insgeheim an den Siegesaussichten Deutschlands zweifelten.

Diese neue „Angst“-Propaganda bediente sich jetzt immer seltener moralischer Argumente; der Maßstab aller Beurteilungen war vielmehr die materielle Überlegenheit und physische Stärke der Alliierten gegenüber dem Dritten Reich. Statt wie bisher vor allem an das Gewissen der Deutschen zu appellieren und sie explizit gegen das Regime aufzuhetzen, versuchte die „Angst“-Kampagne, der deutschen Bevölkerung die Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen einen überlegenen Gegner deutlich zu machen und so auf indirektem Wege Kritik am NS-Regime zu provozieren. Zwar hatte die britische Propaganda bereits nach dem Fall Polens versucht, die Kriegsmoral der Deutschen zu untergraben, indem sie immer wieder auf die materielle Überlegenheit der Alliierten hinwies. Doch nach der Jahreswende 1939/40 rückte die „Angst“-Kampagne in das Zentrum der britischen Propagandastrategie; und sie versuchte auf indirektem Wege die latent in der Bevölke-

rung vorhandenen Zweifel und Unzufriedenheiten zu steigern, statt im Frontalangriff Haß gegen das NS-Regime zu predigen.

Wie A.P. Ryan in einem Memorandum erklärt hatte, war es aus psychologischer Sicht ein schwerer Fehler gewesen, der deutschen Bevölkerung Haß gegen das Regime zu predigen, solange die meisten Deutschen gar keinen Haß auf ihre Regierung empfanden. Erfolgversprechender schien hingegen der Versuch, in der deutschen Bevölkerung ein allgemeines Gefühl der Misere zu erzeugen und die Verantwortung für diese Misere dem NS-Regime aufzubürden. Die britische Propaganda sollte daher jede Information, die den Eindruck einer Notlage im Dritten Reich erweckte, ausnutzen und immer wieder auf die öffentlichen Unmutsäußerungen der Bevölkerung über Nahrungsmittel- und Kleiderknappheit oder auf die Besorgnis der NS-Behörden über die Verschlechterung der öffentlichen Gesundheit usw. hinweisen.²¹⁷

Die Kriegsentschlossenheit der Deutschen zu untergraben, gestaltete sich indes als schwieriger. Zwar hob die britische Propaganda immer wieder die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit der Alliierten und die entsprechende Unterlegenheit des Dritten Reiches hervor. Weil jedoch Deutschland bisher noch keine militärischen Niederlagen erlitten hatte und nicht auszuschließen war, daß der Krieg nicht durch eine militärische Entscheidung auf dem Schlachtfeld, sondern doch noch auf politischem Wege beendet werden würde, blieb den britischen Propagandisten nichts anderes übrig, als den Deutschen auf möglichst eindrückliche Weise vor Augen zu führen, daß die militärischen Rückschläge für das Dritte Reich hart und zerstörerisch sein würden, *wenn* sie denn kämen.²¹⁸

Weil Department EH zu der Überzeugung gekommen war, daß abstrakte moralische Appelle, die an die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung gerichtet waren, wenig Resonanz bei den Deutschen fanden, sollte die britische Propaganda jetzt verstärkt solche Argumente benutzen, die der einzelne Deutsche anhand seiner eigenen Erfahrungen mit den Mißständen des Dritten Reiches selbst nachvollziehen konnte.²¹⁹ Department EH definierte in seiner Direktive an die BBC von Ende Februar die Ängste und Zweifel, die die britische Propaganda in der deutschen Bevölkerung schüren bzw. verstärken sollte, wie folgt:

- „(i) Doubt of victory and fear of defeat [...].
- (ii) Fear of the consequences of prolonging the war.
- a) Fear of economic collapse and social disintegration; in particular, the upper and middle classes' fear of losing their savings and investments (inflation); the State officials' fear of losing position and pension; the Party officials' fear of losing position and power; fear in particular

²¹⁷ *War by Propaganda. A Strategy and Some Tactics*, Memorandum von A.P. Ryan, undatiert [um die Jahreswende 1939/40], PRO, FO 898/4, S. 2-6.

²¹⁸ Ebd., S. 7-8.

²¹⁹ Siehe die Ausführungen weiter oben und in Kap. IV.2.2.e).

branches of industry or commerce of unemployment or economic hardships due to the war.

- b) Fear of food shortage and difficulties of obtaining food; fear and resentment concerning blockade, distribution, queues and administrative muddle. Associated with this is the fear of illness consequent upon lack of food, and in particular children's illness.
- c) Fear of Nazi excesses, if the Party is driven into a corner by external defeat or internal disintegration
- d) Fear of air action (so far as policy allows).
- e) Fear of vast losses in the army
- f) Fear and resentment in regard to disintegration of family life; the prolonged separation of husbands from their families and children from their parents.

(iii) Doubt of the information available, fear and resentment at being deceived; in particular, emphasise the extent to which Germany is cut off from the outside world.

(iv) The extent of feeling existing in foreign countries adverse to her and to her chances of success should be emphasised.

(v) Doubt and distrust of the German leaders, of their responsibility and efficiency; resentment at war time shortage, restrictions and muddles, e.g. the present shortage of coal and the inefficiency of the railways. The political irresponsibility of the individual German should be brought out.

(vi) Fear of the Party official; of spying and delation.

(vii) Fear of being let down by Soviet Russia; fear of finding that the bargain with Bolshevism has been of no avail; middle-class fear of the infiltration of Bolshevism; working-class fear of Communist preponderance; Nazi rank-and-file fear of the Bolshevism which they have been taught to hate.²²⁰

Allen diesen Themen lag die Aussage zugrunde, daß Deutschland diesen Krieg nicht gewinnen konnte, daß das NS-Regime für alle Folgen des Krieges verantwortlich war und daß ein rasches Kriegsende für den *Einzelnen* vorteilhafter sein würde als ein langer Krieg.²²¹ Schauen wir uns an, wie die neue „Angst“-Kampagne diese Ängste und Zweifel in der deutschen Bevölkerung zu schüren versuchte.²²²

Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage

Vom ersten Tag des Krieges an hatte die britische Propaganda versucht, den Glauben der Deutschen an einen Sieg des Dritten Reiches über die Westmächte zu erschüttern. Doch der NS-Propaganda war es gelungen, die Mehrheit der Bevölkerung davon zu überzeugen, daß das Dritte Reich unbesiegbar war, Großbritannien hingegen schwach und dekadent. Immer wieder

²²⁰ Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 5-6.

²²¹ Ebd., S. 8-9.

²²² Der letzte Themenkomplex - das Schüren der Furcht vor der Sowjetunion und dem Bolschewismus in der deutschen Bevölkerung -, wird aufgrund seiner herausragenden Stellung innerhalb der neuen britischen Propagandastrategie separat behandelt, siehe Kap. IV.3.2.e).

berichteten die Informanten der Exil-SPD über den weitverbreiteten Glauben der Deutschen an einen Sieg, so auch in den *Deutschland-Berichten* von Anfang April 1940. Aus Berlin wurde gemeldet:

„Es hat sich eine Stimmung entwickelt, die hinsichtlich des Kriegsausgangs ziemlich optimistisch ist. Bei den meisten Menschen kommt der Gedanke, Deutschland könnte diesen Krieg verlieren, gar nicht auf. [...] Viele möchten wohl den Sturz Hitlers, aber sie haben eine Höllenangst vor den Folgen einer Niederlage. Man will an diese Möglichkeit nicht glauben, weil man sich nicht mit den Folgen der Niederlage, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, beschäftigen will. Lieber wollen viele Hitler behalten, als dem ins Auge sehen, was nach einer Niederlage kommen könnte. Man fürchtet das völlige Chaos, Raub, Mord und Totschlag, eben das, was sich der Spießler unter Revolution vorstellt. Diese im Bürgertum weit verbreitete Stimmung schaltet automatisch alle anderen Gedanken als den an den Sieg aus. [...]“²²³

Ähnliches wurde aus Rheinland-Westfalen berichtet:

„[...] Es ist kein Zweifel, daß bis jetzt die Mehrzahl des Volkes vom Siege Deutschlands überzeugt ist. Diese Meinung hat sich infolge der bisherigen Siege Hitlers so sehr herausgebildet, daß man sich im Ernst nicht mit dem Gedanken vertraut machen will, es könnte nun auch einmal anders herumgehen. Die Propaganda sorgt im übrigen durch die bekannte Großsprecherei dafür, daß alles in einem möglichst günstigen Sinne für Deutschland dargestellt wird.“²²⁴

Der Großteil der nationalsozialistischen Propaganda war den Themen deutsche Überlegenheit vs. britische Unterlegenheit gewidmet. Den Analysen der NS-Propaganda zufolge, die Department EH alle zwei Wochen dem Kriegskabinett vorlegte, machte das Thema der deutschen Überlegenheit (einschließlich der Darstellung erfolgreicher militärischer Operationen der deutschen Streitkräfte) zwischen Dezember 1939 und März 1940 durchschnittlich 25% bis 30% aller Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung aus, das Thema der britischen Schwäche 20% bis 25%. Zu den Faktoren, die die Überlegenheit des Dritten Reiches und die Unterlegenheit des Inselreiches bestimmten, wurden in diesen Analysen nicht nur wirtschaftliche und militärische Ressourcen gerechnet, sondern auch die Unterstützung Deutschlands durch seine Verbündeten oder die Einheit zwischen Volk und NS-Führung im Gegensatz zu den Klassenkämpfen in Großbritannien, dem Vertrauensverlust des britischen Volkes in die Regierung oder den Auflösungserscheinungen innerhalb des britischen Weltreiches.²²⁵ Zwei Beispiele

²²³ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 221.

²²⁴ Ebd., S. 221-22. Für weitere Berichte über den „Wunderglauben an den deutschen Sieg“ siehe ebd., Nr. 1 (Januar 1940), S. 11 u. 14.

²²⁵ Siehe die *Analyses of German Propaganda*, 1. Dezember 1939 bis 31. März 1940, Memoranden von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, Serie WP(R) in PRO, CAB 68/4-5. In der ersten Märzhälfte stieg das Thema deutsche Überlegenheit sogar auf 25% an. Siehe *Analysis of German Propaganda, March 1 to 16, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 22.3.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)100, S. 2.

sollen den Grundtenor der NS-Propaganda verdeutlichen. In der Analyse zur deutschen Propaganda während der ersten Januarhälfte hieß es zum Thema deutsche Überlegenheit:

„German Strength.

The most important sub-division of this theme was the strength of Germany's war economy and her immunity to the British blockade. [...]

Next in order of importance was the social and internal political strength of Germany. Germany has solved her social problems and attained unshakeable National Socialist unity under Hitler.

Some play was also made with the support of Germany's friends, particularly Russia and Italy, and with the cultural ties between Germany and Spain. Japan was scarcely mentioned.

Military Operations.

This theme was concerned with military, naval and air operations showing the superiority of German arms or the inferiority of her opponents. [...]

Interest was maintained chiefly by the war at sea and by air attacks on convoys and patrol ships. Attention was paid to the rehabilitation of the Messerschmitt fighter, and to the failure of British air attacks on the German coast.²²⁶

Im Bericht für den Zeitraum 16. bis 31. Januar wurde die NS-Propaganda zum Thema britische Schwäche wie folgt zusammengefaßt:

„British Weakness.

This remains by far the strongest theme of German propaganda.

The most important sub-division [...] continues to be economic weakness. [...]

Emphasis, parallel with the dominant story in 'Military Operations', was also laid upon lack of shipping, and especially of oil tankers.

The story of British social weakness has gained further in importance [...]. The main points in the attack were that 'The rich take profits, while the poor bear the sacrifices', and 'The miserable inadequacy of the allowances made to the dependants of British soldiers and sailors.' [...]

The fatal disunity in British political life was illustrated by the broadcast of doctored gramophone records of the interruptions during Mr. Churchill's speech at Manchester. [...]

Dissensions in the British Empire were illustrated mainly by references to South Africa [...].

The hopelessness of Britain's military position was held to be proved by Mr. Churchill's appeal to the neutrals to come to Britain's aid.²²⁷

Diese massive deutsche Propagandakampagne, die das Bild eines unschlagbaren Dritten Reiches und eines schwachen, dekadenten, von Pluto-

Für eine Beschreibung der NS-Propaganda zur Stärke des Dritten Reiches und der Dekadenz und Schwäche Großbritanniens siehe auch *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 107-108.

²²⁶ Siehe *Analysis of German Propaganda, January 1-15, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 23.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)37, S. 2.

²²⁷ Siehe *Analysis of German Propaganda, January 16-31, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 7.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)53, S. 2-3.

kraten regierten England zeichnete, versuchte Department EH nach dem Jahreswechsel 1939/40 mit einer umfassenden Gegenkampagne zu kontern, deren Ziel es war, die militärische und wirtschaftliche, aber auch diplomatische Überlegenheit Großbritanniens zu demonstrieren und die Deutschen von der Aussichtslosigkeit ihres Kampfes zu überzeugen. Die britische Propaganda malte in allen Farben die schrecklichen Folgen für die Deutschen aus, wenn sie den Krieg nicht bald beendeten und die Kämpfe mit den Westmächten erst einmal richtig begannen.

Aufgrund einer Reihe von Berichten über die Stimmung in Deutschland glaubten die britischen Propagandisten aber auch den Schluß ziehen zu können, daß die deutsche Bevölkerung auf militärische Niederlagen psychologisch besonders schlecht vorbereitet war. Selbst kleinere militärische Rückschläge wie die Selbstversenkung des deutschen Panzerschiffs *Admiral Graf Spee* Mitte Dezember 1939 oder die Stürmung des deutschen Versorgungsschiffs *Altmark* in norwegischen Hoheitsgewässern durch die britische Kriegsmarine zwei Monate später schienen zu einem überproportionalen Einbruch in der deutschen Kriegsmoral zu geführt zu haben.²²⁸ Die *Admiral Graf Spee* war in Gefechten mit drei britischen Kriegsschiffen (deren Geschütze eine weit geringere Reichweite aufwiesen als die des deutschen Schlachtschiffes) vor der uruguayischen Hauptstadt Montevideo schwer beschädigt worden. Die deutsche Kriegsmarine autorisierte den Kapitän des Schiffes, Hans Langsdorff, den Panzerkreuzer zu versenken, wenn er keinen Ausweg sah, ihn nach Hause zu bringen. Am 17. Dezember sprengte Langsdorff die *Admiral Graf Spee* vor der La Plata-Mündung, erschöß sich jedoch zwei Tage später selbst.²²⁹

Die nationalsozialistische Propaganda stellte die Seeschlacht vor Montevideo zunächst als „Sieg gegenüber einem dreimal überlegenen Feind“ dar.²³⁰ Selbst nach der unrühmlichen Selbstversenkung des Panzerkreuzers präsentierte Goebbels die Schlacht noch als einen großen Sieg der deutschen Kriegsmarine. Department EH faßte die NS-Propaganda wie folgt zusammen:

„The *Graf Spee* incident was treated as a victorious page in the book of the German Navy comparable to Sir Richard Grenville's handling of the *Revenge*. The *Graf Spee*, having fulfilled her mission by destroying 50.000 tons of British merchant shipping, fought a victorious action against a three-fold British superiority. Only when faced by overwhelming British naval reinforcements, and denied her rightful period of repair by British diplomatic pressure, did she sink herself with flying colours. The subsequent suicide of

²²⁸ *Some Observations on the Strategic Situation from the Point of View of Sir Campbell Stuart's Organisation*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, EHA.31, PRO, CAB 104/205, S. 4-5. Siehe auch *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Colonel Dallas Brooks, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 6.

²²⁹ Siehe Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 119.

²³⁰ *Analysis of German Propaganda, December 1-15, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 2.

Captain Langsdorff was treated as a noble and appropriate end, and, indeed, one that was almost expected of him according to the traditions of the New Germany."²³¹

Aus der heftigen Reaktion der deutschen Bevölkerung auf diesen verhältnismäßig kleinen militärischen Rückschlag folgte die britische Regierungselite, daß größere militärische Niederlagen, vor allem wenn sie von hohen Verlusten begleitet wären - etwa bei einem deutschen Angriff im Westen - zu einem signifikanten Zusammenbruch der deutschen Heimatfront führen müßten. M. Knudsen, langjähriger Berlin-Korrespondent einer dänischen Tageszeitung, erklärte Mitte Januar in einem Gespräch mit Selkirk Panton, dem britischen *Daily Express*-Korrespondenten in Kopenhagen, daß die deutsche Bevölkerung auf eine militärische Niederlage psychologisch schlecht vorbereitet sei. Die Selbstversenkung des Panzerschiffs *Admiral Graf Spee* habe die Ratlosigkeit der NS-Propaganda angesichts militärischer Rückschläge offenbart:

„My informant states that after the easy victories of the past the German people's morale is in no way prepared to withstand any military defeat, failure or any great loss of life. Goebbels has helped this along by trumpeting day after day that the German soldier is invincible, German ships can't be sunk, German airmen can't be shot down. In fact, that whatever the German does must be attended by complete and Teutonic success.

Now, after months of war without any considerable loss of life in the West, any offensive ordered by Hitler, with its long casualty lists, would come as a great shock to the Germans. [...]

The morale of the German people is also said in Berlin to be responsible for Hitler's orders to scuttle the *Graf Spee*, rather than send it out to fight with attending loss of life. [...] His orders to scuttle the *Graf Spee* came as a profound shock to the Germans. It left them completely bewildered. My informant states that not one German with whom he spoke accepted the official excuses and report.

He says that the *Spee* defeat showed the complete breakdown of the Nazi propaganda machine when faced with a defeat which they cannot cover up and lie about. This is due to the fact that its propaganda is based on the assumption that no matter what a German does in military affairs it must be attended by victory. [...] Hitler] does nothing to steel his people against the hard knock of bad news."²³²

Auch Chamberlain glaubte, daß die Desaster um die *Admiral Graf Spee* und die *Altmark* ein schwerer Prestigeverlust für das NS-Regime gewesen seien und sich deprimierend auf die deutsche Bevölkerung ausgewirkt hätten. Die *Altmark*, offiziell ein Handelskreuzer, war ein bewaffnetes Versorgungsschiff der *Admiral Graf Spee*. Bevor diese am 17. Dezember ge-

²³¹ *Analysis of German Propaganda, December 16-31, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 11.1.1940, ebd., WP(R)(40)18, S. 2. Für die Behandlung des Vorfalls in der NS-Propaganda siehe auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 159-60; Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 14.-18.12.1939, S. 243-46, 21.12.1939, S. 248.

²³² Memorandum von Selkirk Panton, Beilage zum Schreiben Nr. 23 von Howard Smith an Halifax, 24.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 43, S. 81-82.

sprengt wurde, nahm die *Altmark* 299 Besatzungsmitglieder alliierter Handelsschiffe, die die *Graf Spee* im Südatlantik versenkt hatte, auf, um sie als Kriegsgefangene nach Deutschland zu bringen. Auf ihrem Rückweg nach Deutschland fuhr die *Altmark* unter Verletzung internationalen Kriegsrechts durch norwegische Hoheitsgewässer, doch die norwegische Regierung unternahm trotz der Proteste der britischen Regierung keine Maßnahmen, um das Schiff an der Weiterfahrt zu hindern. Damit verletzte Norwegen seine Verpflichtungen als neutraler Staat. Am 16. Februar stürmte ein Enterkommando des britischen Zerstörers *Cossack* die *Altmark* und befreite die alliierten Gefangenen. Danach durfte die *Altmark* ihren Weg nach Deutschland fortsetzen. Die aufsehenerregende, gewagte Operation, bei der mehrere deutsche Seeleute ums Leben kamen, sorgte in Deutschland für große Irritation.²³³

Wie im Falle des Seegefechts vor Montevideo in Uruguay erzeugte die deutsche Presse auch nach der Stürmung der *Altmark* zunächst einen falschen Eindruck von den tatsächlichen Ereignissen in der deutschen Öffentlichkeit, war dann aber wenige Tage später gezwungen, die anfängliche Version zu korrigieren. Überdies hatte der englische Nachrichtendienst den Überfall des britischen Zerstörers auf die *Altmark* mehrere Stunden vor dem deutschen Rundfunk gemeldet, so daß der größte Teil der Welpresse die englische Darstellung übernahm.²³⁴ Die nationalsozialistische Propaganda wurde jedoch nicht müde, mehrere Tage lang die Brutalität und Illegalität der britischen Operation hervorzuheben. In einer Analyse von Department EH hieß es:

„[...] The] incident was given far greater publicity than any other event since the conquest of Poland. For four days the *Altmark* practically monopolised German propaganda.

The incident was treated along three major lines:-

- (a) British brutality to German seamen, a point stressed most strongly in propaganda to Germany.
- (b) The outrage to Norwegian neutrality, which was given special prominence in broadcasts to neutral countries.
- (c) Britain has shown once more that, where her interests are at stake, international law does not count.

Three subordinate lines were then developed. These were: firstly, that Britain had lied in stating that the Germans fired first and about the cruel treatment of prisoners; secondly, that the incident illustrated the desire of Britain and France to extend the war into Scandinavia; and, thirdly, that Britain had so far lost the command of the seas that she could carry out such an operation only in neutral waters. The existence of British prisoners on board the *Altmark* was scarcely mentioned in the earlier stages. [...]

²³³ Weinberg, *World at Arms*, S. 72; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 119-20.

²³⁴ Balfour, *Propaganda in War*, S. 176. Vgl. auch Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 19.2.1940, S. 289.

In dealing with this incident German propaganda excelled itself in the violence of its language.²³⁵

Chamberlain glaubte, daß die britische Operation und vor allem die konfuse Berichterstattung in der NS-Presse eine deprimierende Wirkung auf die deutsche Öffentlichkeit gehabt haben müsse. Kurz nachdem er die Nachricht von der erfolgreichen Befreiungsaktion der britischen Gefangenen auf der *Altmark* erhalten hatte, schrieb er an seine Schwester:

„[...] As for the Germans the facts cannot be concealed because they were unwise enough to publish the first news they got when they thought the *Altmark* had escaped & soon they will have to tell the rest of the tale & coming after Göring's speech I should think it will add still further to their depression. Its a satisfactory clean up of the Graf Spee whose story from first to last has been a disastrous one.“²³⁶

Die britische Propaganda nutzte die Selbstversenkung der *Admiral Graf Spee* und der Stürmung der *Altmark* - die ersten größeren britischen Seesiege des Zweiten Weltkrieges, die der britischen Kriegsmarine international Anerkennung und Bewunderung eingebracht hatten²³⁷ -, um die Überlegenheit der Royal Navy über die deutsche Kriegsmarine im besonderen und die militärische Überlegenheit der Alliierten im allgemeinen zu demonstrieren. Am 23. Januar sendete der Deutsche Dienst der BBC einen Bericht über britische Kapitäne und Funker, die auf der *Admiral Graf Spee* gefangen gehalten worden waren. Diese hatten nach ihrer Rückkehr nach Großbritannien gegenüber der britischen Admiralität erklärt, daß die Besatzung des Panzerschiffs ausschließlich aus sehr jungen Leuten im Alter von 17 bis 22 Jahren bestanden habe, die über keinerlei seemännische Erfahrung verfügten hätten. Alle seien sie fest davon überzeugt gewesen, daß die *Admiral Graf Spee* unbesiegbar sei und daß die deutsche Kriegsmarine bereits die Mehrzahl der englischen Kriegsschiffe versenkt habe. Weiter hieß es in dem Bericht, die englischen Gefangenen hätten die gleiche Nahrung wie die Besatzung des Panzerkreuzers erhalten, doch diese sei so ungenügend und schlecht gewesen, daß sie nach Meinung der Engländer einem Matrosen in seinem harten Dienst unmöglich genügen könne. Der BBC-Bericht stellte die Qualität der deutschen Kriegsmarine noch weiter in Frage, indem er die geringe Kriegsmoral der deutschen Matrosen hervorhob und betonte, daß die Deutschen immer behauptet hätten, die *Admiral Graf Spee* besitze eine Elitemannschaft:

„[...] Besonders aufschlußreich ist der Bericht der englischen Gefangenen über die Haltung der deutschen Matrosen während der Seeschlacht. Die Engländer konnten den größten Teil des Kampfes durch eine Lücke ihrer Zelle verfolgen. Sie mußten feststellen, daß die deutschen Matrosen durch den An-

²³⁵ *Analysis of German Propaganda, February 16-29, 1939*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 8.3.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)89, S. 3-4.

²³⁶ Neville an Ida Chamberlain, 17.2.1940, BUL, NC 18/1/1143.

²³⁷ Siehe Weinberg, *World at Arms*, S. 70-71 u. 72.

blick ihrer auf Deck liegenden toten und verwundeten Kameraden völlig demoralisiert worden waren. Vielen war ganz scheußlich zu Mute, während sie immer besonders viel Schneid an den Tag gelegt hatten, wenn es sich darum gehandelt hatte, wehrlose Handelsdampfer zu versenken. Dagegen haben sich die deutschen Offiziere, besonders Kapitän zur See Langsdorff, äußerst lobend über den Mut und die hervorragenden Eigenschaften seiner Gegner geäußert. [...] Die englische Admiralität fügte den Zeugenaussagen folgende Bemerkung hinzu: Wenn, wie behauptet worden ist, der Panzerkreuzer 'Admiral Graf Spee' wirklich eine Elitemannschaft besaß, so kann das Niveau der Nazikriegsmarine nicht mit dem der deutschen Kriegsmarine von 1914/18 verglichen werden.²³⁸

Die Überlegenheit der britischen Kriegsmarine und militärische Anfangserfolge der Alliierten demonstrierte die britische Propaganda auch durch die Wiedergabe ausländischer Pressestimmen und der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten. Am 29. Januar gab die BBC in ihrer Mittagssendung amerikanische Pressestimmen zum Seegefecht von Montevideo wieder:

„Der New Yorker Berichterstatter des *Daily Telegraph* befaßt sich heute mit der amerikanischen Einstellung zum Kriege. [...] Die Besorgnis, die Alliierten könnten versuchen, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, ist durch die Entschlossenheit zerstreut worden, mit der Großbritannien und Frankreich allein den Krieg gegen Deutschland durchzuführen. Außerdem haben die Anfangserfolge der Alliierten die öffentliche Meinung Amerikas zu deren Gunsten beeinflußt. Der New Yorker Berichterstatter des *Daily Telegraph* weist auf die Stärke der Maginot-Linie und der britisch-französischen Luftabwehr hin, sowie darauf, daß die britische Flotte mehr denn je imstande sei, die Seesperre gegen Deutschland durchzuführen. Was aber vor allem dazu beigetragen hat, die öffentliche Meinung in Amerika umzustimmen, war das Seegefecht an der La Plata-Mündung. Die Tapferkeit der britischen Seeleute in dieser Seeschlacht hat auf die Amerikaner einen tiefen Eindruck gemacht, während die feige Selbstversenkung des Panzerschiffes sie mit Verachtung erfüllte. [...]“²³⁹

Um die militärische Überlegenheit Großbritanniens zu demonstrieren, schreckte die britische Regierung auch nicht davor zurück, jeden kleinsten militärischen Erfolg propagandistisch aufzubauschen - oftmals knapp an der Grenze zur Unwahrheit oder darüber hinaus, wie wir wiederholt gesehen haben.²⁴⁰ Ende Februar warf die RAF ein Flugblatt ab, das unter der Überschrift *Deutschlands verlorene U-Boote* Auszüge aus Churchills Rundfunkrede vom 20. Januar wiedergab, in der sich der britische Marineminister damit gebrüstet hatte, daß bereits die Hälfte der U-Boot-Flotte, die Deutsch-

²³⁸ London, Rundfunksendung deutsch, 23.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00034, 24.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

²³⁹ Daventry, Rundfunksendung deutsch, 29.1.1940, 13.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00043, 30.1.1940, 10 Uhr, ebd.

²⁴⁰ Vgl. Kap.1.2.d), Abschnitt „Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten“ sowie Kap. IV.1.2.e).

land bei Kriegsbeginn im Einsatz gehabt habe, von der britischen Kriegsmarine versenkt worden sei. In dem Flugblatt hieß es:

„Die Hälfte der zu Kriegsanfang vorhandenen deutschen U-Boot-Flotte ist vernichtet, und die Neubauten sind weit hinter den englischen Erwartungen zurückgeblieben.

Für ein Schiff, das in englisch-französischem Konvoi fährt, sind die Chancen 500:1 gegen Versenkung.

Die Reste des Panzerkreuzers *Admiral Graf Spee* ragen noch immer aus den Gewässern von Montevideo, als Wahrzeichen des Schicksals, das deutsche Kriegsschiffe erwartet, die auf Seeräuberei ausfahren.

Die magnetische Mine stellt uns keine unlösbaren Probleme. Mit steigender Vorsicht sieht England neuen Angriffsmöglichkeiten entgegen.

Noch nie ist ein Seekrieg für England und Frankreich so günstig verlaufen, wie dieser.“²⁴¹

Tatsächlich beliefen sich die deutschen U-Boot-Verluste zu diesem Zeitpunkt erst auf etwa 8 Prozent, was der britischen Admiralität wohlbekannt war.²⁴²

Die Bombardierung des deutschen Luftwaffenstützpunktes auf der Nordseeinsel Sylt in der Nacht vom 19./20. März ist ein weiterer Fall einer überoptimistischen Berichterstattung in der britischen Propaganda und ein gutes Beispiel für die Bemühungen der britischen Regierung, einen kleinen taktischen Erfolg der Royal Air Force zu einem propagandistischen Großereignis aufzubauschen, um der eigenen, der internationalen und der deutschen Öffentlichkeit die militärische Überlegenheit Großbritanniens zu demonstrieren. Drei Tage zuvor hatte die deutsche Luftwaffe den britischen Flottenstützpunkt Scapa Flow im hohen Norden Schottlands bombardiert²⁴³ (dieser war bereits im Oktober 1939 schon einmal von deutschen U-Booten angegriffen worden, wobei es zu erheblichen Verlusten an Menschen und Mate-

²⁴¹ *Deutschlands verlorene U-Boote*, Flugblatt Nr. 300 (Einsatzzeit 23.2. bis 26.2.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 69. Der Originaltext von Churchills Rede ist abgedr. in Gilbert, *The Churchill War Papers*, Bd. 1: *At the Admiralty*, S. 667-75.

Siehe auch die Wiedergabe einer Rede Churchills im House of Commons am 27. Januar 1940 im *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang Nr. 9 (Einsatzzeit: 15.3. bis 17.3.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 93. Am 17. Januar hatte die BBC über die Meinung eines amerikanischen Marinesachverständigen berichtet, der in einem Interview mit der *Washington Times-Herald* berichtet hatte, daß die Alliierten mindestens zwei Drittel der deutschen U-Boot-Flotte bereits vernichtet hätten. Er vermutete, daß kein einziges deutsches U-Boot mehr im nördlichen Atlantik operierte. *London, Rundfunksendung deutsch*, 17.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00026, 18.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

²⁴² Balfour, *Propaganda in War*, S. 161; Addison, *Road to 1945*, S. 79-80; Roberts, *Holy Fox*, S. 189. Siehe auch die Ausführungen in Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten“.

²⁴³ Siehe *Weekly Résumé (No. 29) of the Naval, Military and Air Situation from 12 noon March 14th to 12 noon March 21st, 1940*, Lagebericht der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett, 22.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)105, S. 2.

rial gekommen war). Der deutsche Luftangriff auf Scapa Flow war ein großer Prestigeverlust für die britische Regierung und ein Propagandasieg für das deutsche Propagandaministerium, das keine Gelegenheit ausließ, um die Schwächen der britischen Verteidigung und den großen Schaden, den die Luftwaffe der britischen Kriegsflotte zugefügt hatte, hervorzuheben.²⁴⁴

Wie die Quellen zeigen, war der britische Luftangriff auf Sylt in erster Linie eine Propaganda- und Vergeltungsoperation, mit der das Image der Militärmacht Großbritanniens wieder aufpoliert werden sollte, das durch die finnische Niederlage gegen die Sowjetunion²⁴⁵ und den deutschen Angriff auf Scapa Flow am 16. März erheblichen Schaden erlitten hatte. Chamberlain lobte den Angriff der RAF auf Sylt ausdrücklich, weil er nicht nur das Ansehen der britischen Luftwaffe, sondern das des gesamten britischen Weltreiches in den Augen der internationalen Öffentlichkeit wieder gehoben habe.²⁴⁶ Auf dem sechsten Treffen des Supreme War Council berichtete er der französischen Delegation, daß die finnische Kapitulation und der Angriff auf Scapa Flow in der britischen Bevölkerung eine tiefe Depression ausgelöst, der britische Gegenangriff jedoch die Stimmung wieder gehoben habe - für Chamberlain ein Beweis für die Macht der Propaganda:

„Public opinion in the United Kingdom of which he could speak with personal knowledge, had been profoundly moved. The campaign in the North had come to an unexpected end, and the first reaction had been a severe depression and a disposition to say that the position could surely have been saved if the Allies had acted more quickly and thoroughly.

While opinion has still been in this frame of mind, the German air attack on Scapa Flow had taken place; and the German claims, exaggerated and distorted as usual, had produced an effect in England entirely out of proportion to the size of the attack or the results achieved. This showed how readily public opinion could be affected and the sudden fluctuations to which it was liable.

Since then there had been a very great recovery of morale. [...] The results of this raid [den britischen Angriff auf Sylt] had contributed largely to the atmosphere of rising confidence, and had had an effect upon public opinion out of all proportion to its intrinsic importance. [...]”²⁴⁷

²⁴⁴ *Analysis of German Propaganda, March 17-31, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 8.4.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)113, S. 2-3. Siehe auch Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 18.3.1940, S. 299.

²⁴⁵ Siehe die ausführliche Darstellung des finnischen Winterkrieges in Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“.

²⁴⁶ War Cabinet 74(40), 21.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1.

²⁴⁷ Supreme War Council, 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 3. Ähnlich hatte sich Chamberlain einen Tag zuvor im Kabinett geäußert: War Cabinet 76(40), 27.3.1940, CAB 65/6, Conclusion 2, S. 169 (siehe Kap. IV.3.1.c)). Siehe auch *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, S. 2.

Die Bombardierung des deutschen Luftwaffenstützpunktes war nicht nur der größte Luftangriff, den eine der beiden Kriegsparteien seit Beginn des Krieges unternommen hatte - insgesamt nahmen 50 britische Bomber daran teil, die zusammen 35 Tonnen Spreng- und Brandbomben abwarfen²⁴⁸ -, es war auch der erste Bombenangriff überhaupt, den die RAF gegen ein militärisches Landziel in Deutschland ausführte. Legitimiert sah sich die britische Regierung zu diesem Schritt, weil die deutsche Luftwaffe mit ihrem Angriff auf Scapa Flow erstmals ein militärisches Landziel in Großbritannien angegriffen hatte, wie Winston Churchill auf der Sitzung des Kriegskabinetts am 18. März erklärte:

„[... T]he First Lord of the Admiralty [Churchill] said that the Germans now admitted that they had attacked military objectives on land in this country. There was considerable feeling in the country that while the Germans used bombs we only dropped leaflets. There seemed ample justification for an attack on a military objective such as the island of Sylt, which might cause civilian casualties.“²⁴⁹

Das Kabinett beschloß daher, daß Bomber Command als Vergeltung für den deutschen Angriff aus Scapa Flow ein geeignetes deutsches Militärziel bombardieren sollte.²⁵⁰ Als Ziel für den ersten Landangriff der RAF wurde der deutsche Luftwaffenstützpunkt Hörnum auf Sylt gewählt, da dieser weit von bewohnten Gebieten entfernt und daher die Gefahr gering war, daß deutsche Zivilisten ums Leben kämen. Trotz der großen Zahl der eingesetzten RAF-Bomber und der Menge der abgeworfenen Bomben war der angerichtete Sachschaden jedoch gering. Einundvierzig der beteiligten Bomber meldeten zwar, das Ziel identifiziert und bombardiert zu haben, doch spätere Fotoaufnahmen britischer Aufklärungsflugzeuge zeigten, daß der Luftwaffenstützpunkt kaum beschädigt worden war. Das Air Ministry zog aus der Bombardierung von Sylt die ernüchternde Lehre, daß es entgegen bisheriger Annahmen für die Besatzungen von Bomber Command alles andere als selbstverständlich war, militärische Landziele präzise zu orten, geschweige

Der Publizist und konservative Unterhausabgeordnete Harold Nicolson, für gewöhnlich einer der schärfsten Kritiker des Premierministers, fand anerkennende Worte für Chamberlains psychologisches und propagandistisches Gespür. Der Premierminister habe im Anschluß an seine Rechtfertigungsrede zur finnischen Kapitulation die Gelegenheit ergriffen, die Abgeordneten über den gerade stattfindenden Angriff der RAF auf Sylt zu informieren und damit den negativen Eindruck der finnischen Niederlage und des deutschen Angriffs auf Scapa Flow zu kontern. Siehe Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag 19.3.1940, S. 63-64 (vgl. auch Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“).

²⁴⁸ *Weekly Résumé (No. 29) of the Naval, Military and Air Situation from 12 noon March 14th to 12 noon March 21st, 1940*, Lagebericht der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett, 22.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)105, S. 5; War Cabinet 73(40), 20.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1.

²⁴⁹ War Cabinet 71(40), 18.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1 (abgedr. in Gilbert, *The Churchill War Papers, Bd. 1: At the Admiralty*, S. 896).

²⁵⁰ Ebd.

denn gezielt zu bombardieren, selbst wenn sie unter so günstigen Bedingungen bei dem Nachtangriff auf Sylt vom 19./20. März operierten.²⁵¹ Webster und Frankland schreiben: „[...] The night attack against Hörnum carried out in March 1940 had yielded very disappointing and inaccurate results. Hörnum, being on a small islands, was a great deal easier to find than the ordinary land target. [...]“²⁵²

Der britischen Regierung lagen in den Tagen nach dem Luftangriff auf Sylt jedoch zunächst sehr optimistische Berichte über das Ausmaß des verursachten Schadens vor.²⁵³ Um die negativen Auswirkungen des deutschen Angriffs auf Scapa Flow auf die britische und internationale Öffentlichkeit zu kontern, beschloß das Kriegskabinett, daß Sir Kingsley Wood, der Luftfahrtminister, in einer öffentlichen Erklärung im House of Commons auf die große Zahl der angreifenden RAF-Bomber und den erheblichen Schaden, den diese angerichtet hätten, hinweisen sollte.²⁵⁴ Auch in den deutschen Sendungen der BBC wurde ausgiebig über den Luftangriff auf Sylt berichtet und die Erfolge der RAF hervorgehoben. Am 20. März meldete das Air Ministry, daß die RAF einen siebenstündigen Angriff gegen den deutschen Flugstützpunkt Hörnum durchgeführt habe. Der erzielte Sachschaden sei beträchtlich gewesen; auch der Hindenburgdamm sei beschädigt worden.²⁵⁵

Die nationalsozialistische Propaganda spielte dagegen den britischen Angriff herunter und behauptete - nicht zu Unrecht -, daß dieser in erster Linie propagandistischen Zwecken gedient habe, nämlich der Wiedergutmachung des Eindrucks militärischer Schwäche, der nach dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf Scapa Flow entstanden sei. Der RAF-Angriff wurde als „erfolgloser Propagandaflug“ abgetan, der wieder einmal die Unzuverlässigkeit der Communiqués des Air Ministry zur Schau gestellt habe.²⁵⁶ Der angerichtete Sachschaden wurde als gering beziffert; die britischen Bomben hätten größtenteils ihr Ziel verfehlt. Um die Verlogenheit der britischen Berichterstattung zu beweisen, wurden ausländische Pressevertreter

²⁵¹ Webster/Frankland, *Strategic Air Offensive*, Bd. 1, S. 140, 210-12.

²⁵² Ebd., S. 163.

²⁵³ War Cabinets 73(40), 20.3.1940, Conclusion 1; 75(40), 26.3.1940, Conclusion 1, PRO, CAB 65/6.

²⁵⁴ War Cabinet 73(40), 20.3.1940, Conclusion 1, ebd.

²⁵⁵ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 21.3.1940, S. 301. Am 1. April berichtete der Führer des britischen Bombergeschwaders, das den Angriff auf Sylt durchgeführt hatte, in einem Interview mit der Presse über das Ausmaß des Schadens, den die RAF nach eigener Einschätzung auf dem deutschen Flugstützpunkt verursacht hatte. Siehe War Cabinet 79(40), 2.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1.

²⁵⁶ War Cabinet 73(40), 20.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1; *Analysis of German Propaganda, March 17-31, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 8.4.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)113, S. 2-3, 4.

zur Besichtigung nach Sylt eingeladen. Auch sie stellten nur geringen Sachschaden fest.²⁵⁷

Das britische Kriegskabinett, das über die Berichterstattung in den deutschen Medien eingehend informiert wurde²⁵⁸, beschäftigte sich am 26. März erneut mit der Frage, wie die NS-Propaganda gekontert werden könnte. Laut der Informationen, die der britischen Regierung vorlagen, war der Schaden, den die RAF dem deutschen Luftwaffenstützpunkt zugefügt hatte, erheblich gewesen: So waren angeblich zahlreiche Wasserflugzeuge zerstört und der Hindenburgdamm schwer beschädigt worden. Premierminister Chamberlain hielt es angesichts des angekratzten Images Großbritanniens infolge der finnischen Niederlage und des deutschen Angriffs auf Scapa Flow für dringend geboten, die NS-Propaganda mittels einer offiziellen Erklärung zu kontern. Dem Kriegskabinett erklärte er:

„*The Prime Minister suggested that, in order to counteract the effects of German propaganda decrying the effect of the raid, we should state in general terms that we had received reports which we had reason to regard as trustworthy showing that the damage caused by the raid was even more severe than we had at first supposed. The extent of the damage reported should be stated in general terms. General agreement was expressed with this view. [...]*

The Secretary of State for Air undertook to issue a statement on the lines suggested.“²⁵⁹

Am folgenden Tag betonte Chamberlain die Notwendigkeit, häufiger solch spektakuläre militärische Operationen wie den Luftangriff auf Sylt zu *Propagandazwecken* zu unternehmen. Der Angriff habe gezeigt, wie groß der Appetit der Öffentlichkeit auf militärische Erfolge Großbritanniens sei; er habe in den Augen der Welt eine größere Bedeutung angenommen, als ihm tatsächlich zukomme. Der psychologische Faktor dürfe bei der Planung zukünftiger militärischer Operationen daher nicht außer acht gelassen werden.²⁶⁰ Eine Woche später zeigte sich der Premierminister zufrieden, daß der britische Luftangriff seine Wirkung auf die deutsche Öffentlichkeit nicht verfehlt habe. Er machte das Kriegskabinett auf ein Telegramm der britischen Botschaft in Paris aufmerksam, welches die Einschätzung eines belgischen Prominenten, der häufig das Dritte Reich bereiste, wiedergab. Dieser habe berichtet „[...] that the RAF raid on Sylt had produced something like consternation in Germany, and that the material damage was so extensive

²⁵⁷ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 21. u. 26.3.1940, S. 301 u. 303.

²⁵⁸ War Cabinet 73(40), 20.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1.

²⁵⁹ War Cabinet 75(40), 26.3.1940, ebd., Conclusion 1.

²⁶⁰ War Cabinet 76(40), 27.3.1940, ebd., Conclusion 2, S. 169. Chamberlains Aussagen sind vollständig zitiert in Kap. IV.3.1.c). Siehe auch Chamberlains Erklärung auf dem sechsten Treffen des Supreme War Council am 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 3.

that a good deal of work would be required before the base could be of any use again.“²⁶¹

Es gibt indes Hinweise, daß es der britischen Regierung nicht gelang, mit dem Gegenangriff auf Sylt den Eindruck militärischer und politischer Ratlosigkeit, der nach der finnischen Niederlage und dem deutschen Angriff auf Scapa Flow aufgekommen war, in kritischen deutschen Gesellschaftskreisen zu widerlegen. Der nationalkonservative Widerstandskämpfer Ulrich von Hassell notierte am 27. März in seinem Tagebuch, daß die finnische Kapitulation, der teilweise erfolgreiche deutsche Luftangriff auf Scapa Flow und der in seinen Ergebnissen unbedeutende britische Gegenangriff auf Sylt den Eindruck von Ratlosigkeit und eines Katzenjammers auf britischer Seite hervorgerufen hätten und daß sich die psychologische Lage sehr zu Ungunsten der Alliierten entwickelt habe.²⁶²

Um den Eindruck der militärischen Unterlegenheit des Dritten Reiches und der Überlegenheit der Alliierten zu verstärken, berichtete die britische Propaganda auch immer wieder über die minderwertigen Rohstoffe, die Deutschland aufgrund der alliierten Blockade für den Bau seiner Rüstungsgüter zu verwenden gezwungen sei. Den Alliierten hingegen stünden dank ihrer Wirtschaftsmacht und der Unterstützung durch die USA die besten Materialien für die Produktion hochwertiger Waffen zur Verfügung. Am 17. Januar zitierte der deutsche Dienst amerikanische Pressestimmen, denen zufolge die deutsche Luftwaffe im Jahre 1940 wegen des gravierenden Rohstoffmangels gegenüber den Alliierten völlig ins Hintertreffen geraten würde:

„Die amerikanische Zeitschrift ‘Life’ veröffentlicht einen Artikel, der sich mit der Hilfe der USA für die Luftwaffe der Alliierten befaßt. Nach dem Frühjahr dieses Jahres wird Deutschlands Luftwaffe völlig ins Hintertreffen geraten sein, so heißt es in dem Artikel. Die amerikanische Zeitschrift stellt dann die durch Mangel gewisser wichtiger Rohstoffe bedingte Stockung in der deutschen Flugzeugproduktion der ständig zunehmenden Produktionssteigerung der britischen und französischen Flugzeugfabriken gegenüber. In Großbritannien und Frankreich sind die Flugzeugfabriken durch keinerlei Rohstoffmangel in ihrer Arbeit behindert. Abschließend weist die amerikanische Zeitschrift darauf hin, daß die in den USA für die Alliierten durchgeführte Flugzeugproduktion wahrscheinlich von entscheidender Bedeutung für den Endsieg sein wird.“²⁶³

Anfang Februar berichtete die BBC über die minderwertige Qualität des in deutschen Flugzeugmotoren verwendeten Schmieröls. Auch dieser Bericht sollte den Eindruck erwecken, als sei die deutsche Luftwaffe der britischen technisch unterlegen. In dem Bericht hieß es:

²⁶¹ War Cabinet 79(40), 2.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 1.

²⁶² Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 27.3.1940, S. 193.

²⁶³ *London, Rundfunksendung deutsch, 17.1.1940, 13.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00026, 18.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

„Die minderwertige Qualität des von deutschen Flugzeugen verwendeten Schmieröls ist eindeutig festgestellt worden, als das in einer von britischen Jagdfliegern abgeschossenen deutschen Maschine gefundene Öl einer Analyse unterzogen wurde. Die Ergebnisse der Analyse wurden in einer englischen Fachzeitschrift veröffentlicht. [...] Seine Beschaffenheit war bedeutend schlechter als die des bei den britischen Maschinen gebrauchten Schmieröls unmittelbar vor der Erneuerung. Es ist bekannt, daß in Deutschland ein empfindlicher Mangel an Schmierölen besteht. Aus diesem Grunde greift man offensichtlich zu dem Mittel, das vorhandene Öl zu verfälschen, wodurch natürlich die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugmotoren schwer beeinträchtigt wird.“²⁶⁴

Die britische Propaganda behauptete unterdessen weniger häufig, daß es für die Alliierten ein Leichtes sein werde, das Dritte Reich zu besiegen. Im Herbst und Winter war diese Tendenz von verschiedenen Informanten kritisiert worden.²⁶⁵ Department EH hatte eingesehen, daß es angesichts der bisherigen deutschen Siege sinnlos war, den Deutschen die sichere militärische Niederlage zu prophezeien. Statt dessen wurde der BBC mitgeteilt „[... that] at this stage to instil doubt by insidious questions and suggestions is likely to be more effective than to assert the certainty of defeat.“²⁶⁶ Die britische Propaganda versuchte daher vermehrt solche Informationen zu verbreiten, aus denen aufmerksame Deutsche schließen mußten, daß es um die Siegesaussichten des Dritten Reiches nicht so gut bestellt war, wie die NS-Propaganda suggerierte. Um die schlechtere Verfassung der deutschen Streitkräfte zu demonstrieren, wurden diese häufig mit den britischen verglichen, und die Vergleiche sollten den Schluß nahelegen, daß die britischen Streitkräfte den deutschen weit überlegen seien. So stellte die BBC am 24. Januar die heroischen Leistungen der RAF bei ihre Flügen über Deutschland dem jämmerlichen Versagen der Luftwaffe gegenüber:

„Es wird jetzt bekannt gegeben, daß die britische Luftwaffe auf ihren kühnen Aufklärungsflügen, bei denen sie Luftbilder aus dem innersten Deutschland mit heimbrachte, in einer Höhe von 5.000, 6.000 und 8.000 m flog. Bei den kürzlich in dieser Höhe durchgeführten Nachtflügen waren die britischen Flieger den schärfsten Wetterunbilden ausgesetzt, bei denen die Temperatur bis auf Minus 11° Celsius sank. Die ungewöhnliche fliegerische Tüchtigkeit, die die Piloten der britischen Luftwaffe an den Tag gelegt haben, und vor allem die Leichtigkeit, mit der sie im Stande waren, im Tiefflug deutsche Städte zu überfliegen, steht im krassen Gegensatz zum Versagen der Naziflieger, die bei ihre Versuchen, Luftangriffe über Großbritannien auszuführen, niemals tiefer heruntergingen, außer, wenn man sie herunterholte.“²⁶⁷

²⁶⁴ London, Rundfunksendung deutsch, 4.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00052, 5.2.1940, 10 Uhr, ebd.

²⁶⁵ Siehe Kap. IV.2.2.e).

²⁶⁶ Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 5.

²⁶⁷ London, Rundfunksendung deutsch, 24.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00037, 25.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

Vor allem Lindley Fraser, der schottische Nationalökonom, der nach monatelangem Drängen von Department im Februar 1940 als regelmäßiger politischer Kommentator für das deutschsprachige Programm der BBC eingestellt worden war²⁶⁸, beherrschte in seinen Sonderberichten die Kunst,

²⁶⁸ Department EH hatte seit Oktober 1939 immer wieder die BBC aufgefordert, einen Rundfunkkommentator fest für den Deutschen Dienst anzustellen. Dieser sollte zu einem *personality speaker* aufgebaut werden, der sich für die deutschen Hörer zu einer vertrauten, geachteten und geliebten Stimme entwickeln und aufgrund seiner persönlichen Beliebtheit einen festen Stamm deutscher Hörer hinter sich sammeln würde. Zum großen Ärger von Department EH verzögerte die BBC dies jedoch viele Monate lang. Schließlich konnte der schottische Wirtschaftsprofessor Lindley Fraser verpflichtet werden. Er hielt seine erste Sendung als festangestellter Kommentator am 15. Februar 1940 und sprach von da an jeweils drei mal wöchentlich für zehn Minuten, zunächst um 22.30 Uhr, nach der Umstellung auf Sommerzeit dann um 23.30 Uhr. Fraser blieb bis Kriegsende für den Deutschen Dienst tätig und wurde zu einem der bekanntesten und beliebtesten Kommentatoren.

Für die Hintergründe der Anstellung Frasers siehe Garnett, *Secret History of PWE*, S. 18-19; Briggs, *War of Words*, S. 181-82; *The Twenty-Fifth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Wednesday, October 11th, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 13 (Broadcasting); *A Special Meeting of the Planning and Broadcasting Committee on the occasion of Mr. Ogilvie's visit, held on Saturday, 17th February, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 2; *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum (Entwurf) von Stuart, 26.5.1940, PRO, FO 898/3, S. 9; *Meeting of Press Proprietors, Monday, 18th March, 1940*, Bericht Stuarts vor Pressevertretern, IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 4; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 2; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, 29.3.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)105, S. 2; *German News Commentator - Professor Lindley Fraser*, Memorandum von A.E. Barker an O.S.Ex., 30.1.1940, BBC WAC, R 13/148/1. Fraser nahm in seinen Kommentaren zu aktuellen Ereignissen und zu den Behauptungen der NS-Propaganda Stellung, die er auf ihre Argumente und die zugrunde liegenden Absichten des Propagandaministeriums hin analysierte und kritisierte. Sodann appellierte er an den gesunden Menschenverstand und das kritische Denkvermögen seiner Zuhörer. Fraser lieferte keine bloßen Gegendarstellungen zur NS-Propaganda, sondern deckte ihre Widersprüchlichkeit und Absurdität psychologisch so geschickt auf, daß sie jedem vernünftigen Deutschen ins Auge springen mußte. Ein Memorandum von Department EH faßte die Zielsetzungen von Frasers Sendungen wie folgendermaßen zusammen:

„Mr. Lindley Fraser [... is] broadcasting regularly to Germany in a personal style. It is hoped that he will develop into a voice of the English 'man in the street', which German listeners will grow accustomed to and find interesting. [...] If his talks are to be as effective as possible, they must clearly (a) be topical - that is to say, deal with current matters in the minds of ordinary people in Germany as in England; and (b) contain evidence that he is really well informed [...]. He will always speak informally, and it is suggested that he may therefore sometimes be useful for conveying facts or opinions that a Government Department may not wish to father formally as its own, but would like brought to the notice of the German people. If, [for example], Pilots in the RAF were speaking among themselves about some new type of German machine, it might be thought desirable by the Air Ministry for Mr. Fraser to mention that 'I met a young flying officer the other day, and he told me that in his mess they thought nothing of the new such-and-such German fighter' [...]“ Siehe *Mr. Lindley Fraser*, undatiertes, unsigned Memo-
randum [von Department EH, ca. Ende Februar/Anfang März 1940], BBC WAC, R 13/148/3.

durch indirekte Fragen und das Aufdecken der Widersprüche in der NS-Propaganda Zweifel in seinen Hörern an einem deutschen Sieg zu wecken. Am 2. April befaßte er sich mit der NS-Presse, die in schauerlichen Einzelheiten die angeblichen Pläne der Alliierten zur Zerstückelung Deutschlands und die Einsetzung von Juden und Emigranten in führende Stellungen der deutschen Regierung ausmalte. Er fragte, warum es Goebbels für notwendig hielt, solche blutrünstigen Erzählungen über die Folgen eines alliierten Sieges zu drucken, obwohl die Nazis doch immer wieder mit der Unbesiegbarkeit des Dritten Reiches geprahlt hätten: „Wenn Sie aber des Sieges so sicher sind, warum vergeuden Sie dann Ihre Zeit mit der Besprechung der Folgen einer Niederlage?“²⁶⁹ Ganz offensichtlich, fuhr Fraser fort, hegten die Nazis doch Zweifel, ob Deutschland den Krieg gewinnen würde. Die Schauergeschichten über die Nachkriegspläne der Alliierten sollten daher der kriegsmüden und entmutigten Bevölkerung Angst einjagen und ihren Selbsterhaltungstrieb wecken. Hinzu kämen die Märchen von den prachtvollen deutschen Erfolgen - dem russischen Sieg über Finnland, dem deutschen Angriff auf Scapa Flow und dem Mißerfolg des britischen Gegenangriffs auf Sylt - und die vollmundigen Ankündigungen der Treffen zwischen Hitler und Mussolini am Brenner und der bevorstehenden Reise Molotows nach Berlin, die als Zeichen für die enge Freundschaft Deutschlands mit diesen Staaten gepriesen würden. Doch es könne niemand leugnen, daß Deutschland von allen Freunden verlassen sei und in der ganzen Welt isoliert dastehe.²⁷⁰ Fraser beendete seinen Rundfunkvortrag mit den Worten:

„Num, in den letzten Wochen hat man Sie ja mit Versprechungen gefüttert, die sich nicht erfüllt haben. Man hat Ihnen die Hoffnung eingeflößt, daß sich neue Freunde an Ihre Seite stellen werden, und trotzdem sind Sie eben so allein wie zuvor. So bleibt Ihren Zeitungen wohl nichts anderes übrig, als Lügengeschichten zu fabrizieren, die Ihnen die Verbündeten zugedacht haben, sobald Deutschland geschlagen ist. Ein gutes Beispiel für die Arbeitsmethoden des Reichspropagandaministeriums. Entweder sie pfffen, um Ihren Mut zu stärken, oder man bringt Ihr Haar zum Sträuben, damit Ihr Selbsterhaltungstrieb angefeuert wird. Dies sind also die beiden Propagandarezepte. Sind das die Waffen Ihrer Regierung, die des Sieges gewiß ist?“²⁷¹

Auch die kontinuierliche Hervorhebung der wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches, der Auswirkungen der alliierten Wirtschaftsblockade

Daß die britische Regierung sogar hoffte, über Lindley Frasers Rundfunkkommentare semi-offizielle Botschaften an die deutsche Regierung übermitteln zu können, geht aus dem Protokoll einer Sondersitzung des Planning Committee vom 17. Februar hervor, in dem es heißt: „Messages from the British Government might reach the German Government through the medium of these broadcasts.“ *A Special Meeting of the Planning and Broadcasting Committee on the occasion of Mr. Ogilvie's visit, held on Saturday, 17th February, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 2.

²⁶⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.4.1940 (Abendmeldung), *London-Davenport*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/437, S. 110-111 (Zitat S. 111).

²⁷⁰ Ebd., S. 111-13.

²⁷¹ Ebd., S. 114.

und der wirtschaftlichen Überlegenheit Großbritanniens in der britischen Propaganda diene dem Zweck, die NS-Propaganda zu kontern, die das Bild eines schwachen Großbritanniens und unbesiegbaren Dritten Reiches malte, sowie Zweifel in der deutschen Bevölkerung wecken, ob Deutschland die Alliierten würde besiegen können. Immer wieder hob die britische Propaganda daher den großen Erfolg der alliierten Wirtschaftsblockade hervor, die Deutschland bereits von einem Großteil seiner für die Kriegführung dringend benötigten Rohstoffzufuhren abgeschnitten habe. So berichtete die BBC am 17. Januar ausführlich über eine Rede des britischen Blockadeministers Ronald H. Cross über den Fortgang des Wirtschaftskrieges, die dieser im Unterhaus gehalten hatte:

„Der britische Minister für den Wirtschaftskrieg sprach heute im Unterhaus über den Erfolg der britischen Wirtschaftsmaßnahmen gegen Deutschland. Der britische Angriff, sagte er, habe so plötzlich eingesetzt, daß er ganz unerwartet kam und der deutschen Wirtschaft einen schwere Schlag versetzte. Nach den ersten 4 1/2 Monaten befinde sich Deutschland in der gleichen Wirtschaftslage wie nach den ersten zwei Jahren des vorigen Krieges. Deutschland, so sagte er weiter, verfüge nicht über die gleichen Reserven an Gold und Devisen wie vor 25 Jahren. Die Vorräte an industriellen Rohstoffen seien sehr viel kleiner und die Lebensbedingungen in Deutschland führten große Schwierigkeiten mit sich. Es seien Anzeichen vorhanden, daß in Deutschland eine außergewöhnliche Neigung bestehe, aus Furcht vor der Inflation Geld in Sachwerte umzutauschen. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte der Minister, es bestünden große Lücken in den Lieferungen gewisser Waren an Deutschland. Es mangle den Deutschen an Erdöl, Eisen, Wolle, Baumwolle und vielen anderen Waren. [...] Der Minister sprach dann von der britischen Banngutkontrolle und sagte, man könne mit Recht jetzt erklären, daß so ziemlich die ganze Einfuhr nach Deutschland, so weit sie auf diesem Wege zugänglich ist, erledigt sei. [...]“²⁷²

Den negativen Auswirkungen der alliierten Wirtschaftsblockade auf die Fähigkeit des Dritten Reiches zur Kriegführung stellte die britische Propaganda die hervorragenden Leistungen der britischen Wirtschaft gegenüber. Diese verzeichne nicht nur im Rüstungsbereich hohe Zuwachsraten, sondern sogar in der Konsumgüterindustrie, wie die BBC am 15. Januar in einer Nachrichtensendung meldete:

„Die Produktionskraft Großbritanniens ist zwar seit Ausbruch des Krieges hauptsächlich auf die Herstellung von Kriegsmaterial, wie Kriegsschiffe, Handelsschiffe, Flugzeuge, Munition und anderes konzentriert worden, aber auch die übrige industrielle Produktion ist nicht vernachlässigt worden. Die Produktionsziffern der wichtigsten Industrien sind nicht nur aufrechterhalten, sondern zum Teil gesteigert worden. So hat z.B. der Verband britischer Automobilfabrikanten bekanntgegeben, daß die britischen Fabriken an jedem Arbeitstag während des dritten Kriegsmonats 300 Wagen exportiert haben.

²⁷² London, Rundfunksendung deutsch, 17.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00026, 18.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24. Auszüge aus Cross' Rede wurden auch als Flugblatt über Deutschland abgeworfen: *Deutschland muß importieren oder kapitulieren!*, Flugblatt Nr. 302 (Einsatzzeit: 23.2. bis 6.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 71-72.

Das bedeutet eine Erhöhung von 26% im Vergleich zu dem entsprechenden Monat des Jahres 1938. [...]“²⁷³

Zwei Tage später berichtete die BBC, daß der britische Ausfuhrhandel einer gerade veröffentlichten Statistik zufolge teilweise sogar größer gewesen sei als in Friedenszeiten. Damit seien die Behauptungen der Nationalsozialisten widerlegt, daß Deutschland eine Seesperre über das Inselreich verhängt habe:

„[...] Sollte es eine Seesperre geben, so hat sie nicht die geringste Bedeutung. Die heute veröffentlichten Zahlen ergeben, daß der Wert der britischen Ausfuhr im Dezember um 2.800.000 Pfund höher ist, als im Oktober 1939. Der Wert der Einfuhr im Dezember betrug 3,5 Millionen Pfund mehr als im November 1939 und etwa 12 Millionen Pfund mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Diese Zahlen zeigen, daß der britische Überseehandel seit Kriegsbeginn eine beachtliche Wiederbelebung erfahren hat.“²⁷⁴

Doch so eindeutig, wie die britische Propaganda die wirtschaftliche und militärische Lage zugunsten Großbritanniens darstellte, war sie in Wirklichkeit nicht. Vergleicht man das hier gezeichnete Bild der Kräfteverhältnisse zwischen Großbritannien und dem Dritten Reich mit einigen internen Dokumenten der britischen Regierung, so drängt sich der Eindruck auf, daß die britische Propaganda oft mehr an Fiktion als an die Wirklichkeit grenzte und daß die Darstellungen der militärischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse zugunsten der Alliierten stark beschönt waren. Tatsächlich litt Deutschland nämlich weit weniger unter der alliierten Wirtschaftsblockade, als die britische Regierung hoffte und die britische Propaganda suggerierte, während das Dritte Reich seinerseits dem britischen Überseehandel erheblichen Schaden zufügte.

Ende Januar legte das Allied Military Committee, ein mit hochkarätigen britischen und französischen Militärvertretern besetztes Gremium, einen Bericht zur militärischen und wirtschaftlichen Lage der beiden Kriegsgegner vor. Darin hieß es, daß Deutschland in den ersten vier Monaten des Krieges eine abwartende Strategie gegenüber den Alliierten verfolgt habe, deren Ziel es gewesen sei, die eigenen Ressourcen zu schonen und den Gegner zu zermürben. Die Ergebnisse dieser Strategie seien die folgenden:

„(i) Severe losses have been inflicted on Allied and neutral shipping. Nevertheless, the sea-borne trade of the Allies has continued to move without really serious interruption, while German sea-borne trade outside the Baltic and Scandinavian waters has been virtually stopped.

(ii) By attrition, considerable losses have been suffered by British naval forces. On the other hand, Germany has herself suffered some losses, especially of submarines, and she has not, so far, succeeded in appreciably changing the balance of naval power in her favour, although the protection of Al-

²⁷³ London, Rundfunksendung deutsch, 15.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00022, 16.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

²⁷⁴ London, Rundfunksendung deutsch, 17.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00026, 18.1.1940, 16 Uhr, ebd.

lied sea communications has thrown a heavy strain on British and French naval forces.

(iii) In the air, the threat of air attack has imposed an important limiting factor on British naval strategy in Home Waters [...].

(iv) On land, by consolidating her position in the East and strengthening her fortifications in the West, Germany has secured herself against invasion and has contained very large French forces. [...]

(vii) Finally, Germany has, so far, conducted the war with a minimum expenditure of fuel and material, while the Allies have had to expend immense resources, especially of fuel, in defensive naval and air measures. This has not, however, swung the economic balance in Germany's favour, since the reserves of the Allies are constantly accumulating.²⁷⁵

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage des Dritten Reiches kam das Allied Military Committee zu dem Schluß:

„The present economic position in Germany is characterised by severe restrictions on civilian consumption, a big expansion in armament production, and a powerful drive to maintain export trade. These tendencies existed before the war but they have now been sharply intensified. Although the Allied blockade is depriving Germany of many important raw materials, it has not so far led to anything like an economic breakdown.

Large stocks of some of these materials were accumulated before the war. Military inactivity and reduced civilian consumption are enabling Germany to increase her stocks of finished war stores at the expense of her stocks of raw materials. Thus, the desperate economising in civilian consumption, of which we hear so much, is primarily a defensive measure against the long-term influence of the blockade. But the increasing shortage in certain industrial raw materials is primarily due to their conversion into finished war stores.²⁷⁶

Ende März befaßte sich das britische Kriegskabinett mit zwei Memoranden zur strategischen Lage der Alliierten, die erheblich pessimistischer ausfielen als die Analyse des Allied Military Committee zwei Monate zuvor.²⁷⁷ Das erste Memorandum stammte von Lord Hankey, dem Minister ohne Geschäftsbereich. Dieser plädierte angesichts der militärischen Rückständigkeit der Alliierten für eine Fortsetzung der defensiven Kriegsstrategie, auch wenn dies schlecht für das Image der Alliierten sei. Während die britische Propaganda das Bild eines von Importen abhängigen Deutschlands und einer die Weltmeere beherrschenden britischen Kriegsmarine malte, räumte Hankey ein, daß Deutschland dem britischen Seehandel erheblichen Schaden zufügte. Was die Absichten der Deutschen betreffe, so sei es offensichtlich, schrieb Hankey, daß diese die Schwächen der Alliierten erkannt hätten und mit allen Mitteln auszunutzen versuchten:

„He [the enemy] recognises that his greatest danger is from the strangling effect of sea-power. He realises also not only that this country is the main-spring of the economic warfare he dreads, but also that we are far more de-

²⁷⁵ Allied Military Committee, *Possible German Action in the Spring of 1940. Appreciation*, 22.1.1940, PRO, CAB 85/7, MR(J)(40)10, S. 10-11.

²⁷⁶ Ebd. Appendix I, S. 20.

²⁷⁷ Siehe War Cabinet 76(40), 27.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 2.

pendent than himself on overseas trade. It is for this reason that, from the outset of war, he has had resort to every kind of maritime frightfulness to damage our sea-power. [...] This type of warfare also fits in with his economic needs, since it can be greatly accentuated without making too heavy a demand on his oil supplies or railway communications. [...]"²⁷⁸

Auch die britischen Stabschefs, von denen das zweite Memorandum stammte, zeichnen ein eher pessimistisches Bild von den militärischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnissen zwischen Deutschland und den Alliierten. Was die deutschen Angriffe auf die britische Handelsschifffahrt betreffe, erklärten die Chiefs of Staff so stellten diese keine existenzbedrohende Gefahr dar, doch die britischen Verluste durch deutsche U-Boote, Minen und Überfälle deutscher Kaperschiffe seien schwerwiegend. Eine große Gefahr für die britische Schifffahrt vor allem in Küstennähe seien die Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe. Ein besonders pessimistisches Bild zeichnen die COS von der Wirksamkeit der alliierten Wirtschaftsblockade:

„[...] Italian imports and exports are still not satisfactorily under control; there is no control of the trade across the Black Sea and in the Far East it has not yet been possible to go beyond detaining occasional ships bound for Vladivostock. In regard to Russia, there are some grounds for the belief that German exploitation of Russian resources, particularly of oil, may during 1941 largely nullify the effects of our blockade. [...]"²⁷⁹

Es war daher nicht verwunderlich, daß die Schlußfolgerungen der Chiefs of Staff nicht ermutigend klangen:

„The Allies embarked upon this war incompletely prepared and in a position of dangerous weakness relative to the enemy on land and in the air. We have so far conducted it in accordance with a carefully considered and agreed policy. We have not yet reached the stage, and are unlikely to reach it this year, when we can adopt a general offensive strategy except at sea and in the economic sphere.

Time, however, is on our side only if we take the fullest possible advantage of it. It is essential - particularly in view of the closer Russo-German collaboration - that we should be in a position to pass to the offensive at the earliest possible moment. We should therefore shrink from no sacrifices and from no measures, however drastic, to intensify and accelerate the building up of our resources with a view to shortening the period that must elapse before we can pass to a general offensive strategy.“²⁸⁰

Die historische Forschung ist sich weitgehend einig, daß die Wirtschaftsblockade im ersten Kriegsjahr mehr auf dem Papier als in der Realität funktionierte. Die alliierten Militärstrategen setzten ebenso wie die britische Öffentlichkeit extrem große Erwartungen in die Blockade, die zunächst die einzige verfügbare offensive Waffe im Kampf gegen das Dritte Reich war.

²⁷⁸ *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey für das Kriegskabinett, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, S. 4.

²⁷⁹ *Certain Aspects of the Present Situation*, Memorandum der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett, 26.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)111, S. 2.

²⁸⁰ Ebd., S. 4-5.

Die Hoffnungen der britischen Regierungselite und Öffentlichkeit wurden in solch überoptimistischen Reden wie der oben zitierten von Ronald Cross reflektiert. Doch die Wirklichkeit sah ernüchternd aus. Das MEW durfte zur Erzwingung der Wirtschaftsblockade keine deutschen Industriezentren bombardieren lassen oder massiven Druck auf die Neutralen ausüben (z.B. durch Zwangsrationierungen), so daß Deutschland weiterhin von eingeschüchterten neutralen Staaten Waren beziehen konnte. Die deutschlandfreundliche Haltung der Sowjetunion und Italiens war ein weiterer Grund für die weitgehende Wirkungslosigkeit der alliierten Blockade während des ersten Kriegsjahrs. Kein Wunder also, daß das MEW immer mehr zum Ziel der Kritik und Unzufriedenheit der britischen Öffentlichkeit wurde und vom Volksmund bald spöttisch „Ministry of Wishful Thinking“ genannt wurde.²⁸¹ Mit ein Grund für die überoptimistischen Aussagen britischer Regierungsmitglieder über die Wirkung der alliierten Wirtschaftsblockade waren die fehlerhaften Einschätzungen der deutschen Wirtschaftslage durch die Experten des MEW. Im Frühjahr 1940 zeigte sich, daß die alliierte Blockade entgegen aller Vorhersagen keinen akuten Rohstoffmangel in Deutschland verursacht hatte, weil die NS-Regierung in Erwartung der feindlichen Wirtschaftsblockade wirksame Gegenmaßnahmen getroffen hatte. Das MEW unterschätzte jedoch die Anpassungsfähigkeit der deutschen Kriegswirtschaft erheblich.²⁸²

Um Zweifel in der deutschen Bevölkerung an den Siegeschancen des Dritten Reiches zu wecken und die Angst vor einer Niederlage zu schüren, berichtete die britische Propaganda nicht nur über die militärische, wirtschaftliche und diplomatische Überlegenheit der Alliierten, sondern auch über ihre Kriegsentschlossenheit und Einigkeit in allen Fragen der Kriegführung und Friedensplanung.²⁸³ Einer der Hauptgründe für die zunehmende Betonung der Gemeinsamkeit zwischen den Alliierten auf allen Ebenen der Kriegführung und Friedensplanung war die nationalsozialistische Propaganda, welche die deutsche Bevölkerung davon zu überzeugen versuchte, daß die Alliierten untereinander uneins seien, daß Großbritannien Frankreich im Stich lasse und nur die Wahrung seiner eigenen Interessen verfolge.²⁸⁴

²⁸¹ Medlicott, *Economic Blockade*, Bd. 1, S. 43–46. Für die Rolle der Wirtschaftsblockade in der britischen Kriegsstrategie während des „Sitzkrieges“ siehe auch J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 71–90.

²⁸² Medlicott, *Economic Blockade*, Bd. 1, S. 47–48. Das britische Bild von der deutschen Wirtschaft (vor allem aus der Perspektive des Ministry of Economic Warfare) ist ausführlich dargestellt in Hinsley *British Intelligence*, Bd. 1, Kap. 7: ‘Intelligence on the German Economy, September 1919 to the Autumn of 1940’.

²⁸³ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 7.

²⁸⁴ Siehe die Darstellung mit Quellenangaben in Kap. IV.3.1.c). Für eine Beschreibung der NS-Propaganda, die Frankreich als Vasallen Großbritanniens darstellte, siehe auch *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 3 (März 1940), S. 169–70; *Analysis of German Propaganda, December 1–15, 1939*, Memorandum von Department EH, von Halifax

Department EH begann daher im Winter 1939/40 eine Propagandakampagne, deren Ziel es war, die NS-Propaganda zur Spaltung der Alliierten zu kontern und der deutschen Bevölkerung die Einigkeit zwischen den Alliierten zu demonstrieren. Der Deutsche Dienst der BBC hob nun immer wieder die enge Verbundenheit zwischen den Alliierten hervor und lobte den französischen Bündnispartner für seine Entschlossenheit, den Krieg gegen Deutschland bis zum Ende durchzuführen. So wurden am 2. Dezember 1939 mehrere französische Pressestimmen zitiert, in denen es unter anderem hieß:

„In der französischen Presse wird die Begeisterung hervorgehoben, mit der das französische Parlament die Politik Daladiers unterstützt. Sie wird als ein weiterer Beweis für die Entschlossenheit Frankreichs angesehen, ohne Unterlaß und von ganzem Herzen Seite an Seite mit Großbritannien den Krieg fortzuführen.“²⁸⁵

Ende Oktober 1939 hatte Department EH erstmals vorgeschlagen, ein gemeinsames britisch-französisches Flugblatt zu entwerfen; wenig später folgten die französischen Propagandainstitutionen mit dem selben Vorschlag.²⁸⁶ Das erste britisch-französische Flugblatt wurde ab Anfang Januar 1940 von der RAF über Deutschland abgeworfen.²⁸⁷ Unter der Zeichnung der über Kreuz liegenden Flaggen Englands und Frankreichs hieß es auf der Vorderseite:

„England und Frankreich kämpfen wie EIN Volk!

Ihre Armeen stehen Schulter an Schulter im Schützengraben.

Ihre Kriegsflotten beherrschen gemeinsam die Meere.

Ihre Luftflotten kämpfen Seite an Seite.

Für EINE Sache!

um ihre eigene Freiheit und die Freiheit ganz Europas zu erhalten:

um sich selber und alle Völker Europas von der ständigen Bedrohung durch das Nazi-System zu befreien:

um dauernden Frieden für sich selber und für alle Völker Europas zu erringen.

dem Kriegskabinett vorgelegt am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 4; *Analysis of German Propaganda, December 16-31, 1939*, Memorandum von Department EH, 11.1.1940, ebd., WP(R)(40)18, S. 4; *Analysis of German Propaganda, January 1-15, 1940*, Memorandum von Department EH, 23.1.1940, PRO, ebd., WP(R)(40)37, S. 4 sowie zahlreiche weitere *Analyses of German Propaganda* für den Zeitraum Mitte Januar bis Ende April 1940.

²⁸⁵ Funkabhöhrbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.12.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/358, S. 104.

²⁸⁶ *The Thirty-Seventh Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, October 26th, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 2 (General); Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, 3.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 4; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 27.11.1939, PRO, CAB 68/3, WP(R)(39)95, S. 4.

²⁸⁷ *England und Frankreich kämpfen wie ein Volk!*, Flugblatt Nr. 264 (Einsatzzeit: 4.1. bis 1.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 39-40. Das Flugblatt wurde zwei Mal, in den Nächten vom 4./5. Januar und vom 29. Februar/1. März abgeworfen, siehe ebd., S. 368.

Für EINE Zukunft!
in der das Nazi-System geschlagen am Boden liegt;
in der Deutschland, zur Freundschaft mit allen Völkern bereit, seinen würdi-
gen Platz findet;
in der Krieg nicht mehr das unabwendbare Schicksal jeder Generation ist.“²⁸⁸

Auf der Rückseite waren Reden Daladiers und Chamberlains vom 10. bzw. 19. Oktober 1939 abgedruckt; Daladier wies darin den Vorwurf der NS-Propaganda, Großbritannien wolle den Krieg mit französischem Blut führen, zurück; Chamberlain hob die Eintracht zwischen den französischen und britischen Streitkräften hervor und lobte die Entschlossenheit, den Kampfgeist und die Vaterlandsliebe der französischen Soldaten.²⁸⁹

Während dieses Flugblatt vor allem die Spaltungsversuche der NS-Propaganda betonte, indem es den Einigkeit der Alliierten in der Kriegsziel-
frage hervorhob, versuchte ein zweites gemeinsames Flugblatt, das zwi-
schen dem 18. Januar und 1. März über Deutschland abgeworfen wurde, die
Deutsche Bevölkerung von der überlegenen Militär- und Wirtschaftsmacht
der Alliierten zu überzeugen.²⁹⁰ Auf beiden Seiten des Flugblattes waren
wiederum die überkreuzten Flaggen beider Länder abgebildet. Auf der Vor-
derseite stand geschrieben:

**„England und Frankreich
kämpfen
Seite an Seite
in gemeinsamer Anstrengung - mit gemeinsamen Opfern.
An der Wirtschaftsfront - wie an allen anderen Fronten - stehen England und
Frankreich geschlossen, wie eine Nation.**

**Gemeinsam -
führen sie Handel mit der neutralen Welt
befahren ihre Handelsflotten die Meere
arbeiten ihre Kriegsindustrien**

**England und Frankreich haben gleichen Anteil -
an ihren Rohmaterial-Reserven
an ihren Nahrungsmittel-Vorräten
an ihren Erdöl-Quellen**

Sie tauschen ihre Wirtschaftserfahrungen aus.

**England und Frankreich
bilden zusammen die höchstorganisierte**

²⁸⁸ *England und Frankreich kämpfen wie ein Volk!*, Flugblatt Nr. 264 (Einsatzzeit: 4.1. bis 1.3.1940), ebd., S. 39 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

²⁸⁹ Ebd., S. 40.

²⁹⁰ *England und Frankreich kämpfen Seite an Seite*, Flugblatt Nr. 263 (Einsatzzeit: 18.1. bis 1.3.1940), ebd., S. 61-62; für die Fundmeldungen siehe ebd., S. 370.

Wirtschaftseinheit!²⁹¹

Auf der Rückseite des Flugblattes hieß es, Großbritannien und Frankreich hätten während des Ersten Weltkrieges erst in den letzten beiden Kriegsjahren das Maß an Zusammenarbeit auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete erreicht, das nun schon zu Beginn des jetzigen Krieges bestehe, nämlich ein vereinigt Oberkommando und die Vereinigung der Wirtschaftssysteme beider Länder. Das Flugblatt schloß mit den Worten: „In diesem Krieg, ebenso wie im letzten Krieg, werden England und Frankreich siegen!“²⁹²

Auf Initiative der RAF begann Department EH im Dezember 1939 mit der Planung eines dritten britisch-französischen Flugblattes, das weitaus ehrgeiziger ausfiel als die vorangegangenen. Es bestand aus einem mehrseitigen Faltblatt und enthielt Fotomontagen sowie eine Botschaft Chamberlains und Daladiers an das deutsche Volk.²⁹³ Stuart erklärte auf einem Treffen mit den Pressebaronen nicht ohne Stolz, daß er selbst maßgeblich an der Aushandlung des Inhaltes der gemeinsamen Erklärung Daladiers und Chamberlains beteiligt gewesen sei.²⁹⁴ Die Planungen für das Flugblatt zogen sich indes über mehr als zwei Monate hin. Wie dem Sitzungsprotokoll des Planning Committee zu entnehmen ist, bestanden die Franzosen darauf, die kriegerischen Aspekte des britisch-französischen Bündnisses hervorzuheben: „[... T]he French were adverse to giving prominence to ‘peace’ and peaceful occupations in the photo-montage; instead they would like the ‘war-effort’ emphasised.“²⁹⁵ Premierminister Chamberlain nahm persönlich die letzten Korrekturen am englischsprachigen Entwurf vor.²⁹⁶

Das Flugblatt, das den Titel *Darum Krieg* erhielt, wurde zwischen dem 28. Februar und 8. Mai von britischen und französischen Bombern mehrmals über Deutschland abgeworfen.²⁹⁷ Die Vorderseite des langen, mehrfach gefalteten und auf beiden Seiten bedruckten Papierstreifens enthielt Fotomontagen von englischen und französischen Soldaten, Waffen und schwe-

²⁹¹ Ebd., S. 61 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original).

²⁹² Ebd., S. 62.

²⁹³ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 1.1.1940, WP(R)(40)2, PRO, FO 371/23058, C 20838/1645/18, S. 2; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 3.

²⁹⁴ Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, 3.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 4.

²⁹⁵ *The Sixty-Eighth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 9th December, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 1 (Leaflets).

²⁹⁶ Arthur Rucker (Chamberlains Privatsekretär) an Stuart, 22.12.1939, PRO, PREM 1/440. Dem Aktenvorgang ist der englischsprachige Entwurf für das Flugblatt mit den Korrekturen in Chamberlains Handschrift beigelegt. Vgl. auch Stenton, 'British Propaganda and Raison d'Etat 1935-40', S. 54.

²⁹⁷ Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 82 u. 371-72.

rem Kriegsgerät. Im Mittelteil des Flugblattes, umgeben von den Fotomontagen, war die Botschaft Chamberlains und Daladiers abgedruckt:

„In unzertrennlicher Gemeinschaft sind Frankreich und England des festen Willens, jenen unheilvollen Geist des Hitlerismus zu vernichten, der anderen Völkern mit Gewalt seinen Willen aufzuzwingen entschlossen ist. Für dieses Ziel, für das unsere beiden Völker bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden, haben wir die unerschöpflichen Hilfsquellen des französischen und des englischen Weltreichs vergemeinschaftet. Unsere Armeen kämpfen Schulter an Schulter; unsere Kriegsflotten haben in gemeinsamer Anstrengung die deutsche Schifffahrt von den Weltmeeren verjagt; unsere Handelsflotten führen den friedlichen Handelsverkehr mit den neutralen Ländern ohne Unterbrechung fort. Unsere riesigen Bestände an Rohmaterial, Nahrungsmitteln und Erdöl werden gemeinsam bewirtschaftet. Der gegenseitige Austausch von Wirtschaftserfahrungen und Ideen kommt der Kriegs- und Rüstungsindustrie beider Länder zu Gute.

Während des letzten Krieges waren drei Jahre nötig, ehe Frankreich und England die Einheit des Oberbefehls verwirklichten. Diesmal haben schon im dritten Monat des Krieges unsere beiden Weltreiche nicht nur die Einheit des Oberbefehls, sondern auch die Verschmelzung unserer sämtlichen Kriegsmittel erreicht. Diese totale Gleichschaltung aller unserer Interessen muss uns unvermeidlicherweise in diesem Krieg, wie im letzten, den Sieg gewährleisten.

Erst Sieg, dann Frieden - ein Frieden, der allen Völkern, darunter selbstverständlich auch dem deutschen, das Recht auf ein geordnetes, glückliches und friedliches Dasein sichert. Wenn das deutsche Volk dem Teufelskreis entrinnen will, in welchen es die Macht- und Angriffspolitik gewissenloser Führer hineingerissen hat, so hält es das Heilmittel in eigenen Händen.

Wir Engländer und Franzosen werden nur dann die Waffen niederlegen, wenn wir mit einer Regierung verhandeln können, deren Worten wir Glauben schenken können, wenn das den kleinen Nationen zugefügte Unrecht gut gemacht wird, und wenn die Grundlagen für eine dauerhafte Sicherheit gelegt worden sind.

Frankreich und England sind MÄCHTIG.

Frankreich und England sind EINIG.

FRANKREICH UND ENGLAND WERDEN SIEGEN.

NEVILLE CHAMBERLAIN. EDOUARD DALADIER.²⁹⁸

Die Rückseite des Faltblattes enthielt eine Reihe von Statistiken zu der dem Dritten Reich massiv überlegenen Kriegs- und Wirtschaftsmacht der Alliierten. Die deutsche Bevölkerung wurde gefragt, warum sie angesichts eines derartig überlegenen Gegners überhaupt Krieg führe, zumal es Hitler und seinen Schergen ja gar nicht darum gehe, die Interessen Deutschlands zu verteidigen. Dies habe die Aufgabe deutscher Interessen im Baltikum zugunsten des Paktes mit Stalin nur zu deutlich gezeigt.

Auch die BBC hob immer wieder die enge Verbundenheit zwischen den Alliierten hervor. Am 8. Februar berichtete der Deutsche Dienst über eine Rede, die Chamberlain am selben Tag im Unterhaus gehalten und in der er

²⁹⁸ *Darum Krieg*, Flugblatt ohne Codezeichen, (Einsatzzeit: 28.2. bis 8.5.1940), ebd., S. 82 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original).

die Abgeordneten über die Sitzung des Supreme War Council am 5. in Paris informiert hatte. In der Nachrichtensendung hieß es:

„[...] Ich bin aus Paris zurückgekehrt, so sagte der Premierminister, mit der Überzeugung, daß die Bande, die Großbritannien und Frankreich verknüpfen, die beiden Länder noch fester zusammengeschmiedet haben, also sogar das enge Bündnis, das durch Gemeinsamkeit des Zweckes und der Gefahr geschaffen wurde. So ist es zu einer tiefen und dauerhaften Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern gekommen. Chamberlain sprach dann von den Versuchen der Nazis, unaufhörlich falsche Gerüchte und Lügen in die Welt zu setzen, um einen Keil zwischen Großbritannien und Frankreich zu treiben. Dieser Versuch ist jedoch gescheitert. Jeder Versuch des Feindes, Uneinigkeit zwischen unsere Völker zu säen, so sagte Chamberlain, läßt sich kurz und bündig mit dem einen Satz beantworten, den sich so oft von meinem französischen Kollegen gehört habe: Wir sind uns einig. [...]“²⁹⁹

Daß jedoch nicht alles in den britisch-französischen Beziehungen eitel Einigkeit und Freundschaft war, wie die hier zitierten Beispiele aus der britischen Propaganda nahezulegen versuchten, zeigen unter anderem die Forschungen von Peter Ludlow und Michael Dockrill. Demnach herrschte in den ersten Kriegsmonaten zwischen den beiden Bündnispartnern ein regelrechter Wirtschaftskrieg. Die britische Regierung hatte bei Kriegsausbruch den Import sogenannter „Luxusgüter“ aus Frankreich drastisch eingeschränkt, um Devisen zu sparen und einen unnötigen Konsum der Bevölkerung zu reduzieren. Dagegen protestierte Paris umgehend, weil diese Maßnahme nicht nur einen massiven Verdienstausschlag für die Hersteller von Wein, Spirituosen, Seidenwaren usw. bedeutete, die sogar von Arbeitslosigkeit bedroht sein würden, sondern weil sich das britische Importverbot allgemein negativ auf die französische Kriegsmoral auswirkte. Schon begann die NS-Propaganda, den britisch-französischen Wirtschaftsstreit auszunutzen. Die französische Regierung forderte daher eine vollständige Liberalisierung des Handels zwischen beiden Staaten und drohte an, ebenfalls Importverbote für britische Waren zu verhängen, sollte London nicht einlenken. Der Konflikt konnte erst um die Jahreswende 1939/40 durch eine Reihe britisch-französischer Handelsabkommen beigelegt werden, mit denen die beiderseitigen Importbeschränkungen aufgehoben wurden.³⁰⁰ Die verstärkte Propaganda über die enge wirtschaftliche Kooperation Großbritanniens und Frankreichs und die politische Übereinstimmung zwischen beiden Bündnispartnern dürfte daher vor allem dem Bedürfnis Londons entsprungen sein, nach außen hin Einigkeit zu demonstrieren und der NS-Propaganda den Wind aus den Segeln zu nehmen, die Frankreich als den Vasallen Englands und das Opfer der britischen Interessen darstellte.

²⁹⁹ London, Rundfunksendung deutsch, 8.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

³⁰⁰ Dockrill, 'The Foreign Office and France during the Phoney War', S. 182-85. Siehe auch Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 30-33.

Furcht vor den Folgen einer Verlängerung des Krieges

Neben Zweifeln an den Siegeschancen des Dritten Reiches und der Furcht vor einer Niederlage versuchte die neue „Angst“-Kampagne von Department EH die Ängste eines jeden einzelnen Deutschen vor den Auswirkungen einer Verlängerung des Krieges auf seine persönlichen Lebensumstände zu schüren. Darunter fielen erstens die Angst vor Inflation, wirtschaftlichem Zusammenbruch und Arbeitslosigkeit; zweitens die Furcht vor den Auswirkungen der alliierten Blockade, vor allem vor einer Nahrungsmittelknappheit; drittens die Furcht vor Bombenangriffen der Westmächte sowie viertens die Angst vor dem Verlust von Familienangehörigen und vor der Zerstörung des Familienlebens durch den Krieg. Schauen wir uns einige Beispiele an, wie die britische Propaganda diese Sorgen und Ängste thematisierte und zu steigern versuchte.

1. Die Angst vor Inflation, wirtschaftlichem Zusammenbruch und Arbeitslosigkeit

Um die Jahreswende 1939/40 begann Department EH eine ausgedehnte Propagandakampagne zum Thema Inflation in Deutschland. Von verschiedenen Seiten - dem Foreign Office, dem MEW und der Bank of England - hatten die Propagandisten erfahren, daß Deutschlands Finanzlage prekär und die Furcht der Bevölkerung vor einer Inflation wie nach dem Ersten Weltkrieg groß war. Zwar konnte von einer offensichtlichen Geldinflation im Dritten Reich noch nicht die Rede sein, doch die Verringerung der Qualität der Gebrauchsgüter, verbunden mit einer gleichzeitigen Erhöhung der Preise, deuteten auf den Beginn einer allgemeinen Inflation hin. Die Gefahr wurde dadurch gesteigert, daß nur 1% des deutschen Notenumlaufs durch Gold und Devisen abgedeckt waren (in Großbritannien waren es im Vergleich dazu 20%).³⁰¹

Department EH war über die Angst der Deutschen vor einer Inflation gut informiert. So lag beispielsweise Anfang März dem Services Consultative Committee ein Memorandum der britischen Behörde für Postzensur mit Auszügen aus Briefen deutscher Emigranten über die Lage im Dritten Reich vor.³⁰² In diesen Briefen wurde immer wieder von der Furcht und Verbitterung der Deutschen angesichts von Inflation und Arbeitslosigkeit gesprochen. Zugleich hieß es jedoch, daß die Bevölkerung nur von Hitler und seinem Regime loslassen werde, wenn sie davon überzeugt sei, daß die Alliierten nach Kriegsende eine stabile wirtschaftliche Ordnung sowie die Vermeidung von Inflation und Arbeitslosigkeit garantierten.³⁰³

³⁰¹ *The Seventy-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 16th December, 1939, Minute 1 (General); The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 2nd January, 1940, Minute 5 (Inflation), beide in PRO, FO 898/7.*

³⁰² *Minutes of the 8th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 6th March, 1940, CC 8th Meeting, Minute 5, IWM, Nachlaß Stuart, P.335.*

³⁰³ *Internal Conditions in Germany. Extracts from some letters from Germany, vom Air Ministry für das Consultative Committee zusammengestellt, 3.3.1940, CC 6, ebd., S. 5.*

Auch die Informanten der Exil-SPD berichteten immer wieder über die unübersehbaren Anzeichen einer beginnenden Inflation im Dritten Reich und über die Furcht der Deutschen vor einer erneuten Geldentwertung. In der April-Ausgabe der *Deutschland-Berichte* hieß es, die Flucht in die Sachwerte - das Abwehrmittel der Bevölkerung gegen die Geldentwertung - sei bereits in vollem Gange. Niemand habe mehr Vertrauen in die Stabilität der Währung und in die Finanzpolitik der Regierung. Das Regime sei sich dieser Gefahr voll bewußt und habe deshalb auf die Flucht in die Sachwerte und Hamsterkäufe schwere Strafen verhängt.³⁰⁴ Im Februar hatten auch die Berichterstatte des oberfränkischen Bezirksamtes Ebermannstadt gemeldet, daß die Einziehung der 1-Mark-Stücke und ihre Ersetzung durch Papiergeldscheine als Anzeichen einer drohenden Inflation angesehen würden.³⁰⁵

Anfang des Jahres 1940 begann Department EH deshalb eine „Inflations“-Kampagne, um die Ängste der deutschen Bevölkerung vor Inflation, wirtschaftlichem Ruin und Arbeitslosigkeit zu schüren. Am 4. Januar berichtete die BBC über die Einführung des neuen, zwangsweisen Kriegssparsystems, das dazu diene, den Lebensstandard des deutschen Volkes auf ein von der Regierung festgesetztes Niveau herunterzufahren und den nicht verbrauchten Einkommensteil zur Finanzierung des Krieges in Zwangsstaatsanleihen anzulegen. Der Betrag, den jeder einzelne ausgeben dürfe, sei so gering, daß jede unerwartete Ausgabe, etwa für Krankheitszwecke, vom Finanzministerium genehmigt werden müsse. Das neue Kriegssparsystem, zu dem auch die Soldaten an der Front verpflichtet seien, solle das Aufkommen der Umsatzsteuer, die bisher eine der besten Einnahmequellen des Staatshaushaltes gewesen sei, vermindern. Aus diesem Grund beabsichtige der Finanzminister, eine 25%ige Wehrsteuer auf alle Artikel zu erheben, die ohne Bezugsschein gekauft werden könnten. In dem Bericht hieß es weiter:

„[...] Aus allen Teilen Deutschlands einlaufende Meldungen bestätigen, daß angesichts dieser bevorstehenden Maßnahmen eine Kaufpanik eingesetzt hat wie zur Inflationszeit in den Nachkriegsjahren. [...] Waren, die seit Jahren von Geschäftsinhabern als Ladenhüter betrachtet wurden, werden jetzt mit der größten Geschwindigkeit abgesetzt. Wertvolle Kunstwerke sind nämlich entweder zu teuer, oder sie zieren bereits die Prunkvillen der Naziführer. Trotz dieser Flucht in die Sachwerte sahen sich Tausende von Kleinhändlern gezwungen, ihr Geschäft zu schließen, weil sie ihre Lager nicht auffüllen können.“³⁰⁶

Um die Angst der kleineren Geschäftsleute vor wirtschaftlichem Ruin und Arbeitslosigkeit zu schüren, wies die BBC immer wieder auf den kriegsbedingten Bankrott kleiner Geschäftsinhaber hin. In der gleichen

³⁰⁴ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 247-49, 251-55.

³⁰⁵ Zusammenfassung der Monatsberichte der Gendarmerie im Bezirk Ebermannstadt vom Februar 1940, in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 233.

³⁰⁶ *Daventry (Rundfunkmeldung, deutsch)*, 4.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00005, 5.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

Nachrichtensendung wurde der Bericht eines holländischen Zeitungskorrespondenten wiedergegeben, dem zufolge die Hälfte der deutschen Geschäftsinhaber bald gezwungen sein würde, wegen der akuten Warenknappheit ihre Läden zu schließen:

„Ein holländischer Berichterstatter schreibt heute in ‘De Nieuwe Rotterdamsche Courant’, daß wenigstens die Hälfte der Geschäfte, die noch nicht geschlossen sind, sehr bald dazu gezwungen sein werden. Der holländische Berichterstatter erklärt, daß die Schuhgeschäfte mit am meisten betroffen sind. Leder ist äußerst knapp, und die Fabriken sind fast ausschließlich mit Heeresaufträgen beschäftigt. Alte, abgelegte Schuhe werden chemisch behandelt, um bei Reparaturen Verwendung zu finden. [...]“³⁰⁷

In anderen Berichten über die akute Inflationsgefahr in Deutschland betonte die britische Propaganda, daß die NS-Regierung nicht in der Lage sei, den Krieg auf normalem Wege, d.h. über Steuern und langfristige Anleihen zu finanzieren. Am 4. Februar meldete der Deutsche Dienst:

„Die kurzfristige Verschuldung des Deutschen Reiches ist im Oktober 1939 um mehr als 10% gestiegen. Die Oktoberziffern, die eben veröffentlicht worden sind, zeigen, daß sich die Tendenz zur unkontrollierbaren Kreditinflation, die nach dem Weltkrieg zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führte, mehr und mehr verstärkt. Im September 1939 ist die kurzfristige Verschuldung Deutschlands um 860 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Erhöhung der Staatsschuld um nahezu Milliarden in einem einzigen Monat ist ungemünzt bezeichnend. Sie beweist, daß die deutsche Reichsregierung außerstande ist, den Krieg auf normale Weise zu finanzieren, nämlich durch Steuereinkünfte und langfristige Anleihen.“³⁰⁸

Die Flugblattzeitung *Wolkiger Beobachter* widmete dem Thema der deutschen Inflation eine ganze Sonderausgabe. Diese begann mit einigen bohrenden Fragen, die Zweifel im deutschen Leser an der Finanzpolitik des Regimes und den Behauptungen der NS-Propaganda wecken sollten:

„Zum Nachdenken

Warum hat Göring neue Machtbefugnisse über die Spargroschen des deutschen Volkes bekommen?

Warum spricht das ‘Schwarze Korps’ von der Möglichkeit, daß in Zukunft Löhne und Gehälter nicht in bar, sondern in Gutscheinen ausgezahlt werden?

³⁰⁷ *Daventry (Rundfunkmeldung, deutsch), 4.1.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00005, 5.1.1940, 16 Uhr, ebd.

³⁰⁸ *London, Rundfunksendung deutsch, 4.2.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00052, 5.2.1940, 10 Uhr, ebd.

In den Abhörprotokollen des Sonderdienstes „Landhaus“ und des RSHA finden sich für den Zeitraum Januar bis April zahlreiche Aufzeichnungen von Sendungen zum Thema deutsche Inflation. Siehe etwa Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry, 22.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/375, S. 111; *London, Rundfunksendung deutsch, 11.1.1940, 22.15 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00017, 11.1.1940, 16 Uhr, IFZ, Dc 15.24; *London, Rundfunksendung deutsch, 6.2.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00056, 7.2.1940, 10 Uhr, ebd.

Warum müssen die Ratenzahlungen für den Volkswagen weiter geleistet werden, obwohl in Kriegszeiten kaum mit der Möglichkeit einer Lieferung gerechnet werden kann?

Warum wettern so viele Parteifunktionäre gegen die Leute, die alle möglichen Dinge, nötig oder unnötig, aufkaufen wollen?

Warum werden in Österreich so viele Sparkassenguthaben abgehoben?

Warum breitet sich die Praxis des Tauschhandels in Deutschland immer weiter aus?

Warum behauptet Dr. Funk immer wieder, daß es keine Inflation geben wird?

Warum?

Ist es nicht deswegen, weil viele Deutsche eine neue Inflation fürchten?

Und wenn sie eine neue Inflation fürchten, ist es nicht deswegen, weil ... es keinen Rauch ohne Feuer gibt?³⁰⁹

Unter der fettgedruckten Überschrift „Wohin geht es mit der Reichsmark? Heimliche Inflation im Polizeistaat“ wurde sodann die These entwickelt, daß Deutschland bereits wirtschaftlich erschöpft in den Krieg gezogen sei. Früher vorhandene Ersparnisse seien durch Inflation und Weltwirtschaftskrise in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg aufgezehrt worden. Statt eine Gesundung der deutschen Volkswirtschaft anzustreben, habe das NS-Regime aufgerüstet und die Wirtschaft einseitig auf die Produktion von Rüstungsgütern ausgerichtet. In Ermangelung an Ersparnissen des Staates habe das deutsche Volk diese Aufrüstung mit einer kontinuierlichen Verringerung seines Lebensstandards bezahlen müssen. Doch dies habe den Nazis noch nicht genügt. Weil die Einnahmen aus den Steuern nicht mehr zur Bezahlung der Staatsschulden an die Rüstungsfirmen ausreichten, habe der Staat künstlich Geld geschaffen, indem er Banknoten drucken gelassen und künstliche Zahlungsmittel wie Gutscheine aller Art geschaffen habe, die jedoch nicht gedeckt und daher wertloses Papier seien. Der erhöhte Banknotenumlauf mit dem daraus entstehenden Eindruck der Wertlosigkeit hätte in jedem freien Lande unweigerlich zu Preiserhöhungen geführt. Die NS-Regierung halte jedoch die Preise künstlich auf niedrigem Niveau, um dem Eindruck der Inflation entgegenzuwirken. Trotzdem seien allerorts Anzeichen einer schleichenden Inflation erkennbar: So seien trotz der strengen Überwachung durch die NS-Behörden überall im Reich Schwarzmärkte für alle Arten von Waren entstanden, an denen man die Inflation anhand der Preiserhöhungen messen könne, die im gewöhnlichen Ladengeschäft verborgen blieben. Ein weiteres Merkmal der Inflation sei die augenscheinliche Verschlechterung der Qualität der in den Läden verkauften Waren: für den gleichen Preis seien jetzt nur noch Waren minderer Qualität zu haben. Der *Wolkige Beobachter* fuhr fort:

„[...] Im Weltkrieg wurde in Deutschland gehamstert, weil die Preise stiegen, obwohl die Qualität noch gut war. Heute wird in Deutschland gehamstert, weil die Qualität schlechter wird, obwohl die Preise nur wenig steigen.

³⁰⁹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5/a, Beilage, (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 57 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

Heute, wie nach dem Weltkrieg, erleidet Deutschland im Wesentlichen eine Inflation. Die Notenpresse arbeitet mit Hochdruck, damit die Regierung für den täglich wachsenden Kriegsverbrauch wenigstens ein fiktives Zahlungsmittel hat. Die Auswirkung der Inflation ist diesmal - wenigstens zu diesem Zeitpunkt - verschieden. Die Inflation äußert sich eher in Qualitätsverschlechterung aller Waren, als in steigenden Preisen.

Im Grunde genommen aber handelt es sich bei diesem Hamstern um schlecht versteckte Inflationsfurcht.³¹⁰

2. Die Furcht vor den Auswirkungen der alliierten Blockade, vor allem vor einer Nahrungsmittelknappheit

Neben der Angst vor Inflation, wirtschaftlichem Zusammenbruch und Arbeitslosigkeit versuchte Department EH die Furcht in der deutschen Bevölkerung vor den Auswirkungen der alliierten Blockade zu wecken: vor einer Nahrungsmittelknappheit, dem damit verbundenen Schlangestehen und administrativen Chaos sowie dem Ausbruch von Krankheiten infolge der Mangelernährung, vor allem bei den Kindern. Den britischen Propagandisten war nicht entgangen, daß die nationalsozialistische Führungsspitze sensibel auf jede Behauptung der gegnerischen Propaganda reagierte, daß die Lebensbedingungen und Versorgungslage der britischen Bevölkerung besser seien als die der Deutschen.³¹¹ Angesichts des akuten Kohlenmangels und anderer Versorgungsengpässe im Dritten Reich während des außergewöhnlich harten Winters³¹² meinten die britischen Propagandisten zahlreiche Angriffsmöglichkeiten auf die Stimmung der deutschen Bevölkerung zu erkennen.

So war der Kohlenmangel in Deutschland - das alles beherrschende Thema des ersten Kriegswinters³¹³ - immer wieder Gegenstand der deutschsprachigen BBC-Sendungen. Am 14. Januar berichteten die Abendnachrichten von der Empörung der NS-Propaganda, weil die BBC in den Tagen zuvor auf die durch das Versagen des deutschen Eisenbahnsystems hervorgerufene Kohlenknappheit in Berlin hingewiesen hatte. Die Lügen der NS-Propaganda würden jedoch durch die Tatsache entlarvt, daß am selben Tag der in Berlin lebende amerikanische Journalist William Shirer im deutschen Rundfunk erleichtert festgestellt habe, daß es endlich wärmer geworden sei und die Kohlenknappheit somit leichter zu ertragen wäre.³¹⁴

³¹⁰ Ebd., S. 58-59 (Zitat S. 59).

³¹¹ Balfour, *Propaganda in War*, S. 163.

³¹² Siehe etwa die Beschreibungen in *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 249-56.

³¹³ Siehe Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 119-120. Die Kohlenkrise war weniger durch eine tatsächliche Knappheit an Kohlen ausgelöst worden als vielmehr durch Transportschwierigkeiten. Jahrelang waren Investitionen in die Reichsbahn, vor allem in den Wagenstand, vernachlässigt worden. So blieben die Kohlen auf den Halden liegen, weil keine Güterwaggons für ihren Transport zur Verfügung standen. Siehe ebd. sowie Balfour, *Propaganda in War*, S. 163-64.

³¹⁴ Funkabhöhrbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/380, S. 109.

Um den Deutschen ihre eigene Kohlenknappheit besonders schwerwiegend erscheinen zu lassen, berichtete die BBC, daß die britische Bevölkerung so reichlich mit Kohle versorgt sei, daß Großbritannien sogar Kohle in die Schweiz exportieren könne. Am 21. Januar meldete der Deutsche Dienst in seinen Abendnachrichten:

„Eine Antwort auf die Naziltüge, Großbritannien sei nicht in der Lage, seinen Lieferungsverpflichtungen an Kohlen nachzukommen, wurde heute mit der Bekanntmachung erteilt, daß Großbritannien 1,5 Millionen t Kohle nach der Schweiz liefern wird. Der Unterzeichnung des Abkommens steht nur noch die Lösung der Transportfrage im Wege. In Großbritannien herrscht ein Überfluß an Kohle und frühere Vorschläge, die Kohle zu rationieren, für den Fall, daß Verteilungsschwierigkeiten entstehen sollten, sind als überflüssig aufgegeben worden.“³¹⁵

Daß auch in Großbritannien im Winter 1939/40 akuter Kohlenmangel herrschte, der der britischen Regierung großen Verdruß und Auseinandersetzungen mit der Labour-Opposition bescherte, wurde in der britischen Propaganda dezent verschwiegen. Am 25. Februar schrieb Chamberlain an seine Schwester, daß er die Forderung der Opposition nach einer Debatte zur Kohlenlage erfolgreich abgewehrt habe:

„I had a lot of trouble this week over the coal situation. The Labour Party seeing a grand opportunity of discrediting the Government demanded a day for debate on Thursday. Thereupon I sent Attlee word that if they insisted on a debate I could not allow the Government's case to be left unstated; that that must disclose the damage done to the [ein Wort unleserlich] transport by German mine and air attacks; that that would be to encourage the Germans to redouble their attacks and so make the situation worse; and finally that the responsibility for all this would be the Labour Party's and I should not fail to say so. This broadside produced a considerable effect. [... T]he demand for a debate was dropped.“³¹⁶

Die BBC versuchte unterdessen in ihren deutschsprachigen Sendungen den Eindruck zu erwecken, als sei die britische Kohlenkrise von kurzer Dauer und unerheblichen Auswirkungen gewesen. Lindley Fraser erklärte Ende März in einem Sonderbericht:

„Göring hat vor ein paar Wochen eine Rechtfertigungsrede [...] gehalten und hat Ihnen gesagt, daß es keinen Kohlenmangel gäbe. Stimmt, in den Gruben und auf den Halden gibt es keinen Kohlenmangel, aber in Berlin hat eine ganz rechtschaffene Kohlennot und ebenso in den meisten anderen großen Städten geherrscht. Und die Ursache war, daß die Parteibonzen die deutschen Verkehrsmittel so schlecht verwaltet haben, daß sie keine Kohle für Sie herbeischaffen konnten und Sie den kältesten Winter seit fünfzig Jahren ohne Heizung verbringen mußten.

Nun, es gab auch in London eine vorübergehende Kohlenknappheit, allerdings war sie bei weitem nicht so ernst wie in Berlin. Aber was ist geschehen? Wir haben uns ganz offen und mit bitteren Worten beschwert, wir schrieben Briefe an die Zeitungen, die dann veröffentlicht wurden, im Parla-

³¹⁵ London, Rundfunksendung, deutsch, 21.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00031, 22.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

³¹⁶ Neville an Hilda Chamberlain, 25.2.1940, BUL, NC 18/1/1144.

ment wurden Anfragen gestellt, kurzum, die ganze Sache wurde gründlichst durchgesprochen und deshalb war auch sehr bald alles in Ordnung.“³¹⁷

Neben der Kohlenknappheit stand immer wieder die Lebensmittelknappheit und die zunehmende Verringerung des Lebensstandards der deutschen Bevölkerung als Folge der nationalsozialistischen Kriegführung im Mittelpunkt der britischen Propaganda. Am 15. Januar berichtete die BBC über die zu erwartende Lebensmittelknappheit im Dritten Reich, die die NS-Führung dem Volk zu verheimlichen versuche. Die Deutschen dürften nicht die Wahrheit über die Blockade der Alliierten hören, sie müßten weiter an das Ammenmärchen des Dr. Goebbels glauben, daß Deutschland die Nordsee beherrsche und daß es genug Lebensmittel für alle gebe. Doch von einer Beherrschung der Nordsee durch Deutschland könne ebenso wenig die Rede sein wie davon, daß es für alle genug Lebensmittel gebe:

„[...] Der gegenwärtige Stand Ihrer Versorgung ist nur dadurch ermöglicht, daß Ihre Regierung schon vor dem Kriege Vorräte angeschafft hatte. Wenn diese erschöpft sind, dann gibt es nur noch Hunger, Elend und leere Versprechungen. Ihre Regierung weiß das ganz genau und Todesangst vor Ihnen, da die Erkenntnis der Wahrheit Sie dermaßen empören müßte, daß Sie das ganze dumme Märchen vom Schlaraffenland in Stücke fetzen würden. Darum liegt die Gestapo hinter allen Wänden auf der Lauer und spioniert an allen Ecken. Die Wahrheit ist gefährlich, die Wahrheit muß abgewürgt werden. [...]“³¹⁸

Einige Wochen später meldete die BBC in ihren Nachrichten, daß die Nationalsozialisten eine weitere Absenkung des bereits sehr niedrigen Lebensstandards der Deutschen beabsichtigten:

„Wieder einmal wird das deutsche Volk darauf vorbereitet, daß sein Lebensstandard noch weiter herabgesetzt wird.“ Er ist bereits viel niedriger als vor einem Jahr. Fette sind rar, Bier ist stark verdünnt und Kaffee völlig verschwunden. Und jetzt hat Ihnen Dr. Funk in einer Rede mitgeteilt, daß die Zivilbedürfnisse noch mehr beschnitten werden müssen, um mehr Geld freizubekommen. Er beabsichtigt, die Herstellung von wichtigen für die Zivilbevölkerung bestimmten Waren zu verbieten, um einen größeren Betrag des Volkseinkommens für Steuer und Zwangssparzwecke freizumachen, die dann zur Finanzierung der Kriegsbedürfnisse verwendet werden sollen. Dr. Funk erzählt Ihnen, daß der Krieg nicht durch Kreditausweitung ohne eine gleichzeitig garantierte Produktionserhöhung finanziert werden dürfe. Aber dabei macht er, wie man sieht, keinen Unterschied zwischen Waren, die für den Export bestimmt sind und also wirklich produktiv sind, in dem Sinne, daß sie Gold oder lebenswichtige Güter einbringen, und Kriegsmaterial, das gänzlich unproduktiv ist. [...]“³¹⁹

Ein anderer Bericht der BBC versuchte die Angst der deutschen Bevölkerung vor den Auswirkungen der alliierten Wirtschaftsblockade auf die deut-

³¹⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/430, S. 111.

³¹⁸ *Daventry, Rundfunksendung deutsch*, 15.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00021, 16.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

³¹⁹ *London, Rundfunksendung, deutsch*, 4.2.1940, 22.15 Uhr; Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00053, 5.2.1940, 16 Uhr, ebd.

sche Fettversorgung zu schüren. Am 9. Februar meldete der Deutsche Dienst, daß den Nationalsozialisten wieder einmal ein Propagandafeldzug mißglückt sei. Zu Beginn des Krieges seien die Fettationen absichtlich niedrig angesetzt worden, weil die NS-Regierung gehofft habe, diese im Laufe des Krieges wieder erhöhen und damit die Wirkungslosigkeit der feindlichen Blockade demonstrieren sowie ihr eigenes Ansehen steigern zu können. Aber die britische Handelskontrolle habe sich entgegen der Erwartungen der Nationalsozialisten als so effektiv erwiesen, daß die ursprünglich absichtlich niedrig angesetzten Fettationen jetzt sogar noch verringert werden müßten:

„[...] Wie aus Berichten hervorgeht, wurde kürzlich in einer Sitzung des Reichsernährungsministeriums festgestellt, daß die Versorgung mit Butter, Fett und Margarine und Öl immer schwieriger werde. Obwohl der Verbrauch dieser lebenswichtigen Güter auf ein Mindestmaß herabgesetzt wurde, konnten nur 50% des Bedarfes aus Erzeugnissen des eigenen Landes gedeckt werden. Der Rest mußte aus dem Ausland eingeführt werden. Bei dieser Sitzung des Reichsernährungsministeriums wurde festgestellt, daß die Margarineerzeugung infolge der britischen Blockade, die, wie offen zugegeben wurde, dem deutschen Walfischhandel ein Ende bereitet hat, ständig abnimmt. [...]“³²⁰

Daß solcherlei Meldungen in der deutschen Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fallen mußten, zeigt ein Bericht des Bezirksamtes im oberfränkischen Ebermannstadt vom März. Darin hieß es, die Ankündigung von Butter- und Milchpreiserhöhungen würde von den minderbemittelten Schichten vielfach dahin gedeutet, daß die Butter nunmehr nur noch dem zahlungskräftigen Teil der Bevölkerung zur Verfügung stehen sollte.³²¹

3. Die Furcht vor Bombenangriffen der Westmächte

Obwohl es nach wie vor die erklärte Politik der britischen Regierung war, keine militärischen oder industriellen Ziele in Deutschland zu bombardieren, bei denen deutsche Zivilisten hätten ums Leben können, versuchte die britische Propaganda nach der Jahreswende immer häufiger die Furcht in der deutschen Bevölkerung vor Luftangriffen der Alliierten zu schüren. Dies geschah zumeist auf indirektem Wege, indem auf die häufigen, von der deutschen Luftabwehr ungehinderten Aufklärungs- und Propagandaflüge der RAF hingewiesen oder die technische Exzellenz der britischen Bomberverbände hervorgehoben wurde. Aufmerksame und kritische Deutsche sollten daraus den Schluß ziehen, daß die britischen Bomber, die so ungehindert in den deutschen Luftraum eindringen konnten, eines Tages nicht nur Flug-

³²⁰ *Daventry, Rundfunksendung, deutsch, 9.2.1940, 13.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00062, 10.2.1940, 14 Uhr, ebd.

³²¹ Bericht des Bezirksamtes Ebermannstadt, 1.3.1940, Zusammenfassung in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 233. Vgl. auch das weiter unten zitierte Flugblatt Nr. 306, *Wer zahlt für Hitlers Krieg?* (Einsatzzeit: 6.3. bis 7.4.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 87, in dem ein Ausspruch Görings vom 15. Februar 1940 zitiert wurde, wonach Butter und Vollmilch für die Reichen da seien.

blätter, sondern auch Bomben abwerfen könnten.³²² So gab der Deutsche Dienst der BBC eine Rede des Premierministers in Birmingham vom 24. Februar wieder, in der dieser erklärt hatte: „Die britische Luftwaffe ist bis in das Innerste Deutschlands vorgedrungen und hat immer wieder unter Beweis gestellt, daß sie hinfliegen kann, wohin sie will, ohne Rücksicht auf die feindlichen Jagdflugzeuge und ihre Flakgeschütze. [...]”³²³

Der *Wolkige Beobachter* druckte in einer Sonderausgabe Luftaufnahmen deutscher Militär- und Industrieeinrichtungen ab, die die RAF bei ihren Aufklärungsflügen über dem Dritten Reich aufgenommen hatte. Diese sollten den Deutschen zeigen, daß die britische Luftwaffe über genaue Kenntnisse der deutschen Geographie verfügte und im Ernstfall wüßte, wo sie ihre Bomben abwerfen müßte. Den Abbildungen war folgende Erklärung beige-fügt:

„Bei ihren vielen Erkundungsflügen über Deutschland haben englische Flieger eine große Anzahl photographischer Aufnahmen gemacht, von denen wir einige in dieser illustrierten Beilage wiedergeben.

Die Einzelheiten, die auf den Photographien sichtbar sind, beweisen ganz unwiderlegbar, daß sie nicht aus ‚iesiger Höhe‘, sondern im Gegenteil, aus recht geringer Höhe aufgenommen wurden.“³²⁴

In einer anderen Ausgabe des *Wolkigen Beobachters* wurde eine Rede des britischen Luftfahrtministers Sir Kingsley Wood im House of Commons vom 12. Dezember 1939 abgedruckt, in welcher dieser Vergleiche zwischen der Leistung deutscher und britischer Kampfflugzeuge gezogen hatte und zu dem Schluß gekommen war, daß die britischen Flugzeuge in technischer Hinsicht und bezüglich ihrer Flugcharakteristik und Manövrierfähigkeit den deutschen überlegen seien. Der Luftfahrtminister wurde mit den Worten zitiert: „Erkundungsflüge über Deutschland finden dauernd statt, und unsere Flieger haben nacheinander Hamburg, Bremen, das Ruhrgebiet, Berlin, München und Nürnberg mehr als einmal überflogen.“³²⁵

Mit solcherlei - zugegebenermaßen nicht sehr überzeugenden - Berichten versuchte Department EH auch die nationalsozialistische Propaganda zu kontern, die der deutschen Bevölkerung einredete, daß die Westmächte nur deshalb das Ruhrgebiet verschonten, weil sie Angst vor der deutschen Flugabwehr hätten und Vergeltungsschläge der Luftwaffe gegen ihre eigenen

³²² Siehe auch *Department of Propaganda in Enemy Countries. Consultative Committee. Note by the Secretary: „Broadcasting: - Mr. Lindley Fraser's Broadcast Commentaries in German“*, 3.3.1940, CC 7, PRO, FO 898/6 (Annex, S. 1).

³²³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/406, S. 128.

³²⁴ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 7/A, Illustrierte Beilage (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 79-81 (Zitat S. 79).

³²⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4 (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 3, ebd., S. 45.

Städte befürchteten, wie die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD meldeten.³²⁶

4. Angst vor dem Verlust von Familienangehörigen und vor der Zerstörung der Familie durch den Krieg

Schließlich versuchte die britische Propaganda auch die Angst der Deutschen vor dem Tod geliebter Familienangehöriger und der Zerstörung der Familien durch den Krieg zu schüren. Im Frühjahr 1940 warf die Royal Air Force ein Flugblatt ab, das sich vor allem an die deutschen Frauen wendete. Darin hieß es:

„Wer zahlt für Hitlers Krieg?

Deutsche Frauen und Mütter: es ist Krieg! Zum zweiten Mal in einem Menschenleben - Krieg! Ein Krieg, den Eure Machthaber 7 Jahre lang vorbereiteten und durch den Überfall auf Polen entfesselten. Und Krieg heißt tausendfacher Tod!

Was ist aus Eurem Leben geworden? Stündliche Angst um Eure Männer draußen; endloses Schlangestehen. Alleinsein mit den Kleinen, die dem schleichenden Hunger der Unterernährung ausgesetzt sind, - denn Butter und Vollmilch sind 'für die Reichen' da, wie Göring am 15. Febr. klipp und klar sagte.

Und das ist erst der Anfang! Hitler sagte Euch: -

'Es kann drei, fünf oder sieben Jahre dauern...'

[...] Eure Männer und Jungens sollen für einen Eroberungskrieg verrecken. Und die Rechnung zahlt die
deutsche Frau!³²⁷

Zweifel und Kritik an der Informationspolitik der Nazis

Von Beginn des Krieges an hatte die britische Propaganda die Informationspolitik der Nationalsozialisten attackiert und Goebbels' Lügenmärchen zu kontern versucht. Angesichts der sich häufenden Berichte über den durchschlagenden Erfolg der NS-Propaganda³²⁸ sah sich Department EH jedoch nach der Jahreswende gezwungen, sich noch stärker als bisher auf die Widerlegung der NS-Propaganda und die Bloßstellung ihrer Methoden zu konzentrieren. Die BBC wurde daher angewiesen, insbesondere solche Nachrichten und Kommentare zu senden, die dazu geeignet seien, Zweifel an der offiziellen NS-Propaganda in der deutschen Bevölkerung zu wecken und ihre Angst, von den Nazis betrogen zu werden, zu schüren. Des weite-

³²⁶ Siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 110.

³²⁷ *Wer zahlt für Hitlers Krieg?*, Flugblatt Nr. 306 (Einsatzzeit: 6.3. bis 7.4.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 87 (Hervorhebung in Anlehnung an Original). Für Propaganda speziell für deutsche Frauen, zu der auch dieses Flugblatt zählte, siehe Kap. IV.3.2.c), Abschnitt „Propaganda gegenüber Frauen“.

³²⁸ Für das neue britische Bild vom deutschen Volk um die Jahreswende 1939/40 siehe Kap. IV.2.2. u. IV.3.2.a).

ren sollte die britische Propaganda immer wieder betonen, wie sehr Deutschland durch die Propagandapolitik der Nazis von der öffentlichen Meinung der Außenwelt abgeschnitten sei.³²⁹

Im Vergleich zu den ersten Kriegswochen und -monaten wurde das Thema NS-Informationspolitik jetzt jedoch viel aggressiver und auch psychologisch geschickter behandelt. Die britische Propaganda war zwar weiterhin bemüht, die falschen Behauptungen des deutschen Propagandaministeriums durch Gegendarstellungen zu entkräften und zu widerlegen, doch sie versuchte nun auch, durch ein geschicktes Analysieren und Bloßstellen der NS-Propagandamethoden die Deutschen zu der gewünschten Schlußfolgerung zu hinzuführen, daß nämlich Goebbels lüge, die britische Propaganda hingegen wahrhaftig sei. Um den Deutschen noch plastischer vor Augen zu führen, wie sehr ihre Medien zensiert und manipuliert waren, stellte die britische Propaganda immer wieder die unter totaler Staatskontrolle stehende Presse des Dritten Reiches der Pressefreiheit und freien Meinungsäußerung in der britischen Demokratie gegenüber.

Ein im Vergleich zur vorangegangenen Kriegsphase neues Thema war indes das Argument, daß von der Manipulation der deutschen öffentlichen Meinung durch die NS-Propaganda eine große Gefahr für den Weltfrieden ausgehe: Weil das deutsche Volk von sämtlichen unabhängigen Informationsquellen abgeschnitten und von der Meinung der Weltöffentlichkeit isoliert sei, könne es sich auch keine unabhängige Meinung bilden und demzufolge auch sein politisches Schicksal nicht selbst in die Hand nehmen. Die neue Linie der britischen Propaganda zum Thema NS-Propaganda wurde Anfang Februar im Planning Committee von Department EH diskutiert. Im Sitzungsprotokoll heißt es:

„[... The] Committee agreed that ‘German lies’ should not be attacked as such. Instead the Germans should be made to feel that they were being let down by Goebbels and that each folly committed by the propaganda machine was having an adverse effect on them. The Germans should be made aware that they had completely lost touch with the rest of the world and that under these circumstances understanding with other countries was impossible.“³³⁰

Im Frühjahr 1940 machte die britische Regierung die Wiederherstellung der Presse- und Meinungsfreiheit sogar ausdrücklich zur Voraussetzung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen mit Deutschland, wie aus den Äußerungen britischer Regierungsmitglieder gegenüber dem amerikanischen Sonderbotschafter Sumner Welles hervorgeht. Halifax und Chamberlain erklärten dem Besucher in einem Gespräch am 13. März, daß die britische Regierung erst dann Friedensverhandlungen mit Deutschland in Erwägung ziehen werde, wenn nicht nur das gegen Polen und die Tschechoslowakei verübte Unrecht wieder gutgemacht und die dauerhafte militärische

³²⁹ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 5.

³³⁰ *The 104th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 3rd February, 1940*, PRO, FO 898/7, Minute 9e).

Überlegenheit der Alliierten gegenüber Deutschland gesichert sei, sondern auch die deutsche Bevölkerung wirkliche Sicherheit vor der Verfolgung durch die Gestapo erlangt habe und sich wieder durch unabhängige Medien über die Haltung der internationalen Öffentlichkeit informieren könne - kurz, wenn in Deutschland wieder Informations- und Meinungsfreiheit herrschten.³³¹

Schauen wir uns einige Beispiele an, wie die britische Propaganda Zweifel und Kritik an der nationalsozialistischen Informationspolitik in der deutschen Bevölkerung zu wecken versuchte. Am 14. Januar befaßte sich die BBC mit der widersprüchlichen Darstellung der erstmaligen Flüge der RAF nach Prag und Wien in der NS-Propaganda. Diese Flüge, die zwei Nächte zuvor stattgefunden hatten, hätten das Propagandaministerium zu dem erstaunlichsten Purzelbaum seit Beginn des Krieges veranlaßt. Am vorangegangenen Abend habe der Deutschlandsender um 23 Uhr gemeldet, daß die Flüge, wie leicht festzustellen gewesen sei, in Wahrheit nicht weit von der englischen Küste stattgefunden hätten, und der Ansager habe sich dabei über die primitiven Geographiekenntnisse des britischen Luftfahrtministeriums lustig gemacht. Am nächsten Tag hingegen habe das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro eine ganz andere Geschichte erzählt. Es habe einen Bericht ausgegeben, in dem es versucht habe zu erklären, warum die britischen Flieger nicht von der deutschen Flak abgeschossen worden seien. Die Behauptung, daß die britischen Flugzeuge gar nicht über Deutschland gewesen wären, sei nun fallen gelassen worden. Statt dessen habe das DNB erklärt, daß die deutschen Beobachter jede einzelne Bewegung der britischen Flugzeuge, die in sehr großer Höhe flogen, aufmerksam verfolgt hätten. Des weiteren hieß es, daß die Ergebnisse solcher Flüge in großer Höhe von zweifelhaftem Wert sein würden. Die BBC kommentierte dazu:

„Es ist allgemein bekannt, daß Dr. Goebbels sich niemals besonders um das Erinnerungsvermögen des deutschen Volkes gekümmert hat. Wir jedoch glauben, daß das deutsche Volk sich noch sehr deutlich an die Feststellung erinnert, die der deutsche Rundfunk gestern abend machte, daß diese britischen Flüge überhaupt nicht stattgefunden haben. Wir glauben auch, daß sich das deutsche Volk noch an den berühmten Seesieg des Herrn Dr. Goebbels an der La Plata-Mündung erinnert, bei dem es nur einen Verlust gab, die von ihrer Mannschaft selbst versenkte 'Admiral Graf Spee'.“³³²

Lindley Fraser beherrschte das Analysieren und Bloßstellen der nationalsozialistischen Propagandamethoden besonders gut. In seinen Sonderberich-

³³¹ Bericht von Halifax an den britischen Botschafter in Washington, Marquess of Lothian, über ein Gespräch zwischen Chamberlain, Halifax und Sumner Welles, 13.3.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1., S. 141, Para. 9. Siehe auch die Ausführungen über den Besuch Sumner Welles' in Kap. IV.3.1.d).

³³² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/380, S. 106. Für die Anweisungen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Behandlung der britischen Erkundungsflüge in der Presse siehe Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 15. und 24.1.1940, S. 266 u. 273.

ten versuchte er die deutsche Bevölkerung auf psychologisch geschickte Weise zu der zwingenden Schlußfolgerung zu führen, daß die NS-Presse verlogen, die BBC hingegen wahrheitsgetreu berichtete. So auch in der folgenden Sendung vom 28. Januar, in welcher Fraser erklärte:

„[...] Glauben Sie mir, meine Zuhörer, seit die Nazi-Regierung an der Macht ist, sind Sie von Ihren eigenen Führern systematisch und zielbewußt irregeführt und betrogen worden. [...]

Aber vielleicht wird nichts, was ich Ihnen hier sagen kann, Sie davon überzeugen, daß sie stets und ständig belogen worden sind. Warum sollten Sie mir glauben? Gegenwärtig bin ich Ihr Feind. Wenn ich Ihnen nun sage, daß ich Deutschland liebe, daß ich viele deutsche Freunde habe, [...] dann werden Sie wahrscheinlich mit den Achseln zucken und es nicht glauben wollen. Doch ich bitte Sie ja gar nicht darum, mir zu glauben, einem Ausländer, einem sogenannten Erbfeind. Ich bitte Sie nur, sich selbst ein Urteil zu bilden. Sie lesen, was Ihre Zeitungen Ihnen vorsetzen. Sie hören im Rundfunk die Nachrichten, die Ihnen Goebbels aufischt. Schweigend sitzen Sie um Ihr Radio und lauschen den Reden Ihrer Führer. Versuchen Sie mal, wirklich im Gedächtnis zu behalten, was man Ihnen Tag für Tag vorsetzt. Vergleichen Sie das, was man Ihnen im vorigen Monat, ja nur in der vergangenen Woche erzählt hat mit dem, was man Ihnen heute erzählt.“³³³

Sodann nannte Fraser zwei Fälle, in denen die nationalsozialistische Propaganda die deutsche Bevölkerung zunächst belogen hatte, bevor sie dann doch gezwungen wurde, die Wahrheit zumindest teilweise zuzugeben und ihre ursprüngliche Version zu korrigieren. Der erste Fall war die angebliche Versenkung des britischen Flugzeugträgers *Ark Royal*, als das deutsche Propagandaministerium nach anfänglichen Behauptungen, daß das Schiff von der deutschen Luftwaffe versenkt worden sei, einräumen mußte, daß dies doch nicht der Fall gewesen war.³³⁴ Das zweite von Fraser genannte Beispiel waren die oben erwähnten Flüge der RAF nach Wien und Prag. Auch in diesem Falle sei Goebbels zu einer Kehrtwende gezwungen worden, und auch dieses Mal habe er die Macht der Wahrheit unterschätzt. Fraser schloß seinen Vortrag mit den Worten:

„Allen Ernstes: Ich verlange nicht, daß sie mir in dieser Angelegenheit Glauben schenken. Ich bitte Sie nur, das Recht auszuüben, das alle Menschen besitzen, nämlich zu prüfen, was Ihnen erzählt worden ist, um sich dann über die Zuverlässigkeit derer, die zu Ihnen sprechen, ein Urteil bilden zu können.“³³⁵

³³³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/387, S. 103-104.

³³⁴ Für die Darstellung der angeblichen Versenkung der *Ark Royal* in der NS- und britischen Propaganda siehe Balfour, *Propaganda in War*, S. 158-59.

³³⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/387, S. 105.

Für einen psychologisch ähnlich geschickt formulierten Sonderbericht Frasers siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 2.4.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/437, S. 110-114. Dieser ist teilw. zi-

Um dem Argument, daß das Dritte Reich jede Informations- und Meinungsfreiheit aus Angst vor der Kritik des Volkes rigoros unterdrücke, größeres Gewicht zu verleihen, stellte die britische Propaganda häufig die Zensur und Manipulation der NS-Medien der Presse- und Meinungsfreiheit in der britischen Demokratie gegenüber. Am 9. Januar befaßte sich ein Sonderbericht mit den Anweisungen der Presseabteilung des Ministerrats an die Hauptschriftleiter der Zeitungen im Protektorat Böhmen und Mähren vom 25. September 1939, die der britischen Regierung in die Hände gefallen waren. Der leitende Grundsatz dieser Zensuranweisungen lautete, daß alles zu unterdrücken sei, was den Reichsinteressen zuwiderlaufe. Darunter fielen nicht nur Informationen von militärischem Wert für den Feind, sondern auch Angaben zur Arbeitslosigkeit, zu Lohnstreitigkeiten, zur Erhöhung der Lebenshaltungskosten, zu den Anzeichen der schleichenden Inflation, zu Problemen der Lebensmittelversorgung, zu Transportschwierigkeiten und vielem mehr. Die BBC forderte die deutschen Hörer auf zu prüfen, ob die Presseanweisungen für das Protektorat nicht auch für die deutsche Presse Gültigkeit besäßen. Sodann stellte sie die rigide Nazi-Zensur der Pressefreiheit in Großbritannien gegenüber. Zwar gebe es auch dort eine kriegsbedingte Pressezensur, doch diese sei militärischer und nicht, wie im Dritten Reich, politischer Natur. Der größte Unterschied sei jedoch, daß jeder Engländer das Recht habe, die britische Zensur zu kritisieren, ohne die Einlieferung in ein Konzentrationslager fürchten zu müssen.³³⁶

Daß jedoch auch die britische Regierung Pressemanipulation im größeren Stil betrieb, wurde in der britischen Propaganda selbstverständlich verschwiegen. Wie wir gesehen haben, geschah die politische Beeinflussung der Presse und der BBC geschh nicht auf dem Wege der offiziellen Zensur, die nur für militärisch sensible Informationen galt, sondern auf subtilere Weise, nämlich durch die direkte Einflußnahme britischer Regierungsglieder auf die Eigentümer und Redakteure der großen Tageszeitungen. Dazu haben bereits viele Beispiele gesehen.³³⁷ Ein weiterer Musterfall ist der skandalträchtige Rücktritt des britischen Kriegsministers Leslie Hore-Belisha Anfang Januar 1940. Die diskrete Manipulation der Medien durch die Regierung Chamberlain feierte wieder einmal fröhliche Urständ und ließ die Behauptung der britischen Deutschlandpropaganda, daß in Großbritannien eine allgemeine Presse- und Meinungsfreiheit herrsche, recht zweifelhaft erscheinen.

Hore-Belisha, seit 1937 Kriegsminister, galt als Reformier der britischen Armee und genoß unter den Soldaten große Beliebtheit und hohes Ansehen. Neben Churchill galt er der britischen Öffentlichkeit als kriegerschierster Minister in Chamberlains Kabinett. Sein Verhältnis zu den höchsten Offizie-

tiert in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

³³⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 9.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/377, S. 94-101.

³³⁷ Siehe auch Kap. IV.1.2.e).

ren, vor allem zum Oberkommandierenden der British Expeditionary Force (BEF), Lord Gort, war indes schlecht. Als Hore-Belisha sich im Dezember 1939 über den lamentablen Zustand der Befestigungsanlagen an der belgisch-französischen Grenze, die im Verantwortungsbereich der BEF lagen, beschwerte, kam es zum Eklat. Chamberlain versuchte Lord Gort und andere hohe Generale zu beschwichtigen, indem er Hore-Belisha von seinem Posten entfernte. Er bot ihm zwar das Board of Trade an, doch Hore-Belisha lehnte dies ab und trat am 5. Januar, begleitet von großem Aufruhr in der britischen Öffentlichkeit und Presse, zurück.³³⁸ Die Presse stellte - nicht zuletzt unter dem Einfluß der Behauptungen des mediengewandten Hore-Belisha - den Rücktritt als Folge einer Verschwörung hoher Generale dar, denen die Demokratisierungsbemühungen des Kriegsministers in der Armee zu weit gegangen seien. Wie der Publizist und Unterhausabgeordnete Harold Nicolson bemerkte, hatte der Aufruhr in der Presse weniger den Charakter einer die Kampagne für Hore-Belisha als vielmehr eines medialen Feldzugs gegen Chamberlain; die Presse, die immer kritischer über den Kriegskurs des Premierministers urteilte, nutzte die Entlassung des Kriegsministers zu einem Generalangriff auf den Premierminister und seine Kriegführung.³³⁹

In der britischen Deutschlandpropaganda war von dem politischen Skandal, der London tagelang erschütterte, wenig zu spüren. Am Tag nach dem Rücktritt Hore-Belishas berichtete zwar die BBC, daß die Umbildung des britischen Kabinetts einer der Hauptgesprächsstoffe in London sei. Die Öffentlichkeit nehme großes Interesse daran, weil sie darin die Gewähr für eine wenn möglich noch energischere Kriegführung sehe. Doch dann strich die BBC heraus, daß der Rücktritt des Kriegsministers kein Skandal, sondern die normalste Sache der Welt in einer Demokratie sei:

„Großbritannien ist eine Demokratie, und darin hat jeder Bürger das Recht, Staatsgeschäfte frei zu besprechen, ohne dadurch Konzentrationslager oder den Scharfrichter fürchten zu müssen. Die Folge ist, daß auch bedeutende Veränderungen in der Staatsmaschine vorgenommen werden können, ohne daß dadurch eine Atmosphäre geheimnisvoller Eifersüchteleien hinter den Kulissen entstehen muß, wie es in Deutschland bei solcher Gelegenheit der Fall ist.“³⁴⁰

Einen Tag später meldete die BBC, daß sich viele Zeitungen über Hore-Belishas Rücktritt und über den Wechsel im Kriegsministerium kritisch äußerten, da sie der Ansicht seien, er habe für die britische Armee viele Fortschritte erzielt, etwa die Motorisierung und Modernisierung der Armee, Verbesserungen bei der Besoldung und bei den Arbeitsbedingungen für Of-

³³⁸ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 459-60; Calder, *The People's War*, S. 74-75. Siehe auch Dilks, *Cadogan Diaries*, Einträge 5., 6., 8. Januar 1940, S. 242-44.

³³⁹ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag 7.1.1940, S. 56-57; Cockett, *Twilight of Truth*, S. 165-67.

³⁴⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 6.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/376, S. 48-55.

fiziere und Mannschaften; er habe der Armee einen demokratischeren Charakter verliehen und vieles mehr. Alle Zeitungen brächten die Erwartung zum Ausdruck, daß der Öffentlichkeit reiner Wein über den Rücktritt des Kriegsministers eingeschenkt werde, denn es entspreche den britischen Traditionen der Selbstregierung, daß das Volk über alle wichtigen politischen Vorgänge durch seine Abgeordneten unterrichtet werde.³⁴¹ Über die Kritik der britischen Presse an Chamberlain wurde hingegen nichts gesagt; der Rücktritt des Kriegsministers wurde vielmehr als eine ganz normale Sache dargestellt und so getan, als ob die britische Öffentlichkeit ein Recht habe, darüber abzustimmen. So sagte die BBC am 14. Januar:

„[...] Es handelt sich dabei um eine Angelegenheit, bei der die Öffentlichkeit das Recht hat, Ja oder Nein zu sagen. Von diesem Recht wird am Dienstag Gebrauch gemacht werden, wenn die aus freier Wahl hervorgegangenen Volksvertreter im Unterhaus über seinen Rücktritt beraten.

Das britische Volk ist also in der Lage, sich Gehör zu verschaffen, wenn es unzufrieden ist, und es macht von diesem Recht Gebrauch. Die britische Presse ist frei und das Volk kann sagen und lassen, was es will. [...]“³⁴²

Was die BBC hierbei verschwieg, war der Kampf hinter den Kulissen zwischen Hore-Belisha auf der einen und Chamberlain und seinen engsten politischen Vertrauten auf der anderen Seite um die Beeinflussung der Presseberichterstattung über den Rücktritt des Kriegsministers. Beide Lager suchten die wichtigsten Pressevertreter persönlich auf, um sie dazu zu bringen, ihre Sicht der Ereignisse zu drucken. Die Hoffnungen Hore-Belishas und etlicher Kritiker der Regierung, der Skandal werde zum Sturz Chamberlains führen, zerschlugen sich jedoch alsbald. Als das House of Commons am 20. Januar zusammenkam, um die Rücktrittsrede des Kriegsministers zu hören und darüber zu diskutieren, war die Affäre bereits weitgehend abgekühlt, nicht zuletzt dank der unermüdlichen Versuche Chamberlains und seiner Entourage, die Presse und Abgeordneten gegen Hore-Belisha voreinzunehmen.³⁴³

Wie bereits erwähnt, behandelte die britische Propaganda nach der Jahreswende 1939/40 das Thema der NS-Propaganda unter einem neuen Aspekt, nämlich ihrer Gefahr für den Weltfrieden: Weil das deutsche Volk von allen unabhängigen Informationen und von der Meinung der Außenwelt abgeschnitten sei, könne es sich keine eigene Meinung bilden und sein politisches Schicksal nicht selbst bestimmen. Lindley Fraser brachte dieses Problem auf den Punkt, als er in seinem Sonderbericht vom 28. Januar über seine Eindrücke auf seiner letzten Reise durch Deutschland vor Kriegsausbruch Ende August 1939 berichtete. Er erzählte, wie er am 21. August in einem Stuttgarter Café gesessen sei, als die Nachricht vom Abschluß des Hitler-Stalin-Paktes wie eine Bombe einschlug. Viele Besucher des Cafés

³⁴¹ Ebd., 7.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 20.30 Uhr, deutsch, S. 51-58.

³⁴² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/380, S. 107-108.

³⁴³ Cockett, *Twilight of Truth*, S. 166-68.

hätten erleichtert ausgerufen, daß nun der Friede gerettet sei, weil England und Frankreich es nicht mehr wagen würden, Deutschland den Krieg zu erklären. Doch die friedliebenden Deutschen hätten sich nur deshalb diesen illusorischen Hoffnungen hingeben können, weil die NS-Propaganda ihnen verschwiegen hatte, daß Großbritannien und Frankreich trotz des Paktes fest entschlossen waren, Polen im Falle eines deutschen Überfalls beizustehen.³⁴⁴ Dieses Erlebnis, fuhr Fraser fort, habe ihm die Bedeutung einer freien Presse für den Weltfrieden vor Augen geführt:

„An jenem Abend in Stuttgart war es mir klar, daß es in der Welt keinen Frieden geben kann, solange irgendeine Regierung noch imstande ist, ihr eigenes Volk systematisch irrezuführen. Ich wußte, daß der Pakt zwischen Ribbentrop und Molotow den Krieg bedeutete. Sie dagegen hofften alle, daß dadurch der Krieg vermieden worden sei. Ich habe recht behalten, Sie nicht. Und weshalb? Nicht etwa, weil ich das Vertrauen irgendeiner Regierung genoß, oder über besonders geheime Informationen verfügte, aber ich gehöre einer Nation an, in der Rede- und Gedankenfreiheit herrscht. Ich bin Bürger eines Landes, in dem die Regierung - selbst wenn sie es wollte - nicht die Macht hat, die Tatsachen zu unterdrücken.

Hitlers kriegslüsterne Absichten waren für jedermann außerhalb Deutschlands deutlich erkennbar. Nur seinem eigenen Volke konnte er sie verheimlichen. [...]“³⁴⁵

Am 18. Februar sendete BBC einen spitzzüngigen Sonderbericht für österreichische Hörer, der sich mit der Aufgabe der NS-Propaganda, Haß gegen alle möglichen imaginären Feinde in der deutschen Bevölkerung zu erzeugen, beschäftigte. In seinen abschließenden Worten betonte der Redner - ein Österreichisch sprechender Engländer - wiederum die Bedeutung der Meinungs- und Informationsfreiheit für den Frieden und erklärte, daß die Pressemanipulation in Deutschland eines der Haupthindernisse auf dem Weg zum Frieden darstelle:

„[...] Wir können klar in das Spiel hineinblicken, von dem Sie, meine Bekannten in Österreich, ja, und in Deutschland auch, die Objekte sind. Ich habe nicht leichtsinnig gesprochen, sondern aus tiefer Bitterkeit, weil dieses Propagandaspiel Sie und ganz Europa immer tiefer in den Krieg und in das Elend treibt.

Wir wissen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens im September möglich war und daß auch jetzt ein Frieden möglich wäre, wenn nur die Wahrheit zu Ihnen durchdringen könnte.“³⁴⁶

³⁴⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/387, S. 101-102.

³⁴⁵ Ebd., S. 103.

³⁴⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.2.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/400, S. 128.

Angst vor der internationalen Isolation des Dritten Reiches

Wie bereits während der ersten vier Kriegsmonate war Department EH auch nach der Jahreswende 1939/40 bestrebt, den Deutschen ihre Isolation in der internationalen Staatengemeinschaft und die Überzeugung der Neutralen, daß Deutschland den Krieg verlieren müsse und dies auch gut wäre, vor Augen zu führen. Douglas Ritchie, als Assistant European News Editor für die Zusammenstellung der deutschsprachigen Nachrichtensendungen mitverantwortlich, betonte Mitte Januar 1940 in einem Memorandum, daß nicht nur Berichte über die militärischen Erfolge der Verbündeten deprimierend auf die deutsche Bevölkerung wirken müßten, sondern auch Meldungen über diplomatische Erfolge und alle Beweise der Sympathie der Neutralen für die Sache der Alliierten.³⁴⁷

Die dringlichste Aufgabe der britischen Propaganda war es jedoch zunächst, die NS-Propaganda zu kontern, die den Deutschen immerfort einhämmerte, daß die gesamte neutrale Welt auf Seiten des Dritten Reiches stehe, während Großbritannien der wirkliche Feind der Neutralen sei. Wie die Analysen der NS-Propaganda von Department EH zeigen, erreichte dieses Thema gegen Ende des Jahres 1939 sogar einen Anteil von 10 bis 13% an der gesamten NS-Propaganda, sank jedoch in den folgenden Monaten auf durchschnittlich 2 bis 5% ab. Dafür handelte die deutsche Propaganda das Thema der skrupellosen Behandlung der Neutralen durch Großbritannien und die zunehmende Feindschaft der Neutralen gegenüber den Alliierten jetzt verstärkt unter der Rubrik „britische Brutalität und Skrupellosigkeit“ ab, die immerhin durchschnittlich zwischen einem Fünftel und einem Viertel aller Propagandathemen ausmachte.³⁴⁸

Wie in den ersten Kriegsmonaten versuchte die britische Propaganda auch nach der Jahreswende 1939/40, die moralische Unterstützung der Neutralen für die Sache der Alliierten hervorzuheben. Vor allem den Vereinigten Staaten von Amerika kam aufgrund ihrer riesigen Wirtschaftsmacht eine große Bedeutung zu. Die Neujahrsbotschaft Franklin D. Roosevelts an den amerikanischen Kongreß vom 3. Januar 1940, die von der NS-Presse unterdrückt wurde³⁴⁹, kam den britischen Propagandisten dabei besonders gelegen, da der Präsident sich darin zu einer moralischen Unterstützung für die Sache der Alliierten bekannte und erklärte, daß sich die Demokratie als Grundidee einer neuen Ordnung nach dem Kriege durchsetzen werde. Am 4. Januar brachte die BBC im Anschluß an ihr Nachrichtenprogramm einen

³⁴⁷ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 7.

³⁴⁸ Siehe die entsprechenden *Analyses of German Propaganda* von Department EH, Serie WP(R) in PRO, CAB 68/4-5.

³⁴⁹ Siehe *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 55; Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 4.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/375, S. 107. Vgl. auch Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 4.1.1940, S. 257.

ausführlichen Kommentar sowie Pressestimmen zur Rede Roosevelts. Darin hieß es:

„In seiner Neujahrsbotschaft klagte der Präsident die Diktatoren an wegen ihrer herausfordernden Haltung gegenüber der Religion, der Demokratie und dem internationalen Vertrauen. Er machte ihnen klar, daß Amerika ohne am Kriege teilzunehmen, Maßnahmen ergreifen könnte, die wirkungsvoller seien als bloße Worte und die dennoch seiner Neutralität keinen Abbruch tun würden. [...]

In seiner gestrigen Botschaft gab der Präsident den Demokratien starke moralische Unterstützung. Der Präsident betonte wiederum die ethischen Grundsätze, die die europäischen Demokratien mit den Vereinigten Staaten gemein hätten. Der Präsident sprach dann von der Hoffnung und Erwartung seiner Mitbürger, daß die Vereinigten Staaten nicht in militärischer Hinsicht in den Krieg verwickelt werden würden. Aber wenn die Vereinigten Staaten sich gegenwärtig auf ihre Neutralität beschränken, so treten doch ihre moralischen Sympathien um so stärker in Erscheinung. [...] Präsident Roosevelt hob die Notwendigkeit eines ungeheuren Verteidigungsprogrammes für die Vereinigten Staaten hervor. Er forderte 272 Millionen Dollar für die Gewährleistung und Durchführung der Neutralität der Vereinigten Staaten. Der Präsident sagte, als ein geeintes Volk müssen wir auf diesem Erdteil die Fackel der menschlichen Freiheit, der Vernunft, der Demokratie und der Gerechtigkeit hochhalten. Diese Dinge müssen der besseren Welt der Zukunft erhalten bleiben.“³⁵⁰

Sodann brachte die BBC britische und ausländische Pressestimmen, die sich allesamt lobend über Neujahrsbotschaft des Präsidenten äußerten. Der *Manchester Guardian* schrieb, ein Vergleich der Roosevelts Botschaft zugrundeliegenden Gedanken und der weit vorausblickenden Friedensziele der Alliierten zeige eine wesentliche Übereinstimmung der Anschauungen und des liberalen Geistes in der Behandlung von Problemen. Großbritannien könne sich daher sicher sein, daß ihm nach dem Sieg der weise Rat und die uneingeschränkten Mittel des größten neutralen Staates bei der Gestaltung des Friedens zugute kommen würden.³⁵¹ Die französische Zeitung *L'Aube* wurde von der BBC mit den Worten zitiert: „[...] Großbritannien und Frankreich sind auf der ganzen Welt deshalb von aufrichtiger Freundschaft umgeben, weil sie für Freiheit und Recht kämpfen. [...]“³⁵²

Ende Januar brachte die BBC weitere amerikanische Pressestimmen zum Krieg in Europa, die ebenfalls betonten, daß die USA in gewisser Weise für die Sache der Engländer kämpfe, denn die Niederlage Hitlers und Stalins (sic!) würde eine Gefahr beseitigen, die auch gegen den Frieden und die Sicherheit Amerikas gerichtet sei. Jeder Erfolg der Alliierten erwecke in den USA daher freudige Erregung, jeder Rückschlag hingegen tiefe Besorgnis. Die *St. Louis Star Times* wurde mit den Worten zitiert: „[...] Im Grunde

³⁵⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 4.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/375, S. 107-108.

³⁵¹ Ebd., S. 109.

³⁵² Ebd., S. 111.

nehmen wir an diesem Kriege auf der Seite der Alliierten mit allem teil, nur nicht mit Soldaten. [...]“³⁵³

Der Unterstützung der Neutralen für die Sache der Alliierten stellte die britische Propaganda die internationale Isolation des Dritten Reiches gegenüber. Diese hätten sich die Deutschen zum einen ihrer rücksichtslosen, gegen internationales Recht verstoßenden Kriegführung und dem erpresserischen Verhalten gegenüber den kleineren neutralen Staaten zuzuschreiben, zum anderen aber ihrem Zusammengehen mit der Sowjetunion.

Das illegale Versenken neutraler Handelsschiffe und die Reaktion der neutralen Staaten darauf war Thema einer Nachrichtensendung vom 8. Februar:

„Die Rücksichtslosigkeit der Nazis bei der Durchführung des Seekrieges, die zu der blindwütigen Versenkung von neutralen Schiffen geführt hat, hat die unvermeidliche Wirkung zur Folge, daß bei den Deutschland umgebenden neutralen Staaten Gefühle der Bitterkeit und der Feindschaft erweckt werden. Die Annahme der Deutschen, daß ein derartig barbarisches Verhalten die neutralen Länder in Schrecken versetzen und zu Zugeständnissen veranlassen würde, hat sich als ein völliger Fehlschluß herausgestellt. Dänische Zeitungen haben auf die erneuten Drohungen des Naziblattes ‘Angriff’ gegen neutrale Schiffe, die nach England fahren, eine scharfe Antwort erteilt. Das in Oslo erscheinende Blatt ‘Aftenposten’ bezeichnet die Versenkung norwegischer Schiffe durch die Deutschen als ein ganz absichtliches Vorgehen und erklärt, das norwegische Volk sei über dieses brutale Verhalten aufs tiefste entrüstet und verlange, daß nachdrückliche Proteste erhoben werden. [...]“³⁵⁴

Auch der *Wolkige Beobachter* berichtete von der Entrüstung der Neutralen über die Angriffe deutscher Flugzeuge und U-Boote auf ihre Handelsschiffe. Die belgische Zeitung *Peuple* wurde mit den Worten zitiert: „Die neutrale Schifahrt wird mit Zerstörung bedroht. Es ist im Interesse der Neutralen, die englische Seeherrschaft so schnell wie möglich wachsen und deutsche U-Boote sinken zu sehen. Ist das wirklich was Berlin haben will?“ Das schwedische Blatt *Nya Dagligt Allehanda* hatte geschrieben: „Die Neutralen werden sich gezwungen sehen, ihren Export nach Deutschland zu verringern. Wenn alle Neutralen zusammen halten, dann würde das eine feine Wirkung haben.“³⁵⁵

Lindley Fraser beschäftigte sich am 6. April in einem BBC-Sonderbericht mit den Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Dritten Reich und den südosteuropäischen Ländern. Führende Experten, so der schottische Wirtschaftswissenschaftler, seien der Ansicht, daß der Krieg an der Wirtschaftsfront entschieden würde. Großbritannien beherrsche die Weltmeere und werde Deutschland langsam, aber sicher von allen Rohstoffquellen ab-

³⁵³ London, Rundfunksendung, deutsch, 28.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00042, 29.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

³⁵⁴ London, Rundfunksendung, deutsch, 8.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, ebd.

³⁵⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 7 (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 77.

schneiden. Zwar behauptete die NS-Propaganda, daß Deutschland enge Wirtschaftsbeziehungen mit den südosteuropäischen Staaten - vor allem mit Ungarn und den Balkanländern - pflege und daß diese bereits zum deutschen Großwirtschaftsraum gehörten. Doch nun habe Deutschland mit Großbritannien einen gefährlichen Konkurrenten in Südosteuropa bekommen:

„[...] Ja, wenn es um Handelsbeziehungen geht, so haben Sie jetzt dort einen Konkurrenten. Es wurde diese Woche bekanntgegeben, daß eine britische Handelsgesellschaft gegründet worden ist, die mit der Unterstützung des britischen Schatzamtes unseren Handel mit den Balkanländern ausbauen soll. Wir können bessere Preise zahlen als die Deutschen, und so werden wir in der Lage sein, einen erheblichen Teil der Balkan-Erzeugnisse zu erlangen, die sonst vielleicht Sie bekommen hätten.“³⁵⁶

Die NS-Regierung, fuhr Fraser fort, hoffe wohl, daß sich die Balkanländer davon abbringen ließen, die britischen Angebote anzunehmen. Ebenso denkbar sei es aber auch, daß die südosteuropäischen Staaten der nationalsozialistischen Methoden, den Außenhandel zu reglementieren, überdrüssig geworden seien. Er, Fraser, habe noch niemanden getroffen, der das Chaos im deutschen Außenhandel nicht verabscheue, diesen Wirrwarr von Clearing-, Zahlungs- und Verrechnungsabkommen, Sperrkonten, Devisenvorschriften, Beschränkungen und Bestimmungen, die einem reibungslosen Handelsverkehr im Wege stünden. Wenn die Balkanländer noch Handel mit Deutschland trieben, schloß Fraser, so würden sie dies nicht aus Sympathie für die Deutschen tun sondern ausschließlich aus Furcht vor den Folgen ihrer Weigerung:

„[...] Sie können über Ihre kleinen Nachbarn einen solchen Terror ausüben, daß sie einen gewissen Anschein der Freundschaft für Deutschland an den Tag legen. Sie könne ihnen eine Zeitlang eine solche Angst machen, daß sie mit Deutschland Handel treiben, da diese kleinen Staaten befürchten, daß die Deutschen sonst mit Waffengewalt über sie herfallen. Treue Freunde und Helfer gewinnt man aber auf diese Weise nicht.“³⁵⁷

³⁵⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 6.4.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/440, S. 116-17.

³⁵⁷ Ebd., S. 117-118 (Zitat S. 118).

Die Hauptinstrumente der alliierten Wirtschaftsblockade, der Abschluß von Kriegshandelsverträgen mit neutralen Staaten und die Verhinderung des Schleichhandels mit kriegswichtigen Rohstoffen und Gütern zwischen den neutralen Staaten und dem Dritten Reich (sog. Contraband Control oder Konterbande-Kontrolle), waren im Falle der südosteuropäischen und Balkanstaaten wirkungslos, weil Deutschland traditionell der wichtigste Handelspartner dieser Staaten war und einen großen wirtschaftlichen und politischen Einfluß auf sie ausübte. Überdies fand der Handel zwischen dem Dritten Reich und diesen Staaten in erster Linie auf dem Landweg statt, so daß die britische Regierung über wenige Mittel verfügte, diesen zu stoppen. Das MEW hoffte jedoch, durch das sogenannte „Pre-emption“ - den präventiven Aufkauf von Rohstoffen, landwirtschaftlichen Erzeugnissen u.ä., die sonst Deutschland zum Kauf zur Verfügung gestanden hätten - die Lieferung von kriegswichtigen Gütern und Lebensmitteln an das Dritte Reich zu unterbinden und seinen politischen Einfluß in diesen Ländern zu verringern. Auf diese Maßnahmen bezog sich auch Frasers Sonderbericht. Allerdings war der Erfolg der Pre-emption-Politik während des ersten Kriegsjahres äußerst mager, wie W.N. Medli-

Schließlich machte die britische Propaganda immer wieder darauf aufmerksam, daß sich die Deutschen ihre internationale Isolation vor allem ihrem Zusammengehen mit dem bolschewistischen Rußland zuzuschreiben hätten. Am 21. Januar zitierte der Deutsche Dienst der BBC einen Bericht der britischen Wochenzeitschrift *Spectator*, in dem es geheißen hatte:

„[...] Nazi-Deutschland hat heute einen Komplizen [sic] und keinen Freund. Das hat Hitler für Deutschland getan, er hat es zum Helfershelfer des bolschewistischen Rußlands gemacht und Deutschland seiner sämtlichen Freunde beraubt. Zu diesen Freunden konnte Deutschland auch Großbritannien und Frankreich zählen, bis Hitler sich diese Länder zu Feinden machte, weil er ihnen gegenüber sein Wort brach und alles bedrohte, was diese freien Völker des Westens hochhalten. Spanien, so schreibt der 'Spectator', das durch den deutsch-russischen Pakt von Deutschland völlig entfremdet ist, hat soeben mit Frankreich ein wichtiges Handelsabkommen geschlossen und ist redlich bemüht, mit Großbritannien normale Beziehungen wieder herzustellen. Italien, das seine Absichten nicht verrät und seine eigene Politik verfolgt, vermeidet es peinlichst, Deutschland irgendwelche Unterstützung öffentlicher oder geheimer Art zu gewähren, denn Deutschlands Haltung gegenüber Rußland und Finnland hat die große Masse der italienischen Bevölkerung verärgert und verbittert. [...] Deutschland hat keine Freunde mehr. Eine traurige Überlegung für jeden Deutschen, der sich fragen sollte, warum alles so gekommen ist.“³⁵⁸

In einer anderen Sendung erklärte die BBC, daß sich viele Deutsche bisher mit dem Gedanken getröstet hätten, daß Deutschland, auch wenn es die Feindschaft fast der ganzen Welt heraufbeschworen habe, so doch zumindest in der Sowjetunion einen neuen, mächtigen Freund gefunden hätte. Dieser Trost sei ihnen jedoch jetzt genommen worden. In Holland sei ein Aufruf der kommunistischen Untergrundpropaganda zur Anstiftung einer Revolution im Dritten Reich aufgetaucht. In einem illegalen kommunistischen Flugblatt, das in Deutschland verbreitet worden sei, seien die deutschen Arbeiter aufgerufen worden, Hitler zu stürzen, denn erst dann könne es Frieden geben. In der Nachrichtensendung vom 2. Februar hieß es weiter:

„Es scheint also nicht, daß die Sowjets mit Deutschland wirklich befreundet sind. Damit würde die Meinung derjenigen Deutschen bestätigt, die den Pakt mit Rußland stets als ein Unglück betrachtet haben. [...] Hitler hat durch seine Herrschgier und durch seinen barbarischen Imperialismus die ganze Welt gegen das Reich aufgebracht, und Ribbentrop hat Ihnen vorerzählt, daß wenigstens Rußland Deutschlands Freund ist. Das ist eine Lüge. Deutschland

cott, der Verfasser der „Official History“ der britischen Wirtschaftsblockade, ausführlich dargestellt hat (Medlicott, *The Economic Blockade*, Bd. 1, Kap. VI: 'The Balkan States and the Beginning of Pre-emption', S. 238-68). Der politische Druck des Dritten Reiches auf die Balkan-Staaten war enorm, so daß diese nur zögernd auf britische Handelsangebote eingingen. Deshalb nimmt Frasers Kommentar einen offenkundig propagandistischen Charakter an, weil er zu politischen Zwecken ein bestimmtes Bild erzeugen sollte - nämlich den Eindruck der schwindenden wirtschaftlichen Kontrolle der Balkanstaaten durch das Dritte Reich und des zunehmenden Einflusses Großbritanniens in dieser Region -, das mit der Wirklichkeit wenig zu tun hatte.

³⁵⁸ London, Rundfunksendung, deutsch, 21.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00031, 22.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

hat Dank der Nazis keinen Freund auf der weiten Welt und wird auch keinen haben bis die Nazis nicht gestürzt sind.“³⁵⁹

*Mißtrauen und Kritik gegenüber den nationalsozialistischen Führern
und ihrer Mißwirtschaft*

Um einen Keil zwischen Volk und Regime zu treiben und das Mißtrauen und die Verärgerung der Bevölkerung hinsichtlich kriegsbedingter Versorgungsengpässe, Einschränkungen und organisatorischem Chaos auf die NS-Führung zu lenken, hob die britische Propaganda immer wieder die Verantwortung der deutschen Regierung für die in Deutschland herrschende Mißwirtschaft hervor. Nichts war im Winter 1940 besser dazu geeignet, Kritik am nationalsozialistischen Regime zu schüren, als die Herausstellung des desolaten Zustandes der Reichsbahn und der sich drastisch häufenden Zugunglücke. Wie die *Deutschland-Berichte* zeigen, waren diese ein weitverbreiteter Gesprächsstoff und Quelle des Ärgers in der deutschen Bevölkerung. Über Jahre hinweg war eine Ausbesserung und Erneuerung des Materials der Reichsbahn zugunsten der Kriegsvorbereitungen und des Baues der Autobahnen vernachlässigt worden. Die Überbeanspruchung der Reichsbahn im Zuge der fieberhaften Kriegsvorbereitungen und nach Kriegsbeginn hatten zu einem Verschleiß des Schienennetzes und der Züge geführt, die sich in zunehmenden Verspätungen oder Ausfällen von Personen- und Güterzügen sowie einer wachsenden Zahl schwerer Eisenbahnunfälle äußerten. Um Kapazitäten für den Transport kriegswichtiger Güter freizubekommen, schränkte das Regime den privaten Reiseverkehr massiv ein: Fahrpreiserhöhungen wurden beseitigt und die zu Feiertagen gewöhnlich eingesetzten Sonderzüge gestrichen. Auch reguläre Züge fuhren mit großen Verspätungen oder fielen häufig ganz aus. Dies führte nicht nur in der Bevölkerung zu großer Verärgerung, weil diese keine Reisen mehr unternehmen konnte, sondern vor allem auch bei Unternehmern und Geschäftsleuten, die ihr bestelltes Material nicht geliefert bekommen konnten, so daß ihre Produktion zum Stillstand kam.³⁶⁰

Das Regime versuchte, das Chaos im Eisenbahnverkehr und vor allem die schweren Zugunglücke mittels einer rigiden Pressezensur vor der Öffentlichkeit ganz zu verbergen oder die Berichterstattung zumindest auf die Lokalzeitungen der betroffenen Regionen zu beschränken. Dies steigerte jedoch die Unzufriedenheit der Bevölkerung, zumal die Nachricht solcher

³⁵⁹ London, Rundfunksendung, deutsch, 2.2.1940, 13.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00051, 3.2.1940, 14 Uhr, ebd.

³⁶⁰ DB SPD, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 243-46. Auch der Widerstandskämpfer Ulrich von Hassell berichtete in seinem Tagebuch über den schlechten Zustand der Reichsbahn, siehe Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 28.1.1940, S. 159.

Zugunfälle trotzdem immer wieder durchsickerte und die Glaubwürdigkeit der NS-Propaganda herabsetzte.³⁶¹

Für die britische Propaganda waren die Eisenbahnunglücke und die Transportschwierigkeiten im Dritten Reich jedoch eine willkommene Gelegenheit, um die Unzufriedenheit der Bevölkerung auf das NS-Regime zu lenken, welches den Ausbau und die Wartung der Reichsbahn mutwillig vernachlässigt habe. Am 10. Januar berichtete die BBC:

„In Deutschland hat sich ein weiteres Zugunglück ereignet, und zwar in der Nähe von Münsingen in Württemberg. Das Unglück geschah am vergangenen Sonnabend, wurde aber von der deutschen Presse verschwiegen, die erst gestern abend ganz kurze Berichte hierüber veröffentlichte. Den Nazibehörden zufolge sind zwei Personen getötet und 10 schwer verletzt worden. [...] Die Verluste an Menschenleben bei den deutschen Eisenbahnen haben während der letzten 3 Monate Riesenausmaße angenommen und den Behörden die schwersten Sorgen bereitet. Wie offen zugegeben wird, sind die amtlichen Stellen nicht in der Lage, solche Unglücksfälle zu verhindern.“³⁶²

Auch die Knappheit an Güterwaggons und die aus den Transportschwierigkeiten resultierenden wirtschaftlichen Probleme waren immer wieder Thema in den Nachrichtensendungen der BBC. So wurde am 15. Januar gemeldet, daß Schweden 500 seiner eigenen Güterwaggons nach Deutschland habe senden müssen, damit Koks und Kohle von Deutschland nach Schweden hätten transportiert werden können.³⁶³ Eine Woche später berichtete die BBC, daß Deutschland versucht habe, sich in Belgien 10 000 Eisenbahnwaggons auszuleihen. Bereits zuvor sei Deutschland mit einem ähnlichen Ansinnen in Rumänien und Jugoslawien gescheitert. Denn kein Land reiße sich darum, den „Allerweltsschuldnern“ noch weiterhin etwas zu borgen. Auch Belgien habe sich geweigert, den Forderungen der Deutschen nachzukommen, obwohl die Belgier „[...] in Brüssel und Antwerpen und in anderen großen Eisenbahnknotenpunkten jene große Zahl von Eisenbahnwagen stehen [hätten], über die ein geordnetes Staatswesen jederzeit verfügen können [müsse ...]“.³⁶⁴

Der desolate Zustand der deutschen Eisenbahnen und die Einschränkungen im privaten Reiseverkehr, die die deutsche Bevölkerung zwangsläufig hinnehmen mußte, stellte die britische Propaganda dem hervorragenden britischen Eisenbahnsystem und dem verantwortungsvollen Handeln der britischen Regierung für ihre Bürger gegenüber. So hieß es in einer Nachrichtensendung der BBC, daß die britische Regierung den Eltern evakuierter

³⁶¹ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 23.12.1939, S. 249 und 9.1.1940, S. 261. Siehe auch *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 246.

³⁶² *Daventry (Rundfunksendung deutsch)*, 10.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00015, 11.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

³⁶³ *London, Rundfunksendung deutsch*, 15.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00022, 16.1.1940, 16 Uhr, ebd.

³⁶⁴ *London, Überseerundfunk deutsch*, 22.1.1940, 13.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00033, 23.1.1940, 16 Uhr, ebd.

Kinder Sonderzüge für Besuchsfahrten zur Verfügung stelle, während in Deutschland private Fahrten immer mehr eingeschränkt würden:

„Zwei Nachrichten, die heute eintrafen, beweisen schlagend, wie grundverschieden in Deutschland einerseits und andererseits in England für den Einzelnen gesorgt wird. In Deutschland werden weitere Einschränkungen vorgenommen für Eisenbahnfahrten von Arbeitern, deren Arbeitsstätte entfernt von ihrer Wohnstätte liegt. In England hingegen werden heute viele Tausende von Eltern nach Westengland und anderen Orten mit der Eisenbahn befördert, um ihre evakuierten Kinder zu besuchen. Für diese Fahrten werden den Eltern besondere Züge zur Verfügung gestellt, die außerhalb des regelmäßigen Fahrplanes eingestellt werden. Sie haben für diese Reise nichts zu bezahlen. Die Eltern können einen Tag mit ihren Kindern verbringen und werden dann wieder kostenlos nach London zurückbefördert. Diese Reisen gehören zu den üblichen Aufgaben der britischen Eisenbahn. Die neuen Einschränkungen des Reiseverkehrs in Deutschland sind natürlich eine Folge der Desorganisation der deutschen Eisenbahn und sind ein Beweis für die Angst, daß die auffallend große Zahl von Eisenbahnunfällen zu einem völligen Versagen der Reichsbahn führen könne. Diese Einschränkungen des Reiseverkehrs bedeuten einen neuen Schritt zur völligen Unterdrückung der persönlichen Freiheit in Deutschland durch die Nazimachthaber.“³⁶⁵

Doch nicht nur der miserable Zustand der deutschen Eisenbahnen diene der britischen Propaganda als Beispiel für die Mißwirtschaft und das Organisationschaos der Nationalsozialisten. Am 18. Februar sendete die BBC einen ironischen Sonderbericht für österreichische Hörer, in dem von einer Vermisstenanzeige in der pfälzischen Lokalzeitung *NSZ-Rheinfront* vom 5. Februar berichtet wurde. Eine Familie aus Pirmasens, die evakuiert worden war, hatte ihren Vater als seit fast sechs Monaten vermißt gemeldet und die Bevölkerung von Pirmasens um Hinweise auf seinen Aufenthaltsort gebeten. Die BBC spöttelte daraufhin:

„[...] Ja - wohin ist nun eigentlich die berühmte Organisationstüchtigkeit der Nazis gekommen, über die wir so viel hören? Die Partei sorgt für alle Evakuierten, hat man uns erzählt. Aber der alte Jakob Schmidt wird seit sechs Monaten vermißt. Sonderbar, höchst sonderbar. Dabei ist dies keineswegs ein einzeln dastehender Fall. Die Pfälzer Zeitungen haben ab und zu ganze Seiten voll von Suche-Anzeigen für aborganisierte Menschen oder Gegenstände. Schauen Sie es sich selbst an - es stimmt! Was ist eigentlich aus der berühmten Parteiorganisation geworden? Oder besteht die ganze SA eigentlich mehr aus Amateuren und ist das ganze Gerede von der vollkommenen Organisation [...] nichts weiter als Propaganda?“³⁶⁶

Die sich häufenden Berichte über die Korruption der deutschen Besatzungstruppen und Verwaltung in Polen lieferten Department EH weiteren Stoff für seine Kampagne zum Schüren der Kritik an der nationalsozialistischen Führung und ihrer Mißwirtschaft. Chamberlain informierte das Kriegskabinet am 9. Februar persönlich über einen Bericht des polnischen

³⁶⁵ London, Rundfunksendung, deutsch, 21.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00030, 22.1.1940, 10 Uhr, ebd.

³⁶⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.2.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/400, S. 127-28.

Außenministern, wonach in dem von den Deutschen besetzten Teil Polens eine unvorstellbare Korruption herrsche:

„The Prime Minister said that the previous day he had had an interview with M. Zaleski, the Polish Minister for Foreign Affairs, who, in giving an account of the German administration in Poland, had laid stress upon the great corruption of the German officials concerned. Thus, while the Poles were being persecuted, and many of them ruthlessly moved from one part of the country to another, it was nevertheless possible for a Pole, who had enough money, to obtain a passport and all necessary visas to leave the country. Similarly, whilst it was not possible to cash cheques at the banks, this could be readily done if the Pole drawing the cheque arranged in advance to hand over part of the proceeds to the Gestapo. The Poles, like the German public, were strictly forbidden to listen-in to foreign broadcasts, but there was no difficulty for a Pole to listen to such broadcasts at the house of a member of the Gestapo if he paid a small bribe for the purpose.

If the Germans in Poland were as venal as M. Zaleski alleged, it was likely that they were venal also in Germany itself. Formerly, the German bureaucracy had been both efficient and honest, and, if this were no longer the case, it must be due to the general relaxation of moral standards under the Nazi régime.“³⁶⁷

Für wie bedeutend Chamberlain diese Meldung hielt, zeigt die Tatsache, daß er sie sogleich an das Kriegskabinet weiterreichte und noch am gleichen Tag seine Schwerster darüber unterrichtete.³⁶⁸ Auch die BBC wurde von Department EH angewiesen, die Korruption in der nationalsozialistischen Verwaltung, vor allem unter den Gestapo-Beamten in Polen, in den deutschsprachigen Sendungen zu thematisieren: „There is not a little corruption among Nazi officials and in the Party. Reports from Poland show that the Gestapo there are extremely venal.“³⁶⁹

Um die Mißwirtschaft und das korrupte Verhalten der NS-Regierung noch gravierender erscheinen zu lassen, verglich die britische Propaganda sie mit der Freiheit eines jeden Engländers, Kritik an seiner Regierung zu üben und die Beseitigung von Mißständen zu verlangen. Lindley Fraser erklärte am 26. März, daß gerade darin die Leistungsfähigkeit der britischen Demokratie bestehe, daß jeder öffentlich Kritik üben könne:

„Bei Ihnen sind Kritik und Beschwerden verboten, aber bedeutet dies etwa, daß alle Leute zufrieden sind? Denken Sie doch daran, über wieviel Sie seit Kriegsbeginn zu schimpfen hatten! Die deutsche Regierung hat alle Ihre Ersparnisse für ihre eigenen Zwecke aufgebraucht, Sie haben nicht genug Seife. Während dieses bitterkalten Winters konnten Sie nicht genug Kohle bekommen. [...]

Ich kann Ihnen nur das eine sagen: Wenn wir in England auch nur entfernt das hätten mitmachen müssen, was Sie wegen des Kohlenmangels erleiden mußten, dann hätte es einen ganz fürchterlichen Krach gegeben. Und der

³⁶⁷ War Cabinet 37(40), 9.2.1940, PRO, CAB 65/5, Conclusion 9.

³⁶⁸ Neville an Hilda Chamberlain, 9.2.1940, BUL, NC 18/1/1142.

³⁶⁹ Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 3. Vgl. auch ebd., S. 6.

Mann, der an der ganzen Wirtschaft schuld gewesen wäre, der wäre sehr rasch angeprangert und entlassen worden. [...]

Da liegt der Unterschied zwischen Ihnen und uns. Sie müssen hinter geschlossenen Türen jammern oder vorher einen ängstlichen Blick über die Schulter tun, ob niemand zuhört. Wir können dafür sorgen, daß die Regierung unsere Beschwerden erfährt und Maßnahmen ergreift, um die Überstände abzuschaffen. Welche der beiden Methoden ist besser? Welche verbürgt eine leistungsfähigere Verwaltung? [...]³⁷⁰

Angst vor der Bespitzelung durch die Partei und vor den brutalen Exzessen der Gestapo

Department EH war sehr genau über die Terrormaßnahmen des NS-Regimes und die große Angst der Bevölkerung vor einer Bespitzelung durch die Partei und die Gestapo und vor der Einweisung in ein Konzentrationslager informiert.³⁷¹ Auch die Informanten der Exil-SPD berichteten immer wieder über die Angst der Deutschen, öffentlich ihren Unmut zu äußern, weil niemand nirgends vor den Spitzeln der Partei sicher sein könne. Die Tatsache, daß das Regime jetzt sogar öffentlich davon spreche, daß der Krieg nicht nur an der äußeren, sondern auch an der „inneren Front“ geführt werden müsse, sei ein deutliches Eingeständnis, daß der Zusammenhalt des Dritte Reiches durch innere Gegner gefährdet sei. Diese versuche das Regime daher mit einer ganzen Armee von Gestapo- und SS-Formationen zu bekämpfen.³⁷²

Die britische Propaganda versuchte daher die Angst der deutschen Bevölkerung vor der Bespitzelung durch die Partei - und damit die Ablehnung gegenüber dem NS-Regime - zu schüren, indem sie immer wieder über die Unterdrückung der Gedankenfreiheit und über die Intensivierung der nationalsozialistischen Überwachungs- und Verfolgungsmethoden berichtete. So meldete die BBC am 15. Januar, daß nach jüngsten Mitteilungen aus Zürich die Überwachungstätigkeit der Gestapo erheblich ausgeweitet werden sollte:

„Nach den neuesten Meldungen aus Zürich soll demnächst die scharfe Überwachungstätigkeit der Gestapo noch verstärkt werden. Die Deutschen, deren Worte und Handlungen unter ständiger Aufsicht stehen, haben natürlich auch nicht erfahren, was ihnen jetzt bevorsteht. Aber das Schuldbewußtsein der Naziregierung wird schlagartig erhellt durch eine Entscheidung, die darauf hinausläuft, ihre Armee von Spionen nur noch mehr zu vergrößern. [...] Überall wird es jetzt von Spitzeln wimmeln. Im Heer werden sie die Maske des Kameraden vornehmen. Im Hinterland werden sie sich als friedliche Mitbürger verkleiden. Die Zellenwarte und Hauswarte in großen und kleinen Städten haben Anweisung erhalten, ihre Aktivität zu verdoppeln. In vielen Fällen hat diese Armee von Angebern kleinere Abschnitte zugeteilt bekom-

³⁷⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/430, S. 109-110, 111.

³⁷¹ Vgl. ausführlich Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Whitehalls widersprüchliches Bild von der Stimmung und Haltung der Deutschen“.

³⁷² Siehe auch *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 93-94.

men, um ihre Kontrolltätigkeit zu erleichtern. Die Bürger freier Staaten können so etwas kaum verstehen. Sie verstehen einfach nicht, wie ein Volk, das sich auch nur einen Funken von Selbstachtung bewahrt hat, sich einen solchen unerträglichen Zustand gefallen lassen kann, einen Zustand, in dem keiner sicher ist vor den Spähäugen und Horchhoren der Gestapo. [...]“³⁷³

Zwei Monate später zog ein Sonderbericht der BBC Parallelen zwischen den Unterdrückungssystemen der Sowjetunion und des Dritten Reiches. Im Zuge der sukzessiven Bolschewisierung als Folge der Kollaboration Hitlers mit Stalin würden bald auch in Deutschland sowjetische Zustände herrschen. In dem Sonderbericht wurde ein norwegischer Zeitungsartikel zitiert, dessen Verfasser ein Interview mit einem hohen sowjetischen Beamten geführt hatte. Dieser hatte dem norwegischen Journalisten erklärt, wie die russische Bevölkerung vollständig unter Kontrolle gehalten werde:

„[...] Das alte System ist zugrunde gegangen, weil es den Untertanen zu viel Freiheit ließ, um nachzudenken und Kritik zu üben. Unsere jungen Leute haben keine Freizeit, auch hat man sie nicht zum selbständigen Denken angehalten. Regierung und Partei denken für sie. Nur sieben Stunden von den 24 Stunden des Tages entschlüpfen sie unserer Aufsicht, und diese sieben Stunden müssen sie schlafen. Die übrige Zeit wird mit Arbeit, Schulen, Versammlungen oder mit Gemeinschaftsempfang am Lautsprecher ausgefüllt, und wenn sie überhaupt über irgend etwas zu denken fähig sind, so ist es über das Essen. Die Partei und die Regierung erklären lückenlos alles, was es überhaupt zu erklären gibt, natürlich nach den Grundsätzen des Marxismus. Alles übrige besorgt die U.G.B.U. und alles hat eben so zu gehen, wie wir es wünschen, das ist der einzige Weg zur klassenlosen kommunistischen Gesellschaft und das ist der Weg, der uns von unserem großen Führer Genossen Stalin vorgezeichnet wurde.“³⁷⁴

Der Sonderbericht schloß mit einer Aufforderung an die deutschen Hörer, die Zustände in der Sowjetunion mit denen im Dritten Reich zu vergleichen und zu prüfen, ob es noch irgendeinen Unterschied zwischen den Bespitzelungs- und Unterdrückungssystemen in der Sowjetunion und im Dritten Reich gebe: „[...] Wenn Sie nun das Wort O.G.P.U. durch Gestapo ersetzen, glauben Sie da nicht, die Stimme Himmlers zu hören? Ein netter Gedanke, was?“³⁷⁵

Um der deutschen Bevölkerung Angst vor der Partei einzuflößen, berichtete die BBC nach der Jahreswende 1939/40 verstärkt über den Terror der Gestapo, der SS und der deutschen Besatzungsmacht in Polen. Der Grundtenor dieser Berichte lautete einerseits, daß die Nationalsozialisten nicht davor zurückschrecken würden, genauso brutal gegen die deutsche Bevölkerung vorzugehen wie gegen die Polen, und daß sich die Deutschen andererseits bewußt machen müßten, daß die Welt sie für diese Taten mitverantwortlich halten würde. Anfang Januar plädierte Clifford Norton, ein Beam-

³⁷³ *Daventry, Rundfunksendung deutsch, 15.1.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00021, 16.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

³⁷⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry, 22.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/431, S. 120-21.

³⁷⁵ Ebd., S. 121.

ter des Foreign Office, für eine stärkere Thematisierung der deutschen Verbrechen in Polen in der britischen Deutschlandpropaganda:

„[...] I realise that we do not want to frighten the German people too much, for if they think they are to suffer the same fate as the Poles, they will presumably fight to the death. But we ought to make them feel very uneasy in their minds. Could we not get it across to them that either they do not know what the Gestapo, etc., are doing in Poland, or they must be considered as tacitly approving. [...]

[...] The German people must remember that if at some future time unpleasant things happen to them they must bear the responsibility, for it is they who have allowed the Gestapo to get them in their grip.

In general, I would suggest that the Gestapo should be more and more represented as the enemy. Hitler and Hitlerism have played their part, and it may be a mistake to make a martyr of a god. But almost every German hates the Gestapo, and it is a simple truth that both in the Russian and German occupied parts of Poland things were not so bad when the armies came in, but deteriorated enormously when the G.P.U. and the Gestapo followed and took over the country, and now the world knows that the Gestapo are more barbarous than the OGPU.“³⁷⁶

Department EH pflichtete den Überlegungen Nortons grundsätzlich bei, hegte jedoch offensichtlich Vorbehalte gegenüber dem Vorschlag, die deutsche Bevölkerung wegen ihrer passiven Haltung für die Verbrechen mitverantwortlich zu machen, wie zwei Antwortschreiben Sir Campbell Stuarts an Gladwyn Jebb zeigen:

„We have taken many opportunities of conveying to the Germans the indignation of this and neutral countries at their treatment of the Poles, and hope to keep on reminding them of it. And we rarely lose a chance of rubbing in the iniquities of the Gestapo. I feel that the best way of convincing the ordinary German that frightfulness does not pay is to give him quotations from neutral, and particularly American, papers of high standing. [...]“³⁷⁷

In einem weiteren Vermerk lieferte Stuart zusätzliche Argumente für die relative Zurückhaltung der britischen Propaganda:

„[...] German opinion is, as a rule, either callous on such matters or too cowed to protest. It is, moreover, especially obdurate in regard to criticism which reaches it from British sources. Therefore, the most effective if not the only way of stirring it, is by quoting the condemnations of well-known neutral journalists. [...]“³⁷⁸

Nachdem der Vatikansender Mitte Januar eine Reihe schockierender Berichte über die Verfolgung der polnischen Zivilbevölkerung und vor allem katholischer Priester und Ordensleute gesendet hatte, begann indes auch die BBC intensiver darüber zu berichten, ohne jedoch zugleich auch die deutsche Bevölkerung dafür mitverantwortlich zu machen oder davor zu warnen, daß die Täter solcher Verbrechen nach dem Krieg mit ihrem Leben dafür

³⁷⁶ Kopie eines Vermerkes von C.J. Norton für Ivone Kirkpatrick und Gladwyn Jebb, 5.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335.

³⁷⁷ Schreiben von Stuart an Gladwyn Jebb, 13.1.1940, ebd.

³⁷⁸ Vermerk von Stuart für Gladwyn Jebb, undatiert, ebd.

bezahlen mußten.³⁷⁹ Am 29. Januar meldete der Deutsche Dienst in seinen ersten Abendnachrichten:

„Die polnische Regierung in Paris veröffentlichte heute ein Weißbuch und macht darin neue Angaben über die Anzahl der polnischen Opfer des Naziterrors. Danach sind 18 000 Polen, alles führende Persönlichkeiten und Angehörige aller Volksschichten, bei dem barbarischen Terror, mit dem die Nazis in dem von Deutschland besetzten Teil Polens hausen, kaltblütig hingemordet worden.

Das Weißbuch sieht in diesen Massenenmorden einen Teil des vorsätzlichen Plans der Nazis, die polnische Bevölkerung, die unter deutscher Herrschaft steht, auszurotten, eines Plans, den sich die Herren in der Wilhelmstraße ausgedacht haben und den die Gestapo jetzt bereitwilligst ausführt. Die jüngsten Enthüllungen des Senders Vatikanstadt haben ein Schlaglicht auf die Schreckensherrschaft geworfen, die die Nazis hinter der hermetisch verschlossenen Grenze Polens aufrichten. Die Hinrichtung polnischer Priester durch die Gestapo wird heute in Berlin amtlich zugegeben.“³⁸⁰

Auch die britischen Flugblätter beschäftigten sich mit dem brutalen Vorgehen der NS-Besatzungsmacht in Polen. Ab 21. März warf die RAF verschiedene Versionen eines Flugblattes mit der Überschrift „GESTAPOLEN“ ab, das das Wüten der Gestapo und SS in Polen thematisierte. Auf der einen Seite des Flugblattes war ein SS- oder Gestapomann abgebildet, der in der einen Hand eine Peitsche, in der anderen einen Revolver trug; seine Körperhaltung und seine Gesichtszüge erinnerte an die eines Menschenaffen und sollten den zurückgebliebenen Entwicklungsstand der Mitarbeiter des nationalsozialistischen Terrorapparates symbolisieren. Um ihn herum auf dem Boden lagen die Leichen ermordeter Polen, im Hintergrund waren Ruinen zu sehen. Unter der Überschrift „GESTAPOLEN“ hieß es weiter: „Sie verwüsten ganze Länder und nennen es Frieden“; und unter der Zeichnung stand geschrieben: „Ist das der Lebensraum, für den Ihr kämpft?“³⁸¹ (Siehe Abbildung 1 im Anhang). Auf der anderen Seite des Flugblattes waren Auszüge aus den Sendungen des Vatikanradios über die deutschen Verbrechen in Polen abgedruckt. Des weiteren war dort zu lesen:

„Das Schicksal des polnischen Volkes ist ein Terror der Gestapo und SS-Verfügungstruppe von unvorstellbarer Brutalität, die die ganze Welt mit Entsetzen erfüllt.

³⁷⁹ Dies hatte unter anderem Sir Robert Vansittart gefordert, siehe Goldman, 'Germans and Nazis: The Controversy Over "Vansittartism"', S. 159-60.

³⁸⁰ *Daventry, Rundfunksendung, deutsch, 29.1.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00043, 30.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

Für weitere Berichte der BBC über die brutale Behandlung der polnischen Zivilbevölkerung und die Religionsverfolgung (unwürdige Behandlung Geistlicher, Zerstörung von Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen) durch die deutsche Besatzungsmacht in Polen siehe *Daventry, Rundfunksendung, deutsch, 29.1.1940, 13.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00043, 30.1.1940, 10 Uhr, ebd.; Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 25.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry, 20.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/431, S. 67-72.

³⁸¹ *Gestapolen*, Flugblatt Nr. 331 (Einsatzzeit: 21.3. bis 24.4.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 102.

Authentische Berichte wurden zum ersten Mal durch den Rundfunk des Vatikans bekanntgegeben. Nach den Berichten, die dem diplomatischen Korps des Vatikans zugehen, wurden bisher nicht weniger als fünfzehntausend Polen aller Schichten hingemordet.

Ganz Polen liegt verwüstet. [...] In Warschau - wie in anderen Städten Polens - herrscht Hungersnot. [...]³⁸²

Dem Regime in Berlin kamen die Enthüllungen des Vatikans und ihre Bekanntmachung durch den Deutschen Dienst der BBC äußerst ungelegen, wie die heftigen Gegenreaktionen zeigen. Die NS-Propaganda hatte bislang den Eindruck vermittelt, als würden die eroberten Gebiete durch deutschen Fleiß, deutsche Technik und deutsche Organisation auf eine höhere Kulturstufe gebracht. Greuel hätten nicht etwa die Deutschen an den Polen, sondern nur die Polen an den Deutschen begangen.³⁸³ Nachdem der Sender Vatikanstadt und der Deutsche Dienst der BBC in der zweiten Januarrhälfte in einer Serie von Berichten über die Verbrechen der Gestapo und SS in den von Deutschland besetzten Gebieten Polens berichtet hatten, wies das deutsche Propagandaministerium die Presse am 24. Januar an, die „englischen Greuelmeldungen aus dem Gouvernement“ aufs schärfste zu dementieren.³⁸⁴ Drei Tage später erklärte Goebbels, daß Dementi gegen die „Greuelhetze über das Gouvernement“ nicht mehr ausreichen, sondern daß die deutsche Propaganda in die Offensive gehen müsse.³⁸⁵ Am 29. Januar schließlich wurde der Reichsstatthalter des Warthegaus, Gauleiter Greiser, beauftragt, vor Auslandspressevertretern in Berlin die ausländische „Greuelpropaganda“ persönlich zu dementieren.³⁸⁶ Greisers Dementi wurden auch über den Deutschlandsender verbreitet, was die BBC zu der Schlußfolgerung veranlaßte, daß die Berichte des Vatikansenders und des Deutschen Dienstes zur großen Beunruhigung des Regimes eine weite Verbreitung in der deutschen Bevölkerung gefunden hatten:

„[...] It is significant too that the gist of an interview given to the foreign press by Greiser, in which he refuted the allegations made by the Vatican Radio regarding German atrocities in Poland, should subsequently have been broadcast on the Deutschlandsender. This would scarcely have been necessary if the German authorities had been satisfied that the official suppression of these reports had effectively prevented their infiltration into the country from foreign transmitters. [...]³⁸⁷

³⁸² Ebd., S. 101. Für weitere Versionen dieses Flugblattes siehe ebd., S. 103-112.

³⁸³ Siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 108; Nr. 3 (März 1940), S. 172-73.

³⁸⁴ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 24.1.1940, S. 273.

³⁸⁵ Ebd., Ministerkonferenz 27.1.1940, S. 274.

³⁸⁶ Ebd., Ministerkonferenz 30.1.1940, S. 276.

³⁸⁷ BBC Overseas Intelligence Department, *BBC Services for Europe. Monthly Intelligence Report*, 19.2.1940, PRO, CAB 21/1073, S. 4.

*c) Propaganda zur Ausnutzung der Gefühle der Unzufriedenheit
und Benachteiligung in den unterschiedlichen deutschen
Gesellschaftsschichten und regionalen Zielgruppen*

Neben der umfassenden „Angst“-Kampagne zur Einschüchterung der Deutschen gehörte die Untergliederung der deutschen Bevölkerung in gesellschaftliche, geschlechtsspezifische und regionale Zielgruppen und der Versuch, diese gezielt zu beeinflussen, zu den auffälligsten Merkmalen der britischen Propagandastrategie nach dem Jahreswechsel 1939/40. Department EH war aufgrund einer Fülle von Berichten zu der Erkenntnis gelangt, daß es nicht länger sinnvoll war, die britische Propaganda an die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung zu richten, da in den verschiedenen sozialen und regionalen Gruppen ganz unterschiedliche Stimmungen und Einstellungen gegenüber dem Nationalsozialismus vorherrschten. Jede Gesellschaftsschicht hatte andere Gründe, warum sie mit dem Regime und den Begleiterscheinungen des Krieges unzufrieden war. Diese Unzufriedenheiten ließen sich am besten ausnutzen und steigern, indem die britische Propaganda sie gezielt ansprach. In der Direktive an die BBC von Ende Februar malte die Propagandaorganisation folgendes Bild von der Stimmung in den verschiedenen deutschen Gesellschaftsschichten:

„a) In Austria the tension is greater than elsewhere in the Reich and feeling rather different. [...]

b) There is growing discontent among the working classes at long hours of work, at the purely theoretical payment of the first two hours of overtime, at wage deductions and at being arbitrarily transferred from one place and job to another. There is an absence of redress owing to the workers' lack of control.

c) Not a few shopkeepers, 'Gewerbetreibende', artisans and small employers have been badly hit. [...]

d) Big landowners feels themselves threatened.

e) Professional classes, who were prosperous, have suffered severely from increase in taxation.

f) Farmers and small farmers have special grievances. [...]

g) The repercussions on the agricultural population must be closely watched.

h) The interests of the Christian bodies are being subordinated to the needs of the State and the Party.“³⁸⁸

Wie aus diesem und anderen Dokumenten hervorgeht, meinte Department EH die größte psychische Anspannung und stärkste Kritik am Nationalsozialismus in Österreich und in der deutschen Arbeiterschaft zu erkennen. Vor allem die deutsche Arbeiterklasse schien besonders empfänglich für die Argumente der britischen Propaganda zu sein, denn sie hatte unter dem NS-Regime bisher die meisten Opfer erbringen müssen, und der Krieg hatte auch zu einer drastischen Verschlechterung ihres bereits niedrigen Lebensstandards geführt. Immer längere Arbeitszeiten, lange und beschwerliche Anfahrtswege, die weitgehende Streichung der Bezahlung von Überstunden, Lohnkürzungen und willkürliche Versetzungen von einem Arbeits-

³⁸⁸ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 4.

platz zum anderen hatten großen Unmut unter den Arbeitern hervorgerufen. Überdies hatten die Nazis den Arbeitern jede Möglichkeit genommen, sich über die Zustände an ihrem Arbeitsplatz zu beschweren.³⁸⁹ E.L. Woodward vom PID des Foreign Office hatte bereits Anfang Januar darauf hingewiesen, daß ein Zusammenbruch der deutschen Kriegsmoral aller Wahrscheinlichkeit nach wie während des Ersten Weltkrieges in der Arbeiterklasse, aber auch in der Landbevölkerung, beginnen würde:

„[... T]here was, in fact, considerable discontent and exasperation [among the rural population] over the increasing lack of freedom to buy and sell, the increasing supervision of agricultural activities and control of profits. It is possible that, as in the last war, the discontent of the rural classes (including, incidentally, the greater landowners will have an effect on the morale of a conscript army.

The break, if any break occurs, however, is likely to come in the towns, and especially in the seaports and manufacturing towns, rather than in the country, and it is therefore necessary to concentrate observation on the state of the urbanised masses in towns like Berlin, Hamburg, Cologne, in the Ruhr, and in Silesia.“³⁹⁰

Doch nicht nur in Österreich und unter den deutschen Arbeitern meinte Department EH große Unzufriedenheit mit dem Regime und daher ein erhöhtes Revolutionspotential zu erkennen. Auch andere soziale Gruppen in Deutschland - Handwerker, kleine Geschäftsleute, Großgrundbesitzer, Bauern und die Landbevölkerung sowie die wohlhabenderen Schichten des Bildungsbürgertums - hatten unter der Herrschaft der Nazis, ihrer Profitgier und Korruption, unter Arbeitslosigkeit und der Umwandlung der Friedens- in eine Kriegswirtschaft zu leiden und empfanden einen entsprechenden Haß gegenüber dem Regime. Und alle Gesellschaftsklassen waren verärgert über die Privilegien und den Luxus der Parteioberen, die zudem den Dienst an der Front umgehen konnten.³⁹¹

Eine weitere neue Zielgruppe der britischen Propaganda, die in der Direktive von Department EH an die BBC allerdings keine ausdrückliche Erwähnung fand, waren die deutschen Frauen. Diese erregten immer wieder den Unmut des Regimes, weil sie versuchten - vor allem die Vertreterinnen des gehobenen Mittelstandes und der Oberschicht -, sich dem Einfluß der Partei zu entziehen und unter sich zu bleiben, sich also von der „Volksgemeinschaft“ abzukapseln.³⁹² Die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD vermerkten immer wieder die kritische Stimmung unter den Hausfrauen, die auf die leeren und leeren werdenden Märkte und Geschäfte schimpften und während des Schlangestehens reichlich Zeit und Gelegenheit hatten, sich

³⁸⁹ Ebd., S. 4 u. 6.

³⁹⁰ E.L. Woodward, *Memorandum respecting Civilian Morale in Germany*, 7.1.1940, PRO, FO 408/70 (Foreign Office Confidential Print), Part 89, Nr. 16, Para. 2.

³⁹¹ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 4 u. 6.

³⁹² Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 119.

über ihre mißliche Lage und die wirtschaftlichen Folgen des Krieges auszutauschen.³⁹³ Department EH scheint über die weitverbreitete negative Haltung der Frauen gegenüber dem Regime gut unterrichtet gewesen zu sein und den Wert der Frauen als eigenständige Zielgruppe für die britische Propaganda erkannt zu haben, wie etliche Rundfunksendungen und Flugblätter für deutsche Frauen beweisen.

Dieser zunehmenden Differenzierung der deutschen Gesellschaft in soziale, regionale und geschlechtsspezifische Zielgruppen versuchte Department EH durch eine Reihe von Rundfunksendungen und Flugblättern gerecht zu werden, die auf die propagandistischen Bedürfnisse der jeweiligen Gruppen ausgerichtet waren. Den Anfang machte die BBC bereits Ende November 1939 mit der Einführung einer Nachrichten- und Kommentarsendung am frühen Morgen (6.30 Uhr), die speziell auf die (vermeintlichen) Interessen der deutschen Arbeiterschaft zugeschnitten war. Auch die drei zusätzlichen Sendezeiten, die der Deutsche Dienst der BBC im Frühjahr 1940 auf Drängen von Department EH zur Verfügung stellte, wurden ausdrücklich für Sendungen reserviert, die an die spezifischen Probleme und Interessen unterschiedlicher Gesellschaftsschichten appellierten. Auf einer Sondersitzung des Planning Committee, an der Sir Frederick Ogilvie, der Generaldirektor der BBC sowie weitere Vertreter der BBC teilnahmen, wurde ausführlich über den Charakter der geplanten neuen Sendungen gesprochen. Department EH und die BBC waren sich einig, daß die drei neuen Sendezeiten zu je der Hälfte aus einem Nachrichten- und einen sogenannten Programmteil bestehen sollten, d.h. politischen Kommentaren zu bestimmten Themen, Presseschauen etc. Die Sendungen sollten sich an folgende Gesellschaftsschichten richten:

„(a) The Mid-morning Period. This should be addressed primarily to women - middle-class housewives - who are in the habit of taking a few minutes rest in the middle of the morning.

(b) After Lunch Period. This should be addressed to a more intellectual class - business men - who usually take a siesta after lunch. A small, but still powerful, class of large land owners should also be borne in mind owing to their close connection with those employed in agriculture and forestry.

(c) The Late Evening Period. This must be addressed to an upper and middle-class audience. [...]“³⁹⁴

Die späte Abendsendung von 23.15 bis 23.30 Uhr wurde schließlich am 3. März begonnen. Obwohl die Sendung sehr spät angesetzt war, glaubte Department EH, daß sie viele Hörer finden würde, da um diese Zeit die Kinder und Dienstboten schon schliefen und das Risiko des Entdecktwer-

³⁹³ Vgl. z.B. *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 99.

³⁹⁴ *A Special Meeting of the Planning and Broadcasting Committee on the occasion of Mr. Ogilvie's Visit held on Saturday, 17th February, 1940*, PRO, FO 898/7, S. 3. Siehe auch *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 2.

dens somit geringer wäre.³⁹⁵ Eine weitere Sendung - um 14.30 am frühen Nachmittag für Geschäftsleute und das Bildungsbürgertum - wurde am 25. März eingeführt.³⁹⁶ Die geplante Extra-Sendezeit für deutsche Frauen am späten Vormittag wurde entgegen der ursprünglichen Planungen offenbar nicht mehr während der Regierungszeit Neville Chamberlains eingeführt. Allerdings wurden in den übrigen Programmen immer wieder Nachrichten und Kommentare mit besonderer Ausrichtung auf die weibliche Hörerschaft gesendet.

Abgesehen von gelegentlichen Sendungen für österreichische Hörer - zumeist einmal pro Woche - versuchte der Deutsche Dienst der BBC keine regionalen Zielgruppen anzusprechen. Dies wäre technisch gar nicht möglich gewesen; Department EH war sich überdies bewußt, daß Sendungen für eine bestimmte Region eher dazu geeignet gewesen wären, die Bewohner benachbarter Regionen zu langweilen oder zu verärgern.³⁹⁷ Doch die britischen Flugblätter wurden nun immer häufiger auf gesellschaftliche und vor allem regionale Zielgruppen ausgerichtet. So warf die RAF in den ersten Monaten des Jahres 1940 Flugblätter für deutsche Frauen, Arbeiter, Österreicher sowie die Bewohner Hamburgs, Kiels und des Ruhrgebietes ab.³⁹⁸ Eine Beilage des *Wolkigen Beobachters* enthielt sogar einen Appell an die SS-Männer, die zum Aufsammeln der britischen Flugblätter abkommandiert waren, denn Department EH und die BBC waren zu dem Schluß gekommen, daß es wichtiger sei, daß die britische Propaganda die überzeugten Nazis und Mitläufer des Regimes erreichte als die bereits überzeugten Nazi-gegner.³⁹⁹

Wie Douglas Ritchie im Januar 1940 in einem internen BBC-Memorandum erklärte, zielte diese gruppenspezifische Propaganda darauf ab, die Unzufriedenheit der verschiedenen sozialen und regionalen Gruppen im Dritten Reich mit dem Regime zu schüren: „[...] All such talks addressed to certain areas or certain classes should have as their object [...] the creation of discontent with the Nazi regime.“⁴⁰⁰

³⁹⁵ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 29.3.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)105, S. 2.

³⁹⁶ *Development of German Service*, undatierte, handschriftliche Aufzeichnung aus der Kriegszeit, BBC WAC, E 1/758/1.

³⁹⁷ *Meeting of Press Proprietors - Wednesday, 3rd January, 1940*, Notizen von Stuart für einen Vortrag vor der Press Proprietors' Association, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 5.

³⁹⁸ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 2. Siehe auch *The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 2nd January, 1940*, PRO, FO 898/7, Minute 5 (Inflation), S. 4.

³⁹⁹ Vgl. Kap. IV.3.2.a), v.a. c). Der Appell an die SS-Männer ist in Kap. IV.3.2.c), Abschnitt „Appelle an die überzeugten Nationalsozialisten“ zitiert.

⁴⁰⁰ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 6.

Schauen wir uns aber an, auf welche Weise die britische Propaganda nach der Jahreswende 1939/40 die unterschiedlichen deutschen Zielgruppen zu beeinflussen versuchte.

Propaganda gegenüber der Arbeiterschaft

Department EH und das Foreign Office gingen davon aus, daß eine Revolution in Deutschland in erster Linie von den Arbeitern ausgehen würde, weil diese von allen deutschen Gesellschaftsklassen bisher am meisten unter den Auswirkungen des Nationalsozialismus und des Kriegs zu leiden gehabt hatten. Deshalb versuchte die britische Propaganda nach der Jahreswende verstärkt an die Gefühle der Unzufriedenheit und Benachteiligung in der deutschen Arbeiterschaft zu appellieren und ihre Kritik am Regime zu schüren. Ein weiterer Grund für die gezielte Propagandakampagne gegen die deutschen Arbeiter war die Notwendigkeit, die NS-Propaganda zu kontern, die seit Ende des Jahres 1939 den deutschen Arbeitern einzureden versuchte, daß das Dritte Reich den wahren Sozialismus verwirklicht habe, während Großbritannien eine dekadente Plutokratie sei, in der das Recht und Leben der Arbeiter mit den Füßen getreten werde.⁴⁰¹ Eine vertrauliche Propaganda-richtlinie der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront lautete:

„Rich England is a Land of Social Devastation.

When we speak of an England which rules over a quarter of the world, and possesses all the riches of the earth, we must not forget that this is not the English people, but a small upper class and perhaps a certain section of the middle class. The millions of British workers, the small business man and the small officials, etc., have no share in theses riches, but must often live in the bitterest poverty and other conditions which every German would condemn as monstrous.“⁴⁰²

Zu Beginn des Jahres 1940 intensivierte das deutsche Propagandaministerium seine Hetzkampagne gegen die „britische Plutokratie“ massiv.⁴⁰³ Das Foreign Office registrierte mit Beunruhigung, daß sich die These vom deutschen Sozialismus vs. britischen Kapitalismus zu einem der wichtigsten deutschen Kriegsziele in der NS-Propaganda zu entwickeln schien.⁴⁰⁴ Auch die Informanten der Exil-SPD beobachteten die Wirkung dieser Propaganda auf die deutsche Bevölkerung, vor allem die deutschen Arbeiter. Im Januar 1940 berichteten sie:

⁴⁰¹ Siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Zurückweisung von Goebbels' Kritik an der 'dekadenten englischen Plutokratie' und am britischen Imperialismus“.

⁴⁰² *Analysis of German Propaganda, February 1-15, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 23.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)74, Appendix, S. 6 (Hervorhebung im Original).

⁴⁰³ Siehe Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 23.12.1939, 24.1., 2.2. u. 3.2.1940, S. 250, 273, 279-80.

⁴⁰⁴ Vermerke von G.P. Young und F.K. Roberts, 12. u. 13.12.1939, PRO, FO 371/23040, C 20096/94/18.

„Die deutsche Propaganda [... spricht schon] von den ‘Plutokratien England und Frankreich’ und es fehlt nicht viel, daß sie ihnen den ‘sozialistischen Block’ Deutschland und Rußland gegenüberstellt. Diese Propaganda kann gerade in den Reihen der Arbeiterschaft noch große Verwirrung stiften. Es ist für die politisch ungeschulten nicht leicht, sie zu durchschauen und die ausländische Gegenpropaganda hätte gerade in dieser Hinsicht eine große Aufgabe.“⁴⁰⁵

Zwei Monate später meldeten die *Deutschland-Berichte*, daß die nationalsozialistische Propaganda vom deutschen Sozialismus und der britischen Plutokratie große Wirkung zeige. Die deutschen Arbeiter begrüßten es, daß die „besseren Leute“ praktisch aufhörten, welche zu sein. Jetzt im Kriege bekämen nicht nur alle die gleichen Rationen, sondern seien in der Produktion der Volkswirtschaft ebenfalls nur eine Nummer, wie die Arbeiter selber. Auf diese Weise würde die „antikapitalistische Sehnsucht“ der Arbeiter gestillt. Im März-Bericht hieß es weiter:

„[...] Die Nazis haben es fertiggebracht, beim Arbeiter eine Vorstellung von ‘Sozialismus’ zu entfalten, die praktisch gleichbedeutend ist mit der Formel: Allen Nichts. Damit zerschlägt der Nazismus gleichzeitig auch alle Hoffnungen auf irgendeine bessere Welt, die schließlich und endlich ja auch immer wieder sozialistisch sein mußte. Der Arbeiter sieht nicht, daß der ‘Sozialismus’ des Dritten Reiches keine andere Gleichheit gewährleistet als die Aussicht, gemeinsam verhungern und verelenden zu müssen. Darin liegt auch der Kern dafür, weshalb trotz aller Not- und Übelstände die große Masse des deutschen Volkes dennoch schließlich immer wieder hinter den Nazis steht.

Soweit verbreitet auch die Opposition in allen Schichten der Bevölkerung sein mag, sie trägt keinen grundsätzlichen Charakter. Sie richtet sich nicht gegen das System dieses ‘Sozialismus’, sondern nur dagegen, daß bei diesem System für den einzelnen nicht mehr herauspringt.“⁴⁰⁶

Department EH beschloß daher in die Offensive zu gehen und eine Gegenkampagne zu starten, um den Vorwurf der NS-Propaganda, Großbritannien sei eine Plutokratie, Deutschland hingegen sozial fortschrittlich, zu widerlegen.⁴⁰⁷ Am 5. Januar hielt Clement Attlee, der Vorsitzende der Labour-Partei und Oppositionsführer im Unterhaus, im Deutschen Dienst der BBC eine Ansprache an die deutsche Bevölkerung und besonders die deutschen Arbeiter. Attlee, der zu Beginn der Sendung selbst einige Worte auf deutsch an die Zuhörer richtete, erklärte:

„Guten Abend!. Sie werden jetzt hören, wie die britische Arbeiterpartei und die britischen Arbeiter im allgemeinen über den Krieg denken und was sie von der gegenwärtigen Alge der deutschen Arbeiter halten. Ich darf wohl behaupten, daß ich hierbei im Namen der bri-

⁴⁰⁵ DB SPD, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 28.

⁴⁰⁶ Ebd., Nr. 3 (März 1940), S. 176.

⁴⁰⁷ Siehe *The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 2nd January, 1940*, Minute 1.a. (Broadcasting); *The Ninety-Fifth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Monday, 22nd January, 1940*, Minute 1 (Broadcasting); *The 104th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 3rd February, 1940*, Minute 9 (Broadcasting), alle in PRO, FO 898/7.

tischen Arbeiterpartei spreche. Hören Sie bitte, was ich geschrieben habe: [...]

Ihr habt Eure Freiheit verloren. Wir wollen euch helfen, sie wiederzugewinnen. Unsere Arbeiter sprechen zu ihrer Regierung und zu ihren Arbeitgebern durch den Mund ihrer eigenen Führer, die Bergarbeiter, Fabrikarbeiter oder Transportarbeiter sind. Eure Gewerkschaften sind vernichtet worden, statt dessen habt ihr jetzt Herrn Dr. Ley! Ich habe einige seiner Machwerke gelesen. Warum gestattet ihr diesem Mann, eurer Intelligenz Dinge zuzumuten, von denen ihr nur zu gut wißt, daß sie Unsinn sind? Die deutschen Arbeiter waren stets intelligent und immer über alles auf dem laufenden. Ihr könnt Dr. Ley doch unmöglich Glauben schenken, wenn er euch vorredet, daß es bei uns in England keine sozialen Einrichtungen gebe. Sie sind zwar keineswegs vollkommen, aber jedenfalls sind sie besser als eure sozialen Einrichtungen.

[...] Wie könnt ihr überhaupt irgend etwas glauben, was [eure Regierung] euch [sagt]? Dr. Ley erzählt euch, daß wir von einer Handvoll einflußreicher Familien regiert werden. Das ist nicht wahr! Aber wenn es wahr wäre, so haben wir die Macht, uns eine andere Regierung zu geben, wenn wir wollen. Wenn unser Volk es wünscht, dann kann es die Arbeiter-Partei zur Macht bringen, wie es das bereits zweimal getan hat. Das Recht, diejenigen zu wählen, von denen man regiert werden will, und sie zu stürzen, wenn man ihrer überdrüssig geworden ist - das ist wahre Demokratie!"⁴⁰⁸

Die Bekanntgabe des zweiten Kriegshaushalts durch Sir John Simon, den Schatzkanzler, am 23. April im House of Commons nahm Lindley Fraser zum Anlaß, ebenfalls den Vorwurf, Großbritannien sei eine Plutokratie, zu widerlegen. Das britische System der Besteuerung bewiese die vollkommene Haltlosigkeit der nationalsozialistischen Beschuldigungen, denn nicht die armen Arbeiter, die überhaupt keine Einkommenssteuer zahlten, würden am meisten für den Krieg bezahlen, sondern die wohlhabenden Klassen, deren Einkommenssteuer massiv erhöht worden sei. Des weiteren seien die Steuern auf Genußmittel wie Tee, Tabak und Alkohol erhöht worden, während auf Lebensmittel für den täglichen Bedarf weiterhin keinerlei Steuern entrichtet werden müßten. Niemand in Großbritannien habe gegen das neue Kriegsbudget protestiert, weil alle bereit seien, den ihnen möglichen Anteil an den Kriegskosten zu tragen. Und wer vom Krieg finanziell profitiere, müsse seinen Gewinn an den britischen Fiskus abführen. Die Anwesenheit gewählter Vertreter der Arbeiterschaft im britischen Parlament gewähre überdies, daß die Interessen der britischen Arbeiter gewahrt würden. Niemand könne ernsthaft glauben, daß die britischen Gewerkschaftsvertreter es zulassen würden, daß die Arbeiter die Kosten eines Krieges der britischen Kapitalisten tragen müßten.⁴⁰⁹

⁴⁰⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/375, S. 108 u. 110. Der Abhördienst des RSHA datierte diese Sendung auf den 6. Januar, 22.15 Uhr. Siehe *Daventry Rundfunksendung deutsch*, 6.1.1940, 22.15, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00008, 8.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24. Der Text ist bis auf einzelne Worte identisch; die Wiedergabe des Sonderdienstes „Landhaus“ scheint jedoch verlässlicher zu sein.

⁴⁰⁹ *The Budget, 26th German News Commentary by Lindley Fraser*, 25.4.1940, 10.15 p.m., englischsprachiges Sonderbericht-Manuskript, PRO, FO 898/180.

Auch die britischen Flugblätter beschäftigten sich im März und April mit den Themen Sozialismus und Plutokratie. Die RAF warf eine Serie von Flugblättern mit dem Titel „Wer sind die Plutokraten“ ab, die in unterschiedlicher Zusammenstellung Zeichnungen, Karikaturen und kurze Texte enthielten, die die führenden Nationalsozialisten als die „wahren“ Plutokraten darstellten, die sich auf Kosten des deutschen Volkes bereicherten und somit den von ihnen propagierten Sozialismus pervertierten.⁴¹⁰ Zwei Versionen des *Ruhr Arbeiters*, eines Flugblattes speziell für die Arbeiter des Ruhrgebietes und anderer Industriegebiete⁴¹¹, das die Behauptung der Nationalsozialisten, Deutschland kämpfe für die Verwirklichung des Sozialismus und gegen die Plutokratien, zu widerlegen versuchte, sind auf den Abbildungen 2, 3 und 4 im Anhang wiedergegeben.

Immer wieder bat der Deutsche Dienst führende Abgeordnete der Labour-Partei und Vertreter der britischen Gewerkschaften, Ansprachen an die deutschen Arbeiter zu halten, in denen sie den gravierenden Unterschied zwischen den Lebensbedingungen der britischen und deutschen Arbeiter hervorheben und den Schwindel des deutschen Sozialismus aufdecken sollten. Ein Beispiel, Clement Attlees Ansprache vom 5. Januar, haben wir bereits gesehen. Im April hielten zwei weitere Arbeiterführer, Richard Crossman und George Higg, Ansprachen an die deutschen Arbeiter. Der Labour-Abgeordnete und Philosoph Richard Crossman, der den Nationalsozialismus aus vielen Reisen ins Dritte Reich während der dreißiger Jahren aus eigener Anschauung kannte und seit dem Winter 1939/40 immer wieder Sonderberichte für den Deutschen Dienst vorgetragen hatte, sprach am 18. April erneut in der frühen Morgensendung für die deutschen Arbeiter. Er betonte, daß Hitlers Überfall auf Norwegen jedem deutschen Arbeiter klagemacht haben müsse, daß die Nationalsozialisten nicht für die Freiheit und das Wohlergehen der Arbeiter kämpften und keinen Krieg zur Verteidigung Deutschlands führten, sondern die deutschen Arbeiter als Kanonenfutter für die Verwirklichung ihrer Machträume benutzten:

„Deutsche Genossen! Wieder hat man im Berliner Regierungsviertel ein Jubelgeschrei angestimmt und die jungen Nazis schrien sich mit ihren Heilrufen heiser. Aber langsam sickert die Wahrheit über Norwegen durch. Ich weiß, daß Ihr, das werktätige Volk Deutschlands, in dieses Jubelgeschrei nicht einstimmt. Der neue dramatische Handstreich versetzte Euch gewiß in Erregung. Aber Ihr fragtet Euch, was für Folgen er haben würde. [...]“

⁴¹⁰ Siehe die Flugblätter Nr. 332-335, 349, 324-328, 339-341 (Einsatzzeit: 21.3./25.3./1.4. bis 24.4.1940) in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 103-107, 112-15, 117-18.

Am 18. März rechtfertigte Stuart die zunehmende Verwendung von Bildmaterial in den britischen Flugblättern mit folgender bizarrer Begründung: „[...] I am also strengthening my staff for an increased production of cartoons, as we feel that the time has come to illustrate our leaflets with them more freely. Even Germans cannot resist a picture. [...]“ *Meeting of Press Proprietors, Monday, 18th March, 1940*, Notizen von Stuart, IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 6.

⁴¹¹ Vgl. die Ausführungen in Kap. IV.3.2.c).

Zum ersten Mal muß es jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau klar sein, was Hitler will! In Österreich, der Tschechoslowakei und in Polen konnte er noch behaupten, daß es ihm darum zu tun war, das Unrecht von Versailles zu verteidigen. Er konnte seine wirklichen Absichten mit der moralisch klingenden Ausrede tarnen, daß er nur für die Gleichberechtigung Deutschlands kämpfe. Diese Ausrede kann man jetzt nicht mehr gebrauchen. [...]

Hitler mag befehlen, daß noch weitere Völker hingemetzelt werden, er mag vorübergehend seine Eroberungszüge noch weiter ausdehnen, aber von jetzt an wißt Ihr in der Tiefe Eures Herzens, daß er Euch nicht zur Verteidigung Deutschlands einsetzt, sondern als Kanonenfutter für seine Machträume!“⁴¹²

Sodann forderte Crossman, die deutschen Arbeiter auf, sich im Widerstand gegen das NS-Regime zu organisieren und der Welt zu zeigen, daß die deutsche Arbeiterschaft nicht stumm sei.⁴¹³

George Higg, der Generalsekretär der vereinigten Gewerkschaft der Bauarbeiter Großbritanniens und Irlands, hob zwei Tage später in seiner Ansprache an die deutschen Arbeiter in der Arbeitersendung der BBC die seit Kriegsbeginn unverändert guten Lebens- und Arbeitsbedingungen der britischen Arbeiterschaft hervor. Nachdem er sich den deutschen Zuhörern kurz vorgestellt und betont hatte, daß er als gewählter Gewerkschaftsführer nicht nur das Denken der britischen Arbeiter gut kenne, sondern auch dazu berechtigt sei, in ihrem Namen zu sprechen, erklärte er:

„[...] Die werktätige Bevölkerung Deutschlands kann nicht mehr ungehindert die Stimmen der Arbeiter anderer Länder hören. Sie können nicht mehr die Hände reichen und die Gefühle ihrer brüderlichen Verbundenheit zum Ausdruck bringen. Ich hatte schon lange den Wunsch, zu Euch zu sprechen. Ich bin gezwungen diesen Weg zu wählen.

[...] Ich kann mit Recht für mich in Anspruch nehmen, zu wissen, was Arbeiter denken und fühlen. Nun will ich Euch, den deutschen Arbeitern berichten, wie es uns, den englischen Arbeitern ergeht und was wir über den Krieg denken. Ganz besonders wende ich mich an die deutschen Bauarbeiter, die unserem internationalen Berufssekretariat der Bau- und Holzarbeiter angehörten, bevor das Dritte Reich die deutschen Gewerkschaften zerschlug.

Laßt Euch berichten, daß es den Arbeitern in Großbritannien unverändert gut geht. Die Lebensmittelversorgung ist praktisch die gleiche geblieben, wie vor dem Ausbruch dieses schrecklichen Krieges. Die Rationierung bestimmter Lebensmittel hat lediglich eine gerechtere Verteilung dieser Waren bewirkt. Der Lebensstandard ist im allgemeinen unverändert. Wir kennen keinen Mangel. Die Zufuhren sind reichlich. Dasselbe gilt für Schuhe, Bekleidung und andere lebensnotwendige Dinge des täglichen Bedarfs, wie z.B. Seife. Auf diesen Gebieten gibt es keine Rationierung. Es ist richtig, daß wir eine geringe Steigerung der Lebenshaltungskosten haben, aber die Löhne sind auch gestiegen, um die erhöhten Kosten im großen und ganzen auszugleichen.

Die Gewerkschaften unseres Landes können völlig frei ihren Einfluß und ihre Macht ausüben, zum Besten ihrer Mitglieder und aller Arbeiter. Tarifverhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern finden wie in

⁴¹² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.4.1940 (Tagmeldung), *Davenport*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/452, S. 9-10 u. 12.

⁴¹³ Ebd., 12-13. Dieser Teil von Crossmans Rede ist in Kap. IV.3.2.f) zit.

Friedenszeiten statt. [...] Ja, der Krieg hat es zuwege gebracht, daß die Stellung und die Verantwortung der Gewerkschaften jetzt bedeutender ist als je zuvor. [...]

Lohnaufbesserungen wurden erzielt und der gewerkschaftliche Einfluß brachte auch in anderen Punkten Vorteile für die Bauarbeiterschaft. Alle Bauaufträge der Regierung werden nur noch auf der Basis unserer Lohnvereinbarungen ausgeführt. [...]

Im allgemeinen kann sich jeder beschäftigte Bauarbeiter auf einen netten Sonntagsabend freuen. [...] Die Menschen sind frei. Von geringfügigen, in Kriegszeiten unvermeidlichen Einschränkungen abgesehen, steht es ihnen frei, ihren Arbeitgeber zu wechseln. Sie können in den Streik treten, so wie das alle unsere arbeitenden Menschen tun dürfen zum Kampf gegen schlechte Bezahlung. Es gibt keinen industriellen Arbeitszwang hier zu Lande. Wir genießen in Großbritannien immer noch die Freiheit, die uns seit vielen Jahren ans Herz gewachsen ist. [...]“⁴¹⁴

Zwischen Anfang Januar und Anfang März warf die RAF auf mehreren Flügen über Deutschland ein Flugblatt ab, das sich speziell an die deutschen Arbeiter wendete und ihnen vor Augen führte, wie die Nationalsozialisten die traditionellen Organisationen der Arbeiter zerschlagen und ihre Errungenschaften rückgängig gemacht hatten:

„Deutsche Arbeiter!

Das wahre Gesicht des Nazisystems ist enthüllt!

Die deutschen Gewerkschaftsverbände wurden aufgelöst. Der Kampffond der organisierten Arbeiterschaft wurde von den Gangstern im braunen Hemd beschlagnahmt.

Alle Eure Errungenschaften,

Eure Fürsorgegesetzgebung, Kulturverbände, Jugendbewegung, Sportvereine, und Euer Betriebsräte-Gesetz

wurden Opfer des braunen Zwangsstaats.

Jetzt habt Ihr Arbeitspaß, Zwangsbeiträge, 10-Stunden-Tag, Lohnabbau, Aufhebung der Freizügigkeit, Zwangsarbeit für Erwerbslose und die

Betriebsspitzerei der Gestapo! [...]“⁴¹⁵

Auf der Rückseite des Flugblattes hieß es weiter:

„[...]“

Die Arbeiter Englands durchschauen den plumpen Schwindel des sogenannten ‘Nazi-Sozialismus’ und sind entschlossen, den Krieg gegen das Hitler’sche System der Unterdrückung bis zum bitteren Ende zu führen.

Besinnt Euch auf Eure eigene Kraft und die Tradition der deutschen Arbeiterschaft.

Deutsche Arbeiter,

kämpft

**für Frieden und Freiheit
und Menschenrechte!“⁴¹⁶**

⁴¹⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/453, S. 10-13.

⁴¹⁵ *Deutsche Arbeiter!*, Flugblatt Nr. 298 (Einsatzzeit: 18.1. bis 1.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 63 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original).

Aus all diesen britischen Propagandasendungen und -flugblättern sprach die idealistische Vorstellung, daß die deutschen Arbeiter klassenbewußt, intelligent, kritisch denkend, politisch interessiert, international orientiert und regimekritisch eingestellt seien. Es mangelte indes nicht an Stimmen, die davor warnten, zu große Hoffnungen in eine Revolution der deutschen Arbeiter zu setzen. So erklärte Dr. Hermann Rauschnig im Winter 1939/40 der britischen Regierung, daß Hitler zahlreiche politische Ideen der Sozialdemokraten verwirklicht habe, was zum einen bedeute, daß in Deutschland kein Interesse und Bedarf mehr an der SPD bestehe, zum anderen aber auch, daß es sinnlos sei, auf eine Revolution gegen das NS-Regime aus dem Lager der deutschen Arbeiterschaft zu hoffen und sozialistische Argumente in der britischen Propaganda zu verwenden. Eine schlagkräftige Oppositionsbewegung könne nur aus dem konservativen Milieu und besonders aus Kreisen der Militärs kommen. Deshalb solle die britische Propaganda vor allem die Interessen der deutschen Konservativen vertreten und die Militärs zu einem Putsch ermutigen.⁴¹⁷

Auch innerhalb der britischen Propagandaorganisation herrschten unterschiedliche Auffassungen über das Revolutionspotential der deutschen Arbeiterschaft. Am 23. Januar kritisierte Thomas Barman, der Leiter der Neutral Countries Section in Department EH und ehemaliger Auslandskorrespondent der *Times*, in scharfen Worten die Versuche der britischen Propaganda, die deutschen Arbeiter davon zu überzeugen, daß der von den Nationalsozialisten praktizierte „Sozialismus“ falsch und verlogen sei, die britischen Arbeiter sich dagegen des „wahren Sozialismus“ erfreuten. Barman argumentierte, daß politische Argumente auf die deutschen Arbeiter keinen Eindruck machten; was für sie zähle, sei einzig und alleine die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, ein funktionierendes Sozialsystem und mehr Freizeit. In dieser Hinsicht habe das NS-Regime mehr für den deutschen Arbeiter getan als jede Gewerkschaftsbewegung je zuvor, und verglichen mit den britischen Arbeitern genieße der deutsche Arbeiter tatsächlich *mehr* Sozialismus:

„(1) I disagree profoundly with the attempts now being made in our broadcasts to convince the German listener that the Socialism practised in Germany is sham, while England and the English worker enjoys the more real Socialism. [...] To the working man the term 'Socialism' in practice means high wages, a feeling of security and self-respect, and the knowledge that the State or his employers are doing something for his enjoyment and his welfare in his spare time. If this criterion be accepted, I submit that the German worker enjoys more Socialism than the British worker.

⁴¹⁶ Ebd., S. 64 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original). Ein Teil der zweiten Seite dieses Flugblattes ist auch in Kap. IV.3.2.f) zitiert. Der Text des Flugblattes ist auch wiedergegeben in Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 3, Nr. 46, 29.1.1940, S. 699.

⁴¹⁷ Glee, *Exile Politics*, S. 41. Für Rauschnings Argumentation vgl. auch E.L. Woodward, *Summary of a Memorandum by Dr. Rauschnig on the Situation after the First Month of the War*, 19.10.1939, PRO, FO 408/69 (FO Confidential Print), Part 88, Nr. 14.

(2) I do not believe that the political argument carries any weight with the average worker or that he attaches any importance to it. If he did, then the history of the Labour Movement and Trade Unions, and indeed of Socialism throughout Western Europe, would have been entirely different. All that the worker cares for is that his Trade Union shall get him as high a wage and as short hours as possible- The main stream of political argument leaves him unmoved. [...]

I do not believe that the average worker [...] attaches the slightest importance to free speech and the right to criticise. He lays no constructive part in the social system. Unlike the middle class and the lower middle class, he contributes nothing to charity and spends very little money on such cultural amenities as Western Europe can provide. Any appeal to the worker on any grounds but that of wages or hours is bound to fall on deaf ears.

(3) Considered in this way, I am convinced that the German worker has a better time than the British worker. I do not mean to say that he is better fed or has shorter hours - after all, that is not his standard. He measures his prosperity in relation to that of the class immediately above him, and in this sense the distance between the German working class and the German lower middle class is much less than the distance between the British working class and the British lower middle class. The whole purpose of German policy at the moment is to reduce this distance by improving the conditions of the workers [...] and to reduce the middle and lower middle classes to the level at which they stood after the great inflation. [...]

To sum up, therefore, I submit that by the only criterion which the German worker can use, he is better off than the British counterpart. He is made to feel that he is a vital machinery of the State. Hitler makes constant references to the value of Labour as against gold; and he does everything possible to entertain the worker during his leisure hours - Strength through Joy, entertainments, etc.

(4) I feel, therefore, most strongly that it would be a mistake to try to convince the German worker of the fact that he is a downtrodden citizen. [...] On the contrary, I feel the whole of our policy ought to be to appeal to the German middle classes and to point out to them that the man whom they carried to power in order to restore their prosperity ruined by inflation is now trying to reduce them to the position which they occupied some fifteen years ago. [...]

The only way in which we can appeal to the German worker is to offer him something better than Socialism - which in his view is Communism. If we are to abstain from appealing to Communism, as we have been instructed to do, we must emphasise throughout our propaganda the middle class aspect of British civilisation and the contribution that the German middle class has made to German greatness and German culture. [...]

One word in conclusion. The working classes throughout Western Europe are non-political - that is the reason for the failure of Marxism and the Socialist appeal (except, to repeat, in so far as it concerns high wages and short hours) and it seems a waste of time for us to turn the German worker into a political animal, when we know that Marx and all the other leaders of the Socialist Movement have failed.⁴¹⁸

Barmans Memorandum provozierte eine empörte Antwort von Ralph Murray, dem stellvertretenden Leiter der Editorial Section, der sich dagegen verwehrt, daß die Demokratie nicht zu einer Grundtugend der Arbeiterbe-

⁴¹⁸ *Notes on the Socialist Aspect of German Propaganda*, Memorandum von T.G. Barman, 23.1.1940, PRO, FO 898/3. Siehe auch Stenton, *Radio London*, S. 72-73.

wegung gezählt werden sollte, und der Barmans Überzeugung, daß Propaganda gegenüber den deutschen Arbeitern weitgehend nutzlos sei, für defätistisch hielt. Nach Murrays Auffassung machten die deutschen Arbeiter und ihre Familien mindestens die Hälfte der gesamten deutschen Bevölkerung aus. Die Tatsache, daß die Nationalsozialisten die Arbeiter einer permanenten Propaganda aussetzten, beweise, daß sie diese für ein politisch bedeutungsvolles Element der deutschen Gesellschaft hielten. Murray schrieb:

„[...] The fact remains, however, that half the population of Germany cannot be ignored by British Propaganda. It is, therefore, necessary for the originators of that propaganda to formulate some appeal which may be judged to contribute to the work of detaching the German working-class from their support of the Nazi regime. [...]“⁴¹⁹

Murray räumte ein, daß Barmans Urteil über die unpolitische Einstellung und die ausschließlich wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse durchaus auf die ungelerten Arbeitskräfte zutreffen könne, nicht jedoch auf die gutausgebildeten und gutverdienenden Facharbeiter. Ebenso lehnte Murray die Theorie Barmans ab, daß die deutschen Arbeiter keinen Beitrag zu den kulturellen und sozialen Entwicklungen Deutschlands geleistet hätten oder daß ausschließlich der Kommunismus eine gewisse Anziehungskraft auf sie ausüben würde. Vielmehr formten die im Vergleich mit den britischen Arbeitern weitaus intelligenteren und gebildeteren deutschen Arbeiter den Kern einer revolutionären Bewegung, die die britische Propaganda stärken mußte:

„The highly paid workers have, as Mr. Barman's ignorance of history no doubt obscures from him, almost invariably been the nucleus of a revolutionary movement. From the particular point of view of the object of our propaganda, the fact cannot be ignored that a socialist movement which ruled the German working class until 1933 cannot have disappeared without a trace; has not indeed without a trace. We are aware that the nucleus of a revolutionary movement does indeed exist in Germany and that it is associated with the more highly skilled workers, formerly concerned in the Trade Union movement. To ignore this element would be criminal dereliction of our duty.“⁴²⁰

Schließlich stellte Murray Barmans Analyse der wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiter in Frage:

„[...] Mr. Barman has overlooked the fact that the German not only has not got a full belly, nor has no money in his pocket, but that he even has not liberty to grumble. On the contrary he has been dragged into war, subjected to rationing, had his taxes increased 50%, and since the outbreak of war, has had to suffer not only the ordinary supervision of the S.S., S.A., and Gestapo, but has had inflicted upon him the added indignity and irritation of the new Meldedienst.

To sum up. It is our duty to contrive propaganda to the German working class. Mr. Barman's attitude of ignoring it is impossible: his argument that

⁴¹⁹ *Memorandum* von Ralph Murray für Herbert Shaw (stellvertretender Direktor von Department EH), 25.1.1940, PRO, FO 898/3, S. 1.

⁴²⁰ Ebd., S. 2-3 (Zitat S. 3).

the socialist appeal is useless, flies in the face of every fact except those which a superficial imagination can marshal.“⁴²¹

Die Kritik Barmans, daß die britische Propaganda über den „besseren britischen Sozialismus“ wirkungslos bleiben müsse, weil die deutschen Arbeiter nur so lange am Sozialismus Interesse zeigten, wie er eine Verbesserung ihrer materiellen Situation und eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit bewirke, sie ansonsten jedoch keinerlei politische Bindung zu ihm empfänden, ist unterdessen nicht ganz von der Hand zu weisen. Auch in dem weiter oben zitierten *Deutschland-Bericht* vom März 1940 hieß es, die Kritik der deutschen Arbeiter am Nationalsozialismus beschränke sich ausschließlich darauf, daß er den Arbeitern keine materielle Verbesserung gebracht habe, während das NS-System als solches nicht in Frage gestellt werde. Der NS-Propaganda sei es gelungen, in den deutschen Arbeitern eine völlig falsche Vorstellung vom Sozialismus zu erzeugen.⁴²²

Barman hatte überdies kritisiert, daß es keinen Sinn mache, die deutschen Arbeiter als elende, unterdrückte Menschen zu beschreiben und sie den britischen Arbeitern gegenüberzustellen, die dank des „wahren“ britischen Sozialismus einen höheren Lebensstandard genössen. Was die Fürsorge des Staates für die Arbeiter betreffe, meinte Barman, so gehe es den deutschen Arbeitern dank Freizeitprogrammen und einer Propaganda, die ihnen das Gefühl vermittele, der wichtigste Teil der Gesellschaft zu sein, besser als den britischen Arbeitern. Auch in der historischen Literatur wird immer wieder hervorgehoben, in welch desolatem Zustand sich große Teile der britischen Arbeiterschaft zu Beginn des Zweiten Weltkrieges befunden hätten. Die massenhafte Evakuierung von Kindern aus den Arbeitervierteln Londons habe der britischen Mittel- und Oberschicht erstmals das schockierende Ausmaß der Verwahrlosung der unteren Gesellschaftsschichten zu Bewußtsein gebracht und die tiefe Kluft aufgezeigt, die zwischen der britischen Arbeiterklasse und der Mittelschicht herrschte. Im Dritten Reich habe es bei weitem nicht so große Klassenunterschiede gegeben.⁴²³

Wie die hier zitierten BBC-Sendungen und Flugblätter zeigen, setzte sich in Department EH jedoch offenbar die Überzeugung durch, daß die deutschen Arbeiter eine der wichtigsten Zielgruppen für die britische Propaganda in der deutschen Gesellschaft seien. Nach den britischen Vorstellungen mußten sie schon alleine deshalb gegen das Regime sein, weil sie fest in der Tradition des Sozialismus standen; die Zerschlagung der Gewerkschaften und anderen Arbeiterorganisationen mußte sie daher mit tiefem Abscheu gegenüber den Nationalsozialisten erfüllt haben, ganz zu schweigen von der Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsbedingungen durch den Krieg. Aus diesen Überlegungen schloß Department EH auf ein erhebliches Revo-

⁴²¹ Ebd., S. 3-4.

⁴²² *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 3 (März 1940), S. 176. Für eine ähnliche Aussage siehe ebd., Nr. 1 (Januar 1940), S. 27.

⁴²³ Calder, *The People's War*, S. 40-45; John Lukacs, *Five Days in London. May 1940*. London, 1999, S. 212, Fn. 42.

lutionspotential der deutschen Arbeiterschaft, die es durch gezielte Arbeiterpropaganda auszunutzen versuchte.

Diese Schlußfolgerung bedeutete jedoch nicht, daß die Regierung Chamberlain auf einen Sturz Hitlers und eine Regierungsübernahme durch die deutschen Sozialisten gehofft hätte. Vielmehr das Gegenteil war der Fall: Whitehall traute, wenn überhaupt, nur den konservativen Kräften in Deutschland, vor allem den Militärs, zu, das NS-Regime zu entmachten und eine neue Regierung zu bilden.⁴²⁴ An diese Kräfte richtete sich denn auch die britische Propaganda in erster Linie.⁴²⁵ Die Propaganda gegenüber den deutschen Arbeitern diente ausschließlich taktischen Zwecken: sie sollte die nationalsozialistische „Plutokratie“-Propaganda kontern, den Widerstand der deutschen Arbeiter gegen die Nationalsozialisten schüren und somit das NS-Regime von innen her schwächen helfen. Erst nach Chamberlains Sturz im Mai 1940, als die Labour-Partei Einzug in die Regierungskoalition (und in die britischen Propagandainstitutionen) hielt, wurden die deutschen Arbeiter zur wichtigsten Zielgruppe der britischen Propaganda. Auch nachdem die britische Regierung nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark und nach Beginn des Westfeldzuges die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis in ihren öffentlichen Reden praktisch aufgehoben hatte, sollten die Labour-Partei und der Deutsche Dienst der BBC noch lange den Eindruck erwecken, als betrachteten sie die deutschen Arbeiter weniger als Feinde denn als Freunde und Verbündete Großbritanniens.

Propaganda gegenüber der Landbevölkerung

Wie die Stimmungsberichte des Bezirkes Ebermannstadt, einer ländlichen Region in Oberfranken, bezeugen, war unter der deutschen Landbevölkerung kaum eine große Begeisterung für den Krieg zu verzeichnen. Die größte Mißstimmung verursachte die Einberufung der männlichen Familienmitglieder, die zumeist die Hauptarbeitskräfte auf den kleineren Bauernhöfen darstellten. Die Bauern versuchten daher mit allen Mitteln, ihre Einberufung hinauszuzögern. Am 30. Dezember vermerkte der Gendarmerie-Kreisführer in seinem Monatsbericht:

„Böses, die Stimmung vergiftendes Blut verursacht [...] die Behandlung der Wehrmachtsgesuche aller Art. Besonders die Regelung der Familienbeihilfe, dann die Zurückstellungsanträge geben fast in allen Gemeinden Anlaß zu widerwärtigen Scherereien und Feindschaften. Jeder, der eine Mark mehr erhält oder seine Zurückstellung erreicht, wird angefeindet. Die Feindschaft richtet sich zugleich gegen alle Stellen, die in der Bearbeitung des Gesuchs eingeschaltet waren. Besonders sind Bürgermeister und Gendarmen Opfer dieser Gehässigkeiten. (...)“

⁴²⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang die in dieser Arbeit immer wieder erwähnten britischen Kontakte zur nationalkonservativen Opposition 1938/39 und während des „Sitzkrieges“; auch Dr. Hermann Rauschning, der die britische Regierung immer wieder in Propagandafragen beriet, erklärte, daß von den deutschen Sozialisten kein wirksamer Widerstand gegen die Nationalsozialisten zu erwarten sei (vgl. weiter oben in diesem Abschnitt).

⁴²⁵ Stenton, *Radio London*, S. 62 u. 72-73.

[...] Die Heuablieferung an die Wehrmacht stößt da und dort auf Schwierigkeiten. Die Bauern suchen sich vielfach dieser Auflage zu entziehen. [...]"⁴²⁶

Über die Mißstimmung unter der deutschen Bauernschaft informierten auch die *Deutschland-Berichte*, die häufig auch in die Hände des Foreign Office gelangten. Im Januar meldete ein Berichterstatte: „Die Bauern sind unzufrieden mit der Viehwirtschaft, der Zwangswirtschaft in der Bodenbebauung, mit dem Erbhofgesetz, mit den hohen Steuern und mit der sehr mageren Bezahlung der requirierten Pferde und Futtermittel. [...]"⁴²⁷

Auch Department EH war über die weitgehend negativ geprägte Stimmung in der deutschen Landbevölkerung gut unterrichtet. Um die Unzufriedenheit der Landwirte und kleinen Bauern mit dem Regime und den Folgen des Krieges - den Einberufungen der in der Landwirtschaft so dringend gebrauchten männlichen Familienmitglieder, den Vorschriften für die Produktion und Abgabe landwirtschaftlicher Erzeugnisse usw. - zu schüren, brachte die britische Propaganda immer wieder Berichte über die schlechte wirtschaftliche Lage der deutschen Bauernschaft und über die Zwangsmaßnahmen, die das Regime zum Zwecke der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ergriff. So hieß es in der Sonderausgabe des *Wolkigen Beobachters* vom Januar:

„Der National-Sozialismus gab einst vor, die Interessen der deutschen Bauernschaft vertreten zu wollen. Wohlstand und Sicherheit für den Klein- und Mittelbauer wurden als Grundlage national-sozialistischer Agrarpolitik proklamiert. Aber heute leidet die deutsche Bauernschaft unter schärferen Zwangsmaßnahmen und staatlichem Bürokratismus, als die Bauernschaft irgend eines anderen europäischen Landes, Rußland ausgenommen. Dem deutschen Landwirt wird 'von oben her' angeordnet, was er anzubauen hat, wann und wo er seine Ware verkaufen muß, und welchen Preis er fordern darf. Hat der National-Sozialismus dafür den deutschen Bauern eine neue Ordnung versprochen?"⁴²⁸

Propaganda gegenüber der Mittelschicht

Die britische Propaganda versuchte nach Beginn des Jahres 1940 auch die Unzufriedenheit des deutschen Mittelstandes, vor allem der kleineren Geschäftsleute und Unternehmer, gegen das NS-Regime zu schüren. Diese hatten unter den Folgen des Krieges ebenfalls stark zu leiden; viele standen aufgrund ausbleibender Warenlieferungen und der Umwandlung der Friedens- in eine Kriegswirtschaft vor dem Ruin. Zahlreiche Berichte der Exil-

⁴²⁶ Monatsberichte des Gendarmerie-Kreisführers des Bezirks Ebermannstadt, 30.12.1939, abgedruckt in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 232. Vgl. auch die Berichte vom 26.12.1939, 29.3.1940 u. 26.4.1940, ebd., S. 231-32, 234 u. 235.

⁴²⁷ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 23.

⁴²⁸ Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 48.

SPD bezeugen den Notstand der kleinen Geschäftsinhaber, die ihre Geschäfte schließen mußten, weil es trotz der hohen Preise kaum noch Verdienstspannen gab oder einfach deshalb, weil keine Waren mehr beschafft werden konnten.⁴²⁹ Die Fabrikanten und Unternehmer wiederum klagten darüber, daß wichtige Rohstoffe für die Produktion von Gütern nicht mehr zu bekommen waren und daß qualifizierte Arbeiter fehlten, weil sie von der Rüstungsindustrie abgezogen wurden. Überdies war der Inlandsbedarf infolge der Maßnahmen gegen Erzeugung und Verkauf von „Luxusartikeln“ erheblich verringert worden, während sich die Produktion für den Export, die wegen des höheren Devisenbedarfs auf Anweisung des Regimes gesteigert werden sollte, aufgrund des Rohstoff- und Arbeitermangels äußerst schwierig gestaltete.⁴³⁰

Diese Beschwerden gegen die Zwangsmaßnahmen des Regimes und den wirtschaftlichen Ruin infolge der nationalsozialistischen Kriegspolitik versuchte Department EH propagandistisch auszunutzen, indem es häufig Berichte brachte wie den folgenden Artikel in der Beilage des *Wolkigen Beobachters* vom Januar 1940. Darin hieß es:

„In Deutschland selber machen sie bolschewistische Einflüsse immer deutlicher bemerkbar. Der National-Sozialismus gab einst vor, eine neue Form des Sozialismus zu sein, - ein Sozialismus, der vor allem anderen die Interessen des kleinen Mannes schützen wollte. Aber heute ist es 'der kleine Mann', der die schwerste Last zu tragen hat und die meisten Opfer 'für Volk und Führer' bringen muß. Im ganzen Reich werden jetzt kleine Geschäfte zwangsweise geschlossen, oder größeren, vom Staat kontrollierten Konzernen, angegliedert, während ihre Besitzer mit lächerlichen 'Entschädigungssummen' abgespeist werden. Hat der deutsche Mittelstand dafür den National-Sozialismus unterstützt?“⁴³¹

Propaganda gegenüber Frauen

Ein Novum der britischen Propaganda nach der Jahreswende 1939/40 waren auch Rundfunksendungen und Flugblätter von speziellem Interesse für deutsche Frauen. Wie wir weiter oben gesehen haben, war Kritik am Regime unter den Frauen weit verbreitet. Besonderen Ärger rief nicht nur die Erschwernis des Alltagslebens durch die zeitraubende Beschaffung immer knapper und schlechter werdender Lebensmittel und Gebrauchsgüter für die Familie hervor, sondern auch der Versuch der Nationalsozialisten, die Frauen in die Organisationen der Partei einzubinden und über ihre Privatsphäre zu bestimmen. Hinzu kam die Sorge der Ehefrauen und Mütter um ihre Männer und Söhne an der Front. Die *Deutschland-Berichte* meldeten im Februar:

⁴²⁹ DB SPD, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 18 u. 23.

⁴³⁰ Ebd., Nr. 3 (März 1940), S. 158.

⁴³¹ Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 2, in: Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 48.

„Die Frauen und Mütter werden mit unzähligen Schriften, Traktätchen, Broschüren, Durchhaltevorträgen und Kochrezepten überschüttet. Der Erfolg dieser Propaganda ist recht gering. Alles wirkt so abgeleiert und allmählich stumpft man dagegen ab. Denn diese Propaganda gibt nichts, sie bedeutet immer neue Opfer. Aber was kann eine Mutter noch opfern? Sie selbst hat bereits alles geben müssen. Der Krieg nimmt ihr nun noch das Letzte: den Mann und das Kind.“⁴³²

Auch Department EH war über diese Alltagssorgen der deutschen Frauen gut unterrichtet und versuchte die Kritik der Frauen am NS-Regime durch gezielte Propaganda zu schüren. Um die Sorgen über die wachsenden Schwierigkeiten, eine angemessene Ernährung der Familie sicherzustellen, und ihren Ärger über die Beschwerden der Lebensmittelbeschaffung angesichts zunehmender Rationierungen zu steigern, brachte der Deutsche Dienst nicht nur häufig allgemeine Meldungen über die desolate Ernährungslage im Dritten Reich, von denen wir schon etliche Beispiele gesehen haben, sondern auch immer wieder Berichte und Kommentare, die sich speziell an die weiblichen Zuhörer richtete. So beispielsweise am 2. Februar, als die Mittagsnachrichten der BBC eine Meldung des Hamburger Rundfunks vom Vortag wie folgt kommentierten:

„Der Hamburger Rundfunk brachte gestern um 15.50 einen interessanten Marktbericht für deutsche Hausfrauen. Zur Überraschung der Hörer erklärte der Ansager ganz offen: Hier und da wird die Frage aufgeworfen, warum es kein Fleisch mehr gibt. Die Fleischrationen in Deutschland könnten wesentlich größer sein, so sagte er, z.B. gäbe es bedeutend mehr Schweinefleisch, wenn nur mehr Schweine vorhanden wären. Aber auch Rind- und Kalbfleisch könnte in größerer Menge zur Verfügung stehen, wenn es mehr Rinder und Kälber gäbe. Wenn aber unter den gegebenen Umständen noch mehr Schweine, Rinder und Kälber geschlachtet würden, so wären bald überhaupt keine mehr in Deutschland vorhanden. Dieser Kommentar zur amtlichen Versicherung der Nazis, daß die Vorsorge getroffen haben, damit jeder Deutsche genügend Lebensmittel enthält, wird zweifellos seinen Eindruck auf die Hamburger Hausfrauen gemacht haben.“⁴³³

Eine Gelegenheit, die Vereinnahmung des Privatlebens deutscher Frauen durch Partei und Regime anzuprangern, ergab sich im Januar, als *Das Schwarze Korps*, die Zeitung der SS, einen Artikel veröffentlichte, welcher erklärte, daß die höchste Pflicht der deutschen Frauen und Mädchen darin bestehe, Kinder zu gebären - egal, ob mit oder ohne Ehemann. Es sei wichtig, daß eine stetig steigende Geburtenziffer den Verlust an der Front ausgleiche. In diesem Sinne könnten außereheliche Geburten für die Kultur des deutschen Volkes und der ganzen Welt sehr wertvoll sein. Die BBC berichtete am 17. Januar über diesen Artikel. In der Nachrichtensendung hieß es:

⁴³² DB SPD, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 95. Zur kritischen Haltung der deutschen Frauen gegenüber dem Regime siehe auch ebd., S. 99 u. Nr. 4 (April 1940), S. 150. Siehe auch Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 119.

⁴³³ London, *Rundfunksendung, deutsch*, 2.2.1940, 13.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00051, 3.2.1940, 14 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

„Weibliche deutsche Rundfunkhörer sollten alles Interesse daran haben zu erfahren, was die Elite der Nazipartei von ihnen hält. Wir geben Ihnen jetzt einen Auszug aus einem Artikel, der die Überschrift ‘Der Sieg der Frauen’ trägt und im ‘Schwarzen Korps’, dem Leitorgan der SS erschienen ist.“⁴³⁴

Nachdem der Deutsche Dienst den Inhalt des Artikels aus dem *Schwarzen Korps* wiedergegeben hatte, kommentierte er:

„[...] Viele Frauen, so möchten wir glauben, werden in der Befolgung dieses vom ‘Schwarzen Korps’ verordneten Rezepts keine sonderliche Ehre finden. Aber auch viele der verheirateten Frauen werden nicht gerade darauf aus sein, den braunen Tod mit neuem Kanonenfutter zu versorgen. Wir können uns auch nicht recht vorstellen, daß allzu viele Mädchen es als ihre Pflicht betrachten werden, ihre Ehre zu opfern, bloß um den Nazis neue Opfer zuzuführen. Wenn das Nazikultur ist, dann braucht man sich nicht zu wundern, warum alle Frauen der Welt, die besser als alle anderen wissen, was die Zivilisation für die Familie bedeutet, diese Art von Kultur als eine Beleidigung ihrer heiligsten Gefühle betrachten.“⁴³⁵

Ähnlich wie der Deutsche Dienst der BBC urteilte auch der *Wolkige Beobachter*. In der fünften Ausgabe wurde ein im Dezember 1939 im *Völkischen Beobachter* veröffentlichter Brief von Rudolf Heß an eine ledige Mutter verurteilt, in dem der Stellvertreter des Führers ein Loblied auf das uneheliche Kind gesungen hatte. Heß’ Brief, so der *Wolkige Beobachter*, sei der Beweis für einen weiteren Schritt Deutschlands nach rückwärts in die Barbarei. Das Deutschland des Dritten Reiches verdiene schon lange nicht mehr die Bezeichnung „Kulturland“. Würden die Heß-Verordnungen ausgeführt, so verlöre die deutsche Frau auch das Recht, sich „Kulturmensch“ zu nennen. Der Artikel schloß mit der Aufforderung: „Hat weder das deutsche Volk noch die deutsche Frau den Willen und die Kraft, all dem Halt zu gebieten?“⁴³⁶

Vor allem die Propagandaexperten des Air Ministry drängten zu Beginn des Jahres darauf, mit den Flugblättern gezielt an die Gefühle der deutschen Frauen zu appellieren. Ein namentlich nicht identifizierter Offizier der RAF teilte am 19. Februar Air Vice-Marshal Peck vom Air Ministry und Air Commodore N.H. Bottomley, dem Senior Air Staff Officer von Bomber Command, mit, daß nach seiner Auffassung die jüngste Rede Görings, ein Durchhalteappell an die deutschen Frauen, die Nervosität des NS-Regimes offenbare:

„I think this appeal of Goering [sic] to the women to hold out shows a vulnerable chink in German armour. He appreciates that there is nothing more devastating than to have millions of mothers seeing their children gradually

⁴³⁴ London, Rundfunksendung deutsch, 17.1.1940, 22.15 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00026, 18.1.1940, 16 Uhr, ebd.

⁴³⁵ Ebd.

⁴³⁶ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 55. Zum Aufruf von Heß und dem *Schwarzen Korps* an die deutschen Frauen, mehr Kinder, auch uneheliche, zu gebären, vgl. Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 19.1.1940, S. 270.

going under from lack of nourishment and the hard living which is the direct result of their war preparations.“⁴³⁷

Der Verfasser des Schreibens fuhr fort, daß die britische Propaganda bisher vor allem auf eine männliche Zielgruppe ausgerichtet gewesen sei. Diese seien jedoch stärker durch das Regime kontrollierbar und manipulierbar als die Frauen. Vor allem verheiratete Frauen, die ausschließlich ihrer Familie dienten, hätten nicht die gleiche mentale Unterstützung durch Erwerbsarbeit und Patriotismus wie Männer und seien deshalb grundsätzlich kritischer gegenüber dem Regime. Er schlug daher vor, Flugblätter speziell für deutsche Leserinnen zu entwerfen.

Das erste britische Flugblatt für deutsche Frauen, das ab Anfang März über Deutschland abgeworfen wurde, verband die Anprangerung der Geburtenpolitik der Nationalsozialisten mit der Angst der Frauen und Mütter vor dem Verlust ihrer Männer und Söhne. Weiter oben wurden im Zusammenhang mit der „Angst“-Kampagne bereits Auszüge aus diesem Flugblatt zitiert, um das Schüren der Angst vor den hohen Verlusten an Menschenleben, die Hitlers Krieg fordern würde, zu illustrieren.⁴³⁸ Das Flugblatt erinnerte auf der Rückseite an Hitlers Versprechen von 1934, daß Deutschland keinen Krieg zu führen beabsichtige. Sodann zitierte es den berüchtigten Artikel aus dem *Schwarzen Korps* vom 4. Januar, der die deutschen Frauen aufgefordert hatte, mehr Kinder als zukünftige Soldaten zu gebären:

„Er braucht Kanonenfutter!

‘Soweit es an Deutschland liegt, wird es keinen Krieg geben. Die nationalsozialistische Regierung ist überzeugt, daß niemand aus einem Krieg Nutzen zieht. Wir wollen nichts anderes, als unsere gegenwärtigen Reichsgrenzen erhalten.’ Adolf Hitler, 1934.

Niemals ist ein Volk so irregeführt worden.

Eure Machthaber nahmen Eure Männer, nicht um Deutschland zu verteidigen, das niemand bedroht hatte, sondern um

Machtraum

zu gewinnen.

Ihr, deutsche Frauen und Mütter, sollt mehr Kinder in die Welt setzen. ‘Es muß eine ständig wachsende Geburtenziffer jeden Verlust an der Front wettmachen’, schrieb Himmlers Zeitung ‘Das Schwarze Korps’ am 4. Jan. 1940. Und im Dezember schrieb dieselbe Zeitung ganz offen, daß jedes deutsche Baby ein ‘Ersatzrekrut’ sein müsse.

Das ist die Wahrheit:

Kanonenfutter ist der Preis, den Deutschlands Mütter für den Eroberungskrieg zahlen müssen.

Aus Euch, deutsche Frauen, fällt die schwerste Last. Ihr seid die ersten Opfer des Nazi-Krieges. Verlaßt Euch darauf, auch Englands Mütter hassen den Krieg, wie alle Mütter der Welt. Aber sie wissen, daß ihre Söhne kämpfen, um das zu verteidigen, was Ihr verloren habt - die

⁴³⁷ Schreiben von Headquarters, No. 4 Group, Royal Air Force, Linton on Ouse, York, an R.H. Peck und N.H. Bottomley, 19.2.1940, PRO, AIR 14/602, S.134/2/Air.

⁴³⁸ Siehe Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Furcht vor den Folgen einer Verlängerung des Krieges“.

Propaganda gegenüber regionalen Zielgruppen

Zu Beginn des Jahres 1940 begann Department EH jedoch nicht nur Propaganda von besonderem Interesse für deutsche Frauen, Arbeiter, Bauern und andere Gesellschaftsschichten zu entwerfen, sondern auch solche für unterschiedliche regionale Zielgruppen wie Österreicher oder die Bewohner des Ruhrgebietes und der norddeutschen Hafenstädte Hamburg, Bremen und Kiel.

Einer der Gründe, warum die Propagandaorganisation gerade die Österreicher als besonders empfänglich für antinationalsozialistische Propaganda betrachtete, war die Tatsache, daß in Österreich auch nach dem „Anschluß“ vom März 1938 noch unabhängige politische Parteien weiterbestanden hatten, wie auf einer Sondersitzung des Planning Committee am 22. April 1940 erklärt wurde:

„[...] Unlike Germany, there still existed in Austria different political parties; the anti-clerical socialists, the Catholics, the Legitimists and discontented Nazis were among the groups to whom propaganda could be addressed. [...] Much could be done by playing on the grievances of the various parties in a general way.“⁴⁴⁰

Die britischen Propagandisten hüteten sich jedoch, irgendeine politische Gruppe in Österreich offen zu favorisieren. Statt dessen versuchten sie den Wunsch der Österreicher nach Selbstbestimmung zu fördern:

„Propaganda to Austria is adjusted to the various political tendencies there, without pronouncing in favour of one or the other. It is not yet considered advisable to promote outright Separatist propaganda, but rather to urge the virtues of self-determination. Leaflets have been designed especially for Vienna and Linz, and have had regard, therefore, to the strongly organised Socialist elements in those cities.“⁴⁴¹

Zu Beginn des Jahres 1940 begann die BBC, einmal pro Woche einen Sonderbericht speziell für österreichische Hörer zu senden.⁴⁴² Aus einem solchen Sonderbericht vom 18. Februar, der sich mit der Aufgabe der NS-Propaganda, Haß gegen alle möglichen imaginären Feinde in der deutschen Bevölkerung zu erzeugen, beschäftigte, haben wir bereits weiter oben Aus-

⁴³⁹ *Wer zahlt für Hitlers Krieg?*, Flugblatt Nr. 306 (Einsatzzeit: 6.3. bis 7.4.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 88 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁴⁴⁰ *A Meeting held at Country Headquarters on Monday, April 22nd, 1940*, PRO, FO 898/8, S. 9.

⁴⁴¹ *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigniertes Memorandum von Department EH, [ca. Frühjahr 1940], PRO, FO 898/3, S. 5.

⁴⁴² *A Meeting held at Country Headquarters on Monday, April 22nd, 1940*, PRO, FO 898/8, S. 9. Siehe auch *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 1.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)2, S. 2-3.

züge gelesen.⁴⁴³ An diesem Sonderbericht fällt der im Vergleich zu den Sendungen für deutsche Zuhörer viel sarkastischere Ton sowie die Verwendung typisch österreichischer und süddeutscher Redewendungen auf, etwa die Anrede „Grüß Gott!“.

Im Januar wurden auch erstmals Flugblätter eigens für die österreichische Bevölkerung entworfen. Die RAF warf bei ihrem ersten Flug nach Wien in der Nacht vom 12./13. Januar ein Flugblatt mit einer Botschaft an das österreichische Volk ab. Im Vergleich zu entsprechenden Flugblättern für die deutsche Bevölkerung fällt auch hier der aggressivere Ton auf; die Österreicher wurden als Opfer des NS-Regimes bezeichnet und ihre Befreiung vom „Nazi-Imperialismus“ als eines der britischen Kriegsziele verkündet. Auf der ersten Seite hieß es:

„England
sendet diese Botschaft an das
Volk Österreichs!
Dieser Krieg führt zur
Befreiung
von der Tyrannei der Braunhemden, vom Pseudo-Sozialismus, von
Zwangsarbeit und Betriebsspitzel, von brauner Korruption und von anmaßender Willkür halbwüchsiger Revolverhelden aus dem Reich.
Der
Nazi-Imperialismus
kann sich **nicht** gegen die
Übermacht
der englischen und französischen Weltreiche durchsetzen.
Der Sieg der Demokratien allein bringt dem
Österreichischen Volk
seine
Befreiung vom Nazi-Joch.“⁴⁴⁴

Im Februar und März folgten zwei Sonderausgaben des *Wolkigen Beobachters* für Österreich. Auch darin wurde eine deutliche Trennung zwischen Österreich und Deutschland gezogen und Österreich als das Opfer des deutschen Imperialismus dargestellt.⁴⁴⁵

Die Auswahl der anderen regionalen Zielgruppen - der Gegend zwischen Bremen, Hamburg und Kiel sowie das Ruhrgebiet - erfolgte aus zwei Gründen. Zum einen waren diese Gegenden bevorzugte Anflugsziele für die

⁴⁴³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.2.1940 (Abendmeldung), *Davenport*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/400, S. 123-28. Für eine Zusammenfassung und Auszüge aus dem Sonderbericht siehe Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel und Kritik an der Informationspolitik der Nazis“.

⁴⁴⁴ *England sendet diese Botschaft an das Volk Österreichs*, Flugblatt Nr. 260 (Einsatzzeit: 12.1. bis 13.1.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 51 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁴⁴⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 6, Sonderausgabe für Österreich (Einsatzzeit: 22.2. bis 23.2.1940), ebd., S. 65-68. Siehe auch *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 8, Sonderausgabe für Österreich (Einsatzzeit: 3.3. bis 10.3.1940), ebd., S. 83-86.

RAF, um Aufklärungsdaten zu sammeln und die Piloten zu trainieren. Zum anderen schätzte Department EH die Stimmung in diesen Städten und Regionen, vor allem unter den Arbeitern, als bereits überdurchschnittlich deprimiert ein.⁴⁴⁶ Überdies gingen sowohl die Propagandisten als auch das Foreign Office davon aus, daß eine Revolution gegen das Regime wie während des Ersten Weltkrieges am wahrscheinlichsten von den norddeutschen Hafenstädten - von Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven, Kiel und anderen - ausgehen würde. Diese stellten die meisten Soldaten der Kriegsmarine, so daß im Falle ernster Niederlagen dort die meisten Verluste zu verzeichnen sein würden. Hinzu kam, daß die meisten Berichte über Aufruhr in der Arbeiterschaft aus diesen Städten kamen, deren Bevölkerung als radikal, individualistisch und hartgesotten galt.⁴⁴⁷ Auch Außenminister Halifax präsentierte am 3. April dem Kriegskabinett einen Bericht, wonach die Stimmung in Hamburg infolge der hohen Verluste der deutschen Kriegsmarine äußerst gedrückt sein sollte. Die akute Nahrungsmittelknappheit bzw. die schlechte Qualität der verfügbaren Lebensmittel hätten zu einer weitverbreiteten Unzufriedenheit in der Bevölkerung geführt.⁴⁴⁸

Department EH entwarf daher eine Reihe von Flugblättern, die sich ausschließlich an die Bevölkerungen der norddeutschen Hafenstädte bzw. des Ruhrgebietes richteten. Im Januar und Februar warf die RAF zwei Flugblätter über Hamburg ab, in denen betont wurde, daß Hamburg von allen deutschen Städten bisher am meisten unter dem Nationalsozialismus und dem Krieg gelitten habe. Einst sei Hamburg eine wichtige Handelsstadt, ein Tor zur Welt, gewesen. Doch die Autarkiepolitik der Nationalsozialisten und die Unterdrückung des freien Welthandels hätten Hamburgs Handel und Schifffahrt, die Quellen des Reichtums der Stadt, in den Ruin getrieben. Die rücksichtslose Versenkung neutraler Schiffe durch deutsche U-Boote habe dazu geführt, daß neutrale Schiffe auch Hamburgs Hafen mieden. Hamburgs Bevölkerung müsse nun die Kosten dieses Wahnsinns tragen.⁴⁴⁹

Ende März bzw. Anfang April begann die RAF eine neue Art von Flugblättern abzuwerfen, deren Überschriften an die Titel von Regionalzeitungen erinnerten, jedoch ironisch abgewandelt waren. Diese lauteten: *Ham-*

⁴⁴⁶ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 29.3.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)105, S. 1.

⁴⁴⁷ *The Urgency of Leaflet Propaganda to North German Towns at this moment*, Memorandum von Stuart, 16.4.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.334. Vgl. auch *Special Propaganda Flights to Germany*, Memorandum von Stuart, 18.4.1940, ebd., S. 2. Für die Überzeugung des PID des Foreign Office, daß eine deutsche Revolution mit großer Wahrscheinlichkeit von den norddeutschen Hafenstädten ausgehen werde, vgl. das am Anfang von Kap. IV.3.2.c) zit. Memorandum von E.L. Woodward, *Memorandum respecting Civilian Morale in Germany*, 7.1.1940, PRO, FO 408/70 (Foreign Office Confidential Print), Part 89, Nr. 16, Para. 2.

⁴⁴⁸ War Cabinet 80(40), 3.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 7 (Confidential Annex).

⁴⁴⁹ *Hamburg - das „Tor zur Welt“?*, Flugblatt Nr. 271 (Einsatzzeit: 4.1. bis 9.4.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 41-42; *Hamburg in Not*, Flugblatt Nr. 304 (Einsatzzeit: 26.2. bis 1.3.1940), ebd., S. 73-74.

burger Fremdes Blatt, *Kieler Wahre Nachrichten* sowie *Der Ruhr Arbeiter*. Alle drei wurden in verschiedenen Versionen gedruckt und abgeworfen, wobei die ersten Seiten jeweils identisch waren, die Rückseiten jedoch variierten.

Das *Hamburger Fremde Blatt* und die *Kieler Wahren Nachrichten* befaßten sich auf ihren Vorderseiten mit den hohen Verlusten der deutschen Kriegsmarine und verglichen sie mit denen des Ersten Weltkrieges. Die Flugblätter hoben die Weigerungen deutscher Matrosen in den Kriegsjahren 1917/18 hervor, aus Angst vor dem sicheren Tod in der U-Boot-Flotte Dienst zu tun:

„1917/18 unterschlug die Militärzensur die wirklichen Angaben über Deutschlands U-Bootverluste. Deutsche Matrosen verweigerten den Dienst in der U-Bootflotte. Sie wußten 'Wer Kurs auf England nimmt, fährt in den Tod!' Heute steht die Verlustliste der Ausgebildeten schon auf 1225.“⁴⁵⁰

Durch solcherlei Hinweise sollten die Bewohner der norddeutschen Hafenstädte und die von dort stammenden Soldaten dazu angeleitet werden, ebenfalls ihren Dienst zu verweigern. Die Flugblätter enthielten ferner eine Liste deutscher Seeleute von der Waterkant, der Gegend um die norddeutschen Hafenstädte Hamburg, Bremen und Kiel, die sich in britischer Kriegsgefangenschaft befanden und Grüße an ihre Verwandten schickten. Auf den Rückseiten wurde entweder hervorgehoben, daß die wahren Plutokraten die Nationalsozialisten seien, die auf Kosten des einfachen Volkes in Saus und Braus lebten und große Schlösser und Landsitze angeeignet hätten, oder es wurde ein Vergleich zum Ersten Weltkrieg gezogen, der ebenfalls siegreich begonnen und 1918 zur Kapitulation geführt hatte.⁴⁵¹

Der Ruhr Arbeiter, neben dessen fettgedruckter Überschrift sich zwei geballte Fäuste in Ketten hochreckten (vgl. Abbildung 2 im Anhang), beschäftigte sich mit der Behauptung der NS-Propaganda, die deutschen Arbeiter kämpften für den deutschen Sozialismus und gegen die Plutokraten. Warum, so wurde gefragt, standen die Arbeiterparteien und freien Gewerkschaften aller Länder geschlossen gegen das NS-Regime? Warum hatten die Nazis die deutschen Arbeiterorganisationen aufgelöst? Und warum konnten sie sich Schlösser, Paläste und Landhäuser leisten? Die Antwort lautete: weil die Naziführer seit ihrer Machtübernahme die deutschen Arbeiter ausgebeutet hatten.⁴⁵²

Der nationalsozialistischen Führung blieb die neue Ausrichtung der britischen Flugblätter auf bestimmte regionale Zielgruppen nicht verborgen. Ein

⁴⁵⁰ *Kieler Wahre Nachrichten*, Flugblatt Nr. 339 (Einsatzzeit: 1.4. bis 2.4.1940), ebd., S. 117; identisch *Hamburger Fremdes Blatt*, Flugblatt Nr. 335 (Einsatzzeit: 21.3. bis 24.4.1940), ebd., S. 106.

⁴⁵¹ Für die verschiedenen Versionen der *Kieler Wahren Nachrichten* siehe ebd., S. 117-21. Das *Hamburger Fremde Blatt* wurde nur in einer Version gedruckt.

⁴⁵² *Der Ruhr Arbeiter*, Flugblätter Nr. 324-330 (Einsatzzeiten: 25.3. bis 24.4.1940), ebd., S. 113-117. Vgl. auch die Abbildungen 2, 3 u. 4 im Anhang (Besprechung in Kap. IV.3.2.c), Abschnitt „Propaganda gegenüber der Arbeiterschaft“).

geheimer Lagebericht des Sicherheitsdienstes der SS meldete Anfang Januar, daß britische Flugzeuge Flugblätter mit „bemerkenswertem“ Inhalt abgeworfen hätten, der besonders auf die Hamburger Bevölkerung zugeschnitten gewesen sei.⁴⁵³ Im Bericht vom 22. Januar hieß es, daß die feindliche Flugblattpropaganda seit Beginn des Jahres wieder zugenommen habe. Bemerkenswert sei auch, „[...] daß jetzt der Inhalt der Flugblätter geschickter als bei den in den vergangenen Monaten abgeworfenen abgefaßt ist, und daß jetzt auch Flugzettel verbreitet werden, die nur für bestimmte Bevölkerungskreise (bestimmte Städte, Gaue oder Konfessionen) berechnet sind. [...]“⁴⁵⁴

*Propaganda zur Steigerung der in allen Gesellschaftsschichten
vorhandenen Kritik an den Privilegien der Parteifunktionäre*

Wie Department EH in einem Memorandum von Ende Februar 1940 feststellte, war in allen Gesellschaftsklassen die Verärgerung und Verbitterung über den materiellen Luxus und das privilegierte Leben der Parteioberen weit verbreitet, das es diesen beispielsweise erlaubte, den Dienst an der Front zu vermeiden und statt dessen als Spitzel an der „Heimatfront“ zu arbeiten.⁴⁵⁵ Auch die *Deutschland-Berichte* meldeten im Januar: „[...] Mit Bitterkeit wurde [...] bemerkt, daß die Elite der braunen Bonzokratie in der Hinterfront bleibe und sichs wohl sein lasse. *Der Krieg und sein Exempel hat den inneren Widerstand gegen die privilegierten Parteigrößen aufs äußerste verschärft.* [...]“⁴⁵⁶

Bereits in den ersten vier Kriegsmonaten hatte die britische Propaganda immer wieder auf den „Dienst“ vieler Parteimitglieder, vor allem der SS und SA, an der „Heimatfront“ statt der militärischen Front berichtet und somit die Kritik der deutschen Bevölkerung an den Privilegien der Partei zu schüren versucht. Diese Propaganda wurde nach dem Jahreswechsel fortgesetzt – so stark, daß sich das deutsche Propagandaministerium zu Gegenmaßnahmen genötigt sah, um den von der britischen Propaganda erweckten Eindruck zu widerlegen, als seien führende Nationalsozialisten „Heimkrieger“, die sich vor der Front drückten. Daher wurde eine Liste von Parteigenossen, die Kriegsteilnehmer waren, zusammengestellt und veröffentlicht.⁴⁵⁷ Doch

⁴⁵³ Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 3, Nr. 37, 8.1.1940, S. 617. Siehe auch den Bericht Nr. 62 vom 6.3.1940, ebd., S. 843.

⁴⁵⁴ Ebd., Nr. 43, 22.1.1940, S. 667.

⁴⁵⁵ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 6.

⁴⁵⁶ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 18 (Hervorhebung im Original). Für weitere Berichte über die Kritik der Bevölkerung an der Privilegierung der Parteifunktionäre siehe ebd., Nr. 2 (Februar 1940), S. 99 u. 103.

⁴⁵⁷ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 14.12.1939 u. 29.1.1940, S. 243 u. 276.

der Erfolg dieser Gegenmaßnahmen war gering. Die *Deutschland-Berichte* meldeten im Februar aus Brandenburg:

„Jede Woche wird öffentlich bekanntgegeben, welche Parteibonzen den Führer gebeten haben, sich als Freiwillige zur Wehrmacht melden zu dürfen. Damit will man den immer häufiger auftauchenden Gerüchten entgegentreten, daß sich die Bonzen vor der Front drücken. So leicht gelingt es aber nicht, diese kritischen Gerüchte zu unterdrücken, weil jedermann beobachten kann, wie die Drückebergerstellen von Tag zu Tag zunehmen. [...]“⁴⁵⁸

Die britische Propaganda prangerte jedoch nicht nur das Drückebergertum der Parteifunktionäre an, sondern auch ihr Luxusleben und ihre Korruption. Ende März beschuldigte Lindley Fraser die Parteiführer, in die eigene Tasche zu wirtschaften, während das einfache Volk Not leiden müsse. Mit Bezug auf den desolaten Zustand der Reichsbahn und die daraus resultierenden Engpässe in der Versorgung mit Kohle und anderen lebensnotwendigen Gütern sagte Fraser:

„Die Wahrheit ist, daß die Parteiführer so sehr damit beschäftigt waren, ihre eigenen Taschen vollzustopfen, daß sie es unterlassen haben, die Reichsbahn in einem anständigen Zustand zu erhalten. Sie haben herrliche Autobahnen gebaut, aber sie haben es verabsäumt, sich um die Verkehrsmittel für die breiten Massen der Bevölkerung zu kümmern, die leider keinen Ford, keinen Horch und, - leider, leider, - auch keinen Volkswagen besitzen und daher ganz und gar von den Eisenbahnen abhängig sind, wenn sie einen Ausflug machen wollen. [...]“⁴⁵⁹

Auch Vernon Bartlett, ein britischer Journalist und Abgeordneter im House of Commons, der zu dieser Zeit auch die Aufklärungsabteilung von Department EH leitete, sprach in einem Sonderbericht über die mißliche Lage der Deutschen, die sich im Gegensatz zu der britischen Bevölkerung nicht über Schieber und Kriegsprofiteure beschwerten und diese aus ihren Ämtern entfernen könnten:

„Eure Sorgen dagegen dürfen nirgends laut werden. Und daraus erwächst eure größte Schwäche. Denn ihr wißt ganz genau, daß es unter euch Schieber gibt. Da gibt es Leute bei euch, die ihr Geld über die Grenze geschmuggelt haben. Abgesehen davon, jeder von euch kennt irgend einen Naziführer, der im Jahre 1933 keinen Pfennig besaß. Heute besitzt er ein herrliches Schloß vielleicht bei Berlin oder in der Nähe von München oder ein paar Autos, mit denen er lustig herumfahren kann. Ihr wißt, daß Männer wie Göring zum Beispiel im Jahr 1933 arm waren wie eine Kirchenmaus, heute aber Geld haben wie Heu.

Wir dürfen an unseren Kriegsgewinnlern Kritik üben. Wir können darauf sehen, daß ihnen immer mehr weggesteuert wird. Wir können sie öffentlich anprangern.

⁴⁵⁸ DB SPD, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 103.

⁴⁵⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/430, S. 110.

Ihr aber könnt nichts derartiges tun, wenn ihr nicht riskieren wollt, ins Konzentrationslager zu wandern. [...]⁴⁶⁰

Appelle an die überzeugten Nationalsozialisten

Zuletzt soll eine weitere Neuerung in der britischen Deutschlandpropaganda nicht unerwähnt bleiben, nämlich der erstmalige Versuch, direkt an die überzeugten Nationalsozialisten und Anhänger des Regimes zu appellieren. Wie wir gesehen haben, hatten Department EH und die BBC um den Jahreswechsel 1939/40 dafür plädiert, die britische Propaganda stärker auf die Zielgruppe der überzeugten Nationalsozialisten und ihrer Sympathisanten auszurichten.⁴⁶¹ Auch Sir Campbell Stuart hob in einem Memoranden für das Kriegskabinett Anfang Januar 1940 hervor, daß einer der wichtigsten Pfeiler seiner neuen Propagandastrategie die These sei, daß unter dem NS-Regime und seiner Politik *alle* Deutschen zu leiden hätten, egal ob sie überzeugte Gegner oder treue Anhänger der Nationalsozialisten seien.⁴⁶²

Unter den britischen Flugblättern findet sich ein kurioses Beispiel für einen direkten Appell der britischen Propaganda an überzeugte Nationalsozialisten. Die Titelseite der vierten Ausgabe des *Wolkigen Beobachters* enthielt eine kurze Ansprache an die SS-Männer, die vom Regime zum Auf sammeln der britischen Flugblätter abkommandiert wurden. Diese wurden aufgefordert, sich die Inhalte der Flugblätter genau anzuschauen und sich sodann selbst ein Urteil über die wirkliche Lage zu bilden, und sie wurden gefragt, ob sie insgeheim nicht doch mit dem Regime unzufrieden seien:

„An die S.S. Männer.

Euch ist befohlen worden, mit allen Mitteln zu verhindern, daß deutsche Männer und Frauen in den Besitz von Nachrichten kommen, oder von Dingen hören, deren Verbreitung die heute in Deutschland herrschende Machgruppe nicht wünscht. Aber seid ihr selbst in die Geheimnisse der nationalsozialistischen Staatsführung eingeweiht worden? Sind Euch alle verborgenen Hintergründe des Hitler-Stalin-Paktes enthüllt worden? Seid ihr mit der bolschewistischen Wendung der national-sozialistischen Revolution einverstanden? Wenn nicht, dann lest den 'Wolkigen Beobachter' und seine Beila-

⁴⁶⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/382, S. 87.

⁴⁶¹ Vgl. folgende in Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Anpassung der Propagandastrategie an das neue Bild von der deutschen Bevölkerung“ zit. Memoranden: *Memorandum* von Ralph Murray, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 1; *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 1-3.

⁴⁶² *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2.

gen. Sie sind ebensosehr für euch, wie für den 'gewöhnlichen Staatsbürger', bestimmt."⁴⁶³

d) Der Vorwurf der Kriegsverlängerung gegen Hitler und sein Regime und verstärkte Angriffe auf die Person des Führers

Der Vorwurf, Hitler habe den Zweiten Weltkrieg willentlich verursacht, war nach Kriegsausbruch eines der Hauptargumente der britischen Deutschlandpropaganda gewesen. Mit diesem Vorwurfs sollte ein Keil zwischen Volk und Regime getrieben werden. Doch die Erkenntnis, daß die deutsche Bevölkerung mehrheitlich hinter Hitler stand, den Krieg gegen Polen für gerechtfertigt hielt und von der Kriegsschuld Großbritanniens überzeugt war, das Deutschland in der Absicht, es zu vernichten, eingekreist und angegriffen hatte, machte diese Art von Propaganda weitgehend wirkungslos. Zwar beschwerten sich viele Deutsche über die kriegsbedingte Rationierung und die Verschlechterung der Lebensmittel und sonstigen Gebrauchsgüter, sie klagten über die Einziehung zum Militärdienst, über die Privilegien der Parteifunktionäre und vieles mehr. Doch die Mehrheit der Bevölkerung stand nach wie vor geschlossen hinter dem Regime. Der Versuch der britischen Propaganda, einen Keil zwischen Volk und Regime zu treiben, war also fehlgeschlagen.

A.P. Ryan versuchte in einem internen Memorandum für Department EH die Gründe dafür auszumachen. Er argumentierte, daß es ein Fehler gewesen sei, dem Regime die Schuld am Kriegsausbruch zuzuweisen und alle aus dem Krieg resultierenden Unannehmlichkeiten für die deutsche Bevölkerung ihm anzulasten. Denn die NS-Propaganda habe die Deutschen nicht nur davon überzeugen können, daß sie aus Selbstverteidigung und für eine gerechte Sache kämpften, sondern auch von der Weigerung Großbritanniens, Hitlers großzügiges „Friedensangebot“ vom 6. Oktober anzunehmen. Deshalb erscheine den Deutschen der britische Vorwurf der Kriegsschuld gegen Hitler ungerechtfertigt. Die Schuld für die miserable Wirtschafts- und Versorgungslage trage in ihren Augen nicht Hitler, sondern Großbritannien. Die britische Propaganda solle daher weniger Hitlers Kriegsschuld herausstellen als vielmehr seine Weigerung, auf Chamberlains Aufforderung vom 12. Oktober zu reagieren und Beweise für die Vertrauenswürdigkeit der deutschen Regierung zu liefern.⁴⁶⁴

Auch Ralph Murray räumte ein, daß die defensive Strategie und die moralisierende Argumentationsweise der britischen Propaganda die unbeabsichtigte Folge gehabt hätten, Goebbels neuen Stoff für seine Gegenangriffe zu liefern und es ihm zu erleichtern, die Schuld für die Verlängerung des

⁴⁶³ Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4/a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 47 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁴⁶⁴ *War by Propaganda. A Strategy and Some Tactics*, Memorandum von A.P. Ryan, undatiert [um die Jahreswende 1939/40], PRO, FO 898/4.

Krieges auf Großbritannien zu schieben. Die NS-Propaganda habe erfolgreich die Ursachen des Krieges vor der deutschen Bevölkerung verschleiert und Chamberlains Zurückweisung von Hitlers „Friedensangebot“ als Weigerung, mit Deutschland Frieden zu schließen, gebrandmarkt. Die Folge sei gewesen, daß der Haß der deutschen Bevölkerung, den die britische Propaganda auf das NS-Regime hatte lenken wollen, auf die britische Regierung gefallen sei.⁴⁶⁵ Murray plädierte daher dafür, Hitler ab sofort unbarmherzig anzugreifen und alles zu versuchen, den Haß der Deutschen zurück auf das Regime zu lenken. Das schlagkräftigste Argument, das der britischen Propaganda in Form mehrerer Reden britischer Staatsmänner zur Verfügung stehe, sei der Vorwurf, Hitler verhindere den Frieden, weil er nicht bereit sei, die von Chamberlain geforderten Beweise seiner Vertrauenswürdigkeit zu liefern. Daher seien es allein der Führer und sein Regime, die einem Friedensschluß im Wege stünden:

„[...] To launch a campaign representing that it is the present German Government which is refusing peace to the German people is a far more powerful and penetrating argument than any protestation of our own righteousness or good intentions and an argument which may have far greater chances of penetrating to the individual German than any other, because it exploits the one factor common to all Germans, namely, their desire to be removed from the discomforts and dangers of war. [...]

The whole campaign [...] would have to aim at setting about the world the (perfectly accurate) fact that Hitler has refused a chance of peace, and is, therefore, responsible for the prolongation of the war. It is he who has refused the outstretched hand: it is he, not we, who forced the world deeper into war after the Polish campaign. It is he who is obstinate, not the Allies. And so on. Argument about the ethics of the war will never affect any but a small number of Germans, even under the most favourable conditions: simple, loud shouting of this simple truth is, it may be suggested, our only hope of affecting not the present already dissatisfied elements in Germany, but the great mass who at present are under the spell of Goebbels' argument about the insult to Hitler's outstretched hand.“⁴⁶⁶

Department EH machte sich diese Überlegungen bei der Revision seiner Propagandastrategie um die Jahreswende 1939/40 zu eigen. Wie Sir Campbell Stuart dem Kriegskabinett Anfang Januar erklärte, wollte die britische Propaganda die Anzeichen von Niedergeschlagenheit und Kritik, die jetzt erstmals in Deutschland festzustellen waren, ausnutzen und Hitler für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich machen, weil dieser die ausgestreckte Hand Chamberlains zurückgewiesen hätte:

„The prolongation of hostilities beyond German expectations has had the natural results of disappointment, uncertainty, and the creation of a mood of enquiry. All of these, and in particular the last, yield opportunities for British propaganda. War guilt has, of course, been and remains an important feature of our case. Indeed, such hopes as her enemies possess of revolution in Germany are based on the evils of war being attributed by the German people di-

⁴⁶⁵ *Memorandum* von Murray, 6.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 3 u. 5.

⁴⁶⁶ *Ebd.*, S. 7 u. 10 (Hervorhebung im Original).

rectly to the German regime. Guilt for the prolongation of the war seems, however, to us an even more effective form of indictment, since it associates the Nazis with the abiding evil of privation rather than with the sacrifices linked to triumphs of, for example, the Polish campaign. It will be possible in propaganda on this note to play upon Hitler's implicit refusal to respond to the 'deeds, not words' demanded last October by Mr. Chamberlain. It is, in fact, difficult to see a more effective way of outflanking the sustained and successful Nazi effort to persuade the Germans that the blame for all the distress they suffer lies on England."⁴⁶⁷

Wie versuchte die britische Propaganda, Hitler und seinem Regime die Schuld für die *Verlängerung* des Krieges zuzuweisen? Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen. Bei beiden handelt es sich um die Wiedergaben von öffentlichen Reden, die Außenminister Halifax bzw. Premierminister Chamberlain im Januar und Februar hielten. Halifax sprach am 20. Januar in Leeds über den Fortgang des Krieges sowie über die britischen Kriegsziele und die Bedingungen, unter denen Großbritannien mit Deutschland Frieden schließen würde. Auszüge aus dieser Rede wurden einen Monat später von der RAF als Flugblatt über Deutschland abgeworfen. Darin hieß es, das einzige Hindernis auf dem Weg zum Frieden sei die deutsche Regierung:

„Deutschlands verpaßte Gelegenheit.

Lord Halifax sagte vor kurzem in einer Rede:

[...]

Der einzige Grund, warum es nicht schon morgen Frieden geben kann, ist, dass die deutsche Regierung sich bisher in keiner Weise bereit gezeigt hat, den seinen Nachbarn angetanen Schaden wieder gutzumachen, oder die Welt davon zu überzeugen, dass ihr gegebenes Wort mehr wert ist, als das Papier auf dem es geschrieben steht."⁴⁶⁸

Chamberlain äußerte sich am 24. Februar in einer wichtigen Rede in Birmingham in ähnlichen Worten. Auch er erklärte, daß ein Friedensschluß erst möglich sein würde, wenn die deutsche Regierung ihrem Prinzip „Macht geht vor Recht“ abgeschworen und verlässliche Beweise für ihren Gesinnungswandel erbracht hätte. Die Alliierten würden so lange weiterkämpfen, bis sie die Gewähr hätten, daß Sicherheit und Freiheit in Europa geschaffen worden seien.⁴⁶⁹

⁴⁶⁷ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2 (Hervorhebung im Original).

⁴⁶⁸ *Deutschlands verlorene U-Boote*, Flugblatt Nr. 300 (Einsatzzeit: 23.2. bis 26.2.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 70 (Hervorhebung in Anlehnung an Original). Der englische Text der Rede ist abgedruckt in Craster, *Speeches on Foreign Policy by Viscount Halifax*, S. 356. Siehe auch Kap. IV.3.2.g), Abschnitt „Noch keine Festlegung auf einen militärischen Sieg, statt dessen weitere Signale für die britische Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung und Bekenntnisse des Wohlwollens gegenüber den Deutschen“.

⁴⁶⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/406, S. 126-27. Für eine ausführliche

Department EH beschränkte sich jedoch nicht nur darauf, Hitler für die Verlängerung des Krieges verantwortlich zu machen. Geoffrey Kirk vom Intelligence Department der Propagandaorganisation hatte Mitte Dezember in einem Memorandum über die Psychologie des deutschen Volkes und sein Verhältnis zu Hitler vorgeschlagen, Hitlers Stellung im deutschen Volk mittels einer gezielten Propagandakampagne zu untergraben. Hitler sollte nicht länger als furchteinflößendes Monster behandelt, sondern den Deutschen als gewöhnlicher, schwacher, hysterischer und lächerlicher Mann präsentiert werden, als jemand, der dabei war, verrückt zu werden und die Macht über seine Umgebung und über den Lauf der Ereignisse zu verlieren. Seine Errungenschaften sollten heruntergespielt und es sollte betont werden, daß er bisher ausschließlich Erfolge gegen schwächere Nationen erzielt hatte. Gegen überlegene Gegner wie die Westmächte würde er keinerlei Aussicht auf Erfolg haben.⁴⁷⁰

Auch Dr. Hermann Rauschning hatte der britischen Regierung im Herbst 1939 empfohlen, Hitler erbarmungslos anzugreifen und ihn in den Augen der deutschen Öffentlichkeit zum Sündenbock für alle Mißstände im Dritten Reich zu stigmatisieren.⁴⁷¹ Den Empfehlungen Kirks und Rauschnings lag die weitverbreitete Vorstellung zugrunde, daß Hitlers Aura der Allmacht und Unfehlbarkeit akut bedroht sei. Hitler habe durch den Pakt mit seinem Erzfeind Stalin nicht nur die Ideologie des Nationalsozialismus verraten und für große Verwirrung und Verärgerung in der eigenen Partei gesorgt, sondern die deutsche Bevölkerung erwarte von ihm, daß er sie siegreich aus dem Krieg führen würde, bevor es zu großen Verlusten käme. Auf Hitler ruhten daher alle Hoffnungen und alle Verantwortung, und weil die NS-Propaganda Hitler als den gottgleichen, vom Schicksal begünstigten Führer dargestellt habe, werde sich die Bevölkerung bei ernststen Rückschlägen enttäuscht von ihm abwenden.⁴⁷²

Department EH hielt deshalb die Zeit für gekommen, Hitler erstmals zu attackieren, um seine gottähnliche Stellung in Deutschland zu untergraben. Zu Beginn des Krieges war es eine Maxime von Department EH gewesen, Hitler nicht persönlich anzugreifen, weil er über ein so großes Ansehen in

Wiedergabe dieser Rede siehe Kap. IV.3.2.g), Abschnitt „Noch keine Festlegung auf einen militärischen Sieg, statt dessen weitere Signale für die britische Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung und Bekenntnisse des Wohlwollens gegenüber den Deutschen“.

⁴⁷⁰ *A Psychological Basis for Anti-Nazi Propaganda*, Memorandum von Kirk, 16.12.1939, PRO, FO 898/3, S. 9.

⁴⁷¹ Memorandum von M.H.H. [Verfasser nicht identifizierbar] für Valentine Williams, 10.10.1939, PRO, FO 898/4, S. 2 [Zusammenfassung eines Memorandums von Rauschning für die britische Regierung]; E.L. Woodward, *Summary of a Memorandum by Dr. Rauschning on the Situation after the First Month of the War*, 19.10.1939, PRO, FO 408/69 (FO Confidential Print), Part 88, Nr. 14, Para. 24.

⁴⁷² Woodward, *Memorandum respecting Germany at War: Political Organisation and Public Morale*, 15.11.1939, C 18659/53/18, PRO, FO 408/69 (Foreign Office Confidential Print), Part 88, Nr. 33, Paras. 35-36.

Deutschland verfügte. Zu scharfe Kritik an seiner Person hätte lediglich dazu geführt, die deutsche Bevölkerung noch stärker hinter ihm zu vereinen. Ein weiterer Beweggrund dürfte Chamberlains stille Hoffnung gewesen sein, daß Hitler doch noch zur Vernunft kommen würde, so daß Verhandlungen über einen Friedensschluß möglich wären.⁴⁷³ Anfang 1940 hatte sich die Lage nach Einschätzung von Department EH jedoch geändert. Zwar besaß Hitler immer noch ein hohes Ansehen. Weil er es jedoch versäumt hatte, entgegen der Erwartungen der Bevölkerung nach dem erfolgreich beendeten Polenfeldzug Frieden mit den Westmächten zu schließen, begannen seine Popularität und der Mythos von seiner Unfehlbarkeit erste Risse zu bekommen. Hitler war anfällig für Kritik geworden, und viele Deutsche machten ihn erstmals indirekt für die unangenehmen Folgen des Kriegs verantwortlich.⁴⁷⁴ Der Diktator sollte indes nicht direkt angegriffen, sondern er sollte als ein Mann dargestellt werden, dem die Kontrolle über das Kriegsgeschehen und über die Vorgänge in Deutschland immer mehr aus der Hand glitt, der auf dem Wege war, verrückt zu werden und der daher eine große Gefahr für Deutschland darstellte. In der Direktive der Propagandaorganisation für die BBC von Ende Februar heißt es:

„The position Hitler holds in popular esteem for what he has done in the past for Germany is still considerable. To make insulting, brutal or facetious attacks upon his personality is still likely to arouse resentment. The picture of Hitler to be presented should be that of the man who is morally responsible for everything in Germany, for the war and its consequences, but who has lost his way and is losing his grip, who is becoming the puppet of events and to some extent of his subordinates. The aim should be to instil doubt of his wisdom, of his continued luck and of the reality of his control, and fear of the consequences of absolute power in the hands of such a man.“⁴⁷⁵

Schauen wir uns einige Beispiele an, wie Hitler nach der Jahreswende 1939/40 von der britischen Propaganda attackiert wurde. Um der deutschen Bevölkerung zu suggerieren, daß der Führer kein rational planender Staatsmann sei und keine volle Kontrolle mehr über die Lage ausübe, zitierte die BBC am 10. Januar amerikanische Pressestimmen zu den russischen Schwierigkeiten in Finnland. Die *Washington Post* erklärte, daß der unerwartete Widerstand der Finnen mit Recht sowohl in Berlin als auch in Mos-

⁴⁷³ Siehe Kap. IV.1.1.a) u. b).

⁴⁷⁴ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 3.

Ian Kershaw schreibt indes, daß Hitlers Popularität trotz der Fortsetzung des Krieges nach der Kapitulation Polens zunächst nicht gelitten habe. Siehe Kershaw, *Hitler Myth*, S. 143–47. Vgl. auch ders., 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland'. Department EH und viele Informanten und Experten der britischen Regierung kamen offenbar zu einer anderen Einschätzung.

⁴⁷⁵ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 6–7. Siehe auch *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2–3.

kau größte Bestürzung hervorgerufen habe. In einer anderen amerikanischen Zeitung hieß es:

„[...] Der Krieg gegen Finnland ist eine historische Dummheit, die von den beiden Diktatoren begangen worden ist. Diktatoren, so fährt das Blatt fort, sind nicht vernünftige Menschen, die Selbstbeherrschung gelernt haben, sie sind auch nicht ihre eigenen Herren. In ihrer Machtgier haben sie alle Chancen umgeworfen. Sie werden sich übernehmen. So war es mit Napoleon, und so scheint es jetzt mit Stalin zu werden.“⁴⁷⁶

Ein anderes Zitat aus einer namentlich nicht genannten amerikanischen Zeitung versuchte Zweifel an Hitlers Selbstsicherheit und an der Loyalität der höchsten Naziführer gegenüber einem Führer, der so offensichtliche Schwäche hatte, zu wecken:

„Ein weiteres Blatt, das in Boston erscheint, beschreibt Hitler als den Mann, der heute wohl auf der ganzen Welt die meiste Angst hat und fährt fort: Durch alle Nachrichten sickert die Erkenntnis durch, daß den Herren der obersten Nazikreise nicht ganz wohl zumute ist, wenn auch die Clique der Gläubigen fortfährt, ihre Treue zum Führer salbungsvoll zum Ausdruck zu bringen.“⁴⁷⁷

In anderen Sendungen versuchte die britische Propaganda den Eindruck zu erwecken, als sei Hitler nicht mehr voll zurechnungsfähig, sondern auf dem Wege, verrückt zu werden. Am 4. Januar zitierte die BBC amerikanische Pressestimmen zu den Neujahrsbotschaften Hitlers und Roosevelts. In einem Zitat aus der *Washington Post* hieß es:

„[...] Hitlers Neujahrsaufruf war von einer verblüffenden Verschwommenheit und wies selbst im Vergleich zu seinen sonstigen Äußerungen einen erstaunlichen Mangel an Logik und Überzeugungskraft auf. Er spiegelt mit bemerkenswerter Genauigkeit die Verwirrung wider, die in dem Gehirn des Führers waltet, vier Monate nachdem er in seinem Leichtsinne Europa in den Krieg gestürzt hat. Seine Neujahrsbotschaft enthüllt ihn als einen bestürzten Menschen, der sich Kräften gegenübergestellt sieht, die er nicht wegzaubern kann und der sich durch kindische Prahlereien zu retten sucht über vergangene Siege, verbunden mit klingenden Worten über die Triumphe, die noch kommen sollen. [...]“⁴⁷⁸

Und schließlich bemühte sich Department EH in der deutschen Bevölkerung Angst und Zweifel zu wecken angesichts des zunehmenden Kontrollverlusts Hitlers über das Kriegsgeschehen. Von einem solchen Diktator würde eine große Gefahr für Deutschland und seine Kriegführung ausgehen.

⁴⁷⁶ London, Rundfunksendung, deutsch, 10.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00015, 11.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24. Zur Behandlung des finnischen Winterkrieges in der britischen Propaganda vgl. Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“.

⁴⁷⁷ London, Rundfunksendung, deutsch, 10.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00015, 11.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

⁴⁷⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 4.1.1940 (Abendmeldung), London-Daventry, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/375, S. 111.

Eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Kritik lieferte die Selbstversenkung der *Admiral Graf Spee*, die nach Aussage der britischen Propaganda Hitler persönlich angeordnet hatte. Zahlreiche Sendungen des Deutschen Dienstes der BBC beschäftigten sich mit der Zerstörung des Schiffs und dem anschließenden Selbstmord des Kapitäns, Hans Langsdorff, der als ehrenhaft gelobt wurde, während Hitlers Verhalten als beschämend bezeichnet wurde.⁴⁷⁹ In einem Sonderbericht über Hitlers Reichstagsrede vom 30. Januar fragte die BBC in scharfen Worten, warum Hitler in seiner Rede, in der er die innen- und außenpolitischen Errungenschaften seiner Regierung angepriesen hatte, nicht auch über seine „genialen Maßnahmen“ in der deutschen Kriegsmarine gesprochen habe:

„[...] Und warum keine Einzelheiten über seine genialen Maßnahmen in der deutschen Kriegsmarine? Er hat allerdings gesagt, die deutsche Kriegsmarine sei nur ein Mittel zum Zweck. Aber was für eine Art von Zweck hatten seine hochoriginellen Befehle an Kapitän zur See Langsdorff von der 'Graf Spee'? Dem anständigen Langsdorff fiel es offenbar schwer, den Zweck der Glanzleistung zu verstehen, die ihm zugemutet wurde.“⁴⁸⁰

Ähnlich argumentierte ein in der Art einer Totenanzeige schwarz umrandeter Nachruf auf Kapitän Langsdorff im *Wolkigen Beobachter*. Darin hieß es, der Kommandant der *Admiral Graf Spee* habe seinem Leben ein Ende gesetzt, um der Schmach und dem Schmerz zu entinnen, die die von Hitler befohlene Zerstörung seines Schiffes für ihn bedeutete. In dem Nachruf wurde ein Auszug aus der *New York Herald Tribune* zitiert, die Hitlers Befehl als unheldenhaft und unmilitärisch kritisierte. Jeder Seeoffizier, gleich welcher Nation, habe tiefes Verständnis für die Tat Langsdorffs: „Es ist alles andere als heldenhaft, unbedrängt vom Feind, sein Schiff zu versenken. Hitlers Befehl widerspricht allen Traditionen der deutschen Kriegsmarine. Vor 25 Jahren kämpfte Graf Spee gegen eine erdrückende Übermacht bis zum bitteren Ende.“⁴⁸¹

Mit Berichten wie den hier zitierten, die den Bruch Hitlers mit den Traditionen der deutschen Kriegsmarine hervorhoben, wollte die BBC zum einen Hitler in den Augen der deutschen Bevölkerung in ein negatives Licht zu rücken, zum anderen aber die Angst schüren, daß nicht mehr die professionellen Soldaten und Offiziere die deutsche Kriegsstrategie bestimmten, sondern ein inkompetenter Diktator und seine Helfershelfer in der Partei - zum großen Schaden für Deutschland.

⁴⁷⁹ Vermerk von Ivone Kirkpatrick für Halifax, 9.1.1940, PRO, FO 800/326, H/XLIII/5. Für die Darstellung der Selbstversenkung der *Admiral Graf Spee* in der britischen Propaganda siehe Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

⁴⁸⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 31.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/388, S. 115.

⁴⁸¹ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4 (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 4, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 46.

Die britische Propaganda versuchte jedoch nicht nur Angst in der deutschen Bevölkerung vor einer Einmischung Hitlers in die militärische Leitung des Krieges und die daraus resultierenden negativen Folgen für Deutschland zu schüren, sondern auch den Diktator in den Augen seines Volkes lächerlich zu machen, um auf diese Weise seine gottähnliche Stellung zu untergraben. Am 14. Januar sendete die BBC einen Sonderbericht, der in abgewandelter Form Hans Andersens bekanntes Märchen von des Kaisers neuen Kleidern erzählte.⁴⁸² Ausgangspunkt für den Sonderbericht war ein deutscher Pressebericht über die Verurteilung eines 14jährigen Schuljungen und HJ-Mitgliedes durch ein Jugendgericht in Berlin, weil dieser sich beim Gemeinschaftsempfang einer Rede des Führers an die Hitler-Jugend uninteressiert gezeigt und herumgealbert hatte. Der Sonderbericht begann mit der Frage, was Hitler denn die ganze Zeit tue, da man von ihm so wenig höre. Sei es nicht denkbar, daß der Führer an seiner großen Rede arbeite, die er zum Jahrestag der Machtergreifung am 30. Januar zu halten gedenke? Wie jeder wisse, dauerten Hitlers Reden gewöhnlich mehrere Stunden, und das Volk sei gezwungen, in die ganze Zeit ehrfürchtig zuzuhören, obwohl die Reden furchtbar langweilig seien. Nur wenige würden sich aber von den Reden des Diktators so offensichtlich unbeeindruckt zeigen wie beispielsweise jener 14jährige Schüler, der wegen Unaufmerksamkeit und Störens verurteilt worden war. Der Sonderbericht fuhr fort:

„Ist es möglich, daß es Menschen gibt, die bei einer Hitler-Rede teilnahmslos und unbeeindruckt bleiben? Dieser kleine Vorfall mag den deutschen Hörern vielleicht nicht besonders wichtig erscheinen. Uns erinnert er aber an eine kleine Geschichte, die Andersen, erzählt hat. Es ist die Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern. Es wird darin erzählt, wie die Stimme eines kleinen Jungen einen ungeheuren Schwindel entlarvte. [...]

Es war einmal ein Kaiser, so heißt es in dieser Geschichte, der war ganz schrecklich stolz auf seine neuen Kleider. Eigentlich dachte er an überhaupt nichts anderes. [...]

Und wie jener Kleider, so liebt es auch Hitler, sich zur Schau zu stellen, wenn auch nicht mit neuen Kleidern, so doch mit neuen prunkenden Reden. Alles ist ihm recht, um eine neue Rede zurechtzuflicken, Um immer wieder den Nervenkitzel des Volksjubels zu genießen.

(Folgt Original-Platte vom Beifall) einer Führer-Rede). [...]

Eines Tages kamen nun zwei Schwindler an des Kaisers Hof. Andersen gibt ihnen keine Namen. Er sagte nur, sie waren hochberühmt als Weber. Lebte Andersen noch, dann würde er sie vielleicht Ribbentrop und Goebbels genannt haben.

Sie versicherten den Kaiser, sie könnten herrliche Gewebe herstellen. Und wirklich, das Tuch, das sie webten, war von besonderer Feinheit. Ja, es war geradezu das schönste Tuch in der Welt, aber es war unsichtbar für jeder-

⁴⁸² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/380, S. 111-17. Die Sendung wurde am 26. Januar wiederholt und in gekürzter Form im *Wolkigen Beobachter* abgedruckt: Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/386, S. 114ff; *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 4, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 56 (siehe hierzu Abbildung 7 im Anhang).

mann, der dumm und seines Amtes nicht würdig war. Sehen wir jetzt nicht auch diesen Goebbels und diesen Ribbentrop an der Arbeit? Sie sitzen an ihrem Webstuhl, sie schneiden ihre Stoffe zurecht, sie arbeiten bis tief in die Nacht hinein und weben ein Zaubergewand, ein Gewebe aus Lügen, das ihr Kaiser vor dem Volk tragen soll. Heute kennt man diese Fäden nur zu gut. Der erste Faden heißt: Nötiger Optimismus. [...] Ein anderer Faden heißt: Rettung Europas vor der jüdisch-bolschewistischen Zerstörung. [...]⁴⁸³

Die beiden Schneider nähten Tag und Nacht und erhielten viel Geld für ihre Arbeit. Doch sie spannten keinen Faden in ihren Webstuhl. Die Kleider, die sie nähten, bestanden aus Nichts. Dem Kaiser erklärten sie jedoch, daß ihre Besonderheit gerade darin bestehe, daß sie so federleicht seien. Und der Hofstaat sagte ja. In dem Sonderbericht heißt es weiter:

„[...] Und als dann endlich des Kaisers neue Kleider fertig waren, da ging er hinaus auf die Straßen und jedermann auf der Straße und jedermann, der zum Fenster hinausschaute, rief aus: Wie unvergleichlich sind des Kaisers neue Kleider. Ja wirklich, niemand wollte zu erkennen geben, daß er gar nichts sehen konnte. Denn jeder fürchtete, für dumm gehalten zu werden, oder seines Amtes nicht würdig. Selbst die alten Hofschranzen und die anderen Hofmänner und ergrauten Staatsmänner wollten nicht sagen, was sie in Wirklichkeit dachten. [...] So schlossen sie sich dem stattlichen Aufmarsch an und 99 Prozent des Volkes jubelten laut, obwohl sie im Innern ihres Herzens der bösen Ahnungen voll waren. Und dann erzählt Andersen, wie ein Kind, ebenso wie unser Schuljunge aus der HJ ganz teilnahmslos und unbeeindruckt blieb. ‘Aber er hat ja gar nichts an’, sagte der kleine Junge schließlich. ‘Hört die Stimme der Unschuld’, sagte der Vater und jedermann flüsterte seinem Nachbarn zu, was das Kind gesagt hatte. Aber er hat ja gar nichts an, riefen alle Leute schließlich. Das bedrückte den Kaiser, denn ihm schien es, die Leute hatten recht. Aber er dachte, nun muß ich auch durchhalten und die Höflinge hielten nach wie vor die Schleppe des Gewandes, das gar nicht da war. Ja, er hätte sich am liebsten selbst versenkt, in den Erdboden versteht sich.“⁴⁸⁴

Wie das Kind in Andersens Märchen habe auch der Hitler-Junge erkannt, daß Hitlers Reden hohle, verlogene Phrasen seien, und er habe seine Konsequenzen daraus gezogen und uninteressiert herumgealbert. Der Jugendrichter habe argumentiert, daß sein Verhalten unter den gegenwärtigen Verhältnissen korrumpierend und zerstörend auf die Disziplin der ganzen Schulgemeinschaft wirken würde. Die BBC-Sendung endete mit den Worten, daß die beiden betrügerischen Schneider Goebbels und Ribbentrop schon wieder fleißig dabei seien, Hitler ein neues Gewand aus Lügengespinsten für seinen Auftritt am 30. Januar zusammenzuschneiden:

„So arbeiten jetzt abermals die betrügerischen Schneider und der betrogene Kaiser und Führer selbst, Tag und Nacht an dem wundervollen neuen Phrasengewand, das am 30. Januar vorgeführt werden soll. Ganz gewiß, sie arbeiten jetzt Tag und Nacht daran, beim Schein von 16 Kerzen. Und wenn die

⁴⁸³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/380, S. 112-13.

⁴⁸⁴ Ebd., S. 115-16.

Fenster nicht abgedunkelt wären, so könnten die Leute von der Straße aus sehen, wie emsig sie flicken und schneiden. Nun, wir werden ja das Ergebnis zu sehen und zu hören bekommen. Wie viele Leute wird es denn diesmal geben, die den Mut haben, offen zu sagen: 'Aber er hat ja gar nichts an'.⁴⁸⁵

Eine besonders kuriose Form der Lächerlichmachens des deutschen Diktators war die falsche Hitler-Rede, die der Deutsche Dienst der BBC am 1. April ausstrahlte. Das Manuskript der Rede stammte aus der Feder des Schauspielers Martin Miller, der diese im Februar 1940 im „Laterndl“, einer von österreichischen Emigranten gegründeten und von Miller selbst geleiteten Kleinkunsthöhne in London, vortrug.⁴⁸⁶ Es war die einzige gefälschte Hitlerrede, die der Deutsche Dienst der BBC jemals sendete.⁴⁸⁷ Martin Miller sprach die „Führerrede“ unter Nachahmung von Hitlers Tonfall selbst in das Mikrophon des Deutschen Dienstes. Die Rede lautete wie folgt:

„Parteigenossen, deutsche Männer und Frauen! Als im Jahre 1492 der Spanier Christoph Columbus, gestützt auf Erfahrungen deutscher Gelehrter und unterstützt von deutschen Apparaten und Instrumenten seine nunmehr bekanntgewordene zweite Fahrt über den Ozean unternahm, konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß beim Gelingen dieses gewagten Unternehmens Deutschland teilhaben muß an den Errungenschaften, die diese Entdeckungsfahrt zeitigen sollte. Erlassen Sie es mir bitte, die Geschichte Amerikas vor Ihnen zu entwickeln. Aber seien Sie versichert, daß diese Geschichte mich schon zu einem Zeitpunkt interessiert hat, da ich als unbekannter Architekt die Werke des Dichters Karl Mey studiert habe von meinem persönlichen Standpunkt und vom Standpunkt des deutschen Volkes aus (Beifall).

Nun, die politischen Beziehungen Europas zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden in den Kriegsjahren von 1914 bis 1918 immer enger und enger, allein wir können uns nicht verhehlen, daß der damalige Präsident Wilson immer mehr und mehr unter den Einfluß der englischen Diplomatie geriet (Beifall).

⁴⁸⁵ Ebd., S. 117. Dieser ironische Sonderbericht mit der Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern stieß nach Informationen des BBC Overseas Intelligence Department bei vielen deutschen Hörern auf große Zustimmung. Siehe BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 6.

⁴⁸⁶ *Der Führer spricht. Eine Hitler-Parodie von Martin Miller aus dem zweiten Programm des Londoner 'LATERNDL' im Februar 1940.* Miller gelangte mit seiner Hitler-Parodie zu großem Ruhm, der weit über London hinausreichte. Er trat in NS-Uniform, mit Hitler-Schnurrbart auf seiner Oberlippe und Eisernem Kreuz auf seiner Brust auf und imitierte sowohl den Sprachdiktus als auch die Gesten des deutschen Diktators. Siehe Feinberg, 'Das "Laterndl" in London', S. 211-17.

Das Manuskript von Millers Hitler-Parodie hat mir freundlicherweise die Witwe von Miller, die Schauspielerin Hanne Norbert-Miller aus London, bei einem Interview am 4.8.1996 in London zur Verfügung gestellt. Martin Miller und Frau Norbert-Miller arbeiteten beide während des Krieges als Schauspieler im „Laterndl“ sowie als Sprecher und Übersetzer für den Deutschen Dienst der BBC. Martin Miller starb 1969 in London.

⁴⁸⁷ Information von Hanne Norbert-Miller, Interview mit der Verf., 4.8.1996. Leonard Miall, seit Januar 1939 Talks Assistant im Deutschen Dienst tätig, erklärte hingegen, die BBC habe nie gefälschte Hitler-Reden gesendet, obwohl zahlreiche deutsche Emigranten Manuskripte eingesandt hätten. Interview der Verf. mit L. Miall in Maidenhead bei London, 12.8.1996.

Herr Churchill und Herr Duff Cooper, aber nicht minder Herr Benesch haben den etwas weltfremden Wilson zu dem Eingreifen Amerikas an der Seite der Entente veranlaßt. Ich konnte ihn nicht vom Gegenteil überzeugen, denn während sie in dem Weltkrieg in den vornehmen Restaurants auf dem Broadway saßen, stand ich vier Jahre lang als unbekannter Soldat an der deutschen Front (Beifall).

Seit dem Jahre 1492, also 450 Jahre habe ich geschwiegen und geschwiegen und all diese Probleme im Interesse des Friedens unberührt gelassen, aber nun ist meine Geduld zu Ende.

Ich erkläre ein für alle mal, daß meine territorialen Forderungen in Europa nicht befriedigt sind und ich stelle noch mehr Forderungen maritimer Natur. Das amerikanische Volk ist groß und ein großes Volk will leben. Die Amerikaner brauchen einen Zugang zum Meer, das habe ich nie bestritten, in keiner Rede und ich erkläre es hier mit allem feierlichen Nachdruck. Aber es leben in diesem amerikanischen Gebiet Volksgruppen, abgeschnitten von ihrer ehemaligen europäischen Heimat, mit der sie enge Bande volklicher Gefühle verknüpfen und was dem deutschen Volk billig ist, muß den anderen Völkern recht sein. Es leben in Amerika, abgesehen von den Millionen deutscher Volksgenossen, allein in Chicago 324 000 Tschechen, und die fragen sich immer und immer wieder, warum können wir denn nicht unter das Protektorat kommen, wenn wir doch Tschechen sind? Es leben in der bekannten Stadt New York 476 000 Polen, von denen rund 40 vom Hundert jenem Teil Polens entstammen, der dank unserer Vereinbarung mit der russischen Regierung an das Großdeutsche Reich gefallen ist. Alle diese Volksgruppen sehen begreiflicherweise im Großdeutschen Reich ihre Heimat und jammern um den Schutz dieser Heimat, und diesen Schutz wollen wir ihnen gewähren, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch.

Ich bin Herrn Roosevelt für sein freudig bewiesenes Interesse an den Vorgängen in Europa zu großem Dank verpflichtet und will ihm nunmehr den Dank Europas abstatten, indem ich das Protektorat über die Vereinigten Staaten von Nordamerika übernehme (Beifall). Ich werde dieses Amerika im Zuge der Wiedervereinigung mit dem Altreich in einen blühenden Garten verwandeln. Ich bin mir hierbei meiner politischen und auch kulturellen Sendung bewußt. Die heute noch belanglose Hafenstadt New York soll endlich dem Welthandel erschlossen werden. Ich will ihr äußerlich das Gepräge meines neuen Baustils geben. Die kleinen Bauten sollen ein für allemal abgeschafft werden und daß dabei auch die Freiheitsstatue zum alten Eisen geworfen wird, darauf können Sie sich verlassen.

Stadt und Gangstertum sollen fortan mein Gesicht tragen. Herr Roosevelt und Herr Cordell Hull mögen ein für allemal zur Kenntnis nehmen, daß es mein unerschütterlicher Wille ist, den mir von der Vorsehung bestimmten Stuhl im Weißen Hause einzunehmen und es somit zum Braunen Hause zu machen, so wahr mir Gott helfe!⁴⁸⁸

Die Hitlerparodie hatte ein amüsantes Nachspiel. Der amerikanische Radio-Sender CBS hielt Millers Imitation für eine echte Führerrede und wunderte sich, woher die BBC gewußt habe, daß Hitler sprechen würde!⁴⁸⁹ Die

⁴⁸⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 1.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/436, S. 112-14. In Millers Manuskript lautet der letzte Satz: „[...] so wahr ich Gott helfe.“ Siehe *Der Führer spricht. Eine Hitler-Parodie von Martin Miller aus dem zweiten Programm des Londoner 'LATERNDL' im Februar 1940* (im Besitz von Hanne Norbert-Müller, London).

⁴⁸⁹ Information von Hanne Norbert-Miller, Interview mit der Verf., 4.8.1996.

britische Zeitung *News Chronicle* brachte am folgenden Tag auf ihrer Titelseite die Schlagzeile: „BBC's April Fool on Germans. Hitler's Voice Claims USA.“ Darunter war die englische Übersetzung der Rede zusammen mit folgendem Kommentar abgedruckt:

„To celebrate All Fool's Day the BBC in its German programme broadcast a bogus Hitler speech yesterday.

It was written in language typical of the Führer.

The speaker, Herr Martin Miller, well-known Austrian actor, faithfully reproduced all peculiarities and mannerisms of the Führer's speech. [...]

The speech was frequently interrupted by record heiling.“⁴⁹⁰

e) Kritik an der Sowjetunion und das Schüren der Angst der Deutschen vor dem Bolschewismus

Neben den Angriffen auf die Person Hitlers gehörte auch eine zunehmend schärfere Kritik an Stalin und an der Kollaboration des Dritten Reiches mit der Sowjetunion zu den Merkmalen der neuen britischen Propagandastrategie. Department EH hatte zwar von Kriegsbeginn dafür plädiert, die Sowjetunion und den Hitler-Stalin-Pakt massiv anzugreifen, da dieser in der deutschen Öffentlichkeit auf große Kritik gestoßen war. Den meisten Deutschen, gerade auch den überzeugten Nationalsozialisten, war die Schulterschluß Hitlers mit seinem ideologischen Erzfeind völlig unbegreiflich; er weckte neue Ängste vor dem Vormarsch des Kommunismus, und der Ausverkauf der traditionellen deutschen Interessen im Baltikum an die Sowjetunion stieß nicht nur in nationalkonservativen Kreisen auf heftige Kritik. Die britischen Propagandisten hielten daher den deutsch-sowjetischen Pakt und seine Folgeerscheinungen für ein erstklassiges Instrument zur Diskreditierung des Hitler-Regimes in den Augen der deutschen Öffentlichkeit. Zu ihrer großen Enttäuschung erteilte das Foreign Office jedoch die strikte Weisung, die Sowjetunion nicht zu attackieren, um Stalin nicht noch weiter in das deutsche Lager zu drängen oder gar eine militärische Konfrontation zwischen Großbritannien und Rußland zu provozieren.⁴⁹¹ Department EH sah sich daher seiner wertvollsten Propagandawaffe beraubt. Die britische Propaganda konnte lediglich hervorheben, daß Hitlers Pakt mit Stalin Deutschland diplomatisch isoliert und die Abkehr aller seiner Freunde bewirkt hatte.⁴⁹²

⁴⁹⁰ *News Chronicle* Nr. 29.300, 2.1.1940, S. 1 (Zeitungsausschnitt im Besitz von Hanne Norbert-Miller, London).

Für einen Bericht über die positive Reaktion deutscher BBC-Hörer auf die Satire vom 1. April und andere humoristische Sonderberichte siehe Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Zweifel, ob Rußland wie versprochen wirtschaftliche Hilfe leisten wird“.

⁴⁹¹ Vermerk von Leeper, 17.9.1939, PRO, FO 371/23056, C 16492/1645/18.

⁴⁹² Siehe ausführlich Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Die diplomatische und moralische Isolation des Dritten Reiches - die ausbleibende Unterstützung Deutschlands durch seine Freunde und Verbündeten“.

Nach dem sowjetischen Überfall auf Finnland am 30. November⁴⁹³ gab die britische Regierung jedoch ihre Zurückhaltung in der Kritik an Stalin nach und nach auf, da Stalin deutlich gezeigt hatte, daß er nicht zum Lager der Sympathisanten der Alliierten gehörte. Der Anlaß für die Rücksichtnahme auf die russischen Befindlichkeiten in der britischen Propaganda fiel somit weg, wie Fitzroy Maclean, ein britischer Diplomat, der nach zweijährigem Dienst an der Botschaft in Moskau nach London zurückgekehrt war, Ende Dezember 1939 in einem Memorandum für das Foreign Office klarstellte:

„Recent developments have made it necessary to revise our attitude towards the Soviet Union in matters of propaganda. This attitude has hitherto been based on the hypothesis that Soviet aims largely correspond to our own, and that the Soviet Union must be regarded as a potential ally. It has of late become increasingly apparent that, in fact, Soviet aims not only do not correspond to our own, but actively conflict with them, and it is now generally admitted that our interests demand that, short of going to war with the Soviet Union, we should do everything in our power to damage Soviet interests. [...]

In the circumstances there is clearly no longer any reason to persist, in our propaganda, in refraining from any criticism of Soviet policy or institutions on the ground that we might thereby alienate a valuable ally or promote closer Soviet-German collaboration. On the contrary, such an attitude would be likely to create an unfortunate impression in a number of small neutral countries, and to give the Russians themselves the impression that we are frightened of them.

In denouncing Germany it has become impossible to avoid at the same time denouncing the Soviet Union on similar grounds, namely, the absolute disregard of international obligations, of the rights of smaller nations and also of the rights of the individual. [...]"⁴⁹⁴

In ähnlichen Worten äußerte sich E.H. Carr, der Leiter des Foreign Publicity Department des MoI. In einem Memorandum über die grundlegenden Prinzipien der britischen Auslandspropaganda argumentierte er, daß die britische Propaganda jegliche moralische Legitimation einbüßen würde, wenn sie nur die Aggressionspolitik Deutschlands verurteilte, ohne zugleich die Sowjetunion anzuprangern:

⁴⁹³ Für Hintergrundinformationen zum finnischen Winterkrieg siehe Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 115-118; Weinberg, *World at Arms*, S. 99-107.

⁴⁹⁴ *British Propaganda Concerning the Soviet Union*, Memorandum von F.H.R. Maclean, 30.12.1939, PRO, CAB 104/205 (Ref. N 270/G, Foreign Office Confidential Print). Für biographische Notizen zu Fitzroy Maclean, der ab 1942 für den Special Air Service tätig war und von 1943-45 die britische Militärmission bei den jugoslawischen Partisanen unter Tito leitete, siehe Colville, *Fringes of Power*, S. 755; Garnett, *Secret History of PWE*, S. 325 u. Fn. Maclean ist mehrmals erwähnt in Mackenzie, *Secret History of SOE* und Dilks, *Cadogan Diaries*, siehe entsprechende Einträge im Index.

John Colville notierte am 8. Dezember in seinem Tagebuch die Auffassung Sir W. Seeds', des britischen Botschafters in Moskau, daß Stalin und Hitler nun fest unter einer Decke steckten und keine Aussicht mehr bestehe, einen Keil zwischen sie zu treiben. Viele neutrale Staaten würden überdies die Sowjetunion für gefährlicher halten als das Dritte Reich. Siehe *Fringes of Power*, Eintrag 8.12.1939, S. 56.

„[...] If we wish to give our propaganda a moral basis, we must make some attempt to apply the same measure to all. It has not been easy to condemn Germany and avoid condemning Italy. This task has been rendered just possible by the fact that Italy's 'aggressions' belong to the past. It is impossible, without depriving our propaganda of all moral content, to condemn Germany without condemning Soviet Russia. We may be physically unable, with our other preoccupations, to come to the aid of Finland. That is excusable. But our propaganda must not burke the fact that Soviet Russia, just as much as Germany, is attacking the interests which we seek to defend and the values for which we stand.“⁴⁹⁵

Somit war also der Weg für eine gezielte Propagandakampagne gegen das deutsch-russische Bündnis frei. In Department EH trafen unterdessen weitere Berichte über die negativen Auswirkungen des Hitler-Stalin-Paktes und seiner Folgen auf die deutsche Kriegsmoral ein. Diesen zufolge hatte der brutale Überfalls Stalins auf Finnland viele intelligente Deutsche, vor allem unter den Offizieren und höheren Beamten, schockiert, zumal Finnland mit Deutschland immer freundschaftlich verbunden gewesen war. Unter der deutschen Bevölkerung ging die Angst vor der Bolschewisierung Deutschlands um, und viele fürchteten, daß Rußland Deutschland im Stich lassen und nicht seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen - der Lieferung von Rohstoffen - nachkommen würde. Die Aufgabe der traditionellen deutschen Interessengebiete im Baltikum und der Pakt mit dem ideologischen Erzfeind stießen vor allem konservativen Deutschen und der Parteibasis der NSDAP sauer auf, die einen Verrat an der NS-Bewegung witterten. Nach Einschätzung von Department EH war der deutsch-sowjetische Pakt einer der Hauptgründe für die Niedergeschlagenheit der deutschen Bevölkerung und die Verschlechterung ihrer Kriegsmoral.⁴⁹⁶

Andererseits war es der NS-Propaganda aber gelungen, die Bevölkerung vom wirtschaftlichen und militärischen Nutzen des Zusammengehens mit der Sowjetunion zu überzeugen. Weil viele Deutsche zwar Vertrauen in die militärische Stärke des Dritten Reiches hatten, zugleich aber seine wirtschaftliche Schwäche erkannten, versuchte die NS-Propaganda systematisch die Vorstellung zu erzeugen, daß diesmal ein wirtschaftlicher Zusammenbruch Deutschlands nicht zu befürchten sei, weil Deutschland auf die unermesslichen Naturschätze Rußlands bauen könne. Mit diesem Argument ließen sich zugleich die Ängste der Deutschen vor einer Niederlage bzw. vor dem Vorrücken des Bolschewismus zerstreuen. Viele Deutsche sahen nach Auffassung der Informanten der Exil-SPD daher vor allem die Vorteile der Allianz, die Deutschlands Kriegspotential gestärkt und die englische Wirtschaftsblockade durchbrochen hatte. Dennoch bestand in weiten Kreisen der

⁴⁹⁵ Auszüge aus einem Memorandum von E.H. Carr, undatiert [Ende Dezember 1939], PRO, FO 317/24410, C 664/50/18.

⁴⁹⁶ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 3 u. 6; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2.

deutschen Bevölkerung weiterhin eine große Abneigung gegenüber dem ideologischen Erzfeind.⁴⁹⁷

Die Ängste der deutschen Bevölkerung vor dem Vordringen des Bolschewismus und davor, daß die Sowjetunion Deutschland im Stich lassen und seine wirtschaftlichen Hilfsversprechen nicht einlösen könnte, boten der britischen Propaganda eine gute Angriffsfläche. In einer Direktive für die BBC setzte Anfang Department EH fest, mit welchen Argumenten die Sowjetunion und die Kollaboration zwischen Hitler und Stalin kritisiert werden sollten:

„The background of all propaganda dealing with Russo-German relations should be the suggestion that:

- a) Russia has the whip-hand.
- b) Collaboration between Hitler and Stalin is the collaboration between two systems of oppression.
- c) Its ultimate consequences must be to bring Germany down to the Russian level.
- d) It cannot fulfil the hopes and promises held out either in the political or economic field.
- e) It must inevitably spell suffering for its loyal supporters as well as for its opponents.“⁴⁹⁸

Allerdings durfte die Sowjetunion auch zu Beginn des neuen Jahres noch nicht hemmungslos angegriffen werden, da die britische Regierung noch keinen vollständigen Bruch riskieren wollte. Die britische Propaganda durfte lediglich die russischen Interessen schädigen, aber keinen Krieg mit der Sowjetunion provozieren, wie R.A. Butler, der parlamentarische Staatssekretär im Foreign Office, auf einer Sitzung des Planning Committee am 2. Januar erläuterte: „Russia might be criticised but not attacked. No definite breach was desired either by H.M. Government nor by Russia at present.“⁴⁹⁹ In seiner Direktive an die BBC zur Behandlung Rußlands erklärte Department EH:

„Russia should not be attacked as if she were already a declared enemy. Stalin, his agents, and his policy, especially in regard to Finland, may, however, be frankly described and sharply criticised. Bolshevism as a political faith may be condemned, and illustrations of its failures, brutality and irreligion may be freely given, particularly when drawn from speeches and writings of Nazi leaders. Parallels between Nazi and Bolshevist methods and be-

⁴⁹⁷ Für die NS-Propaganda und die widersprüchliche Haltung der deutschen Bevölkerung gegenüber der Sowjetunion und dem deutsch-sowjetischen Pakt siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 12; Nr. 2 (Februar 1940), S. 108, 115-117.

⁴⁹⁸ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts to Germany: Additional Note on the German Attitude towards Soviet Russia*, undatiert [Anfang 1940], BBC WAC, R 34/639/3 (auch in PRO, FO 898/4), S. 2.

⁴⁹⁹ *Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 2nd January, 1940*, PRO, FO 898/7, Minute 9.

tween the present German and Russian conditions would, in view of [the widespread fear of Bolshevism in Germany], be specially valuable.“⁵⁰⁰

Fitzroy Maclean hatte in seinem Memorandum für das Foreign Office folgende Behandlung der Sowjetunion und des Dritten Reiches in der britischen Propaganda empfohlen:

„[...] We should, I think, aim at representing both Powers in a thoroughly unfavourable light, and lay special stress on the sinister character of their co-operation. As regards Soviet acts of aggression, our line should be that we naturally hold Stalin entirely responsible for the outrages which he commits, and which equal in brutality those committed by the Germans. We might also point out that there is nothing new in Soviet Imperialism, which is inherent in the character of the Soviet State [...]. We should recall, however, at the same time that it was Hitler who, after for years proclaiming himself the bulwark against the Bolshevik menace, himself opened the flood-gates to Soviet expansion, in order that he might be able to satisfy his own unreasoning territorial ambitions, and that he is therefore indirectly responsible for the Soviet outrages, which he, moreover, openly encourages by word and deed, even though German interests may be directly menaced by what is happening. [...]“⁵⁰¹

Wie diese Themen und Argumente in der britischen Deutschlandpropaganda umgesetzt wurden, wollen wir uns an folgenden Beispielen anschauen: (1) Die Gleichsetzung der Diktaturen Hitlers und Stalins und die drohende Gefahr der Bolschewisierung Deutschlands; (2) Zweifel, ob Rußland wie versprochen wirtschaftliche Hilfe leisten wird; (3) Zweifel an Rußlands Militärmacht und seiner Fähigkeit bzw. Bereitschaft, den Deutschen militärisch zu helfen; (4) Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda. Diese Themen fallen größtenteils unter die Kategorie „Angst“-Propaganda, die weiter oben ausführlich dargestellt worden ist.⁵⁰² Wegen der Häufigkeit und der zentralen Bedeutung des Themas Sowjetunion und deutsch-russische Kollaboration für die neue britische Propagandastrategie scheint jedoch eine separate Darstellung geeigneter, um die verschiedenen Facetten dieser Propaganda deutlich zu machen.

Die Gleichsetzung der Diktaturen Hitlers und Stalins und die drohende Gefahr der Bolschewisierung Deutschlands

Nach Informationen von Department EH herrschte in allen deutschen Gesellschaftsschichten große Furcht vor dem Vormarsch des Bolschewismus; mit dem Begriff „Kommunismus“ wurden Niederlage, Chaos, Hunger,

⁵⁰⁰ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts to Germany: Additional Note on the German Attitude towards Soviet Russia*, undatiert [Anfang 1940], BBC WAC, R 34/639/3, S. 3.

⁵⁰¹ *British Propaganda Concerning the Soviet Union*, Memorandum von F.H.R. Maclean, 30.12.1939, PRO, CAB 104/205 (Ref. N 270/G, Foreign Office Confidential Print).

⁵⁰² Siehe Kap. IV.3.2.b).

Polizeiterror und Hoffnungslosigkeit assoziiert. Nur eine Minderheit der deutschen Arbeiter hoffte, daß der Kommunismus ihnen mehr Macht verleihen würde, vor allem gegenüber der Gestapo und der Partei.⁵⁰³ Hitlers Pakt mit der Sowjetunion hatte viele überzeugte Anhänger des Regimes schockiert, für die eine der Hauptattraktionen der NSDAP deren erklärte Gegnerschaft zum Kommunismus gewesen war. Die britischen Propagandisten hofften daher, mit ihrer sowohl gegen das NS-Regime als auch gegen Stalins Diktatur gerichteten Propaganda einen Keil zwischen die deutsche Bevölkerung und die Nationalsozialisten treiben zu können.⁵⁰⁴ Kernargument dieser Propaganda, erklärte Sir Campbell Stuart Anfang Januar dem Kriegskabinett, sei die These, daß zwischen den Diktaturen Hitlers und Stalins keinerlei Unterschied bestehe; beide seien Unterdrückungssysteme, unter denen sowohl Anhänger als auch Gegner des Regimes zu leiden hätten:

„[...] The Nazi trend towards Communism offers [...] a powerful lever for detaching Germans from the existing regime. To many of them its anti-Communist crusade had been the great attraction of the Nazi party. Our earlier appeal against Nazism is, therefore, being developed into one against Nazi-Communism. [...] We propose [...] to exploit the *volte-face* towards Communism to illustrate the meaninglessness of Nazism, arguing that the Stalin-Hitler pact is the natural result of the assimilation of two systems of oppression. Our appeal is, therefore, to human antipathy to a regime under which the loyal supporter suffers as well as the opponents. [...]“⁵⁰⁵

Ein wichtiges Merkmal der neuen Propagandastrategie nach dem Jahreswechsel 1939/40 war also die Hinzufügung der Sowjetunion und des Kommunismus zum britischen Feindbild des Nationalsozialismus. Die britische Propaganda brachte daher immer wieder Beispiele für die Ähnlichkeit der Unterdrückungssysteme des Dritten Reiches und der Sowjetunion, und sie erfand das Schlagwort vom „Kommunazismus“ oder „Nazikommunismus“, mit dem die Verwandtschaft beider Unrechtssysteme ausgedrückt werden sollte. In der Beilage zum *Wolkigen Beobachter* Nr. 4, die sich ganz mit dem Vormarsch der Sowjetunion befaßte, hieß es:

„[...] Mit dem Todfeind von gestern, dem Bolschewismus, hat der National-Sozialismus einen Kompromiß abgeschlossen, und sich damit Rußland auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. National-Sozialismus ist jetzt ein Na-

⁵⁰³ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts to Germany: Additional Note on the German Attitude towards Soviet Russia*, undatiert [Anfang 1940], BBC WAC, R 34/639/3, S. 2.

⁵⁰⁴ Mit dieser Gleichsetzung von Kommunismus und Nationalsozialismus wollte Department EH vor allem die nationalkonservative Fraktion in der NSDAP gegen Hitler aufbringen, wie aus einem Sitzungsprotokoll des Koordinierungsausschusses von Department EH und dem Ministry of Information hervorgeht. Die konservativen Nationalsozialisten, so der Ausschuß, seien über die Unterstützung des russischen Angriffs auf Finnland durch die Regierung schockiert gewesen. Siehe *Electra House Co-ordination Committee Meeting, Minutes of the Third Meeting, held at the Ministry of Information*, 24.1.1940, PRO, FO 898/5.

⁵⁰⁵ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 2.

me der Vergangenheit; von nun an kann die Bewegung nur 'Kommunazismus' heißen.⁵⁰⁶

Der Begriff „Nazikommunismus“ wurde in einer BBC-Sendung von Anfang Februar auch zur Umschreibung des Hitlerschen „Scheinsozialismus“ benutzt, jener Behauptung der NS-Propaganda, das Dritte Reich sei ein sozialistischer Staat, der gegen den Kapitalismus und die britische Plutokratie kämpfe.⁵⁰⁷

Der *Wolkige Beobachter* enthielt seit Beginn des Jahres 1940 auch immer wieder Karikaturen von Hitler und Stalin, die die Ähnlichkeit der Unterdrückungssysteme Hitlers und Stalins und ihrer politischen Ziele symbolisierten. Einige dieser Zeichnungen sind auf den Abbildungen 5-9 im Anhang wiedergegeben. So zeigte etwa eine Karikatur Hitler und Stalin als die zwei Gesichter des Janueskopfes, bedeckt von einer Narrenmütze mit Schellen, und trug die Unterschrift „Kommunazismus“.

Um den Deutschen Angst vor dem Vordringen des Bolschewismus als unvermeidbare Folge des Zusammengehens Hitlers mit der Sowjetunion einzujagen, beschrieb die britische Propaganda in allen Farben die desolote Wirtschaftslage und die politische Unterdrückung der russischen Bevölkerung und erklärte, daß dies das Schicksal sei, das Deutschland unter dem Nationalsozialisten drohe. Anfang Januar hob der *Wolkige Beobachter* den missionarischen Eifer des Kommunismus hervor und erklärte, daß die nationalsozialistische Führung, selbst wenn sie es wollte, eine Bolschewisierung Deutschlands nicht würde verhindern können. Deutschland sei bereits auf dem besten Wege, sich dem einstigen Erzfeind gleichzuschalten:

„Tod dem Bolschewismus war der Schlachtruf, mit dem der National-Sozialismus an die Macht kam. Jetzt hat die national-sozialistische Partei die Bolschewisten zu Hilfe gerufen, und ist auf dem besten Wege sich dem einstigen Erzfeind gleichzuschalten.

Hitler hat erklärt, Deutschland sei Deutschland und Rußland sei Rußland, und der russische Bolschewismus werde keinerlei Versuch machen, seine Methoden nach Deutschland zu exportieren. Aber glaubt das deutsche Volk, glaubt die national-sozialistische Partei tatsächlich, daß der Bolschewismus auf alle revolutionären Bekehrungsversuche verzichtet hat? Besteht die kommunistische Internationale in Moskau nicht weiter? [...]“⁵⁰⁸

Die Bolschewisierung Deutschlands würde zu einer drastischen Absenkung des Lebensstandards der deutschen Bevölkerung, zu einer noch weiteren Unterdrückung des Einzelnen durch den Staat und seine Terrorinstitutionen sowie zur Gefährdung der deutschen Kultur und der christlichen Religionen führen, wie sich am Beispiel der Bolschewisierung Rußlands nach 1918 ablesen lasse.

⁵⁰⁶ Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 47

⁵⁰⁷ *London, Rundfunksendung, deutsch, 2.2.1940, 13.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00051, 3.2.1940, 14 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

⁵⁰⁸ Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4/a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 47.

Die britische Propaganda analysierte daher immer wieder die wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Dritten Reich unter dem Blickwinkel, inwiefern diese bereits Anzeichen einer Bolschewisierung enthielte.⁵⁰⁹ So zeigte der *Wolkige Beobachter* in einer Gegenüberstellung der Situation der Arbeiter in Deutschland und Rußland die Ähnlichkeit beider Systeme auf:

„Was ist der Unterschied?

In Deutschland:

Seit Februar 1939 ist es allen deutschen Arbeitern verboten, ohne besondere Genehmigung des Arbeitsamtes, Arbeitsstelle oder Wohnsitz zu wechseln. Jeder Arbeiter, der ohne eine solche Erlaubnis seine Stellung wechselt, kann mit schwerer Gefängnisstrafe bestraft werden. Selbst wenn eine Erlaubnis erteilt wird, darf der Arbeitnehmer keinen höheren Lohn fordern als er vorher erhielt.

In Rußland:

Kein Arbeiter kann ohne Arbeitspaß beschäftigt werden, oder seine Stellung wechseln ohne eine besondere, in seinem Arbeitspaß vermerkte Erlaubnis. Eine solche Erlaubnis wird fast ausnahmslos verweigert und der Arbeitspaß kann dem Arbeiter jederzeit entzogen werden. Wenn ein Arbeitnehmer versucht, seine Stellung ohne Genehmigung zu wechseln, so verliert er seinen Arbeitspaß.“⁵¹⁰

Besonders häufig zog die britische Propaganda Vergleiche zwischen dem Terror in Rußland und Deutschland. Am 2. Januar stellte ein Sonderbericht der BBC die Zensur- und Unterdrückungsmechanismen in der Sowjetunion denen des Dritten Reiches gegenüber und erklärte, daß die Deutschen über die Entwicklungen in Rußland besorgt sein müßten, weil die Nationalsozialisten dabei seien, die Methoden der Sowjetherrscher zu übernehmen:

„Die russische Geheimpolizei erinnert lebhaft an die Organisation des Herrn Himmler, und die Art und Weise, wie Presse und Rundfunk in Rußland mit den ungünstigen Nachrichten aus Finnland verfahren, erinnert an den notwendigen Optimismus, den Goebbels für wichtiger hält als die Wahrheit. Die Nazis haben diese Methoden den Bolschewisten abgeguckt. Vielleicht interessiert es Sie, wie sich diese Methoden unter dem Druck militärischer Niederlagen bewähren. Das norwegische Blatt 'Morgenbladet' veröffentlicht einen interessanten Artikel eines Korrespondenten, der Rußland seit vielen Jahren gut kennt. [...]“⁵¹¹

Die sowjetische Propaganda, so schrieb der norwegische Korrespondent, versuche mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln, die Rückschläge an der finnischen Front vor dem russischen Volk geheimzuhalten. Doch die Front

⁵⁰⁹ Siehe die in Kap. IV.3.2.c), Abschnitte „Propaganda gegenüber der Mittelschicht“ und „Propaganda gegenüber der Landbevölkerung“ zit. Ausschnitte aus der Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4/a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 2, ebd., S. 48.

⁵¹⁰ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 7 (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 2, in ebd., S. 76 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁵¹¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 12.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/379, S. 105.

verlaufe so nahe bei Leningrad, daß der dortigen Bevölkerung die Truppen-transporte und die Einlieferung von verletzten russischen Soldaten in die Krankenhäuser nicht entgingen und sie sich die entsprechenden Fragen stellten. Schon seien die schrecklichsten Gerüchte im Umlauf und die Behörden außerstande, diesen Einhalt zu gebieten. In den russischen Dörfern auf dem Lande herrsche große Unruhe. Weil die sowjetische Regierung jedoch Spezialtruppen der Geheimpolizei GPU zur Unterstützung der Truppen an der Front abziehe, könne die Bauernschaft, die stets der hartnäckigste und gefährlichste innere Feind des Sowjetsystems gewesen sei, wieder etwas aufatmen. Der Norweger erklärte weiter, daß diktatorisch regierte Länder militärische Rückschläge schwerer ertragen könnten als die Demokratien.⁵¹² Der Sonderbericht schloß mit den Worten:

„[...] Sicher hat Himmler, der die Methoden der russischen Geheimpolizei so getreulich nachahmt, allen Grund, beunruhigt zu sein. Auch Goebbels, der die russische Lehre vom notwendigen Optimismus in Deutschland einzuführen versucht, wird mit Recht beunruhigt sein. Und vielleicht wird der Mann, der die höchste Stelle im Dritten Reich einnimmt, der Mann, der den Sowjetspruch 'Keinen Fußbreit fremden Bodens' so oft nachgeplappert hat, jetzt voll Sorge das furchtbare Versagen bolschewistischer Methoden betrachten. Denn es ist wohlbekannt, wie auch die norwegische Zeitung 'Morgenbladet' sagt, daß diktatorisch regierte Länder militärische Rückschläge schwerer ertragen können, als Nationen, die durch die freie Zusammenarbeit aller Bürger regiert werden.“⁵¹³

Zu den Folgen der Bolschewisierung Deutschlands zählte die britische Propaganda jedoch nicht nur die Absenkung des Lebensstandards, die vollständige Kontrolle der Arbeiter, ein rigides Terror- und Unterdrückungssystem, sondern auch die Vernichtung der bisherigen deutschen Kulturerregenschaften und des religiösen Lebens in Deutschland. Deshalb brachte die BBC immer wieder Berichte über die Zerstörung der russischen Kultur und des kirchlichen Lebens der Russen durch die Bolschewisierung des Landes seit 1918. Dabei wurde betont, daß es den Deutschen unter den Nationalsozialisten genauso ergehen werde.⁵¹⁴

Um die Angst der Deutschen vor der Zerstörung der deutschen Kulturerregenschaften zu schüren, erklärte Lindley Fraser am 26. Februar in einem Sonderbericht, daß die „russischen Horden“, die in Finnland eingefallen waren, „geist- und kulturlos“ seien. Dies sei zum einen darauf zurückzuführen

⁵¹² Ebd., S. 105-109.

⁵¹³ Ebd., S. 110. Für weitere Sonderberichte über die Ähnlichkeiten zwischen den Terrorsystemen in Deutschland und Rußland siehe den in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Angst vor der Bespitzelung durch die Partei und vor den brutalen Exzessen der Gestapo“ zitierten Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/431, S. 117-21 sowie Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/408, S. 107-109.

⁵¹⁴ Siehe *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts to Germany: Additional Note on the German Attitude towards Soviet Russia*, undatiert [Anfang 1940], BBC WAC, R 34/639/3, S. 3.

ren, daß in Rußland niemals eine hohe Stufe der Volksbildung erreicht worden sei; Analphabetentum und Aberglaube seien verhältnismäßig stark verbreitet. Zum anderen seien die Russen aber auch von ihrer Regierung systematisch in Unkenntnis über die Außenwelt gehalten worden. Daher seien russische Soldaten über alle Maßen erstaunt gewesen, als sie ihre neuen Stützpunkte in den baltischen Staaten bezogen und feststellen mußten, daß dort der Lebensstandard um ein Vielfaches höher war als in ihrer Heimat. Die russische Bevölkerung müsse zwar in unvorstellbarer Armut leben, sei jedoch aufgrund der Informationspolitik ihrer Regierung zu unwissend, und angesichts der Allgegenwart der Geheimpolizei GPU zu verängstigt, um darüber zu murren. Doch Rußland sei nicht das einzige Land in der Welt, das die Wahrheit und Redefreiheit unterdrücke. In Nazi-Deutschland geschehe genau das gleiche. Den Deutschen drohe ein ähnliches Schicksal wie der russischen Bevölkerung, nämlich die Zerstörung eines hochentwickelten Kulturlebens. Fraser fragte:

„[...] Gibt es zwischen der GPU und der Gestapo viel zu wählen? Beide sind gleich brutal und rücksichtslos in der Unterdrückung der elementarsten Rechte des Staatsbürgers.

Und was ist schlimmer: Die Unkenntnis, in der die Bolschewisten das russische Volk halten oder die Lügen, die die Nazis dem deutschen Volk aufhängen? Beide haben das gleiche Ziel: Den Durchschnittsbürger davon abzuhalten, zu erfahren, was wirklich vorgeht, so daß er gar nicht in der Lage ist, sich selbst ein Urteil zu bilden über das, was seine Beherrscher im Schilde führen.

Unter diesem Gesichtspunkt gibt es wahrhaft zwischen den Nazis und den Bolschewisten nur einen großen Unterschied: Stalin ist Herrscher über ein rückständiges und ungebildetes Volk, aber Deutschland ist eine Nation, die einstmals mit an der Spitze kulturellen und intellektuellen Fortschritts stand, und wenn einmal die Geschichte dieser tragischen Jahre geschrieben wird, dann werden die Historiker sicher härter sein in ihrer Verurteilung der Nazis, die vorsätzlich die blühenden deutschen Universitäten und Hochschulen gleichgeschaltet und so viel getan haben, um Wissen durch Unkenntnis und Gedanken- und Redefreiheit durch intellektuelle Sklaverei zu ersetzen.“⁵¹⁵

Daß Deutschland infolge des deutsch-sowjetischen Paktes die Zerstörung des religiösen Lebens drohte, versuchte die britische Propaganda mit Berichten wie dem folgenden Ausschnitt aus dem *Wolkigen Beobachter* Nr. 7 zu demonstrieren:

„Deutsch-Russische Gottlosen-Front

In Moskau wird bekannt gegeben, daß Deutschland und Rußland ein besonderes Abkommen für eine gemeinsame ‘Gottlosen-Front’ abgeschlossen haben.

⁵¹⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/408, S. 108-109 (Zitat S. 109). Für einen weiteren Vergleich zwischen den Unterdrückungssystemen der Sowjetunion und des Dritten Reiches siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 27.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/431, S. 117-21.

Einzelheiten wurden kürzlich in der Zeitung 'Komsomolskaja Prawda', dem offiziellen Organ der Jung-Kommunisten veröffentlicht und besprochen:

'Am 23. August unterzeichneten Deutschland und die USSR ein gemeinsames Abkommen bezüglich des Kampfes gegen das Christentum, das beiden Staaten feindlich gegenübersteht.'

'Die beiden vertragschließenden Staaten haben die zu ergreifenden Maßnahmen besprochen und einen gegenseitigen Austausch von Informationen bezüglich dieser Frage vereinbart.'

'Die anti-religiöse Propaganda wird vom 'Atheisten-Bund' fortgeführt werden und die Sowjet Union sowie Deutschland werden praktische Maßnahmen ergreifen.'⁵¹⁶

Zweifel, ob Rußland wie versprochen wirtschaftliche Hilfe leisten wird

Weil ein Kernargument der NS-Propaganda lautete, daß Rußland die von Deutschland zur Kriegführung dringend benötigten Rohstoffe liefern und somit die britische Wirtschaftsblockade wirkungslos machen würde, versuchte die britische Propaganda Angst in der deutschen Bevölkerung zu schüren, daß die Sowjetunion nicht wie versprochen Waren liefern würde, daß also die Opfer, die Deutschland für den Pakt mit Stalin gebracht habe, umsonst gewesen seien. Stalin wurde als ein Schurke dargestellt, der den hilfesuchenden Hitler über das Ohr gehauen hatte und gar nicht daran dachte, seinen wirtschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen, sondern lediglich seine eigenen Vorteile aus dem Pakt mit dem Dritten Reich zu schlagen suchte. In der Beilage zum *Wolkigen Beobachter* Nr. 4 hieß es:

„So wie ein Ertrinkender nach dem rettenden Balken greift, so griff die Nazi-Regierung nach der Freundschaft der Sowjet Union. Rußland ist jedoch ein in höchstem Maße zweifelhafter Freund geblieben, - ein Freund, der zwar Hilfe verspricht, aber sie dann nicht leistet.“⁵¹⁷

Nach dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvertrages am 11. Februar, dem monatelange zähe Verhandlungen vorausgegangen waren, die größtenteils in Moskau und unter persönlicher Beteiligung Stalins stattgefunden hatten, hob die britische Propaganda die Bedeutungslosigkeit des neuen Abkommens hervor. Während die nationalsozialistische Propaganda den Handelsvertrag als Meilenstein in den deutsch-russischen Beziehungen und als Garant für die Wirkungslosigkeit der britischen Wirtschaftsblockade feierte⁵¹⁸, erklärte ein Sonderbericht vom 21. Februar, daß es auffällig sei,

⁵¹⁶ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 7 (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 77 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁵¹⁷ Beilage zum *Wolkigen Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 4a (Einsatzzeit: 5.1. bis 1.3.1940), S. 3, ebd., S. 49.

⁵¹⁸ *Analysis of German Propaganda, February 1-15, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinet vorgelegt von Halifax am 23.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)74, S. 2.

daß weder Hitler noch Göring in ihren letzten Reden irgendwelche Warenlieferungen aus Rußland in Aussicht gestellt hätten:

„Vielen unserer Hörer wird gewiß etwas Besonderes aufgefallen sein in den Reden, die in der letzten Zeit von Feldmarschall Göring und von Hitler gehalten wurden: Weder Göring noch Hitler, als er am 30. Januar im Sportpalast sprach, stellten irgendwelche Hilfe von Rußland in Aussicht. Dies ist um so bemerkenswerter, als Göring seine Rede hielt, kurz nachdem die deutschen Zeitungen in die Welt hinausposaunt hatten, daß die Zufuhren an Rohstoffen und Lebensmitteln, die Deutschland nach dem soeben abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen mit Rußland erhalten sollte, von unschätzbarem Werte für die deutsche Kriegführung sein würden. Und trotzdem sieht sich Göring nicht in der Lage, irgendwelche Hilfe von Rußland in Aussicht zu stellen. Goebbels und Ribbentrop waren da weniger vorsichtig. [...]“⁵¹⁹

Der Sonderbericht befaßte sich sodann mit den verschiedenen Rohstoffen, die Deutschland dringend für seine Kriegführung benötigte, sowie mit der Frage, ob Rußland diese überhaupt liefern könne. Für einige Rohstoffe, etwa Kupfer, Blei, Zink, Baumwolle und Gummi kam ein amerikanischer Wirtschaftsexperte, dessen Urteil in dem Sonderbericht wiedergegeben wurde, zu dem Ergebnis, daß Rußland diese überhaupt nicht liefern könne; andere, etwa Erdöl und Eisenerz, könnte die Sowjetunion lediglich in geringeren Mengen liefern, als Deutschland sie benötigte. Das größte Hindernis für Lieferungen an Deutschland sei jedoch der katastrophale Zustand der russischen Eisenbahnen. Allerdings stelle sich auch die Frage, so der Sonderbericht, ob Rußland, selbst wenn es die von Deutschland benötigten Güter tatsächlich produzieren und befördern könnte, dies überhaupt wolle. Denn Deutschland könne gar nicht dafür bezahlen; es verfüge über keine Devisen und könne die Maschinen und Fabrikanlagen, die Rußland brauche, nicht entbehren, weil es sie für den Kriegseinsatz dringend selbst benötige. Der Sonderbericht schloß mit den Worten:

„Hopper [der amerikanische Wirtschaftsfachmann] kommt zu dem Ergebnis, daß Rußland wahrscheinlich seine Lieferungen an Deutschland rein vom Geschäftsstandpunkt aus betrachten und kein wirkliches Opfer für Deutschland bringen wird - es sei denn, daß die braunen Nazis rot werden!“⁵²⁰

Gerhard Weinberg sieht das deutsch-russische Handelsabkommen indes in einem ganz anderen Licht: „[...] It provided the economic basis with which Germany could be confident of her ability to attack in the West - there would be enough oil for her tanks, enough manganese for her steel industry, and enough grain for her soldiers and workers.“ Überdies würde die Sowjetunion bei der Beschaffung derjenigen Rohstoffe, die sie nicht selbst liefern konnte, behilflich sein, indem sie diese für Deutschland auf

⁵¹⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry, 22.30 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/403, S. 144.

⁵²⁰ Ebd., S. 146.

dem Weltmarkt einkaufte oder ihren Transport durch ihr Territorium ermöglichte, wenn Deutschland sie selbst einkaufte.⁵²¹

Department EH ließen solche Tatsachen jedoch unbeeindruckt. Die britische Propaganda zeichnete weiterhin das Bild einer egoistischen Sowjetunion, die gar nicht daran dachte, Rohstoffe an Deutschland zu liefern. Der *Wolkige Beobachter* brachte immer wieder Berichte aus Zeitungen neutraler Staaten, wonach die baltischen Staaten und Rumänien Erdöl und große Mengen an Getreide und anderen Lebensmitteln nach Rußland exportierten, was auf Kosten Deutschlands gehe, das sich erhofft habe, diese Güter von der Sowjetunion geliefert zu bekommen.⁵²² Unterdessen berichtete die BBC, daß die NS-Behörden versuchten, die Tatsache, daß Rußland keine Waren lieferte, vor dem deutschen Volke zu verschleiern, indem sie russische Ursprungszettel auf die Güterwagen klebten, die aus Rumänien nach Deutschland kamen. Damit sollte den Deutschen weisgemacht werden, daß nunmehr Warenlieferungen aus Rußland in Deutschland einträfen. Die Zettel würden aufgeklebt, sobald die Züge die rumänisch-polnische Grenze überquert hätten.⁵²³

Am 31. März sendete die BBC anstelle des Sonderberichts nach den späten Abendnachrichten ein ironisches Hörspiel über ein imaginäres Treffen zwischen dem deutschen Außenminister Joachim von Ribbentrop und dem sowjetischen „Kommissar für die angebliche Unterstützung der Deutschen“ irgendwo in der russischen Einöde. Ribbentrop, der mit der maroden russischen Eisenbahn angereist und deshalb einige Stunden zu spät angekommen war, wollte die Russen drängen, endlich ihren Verpflichtungen nachzukommen und Butter, Eisenerz, Erdöl und andere Rohstoffe an Deutschland zu liefern. Der russische Kommentar führte Ribbentrop auf einen kleinen Hügel, von dem aus man in eine weite Ebene blickte. Dort, sagte der Russe, liege die B.F.A.L.F.B.U.M.D., die „Brüderliche Fabrik für die angebliche Lieferung fantastischer Butter-Unmengen an die Deutschen“. Diese werde bald fünf Millionen Tonnen revolutionärer Butter herstellen. Ribbentrop erklärte jedoch, er könne nichts als eine weite leere Ebene erkennen. Der

⁵²¹ Weinberg, *World at Arms*, S. 62.

⁵²² *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 7 (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 76; *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 9 (Einsatzzeit: 15.3. bis 17.3.1940), S. 1, ebd., S. 92.

⁵²³ *London, Rundfunkmeldung deutsch*, 17.1.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00026, 18.1.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24. Ende Dezember hatte die BBC bereits einen ähnlichen Bericht gebracht, siehe Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 28.12.1939 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/371, S. 92-93 und Kap. IV.1.2.d), Abschnitt „Deutschland kann diesen Krieg nicht gewinnen: Die Gegenüberstellung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfteverhältnisse zwischen dem Dritten Reich und den Alliierten“. Informanten der Exil-SPD in Rheinland-Westfalen berichteten im Februar, daß noch niemand etwas von russischen Lebensmitteln gesehen habe und allgemein die Ansicht herrsche, daß die Russen genauso hungerten wie die Deutschen. *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 117.

Kommissar klärte den Außenminister auf, daß selbstverständlich noch gar keine Fabrik vorhanden sei, daß es aber bereits Pläne für eine solche sowie für die sie umgebende Stadt gebe. Ribbentrop fragte jedoch nur ungeduldig, wann denn endlich die Butterlieferungen begännen. Der Russe setzte ihm sodann umständlich auseinander, warum es noch viele Jahre dauern werde:

„O, lieber Genosse Ribbentrop, wo denken Sie hin? [...] Haben Sie denn gar nicht überlegt, lieber Genosse Ribbentrop, daß es geradezu lächerlich wäre, die Butter zu machen, ehe wir die Eisenbahn von hier bis zur deutschen Grenze gebaut haben? Und andererseits wäre es doch heller Wahnsinn, in dieser öden Gegend eine Eisenbahn zu bauen! Wenn doch keine Spur von einer Fabrik vorhanden ist, die die Bahn mit Waren versorgen könnte! Wir haben also vor, zuerst die Fabrik zu bauen, - Sie verstehen doch - wo die Schwierigkeit begraben liegt.’

‘Also, ganz klar ist es mir allerdings nicht’ erwiderte Ribbentrop. ‘Wäre es denn nicht möglich, vielleicht die Fabrik und die Eisenbahn gleichzeitig zu bauen?’

‘Aber nein’, sagte der Kommissar. ‘Hier in dieser Gegend gibt es doch nur einen Hammer und eine Sichel. Sonst nichts! [...] Dann kommen natürlich zuerst die großen Einweihungsfeierlichkeiten. Es muß ziemlich viel getanzt und gesungen werden, bevor die Arbeit wirklich beginnen kann. Drei Monate sind für das Fest der brüderlichen Butterlieferungen an Deutschland vorgesehen worden. Dann werden wir uns nach den erforderlichen Buttermachern umsehen müssen. Es kann schon einige Zeit dauern, bevor wir genügend Professoren, Ingenieure und Gegenrevolutionäre verhaftet haben werden.’

‘Dürfte ich vielleicht bescheiden fragen’, sagte von Ribbentrop, sich nur mühsam beherrschend, ‘ob Sie ein festes Datum bestimmt haben, an dem Sie anfangen werden, die Butter zu liefern? Sie müssen doch einen Plan haben!’

‘Allerdings! Ihr Führer, wenn ich mich recht entsinne, hat erklärt, daß er sich einen fünfjährigen Krieg vorbereitet. Nun, zu Beginn des letzten, also ich meine des fünften Jahres, hoffen wir zuversichtlich, werden aus dieser Fabrik ganz beachtliche Buttermengen herausrollen.’ [...]“⁵²⁴

Humoristische Sonderberichte wie der hier zitierte waren ebenfalls eine Neuerung in der britischen Propagandastrategie nach der Jahreswende 1939/40. Zwei Beispiele haben wir bereits früher gesehen: das auf die Verhältnisse im Dritten Reich abgewandelte Andersen-Märchen von des Kaisers neuen Kleidern, das am 14. und 26. Januar von der BBC ausgetrahlt wurde, sowie die gefälschte „Führerrede“ Martin Millers vom 1. April.⁵²⁵ Die unmittelbare Wirkung solch ironischer Rundfunksendungen und ihre propagandistische Botschaft kann jede/r Leser/in an sich selbst feststellen, vor allem wenn sie mit den oft recht eintönigen Sonderberichten der ersten Kriegswochen verglichen werden.

Der Vorschlag, Humor als Waffe im Propagandakrieg gegen das Dritte Reich einzusetzen, war immer wieder von deutschen Emigranten oder Informanten, die mit Deutschen in Kontakt standen, aber auch von Abgeord-

⁵²⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 31.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/435, S. 89-93 (Zitat S. 92-93).

⁵²⁵ Vgl. Kap. IV.3.2.d).

neten im House of Commons⁵²⁶ an die britische Regierung herangetragen worden. So schlug etwa J.E. Bell, der britische Generalkonsul in Zürich, Mitte Oktober vor, der Deutsche Dienst der BBC solle jede Woche ein politisches Kabarett senden mit unterhaltsamer Musik, Sketchen, politischen Scherzen, kurzen Dialogen und dergleichen, da die Nationalsozialisten nicht mehr fürchteten als Humor und Lächerlichkeiten.⁵²⁷ Einen ähnlichen Vorschlag machte ein junger Amerikaner in einem Bericht, den er Ende Dezember über seinen fünfwöchigen Aufenthalt im Dritten Reich verfaßt hatte und den die britische Vertretung in Bern an das Foreign Office weiterleitete.⁵²⁸

Im Winter und Frühjahr 1940 begann die BBC zunächst einzelne satirische Sonderberichte und erste Hörspiele zu senden. Im Sommer und Herbst 1940 weitete der Deutsche Dienst seine satirischen Sendungen jedoch stark aus und schuf drei erfolgreiche kabarettistische Serien von hohem literarischem Wert, von denen bis Kriegsende jede Woche eine neue Folge gesendet wurde und deren Protagonisten für die deutschen Hörer zu vertrauten und geliebten Figuren wurden. Heute liegen einige dieser Serien in Buchform vor.⁵²⁹

Die britischen Propagandainstitutionen hatten schließlich erkannt, daß Humor und satirische Kritik eine viel wirkungsvollere und gefährlichere Waffe sein konnten als jede „politische“ Propaganda, weil sie das Dritte Reich und seine Führer der Lächerlichkeit preisgaben und die Autorität des Regimes untergruben. Für die deutschen Hörer waren die satirischen Sendungen eine Art psychologisches Ventil, um aufgestaute Spannungen und Ängste durch Lachen abzulassen. Zugleich wirkten die humoristischen Sendungen subversiv, weil sie die deutsche Bevölkerung auf die Unzulänglichkeiten der Nationalsozialisten aufmerksam machten und ihren Widerwillen gegenüber dem Regime schürten. In allen diesen satirischen Sendungen wurde strikt zwischen deutscher Bevölkerung und NS-Regime unterschieden, und das einfache Volk wurde als Opfer der Nationalsozialisten darge-

⁵²⁶ Beispielsweise durch den Abgeordneten de Rothschild am 11.10.1939, *HoC Debates*, Bd. 352, Sp. 400-401.

⁵²⁷ Schreiben Nr. 25 von J.E. Bell an Foreign Office, 14.10.1939, PRO, FO 371/23056, C 17783/1645/18.

⁵²⁸ Bericht eines jungen Amerikaners nach fünf Wochen Aufenthalt in Deutschland, 28.12.1939, weitergeleitet im Schreiben von C.J.W. Torr (Britische Gesandtschaft, Bern) an Kirkpatrick, 9.1.1940, PRO, FO 371/24386, C 585/6/18.

⁵²⁹ Robert Lucas, *Die Briefe des Gefreiten Hirnschal. BBC-Radio-Satiren 1940-1945*. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann. Antifaschistische Literatur und Exilliteratur - Studien und Texte, Bd. 11. Wien, 1994 (1. Aufl. Zürich, 1947); Bruno Adler, *Frau Wernicke. Kommentare einer „Volksjennossin“*. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann. Mannheim, 1990. Von der dritten Serie, den Gesprächen zwischen *Kurt und Willi*, zwei Bürgern des Dritten Reiches, gibt es bisher keine Veröffentlichung. Im BBC WAC sind jedoch zahlreiche Sendemanuskripte überliefert. Für eine Beschreibung dieser drei satirischen Serien (mit Beispielen) siehe auch Brinitzer, *Hier spricht London*, Kap. 9.

stellt. Die Sendungen griffen die Alltagsprobleme der deutschen Bevölkerung auf und schufen dadurch eine intime Sphäre und ein Gefühl der Verschworenheit zwischen den deutschen Hörern und den Figuren der satirischen Hörspiele.⁵³⁰

Daß die BBC mit ihren ersten humoristischen Sendungen Anfang des Jahres 1940 auf dem richtigen Weg war, bezeugen die wenigen überlieferten Reaktionen deutscher Hörer. Heinrich Fischer, ein deutscher Emigrant in London, der vormals in Berlin und München als Autor und Regisseur gearbeitet hatte, lobte die Sendung vom 1. April und erklärte, daß die BBC häufiger solche satirischen Sendungen bringen sollte, weil der NS-Rundfunk immer ernst und humorlos sei.⁵³¹ Und das BBC Overseas Intelligence Department wies in seinem März-Bericht darauf hin, daß die Rundfunkanstalt einige anonyme Briefe von deutschen Hörern erhalten habe, in denen die Geschichte über des Kaisers neue Kleider und eine andere satirische Sendung gelobt worden seien. Als Grund für dieses Lob wurde angegeben „[...] that these witty and satirical essays lend themselves to repetition and cryptic allusion by those who heard them: they can be summarised as ‘stories’ and so attain a wide circulation by word of mouth. [...]“⁵³²

*Zweifel an Rußlands Militärmacht und seiner Fähigkeit bzw.
Bereitschaft, den Deutschen militärisch zu helfen*

Die britische Propaganda versuchte unterdessen nicht nur Zweifel in der deutschen Bevölkerung zu wecken, ob die Sowjetunion das Dritte Reich wirtschaftlich unterstützen und damit die deutschen Siegesaussichten verbessern würde. Des weiteren zeichnete sie das Bild eines militärisch schwachen russischen Kolosses, dessen Armee schlecht ausgerüstet und ausgebildet war und daher Deutschland in seiner Auseinandersetzung mit den Westmächten nur von geringem militärischem Nutzen sein würde. Auf diese Weise sollte der NS-Propaganda entgegengewirkt werden, die den Eindruck vermittelte, als habe der Pakt mit Rußland Deutschlands Kriegspotential erheblich gestärkt.⁵³³

Um Angst unter den Deutschen zu wecken, daß Rußland keineswegs die große Militärmacht war, die Deutschland im Kampf gegen die Westmächte

⁵³⁰ Vgl. die Nachworte von Uwe Naumann in Lucas, *Briefe des Gefreiten Hirnschal* und Adler, *Frau Wernicke*. Siehe auch Brinitzer, *Hier spricht London*, S. 121. Die satirische (literarische) Kritik am Nationalsozialismus hat Uwe Naumann analysiert in *Zwischen Tränen und Gelächter. Satirische Faschismuskritik 1933-1945*. Köln, 1983 (darin auch ein Kapitel zu den satirischen Hörspielen des Deutschen Dienstes der BBC). Für die subversive Macht von Humor und politischen Witzen im Dritten Reich siehe auch Ralph Wiener, *Gefährliches Lachen. Schwarzer Humor im Dritten Reich*. Reinbek bei Hamburg, 1994.

⁵³¹ *German Broadcasts*, Notiz von Miss Gibbs, 18.4.1940, BBC WAC, E 9/19.

⁵³² BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 6.

⁵³³ Vgl. *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 116.

helfen konnte, hob die britische Propaganda die schweren Rückschläge hervor, die die Rote Armee zu Beginn des finnischen Winterkrieges erlitt. Diese hätten die NS-Führung zutiefst schockiert. Statt daß die Sowjetunion dem Dritten Reich militärische Unterstützung in der Auseinandersetzung mit den Westmächten leiste, benötige die Rote Armee nun selbst die Hilfe der Deutschen. Am 3. Januar berichtete die BBC in ihren Mittagsnachrichten, die sowjetische Regierung habe Berlin gebeten, Tausende von Technikern und Offizieren zu entsenden, um die russische Wirtschaft und Armee neu zu organisieren. Dies sei ein Beweis dafür, daß der Mythos der Roten Armee nicht länger existiere:

„[...] Die erste wirkliche Feuerprobe, der Krieg in Finnland, [hat] mit der Vorstellung von dem unüberwindlichen russischen Kriegsapparat vollständig aufgeräumt [...]. Der unbesiegbare rote Riese ist bereits verschwunden. An seiner Stelle steht ein anderer Riese, der schlecht geführt, falsch unterrichtet und vielfach ungenügend ausgebildet ist. Der Krieg in Finnland hat bisher den Erfolg gehabt, die Naziverbündeten Stalins aus der Fassung zu bringen, die Japaner zu beruhigen und die Befürchtung zentralasiatischer Völker zu mindern. Dieser Krieg hat bewiesen, was kaum eines Beweises bedurfte, daß nämlich ein Volk von Bauern nicht einfach auf Befehl eines Diktators in einer Generation vom Mittelalter in das Zeitalter der Maschinen springen kann.“⁵³⁴

Eine Woche später gab der Deutsche Dienst eine Meldung des römischen Rundfunks wieder, wonach ein militärischer Sachverständiger die Meinung vertrat, daß Rußland seinen Angriffskrieg gegen Finnland bereits verloren habe. Bei dem gegenwärtigen Zustand erscheine es fast unmöglich, daß Rußland die unrühmliche Niederlage, die es erlitten habe, ausmerzen könne. In dem Bericht hieß es weiter:

„Die amerikanische Zeitung ‘Washington Post’ weist darauf hin, daß die ungeheuren vollkommen unerwarteten Schwierigkeiten, denen Rußland bei seinem Versuch begegnet ist, Finnland niederzuringen, mit Recht sowohl in Berlin als auch in Moskau größte Bestürzung hervorgerufen haben. [...]“⁵³⁵

Ein Sonderbericht vom 12. Januar wies schließlich darauf hin, daß die sowjetische Führung angesichts des militärischen Debakels in Finnland ihre letzte Hoffnung auf die Deutschen setze. Es seien Gerüchte im Umlauf, wonach Offiziere des deutschen Generalstabs aufgefordert worden seien, nach Rußland zu kommen, um die sowjetischen Streitkräfte neu zu organisieren. Doch diese hätten verlauten lassen, daß dies eine Aufgabe sei, die mindestens 15 Jahre in Anspruch nehmen würde, eine Zeitspanne, die den Sowjets nicht mehr zur Verfügung stehe. Die BBC stellte darüber hinaus die Frage ob die Deutschen überhaupt bereit seien, Rußland zu helfen, nachdem die sowjetische Regierung ihren wirtschaftlichen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei:

⁵³⁴ *Daventry (Rundfunkmeldung deutsch), 3.1.1940, 13.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00004, 5.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

⁵³⁵ *Daventry (Rundfunksendung deutsch), 10.1.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00015, 11.1.1940, 16 Uhr, ebd.

„Aber sind die Deutschen denn überhaupt bereit, ihre Hilfsquellen aufzubrauchen, um der verblässenden Legende der militärischen Macht der Sowjets neue Kraft zu verleihen?

Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, daß es Rußland nicht gelungen ist, an Deutschland die versprochenen Waren zu liefern. Erstens hat Rußland gar nichts, was es liefern könnte, und zweitens besitzt es keine Transportmittel, mit denen es etwaige Lieferungen befördern könnte. Es ist schon seit langem bekannt, daß das russische Eisenbahnsystem in geradezu katastrophalem Umfang zusammengebrochen ist.⁵³⁶

Mit solcherlei Sendungen traf die BBC durchaus die Stimmung vieler Deutscher. In einem Bericht der Exil-SPD über die deutsche öffentliche Meinung zum russisch-finnischen Krieg, der vor der Kapitulation Finnlands am 12. März verfaßt worden war, hieß es:

„Der Nimbus der Roten Armee schwindet immer mehr, sie gilt jetzt nicht mehr als die zaristische, nur noch, eben wegen der unerschöpflichen Menschenreserve, als die ‘russische Walze’. Die spanischen Ereignisse hatten schon ihren Wert in Zweifel gestellt. Aber schließlich sagte man sich, konnten hier Offiziere und Mannschaften nicht voll zur Geltung kommen. Jetzt aber, wo sich der Kampf an der eigenen Grenze abspielt, mußten Vaterlandsliebe und noch mehr die so gerühmte weltanschauliche Schulung die Rotarmisten zu ganz besonderen Leistungen befähigen. Statt dessen diese Blamage [...].“⁵³⁷

*Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung
Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda*

Die britische Propaganda nutzte die anfänglichen Rückschläge der Roten Armee in Finnland nicht nur dazu aus, die militärische Schwäche der Sowjetunion aufzuzeigen, sondern sie betonte auch, daß das Dritte Reich eine Mitschuld am finnischen Winterkrieg trage und daß dieser sich in jeder Hinsicht negativ auf Deutschland auswirken müsse. Denn wieder einmal drohe die Sowjetunion ihren Machtbereich auf Kosten Deutschlands in traditionelle deutsche Interessengebiete auszuweiten

Nach Informationen von Department EH war der finnische Krieg unter intelligenten Deutschen und vor allem in den höheren Rängen des Militärs auf massive Kritik gestoßen. Die jüngeren Nazis würden eine vage Sympathie für den Finnen empfinden, weil die NS-Propaganda sie gelehrt habe, die Finnen als athletische, germanische Nation zu verehren. Der russische Überfall auf Finnland hatte auch innerhalb der NSDAP zu Kontroversen geführt, weil zum einen viele Nationalsozialisten fürchteten, daß der Krieg die Lieferung kriegswichtiger Rohstoffe aus der Sowjetunion nach Deutschland verzögern könnte, zum anderen aber eine finnische Niederlage die Ausweitung

⁵³⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 12.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/379, S. 107-109 (Zitat S. 108).

⁵³⁷ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 225.

des sowjetischen Einflusses im Ostseeraum bedeuten würde.⁵³⁸ Chamberlain schrieb Anfang Dezember 1939 an seine Schwestern, daß sich der russische Überfall auf Finnland negativ auf Hitlers Prestige auswirken müsse, weil zum einen die Finnen - im Gegensatz zu den Polen - als völlig unschuldig an dem Konflikt gälten, zum anderen aber weil die deutsche Bevölkerung, vor allem die Soldaten und Offiziere, sich über die Ausweitung des sowjetischen Einflusses auf das Baltikum empörten, den sie dem verheerenden Einfluß Joachim von Ribbentrops und seines Paktes mit Stalin zuschreiben würden.⁵³⁹

Weil der russische Überfall auf Finnland die NS-Regierung in Erklärungsnöte brachte, wurden die wahren Umstände des Überfalls in der NS-Propaganda totgeschwiegen und der deutschen Bevölkerung ein völlig falsches Bild der Ereignisse geliefert. Department EH faßte die NS-Propaganda wie folgt zusammen:

„There is no doubt that the Russian invasion of Finland provided the German Propaganda Ministry with one of its greatest problems which it has had to face since the signing of the Moscow Pact in August.

While the news of the invasion was not concealed, it was deliberately soft-pedalled throughout the German press. In the make-up of all newspapers on the 1st December, the day after the invasion, the news was subordinated to the 'Revolt of India against her British Oppressors' and confined to a simple and uniform announcement of the outbreak of hostilities. [...]

Subsequently, news of the conflict was confined to official communiqués and colourless reports, and was given the same subordinate position.

Editorial explanations took a different tone in various parts of Germany. In the south, the conflict was treated as a negligible affair, having scarcely the aspect of a war. Soviet Russia had only undertaken a police action in defence of her own security. In the north-east of Germany it was stated that England had agitated against a settlement, that Finland had been intended by the democracies to serve as a strategic base, and that Germans must not let themselves be led astray by sentimental considerations.

In accordance with German propaganda policy, the conflict was soon used as a pretext for anti-British agitation. Possible resentment among the German people at the sacrifice of German interests by their Government were side-tracked by an attack on 'the traditional British methods of exploiting small nations.' In the present case Britain endeavoured to make Finland fight her war against Russia. As with the parallel case of Poland and Germany, she was doomed to failure. [...]

A difficult situation was thus skilfully evaded.“⁵⁴⁰

Während des dreieinhalb Monate dauernden Krieges unternahm die NS-Propaganda alle Anstrengungen, den russischen Überfall zu rechtfertigen.

⁵³⁸ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 3-4.

⁵³⁹ Neville an Ida und Hilda Chamberlain, 3.12.1939 und 10.12.1939, BUL, NC 18/1/1133A und NC 18/1/1134. Siehe auch Cowling, *Impact of Hitler*, S. 362.

⁵⁴⁰ *Analysis of German Propaganda, December 1-15, 1939*, Memorandum von Department EH, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WPR(X)40)13, Appendix, S. 6.

Russische Heeresberichte und Meldungen wurden in der Presse ausführlich wiedergegeben, die finnischen hingegen gekürzt oder ganz unterdrückt. Finnland wurde beschuldigt, den russischen Einmarsch selbst provoziert zu haben, und Großbritannien und die skandinavischen Staaten mit ihrer englandfreundlichen Politik trügen ebenfalls eine Mitschuld an der Entfremdung zwischen Deutschland und Finnland.⁵⁴¹ Es nahm daher nicht wunder, daß nur wenige Deutsche über die wahren Vorgänge in Finnland informiert waren, wie die Berichterstatter der Exil-SPD feststellten. Auch erinnerten sich nur noch wenige Menschen daran, daß deutsche Freiwilligen-Truppen, die Vorläufer der Nationalsozialisten, im Jahre 1919 auf der Seite der Finnen gegen die Bolschewisten gekämpft hatten.⁵⁴²

Die britische Propaganda versuchte dagegen die deutsche Bevölkerung darüber aufzuklären, wie schmähsch das Dritte Reich die Finne im Stich gelassen und zugeschaut habe, wie Rußland den kleineren Nachbarn brutal überfiel. Lindley Fraser geißelte Ende Februar in einem Sonderbericht das schändliche Verhalten des Dritten Reiches gegenüber Finnland, das immer der engste Freund Deutschlands gewesen sei. Der heldenmütige Widerstand der Finnen gegen den Ansturm der Roten Armee habe auf der ganzen Welt Bewunderung und Begeisterung hervorgerufen. Die britische Öffentlichkeit sei über den brutalen Überfall schockiert gewesen. Wie unrühmlich sei dagegen die Haltung der Deutschen, die den Finnen nach dem Ersten Weltkrieg zur Wiedergewinnung ihrer Freiheit verholten, sie jetzt aber an die Russen verraten hätten:

„[...] Wir haben die Finnen stets geachtet, aber als Land haben wir niemals besonders enge Beziehungen zu ihnen [gehabt], denn Finnland hat sich in der Vergangenheit sowohl für materielle Hilfe und Ratschläge als auch für geistige Anregung an Deutschland gewendet.

Es war auch weitgehend mit deutscher Hilfe, daß die Finnen im Weltkrieg ihre Freiheit wiedergewinnen konnten. Damals war Deutschland bereit, den Finnen gegen Rußland zu helfen. In jenen Tagen war Finnland ein Freund Deutschlands und blieb auch ein guter treuer Freund durch all die dunklen Monate und Jahre nach 1918 hindurch.

„[...] Und jetzt! Jetzt verlangen Ihre Politiker von Ihnen, daß deutsche Soldaten einfach zusehen sollen, wie die heldenhaften Finnen durch die geist- und kulturlosen Horden des russischen Bolschewismus hinterlistig angegriffen und ruchlos niedergemacht werden.“⁵⁴³

Außenminister Halifax machte die nationalsozialistische Regierung in einer öffentlichen Rede in Leeds am 20. Januar ebenfalls für den russischen Überfall auf Finnland mitverantwortlich. Er erklärte:

„[...] It is quite clear that the Nazi Government have no scruple whatever in abandoning their friends for a political purpose which Herr Hitler thinks more important for Germany. The fate of Finland proves it. Germany assisted

⁵⁴¹ DB SPD, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 81-84.

⁵⁴² Ebd., S. 30-31.

⁵⁴³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.2.1940 (Abendmeldung), London-Davenport, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/408, S. 107.

Finland to maintain her independence in 1918. Now that independence is threatened by a brutal and totally unprovoked aggression, for which Germany, by one of the most cynical acrobatic feats of political history, which has brought new dangers to European society, must bear her own full and heavy share of the blame. The Finnish people, who have shown to the world the power that springs from unity of purpose, have gained our profoundest admiration, and I am quite certain many and earnest prayers all over the world are going up for their success. [...]"⁵⁴⁴

Die britische Propaganda argumentierte, daß einer der Hauptgründe für die Bereitschaft Deutschlands, der Sowjetunion mit allen Mitteln, auch militärischen, zum Sieg über Finnland zu verhelfen, seine Hoffnung gewesen sei, als Gegenleistung Zugang zu den galizischen Ölfeldern und die Kontrolle über die rumänisch-polnische Eisenbahn zu erlangen. Am 22. Januar meldete der Deutsche Dienst der BBC:

„Berichte, die heute aus verschiedenen europäischen Hauptstädten eingegangen sind, lassen erkennen, daß die Nazis und die Sowjetführer auf Grund der wachsenden Erkenntnis ihrer eigenen Schwäche gezwungen werden, ihre Zusammenarbeit noch enger zu gestalten. Die schweizerische Presse glaubt zu wissen, daß Deutschland Flieger nach Sowjet-Rußland entsandt hat, um die russische Luftwaffe in ihrem Kampf gegen Finnland zu unterstützen. [...] Schweizerische Berichtersteller glauben, die Nazis seien so stark von dem Gedanken besessen, den russisch-finnländischen Krieg zu beenden, daß sie sich zu einer Hilfeleistung bereit erklärt haben, um den Russen zum Sieg zu verhelfen. Der diplomatische Berichtersteller des Londoner Abendblattes 'Evening Standard' stellte fest, daß sich der deutsche Generalstab bereit erklärt habe, die Rote Armee zu beraten. [...] Deutschland wird dem bolschewistischen Rußland helfen, Finnland zu vernichten. Es hofft als Gegenleistung den Zutritt zu den galizischen Ölfeldern und die Kontrolle der rumänisch-polnischen Eisenbahn zu erhalten. [...]"⁵⁴⁵

Zugleich versuchte die britische Propaganda zu beweisen, daß der finnische Krieg Deutschland in ein Dilemma gebracht habe, denn egal welchen Ausgang er nehme, der russische Überfall werde sich auf jeden Fall nachteilig für Deutschland auswirken. Der *Wolkige Beobachter* Nr. 5 schrieb:

„Niemals hat sich eine Regierung so in einer Sackgasse verfahren, wie die deutsche Regierung in der finnischen Frage. Denn, wie man es auch dreht und wendet, der russische Überfall auf Finnland muß sich für Deutschland nachteilig auswirken.

Wenn die Russen Finnland besiegen, so kontrollieren sie die skandinavischen Eisenerzlieferungen nach Deutschland, - und Deutschland erleidet eine bittere Niederlage. Sollte jedoch Rußland den finnischen Krieg verlieren, so würde es sich damit als eine innerlich gebrochene Macht erweisen, deren Hilfsversprechungen an Deutschland völlig bedeutungslos sind; - und auch das wäre eine deutsche Niederlage.

⁵⁴⁴ Rede von Halifax in Leeds, 20.1.1940, in Craster, *Speeches on Foreign Policy by Viscount Halifax*, S. 350.

⁵⁴⁵ *London Rundfunksendung, deutsch, 22.1.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00033, 23.1.1940, 16 Uhr, IFZ, Dc 15.24.

Gegenwärtig erleiden die russischen Armeen in Finnland schwere Verluste, und Deutschland nähert sich einer Niederlage der letztgenannten Art.⁵⁴⁶

Doch schon bald wendete sich das Blatt. Finnland, das wochenlang heroisch und wirksam Widerstand gegen die schlecht ausgerüsteten und untrainierten russischen Invasoren geleistet und dafür große Bewunderung geerntet hatte, geriet im Februar immer mehr in die Defensive und nahm schließlich in der Nacht vom 12./13. März die russischen Friedensbedingungen an - am selben Tag, an dem sich die britische Regierung nach monatelangen internen Diskussionen und Verhandlungen mit Schweden und Norwegen endlich zur Entsendung eines alliierten Expeditionskorps zur Unterstützung der Finnen durchgerungen hatte. Die Ankündigungen der britischen Regierung (in Form von öffentlichen Reden und Äußerungen in der britischen Propaganda) für eine Hilfe der Alliierten für Finnland, und die Rechtfertigung, warum diese dann doch nicht eintraf bzw. zu spät kam, werfen ein äußerst unvorteilhaftes Licht auf die Glaubwürdigkeit der britischen Politik und Propaganda.

Die britische Öffentlichkeit, die vom Überfall der Roten Armee auf Finnland und vom heroischen Widerstand der Finnen tief bewegt worden war, hatte eine sofortige militärische Hilfsaktion der Alliierten für den kleinen demokratischen Staat gefordert.⁵⁴⁷ Auch Teile des britischen Kabinetts drängten auf eine militärische Unterstützung der Finnen, obgleich die Chiefs of Staff bereits im Spätherbst 1939 darauf hingewiesen hatten, daß die Alliierten wie zuvor im Falle Polens militärisch nichts würden unternehmen können, um Finnland zu retten.⁵⁴⁸ Vor allem Churchill erhoffte sich jedoch von einer Hilfsaktion für Finnland eine gleichzeitige Verstärkung des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland: Wenn die Alliierten ein Expeditionsheer entsandten, so sollte dieses in der norwegischen Hafenstadt Narvik landen und von dort aus durch Nordnorwegen und Schweden bis nach Finnland vorrücken. Auf seinem Weg nach Finnland sollte das alliierte Expeditionskorps die schwedischen Eisenerzfelder in Gällivare besetzen und Deutschland auf diese Weise von seinen kriegswichtigen Eisenerzzufuhren abschneiden bzw. seinen und den Zugriff Rußlands auf die schwedischen Eisenerzminen verhindern. Weil die Regierungen in Oslo und Stockholm jedoch Vergeltungsschläge Deutschlands und der Sowjetunion befürchteten, leisteten sie heftigen Widerstand gegen den Plan der Alliierten. Dieser war jedoch ohne eine Kooperation Norwegens und Schwedens nicht durchführ-

⁵⁴⁶ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 54.

⁵⁴⁷ Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 427; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 468; Calder, *The People's War*, S. 75.

⁵⁴⁸ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 95-96.

bar - es sei denn, unter Verletzung der norwegischen und schwedischen Neutralität, was die britische Regierung aber nicht bereit war, zu riskieren.⁵⁴⁹

Die endlosen Diskussionen des britischen Kabinetts und des Supreme War Council über die Entsendung eines alliierten Expeditionsheeres zeigen, daß es bei der Operation weniger um Hilfe für Finnland und einen Krieg gegen den sowjetischen Aggressor ging, als vielmehr um die Ausweitung des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland und die Übernahme der militärischen Initiative im Krieg. Die militärischen Vorbereitungen für die Expedition erfolgten in Eile und basierten auf unzureichenden Informationen über das Gebiet, in dem diese stattfinden sollte. Der ganze Plan für eine Intervention in Finnland erscheint im Rückblick als völlig unrealistisch.⁵⁵⁰ A.J.P. Taylor kommt zu einem vernichtenden Urteil, das zwar vor der Öffnung der Archive gefällt wurde, aber immer noch Gültigkeit besitzt:

„The motives for the projected expedition to Finland defy rational analysis. For Great Britain and France to provoke war with Soviet Russia when already at war with Germany seems the product of a madhouse, and it is tempting to suggest a more sinister plan: switching the war on to an anti-Bolshevik course, so that the war against Germany could be forgotten or even ended. [...] Still, their [British ministers'] main impulse was simply a vague longing for action. The 'phoney' war discredited ministers and exasperated the public. Finland seemed to offer an opening to start fighting somewhere, with the added advantage of being far from the Western front. A full examination of the British and French records may some time make the affair clearer. At present, the only charitable conclusion is to assume that the British and French governments had taken leave of their senses.“⁵⁵¹

⁵⁴⁹ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 468-69; Addison, *Road to 1945*, S. 86-87; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 118; Weinberg, *World at War*, S. 104-105.

⁵⁵⁰ Ebd.; vgl. auch Weinberg, *World at Arms*, S. 104; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 363. Für die Planungen der britischen Regierung für die alliierte Finnland-Expedition siehe allgemein J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, Kap. V: 'The Northern Iron: Finland'. General Ironside sparte in seinem Tagebuch nicht an beißender Kritik an der Unentschlossenheit des Kabinetts und den mangelhaften Planungen für die finnische Expedition, siehe Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Kap. XV: 'Cabinet Indecisions: The Collapse of Finland'.

⁵⁵¹ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 469, Fn. 1. J.R.M. Butler, der Verfasser der „offiziellen“ Geschichte der britischen Kriegsstrategie (mit privilegiertem Zugang zu den Dokumenten vor Öffnung der britischen Archive) kommt zu einem ähnlichen, wenngleich weniger drastisch formulierten Urteil. Über das Treffen Supreme War Council vom 5. Februar 1940, auf dem wichtige Entscheidungen hinsichtlich der geplanten Hilfe für Finnland getroffen wurden, schreibt er: „In the light of later events an air of unreality pervades the proceedings of this conference, as shown in the readiness to lock up troops and equipment in Finland when so urgently needed elsewhere, in the underestimation of the administrative difficulties of such a campaign, in the slight regard paid to the danger of provoking Soviet hostility, in the miscalculation of German efficiency and resource, and finally in the wishful thinking which discounted the determination of the neutral Governments to maintain their neutrality. [...]“ (J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 108).

Tatsächlich spielte die Übernahme der militärischen Initiative und die Beeinflussung der britischen und internationalen (sowie auch der deutschen) Öffentlichkeit eine zentrale Rolle bei den Planungen der britischen Regierung für die finnische Expedition. So erklärte Lord Hankey, der Minister ohne Geschäftsbereich, Ende März in einem Memorandum für das Kriegskabinet, daß eine der Hauptattraktionen der geplanten (und gescheiterten) Hilfsaktion für Finnland das Ergreifen der militärischen Initiative durch die Alliierten gewesen sei.⁵⁵² Premierminister Chamberlain hob auf dem fünften Treffen des Supreme War Council am 5. Februar in Paris die Notwendigkeit hervor, Finnland zu retten, denn eine finnische Niederlage würde von der Weltöffentlichkeit als *alliierte* Niederlage interpretiert werden:

„[...] Finland must not be allowed to disappear off the map; if she did, a feeling of great depression, and perhaps of resentment, would be roused among the peoples of France and Great Britain. [...] Although Finland was not fighting against the enemy with whom the Allies were engaged, yet her collapse would be regarded throughout the world as an Allied defeat. There would be a serious loss of morale not only among the Allies themselves, but in every neutral quarter and particularly in the United States. The British Dominions would also be deeply shocked.“⁵⁵³

Der französische Premierminister Daladier pflichtete Chamberlain voll und ganz bei: „[...] The collapse of Finland would imply not only an immediate danger to Scandinavia, but a defeat of the Allies; the idea would then grow throughout the world that Germany and Russia were irresistible.“⁵⁵⁴

Um dem Druck der Öffentlichkeit, die eine wirksame militärische Unterstützung der Finnen forderte, etwas entgegenzusetzen, gaben Mitglieder der britischen Regierung immer wieder öffentliche Erklärungen ab, daß sich die Alliierten mit allen erdenklichen Mitteln für Finnland einsetzten; die britischen Hilfsgüter, so wurde gesagt, hätten sich bereits als sehr wirksam erwiesen.⁵⁵⁵ Außenminister Halifax etwa erklärte in seiner Rede in Leeds am 20. Januar:

„[...] It would not be in the public interest to disclose the measures which the Government are taking and have taken to fulfil their undertaking to give assistance to Finland. But you can rely on the Government to see to it that our

Für ein weiteres vernichtendes Urteil über die unrealistischen Pläne der Alliierten siehe Calder, *The People's War*, S. 75.

⁵⁵² *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey für das Kriegskabinet, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, S. 1.

⁵⁵³ Supreme War Council, 5.2.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 5th Meeting, S. 4.

⁵⁵⁴ Ebd., S. 7.

⁵⁵⁵ Die britische Regierung entsandte im Januar Jagdflugzeuge an die finnische Front; Großbritannien und Frankreich lieferten darüber hinaus etliche Tausend Tonnen Kriegsmaterial. Siehe Ebd., S. 3. Vgl. auch Neville an Hilda Chamberlain, 10.3.1940, BUL, NC 18/1/1146.

undertaking to help her is not remaining, and will not remain, and idle expression of academic or formal sympathy.“⁵⁵⁶

Der Deutsche Dienst der BBC brachte am 8. Februar die Zusammenfassung einer Rede, die Chamberlain am Nachmittag des selben Tages Unterhaus gehalten hatte. Darin hieß es: „[...] Chamberlain gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die von Großbritannien an Finnland gewährte Hilfe von wirklichem Wert gewesen sei und erklärte, weitere Hilfe sei unterwegs. [...]“⁵⁵⁷ Und noch am 11. März, einen Tag vor der finnischen Kapitulation, erklärte Chamberlain im House of Commons, daß Großbritannien und Frankreich den Finnen alle nur erdenkliche Hilfe angeboten hätten:

„[...] B]oth the French and British Governments have sent and are continuing to send material assistance to Finland. This has been of considerable value to the Finnish Forces. As His Majesty's Government and the French Government have already informed the Finnish Government, they are prepared, in response to an appeal from them for further aid, to proceed immediately and jointly, to the help of Finland, using all available resources at their disposal.“⁵⁵⁸

General Sir Edmund Ironside, als Chief of the Imperial General Staff maßgeblich an der Planung der Finnland-Expedition beteiligt, empörte sich in seinem Tagebuch über Chamberlains öffentliche Ankündigung, die Alliierten seien bereit, Finnland „mit allen verfügbaren Ressourcen“ zu Hilfe zu kommen, denn es stehe in den Sternen, ob die alliierten Pläne überhaupt realisiert werden könnten: „[...] W]e cannot even say that we have a sporting chance of getting to Finland. We gave a guarantee to the Poles which couldn't be implemented. (...)“⁵⁵⁹

Am 12. März beschloß das Kabinett schließlich, den ursprünglichen Plan zu reaktivieren, wonach ein alliiertes Expeditionskorps in Narvik landen, die Eisenbahnlinie von Narvik nach Schweden sichern und die schwedischen Eisenerzminen in Gällivare besetzen sollte, um danach den Finnen zu Hilfe zu kommen - vorausgesetzt, die finnische Regierung forderte die Hilfe der Alliierten an und die Norweger brachten dem Expeditionskorps keinen

⁵⁵⁶ Rede von Halifax in Leeds, 20.1.1940, in Craster, *Speeches on Foreign Policy by Viscount Halifax*, S. 350.

⁵⁵⁷ *London, Rundfunksendung, deutsch*, 8.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

Im Originaltext heißt es: „[...] The success which has hitherto attended the Finnish arms has evoked the admiration of the world and we rejoice to think that the help which has been given from this country has been of real value to Finland. I am glad to say that further aid is now on its way.“ *HoC Debates*, 8.2.1940, Bd. 357, Sp. 444. Chamberlains Rede wurde für die Nachrichtensendung am frühen Abend gekürzt.

⁵⁵⁸ *HoC Debates*, 11.3.1940, Bd. 358, Sp. 836. Diese Erklärung erfolgte auf Bitte des finnischen Gesandten in London, der sich dadurch eine Stärkung der finnischen Kriegsmoral erhoffte. Siehe War Cabinet 65(40), 11.3.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 6 (Confidential Annex). Vgl. auch Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 11.3.1940, S. 261; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 112-113.

⁵⁵⁹ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 12.3.1940, S. 227.

ernsthaften Widerstand entgegen.⁵⁶⁰ Doch zur Ausführung dieses Planes sollte es nicht mehr kommen: Angesichts der erdrückenden Überlegenheit der Roten Armee zog die finnische Regierung den Schluß, daß auch eine Hilfe der Alliierten nichts mehr an der desolaten militärischen Lage ändern würde und nahm die russischen Friedensbedingungen in der Nacht vom 12./13. März an. Nach der finnischen Kapitulation fehlte den Alliierten jeglicher Vorwand für einen Einmarsch in Skandinavien und die Besetzung der schwedischen Eisenerzminen, so daß die britische Regierung den Befehl gab, das für Finnland aufgestellte Expeditionskorps wieder aufzulösen.⁵⁶¹

Die britische Regierung zeigte sich insgeheim erleichtert, daß sie letztendlich doch keine Expedition nach Finnland entsenden mußte; auch ein Krieg gegen die Sowjetunion war somit vermieden worden.⁵⁶² Sir Alexander Cadogan notierte am 13. März in seinem Tagebuch: „[...] A black day, but there it is. [...] But I'm secretly relieved. Our plan was amateurish and half-hatched by a half-baked staff.“⁵⁶³ Und Chamberlain schrieb wenige Tage später an seine Schwester: „[...] I confess that I am a good deal relieved at not having to send an expedition into Sweden, an enterprise of much risk & uncertainty with as many possibilities of disaster for us as for them, and one which would have drained valuable resources which we can use elsewhere. [...]“⁵⁶⁴ Auch Lord Hankey kam in einem Memorandum für das Kriegskabinett, in welchem er unter anderem die Vor- und Nachteile der geplanten und gescheiterten Finnland-Expedition aufzählte, zu dem Schluß, daß die Nachteile einer militärischen Intervention eindeutig überwogen hätten.⁵⁶⁵

Doch die Kapitulation Finnlands war für Großbritannien eine moralische Niederlage größten Ausmaßes, verbunden mit einem erheblichen Prestigeverlust vor allem in den neutralen Staaten. Wieder einmal hatten sich die Westmächte trotz ihrer vollmundigen Hilfsversprechen als unfähig erwiesen, einen kleinen, unschuldigen, demokratischen Staat gegen die Aggression totalitärer Staaten zu verteidigen.⁵⁶⁶ Lord Hankey brachte dies in seinem Memorandum deutlich zum Ausdruck:

⁵⁶⁰ Ebd., S. 226-27; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 113. Siehe auch Supreme War Council, 5.2.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 5th Meeting, S. 6, 7 u. 14.

⁵⁶¹ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 113-114; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 14.3.1940, S. 228-29; Weinberg, *World at Arms*, S. 105; Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, S. 507, Fn. 33.

⁵⁶² Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 118.

⁵⁶³ Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 13.3.1940, S. 262-63.

⁵⁶⁴ Neville an Ida Chamberlain, 16.3.1940, BUL, NC 18/1/1147. Für ähnliche Gefühlsäußerungen siehe Harvey, *Harvey Diaries*, Einträge 14.3. und 2.4.1940, S. 339-40 u. 345.

⁵⁶⁵ *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, S. 1-2.

⁵⁶⁶ A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 469-70. Siehe auch *Some Observations on the Strategic Situation from the Point of View of Sir Campbell Stuart's Organisation*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, EHA.31, PRO, CAB 104/205, S. 2.

„Perhaps materially on balance we have not come out of the affair [the abortive Allied expedition to Scandinavia] so badly, but morally the Allies and the whole cause of democracy received a resounding blow. In many countries, even some of the most friendly to our cause, the Finnish surrender was spoken of [...] as a German diplomatic victory.“⁵⁶⁷

Auch Chamberlain räumte ein, daß die finnische Niederlage das Ansehen Großbritanniens in der Welt beschädigt und den Deutschen Auftrieb gegeben habe: „[...] Of course the Germans are cock-a-hoop. They are relieved from the fear that we might seize the Swedish ore-fields and they rightly think that our prestige has suffered damage. [...]“⁵⁶⁸ Er tröstete sich jedoch zugleich damit, daß die Deutschen auf lange Sicht keinen Nutzen aus der finnischen Niederlage ziehen können, weil diese die Vormachtstellung der Sowjetunion im Baltikum gestärkt hätte.⁵⁶⁹ In fast identischen Worten äußerte sich Oliver Harvey, der ehemalige Privatsekretär des Außenministers, der seit dem Jahreswechsel an der britischen Botschaft in Paris arbeitete:

„Great Britain and France do not come well out of it because whatever way we look at it, it is a defeat for democracy. [...] We are at war 'against evil things' and for strategic reasons it may be, and is I think, necessary for us to go slow at this stage and eschew dissipation of effort. [...] I am not sure whether Germany has in the long run much to be pleased about, with Russia at Hangoe, etc.“⁵⁷⁰

Es gab indes auch pessimistischere Stimmen. General Ironside notierte wenige Tage vor der Kapitulation Finnlands in seinem Tagebuch, daß Großbritannien vor seiner zweiten Niederlage in diesem Krieg stehe. Der erste sei die Niederwerfung Polens durch die deutsche Wehrmacht gewesen - trotz des Militärpaktes, den Großbritannien und Polen geschlossen hatten. Die Deutschen hätten das Spiel durchschaut, daß nämlich die britische Garantie einen politischen Zweck erfüllen und Deutschland von Angriff abhalten sollte. In nur drei Wochen habe Deutschland die Gefahr eines Zweifrontenkrieges gebannt. Der russische Sieg habe ebenfalls Vorteile für Deutschland, denn im Verbund mit der Sowjetunion gewinne es nun die Vorherrschaft über Nordskandinavien, ohne dabei selbst Truppen und Kriegsmaterial einsetzen zu müssen.⁵⁷¹

Die negativen Auswirkungen der finnischen Niederlage auf die britische und internationale Öffentlichkeit war auch Thema des sechsten Treffens des Supreme War Council am 28. März in London. Chamberlain eröffnete die Konferenz mit der Feststellung:

⁵⁶⁷ *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, S. 2.

⁵⁶⁸ Neville an Ida Chamberlain, 16.3.1940, BUL, NC 18/1/1147.

⁵⁶⁹ Ebd.

⁵⁷⁰ Harvey, *Harvey Diaries*, Eintrag 14.3.1940, S. 340.

⁵⁷¹ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 8.3.1940, S. 225-26.

„The most important of recent events had been the collapse of Finland after her heroic struggle. That collapse had considerably affected the general position, and must frankly be regarded as a setback to the Allied cause. [...] Finland's cause had been that of the Allies. Hence her defeat inevitably disheartened the friends of liberty, and correspondingly encouraged the aggressors.

Opinion in the neutral countries was also affected when once again it was seen that the Allies had been unable to save a small and weak nation from the attack of a large and powerful country.

Public opinion in the United Kingdom [...] had been profoundly moved. The campaign in the North had come to an unexpected end, and the first reaction had been a severe depression and a disposition to say that the position could surely have been saved if the Allies had acted more quickly and thoroughly. [...]”⁵⁷²

Warum wirkte sich die finnische Niederlage so schädigend auf das internationale Ansehen Großbritanniens aus, wo doch eigentlich jedem klar gewesen sein mußte, daß die Alliierten, die sich in einem Überlebenskampf mit einem überlegenen Gegner befanden, nicht ihre knappen Ressourcen zur Verteidigung eines weitentfernten Landes einsetzen konnten, zumal sie dabei einen Krieg mit einer zweiten Großmacht riskiert hätten? J.R.M. Butler hat zu dieser Frage eine überzeugende Antwort geliefert. Der Grund für die öffentliche Empörung, schreibt er, sei der moralische Führungsanspruch gewesen, den Großbritannien und Frankreich zu Beginn des Krieges noch immer besessen hätten. Dieser sei durch die Niederwerfung Polens, und noch stärker durch die Kapitulation Finnlands, erschüttert worden:

„[...] It should be remembered that in 1940 the Allies were still pictured as the champions of the League of Nations and the enemies of all aggressors; in December 1939 they had joined in a general appeal for help to Finland and they had more recently made a public declaration of their intention to help the Finns to the utmost of their power. The deliberations of these months show ministers acutely sensitive to public opinion abroad as well as at home, as though the consciousness of material weakness made the maintenance of moral integrity all the more essential. That being so, this new exhibition of impotence, following on the failure to give any appreciable help to Poland,

⁵⁷² Supreme War Council, 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 3.

Verschiedener Meinungsumfragen zufolge empfand ein großer Teil der Briten wie nach dem Münchener Abkommen vom September 1938 ein Schuldgefühl, daß Großbritannien Finnland im Stich gelassen hatte. Überdies wurden sich viele Briten erstmals der Ohnmacht gegenüber der militärischen Übermacht der Diktaturen auf dem Kontinent bewußt. Siehe McLaine, *Ministry of Morale*, S. 59.

Für ein Beispiel, wie die britische Presse auf die Kapitulation Finnlands reagierte, siehe den Leitartikel ‘Diplomatic Balance Sheet’ in *The Economist*, 16.3.1940, Bd. 138, Nr. 5038, S. 451, in dem es unter anderem heißt: „[...] Finland is [...] defeated; and since the Allies have made Finland's cause their own, they too have suffered a severe defeat. The negotiations of the last few days have thrown a harsh and uncomfortable light upon the progress of the war. Berlin's comment on the Finnish settlement was that since in the first six months of the war the struggle between Germany and the Allies has been to secure the support of the neutrals, especially the Northern neutrals, the Allies have lost this first campaign.“

was bound to create a sense of despondency and, to some extent, of humiliation.⁵⁷³

Die nationalsozialistische Propaganda ließ keine Gelegenheit aus, der deutschen Öffentlichkeit das Ausmaß der moralischen Niederlage der Alliierten und des deutschen Prestigegewinns vor Augen zu führen. Einige Tage lang war mehr als ein Drittel der deutschen Propaganda dem Thema der finnischen Niederlage und ihren Konsequenzen gewidmet. Die Kapitulation Finnlands wurde als militärische und diplomatische Niederlage der Alliierten gefeiert, die wieder einmal bewiesen habe, daß Großbritannien nicht nur unwillig, sondern auch unfähig sei, seine Hilfsversprechen gegenüber kleineren Staaten wahrzumachen.⁵⁷⁴

Die britische Regierung versuchte daher mit allen Mitteln den Eindruck zu widerlegen, daß Großbritannien Finnland im Stich gelassen hatte bzw. daß die finnische Niederlage ein schwerer Rückschlag für die Alliierten gewesen sei. Premierminister Chamberlain gab zwei Erklärungen im House of Commons ab, in denen er das Verhalten Großbritanniens rechtfertigte, die große materielle Unterstützung der Alliierten für Finnland betonte und den Regierungen Norwegens, Schwedens und Finnlands die Schuld daran gab, daß die geplante Expedition zur militärischen Unterstützung der Finnen nicht stattfinden konnte. Am Tag nach der Unterzeichnung des finnisch-russischen Friedensabkommens erklärte er:

„Throughout the Soviet-Finnish struggle, His Majesty's Government, in concert with the French Government, have furnished to the Finns large quantities of war material and supplies of all sorts, particulars of which have been made known as far as it was in the public interest to do so. His Majesty's Government have in fact made plain their readiness to give all possible help to the Finns in their struggle against aggression, and, as I informed the House on Monday, we made preparations to throw the full weight of all our available resources in the scales on hearing that this would be in accordance with the desires of the Finnish Government. It has always been understood that it was for the Finnish Government to decide upon the course of action which they considered best suited to their interests, in the light of all available knowledge. [...]

[...] They have been informed [...] that, if they were to make an appeal to us, we would be prepared, and were making preparations, to send them men as well as materials. In the situation in which they find themselves, they have decided not to make such an appeal.“⁵⁷⁵

Am 19. März gab Chamberlain eine umfassendere Erklärung zur finnischen Kapitulation ab, mit der er die Kritiker in der britischen und internationalen Öffentlichkeit zum Schweigen zu bringen versuchte, die der britischen Regierung vorwarfen, nicht genug getan zu haben, um Finnland in

⁵⁷³ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 117.

⁵⁷⁴ *Analysis of German Propaganda, March 1 to 16, 1940*, Memorandum von Department EH, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 22.3.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)100, S. 1-3.

⁵⁷⁵ *HoC Debates*, 13.3.1940, Bd. 358, Sp. 1162-63.

seinem Kampf gegen den russischen Aggressor zu unterstützen. Er kritisierte nicht nur erneut die Haltung Norwegens und Schwedens, die die Passage der alliierten Truppen durch ihr Territorium verweigert hätten, und das Versäumnis der finnischen Regierung, offiziell die Entsendung des bereits zur Entsendung aufgestellten Expeditionskorps' anzufordern. Der Premierminister warf überdies der NS-Regierung vor, eine schwere Mitschuld an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion zu tragen, da sie mit ihrem Pakt mit Stalin den sowjetischen Angriff überhaupt erst möglich gemacht habe:

„The collapse of the Finnish resistance caused a profound shock throughout the world. Once again we were compelled to see another small State the victim of that policy of aggression which she had taken up arms to resist. It was, of course, only to be expected that German propaganda would exploit this event in order to remove responsibility from themselves and to throw it upon others, but she cannot escape her responsibility. Finland would never have been invaded if it had not been for the Pact between Germany and the Soviet Union [...].

[...] I need hardly remind hon. Members of the floods of German rhetoric which have been poured out on Finland since 1918, when a German Army took some small part in freeing Finland from Bolshevism. Every German leader, from Hitler downwards, has exhausted himself in declaring how Germany once saved Finland from the Red menace, and how she would never fail again to support her if she were menaced, since Germans regarded Finland as a bulwark of European civilisation. And yet, when once more she put her tiny forces into the field to resist the huge hordes that came against her, Germany publicly professed her neutrality; but behind the scenes she used every threat to prevent others from saving Finland and from performing the task which she had always declared to be her own. The responsibility in this affair stands squarely and firmly upon the shoulders of Germany and no other country. It was the fear of Germany which prevented Norway and Sweden from giving us the permission to pass our troops through their countries, the fear of Germany which prevented Finland from making her appeal to us for help.“⁵⁷⁶

Chamberlain berichtete sodann, welche Art und welche Mengen an Kriegsmaterial die britische Regierung im Laufe des dreieinhalb Monate währenden Krieges an Finnland geschickt hatte und betonte, daß die Finnen fast alles, was London versprochen habe, auch tatsächlich erhalten hätten. Erneut hob er hervor, daß alle Vorbereitungen für eine alliierte Finnland-Expedition abgeschlossen gewesen seien, daß jedoch die abwehrende Haltung Schwedens und Norwegens, die aus Angst vor einem deutschen Überfall den Alliierten das Durchmarschrecht verweigert hätten, die Entsendung der Expedition verhindert habe. Daß die finnische Regierung schließlich doch nicht das alliierte Expeditionskorps angefordert habe, sei auf den massiven diplomatischen Druck zurückzuführen, den Norwegen und Schweden auf Helsinki ausgeübt habe.⁵⁷⁷ Um den Eindruck der militärischen Unentschlossenheit und Inaktivität der britischen Regierung in der Öffentlichkeit zu zerstreuen, gab Chamberlain am Ende der langen Debatte, die sich seiner

⁵⁷⁶ Ebd., 19.3.1940, Bd. 358, Sp. 1833-34 u. 1841-42.

⁵⁷⁷ Ebd., Sp. 1834-42.

Erklärung angeschlossen hatte, bekannt, daß die RAF gerade dabei sei, einen großen Bombenangriff gegen den deutschen Luftwaffenstützpunkt auf der Nordseeinsel Sylt zu fliegen - den ersten britischen Luftangriff auf ein deutsches militärisches Landziel seit Beginn des Krieges.⁵⁷⁸

Mit seiner geschickten Rede gelang es dem Premierminister, die öffentliche Meinung bis auf weiteres zu besänftigen. Anders als die Regierung Daladier in Paris, die am 20. März unter der massiven öffentlichen Kritik an der unentschlossenen Kriegführung der Alliierten zurücktreten mußte, überlebte er diese neuerliche diplomatische Niederlage der Alliierten relativ unbeschädigt.⁵⁷⁹ Chamberlain zeigte sich auf dem Treffen des Supreme War Council am 28. März zufrieden, daß der negative Eindruck der finnischen Niederlage durch seine Rechtfertigungsrede im House of Commons und durch den britischen Luftangriff auf Sylt weitgehend beseitigt worden sei:

„Since then there had been a very great recovery of morale. A full explanation had been given in the House of Commons of the position in regard to help to Finland. This had greatly reassured and comforted our people, and they were now satisfied that the blame for failure to help Finland lay directly with Norway and Sweden, and indirectly with Germany.

As M. Reynaud would know, the British had quickly retaliated for the Scapa raid by attacking the Island of Sylt, an important base for the German aircraft engaged in depredations upon shipping.

The results of this raid had contributed largely to the atmosphere of rising confidence, and had had an effect upon public opinion out of all proportion to its intrinsic importance. [...]”⁵⁸⁰

Selbst der Publizist und Unterhausgeordneter Harold Nicolson, für gewöhnlich einer der schärfsten Kritiker des Premierministers, lobte Chamberlain für seine gute Rede und notierte in seinem Tagebuch, daß es ihm gelungen sei, das Parlament davon zu überzeugen, daß Norwegen und Schweden die Schuld am Scheitern der Expedition trügen und daß die britische Regierung alles in ihrer Macht stehende getan habe, um Finnland zu helfen. Besonders geschickt sei Chamberlains Ankündigung gewesen, daß die britische Luftwaffe gerade im Begriff sei, Sylt zu bombardieren. Es könne kein Zweifel bestehen, daß diese Rede sein Ansehen gestärkt habe.⁵⁸¹

Chamberlain überließ jedoch nichts dem Zufall. Bereits vor der Kapitulation Finnlands, als Gerüchte über finnisch-russische Friedensverhandlungen in London eintrafen, wies er die Presse an, die Schuld Norwegens und

⁵⁷⁸ Ebd., Sp. 1938-39. Dieser Luftangriff wurde in der britischen Propaganda extrem groß aufgebauscht, siehe Kap. IV.3.2. b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

⁵⁷⁹ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 116-17; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 377.

⁵⁸⁰ Supreme War Council, 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 3. Ähnlich hatte sich Chamberlain einen Tag zuvor im Kabinett geäußert: War Cabinet 76(40), 27.3.1940, CAB 65/6, Conclusion 2, S. 169 (siehe Kap. IV.3.1.c)). Siehe auch *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, S. 2.

⁵⁸¹ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-45*, Eintrag 19.3.1940, S. 63-64.

Schwedens und die Schuldlosigkeit der britischen Regierung an der finnischen Niederlage herauszustellen. Am 10. März schrieb er seiner Schwester:

„Another matter emphasised in the Sunday Times today is that responsibility for what happens to Finland this week lies with Norway & Sweden and not with France & Britain. I arranged for the Press to be given this lead yesterday because I perceived that a great many mischief makers in and out of this country were beginning to say: ‘The Allies will be too late. They have done nothing for Finland and are still vacillating while others act.’“⁵⁸²

Was für die Behandlung der britischen Presse galt, traf in noch größerem Maße auf die britische Deutschlandpropaganda zu. Department EH wies die BBC an, das Ausmaß der moralischen und diplomatischen Niederlage der Alliierten herunterzuspielen und Deutschland sowie die skandinavischen Länder für die Vernichtung Finnlands verantwortlich zu machen. Den Deutschen dürfe kein Anlaß gegeben werden zu glauben, daß der russische Sieg ein Rückschlag für die Alliierten gewesen sei oder ihre Entschlossenheit, Hitler zu besiegen, erschüttert habe. Über Chamberlains Erklärung im House of Commons vom 19. März berichtete auch die BBC ausführlich. Lindley Fraser wurde angewiesen, in seinem Sonderbericht folgende Punkte besonders hervorzuheben:

„In dealing with the Finnish Peace it was suggested that Professor Lindley Fraser should stress the unity of the Allies and their constant resolve to put an end to Nazi gangsterism, a resolve which had merely been strengthened by the treatment of Poland and Finland.

It should further be emphasised that Russia had been badly hit by the Finnish War and in consequence Germany could expect very few supplies from her. It should also be brought home to the Germans that the world largely blamed them for the Finnish tragedy.“⁵⁸³

Den Einwand Rex Leepers, des außenpolitischen Beraters der Propagandaorganisation, daß die Einflußmöglichkeiten der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung nach dem russischen Sieg stark gesunken seien, ließ das Planning Committee nicht gelten. Leeper hatte argumentiert, daß die finnische Kapitulation nicht nur den Einfluß Deutschlands auf die neutralen Staaten verstärkt, sondern auch zur Verbesserung der Stimmung in der deutschen Bevölkerung beigetragen hatte. Die Argumente der britischen Propaganda, etwa die drohende Bolschewisierung Deutschlands, würde daher kaum mehr Eindruck auf sie machen:

„[...] Leeper] did not even think that the German fear of Bolshevisation should be exploited at this juncture. He held that relief at the end of the Finnish war, and the consequent revival of hopes of increased supplies from Russia, would outweigh the fear of Bolshevism. [...] Leaflets should concentrate chiefly on telling the Germans that the Allies would resist to the full any

⁵⁸² Neville an Hilda Chamberlain, 10.3.1940, BUL, NC 18/1/1146. Siehe auch Cockett, *Truth Betrayed*, S. 172.

⁵⁸³ *The 134th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 19th March, 1940*, PRO, FO 898/7, Minute 1 (Broadcasting).

Peace offensive, or military attack, which might be launched in the future.
[...]"⁵⁸⁴

Doch die Propagandisten von Department EH teilten nicht Leepers Einschätzung, wonach der diplomatische Sieg Hitlers einen großen Eindruck auf die Deutschen gemacht hatte, die seit Jahren daran gewöhnt waren, daß die nationalsozialistische Propaganda ihnen einen deutschen Sieg nach dem anderen verkündete. Die große Masse der Bevölkerung war nach Auffassung des Planning Committee abgestumpft und apathisch und glaubte nicht, daß der russische Sieg auch ein Sieg für Deutschland war. Die britische Propaganda sollte daher den Eindruck erwecken, als habe die finnische Kapitulation nichts an der Entschlossenheit der Alliierten geändert, Deutschland zu besiegen:

„[...] In any case no reason must be given to the Germans to suppose that the Allies were shaken by the turn of events or that their confidence in ultimate victory was impaired. The initiative still remained with us and we should take advantage of it.

Our propaganda should continue to stress the unchanging 'will to win' of the Allies and their determination to fight to a finish.“⁵⁸⁵

Lindley Fraser wurde angewiesen, die Konsequenzen der finnischen Niederlage in seinem Sonderbericht herunterzuspielen: Im Sitzungsprotokoll heißt es:

„[...] In dealing with the Finnish Peace [Lindley Fraser] should take the line that much as Allied opinion disliked the terms of the Peace and great as was their disgust at the part Germany had played, yet these events were only a side-show in comparison to the main war against Germany which still continued. It should be further insinuated that Allied troops which had been destined for Finland would now be free to fight against Germany.

[... T]he economic difficulties in Germany should [...] also be stressed.“⁵⁸⁶

Des weiteren beschloß das Planning Committee, daß in den kommenden Tagen folgende Argumente in der Propaganda gegenüber Deutschland besonders hervorgehoben werden sollten:

„(a) the uselessness, to the individual German, of his country's victories should be stressed. It was no use scoring a diplomatic triumph in Finland if you could still not buy an egg at home.

(b) The physical discomfort of life in Germany should be given prominence.

(c) The inefficiency of the Nazis and their administration of the railways, coal supplies, etc., should be blamed for this.

(d) Leaflets such as the 'Plutokraten' group would be effective, as showing the difference between the luxury enjoyed by the Leaders and the privations endured by the populace.

⁵⁸⁴ *The 132nd Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 16th March, 1940, PRO, FO 898/7, S. 2.*

⁵⁸⁵ *Ebd.*, S. 3.

⁵⁸⁶ *Ebd.*, S. 4-5.

(e) Every opportunity should be taken to drive home the Allied intention of defeating Germany.

(f) It should be shown clearly that Germany was defeated in the field in 1918 despite her successes in the earlier years of the war.⁵⁸⁷

Der *Wolkige Beobachter* kommentierte ganz in diesem Sinne die finnische Kapitulation, die als fataler Nachteil für Deutschland dargestellt wurde.

„Sowjet-Rußland hat Finnland den Frieden diktiert. In allen Ländern der Welt herrscht Empörung. Nur in Deutschland triumphiert die offizielle Presse. Warum? Weil Eure Regierung weiss, wie schwer die russischen Verluste gewesen sind, und wie wenig Hilfe Deutschland von Rußland überhaupt bekommen wird. Und jetzt will sie Euch glauben machen, dass russische Rohstoffe Euch zufließen werden.

In Wirklichkeit hat der Bolschewismus im Baltikum noch festeren Fuss gefasst, Russland beherrscht die Ostsee mehr und mehr. Und Deutschland muss machtlos zusehen, ohne den Finnen, denen es 1918 half, beistehen zu können. Auch verhindert es den Beistand der skandinavischen Länder.

Das sind die Früchte des Nazibündnisses mit dem Bolschewismus.“⁵⁸⁸

Die Diskussionen im Planning Committee zeigen, wie sehr die britische Regierung bemüht war, den Schaden, den ihr Ansehen durch die finnische Niederlage genommen hatte, zu begrenzen. Von einem Prestigeverlust der Alliierten war in der britischen Propaganda keine Rede; statt dessen wurden die wirtschaftlichen und strategischen Vorteile des sowjetischen Sieges für Deutschland abgestritten und die Nachteile hervorgehoben, die dem Dritten Reich aus der Vorherrschaft Rußlands im Baltikum erwachsen würden. Obwohl der russische Sieg erneut die militärische Ohnmacht der Alliierten zur Schau gestellt hatte, erhielt die BBC die Weisung, den Willen der Westmächte zur *militärischen* Niederwerfung Deutschlands zu betonen. Die Darstellung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda geht eklatant über eine neutrale Berichterstattung hinaus: sie ist ein weiteres Beispiel für die gezielte Manipulation der Wirklichkeit im Dienste der politischen Zielsetzungen der Regierung Chamberlain.

Wie war es indessen um die Erfolgsaussichten dieser Propaganda bestellt, die den neuerlichen diplomatischen und militärischen Rückschlag der Alliierten schönzureden versuchte? Großbritannien war mit dem moralischen Anspruch in den Krieg gezogen, die Welt von der Angst vor der Aggressions- und Expansionspolitik Hitlers - und aller anderen Diktatoren - zu befreien. Doch schon der rasche Sieg Deutschlands über Polen, mit dem die Westmächte nur wenige Tage vor Kriegsausbruch ein förmliches Militärbündnis geschlossen hatten, ohne dann irgend etwas zu unternehmen, um den Bündnispartner gegen die deutschen Invasoren zu verteidigen, hatte das Ansehen Großbritanniens in der deutschen Bevölkerung schwer beschädigt. Auch im Falle Finnlands hatten die Alliierten immer wieder öffentlich die bedingungslose Unterstützung des kleinen Landes angekündigt und am 14.

⁵⁸⁷ Ebd., S. 3.

⁵⁸⁸ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 10 (Einsatzzeit: 20.3. bis 9.4.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 97.

Dezember 1939 den Ausschluß Rußlands aus dem Völkerbund⁵⁸⁹ bewirkt. Doch sie leisteten Finnland keine aktive militärische Hilfe, so daß Finnland schließlich vor der russischen Übermacht kapitulieren mußte.

Die militärische Inaktivität der Alliierten in Anbetracht des russischen Überfalls auf Finnland und die spätere finnische Kapitulation löste bei deutschen Hitlergegnern einen weiteren Prestigeverlust aus. Ulrich von Hassell notierte kurz nach Beginn des finnischen Winterkrieges, daß sich der russische Überfall zwar moralisch stark gegen Deutschland auswirke, daß Großbritannien und seine Verbündeten jedoch einen rat- und machtlosen Eindruck machten. England habe ganz offensichtlich Angst vor den Folgen einer Konfrontation mit der Sowjetunion.⁵⁹⁰ Nach der finnischen Kapitulation schrieb er: „Der Friede zwischen Finnland und Rußland ist ein Prestigeverlust für die Westmächte, der in der ganzen Welt empfunden wird. [...] Der ‘Mann auf der Straße’ sieht in Deutschland und auch sonst in der Welt den Friedensschluß als Etappe zum allgemeinen Frieden an, mit Unrecht [...]“⁵⁹¹ Wenig später notierte von Hassell, daß die Alliierten einen Eindruck von Ratlosigkeit und Katzenjammer verbreiteten, der nicht zuletzt durch den deutschen Angriff auf Scapa Flow und Hitlers Zusammentreffen mit Mussolini am Brenner⁵⁹² hervorgerufen worden sei:

„Nach dem Finnlandfrieden, dem immerhin teilweise geglückten Fliegerangriff auf Scapa Flow und dem unbedeutenden Ergebnis des Gegen-schlages gegen Syt gewinnt man den Eindruck ziemlicher Ratlosigkeit nebst Katzenjammers auf der Seite der Westmächte, verstärkt durch die durchsikernde Erkenntnis, daß Mussolini auf dem Brenner nicht die Friedensschalmei geblasen, sondern eher das Gegenteil getan hat. Die psychologische Lage ist augenblicklich [...] sehr zu Ungunsten der Westmächte [...]“⁵⁹³

Auch die Verfasser der *Deutschland-Berichte* hoben den Zusammenhang zwischen dem Prestige der Westmächte und dem Ausgang des finnischen Winterkrieges hervor. In einem Bericht, der vor der finnischen Kapitulation verfaßt worden war, hieß es, daß nur wenige Deutsche aus den Kreisen der politisch Denkenden und Hitlergegner überhaupt den Krieg zwischen Finnland und Rußland mit Anteilnahme und Verständnis verfolgt hätten, wobei verstärkt ausländische Rundfunksender abgehört worden seien, weil die NS-

⁵⁸⁹ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, S. 496-97, Fn. 140.

⁵⁹⁰ Ebd., Eintrag 15.12.1939, S. 148.

⁵⁹¹ Ebd., Eintrag März 1940, S. 177.

⁵⁹² Hitlers Ziel bei seinem ersten Treffen mit dem Duce nach der Münchener Konferenz vom September 1938 war es, den italienischen Diktator zum Eingreifen in den Krieg gegen die Westmächte zu überreden. Dies gelang ihm auch. Hatte Mussolini bisher immer vor einem Krieg gewarnt, so bekundete er auf dem Treffen vom 18. März seine Bereitschaft, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit in den Krieg einzutreten. Das Treffen war somit ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu Italiens Kriegserklärung an Großbritannien am 10. Juni 1940. Siehe Ebd., S. 508, Fn. 41 sowie Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 395-96.

⁵⁹³ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 27.3.1940, S. 193.

Propaganda nur wenig und einseitig über den Krieg im hohen Norden berichtet habe. Diese Deutschen hätten sich über jede russische Niederlage gefreut, weil auch die Nationalsozialisten durch die militärische Entwertung des Bundesgenossen getroffen worden seien. Angesichts der letzten russischen Erfolge sei man nun ehrlich darum besorgt, ob Finnland auf Dauer der „russischen Walze“ standhalten könnte, und man hoffe daher auf ein wirkungsvolles Eingreifen Englands und Frankreichs auf Seiten der Finnen.⁵⁹⁴ Dieses fand jedoch nie statt.

Die finnische Kapitulation hatte aber nicht nur einen weiteren massiven Prestigeverlust der Alliierten zur Folge, sondern sie offenbarte auch einen fundamentalen Widerspruch zwischen der Wirklichkeit und den Darstellungen der britischen Deutschlandpropaganda. Diese hatte während des finnischen Winterkrieges immer von der militärischen Schwäche der Sowjetunion gesprochen und erklärt, daß sich sowohl ein russischer Sieg als auch eine russische Niederlage negativ auf Deutschland auswirken müßten. Im ersten Fall würde die Sowjetunion ihre Vormachtstellung im Baltikum und in Skandinavien auf Kosten Deutschlands ausweiten, während im letzteren Fall die Schwäche des deutschen Komplizen und damit seine militärische und wirtschaftliche Nutzlosigkeit entblößt worden wäre. Die finnische Kapitulation am 12. März war jedoch keine Niederlage für Deutschland, sondern für die Alliierten, die ihre Hilfsversprechen für das kleine demokratische Land nicht erfüllt hatten und nun einen schweren Ansehensverlust hinnehmen mußten. Intern räumte die britische Regierung diese Niederlage auch ein, doch in ihrer Propaganda versuchte sie den - falschen - Eindruck zu erwecken, als sei der russische Sieg vor allem ein Rückschlag für Deutschland und seine Interessen im Ostseeraum gewesen.

Die gescheiterte Norwegenexpedition im April 1940 sollte auf noch drastischere Weise die Illusion und Unglaubwürdigkeit der britischen Politik und Propaganda offenbaren und nicht zuletzt aus diesem Grund zum Sturz der Regierung Chamberlain führen. Noch gelang es dem Premierminister aber, mit seiner Erklärung im House of Commons vom 19. März die Kritik der (britischen) Öffentlichkeit zurückzuweisen und die militärische Inaktivität der Alliierten zu rechtfertigen. In Paris hingegen wurde der französische Premierminister Edouard Daladier durch die Kapitulation Finnlands zum Rücktritt gezwungen. Bevor wir uns jedoch der alliierten Norwegenexpedition zuwenden, sollen zwei weitere Neuerungen in der britischen Propagandastrategie nach dem Jahreswechsel 1939/40 vorgestellt werden: Die zögerliche Aufhebung der Unterscheidung zwischen dem deutschen Volk und der NS-Regierung sowie die Entwicklungen in der britischen Kriegszielpropaganda.

⁵⁹⁴ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 224-25.

*f) Die zögerliche Aufhebung der Unterscheidung zwischen
deutschem Volk und NS-Regime*

Eine weitere Neuerung in der britischen Propagandastrategie nach dem Jahreswechsel betraf das Verhältnis der Deutschen zum nationalsozialistischen Regime: Die britische Regierung hob die Trennung zwischen deutschem Volk und NS-Regime, die sie bisher in allen öffentlichen Reden und in der Deutschlandpropaganda konsequent gezogen hatte, im Laufe der ersten vier Monate des Jahres 1940 immer mehr auf. Die bisherige Unterscheidung zwischen Deutschen und Nationalsozialisten in der britischen Propaganda und in den öffentlichen Äußerungen britischer Regierungsvertreter hatte auf der Überzeugung beruht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes Hitlers Kriegskurs ablehne und durch eine entschlossene, aber zugleich freundschaftlich gesinnte Haltung Großbritanniens zur Beendigung des Krieges und zum Sturz des Regimes motiviert werden könnte. Diese Hoffnung erwies sich jedoch als Illusion. Selbst Chamberlain mußte Anfang Dezember 1939 einräumen, daß die Deutschen erst nach militärischen Rückschlägen zu der Einsicht kommen würden, daß es sinnvoller sei, den Krieg zu beenden, bevor das ganze Land zerstört würde. Obwohl er insgeheim weiterhin auf ein unblutiges Ende des Krieges und auf eine Revolution in Deutschland hoffte, machte er die deutsche Bevölkerung einen Monat später erstmals öffentlich für die Verlängerung des Krieges mitverantwortlich. In einer Rede im Londoner Mansion House am 9. Januar 1940, die der *Wolkige Beobachter* auszugsweise abdruckte, erklärte der Premierminister:

„[...] ‘Zu behaupten’, so sagte [Chamberlain], ‘daß die Alliierten das deutsche Volk vernichten wollen, ist eine phantastische, bösertige und nur für das deutsche Volk bestimmte Erfindung.’

‘Andererseits muß das deutsche Volk begreifen, daß es, zusammen mit seinen Machthabern, die Verantwortung trägt für die weitere Dauer des Krieges und für all das Leiden, das er im kommenden Jahr entfachen wird. Es muß begreifen, daß die Bereitschaft der Alliierten einen sozialen, menschlichen, gerechten und christlichen Frieden abzuschließen, nicht auf Versprechungen gebaut werden kann, die nach bisheriger Erfahrung nur als wertlos bezeichnet werden können.’“⁵⁹⁵

Clement Attlee hatte sich wenige Tage zuvor in fast identischen Worten geäußert. Am 5. Januar hatte er in einem Sonderbericht des Deutschen Dienstes, der sich vor allem an die deutschen Arbeiter richtete, erklärt: „[...] Ich bin gewiß, daß kein einziger von euch diesen Krieg gewollt hat. Wenn ihr es aber zulaßt, daß die gesamte Staatsgewalt von einigen wenigen Männern ausgeübt wird, dann müßt ihr eben auch die Folgen tragen.“⁵⁹⁶

⁵⁹⁵ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 55. Auszug aus dem englischen Originaltext in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 108.

⁵⁹⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/375, S. 109.

Bereits einige Wochen zuvor hatte Attlee in einer öffentlichen Rede, die vom Deutschen Dienst gesendet wurde, erklärt, daß sich das deutsche Volk seiner Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges und die von Hitlers Regime verübten Greueltaten bewußt sein

Chamberlains Mansion-House-Rede markierte den Beginn einer neuen Phase in der britischen Deutschlandpropaganda und in der Haltung Großbritanniens gegenüber der deutschen Bevölkerung. Zwar wurde Hitler nach wie vor für den Ausbruch und die Verlängerung des Krieges verantwortlich gemacht, doch britische Politiker und die britische Propaganda sprachen jetzt immer öfter davon, daß die deutsche Bevölkerung eine Mitschuld am Krieg und seiner Verlängerung trage, weil sie sich von einem verbrecherischen Regime regieren lasse, statt Maßnahmen zu ergreifen, dieses zu stürzen.⁵⁹⁷

Der Tenor von Chamberlains Mansion-House-Rede, der in den folgenden Wochen in zahlreichen Variationen von britischen Politikern und von der Deutschlandpropaganda aufgegriffen wurde, ging auf zwei Überlegungen zurück. Zum einen erkannte die britische Regierung, daß es nicht nur nutzlos, sondern auch gefährlich war, weiterhin zwischen Deutschen und Nazis zu unterscheiden. Denn viele Deutsche glaubten, sie könnten so lange das NS-Regime unterstützen, wie der Krieg zugunsten Deutschlands laufe, und sich dann von Hitler abwenden und eine großzügige Behandlung von den Alliierten einfordern, wenn ihnen die Niederlage drohte. Noel Newsome schrieb in einem internen BBC-Memorandum vom Januar 1940:

„[...] The only way we can hope to shorten the war is by convincing the German people that they are doomed to defeat in the long run in any case, and that by continuing to support the Nazis until the bitter end they are in danger of forfeiting the generous treatment which they would receive now were they to help rid the world of Nazidom.

There is a great danger in encouraging them to feel that, if they stand by the Nazis right up to the moment when overwhelming defeat overtakes them, the German people will still be regarded as having no share in the Nazis' guilt. That will merely prolong the war. It should be made absolutely clear that the Germans have it in their power to avoid anything like the repetition of Versailles by refusing to back the Nazis in their proclaimed determination to destroy the English.

They must not be encouraged to think that they can fool us or that they can secure the kind of peace now offered to them even if they keep Europe at war for years on the offchance that the Nazi gamble will succeed. [...]“⁵⁹⁸

müsse und daß die Entscheidung über ein Ende oder die Fortsetzung des Krieges alleine in seiner Hand liege. In einem weiteren Sonderbericht der BBC hieß es, daß sich die deutschen Soldaten für die Barbareien der Nationalsozialisten mitverantwortlich machten, wenn sie Hitlers Befehlen gehorchten. Siehe Wiedergabe einer Rede des Vorsitzenden der Labour-Partei, Clement Attlee, im deutschen Nachrichtendienst der BBC, Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 8.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/345, Fol. 99; Sonderbericht zum Jahrestag der „Reichskristallnacht“, 10.11.1939 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/347, Fols. 108-109. Beide Sendungen sind zit. in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Appelle an das moralische Gewissen und Ehrgefühl der Deutschen“.

⁵⁹⁷ Siehe *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 4-5; *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Dallas Brooks, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 1.

⁵⁹⁸ *Notes on Broadcasting to an Enemy Country* von Noel Newsome, European News Editor, BBC, 20.1.1940, BBC WAC, R 34/702/1, S. 2-3 (Hervorhebung im Original).

Ein weiterer Grund, warum die britische Propaganda nun immer häufiger die deutsche Bevölkerung für die Taten des Regimes mitverantwortlich machte, war die zunehmende Rücksichtnahme Londons auf die Bedürfnisse und Kriegsziele des französischen Bündnispartners. Der französischen Regierung, die in ihrer eigenen Propaganda nicht nur Hitler, sondern alle Deutschen zum Kriegsgegner erklärte, war die strikte Trennung zwischen Volk und Regime seit Beginn des Krieges ein Dorn im Auge gewesen; Ende Oktober war es deshalb sogar zu ernsthaften Verstimmungen in den Beziehungen der beiden Verbündeten gekommen. Das Foreign Office hatte im Zuge der Überprüfung des französischen Aide-Mémoire und des Berichts Sir Eric Phipps' vom 23. Oktober darauf aufmerksam gemacht, daß die britische Propaganda den Eindruck erwecke, als verfolgten Großbritannien und Frankreich unterschiedliche Kriegsziele.⁵⁹⁹ Chamberlain benutzte daher seine Rede im Mansion House, um dem Wunsch des französischen Verbündeten in der Kriegszielfrage zumindest teilweise entgegenzukommen.⁶⁰⁰

Sir Campbell Stuart erläuterte Anfang Januar in einem Memorandum für das Kriegskabinett ausführlich die Vorteile, die sich aus der teilweisen Gleichsetzung von Deutschen und Nationalsozialisten für die britische Propaganda und vor allem für die Koordination der britischen und französischen Propagandaaktivitäten ergeben würden:

„[...] British propaganda has in its earlier stages been based on a distinction between the German people and the Nazi regime. A similar distinction is not recognised by our French allies. When we have spoken of Hitlerism they have continued to speak of Germany. The French attitude, if pushed to its logical conclusion, would render propaganda largely ineffective, since it would hold Germany to be beyond redemption. The British view, on the other hand, has not hitherto embraced the possibility of spurring the Germans to redeem themselves. There has, moreover, been some danger in placing too much emphasis on our good will towards the German people and on our readiness for a peace of reconciliation. It might even have led some of them to feel that their country could wage a brutal war for as long as it was convenient, and then demand that we should make good our words. [...]

The Prime Minister's reminder at the Mansion House that the German People must realize their own responsibility for prolonging the war has come, therefore, as a welcome lead. [...] It will enable us to align our propaganda more closely with that of our French colleagues. Once we have explicitly accepted the fact that the German people are accomplices in Germany's crime, we are in a better position to win the French to the view that Germany should be offered the opportunity of redemption. If agreement on this point were reached, it could be expressed in both British and French propaganda by the extension of our attack upon the war-mongering Nazi into one upon a war-mongering Germany.

Such an attitude would compensate threats with offers, and fears with hopes. The earlier British formula that we had no quarrel with the German people conveyed to them only an indirect alarm. The French formula of quar-

⁵⁹⁹ Vermerk von F.K. Roberts, 26.10.1939, PRO, FO 371/22946, C 17105/13669/62, abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 44-46.

⁶⁰⁰ Zur zunehmenden Annäherung der britischen Kriegsziele an die des französischen Bündnispartners siehe Kap. IV.3.1.c).

rel with both regime and people offered on the other hand no hope to the latter. If the German people were now confronted with a clear alternative between warfare waged against themselves and ceasing to be the accomplices of crime, they might well be stung to greater activity in the cause of peace. [...]

Events must before long prove to what extent the German people are at one with their Government in waging war. If it were found that there is indeed a powerful element in Germany prepared as far as possible to resist the Nazi war policy, propaganda could be modified accordingly, and a way should be kept open for this purpose. If, on the other hand, no such element appears, the Prime Minister's insistence on the responsibility of the German people is susceptible of progressive development."⁶⁰¹

Stuarts Memorandum zeigt, daß Department EH nach wie vor davon ausging, die Deutschen mittels Propaganda zur Beendigung des Krieges bewegen zu können. Weil die bisherige Strategie der versöhnlichen Gesten gegenüber dem deutschen Volk und der Versprechen für einen gerechten und ehrenhaften Frieden aber nicht zum gewünschten Erfolg geführt hatte, wollte Stuart es nun mit der Androhung von Sanktionen versuchen: Der deutschen Bevölkerung sollte nur noch ein milder Frieden in Aussicht gestellt werden, wenn sie sich rasch und entschlossen der Nazis entledigte. Falls sie dies nicht tue, würde sie unweigerlich mit dem NS-Regime identifiziert und bis zur Niederlage bekämpft werden. Das Foreign Office teilte grundsätzlich Stuarts Vorschlag, war jedoch skeptischer, was die Aussicht auf einen Erfolg der neuen Strategie betraf. Ivone Kirkpatrick, der Leiter des Central Department, kommentierte:

„[...] Our propaganda is representing that we are prepared to give Germany a decent peace. But we must also be careful to make it clear that this offer does not hold good in all circumstances. That is to say, the Germans cannot have it both ways. They cannot expect to try and destroy us by waging a frightful war and then, if these tactics fail, come back to us and demand that we should implement our promise to give them a decent peace. The offer of a decent peace only holds good if the Germans accept it now.

The French, on the other hand, maintain that it is impossible to deal with Germany, and that a peace with suitable guarantees must be imposed on them. This line cuts across our propaganda [...]

Nevertheless there is means of reconciling the British and French points of view. We draw a distinction between the German people and Hitler, whereas the French maintain that there is no distinction. Events will soon prove which view is correct. If it proves that the German people stand solidly behind Hitler, we shall presumably have to admit that we can no longer draw a distinction between the German people and Hitler, and we shall thus approximate the French view. If, on the other hand - and I am afraid this is unlikely in the present state of the war - the German people do not support Hitler's policy, the French will have to admit that we are right and adjust their policy accordingly. [...]"⁶⁰²

⁶⁰¹ *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinettt vorgelegt von Halifax am 12.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)20, S. 3.

⁶⁰² Vermerk von Kirkpatrick, 12.1.1940, PRO, FO 371/24410, C 296/50/18.

Trotz der Erkenntnis, daß sich die deutsche Bevölkerung mehr als zunächst erhofft hinter dem NS-Regime stand, und trotz der immer häufigeren Identifizierung der Deutschen mit den Nationalsozialisten in öffentlichen Reden und in der britischen Propaganda konnte sich die Regierung Chamberlain auch nach Beginn des Jahres 1940 noch nicht zu einer pauschalen Verurteilung des deutschen Volkes für die Taten seines Regimes durchringen. Noch bis zum deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark am 9. April - und vereinzelt sogar darüber hinaus - wurde in den öffentlichen Reden britischer Politiker und in der Deutschlandpropaganda immer wieder zwischen Volk und Regime unterschieden. So hieß es in einem Flugblatt an die deutschen Arbeiter, das die RAF zwischen Mitte Januar und Anfang März über Deutschland abwarf:

„Deutsche Arbeiter!

Es kam wie es kommen mußte:

Die Nazis trieben Euch in den Krieg!

Im Namen der ganzen Welt sagte Citrine, der Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung:

‘Unter der Führung seiner Nazi-Diktatoren hat Deutschland den Frieden und die Ordnung der Welt zerstört... Auf diesen Diktatoren allein ruht die Verantwortung für den Krieg!’⁶⁰³

Wie in diesem Flugblatt wurde auch in vielen BBC-Sendungen eine deutliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis gezogen. So war bis zum Beginn des Norwegenkrieges immer wieder vom „Krieg der Nazis“, von der „Außenpolitik der Nazis“, von der „Naziregierung“, von „Nazi“-Verbrechen, „Naziterror“, „Nazi“-U-Booten, „Nazifliegern“ usw. die Rede, wodurch eine Unterscheidung zwischen der unschuldigen deutschen Volk und der für den Krieg verantwortlichen NS-Regierung impliziert wurde. So hieß es beispielsweise in einer Nachrichtensendung vom 8. Februar:

„Die Rücksichtslosigkeit der Nazis bei der Durchführung des Seekrieges, die zu der blindwütigen Versenkung von neutralen Schiffen geführt hat, hat die unvermeidliche Wirkung zur Folge, daß bei den Deutschland umgebenden neutralen Staaten Gefühle der Bitterkeit und der Feindschaft erweckt werden. [...]“⁶⁰⁴

Allerdings fand nun immer häufiger auch eine Gleichsetzung von Volk und Regime in der britischen Propaganda statt, indem diese von „deutschen“ Kriegsschiffen und U-Booten oder von „deutschen“ Fliegern sprach. So meldete die BBC am 21. Februar in ihren Abendnachrichten:

„Deutschland hat sich auch durch eine andere seiner berühmten seemännischen Heldentaten wieder bemerkbar gemacht: durch Luftangriffe auf Fi-

⁶⁰³ *Deutsche Arbeiter!*, Flugblatt Nr. 298 (Einsatzzeit: 18.1. bis 1.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 64 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original). Der größte Teil dieses Flugblattes ist zit. in Kap. IV.3.2.c), Abschnitt „Propaganda gegenüber der Arbeiterschaft“.

⁶⁰⁴ *London, Rundfunksendung, deutsch, 8.2.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24 (kursive Hervorhebung der Verf.).

scher! Deutsche Flugzeuge griffen gestern nachmittag einen Fischdampfer in der Nordsee an, wobei drei Mann verwundet wurden. Die *deutschen* Flieger versuchten, das Schiff durch Brandbomben zu vernichten und nahmen im Tiefflug die Decks unter Maschinengewehrfeuer.“⁶⁰⁵

Ein weiteres Beispiel für die unentschlossene Haltung der britischen Regierung gegenüber der deutschen Bevölkerung und die fortgesetzte Unterscheidung zwischen Deutschen und Nationalsozialisten ist die Berichterstattung über das grausame Vorgehen der deutschen Besatzungsmacht in Polen. Anfang Januar 1940 hatte Clifford Norton vom Foreign Office für ein stärkeres Thematisieren der deutschen Verbrechen in Polen in der britischen Deutschlandpropaganda plädiert und darauf gedrängt, der deutschen Bevölkerung vor Augen zu führen, daß sie von der Welt für die Taten der Gestapo mitverantwortlich gemacht würde:

„[...] I realise that we do not want to frighten the German people too much [...]. But we ought to make them feel very uneasy in their minds. Could we not get it across to them that either they do not know what the Gestapo, etc., are doing in Poland, or they must be considered as tacitly approving. [...]

[...] The German people must remember that if at some future time unpleasant things happen to them they must bear the responsibility, for it is they who have allowed the Gestapo to get them in their grip. [...]“⁶⁰⁶

Department EH pflichtete den Überlegungen Nortons grundsätzlich bei, hegte jedoch Vorbehalte gegenüber dem Vorschlag, die deutsche Bevölkerung aufgrund ihrer passiven Haltung für die Verbrechen mitverantwortlich zu machen.⁶⁰⁷ Zwar berichteten die britischen Rundfunksendungen und Flugblätter ausführlich über die Verfolgung der polnischen Zivilbevölkerung und der polnischen Geistlichen und Ordensleute, doch darin wurde nicht die deutsche Bevölkerung, sondern ausschließlich die Gestapo und SS für die Mißhandlung der Polen verantwortlich gemacht. Die britische Propaganda implizierte also weiterhin eine Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime.⁶⁰⁸ So verurteilte ein Bericht der BBC die Mißhandlungen polnischer Geistlicher ausdrücklich als *Nazigreuel* und nicht als *deutsche* Schandtaten:

⁶⁰⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, *deutsch*, BArch Berlin, R 74/403, S. 138 (kursive Hervorhebungen der Verf.).

⁶⁰⁶ Kopie eines Vermerkes von C.J. Norton für Ivone Kirkpatrick und Gladwyn Jebb, 5.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335 (Hervorhebung im Original). Nortons Notiz ist ausführlich zit. in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Angst vor der Bespitzelung durch die Partei und vor den brutalen Exzessen der Gestapo“.

⁶⁰⁷ Schreiben von Stuart an Gladwyn Jebb, 13.1.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335; Vermerk von Stuart für Gladwyn Jebb, undatiert, ebd. Beide sind zit. in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Angst vor der Bespitzelung durch die Partei und vor den brutalen Exzessen der Gestapo“.

⁶⁰⁸ Siehe die in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Angst vor der Bespitzelung durch die Partei und vor den brutalen Exzessen der Gestapo“ zit. BBC-Sendungen und „GESTAPOLEN“-Flugblätter.

„Der Primas von Polen, Kardinal Hlond, hat in Rom einen amtlichen Bericht über die Nazigreuel verfaßt, der neue Einzelheiten über die Untaten und Verfolgungen in Polen bringt. Dieser Bericht, der dem Papst vorgelegt wurde, [...] bildet die Grundlage der letzten Rundfunksendungen aus Vatikanstadt, in der die Greueltaten der Nazis in den von den Deutschen besetzten polnischen Gebieten geschildert wurden. [...] Der Bericht schildert an anderer Stelle, wie die Nazis die Gewissensfreiheit und die religiösen Rechte der Bevölkerung mit Füßen treten [...]“⁶⁰⁹

Die hier angeführten Beispiele aus dem Zeitraum Januar und Februar 1940 zeigen, daß sich die britische Regierung in der Deutschlandpropaganda noch immer nicht zu einer konsequenten Gleichsetzung von deutschem Volk und NS-Regime durchringen konnte. Während Chamberlain und andere Politiker hin und wieder von der Mitverantwortung der Deutschen für die Taten ihres Regimes sprachen, implizierten zahlreiche BBC-Sendungen und Flugblätter weiterhin eine ausschließliche Verantwortung Hitlers und der Nationalsozialisten für den Krieg und die von Deutschland begangenen Verbrechen.

Die Berichte über das grausame Wüten der Deutschen in Polen sowie der deutsche Überfall auf Dänemark und Norwegen führten indes zu einer massiven Verhärtung der britischen Haltung gegenüber dem deutschen Volk. Dies zeigt zum einen die Protesterklärung der britischen, französischen und polnischen Exilregierung zu den deutschen Verbrechen in Polen, zum anderen aber die zunehmende Eliminierung des Wortes „Nazi“ aus den deutschsprachigen Sendungen der BBC und seine Substitution durch die Begriffe „Deutsche“ bzw. „Deutschland“.

Die polnische Regierung hatte Ende Januar den Regierungen Frankreichs und Großbritanniens den Vorschlag für eine gemeinsame öffentliche Erklärung unterbreitet, in der die deutschen Verbrechen in Polen verurteilt werden sollten. Die Verabschiedung dieser Erklärung verzögerte sich um mehrere Wochen, weil die drei Regierungen lange an einzelnen Details und Formulierungen herumfeilten.⁶¹⁰ Die britische Regierung gab schließlich der Forderung der französischen und polnischen Regierung nach, die die Verantwortung für die Verbrechen nicht nur der NS-Regierung, sondern der deutschen Nation zur Last legen wollten, wie Außenminister Halifax dem Kabinett erklärte: „[...] T]he French and Polish Governments agree in desiring to place the responsibility upon Germany rather than upon a Government which may well have disappeared when the moment comes for right-

⁶⁰⁹ *Daventry, Rundfunksendung, deutsch, 29.1.1940, 13.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00043, 30.1.1940, 10 Uhr, IfZ, Dc 15.24 (kursive Hervorhebungen der Verf.).

⁶¹⁰ Für den Schriftwechsel zwischen den Verbündeten und die internen Kommentare des Foreign Office siehe *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 110-11, 116-17, 120-23 und Fußnoten.

ing Polish wrongs. [...]“⁶¹¹ Dies lief faktisch auf eine Haftbarmachung des gesamten deutschen Volkes für die Taten der NS-Regierung nach Kriegsende hinaus. Die polnische Regierung und Sir Robert Vansittart konnten sich jedoch nicht mit dem Vorschlag durchsetzen, die vollständige Wiedergutmachung der deutschen Verbrechen in Polen und die Bestrafung der Urheber dieser Greueltaten mit ihrem eigenen Leben in die Erklärung einzufügen.⁶¹² In der gemeinsamen Erklärung, die die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens und die polnische Exilregierung am 17. Februar veröffentlichten, hieß es:

„[...] T]his conduct of the German authorities and forces of occupation is in flagrant violation of the laws of war on land and, in particular, The Hague Convention concerning the laws and customs of war on land; and His Majesty's Government in the United Kingdom, the French Government and the Polish Government desire to make a formal and public protest to the conscience of the world against the action of the German Government and of its agents. They reaffirm *the responsibility of Germany* for these crimes and their determination to right the wrongs thus inflicted on the Polish people.“⁶¹³

Erst der deutsche Überfall auf Norwegen und Dänemark am 9. April führte zu einer endgültigen Verhärtung in den öffentlichen Äußerungen britischer Politiker über Deutschland. Hatte Chamberlain in seiner Mansion-House-Rede vom 9. Januar zunächst nur davon gesprochen, daß die Deutschen für die Taten ihres Regimes *mitverantwortlich* seien, so hob die britische Regierung Mitte April die öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis auf. Am Tag des deutschen Überfalls auf Norwegen und Dänemark erbat die BBC das Ministry of Information eine Weisung, wie die deutsche Bevölkerung in den Sendungen der Rundfunkanstalt zu behandeln sei. In dem Schreiben hieß es:

„I should like to pray for a renewed ruling on the subject of drawing a distinction between the Nazi Government and Party and the German people. A tendency recently has been for the distinction which the Prime Minister drew at the beginning of the war to become blurred largely owing to the pressure of the French doctrine that they are all tarred with the same brush.

We come against this problem almost every day and last Sunday as you know Healey said that he personally didn't see why we should distinguish between the German people and the Nazi Party, as it was their own fault for allowing the Party to exist. On the other hand, I imagine that there is some evi-

⁶¹¹ *Three-Power Declaration Regarding the Conduct of the German Authorities in Poland*, Memorandum von Halifax für das Kriegskabinett, 11.4.1940, PRO, CAB 67/6, WP(G)(40)101, S. 2.

⁶¹² Blasius, 'Weder „gute“ noch „böse“ Deutsche', S. 180; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 110-11, 116-17, 120-23 und Fußnoten.

⁶¹³ *British-französisch-polnische Erklärung*, 17.4.1940, *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 123, Fn. 3 (Hervorhebung der Verf.).

dence that the distinction is regarded by the Nazis as a definite joint in their armour.“⁶¹⁴

Die Antwort des Ministry of Information an die BBC vom 17. April lautete, daß es nicht länger möglich sei, zwischen Deutschen und Nazis zu unterscheiden:

„[...] The line taken in recent Ministerial pronouncements is that the German people must be held responsible for the prolongation of the war so long as they support their present Government. At present events show that the German people is in fact identifying itself with its Government and it is therefore useless to try to make a non-existent distinction. If a revolutionary situation were to appear in Germany at some future date it would again become valuable to distinguish the Government from the people. [...]“⁶¹⁵

Einen Tag später druckte der *Daily Express* eine Erklärung von Informationsminister Sir John Reith ab, in der es hieß: „To such an extent as the 80 millions in Germany are identified with the Nazi Party, support it, are willing to submit to it, and do submit to it, to that extent Britain is fighting the German people.“⁶¹⁶

Zur selben Zeit, als die BBC vom Ministry of Information angewiesen wurde, keine Unterscheidung mehr zwischen Deutschen und Nazis zu ziehen, äußerte sich eine Reihe britischer Politiker in öffentlichen Reden in einem neuen, viel schärferen Ton als bisher über Hitler und die Deutschen. Diese Kehrtwende wurde nicht zuletzt durch den desaströsen Verlauf der britischen Norwegen-Expedition ausgelöst, die am selben Tag wie Hitlers Einmarsch begonnen worden war, um die schwedischen Eisenerzlieferungen an das Dritte Reich zu stoppen. Trotz anfänglicher Erfolge der britischen Kriegsmarine zeigte sich alsbald, daß das deutsche Unternehmen „Weserübung“ besser vorbereitet war als die britische Aktion „Rupert“, die geplante Besetzung der nordnorwegischen Hafenstadt Narvik. Schon in der dritten Aprilwoche begann sich eine alliierte Niederlage in Norwegen abzuzeichnen, die die britische Regierung zunächst vor der Öffentlichkeit zu verbergen versuchte. Die kompromißlosen Reden Anthony Edens, Alfred Duff Coopers und anderer britischer Regierungsmitglieder über die Deutschen müssen daher auch als Versuch betrachtet werden, das Gesicht der Regierung in der Öffentlichkeit zu wahren: Um von der Niederlage in Norwegen und von den eigenen militärischen Defiziten abzulenken, wurde der Gegner als effizient, böse und gewalttätig hingestellt und die deutsche Bevölkerung als eins mit ihrer Regierung identifiziert.⁶¹⁷ So erklärte Anthony Eden, der Minister für die Dominions, in einer Rede am 17. April vor dem Constitu-

⁶¹⁴ B.E. Nicolls (Controller of Programmes, BBC) an L. Welligton (Director of Broadcasting Relations, MoI), 9.4.1940, BBC WAC, R 34/639/4. Siehe auch Briggs, *War of Words*, S. 171.

⁶¹⁵ L. Wellington an B.E. Nicolls, 17.4.1940, BBC WAC, R 34/639/4.

⁶¹⁶ *Daily Express* vom 18.4.1940, zit. in Kettenacker, *Krieg*, S. 67.

⁶¹⁷ Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 48-50; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XXII-XXIII.

tional Club in London, daß Hitler kein einmaliges Ereignis in der deutschen Geschichte sei, sondern ein Symptom der deutschen Mentalität:

„[...] Hitler is not a phenomenon, he is a symptom. He is not something distinct from the German nation, he is the direct expression of a great part of it. His plans are inherited from Bismarck and Nietzsche and other earlier exponents of the German faith in brute force. [...]“⁶¹⁸

Duff Cooper, der aus Protest gegen das Münchener Abkommen Anfang Oktober als Marineminister zurückgetreten war und den Churchill am 12. Mai bei seiner Kabinettsbildung zum Nachfolger Sir John Reiths als Informationsminister berief, betonte am 23. April in einer Rede, daß für die Verbrechen Deutschlands nicht nur die nationalsozialistische Führung, sondern das ganze deutsche Volk verantwortlich sei. Denn erst die Ergebenheit der deutschen Bevölkerung in das Hitlerregime habe die Schandtaten Hitlers möglich gemacht. Deutschland alleine trage daher die Schuld an diesem Kriege. In der Zusammenfassung der Rede, die der Deutsche Dienst der BBC am 24. April sendete, hieß es:

„In sehr eindrucksvollen Worten sagte Duff Cooper dann, es sei gefährlich, eine Unterscheidung zwischen dem deutschen Volk und der deutschen Regierung zu machen. Hitler behauptet, das deutsche Volk stehe hinter ihm, so sagte der Redner, ich bin bereit, ihn beim Wort zu nehmen. Die Reihe der Verbrechen, die Europa mit Entsetzen erfüllt haben, sind nicht die Taten eines einzelnen Mannes oder einer kleinen Verbrecherbande. Sie sind die Verbrechen eines ganzen Volkes, einer ganzen Nation! Wir müssen Deutschland auf dem Schlachtfeld besiegen, sagte Duff Cooper zum Schluß seiner Rede. Das wird eine gewaltige und schreckliche Aufgabe sein. Wie lange wir brauchen werden, um diese Aufgabe zu erfüllen, kann heute niemand sagen, aber der Endsieg ist uns sicher!“⁶¹⁹

Mit diesen öffentlichen Erklärungen schwenkte die britische Regierung nun endlich auf den Kriegszielkurs des französischen Bündnispartners ein, der bereits im Herbst 1939 gefordert hatte, die Unterscheidung zwischen Hitlerregime und deutscher Bevölkerung aufzuheben, da sie nicht den Tatsachen entspreche und zu einer Schwächung der alliierten Kampfmoral führen würde.⁶²⁰ Allerdings war der Umschwung in der britischen Haltung gegenüber Deutschland nicht ganz aus freien Stücken erfolgt, sondern die bri-

⁶¹⁸ Rede Anthony Edens vor dem Constitutional Club in London am 17.4.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 159. Vgl. auch Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion*, S. 49; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. XXII.

⁶¹⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry deutsch, Nachrichtensendung 6.30 Uhr*, BArch Berlin, R 74/456, Fols. 11-12.

⁶²⁰ Siehe etwa das Schreiben von Sir Eric Phipps (Paris) an Halifax, 23.10.1939, PRO, FO 408/69, Part 88, Nr. 19 (abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik* Bd. I,1, S. 38-41). Vgl. auch Kettenacker, *Krieg*, S. 47.

tische Regierung hatte unter dem französischen Druck von einer *öffentlichen Unterscheidung* zwischen Deutschen und Nazis Abstand genommen.⁶²¹

Auch wenn Chamberlain nicht so weit ging wie einige seiner Kollegen, die die deutsche Nation für die Taten ihres Regimes pauschal verurteilten, so bekräftigte er am 30. April in einer Antwort auf die Anfrage des Unterhausabgeordneten Sorensen nach der britischen Haltung gegenüber der deutschen Bevölkerung, daß die Deutschen für den Krieg und das durch ihn verursachte Elend mitverantwortlich seien.⁶²² Der Deutsche Dienst der BBC meldete am selben Abend:

„Die Stellungnahme der britischen Regierung gegenüber dem deutschen Volk wurde heute nachmittag von Premierminister Chamberlain im Unterhaus umgrenzt. Er sagte, daß die Alliierten keine rachsüchtigen Pläne gegen das deutsche Volk haben. Das deutsche Volk andererseits müßte sich jedoch vergegenwärtigen, daß die Verantwortung für die Dauer des Krieges und für das Elend, das er in seiner Folge haben wird, nicht nur auf den Naziführern, sondern auf dem gesamten deutschen Volk ruhen werde. An diesem Standpunkt, so sagte der Premierminister, hält die britische Regierung fest.“⁶²³

Die internen Diskussionen des Foreign Office, das Chamberlains Antwort auf die Anfrage des Abgeordneten Sorensen vorbereitete, zeigen, daß die britische Regierung zu diesem Zeitpunkt nicht mehr daran glaubte, daß eine öffentliche Unterscheidung zwischen Deutschen und Nationalsozialisten etwas am grundlegenden Verhältnis der deutschen Bevölkerung zum NS-Regime ändern würde. Um jedoch Goebbels keinen Anlaß für eine neue Diffamierungskampagne zu geben, sollte die britische Propaganda zumindest vordergründig den Eindruck erwecken, als habe sich an der britischen Einstellung gegenüber dem deutschen Volk nichts geändert.⁶²⁴ In einem internen Vermerk für das Foreign Office rekapitulierte F.K. Roberts die Entwicklung der britischen Haltung gegenüber der deutschen Bevölkerung. Bis zum Ende des Jahres 1939, lautete seine Bilanz, habe die britische Regierung in allen öffentlichen Erklärungen betont, daß Großbritannien nicht gegen die deutsche Bevölkerung - das „wahre Deutschland“ - kämpfe, sondern ausschließlich gegen das Nazi-Regime. Chamberlain habe in seiner Rede im Mansion House erstmals einen neuen Ton angeschlagen, als er davon sprach, daß sich die Deutschen ihrer Mitverantwortung für die Taten ihrer Regierung bewußt sein müßten. Zugleich habe der Premierminister aber betont, daß die britische Regierung nicht die Zerstörung des deutschen Vol-

⁶²¹ Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion*, S. 49 u. Fn. 51. Siehe auch Kap. IV.3.1.c) u. e).

⁶²² Für den Text der Anfrage und Chamberlains Antwort siehe *HoC Debates*, 30.4.1940, Bd. 360, Sp. 533-34 (auch abgedr. in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 168-69).

⁶²³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 30.4.1940 (Abendmeldung), *Davenport*, 22.00 Uhr deutsch, BArch Berlin, R 74/461, S. 92.

⁶²⁴ Kettenacker, *Krieg*, S. 67.

kes anstrebe, sondern lediglich den Sturz der gegenwärtigen deutschen Machthaber. Roberts schrieb ferner:

„I cannot detect any alteration in this guiding line since the Prime Minister's speech of January 9th. It is true that there have been far more references to Germany and the Germans and fewer to Hitler and the Nazis and on 18th April the Dominions Secretary [Eden] went so far as to say that Hitler was not a phenomenon but a symptom [...]. Nevertheless the references to war aims in the Prime Minister's speech of February 24th, the Secretary of State's speech of March 19th, Sir John Simon's speech of March 19th and Mr. Stanley's speech of 21st March do not in fact represent any real departure from the line that our main enemies are Hitler and the Nazi regime, although the German people cannot escape responsibility for the acts of their Government.“⁶²⁵

Ein anderer Beamter des Central Department, G.P. Young, fügte hinzu, daß es seit dem 9. Januar zwar keine wirkliche Änderung in der Haltung der britischen Regierung gegenüber Deutschland gegeben habe, daß Goebbels jedoch keine Gelegenheit ausgelassen hätte, die Deutschen auf den angeblichen britischen Gesinnungswandel hinzuweisen. Auf diesen Aspekt müsse bei der Formulierung einer Antwort auf die Anfrage des Abgeordneten Sorensen geachtet werden:

„Please see Mr. Robert's minute [...] which points out that there has been no real change in Government pronouncements on this subject. There has, however, been a noticeable tendency to hold the German people partly, at any rate, responsible for their Government, on the lines of the Prime Minister's Mansion House speech of January 9th [...]; and the German propaganda machine has not been slow to inform the German people that we have abandoned all pretence that we are fighting not them but their Government. A recent P[arliamentary] Q[uestion] on the use of the word Nazi [...] provided a peg on which almost daily variations on this theme are hung. In answering this P.Q. the repercussions in Germany must consequently be borne in mind.

My own view is that the German people have been driven by the external pressure of war into such a measure of internal unity that they will not now be affected appreciably one way or the other whether we say we are fighting them or whether we say we are fighting their Government. What is important, however, is that we should not make it easy for the German propagandists to accuse us, as they do, of inconsistency and of not knowing our own war aims.

The present P.Q. provides a timely opportunity of clearing ourselves of this charge, by referring to the Mansion House speech and pointing out that the German people cannot escape responsibility for their Government. We might also add [...] that we are well aware that there are decent elements in Germany to whom Nazi rule is necessarily abhorrent. I think the importance of this question, from the propaganda point of view, merits a fairly full reply.“⁶²⁶

Diesen Vorschlag griff Chamberlain jedoch nicht auf, sondern er begnügte sich mit der Wiederholung der Deutschland betreffenden Passagen aus seiner Rede im Mansion House vom 9. Januar 1940. Er verzichtete allerdings auch darauf, eine vom Foreign Office vorbereitete Zusatzklärung zu

⁶²⁵ Vermerk von F.K. Roberts, 26.4.1940, PRO, FO 371/24362, C 6614/7/62.

⁶²⁶ Vermerk von Young, 27.4.40, ebd.

verlesen, in der es hieß: „If the German people as a whole insist on identifying itself with Hitler's policy, it would be illusory to try to make a distinction which they themselves refuse to draw.“⁶²⁷

Nicht nur die britischen Politiker gaben nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis in ihren öffentlichen Reden auf, auch die britische Propaganda hob jetzt immer stärker hervor, daß die Deutschen für Taten der Nazis verantwortlich gehalten werden müßten, weil sie Hitler weiterhin unterstützen. So äußerte die Morgensendung für deutsche Arbeiter am 27. April Zweifel, ob die deutschen Arbeiter nicht doch hinter Hitler stünden. Britische Arbeiter, die nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern auch für die der deutschen Arbeiter kämpften, würden sich fragen, ob die deutschen Arbeiter überhaupt freie Männer sein wollten: „Euer mangelnder Widerstand gegen eure Unterdrücker läßt uns zu der Ansicht kommen, daß ihr auf der Seite eurer gegenwärtigen Machthaber steht.“⁶²⁸ Der deutschen Bevölkerung wurde vorgeworfen, Handlangerdienste bei den Verbrechen zu leisten, die die Nazis gegen die Freiheitsrechte der Menschen verübten.

Mit der Aufhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis ging zugleich die Eliminierung des Wortes „Nazi“ in der britischen Propaganda einher. Sprach die BBC zu Beginn des Norwegenkrieges noch vom Überfall der „Nazis“ auf Skandinavien und von „Nazi-Eroberungen“⁶²⁹ usw., so wurde die damit implizite Unterscheidung zwischen Deutschen und NS-Regime in den kommenden Wochen fast vollständig aufgehoben. Die britische Propaganda sprach jetzt vom „deutschen“ Überfall auf Norwegen, von „deutschen“ Flugzeugen und „deutschen“ U-Booten oder Kriegsschiffen, wie etwa in der folgenden Nachrichtensendung vom 20. April:

„Aus den neuesten Nachrichten aus Norwegen geht hervor, daß der norwegische Widerstand im Süden an Festigkeit zunimmt und daß die alliierten Streitkräfte die *Deutschen* bei Drontheim an der Westküste bedrohen. Im Laufe der Nacht sind weitere unbestätigte Meldungen über Gefechte zwischen britischen und deutschen Truppen in London eingetroffen. Eines dieser Gefechte soll nördlich von Drontheim stattgefunden haben, wo *deutsche Truppen* [...] zurückgeworfen wurden. [...] Es scheint daher, daß die *Deutschen* nicht nur vom Norden und vom Süden aus bedroht werden, sondern auch durch die Marinestreitkräfte der Alliierten vom Westen her. Die Versuche der *Deutschen*, die ganze Eisenbahnlinie östlich von Drontheim zu be-

⁶²⁷ *Note for Supplementary*, wiedergegeben in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 168, Fn. 1.

⁶²⁸ Nachrichtensendung des Deutschen Dienstes der BBC, 6.30 Uhr, 27.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3880.

⁶²⁹ Siehe beispielsweise den Kommentar Richard Crossmans in der Morgensendung für die deutschen Arbeiter, Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 11.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry*, 6.30 Uhr, *deutsch*, BArch Berlin, R 74/445, S. 7-18.

herrschen, sind durch den tapferen Widerstand der norwegischen Garnison der Festung von Hegra vernichtet worden [...]"⁶³⁰

Der Grund für die Eliminierung des Begriffes „Nazi“ aus der britischen Propaganda war der allgemeine Stimmungsumschwung in Großbritannien, der dazu geführt hatte, daß nicht mehr nur die NS-Regierung, sondern Deutschland und die Deutschen als Kriegsgegner betrachtet wurden. Am 20. April bekräftigte das Planning Committee noch einmal den zu Beginn des Norwegenkrieges gefaßten Beschluß: „Do not say ‘Nazi’ when you mean German Government, German Air Force etc. Do not say ‘Nazi’ at all, say National Socialist.“⁶³¹ Eine Woche später wurde die BBC angewiesen:

„(a) [that] the use of the word ‘Nazi’ should be avoided altogether in News bulletins;

(b) that great discretion should be observed in its use in Sonderberichte;

(c) [that] there was no objection to the use of the word in verbatim quotations.“⁶³²

Dennoch kam es immer wieder vor, daß die BBC in ihren deutschsprachigen Sendungen zwischen Deutschen und Nazis unterschied, vor allem in der morgendlichen Sendung für deutsche Arbeiter. Offenbar hatten die britische Regierung und Department EH immer noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben, daß die deutsche Bevölkerung doch noch zur Vernunft kommen und Hitler stürzen würde. In der Arbeitersendung wurde daher immer wieder betont, daß sich die britischen Arbeiter und ihre politischen Organisationen (Gewerkschaften und die Labour-Partei) nicht der pauschalen Verurteilung der Deutschen, die in Großbritannien immer mehr Verbreitung fand, anschließen, sondern weiterhin an das Gute in den deutschen Arbeitern glaubten und sie als Verbündete im Kampf gegen Hitler betrachteten. So erklärte Richard Crossman Mitte April in einem Vortrag für deutsche Arbeiter, daß die Labour-Partei die deutschen Arbeiter nicht mit den Nationalsozialisten identifiziere, aber festgestellt habe, daß diese stumm seien. Er appellierte an sie, sich aktiv für die Beseitigung des NS-Regimes einzusetzen:

„Es gibt Leute hier in England, die behaupten, daß das deutsche Volk von Natur aus unterwürfig ist und es liebt, von seinen Herrschern brutal behandelt zu werden. Wir Sozialisten haben dies immer bestritten, wir bestreiten das noch immer! Das Solidaritätsgefühl der Arbeiterklasse sagt uns, daß das deutsche werktätige Volk von Herzen gesund ist. Aber wir stellen gleichzeitig fest, daß es stumm ist.“

Meine Freunde! Unsere Solidarität ist unerschütterlich! In der Tiefe unseres Herzens wissen wir, daß Ihr diesen brutalen Überfall auf ein freies ger-

⁶³⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/453, S. 4 (kursive Hervorhebungen der Verf.).

⁶³¹ *A Meeting Held at Country Headquarters on Saturday, April 20th, 1940*, PRO, FO 898/8, S. 9. Siehe auch *The 149th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Wednesday, 10th April, 1940*, ebd., S. 1.

⁶³² *The 160th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 27th April, 1940*, ebd., Minute 3 (Broadcasting). Vgl. auch Briggs, *War of Words*, S. 172.

manisches Volk verabscheut. Genau so wie ihr den Terror haßt, unter dem Ihr selbst gelitten habt und den Eure Herrscher jetzt auf die Dänen loslassen. Euer Gewissen ist aufgewühlt worden. Aber es genügt nicht, all dies zu wissen, und all dies zu verabscheuen. Aus Eurer Kenntnis und aus Eurem Gewissen muß die Aktion entspringen, damit die Ketten gesprengt werden, die Euch fesseln, damit die Solidarität der Arbeiterbewegung wieder hergestellt wird.

[...] Wir geben Euch keine Ratschläge, was Ihr tun sollt. Wir überlassen es Euch, die Stunde und den Tag zu wählen und auf den richtigen Augenblick zum Losschlagen zu warten. Schlagt nicht zu früh los!. Denn die neue Internationale der vom Naziterror unterdrückten Völker ist erst im Entstehen begriffen. Tag für Tag schließen sich neue Genossen der großen und immer größer werdenden geheimen Armee der Deutschen an, die auf den Tag der Befreiung harren. [...] Diese Armee wächst und wächst und ihre Verbindung mit uns wird immer stärker, mit uns der freien Arbeiterbewegung außerhalb Deutschlands.

Der Tag kommt näher. Der Tag, da Hitler die Flucht ergreifen wird. [...]“⁶³³

Noch deutlicher kommt der fortgesetzte Glaube an das Revolutionspotential der deutschen Arbeiter in einem Sonderbericht anlässlich des internationalen Arbeitertages am 1. Mai zum Ausdruck. Crossman sprach darin über Gleichsetzung von Volk und Regime, die sich in britischen Regierungskreisen und in der britischen Öffentlichkeit immer mehr durchsetze, und er erklärte, daß sich die britische Arbeiterpartei nicht dieser Gesamtverurteilung der Deutschen anschließe:

„You have heard lately speeches by prominent Englishmen declaring that the present war is being waged against the whole German people. It is good that you should hear such speeches and should understand that such feelings are growing in our country, and in all countries of the civilised world. [...] Can you blame the people in our country who think in this way? Can you blame them when they see what the German war machine is doing in Norway, when they see the misery of Poland and Czechoslovakia, when they see what your rulers would do in every free country which they conquered. Can you blame them if they begin to think that in this war they must fight the whole German people? We of the Labour Movement understand why the German workers remain passive, we know your difficulties, and your problems because we worked alongside of you, but many of our countrymen do not understand these things, and the longer the Nazi regime lasts, the stronger will be the feeling in this country, that it is the German people who are to blame for the cruelties of its rulers. But we want you to know today that the British Labour and Trade Union Movement is not convinced by this interpretation of the war. We know the German working people too well to condemn the whole German race. We refuse to permit Nazi racialism, however foul it may be, to turn us into racials. We are true to the international solidarity which is the spirit of May day. [...]“⁶³⁴

Tatsächlich war die Aufhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis in britischen Regierungskreisen und in den Propagandainstitutionen nicht unumstritten. In seiner monatlichen Analyse zur Reaktion der

⁶³³ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/452, S. 12-13.

⁶³⁴ *Sonderbericht: May Day by R.H.S. Crossman*, 1.5.1940, 10.15 p.m., englischsprachiges Sendemanuskript, PRO, FO 898/180.

deutschen Hörer auf die BBC-Sendungen befaßte sich das BBC Overseas Intelligence Department Mitte April auch mit der Frage, ob die britische Propaganda zwischen Deutschen und Nazis unterscheiden sollte, und kam zu dem Schluß, daß dies unbedingt notwendig war, sollte der NS-Propaganda kein Auftrieb gegeben und die deutsche Bevölkerung nicht noch stärker hinter dem Regime vereint werden:

„Should propaganda to Germany distinguish between the German people and their Government? [...]

Reports that German officials in occupied Poland and in the Protectorate of Czechoslovakia have done favours for members of the oppressed minorities in the hope that this will help them, if there is a day of reckoning, support the view that some Germans think their own fate is separable from that of the Nazi Government. The problem for Allied propaganda is to make the personal fear of retribution on those who do not change sides in time stronger than the patriotic fear of what the Allies will do to Germany when they win. [...]

To make no distinction between the Nazi ruling clique and the German people may perhaps harden opinion in Germany still further and help the Nazis to achieve the greater national solidarity towards which they constantly strive.“⁶³⁵

Auch im Foreign Office wurden nach der Kapitulation Frankreichs Zweifel laut, ob es aus propagandistischer Sicht klug gewesen sei, die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis in der britischen Propaganda aufzuheben. Zwar hegte niemand mehr ernsthafte Zweifel, daß die deutsche Bevölkerung fest hinter Hitler stand, doch einige Beamte des Foreign Office wollten die Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime aus propagandistischen Gründen aufrechterhalten.⁶³⁶ Sir Alexander Cadogan stellte am 25. Juli Überlegungen zur britischen Propagandapolitik gegen das Dritte Reich an und kam zu dem Schluß, daß eine öffentliche Gleichsetzung von Nazis und Deutschen nicht sinnvoll wäre, weil sie die deutsche Bevölkerung nur noch stärker hinter Hitler vereinen würde. Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis, die die britische Propaganda zu Beginn des Krieges gezogen habe, sei vor allem unter dem französischen Druck aufgegeben worden. Cadogan plädierte dafür, diese Unterscheidung wieder einzuführen. In einer langen, handschriftlichen Notiz erläuterte er dem Außenminister seine Gründe:

„[...] We started on that note [propaganda against Hitler and Hitlerism] at the beginning of the war, but were subsequently induced to change the tune, mainly on the advice of the French. They maintained that all Germans were equally wicked and that therefore our propaganda should be anti-German (not even only anti-Nazi). They also urged that to attack Hitler only united Germans in his support. (They overlooked the fact that to attack all Germans

⁶³⁵ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 15.4.1940, BBC WAC, E 2/186/1, S. 7. Siehe auch Briggs, *War of Words*, S. 171.

⁶³⁶ Kettenacker, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs', S. 55-56 u. Fn. 31. Siehe auch Glee, *Exile Politics*, S. 153, 155.

would unite all Germans in mutual support, and to threaten the destruction or disruption of Germany was to unite the nation in arms against us).

I don't accept the thesis that all Germans are equally wicked, but even assuming it to be true, I maintain - and have always maintained - that it was not very clever to put that in the forefront of our propaganda. [...]

At the present moment Hitler is presumably on the crest of the wave. Any attacks that we make on him will not (on the French assumption) appreciably strengthen his position.

But there are elements working against Hitler. There is a rather impressive volume of evidence to show that, in spite of military triumphs, there is no great enthusiasm for the war in Germany. [...]

It seems to me that what we want to get into the minds of the Germans is that we do not desire that even they shd. be denied the right to live in peace, and even comparative plenty, and that it is only Hitler and his system that stands between them and the exercise of that right. [...]

I submit therefore that our propaganda should concentrate against Hitler and the Nazi system. They may not be so all-powerful as they look, and dissension in Germany would be worth a number of Army Corps.⁶³⁷

Selbst Sir Robert Vansittart, der extrem deutschfeindliche Ansichten vertrat, räumte im Sommer 1940 ein, daß es aus *propagandistischen* Gründen von Nutzen sein könnte, wieder stärker zwischen Deutschen und Nazis zu unterscheiden, vorausgesetzt, die britische Regierung vergesse nicht die fundamentale Wahrheit, daß acht von zehn Deutschen „schlecht, gewalttätig und gefährlich“ seien.⁶³⁸ Viscount Halifax bemühte sich daher, die Differenzierung zwischen Nazis und Deutschen in der britischen Propaganda wieder einzuführen. Auf der Sitzung des Kriegskabinetts am folgenden Tag argumentierte er, daß die Aufhebung der Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis weniger eine Antwort auf den deutschen Überfall auf Skandinavien als ein Ergebnis der Hartnäckigkeit der Franzosen gewesen sei, auf deren Feindbild die britische Regierung im Frühjahr 1940 angesichts der jeden Moment erwarteten deutschen Westoffensive Rücksicht haben nehmen müssen. Der Außenminister wollte deshalb in der britischen Propaganda wieder stärker zwischen deutschem Volk und NS-Regime unterscheiden.⁶³⁹

Was die BBC, Department EH und ein Teil des Foreign Office als „French doctrine“ kritisierte, nämlich die Identifizierung der deutschen Bevölkerung mit dem NS-Regime, gewann jedoch innerhalb der britischen Regierung und Öffentlichkeit immer mehr an Zustimmung. Wie im Falle der gewandelten Haltung gegenüber der deutschen Opposition fand dieser Einstellungswandel bereits in den letzten Wochen der Regierungszeit Neville Chamberlains statt und war *nicht* erst eine Folge des Regierungsantritts

⁶³⁷ Notizen von Cadogan für Halifax, 25.7.1940, PRO, FO 800/322, H/XXX/33 (auszugsweise wiedergegeben in Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 316-17; Hervorhebung im Original). Siehe auch Cadogans Tagebucheintrag vom 25.7.1940, in Dilks, *Cadogan Diaries*, S. 316, zit. in Kap. IV.3.1.e).

⁶³⁸ Vermerk von Vansittart, 27.7.1940, PRO, FO 800/322, H/XXX/33.

⁶³⁹ War Cabinet 213(40), 26.7.1940, PRO, CAB 65/8, Conclusion 12. Siehe auch Vermerk von Halifax zu Cadogans Notizen vom 25.7.1940, PRO, FO 800/322, H/XXX/33. Vgl. ferner Blasius, 'Weder „gute“ noch „böse“ Deutsche', Fn. 19.

von Winston Churchill am 10. Mai.⁶⁴⁰ Dieser Gesinnungswandel bedeutete nicht nur ein Ende der britischen Bereitschaft, mit einer alternativen deutschen Regierung einen Verhandlungsfrieden zu schließen oder mit Emissären der deutschen Opposition die Möglichkeiten eines Umsturzes in Deutschland zu sondieren, sondern er führte auch zu einem weitreichenden Bedeutungsverlust der deutschen Bevölkerung in der britischen Kriegsstrategie.⁶⁴¹

Unterdessen hatte die allmähliche, wenn auch zögerliche und inkonsequente Aufhebung der öffentlichen Unterscheidung zwischen deutscher Bevölkerung und NS-Regime auch Auswirkungen auf die Darstellung der alliierten Kriegsziele in der britischen Deutschlandpropaganda.

g) Zwischen der Aussicht auf einen fairen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung und der Ankündigung der militärischen Niederwerfung Deutschlands: Die Widersprüchlichkeit der britischen Kriegszielpropaganda

Zu Beginn des Krieges waren die Verurteilung des deutschen Überfalls auf Polen, die Hervorhebung der moralischen Überlegenheit der Alliierten sowie das Versprechen einer fairen Nachkriegsordnung für Deutschland und die Aussicht auf einen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung im Mittelpunkt der britischen Propagandastrategie gestanden. Doch bereits im Dezember 1939 hatte Department EH einräumen müssen, daß diese Argumente wenig Eindruck auf die Deutschen zu machen schienen und nicht dazu geeignet waren, die deutsche Bevölkerung zum Sturz des Nazi-Regimes und zur Beendigung des Krieges zu motivieren.⁶⁴² Nach der Jahreswende 1939/40 versuchten die britischen Propagandisten daher, die deutsche Bevölkerung mit einer massiven „Angst“-Kampagne zu demoralisieren, die an die inneren Ängste, Unzufriedenheiten und Schuldgefühle eines jeden einzelnen Deutschen appellieren und ihn von der Aussichtslosigkeit der Fortsetzung des Krieges gegen einen überlegenen Feind zu überzeugen sollte.

Weil die Regierung Chamberlain jedoch immer noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, daß die Deutschen durch die britische Propaganda zur Vernunft gebracht und zum Sturz Hitlers bewegt werden könnten, spielte die Selbstdarstellung Großbritanniens und die Präsentation der alliierten Kriegsziele auch weiterhin eine wichtige Rolle in der britischen Propagandastrategie. Die Propagandisten argumentierten, daß die Deutschen neben aller „Angst“-Propaganda auch ein positives Gegengewicht bräuchten, einen Hoffnungsschimmer für die Zukunft, der einen Regimewechsel in Deutschland und einen alliierten Sieg als Verbesserung ihrer bisherigen per-

⁶⁴⁰ Briggs, *War of Words*, S. 171-72. Siehe auch Kap. IV.3.1., v.a. e).

⁶⁴¹ Siehe Kap. IV.3.1.

⁶⁴² Vgl. Kap. IV.2.2.

sönlichen Lebenslage erscheinen ließe.⁶⁴³ Deshalb appellierte Department EH immer wieder die britische Regierung, eine konkretere Erklärung zu ihren Kriegszielen abzugeben, um Goebbels' Propaganda zu kontern, die den Deutschen einredete, daß die Alliierten die Deutschen vernichten und ihnen ein „Über-Versailles“ aufzwingen wollten. Da sich London und Paris jedoch auf keine gemeinsame Kriegszielerklärung einigen konnten und wollten, blieb der britischen Propaganda nichts anderes übrig, als über die widersprüchlichen Aussagen britischer Politiker zu den alliierten Kriegszielen zu berichten und durch einen Vergleich zwischen den politischen Freiheiten und dem wirtschaftlichen Wohlergehen des Einzelnen in der britischen Demokratie und dem elenden, unterdrückten Leben der Deutschen unter Hitlers Diktatur der deutschen Öffentlichkeit die Einsicht zu vermitteln, daß ein alliierter Sieg für sie besser sein würde, als den Krieg fortzusetzen, der lediglich den egoistischen Interessen der Partei diene.⁶⁴⁴

Daß die NS-Propaganda über die alliierten Vernichtungsabsichten die britische Regierung und Department EH ernsthaft beunruhigte, wird durch eine Fülle von Dokumenten bezeugt. Anfang Januar 1940 berichtete Department EH dem Kriegskabinett, daß die NS-Propaganda behauptete, die Alliierten wollten Deutschland nach ihrem Sieg nach Art des Westfälischen Friedens von 1648, der das Ende des Dreißigjährigen Krieges besiegelt hatte, aufteilen und zu zerstören:

„[...] In default of a detailed statement of Allied war aims, German propaganda continues to assert that the Allies dare not formulate them. France is said to be determined to sub-divide Germany into the 243 States reminiscent of the Treaty of Westphalia. Great Britain, on her side, wishes simply to destroy Germany and to establish a Protectorate over the whole of Europe.“⁶⁴⁵

Im Februar informierte Sir Campbell Stuart auch den Privatsekretär des Premierministers ausführlich über die Entwicklung dieser Form der NS-Propaganda. Chamberlain war über die Anschuldigungen der NS-Propaganda beunruhigt und dachte darüber nach, Goebbels' Lügen in einer seiner nächsten Reden öffentlich zurückzuweisen. Stuart schrieb:

„The development of this type of propaganda seems to have been from the general to the particular. The original theme was that the Allies either could not or dared not publish their war aims. It was later stated that they wished to destroy Germany, a wish that was subsequently particularised as the partition of Germany.

The violence of the counter-propaganda with which Germany is combating these alleged aims has also steadily increased since the outbreak of war. At

⁶⁴³ *The Principles of Propaganda as Followed in Broadcasts to Germany*, Memorandum von A.P. Ryan für das Services Consultative Committee (CC 10, Anhang), undatiert [ca. Mitte März 1940], IWM, Nachlaß Stuart, P. 335, S. 5.

⁶⁴⁴ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German*, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 8-9.

⁶⁴⁵ *Analysis of German Propaganda, December 1-15, 1939*, Memorandum von Department EH, von Halifax dem Kriegskabinett vorgelegt am 8.1.1940, PRO, CAB 68/4, WP(R)(40)13, S. 5.

first the German slogan was that the Allies wished to 'Return to Versailles'; a little later it was said that the Allies desired a 'Super-Versailles'. In December 1939 it was declared that the Allied aim was to sub-divide Germany into '243 separate states reminiscent of the Treaty of Westphalia'. Lately this number has been increased into '1.400 kingdoms, duchies, bishoprics, etc.' There has been a deliberate attempt to create what one might term a 'Neurosis of Westphalia'. In this connection, for instance, the French attitude towards partition is constantly referred to as a return to the policy of Richelieu."⁶⁴⁶

Es sei bedeutsam, fügte Stuart hinzu, daß die deutsche Propaganda *Großbritannien* für die Androhung der Aufteilung Deutschlands verantwortlich mache, obwohl diese Vorschläge hauptsächlich in der französischen Presse diskutiert worden seien. Dennoch würden immer wieder Artikel aus britischen Zeitungen zu diesem Vorwurf zitiert - zumeist in manipulierter Form.⁶⁴⁷

Im Foreign Office gingen unterdessen weitere Berichte ein, die Zeugnis von der Wirkung der NS-Propaganda ablegten. Demnach war unter der deutschen Bevölkerung die Befürchtung weitverbreitet, daß ein alliierter Sieg das Ende Deutschlands bedeuten würde. So hieß es in einer Analyse des britischen Amtes für Postzensur zu deutschen Privatbriefen aus dem Zeitraum zwischen Januar und Februar 1940:

„[...] M]orale seems good: there is no general fear of defeat, and most people still seem to believe in the Führer's infallibility. There are practically no signs of disaffection, since in the absence of reassuring statements of war aims by the Allies, the German propaganda organisation is able to make the German people dread a dismemberment and destruction of their country - a harsher Versailles - more than war and the Nazi regime together.“⁶⁴⁸

Während des gesamten Winters und Frühjahrs 1940 fuhr die nationalsozialistische Propaganda fort, den Deutschen einzuhämmern, daß es das erklärte Ziel Großbritanniens und Frankreichs sei, Deutschland einen neuen Westfälischen Frieden aufzuzwingen. Obwohl das Thema der alliierten Kriegsziele in der Regel nur zwischen 1% und 3½% der gesamten NS-Propaganda gegenüber der deutschen Öffentlichkeit ausmachte⁶⁴⁹, schien es

⁶⁴⁶ Stuart an Rucker, 16.2.1940, PRO, PREM 1/442, S. 2.

⁶⁴⁷ Ebd., S. 1. Zu Goebbels' Propaganda, die den Alliierten die Vernichtung und Zerstückelung Deutschlands in Anlehnung an den Westfälischen Frieden vorwarf, siehe auch Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 22.1., 24.1. u. 14.2.1940, S. 271, 273 u. S. 285.

⁶⁴⁸ Postal Censorship M.C.5., *Report on Internal Conditions in Germany. From Non-Commercial Mail written during January and February 1940*, New Series No. 33, 15.3.1940, PRO, FO 371/24389, C 4128/7/18.

⁶⁴⁹ Vgl. die Analysen der NS-Propaganda (*Analysis of German Propaganda*), die Department EH alle zwei Wochen dem Kriegskabinett vorlegte. Die hier relevanten Berichte für den Zeitraum Anfang Dezember 1939 bis Ende April 1940 sind WP(R)(40)13 (8.1.1940), WP(R)(40)18 (11.1.1940), WP(R)(40)37 (23.1.1940), WP(R)(40)53 (7.2.1940), WP(R)(40)74 (23.2.1940), WP(R)(40)89 (8.3.1940), WP(R)(40)100

eine überproportional starke Wirkung zu entfalten. Die Informanten der Exil-SPD zitierten einen Arbeiter aus dem Saarland mit den Worten: „Jetzt muß man zum Führer halten, eine Revolution wäre Verrat. Verliert Deutschland den Krieg, so werden wir uns der neuen Situation fügen müssen. Bestimmt wäre es aber der Keim zu einem neuen Kriege, wenn Deutschland wie beim Westfälischen Frieden zerstückelt würde.“⁶⁵⁰ Der Berichterstatter fügte hinzu, hier sei die Wirkung der Goebbelschen Propaganda, die die Erinnerung an den Westfälischen Frieden wieder wachgerufen habe, deutlich erkennbar, denn vorher habe kein Mensch mehr in Deutschland an den Westfälischen Frieden gedacht.

In einem anderen Bericht der Exil-SPD, der auch dem BBC Overseas Intelligence Department und dem Foreign Office vorlag, hieß es, daß sich neuerdings die Nachrichten mehrten, wonach die Angst vor der Niederlage in Deutschland um sich greife und diese Angst den Widerstandswillen gerade auch in den Bevölkerungsschichten stärke, die dem Regime bisher kritisch gegenübergestanden seien.⁶⁵¹ Das BBC Overseas Intelligence fügte hinzu, daß diese Einschätzung durch zahlreiche andere Quellen bestätigt werde. Der NS-Propaganda sei es gelungen, einen großen Teil der Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die einzige Alternative zu einem deutschen Sieg ein von den Alliierten aufgezwungener Friedensvertrag wäre, der den Versailler Vertrag in Härte weit übertreffen und zu einer langen Periode des Hungers, der Inflation und der Aufteilung Deutschlands führen würde. Diese Angst müsse jedem Deutschen beim Abhören einer britischen Rundfunksendung gegenwärtig sein.⁶⁵²

In allen *Deutschland-Berichten* der Exil-SPD vom Winter und Frühjahr finden sich Hinweise auf die Angst der Deutschen vor einer Niederlage und ihren Folgen für Deutschland. Im Januar berichteten Informanten aus Mitteldeutschland, daß nur wenige Arbeiter der Überzeugung seien, daß Hitler unter Aufbietung aller Mittel und mit Hilfe dieses Kriegs gestürzt werden müsse. Die Meinung der Mehrheit werde hingegen von der Angst bestimmt, was nach einer Niederlage auf die Deutschen zukommen würde. Die NS-Propaganda habe viele überzeugt, daß eine deutsche Niederlage eine ungeheure Belastung der Bevölkerung mit neuen „Tributen“ an die Sieger sowie Arbeitslosigkeit und Wirtschaftselend mit sich bringen werde.⁶⁵³ Im April berichtete die Sopade:

(22.3.1940), WP(R)(40)113 (8.4.1940), WP(R)(40)128 (23.4.1940), WP(R)(40)138 (7.5.1940), PRO, CAB 68/4-6.

⁶⁵⁰ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 4 (April 1940), S. 223. Vgl. auch ebd., Nr. 2 (Februar 1940), S. 109.

⁶⁵¹ Ebd., Nr. 2 (Februar 1940), S. 103.

⁶⁵² BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 7. Der Bericht des BBC Overseas Intelligence Department zitiert einige Ausschnitte aus dem Sopade-Bericht, siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 2 (Februar 1940), S. 103-107.

⁶⁵³ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 28. Siehe auch ebd., S. 24-25.

„[...] Lieber wollen viele Hitler behalten, als dem ins Auge sehen, was nach einer Niederlage kommen könnte. Man fürchtet das völlige Chaos, Raub, Mord und Totschlag, eben das, was sich der Spießer unter Revolution vorstellt. Diese im Bürgertum weit verbreitete Stimmung schaltet automatisch alle anderen Gedanken als den an den Sieg aus. [...]

Aber natürlich arbeitet die Kriegspropaganda gegenwärtig noch mit allen Mitteln. Es werden die stärksten Register gezogen. Das stärkste Argument ist ohne Zweifel der Hinweis, England wolle Deutschland zerstückeln. [...]

Diese Vorstellungen werden täglich, ja stündlich durch das Radio dem Volke suggeriert und es wäre eine Illusion, wenn man ihre Wirkung unterschätzen wollte. [...]“⁶⁵⁴

Zugleich machten die Berichte über die deutsche öffentliche Meinung, die in die Hand des Foreign Office gelangten, auch deutlich, daß die deutsche Bevölkerung gerade wegen ihrer Befürchtungen und Ängste hinsichtlich der Zukunft Deutschlands nach dem Kriege für die britische Propaganda empfänglich seien. Angesichts der absoluten Informationszensur im Dritten Reich herrsche unter kritischen Deutschen ein großer Nachrichten hunger; vor allem wollten sie mehr erfahren über die Meinung des Auslands zum Kriege und über die Nachkriegspläne der Alliierten.⁶⁵⁵ Der britische Generalkonsul in Antwerpen berichtete Ende April:

„Many Germans seem to be especially keen on getting information regarding the question as to what the war aims of the Allies are and what in case of an allied victory will happen to Germany. The various reports that have been given over the BBC stations regarding the allied war aims or rather the allied peace conditions seem to have circulated all over Germany, but are doubted. [...]“⁶⁵⁶

Viele Informanten appellierten an die britische Regierung, in einer öffentlichen Erklärung die Behauptung der NS-Propaganda, die Alliierten planten die Vernichtung Deutschlands, zu widerlegen. Im Dezember hatte ein deutscher Emigrant in der Schweiz, Dr. Hans von Simon, an einen Bekannten in England geschrieben, daß die britische Propaganda unter der deutschen Bevölkerung nur wenig ausrichte, weil sie nicht deutlich genug hervorhebe, daß die Alliierten keinen harten Diktatfrieden beabsichtigten.⁶⁵⁷ Auch Dr. Hermann Rauschning hatte sich in einem Gespräch mit Halifax in

⁶⁵⁴ Ebd., Nr. 4 (April 1940), S. 221 u. 222. Für eine Darstellung der NS-Propaganda über die angeblichen Vernichtungsabsichten der Alliierten gegenüber Deutschland und die dadurch geschürte Angst der deutschen Bevölkerung vor einer Niederlage und ihren Folgen siehe auch Stöver, *Volksgemeinschaft im Dritten Reich*, S. 220-22; Kershaw, *Hitler Myth*, S. 153-54.

⁶⁵⁵ Siehe beispielsweise BBC Overseas Intelligence Department, *BBC Services for Europe. Monthly Intelligence Report*, 19.2.1940, PRO, CAB 21/1073, S. 6.

⁶⁵⁶ *Memorandum on conditions in Germany*, Bericht des britischen Generalkonsuls in Antwerpen, 25.4.1940, weitergeleitet im Schreiben Nr. 213 (25/57/40) von Sir Lancelot Oliphant (Brüssel) an Halifax, 26.4.1940, PRO, FO 371/24390, C 6334/6/18, S. 2.

⁶⁵⁷ *Extracts from a further letter from Dr. Hans von Simon, dated Ascona, December 5th, 1939, to Sir William Goode*, PRO, FO 371/23058, C 20674/1645/18.

ähnlicher Weise geäußert, wie ein Beamter des Foreign Office vermerkte.⁶⁵⁸ Rauschning hatte Halifax am 15. Dezember die Notwendigkeit erklärt

„[...] of giving closer definition to our [British] peace aims, with the object of preventing the German propaganda from deriving advantage through repeating unauthorised announcements of Allied intention, such as the forcible disruption of Germany or the annexation of part of the Rhineland by France, and the like. [...]“⁶⁵⁹

Eine Auswertung der britischen Behörde für Postzensur von privaten Briefen über Lage im Dritten Reich vom März Mitte März 1940 ergab folgendes Bild:

„The entire population is rallying round Hitler, much as they detest his political system, because they fear peace more than war [...]. A wellknown Swiss journalist states that Allied propaganda and official statements have made no serious attempt to allay this fear. The constant references to post-war disarmament for Germany tend to unite Army Officers, armament industrialists, shareholders and workers. The people will not risk peace until they are convinced that it need not be accompanied by unemployment, inflation, general misery and Civil War, with which the Nazis associate it.“⁶⁶⁰

Ganz ähnlich äußerten sich die Berichterstatter der Exil-SPD. Im Januar hatte ein Berichterstatter geschrieben, viele Arbeiter unterstützten das NS-Regime, weil sie Angst vor dem Chaos und Elend nach einer Niederlage hätten und nicht wüßten, was die Alliierten wirklich mit Deutschland zu tun beabsichtigten: „[...] Bei der großen Masse wirkt die Angst vor dem, was eine Niederlage Deutschlands an Massenelend zur Folge haben könnte. Nicht selten kann man die Ansicht hören: Zuerst müssen wir wissen, was England und Frankreich aus uns machen wollen, wenn Hitler wirklich stürzt.“⁶⁶¹ Zwei Monate später schrieben die SPD-Informanten, die Angst vor Arbeitslosigkeit, wirtschaftlichem Ruin und dem Verlust der gesell-

⁶⁵⁸ Vermerk von F.K. Roberts, 23.12.1939, ebd.

⁶⁵⁹ Protokoll von Halifax über ein Gespräch mit Dr. Rauschning, 15.12.1939, PRO, FO 800/317, H/XV/358. Vgl. auch *Note of Conversation at Electra House on 6th December [1939]*, PRO, FO 898/4 (Treffen zwischen Rauschning und Vertretern von Department EH). Zur Rolle Rauschnings als inoffizieller Berater der britischen Regierung in Sachen Deutschlandpropaganda siehe Kap. III.2.1.e), Abschnitt „Die Informationsquellen des Intelligence Department über das Dritte Reich“.

⁶⁶⁰ Postal Censorship M.C.5., *Report on Internal Conditions in Germany. From Non-Commercial Mail written during January and February 1940*, New Series No. 33, 15.3.1940, PRO, FO 371/24389, C 4128/6/18.

Über die Angst der Deutschen vor einem harten Diktatfrieden à la Versailles und der Notwendigkeit einer alliierten Kriegszielerklärung, die diese Ängste als unbegründet erscheinen ließ, berichtete auch der britische Vize-Konsul in Odense (Dänemark), C.O. Moeder, nach einem Gespräch mit einem deutschen Ingenieur und Geschäftsmann Mitte Januar, siehe Schreiben Nr. 17 (11/5/40) von C. Howard Smith (Kopenhagen) an Halifax, 20.1.1940, PRO, FO 371/24411, C 1369/150/18.

⁶⁶¹ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 28.

schaftlichen Stellung vereine viele Deutsche hinter dem NS-Regime.⁶⁶² Weil es an jeder Vorstellung von einer anderen Gesellschaftsordnung, die besser für das Volk sein könnte, fehle, glaubten viele, daß nach einem Sturz des Naziregimes nur Chaos und Zerfall folgen würden. Der Informant schloß seinen Bericht mit der Aufforderung: „[...] Gebt dem deutschen Volk eine Vorstellung einer besseren Welt, zeigt konkret auf, wie es besser zu machen ist, beweist klar, daß man Deutschland ein besseres Dasein schaffen und damit Europa zu einer allgemeinen Gesundung führen kann.“⁶⁶³

Die NS-Propaganda hatte daher unmittelbare Auswirkungen auf die britische Kriegszielpropaganda. Denn angesichts des offenkundigen Erfolges der Goebbelschen Propagandaschreckgespenste sahen sich die britischen Politiker immer wieder gezwungen, in ihren öffentlichen Reden und in der Deutschlandpropaganda die Behauptungen der NS-Propaganda zurückzuweisen, ihre wohlwollenden Absichten gegenüber der deutschen Bevölkerung zu bekunden und auf die großzügigen, für Deutschland ehrenhafte Kriegsziele der Alliierten hinzuweisen. Auch daß sich die britische Regierung und Propaganda in den ersten Monaten des Jahres 1940 nur zögerlich zu einer öffentlichen Gleichsetzung von deutschem Volk und NS-Regime und zur Bekanntgabe ihrer Entschlossenheit, das Dritte Reiches militärisch zu besiegen, entschließen konnten, war im wesentlichen durch die Notwendigkeit, Goebbels' Propaganda kontern zu müssen, bedingt. Ein weiterer Faktor war aber auch Chamberlains fortgesetzte Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland und auf einen Friedensschluß mit einer neuen deutschen Regierung. Wir dürfen nicht vergessen, daß die britische Regierung noch im Februar und März 1940 geheime Gespräche mit Vertretern der deutschen Militäropposition unter Vermittlung des Papstes im Vatikan sowie über verschiedene andere Mittelsmänner führte und dabei ihre Bereitschaft signalisierte, nach einem Sturz Hitlers mit der deutschen Opposition Friedensverhandlungen aufzunehmen.⁶⁶⁴ Nicht zuletzt aus diesem Grunde beteuerten britische Politiker in der Öffentlichkeit immer wieder die milden Kriegsziele Großbritanniens und wohlwollende Haltung gegenüber den Deutschen.

Die Beteuerungen des Wohlwollens gegenüber der deutschen Bevölkerung und die Betonung der fairen britischen Kriegsziele, die Whitehall notwendig schienen, um die Angst der Deutschen vor der Zerstörung Deutschlands nach einer Niederlage zu zerstreuen, standen jedoch im Widerspruch zu den viel kompromißloseren Kriegszielforderungen Frankreichs und der Gleichsetzung zwischen Deutschen und Nazis durch die Pariser Regierung. Aus Rücksicht auf die Interessen des französischen Bündnispartners sprach daher nun auch die britische Propaganda immer öfter von der Mitverantwortung der Deutschen für die Taten ihres Regimes und von der Notwendigkeit,

⁶⁶² Ebd., Nr. 3 (März 1940), S. 161.

⁶⁶³ Ebd., S. 176.

⁶⁶⁴ Die geheimen Kontakte Londons zur deutschen Opposition sind zusammenfassend dargestellt in Kap. IV.3.1.b).

eine Wiederholung deutscher Aggressionsakte in der Zukunft zu verhindern. Trotzdem lehnte es die britische Regierung ab, in ihren öffentlichen Äußerungen und in der Deutschlandpropaganda vollständig auf den Kriegszielkurs der Pariser Regierung einzuschwenken.

Die britische Kriegszielpropaganda während der ersten drei Monate des Jahres 1940 bietet daher ein Bild voller Widersprüche: Einerseits versuchte Department EH die NS-Propaganda zu kontern, indem es die Milde und Ehrenhaftigkeit der britischen Kriegsziele für Deutschland hervorhob; zu kompromißlose Kriegszielforderungen hätten überdies die letzte Chance auf einen Sturz Hitlers durch die deutsche Opposition zunichte gemacht. Andererseits war London aber gezwungen, stärker auf die Forderungen des französischen Bündnispartners einzugehen und die strikte Trennung zwischen Deutschen und Nazis und die Aussicht auf einen milden Kompromißfrieden, der Deutschlands Militärmacht unangetastet ließ, zunehmend aufzuheben. Aufgrund dieser sich widersprechenden Anforderungen legte sich die britische Regierung in ihrer Kriegszielpropaganda auf keine konsequente Linie fest, sondern verfolgte mal mehr eine kompromißlose, mal mehr eine konziliante Haltung gegenüber Deutschland und der deutschen Bevölkerung. Das Ergebnis war eine von großen Widersprüchen geprägte Kriegszielpropaganda. Der Bruch mit der seit Kriegsbeginn verfolgten konzilianten Haltung gegenüber der deutschen Bevölkerung erfolgte erst nach Hitlers Überfall auf Dänemark und Norwegen: Erst danach rang sich auch London zur endgültigen Aufhebung der Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime sowie zu einer öffentlichen Verkündung seiner Entschlossenheit durch, Deutschland auf dem Schlachtfeld zu besiegen, koste es, was es wolle. Selbst Chamberlain sah nun ein, daß es keine Aussicht mehr auf eine Revolution in Deutschland mehr gab und verlor daher das Interesse an der deutschen Opposition und den „guten Deutschen“ als Verbündete im Kampf gegen Hitler.

Bevor wir uns mit diesem entscheidenden Wendepunkt in der britischen Kriegszielpropaganda (und Haltung gegenüber den Deutschen allgemein) befassen, wollen wir jedoch anschauen, welche Leitgedanken und innere Widersprüche die britische Kriegszielpropaganda in den drei Monaten zwischen dem Jahreswechsel und dem deutschen Überfall auf Skandinavien kennzeichneten. Drei Themenschwerpunkte lassen sich dabei unterscheiden: (1) Die britische Propaganda legte sich zunächst noch nicht auf einen militärischen Sieg der Alliierten als Voraussetzung für einen Friedensschluß fest, sondern stellte den Deutschen weiterhin einen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung in Aussicht; das Thema rückte nun jedoch im Vergleich zur ersten Kriegsphase deutlich in den Hintergrund. (2) Zwar sprach die britische Propaganda nach dem Jahreswechsel immer häufiger davon, daß Deutschland nach Kriegsende militärisch geschwächt werden müsse, um eine Wiederholung eines deutschen Angriffskrieges auf Frankreich und andere Nachbarstaaten zu verhindern. Zugleich versuchte die britische Regierung den Deutschen jedoch die (teilweise) militärische Entmachtung durch Versprechen für eine großzügige wirtschaftliche Unterstüt-

zung Deutschlands durch die Alliierten nach Kriegsende und die Aussicht auf eine neue, liberale Weltwirtschaftsordnung schmackhaft zu machen. (3) Eine Neuheit in der britischen Deutschlandpropaganda nach dem Jahreswechsel war die Betonung der politischen Gemeinsamkeiten zwischen den Alliierten und die Ankündigung, daß Großbritannien und Frankreich beabsichtigten, ihr enges Kriegsbündnis nach Kriegsende fortzusetzen, als Garantie für eine dauerhafte Friedenssicherung und Keimzelle einer neuen Ordnung in Europa, von der auch Deutschland - vor allem wirtschaftlich - profitieren würde.

Noch keine Festlegung auf einen militärischen Sieg, statt dessen weitere Signale für die britische Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung und Bekenntnisse des Wohlwollens gegenüber den Deutschen

Obwohl die britische Regierung in ihren öffentlichen Erklärungen und in der Deutschlandpropaganda immer öfter von einer Mitverantwortung der deutschen Bevölkerung für die Taten des NS-Regimes sprach, signalisierte sie dieser zugleich, daß Großbritannien sich noch nicht auf einen militärischen Sieg als notwendige Voraussetzung für einen Friedensschluß festgelegt hatte, sondern unter bestimmten Voraussetzungen noch immer bereit war, mit einer neuen deutschen Regierung einen Verhandlungsfrieden zu schließen. Zwar nahm das Thema des britischen Wohlwollens gegenüber den Deutschen und der britischen Bereitschaft zu einem Kompromißfrieden im Vergleich zu den ersten Kriegsmonaten nach der Jahreswende immer weniger Raum in der Deutschlandpropaganda ein. Die Vorwürfe der NS-Propaganda, die Alliierten hätten es auf die Vernichtung Deutschlands abgesehen, machten jedoch immer wieder eine öffentliche Zurückweisung dieser Anschuldigung notwendig.

Ein weiterer Grund ist darin zu suchen, daß Chamberlain immer noch nicht ganz die Hoffnung auf einen Umsturz in Deutschland aufgegeben hatte. Nach wie vor ging er davon aus, daß der Krieg in erster Linie nicht auf dem Schlachtfeld, sondern an der Heimatfront entschieden werden würde, und daß der Zeitpunkt dieser Entscheidung nicht mehr weit sein könne. Ingeheim hielt er noch nicht einmal ein Einlenken Hitlers für ganz unmöglich, wenn auch äußerst unwahrscheinlich. Daher war er bestrebt, der deutschen Opposition und Bevölkerung in seinen öffentlichen Reden zu signalisieren, daß Großbritannien eine Revolution in Deutschland nicht zum Anlaß nehmen würde, Deutschland zu vernichten, und daß die Deutschen auf einen milden Frieden hoffen könnten, wenn sie den Krieg bald beendeten.⁶⁶⁵

Die Emissäre der deutschen konservativen Opposition drängten die britische Regierung überdies immer wieder, eine solche Erklärung abzugeben, denn ohne diese „Stillhaltezusage“ würden die Generale nicht zum Putsch gegen das Regime bewegt werden können. So sandte Joseph Wirth, der

⁶⁶⁵ Vgl. Kap. IV.3.1., v.a. b).

ehemalige deutsche Reichskanzler, am 23. Dezember 1939 einen Brief an Chamberlain, in welchem er den Premierminister bat, in seiner Rede im Mansion House am 9. Januar 1940 in unmißverständlichen Worten zu verkünden, daß England nicht in den Krieg gezogen sei, um die Deutschen zu vernichten, sondern um sie, die selbst Opfer der Gewalt geworden seien, zu befreien. Auf Anraten des Foreign Office erwies Chamberlain Wirth zwar nicht die Ehre eines offiziellen Antwortschreibens, doch er fügte eine versöhnliche Passage in seine Rede ein, in der er den Vorwurf der NS-Propaganda, Großbritannien beabsichtige die Vernichtung Deutschlands, zurückwies und Deutschland einen sozialen, gerechten und auf christlichen Wertvorstellungen basierenden Frieden in Aussicht stellte. Das Foreign Office ging davon aus, daß diese Passage von der deutschen Opposition als indirekte Botschaft und Signal für die britische Bereitschaft zu Verhandlungen mit einer neuen deutschen Regierung aufgefaßt werden würde.⁶⁶⁶

Die britische Propaganda berichtete ausführlich über Chamberlains Mansion-House-Rede und vor allem über die Passage, in der der Premierminister den Vorwurf der NS-Propaganda, die Alliierten beabsichtigten die Vernichtung Deutschlands, zurückgewiesen hatte. Im *Wolkigen Beobachter* hieß es:

„Mr. Chamberlain bezeichnete am 9. Januar die Behauptung als lächerlich, daß England das deutsche Volk vernichten wolle. Gleichzeitig machte er die Deutschen darauf aufmerksam, daß sie selbst für das Nazi-Regime verantwortlich seien.

‘Zu behaupten’, so sagte er, ‘daß die Alliierten das deutsche Volk vernichten wollen, ist eine phantastische, bössartige und nur für das deutsche Volk bestimmte Erfindung.’

‘Andererseits muß das deutsche Volk begreifen, [...] daß die Bereitschaft der Alliierten einen sozialen, menschlichen, gerechten und christlichen Frieden abzuschließen, nicht auf Versprechungen gebaut werden kann, die nach bisheriger Erfahrung nur als wertlos bezeichnet werden können.’⁶⁶⁷

Obwohl Chamberlain in seiner Rede im Mansion House erstmals die deutsche Bevölkerung für die Taten ihrer Regierung mitverantwortlich gemacht und damit einen härteren Ton gegenüber den Deutschen angeschlagen hatte⁶⁶⁸, hoffte er immer noch auf einen Sturz Hitlers. Deshalb wollte er die deutsche Bevölkerung auch nicht durch übertrieben harte Friedensbedingungen abschrecken, sondern den Auflösungsprozeß der Kriegsmoral durch öffentliche Bekundungen des britischen Wohlwollens gegenüber den Deutschen beschleunigen. Dies geht unter anderem aus einem interessanten Briefwechsel zwischen Sir Arthur Nevil Rucker, Chamberlains Privatsekretär, und Sir Campbell Stuart vom Februar 1940 hervor. Der Premierminister

⁶⁶⁶ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 163-64; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 168-69. Vgl. auch die Darstellung in Kap. IV.3.1.b).

⁶⁶⁷ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 3, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 55. Auszug aus dem englischen Originaltext in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 108.

⁶⁶⁸ Vgl. die weiteren Zitate aus dieser Rede in Kap. IV.3.2.f).

hatte Rucker beauftragt herauszufinden, welche Maßnahmen Department EH unternommen hätte, um Goebbels' Propaganda über die angeblichen Zerstückelungsabsichten der Alliierten gegenüber Deutschland zu kontern.⁶⁶⁹ Stuart teilte Chamberlain mit, daß Department EH bisher keine Gelegenheit ausgelassen habe, die NS-Propaganda mit Erklärungen britischer Minister und Personen des öffentlichen Lebens zu widerlegen, aus denen der gute Wille Großbritanniens gegenüber der deutschen *Bevölkerung* (im Gegensatz zum NS-Regime) hervorgehe und die damit jegliche Aufteilungsabsicht ausschließen. Chamberlains Reden vom 12. Oktober und 26. November 1939 hätten in der britischen Propaganda besondere Beachtung gefunden.⁶⁷⁰

Angesichts der immer aggressiver werdenden NS-Propaganda schienen die bisherigen offiziellen Regierungserklärungen Chamberlain jedoch nicht mehr auszureichen, um die Angst der Deutschen vor einer Aufteilung des Reiches durch die Alliierten zu zerstreuen. Deshalb fügte der Premierminister in seine große Rede zur britischen Kriegspolitik, die er am 24. Februar in Birmingham hielt, eine Passage über die britischen Kriegsziele ein, in der er ausdrücklich betonte, daß Großbritannien keine territorialen Vorteile für sich suche und jederzeit zu einem ehrenhaften Friedensschluß mit „jeder vertrauenswürdigen deutschen Regierung“ bereit sei. Welch große politische Bedeutung Chamberlain seiner Rede beimaß, wie sorgfältig er sie vorbereitete, und wie sehr er mit ihrer Rezeption zufrieden war, bezeugen drei Briefe an seine Schwestern.⁶⁷¹ Außerdem ergriff Chamberlain selbst die Initiative und schlug Department EH vor, ein Flugblatt mit Auszügen aus seiner Rede vorzubereiten und von der RAF über Deutschland abwerfen zu lassen.⁶⁷² In der 7. Ausgabe des *Wolkigen Beobachters* wurde daraufhin folgender Auszug aus der Birmingham-Rede abgedruckt:

„England, so sagte [Chamberlain], begehrt nicht die Länder anderer... England kämpft, um den militaristischen Geist zu zerstören und die Anhäufung von Rüstung zu beseitigen, die ganz Europa und nicht zuletzt Deutschland verarmen. Nur so kann Europa die Sicherheit wiedergegeben werden; nur so können die Nationen Europas vor Bankrott und Ruin bewahrt werden.

Unter der gegenwärtigen deutschen Regierung kann es für die Zukunft keine Sicherheit geben.

Die Schichten Deutschlands, die bereit sind, am Neubau Europas mitzuarbeiten, sind in Acht und Bann getan. Das Volk ist selbst von neutralen Stimmen abgeschnitten, und seine Machthaber haben wiederholt gezeigt, daß auf

⁶⁶⁹ Stuart an Rucker, 16.2.1940; Rucker an Stuart, 17.2.1940, PRO, PREM 1/442.

⁶⁷⁰ Stuart an Rucker, 18.2.1940, ebd. Chamberlains Reden vom 12. Oktober und 26. November sind wiedergegeben in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den ‘guten Deutschen’: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“.

⁶⁷¹ Neville an Ida Chamberlain, 17.2.1940, NC 18/1/1143; Neville an Hilda, 25.2.1940, NC 18/1/1144; Neville an Ida, 2.3.1940, NC 18/1/1145, alle BUL.

⁶⁷² Vermerk von Rucker, 27.2.1940, ebd.

das Wort, das sie anderen Regierungen oder dem eigenen Volk gegeben haben, kein Verlaß ist.

Es ist an Deutschland, den nächsten Schritt zu tun und zu zeigen, daß es die Idee 'Macht geht vor Recht!' ein für allemal aufgibt.

Sobald Deutschland bereit ist, zuverlässige Beweise für seinen guten Willen zu geben, wird es in anderen die Hilfsbereitschaft finden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem Kriege zu überwinden. [...]“⁶⁷³

In der Sonderausgabe des *Wolkigen Beobachters* für Österreich wurde ein Kommentar hinzugefügt, der als Appell an die deutsche Bevölkerung, den Krieg durch einen Umsturz zu beenden und als ein Signal für die Bereitschaft der britischen Regierung, nach einen Regimewechsel mit Deutschland Frieden zu schließen, aufgefaßt werden konnte: „[...] Wenn die Deutschen wollen, dann besteht immer noch die Möglichkeit, die chaotische Krise, die einem langen Krieg folgen wird, zu vermeiden. Eine solche Krise wird Geld, Gesundheit, Stellung, ja alles, was dem normalen Menschen das Leben wert ist, unweigerlich zerstören.“⁶⁷⁴

Auch der Deutsche Dienst der BBC berichtete ausführlich über Chamberlains Birmingham-Rede.⁶⁷⁵ Mitte März warf die RAF schließlich ein weiteres Flugblatt ab, in welchem die wohlwollende Haltung Großbritanniens gegenüber Deutschland und vor allem die Bereitschaft London betont wurde, mit *jeder* neuen, vertrauenswürdigen Regierung in Deutschland ein Abkommen zu schließen:

„Der Text der Birminghamer Rede Chamberlains über die

Kriegsziele

der Alliierten wurde Euch vorenthalten. Er sagte: -

‘Wir kämpfen, damit die kleinen Nationen Europas in Zukunft in Sicherheit leben können.

Aber wir selbst wollen keine Herrschaft ausüben. Noch begehren wir fremde Länder.’

Wir kämpfen für Gewissensfreiheit und für die Freiheit der Religionen, Wir kämpfen gegen Verfolgung und Unterdrückung, wo immer wir sie finden.

Wir glauben, daß wir unser Ziel erreichen können, ohne andere Völker zu unterdrücken. Unsere Ziele enthalten

Nichts Erniedrigendes,

und wir wären bereit mit jeder Regierung

ein Abkommen

zu treffen, die diese Ziele anerkannt hat und den Beweis

- d.h. einen überzeugenden Beweis-

⁶⁷³ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 7 (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 75. Der Deutschland betreffende Teil von Chamberlains Birmingham-Rede ist abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 118-20.

⁶⁷⁴ *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 8, Sonderausgabe für Österreich (Einsatzzeit: 3.3. bis 10.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 83.

⁶⁷⁵ Funkabhöhrbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin. R 74/406, S. 126-28. Einige Auszüge daraus sind weiter unten zitiert.

ihres ehrlichen Willens erbracht hat. [...]“⁶⁷⁶

Auch diese zweite große Rede Chamberlains zu Beginn des neuen Jahres war alles andere als eine Absage an einen Verhandlungsfrieden mit Deutschland, sondern sie war wie die Rede im Mansion House ein erneutes inoffizielles Signal an die deutsche Opposition, daß die britische Regierung auch weiterhin bereit war, nach einem Sturz Hitlers mit einer neuen, vertrauenswürdigen Regierung ein Friedensabkommen auszuhandeln. Sie wurde auch in diesem Sinne von Vertretern der deutschen Opposition aufgenommen.⁶⁷⁷ Überdies war die Birmingham-Rede ein weiterer Versuch Chamberlains, der Vernichtungspropaganda der Nationalsozialisten den Wind aus den Segeln zu nehmen und der deutschen Bevölkerung das ungebrochene Wohlwollen Großbritanniens zu signalisieren.

Auch andere Regierungsmitglieder waren bemüht, in ihren öffentlichen Reden die Vorwürfe der NS-Propaganda zu widerlegen und die Verhandlungsbereitschaft der britischen Regierung anzudeuten. So äußerte sich Viscount Halifax am 20. Januar in einer Rede in Leeds in fast identischen Worten wie der Premierminister in seinen Reden im Mansion House und in Birmingham. Er sagte:

„[...] What kind of peace is it at which we aim?

[...] We must insist upon the restoration of liberty to small nations that Germany has cruelly deprived of it, and [...] we shall do our utmost to secure Europe from a repetition of this disaster. We seek nothing for ourselves, We have said publicly that if we could once again feel security that a German Government would respect its undertakings and honestly co-operate in trying to build, instead of destroy, European peace on terms to live-and-let-live for all nations, we would not seek a vindictive peace or one that would deny Germany her rightful place among the nations. The only reason why peace cannot be made to-morrow is that the German Government have as yet given no evidence whatever of their readiness to repair the damage they have wrought upon their weaker neighbours, or of their capacity to convince the world that any pledge they may subscribe to is worth as much as the paper on which it may be written.“⁶⁷⁸

Der Außenminister forderte in seiner Rede nicht einmal ausdrücklich die Beseitigung Hitlers als Voraussetzung für einen Frieden, sondern er sprach lediglich davon, daß die deutsche Regierung bisher keine Schritte zur Wiedergutmachung des von ihr verübten Unrechts unternommen und keine Beweise für ihren aufrichtigen Gesinnungswandel erbracht habe. Im Grunde ging diese Erklärung nicht wesentlich über Chamberlains Antwortrede auf

⁶⁷⁶ *Unzensuriert!*, Flugblatt Nr. 309 (Einsatzzeit: 16.3. bis 21.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 96 (Hervorhebung in Anlehnung an Original).

⁶⁷⁷ Siehe Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 176-77.

⁶⁷⁸ Rede von Halifax in Leeds, 20.1.1940, in Craster, *Speeches on Foreign Policy by Viscount Halifax*, S. 356. Auszüge aus dieser Rede wurden als Flugblatt über Deutschland abgeworfen: *Deutschlands verlorene U-Boote*, Flugblatt Nr. 300 (Einsatzzeit: 23.2. bis 26.2.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 70 (zit. in Kap. IV.3.2.d)).

Hitlers „Friedensangebot“ vom 12. Oktober hinaus, in der der Premierminister von *Hitler* Beweise für dessen aufrichtigen Gesinnungswandel, nicht jedoch die *Beseitigung* des NS-Regimes als Bedingung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen gefordert hatte.⁶⁷⁹

Nicht nur britische Politiker wiesen in ihren öffentlichen Erklärungen immer wieder darauf hin, daß Deutschland sofort einen ehrenhaften Frieden haben könnte, wenn es seine Gewaltpolitik aufgeben und den angerichteten Schaden wiedergutmachen würden. Ein BBC-Sonderbericht vom 31. Januar, der sich mit den Lügen in Hitlers Rede zum Tag der nationalsozialistischen Machtergreifung befaßte, wies ebenfalls die Behauptung, Winston Churchill habe die Zerstückelung Deutschlands und die Vernichtung der Deutschen gefordert, zurück:

„[...] Nun außerhalb Deutschlands weiß natürlich die ganze Welt, daß Churchill niemals etwas derartiges gesagt hat. [...] Das deutsche Volk kann einen ehrenhaften Frieden haben, sobald es die undeutsche, ja geradezu deutschfeindliche Politik der Versklavung nichtdeutscher Völker aufgibt. [...]“⁶⁸⁰

Selbst nach Beginn des Norwegenkrieges war die britische Propaganda noch bemüht zu beweisen, daß die Alliierten nicht die Vernichtung Deutschlands anstrebten. Am 20. April berichtete die BBC in ihren Morgennachrichten über eine Rede des britischen Botschafters in Amerika über die britischen Kriegsziele:

„Der britische Botschafter in Washington hielt gestern abend in der Handelskammer in St. Louis im Staate Missouri eine Rede über die Art des Friedens, um den wir kämpfen. Er sagte: Es stimmt nicht, daß die Alliierten die Zerstückelung und Zerstörung des deutschen Volkes als Selbstzweck wollen. Das, worum wir kämpfen, ist die Sicherheit. Es sollen alle Völker frei sein, um ihr eigenes Leben ohne Furcht führen zu können und um den Zutritt zu den Rohstoffen und Märkten der Welt zu gewinnen. [...]“⁶⁸¹

Auch die Kriegszielforderungen der oppositionellen Labour-Partei hatten eine erstaunliche Ähnlichkeit mit den offiziellen Kriegszielerklärungen der Regierung Chamberlain. So hielt Clement Attlee, der Vorsitzende der Labour-Partei und Oppositionsführer im Unterhaus, am 5. Januar im Deutschen Dienst der BBC eine Ansprache an die deutsche Bevölkerung und besonders die deutschen Arbeiter, in der er davon sprach, daß die Deutschen sofort Frieden haben könnten, wenn sie Hitler stürzten. Attlee, der zu Beginn der Sendung persönlich einige Worte auf deutsch an die Zuhörer richtete, sagte:

⁶⁷⁹ Siehe Kap. IV.1.1.d) und IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den ‘guten Deutschen’: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“.

⁶⁸⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 31.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/388, S. 111-112.

⁶⁸¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry*, 6.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/453, S. 9.

„Wir von der britischen Arbeiterpartei haben unsere Friedensziele bekanntgegeben. Wir wollen eine Welt, in der alle Völker frei sind und für das gemeinsame Wohl zusammenarbeiten. Wir verlangen von anderen Völkern nichts, was wir nicht selber einzuräumen bereit sind. Deutschland könnte jetzt einen Frieden unter ehrenhaften Bedingungen schließen, der, wie ich überzeugt bin, den Wünschen aller arbeitenden Männer und Frauen in Deutschland entsprechen würde. Doch eure Regierung teilt euch das nicht mit. [...] Trotz der Gewalt der NSDAP, trotz Gestapo könnt ihr, deutsche Männer und Frauen, es verhindern, daß eure Söhne abgeschlachtet werden, wenn ihr es nur wollt! Wir wollen ein freies Deutschland, das sich mit anderen Völkern zusammenschließt, um eine neue, auf sozialer Gerechtigkeit aufgebaute Welt zu schaffen!“⁶⁸²

Anfang Februar verabschiedete die Labour-Partei ihre zweite offizielle Kriegszielerklärung, über die der Deutsche Dienst ausführlich berichtete.⁶⁸³ Am 21. Februar sendete die BBC dazu einen Sonderbericht, den Dr. Hugh Dalton, einer der führenden Mitglieder der Labour-Partei und Mitverfasser der Kriegszielerklärung, geschrieben hatte. Nachdem Dalton einige Worte persönlich auf deutsch an die Hörer gerichtet und die deutschen Arbeiter der Freundschaft und Solidarität der britischen Arbeiterschaft versichert hatte, versuchte er den Vorwurf der NS-Propaganda, die Alliierten strebten die Vernichtung und Zerstückelung Deutschlands an, zu widerlegen, indem er die großzügigen Pläne der Labour-Partei für die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege darlegte:

„Die deutsche Propaganda überschwemmt euch mit furchterregenden Gespenstergeschichten über die Kriegsziele der Alliierten: die vollkommene Vernichtung Deutschlands, die Aufteilung des Reiches, die Auslieferung großer Gebiete an die Feinde Deutschlands, die tiefste Erniedrigung, der vollkommene Ruin des deutschen Volkes. Diese Gespenster werden an die Wand gemalt, damit ihr von gefährlichen Gedanken abgelenkt und gegen euren Willen an das sinkende Schiff eurer jetzigen Herrscher gebunden werdet. Laßt euch nicht hinters Licht führen! [...] Gestattet mir, daß ich euch etwas über die Vorschläge der britischen Arbeiterschaft [über die Ziele dieses Krieges und die Grundzüge des Friedens, der ihm folgen soll] erzähle. [...]

Dem tschechischen und dem polnischen Volke muß die Freiheit wiedergegeben werden. Die deutschen Truppen und die deutsche Polizei müssen aus ihren Gebieten zurückgezogen werden.

Österreich muß sich frei ohne Bedrohung oder Zwang entscheiden können, ob es im Deutschen Reiche bleiben will.

Gegenüber dem deutschen Volk muß die Verpflichtung übernommen werden, daß seine gerechten und wirklichen Interessen beim Friedensschluß ge-

⁶⁸² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/375, S. 112.

⁶⁸³ *London, Rundfunksendung, deutsch*, 8.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24; *London, Rundfunksendung, deutsch*, 9.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00062, 10.2.1940, 14 Uhr, ebd. Vgl. die Zitate weiter unten. Für die Entstehung der Kriegszielerklärung siehe BurrIDGE, *British Labour and Hitler's War*, S. 41-43. Der vollständige Text der National Executive der Labour-Partei ist abgedruckt in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 112-16.

achtet werden. Jeder Versuch, Deutschland jenes Maß von Sicherheit zu rauben, das seine Nachbarn gerechterweise für sich in Anspruch nehmen, jede Politik, die darauf abzielt, Deutschland nach diesem Kriege als rechtlos anzusehen, ist zum Scheitern verurteilt. Angemessene und friedliche Betätigungsbereiche werden für Deutschlands Arbeitsdrang und Entwicklungsbestrebungen geschaffen werden.

Der künftige Friede Europas muß dadurch sichergestellt werden, daß das Gleichgewicht hergestellt wird zwischen einem Frankreich, dessen Sicherheit gewährleistet ist, und einem Deutschland, dessen Gleichberechtigung voll anerkannt wird.

Alle Nationen müssen gleiches Recht auf Zugang zu den Rohstoffen und Märkten der Kolonien haben. Große Kolonialgebiete, die jetzt nur unter wenigen Mächtigen aufgeteilt sind, müssen durch alle Nationen in gemeinsamer Arbeit entwickelt werden.

Die schwere Wirtschaftskrise, die allen Ländern nach Kriegsende droht, muß durch mutige Planung im Weltmaßstab überwunden werden. Große öffentliche Arbeiten internationalen Charakters müssen den Reichtum der Welt der ganzen Menschheit zugänglich machen und zu einer Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse in allen Ländern beitragen. Alle Völker, die großen wie die kleinen, müssen das Recht haben, ihr eigenes Leben zu leben, frei und doch sich in gemeinsamer Arbeit einfügend in den Rahmen einer neuen Weltordnung.

So also sieht der Vernichtungsfriede aus, mit dem Goebbels euch einzuschüchtern versucht. [...]“⁶⁸⁴

Sowohl Chamberlains öffentliche Reden als auch das Kriegsziel-Manifest der Labour-Partei sind kennzeichnend für die Unentschlossenheit und Widersprüchlichkeit der britischen Kriegszielpropaganda (und der Haltung der britischen Regierung und Öffentlichkeit). Weit davon entfernt, nach dem Jahreswechsel 1939/40 konsequent die Entschlossenheit der Alliierten zum militärischen Sieg über das Dritte Reich zu proklamieren, ließ die britische Regierung in ihren öffentlichen Erklärungen und in ihrer Propaganda gegenüber den Deutschen und der deutschen Opposition immer wieder durchblicken, daß sie einem Verhandlungsfrieden mit einer neuen, vertrauenswürdigen Regierung nicht abgeneigt wäre. Drei Auszüge aus der britischen Deutschlandpropaganda machen diese Widersprüchlichkeit besonders deutlich. So hieß es in der Kriegszielerklärung der Labour-Partei:

„[...] Den demokratischen Gedanken muß endgültig zum Sieg verholfen werden und zwar entweder durch Waffengewalt oder durch wirtschaftlichen Druck oder, was das Beste wäre, durch einen Sieg des deutschen Volkes über das Hitler-Regime, um so der Geburt eines neuen Deutschlands den Weg zu bahnen. Die britische Arbeiterpartei ist davon überzeugt, daß die Alliierten über Friedensbedingungen nur mit einer deutschen Regierung verhandeln sollten, die tatsächlich bestimmte Maßnahmen zur Wiedergutmachung der Verbrechen getroffen hat, die von der Hitler-Regierung begangen wurden. [...] Das Manifest der britischen Arbeiterpartei schließt mit der anfeuernden

⁶⁸⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/403, S. 141-42.

Losung: Die britischen und französischen Waffen müssen siegen, der Menschheit muß der Friede gewonnen werden.“⁶⁸⁵

Ähnlich widersprüchlich klang die Chamberlains Erklärung vom 24. Februar in Birmingham. Auch der britische Premierminister legte sich nicht eindeutig fest, ob Großbritannien noch bereit war, mit einer neuen deutschen Regierung einen Kompromißfrieden zu schließen, oder ob es sich bereits fest zum militärischen Sieg über das Dritte Reich entschlossen hatte:

„[Chamberlain] erklärte erneut, daß, solange die gegenwärtige deutsche Regierung an der Macht sei, keine Sicherheit für die Zukunft möglich sei. Mit besonderem Nachdruck betonte er die Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs, mit Hilfe anderer weiterzukämpfen, bis eine Gewähr für Sicherheit und Freiheit geschaffen worden ist. [...] Solange die gegenwärtige Reichsregierung an der Macht ist, könne es keine Sicherheit für die Zukunft geben. [...]

Zur Wiederherstellung des Vertrauens, so sagte Chamberlain, könne Deutschland mehr als alle anderen Länder beitragen [...]. Chamberlain fuhr fort: In unseren Zielen ist nichts, was für irgend jemand Erniedrigung oder Unterdrückung bedeutet. Auf einer solchen Grundlage wären wir unsererseits bereit, mit jeder Regierung zu einer Einigung zu gelangen, die diesen Zielen beipflichtet und einen Beweis für ihre Aufrichtigkeit geliefert hat. [...] Bis wir nicht die Gewähr haben, daß die Freiheit gesichert ist, werden wir mit dem äußersten Einsatz all unserer Kräfte den Kampf fortsetzen.“⁶⁸⁶

Und schließlich bot auch die gemeinsame Erklärung von Chamberlain und Daladier ein widersprüchliches Bild von der Entschlossenheit der Alliierten, Deutschland militärisch niederzuringen oder unter bestimmten Umständen noch einen Kompromißfrieden mit einer neuen deutschen Regierung zu schließen. Trotz der kriegesischen Aufmachung des großen, mehrfach gefalteten Flugblattes, das auf Insistieren der Franzosen mit zahlreichen Fotomontagen alliierter Soldaten und Rüstungen versehen war⁶⁸⁷, enthielt es zugleich eine konziliante Botschaft. Von einer Forderung nach der Beseitigung Hitlers oder einem militärischen Sieg der Alliierten als Voraussetzung für einen Friedensschluß konnte nicht die Rede sein:

„Erst Sieg, dann Frieden - ein Frieden, der allen Völkern, darunter selbstverständlich auch dem deutschen, das Recht auf ein geordnetes, glückliches und friedliches Dasein sichert. Wenn das deutsche Volk dem Teufelskreis enttrinnen will, in welchen es die Macht- und Angriffspolitik gewissenloser Führer hineingerissen hat, so hält es das Heilmittel in eigenen Händen.

Wir Engländer und Franzosen werden nur dann die Waffen niederlegen, wenn wir mit einer Regierung verhandeln können, deren Worten wir Glauben schenken können, wenn das den kleinen Nationen zugefügte Unrecht gut ge-

⁶⁸⁵ London, Rundfunksendung, deutsch, 8.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

⁶⁸⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), London-Daventry, 21.00 Uhr, deutsch, BAarch Berlin, R 74/406, S. 126-27.

⁶⁸⁷ Siehe Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

macht wird, und wenn die Grundlagen für eine dauerhafte Sicherheit gelegt worden sind.“⁶⁸⁸

In allen diesen Erklärungen wird zwar die Entschlossenheit Großbritanniens und seines Verbündeten betont, Deutschland bis zum militärischen Sieg und dem Sturz des Hitler-Regimes bekämpfen zu wollen. Zugleich aber wird diese Entschlossenheit relativiert, indem die Bereitschaft, mit einer neuen deutschen Regierung Frieden zu schließen, ebenso signalisiert wird wie die Milde und Gerechtigkeit der alliierten Kriegsziele nach einem Friedensschluß.

Es gab jedoch auch Stimmen innerhalb der britischen Propagandainstitutionen, die davor warnten, in der britischen Deutschlandpropaganda den Eindruck zu erwecken, als seien die Alliierten nicht zum militärischen Sieg über Deutschland entschlossen, sondern noch zu einem Kompromißfrieden bereit. So schrieb Noel Newsome, der Nachrichtenredakteur der Europäischen Dienste der BBC (zu denen auch der Deutsche Dienst zählte), am 12. Februar in einem internen Memorandum, es sei die Aufgabe der BBC

„[to remove] all doubt that the Allies are determined to carry their task through to the bitter end and will not stop short, leaving a still militarist Germany (perhaps under an ostensibly different régime) to bide her time to revenge herself on our friends, overt or covert. Our bulletins must never toy with peace feelers or indicate in any way that our aim is other than the final and irrevocable removal of the threat to any nation of the fate which has overtaken Poland.

Our victory must be earnestly desired by others (not least the Germans) from the realistic as well as the moral point of view, i.e. it must be regarded as the only safeguard against a fresh wave of misery and insecurity as well as the just outcome of a contest between good and evil. Both from the realistic and the moral standpoint we must show that we recognise that compromise or a job half done is no better than defeat.“⁶⁸⁹

Drei Wochen zuvor hatte Newsome in einem anderen Memorandum davor gewarnt, in der britischen Propaganda den Eindruck zu erwecken, als reiche ein Wechsel an der Regierungsspitze in Deutschland für einen Friedensschluß aus:

„My own view is that to create any impression that we should be satisfied with an internal change of régime in Germany, such as the substitution of Goering for Hitler or the establishment of a government by the Generals could be disastrous, because it would suggest that we are not in earnest and determined on real victory, and that we are not fighting for what we say we are, namely, the substitution of reasonably liberal cultured standards for the doctrine of brute force glorified not only by Hitler and Ribbentrop, but by Goering, Brauchitsch, and the rest of them. We are unlikely to generate any enthusiasm among the German people or encourage them to take any risks

⁶⁸⁸ *Darum Krieg*, ohne Codezeichen, (Einsatzzeit: 28.2. bis 8.5.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 82. Die Erklärung Chamberlains und Daladiers ist ausführlich zit. in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

⁶⁸⁹ *Presentation of European News Bulletins*, Memorandum von Noel Newsome, 12.2.1940, BBC WAC, E 2/138/1, S. 3.

merely to substitute one gang of thugs for another, even if the new crowd are ostensibly more respectable than the old.”⁶⁹⁰

Die auf den vorangegangenen Seiten zitierten Ausschnitte aus der britischen Kriegszielpropaganda lassen jedoch eher den Schluß zu, daß die Regierung Chamberlain es auch zu Beginn des Jahres 1940 noch vorzog, die Beseitigung Hitlers und die Entfernung der Nazielite aus dem deutschen öffentlichen Leben *nicht* öffentlich zu einer unabdingbaren Voraussetzung für einen Friedensschluß zu erklären oder sich auf eine *militärische* Niederwerfung des Dritten Reiches festzulegen. Eine Bestätigung für diese Einschätzung findet sich beispielsweise in der Reaktion des britischen Kabinetts auf ein Memorandum Sir John Reiths zu den britischen Kriegszielen vom 26. Januar. Der Informationsminister wollte darin festschreiben, daß die britische Propaganda im In- und Ausland die These vertreten solle, ein Kompromißfrieden mit einem unbesiegten Deutschland komme auf lange Sicht einer britischen Niederlage gleich.⁶⁹¹ Das Kabinett stimmte Reith zwar grundsätzlich zu, hielt es aber für unklug, dies öffentlich zu proklamieren. Weil Chamberlain immer noch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der Krieg politisch beendet werden könnte, widersetzte er sich dieser Formulierung, die den Eindruck hätte erwecken können, als sei Großbritannien um jeden Preis entschlossen, Deutschland militärisch zu besiegen. Sir John Reith wurde daher angewiesen, den betreffenden Satz aus seinem Memorandum zu streichen und statt dessen zu schreiben, daß nur ein Frieden geschlossen würde, der die Befreiung der Opfer der deutschen Gewaltakte und die Herstellung einer christlichen, spirituellen Ordnung, die die Freiheit eines jeden Einzelnen garantierte.⁶⁹²

Auch gegenüber dem amerikanischen Sonderbotschafter Sumner Welles ließ Chamberlain noch Anfang März durchblicken, daß er einem Verhandlungsfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung, ja selbst mit Hitler, nicht grundsätzlich ablehnte - selbstverständlich jedoch unter der Voraussetzung, daß dieser seiner Gewaltpolitik abschwor und glaubhafte Beweise dafür lieferte, was an ein Wunder grenzen würde. Zugleich betonten Chamberlain und andere Regierungsmitglieder aber auch die Notwendigkeit eines *militärischen* Sieges über das Dritte Reich, um den Deutschen ein für allemal zu zeigen, daß sich Gewalt nicht auszahlte.⁶⁹³

Davon drang jedoch nichts an die Öffentlichkeit. Die britische Propaganda erweckte bis zum deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark Anfang April den Eindruck, als sei ein Kompromißfrieden noch möglich. Eine

⁶⁹⁰ *Notes on Broadcasting to an Enemy Country* von Noel Newsome, 20.1.1940, BBC WAC, R 34/702/1, S. 1-2.

⁶⁹¹ *Principles and Objectives of British Wartime Propaganda*, Memorandum von Sir John Reith, 26.1.1940, PRO, CAB 67/4, WP(G)(40)20, Para. B.5 (zit. in Kap. IV.3.1.a)).

⁶⁹² War Cabinet 27(40), 30.1.1940, PRO, CAB 65/5, Conclusion 3. Siehe auch Kap. IV.3.1.a).

⁶⁹³ Siehe ausführlich Kap. IV.3.1.d).

der seltenen Ausnahmen bildete lediglich das Kriegsziel-Manifest der Labour-Partei vom 9. Februar, aus welchem eindeutig hervorging, daß die britischen Sozialisten (nicht aber die britische *Regierung*) einen Kompromißfrieden mit einer Regierung unter Hitler oder irgend einem anderen Nationalsozialisten strikt ablehnten. Doch einem Friedensschluß mit einer neuen nicht-nationalsozialistischen deutschen Regierung waren auch sie nicht abgeneigt:

„Die britische Arbeiterpartei erklärt in der Denkschrift weiter: Der Sturz des Hitlersystems in Deutschland ist die Voraussetzung für den Frieden. Niemand kann dieser deutschen Regierung jemals Vertrauen schenken. Die Alliierten werden mit keiner Naziregierung in Deutschland in Friedensverhandlungen eintreten. Bevor nicht Hitler und sein ganzes Regime gestürzt sind, gibt es keine Hoffnung auf Frieden. [...]

Es handelt sich nicht nur um die Beseitigung des Mannes, der den Befehl gab zu unaufhörlichem Mord und Folter, des Mannes, der den Befehl gab, den Brand zu entfachen! Alle diese Männer mit den blutbefleckten Händen müssen hinweggefegt werden mitsamt ihrem Führer und seinen Irrlehren! [...]“⁶⁹⁴

*Die Ankündigung der militärischen Schwächung Deutschlands und
Versprechen für eine großzügige wirtschaftliche Unterstützung durch
die Alliierten nach Kriegsende*

Die britische Regierung vermied in ihren öffentlichen Reden und in ihrer Propaganda jedoch nicht nur die Forderung nach einem militärischen Sieg der Alliierten als Vorbedingung für einen Friedensschluß, sondern sie vermied es auch, ihre Kriegsziele zu präzisieren. Zumeist war nur allgemein von der „Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit“ der Polen und Tschechen die Rede, nicht jedoch zum Beispiel davon, wo nach dem Kriege die deutsche Reichsgrenze im Osten genau verlaufen sollte.⁶⁹⁵ Chamberlain sprach in seiner Birmingham-Rede ferner davon, daß Großbritannien in den Krieg gezogen sei, um das Unrecht wiedergutzumachen, das Deutschland seinen einstmals freien Nachbarn zugefügt habe, und daß Großbritannien für die Beseitigung des militaristischen Geistes und der hemmungslosen Aufrüstung kämpfe, die immer wieder den Frieden in Europa gefährdet und die Völker Europas verarmt habe.⁶⁹⁶ Mit welchen Maßnahmen jedoch London

⁶⁹⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/403, S. 143.

⁶⁹⁵ Siehe etwa Halifax' Rede in Leeds vom 20.1.1940, in Craster, *Speeches on Foreign Policy by Viscount Halifax*, S. 356 (zit. in Kap. IV.3.2.g), Abschnitt „Noch keine Festlegung auf einen militärischen Sieg, statt dessen weitere Signale für die britische Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung und Bekenntnisse des Wohlwollens gegenüber den Deutschen“) sowie Chamberlains Rede in Birmingham vom 24.2.1940, Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/406, S. 126.

⁶⁹⁶ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/406, S. 127; *Wolkiger Beobachter*, 1.

diese hehren Ziele nach Kriegsende durchzusetzen beabsichtigte, darüber schwieg sich die britische Regierung hartnäckig aus.

Deutlicher und kompromißloser äußerten sich hingegen britische Oppositionspolitiker wie Hugh Dalton von der Labour-Partei oder Sir Archibald Sinclair, der Führer der Liberalen im Unterhaus, über die Maßnahmen, die Großbritannien nach Kriegsende gegenüber Deutschland ergreifen sollte. So erklärte Dalton in seinem Sonderbericht vom 21. Februar, daß Deutschland den Polen und der Tschechoslowakei zugefügten Schaden wiedergutmachen daß Österreich frei entscheiden dürfen müsse, ob es im Reich verbleiben oder selbständig werden wolle. Zugleich hob er die Notwendigkeit hervor, die Sicherheitsinteressen Frankreichs mit dem Recht Deutschlands auf Gleichberechtigung in Einklang zu bringen, was konkret bedeutete, daß Frankreich eine Beschneidung der deutschen Militärmacht verlangte.⁶⁹⁷ In dem Bericht der BBC über das Kriegszielmanifest der Labour-Partei vom 8. Februar hieß es:

„[...] Die Arbeiterpartei fordert, es solle dem deutschen Volke versprochen werden, daß seine gerechten und wahren Interessen bei der nach Beendigung des Krieges vorzunehmenden Regelung gewahrt werden. Es wird die Notwendigkeit betont, den französischen Anspruch auf Sicherheit mit der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung in Einklang zu bringen. Dem französischen Volk, das so oft und so schwer gelitten hat, müsse Schutz gegen Gewalttätigkeit und Bedrohung zugesichert werden. Dem deutschen Volk müssen annehmbare und friedliche Möglichkeiten zur Befriedigung seiner Tatkraft und seines Ehrgeizes gegeben werden. Zu den berechtigten Ansprüchen der Franzosen auf Sicherheit nimmt die Arbeiterpartei folgendermaßen Stellung: Gleich ihnen sind auch wir entschlossen, daß die immer wiederkehrende deutsche Gefahr, die stets von neuem die Mobilisierung der gesamten werktätigen Bevölkerung Frankreichs notwendig macht, weder ihre noch unsere nächste Generation bedrohen soll, wenn unsere Stärke und unsere Voraussicht es verhindern können. Von nun an müssen unsere beiden Völker im Widerstand gegen deutsche Angriffslust nicht Alliierte für eine beschränkte Zeitspanne sein, sondern Brüder für ewige Zeiten werden. [...]“⁶⁹⁸

Auch Sir Archibald Sinclair forderte in einer Rede vom 24. Februar „die Wiedergutmachung für die Tschechen und Polen sowie die Räumung Österreichs durch die deutschen Streitkräfte“ und „die Entblößung Deutschlands von militärischen Mitteln, mit denen es den Frieden seiner Nachbarn bedrohen könnte“.⁶⁹⁹ Allerdings milderten sowohl Sinclair als auch Dalton diese

Jahrgang, Nr. 7 (Einsatzzeit: 27.2. bis 7.4.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 75 (vgl. Zitat in Kap. IV.3.2.g), Abschnitt „Noch keine Festlegung auf einen militärischen Sieg, statt dessen weitere Signale für die britische Verhandlungsbereitschaft mit einer neuen deutschen Regierung und Bekenntnisse des Wohlwollens gegenüber den Deutschen“).

⁶⁹⁷ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/403, S. 141-42.

⁶⁹⁸ *London, Rundfunksendung, deutsch*, 8.2.1940, 20.30 Uhr, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IFZ, Dc 15.24.

⁶⁹⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/406, S. 129.

für die Deutschen auf den ersten Blick drastischen Forderungen dadurch ab, daß sie ihre Hoffnung bekundeten, daß Deutschland nicht vom Konferenz-tisch ausgeschlossen werde⁷⁰⁰, bzw. daß alle Nationen nach Kriegsende gleichen Zugang zu den Rohstoffen und Märkten der Welt haben müßten und daß eine neue Weltordnung zu schaffen sei, die Arbeit und Wohlstand für alle in allen Nationen gewährleisten würde.⁷⁰¹

Premierminister Chamberlain betonte ebenfalls in seiner Rede in Birmingham, daß die Alliierten willens seien, Deutschland nach Kriegsende bei der Überwindung seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten behilflich zu sein:

„[...] Wenn Deutschland bereit ist, verlässliche Beweise für seine gute Gesinnung zu liefern, dann wird es bei den anderen keinen Mangel an dem guten Willen finden, Deutschland bei der Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu helfen, die bei dem Übergang vom Kriegs- zum Friedenszustand eintreten werden. [...]“⁷⁰²

Anfang Februar erläuterte James Monahan, ein Mitarbeiter der Neutral Countries Section von Department EH, der vor dem Krieg als Journalist für den *Manchester Guardian* gearbeitet hatte, die zwei Elemente der britischen Kriegszielpropaganda. Diese waren zum einen politischer und zum anderen wirtschaftlicher Art. Unter die politischen Kriegsziele der Alliierten fiel die Forderung nach der Räumung der vom Dritten Reich unrechtmäßig besetzten Gebiete und der Wiedergutmachung des verursachten Schadens ebenso wie die Forderung nach einer militärischen Schwächung Deutschlands, um einen neuen deutschen Angriffskrieg zu verhindern. Die britische Propaganda sollte kein Hehl aus diesen Forderungen machen. Gleichzeitig sollte jedoch betont werden, daß die Alliierten nicht beabsichtigten, Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren. Das Versprechen großzügiger wirtschaftlicher Hilfe für ein geläutertes Deutschland müsse daher in das Zentrum der britischen Kriegszielpropaganda gestellt werden:

„[...] By economic aims I mean, briefly, this: that we must make it absolutely clear to the Germans that we have no intention of doing them economic harm, but that, on the contrary, their country will share in the benefits of the new post-war Europe. Again, our propaganda does say this on occasion. But not nearly often or strongly enough.

⁷⁰⁰ Ebd. Sinclair war offenbar einer der wenigen, die auch nach dem Jahreswechsel 1939/40 noch öffentlich für ein Mitspracherecht Deutschlands bei den zukünftigen Friedensverhandlungen sprach. Während fast alle öffentlichen Kriegszielerklärungen der britischen Regierung in den ersten Kriegswochen und -monaten betont hatten, daß Deutschland an einer Friedenskonferenz beteiligt werden müsse (siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den ‘guten Deutschen’: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“), war davon zu Beginn des Jahres 1940 nichts mehr zu hören.

⁷⁰¹ Sonderbericht von Dalton, Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 21.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/403, S. 142.

⁷⁰² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.2.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, ebd., R 74/406, S. 126.

The importance of stressing these economic aims is impossible to exaggerate. We are, and quite rightly, telling the Germans constantly that the Nazis and the Nazi war are bringing them to economic ruin. Our inflation campaign is just one instance of this. But this line of propaganda, excellent in itself, becomes very dangerous unless we make clear to the Germans that they can escape these economic calamities (by, of course, upsetting their regime) and that we have every intention of helping them economically afterwards.⁷⁰³

Mit dieser Mischung aus restriktiven politischen und großzügigen wirtschaftlichen alliierten Kriegszielen verfügte die britische Propaganda nach Ansicht Monahans zugleich über ein wirkungsvolles Gegenargument, um den Vorwurf der NS-Propaganda, die Alliierten planten ein „zweites Versailles“, zu kontern:

„[...] If by a ‘second Versailles’ is meant a military weakening of Germany, this comes under the head of our political aims, and we should say quite plainly that we do indeed intend to break the Nazi military machine. But if a ‘second Versailles’ means an economic oppression of Germany, then our economic aims are relevant and we should say that we are going not to ruin Germany but to save her.“⁷⁰⁴

Monahan fügte hinzu, daß das gerade abgeschlossene britisch-französische Wirtschafts- und Finanzabkommen einen ausgezeichneten Stoff für die britische Kriegszielpropaganda abgebe.⁷⁰⁵ Bisher sei es hauptsächlich im Kontext der „Einschüchterungspropaganda“ verwendet worden, um der deutschen Bevölkerung die Einigkeit der Alliierten zu demonstrieren und ihre Angst vor einer Niederlage zu schüren.⁷⁰⁶ Die britische Propaganda solle das Wirtschaftsabkommen jedoch auch als Beispiel dafür nehmen, welche Art von Wirtschaftsordnung die Alliierten nach Kriegsende anstreb-

⁷⁰³ *War Aims in Propaganda*. Memorandum von James Monahan für Herbert Shaw, 10.2.1940, PRO, FO 898/3, S. 3-4 (Zitat S. 4).

⁷⁰⁴ Ebd., S. 5.

⁷⁰⁵ Nachdem die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Verbündeten in den ersten Kriegswochen und -monaten alles andere als harmonisch gewesen waren, begannen Großbritannien und Frankreich im Winter 1939/40 eine Reihe von Handels- und Finanzabkommen zu schließen. Treibende Kraft hinter der zunehmenden wirtschaftlichen und finanzpolitischen Integration der beiden Bündnispartner war der französische Wirtschaftsexperte Jean Monnet, der nach Kriegsausbruch zum Vorsitzenden des Franco-British Economic Co-ordination Committee ernannt wurde (nach Kriegsende setzte sich Monnet für die europäische Integration ein; er gilt als der geistige Vater der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die er als Keimzelle für die politische Integration Europas betrachtete). Am 16. Februar unterzeichneten schließlich Delegierte der britischen und der französischen Wirtschaft ein weitreichendes Wirtschaftsabkommen in London, in dem sich beide Seiten zur Aufhebung von Zöllen und Handelsbeschränkungen auf eine große Anzahl von Gütern verpflichteten. Siehe Dockrill, ‘The Foreign Office and France during the Phoney War’, S. 182-85; Ludlow, ‘The Unwinding of Appeasement’, S. 30-33.

Auf welches britisch-französische Wirtschafts- und Finanzabkommen sich James Monahan genau berief, geht aus seinem Memorandum nicht hervor.

⁷⁰⁶ Vgl. Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

ten, und erklären, daß Deutschland mit am meisten von einer solchen Wirtschaftsordnung profitieren würde.⁷⁰⁷

Während Ralph Murray, der stellvertretende Leiter der Editorial Section von Department EH, den generellen Nutzen einer Kriegszielkampagne in der britischen Propaganda anzweifelte - er glaubte nicht, daß die Verkündung bestimmter Ideale, für die Großbritannien in diesem Krieg kämpfte, die deutsche Bevölkerung in irgendeiner Weise beeinflussen würde, weil die NS-Propaganda sie lehrte, nichts aus dem Munde der Briten zu glauben⁷⁰⁸ -, vertraten andere Mitarbeiter der britischen Propagandainstitutionen die gegenteilige Auffassung. So erklärte Douglas Ritchie in einem internen Memorandum für die BBC, daß die Diskussion der von den Alliierten angestrebten Nachkriegsordnung eine deprimierende Wirkung auf die Deutschen haben müßte, weil sie zeigen würde, daß Großbritannien und Frankreich so fest von ihrem Sieg überzeugt waren, daß sie sich schon jetzt ernsthaft mit der Planung der zukünftigen Friedensordnung beschäftigten.⁷⁰⁹ Ritchie wies jedoch auch auf die Notwendigkeit - und Schwierigkeit - hin, die deutsche Bevölkerung von den Vorteilen eines alliierten Sieges zu überzeugen. Dies könne am besten dadurch geschehen, indem die britische Propaganda die besseren Lebensbedingungen des Einzelnen unter der britischen Demokratie den weitaus schlechteren Lebensbedingungen der Deutschen unter der NS-Diktatur gegenüberstellte. Diese Gegenüberstellung würde zugleich dem Zweck dienen, die Deutschen von der moralischen Überlegenheit der Alliierten zu überzeugen:

„The most obvious argument in favour of our system of morality is that it brings the greatest amount of good to the greatest number of people. The system is based on a recognition of the rights of the individual as opposed to the Nazi theory that the individual lives only through and for the State and has only the rights that the State will concede to him.

Here, then, is a clear line. We must keep on insisting on the rights of the individual. We must ask the German people why they put up with such conditions, why they allow their children's health to be ruined by the stringent rationing, why they allow themselves to be treated as though they were prisoners by men who live in a state of great opulence. [...] German conditions should be contrasted with those in Britain where the State is not a prison but a mutual benefit society and where the individual enjoys as much liberty as possible. [...]“⁷¹⁰

Diese Ideen finden sich auch in der Direktive von Department EH für den Deutschen Dienst der BBC zur künftigen Propagandapolitik gegenüber dem Dritten Reich vom Februar 1940 wieder. Diese wies darauf hin, daß sich die britische Propaganda aus Rücksicht auf die deutsche Opposition

⁷⁰⁷ *War Aims in Propaganda*, Memorandum Monahan, 10.2.1940, PRO, FO 898/3, S. 4.

⁷⁰⁸ Vermerk von Ralph Murray für Herbert Shaw, 18.2.1940, ebd.

⁷⁰⁹ *Broadcasting to an Enemy Country*, Memorandum von Douglas E. Ritchie, undatiert [ca. Mitte/Ende Januar 1940], BBC WAC, R 34/702/1, S. 7.

⁷¹⁰ Ebd., S. 9-10.

und die regimekritischen Deutschen auch mit der Frage der britischen Kriegsziele und der Ideale, für die die Alliierten kämpften, befassen sollte:

„In presenting our case, the neutrals and the opposition elements in Germany must not be forgotten. But we must chiefly remember that Germans have been taught to worship success, efficiency, discipline and strength, almost brutality, rather than high ethical standards and individual liberty, and to think of the democracies as effete, inefficient, lazy, ill-disciplined, and of our standards as signs of hypocrisy or weakness.

[...] The handling of the moral issue, what we are fighting for and what we stand for in the world, needs [...] care in order to avoid making upon German listeners an impression of irritating self-righteousness and in order to place our ideals before them in a way which should make some appeal to at least those German listeners who are not fanatical Nazis.

The general tone should be that the outlook of the Allies is sane, healthy, balanced, civilised, that it is in line with the best thought of the past and is shared by the advanced nations of the world. [...]“⁷¹¹

Weil die britische Regierung bislang keine offiziellen Kriegsziele verkündet hatte, konnte die britische Propaganda zur Frage der zukünftigen Ordnung Europas lediglich die sehr allgemein gehaltenen Erklärungen britischer Regierungsmitglieder zu dieser Frage zitieren. Die Direktive forderte jedoch die BBC auf, auch auf indirekte Weise zu zeigen, für welche Art von Frieden die Alliierten kämpften, indem sie etwa die Prinzipien, auf denen das politische, wirtschaftliche und soziale Leben der westlichen Demokratien basierte, anhand von Beispielen aus dem Alltagsleben in Großbritannien aufzeigte:

„The things we stand for should be commended not for moral reasons, but from the standpoint of our Western civilisation. Talks and deliberate exposition of such issues should be used very sparingly, but the contrast between our mental outlook and that of the Nazis should be made clear by continual incidental references.

The ideas connected with Western civilisation and individual liberty should be treated as the heritage of the accumulated wisdom of Europe and illustrated from the standpoint of the gain, psychological and physical, to the individual. Suitable themes are:-

- a) The supreme importance of the individual. Associated with this is the theme of personal responsibility.
- b) The sacredness of the family as a unit.
- c) Justice; equality before the law; the duty of all to give to each his due.
- d) Freedom of conscience and of life.
- e) Honour, the keeping of the given word.“⁷¹²

Im Mittelpunkt dieser Form von „indirekter Kriegszielpropaganda“, welche die Ideale herausstellte, für die die Alliierten kämpften und die sie nach Kriegsende in ihrer Friedensordnung zu verwirklichen beabsichtigten, standen Berichte über die Funktionsweise der Institutionen der britischen Demokratie, über die britische Meinungs- und Pressefreiheit, über die Freiheit

⁷¹¹ *Memorandum from Department EH to the BBC on Broadcasts in German, 25.2.1940, BBC WAC, R 34/639/3, S. 7-8.*

⁷¹² *Ebd., S. 9.*

des Einzelnen in Großbritannien, sein Leben selbst zu gestalten sowie über die politischen, gesellschaftlichen und religiösen Wertvorstellungen der Briten. Diese freiheitlichen Ideale wurden den Unterdrückungsmechanismen der NS-Diktatur und dem unfreien, versklavten Leben der deutschen Bevölkerung gegenübergestellt. An vielen Stellen haben wir bereits Beispiele für diese Propagandathemen gesehen.⁷¹³ Hier sollen deshalb nur einige wenige Sendungen des Deutschen Dienstes vorgestellt werden, in denen die politischen Ideale angepriesen wurden, für die Großbritannien kämpfte und in deren Genuß die Deutschen nach einem Sieg der Alliierten selbstverständlich auch kommen würden.

So stellte Clement Attlee am 5. Januar in einem Sonderbericht des Deutschen Dienstes das freie Leben des Einzelnen in der britischen Demokratie dem unterdrückten Leben der Deutschen unter der NS-Diktatur gegenüber. Er erklärte, daß die Freiheit das kostbarste Gut der Briten sei und daß Großbritannien den Deutschen dabei helfen wollte, ihre eigene Freiheit zurückzugewinnen:

„Wir hier in Großbritannien glauben an die Freiheit. Wir lehnen es ab, einen Menschen, wer es auch immer sei, zum Gott zu machen. Eines unserer kostbarsten Güter ist das Rest, über unsere Regierung zu sagen, was uns gefällt. Würdet ihr nicht auch gern dasselbe tun? Würdet ihr nicht froh sein, wenn ihr offen aussprechen könntet, was ihr über Hitler, Göring und Goebbels denkt, genau so wie die britischen Arbeiter über Chamberlain, Simon und alle anderen reden können. [...]

Ihr habt eure Freiheit verloren. Wir wollen euch helfen, sie wiederzugewinnen. [...]

Es besteht tatsächlich kaum noch ein Unterschied zwischen eurem Los und dem Los rechtloser Sklaven.

Wir von der britischen Arbeiterpartei haben unsere Friedensziele bekanntgegeben. Wir wollen eine Welt, in der alle Völker frei sind und für das gemeinsame Wohl zusammenarbeiten. Wir verlangen von anderen Völkern nichts, was wir nicht selber einzuräumen bereit sind. [...]⁷¹⁴

Eine andere Sendung der BBC befaßte sich mit den Lügen der NS-Propaganda, die den Deutschen zu beweisen versuchte, daß Großbritannien keine wahre Demokratie, sondern eine Plutokratie sei, in der die führenden Staatsmänner nicht gewählt würden, sondern als Abkömmlinge politischer Dynastien an die Macht kämen. In der Sendung hieß es weiter:

„Großbritannien ist eine Demokratie und ist stolz, eine Demokratie zu sein. Die Staatsmänner, die jetzt in Großbritannien regieren, wurden unabhängig von ihrer Herkunft vom Volk in freier Wahl zu dessen Vertretung ins Kabinett gewählt. Und auch bei ihrer etwaigen Absetzung gibt das Volk seine Stimme ab, denn die Regierung muß entweder über eine Mehrheit im Parlament verfügen oder zurücktreten. [...]

⁷¹³ Siehe vor allem die Propagandazitate in Kap. IV.3.2.b), Abschnitte „Zweifel und Kritik an der Informationspolitik der Nazis“ und „Angst vor der Bespitzelung durch die Partei und vor den brutalen Exzessen der Gestapo“ sowie Kap. IV.3.2.c).

⁷¹⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 5.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/375, S. 109, 110 u. 112.

Das britische Volk ist also in der Lage, sich Gehör zu verschaffen, wenn es unzufrieden ist, und es macht auch von diesem Recht Gebrauch. Die britische Presse ist frei und das Volk kann sagen und lassen, was es will. Das britische Volk kann auch innerhalb sehr weiter Grenzen selbst in Kriegszeiten tun und lassen, was ihm beliebt. Einzig und allein darauf kommt es aber bei einer Demokratie an, und nicht darauf, ob gewisse Staatsmänner, die heute an der Macht sind, von anderen Staatsmännern abstammen, die früher ihrem Lande gedient haben.⁷¹⁵

Zahlreiche weitere Sendungen des Deutschen Dienstes befaßten sich mit der Arbeitsweise der demokratischen Institutionen in Großbritannien, etwa des Parlamentes⁷¹⁶ oder der freien Presse⁷¹⁷. Schließlich hob ein Sonderbericht Anfang April die fundamentale Friedfertigkeit und Wortfestigkeit der parlamentarischen Regierungsform hervor, der die Kriegslüsterheit der NS-Diktatur gegenübergestellt wurde:

„[...] Parlamente scheuen sich, in Friedenszeiten gegen befreundete Nachbarvölker Angriffspläne zu schmieden, riesige Heere aufzustellen und im Geheimen zu rüsten. Parlamente pflegen nicht über Nacht ihren Standpunkt zu wechseln. [...] Der gesunde Menschenverstand und die Ehre eines freien Volkes verhindern jeden verächtlichen Umfall dieser Art. Aber wenn eine freie Nation angegriffen wird, wenn es in Großbritannien nicht darum geht, Verträge zu mißachten, sondern sie zu halten, dann kann das Parlament ebenso blitzschnell handeln wie eine Diktatur, und dann wird in allen seinen Handlungen die innere sittliche Kraft spürbar, die aus den freien Entscheidungen freier Männer entspringt.“⁷¹⁸

Die britische Propaganda versuchte also in Ermangelung einer konkreten alliierten Kriegszielerklärung, der deutschen Bevölkerung anhand von Beschreibungen des politischen, aber auch des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in Großbritannien eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie eine Nachkriegsordnung der Alliierten für Deutschland ausschauen würde. So wurde immer wieder davon gesprochen, daß die Alliierten für die Wiederherstellung der Meinungs- und Pressefreiheit und für den Wiederaufbau der Demokratie in Europa - und Deutschland - kämpften. Zahllose Sendungen des Deutschen Dienstes der BBC beschrieben das britische politische Le-

⁷¹⁵ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 14.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, ebd., R 74/380, S. 107 u. 108.

⁷¹⁶ Siehe beispielsweise den Sonderbericht vom 18. Januar: Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 18.1.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/382, S. 85-89; sowie den Sonderbericht vom 26. März: Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 26.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, ebd., R 74/430, S. 108-112 teilw. zit. in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel und Kritik an der Informationspolitik der Nazis“.

⁷¹⁷ Siehe Funkabhörberichte (Sonderdienst „Landhaus“), 9.1.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/377, S. 94-101 (dieser ist teilw. wiedergegeben in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel und Kritik an der Informationspolitik der Nazis“); 31.3.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.15 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/435, S. 81-84.

⁷¹⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 8.4.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/442, S. 138.

bens, was die Briten unter „Demokratie“ verstanden, und sie beteuerten, daß die deutsche Bevölkerung nach Kriegsende in den Genuß dieser demokratischen Rechte kommen würde. Wie die Alliierten nach dem Kriege jedoch den Aufbau einer demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung in Deutschland zu bewerkstelligen beabsichtigten, darüber schwieg sich die britische Propaganda aus. Zwar diskutierte Whitehall bereits im Frühjahr 1940 darüber, daß die alliierten Siegermächte nach dem Kriege Maßnahmen zur politischen Umerziehung der deutschen Bevölkerung würden ergreifen müssen, um ihnen ihre aggressive, herrschsüchtige Mentalität auszutreiben. Und Chamberlain erklärte dem amerikanischen Sonderbotschafter Sumner Welles Anfang März, daß die Alliierten nach Kriegsende sicherstellen müßten, daß die Informations- und Meinungsfreiheit in Deutschland gewährleistet würde. Dies implizierte direkte Eingriffe der Siegermächte in die innere Ordnung Deutschlands.⁷¹⁹ Doch darüber, und wie Großbritannien und Frankreich die Demokratisierung Deutschlands durchführen wollten, wurde in der britischen Propaganda kein Wort verloren.

Statt dessen machte Department EH immer wieder von den britisch-französischen Finanz- und Handelsabkommen und von der Ankündigung der beiden Bündnispartner, ihre Allianz zur Sicherheit und zum Wohle Europas auch nach Kriegsende fortzusetzen, Gebrauch, um den Deutschen zu signalisieren, daß sie auf eine großzügige wirtschaftliche Hilfe beim Wiederaufbau und auf die Gründung einer gerechten Wirtschaftsordnung hoffen konnten. Dies hatte James Monahan in seinem Memorandum zu einer britischen Kriegszielpropaganda angeregt.⁷²⁰ Die Darstellung der britisch-französischen Allianz in der britischen Deutschlandpropaganda wollen wir uns im folgenden genauer anschauen.

Die Fortsetzung der britisch-französischen Allianz als Grundstein für einen dauerhaften Frieden in Europa

Die zunehmende Annäherung zwischen Großbritannien und Frankreich im Winter und Frühjahr 1940 spiegelte sich auch in der britischen Deutschlandpropaganda wider. Hatte diese den französischen Bündnispartner in den ersten Kriegswochen und -monaten nur erwähnt, wenn es darum ging, die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit der Alliierten gegenüber dem Dritten Reich zu demonstrieren⁷²¹, so nahm die britische Regierung nach dem Jahreswechsel nicht nur stärker auf die Interessen Frankreichs Rücksicht, etwa in ihren Äußerungen über die britischen Kriegsziele, sondern die wachsende Annäherung zwischen beiden Bündnispartnern zeigte sich auch in der öffentlichen Propagierung der Fortsetzung der kriegsbedingten Allianz nach einem Friedensschluß, um eine dauerhafte Friedenssicherung in

⁷¹⁹ Siehe die Darstellung in Kap. IV.3.1.d) (Besuch von Sumner Welles in London).

⁷²⁰ Vgl. das oben zitierte Memorandum von Monahan, *War Aims in Propaganda*, 10.2.1940, PRO, FO 898/3.

⁷²¹ Siehe Fromm, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszieldiskussion*, S. 46–47.

Europa zu gewährleisten. Höhepunkt dieser Entwicklung war die gemeinsame Erklärung nach dem Supreme War Council vom 28. März, in welcher sich Großbritannien und Frankreich feierlich für eine Fortsetzung ihrer Kriegsallianz nach dem Sieg über Deutschland aussprachen.⁷²²

Der sichtbare Umschwung in den öffentlichen Äußerungen der britischen Regierung über Frankreich begann um den Jahreswechsel 1939/40. Als Daladier Ende Dezember eine öffentliche Lobrede auf die Entente hielt und vorschlug, nach Kriegsende eine europäische Föderation als wirksamste Garantie für einen dauerhaften Frieden zu gründen, ergriff Chamberlain wenig später ebenfalls die Gelegenheit, um für eine Fortsetzung der engen britisch-französischen Zusammenarbeit nach Kriegsende zu werben. In seiner Rede im Mansion House am 9. Januar erklärte Chamberlain:

„I cannot help thinking that our experience of this association during the war will prove to be so valuable that when the war is over, neither of us will want to give it up. And it may even develop into something wider and deeper. (...) There is nothing which would contribute more towards the peace than the extension of Anglo-French collaboration in finance and economics to every nation in Europe (...).“⁷²³

Wenige Tage später äußerte sich der Premierminister in einer Rede zur Kriegslage in ähnlichen Worten. Er pries die britischen Beziehungen zum französischen Bündnispartner als so eng und herzlich wie nie zuvor an, lobte die enge Zusammenarbeit in allen militärischen Fragen, in der Truppenversorgung und in der Materialbeschaffung, und würdigte das im Dezember 1939 geschlossene Finanzabkommen mit Frankreich. Sodann bekräftigte er seine Hoffnung, daß diese enge Zusammenarbeit nach Beendigung des Krieges zum Wohle aller auch auf die anderen Staaten in Europa ausgeweitet werden würde:

„[...] Indeed, it is our hope [...] that the system of collaboration which has been thus evolved may in time lead to closer relations in the economic and financial sphere between the nations of Europe and of the world, and so facilitate the task of peaceful reconstruction to which we look forward after the successful termination of the war.“⁷²⁴

⁷²² Die zunehmende Annäherung zwischen Großbritannien und Frankreich ist ausführlich dargestellt in Kap. IV.3.1.c). Die immer häufigeren öffentlichen Proklamationen über die Gemeinsamkeit in der Kriegführung und Friedensplanung der Verbündeten waren nicht zuletzt eine Reaktion auf die NS-Propaganda, die einen Keil zwischen die Alliierten zu treiben versuchte, indem sie die Differenzen zwischen ihnen hervorhob und behauptete, Großbritannien verfolge nur seine eigenen Interessen auf Kosten Frankreichs. Siehe ebd.

⁷²³ Rede Chamberlains im Mansion House am 9.1.1940, zit. in Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement', S. 36.

⁷²⁴ *HoC Debates*, 16.1.1940, Bd. 356, Sp. 39. Siehe auch den Abschnitt in Chamberlains Rede in Birmingham vom 24. Februar 1940, in welchem der Premierminister von der beabsichtigten Fortsetzung der britisch-französischen Allianz nach Kriegsende spricht, um die Sicherheit in Europa garantieren zu können. Diese Passage wird im oben zitiert-

Auch die Labour-Partei unterstützte die Pläne der Regierung, das britisch-französische Bündnis nach Kriegsende fortzusetzen. Das Kriegsziel-Manifest vom 9. Februar betonte die Notwendigkeit, die berechtigten französischen Sicherheitsinteressen mit der deutschen Forderung der Gleichberechtigung in der zukünftigen Friedensordnung in Einklang zu bringen. Überdies plädierten die britischen Sozialisten wie auch die Regierung Chamberlain für eine Fortsetzung des Kriegsbündnisses in Friedenszeiten, um einen neuen deutschen Angriffskrieg schon im Vorfeld verhindern zu können.⁷²⁵

Neben diesen öffentlichen Bekundungen der engen Verbundenheit zwischen Großbritannien und Frankreich aus dem Munde britischer Regierungsmitglieder und Oppositionspolitiker, über die die BBC die deutsche Bevölkerung ausführlich informierte, entwarf Department EH in Zusammenarbeit mit den französischen Propagandabehörden im Winter 1939/40 mehrere gemeinsame britisch-französische Flugblätter, die die Gemeinsamkeit in der Kriegführung und Friedensplanung der Alliierten hervorhoben.⁷²⁶

Wie sehr sich die britische Einstellung gegenüber Frankreich und seinen Kriegszielen und damit auch die Haltung gegenüber Deutschland und den Deutschen seit Beginn des Krieges gewandelt hatte, zeigt das Kommuniqué, das die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs im Anschluß an die sechste Sitzung des Supreme War Council am 28. März veröffentlichten. Darin verpflichteten sich die Unterzeichner, ohne vorherige Konsultierung des anderen Bündnispartners in Friedensverhandlungen mit Deutschland einzutreten. Überdies brachten London und Paris ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, ihr kriegsbedingtes Bündnis nach Kriegsende auf allen Ebenen, die für die Sicherung und den Erhalt des Friedens in Europa notwendig sein würden, fortzusetzen.⁷²⁷

Der Deutsche Dienst der BBC berichtete ausführlich über diese Erklärung. In einer Nachrichtensendung vom 29. März hieß es:

ten Bericht des Deutschen Dienstes der BBC über Chamberlains Rede nicht erwähnt, siehe aber *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 119.

⁷²⁵ Vgl. den in Kap. 3.2.g) (Abschnitt „Die Ankündigung der militärischen Schwächung Deutschlands und Versprechen für eine großzügige wirtschaftliche Unterstützung durch die Alliierten nach Kriegsende“) zitierten Bericht des Deutschen Dienstes, *London, Rundfunksendung, deutsch, 8.2.1940, 20.30 Uhr*, Abhörbericht des RSHA, Amt VI, B-Dienst, Nr. 00061, 9.2.1940, 16 Uhr, IfZ, Dc 15.24.

⁷²⁶ Siehe die in Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“ zitierten britisch-französischen Flugblätter *England und Frankreich kämpfen wie ein Volk!*, Flugblatt Nr. 264 (Einsatzzeit: 4.1. bis 1.3.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 39; *England und Frankreich kämpfen Seite an Seite*, Flugblatt Nr. 263 (Einsatzzeit: 18.1. bis 1.3.1940), ebd., S. 61-62; *Darum Krieg*, Flugblatt ohne Codezeichen, (Einsatzzeit: 28.2. bis 8.5.1940), ebd., S. 82.

⁷²⁷ Für die Entstehungsgeschichte und den englischen Text der gemeinsamen Erklärung vom 28. März siehe Kap. IV.3.1.c).

„Ein genaues Studium der gestern vom Obersten Kriegsrat der Alliierten ausgegebenen Erklärung zeigt, daß die Alliierten einen Schritt unternommen haben, der für die Zukunft Europas von tiefer, ja geradezu revolutionierender Wirkung sein wird. Die beiden größten Weltreiche der Erde sind übereingekommen, ihre gesamte Kraft und alle ihre Hilfsmittel zur Erringung des Sieges in einem System zusammenzufassen, das nahezu einer gemeinsamen Staatshoheit gleichkommt. Sie sind übereingekommen, diese enge Beziehung nach dem siegreichen Ausgang des Krieges für die Wahrung eines dauerhaften Friedens aufrechtzuerhalten.

Darüber hinaus hat Großbritannien zum ersten Mal in seiner Geschichte sich eine Doktrin zu eigen gemacht, die manche Kreise schon seit langem verfochten, die aber nie zuvor von einer britischen Regierung akzeptiert worden war, nämlich die Doktrin, daß Großbritannien eine ständige und unmittelbare Verantwortung übernehmen solle für die Aufrechterhaltung der Ordnung, Freiheit und nationalen Unabhängigkeit der Völker auf dem europäischen Kontinent. (...unverständlich...) das schimpfliche Ende des deutschen Traumes von der Vorherrschaft in Europa.“⁷²⁸

Chamberlain und Paul Reynaud, der neue französische Premierminister, hatten auf der Sitzung des Supreme War Council nicht nur beschlossen, ohne vorherige Konsultation mit dem anderen Bündnispartner keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag mit Deutschland zu diskutieren, sondern auch die für die weitere Kriegführung und für ihre Haltung gegenüber der deutschen Opposition und Bevölkerung revolutionäre Entscheidung getroffen, den Krieg bis zum *militärischen Sieg* weiterzuführen und *keinen Kompromißfrieden mit Deutschland* zu schließen. In dem offiziellen Communiqué war jedoch von diesem Entschluß keine Rede.⁷²⁹ Zwar sprach der Deutsche Dienst der BBC davon, daß die Alliierten übereingekommen seien, alle ihre Kräfte und Hilfsmittel zur Erringung des *Sieges* zu vereinen und ihre engen Beziehungen nach dem *siegreichen* Ausgang des Krieges aufrechtzuerhalten. Es ist jedoch auffällig, daß weder die Alliierten in ihrer gemeinsamen Erklärung noch die britische Propaganda mit irgend einem Wort erwähnten, daß ein Verhandlungsfrieden mit Deutschland fortan *ausgeschlossen* sein würde. Aus der Erklärung ging lediglich hervor, daß sich Großbritannien und Frankreich verpflichtet hatten, Friedensvorschläge, gleich welcher Herkunft, nur noch im Einklang mit dem anderen Bündnispartner zu prüfen. Diesen Punkt hob Chamberlain noch einmal in seiner Erklärung vor dem House of Commons am 2. April hervor, in welcher er Stellung zu der Sitzung des Supreme War Council und der gemeinsamen Erklärung vom 28. März nahm. Er sagte:

„The House will have observed the two salient features of the declaration, namely, first, that any proposals for peace, whatever their source, would not even be discussed before this country and France had reached full agreement on the requirements for a true peace safeguarding their own security and that of the other free nations of Europe. And, second, that, after the conclusion of peace, while the assistance of other nations will be welcomed in the recon-

⁷²⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 29.3.1940 (Abendmeldung), *London-Daventry*, 21.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/433, S. 64.

⁷²⁹ Siehe den englischen Originaltext der Erklärung vom 28. März, zit. in Kap. IV.3.1.c).

struction of Europe, Anglo-French community of action will be maintained in all spheres so long as may be necessary to effect and consolidate this reconstruction.“⁷³⁰

Noch konnte sich die deutsche Bevölkerung und Opposition also der Hoffnung hingeben, daß ein Kompromißfrieden, etwa nach einem Sturz des Hitler-Regimes, mit den Alliierten möglich wäre. Die eigentlich revolutionäre Entscheidung des Supreme War Council, die endgültige Absage an einen Kompromiß- und Verhandlungsfrieden mit dem Dritten Reich oder einer neuen deutschen Regierung, blieb der britischen und deutschen Öffentlichkeit zunächst verborgen.

Aber nicht mehr lange. Knapp zwei Wochen nach den weitreichenden Beschlüssen des Supreme War Council fiel Hitler in Norwegen und Dänemark ein. Nach diesem jüngsten Gewaltakt Deutschlands, der die letzten stillen Hoffnungen Londons auf einen Gesinnungswandel oder eine Revolution in Deutschland zunichte machte, ging die britische Regierung dazu über, in ihren öffentlichen Erklärungen und in ihrer Deutschlandpropaganda ganz offen davon zu sprechen, daß ein Verhandlungsfrieden nicht mehr in Frage kam, sondern daß die Alliierten entschlossen waren, Deutschland auf dem Schlachtfeld zu besiegen. Die Tür zu einem Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung war endgültig zugefallen.

Das Ende der britischen Kompromißbereitschaft nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark

Das abnehmende Interesse der britischen Regierung an der deutschen Opposition und das endgültige Ende der Bereitschaft, mit einer neuen deutschen Regierung Frieden zu schließen, spiegelt sich auch in den Tagebuchaufzeichnungen des Widerstandskämpfers Ulrich von Hassell wider. Dieser hatte Mitte Dezember in seinem Tagebuch vermerkt, daß die Zeit zwar knapp werde, in der Deutschland noch einen ehrenhaften Kompromißfrieden mit GB schließen könne, denn schon würden sich die Anzeichen einer zunehmenden Gleichsetzung von Deutschen und Nationalsozialisten mehreren. Doch die Möglichkeit eines Kompromißfriedens sei noch gegeben: „[...] Ich bin überzeugt, man könnte bei einem Systemwechsel in Deutschland heute noch einen anständigen Frieden bekommen, aber wie lange noch? Die Identifikation von ‘System’ und ‘Deutschland’ macht Fortschritte. [...]“⁷³¹ Nach seinem ergebnislosen Treffen mit dem Briten Lonsdale Bryans im schweizerischen Arosa am 14./15. April notierte von Hassell jedoch enttäuscht, daß die britische Regierung ganz offensichtlich jegliches Interesse an einem Friedensschluß mit einer neuen deutschen Regierung verloren habe:

⁷³⁰ *HoC Debates*, 2.4.1940, Bd. 359, Sp. 41.

⁷³¹ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 15.12.1939, S. 148. Siehe auch ebd., Einträge 28.1.1940, S. 158 u. 14.-17.2.1940, S. 164.

„Heute morgen machte ich noch einen Spaziergang mit Bryans. Ich gewann den Eindruck, daß Halifax und seine Leute keinen rechten Glauben mehr an die Möglichkeit haben, auf diesem Wege, das heißt auf dem der Systemänderung in Deutschland, zu einem Frieden zu kommen. [...]“⁷³²

Zwei Wochen später äußerte von Hassel in einem vertraulichen Gespräch mit Ernst von Weizsäcker, dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, ebenfalls seine Einschätzung, daß die Regierung Chamberlain zwar grundsätzlich noch Interesse an einem „anständigen“ Frieden mit einer neuen deutschen Regierung habe, daß infolge des deutschen Überfalls auf Norwegen jedoch das britische Interesse an einem Regierungswechsel abgeflaut sei und kein Vertrauen mehr in einen Erfolg der „Kräfte der Vernunft“ bestehe.⁷³³

Nicht nur die Mittelsmänner der britischen Regierung signalisierten nun der deutschen Opposition, daß nach dem Überfall auf Norwegen und Dänemark kein Interesse mehr in London an Friedensverhandlungen mit einer neuen deutschen Regierung mehr bestand. Auch die britische Propaganda machte von nun an kein Hehl mehr daraus, daß die Alliierten unter allen Umständen zum *militärischen* Sieg über das Dritte Reich entschlossen waren. Die endgültige Gleichsetzung zwischen Deutschen und Nazis in den BBC-Sendungen und britischen Flugblättern, die wir an anderer Stelle bereits gesehen haben, tat ein übriges dazu, der deutschen Bevölkerung und Opposition die Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs zum militärischen Sieg vor Augen zu führen.

So verkündete der konservative Abgeordnete und spätere Informationsminister im Kabinett Churchill, Alfred Duff Cooper, am 24. April, daß es gefährlich sei, eine Unterscheidung zwischen deutschem Volk und Regime zu ziehen, weil die Deutschen fast geschlossen hinter Hitler stünden. Daher mußten die Alliierten Deutschland auf dem Schlachtfeld besiegen.⁷³⁴ Am selben Tag, als Duff Cooper seine Rede hielt, erklärte der konservative Unterhausabgeordnete Duncan Sandys in einem Sonderbericht im Deutschen Dienst der BBC:

„[...] The Allies will never agree to sign any sort of compromise peace settlement with Hitler. We consider that the time for half measures is past. So long as there was the hope of preserving peace we showed ourselves accom-

⁷³² Ebd., Eintrag 15.4.1940, S. 190.

Für Ulrich von Hassells Verbindungen zu dem im Foreign Office mit Mißtrauen betrachteten selbsternannten „Diplomaten“ und Deutschlandfreund James Lonsdale Bryans siehe ebd., Fn. 55 u. 59, S. 511-12, 513; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 183-95; von Klemperer, *German Resistance*, S. 168-71. Sir Alexander Cadogan äußerte sich wiederholte Male abfällig über Lonsdale Bryans und seine Kontakte zur deutschen Opposition, siehe Dilks, *Cadogan Diaries*, Einträge 28.2., 6.3. u. 13.3.1940, S. 256-57, 259 u. 263.

⁷³³ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 29.4.1940, S. 192.

⁷³⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 24.4.1940 (Tagmeldung), *Daventry deutsch. Nachrichtensendung 6.30 Uhr*, BArch Berlin, R 74/456, Fols. 11-12, zit. in Kap. IV.3.2.f)

modating, even to the point of weakness. But now that Germany has chosen the path of war, the peoples of Britain and France will be satisfied with nothing less than a complete and radical solution.

[. W]e have learnt from the experience of Czechoslovakia, of Poland and of Denmark, with all of whom Hitler had signed treaties of non-aggression. that no faith or reliance can be placed in your Führer's signature. You will, therefore, appreciate that we have unhappily no alternative but to fight on until we have beaten him and you.⁷³⁵

Angesichts der neuen deutschen Aggressionsakte und der darauffolgenden massiven Verhärtung in der Haltung gegenüber Deutschland und den Deutschen nimmt es nicht wunder, daß alle Initiativen für eine versöhnliche Botschaft an das deutsche Volk und für eine milde Kriegszielerklärung der Alliierten zur Neutralisierung der NS-Propaganda bei der britischen Regierung auf Ablehnung stießen. Am 3. April hatte Präsident Roosevelt der britischen Regierung in einem Gespräch mit dem britischen Botschafter in Washington, Lord Lothian, den Vorschlag unterbreitet, Chamberlain und Reynaud sollten in einer gemeinsamen Erklärung verkünden, daß sie nicht beabsichtigten, Deutschland nach Kriegsende in Einzelstaaten aufzuteilen. Anlaß für diesen Vorschlag war der Bericht Sumner Welles' über seinen Besuch in Deutschland, Frankreich und Großbritannien Anfang März. Welles hatte sich beeindruckt gezeigt von der festen Überzeugung der Deutschen, daß die Alliierten nach Kriegsende das Reich in eine Reihe machtloser Kleinstaaten aufteilen wollten. In dem Bericht Lothians an die britische Regierung heißt es weiter:

„[...] H]e [Roosevelt] entirely agreed with Mr. Welles that anything which would held to convince the German people that this was not the case was of immense importance. To this Mr. Welles added that he knew that it was of importance not only from the point of the German people but of powerful elements in Germany itself. [...]“⁷³⁶

Roosevelt schlug daher weiter vor, daß Chamberlain und Reynaud in ihrer Erklärung die Absicht der Alliierten bekräftigen sollten, eine Ordnung zu schaffen, welche die Existenz und nationale Einheit aller Staaten garantierte, durch Abrüstungsmaßnahmen die Angst vor zukünftigen Kriegen beseitigte und allen Nationen einen gleichberechtigten Zugang zu den Rohstoffen und Märkten der Welt verschaffte. *Auch Deutschland* würde in den Genuß dieser Rechte kommen können, wenn es sich verpflichtete, die Rechte seiner Nachbarn anzuerkennen und Garantien gab, diese neue Ordnung zu respektieren.⁷³⁷

⁷³⁵ *Why Haven't You Won the War Already?* Sonderbericht von Duncan Sandys MP, 24.4.1940, 10.15 p.m., englischsprachiges Manuskript, PRO, FO 898/180.

⁷³⁶ Telegramm Nr. 459 des britischen Botschafters in Washington, Marquess of Lothian, an Halifax, 3.4.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 153. Siehe auch Kettenacker, *Krieg*, S. 67.

⁷³⁷ Telegramm Nr. 459 von Lothian an Halifax, 3.4.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 153.

Das britische Kabinett nahm den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten zunächst mit großem Interesse auf, und Halifax erklärte, daß er ihn im Foreign Office prüfen lassen wollte.⁷³⁸ In der Zwischenzeit trat auch der Direktor von Department EH mit einem fast identischen Ansinnen an Halifax heran.⁷³⁹ Am 2. April legte Sir Campbell Stuart dem britischen Außenminister ein Schreiben vor, das er auch dem französischen Premierminister Paul Reynaud zukommen lassen wollte.⁷⁴⁰ Darin machte er auf den Erfolg der NS-Propaganda aufmerksam und forderte die Regierung auf, Maßnahmen zu ergreifen, um diese aggressive Propaganda wirksam zu kontern:

„The core of the German people's resistance in this war is being hardened by the belief that the intention of the Allies, when victorious, is to impose crushing terms which will include the dismemberment of Germany. The German Government is assiduously fostering this belief and is thereby rendering the task of Allied propaganda more difficult.

The surest weapon with which to combat it would be a positive and joint declaration of Allied peace aims. [...] An agreed statement by the Allies indicating that their ultimate intention is not the destruction of the German people and the dismemberment of their land, would be of immense value now.

In this connection it is important to emphasise that the Allies already share the view that what essentially they are fighting for is security against any fu-

⁷³⁸ War Cabinet 83(40), 6.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 4.

⁷³⁹ Department EH hatte immer wieder versucht, zuletzt Anfang Februar 1940, die britische und französische Regierung zu einer gemeinsamen Kriegszielerklärung zu bewegen. Dieser Versuch war aber stets gescheitert. Trotz der zunehmenden Annäherung zwischen Großbritannien und Frankreich um den Jahreswechsel 1939/40 konnten sich die beiden Bündnispartner noch immer nicht auf gemeinsame Kriegsziele einigen. Die britische Regierung lehnte eine eigene Kriegszielerklärung mit dem Argument ab, diese würde eine gefährliche Diskussion über die alliierten Kriegsziele in Gang setzen. Im Sitzungsprotokoll des Planning Committee ist zu lesen: „[...] The opinion was held, both by the British and French Governments, that if any statement of War Aims was made, a great deal of harmful discussion would follow which might upset French morale and Anglo-French relations.“ (*The 104th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 3rd February, 1940*, PRO, FO 898/7, Minute 11 (Broadcasting).) Offensichtlich witterte Stuart jedoch nach dem Regierungswechsel in Paris eine Chance für eine gemeinsame Kriegszielerklärung, wie der Schlußkommentar in seinem Schreiben an Halifax nahelegt (Stuart an Halifax, 2.4.1940, PRO, FO 371/24412, C 4997/150/18, vgl. folgende Fn.). Im April empfand Department EH mehr denn je die Notwendigkeit für eine alliierte Kriegszielerklärung, um die NS-Propaganda zu kontern. Siehe *A Meeting held at Country Headquarters on Monday, April 22nd, 1940*, PRO, FO 898/8, S. 2 und Schreiben von Stuart an Halifax, 24.4.1940, PRO, FO 800/325, H/XXXIX/65.

⁷⁴⁰ In einem Begleitschreiben an R.C.S. Stevenson vom Foreign Office schrieb Stuart: „I enclose you the letter I handed to the Secretary of State this afternoon, which he approved. It will, of course, depend on the Reynaud position as to the right time to take action. [...]“ Und am Ende seines Schreibens an Halifax fügte Stuart hinzu: „I propose to place these views before the Prime Minister of France at an early date, if you approve, as in his present temper I think he might be prepared to agree. My last conversation with him makes me feel hopeful.“ Siehe Stuart an Stevenson; Stuart an Halifax, beide 2.4.1940, PRO, FO 371/24412, C 4997/150/18.

ture threat of aggression, and that Great Britain recognises that France's security is identical with her own.

As regards our general propaganda campaign, the main points, in my opinion, which call for enunciation are the following: that while the Allies regard the German nation as guilty for breaking the peace, they are not actuated in the present struggle by motives of revenge; that while the Allies demand that an end shall be made of the Nazi régime and the aggressive spirit for which it stands, they look for the emergence, as a result of this war, of a Germany with whom good neighbourly relations will be possible amongst the nations of Europe; that believing as they do in the dignity of human life and in the essential right of the individual human being to a measure of liberty, it is not the intention of the Allies to retreat from these beliefs in the face of a conquered enemy; that while the Allies are striving to make possible a secure and peaceful future for the peoples of Europe, they recognise that peace and security can rest on no other foundation than that of justice.⁷⁴¹

Die Reaktion des Foreign Office auf Stuarts Schreiben fiel indessen gemischt aus. Alle Beamten, denen das Schreiben zur Kommentierung vorlag - George Young, Frank Roberts, Roger Makins und Rex Leeper - gaben dem Direktor der Propagandaorganisation recht, daß eine gemeinsame Kriegszielerklärung der Alliierten wesentlich dazu beitragen würde, die britische Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung wirkungssamer zu machen, und sie waren sich einig, daß Stuarts Entwurf in die richtige Richtung wies. Doch zugleich machten sie deutlich, daß es unwahrscheinlich war, daß die französische Regierung zu einer aus Sicht der britischen Propagandisten wirkungsvollen Erklärung zustimmen würde.⁷⁴² Frank Roberts warnte zudem, die neuen guten Beziehungen zu Frankreich zugunsten eines unberechenbaren und allenfalls kurzzeitigen Propagandaerfolges gegenüber der deutschen Bevölkerung aufs Spiel zu setzen:

„I am inclined to doubt whether any French Government would be able to go far enough in this direction to make our propaganda really effective in Germany. The only thing which makes this war acceptable to the ordinary Frenchman is the prospect that it will free France from the German menace for a long period. He therefore expects material guarantees which no French Govt. would want to specify now, but which would be incompatible with the type of declaration of our war aims which might go down in Germany. I hope we shall not risk the substance of French support for what seems to me the shadow of a break in the German home front through our propaganda.“⁷⁴³

Nach dem deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark schlug die Skepsis des Foreign Office in vollständige Ablehnung um. Rex Leeper meinte, daß der geeignete Zeitpunkt für eine solche Erklärung des guten Willens der Alliierten gegenüber der deutschen Bevölkerung jetzt endgültig verstrichen sei. Sein Kommentar zu Stuarts Schreiben lautete:

„The formula seems to me skilfully devised. My doubt would be whether this was an appropriate moment for launching it. Events are moving fast &

⁷⁴¹ Stuart an Halifax, 2.4.1940, ebd.

⁷⁴² Siehe Vermerk von G.P. Young, 6.4.1940, ebd.

⁷⁴³ Vermerk von F.K. Roberts, 6.4.1940, ebd. (Hervorhebung im Original).

may move in a way which will persuade the average German that he may win the war. In that case any such formula would fall flat. I would launch such propaganda only when the Germans were feeling uneasy about the future. The success of propaganda depends mainly on right timing. However good the idea may be, it will miss fire if it is not timed correctly. [...]"⁷⁴⁴

Das Central Department war in der Zwischenzeit zu dem gleichen Urteil gelangt. Die professionellen Diplomaten waren nun - im Gegensatz zu Sir Campbell Stuart, der weiterhin optimistische Berichte über den Erfolg seiner Propaganda in Whitehall zirkulierte - zu der Erkenntnis gelangt, daß keine Form von Propaganda mehr Eindruck auf die deutsche Bevölkerung machen würde, solange Deutschland militärisch erfolgreich war. Selbst eine konkretere Kriegszielerklärung würde daran nichts ändern. George Young kommentierte ein Memorandum Stuarts über die Wirkung der britischen Flugblattpropaganda⁷⁴⁵ am 24. April mit den Worten:

„[...] I am convinced, after seeing quite a lot of material on the subject, that as far as civilian morale is concerned, the German people will now only be impressed by facts, i.e. Allied victories, and not by propaganda. We have publicly abandoned our attitude of not having any quarrel with the German people - and the German wireless puts this into the German people several times a day. All reports show that danger, hardship and the fear of what defeat will bring have rallied them behind their Government in a degree of solidarity far ahead of anything before or during the early stages of the war. They are not going to be impressed by attacks on Nazi leaders, explanations of why we are likely to win, accounts of their own hardships, or anything else. Even a public statement by the Allies that we would not impose a vindictive peace - the most difficult but perhaps the only valuable contribution allied propaganda could make - would receive little credence. The time for propaganda is not ripe. It will only come later, when we have got the Germans properly on the run. Till then it is, in my opinion, wasted effort.“⁷⁴⁶

Angesichts dieses Stimmungsumschwungs in Whitehall nimmt es nicht wunder, daß auch Roosevelts Vorschlag für eine alliierte Kriegszielerklärung eine Absage erteilt wurde. Das Foreign Office wies den britischen Botschafter in Washington an, dem amerikanischen Präsidenten folgende Botschaft zu übermitteln:

„Situation has changed, and I do not know whether President would wish to maintain his proposal in existing circumstances. [...]"

⁷⁴⁴ Vermerk von Leeper, 28.4.1940, ebd.

⁷⁴⁵ *Propaganda by Leaflet*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax, 13.4.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)119. Dieses Memorandum löste im Foreign Office einen Sturm der Entrüstung aus, weil Stuart darin fast ausschließlich positive Berichte über die Wirkung seiner Flugblattpropaganda zitiert und negative Berichte - von denen die Aktenregale des Central Department überquollen - stillschweigend weggelassen hatte. Siehe PRO, FO 371/24412, C 5725/150/18. Siehe hierzu ausführlich Kap. V.2.1.b).

⁷⁴⁶ Vermerk von G.P. Young, 24.4.1940, PRO, FO 371/24412, C 5725/150/18 (Hervorhebung im Original). Für das ernüchternde Urteil des Foreign Office über die Wirkungslosigkeit der britischen Deutschlandpropaganda am Ende des „Sitzkrieges“ siehe Kap. V.2.1.b).

[...] We are most grateful to the President for this proposal. The elements of the declaration which he would like us to make have in a great measure already appeared in our statements but we fully appreciate the effect of German propaganda that we intend to bring about the disintegration of Germany. We were already considering how this could best be counteracted when the German invasion of Scandinavia took place.

In the altered circumstances we presume that the President would regard a statement of the kind he suggests to be inopportune. A brutal aggression has just taken place and further attacks on inoffensive neutrals are very probable. In the circumstances a statement intended primarily to reassure the German people would be open to considerable misconstruction.⁷⁴⁷

Es war das erklärte Ziel der britischen Kriegszielpropaganda, die NS-Propaganda zu kontern, die das Schreckgespenst alliierter Vernichtungspläne gegenüber Deutschland an die Wand malte, und der deutschen Bevölkerung neben aller „Einschüchterungspropaganda“ wieder Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Kriege zu machen und sie dadurch zum Sturz des Hitler-Regimes zu ermutigen. Doch hatten die britischen Propagandisten mit der von ihnen gewählten Strategie überhaupt Aussicht auf Erfolg? Viele deutsche Zeitgenossen und Informanten der britischen Regierung bezweifelten das. Denn die britische Kriegszielpropaganda kam trotz der immer wieder proklamierten Notwendigkeit, die Schreckenspropaganda des NS-Regimes zu kontern und den Deutschen Hoffnung auf eine bessere Nachkriegsordnung zu machen, über die Verkündung allgemeiner Phrasen nicht hinaus. Überdies bot sie ein widersprüchliches und verwirrendes Bild von den Absichten der Alliierten: einmal hieß es, daß ein Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung möglich sei, ein anderes Mal wurde von der Entschlossenheit der Verbündeten gesprochen, bis zum Sieg weiterzukämpfen. Und die britische Regierung machte in keiner einzigen ihrer offiziellen Erklärungen die Beseitigung und Bestrafung Hitlers und seiner Schergen zur unumstößlichen Voraussetzung für einen Friedensschluß. Die offiziell verkündeten Kriegsziele der britischen Regierung waren so schwammig und unpräzise, daß sie kaum als ein schlagkräftiges Gegenkonzept zu der von Goebbels mit aller Macht proklamierten Vernichtungsabsicht der Alliierten gegenüber Deutschland dienen konnten. Auf die Kritik vieler Deutscher speziell an der britischen Kriegszielpropaganda werden wir später noch einmal zurückkommen.⁷⁴⁸

Zum Abschluß unserer Betrachtungen über die inhaltliche Entwicklung der britischen Propagandastrategie nach der Jahreswende 1939/40 wollen wir uns nun einem weiteren Aspekt der Deutschlandpropaganda zuwenden, den wir bisher bewußt ausgeklammert haben, weil er eine Sonderstellung in der Propagandastrategie einnahm: der sogenannten „schwarzen“ Propa-

⁷⁴⁷ Telegramm Nr. 621 von Halifax an Lothian, 20.4.1940, in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 161.

⁷⁴⁸ Siehe vor allem Kap. V.2.1.c) und V.2.2.a).

gagnda, die ihren britischen Ursprung zu verbergen suchte und zumeist auf geheimen Wegen in das Dritte Reich eingeschmuggelt wurde. Die Regierung Chamberlain hatte, wie wir gesehen haben, schon in den letzten Friedensmonaten mit geheimen Propagandaaktivitäten experimentiert. Diese wurden nach Kriegsausbruch fortgesetzt und im Winter 1939/40 stark ausgeweitet.

3.3. Subversive Gerüchtekampagnen und die Intensivierung der „schwarzen“ Propaganda im Winter 1939/40

Die deutschsprachigen BBC-Sendungen und die Flugblätter, die die RAF über Deutschland abwarf, waren nicht die einzige Form von Propaganda, mit der die Regierung Chamberlain die deutsche Bevölkerung gegen das NS-Regime aufzubringen versuchte. Bereits vor Kriegsausbruch hatte Section D, eine Unterabteilung des britischen Auslandsgeheimdienstes SIS, damit begonnen, „schwarzes“ gedrucktes Propagandamaterial zu produzieren und durch seine Agenten in Deutschland einschmuggeln zu lassen. Diese Aktivitäten wurden nach Kriegsbeginn erheblich ausgeweitet. Department EH scheint überdies entweder selbst einen geheimen deutschsprachigen „Freiheitssender“ betrieben oder über das Joint Broadcasting Committee von Section D Zugang zu einem solchen im Ausland gehabt zu haben.⁷⁴⁹

Zweck der „schwarzen“ Flugblätter, illustrierten Broschüren und Rundfunksendungen von Section D und Department EH war die möglichst vollständige Verschleierung ihrer britischen Herkunft. Ihnen lag die Vorstellung zugrunde, daß die deutsche Bevölkerung die offizielle britische Propaganda als „Feindpropaganda“ ablehnen, die „schwarze“ britische Propaganda hingegen als glaubwürdiger akzeptieren würde. Die „schwarzen“ britischen Flugblätter gaben daher vor, entweder von deutschen Oppositionsgruppen innerhalb Deutschlands zu stammen oder offizielle Publikationen des NS-Regimes zu sein, jedoch mit einem subversiven Inhalt.⁷⁵⁰ Robert Byron, der während der Sudetenkrise an den Planungen des Schatten-MoI für Propaganda gegenüber dem Dritten Reich im Kriegsfall beteiligt gewesen war, hatte bereits im September 1938 in einem Memorandum für die britische Regierung vorgeschlagen, gefälschte Dokumente mit subversiven Inhalten in Deutschland zu verbreiten, um die Bemühungen der Nationalsozialisten, die Deutschen von allen ausländischen Informationen fernzuhalten, zu untergraben:

„The Leaders of the Party, though informed of and, let us hope, alarmed by the state of world opinion, will do their best to conceal it from the people. To remedy this, to make the ordinary decent German behind the lines aware that he is once more branded as a Hun, it should be possible to employ the technique developed at Crewe House of preparing leaflets to look as if they emanated from official German sources. Under a swastika and a portrait of the Führer, an appeal to save scraps or grow food or some other domestic exhor-

⁷⁴⁹ Zur Gründung von Section D und den Anfängen der „schwarzen“ britischen Propaganda siehe die entsprechenden Stellen in Kap. II.1.2.a)-c), II.2.2.g), III.1.3. und III.2.1d).

⁷⁵⁰ Garnett, *Secret History of PWE*, S. 190. Siehe auch die in der vorigen Fn. erwähnten Stellen. Die Verfasser der internen Geschichten von PWE und SOE schreiben jedoch, daß die frühe „schwarze“ Propaganda von Department EH und Section D nicht besonders geschickt getarnt gewesen sei und ihre britische Herkunft deshalb nicht lange unentdeckt geblieben sein konnte. Außerdem sei ihr Inhalt amateurhaft gewesen. Siehe Garnett, *Secret History of PWE*, S. 190; Mackenzie, *Secret History of SOE*, S. 36.

tation might be urged on the ground of world hostility, backed by relevant quotations from speeches and articles. [...]“⁷⁵¹

Ein weiterer Vorteil der „schwarzen“ Propaganda lag darin, daß die Propagandisten weniger Rücksicht auf die politischen Sensibilitäten der britischen Regierung und ihrer Verbündeten nehmen mußten, denn London konnte in der Öffentlichkeit jegliche Verantwortung für die „schwarze“ Propaganda von sich weisen.⁷⁵² Major Dr. Tibor Csato, der Verbindungsoffizier von Department EH für die Zusammenarbeit mit deutschen Flüchtlingsorganisationen, erläuterte Ende September 1939 die jeweiligen Vor- und Nachteile der „weißen“ und „schwarzen“ Propaganda. Die offizielle Propaganda - Flugblätter und BBC-Sendungen - könne sich, so Csato, den Ruf der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit erwerben und möglicherweise bereits vorhandene Gefühle in der deutschen Bevölkerung verstärken. Doch es werde ihr nicht gelingen, eine Revolution in Deutschland in Gang zu bringen, denn die Botschaft, die sie übermitteln könne, sei notwendigerweise von den politischen Zwängen der alliierten Regierungen bestimmt und daher weniger inspirierend. Die illegale „schwarze“ Propaganda brauche hingegen keine Rücksicht auf die politischen Zwänge der britischen Regierung nehmen und könne deshalb positive, revolutionäre Ideen verbreiten. Ihr Erfolg würde jedoch davon abhängen, ob sie die psychologischen Befindlichkeiten der deutschen Bevölkerung trafe.⁷⁵³

Die „schwarzen“ Propagandaaktivitäten gehören leider auch nach der teilweisen Öffnung der Archive von SOE, der Nachfolgeorganisation von Section D, noch zu den am strengsten gehüteten Geheimnissen der britischen Regierung. Über die Strategien und Inhalte der „schwarzen“ Flugblätter ist ebenso wenig bekannt wie über die geheimen Rundfunksendungen, die das Joint Broadcasting Committee in den ersten Kriegsmonaten produzierte und über ausländische und möglicherweise kleine mobile Sendeanlagen.

⁷⁵¹ [Robert Byron], *Propaganda in Germany. A memorandum on the dissemination of Ideas among the German People to weaken their Fighting Power*, 19.9.1938, PRO, CAB 16/127, MIC 14, Para. 10.

⁷⁵² In einem Memorandum von Section D heißt es zu den Vorteilen der „schwarzen“ Propaganda (vor allem mit Bezug auf britische Propaganda in neutralen Staaten): „Before the war it became apparent that British propaganda was required abroad of such a nature as would preclude the connection with it of H.M. Government. The reasons were that many countries were unable to countenance official propaganda owing to objections from foreign governments, but were prepared to allow, and indeed could not but allow, propaganda which, arising from local feeling, was sympathetic to the Allies. A study, therefore, was made of the technique required for propaganda of this sort, i.e. the creation in any country of sentiments in a given direction, the sentiments apparently arising from the peoples themselves and not as a result of direction from abroad.“ Unsigniertes Memorandum, 5.2.1940, PRO, HS 8/305, S. 1.

⁷⁵³ Memorandum vom Tibor Csato, 25.9.1939, PRO, FO 898/3, S. 7.

gen innerhalb Deutschlands ausstrahlen ließ.⁷⁵⁴ Daß die britischen Propagandaorganisationen jedoch von Beginn des Krieges an „schwarze“ Propaganda zu verbreiten versuchten, ist unbestritten, wie eine Auflistung der „Propagandaerfolge“ im Abschlußbericht von Section D⁷⁵⁵ und einige weitere Dokumente zeigen. So informierte Rex Leeper Ende September 1939 Sir Alexander Cadogan, den Permanent Under-Secretary des Foreign Office, über geheime Propagandaaktivitäten:

„[...] I do not know whether you are aware of the fact that, apart from the dropping of leaflets which has been announced in public, other propaganda material is being sent into Germany on a growing scale with our help which is addressed by Germans abroad to Germans in Germany. This of course is being done secretly. [...]“⁷⁵⁶

Und in einem Memorandum von Department EH vom Frühjahr 1940 hieß es:

„Leaflets are constantly produced and disseminated by underground channels. Most of them are made to appear to have originated in the Reich itself. The aim of these leaflets is not only political but also to set disruptive rumours going.“⁷⁵⁷

Weil es bislang keine Quellen zu den genauen Inhalten und Strategien der „schwarzen“ Propaganda gibt, ist es schwierig zu beurteilen, worin sich die Zielsetzungen der offiziellen „weißen“ und der geheimen „schwarzen“ britischen Propaganda unterschieden. Den spärlichen verfügbaren Informationen zufolge scheint es jedoch zwei Arten von „schwarzer“ Propaganda gegeben zu haben: Die eine gab vor, von Oppositionsgruppen innerhalb oder außerhalb des Dritten Reiches zu stammen; sie sollte wohl vor allem die „guten Deutschen“, die bereits in Opposition zum NS-Regime standen, ansprechen. Damit stellte sie quasi eine Verstärkung der offiziellen britischen Flugblatt- und Rundfunkpropaganda dar. Sie hatte jedoch gegenüber dieser den Vorteil, ohne Rücksichtnahme auf die politischen Befindlichkeiten der Regierung revolutionäre Ideen verbreiten und die Unterstützung bestimmter politischer deutscher Untergrundorganisationen fordern zu können, was der „weißen“ Propaganda verwehrt blieb. Diese wollte und durfte nicht den Anschein erwecken, als propagiere sie die Unterstützung einer bestimmten Oppositionsgruppe im Dritten Reich. Kurz vor ihrer Auflösung im

⁷⁵⁴ Einige Propagandaaktivitäten von Section D und dem JBC sind - sofern wegen des spärlichen Quellenmaterials überhaupt eine Rekonstruktion möglich ist - in Kap. II.1.2.a)-c), II.2.2.g), III.1.3. und III.2.1.d) dargestellt.

⁷⁵⁵ *Great Britain's Only Successful Experiment in Total Warfare*, unsigned, undatierter Bericht [27.8.1940], PRO, HS 7/5, 'Appendix II: Propaganda Results', S. 2-3. Die Liste enthält keine Details zu den genauen Inhalten dieser „schwarzen“ Propaganda, weshalb die dort genannten Propagandaaktivitäten größtenteils in Kap. III.2.1.d) wiedergegeben werden.

⁷⁵⁶ Notiz von Leeper für Cadogan, 28.9.1939, PRO, FO 800/325, H/XXXIX/6.

⁷⁵⁷ *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigned Memorandum von Department EH, [ca. Frühjahr 1940], PRO, FO 898/3, S. 4.

Sommer 1940 listete Section D in einem Bericht über ihre bisherigen Tätigkeiten einige ihrer „Propagandaerfolge“ auf, darunter auch die folgenden:

„15.11.39, South Germany:

Growth of Monarchist Movement in Bavaria and Wurtemberg [sic]. Two leaflets were circulated calling people of S. Germany and Rupprecht to lay down arms and establish justice in Bavaria.“

„24.11.39, Linz/Vienna:

Lightning meetings held by Austrian Monarchists. Meetings advertised by ‘whispering campaign’.“

„27.1.40, Austrian Tyrol:

Underground anti-Nazi propaganda spread by the Legitimist Youth Movement of over 3000 members. Guerilla warfare carried out by 150 members of the ‘inner circle’. Success of propaganda due to its being addressed to Tyroleans by their own people.“⁷⁵⁸

Diese wenigen und fragmentarischen Beispiele reichen schon aus, um einen Eindruck zu vermitteln, auf welche Weise und mit welchen Methoden Section D lokale politische Oppositionsgruppen für seine Propaganda- und Sabotageziele zu instrumentalisieren versuchte.

Die zweite Form der „schwarzen“ Propaganda versuchte den Anschein zu erwecken, als handele es sich um offizielle Dokumente oder Propagandamaterial der NS-Regierung, in das jedoch subversive Botschaften hineingewoben waren.⁷⁵⁹ Department EH und Section D gingen offenbar davon

⁷⁵⁸ *Great Britain's Only Successful Experiment in Total Warfare*, unsignierter, undatierter Bericht [27.8.1940], PRO, HS 7/5, ‘Appendix II: Propaganda Results’, S. 1-2.

⁷⁵⁹ Für die Zeit nach dem Sturz der Regierung Chamberlain finden sich einige Beispiele für diese Form der „schwarzen“ Propaganda in der von Klaus Kirchner edierten Flugblattsammlung. Zwischen Ende Juli und Ende August 1940 warf die RAF drei Flugblätter ab, auf denen unter Abbildungen des Hoheitsabzeichens der NSDAP und des nationalsozialistischen Deutschen Frauenwerkes auf den ersten Blick amtlich wirkende Botschaften an die deutsche Bevölkerung abgedruckt waren, die jedoch subversiv verändert waren. So hieß es in einem Appell an die deutschen Hausfrauen:

„[...] 2. Der kommende zweite Kriegswinter wird an Dich, deutsche Hausfrau, noch größere Anforderungen stellen, als der vergangene Winter. Infolge der militärischen Operationen und der Mißernten in fast allen Gebieten Europas ist mit einer weiteren und äußerst erheblichen Verknappung der Lebensmittel zu rechnen. Wenn Du jetzt irgendwelche Lebensmittel auf Vorrat einkaufen kannst, denke nicht gleich an alle Verordnungen sondern zögere keinen Augenblick.

3. Indem Du das tust, nimmst Du den ohnehin überlasteten Behörden einen Teil ihrer Verantwortung ab und verhinderst, daß vorhandene Waren von Spekulanten und Kriegsgewinnlern im Großen beiseite gebracht werden.

4. Durch die vom Führer befohlene Aufrüstung zur Vorbereitung des Krieges ist die deutsche Währung ohnehin schwer gefährdet worden. Infolge der Weiterdauer des Krieges muß die Finanzlage als äußerst gespannt betrachtet werden. Es wird von Dir erwartet, daß Du die Zukunft Deiner Kinder sicherst. [...]“

Siehe *Volksfeinde am Werk!*, Flugblatt Nr. 417 (Einsatzzeit 2.9. bis 25.8.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 133-34 (Zitat S. 134). Bei den beiden anderen subversiven Flugblätter handelt es sich um *Amtliche Bekanntmachung*, Flugblatt Nr. 410 (Einsatzzeit 22.7. bis 25.8.1940, ebd., S. 129 sowie *Politischer Volks-*

aus, daß solcherlei getarnte Flugblätter von den politisch gleichgültigen Deutschen und den Anhängern des NS-Regimes leichter akzeptiert würden, weil sie auf den ersten Blick nicht wie Feindpropaganda oder Propaganda einer verbotenen Untergrundorganisation wirkten, die von diesen Gruppen sofort abgelehnt worden wäre. Dabei schreckten die britischen Propagandisten auch nicht davor zurück, Fehlinformationen und bewußte Lügen zu verbreiten, wenn diese geeignet schienen, das Vertrauen der Deutschen in das NS-Regime zu untergraben. Weil die britische Regierung in der Öffentlichkeit keine Verantwortung für die „schwarze“ Propaganda übernehmen mußte, konnten die Propagandisten viel großzügiger mit der Wahrheit und mit den politischen Inhalten umgehen.

Diese Überlegungen zu den Zielsetzungen der „schwarzen“ Propaganda bleiben in Anbetracht der lückenhaften Quellen notwendigerweise spekulativ. Sollten sie sich jedoch als zutreffend erweisen, so würde dies bedeuten, daß die Regierung Chamberlain schon von Kriegsbeginn an versuchte, nicht nur den Bekehrten - also den „guten Deutschen“ - zu predigen, sondern auch die politisch Desinteressierten und die überzeugten Nazis zu erreichen. Diese Aussage trifft sicherlich auf die subversiven Gerüchte zu, die die britischen Propagandaorganisationen während des „Sitzkrieges“ von ihren eigenen Agenten oder denen des Auslandsgeheimdienstes SIS ins Dritte Reich einschmuggeln ließen. Diese Gerüchte, deren britischer Ursprung den Deutschen unbekannt war, zielten darauf ab, Zweifel am NS-Regime und vor allem seiner Informationspolitik in der deutschen Bevölkerung zu wecken.

Während die britischen Archive bis heute keine Dokumente zu enthalten scheinen, die Auskunft über die Zielsetzungen, Erscheinungsformen und Inhalte der „schwarzen“ Propaganda von Department EH und Section D geben könnten, sind in den National Archives (früher: Public Record Office) wenige Dokumente überliefert, aus denen sich einige der subversiven Gerüchte rekonstruieren lassen, die während des „Sitzkrieges“ von britischen Agenten und ihren Mittelsmännern auf illegalem Wege in Deutschland eingeschmuggelt wurden. In den Sitzungsprotokollen, Memoranden und in der internen Korrespondenz des Services Consultative Committee⁷⁶⁰ finden sich Hinweise auf Gerüchte, die im Winter und Frühjahr 1940 von Department EH erfunden und durch Agenten von SIS und Section D in Deutschland verbreitet wurden. Aufschlußreich ist auch ein Schreiben von Valentine Williams, dem Leiter der Deutschlandabteilung von Department EH, an Colonel Brooks, den militärischen Verbindungsoffizier. Weil Herbert Shaw, der stellvertretende Direktor der Propagandaorganisation, vor Antritt seiner

dienst der Reichsleitung der NSDAP, Flugblatt Nr. 415 (Einsatzzeit 29.7. bis 25.8.1940), ebd., S. 132.

Das NS-Regime hielt diese Form von Propaganda für weitaus geschickter und gefährlicher als die bisherigen britischen Flugblätter, siehe die bei Kirchner abgedruckten Fundmeldungen (ebd., S. 375-76).

⁷⁶⁰ Die Akten des Services Consultative Committee, dessen Entstehung und Funktion in Kap. III.2.3.b), Abschnitt „Sir Campbell Stuarts Services Consultative Committee“ beschrieben ist, finden sich in PRO, FO 898/6 sowie im Nachlaß Stuart, IWM, P.335.

Reise mit Sir Campbell Stuart nach Kanada seine persönlichen Unterlagen über die Gerüchtekampagne vernichtet hatte, listete Williams in seinem Schreiben den Inhalt einiger Gerüchte, über die er selbst Dokumente besaß, sowie die Art und Weise, wie diese in Deutschland verbreitet worden waren, auf.⁷⁶¹

Die erstmalige Erwähnung einer geheimen subversiven Gerüchtekampagne findet sich im Sitzungsprotokoll des Planning Committee vom 26. Oktober 1939. Mit dieser Kampagne sollte auf die Nahrungsmittelknappheit im Dritten Reich aufmerksam gemacht und die deutsche Bevölkerung verunsichert werden. Es ist nicht nur die erste dokumentierte Gerüchtekampagne seit Kriegsbeginn, sondern das Sitzungsprotokoll zeigt überdies, wie diese subversive Gerüchtekampagne in die Strategie der offiziellen „weißen“ Propaganda eingebunden und mit den deutschsprachigen Sendungen der BBC koordiniert werden sollte. Weil das Protokoll eine der wenigen Quellen für die „schwarze“ Propaganda während des „Sitzkrieges“ ist, wird es ungekürzt wiedergegeben:

„Speaking of the shortage of food in Germany, Mr. Barman suggested that faked letters should be sent to German troops purporting to come from their relatives, asking them to send back part of their rations.

Mr. Shaw suggested, and the Committee agreed, that the best way to treat this subject would be for ‘other channels’ to start a whispering campaign in Germany saying that the best way to get food was to write to the soldiers at the front who had more than adequate rations. At the same time, whenever occasion offered the BBC should suggest the same course in their German programmes.

It was thought that Major Csato’s proposed ‘Sonderbericht’ on dietetics might include such an allusion and Mr. Barman undertook to collaborate with him on this point. Simultaneously the Freiheitssender Radio Station might treat the subject openly in their broadcasts. In such a way it was hoped that genuine letters might fall into our hands on prisoners of war.

Mr. Shaw undertook to ask Colonel Brooks to take steps to obtain any such letters which might be found on prisoners, either by ourselves or by the French.

The BBC would then be able to quote from them in their broadcasts, and front-line leaflets based on extracts from such genuine letters, could be distributed.“⁷⁶²

Um welchen Freiheitssender es sich hier handelte, von welcher Institution er betrieben wurde (von Department EH, Section D oder einer ausländischen Organisation im Auftrag des JBC) und auf welche Weise Department EH das geplante Gerücht in Deutschland verbreiten wollte, geht aus dem Protokoll nicht hervor. Ein Memorandum von Thomas Barman vom Dezember 1939 definierte jedoch, die Verbreitung von Propaganda durch „other channels“ als die Versendung von Propaganda auf dem Postweg von

⁷⁶¹ Schreiben von Valentine Williams an Colonel R.A.D. Brooks, 7.7.1940, PRO, FO 898/70.

⁷⁶² *The Thirty-Seventh Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, October 26th, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 1 (General).

neutralen Staaten aus nach Deutschland bzw. das Schmuggeln von Propagandamaterial über die Grenze von neutralen Staaten nach Deutschland hinein durch Agenten.⁷⁶³

Im Winter und Frühjahr 1940 wurde die Gerüchtekampagne erheblich ausgeweitet. Das im November 1939 gegründete Services Consultative Committee entwickelte sich zum Hauptforum für die Planung und Koordination dieser Form von Propaganda. Die Gerüchte wurden größtenteils von Herbert Shaw und Terence Harman⁷⁶⁴ von Department EH erfunden; nach ihrer Absegnung durch das Services Consultative Committee wurden die Gerüchte an Section D oder SIS weitergereicht, deren Agenten sie in das Dritte Reich einzuschmuggeln versuchten. Viele Gerüchte wurden auch auf den „schwarzen“ Flugblättern und Propagandabroschüren abgedruckt, die die Propagandaabteilung von Section D (die nominell der Leitung von Department EH unterstand) produzierte. Diese Flugblätter wurden ausschließlich von Agenten von Section D nach Deutschland eingeschleust.⁷⁶⁵

Die Agenten schmuggelten die Gerüchte nicht nur direkt in Deutschland ein, sondern die am häufigsten angewandte Methode war die gezielte Weitergabe britischer Gerüchte an Angehörige neutraler Staaten in ausgewählten Bars und Restaurants im neutralen Ausland, die diese dann - unbeabsichtigt - an ihre deutschen Bekannten weitergeben würden. Auf diese Wei-

⁷⁶³ Memorandum von Barman für Stuart, 24.12.1939, PRO, FO 898/30, S. 2-3. Das Dokument ist ausführlich zitiert in Kap. III.21.e), Abschnitt „Die geheimdienstlichen Tätigkeiten von Department EH im Ausland“. Im Anschluß an den zitierten Ausschnitt ist ein großer Teil des Schriftstückes geschwärzt (bzw. herauskopiert) worden. Möglicherweise handelt es sich um solche Passagen, die die Methoden von Department EH zur geheimen Infiltrierung britischer Propaganda in das Dritte Reich beschreiben.

⁷⁶⁴ Es war der Verfasserin nicht möglich festzustellen, wann und in welcher Funktion Terence Harman Department EH beitrug. Sein Name findet sich nicht auf den Mitarbeiterlisten von Department EH im Nachlaß Stuart (*Department EH*, Mitarbeiterliste, 21.5.1940; *Note on Staff of Department of Enemy Propaganda*, undatierte Mitarbeiterliste, beide im IWM, Nachlaß Stuart, P.335, siehe Kap. III.2.1.). Garnett schreibt in seiner *Secret History of PWE* (S. 33), daß Harman im Mai 1940 auf Anweisung Stuarts nach Frankreich gereist sei, um Dr. Carl Spiecker nach Großbritannien zu bringen, wo dieser den ersten deutschsprachigen Geheimsender von Department EH aufbaute. Vor Kriegsausbruch hatte Harman für J. Walter Thompson und andere Werbeagenturen gearbeitet; nach der Gründung der Political Warfare Executive im Sommer 1941 leitete er für einige Zeit die niederländische Abteilung (ebd., S. 86 u. 95).

⁷⁶⁵ Schreiben von Valentine Williams an Colonel R.A.D. Brooks, 7.7.1940, PRO, FO 898/70.

Ellic Howe, der ab November 1941 „schwarze“ Flugblätter und Druckerzeugnisse für die Political Warfare Executive produzierte (siehe Garnett, *Secret History of PWE*, S. 191-92), bezweifelt, daß die Gerüchtekampagne eine gemeinsame Initiative der „Unschuldseugel“ von Department EH und der Propagandaabteilung von Section D war. Vielmehr vermutet er, daß Leonard Ingrams, der Verbindungsoffizier von Department EH zum Ministry of Economic Warfare, der geistige Vater der Kampagne war. Siehe Howe, *Black Game*, S. 46. Diese Vermutung findet in A.R. Walmsleys Aufzeichnungen Bestätigung, in denen er schreibt, die Gerüchtekampagne sei auf einen Vorschlag von Ingrams hin begonnen worden. Siehe *EH/PID/PWE German and Austrian Intelligence. Recollections of A.R. Walmsley*, 20.1.1946, PRO, FO 898/547, S. 6.

se konnte ein Gerücht, das beispielsweise von britischen Agenten in Zürich gestreut worden war, via Mundpropaganda nach Deutschland gelangen, aber auch wieder zurück nach Großbritannien, wo es dann unter Umständen in leicht abgewandelter Form von einer britischen Zeitung veröffentlicht wurde!⁷⁶⁶ In einem Memorandum von Department EH vom Februar 1941 wurden die Methoden von SOE, der Nachfolgeorganisation von Section D, zur Verbreitung von Gerüchten wie folgt beschrieben:

„[...] SO2 [SOE] agents: agents at ports and airports, agents in touch with clubs and hostels for neutral seamen, agents in touch with Communists and others suspected of communicating with the enemy, agents in touch with neutral journalists and diplomatic missions in London, agents working in night-clubs and hotels. Reports introduced into the British and American press [Passage im Original und in der gedruckten Ausgabe geschwärzt]. Letters written to people abroad and passed by special arrangements with the censorship [...]. Members of British embassies and legations. SO2 decided which channels were most suitable for any particular rumour.“⁷⁶⁷

Wie viele Gerüchte tatsächlich in Deutschland Verbreitung fanden und welche Wirkung sie auf die deutsche Bevölkerung und Militärleitung erzielten, entzog sich jedoch dem Wissen von Department EH.⁷⁶⁸ Der Director of Naval Intelligence, Rear-Admiral J.H. Godfrey, erklärte Anfang Juli 1940, daß Department EH eine Vielzahl von guten Gerüchten erfunden habe, daß es jedoch an ihrer wirksamen Verbreitung in Deutschland gehapert habe:

„The invention of rumours is not a difficult matter. Their dissemination is. For the past seven months Electra House has passed on for dissemination in Germany many rumours of great ingenuity, but there does not seem to be a scrap of evidence that the rumours have obtained currency in Germany. There has been no reaction in the German press or radio and no echo in the neutral press.

When it is considered that it required a bombardment by the whole press of the world using the ‘Knickerbocker story’ of German secret balances abroad⁷⁶⁹ as ammunition to get a really healthy ‘whisper’ going in Germany, it can be inferred that it is our machinery for dissemination of rumours, rather than the rumours themselves, which requires to be reviewed. [...]“⁷⁷⁰

David Garnett kritisiert allerdings in seiner *Secret History of PWE*, daß Department EH und seine Nachfolgeorganisationen nie den Versuch unter-

⁷⁶⁶ Howe, *Black Game*, S. 47.

⁷⁶⁷ Memorandum vom 6.2.1941, zit. in Garnett, *Secret History of PWE*, S. 212. Für die Methoden von SOE zur Infiltrierung geheimen Propagandamaterials nach Deutschland siehe auch die im August 1945 verfaßte interne Geschichte der deutschen Abteilung von SOE: *SOE History, German and Austrian Section: 1940-45, Chapters 1 (c) and 2 (d): „Black“ Propaganda Activities*, PRO, HS 7/145.

⁷⁶⁸ Garnett, *Secret History of PWE*, S. 212.

⁷⁶⁹ Siehe hierzu Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Enthüllungen über die persönlichen Bereicherungen und das privilegierte Leben der Parteibosse“.

⁷⁷⁰ *Rumour as a Weapon*, Memorandum von Godfrey (Director of Naval Intelligence) für das Joint Intelligence Sub-Committee, 10.7.1940, PRO, CAB 81/97, JIC(40)162.

nommen hätten, die Gerüchte auf die psychologischen Bedürfnisse der deutschen (und europäischen) Bevölkerung auszurichten. Anders als der Director of Naval Intelligence empfand Garnett viele der von Department EH in Umlauf gebrachten Gerüchte als lächerlich und wirkungslos. Er schrieb:

„The need for consumer research was not realised, and all attempts to improve the quality of sibs were by greater attention to the objectives of the Services, MEW and FO and never by analysis of what kinds of rumours and forms of presentation supplied a psychological need and therefore were most acceptable, spread the fastest and were most firmly believed.

[...]It is not unfair to say that the vast majority of sibs were feeble and often childish. For example a sib [...] that the British Government had imported 200 man-eating sharks from Australia and had let them loose in the Channel, can only have made Britain appear ridiculous.“⁷⁷¹

Wie dem auch sei, viele der Gerüchte, die im Winter und Frühjahr 1940 ausgedacht und in Umlauf gebracht wurden, erscheinen nicht ganz unplausibel; sie dienten offensichtlich der Unterstützung der in der offiziellen „weißen“ Propaganda verfolgten Propagandastrategie zur Demoralisierung der deutschen Bevölkerung. So wurde Anfang Dezember vom britischen Geheimdienst SIS folgendes Gerücht in Umlauf gebracht, welches einerseits die Angst der Deutschen vor hohen Verlusten zur See und den Widerstand der Matrosen, auf den U-Booten Dienst zu leisten, schüren und zum anderen implizieren sollte, daß es in den deutschen Hafenstädten und Marinestandorten bereits erhebliche Unruhen und Proteste gegen Hitlers Kriegspolitik gab. Das Gerücht lautete:

„‘The losses of U-boats are much larger than the German Government dare to admit. Only two out of every three U-boats come back. The U-boat officers know the truth, but because of the trouble at Kiel are not allowed to tell it to their men.’

This was passed to Colonel Vivian at Bletchley Park, and was started about the 10th December 1939.“⁷⁷²

Ein anderes Gerücht versuchte die Angst der deutschen Bevölkerung vor einer dramatischen Verschlechterung der Ernährungslage und vor den unmenschlichen Maßnahmen des Regimes zu schüren:

„Certain doctors have received secret instructions not to allow aged people in the German hospitals to recover, and that in the same way permanent cripples and invalids are quietly to be done away with. There have already been cases. This is part of a deliberate and general policy of reducing the number

⁷⁷¹ Garnett, *Secret History of PWE*, S. 213 u. 214-15.

⁷⁷² Schreiben von Valentine Williams an Colonel R.A.D. Brooks, 7.7.1940, PRO, FO 898/70, S. 1.

Es war der Verfasserin nicht möglich, Colonel Vivian zu identifizieren. Bletchley Park war der Sitz der Government Code and Cypher School (GC & CS), einer Unterabteilung von SIS, welche an der Entschlüsselung der von den Kriegsgegnern benutzten geheimen Funkcodes arbeitete. Für die Tätigkeit der GC & CS von ihrer Entstehung 1919 bis zum Beginn des deutschen Rußlandfeldzuges siehe Hinsley, *British Intelligence*, Bd. 1.

of bouches inutiles, and thus easing the ration situation which is becoming serious.“⁷⁷³

Auch dieses Gerücht wurde Mitte Januar 1940 an SIS weitergereicht. Es ist eine traurige Tatsache, daß dieses Gerücht kein Gerücht mehr war, sondern die blanke Wirklichkeit, denn Hitler hatte zu diesem Zeitpunkt bereits ein Dokument unterzeichnet, in dem er den „Gnadentod“ der nach „menschlichem Ermessen unheilbar Kranken“ autorisierte. Damit war der Startschuß für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms zur „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, wozu vor allem Geisteskranke zählten, gefallen.⁷⁷⁴

Anfang April wurden schließlich zwei Gerüchte erfunden, welche die Angst der deutschen Bevölkerung vor einer Inflation und vor der Bolschewisierung Deutschlands schüren sollten. Das erste Gerücht lautete: „Certain Germans who have made a habit of noting the serial numbers of bank notes coming into their possession have discovered that they have received two bank notes with the same number.“ Das andere Gerücht ging wie folgt: „German agriculture is to be collectivised, and the Hitler Jugend now being sent to the farms to do labour are spies preparing the way for this action.“⁷⁷⁵ Beide Gerüchte gab Department EH sowohl an SIS als auch an Section D zur Verbreitung weiter.

Drei weitere Gerüchte - über Opium in deutschen Zigaretten, die zunehmende Verbreitung von Kinderlähmung in Deutschland sowie das Auftauchen von explosiven Stoffen in Haushaltskohle - wurden an die Propagandaabteilung von Section D in Hexten (nahe Woburn Abbey, dem Landsitz von Department EH) weitergereicht und in eine geheime Propagandazeitung eingefügt. Die erste Ausgabe dieser Zeitung wurde mit einer Auflage von 5000 Stück gedruckt und am 1. Mai 1940 an Section D zur Verteilung im Dritten Reich geliefert. Sie enthielt das Kinderlähmungsgerücht sowie das oben erwähnte Gerücht über die doppelt gedruckten Banknoten. Die zweite geplante Ausgabe der Propagandazeitung kam jedoch nicht mehr zustande, weil am 10. Mai der Westfeldzug begonnen hatte, der alle Zugangswege von Section D (und SIS) nach Deutschland unterbrach.⁷⁷⁶

Um den subversiven Gerüchten zu größerer Glaubwürdigkeit zu verhelfen, schlug Lieutenant Ian Fleming vom Directorate of Naval Intelligence und Vertreter der Admiralty im Consultative Committee Anfang Februar 1940 vor, gleichzeitig mit der Verbreitung eines Gerüchtes in der britischen und neutralen Presse Artikel und gegebenenfalls gefälschte Fotos zu veröffentlichen, die sich mit dem selben Thema wie das Gerücht befassen wür-

⁷⁷³ Schreiben von Valentine Williams an Colonel R.A.D. Brooks, 7.7.1940, PRO, FO 898/70, S. 1.

⁷⁷⁴ Zu Hitlers Euthanasieprogramm siehe Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 350-59.

⁷⁷⁵ Schreiben von Valentine Williams an Colonel R.A.D. Brooks, 7.7.1940, PRO, FO 898/70, S. 1.

⁷⁷⁶ Ebd., S. 2.

de.⁷⁷⁷ Wie das weiter oben zitierte Sitzungsprotokoll des Planning Committee vom 26. Oktober 1939 zeigt, erhielt die BBC ebenfalls gelegentlich die Weisung, die in den subversiven Gerüchten behandelten Themen mit geeigneten Berichten in den deutschsprachigen Sendungen zu unterstützen.

Die Verbreitung subversiver Gerüchte durch britische Agenten war nicht die einzige Methode von Department EH, die Kritik der deutschen Bevölkerung am NS-Regime zu schüren. Zu den „dirty tricks“ der britischen Propagandisten gehörte auch das Versenden kompromittierender, subversiver Briefe an bekannte deutsche Persönlichkeiten oder Institutionen. Die Inhalte dieser Briefe wurden ebenfalls von Herbert Shaw erfunden, während Section D das Versenden übernahm. Einer dieser Briefe beschuldigte Baron Neurath des illegalen Dollarbesitzes, ein anderer kompromitierte Professor Herlein, den Direktor der IG-Farbenindustrie und Fachmann der bakteriologischen Kriegsführung. Die genauen Inhalte dieser Briefe sind leider nicht überliefert.⁷⁷⁸

Die wenigen hier gezeigten Beispiele zeigen trotz ihres fragmentarischen Charakters, daß geheime Propagandaaktivitäten bereits während des „Sitzkrieges“ eine wichtige Rolle in der britischen Propagandastrategie spielten und nicht erst als Reaktion auf die Ereignisse vom April bis Juni 1940 begonnen wurden, wie häufig zu lesen ist.⁷⁷⁹ Allerdings ist es richtig, daß Department EH seine „schwarze“ Propaganda nach der Kapitulation Frankreichs massiv ausweitete - nicht zuletzt, um unabhängig von der BBC und der RAF Propagandamaterial in Deutschland verbreiten zu können, wie Elic Howe erklärt:

„I have failed to find any document which explains the policy behind the expansion of the secret broadcasting stations during 1940-1 when twenty stations began to broadcast during a period of almost exactly twelve months. The most plausible reason is that the Department found it convenient to develop an independent apparatus for propaganda which had no connection with either the BBC or the RAF. Its relations with the BBC were still unsatisfactory and the RAF could not be depended upon to drop its white propa-

⁷⁷⁷ *Copy of a Note handed by Lieutenant Fleming to Major Zambra after the 6th Meeting of the Consultative Committee*, 7.2.1940, PRO, FO 898/6.

⁷⁷⁸ Schreiben von Valentine Williams an Colonel R.A.D. Brooks, 7.7.1940, PRO, FO 898/70, S. 2. Siehe des weiteren *Consultative Committee - 7th Meeting*, Memorandum von Major Zambra (Sekretär des Consultative Committee) an Herbert Shaw, 23.2.1940; Vgl. auch Howe, *Black Game*, S. 46.

⁷⁷⁹ Der am 26. Mai 1940 von Department EH in Betrieb genommene und von Dr. Carl Spiecker geleitete Rundfunksender *Das wahre Deutschland* wird im allgemeinen als der erste geheime „schwarze“ britische Rundfunksender bezeichnet. Siehe etwa Balfour, *Propaganda in War*, S. 90 u. Fn. 159; Howe, *Black Game*, S. 72-74. Howe schreibt ferner: „The Department's black propaganda side began to emerge in the autumn of 1940: at first tentatively, certainly amateurishly, and without inheriting anything identifiable or useful from Section D. [...]“ (S. 44). Eine Ausnahme bildet W. J. West, der als einer der wenigen auf die „schwarze“ Rundfunkpropaganda der Regierung Chamberlain aufmerksam gemacht hat, wenngleich vieles unschlüssig bleibt. Siehe *Truth Betrayed*, v.a. S. 117-19, 185-200.

ganda leaflets whenever and wherever it was required. Thus the whole RU ['Research Unit', Deckname für die geheimen Sender] organisation was under the Department's exclusive control even if dependent upon Gambier-Parry and Co., who were employed by the SIS for all its technical broadcasting facilities. [...]

Nothing is known about the discussions at Woburn which led to the organisation of the first of what were initially known as 'freedom stations' [...] My own hypothesis is that at that time the new secret broadcasting activities were in many respects a measure induced more by a sense of despair than by the hope that they would do any good. The RAF had not dropped any leaflets since 23 April, relations with the BBC's European Service had not improved and a week before Dr Spiecker arrived at Woburn the Germans were already in Amiens and looked as though they would be going much further - without any difficulty. [...] Dr Spiecker's *Das wahre Deutschland* [...] must be regarded rather] as a wildly pathetic gesture of defiance."⁷⁸⁰

Diese Interpretation erscheint plausibel, soweit sie die *Intensivierung* der „schwarzen“ Propagandaaktivitäten nach dem Fall Frankreichs betrifft, als Großbritannien ohne Verbündete den Kampf gegen das Dritte Reich fortführte.⁷⁸¹ Doch sie erklärt nicht, warum die britische Regierung bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch (und sogar schon in den letzten Friedensmonaten) geheime Propaganda gegenüber dem Dritten Reich betrieb und welche unterschiedlichen Ziele sie damit im Vergleich zu ihrer offiziellen „weißen“ Propaganda verfolgte. In zahlreichen internen Tätigkeitsberichten von Section D und Department EH wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die Verbreitung geheimer „schwarzer“ von den ersten Kriegstagen an zu den Kernaufgaben der Sabotage- und Propagandaorganisationen gehört habe.⁷⁸² Warum die britische Regierung jedoch das geheime Infiltrieren von Propaganda als so wichtig betrachtete, und in welcher Hinsicht sich diese

⁷⁸⁰ Howe, *Black Game*, S. 80 u. 74.

⁷⁸¹ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Gründung der Sabotageorganisation Special Operations Executive (SOE) im Sommer 1940, der Nachfolgeorganisation von Section D. Die beste Darstellung der politischen Motive für die Gründung von SOE stammt von David Stafford: *Britain and European Resistance 1940 - 1945*; ders., 'The Detonator Concept'; ders., 'Britain looks at Europe 1940'; ders., 'Upstairs/Downstairs'. SOE, die dem Minister of Economic Warfare, dem Labour-Politiker Dr. Hugh Dalton, unterstand, übernahm im Sommer 1940 die nominelle Verantwortung für alle „schwarzen“ Propagandaaktivitäten von Department EH, während dessen offizielle, „weiße“ Propaganda (BBC-Sendungen und von der RAF abgeworfene Flugblätter) fortan der Kontrolle durch den Minister of Information, Alfred Duff Cooper (ab Sommer 1941 Brendan Bracken), unterstellt wurde. Mit diesem anomalen Arrangement waren Konflikte vorprogrammiert, die in den folgenden zwei Jahren einen Großteil der Energien der Propagandaorganisation aufsaugen sollten. Darstellungen dieses Konfliktes finden sich in der einschlägigen Literatur, siehe Literaturverzeichnis.

⁷⁸² Siehe z.B. *SOE History, German and Austrian Section: 1940-45, Chapters 1 (c) and 2 (d)*: „Black“ Propaganda Activities, August 1945, PRO, HS 7/145, S. 1; *D Section, early history to September 1940*, undatiert [ca. 1940], unfoliert [Abschnitt über die Arbeit der Deutschlandabteilung von Section D], PRO, HS 7/3; *Policy of Propaganda to Enemy Countries and Subjugated Territories*, undatiertes, unsigned Memorandum von Department EH, [ca. Frühjahr 1940], PRO, FO 898/3, S. 4 (zit. am Anfang von Kap. IV.3.2.).

inhaltlich von der „offiziellen“ Propaganda unterschied, geht aus diesen Dokumenten nicht hervor. Ein naheliegendes Motiv scheint jedoch die Erkenntnis der britischen Regierung gewesen zu sein, daß es im Dritten Reich nicht nur die „guten“, regimekritischen und englandfreundlichen Deutschen gab, sondern eine wachsende Zahl derer, die der britischen Regierung und ihrer offiziellen Propaganda kritisch gegenüberstanden und die deshalb mit anderen Methoden angesprochen werden mußten.⁷⁸³

⁷⁸³ Allerdings empfahlen die COS in ihrer Analyse zur strategischen Lage der Alliierten Ende März 1940 nicht zuletzt deshalb die geheimen Propagandaaktivitäten auszuweiten, weil sie davon ausgingen, daß die RAF in den kurzen Sommernächten nicht mehr so viele Propagandaflüge nach Deutschland würde unternehmen können. Zu diesem Zeitpunkt dachte noch niemand daran, daß Großbritannien zwei Monate später den Krieg ohne Verbündete weiterführen mußte. Siehe *Certain Aspects of the Present Situation*, Memorandum der Chiefs of Staff (COS(40)270), dem Kriegskabinett vorgelegt am 26.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)111, S. 4.

Abschließende Betrachtungen: Chamberlains Propagandapolitik als Fortsetzung der Appeasement-Mentalität gegenüber dem deutschen Volk

Wie wir gesehen haben, änderte der Kriegsausbruch zunächst wenig der britischen Haltung gegenüber dem Dritten Reich. Die Appeasement-Mentalität fand am 3. September 1939 kein abruptes Ende; was sich änderte, war lediglich der Adressat der Appeasement-Politik. Hatte die britische Politik bisher auf eine friedliche Einigung mit der NS-Regierung abgezielt, so richtete Chamberlain seine Beschwichtigungsbemühungen nun ausdrücklich an das deutsche Volk. Die britische Kriegführung war weniger darauf ausgerichtet, einen Sieg über das Dritte Reich zu erlangen, als vielmehr eine wirkliche militärische Auseinandersetzung zu vermeiden und so rasch wie möglich Frieden mit Deutschland zu schließen. Der Propaganda kam dabei eine zentrale Funktion zu: sie sollte die deutsche Bevölkerung davon überzeugen, daß es für sie besser wäre, Hitler zu stürzen und eine moderatere Regierung einzusetzen, mit der Großbritannien dann umgehend einen fairen Frieden aushandeln könnte, als den Krieg fortzusetzen.

Während der ersten Kriegsmonate spiegelte die britische Propaganda die Hoffnung auf einen Sturz Hitlers und einen Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung wider. Weil die Regierung Chamberlain zunächst davon ausging, daß die Mehrheit der Deutschen dem NS-Regime ablehnend gegenüberstand, Großbritannien indes freundlich gesinnt war, hatte ihre Propaganda eher den Charakter wohlwollender Appelle und Sympathiebekundungen gegenüber den „guten Deutschen“ denn einschüchternder Drohungen, was passieren würde, wenn sie nicht bald den Krieg beendeten. Den Deutschen wurde immer wieder eine faire, ehrenhafte Behandlung im Falle eines Sturzes der Nationalsozialisten versprochen und beteuert, daß eventuell notwendige territoriale Veränderungen selbstverständlich unter Beteiligung Deutschlands am Verhandlungstisch ausgehandelt werden würden. Wie sehr die britische Regierung trotz des Krieges noch dem Appeasement-Gedanken nachhing, zeigen auch die immer wieder in Aussicht gestellten wirtschaftlichen Konzessionen und das Versprechen, alle berechtigten deutschen Beschwerden am Verhandlungstisch überprüfen und erfüllen zu wollen - allerdings unter der Voraussetzung, daß sich die Deutschen eine neue, vertrauenswürdige Regierung gäben.

Die Hoffnungen der britischen Regierung auf einen Sturz Hitlers erhielten zwar um die Jahreswende 1939/40 einen Dämpfer, als immer mehr Informanten berichteten, daß eine Revolution unwahrscheinlich sei, solange Deutschland nicht eine schwere militärische Niederlagen oder einen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten habe. Angesichts von Hitlers wachsender Popularität in der Bevölkerung, der offensichtlichen Handlungsunfähigkeit der deutschen Opposition und der zunehmenden Kritik des französischen Bündnispartners an den als zu konziliant empfundenen britischen

Kriegszielen nahm daher Chamberlains Bereitschaft, einen Kompromißfrieden mit einer neuen deutschen Regierung zu schließen, in den ersten Monaten des Jahres 1940 immer mehr ab. Insgeheim gaben aber der Premierminister und große Teile der britischen Regierungselite (einschließlich Department EH) immer noch nicht ganz die Hoffnung auf, daß die deutsche Bevölkerung doch noch zur Vernunft und zum Sturz Hitlers gebracht werden könnte. Wäre dieser Fall eingetreten, so wäre London auch weiterhin bereit gewesen, mit einer neuen deutschen Regierung einen fairen Frieden zu vereinbaren. Daher spielte auch die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung nach wie vor eine zentrale Rolle in der britischen Kriegführung.

Die widersprüchliche Haltung Londons - die zunehmende Verhärtung gegenüber Deutschland und der deutschen Bevölkerung einerseits und die fortgesetzte Hoffnung auf einen Sturz Hitlers und eine rasche Beendigung des Krieges andererseits - spiegelte sich auch in der britischen Propagandastrategie während der ersten drei Monate des Jahres 1940 wider. Diese Strategie war von der Erkenntnis geprägt, daß es aussichtslos war, die deutsche Bevölkerung von Hitlers Kriegsschuld zu überzeugen oder sie durch Versprechungen für einen ehrenhaften, fairen Kompromißfrieden zum Sturz des Diktators zu motivieren. Deshalb versuchte die britische Propaganda nach dem Jahreswechsel die Deutschen verstärkt einzuschüchtern und ihnen die Aussichtslosigkeit ihres Kampfes gegen die Alliierten vor Augen zu führen. Weil Chamberlain aber immer noch auf eine Revolution in Deutschland hoffte, konnte sich die britische Propaganda zu keiner pauschalen Verurteilung der deutschen Bevölkerung oder zu einer öffentlichen Festlegung auf einen militärischen Sieg der Alliierten als Vorbedingung zu einem Friedensschluß mit Deutschland festlegen. Oppositionelle Deutsche sollten aus der britischen Propaganda nach wie vor die grundsätzliche Bereitschaft Londons herauslesen können, mit einer nicht-nationalsozialistischen Regierung einen Waffenstillstand auszuhandeln. Diese Bereitschaft würde nun jedoch an bestimmte Bedingungen wie die Räumung der besetzten Gebiete, die Wiedergutmachung des entstandenen Schadens, die Rücksichtnahme auf die französischen Sicherheitsbedürfnisse sowie die Wiederherstellung rechtsstaatlicher Verhältnisse in Deutschland geknüpft sein.

Der wirkliche Bruch in der bisherigen Haltung gegenüber Deutschland und in der Propagandastrategie gegenüber der deutschen Bevölkerung erfolgte erst mit dem deutschen Überfall auf Dänemark und Norwegen am 9. April 1940. Zwar sprachen sich die Alliierten bereits auf dem sechsten Treffen des Supreme War Council am 28. März für einen vollständigen militärischen Sieg über das Dritte Reich aus, doch dies wurde zunächst nicht öffentlich bekanntgegeben. Erst nach dem deutschen Überfall aus Skandinavien reihte sich auch die britische Deutschlandpropaganda in den Chor derjenigen ein, die eine vollständige militärische Niederwerfung Deutschlands forderten. Ein bloßer Gesinnungs- und Regierungswechsel in Deutschland würde als Vorbedingung für einen Waffenstillstand nun nicht mehr ausreichen.

Mit Beginn des Norwegenkrieges verlor nicht nur die deutsche Opposition vollends ihre Glaubwürdigkeit, weil sich die angeblich putschbereiten Offiziere als Handlanger für Hitlers neuesten Aggressionsakt benutzen ließen, anstatt den Diktator zu stürzen. Auch die deutsche Bevölkerung und damit die Deutschlandpropaganda büßten nun ihre Rolle als zentrale Faktoren in der britischen Politik und Kriegführung gegenüber dem Dritten Reich ein. Nachdem sich Großbritannien und Frankreich für einen militärischen Sieg über Hitler-Deutschland ausgesprochen hatten, spielte die Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland nur noch eine untergeordnete Rolle in der britischen Kriegsstrategie; die Propaganda sollte jetzt lediglich dazu beitragen, die *militärische* Niederlage des Dritten Reiches zu beschleunigen, indem sie die Kampfmoral der Deutschen schwächte, nicht aber mehr eine *politische* Beendigung des Krieges vor Beginn der militärischen Kampfhandlungen zu ermöglichen.

Mit dem Ende des „Sitzkrieges“ und der ersten militärischen Konfrontation zwischen den Alliierten und dem Dritten Reich wandelte sich aber nicht nur die Funktion der britischen Deutschlandpropaganda innerhalb der britischen Kriegsstrategie, weil sie nun nicht mehr auf eine politische Beendigung des Krieges, sondern auf eine Beschleunigung des militärischen Sieges der Westmächte abzielte. Die Norwegenexpedition, die Anfang Mai mit der militärischen Niederlage der Alliierten endete, führte auch zum vollständigen Zusammenbruch von Chamberlains Propagandastrategie: Sie entlarvte das britische Bild von der deutschen Bevölkerung als illusorisch und die bisherige Propaganda als wirkungslos. Statt wie beabsichtigt einen Wandel in der deutschen öffentlichen Meinung bewirkt zu haben, wurde die britische Propaganda gezwungen, sich nach Ende des „Sitzkrieges“ an die neue Wirklichkeit, die scheinbar grenzenlose militärische Überlegenheit des Dritten Reiches und den Triumphzug Hitlers, anzupassen.

Im folgenden wollen wir uns der letzten Phase in Chamberlains Propagandastrategie zuwenden: ihrer schrittweisen Demontage während des Norwegenfeldzugs zwischen Anfang April und Anfang Mai 1940.

V.

DIE ALLIIERTE NORWEGENEXPEDITION: ZUSAMMENBRUCH DER BRITISCHEN PROPAGANDASTRATEGIE STATT ZUSAMMENBRUCH DES DRITTEN REICHES, APRIL/MAI 1940

„The losses of the German Fleet off Norway, the mining operations in the North Sea and Baltic, and the landing on the Norwegian Coast, constitute the strongest propaganda case that this country has yet had for use in Germany. [...] For the first time it can be demonstrated by British propaganda that Hitler's Germany is not invincible - a heavy blow to the Hitler legend.”

Special Propaganda Flights to Germany, unsigned
Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, IWM, Nachlaß
Stuart, P. 334, S. 2-3.

„[...] I am convinced, after seeing quite a lot of material on the subject, that as far as civilian morale is concerned, the German people will now only be impressed by facts, i.e. Allied victories, and not by propaganda. [...]”

Vermerk von G.P. Young, 24.4.1940, PRO, FO
371/24412, C 57/150/18 (Hervorhebung im Original).

„[...] Here, if ever, was a case in which propaganda proved unable to influence the course of history but was instead changed by it. [British propaganda] sounded sensible enough, on the assumption that events would follow a course which made [it] continue to seem so. But [it] was based upon [...] mistaken appreciations [...]. The events of April, May and June 1940 made it ridiculous to emphasise Allied strength, talk about German weakness, say that Germany could not win the war or describe Hitler as a man who had lost his grip - or, in Chamberlain's notorious phrase, 'missed the bus'. [...]“

Balfour, *Propaganda in War*, S. 170.

Vorbemerkungen

Obwohl sich die britische und französische Regierung auf dem sechsten Treffen des Supreme War Council am 28. März für einen militärischen Sieg als Vorbedingung für einen Friedensschluß mit dem Dritten Reich aussprachen und der deutsche Überfall auf Skandinavien auch die letzten Idealisten in der britischen Regierung ihrer Hoffnung beraubte, die deutsche Bevölkerung werde Hitler stürzen und den Krieg rasch und unblutig beenden, bedeutete dies nicht das Ende der britischen Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung. Im Gegenteil: Department EH zeigte sich zu Beginn des alliierten Norwegenfeldzuges optimistisch, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, den militärischen Nutzen der britischen Propaganda zu beweisen und den Deutschen eine empfindliche propagandistische und moralische Niederlage beizubringen.

Tatsächlich spielte der potentielle Propagandaeffekt keine geringe Rolle in den Planungen der Alliierten für ihre Norwegenexpedition, wie die Diskussionen des britischen Kriegskabinetts und des Supreme War Council zeigen. Großbritannien und Frankreich wollten endlich der Welt demonstrieren, daß sie nicht immer nur das hilflose Opfer von Hitlers Überraschungsschlägen waren, sondern auch in der Lage seien, selbst militärisch in die Offensive zu gehen und Hitler die Initiative im Krieg zu entreißen. Läßt man die wenigen deutsch-britischen Seegefechte und die britischen und deutschen Angriffe auf die gegnerischen Luft- und Flottenstützpunkte außer acht, so war Norwegen die erste direkte militärische Konfrontation zwischen den Kriegsgegnern seit Kriegsbeginn. Norwegen kann daher als der Testfall für die britische Propaganda betrachtet werden: Würde diese sich im wirklichen Krieg bewähren? Würden sich ihre Vorhersagen über die militärische, wirtschaftliche, diplomatische und moralische Überlegenheit der Westmächte gegenüber dem Dritten Reich bewahrheiten? Würden sich die Hoffnungen und Erwartungen, die die britische Regierung in ihre Propaganda gesetzt hatte, erfüllen? Würde die deutsche Bevölkerung unter dem Eindruck der militärischen Überlegenheit der Alliierten und einer gezielten Propagandaoffensive moralisch zusammenbrechen und damit das Ende des Krieges beschleunigen?

Die Antwort auf alle diese Fragen lautet Nein. Zwar konnte die britische Propaganda in der ersten Phase der Norwegenexpedition, als die Deutschen empfindliche Verluste zur See erlitten, ein großes Interesse der deutschen Bevölkerung an den Sendungen der BBC und an den Flugblättern als Erfolg für sich verbuchen, doch die deutschen Siege in der zweiten Aprilhälfte ließen Chamberlains Propagandastrategie wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen. Statt die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung zu schwächen, erwies sich die britische Propaganda als unwirksam, ja schlimmer noch: die massive Medienmanipulation der Regierung Chamberlain während des alliierten Rückzugs aus Norwegen sollte auch den Ruf der BBC als objektive

und verlässliche Informationsquelle schädigen und sich negativ auf das internationale Ansehen Großbritanniens insgesamt auswirken.

In Kapitel 1. wird die Darstellung der Ereignisse zwischen der alliierten Norwegenexpedition und dem Sturz der Regierung Chamberlain am 10. Mai 1940 in der britischen Propaganda rekonstruiert und gezeigt, wie die alliierte Niederlage den von der britischen Regierung so sorgfältig kultivierten Mythos von der militärischen Überlegenheit der Alliierten und der Beherrschung der Nordsee durch die britische Kriegsmarine zerschmetterte. Die Erkenntnis von der militärischen Schwäche Großbritanniens kam nicht zuletzt deshalb so plötzlich und unerwartet, weil die Regierung Chamberlain zu Beginn der Norwegenexpedition gezielt optimistische Prognosen über den Ausgang des Skandinavienkrieges abgegeben hatte, da sie mit einem erfolgreichen Ausgang rechnete und hoffte, aus ihren Vorhersagen, wenn sie in Erfüllung gingen, politisches Kapital schlagen zu können.

Kapitel 2. versucht indessen der Frage nach den Ursachen für das Scheitern und den Zusammenbruch von Chamberlains Propaganda nachzugehen. Dabei wird gezeigt werden, daß diese nicht nur aufgrund der militärischen Niederlage der Alliierten in Norwegen zusammenbrach, sondern wegen systemimmanenter Mängel, die schon immer vorhanden gewesen waren, aber erst durch die alliierte Niederlage zutage befördert wurden. Das Scheitern manifestierte sich dabei in zweierlei Hinsicht. Zum einen brach die bisherige Propagandastrategie zusammen, weil die verwendeten Argumente angesichts der deutschen Blitzsiege in Norwegen (und wenig später in Westeuropa) plötzlich lächerlich und unüberzeugend wirkten. Zum anderen aber erwies sich die britische Propaganda als unwirksam, weil sie auf falschen Annahmen vom Dritten Reich und der deutschen Bevölkerung beruht hatte. Auch wenn in britischen Regierungskreisen bereits seit der Jahreswende 1939/40 immer stärker Zweifel an der Möglichkeit einer Revolution in Deutschland laut geworden waren, so sollten doch erst Hitlers Siege in Skandinavien und Westeuropa der Regierung Chamberlain das wahre Ausmaß der Identifizierung zwischen deutschem Volk und NS-Regime offenbaren, das jeden Versuch einer Spaltung zwischen Bevölkerung und NS-Regierung illusionär erscheinen lassen mußte.

1. Die Darstellung der alliierten Norwegenexpedition und des Regierungswechsels vom 10. Mai in der Deutschlandpropaganda

1.1. Militärische, wirtschaftliche und propagandistische Ziele der alliierten Norwegenexpedition

Die Alliierten beschlossen auf dem Treffen des Supreme War Council vom 28. März, die norwegischen Küstengewässer vor der Hafenstadt Narvik zu verminen. Mit dieser Maßnahme wollten sie im Zuge ihres Wirtschaftskrieges gegen das Dritte Reich den Export schwedischen Eisenerzes nach Deutschland unterbinden. Im Sommer wurde das Eisenerz im schwedischen Hafen Luleå eingeschifft und durch die Ostsee nach Deutschland gebracht; im Winter hingegen, wenn dieser Wasserweg zugefroren war, auf der Eisenbahn durch Nordskandinavien zur norwegischen Hafenstadt Narvik und vor dort aus auf dem Schiffsweg durch die norwegischen Küstengewässer nach Deutschland transportiert. Durch die Verminung der norwegischen Küstengewässer vor Narvik wollte die britische Kriegsmarine die deutschen Transportschiffe zwingen, in internationale Gewässer auszuweichen, wo sie dann hätten gestoppt werden können. London und Paris hofften überdies, mit diesen Maßnahmen das Dritte Reich zu Vergeltungsschlägen gegen Norwegen und Schweden zu provozieren. Diese hätten wiederum den Alliierten einen legitimen Anlaß zum militärischen Eingreifen in Skandinavien und zur Besetzung der wichtigen Eisenbahnverbindung zwischen Narvik und den schwedischen Eisenerzfeldern in Gällivare gegeben. Der britische Marineminister Winston Churchill hatte von Beginn des Krieges an immer wieder für die Verminung der norwegischen Küstengewässer plädiert, sich jedoch nicht durchsetzen können, da die Mehrheit des britischen Kriegskabinetts davor zurückschreckte, die norwegische Neutralität zu verletzen und dem Ruf Großbritanniens als Beschützer der Rechte und Freiheiten der kleinen Staaten in Europa zu schaden. Weil jedoch deutsche Kriegsschiffe immer wieder die Neutralität Skandinaviens mißbrauchten und in den norwegischen Küstengewässern Schutz vor der Verfolgung durch die britische Kriegsmarine suchten - der aufsehenerregendste Fall war der Transport alliierter Kriegsgefangener auf dem Versorgungsschiff *Altmark*, das am 16. Februar 1940 von der Royal Navy vor der norwegischen Küste gestürmt wurde¹ - mußte selbst die Regierung Chamberlain schließlich einsehen, daß der Krieg auf Dauer nicht von den neutralen Staaten ferngehalten werden konnte, solange sich diese dem massiven Druck Deutschlands beugten und

¹ Siehe Kap. IV.3.2.b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

die Passage deutscher Kriegs- und Handelsschiffe durch ihre Hoheitsgewässer tolerierten.²

Chamberlain befürwortete schließlich die Verminung der norwegischen Küstengewässer, weil die Operation den Alliierten endlich die Gelegenheit bot, die militärische Initiative zu ergreifen und ihr öffentliches Ansehen aufzubessern, das durch die finnische Niederlage gegen die Sowjetunion am 12./13. März³ schweren Schaden genommen hatte. Der britische Premierminister befürchtete, es könnte ihn das gleiche Schicksal ereilen wie Edouard Daladier, der nach der finnischen Kapitulation von der französischen Öffentlichkeit für seine unentschlossene Kriegführung und die ausgebliebene militärische Unterstützung Finnlands abgestraft und zum Rücktritt gezwungen worden war. Der neue französische Premierminister Paul Reynaud drängte ebenfalls auf eine aufsehenerregende militärische Operation der Alliierten, um die Kriegsmoral der eigenen Bevölkerung zu stärken und das Ansehen der Westmächte in den neutralen Staaten aufzubessern.⁴

Welch große Rolle die Beeinflussung der Öffentlichkeit in dem Beschluß der britischen Regierung, die norwegischen Hoheitsgewässer zu verminen, spielte, zeigen ein Memorandum Lord Hankeys und Chamberlains Erklärungen im Kabinett und auf dem Supreme War Council Ende März. Hankey schrieb zehn Tage nach der finnischen Kapitulation in einer Kabinettsvorlage:

„Perhaps materially on balance we have not come out of the affair [the abortive Allied expedition to Scandinavia] so badly, but morally the Allies and the whole cause of democracy received a resounding blow. [...] The question now arises of what we are to do next. Are we to leave the initiative to the enemy? Or are we to seize it ourselves? [...]

Against [the desirability of our preserving a position of static warfare as long as possible] we have to set the general question of our prestige, which is especially important at the present juncture as well as the consideration that the French nation is said to be highly restive under present conditions. [...]“⁵

Auch Chamberlain betonte am 27. März, als das Kriegskabinett über Hankeys Memorandum diskutierte, wie wichtig ein positiver Eindruck der Entschlossenheit Großbritanniens und vorweisbare militärische Erfolge auf die öffentliche Meinung im In- und Ausland seien und er fügte hinzu, daß

² Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 5, 113-16.

³ Siehe Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“.

⁴ A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 470; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 119-20; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 19.3.1940, S. 230; Viscount Templewood, *Nine Troubled Years*, S. 426-27; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 118; Addison, *Road to 1945*, S. 87; John D. Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940: A Study of Perception and Attribution', *International History Review* 9 (1987), S. 416.

⁵ *The Grand Strategy of the Allies*, Memorandum von Lord Hankey, 23.3.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)103, Paras. 3 u. 5.

die Alliierten ihre militärischen Operationen nicht zuletzt im Hinblick auf ihre *propagandistische Wirkung* hin planen sollten:

„THE PRIME MINISTER’S general comments on the situation were as follows: The shock of the Finnish collapse had faded and the set-back to the Allied cause was not so great as it had at first sight appeared, partly as a result of our stating our case, partly as result of the attack on Sylt, which had received even greater importance in the eyes of the world than it had merited. *But the appetite of the public for spectacular operations remained, and this psychological factor could not be ignored. Any blow which we could deliver at Germany would encourage our own people and would be admirable for propaganda purposes. It was of the utmost importance that we should make the best use, for propaganda purposes, of our exploits.*“⁶

Auf der Konferenz des Supreme War Council einen Tag später wiederholte Chamberlain diese Argumente. Er wies auf den Schock hin, den die finnische Niederlage und der deutsche Luftangriff auf Scapa Flow in der britischen Öffentlichkeit ausgelöst hätten und lobte die positive Wirkung des britischen Vergeltungsschlages gegen den deutschen Luftwaffenstützpunkt auf der Insel Sylt.⁷ Diese beiden Ereignisse hätten gezeigt, wie stark sich die öffentliche Meinung selbst durch kleinere militärische Ereignisse beeinflussen lasse und wie wichtig es daher sei, bei der Planung militärischer Operationen auch deren propagandistische Wirkung einzukalkulieren. Chamberlain erklärte der französischen Delegation:

„It was against this background of public opinion that one must consider the present state of the war. [...]

The fact that, as he had already mentioned, public opinion could be raised by small successes, indicated, perhaps, the line we should pursue. [...] In order to maintain the courage and determination of their peoples, and also to impress neutrals, the Allies should take active measures. These measures should, if possible, be in the nature of surprises; they should be injurious to Germany and should not, if practicable, offend the moral principles which the Allies had so far upheld in the eyes of the neutrals. [...]

[...] It was of paramount importance that we should keep up the spirits of our people by convincing them that the Allies would win in the long run, and that the solution did not lie in a patched-up peace [...] and [that] the British Government were determined to fight until complete victory had been won. This could be achieved by carrying out military operations which, without aiming at being decisive, were of such character as to show that the Allies possessed the initiative. [...]“⁸

General Ironside und John Colville hielten Chamberlains Äußerungen für so bemerkenswert, daß sie sie in ihren Tagebüchern wiedergaben. Ironside schrieb nach der Kabinettsitzung am 27. März: „The P.M. said that [...] the

⁶ War Cabinet 76(49), 27.3.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 2, S. 169 (Hervorhebung der Verf.)

⁷ Siehe Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“.

⁸ Supreme War Council, 28.3.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 6th Meeting, S. 3-4 u. 8.

appetite of the public for news and sensational news still existed and had to be taken into account. The P.M. said that he was in no way pleased with the way we handled our facts for propaganda.“⁹ Und Colville notierte wenige Tage später: „[...] H]e [Chamberlain] does not believe (like some people) in ‘action for action’s sake’, but he recognises the importance of the psychological factor in the present war and the necessity of throwing occasional sopps to public opinion.“¹⁰

Doch nicht nur der eigenen und der Öffentlichkeit der neutralen Staaten wollte die britische Regierung ihre Entschlossenheit kundtun, Deutschland militärisch zu besiegen. Auch der deutschen Bevölkerung sollte die Entschlossenheit und vor allem die Fähigkeit der Westmächte zum militärischen Sieg über das Dritte Reich vor Augen geführt werden. Die Alliierten mußten die militärische Initiative ergreifen, wenn sie die Deutschen von ihrer Überlegenheit überzeugen wollten. Ironside hatte bereits Ende Dezember 1939 in seinem Tagebuch notiert, daß es nicht ausreiche, den Deutschen immer wieder einzureden, daß sie nicht gewinnen könnten und zu warten, bis das Dritte Reich von selbst zusammenbreche: „[...] We must not sit supine, hoping that something in our favour will come to pass. We cannot ‘convince the Germans that they cannot win’ (...) by doing nothing.“¹¹

Die Alliierten beschlossen also auf dem Supreme War Council am 28. März, die norwegischen Küstengewässer am 5. April zu verminen. Das während des finnischen Winterkrieges für den Einsatz in Finnland aufgestellte Expeditionskorps, das nach der Kapitulation der Finnen aufgelöst worden war, wurde wieder mobilgemacht, sollte jedoch erst im tatsächlichen Falle einer deutschen Intervention nach Norwegen entsandt werden. Die britische Regierung schätzte indes die Wahrscheinlichkeit einer deutschen militärischen Reaktion auf die alliierten Minenoperation als gering ein.¹² Weil Frankreich sich entgegen der ursprünglichen Planungen weigerte, den Rhein zu verminen - die Regierung in Paris befürchtete massive deutsche Vergeltungsschläge der Luftwaffe gegen französische Industriezentren - verzögerte sich die britische Minenoperation um drei Tage.¹³ Die Royal Navy brachte also erst im Morgengrauen des 8. April ihre Minen vor Narvik aus. Die Meldung über die Verminung wurde umgehend in den frühen Morgenachrichten des Home Service und der Auslandsdienste der BBC be-

⁹ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 27.3.1940, S. 236.

¹⁰ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 6.4.1940, S. 97.

¹¹ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 31.12.1939, S. 176-77.

¹² A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 470; Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 118; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 122-24; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, S. 245 und Eintrag 5.4.1940, S. 246; Addison, *Road to 1945*, S. 88; Fair, ‘The Norwegian Campaign and Winston Churchill’s Rise to Power in 1940’, S. 417; Roberts, *Holy Fox*, S. 193.

¹³ Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 118; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 2.4.1940, S. 243-44.

kanntgegeben, um das Vorgehen der Alliierten zu rechtfertigen und etwaigen falschen Darstellungen der NS-Propaganda zuvorzukommen.¹⁴

Der so sorgfältig ausgearbeitete Plan scheiterte jedoch. Zur gleichen Zeit, als die Royal Navy ihre Minen vor Narvik ausbrachte, begann - für die Alliierten völlig überraschend - die deutsche Invasion in Dänemark und Norwegen. Daß die britische Minenoperation und die deutsche Invasion zur gleichen Zeit stattfanden, war reiner Zufall. Hitler hatte den Überfall auf Norwegen und Dänemark von langer Hand geplant, um der erwarteten alliierten Besetzung Skandinaviens durch die Alliierten zuvorzukommen. Zwar hatte es von seiten Schwedens diverse Warnungen über deutsche Schiffs- und Truppenkonzentrationen in norddeutschen Häfen gegeben, doch diese waren von der britischen Regierung, die es nicht wahrhaben wollte, daß Hitler zu einer Offensive gegen Skandinavien bereit und fähig wäre, als irrelevant abgetan worden.¹⁵ Während sich die britische Regierung noch von ihrem Schock erholte und ein Expeditionskorps auf den Weg nach Norwegen schickte, besetzten die Deutschen Dänemark, das sich widerstandslos ergab, und eroberten trotz heftiger Gegenwehr der Norweger und unter erheblichen Verlusten fast alle strategisch wichtigen norwegischen Flugplätze und Häfen zwischen Oslo und Narvik.¹⁶

Weil die Deutschen die wichtigsten Häfen und Luftstützpunkte bereits besetzt hatten, gestaltete sich die von den Norwegern angeforderte militärische Hilfe der Alliierten als äußerst schwierig. Chaos und Kompetenzgerangel in der britischen Kommandostruktur und wechselnde und widersprüchliche Anweisungen des britischen Kabinetts an die Streitkräfte vor Ort trugen maßgeblich zum Scheitern der alliierten Norwegenexpedition bei. So änderte Winston Churchill, als Marineminister maßgeblich für die Leitung der alliierten Operationen in Norwegen verantwortlich, innerhalb weniger Tage mehrmals die Meinung, ob die alliierten Streitkräfte zuerst Narvik im Norden oder Trondheim in Zentralnorwegen zurückerobern sollten. Zunächst konzentrierten sich die Alliierten auf Narvik; die britische Kriegsmarine fügte dort den Deutschen am 10. und 13. April in zwei Seegefechten schwere Verluste zu. Dann beschloß das britische Kabinett jedoch auf Drängen der norwegischen Regierung, sich auf Zentralnorwegen zu konzentrieren. Weil die britische Regierung den von den Norwegern favorisierten direkten Angriff auf Trondheim wegen der starken deutschen Präsenz, vor allem in der

¹⁴ War Cabinet 82(40), 5.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 6 (Confidential Annex); War Cabinet 84(40), 8.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 4.

¹⁵ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 124-25, 127; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 120-21; A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 470. Für die deutschen Pläne für die Invasion in Norwegen siehe Weinberg, *World at Arms*, S. 113-16. Die Rolle der britischen Aufklärungsdienste im Vorfeld der alliierten Norwegenexpedition ist dargestellt in Hinsley, *British Intelligence*, Bd. 1, S. 115-25. Siehe auch Andrew, *Secret Service*, S. 621.

¹⁶ Weinberg, *World at Arms*, S. 116-17; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 121-22; Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 5-6; Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 390-92.

Luft, als zu risikoreich einstufte, landeten die alliierten Truppen zwischen dem 16. und 19. April in Namsos und Andalsnes nördlich bzw. südlich von Trondheim, um von dort in einer Zangenbewegung auf Trondheim vorzustoßen („Operation Sickleforce“). Sowohl Namsos als auch Andalsnes waren jedoch kleine Fischerhäfen, die für die Anlandung von schwerem Kriegsmaterial und für die Versorgung großer Truppenverbände völlig unzureichend waren.¹⁷

Nach einigen erfolgreichen Vorstößen in das Hinterland von Namsos und Andalsnes, die die Hoffnung auf eine baldige Befreiung Trondheims von den Deutschen weckten, kam die alliierte Offensive bereits am 20. April zum Stillstand, nachdem Namsos und Andalsnes von der deutschen Luftwaffe bombardiert und dem Erdboden gleichgemacht worden waren. Die britischen Militärs hatten die deutsche Luftüberlegenheit schwer unterschätzt und mußten nun feststellen, daß ihre überlegene Kriegsmarine den deutschen Luftangriffen praktisch schutzlos ausgesetzt und zur Manövrierunfähigkeit verurteilt war. Am 27. April beschlossen das britische Kriegskabinett und das Supreme War Council schließlich, die alliierten Streitkräfte zwischen dem 30. April und 3. Mai aus Namsos und Andalsnes zu evakuieren.¹⁸ Zwar gelang es französischen, polnischen und norwegischen Truppen mit Unterstützung der britischen Kriegsmarine und Luftwaffe am 28. Mai, Narvik zu erobern, doch wenige Tage später beschloß die neue britische Regierung, Norwegen endgültig zu verlassen. Die prekäre strategische Lage Großbritanniens nach Beginn des deutschen Westfeldzugs machte es unmöglich, die für eine Verteidigung Narviks und einen weiteren Vorstoß in Richtung der schwedischen Eisenerzfelder und des schwedischen Hafens Luleå notwendigen Truppen und vor allem Flugzeuge bereitzustellen. Diese wurden dringend für die Verteidigung Großbritanniens gegen den Invasionsversuch der Deutschen benötigt. Die Evakuierung Narviks fand in fünf Nächten zwischen dem 3. und 8. Juni statt. Mit den alliierten Truppen schiffte sich auch der norwegische König Haakon ein, der mit seiner Regierung ins britische Exil ging. Am 10. Juni legte Norwegen schließlich die Waffen nieder.¹⁹

Vom militärischen Standpunkt aus war der Rückzug aus Norwegen für die Alliierten nicht so schwerwiegend. Norwegen war nur ein Nebenkriegs-

¹⁷ Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 122-23; Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 6; A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 471. Für eine detaillierte Darstellung der alliierten Strategie in Norwegen siehe J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 125-50.

¹⁸ A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 470-71; Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, S. 67-68. Für eine Chronologie der militärischen Ereignisse in Norwegen aus britischer Sicht siehe auch die *Weekly Résumés (Nos. 33-36) of the Naval, Military and Air Situation*, Berichte der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett [Berichtszeitraum 11. April bis 9. Mai], 19. u. 26.4.1940 sowie 3. u. 10.5.1940. PRO, CAB 66/7, WP(40)131, WP(40)137, WP(40)142, WP(40)152.

¹⁹ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 145-46; A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 471; Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 6.

schauplatz gewesen, auf dem wenige Truppen eingesetzt worden waren, und die Verluste der Westmächte waren gering. Zwar hatten die Deutschen durch die Kontrolle Norwegens ihre ganzjährige Zufuhr an schwedischem Eisenerz gesichert²⁰ und Stützpunkte gewonnen, von wo aus sie den alliierten Schiffsverkehr auf der Nordsee und im Atlantik wirkungsvoll angreifen konnten. Andererseits hatten die Briten der deutschen Kriegsmarine aber erhebliche Verluste zugefügt. Der Großteil der deutschen Flotte war von der Royal Navy in zwei Seeschlachten im Fjord von Narvik am 10. und 13. April vernichtet worden, mit weitreichenden Folgen für den deutschen Invasionsversuch in Großbritannien im Sommer und Herbst 1940, dessen Scheitern nicht zuletzt auf den Mangel an einer schlagkräftigen Kriegsflotte zurückzuführen ist. Auch die geglückte Evakuierung der gesamten BEF und eines Teils der französischen Armee aus Dünkirchen Ende Mai 1940 verdankte sich der Tatsache, daß die deutsche Kriegsmarine zu geschwächt war, um in das Kriegsgeschehen an der belgischen Küste einzugreifen.²¹

Das Scheitern der Norwegenexpedition mochte für die alliierte Gesamtstrategie in langfristiger Perspektive nur eine untergeordnete Rolle spielen - ihre unmittelbaren politischen Konsequenzen waren dagegen dramatisch. Die aufgebrachte britische Öffentlichkeit machte Chamberlain für das norwegische Debakel verantwortlich. Wenige Tage nach dem Abzug der alliierten Truppen wurde der Premierminister während der Norwegendebatte im House of Commons so heftig angegriffen, daß er sich am 10. Mai zum Rücktritt gezwungen sah, weil er erkannte, daß seine Regierung in der Mehrheit der Bevölkerung kein Vertrauen mehr besaß. Der militärische Rückschlag in Norwegen beendete somit die Ära Chamberlain und brachte jene Persönlichkeit an die Spitze Großbritanniens, die sich als Hitlers herausforderndster und unnachgiebigster Gegner erweisen sollte: Winston Churchill.²²

Schauen wir uns jedoch zunächst die Darstellung der alliierten Norwegenexpedition und des Sturzes der Regierung Chamberlain in der britischen Propaganda an.

²⁰ Alan Milward hat indessen gezeigt, daß das Dritte Reich nach der Besetzung Frankreichs im Sommer 1940 in den Besitz wichtiger Eisenerzquellen gelangte, so daß es für die weitere Kriegführung nicht mehr unbedingt auf den Import schwedischen Eisenerzes angewiesen war. Siehe Alan S. Milward, 'Could Sweden have Stopped the Second World War?', *The Scandinavian Economic History Review* 15 (1967), S. 127-38. Für die Behauptungen der britischen Propaganda, die Alliierten hätten Deutschland von seiner wichtigsten Eisenerzquelle abgeschnitten, siehe Kap. V.1.2. u. V.1.3.

²¹ Weinberg, *World at Arms*, S. 117-20; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 123; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 150; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, S. 298; A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 471.

²² Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 392.

1.2. Die illusorischen Vorstellungen vom Potential der Propaganda und die überoptimistische Berichterstattung der britischen Propagandamedien zu Beginn des Norwegenkrieges

„Die ganze Welt sieht in dem Überfall auf Norwegen nicht nur ein weiteres Beweisstück für die ruchlose ‘Gewalt-vor-Recht-Politik’ Eures Führer, sondern hält ihn sogar für einen politisch-militärischen Fehlgriff.“

Das norwegische Abenteuer - ungeschminkt!, Flugblatt Nr. 366 (Einsatzzeit: 15.4. bis 24.4.1940), in: Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 122-23.

In London herrschte nach dem deutschen Überfall auf Norwegen ein grenzenloser Optimismus. Die britische Regierung war fest davon überzeugt, daß Hitlers waghalsige Unternehmung an der britischen Seehoheit scheitern mußte und daß nun der Zeitpunkt für die Alliierten gekommen war, der internationalen Öffentlichkeit ihre Überlegenheit unter Beweis zu stellen.

Obwohl sich die britische Regierung wenige Tage vor Beginn des Norwegenkrieges auf dem Supreme War Council für einen vollständigen militärischen Sieg über das Dritte Reich ausgesprochen und einem Verhandlungsfrieden mit einer alternativen deutschen Regierung endgültig eine Absage erteilt hatte, bedeutete dies nicht, daß damit zugleich ihre Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung hinfällig geworden wäre. Im Gegenteil: Department EH ging davon aus, daß mit Beginn der *militärischen* Kriegführung zwischen Deutschland und den Westmächten die entscheidende Phase für die britische Propaganda gekommen sei. Die britische Regierung glaubte, daß Hitler mit seinem Überfall auf Skandinavien einen strategischen Fehler begangen habe, der ihm nun eine militärische Niederlage und der deutschen Bevölkerung einen Zusammenbruch der Kriegsmoral bescheren würde. *Sir Campbell Stuart äußerte gar die Hoffnung, daß ein schwerer militärischer Rückschlag in Norwegen eine Revolution in Deutschland auslösen könnte.* Diesen Prozeß sollte die britische Propaganda beschleunigen helfen, indem sie die deutsche Bevölkerung über das Ausmaß der deutschen Niederlagen aufklärte (die von der NS-Propaganda verheimlicht wurden) und ihr die Aussichtslosigkeit einer Fortsetzung des Krieges gegen die überlegenen Alliierten vor Augen hielt.

Zu Beginn des Norwegenfeldzuges herrschte in britischen Regierungskreisen daher ein großer Optimismus. Wie naiv die Vorstellungen eines Teils der Regierungselite von der vermeintlichen militärischen Schwäche des Dritten Reiches, von der Überlegenheit der Alliierten und von der Empfänglichkeit der deutschen Bevölkerung für die britische Propaganda waren, zeigt eine Unzahl interner Dokumente von Department EH. So behaupteten

zwei Memoranden von Anfang März bzw. Anfang April 1940, daß es aus propagandistischer Sicht günstig wäre, wenn die deutschen Streitkräfte zum Angriff im Westen provoziert werden könnten. Im Kampf mit den Alliierten würde sich dann die Unterlegenheit der Deutschen zeigen, was wiederum zu einer Schwächung der deutschen Kriegsmoral führen würde! So schrieb Dallas Brooks

„That the propaganda weapon might well prove decisive in securing victory if it could be successfully exploited to encourage the German armed forces to attack, in the hope of inflicting a severe military reverse with the object of hastening disruption. This policy could, of course, only be adopted if it should be found to accord with the strategical policy of the C.O.S. [Chiefs of Staff].“²³

Einen Monat später wiederholte Sir Campbell Stuart in einem Memorandum zur strategischen Lage diese These und fügte hinzu:

„[...] In this regard it should be remembered that the German nation has been propaganda-fed, mainly on untruths, ever since the advent of Hitler to power. It follows that, since the greatest enemy of morale is surprise, and since the Germans have been taught by propaganda to despise the decadent British, the enemy may well experience an intense moral set-back when they come to grips with them.

[.] Successful operations by our armed forces on whatever scale directly assist the potency of the propaganda offensive.“²⁴

Als die Deutschen am 9. April und 10. Mai dann tatsächlich angriffen, trat allerdings genau das Gegenteil dieser Vorhersagen ein: es waren nicht die Deutschen, sondern die Alliierten, die eine militärische Niederlage nach der anderen erlitten. Folglich blieb auch die von Stuart erhoffte bzw. vorhergesagte demoralisierende Wirkung der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung aus. Hitlers Blitzsiege führten vielmehr zu einer Stärkung des deutschen Kriegswillens und zu einer nie gekannten Identifizierung der Bevölkerung mit dem NS-Regime, während die britische Propaganda immer unglaubwürdiger und lächerlicher erschien.

Zu Beginn des Norwegenkrieges glaubte Stuart jedoch, daß sich für die britische Propaganda eine einmalige Gelegenheit ergeben habe, den Nachrichten hunger der deutschen Bevölkerung zu stillen. Weil sie die Deutschen bewußt sein mußten, daß Goebbels ihnen alle deutschen Verluste in Norwegen verschwieg, würden sie sich um so mehr der britischen Propaganda zuwenden, um etwas über den wahren Verlauf der Operationen zu erfahren.²⁵

²³ *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Dallas Brooks für das JPC der COS, 1.3.1940, EHA.26, PRO, FO 898/3, S. 6.

²⁴ *Some Observations on the Strategic Situation from the Point of View of Sir Campbell Stuart's Organisation*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, EHA.31, PRO, CAB 104/205, S. 5.

²⁵ *Minutes of the 9th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 17th April, 1940*, CC 9th Meeting, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 7.
Für die Unterdrückung und strikte Zensur aller schlechten Nachrichten aus Norwegen durch die NS-Behörden siehe Balfour, *Propaganda in War*, S. 177-78; Boelcke,

Zugleich ging der Direktor von Department EH davon aus, daß die Alliierten in Norwegen siegen würden, so daß die britische Propaganda den Mythos von der Unbesiegbarkeit Hitler-Deutschlands vor der deutschen Öffentlichkeit endlich als Lüge würde entlarven können:

„(c) The losses of the German Fleet off Norway, the mining operations in the North Sea and Baltic, and the landing on the Norwegian Coast, constitute the strongest propaganda case that this country has yet had for use in Germany. [...]

(e) For the first time it can be demonstrated by British propaganda that Hitler's Germany is not invincible - a heavy blow to the Hitler legend.

(f) The German Propaganda Ministry is being forced by events into hesitant admission of the naval losses incurred off Norway, and the Allied landings. By giving early news of such events, which the German authorities will ultimately have to confirm in some degree, the reputation of British propaganda would be much enhanced. [...]

(h) Extension of the war and greater activity in its prosecution tend largely to intensify the hunger of the Germans for news. Consequently, war news from British sources will be looked for eagerly. Their own propaganda becomes increasingly discredited. It is in our power to discredit it still more. It may not, perhaps, be realised to what extent the details of German losses are suppressed in Germany.“²⁶

Stuart war indes nicht der einzige, der zu Beginn des Norwegenkrieges die illusorische Vorstellung hegte, daß nun endlich der Zeitpunkt für die britische Propaganda gekommen wäre, ihre demoralisierende Wirkung auf die deutsche Bevölkerung zu entfalten. So präsentierte etwa Außenminister Halifax Mitte April dem Kriegskabinett mehrere Berichte ausländischer Diplomaten und Geheimdienste, denen zufolge Hitler die Invasion in Norwegen und Dänemark gegen den Willen der obersten See- und Heeresleitung unternommen hatte und die Bevölkerung in Berlin über den deutschen Überfall auf Skandinavien zutiefst bestürzt gewesen war.²⁷

Sir Campbell Stuart plädierte zu Beginn des Norwegenkrieges für eine massive Ausweitung der Flugblattpropaganda. Dafür nannte er vier Gründe: Erstens sollten der deutschen Bevölkerung die ersten militärischen Rückschläge in Norwegen über alle verfügbaren Medien bekanntgemacht werden.²⁸ Zweitens glaubte der Kanadier, daß mit Beginn des uneingeschränkten Luftkrieges der Empfang ausländischer Rundfunksendungen in Deutschland erheblich eingeschränkt sein würde: „Broadcasting transmissions to

Kriegspropaganda 1939-1941, verschiedene Ministerkonferenzen für den Zeitraum 9. April bis Anfang Mai sowie Mende, *Das verdammte Gewissen*, S. 114-15. Vgl. auch die Ausführungen weiter unten.

²⁶ *Special Propaganda Flights to Germany*, unsigned Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P. 334, S. 2-3. Siehe auch das weiter unten zit. unsigned Memorandum *The Urgency of Leaflet Propaganda to North German Towns at this moment*, [von Stuart], 16.4.1940, ebd..

²⁷ War Cabinets 93(40), 15.4.1940, Conclusion 6 und 95(40), 17.4.1940, Conclusion 9, PRO, CAB 65/6.

²⁸ *Minutes of the 9th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 17th April, 1940*, CC 9th Meeting, ebd., P.335, S. 4 u. 7.

Germany might be seriously curtailed by aircraft raids with the result that the leaflet might become the principal means for conducting enemy propaganda.“²⁹ Als dritten Grund zur Intensivierung der Flugblattpropaganda nannte Stuart die schlechte Kriegsmoral der Bevölkerung der norddeutschen Hafenstädte wegen der hohen Verluste in der deutschen Kriegsmarine. Die norddeutschen Küstenregionen stellten traditionell die meisten Offiziere und Matrosen der Kriegsmarine, so daß sie von Verlusten zur See überproportional stark betroffen sein würden. Weil die NS-Zensur alle schlechten Nachrichten aus Norwegen unterdrückte, hätten die Angehörigen keine Vorstellung über das Ausmaß der deutschen Verluste. Auch die deutschen Truppen in anderen Teilen Deutschlands, etwa an der deutschen Westfront, erführen nichts von den Verlusten in Norwegen. Diese Informationslücke wollte Stuart durch gezielte Flugblattkampagnen schließen.³⁰ Am 16. April schrieb er in einem Memorandum:

„For the first time German forces have suffered heavy losses. The German public have not been informed of them: a brilliant opportunity is offered to us of getting our propaganda not only read but sought after. Individual notices of casualties cannot even yet have been distributed. The effect of our notifying losses of individual ships to relatives who know nothing about the fate of their men must be enormous.

The populations affected by these losses are those of Kiel, Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven and the other estuary towns: there must be uneasiness there. For the first time our propaganda can base itself on real emotion.

It was in these towns, especially at Kiel, that Revolutionary activity began in the last war. The first signs were visible a year before the ultimate revolt in the Fleet. The populations are radical and individualistic - ‘tough’ in short. They are the only towns from which we have had persistent reports of labour trouble - of ‘Red Bands’ being out in the black-out, of ferment in the factories, etc. From Kiel we have had reports of difficulties of manning the U-boat fleet: the women refer to U-boats as ‘coffins’. There is a vast store of suppressed uneasiness and apprehension on which we can draw. [...]

In short: leaflet propaganda to the North Sea and Baltic sea-board towns, if done immediately, can make a direct and considerable contribution to lowering enemy morale in an important region. [...]³¹

Das Planning Committee von Department EH brachte am gleichen Tag ebenfalls die Hoffnung zum Ausdruck, daß eine gezielte Propaganda gegenüber den norddeutschen Küstenbewohnern den Keim zu einer Revolution im ganzen Reich legen könnte:

²⁹ *Some Observations on the Strategic Situation from the Point of View of Sir Campbell Stuart's Organisation*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, EHA.31, PRO, CAB 104/205, S. 6.

³⁰ *Minutes of the 9th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 17th April, 1940*, CC 9th Meeting, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 7; *Special Propaganda Flights to Germany*, unsigniertes Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, ebd., P. 334, S. 3.

³¹ *The Urgency of Leaflet Propaganda to North German Towns at this moment*, unsigniertes Memorandum [von Stuart], 16.4.1940, ebd., P.334.

„[...] With regard to Northern Germany it was felt that there must be a feeling of discouragement amongst the seaboard population at the heavy sinkings of German ships and submarines. It should be recollected that the German revolution at the end of the last war started in this area. The present time seemed an opportunity to prepare the way for another German revolution by means of propaganda.“³²

Stuart hatte schließlich einen vierten Grund, warum er die Flugblattpropaganda intensivieren wollte: Mit der Ausweitung der Propagandaflüge von Bomber Command wollte er in Deutschland den Eindruck erwecken, als sei die britische Luftwaffe viel stärker, als sie in Wirklichkeit war. In einem Memorandum vom 3. April schrieb er:

„Owing to the existing disparity between the relative air strength of the enemy and the Allies, a most effective and valuable use of propaganda would surely be to convey to the German people that our powers of retaliation were greater than would actually be the case. [...]

Wholly to abandon leaflet distribution would convey to the enemy High Command that British bomber resources were strained to the utmost.“³³

Nach dem deutschen Überfall auf Skandinavien wiederholte Stuart diese Argumente gegenüber dem Kriegskabinet und dem Air Staff. In dem letzten Tätigkeitsbericht, den Stuart als Direktor von Department EH Mitte April dem britischen Kriegskabinet vorlegte, erklärte er, die Tatsache, daß die RAF ungehindert Flugblätter über Deutschland abwerfen könne, sei fast wichtiger als die Propagandabotschaft der Flugblätter selbst, denn mit ihren ungehinderten Flügen über den deutschen Luftraum - von denen die deutsche Bevölkerung nur aufgrund der abgeworfenen Flugblätter Kenntnis erhalte - demonstriere Bomber Command eindrücklich seine Überlegenheit.³⁴ Eine Verringerung oder gar Einstellung dieser Propagandaflüge würde den Deutschen daher eine Schwäche der britischen Luftwaffe signalisieren, wie Stuart in einem weiteren Memorandum für den Air Staff erklärte: „To cease the flights, which recent large scale disseminations must have greatly advertised, would be to confess both to the German High Command and to sections of the German public that the strain imposed by the invasion of Norway renders them impossible.“³⁵ Stuart forderte daher die RAF auf, vermehrt Einsätze zum ausschließlichen Zwecke des Flugblattabwurfs zu fliegen. Seit Anfang des Jahres 1940 hatte die RAF die Flugblätter vornehmlich im Zuge von Aufklärungs- und Trainingsflügen über deutschen Städten abgewor-

³² *The 155th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 16th April, 1940*, PRO, FO 898/8.

³³ *Some Observations on the Strategic Situation from the Point of View of Sir Campbell Stuart's Organisation*, Memorandum von Department EH, 3.4.1940, EHA.31, PRO, CAB 104/205, S. 6 u. 7.

³⁴ *Propaganda by Leaflet*, Memorandum von Stuart, dem Kabinet vorgelegt von Halifax, 13.4.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)119, S. 3.

³⁵ *Special Propaganda Flights to Germany*, unsigniertes Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P. 334, S. 1.

fen³⁶, doch diese Methode hielt Stuart jetzt nicht mehr für ausreichend, wenn sein Plan, die norddeutschen Küstenbewohner von den schweren deutschen Verlusten in Norwegen zu informieren, gelingen sollte:

„[MR. SHAW said that ... he] felt bound [...] to deplore the lack of aircraft for 'special' leaflet dropping. The Siegfried Line might be covered by 'incidental' dropping, but if 'special' dropping was to be discontinued, we should be missing vital opportunities of fomenting trouble in specific regions that would not be covered by 'incidental' operations.“³⁷

Das Air Ministry, das noch zehn Tage zuvor Propagandaflüge von Bomber Command entschieden befürwortet hatte³⁸, hatte jedoch seine Haltung inzwischen grundlegend geändert. Der Norwegenkrieg nahm alle Ressourcen der RAF in Anspruch, so daß der Air Staff nicht mehr gewillt war, Flugzeuge eigens für eine „Luxustätigkeit“ wie den Abwurf von Flugblättern zu verschwenden. Auf der Sitzung des Services Consultative Committee am 17. April begründete der Vertreter des Air Ministry, warum seine Behörde die von Stuart geforderte massive Intensivierung der Flugblattpropaganda ablehnte:

„[...] WING-COMMANDER BLACKFORD said that in present circumstances the Air Staff were not prepared to use aircraft for 'special' leaflet dropping. [...] The Air Staff had no intention of holding up 'incidental' leaflet dropping. [...] He felt he ought to say, however, that there was a strong view on the Air Staff that at this juncture to drop leaflets rather than bombs would not be good propaganda with the Germans.“³⁹

Ganz offensichtlich hatte das Air Ministry seine Lektion aus dem Polenfeldzug gelernt, als die britische Flugblattpropaganda in Großbritannien und im neutralen Ausland die Gemüter erhitze hatte, weil die britische Regierung nichts unternahm, um dem polnischen Verbündeten militärisch zu helfen, sondern sich damit begnügte, Flugblätter über Deutschland abzuwerfen. Es

³⁶ Vermerk von D.L. Blackford an D.F. Stevenson, 6.4.1940, PRO, AIR 2/4478, Minute Sheet 106A. Siehe hierzu auch Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

³⁷ *Minutes of the 9th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 17th April, 1940*, CC 9th Meeting, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 7. Siehe auch *Special Propaganda Flights to Germany*, unsigniertes Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, ebd., P. 334, S. 3.

„‘Special’ dropping“ wurde wie folgt definiert: „[...] Aircraft employed on ‘special’ dropping [...] means] the operations of aircraft on special missions for the purpose of dropping leaflets only.“ *Leaflet Dropping over Germany at the Present Juncture*, unsigniertes Memorandum von Department EH, 15.4.1940, EHA.34, ebd., S. 2. „‘Incidental’ dropping“ bezeichnete den Abwurf von Flugblättern im Zuge von Aufklärungs- und Trainingsflügen der RAF über Deutschland, war also den operativen Plänen von Bomber Command untergeordnet.

³⁸ Siehe den Vermerk von D.L. Blackford an D.F. Stevenson, 6.4.1940, PRO, AIR 2/4478, Minute Sheet 106A sowie Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

³⁹ *Minutes of the 9th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 17th April, 1940*, CC 9th Meeting, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 4 u. 5.

war also nicht nur die Ressourcenknappheit, die das Air Ministry Stuarts Pläne ablehnen ließ, sondern vor allem die Besorgnis um den guten Ruf der RAF und Großbritanniens, wenn die RAF angesichts des Überlebenskampfes der Norweger, denen die Alliierten alle in ihren Möglichkeiten stehende militärische Hilfe zugesichert hatten, wieder nur Flugblätter statt Bomben über deutschen Städten abwerfen würde:

„In view of the fact that we have assured the Norwegians that we will provide them with ‘full aid’ in their struggle, it is pertinent to ask the question: ‘What will be the effect on Norwegian morale if RAF resources are diverted to dropping leaflets over Germany?’ The answer would seem to be that, unless we can ensure all necessary air resources being available to assist Norway, it would be a political error of some magnitude to divert any air resources from this main task. [...]

The known disparity in terms of bomber strength as between Germany and the Allies demonstrates that it is at least unlikely that any aircraft can be made available for ‘special’ dropping of leaflets over Germany if the principle is accepted that no essential air forces should be diverted from ensuring that ‘full aid’ is given to Norway.

It therefore follows that, unless evidence is received to show that ‘special’ dropping operations over Germany might prove decisive in winning the war, our operations by this means should temporarily be restricted to ‘incidental’ dropping by the British Air Force in France, and by our Balloon Unit located in the same country.“⁴⁰

Das Air Ministry befürchtete nicht nur, daß die Intensivierung der Flugblattpropaganda negative Auswirkungen auf die Norweger und Dänen sowie auf die Öffentlichkeit in den neutralen Staaten haben würde. Es glaubte außerdem, daß gerade der verstärkte Abwurf von Flugblättern einen Eindruck der Schwäche in der deutschen Bevölkerung hervorrufen könnte:

„[... T]he Air Staff consider that dissemination of leaflets over Germany (apart from incidental dropping and distribution by balloon) are at the moment inadvisable. [.. A]t this stage of the war there is no advantage to be derived from the leaflets in as much as the Germans are expecting to be bombed, and leaflet dropping might be regarded as a sign of weakness.

[... T]he German Propaganda Ministry might exploit leaflet dropping flights over Germany to the disadvantage of Great Britain both in neutral countries and in their own.“⁴¹

Sir Campbell Stuart versuchte zwar die Argumente des Air Ministry zu entkräften und nachzuweisen, daß seine Propaganda zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine wichtige Funktion ausübte und überhaupt eine immer wichtigere Rolle in der alliierten Kriegsstrategie spielen würde. Von einer Fortsetzung der Flugblattkampagne, behauptete er, seien keine negativen Auswirkungen auf die öffentliche Meinung in Norwegen und im neutralen Ausland zu erwarten. Die britische Regierung könne den Einsatz der RAF für Propa-

⁴⁰ *Leaflet Dropping over Germany at the Present Juncture*, unsigniertes Memorandum von Department EH, 15.4.1940, EHA.34, ebd., P. 334.

⁴¹ *Special Propaganda Flights to Germany*, unsigniertes Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, ebd., S. 1.

ganda immer damit begründen, daß es zur Strategie der Alliierten gehöre, Deutschland nicht nur militärisch zu besiegen, sondern auch die Kriegsmoral der Zivilbevölkerung mittels Propaganda zu brechen, deren Bedeutung für die Kriegführung und einen militärischen Zusammenbruch die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs gelehrt hätten. Und außerdem gebe es keinerlei Beweise für die Annahme, daß die deutsche Bevölkerung die Bombardierung durch die britische Luftwaffe erwarte.⁴²

Doch der Direktor von Department EH konnte sich mit diesen Argumenten kein Gehör verschaffen. Angesichts der dramatischen Verschlechterung der militärischen Lage der Alliierten in Norwegen warf die RAF am 24. April zum letzten Mal Flugblätter über Deutschland ab. Danach folgte eine dreimonatige Pause. Der britischen Luftwaffe mangelte es während des alliierten Rückzugs aus Norwegen und während der deutschen Westoffensive nicht nur an Flugzeugen, sondern vor allem am politischen Willen, weiterhin Propagandaflugblätter abzuwerfen. Der Abwurf durch Ballone von Frankreich aus wurde mit Beginn des deutschen Westfeldzuges ebenfalls eingestellt.⁴³

Die Diskussionen zwischen Stuart und dem Air Ministry um den Einsatz der RAF zum Abwurf von Flugblättern haben noch einmal die unrealistischen Vorstellungen der britische Propagandaorganisation über das Potential ihrer Deutschlandpropaganda gezeigt. Der illusorische Glaube, nun sei für die Alliierten die Gelegenheit gekommen, Deutschland militärisch *und* propagandistisch zu schwächen, spiegelte sich aber nicht nur in den internen Dokumenten von Department EH wider, sondern kam auch in den öffentlichen Reden britischer Politiker und in der britischen Deutschlandpropaganda zu Beginn des Norwegenkrieges zum Ausdruck.

Wie wir gesehen haben, zielte die Verminung der norwegischen Küstengewässer nicht nur auf eine Unterbrechung des Imports von schwedischem Eisenerz und damit auf die Schwächung der deutschen Kriegswirtschaft ab, sondern sollte auch den herben Prestigeverlust wieder wettmachen, den die Alliierten durch die Kapitulation Finnlands erlitten hatten. Die britische Regierung wollte mit dieser Aktion ihrer eigenen und der Weltöffentlichkeit ihre militärische Stärke demonstrieren und beweisen, daß die Alliierten die Initiative im Kriege in der Hand hielten.

Chamberlain und ein nicht unerheblicher Teil der britischen Regierungselite waren überzeugt, daß Hitler die Gelegenheit zur Vernichtung der Alliierten verpaßt habe, weil er Großbritannien und Frankreich im September 1939 nicht angegriffen hatte. Dadurch hätten die Alliierten wertvolle Zeit zur Aufrüstung gewonnen, wie der Premierminister im Dezember seiner

⁴² Ebd., S. 1-5.

⁴³ Siehe Stuart an Hollis, 10.6.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P.335; *Propaganda in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart (Entwurf), 26.5.1940, PRO, FO 898/3, S. 8.

Schwester mitteilte.⁴⁴ Im Frühjahr zeigte sich Chamberlain zuversichtlicher denn je, daß Hitler mit der Verschiebung des Angriffs auf die Westmächte einen schweren strategischen Fehler begangen habe. Trotz wiederholter Warnungen der Geheimdienste bezweifelte der Premierminister, daß Hitler eine Offensive im Westen wagen würde; der deutsche Diktator müßte um die negativen Auswirkungen der zu erwartenden hohen Verluste an Menschenleben auf die Kriegsmoral der deutschen Zivilbevölkerung besorgt sein.⁴⁵ Das Kriegskabinett beschloß zwar, sich für deutsche Vergeltungsmaßnahmen zu rüsten.⁴⁶ Doch Chamberlain war ebenso wie viele seiner Kabinettskollegen davon überzeugt, daß Hitler nicht auf die alliierte Provokation reagieren würde. Lord Caldecote (Sir Thomas Inskip) notierte in seinem Tagebuch: „H[alifa]x was against the Norway minefield. P.M. and the Ch. of Ex. [Simon] and Hankey thought (as it turns out wrongly) that there would be no retaliation by Germany.“⁴⁷ Dem Informationsminister erklärte Chamberlain, daß der Krieg weiterhin ein Nervenkrieg bleiben werde, weil die Deutschen aus Angst vor alliierten Gegenschlägen keine größere Offensive wagen würden.⁴⁸

Die Stimmung in den Londoner Regierungskreisen war also wenige Tage vor Beginn der alliierten Minenoperation in Norwegen von Optimismus geprägt. Zum einen rechneten nur wenige mit einem deutschen Vergeltungsschlag auf die Verminung der norwegischen Küstengewässer, zum anderen glaubte die britische Regierung, endlich der Welt zeigen zu können, daß sie Hitler die militärische Initiative zu entreißen in der Lage war. Mit Genugtuung berichtete Chamberlain seiner Schwester Ida, daß alle Welt glaube, die Alliierten hätten auf dem Supreme War Council furchterregende Beschlüsse gefaßt. Dieses Mal werde nicht gerätselt, was die Deutschen, sondern was die *Alliierten* im Schilde führten.⁴⁹ Eine Woche später kündigte er Hilda an: „[... B]y the time you get this [letter] we should have accomplished a little surprise of our own.“⁵⁰

Aus dieser Stimmung heraus hielt Chamberlain am 4. April vor dem Central Council of the National Union of Conservative and Unionist Asso-

⁴⁴ Neville an Hilda Chamberlain, 30.12.1939, BUL, NC 18/1/1136, zit. in Kap. IV.1.1.c). Siehe auch J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 119.

⁴⁵ Siehe Chamberlains Briefe an seine Schwestern vom 2.3., 16.3. und 30.3.1940 sowie vom 6.4.1940, BUL, NC 18/1/1145, 1147, 1148 u. 1149. Vgl. auch Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 428.

⁴⁶ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 122-23; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, S. 245.

⁴⁷ Inskip Diary, 9.4.1940 [CCC], zit. in Addison, *Road to 1945*, S. 88.

⁴⁸ Addison, *Road to 1945*, S. 88; Calder, *The People's War*, S. 75; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 124. Auch General Ironside glaubte nicht an deutsche Vergeltungsmaßnahmen, siehe Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 5.4.1940, S. 246.

⁴⁹ Neville an Ida Chamberlain, 30.3.1940, BUL, NC 18/1/1148.

⁵⁰ Neville an Hilda Chamberlain, 6.4.1940, ebd., NC 18/1/1149.

ciations seine berüchtigte Rede, in der mit der Überlegenheit der Alliierten prahlte und verkündete, Hitler habe seine Chance zur Vernichtung der Alliierten verpaßt, weil er sie nicht im September 1939 angriff, als ihre Rüstungen denen der Deutschen noch weit unterlegen waren.⁵¹ Der Deutsche Dienst der BBC berichte in seinen Abendnachrichten ausführlich über Chamberlains Rede:

„Der britische Premierminister Chamberlain hielt heute in London bei einer Massenversammlung seiner Partei eine große Rede, in der er darauf hinwies, wie verhängnisvoll es sich für Deutschland erwiesen habe, daß es nicht bereits vor sieben Monaten die Westmächte angriff, bevor sie imstande waren, einem solchen Ansturm standzuhalten. [...] Bei Kriegsausbruch [...] waren die Deutschen uns in ihren Rüstungen weit voraus, und so konnte man selbstverständlich annehmen, daß Deutschland den Vorteil seiner anfänglichen Überlegenheit ausnutzen würde, um den Versuch zu machen, uns und Frankreich zu überwältigen, bevor wir noch Zeit hatten, die Mängel unserer Rüstungen auszugleichen. Ist es nicht sonderbar, so fuhr Chamberlain fort, daß ein solcher Versuch nicht unternommen wurde? Gleichviel aus welchen Gründen dieser Versuch unterblieb [...] - eines steht fest: [Hitler] hat den Anschluß verpaßt.

Der britische Premierminister erklärte dann weiter: Die vergangenen sieben Kriegsmonate hätten Großbritannien in die Lage versetzt, seine Schwächen auszugleichen, alle Waffengattungen weiter auszubauen und kampffähiger zu gestalten, sei es zum Angriff, sei es zur Verteidigung, und dadurch die Kampfkraft Großbritanniens so zu verstärken, daß es der Zukunft mit Ruhe und Gelassenheit entgegenblicken könne. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, so fuhr Chamberlain fort, daß die Deutschen entschlossen sind, ihre große Kampfeskraft skrupellos und unbarmherzig einzusetzen. Aber zugleich kann ich sagen, daß die bis zum Äußersten gesteigerten Rüstungen den Deutschen nur eine äußerst geringe Reserve gelassen haben, auf die sie noch zurückgreifen können.“⁵²

Chamberlain wurde später, als die britische Expedition nach Norwegen kläglich gescheitert war, für diese Äußerungen heftig kritisiert. Der Premierminister hatte diese Rede jedoch nicht aus Unvorsichtigkeit gehalten, sondern sie war ein gezielter propagandistischer Akt, dem kurze Zeit später militärische Handlungen folgen sollten, welche dann Chamberlains Worte als wahr bestätigen würden. Michael Stenton schreibt dazu:

„[...] The Prime Minister's notorious assertion on 4 April that the Führer had 'missed the bus' was an attempt to extract propaganda value out of the planned operation by gloating in advance: the words were designed to be swiftly followed by the deed. [...] Chamberlain's remark was a propaganda phrase placed in headlines and news bulletins to await an event that would add lustre to the claim. The words were *meant* to be recalled.“⁵³

⁵¹ Addison, *Road to 1945*, S. 88; Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 417; Calder, *The People's War*, S. 75-76; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 119.

⁵² Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 4.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/439, S. 64-65.

⁵³ Stenton, 'British Propaganda 1935-1940' S. 61-62 (Hervorhebung im Original).

Chamberlain war nicht das einzige prominente Regierungsmitglied, das auf diese Weise Prophet zu spielen versuchte. Einen Tag später wiederholte General Ironside, der Stabschef des britischen Heeres, auf einer Pressekonferenz Chamberlains Behauptung, Hitler habe den Anschluß verpaßt. Er erklärte:

„We started the war with very little in the way of an army. It was the policy of the Government not to have a large army - that never has been their policy. So during these first precious seven months of so-called war we have set to and made an army. We have made a very fine army. We have built up the army on the basis of what we thought in peace would happen. We have not gone from that at all, and we have actually followed our plan. Thank goodness we were not attacked during these first seven months. I tremble to think what would have happened had we been attacked during that period, because there was no army at all, though it was ready on our plan. Thank goodness Hitler missed the bus. [...]“⁵⁴

Ironside fügte hinzu: „Our Army has, at last, turned the corner. (...) We are ready for anything they [the Germans] may start.“⁵⁵ Der Deutsche Dienst der BBC berichtete auch über Ironsides Presseinterview ausführlich. Der Stabschef, hieß es in den Morgennachrichten vom 6. April, habe erklärt, daß Deutschland mit seinem Versäumnis, Großbritannien anzugreifen, die Bildung einer Armee ermöglicht habe, deren Ausbildung, Gesinnung und Kampfgeist vorbildlich seien. Da keiner der jetzt im Dienst befindlichen deutschen Offiziere im letzten Krieg ein höheres Amt als das eines Hauptmanns bekleidet habe, mangle es den deutschen Offizieren an den Erfahrungen, über die die britischen und französischen Offiziere verfügten, zumal viele von diesen im vorigen Kriege bereits Truppenführer gewesen seien.⁵⁶

Der optimistische Tenor dieses Interviews ist ungewöhnlich, gehörte Ironside doch zu den schärfsten Kritikern der zögerlichen Aufrüstungs- und Kriegspolitik der Regierung Chamberlain. In seinem Tagebuch prangerte immer wieder den erbärmlichen Zustand der britischen Armee in Frankreich und die militärische Rückständigkeit der Alliierten allgemein an. Aus seinem Tagebuch geht jedoch auch hervor, daß Ironside diese Äußerungen am 30. März in einem vertraulichen Gespräch mit dem bekannten amerikanischen Journalisten Frazier Hunt gemacht hatte und davon ausgegangen war, daß sie nicht an die britische Öffentlichkeit dringen würden. Das MoI hatte ihn zuvor aufgefordert, gegenüber dem Amerikaner die Lage der Alliierten in einem möglichst positiven Licht darzustellen. Das Interview wurde jedoch einige Tage später ohne Ironsides Wissen im *Daily Express* abgedruckt. Andere britische Zeitungen waren über die vermeintlich bevorzugte Behandlung des Blattes verärgert und verlangten vom Stabschef des Heeres,

⁵⁴ *Daily Telegraph*, 6.4.1940, zit. in Gilbert, *The Churchill War Papers, Bd. 1: At the Admiralty*, S. 971, Fn. 3. Siehe auch ebd., S. 959, Fn. 1.

⁵⁵ Zit. in Calder, *The People's War*, S. 76. Siehe auch Brinitzer, *Hier spricht London*, S. 63.

⁵⁶ Inhaltsangabe zur Tonaufnahme einer deutschsprachigen Nachrichtensendung der BBC, 6.4.1940, 6.30 Uhr, DRA, Band-Nr. 82 U 3881.

daß er die Informationen, die er dem amerikanischen Korrespondenten gegeben hatte, auf einer improvisierten Pressekonferenz am 5. April wiederholte. Daraus erklärt sich der ungewöhnlich optimistische Ton in Ironsides Äußerungen. In Wirklichkeit hegte Ironside keinen Zweifel daran, daß harte Kämpfe gegen die Deutschen bevorstanden, auf die die Alliierten schlecht vorbereitet waren.⁵⁷ Churchill hielt Ironsides Interview für töricht und für schlechte Propaganda, wie er umgehend dem Premierminister mitteilte: „What a foolish interview Ironside has given! It is so much better for soldiers to leave propaganda to politicians and journalists.“⁵⁸

Der optimistische Eindruck von der militärischen Lage der Alliierten, den die öffentlichen Erklärungen Chamberlains und Ironsides erzeugten, wurde unterdessen durch weitere Berichte im Deutschen Dienst der BBC unterstrichen. So wurde in der Nachrichtensendung vom 6. April, die über Ironsides Interview berichtete, der Rotterdamer Korrespondent der *Times* mit den Worten zitiert, die Meldungen über die Maßnahmen der Alliierten würden in Deutschland die Furcht erwecken, daß die Westmächte der deutschen Regierung die Initiative entwunden hätten.⁵⁹ Zwei Tage zuvor hatte der Deutsche Dienst in einer Presseschau zur Ernennung Winston Churchills zum Vorsitzenden des Ausschusses der Minister für die Kriegführung (Military Co-ordination Committee) die *Pariser Presse* mit den Worten zitiert, die Ernennung habe Churchills Einfluß auf die britische Kriegspolitik verstärkt und würde „[...] als Hinweis dafür genommen, daß die Verbündeten die Initiative zu Land, zur See und in der Luft, die sie Hitler entrissen haben, zu behalten gedenken.“⁶⁰

Es waren jedoch nicht die Alliierten, die Hitler die militärische Initiative entwunden hatten, sondern die britische Regierung wurde vom deutschen Überfall auf Dänemark und Norwegen am 9. April überrascht.⁶¹ Wieder einmal hatte Chamberlain Hitlers Absichten hoffnungslos unterschätzt. Wieder waren es die Deutschen, die die militärische Initiative ergriffen hatten und die Briten, die unvorbereitet darauf reagieren mußten. Denn ohne daß Chamberlain etwas davon ahnte, hatte Hitler den Überfall auf Norwegen und Dänemark über viele Monate hinweg minutiös geplant, um der erwarteten Besetzung Skandinaviens durch die Alliierten zuvorzukommen.⁶²

⁵⁷ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 30.3.1940, S. 239; S. 239-40; Einträge 2.4.1940, S. 243; 14.4.1940, S. 260; 20.4.1940, S. 273; 1.5.1940, S. 291.

⁵⁸ Churchill an Chamberlain, 6.4.1940, CCC, Nachlaß Churchill, 19/2, zit. in Gilbert, *The Churchill War Papers, Bd. 1: At the Admiralty*, S. 971.

⁵⁹ Inhaltsangabe zur Tonaufnahme einer deutschsprachigen Nachrichtensendung der BBC, 6.4.1940, 6.30 Uhr, DRA, Band-Nr. 82 U 3881.

⁶⁰ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 4.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/439, S. 66.

⁶¹ Siehe hierzu den Tagebucheintrag vom 9. April 1940 in Colville, *Fringes of Power*, S. 99.

⁶² Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 124-25, 127; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 120-21; Weinberg, *World at Arms*, S. 113-16.

Zwar hatten die Nationalsozialisten keine Informationen über die geplante Minenoperation der Alliierten, doch die Verminung der norwegischen Küstengewässer am frühen Morgen des 8. April lieferte der NS-Regierung den willkommenen Anlaß, um die eigene Invasion in Skandinavien in der Öffentlichkeit als notwendige Antwort auf die infame britische Aktion zu rechtfertigen.⁶³ Die NS-Presse veröffentlichte am 9. April eine Erklärung, in der es hieß, Deutschland habe Dänemark und Norwegen unter seinen „Schutz“ genommen, um einer Besetzung durch die Alliierten zuvorzukommen.⁶⁴ Angesichts des Erscheinens britischer Kriegsschiffe in norwegischen Gewässern und in Anbetracht der geheimen Pläne der britischen Regierung zur Besetzung Narviks und der Eisenbahnlinie nach Schweden war diese Behauptung gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt. In der deutschen Bevölkerung jedenfalls stieß die Erklärung der NS-Propaganda auf weitgehende Zustimmung, und der geglückte Überraschungsschlag gegen Norwegen und Dänemark, der sich zugleich gegen Großbritannien richtete, wurde als genialer Schachzug und Hitler als großer Kriegsstrategie gefeiert.⁶⁵

Der Überfall der Deutschen auf Norwegen brachte die britische Regierung in peinliche Erklärungsnöte. Seit Beginn des Krieges hatten britische Politiker - allen voran Marineminister Churchill - und die britische Propaganda in der Öffentlichkeit das Bild einer schwachen deutschen Kriegsmarine gezeichnet und behauptet, die britische Kriegsflotte beherrsche die Nordsee. Der deutsche Überfall auf Norwegen, den die britische Kriegsmarine weder vorhergesehen noch verhindert hatte, entlarvte diese Behauptung als Lüge. Die britische Regierung war sich bewußt, daß es dieses Mal nicht ausreichen würde, den deutschen Überfall auf Norwegen lediglich moralisch zu verurteilen, denn die britische und internationale Öffentlichkeit würden eine Antwort auf die Frage erwarten, wie es den Deutschen habe gelingen können, ungehindert Norwegen zu besetzen. Chamberlain wollte daher in einer Erklärung vor dem House of Commons betonen, daß der reibungslose Ablauf der deutschen Operation klar beweise, daß die Deutschen ihren Überfall von langer Hand geplant hätten. Die Tatsache, daß die deutsche Invasion so kurze Zeit nach dem Ausbringen des britischen Minenfeldes stattgefunden habe, sei ein Indiz dafür, daß sie bereits vor der britischen Operation begonnen worden sei.⁶⁶

⁶³ Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 391.

⁶⁴ Siehe War Cabinet 85(40), 9.4.1940, PRO, CAB 65/6, S. 257; Erklärung Chamberlains im Unterhaus, *HoC Debates*, 9.4.1940, Bd. 359, Sp. 508.

⁶⁵ Kershaw, *Hitler Myth*, S. 153; Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 15.4.1940, S. 188; Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 123-24.

⁶⁶ War Cabinet 85(40), 9.4.1940, PRO, CAB 65/6, S. 257; War Cabinet 86(40), 9.4.1940, ebd., Conclusion 4. Vgl. auch Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 9.4.1940, S. 268. Der volle Wortlaut von Chamberlains Regierungserklärung zum deutschen Überfall auf Norwegen ist zu finden in *HoC Debates*, 9.4.1940, Bd. 359, Sp. 507-509. Für eine Nachrichtensendung des Deutschen Dienstes vom 9. April, in der über den Beginn der deutschen Invasion in Norwegen und Dänemark berichtet wurde, siehe die

Doch Chamberlains Erklärung beschwichtigte keineswegs die aufgebrachte Öffentlichkeit. Am 10. April informierte Sir Kingsley Wood das Kriegskabinett über die wachsende Kritik in der britischen Bevölkerung und in den neutralen Staaten. Viele fragten sich, so der Lord Privy Seal, wie es den Deutschen habe gelingen können, unter den Augen der angeblich überlegenen britischen Kriegsmarine eine solch große und waghalsige Operation ungehindert durchzuführen. Dieser Kritik müsse die Regierung entschieden entgegentreten. Das Kabinett besprach daher, wie Winston Churchill in seiner Rede am 11. April vor dem Unterhaus rechtfertigen könnte, warum die britische Regierung den deutschen Überfall auf Norwegen nicht vorhergesehen und verhindert hatte. Folgende Begründungen wurden vorgeschlagen:

- „(i) There had been a wholesale abuse of Norwegian Territorial Waters, which had been entirely to the advantage of the Germans.
- (ii) Bad weather had acted in favour of the Germans.
- (iii) A completely unscrupulous enemy enjoyed the advantage of being able to prepare and execute plans without regard to international law or the decencies of civilisation.
- (iv) The popular notion was that the Germans must have sent expeditions comprising transports and battleships to each of the points where they had landed. In fact, this had not been so. Only in the case of Oslo had the transports and vessels travelled together. In all other cases the men-of-war had been seen in the open sea, and the transports must have moved surreptitiously through Territorial Waters, over which we had no control.
- (v) It should be made clear that the blame attached not to us, but to the neutrals, and we should take every opportunity of bringing this point home.“⁶⁷

Churchill verwendete all diese Argumente in seiner Parlamentsrede, die ein einziger Versuch war, die britische Regierung von ihrem Versagen, den deutschen Überfall vorherzusehen bzw. wirksam abzufangen, freizusprechen. Die Schuld für Hitlers Erfolg schob der Marineminister den neutralen Staaten und vor allem der norwegischen Regierung in die Schuhe. Die Alliierten hätten durch ihre Beachtung des internationalen Kriegsrechtes und ihre Respektierung der neutralen Hoheitsgewässer einen gravierenden Nachteil erlitten, während sich die Deutschen skrupellos in den norwegischen Hoheitsgewässern dem Angriff der britischen Kriegsflotte entzogen. Schon Tage vor dem offenen Angriff auf Norwegen habe Deutschland als Handelschiffe getarnte Kriegsschiffe mit Ausrüstung und Soldaten nach Norwegen entsandt. Churchill machte die norwegische Regierung für den deutschen Überfall mitverantwortlich, weil sie den Mißbrauch der norwegischen Küstengewässer durch deutsche Kriegsschiffe nicht unterbunden, sondern weiterhin freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten versucht habe, statt von den Alliierten rechtzeitig Schutz und Hilfe gegen die deutsche Gefahr zu erbitten.⁶⁸

Tonaufnahme des zweiten Mittagsberichts des Deutschen Dienstes der BBC, 15.30 Uhr, 9.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3869.

⁶⁷ War Cabinet 87(40), 10.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 5. Siehe auch Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 63.

⁶⁸ *HoC Debates*, 11.4.1940, Bd. 359, Sp. 733-38.

Gleichzeitig brachte Churchill seinen Optimismus zum Ausdruck, daß die Deutschen bald aus Norwegen vertrieben werden könnten. Auf der zweiten Sitzung des Kriegskabinetts am 9. April hatte er behauptet, daß Großbritannien mit dem Ende der norwegischen Neutralität nun freier sei, seine überwältigende Seemacht gegen die Deutschen effektiv einzusetzen. Eine deutsche Landung in Norwegen habe zwar nicht verhindert werden können, doch die überlegene britische Kriegsmarine werde die Deutschen „in ein oder zwei Wochen liquidieren“.⁶⁹ In seiner Rede im House of Commons zwei Tage später verkündete Churchill, daß die Deutschen mit dem Überfall auf Norwegen einen strategischen Fehler begangen hätten und bald aus Skandinavien vertrieben werden würden:

„In my view, which is shared by my advisers, Herr Hitler has committed a grave strategic error in spreading the war so far to the North and in forcing the Scandinavian people, or peoples, out of their attitude of neutrality. We have suffered from nothing in our blockade policy so much as the denial of the Norwegian coast, and that cursed corridor is now closed for ever. Hitler has effected with his Germans lodgements of various strengths at many points of the Norwegian coasts, and he has felled with a single hammer blow the inoffensive Kingdom of Denmark, but we shall take all we want off this Norwegian coast now, with an enormous increase in the facility and in the efficiency of our blockade. [...]

In the upshot, it is the considered view of the Admiralty that we have greatly gained by what has occurred in Scandinavia and in Northern waters in a strategic and military sense. For myself, I consider that Hitler's action in invading Scandinavia is as great a political error as that which was committed by Napoleon in 1807 or 1808, when he invaded Spain. [... Hitler] has almost doubled the efficiency of the Allied blockade. He has made a whole series of commitments upon the Norwegian coast for which he will now have to fight, if necessary, during the whole summer, against Powers possessing vastly superior naval forces and able to transport them to the scenes of action more easily than he can. [...]

[...] We and the French are far stronger than the German Navy. We have enough to maintain control of the Mediterranean, and, at the same time, we can carry on all our operations in the North Sea. [...]

[...] All German ships in the Skaggerak and the Kattegat will be sunk, and by night all ships will be sunk, as opportunity serves. We are not going to allow the enemy to supply their armies across these waters with impunity. [...]⁷⁰

Churchills Rede stand mit ihrem unbegründeten Optimismus und ihrer Unüberlegtheit denen von Chamberlain und Ironside vom 4. bzw. 5. April in nichts nach.⁷¹ Unter den Abgeordneten im Unterhaus stieß sie auf teilweise heftige Kritik. Sir Henry Channon, konservativer Abgeordneter und Parlia-

⁶⁹ War Cabinet 86(40), 9.4.1940, PRO, CAB 65/6. Conclusion 1. Vgl. auch Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 418-19; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 127-28.

⁷⁰ *HoC Debates*, 11.4.1940, Bd. 359, Sp. 746-48. Über Churchills Unterhausrede berichtete der Deutsche Dienst ausführlich, siehe die Tonaufnahme der Nachrichtensendung des Deutschen Dienstes der BBC, 18.00 Uhr, 12.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3916/5.

⁷¹ Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 419.

mentary Private Secretary von R.A. Butler, dem Parliamentary Under-Secretary for Foreign Affairs⁷², bemängelte, daß Churchill der wichtigsten Frage ausgewichen sei: warum nämlich die Deutschen trotz der angeblichen britischen Seeherrschaft über Norwegen hätten herfallen können und warum die britische Kriegsmarine die Deutschen nicht gestoppt habe, obwohl die Invasion angeblich so lange im Voraus geplant worden sei. Churchills Rede sei langweilig und unüberzeugend gewesen; die Marineminister habe erschöpft gewirkt.⁷³ Harold Nicolson's Beobachtungen deckten sich mit denen Channons. Er notierte in seinem Tagebuch, daß die Abgeordneten Berichte über rauschende britische Seesiege erwartet hätten und von Churchills Rede zutiefst enttäuscht und beunruhigt gewesen seien.⁷⁴

Die Naivität von Churchills Worten zeigte sich darin, daß die Deutschen innerhalb weniger Tage Oslo, Stavanger, Bergen, Trondheim und selbst Narvik im hohen Norden ohne nennenswerten Widerstand von seiten der Alliierten besetzten.⁷⁵ Daß in der britischen Regierungselite bereits zu Beginn des Norwegenfeldzuges erhebliche Zweifel an der britischen Überlegenheit und an den Aussichten, Norwegen von den Deutschen zu befreien, herrschten, bezeugen die pessimistischen Tagebucheinträge General Ironsides. Dieser notierte am 10. April, daß das Bild von der britischen Seehoheit eine Legende sei; die Royal Navy sei weit davon entfernt, die Nordsee zu beherrschen, weshalb die deutschen Kriegsschiffe ungehindert nach Norwegen hätten gelangen können.⁷⁶

Es waren indes nicht nur die schönfärberischen Reden Chamberlains, Ironsides und Churchills, welche zu Beginn des Norwegenfeldzuges in der britischen und internationalen Öffentlichkeit die Erwartung weckten, daß die Deutschen rasch aus Norwegen vertrieben werden würden. Auch die britischen Medien trugen durch ihre optimistischen Berichte zur Verstärkung dieser Illusion bei. Die beachtlichen Anfangserfolge der Royal Navy gegen die deutsche Kriegsmarine am 10. und 13. April in den Fjorden vor Narvik, in deren Verlauf ein Großteil der deutschen Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt worden war, während die britische Kriegsmarine nur geringe Verluste zu beklagen hatte⁷⁷, und die erfolgreiche Landung der alliierten

⁷² Channon war im März 1938 zum Parliamentary Private Secretary von R.A. Butler, dem Parliamentary Under-Secretary of State for Foreign Affairs, ernannt worden. Er gehörte zu den größten Bewunderern Chamberlains und Verfechtern der Appeasement-Politik. Seine Tagebücher sind voller Insiderwissen über die britischen Regierungs- und Parlamentskreise.

⁷³ James, *Diaries of Sir Henry Channon*, Eintrag 11.4.1940, S. 240.

⁷⁴ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, Eintrag 11.4.1940, S. 70. Siehe auch Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 419.

⁷⁵ Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 419; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 127-28.

⁷⁶ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 10.4.1940, S. 251.

⁷⁷ Vgl. hierzu J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 127 u. 133; Weinberg, *World at Arms*, S. 117.

Streitkräfte in Namsos und Andalsnes zwischen dem 16. und 19. April⁷⁸ ließen solche optimistischen Prognosen zunächst jedoch durchaus gerechtfertigt erscheinen.

Am 11. April meldeten die britische Presse und die BBC unter Berufung auf offizielle Quellen die Eroberung Bergens und Trondheims durch die alliierten Streitkräfte. Diese falsche Nachricht stammte von einer schwedischen Presseagentur und war vermutlich vom NS-Propagandaministerium gestreut worden, um unter den Alliierten Zwietracht zu säen. Allerdings trugen nicht nur die britischen Medien, sondern auch die Zensurstelle des britischen Marineministeriums eine Mitschuld an der Veröffentlichung dieser Meldung, da sie die Veröffentlichung nicht verhinderte.⁷⁹ Im britischen Kriegskabinett war die Aufregung groß, denn die Nachricht löste falsche Hoffnungen in der Bevölkerung aus, die dann um so enttäuschter sein würde, wenn sie erführe, daß die Alliierten keineswegs so erfolgreich waren, wie die Meldung den Eindruck erweckt hatte. Außerdem schädeten solche Falschmeldungen dem internationale Ansehen Großbritanniens. Sir Kingsley Wood wurde beauftragt, im Namen der Regierung bei Presse und BBC gegen solcherlei Sensationsmeldungen zu protestieren. Doch der Lord Privy Seal mußte auf der nächsten Kabinettsitzung einräumen, daß die Falschmeldung nicht von den britischen Medien zu verantworten war, sondern daß diese auf ihre Anfrage beim Ministry of Information und bei der Admiralty keine klare Anweisung erhalten hatten, die Meldung nicht zu veröffentlichen.⁸⁰ Chamberlain machte seinem Ärger über die falschen Presseberichte in einem Brief an seine Schwester Luft. Er berichtete über

„[...] the wild statements about the recapture of Bergen & Trondjem [sic] which seem to have originated in Stockholm and returned here via New York. I don't know whether I was more angry with the Press or the BBC both of which swallowed the story and reproduced it with the utmost prominence or the Admiralty who gave no clear and decided advice when consulted. [...]”⁸¹

Die britische Deutschlandpropaganda folgte unterdessen dem von den britischen Politikern und der Presse vorgegebenen Ton und äußerte sich zu Beginn des Norwegenkrieges optimistisch über dessen weiteren Verlauf.⁸²

⁷⁸ Siehe weiter oben.

⁷⁹ Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 63-64; Balfour, *Propaganda in War*, S. 177.

⁸⁰ War Cabinets 88(40), 11.4.1940, Conclusion 13; 89(40), 12.4.1940, Conclusion 12, PRO, CAB 65/6; Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 64-65.

⁸¹ Neville an Ida Chamberlain, 13.4.1940, BUL, NC 18/1/1150.

⁸² Siehe z.B. die Tonaufnahme der Mittagsnachrichten des Deutschen Dienstes der BBC, 14.30 Uhr, 12.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3881. Darin wurde ausführlich über erfolgreiche Angriffe der britischen Luftwaffe auf den deutschen Luftstützpunkt im norwegischen Stavanger berichtet. Des weiteren hieß es, die Verbündeten griffen zur See und in der Luft an und Norwegen organisiere seinen Widerstand; der deutsche Einmarsch werde daher an allen Fronten aufgehalten. Eisenbahnstrecken, Straßen und Brücken würden

Zwar stand die Vermittlung des Kriegsgeschehens aus alliierter Sicht im Vordergrund der Propagandastrategie von Department EH während des Norwegenfeldzugs, denn die Propagandisten glaubten, daß mit der Ausweitung des Krieges auf Skandinavien und der rigiden NS-Zensur, die der Bevölkerung die schweren Verluste der deutschen Kriegsmarine verheimlichte, das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an alternativen Informationsquellen stark zugenommen hatte. Daneben versuchte Department EH jedoch auch propagandistisches Kapital aus der alliierten Norwegenexpedition zu schlagen, indem es in den Flugblättern und BBC-Sendungen immer wieder optimistische Prognosen über den Ausgang des Krieges abgab, weil es annahm, daß diese sich aufgrund der alliierten Überlegenheit bald bewahrheiten würden. Diese unvorsichtige Praxis sollte sich später sehr schädigend auf den Ruf der BBC auswirken, als der Krieg einen anderen Verlauf nahm, als von der britischen Propaganda vorhergesagt.

Herbert Shaw erläuterte auf der neunten und letzten Sitzung des Services Consultative Committee am 17. April die Prinzipien, denen die britische Deutschlandpropaganda nach dem deutschen Überfall auf Norwegen folgte:

„[...] While the recent intensification of the war through the German invasion of Norway and Denmark had not rendered any of our principle lines of propaganda to Germany obsolete, it had certainly tended to subordinate arguments to the aim of giving Germany the news. [...] Intensified warfare also intensified the thirst for news. The Germans must be becoming well aware of the hesitation of Dr. Goebbels in reporting reverses. Here we had a superb opportunity of getting ahead of him with plain statements of facts, such as the losses inflicted on the German fleet. [...]“⁸³

Daß mit dem Überfall auf Norwegen das Interesse der deutschen Bevölkerung an ausländischen Nachrichtenquellen sprunghaft gestiegen war und die Kritik an der Unterdrückung negativer Meldungen durch die NS-Zensur zugenommen hatte, entging auch dem deutschen Propagandaminister nicht. Am 17. April meldete ein Mitarbeiter des Propagandaministeriums auf der Ministerkonferenz, daß die Stimmung im ganzen Reich eingebrochen sei. Goebbels hielt daher eine raschere Mitteilung der deutschen Verluste für unumgänglich.⁸⁴ Zwei Tage erteilte er den Befehl, zum Zwecke der Abschreckung etwa alle drei Wochen neue und harte Urteile gegen „Rundfunkverbrecher“ zu veröffentlichen, um der massiven Zunahme des Abhörens ausländischer Rundfunksender in der deutschen Bevölkerung Einhalt zu gebieten. Weil das wachsende Interesse der Deutschen an alternativen Informationsquellen in direktem Zusammenhang mit der Unterdrückung von Nachrichten aus Norwegen durch die NS-Zensur stand, sah sich das Propagandaministerium überdies zu einer öffentlichen Rechtfertigung seiner

von den norwegischen Truppen zerstört, um den deutschen Einmarsch nach Schweden zu verhindern. Bei Bergen und Trondheim sei der deutsche Vormarsch zum Stillstand gekommen.

⁸³ *Minutes of the 9th Meeting of the Consultative Committee, held at Electra House on Wednesday, 17th April, 1940*, CC 9th Meeting, IWM, Nachlaß Stuart, P.335, S. 6-7.

⁸⁴ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 17.4.1940, S. 322.

Nachrichtenpolitik genötigt, in der es hieß, die deutsche Presse sei zunächst aus Gründen der militärischen Geheimhaltung gezwungen gewesen, die eine oder andere Meldung zurückzuhalten. Diese Situation hätten die Engländer zur Verbreitung ihrer phantastischen Lügenmärchen ausgenutzt.⁸⁵

Die Diskrepanz zwischen den Siegesmeldungen der NS-Medien und den Berichten über deutsche Verluste in der britischen Propaganda blieben kritischen Deutschen jedoch nicht verborgen. Victor Klemperer berichtete am 19. April in seinem Tagebuch, daß die fortwährenden Siegesmeldungen des deutschen Heeresberichtes im offensichtlichen Widerspruch zu den allmählich durchsickernden Verlusten der deutschen Flotte bei Narvik stünden.⁸⁶ Auch in den geheimen Lageberichten des Sicherheitsdienstes der SS wurde immer wieder auf das große Verlangen der deutschen Bevölkerung nach ausführlicheren Informationen über die Vorgänge in Norwegen, und im besonderen über die deutschen Verluste, hingewiesen.⁸⁷

Wie wir gesehen haben, plädierte Sir Campbell Stuart in Anbetracht der hohen Verluste der deutschen Kriegsflotte bei Narvik und der Unterdrückungsstrategie der NS-Propaganda Mitte April für eine große Flugblattkampagne gegen die norddeutschen Hafenstädte, von der er sich einen massiven Einbruch der deutschen Kriegsmoral versprach, da die überwiegende Mehrzahl der Marinesoldaten und Matrosen aus diesen Regionen stammte.⁸⁸ Mit dieser Initiative scheiterte der Direktor von Department EH zwar am Widerstand des Air Ministry. Dennoch entwarf die Propagandaorganisation zwei Flugblätter, die von der RAF über verschiedenen deutschen Städten im ganzen Reichsgebiet abgeworfen wurden. Das eine Flugblatt trug auf der Rückseite die fettgedruckte Überschrift „Die Zeit der billigen Siege ist vorbei!“ und listete namentlich alle deutschen Schiffe auf, die von der britischen Kriegsflotte in den Schlachten vor Narvik am 10. und 13. April schwer beschädigt oder versenkt worden waren - eine stattliche Anzahl von 44 Schiffen, darunter ein Schlachtschiff, ein Panzerschiff, drei Kreuzer und acht Zerstörer: ein Großteil der deutschen Kriegsflotte.⁸⁹ Das zweite Flugblatt, das zwischen dem 15. und 24. April durch die RAF und mittels Ballonen über Deutschland abgeworfen wurde⁹⁰, prophezeite in optimistischen Tönen die Niederlage der Deutschen in Norwegen und behauptete, daß Hitler mit seinem Überfall auf Norwegen - den er gegen den Rat seiner höchsten Offi-

⁸⁵ Ebd., Ministerkonferenz 19.4.1940, S. 323-24. Siehe auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 178; Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 124-25.

⁸⁶ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 19.4.1940, S. 517. Siehe auch Mende, *Das verdammte Gewissen*, S. 114-15.

⁸⁷ Vgl. z.B. Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 4, S. 1116 (Bericht zur Innenpolitischen Lage (Nr. 86), 9. Mai 1940).

⁸⁸ Siehe weiter oben.

⁸⁹ *Sie fahren gegen Engelland...*, Flugblatt Nr. 372 (Einsatzzeit: 21.4. bis 23.4.1940), in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 127-28.

⁹⁰ Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 374.

ziere unternommen hatte - den Alliierten einen großen Dienst erwiesen habe. Auf der Vorderseite hieß es:

„Das norwegische Abenteuer - ungeschminkt!

Ein neutrales skandinavisches Volk ist von Hitler in den Krieg gestürzt worden. Das scheint Euch unwichtig -

Aber denkt daran, daß die norwegischen Küstengewässer - der beste Schleichweg Eures sterbenden Überseehandels - der Weg, durch den die Bremen entwischen konnte - endgültig abgeriegelt sind.

Die deutsche Kriegsflotte, die schon ohnehin schwach genug war, geriet in den Schußbereich der überlegenen alliierten Flotte und wurde natürlich ganz übel zusammengeschossen.

Die neue 1000-km lange Front, die Euch Hitlers Abenteuer beschert hat, ist erbarmungslos allen Angriffen ausgesetzt, die die Alliierten mit ihren stärkeren Kräften und ihren besseren Stellungen unternehmen.

Tausende junger Deutscher von Hitlers Himmelfahrtskommando sind schon in den eiskalten Fluten des Kattegats jämmerlich ertrunken.

WER KURS AUF NORWEGEN NIMMT, FÄHRT IN DEN TOD.“

Auf der Rückseite des Flugblattes war zu lesen:

„Wir danken Eurem Führer!

Wir wissen nicht, ob Raeder und Brauchitsch über die skandinavischen Eroberungspläne, die der 'erste Soldat des Reiches' ausgeheckt hat, sehr begeistert waren.

Wir glauben nicht, daß erfahrene und verantwortungsbewußte Generale und Seeleute dieses Abenteuer haben gutheißen können.

Wir wissen, daß man Norwegen nur halten kann, wenn man die Nordsee beherrscht, und zwar nicht nur mit dem Maul, sondern mit der Flotte und mit der Luftwaffe.

Wir glauben, daß es in Deutschland eine ganze Menge Leute gibt, die das genau so gut wissen wie wir.

Die ganze Welt sieht in dem Überfall auf Norwegen nicht nur ein weiteres Beweisstück für die ruchlose 'Gewalt-vor-Recht-Politik' Eures Führer, sondern hält ihn sogar

für einen politisch-militärischen Fehlgriff.⁹¹

Die vollmundigen Behauptungen von der britischen Seehoheit, den besseren militärischen Stellungen der Alliierten und dem vermeintlichen „politisch-militärischen Fehlgriff“ Hitlers sollten sich jedoch schon bald als schwerer Irrtum erweisen. Angesichts der restriktiven Informationspolitik der NS-Propaganda erzielten diese Flugblätter zunächst aber eine beträchtliche Wirkung unter der deutschen Bevölkerung, wie der Sicherheitsdienst der SS in seinen Berichten über die Stimmung im Volk einräumen mußte.⁹²

Die BBC verfolgte ebenso wie die Flugblätter eine Doppelstrategie: einerseits versuchte sie die deutsche Bevölkerung über die hohen deutschen

⁹¹ *Das norwegische Abenteuer - ungeschminkt!*, Flugblatt Nr. 366 (Einsatzzeit: 15.4. bis 24.4.1940), ebd., S. 122-23 (Hervorhebungen in Anlehnung an Original).

⁹² Ebd., S. LXXIV-LXXV u. 375; Balfour, *Propaganda in War*, S. 178.

Verluste in Norwegen aufzuklären, andererseits war sie bemüht, die deutsche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß der Überfall auf Norwegen ein schwerer strategischer Fehler gewesen war, der Hitler den Sieg kosten würde. Die Briten, hieß es immer wieder, freuten sich nach den langen Monaten des Scheinkrieges auf den Beginn wirklicher Kampfhandlungen, denn sie blickten voller Vertrauen in die Zukunft und auf einen sicheren Sieg. Als das Planning Committee am 16. April über den Sonderbericht diskutierte, den Lindley Fraser am Abend im Deutschen Dienst vortragen sollte, wurde der Wirtschaftsprofessor angehalten, folgende Argumente besonders hervorheben:

- „a. The satisfaction of the English people at the beginning of the war of action.
- b. Disgust at the invasion of two more neutral countries (this would not be stressed and ‘moralising’ would be avoided.)
- c. The controlled optimism of the English people would be brought out.“⁹³

Fraser's Sonderbericht vom 16. April ist ein anschauliches Beispiel für den grenzenlosen Optimismus, den die britische Propaganda in den ersten zwei Wochen der alliierten Norwegenexpedition ausstrahlte. Der Schotte zeichnete in seiner Sendung das Bild einer britischen See- und Luftübermacht und brachte verschiedene Argumente vor, warum der Überfall auf Dänemark und Norwegen Deutschland strategische und wirtschaftliche Nachteile gebracht haben sollte, während umgekehrt die Alliierten Vorteile aus der Ausweitung des Krieges auf Skandinavien ziehen können. Fraser begann seine Sendung mit einer Darstellung der Reaktion der britischen Bevölkerung auf den deutschen Überfall auf Skandinavien:

„[...] Ich werde jetzt versuchen, Ihnen einen Begriff davon zu geben, wie die Durchschnittsengländer auf diese Ereignisse reagiert haben.

Zuerst war natürlich alles sehr erregt. Bei uns in England waren die Leute manchmal schon ein bißchen gelangweilt, weil bisher so wenig geschah. Man hat uns so lange einen Blitzkrieg versprochen, und der wollte gar nicht kommen. Jetzt endlich schien sich etwas zu ereignen, und wir freuen uns ganz offen darüber, daß der tote Punkt endlich überwunden ist und der Krieg so richtig begonnen hat. Natürlich sind wir auch über die Nachrichten erfreut, die aus Norwegen kommen. Wir freuen uns zu hören, daß die deutsche Flotte in der vergangenen Woche so schwere Verluste erlitten hat [...], und vor allem wenn wir hören, daß britische Truppen in Norwegen gelandet sind und den Kontakt mit unseren norwegischen Verbündeten herstellen [... W]enn wir all dies hören und lesen, so freuen wir uns, daß die aktive Phase des Krieges so günstig für uns begonnen hat. Damit wird aber nicht gesagt, daß wir diesen Anfangserfolgen übertriebene strategische Bedeutung beimessen wollen. Sie sind zwar wichtig und rütteln uns anständig auf, aber das Entscheidende dabei ist, daß sich Deutschland mit dem Zwei-Fronten-Krieg belastet hat, den es immer vermeiden wollte. Von Tag zu Tag wird es klarer, daß die deutschen Berufssoldaten recht hatten, als sie das norwegische Abenteuer aus strategischen Gründen ablehnten.

⁹³ *The 153rd Meeting of the Planning and Broadcasting Committee, held on Tuesday, 16th April, 1940, PRO, PRO 898/8, Minute 2 (Broadcasting).*

Zwei Gründe scheinen die Sparta-Amateure in dieses wilde Abenteuer getrieben zu haben: ihre Unfähigkeit, die wirkliche Macht der britischen Flotte einzuschätzen und der trügerische Glaube, daß die Norweger die Ankunft der Deutschen begrüßen würden.

[...] Die norwegische Regierung, König Haakon und seine Familie und das norwegische Volk haben ihre Entschlossenheit bewiesen, den Eindringlingen Widerstand zu leisten. Der deutsche Rundfunk selbst ist nach und nach gezwungen worden, zuzugeben, wie erbittert der Kampf ist, den sich Deutschland im Norden aufgehalst hat.

Es ist auch bemerkenswert, daß in den deutschen Nachrichtensendungen die Landung der britischen Truppen in Norwegen nicht mehr bestritten wird. Man begnügt sich damit, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, mit denen die britischen Truppen zu kämpfen haben, wenn sie in denn gebirgigen Gelände Norwegens operieren wollen. [...] Diese gelten aber auch in gleichem Maße für die deutschen Truppen, und wir sind gewaltig im Vorteil, denn wir werden von der norwegischen Bevölkerung als Freunde begrüßt, während die deutschen Truppen von den Norwegern als Feinde bekämpft werden. [...] Wir wissen, daß viele Leute in Deutschland [...] der Ansicht sind, die Zeit der Seeherrschaft sei jetzt vorbei. Man hat Ihnen erzählt, daß die Macht siegreich sein wird, die Herrin der Luft ist. Sie werden vielleicht sagen, es mache gar nichts aus, daß Ihre Kriegsmarine schließlich vor unserer Flotte das Weite suchen mußte, denn was, so sagen Sie sich, kann selbst die britische Flotte gegen die deutsche Luftwaffe ausrichten. Ich will nicht mit Ihnen darüber streiten, ob die deutsche Luftwaffe tatsächlich die Herrin der Luft ist. [...] Aber in der vergangenen Woche haben wir erlebt, wie die Antwort auf diese Behauptung aussieht [...].

Soeben ist in Washington amtlich bekanntgegeben worden, daß auch die amerikanischen Marinebehörden zu dem Schluß gekommen sind, daß die deutschen Bomben-Flugzeuge es mit der britischen Kriegsmarine nicht aufnehmen können. Das sollten sich endlich die Leute in Deutschland und auch anderswo hinter die Ohren schreiben, die bisher der Ansicht waren, daß Seemacht im Vergleich zur Luftmacht bedeutungslos geworden sei. [...].⁹⁴

Zur Verteidigung Frasers ist zu sagen, daß er in seinem Sonderbericht lediglich eine weitverbreitete Auffassung wiedergab und nicht bewußt ein beschönigtes Bild der Lage zeichnete. Wie Arnold und Veronica Toynbee in einer Studie des Royal Institute of International Affairs in London schrieben, herrschte in Großbritannien nach dem deutschen Überfall auf Großbritannien ein einhelliges Gefühl der Erleichterung, weil nun kein Zweifel mehr an Hitlers Zielen bestand: die Deutschen hatten zum ersten Mal ein vollkommen unschuldiges Land angegriffen (was auf Polen nicht zutraf) und Hitler konnte nicht mehr behaupten, ein Deutschland angetanes Unrecht beseitigen zu wollen. Nachdem es jetzt zum ersten Mal seit Beginn des Krieges zu einem wirklichen militärischen Zusammenstoß zwischen deutschen und britischen Streitkräften gekommen war, glaubten viele, daß die überlegene britische Kriegsmarine die Deutschen in ihre Schranken weisen würde. Der Glaube, Hitler habe mit seinem Überfall auf Norwegen einen großen strategischen Fehler begangen, weil er einen Zusammenstoß mit der britischen Flotte provozierte, die die Nordsee beherrschte, war sowohl in der

⁹⁴ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 16.4.1940 (Abendmeldung), *Davertry*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/450, S. 163-66.

britischen Öffentlichkeit als auch in Regierungskreisen zu Beginn des Norwegenkrieges weit verbreitet.⁹⁵ Diese Vorstellung spiegelte sich folglich auch in der britischen Deutschlandpropaganda wider. So zitierte der Deutsche Dienst am 9. April den dänischen Gesandten in Washington mit den Worten, der deutsche Überfall auf Skandinavien sei ein fürchterlicher Schlag und besitze keinerlei strategischen Wert. Die deutsche Regierung habe sich nur deshalb zu diesem Schritt entschlossen, damit überhaupt etwas in diesem Krieg geschehe.⁹⁶

Am 20. April befaßte sich Lindley Fraser in einem weiteren Sonderbericht mit den wirtschaftlichen Auswirkungen der Besetzung Dänemarks und Norwegens auf Deutschland und erklärte, daß sich die wirtschaftliche Lage des einzelnen Deutschen durch die Ausdehnung des Krieges auf Skandinavien eher verschlechtern als verbessern müsse, weil nun keine Lebensmittellieferungen aus Dänemark und keine Walfischöl- und Eisenerzlieferungen aus Norwegen mehr Deutschland erreichen könnten. Für die Alliierten hingegen bedeute der deutsche Überfall einen Vorteil: Zwar könne auch Großbritannien jetzt keine Lebensmittel mehr aus Dänemark importieren, doch dies wirke sich dank des britischen Weltreiches und des britischen Welthandels kaum auf die Lebensmittelversorgung der britischen Bevölkerung aus.⁹⁷

Die britische Propaganda erweckte darüber hinaus den Eindruck, als wäre die Vertreibung der Deutschen aus Norwegen durch die Alliierten nur noch eine Frage der Zeit. Die BBC meldete am Morgen des 20. April:

„Aus den neuesten Nachrichten aus Norwegen geht hervor, daß der norwegische Widerstand im Süden an Festigkeit zunimmt und daß die alliierten Streitkräfte die Deutschen bei Drontheim [sic] an der Westküste bedrohen. Im Laufe der Nacht sind weitere unbestätigte Meldungen über Gefechte zwischen britischen und deutschen Truppen in London eingetroffen. Eines dieser Gefechte soll nördlich von Drontheim stattgefunden haben, wo deutsche Truppen, die in Flugzeugen dort hingbracht wurden, zurückgeworfen wurden. Britische und norwegische Kräfte arbeiten in wirksamer Weise zusammen bei dem südlichen Vorstoß nach Drontheim. Die strategisch wichtige Stadt Levanger, die auf der anderen Seite von Drontheim liegt, wird von den Norwegern besetzt gehalten. Es scheint daher, daß die Deutschen nicht nur vom Norden und vom Süden aus bedroht werden, sondern auch durch die Marinestreitkräfte der Alliierten vom Westen her. Die Versuche der Deutschen, die ganze Eisenbahnlinie östlich von Drontheim zu beherrschen, sind durch den tapferen Widerstand der norwegischen Garnison der Festung von Hegra vernichtet worden, die noch immer ausharrt, obgleich sie wiederholten Angriffen von der Luft her und durch Artilleriebeschießung ausgesetzt ist. Der deutsche Luftstützpunkt in Vernes bei Drontheim soll durch britische Luftangriffe lahmgelegt worden sein. Im Süden sollen die Deutschen einen Punkt, etwa 20 km von Hamar entfernt, erreicht haben, aber die Norweger sind voll Zuversicht, daß der deutsche Vormarsch an ihren starken Verteidi-

⁹⁵ Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 264.

⁹⁶ Tonaufnahme des zweiten Mittagsberichts des Deutschen Dienstes der BBC, 15.30 Uhr, 9.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3869.

⁹⁷ Lindley Fraser: *24th German News Commentary: Losses and Luxuries*, 20.4.1940, 10.15 p.m., englischsprachiges Sendemanuskript, PRO, FO 898/180.

gungslinien zerschellen wird. Norwegische Truppen halten noch immer die Forts Krogstad und Fossum hinter den deutschen Linien. Der Kampfesmut der norwegischen Truppen wird als hervorragend bezeichnet und die Regierung König Haakons übt in den von den Deutschen nicht besetzten Gebieten volle Regierungsgewalt aus. [...] ⁹⁸

In der anschließenden Presseschau wurde ein Bericht des *Daily Telegraph* zitiert, der sich mit den schweren Verlusten der deutschen Kriegsflotte befaßte und zu dem Schluß kam, daß den Deutschen jetzt nur noch ihre Luftwaffe im Kampf gegen die überlegene britische Kriegsmarine zur Verfügung stehen würde. Diese könnte eine starke Flotte jedoch keineswegs ersetzen:

„[...] Deutschland kann jetzt bei seinen Angriffen auf die britische Flotte nur von seiner Luftwaffe Gebrauch machen. Seine Hoffnung, daß eine starke Luftwaffe die Kampfunfähigkeit zur See ausgleichen könnte, will durchaus nicht in Erfüllung gehen. Der Kampf um Norwegen, so schreibt abschließend der 'Daily Telegraph', hat eben erst begonnen. Aber das, was jetzt schon geleistet worden ist, zeigt deutlich, daß es Frankreich und Großbritannien an den notwendigen Eigenschaften zum Siege nicht mangeln wird.“ ⁹⁹

Schließlich zitierte der Deutsche Dienst eine schwedische Zeitung, in der es hieß, „[...] die Erfolge, die bereits von den Norwegern erzielt worden sind, seien die Vorgänger größerer Siege. Es gibt keinen Zweifel daran, daß die Alliierten den Deutschen nicht gestatten werden, sich in Norwegen festzusetzen.“ ¹⁰⁰

Wie falsch die optimistischen Prognosen der britischen Deutschlandpropaganda waren, sollte sich noch im Verlauf des selben Tages zeigen, als Namsos von der deutschen Luftwaffe heftig bombardiert und der Hafen so schwer beschädigt wurde, daß die für einen weiteren Vorstoß auf Trondheim dringend benötigten Truppen, Artilleriegeschütze, Transporter und sonstiges Kriegsmaterial bis auf weiteres nicht mehr angelandet werden konnten. Der Kommandant der britischen Truppen in Namsos warnte die britische Regierung, daß er die Stadt möglicherweise würde evakuieren müssen. Kurz darauf berichtete auch der britische Kommandant in Andalsnes, daß er durch deutsche Luftangriffe seine motorisierten Transportverbände und seine gesamte Artillerie verloren habe und somit manövrierunfähig geworden sei. Eine erfolgreiche Einnahme Trondheims rückte damit in immer weitere Ferne. ¹⁰¹

⁹⁸ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.4.1940 (Tagmeldung), *Davertry*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/453, S. 4.

Diese Sendung ist auch als Tonaufnahme überliefert: Nachrichtensendung des Deutschen Dienstes der BBC, 6.30 Uhr, 20.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3872.

⁹⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 20.4.1940 (Tagmeldung), *Davertry*, 6.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/453, S. 6.

¹⁰⁰ Ebd., S. 7.

¹⁰¹ War Cabinet 99(40), 21.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 4; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 136-39 u. 149.

Der deutsche Luftangriff auf Namsos demonstrierte auf erschreckend eindrückliche Weise, daß nicht die Seehoheit - wie Lindley Fraser in seinem Sonderbericht vom 16. April betont hatte¹⁰² -, sondern die Lufthoheit die ausschlaggebende Kraft im Kriege war, denn unter dem Dauerbeschuß der deutschen Luftwaffe war die britische Kriegsmarine zur weitgehenden Manövrierunfähigkeit verdammt. Doch die Erkenntnis, daß die *Lufthoheit* über Norwegen, und nicht die Beherrschung der Nordsee die entscheidende Voraussetzung für eine Vertreibung der Deutschen aus Norwegen war, sollte sich erst langsam in Whitehall durchsetzen. Für die britische Propaganda bedeutete diese Erkenntnis, daß die bisher vertretene These von der militärischen Überlegenheit der Alliierten, die sich vor allem auf die Beherrschung der Nordsee und der Weltmeere durch die britische Kriegsmarine gründete, ad absurdum geführt wurde. Auch die Behauptung, Hitler habe mit dem Überfall auf Norwegen einen schweren strategischen Fehler begangen, wirkte angesichts der deutschen Siege und der schweren Rückschläge für die Alliierten gar nicht mehr überzeugend. Arnold und Veronica Toynbee schrieben treffend:

„[...] When the Norwegian army was overwhelmed and the British landing parties in Norway were hustled back on to their ships, it became manifest that the German General Staff's apparent audacity had been, in truth, a scientific plan based on an accurate estimate of the revolution that had been made in the art of war by the introduction of the air arm.“¹⁰³

Die Einsicht, daß nicht die See- sondern die Lufthoheit in diesem Kriege ausschlaggebend war, entblößte nicht nur die britische Propaganda als Trugbild, sondern war eine der bittersten Lehren, die die britische Regierung aus der Norwegenexpedition ziehen mußte und die zu einer Neuorientierung der britischen Kriegsstrategie führen sollte.¹⁰⁴ Anfang Mai kommentierte die britische Wochenzeitschrift *The Economist*: „The chief feature of the [Norwegian] campaign has been to establish once and for all the overwhelming importance of the air arm in modern warfare. Our landing and our operations were harassed out of all semblance of efficiency by constant and grueling air attacks [...]“.¹⁰⁵ Auch Chamberlain schrieb am 27. April erschüttert an seine Schwester Ida: „[...] In particular this brief campaign has taught our people, many of whom were much in need of teaching, the importance of the air factor. Without a proper base (aerodrome etc.) on land it is impossi-

Für eine Chronologie der militärischen Ereignisse in Norwegen siehe auch die *Weekly Resumés* (Nr. 34-36) of the Naval, Military and Air Situation, Berichte der Chiefs of Staff für das Kriegskabinett [Berichtszeitraum 25. April bis 9. Mai], 26.4.1940, 3. u. 10.5.1940, PRO, CAB 66/7, WP(40)137, WP(40)142 u. PW(40)152.

¹⁰² Siehe den weiter oben zit. Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 16.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 23.30 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/450, S. 163-66.

¹⁰³ Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 264.

¹⁰⁴ Siehe hierzu J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 147; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 470-71.

¹⁰⁵ *The Economist*, Bd. 138, Nr. 5045, 4.5.1940, S. 807.

ble to establish any sort of resistance to air attacks. [...]“¹⁰⁶ Und eine Woche später teilte er Hilda mit: „[...] I rather doubt whether our experts realised before the power of an unopposed air arm, but if they have learnt the lesson we have not paid too dearly for it.“¹⁰⁷

Nach der Bombardierung von Namsos am 20. April kam die britische Offensive zum Stillstand - weniger als zwei Wochen nach Beginn der Norwegenexpedition. Von nun an folgte eine militärische Katastrophe auf die andere. Obwohl die britische Regierung von den Befehlshabern vor Ort in Zentralnorwegen früh gewarnt worden war, daß die alliierten Truppen möglicherweise evakuiert werden müßten, versuchte Whitehall jedoch in der Öffentlichkeit zunächst weiterhin den Eindruck zu erwecken, als würden die Operationen ganz nach Plan verlaufen.

¹⁰⁶ Neville an Ida Chamberlain, 27.4.1940, BUL, NC 18/1/1152. Siehe auch Supreme War Council, 26.4.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 9th Meeting, S. 1-3 (zit. in Kap. V.1.3.).

¹⁰⁷ Neville an Hilda Chamberlain, 4.5.1940, BUL, NC 18/1/1153.

1.3. Die manipulierte Darstellung des alliierten Rückzugs aus Norwegen und der Zusammenbruch der bisherigen Argumentation der britischen Propaganda

„I regret that it should be necessary for me to make a formal protest against the manner in which we, as a service responsible for broadcasting to Europe, have been treated by the Service Departments and, in fact, by the Cabinet itself, over the Norwegian campaign. [...] I should like to make it plain that any inaccurate reports which may have been broadcast concerning the Norwegian campaign have been due entirely to our treatment by the War Office [...].“

European News, Memorandum von Noel Newsome für A.E. Barker, 5.5.1940, BBC WAC, R 28/58/1.

Die Wende im Kriegsgeschehen kam für die britische Regierung völlig überraschend. Chamberlain war sich sofort im klaren, daß die Nachricht von einer bevorstehenden Evakuierung Zentralnorwegens verheerende Auswirkungen auf die Öffentlichkeit und auf das internationale Ansehen Großbritanniens haben würde. Wie er auf der kurzfristig einberufenen Sitzung des Supreme War Council am 22. April in Paris erklärte, hatten die Alliierten mit ihrer Expedition nach Norwegen nicht zuletzt ihr Prestige aufs Spiel gesetzt:

„Mr. Chamberlain agreed that one of our main objectives should be to deny the enemy access to the Swedish mines. [...] At the same time the operations in Scandinavia were in some measure, in the eyes of the world, a test of Allied strength. A withdrawal might have the most unfortunate results. The psychological factor must be borne very much in mind.“¹⁰⁸

Die britische Regierung versuchte daher das Ausmaß der deutschen Luftangriffe auf Namsos zunächst zu verharmlosen. Einen Tag nach dem verheerenden Luftangriff veröffentlichte das Kriegskabinett eine Erklärung, in der es hieß, daß die britischen Truppen in Namsos durch die deutsche Bombardierung keine Verluste erlitten hätten und der 20. April „insgesamt ein erfolgreicher Tag für die britische Luftwaffe“ gewesen sei.¹⁰⁹ Doch bald stellte sich heraus, daß die Situation in Namsos prekärer war als zuerst angenommen. Namsos war durch die deutschen Luftangriffe weitgehend zerstört worden und angesichts der andauernden deutschen Lufthoheit über dem Namsosgebiet meldete General Carton de Wiart, daß er die Stellung nicht mehr lange würde halten können.¹¹⁰ Eine Evakuierung schien unausweichlich. Das Kriegskabinett sorgte sich jedoch nicht nur um die Sicherheit

¹⁰⁸ Supreme War Council, 22.4.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 8th Meeting (First Session), S. 5.

¹⁰⁹ War Cabinet 99(40), 21.4.1940, PRO, CAB 65/6, Conclusion 4.

¹¹⁰ War Cabinet 100(40), 22.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 3 (Confidential Annex).

der britischen und französischen Truppen im Namsosgebiet, sondern war nicht minder beunruhigt über die Frage, wie die Öffentlichkeit auf die Evakuierung Zentralnorwegens reagieren würde. Weil die britische Presse und die BBC bislang den Eindruck erweckt hatten, als verlaufe die alliierte Norwegenexpedition äußerst erfolgreich, mußte die plötzliche Nachricht über den Abzug der alliierten Streitkräfte einen schweren Schock auslösen, wie Oliver Stanley auf der Sitzung des Kriegskabinetts am 22. April erklärte:

„THE SECRETARY OF STATE FOR WAR referred to the optimistic reports which had appeared in the Press which gave the impression that the Allies were sweeping victoriously forward after successful landings in considerable strength at a number of places in Norway. Unless the Press could be persuaded to alter their tone, the public might suffer a severe shock if things went badly at Namsos.“¹¹¹

Nach längerer Beratung beschloß das Kriegskabinett, daß Lordsiegelbewahrer Sir Kingsley Wood, der für den Nachmittag ein Treffen mit Vertretern der britischen Presse arrangiert hatte, unter keinen Umständen von einer möglichen Evakuierung von Namsos zu sprechen sollte. Statt dessen sollte er die Journalisten auf die Gefahren einer zu optimistischen Berichterstattung über die militärischen Operationen in Norwegen hinweisen und ihnen nahelegen, verstärkt folgende Argumente in ihren Reportagen und Kommentaren zu berücksichtigen:

„[...] (2) We had landed at a number of points on the coast and it was undesirable that too much attention should be paid by the Press to any one of them, particularly to Namsos.

(3) The operations which we were undertaking were by no means easy and we would probably have to face minor setbacks in some localities. At the same time these would not deter us from our main purpose. Our general progress gave cause for satisfaction.

(4) Our troops had made contact with the Norwegian forces and this had had a most heartening effect on the Norwegian army. [...]“¹¹²

Der Ton der britischen Medien blieb daher auch in den folgenden Tagen optimistisch: es wurde weiterhin von der Entschlossenheit der Alliierten, Norwegen zu verteidigen, gesprochen, obwohl die Regierung bereits wußte, daß eine Evakuierung unumgänglich sein würde. So berichtete der Deutsche Dienst der BBC am 24. April über die Überlegenheit der britischen Kampfflugzeuge gegenüber den deutschen Heinkel- und Messerschmidt-Maschinen und fügte hinzu, daß Großbritannien und Frankreich „unter allen Umständen entschlossen“ seien, Norwegen zu verteidigen, um diese tapfere Nation „vom Joche Hitlers zu befreien“.¹¹³

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Tonaufnahme des Deutschen Dienstes der BBC, ohne Sendezeitangabe, 24.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3876.

Ein wesentlicher Grund für diese bewußt irreführende Pressepolitik war die Befürchtung der britischen Regierung, die Deutschen könnten bei einer abrupten Änderung des Tones in der Berichterstattung über Norwegen die Absicht der Alliierten herauslesen, Zentralnorwegen zu evakuieren. So hatte ein deutscher Kriegsgefangener der Admiralty mitgeteilt, daß die Deutschen die britische Landung in Namsos erst aus einer BBC-Sendung erfahren hatten. Deshalb wurden die britischen Medien angewiesen, unter keinen Umständen mehr die norwegischen Orte zu erwähnen, von denen aus die alliierten Streitkräfte operierten.¹¹⁴ Schon der geringste Wandel in der Berichterstattung von Presse und Rundfunk hätte die Deutschen Verdacht schöpfen lassen und die Sicherheit der alliierten Streitkräfte gefährden können.

Ein weiteres Motiv für die Manipulation der Medien dürfte die Angst der Regierung vor der Reaktion der britischen Öffentlichkeit gewesen sein. Das britische Kabinett hatte zu Beginn des Norwegenkrieges tatsächlich geglaubt, Hitler habe einen strategischen Fehler begangen und würde nun eine schwere Niederlage einstecken müssen. In Erwartung ihres eigenen militärischen Erfolges hatte die britische Regierung überoptimistische Prognosen über den Ausgang des Norwegenkrieges abgegeben. Als die Operationen der Royal Navy und des britischen Expeditionscorps nicht wie erwartet erfolgreich verliefen, versuchte Chamberlain die schlechten Nachrichten so lange wie möglich zu unterdrücken, wohl in der Hoffnung auf eine Kriegswende in letzter Minute. Denn es war anzunehmen, daß eine alliierte Niederlage massive Konsequenzen für sein eigenes Ansehen und seine politische Zukunft haben würde - bis hin zu seinem Sturz als Premierminister. Der französische Regierungschef Edouard Daladier hatte bereits nach der finnischen Niederlage mit seinem Amt für die Kritik der Öffentlichkeit an der unentschlossenen Kriegführung der Alliierten bezahlen müssen.

Unterdessen verschlechterte sich die Lage der alliierten Streitkräfte in Zentralnorwegen dramatisch. Die deutsche Luftwaffe bombardierte Andalsnes am 26. und 27. April und fügte den Alliierten erhebliche Verluste zu. Angesichts der schwierigen Versorgungslage in Andalsnes und Namsos beschloß das Military Co-ordination Committee am Abend des 27. April, den Truppen in Zentralnorwegen den Befehl zur Evakuierung zu erteilen.¹¹⁵

Neben den militärischen Aspekten des Abzugs aus Zentralnorwegen beriet das Kriegskabinett auch über die propagandistischen Maßnahmen, die zur Einstimmung der Öffentlichkeit auf diese unerwartete Wende des Kriegsgeschehens ergriffen werden sollten. Um den Prestigeverlust für die Alliierten zu minimieren, schlug Chamberlain am 26. April vor, über die britischen Medien die These verbreiten zu lassen, die Alliierten seien nur in Zentralnorwegen gelandet, um die Deutschen von ihrem eigentlichen Ziel, der Eroberung Narviks, abzulenken:

¹¹⁴ War Cabinet 100(40), 22.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 3 (Confidential Annex). Siehe auch Stenton, 'British Propaganda 1935-1940', S. 65.

¹¹⁵ War Cabinet 106(40), 28.4.1940, Conclusion 10, PRO, CAB 65/6 u. CAB 65/12 (Confidential Annex).

„It could not be denied that to admit failure in Norway would be serious to our prestige, but we might mitigate the effects of our withdrawal if we could present to the world the picture that we had only gone into central Norway in order to gain time for the achievement of our real object, which was the capture of Narvik. [...]

Discussion ensued as to the probable effects on public opinion when it became known that we had withdrawn our forces from central Norway. It was agreed that this would mean a loss of prestige [...]. Our best line might be that the landing of forces in central Norway had never been intended as more than a diversion. [...]"¹¹⁶

Diese Argumentation entsprach jedoch nicht der Wahrheit, denn nach den ursprünglichen Plänen zur Befreiung Narviks hatte das britische Kabinett auf Bitte der norwegischen Regierung hin der Zurückerobung Trondheims oberste Priorität eingeräumt.¹¹⁷ General Ironside notierte nach den Kabinettsitzungen vom 26. und 27. April in seinem Tagebuch, seinem Eindruck nach hätten sich die Minister mehr um die öffentliche Meinung gesorgt als um die militärischen Konsequenzen dieses Desasters.¹¹⁸ Alle seien damit beschäftigt gewesen, Geschichten zu erfinden, mit denen sie den Rückzug in der Öffentlichkeit rechtfertigen wollten:

„I have never seen such relief on Minister's faces as I saw [after the decision to evacuate]. They all, including the P.M., began making up stories they could tell the public and make out that our stroke against Trondheim [sic] was to put the Germans off Narvik. I daresay they will make a story that will pass muster. [...]"¹¹⁹

Die Diskussionen des Supreme War Council, das zur gleichen Zeit in London tagte, waren ebenfalls von der Sorge geprägt, welche Auswirkungen die Evakuierung Norwegens auf die öffentliche Meinung in Großbritannien und Frankreich sowie in den neutralen Staaten haben würde und welche propagandistischen Maßnahmen zu ergreifen seien, um den negativen Effekt des Rückzugs abzumildern. Neville Chamberlain und Paul Reynaud waren sich einig, daß alles getan werden müsse, um das Gesicht zu wahren und das Beste aus einer schwierigen Situation zu machen.¹²⁰

Das britische Kriegskabinett beschloß am 29. April, die Öffentlichkeit nur schrittweise auf den Abzug der alliierten Truppen aus Norwegen einzu-

¹¹⁶ War Cabinet 104(40), 26.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 3 (Confidential Annex). Siehe auch J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 139.

¹¹⁷ Dies teilte Chamberlain auch seiner Schwester mit: „Looking back I do not see how we could have done anything but what we did. Both the Norwegian & the Swedish Governments told us that it was essential to take Trondhjem. The former gave us to understand that unless we made the attempt & thus showed that we were in earnest they would make terms and that would have put both countries into German hands at once. [...]" Neville an Hilda Chamberlain, 4.5.1940, BUL, NC 18/1/1153.

¹¹⁸ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 27.4.1940, S. 288.

¹¹⁹ Ebd., Eintrag 26.4.1940, S. 285.

¹²⁰ Supreme War Council, 26.4.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 9th Meeting, S. 4-5; ebd., 27.4.1940, SWC (39/40) 10th Meeting, S. 6 u. 8.

stimmen, um dadurch den Schock abzuschwächen. Der negativ beladene Begriff „Evakuierung“ sollte tunlichst vermieden und statt dessen betont werden, daß die Alliierten ihre Verteidigungsstellen zu verbessern beabsichtigten:

„THE SECRETARY OF STATE FOR AIR said that, in presenting the case to the Press and public opinion, we should not refer to evacuation but should explain that the operation to be carried out constituted a redistribution of our forces for the better defence of Northern Norway. We were in no sense abandoning the Norwegian Army; on the contrary, we were taking the measures in order to be of more assistance to them.

THE PRIME MINISTER agreed that it was important to make it clear that we were re-forming the defence. [...] He] said that one main object of the consultation [between the British and French Ministers of Information] would be to inform the French Minister of Information of the methods of presentation which we proposed to follow, in order to avoid administering too great a shock to our public opinion. [...]“¹²¹

Am selben Tag, als das Kriegskabinett die Evakuierung Zentralnorwegens beschloß, erörterte das Planning Committee von Department EH die gewandelte Kriegslage. Rex Leeper räumte ein, daß der Wechsel vom „Sitzkrieg“ zum „aktiven Krieg“ die Arbeit der Propagandisten nicht wie erhofft erleichtert, sondern eher schwieriger gemacht hatte, weil die Deutschen weiterhin die militärische und damit auch die propagandistische Initiative in der Hand hielten. Die militärischen Erfolge Hitlers hatten zu einer wachsenden Solidarisierung der deutschen Bevölkerung mit dem NS-Regime geführt und sie für die Argumente der britischen Gegenpropaganda noch unempfindlicher gemacht. Angesichts dieser Entwicklung sollte die britische Propaganda zum einen das Vertrauen der Briten in den Endsieg und ihre Entschlossenheit, diesen zu erringen, betonen sowie andererseits Parallelen ziehen zwischen den verschiedenen Phasen dieses Krieges und des letzten Weltkrieges. Dabei sollte hervorgehoben werden, daß Deutschland zu Beginn des Ersten Weltkrieges ebenfalls zu Anfang eine Reihe von Siegen errungen hätte, bevor es schließlich von den Alliierten besiegt worden sei.¹²² Lindley Fraser erhielt daher die Weisung „[...] to] stress the magnitude of the British War Effort and the determination of the British people to win the war. Reverses in Norway should not be omitted but should be kept in their proper perspective as minor local set-backs.“¹²³ Fraser begann seinen Sonderbericht mit folgender Erklärung:

„Well, we still seem to be thoroughly occupied by news from the Northern Front. For the last few days events so far as they go have been in your favour rather than in ours. Today the tide is perhaps shifting in our favour and this kind of ebb and flow of fortune may continue for a long time. We have al-

¹²¹ War Cabinet 107(40), 29.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 3 (Confidential Annex).

¹²² *The 160th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 27th April, 1940*, PRO, FO 898/8, S. 1.

¹²³ Ebd., S. 3.

ways known that we were in for a hard and exhausting struggle. I have often told you that this was our conviction. The developments in Norway have confirmed our view. Neither side there is going to have a walkover. There will no doubt be heavy losses of men, as well as of materials, on both sides. But nothing that has happened can make any difference to the ultimate issue of the war.“¹²⁴

Auch die übrigen deutschsprachigen Sendungen vom 27. April erweckten den Eindruck, als laufe die alliierte Operation in Norwegen zufriedenstellend. So berichtete der Deutsche Dienst in seinen Morgennachrichten unter anderem über britische Bombenangriffe auf deutsche Schiffe und die von den Deutschen besetzten Flughäfen, Militärstützpunkte und Öllager in Norwegen sowie über die Verstärkung des alliierten Expeditionskorps. Zwar hätten die deutschen Truppen in Trondheim bisher nicht vertrieben werden können, doch die alliierte Situation in Norwegen habe sich verbessert. Aus der *Times* wurde ein Bericht zitiert, wonach in diesem Kriege die Seemacht gegenüber der Landmacht den Ausschlag geben werde. Weitere Pressestimmen aus Skandinavien und Amerika sprachen von einer alliierten Luftüberlegenheit und einem Scheitern Hitlers in Norwegen.¹²⁵ Am Mittag meldete der Deutsche Dienst ferner, Trondheim sei von den Alliierten umzingelt worden und die Deutschen hätten schwere Verluste erlitten.¹²⁶ Diese Berichte widersprachen eklatant der Wirklichkeit, denn während die britische Regierung am selben Tag die Evakuierung Zentralnorwegens beschlossen hatte, erweckten sie den Eindruck, als laufe für die alliierten Streitkräfte alles nach Plan und als sei die Befreiung Trondheims von den deutschen Besatzern nur noch eine Frage der Zeit.

Am Vormittag des 30. April entschied das Kriegskabinett, die britische Presse vertraulich in die bevorstehende Evakuierung Zentralnorwegens einzuweihen. Zwar hatte die Presse auf Betreiben des MoI die britische Öffentlichkeit schon seit einigen Tagen kontinuierlich auf einen Rückschlag in Norwegen einzustimmen versucht und nach Einschätzung der Regierung zufriedenstellende Ergebnisse erzielt. Die Minister beschlossen nun jedoch, die Pressevertreter aufzufordern, die Öffentlichkeit gezielt auf eine *Evakuierung* Zentralnorwegens vorzubereiten und in allen Berichten über die Kämpfe in Norwegen

„[...] to emphasise the unsoundness, from the strategical point of view, of allowing ourselves to be committed to the maintenance of a large force in the Trondhjem [sic] area, since this would have put an extremely heavy strain

¹²⁴ *27th German News Commentary: Trondhjem & Twaddle*, englischsprachiges Sonderberichtmanuskript von Lindley Fraser, 27.4.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180.

¹²⁵ Tonaufnahme der Morgennachrichten des Deutschen Dienstes der BBC, 6.30 Uhr, 27.4.1940, DRA, Band-Nr. 82 U 3880.

¹²⁶ Tonaufnahme der Mittagsnachrichten des Deutschen Dienstes der BBC, 14.30 Uhr, 27.4.1940, ebd., Band-Nr. 82 U 3878.

upon our naval forces. The same considerations did not apply in the case of Narvik, since it was very much more distant from the German bases.“¹²⁷

Während jedoch die Presse vertraulich in die Pläne der Regierung zur Evakuierung Zentralnorwegens eingeweiht wurde, hielt die britische Regierung die BBC absichtlich im Unwissen. Die Rundfunkgesellschaft zeichnete in ihren Nachrichten und Kommentaren daher weiterhin das Bild erfolgreicher alliierter Operationen in Norwegen.¹²⁸ So erweckte der Deutsche Dienst noch am 30. April, dem Tag, an dem die Evakuierung von Andalsnes begann, den Eindruck, als würden die Alliierten weitere Verstärkung nach Zentralnorwegen schicken und die Deutschen erfolgreich angreifen. In den Abendnachrichten wurde gemeldet:

„Eines der wichtigsten Ereignisse in Norwegen war heute der Bericht über das Eintreffen weiterer Verstärkungen der Alliierten auf dem Weg über die westlichen Fjorde. Sowohl tschechische als auch polnische Abteilungen schließen sich jetzt dem großen Ringen um die Befreiung Norwegens an. Die neuen Landungen z.B. in Stockholm umfassen u.a. große Mengen der überaus wichtigen Flakgeschütze sowie starke Truppenkontingente. Im allgemeinen ist es klar, daß, wenn auch die Deutschen eine rege Lufttätigkeit entfalten, die britischen Flakgeschütze und die britischen Jagdflugzeugstützpunkte es ihnen immer schwerer machen, ihre Operationen durchzuführen. Vor allem aber sind die täglich eintreffenden Transporte von der übermächtigen Feuerstärke der sie begleitenden Flotteneinheiten wirksam geschützt.“¹²⁹

Wie falsch der hier vermittelte Eindruck war, die Alliierten würden die deutschen Luftangriffe erfolgreich abwehren, zeigt das Sitzungsprotokoll des Supreme War Council vom 26. April, in welchem es heißt:

„[...] The German air power had developed to a far greater extent than had been anticipated. We had at our disposal only a few small ports on the Norwegian coast. These were being continuously bombed. We had had to keep ships with anti-aircraft guns continuously in these ports to protect the landing places. Some of these ships had been hit and damaged. The task of passing a force into Norway was clearly a matter of great difficulty. The task could only be carried out at a high cost and over a long period of time, but it was bound to involve serious losses..

[...] At the present time, the whole situation was dominated by the air supremacy which the Germans had established in south and central Norway. [...]

[... T]he air situation could not be righted by operating aircraft from carriers, or from aerodromes in Great Britain. Attempts had been made to estab-

¹²⁷ War Cabinet 108(40), 30.4.1940, PRO, CAB 65/12, Conclusion 3 (Confidential Annex).

¹²⁸ *European News*, Memorandum von Noel Newsome (European News Editor, BBC) für A.E. Barker (Overseas News Editor, BBC), 5.5.1940, BBC WAC, R 28/58/1; *European News and the Norwegian Campaign*, Memorandum von A.E. Barker für Sir Stephen Tallents (BBC Controller (Overseas)), 6.5.1940, ebd.; *Notes for Ministry of Information Meeting, May 17th, 1940*, PRO, FO 898/5, S. 1-2. Siehe auch Briggs, *War of Words*, S. 196-97. Für die Beschwerden von BBC und Department EH über die Medienmanipulation der Regierung siehe weiter unten.

¹²⁹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 30.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry, 22.00 Uhr, deutsch*, BArch Berlin, R 74/461, S. 92-93.

lish landing grounds in Norway itself, but the superior air strength of the Germans had enabled them to destroy those facilities before they had been fully brought into use. [...]“¹³⁰

Von all diesen Problemen war in der britischen Deutschlandpropaganda nichts zu vernehmen. Der Deutsche Dienst zeigte sich nach wie vor optimistisch und berichtete am 30. April in seinen Abendnachrichten über die erfolgreiche Verteidigung des Fortes Hegre östlich von Trondheim durch die Norweger. Diese hätten nun auch mit den alliierten Streitkräften Fühlung hergestellt und kontrollierten die Bahnstrecken, die von Trondheim in östlicher Richtung nach der schwedischen Grenzen und in nördlicher Richtung bis nach Namsos verliefen. Damit werde den Deutschen in der Gegend von Trondheim die Benutzung dieser Bahnstrecken nahezu unmöglich gemacht. In der Nachrichtensendung wurde ferner gemeldet, die Alliierten hätten weitere Verstärkung in das Namsosgebiet geschickt:

„Von dem Abschnitt nördlich von Drondheim [sic] meldet das erste gemeinsame britisch-französische Kommuniqué die Zurückweisung von feindlichen Spähtruppen, und eine spätere Meldung erklärt, daß die Alliierten in diesem Abschnitt starke Verteidigungsstellungen halten, die bis zur schwedischen Grenze von Skipatrouillen gesichert werden. Der norwegische Militärattaché in Stockholm bestätigt die Meldung über alliierte Verstärkungen im Namsosgebiet. Die alliierten Truppen um Narvik wurden ebenfalls verstärkt und sollen die Stadt umzingelt halten.

Der Berichterstatter der schwedischen Zeitung 'Göteborgs Posten' bringt eine Meldung über die Lage in dem Frontabschnitt von Namsos nördlich von Drondheim. Danach befinden sich beide Ufer des Snaasa-Sees im Besitz der alliierten Streitkräfte. [...] Die Norweger halten das Ostufer des Sees besetzt, an dem die Eisenbahnlinie von Drondheim nach Namsos entlangführt, während das Westufer im Besitz der Franzosen ist. [...]“¹³¹

Zum Abschluß der Sendung wurde über mehrere erfolgreiche Gefechte der britischen Luftwaffe gegen deutsche Kriegsflugzeuge in Norwegen berichtet, bei denen sich wiederum die technische Überlegenheit der britischen Flugzeuge gezeigt habe und der Kampfesmut der britischen Piloten unter Beweis gestellt worden sei. Die BBC zitierte eine japanische Zeitung mit den Worten, daß mehr als 200 deutsche Flugzeuge in Norwegen zerstört oder beschädigt worden seien. Selbst wenn es der deutschen Industrie gelingen sollte, die verlorenen Flugzeuge zu ersetzen, so könnten nicht so schnell neue Piloten ausgebildet werden, so daß die überlegene deutsche Luftwaffe, sollte die Zerstörung in diesem Tempo weitergehen, in etwa sechs Monaten erheblich geschwächt sein würde.¹³²

¹³⁰ Supreme War Council, 26.4.1940, PRO, CAB 99/3, SWC (39/40) 9th Meeting, S. 1-2. Siehe auch die in Kap. V.1.2. zit. Briefe Neville Chamberlains an Ida, 27.4.1940, BUL, NC 18/1/1152 sowie an Hilda, 4.5.1940, ebd., NC 18/1/1153.

¹³¹ Funkabhörbericht (Sonderdienst „Landhaus“), 30.4.1940 (Abendmeldung), *Daventry*, 22.00 Uhr, deutsch, BArch Berlin, R 74/461, S. 93-94.

¹³² Ebd., S. 95-96.

Obwohl die Evakuierung der alliierten Truppen aus Zentralnorwegen noch nicht abgeschlossen war, sah sich Chamberlain aufgrund umlaufender Gerüchte am 2. Mai zu einer öffentlichen Erklärung im House of Commons genötigt.¹³³ Über diese berichtete auch der Deutschen Dienst der BBC ausführlich. Chamberlain begann seine Rede mit einer Rechtfertigung, warum die britische Regierung den deutschen Überfall nicht hatte verhindern können: Die Alliierten hätten sich verpflichtet gefühlt, die norwegische Neutralität zu respektieren. Deshalb hätten sie nicht in Norwegen einmarschieren können, um einem deutschen Überfall zuvorzukommen, sondern warten müssen, bis die Norweger die Alliierten selbst zu Hilfe riefen. Die Deutschen hingegen hätten sich durch Verrat und Skrupellosigkeit strategische Vorteile verschafft. Dennoch habe die britische Kriegsmarine der deutschen Kriegsflotte massive Verluste beibringen können. Allerdings sei es den Deutschen durch ihr skrupelloses Vorgehen gelungen, alle wichtigen Luftstützpunkte in Norwegen zu besetzen, so daß sich die alliierten Streitkräfte nicht wirkungsvoll gegen die deutschen Luftangriffe hätten verteidigen können, da für sie selbst keine Luftstützpunkte mehr an der norwegischen Küste zur Verfügung gestanden seien. Angesichts der massiven deutschen Luftangriffe habe keine Verstärkung in Waffen und Kriegsmaterial mehr in Zentralnorwegen angelandet werden können, welches die alliierten Streitkräfte für ihre Verteidigung dringend benötigt hätten. Deshalb habe die britische Regierung beschlossen, den Plan für einen Angriff auf Trondheim *vom Süden her aufzugeben und die Truppen an einen anderen Ort zu verlegen*. In der vergangenen Nacht sei die Evakuierung der alliierten Truppen aus Andalsnes erfolgreich abgeschlossen worden.¹³⁴

Chamberlain vermittelte mit dieser Erklärung den Eindruck, als beabsichtigten die Alliierten lediglich Andalsnes aufzugeben, nicht jedoch den Vorstoß von Norden, von Namsos her, einzustellen. Er wies mit keinem Wort darauf hin, daß die Truppen aus Andalsnes nach Großbritannien zurückgebracht wurden und nicht weiter in Norwegen zum Einsatz kommen würde. Zwar räumte er ein, daß es den Alliierten noch nicht gelungen sei, Trondheim zu befreien, fügte jedoch hinzu, daß dies keine Auswirkungen auf die allgemeine strategische Lage haben werde, die nach wie vor zum Vorteil der Alliierten gereiche:

„[...] Although in face of the overwhelming difficulties of the situation, it has not been possible to affect the capture of the town [Trondheim], I am satisfied that the balance of advantage lies up to the present with the Allied forces.

¹³³ J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 140. Für die ausführlichen Beratungen des Kabinetts darüber, wie Chamberlain den plötzlichen Rückzug der Alliierten aus Zentralnorwegen in seiner Unterhausrede rechtfertigen sollte, siehe War Cabinet 109(40), 1.5.1940, PRO, CAB 65/13, Conclusion 3 (Confidential Annex).

¹³⁴ *Sonderbericht*, englischsprachiges Sendemanuskript, 2.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 5-7.

I have no doubt (he said) that the Germans expected a walk-over in Norway as in Denmark. That has been frustrated by the courage of the Norwegian people and the efforts of the Allies.¹³⁵

Es sei daher noch zu früh, beschwor Chamberlain die Abgeordneten, ein abschließendes Urteil über den Krieg in Norwegen zu fällen. Trotz des alliierten Rückzuges aus Andalsnes hätten jedoch auch die Deutschen ihr Ziel nicht erreicht:

„[...] To those who might be drawing hasty conclusions from the fact that for the present the Allies had not succeeded in taking Trondhjem [sic], [Chamberlain] added, ‘It is far too soon to strike the Norwegian balance sheet yet. The campaign has merely concluded a single phase in which it is safe to say that, if we have not achieved our objective, neither have the Germans achieved theirs, while their losses are far greater than ours.’¹³⁶

Schließlich erklärte der Premierminister, daß die Alliierten nicht die Absicht hätten, Norwegen zum Nebenkriegsschauplatz zu machen, andererseits aber auch nicht das langfristige Ziel, Deutschland zu besiegen, aus den Augen verlieren dürften:

„But I would address this warning to the House, and to the country (said Mr. Chamberlain). We have no intention of allowing Norway to become merely a side-show; but neither are we going to be trapped into such a dispersal of our forces as would leave us dangerously weak at the vital centre. [...]

It would be foolish indeed (said Mr. Chamberlain) to reveal to the enemy our conception of the strategy needed for their defeat, but we must not so disperse or tie up our forces as to weaken our freedom of action, in vital emergencies which might at any moment arise.

We must seize every chance, as we have done and shall continue to do in Norway, to inflict damage upon the enemy, but we must not allow ourselves to forget the long-term strategy which will win the war.¹³⁷

Chamberlain versuchte mit dieser Rede nicht nur die alliierte Niederlage in Zentralnorwegen zu beschönigen, sondern er führte die Öffentlichkeit gezielt in die Irre, indem er den Eindruck vermittelte, als verfolgten die Alliierten weiterhin die Befreiung Trondheims, obwohl dieser Plan vorerst vom Tisch war. Von der noch kurz zuvor öffentlich verbreiteten Begründung, die Alliierten seien nur in Trondheim gelandet, um die Deutschen von ihrem eigentlichen Plan, der Zurückeroberung Narviks, abzulenken, war jetzt auch keine Rede mehr.¹³⁸ Zwei Tage später mußte die Regierung schließlich auch die Evakuierung von Namsos bekanntgeben.¹³⁹ Die alliierten Operationen in Zentralnorwegen waren damit vollständig beendet und Chamberlains Erklärung vom 2. Mai erschien vielen als ein plumper Versuch, der Öffentlichkeit

¹³⁵ Ebd., S. 7.

¹³⁶ Ebd., S. 8.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Siehe weiter oben.

¹³⁹ *Norway and the Future*, Sonderbericht von Lindley Fraser, englischsprachiges Sendemanuskript, 4.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 6.

die wahren Vorgänge zu verschleiern. Harold Nicolson kritisierte denn auch Chamberlains Unterhausrede in scharfen Tönen. Diese, notierte er in seinem Tagebuch, habe den Verdacht aufkeimen lassen, daß die Regierung wolle das Ausmaß der alliierten Niederlage vertuschen:

„I find that there is a grave suspicion of the Prime Minister. His speech about the Norwegian expedition has created disquiet. The House [of Commons] knows very well that it was a major defeat. But the P.M. said that ‘the balance of advantage rested with us’ and that ‘Germany has not attained her objective’. They know that this is simply not true. If Chamberlain believed it himself, then he was stupid. If he did not believe it, then he was trying to deceive. In either case he loses confidence. [...]“¹⁴⁰

Auch die britische Wochenschrift *The Economist* verurteilte in ihrer Ausgabe vom 4. Mai die Öffentlichkeitspolitik der Regierung und besonders Chamberlains Unterhausrede vom 2. Mai in scharfen Worten. Bis zum Tage der Bekanntgabe der Evakuierung aus Andalsnes und Namsos sei die britische Öffentlichkeit davon ausgegangen, daß Zentralnorwegen von den Alliierten zurückerobert werden würde, die Frage sei nur gewesen, ob vor oder nach der Mittsommerwende. Erst nach Chamberlains Rede hätten die Briten realisiert, daß die alliierten Streitkräfte keine triumphale Offensive führten, wie die Medien suggeriert hatten, sondern daß sie von Anfang an in der Defensive gewesen seien. Chamberlain habe jedoch versucht, die alliierte Niederlage entgegen aller Fakten zu beschönigen:

„[...] The Prime Minister expressed himself as satisfied that the balance of advantage lay on our side - that the occupation of Southern Norway was worth less to the Nazis than the occupation of Northern Norway and the destruction of half the German fleet to us. In the light of history, that may well be right. But it is not the way in which the world will regard the matter now. The immediate repercussions will be all in our disfavour. A triumph will be staged in Berlin and the might of Nazi Germany will once more be paraded before the neutrals. [...]“

[...] The Prime Minister’s statement on Thursday was the reverse of comforting. He exalted the enemy’s successes; he raised all the possible bogies; he came close to saying outright that we could not spare enough troops to carry our action to success.“¹⁴¹

In der BBC und in Department EH war die Empörung über die Behandlung durch das Kriegskabinett während der Norwegenexpedition ebenfalls groß, denn die Medienmanipulation der Regierung beschädigte den Ruf des Deutschen Dienstes und der anderen Auslandsdienste der BBC als wahrheitsgetreue und glaubwürdige Informationsquelle erheblich. Während das Kriegskabinett die wichtigsten Vertreter der britischen Presse am 30. April in die bevorstehende Evakuierung der alliierten Truppen in Norwegen vertraulich eingeweiht hatte, war die BBC von der Regierung absichtlich im Unwissen gehalten worden, um die Deutschen hinsichtlich die alliierten

¹⁴⁰ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, Eintrag 4.5.1940, S. 75.

¹⁴¹ ‘The First Test’, *The Economist*, Bd. 138, Nr. 5045, 4.5.1940, S. 801.

Intentionen in die Irre zu führen.¹⁴² Der Home Service und die Auslandsdienste der BBC hatten deshalb bis zur offiziellen Bekanntgabe der Evakuierung am 2. Mai den Eindruck vermittelt, als verliefen die alliierten Operationen in Norwegen erfolgreich.¹⁴³ Noel Newsome, der Nachrichtenredakteur der Europäischen Dienste der BBC, beschwerte sich Anfang Mai in scharfen Worten bei seinem Vorgesetzten A.E. Barker über das Vorgehen der Regierung:

„I regret that it should be necessary for me to make a formal protest against the manner in which we, as a service responsible for broadcasting to Europe, have been treated by the Service Departments and, in fact, by the Cabinet itself, over the Norwegian campaign.

[... O]wing to the fact that our treatment of the campaign was based on the assumption that, although difficult, it would be carried on, a false picture of the true situation was inevitably created and, as inevitably, has had a damaging effect on our reputation abroad for reliability.

I have been told that I should console myself with the knowledge that the European News Service assisted in throwing dust in the eyes of the enemy [...]. Am I to suppose that the only useful purpose we can serve is to provide a screen for certain military operations and that the task of winning the confidence and friendship of the neutral countries, let alone securing and keeping a listening public in enemy territory, is to be regarded as entirely subordinate?

[...] Although I fully appreciate that it was necessary to deceive the enemy as to our intentions in Norway, this could have been done perfectly well, had I known the true situation, without imperilling our reputation with the neutrals. I cannot but resist most strongly that we were used as a blind tool [...].

[...] I should like to make it plain that any inaccurate reports which may have been broadcast concerning the Norwegian campaign have been due entirely to our treatment by the War Office to which I have referred above.“¹⁴⁴

In Department EH und im Ministry of Information war der Unmut über die Behandlung durch die Ministerien der Teilstreitkräfte und das Kabinett und den daraus resultierenden Schaden für das Ansehen der britischen Auslandspropaganda ebenfalls groß. In einem Diskussionspapier für die Sitzung des gemeinsamen Koordinierungsausschusses der beiden Propagandainstitutionen von Mitte Mai hieß es:

„From the propaganda point of view, the absence of reliable Service communiqués dealing with the Norwegian campaign has been a disaster. Owing to the absence of this news, the press and the BBC were forced to rely largely on unofficial reports emanating chiefly from Stockholm. A great many of these reports appeared first in the two Stockholm newspapers - *Aftonbladet* and *Allehanda*. There is every reason to believe that the news of the cam-

¹⁴² Siehe weiter oben.

¹⁴³ *The 170th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, May 11th, 1940*, PRO, FO 898/8 (General); *European News and the Norwegian Campaign*, Memorandum von A.E. Barker für Tallents, 6.5.1940, BBC WAC, R 28/58/1. Siehe auch Briggs, *War of Words*, S. 196-97; Kirkpatrick, *Inner Circle*, S. 151.

¹⁴⁴ *European News*, Memorandum von Noel Newsome für A.E. Barker, 5.5.1940, BBC WAC, R 28/58/1. Siehe auch *European News and the Norwegian Campaign*, Memorandum von A.E. Barker für Sir Stephen Tallents (Controller (Overseas)), 6.5.1940, ebd.

paign appearing in these papers - and particularly the more optimistic news - was inspired by German propaganda. [...]

[...] The Germans counted upon the fact that the first optimistic reports would be believed, largely because our own Government were themselves so optimistic about the immediate outcome of the Norwegian campaign. When the truth gradually seeped out, the shock to public opinion was very great. [...] It is no exaggeration to say that the official British propaganda service, the British press and the BBC have come very badly out of the affair. It will take a considerable time, it is to be feared, before the BBC recovers the prestige lost, through no fault of its own, over the Norwegian campaign. [...]

It is evident that the Service Departments have to a certain extent used the BBC and the press for putting out false bulletins in the hope of misleading the enemy.

If it is generally agreed that propaganda is the fourth arm of defence, this is an extremely serious thing to do. Our propaganda will be valuable only in so far as it is true and if our news is contaminated at its source we shall rapidly get into a position in which our news will no longer be believed. [...]“¹⁴⁵

Doch auch nach dem Abzug der alliierten Streitkräfte aus Andalsnes und Namsos versuchte die britische Deutschlandpropaganda noch die Ereignisse in Norwegen zu verharmlosen und zu beschönigen. Zwar räumte sie ein, daß der unvorhergesehene Rückzug aus Zentralnorwegen die britische Bevölkerung schockiert habe. Zugleich stellte sie aber den Rückschlag in Norwegen als für die Gesamtstrategie der Verbündeten unbedeutend dar und hob die hohen Verluste und geringen Gewinne hervor, die der Überfall auf Norwegen den Deutschen eingebracht hatte. Bereits Ende April, als ein Scheitern der Norwegenexpedition immer wahrscheinlicher wurde, begann die britische Propaganda, Parallelen zum Ersten Weltkrieg zu ziehen, um die Deutschen daran zu erinnern, daß ihre anfänglichen Siege in einem Krieg schon einmal ihre spätere Niederlage nicht hätten verhindern können. Die alliierten Niederlagen in Norwegen wurden von der britischen Propaganda zwar nicht verschwiegen, jedoch stark heruntergespielt, indem sie als lokal begrenzte Rückschläge ohne Auswirkungen auf das endgültige Ergebnis des Krieges bezeichnet wurden. Des weiteren argumentierte die britische Propaganda, daß der deutsche Überfall auf Skandinavien nur dazu geführt habe, die Entschlossenheit der Briten zu stärken, den Krieg bis zum Endsieg über das Dritte Reich fortzuführen, koste es, was es wolle.¹⁴⁶ Als das Planning Committee am 4. Mai erneut darüber diskutierte, wie der alliierte Abzug aus Zentralnorwegen gerechtfertigt werden sollte, kamen die Propagandisten überein, den Rückzug unter keinen Umständen als „enttäuschend“ zu be-

¹⁴⁵ *Notes for Ministry of Information Meeting, May 17th, 1940*, unsigniert, PRO, FO 898/5, S. 1-2. Auch während der Norwegendebatte im House of Commons vom 7. und 8. Mai kritisierten mehrere Abgeordnete, daß die Medienmanipulation der Regierung während des Norwegenfeldzuges die Glaubwürdigkeit der britischen Medien, vor allem der BBC, schwer beschädigt habe. Siehe hierzu Kap. V.1.4.

¹⁴⁶ Siehe das oben zit. Protokoll des Planning Committee von Department EH, *The 160th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 27th April, 1940*, PRO, FO 898/8, S. 3.

zeichnen; statt dessen sollte die britische Deutschlandpropaganda Zuversicht und Entschlossenheit verbreiten. Die Evakuierung Zentralnorwegens, so sollte argumentiert werden, bedeute nicht mehr als eine mögliche Verlängerung des Krieges; der Sieg der Alliierten werde dadurch überhaupt nicht in Frage gestellt.¹⁴⁷

Lindley Fraser brachte in seinem Sonderbericht vom selben Abend all diese Argumente vor. Er erklärte, daß die britische Bevölkerung nach dem vollständigen Abzug der alliierten Streitkräfte aus Andalsnes und Namsos zwar bedauere, daß die schwierige Expedition kein besseres Ergebnis erzielt habe. Doch die Briten würden die Bedeutung des Rückzugs nicht übertreiben; sie seien sich bewußt, daß damit nur eine Phase des Krieges in Norwegen zu Ende gegangen, nicht jedoch der Ausgang des gesamten Krieges entschieden worden sei. Die britische Bevölkerung wisse um die hohen Verluste der Deutschen in Norwegen, über die das deutsche Volk auf Betreiben der NS-Regierung nichts habe erfahren dürfen. Fraser erklärte ferner, daß die Besetzung Südnorwegens den Deutschen keine Vorteile gebracht habe, denn sie sei zu einem furchtbar hohen Preis - der Zerstörung des Großteils der deutschen Kriegsflotte und dem Verlust Tausender deutscher Soldaten - erkaufte worden. Dies werde langfristige Folgen haben, weil die Briten nach wie vor die Herrschaft über die Nordsee ausübten und der Krieg, wie jedermann wisse, von derjenigen Macht gewonnen werde, die über die Seehoheit verfüge. Und schließlich habe der Krieg in Norwegen den Kampfeswillen des britischen Volkes erheblich gestärkt:

„Everybody in Germany knows that in this war, as in all modern wars of any length and severity the vital point is sea power. For a time some of you thought that a strong Air Force might make sea power out of date. But the whole world knows better than this now. It was less than a month ago that the American Congress was officially told by its military technical experts after a careful investigation that the power that commanded the sea was bound to win. It is on sea power that our blockade depends. It is our command of the seas which has killed you U-boat campaign. [...]

[. T]he Norwegian campaign has had one very marked effect on public opinion in Great Britain. We do not of course know the full facts in the situation. But we have the right to discuss it freely and openly. This we are doing. [...] And from all quarters, as a result of this vigorous interchange of opinions, one view is emerging with startling unanimity. We are ready to make any sacrifices that may be necessary in order to bring the war to a successful conclusion. [...] Not the least important result of the events in Norway has been to make clear to the Government that it will have the united backing of the people in all measures designed to carry this fight through to its ultimate end. [...]

Well I believe now that people [...] have finally accepted the Government's view that the war will be a long one. You in Germany are still being promised peace this autumn. We here entertain no such delusions. In the last war it was four years and more before Germany admitted that she had had enough.

¹⁴⁷ *The 165th Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, May 4th, 1940, ebd., S. 1.*

This time too it may be a long time before you are finally convinced. But the result, whether it come soon or late, is not in doubt.“¹⁴⁸

Das Argument, daß der alliierte Rückzug aus Zentralnorwegen keine Rolle für den Verlauf des weiteren Krieges spielen würde, findet sich auch im Sonderbericht vom 3. Mai wieder, in welchem die Deutschen aufgefordert wurden, sich den Ersten Weltkrieg als warnendes Beispiel anzuschauen. Die NS-Propaganda, hieß es, verkünde heute zwar einen großen Sieg für die deutschen Streitkräfte in Norwegen, doch das Beispiel des Ersten Weltkrieges habe gelehrt, daß anfängliche Siege auf Dauer nichts gegen einen überlegenen Gegner nützten. Auch damals habe Deutschland in den ersten Kriegsjahren große Siege errungen, den Krieg aber letztendlich doch verloren. Der Überfall auf Norwegen wirke sich allen Behauptungen der NS-Propaganda zum Trotz eindeutig negativ für Deutschland aus:

„[...] As Mr. Chamberlain has said with truth, ‘it is far too soon to strike the Norwegian balance sheet yet’, but, even if it is struck up to date, no major victory appears. In spite of the advantages you derived from long and careful planning, from the proximity of your air bases to the scene of action, the net result is not a gain for Germany.

Do not forget among the boastings of your Ministry of Propaganda that it is strategy and not tactics which in the end wins wars. In the World War you invaded France and almost captured Paris. You occupied Belgium, Poland and Rumania; then too the Turks and Bulgars were your Allies; the great expedition we sent to the Dardanelles had to be withdrawn; Russia our Ally collapsed; and yet in the end you suffered a tremendous military defeat. The great victory about which you are now being told is not comparable with even the least of these temporary but unavailing victories of the last war. [...]

And what does this major victory your leaders claim, give you? The chief object of your invasion of Norway was to safeguard the vital supplies of iron-ore you draw from Sweden. How much nearer are you to it? As the result of your invasion, British forces are at Narvik, the sole source of your winter supplies of iron-ore and a considerable source of your summer supplies as well is in their hands. And do not forget it is a long cry from Germany to Narvik, and that our sea communications with it are beyond the effective reach of such warships of yours as are still capable of fighting.¹⁴⁹

¹⁴⁸ *Norway and the Future*, Sonderbericht von Lindley Fraser, englischsprachiges Sendemanuskript, 4.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 7-8.

¹⁴⁹ Die britische Regierung überschätzte die Bedeutung des schwedischen Eisenerzes für die Kriegsführung des Dritten Reiches erheblich. Dies wirkte sich nicht nur auf die britische Kriegsstrategie aus, die ganz darauf ausgerichtet war, mittels Wirtschaftsblockade die Deutschen von der Zufuhr des schwedischen Erzes abzuschneiden. Den Irrglauben an die zentrale Bedeutung der schwedischen Erzminen für das Dritte Reich spiegelte auch die britische Propaganda wider, wie dieser Sonderbericht und zahlreiche weitere BBC-Sendungen und Flugblätter zeigen. Die Auffassung Frasers, Deutschland habe sich durch den Überfall auf Norwegen von der Zufuhr des schwedischen Eisenerzes selbst abgeschnitten und damit seine Siegeschancen verschlechtert, hält einer genauen Überprüfung nicht stand und zählt zu der langen Liste absichtlich oder unabsichtlich verbreiteter Falschbehauptungen der britischen Propaganda. Denn zum einen verließen die britischen Truppen Anfang Juni auch Narvik endgültig, obwohl sie es erst wenige Tage zuvor erobert hatten. Damit fiel auch die nordnorwegische Hafenstadt, von der aus das schwedische Eisenerz verschifft wurde, in die Hände der Deutschen, und das Argu-

[...] Do not forget that, for all the new developments of flying in which before long we shall inevitably outpace and dominate you, seapower remains a determining factor in war. There, we are overwhelmingly your masters. For more than a thousand miles the Norwegian coasts lie open to the British Fleet. You will never know when and where its arm will strike. What forces will you have to maintain in Norway to meet this continuous threat? And how will you preserve communication with them as our hold upon the sea continues to tighten? [...]

And again, do not forget that while your leaders are staking all in the vain hope of being able to end the war before the winter, the Allies are prepared to go on through next winter, and indeed for as many winters as it may take them to win this war - no less decisively than they won the last.¹⁵⁰

Zwei weitere Sonderberichte vom 6. und 16. Mai zogen schließlich einen ausführlichen Vergleich zwischen den Siegen des Kaiserreichs gegen die Alliierten während der ersten drei Jahre des Ersten Weltkrieges und den anfänglichen Siegen des Dritten Reiches in diesem Krieg. Damals sei die deutsche Bevölkerung von der Regierung des Kaisers bewußt in die Irre geführt worden und habe bis zuletzt an einen deutschen Sieg geglaubt. Auch diesmal versuche Goebbels alle deutschen Verluste zu verheimlichen, so daß der Schock groß sein werde, wenn die Deutschen die Wahrheit erführen. In dem Sonderbericht vom 6. Mai hieß es:

„How long will the War last? How long do you think the War will last? Do you ever think about it? Do you ever talk about it. Here in England, as we have often told you, people are prepared for a long war, perhaps even as long as the last World War, where Germany, as you remember, won many victories, especially at the beginning, but at the end suffered a tremendous military defeat.

The German leadership at that time won many victories, After eight months of war in 1914 and 1915 the German leadership at that time had won many more victories than the present German leadership has won. And it won many further victories during the next three years. There were, of course, set backs, as you all know. The battle of the Marne to mention only one. But the German public heard so much about victories, German victories, [...] any yet, for purely military reasons, as Ludendorff describes in his war memoirs, the last victory was not a German one.

But of course the German people at that time were very confident that they would win the last victory as well [...]. You are [also] confident, aren't you? Some of you anyhow, the younger ones at any rate? Perhaps some of you can't help remembering what happened to the confidence of the German peo-

ment, die Briten würden trotz der weitgehenden Besetzung Norwegens durch Deutschland die Zufuhr von Eisenerz an das Dritte Reich wirkungsvoll unterbinden, wurde hinfällig. Zum anderen aber haben Alan Milward und Jörg-Johannes Jäger gezeigt, daß das Dritte Reich nach der Besetzung Westeuropas im Sommer 1940 in den Besitz wichtiger Eisenerzquellen (in Frankreich und Luxemburg) gelangte, so daß es für die weitere Kriegführung nicht mehr zwingend auf den Import des schwedischen Eisenerzes angewiesen war. Siehe Milward, 'Could Sweden have Stopped the Second World War?'; Jörg-Johannes Jäger, 'Sweden's Iron Ore Exports to Germany, 1933-1944. A Reply to Rolf Karlbom's Article on the Same Subject', *The Scandinavian Economic History Review* 15 (1967), S. 139-47.

¹⁵⁰ *The Position in Norway*, Sonderbericht, englischsprachiges Sendemanuskript, 3.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 6-7.

ple last time. And really you know the German leadership at that time gave the German people excellent reasons for believing that they would win the last victory as well as the other victories in Poland and Belgium and Rumania and so on. Excellent reasons. The remarkable thing is that they sound so very like the excellent reasons which you hear today.”¹⁵¹

Sodann zitierte die BBC die Stimmen deutscher Regierungsvertreter aus den ersten Jahren des Ersten Weltkriegs, die von den strategischen Vorteilen des Reiches sprachen, von den großen Nahrungsmittelreserven, die für die Ernährung der Bevölkerung während des gesamten Krieges ausreichen würden; von den unerschöpflichen Rohstofflagern, die der alliierten Wirtschaftsblockade trotzten. Die Deutschen, hieß es in dem Sonderbericht weiter, würden heute genau die gleichen Argumente wieder von ihrer Regierung hören, doch würden dadurch auch ihre Ängste beschwichtigt werden? Die bittere Erfahrung habe die deutsche Bevölkerung gelehrt, daß die hohlen Phrasen der offiziellen Regierungspropaganda nur zur Enttäuschung führen könnten.¹⁵² Ähnlich äußerte sich Lindley Fraser in seinem Sonderbericht vom 16. Mai:

„Well, the real fight has now started. There will be terrible losses on both sides. We know that. Perhaps you know it too. But your Propaganda Ministry will do all it can to conceal those losses from you. [...] You will be filled up with stories of victories whatever happens. Do you remember how in the last war your newspapers were full of optimism right up till the very last moment? At the time when the German High Command was already demanding an armistice on any terms the German newspapers were assuring their readers that victory was just round the corner!

So it will be this time too. Up till the very last moment you will be told of successes, successes and still more successes. And then, suddenly, like a thunder clap, the truth will break through and Dr. Goebbels and his friends will scurry away from sight like insects which fear the light of day.

Well, it will be some time before this happens, and in the meantime the tide of battle will turn now one way, now the other. We expect this and people in our country are fully prepared for it. [...] That is one of the striking differences between you and us. The German Propaganda Ministry is afraid to tell you bad news and feeds you with stories of invented successes when there is no real success to record. We are expected to stand bad news: it merely strengthens our determination.”¹⁵³

Die propagandistische Absicht solcher Erklärungen, die nicht nur in der Deutschlandpropaganda Verwendung fanden, sondern auch der britischen Öffentlichkeit vorgesetzt wurden, ist unverkennbar. Die Berichte über die hohen deutschen Verluste in Norwegen, über die strategischen und wirtschaftlichen Nachteile, die Deutschland aus seiner Besetzung Norwegens erwachsen und die Parallelen zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg

¹⁵¹ *Optimism Then and Now*, Sonderbericht, englischsprachiges Sendemanuskript, 6.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 6.

¹⁵² Ebd., S. 6-8.

¹⁵³ *32nd German News Commentary: Parachutes and Paranoia*, Sonderbericht von Lindley Fraser, englischsprachiges Sendemanuskript, 16.5.1940, 10.15 p.m., ebd., S. 6-7.

zielten alle darauf ab, das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die NS-Regierung und ihre Propaganda zu untergraben und die Angst vor einer Niederlage zu schüren. Gleichzeitig versuchte die BBC, mit ihren Berichten über die Geschlossenheit der britischen Bevölkerung und ihren unbedingten Willen zur Fortsetzung des Kriegs bis zum siegreichen Ende alle Hoffnungen auf ein rasches Kriegsende durch einen Kompromißfrieden im Keim zu ersticken. Und immer wieder beteuerte die britische Propaganda, daß sich die Briten von Hitler nicht unterkriegen lassen würden. Die deutsche Bevölkerung wurde gewarnt, daß Großbritannien sich nicht nur verteidigen, sondern, was viel wichtiger sei, auch Deutschland *angreifen* könne:

„Your Propaganda is now telling you that the British People is frightened and worried - quaking with fear of Germany and her secret weapons. Stories like this may give you a temporary and unreal feeling of confidence. But I can assure you that they are untrue. The last week has seen an amazing increase in the determination of the whole country to see this war through to the end *whatever* may happen. You are not going to frighten us [...]!

No, we are not frightened. Not merely can we defend ourselves - but, what is more important still, we can attack you. Or do you *still* believe that the German Air Arm is all-powerful and will prevent the planes of the Allies from penetrating over German territory?“¹⁵⁴

Die Aussichten der Alliierten auf einen militärischen Sieg waren im Frühsommer 1940 indessen denkbar schlecht. Anders als die britische Propaganda behauptete, gewann Deutschland durch die Besetzung Dänemarks und Hollands erhebliche strategische und wirtschaftliche Vorteile. Die Ostsee war für die britische Marine fortan geschlossen, der Handel mit Skandinavien kam praktisch zum Stillstand. Schweden war de facto von Deutschland umzingelt und hatte wenig Alternativen, als die deutschen Forderungen, vor allem nach der Lieferung von Eisenerz, zu erfüllen. Die lange, zerklüftete Küste Norwegens bot deutschen U-Booten beste Verstecke, und die Flugplätze in Dänemark und Norwegen der deutschen Luftwaffe Basen für ihren Angriff auf den Norden Großbritanniens. Der *Economist* urteilte daher am 11. Mai in einem kritischen Artikel:

„[...] Even if we set against these disquieting facts Germany's own difficulties, the damage to her fleet, the usage of war material, the lengthening of her front, the addition to her 'empire' of two more unwilling subject peoples, there is still no reason to suppose that Hitler is not satisfied with the Norwegian balance sheet or that he is unduly worried about having 'missed the bus'.“¹⁵⁵

Für die Alliierten gab es im Frühsommer keinerlei Hoffnungen, die militärische Offensive gegen das Dritte Reich ergreifen zu können. General

¹⁵⁴ Ebd., S. 8 (Hervorhebungen im Original).

¹⁵⁵ 'The Lesson of Norway', *The Economist*, Bd. 138, Nr. 5046, 11.5.1940, S. 848. Siehe auch den oben zit. Tagebucheintrag Harold Nicolson vom 4. Mai 1940 (Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, S. 75) und die in Kap. V.1.4. zit. Kritik britischer Abgeordneter an der Behauptung Chamberlains, die Besetzung Dänemarks und Norwegens habe Hitler keine oder nur geringe strategische Vorteile verschafft.

Ironside notierte am 3. Mai in seinem Tagebuch: „Now I see very little chance of any initiative during 1940 [...]“¹⁵⁶ Und zwei Tage später:

„We are on the defensive and the Germans have the initiative. He can do what he likes. Where will he go next? I begin to think that he will make a concentrated attack upon us. [...] This struggle may develop during June, July and August of this summer and may be the crisis of our existence. [...]“¹⁵⁷

Der britischen und internationalen Öffentlichkeit blieb das wahre Ausmaß der Gefahr, in der sich das Inselreich befand, dank der Medienmanipulation der britischen Regierung zunächst noch verborgen. Unterdessen spitzte sich jedoch die Unzufriedenheit der britischen Bevölkerung mit Chamberlains Kriegführung dramatisch zu. Am 7. und 8. Mai nahmen zahlreiche Abgeordnete die Norwegendebatte im Unterhaus zum Anlaß, ihrem Ärger über die Regierung Luft zu machen und den Rücktritt des Premierministers zu fordern.

¹⁵⁶ Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 3.5.1940, S. 293.

¹⁵⁷ Ebd., Eintrag 5.5.1940, S. 295-96.

1.4 Der Rücktritt Neville Chamberlains und die Propagierung des Regierungswechsels als Ausdruck der Einigkeit und unerschütterlichen Kriegsentschlossenheit des britischen Volkes

„It is symbolical that at this very moment Mr. Churchill becomes our Prime Minister. Chamberlain, the man of appeasement, who worked so hard to preserve the peace, has now given way to the man who above all others personifies in your minds, as in ours, the British will to fight and to conquer. [...]”

31st German News Commentary: Getting Tough, englischsprachiges Sonderberichtmanuskript von Lindley Fraser, 11.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 8.

Als Neville Chamberlain am 2. Mai im House of Commons seine knappe Erklärung zum Rückzug der britischen Truppen aus Andalsnes abgab, kündigte er an, wenige Tage später eine ausführlichere Erklärung zur Norwegenexpedition abgeben zu wollen, wobei das Parlament auch die Gelegenheit zu einer ausführlichen Debatte erhalten würde.¹⁵⁸ Vor Beginn der Norwegendebatte war nicht abzusehen, daß diese Debatte den Sturz des Premierministers einläuten würde. Aus strategischer Sicht war die gescheiterte Norwegenexpedition keine Katastrophe. Die in Norwegen eingesetzten britischen Streitkräfte waren klein gewesen, die Verluste relativ gering. Die Deutschen hingegen hatten enorme Verluste an Menschen und Material erlitten. So war fast die gesamte deutsche Kriegsflotte von der Royal Navy vernichtet worden, mit weitreichenden Konsequenzen für Hitlers Invasionsversuch in Großbritannien im Sommer und Herbst 1940. Deshalb enthielt Chamberlains oft kritisierte Rede vom 4. April, in der er erklärt hatte, Hitler habe den Anschluß verpaßt, weil er die Westmächte nicht unmittelbar nach Kriegsausbruch angegriffen hatte, durchaus einen Funken Wahrheit. Selbst der britische Prestigeverlust war im Vergleich zu der viel schwerwiegenden Niederlage Hollands, Belgiens und Frankreichs im Mai und Juni 1940 gering.¹⁵⁹

Weder die militärischen Konsequenzen noch der Prestigeverlust für die britische Regierung waren also für sich alleine genommen schwerwiegend genug, um eine Regierungskrise auszulösen, zumal sich Chamberlain bisher einer weitgehend unangefochtenen Machtstellung innerhalb der Regierungselite und ungebrochenen Wertschätzung in der Bevölkerung erfreut hatte. Viele erfahrende Kommentatoren erwarteten daher, daß Chamberlain die

¹⁵⁸ *HoC Debates*, 2.5.1940, Bd. 360, Sp. 906.

¹⁵⁹ Weinberg, *World at Arms*, S. 117-20; Calvocoressi/Wint/Pritchard, *Penguin History of the Second World War*, S. 123; J.R.M. Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 150; Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, S. 298; A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 471; Arnold und Veronica Toynbee, *Initial Triumph of the Axis*, S. 266.

Norwegendebatte politisch überleben würde. Außer der Labour-Partei hatte im Vorfeld der Debatte niemand öffentlich den Rücktritt des Premierministers gefordert; die konservative Presse hatte im Gegenteil Chamberlain ihre volle Unterstützung ausgesprochen.¹⁶⁰ Die Revolte gegen Chamberlain am Ende der zweitägigen Norwegendebatte war auch nicht das Ergebnis einer von langer Hand geplanten Verschwörung unzufriedener Hinterbänkler. Vielmehr handelte es sich um den spontanen Ausbruch einer lange aufgestauten Unzufriedenheit der Abgeordneten *aller* Parteien, einschließlich der Konservativen, die sich weniger gegen die Handhabung der mißglückten Norwegenexpedition richtete als gegen das gesamte Management des Krieges durch die Regierung Chamberlain.¹⁶¹ Keith Feiling, Chamberlains erster Biograph, schrieb:

„Neither Finland nor Norway on truth brought about the fall of the Chamberlain government, but accumulated causes of which they were the final symptoms, running back to earlier years, part personal to himself but in much greater part the penalty of shortcomings widely distributed and troubles deep-seated. [...]

The two days' debate of May 7 and 8, though in form turning upon Norway, resolved into an enquiry whether the country was being equipped for total war, and whether the existing government was best fitted to do it. [...]"¹⁶²

Daß das alliierte Norwegendebakel nicht der eigentliche Grund für die Unzufriedenheit der Abgeordneten war, zeigte sich auch darin, daß sich die Hauptlast der Kritik gegen Chamberlain und nicht gegen Churchill richtete, der als Marineminister maßgeblich für den Verlauf Norwegenexpedition verantwortlich gewesen war. Churchill entkam indes der öffentlichen Schelte; er profitierte nun von seinem Image als langjähriger, einsamer Warner vor der deutschen Gefahr und als entschlossener Kriegsherr, der von Chamberlain vermeintlich immer an der kurzen Leine gehalten worden war. Chamberlain hingegen wurde als Premierminister für die mangelhafte Organisation der Kriegführung gegen das Dritte Reich zur Verantwortung gezogen und zum Sündenbock für Fehlentwicklungen gestempelt, die er nur teilweise selbst zu verantworten hatte. Zum größten Verhängnis wurde ihm jedoch sein Ruf als ewiger Appeaser, der Hitler permanent unterschätzt hatte und dem niemand mehr zutraute, den Krieg gegen das Dritte Reich erfolgreich zu Ende zu führen.¹⁶³

Der Premierminister eröffnete die Debatte am Nachmittag des 7. Mai mit einer wenig überzeugenden Rechtfertigung des Rückzuges der alliierten

¹⁶⁰ Addison, *Road to 1945*, S. 92-94; Roberts, *Holy Fox*, S. 195; Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 439.

¹⁶¹ Roberts, *Holy Fox*, S. 195-96.

¹⁶² Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 432 u. 439.

¹⁶³ Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 200; *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I, 1, S. XXIII; A.J.P. Taylor, *Englisch History 1914-1945*, S. 471-72. Für das öffentliche Image Churchills siehe ausführlich Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940'.

Truppen aus Andalsnes und Namsos.¹⁶⁴ Er lobte die außerordentliche Leistung der britischen Truppen, die die schwierige Aufgabe des Rückzugs aus Andalsnes und Namsos ohne den Verlust eines einzigen Mannes bewerkstelligt hätten. Die Alliierten könnten sich „glücklich“ schätzen, weil sie während der Evakuierung nur je einen britischen und französischen Zerstörer verloren hätten. Die alliierten Truppen hätten in Norwegen heroisch gegen einen materiell überlegenen Feind gekämpft und den Ruhm der britischen Streitkräfte vermehrt:

„[...] Whether in hard fighting, or in stolid endurance, or in quick and skilful movements, exposed as they were to superior forces with superior equipment, they [the British troops] distinguished themselves in every respect, and man for man they showed themselves superior to their foes. [...]“¹⁶⁵

Chamberlain forderte die Abgeordneten auf, die Bedeutung des alliierten Rückschlags nicht zu übertreiben. Großbritannien habe nur ein kleines Expeditionskorps nach Norwegen geschickt, dessen Verluste, auch an Kriegsmaterial, gering gewesen seien, während die Deutschen extrem hohe Verluste an Soldaten, Kriegsmaterial, Schiffen und Flugzeugen erlitten hätten. Auch das Ausmaß des Prestigeverlusts für die Alliierten versuchte der Premierminister herunterzuspielen:

„[...] We have to take account of the fact that we suffered *a certain loss of prestige*, that *a certain colour* has been given to the false legend of German invincibility on land, that *some discouragement* has been caused to our friends, and that our enemies are crowing. We must accept that position for the moment, though *we need not help our enemies by making it worse*. [...]“¹⁶⁶

Einen wesentlichen Anteil an der Schuld für die alliierte Niederlage schob Chamberlain der norwegischen Regierung zu. Diese habe sich so lange gegen eine vorsorgliche Besetzung der norwegischen Hafenstädte durch die Alliierten gewehrt, bis es zu spät gewesen sei. Nachdem die Deutschen Norwegen weitgehend besetzt gehabt hätten, sei es für die Alliierten fast unmöglich gewesen, sie mit den zur Verfügung stehenden Truppen rasch wieder zu vertreiben. Denn bevor die Alliierten in Norwegen gelandet seien, hätten sich die Deutschen bereits alle wichtigen Häfen und Flugplätze gesichert gehabt. Die britische Regierung sei sich von Anfang an darüber im Klaren gewesen, daß die Befreiung Norwegens extrem schwierig werden würde. Die Entscheidung, Trondheim zurückzuerobern, sei einzig und alleine auf Drängen der norwegischen Regierung gefallen, die es aber versäumt habe, Brücken und Eisenbahnlinien rechtzeitig zu sprengen und so den deutschen Vormarsch aufzuhalten.¹⁶⁷

¹⁶⁴ *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1073-86.

¹⁶⁵ *Ebd.*, Sp. 1074.

¹⁶⁶ *Ebd.*, Sp. 1075 (Hervorhebungen der Verf.).

¹⁶⁷ *Ebd.*, Sp. 1076-1080.

Daß die Norwegenexpedition für die britische Öffentlichkeit eine so abrupte und enttäuschende Wende genommen hatte, begründete Chamberlain mit der unverantwortlich optimistischen Berichterstattung der britischen Presse zu Beginn der militärischen Operationen in Skandinavien. Dadurch seien in der Bevölkerung unbegründete Hoffnungen geweckt worden, die zwangsläufig zur Enttäuschung hätten führen müssen. Die britische Regierung, behauptete der Premierminister, habe nie diese optimistischen Hoffnungen geteilt, sondern im Gegenteil versucht, die unfundierten Presseberichte zu stoppen.¹⁶⁸

Abschließend versuchte Chamberlain eine positive Bilanz des Norwegenfeldzuges zu ziehen, indem er betonte, daß die alliierten Streitkräfte im Vergleich zu den Deutschen geringe Verluste erlitten hätten, daß Norwegen nur ein Nebenkriegsschauplatz gewesen sei, daß die alliierte Kriegführung weiterhin ganz nach Plan verlaufe und daß Großbritannien sich durch die militärischen Provokationen des Feindes auf keinen Fall zu einer Überdehnung seiner Ressourcen verleiten lassen dürfe, sondern seine Kräfte für den großen Angriff im Westen und auf die britische Insel konzentrieren müsse:

„[...] It is quite obvious that the Germans have made certain gains and equally clear that they have paid a heavy price for them. It is too early to say on which side the balance will finally incline, but I remind the House that the campaign is not yet finished. A large part of Norway is not in German hands. [...] Although we shall give all help to Norway that we can, and as soon as we can, we must not forget that there are other fronts which may at any moment blaze up into a conflagration.

[...] Germany, with her vast and well equipped armies, is so placed that she can at any moment attack any one or a number of different points. We want to be ready to meet that attack whenever it may come.

[... W]hile I think the implications of the Norwegian campaign have been seriously exaggerated, and while I retain my confidence in our ultimate victory, I do not think that the people of this country yet realise the extent or the imminence of the threat which is impending against us. [...] Let us beware of being tempted into such a dispersal of our forces as might suit the purposes of the enemy [...].¹⁶⁹

Chamberlains Rechtfertigungsversuche stießen bei der Mehrheit der Abgeordneten auf Widerspruch. Harold Nicolson berichtete in seinem Tagebuch über die feindselige Stimmung unter den Abgeordneten, die den Premierminister mit dem Zuruf „er hat den Anschluß verpaßt!“ - in Anspielung auf seine unglückliche Äußerung vom 4. April - begrüßt hätten. Auch während seiner Ausführungen sei der Premierminister immer wieder von Zwischenrufen wie „missed the bus!“ unterbrochen worden.¹⁷⁰ Der einzige Trumpf, den Chamberlain ausspielen konnte, war die Ankündigung am Ende seiner Rede, daß Churchill vor kurzem weitere Machtbefugnisse erhalten

¹⁶⁸ Ebd., Sp. 1075. Dieses Argument wiederholte Chamberlain am 11. Mai 1940 in einem Brief an seine Schwester Ida, BUL, NC 18/1/1155.

¹⁶⁹ *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1081-82.

¹⁷⁰ Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, Eintrag 7.5.1940, S. 76.

habe: Der First Lord sei nun autorisiert, im Namen des Military Co-ordination Committee den Chiefs of Staff Weisungen zu erteilen.¹⁷¹ Diese Ankündigung erweckte indes in der Öffentlichkeit den Eindruck, als sei Churchill für den verheerenden Verlauf der Norwegenexpedition eher weniger verantwortlich und werde folglich mit einer „Beförderung“ belohnt.¹⁷²

Anders als nach der finnischen Niederlage im März 1940¹⁷³ gelang es dem Premierminister diesmal nicht, das Parlament von der Richtigkeit seiner Politik zu überzeugen. Die Mehrheit der Abgeordneten, die in diesen zwei Tagen ans Rednerpult traten, klagte die Regierung an und warf ihr vor, nicht nur während der Norwegenexpedition, sondern seit Kriegsbeginn versagt zu haben. Das britische Scheitern in Norwegen sei kein vereinzelter Vorfall, es sei ein Symptom für die falsche Einstellung der Regierung zu diesem Krieg, ein Ausdruck für ihre Selbstgefälligkeit, ihre permanente Fehleinschätzung Hitlers und ihre mangelnde strategische Voraussicht. Chamberlain könne nach drei Jahren nichts vorweisen als eine lange Reihe außenpolitischer Niederlagen; überall sei der Vorwurf zu hören, die britische Regierung komme zu spät und habe wieder einmal die Initiative dem deutschen Diktator überlassen. Alfred Duff Cooper, der Anfang Oktober 1938 aus Protest gegen das Münchener Abkommen von seinem Posten als Marineminister in Chamberlains Kabinett zurückgetreten war, erklärte:

„[...] Time after time we have heard this old story of the surprises which have been sprung on us. The whole record of these last three years is a series of surprises. The march into Austria was a surprise, the mobilisation against Czecho-Slovakia was a surprise, the breach of the Agreement of Munich was an astonishment, the attack on Poland was unanticipated, and the attack on Finland was quite unforeseen. Finally, the attack on Norway came just when we were beginning to think of the importance of that Scandinavian country - and beginning to think of it just too late. I do hope that the next surprise in Europe will be sprung by His Majesty's Government.“¹⁷⁴

Clement Attlee, der Führer der Labour-Partei, schloß sich der Kritik Duff Coopers an. Er beschuldigte ebenfalls die Regierung, Hitlers Charakter und seine Absichten kontinuierlich falsch eingeschätzt zu haben:

„It is not Norway alone. Norway comes as the culmination of many other discontents. [...] Norway follows Czecho-Slovakia and Poland. Everywhere is the story 'too late'. [...] The people find that these men who have been persistently wrong in their judgement of events, the same people who thought that Hitler would not attack Czecho-Slovakia, who thought that Hitler could be appeased, seem not to have realised that Hitler would attack Norway.

¹⁷¹ *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1084. Siehe auch Addison, *Road to 1945*, S. 94.

¹⁷² Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 426-28.

¹⁷³ Siehe die Ausführungen zum finnischen Winterkrieg in Kap. IV.3.2.e), Abschnitt „Der Vorwurf der Mitschuld Deutschlands an der Vernichtung Finnlands durch die Sowjetunion und die Rechtfertigung der finnischen Niederlage in der britischen Propaganda“.

¹⁷⁴ *HoC Debates*, 8.5.1940, Bd. 360, Sp. 1306.

They see everywhere a failure of grip, a failure of drive, not only in the field of defence and foreign policy [...].“¹⁷⁵

Auch der konservative Abgeordnete Commander R.T. Bower warf Chamberlain vor, Hitler falsch eingeschätzt und keine Maßnahmen ergriffen zu haben, seinen vorhersehbaren Überfällen auf unschuldige Länder zuzukommen:

„In Norway [...] we were completely and absolutely surprised [...]. The enemy's stroke was masterly. I cannot subscribe to the Prime Minister's surprise and rather petulant attribution of Hitler's success to a 'long-planned attack against an unsuspecting and also unarmed people.' Has not the Prime Minister even now learnt that German treachery, ruthlessness and barbarity are among the few really predictable factors in this war? Every time it happens the same story is told. Up he gets and expresses surprise and indignation that this should have happened once more. We must admit that the enemy took great risks, relying on secrecy, swiftness of action, and, I am very much afraid, upon what he rightly regarded as our inevitable indecision and lack of action. [...]“¹⁷⁶

Eine wesentliche Ursache für die mangelnde Kriegsentschlossenheit und die Langsamkeit, mit der die Regierung auf jeden neuen Schlag Hitlers reagierte, sahen viele Abgeordnete in der Zusammensetzung und Arbeitsweise von Chamberlains Kabinett. Dieses war ihrer Ansicht nach zu groß und verschwendete zu viel Zeit mit Diskussionen und der Delegation von Detailfragen an Kabinettsausschüsse. Sie forderten daher ein kleines Kriegskabinett nach dem Modell des Kriegskabinetts während des Ersten Weltkrieges unter David Lloyd George, in dem keine Minister mit Verantwortung für ein Ministerium, sondern nur solche ohne Geschäftsbereich vertreten waren, die sich ganz der Planung des Krieges widmen konnten.¹⁷⁷ Der konservative Politiker Leo Amery sah ein weiteres Übel der gegenwärtigen Regierung darin, daß diese überwiegend aus Männern des Friedens bestehe, die für die Führung des Landes in Kriegszeiten ungeeignet seien. Was Großbritannien benötige, sei eine Regierung, die Hitler an Verschlagenheit und Kompromißlosigkeit der Kriegführung ebenbürtig sei:

„[...] Just as our peace-time system is unsuitable for war conditions, so does it tend to breed peace-time statesmen who are not too well fitted for the conduct of war. Facility in debate, ability to state a case, caution in advancing an unpopular view, compromise and procrastination are the natural qualities. I might almost say, virtues - of a political leader in time of peace. They are fatal qualities in war. Vision, daring, swiftness and consistency of decision are the very essence of victory. [...]“

¹⁷⁵ Ebd., 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1093.

¹⁷⁶ *HoC Debates*, 8.5.1940, Bd. 360, Sp. 1323. Commander Bower war konservativer Abgeordneter für Cleveland 1931-1945 und zugleich im Air Ministry, Abteilung Coastal Command, tätig. Siehe Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, S. 58, Fn. 1.

¹⁷⁷ Siehe z.B. die Reden von Leo Amery, *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1146-49 und Duff Cooper, ebd., 8.5.1940, Sp. 1301-1304.

Somehow or other we must get into the Government men who can match our enemies in fighting spirit, in daring, in resolution and in thirst for victory. [...]“¹⁷⁸

Commander Bower warf der Regierung vor, mit ihren Gentleman-Methoden keinen Krieg gegen Hitler gewinnen zu können:

„[...] When you are fighting for your life against a ruthless opponent you cannot be governed by Queensberry rules. This Government will rather lose the war under Queensberry rules than do anything unbecoming to an absolutely perfect Gentleman. That kind of thing will not do. [...]“

It seems to me that we must have a Government which will be ruthless, relentless, remorseless, and which will take the initiative at once and for the first time keep Hitler guessing where we are going to hit him.“¹⁷⁹

Chamberlain, fuhr Commander Bower fort, führe diesen Krieg im gleichen Geiste wie zuvor seine Appeasement-Politik, die schließlich zum Desaster geführt habe: „War is a continuation of policy [...]. I am absolutely certain that the way we are conducting this war is a continuation of the policy which led up to it, and a policy which will lead us only to inevitable disaster. [...]“¹⁸⁰

Ein weiterer Kritikpunkt, der während der Norwegendebatte vorgebracht wurde, war der Vorwurf, Chamberlain habe nicht nur Hitler, sondern auch die Psychologie des deutschen Volkes während seiner gesamten Regierungszeit falsch eingeschätzt. Nach Jahren der Erfahrung mit Hitlers außenpolitischen Methoden hätte er nicht nur mit einem Überraschungsangriff auf Skandinavien rechnen und Großbritannien entsprechend darauf vorbereiten müssen.¹⁸¹ Der Earl of Winterton, bis Ende 1939 Mitglied in Chamberlains Kabinett¹⁸², erhob darüber hinaus den Vorwurf, die Regierung Chamberlain betreibe eine wirkungslose Propagandastrategie, weil sie sich ein falsches Bild von der deutschen Bevölkerung mache. Die Deutschen seien weit davon entfernt, Hitlers Politik abzulehnen, sondern unterstützten seine Gewaltpolitik bedingungslos:

„[...] I think that one good example of our wrong approach [to the war] is the method by which through the wireless and other ways we address the German people. What is the situation? Not all, but the big majority of Germans, young and old, men and women, are utterly ruthless and determined to dominate Europe and seize the French and British Empires. [...] A very effi-

¹⁷⁸ Ebd., 7.5.1940, Sp. 1149-50.

¹⁷⁹ Ebd., 8.5.1940, Sp. 1326-27.

¹⁸⁰ Ebd., Sp. 1327.

¹⁸¹ Reden von Herbert Morrison, ebd., 8.5.1940, Sp. 1258 und Sir Stafford Cripps, ebd., Sp. 1294-95.

¹⁸² Winterton war zunächst Chancellor of the Duchy of Lancaster, ab Januar 1939 Postmaster General. Ende Januar 1940 wurde er von Chamberlain entlassen, um Platz für Lord Chatfield zu machen, der Sir Thomas Inskip als Minister for the Co-ordination of Defence ablöste. Zu Wintertons politischer Karriere und seiner langjährigen Kritik an Chamberlains Außen- und Rüstungspolitik siehe Cowling, *Impact of Hitler*, S. 314-15, 419.

cient nation by nature has been attuned to violence and rigid discipline and preparedness. [...] Never in history has any country entered upon a war where the great majority of its people were so prepared, trained and harnessed to the art of waging war on its civilian and military sides as were the Germans in September. [...] These people [...] follow Hitler with a fanatical devotion comparable only to the followers of Genghiz Khan or the Prophet Mohamed in days of Moslem ascendancy. [...] They think that the Kaiser failed because he was not big enough and because he allowed treachery at home. They think that and not that they were defeated by the allied armies and fleets.

You cannot appeal to such people by moral exordiums. Right or wrong mean nothing to them; only superior force and its effective use. It is not the least use broadcasting to this country or to that. [...] The first real, big British victory will do more good than all the broadcasts. And yet what do we say to them, in effect? We say, 'You poor Germans. We have no quarrel with you. If only you will get rid of your leaders, we will all kiss and be friends.' [...] The more we say to the Germans, 'You have got to get rid of Hitler, and then we will make friends with you,' the more determined they are to go on. Even anti-Hitler Germans say, 'Why should our enemies choose our leaders for us?' What we should say is, 'Since you choose to say that Hitlerism and Germany are one, we have got and are going to smash both in overwhelming victory. Then and then only can we both settle down, you and we, in peace in Europe. We do not want permanent enmity between us, but we are going to make it impossible for you to make another war of aggression.'¹⁸³

Neben dem Vorwurf, Hitler und die Deutschen falsch eingeschätzt und eine falsche Propagandastrategie betrieben zu haben, wurde Chamberlain heftig für seine gezielte Manipulation von Presse und Rundfunk während der Norwegenexpedition kritisiert. Die Regierung habe gezielt optimistische und irreführende Presseinterviews zur militärischen Lage gegeben und öffentliche Reden gehalten, um die britische und internationale Öffentlichkeit in die Irre zu führen und falsche Hoffnungen auf einen siegreichen Ausgang der Operation zu wecken. Die Glaubwürdigkeit der britischen Medien habe daher schweren Schaden genommen. Attlee warf der Regierung vor:

„[...] This is a reverse, and, let it be remembered, high hopes were raised, raised partly in the speeches of Ministers, but very much so in the Press and over the wireless. There were statements made, and those statements were not contradicted - it might not have been possible to contradict them, but I cannot believe that the Government have no influence at all with the Press and the wireless by means of advice - and I think it was extraordinarily ill-advised that the people of this country should have had their spirits raised by accounts which encouraged ordinary people to imagine that everything was going wonderfully well and that we were having a wonderful success. There should have been more guidance. We are paying the penalty now, because after great expectations there is necessarily disappointment. [...]“¹⁸⁴

Sir Archibald Sinclair, der Vorsitzende der Liberalen, hob den Schaden hervor, den die Presse und die BBC durch die Manipulation der Regierung erlitten hätten:

¹⁸³ *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1167-68.

¹⁸⁴ *Ebd.*, Sp. 1087. Vgl. auch die Kritik Arthur Greenwoods, *ebd.* Sp. 1173.

„Another serious loss we have suffered is the blow to the credit of our Press and the BBC. The Prime Minister blamed Stockholm reports for the rosy colour given to events in the newspapers [...]. Bitter complaints, however, have been made to me by British journalists, by representatives of Empire newspapers and by foreign journalists, about the misleading character of some of the official communiqués. I do not mean that there was any false information, but the idea was given that the landing of troops was a tremendous achievement and that seldom had such an achievement been carried out in such a short space of time. There was a general air of optimism generated that all was going well. Undoubtedly it gave a misleading idea of the true situation. [...] I am not referring to the period of the evacuation, but to the period before that. The First Lord of the Admiralty in his speech on 11th April stated that the best propaganda is results, but the worst propaganda is boasting and overoptimistic accounts of what is going on, followed by bad results. [...]“¹⁸⁵

Schließlich richtete sich die Kritik der Abgeordneten auch gegen Chamberlains Behauptungen, die Besetzung Norwegens habe den Deutschen keine strategischen und wirtschaftlichen Vorteile gebracht, sondern nur hohe Verluste, und der Prestigeverlust für Großbritannien durch die norwegische Niederlage dürfe nicht überschätzt werden.¹⁸⁶ Während Deutschland zugegebenermaßen mehrere tausend Soldaten und einen großen Teil seiner Kriegsflotte verloren habe, so Chamberlains Kritiker, habe es andererseits mit der Besetzung Norwegens einen enormen strategischen Vorteil gegenüber den Alliierten gewonnen und Großbritannien von jeglichen Nachschüben an Eisenerz, Aluminium, Nickel, Rohpapier und anderen Rohstoffen aus Skandinavien abgeschnitten.¹⁸⁷ David Lloyd George, Premierminister während des Ersten Weltkrieges und Chamberlains politischer Rivale, brachte das ganze Ausmaß der britischen Niederlage auf den Punkt:

„[...] It is no use saying that the balance of advantage is in our favour, or adding up the numbers of ships sunk on either side. That kind of petty-cash balance-sheet is not the thing to look at. There are more serious realities than that.

First of all, we are strategically in a very much worse position than we were before. [...] The greatest triumph of this extraordinary man Hitler has been that he has succeeded in putting his country into an infinitely better strategic position to wage war than his predecessors did in 1914, and by what he has done now he has increased his own advantages and he has put us into greater jeopardy. [...]“¹⁸⁸

Die tschechoslowakische Armee und die Skoda-Werke, eine wichtige Rüstungsfabrik, seien für die Alliierten verloren, die Gefahr eines Zwei-Fronten-Krieges für Deutschland gebannt. Der Hitler-Stalin-Pakt habe Deutschland wichtige Rohstofflieferungen, vor allem russisches Öl, gesi-

¹⁸⁵ Ebd., Sp. 1096-97.

¹⁸⁶ Siehe Chamberlains Rede, ebd., Sp. 1075 u. 1081-82.

¹⁸⁷ Reden von Sir Archibald Sinclair und Leo Amery, *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1096 u. 1145.

¹⁸⁸ Ebd., 8.5.1940, Sp. 1279.

chert. Deutschland dominiere den Balkan und beherrsche Skandinavien. Großbritannien habe kein Recht, die kleinen Staaten dafür zu kritisieren, daß sie sich Hitler unterwürfen - es habe ihnen versprochen, sie zu retten, dann aber nichts unternommen, um ihnen zu helfen, als Hitler sie bedrohte oder überfiel. Großbritannien habe nicht nur in wirtschaftlicher und strategischer, sondern vor allem auch in diplomatischer Hinsicht eine schwere Niederlage erlitten, erklärte Lloyd George:

„With regard to our prestige, can you doubt that that has been impaired? You have only to read the friendly American papers to find out. [...] What has happened was a hammer blow to Americans. [...] Before that, they were convinced that victory was going to be won by the Allies [...] This is the first doubt that has entered their minds, and they said, ‘It will be up to us to defend Democracy.’

Then there are the neutral countries. We promised Poland, we promised Czecho-Slovakia. We said: ‘We will defend your frontiers if you will revise them.’ There was a promise to Poland, to Norway, and to Finland. Our promissory notes are now rubbish on the market. [...]

We have to restore that prestige in the world if we are to win this war.“¹⁸⁹

In fast identischen Worten äußerte sich der Labour-Abgeordnete Arthur Greenwood, der der Regierung vorwarf, tatenlos zuzusehen zu haben, als Hitler einen kleinen europäischen Staat nach dem anderen überfiel oder sonstwie unter seine Herrschaft brachte. Daher nehme es nicht wunder, wenn die Neutralen den Versprechen Großbritanniens keinen Glauben mehr schenkten: „[...] We have not a very noble record in recent years in our treatment of neutrals“, sagte er. „[...] We have in fact by this unfortunate series of incidents forfeited the confidence of the remaining small neutral States in Europe. Why should they believe in us? [...]“¹⁹⁰ Doch nicht nur auf die neutralen Staaten, auch auf die deutsche Bevölkerung müsse der neue Sieg Hitlers einen fatalen Einfluß haben. „[...] What effect will that have on the German people [...]?“¹⁹¹, fragte Greenwood. „What effect will their great strategic victory have in increasing and extending the time of their resistance?“¹⁹¹

Während der Norwegendebatte sprachen sich nicht nur sämtliche Redner der Oppositionsparteien, sondern auch fünf führende konservative Politiker gegen die Regierung aus. Etliche Kritiker der Regierung forderten Chamberlains Rücktritt. Außer den drei Ministern der Teilstreitkräfte - Oliver Stanley vom War Office, Sir Samuel Hoare vom Air Ministry und Winston Churchill von der Admiralty -, die die Regierungspolitik verteidigten, unterstützten jedoch nur sechs konservative Abgeordnete Chamberlain. Diese jedoch

¹⁸⁹ Ebd., Sp. 1281-82. Auch Sinclair, Greenwood und Cripps hoben den Verlust des britischen Ansehens vor allem in den neutralen Staaten hervor, siehe ebd., 7./8.5.1940, Sp. 1096-97, 1175-76, 1291.

¹⁹⁰ Ebd., 7.5.1940, Sp. 1176.

¹⁹¹ Ebd., Sp. 1175.

waren unbedeutende Figuren, die unbedeutende Reden hielten.¹⁹² Herbert Morrison stellte schließlich am 8. Mai die Vertrauensfrage. In der Abstimmung, die am Ende der Debatte erfolgte, konnte die Regierung zwar ihre Mehrheit im Unterhaus verteidigen, doch diese war von den üblicherweise mehr als 200 auf lediglich 81 Sitze zusammengeschmolzen, da fast 40 konservative Abgeordnete mit der Opposition gestimmt und sich etwa 100 weitere ihrer Stimme enthalten hatten.¹⁹³

In Friedenszeiten hätte die erzielte Mehrheit ohne weiteres ausgereicht, den Fortbestand der Regierung zu sichern. Für den Premierminister bedeutete sie jedoch eine niederschmetternde moralische Niederlage und einen großen persönlichen Vertrauensverlust, der sein weiteres Regieren in Kriegszeiten unmöglich machte, wie Andrew Roberts schreibt: „[. T]he moral weight of the debate had gone badly against the Prime Minister, who rightly felt that the personal antipathy against him was too great for the national unity necessary in wartime. [...]“¹⁹⁴ John Colville, einer von Chamberlains Privatsekretären, notierte nach der Debatte in seinem Tagebuch, daß sich die Mehrheit der Angriffe der Abgeordneten gegen Chamberlain *persönlich* gerichtet hätten und er somit jegliches Vertrauen im Unterhaus verloren habe. Angesichts der bevorstehenden kriegsbedingten Maßnahmen zur Einschränkung der Bürgerrechte - wie der Verschärfung der Pressezensur und Einschränkung der Meinungsfreiheit, der Einführung der Arbeitsverpflichtung in Rüstungsbetrieben, der Erhebung weiterer Kriegssteuern etc. - sei jedoch eine Allparteienregierung vonnöten. Diese könne Chamberlain jedoch nicht bilden, weil sich die Labour-Partei nach wie vor strikt weigere, einer Regierung unter Chamberlain beizutreten. Letztlich sei es also das Votum von Labour gewesen, das den Premierminister gezwungen habe, sein Amt niederzulegen.¹⁹⁵

Chamberlain reichte sein Rücktrittsgesuch am 10. Mai, dem Tag des deutschen Überfalls auf Holland und Belgien, bei König George VI. ein. Zum neuen Premierminister wurde Winston Churchill bestellt, nachdem Außenminister Viscount Halifax, der seit langem als Chamberlains Nachfolger gehandelt worden war, das Angebot abgelehnt hatte.¹⁹⁶ Chamberlain blieb nach seinem Rücktritt als Premierminister Vorsitzender der Konserva-

¹⁹² Calder, *The People's War*, S. 82.

¹⁹³ Ebd.; Addison, *Road to 1945*, S. 96-98; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 381; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 472-73; Roberts, *Holy Fox*, S. 196-97.

¹⁹⁴ Roberts, *Holy Fox*, S. 197.

¹⁹⁵ Colville, *Fringes of Power*, Einträge 8. u. 9.5.1940, S. 118-20. Siehe auch die Erinnerungen von Sir Samuel Hoare, Viscount Templewood, *Nine Troubled Years*, S. 431-32 sowie Cowling, *Impact of Hitler*, S. 373; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 473; Calder, *The People's War*, S. 83; Addison, *Road to 1945*, S. 53; Dutton, *Neville Chamberlain*, S. 63-64.

¹⁹⁶ Zur Nachfolgefrage und den Umständen von Churchills Ernennung siehe ausführlich Addison, *Road to 1945*, S. 98-102; Roberts, *Holy Fox*, S. 198-209; Dilks, *Cadogan Diaries*, Eintrag 9.5.1940, S. 280.

tiven und erhielt den wichtigen Posten des Lord President of the Council in Churchills neuem Kriegskabinett, in welchem neben Halifax, der weiterhin das Amt des Außenministers bekleidete, auch Clement Attlee und Arthur Greenwood von der Labour-Partei als Lord Privy Seal bzw. Minister without Portfolio vertreten waren. Auch auf den Ministerposten ohne Sitz im Kriegskabinett fanden sich mehrere Kollegen aus Chamberlains Regierung wieder: Sir Kingsley Wood wurde Chancellor of the Exchequer, Lord Caldecote (Sir Thomas Inskip) Secretary of State for the Dominions, und Sir John Simon wurde zum Viscount und Lord Chancellor ernannt. Den allseits unbeliebten Sir Samuel Hoare hingegen schaffte Churchill aus dem Weg, indem er ihn als britischen Botschafter nach Madrid entsandte.¹⁹⁷ Während sich Churchill selbst den neuen Posten eines Minister of Defence gab und sich vor allem um die militärische Seite des Regierungsgeschäftes und die Kriegführung kümmerte, war Chamberlain als Lord President of the Council de facto Premierminister für zivile Angelegenheiten. Das Amt des Parteivorsitzenden verlieh ihm weiterhin große Autorität im House of Commons, das ihn anfänglich mit großem Jubel, den neuen Premierminister hingegen mit ablehnendem Schweigen empfing. Churchill war sich in den ersten Monaten seiner Regierungszeit seiner politischen Schwäche und seiner Abhängigkeit von Chamberlain akut bewußt.¹⁹⁸

Churchill war keineswegs der selbstverständliche Nachfolger Chamberlains und der vom Schicksal erkorene Retter der Nation, wie der britische Mythos vom Sommer 1940 häufig impliziert. Churchill war in der Konservativen Partei jahrelang als Nestbeschmutzer stigmatisiert und isoliert worden. Er galt als impulsiver politischer Abenteurer mit mangelndem Urteilsvermögen, als unzuverlässig und überehrgeizig. Sein Hang zum Alkohol trug nicht minder zu seiner Ablehnung bei. Erst als der Krieg, vor dem er seit Hitlers Machtergreifung gewarnt hatte, im Sommer 1939 immer näher rückte, begann sein Ansehen wieder zu steigen, und er wurde zunehmend als Prophet verehrt, dessen Vorhersagen sich bewahrheiteten. Bei Kriegsbeginn sah sich Chamberlain daher gezwungen, Churchill aufgrund seiner Beliebtheit in der Bevölkerung in sein Kabinett aufzunehmen. Als Marineminister erwarb er sich während des „Sitzkrieges“ große Popularität.¹⁹⁹ Von dieser Popularität und seinem Image als langjähriger Hitlergegner und einziger Minister in Chamberlains Kabinett, der zu einer aktiven Kriegführung

¹⁹⁷ Zu Churchills neuer Regierung siehe vgl. Addison, *Road to 1945*, S. 104-107; Calder, *The People's War*, S. 85-86.

¹⁹⁸ Addison, *Road to 1945*, S. 104; Roberts, *Holy Fox*, S. 208 u. 210; Calder, *The People's War*, S. 85-86; Lukacs, *Five Days in London*, S. 14; A.J.P. Taylor, *English History 1914-1945*, S. 479-82.

¹⁹⁹ Churchills Aufstieg 1939/40 nach vielen Jahren in der politischen Isolation ist ausführlich dargestellt in Addison, *Road to 1945*, Kap. III ('Churchill's Breakthrough 1939-1940'). Für Churchills wachsende Popularität während des „Sitzkrieges“ siehe auch Roberts, *Holy Fox*, S. 186-94; Cowling, *Impact of Hitler*, S. 387; Calder, *The People's War*, S. 62; Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, Eintrag 26.9.1939, S. 37.

entschlossen war, profitierte Churchill während der Norwegenkampagne: Obwohl er als Marineminister maßgeblich für das Scheitern der alliierten Expedition verantwortlich war und auch in der Norwegendebatte im House of Commons die Verantwortung für sein Handeln öffentlich übernahm, machte die britische Bevölkerung nicht ihn für das Debakel verantwortlich, sondern Chamberlain.²⁰⁰ John Colville notierte bereits Ende April in seinem Tagebuch den eklatanten Widerspruch zwischen Churchills politischen Handeln und seinem öffentlichen Image: „[... T]he country believes that Winston is the man of action who is winning the war and little realise how ineffective, and indeed harmful, much of his energy is proving to be. [...]“²⁰¹ In den kritischen Tagen nach dem britischen Scheitern in Norwegen zählten jedoch weniger objektive Argumente als das *öffentliche Image*, und hierin war Churchill Chamberlain weit überlegen, wie John Fair schreibt:

„Where Churchill succeeded most as a war leader in this critical period was as a great communicator. This characteristic was first revealed in the Norwegian campaign where his failures in grand strategy were transformed into an image of success as a prospective Prime Minister. [...] Evidence shows that actual performance in the conduct of affairs in Norway mattered far less than the public desire to attribute failure to those leaders exhibiting certain ascribed personality traits. [...] Thus, regardless of the actual strategies implemented to combat Nazi aggression in Norway and the real reasons for their failure, Chamberlain was blamed on the grounds of the defensive and gentlemanly image he projected and for past diplomatic failures. Churchill, on the other hand, was exonerated and rewarded, not so much for what he did or failed to do in Norway, but because of the image he conveyed of fighting spirit and presumed success. [...]“

[...] However much Churchill blundered over Norway, the British people obviously saw something they wanted in him in 1940, seemed satisfied with him for the remainder of the war, and have ever after glorified his name. [...]“²⁰²

Wie stellte der Deutsche Dienst der BBC den erzwungenen Rücktritt Neville Chamberlains und die Regierungsübernahme durch Winston Churchill der deutschen Bevölkerung dar? Auffallend ist, daß die britische Propaganda kaum über die Ursache für Chamberlains Sturz - nämlich die massive Kritik der britischen Öffentlichkeit und der Unterhausabgeordneten an seiner Kriegsstrategie und seinem politischen Führungsstil - berichtete.²⁰³ Der

²⁰⁰ Hierzu ausführlich Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 415, 419 u. 425.

²⁰¹ Colville, *Fringes of Power*, Eintrag 25.4.1940, S. 108. Siehe auch Neville an Hilda Chamberlain, 4.5.1940, BUL, NC 18/1/1153; Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 426-27.

²⁰² Fair, 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940', S. 435 u. 436-37.

²⁰³ Dies ist zumindest der Eindruck der Verfasserin nach Durchsicht der ihr zur Verfügung stehenden Quellen, die naturgemäß nur einen Bruchteil des tatsächlich verbreiteten Propagandamaterials ausmachen. Der Sonderdienst „Landhaus“ beim Reichssender Stutt-

Regierungswechsel in London wurde in erster Linie nicht als Folge der Unzufriedenheit der britischen Öffentlichkeit mit Chamberlains vergangener Politik interpretiert, sondern als Ausdruck der Einigkeit und Entschlossenheit der britischen Bevölkerung dargestellt, Hitler mit allen Kräften zu widerstehen. Die britische Bevölkerung, betonte die BBC immer wieder, schaue nicht zurück auf die Vergangenheit und welche Fehler Chamberlains Regierung gemacht habe, sondern ihr Blick sei fest auf die Zukunft gerichtet und auf die Frage, wie das Dritte Reich am effektivsten besiegt werden könne. Churchill wurde beschrieben als derjenige Politiker, den die Briten als am besten geeignet für die Aufgabe betrachteten, den Krieg gegen Hitler zu einem siegreichen Ende zu führen. Über die anfängliche offenkundige Skepsis und Ablehnung der britischen Regierungselite²⁰⁴ und Presse²⁰⁵ gegenüber Churchill schwieg die britische Deutschlandpropaganda. Wie jedoch Sir Henry Channon, ein großer Bewunderer Chamberlains, am 11. und 13. Mai in seinem Tagebuch vermerkte, war der Empfang der britischen Presse und des Unterhauses für Churchill alles andere als begeistert:

„The Press is lukewarm about the new Prime Minister. [...] I arrived at 2.15 [in the House of Commons] and found an atmosphere of confusion and embarrassment. [...] I was surprised as I thought W.C. would have a triumph, at least today, but he very definitely did not. After Prayers he went into the Chamber and was greeted with some cheers but when, a moment later, Neville [Chamberlain] entered with his usual shy retiring manner, MPs lost their heads; they shouted; they cheered; they waved their Order Papers, and his reception was a regular ovation. The new PM [Churchill] spoke well, even dramatically, in support of the new all-Party Government, but he was not well received. [...] Only references to Neville raised enthusiasm. [...]”²⁰⁶

Ende April, als die öffentliche Kritik an Chamberlains Regierung zuzunehmen begann, hatte der Deutsche Dienst der BBC noch versucht, das Bild einer geschlossen hinter der Regierung stehenden Öffentlichkeit zu zeichnen. Lindley Fraser lobte am 25. April in einem Sonderbericht den zwei Tage zuvor von Schatzkanzler Sir John Simon im Unterhaus präsentierten zweiten Kriegshaushalt als ausgewogenen und sozialen Entwurf, der die arme Bevölkerung schone und die Reichen stärker zur Kasse bitte. Niemand

gart wurde Ende April aufgelöst, der neue Sonderdienst „Seehaus“ der Rundfunkpolitischen Abteilung des AA am Großen Wannsee in Berlin nahm aber erst im Juli 1940 seinen Dienst auf, so daß für die Zeit des Regierungswechsels in London im Mai 1940 keine Abhörberichte der NS-Behörden zur Verfügung stehen. Siehe hierzu im einzelnen die Einleitung im Findbuch zum Bestand R 74 im BArch Berlin.

²⁰⁴ Vgl. weiter oben.

²⁰⁵ Für die anhaltende Unterstützung eines großen Teils der britischen Tagespresse für Chamberlain in den Tagen vor und während der Norwegendebatte und die anschließende lauwarme Haltung gegenüber der neuen Regierung Churchill siehe ausführlich Cokkett, *Twilight of Truth*, S. 172-79.

²⁰⁶ James, *Diaries of Sir Henry Channon*, Einträge 11.5. u. 13.1940, S. 251 u. 252. Ähnlich beschrieb Harold Nicolson Churchills Antrittsrede im House of Commons, vgl. Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, Eintrag 13.5.1940, S. 85.

in Großbritannien habe gegen das neue Kriegsbudget protestiert, denn alle seien bereit, den ihnen möglichen Anteil an den Kriegskosten zu tragen. Fraser berichtete:

„[The British Finance Minister's] guess is that in the next twelve months the British Government will spend in all nearly three milliard pounds. This works out at more than fifty pounds - nearly a thousand marks - per head of the total population. This is undoubtedly the highest rate of state expenditure ever reached in this country, or for that matter in any country in the whole world. And remember this is the expenditure of Great Britain alone. It does not include the great war contributions of the Dominions and Colonies of the British Empire - to say nothing of France and the French Empire. Though the British Isles have a population half that of Greater Germany we are spending on the war alone well over 40 milliards of Reichs marks. You, with twice your population, are spending hardly any more than we are. [...]

In America and in other neutral countries people are saying that our budget shows the immense war sacrifices which Great Britain is prepared to make. Here in this country people are, if anything, complaining that the budget is not severe enough!“²⁰⁷

Wie sehr Simons Kriegshaushalt in der britischen Presse kritisiert wurde, weil er nicht weitreichend genug war, sondern Chamberlains zögerliche Kriegspolitik widerspiegelte, verschwieg die BBC. Am 27. April verurteilte jedoch die Wochenzeitschrift *The Economist* Simons Kriegshaushalt in scharfen Worten. Dieser sei ein Ausdruck der mangelnden Kriegsentschlossenheit der Regierung und denn er werde der Tragweite des Krieges gegen das Dritte Reich nicht gerecht:

„Sir John Simon has missed his opportunity. He could have introduced a Budget on Tuesday that might have served at once as a promise of resolute action, as a proof of realistic foresight and as an instrument by which the people could demonstrate their passionate desire to serve the State. Instead he has preferred to muffle the emergency, to foster delusions and to encourage the citizen to believe that his help is neither needed nor desired in much more than the present offhand degree. [...]

[...] The figure of £2,000 millions is, of course, huge; but it is also miserably inadequate. In fact, it can be bluntly stated that if we spend money at that rate only we shall lose the war. [...] The Nazis are spending at least £2,500 millions and probably £3,000 millions or even more this year on the war. Is there any pretence that we shall win with a smaller effort than theirs? [...]

The Chancellor has gravely misjudged the economic needs of the situation. [...] We must pin what hopes we can to the possibility that, by the autumn, the need for a revised Budget will be too pressing to be denied, and that by that time, through a change of personnel or some other miracle, a breath of realism and courage will have blown through the windows of the Treasury.“²⁰⁸

²⁰⁷ *The Budget, 26th German News Commentary by Lindley Fraser, 25.4.1940, 10.15 p.m., englischsprachiges Sonderberichtmanuskript, PRO, FO 898/180. Siehe auch die Beschreibung dieser Sendung in Kap. IV.3.2.c), Abschnitt „Propaganda gegenüber der Arbeiterschaft“.*

²⁰⁸ ‘A Budget of Delusions’, *The Economist*, Bd. 138, Nr. 5044, 27.4.1940, S. 759-60. Siehe auch den kritischen Artikel ‘The Lesson of Norway’, ebd., Nr. 5046, S. 848.

Sir Archibald Sinclair kritisierte während der Norwegendebatte am 7. Mai ebenfalls Simons zweiten Kriegshaushalt: „[...] A budget in which we plan to devote to the war only two-thirds of the resources which Germany is devoting marks the inadequacy of the Government's conception of the needs of the war. [...]“²⁰⁹ Von all dieser Kritik war in der britischen Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung nichts zu vernehmen.

Auch in ihrer Berichterstattung über die Norwegendebatte im Unterhaus am 7. und 8. Mai verschwieg die BBC den deutschen Hörern, wie heftig die Abgeordneten des Unterhauses, selbst Angehörige seiner eigenen Partei, Chamberlain angegriffen und ihn zum Sündenbock für die seit Monaten aufgestaute Unzufriedenheit der britischen Öffentlichkeit mit der Kriegführung der Alliierten gemacht hatten. Auch ein großer Teil der britischen Presse nahm kein Blatt vor den Mund und machte Chamberlains unentschlossene Kriegführung und seine politischen Versäumnisse seit Kriegsbeginn für den erzwungenen Rücktritt verantwortlich. So hieß es im Leitartikel des *Economist* vom 11. Mai:

„The cause of this most unexpected defeat [of the Government in the Division after the debate] was not primarily the events in Norway. Indeed, the debate contributed little save corroborative detail to the public's knowledge of that ill-fated campaign. There was little criticism either of the decision to go to Norway's help or of the decision to withdraw the Allied troops when their position was seen to be hopeless. [...] The campaign in Norway was only the match to the train of dissatisfaction with the general conduct of the war by the present Cabinet. The main theme of the debate was the need for vigour, for foresight in laying plans and ruthlessness in carrying them out [...]. *With the most brutal frankness, the House of Commons told Mr. Chamberlain, Sir John Simon and Sir Samuel Hoare that it did not believe in their capacity to win the war.*“²¹⁰

Der Deutsche Dienst ging jedoch nicht so weit, sondern erklärte lediglich, daß die Norwegendebatte einmal mehr die Entschlossenheit des britischen Volkes zum Ausdruck gebracht habe, den Krieg bis zum Sieg der Alliierten fortzuführen. Lindley Frasers Sonderbericht vom 8. Mai, der noch vor Ende der Debatte und der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses ausgestrahlt wurde, ist charakteristisch für diese Haltung. Der schottische Ökonom erklärte in seiner Sendung, daß die Bedeutung der Norwegendebatte weniger in der Kritik an Chamberlain liege als in der Übereinstimmung der Abgeordneten aller Parteien, daß der Krieg bis zum Sieg über das Dritte Reich fortgeführt werden müsse. Über den Hergang der Debatte berichtete er:

„[...] A fighting speech by Mr. Morrison, one of the leading socialists, was followed by a reply from Sir Samuel Hoare. Later on Mr. Lloyd George made his contribution too. There has been plain speaking. Some of the mem-

²⁰⁹ *HoC Debates*, 7.5.1940, Bd. 360, Sp. 1104-1105. Siehe auch Nicolson, *Diaries and Letters 1939-1945*, Eintrag 29.4.1940, S. 73; Calder, *The People's War*, S. 79.

²¹⁰ 'National Inquest', *The Economist*, Bd. 138, Nr. 5046, 11.5.1940, S. 847-48 (Hervorhebung der Verf.)

bers were dissatisfied with the conduct of the war, and they said so in no uncertain manner. From all parties [...] there could be heard voices demanding reforms. For the time being we have largely laid aside our party divisions. There is one question before the country and one only - how to win the war as quickly and effectively as possible. In the debate now concluding that was the one issue. It has brought together people of vastly different backgrounds and economic classes. [...]

I do not know what the immediate upshot of the present debate in the House of Commons will be. Parliament has already made it clear that it will continue to be influenced by one consideration and one consideration alone - the determination to leave nothing undone till the victory is won.²¹¹

Der Sonderbericht des folgenden Abends stammte aus der Feder eines norwegischen Rundfunkkommentators und hob ebenfalls die Entschlossenheit der britischen Bevölkerung hervor, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Es werde zwar, erklärte der Norweger, noch öffentlich darüber diskutiert, ob die britische Strategie in Norwegen richtig gewesen sei, doch das eigentliche Augenmerk der Briten gelte jetzt der Zukunft: wenn das Volk den Eindruck habe, die Regierung unternehme nicht genug Anstrengungen, den Krieg zu gewinnen, so werde es eben diese Regierung zum Rücktritt zwingen und durch eine neue ersetzen:

„[...] The British people] don't want to discuss whether the war has been vigorously enough prosecuted so far; they only want to make sure that it will be really vigorously prosecuted in the future.

[... Y]ou feel here the people really do regard the Ministers as their Ministers, and the war as their war; and if the people think the Ministers are not carrying on the war with enough determination - well, the Ministers must go. Everyone feels he has some responsibility and some say in the way things are done.“²¹²

Wenige Tage nach Chamberlains Rücktritt erklärte der bekannte Journalist und Unterhausabgeordnete Vernon Bartlett (der in den ersten Kriegsmonaten die Aufklärungsabteilung von Department EH geleitet hatte) in einem Sonderbericht, daß die britische Öffentlichkeit den Regierungswechsel erzwungen habe, *weil sie mit der Reaktion der Regierung auf den deutschen Überfall auf Norwegen und Dänemark unzufrieden gewesen sei*. Daß sich die Unzufriedenheit der Briten auf Chamberlains *gesamte* Kriegführung und weniger auf die Norwegenkampagne bezog, ließ er unerwähnt.²¹³ Statt dessen betonte er, daß solch ein Regierungswechsel in einer Demokratie die normalste Sache der Welt sei. Die NS-Propaganda, fuhr Bartlett fort, verhöhne den neuen Premierminister als einen brutalen, kriegslüsternden Deutschlandhasser. Doch sie unterschätze die Tatsache, daß die neue Regierung fest entschlossen sei, die Freiheit Großbritanniens zu verteidigen und die von Deutschland überfallenen Staaten zu befreien, koste es, was es wol-

²¹¹ *Norway and Parliament*, Sonderbericht von Lindley Fraser, englischsprachiges Sendemanuskript, 8.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 6 u. 8.

²¹² *After the Debate*, Sonderbericht von Olaf Rytter, englischsprachiges Sendemanuskript, 9.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 5-6 (Hervorhebung im Original).

²¹³ Siehe aber den oben zit. Artikel aus dem *Economist* vom 11. Mai 1940!

le. Auch wenn einige Leute in Großbritannien die Norwegendebatte im Unterhaus als unpatriotisch bezeichneten, so habe diese gerade die Stärke der britischen Demokratie und die Entschlossenheit des britischen Volkes, Hitler zu besiegen, demonstriert:

„Some people in the House of Commons tell me with long faces that last week's debate on the conduct of the war was a bad thing. That it showed us up as a nation which was not united. That a lot of the speeches provided raw material for the very energetic propagandists of Dr. Goebbels. And all of that is, in my opinion, nonsense. On the contrary, before this war is over millions of Germans are going to wish very much that they had the same possibility of changing their leaders. The British people are very much more united today than they were a week ago. And they are united in their determination to win the war. [...]

The changes, as you know, came about as the result of criticism because Mr. Chamberlain and his ministers were not quick enough in taking action to reply to the Nazi invasion of Denmark and Norway. They remembered that less than a year before Ribbentrop had signed a treaty of non-aggression with Denmark and they forgot that such treaties have no importance for Hitler. By encouraging a few Norwegians to betray their own country [...] you have gained temporary control of Southern Norway. We felt that our Government made a mistake in not acting sooner, we attacked it in parliament, and we changed it for one with wider national support.

[...] The events in Norway, Holland and Belgium have shown the ordinary Englishman that he has a tougher job ahead of him than he realised, but the extent to which it has increased his determination is almost incredible.“²¹⁴

Mit Churchills Regierungsantritt nahm die britische Propaganda einen merklich kämpferischeren Ton an, was wesentlich mit den neuesten deutschen Überfällen auf die neutralen Staaten Holland und Belgien zusammenhing. Am 10. Mai, dem Tag der deutschen Invasion und der Regierungsumbildung in London, sendete der Deutsche Dienst die Botschaft eines britischen Offiziers an die deutschen Soldaten, in der die Deutschen gewarnt wurden, daß die Briten so lange weiterkämpfen würden, bis das Hitlerregime besiegt sei:

„German soldiers!

Here is a British officer speaking to you. Now at least you will learn what war really means. Once again the German forces have invaded two small peaceful peoples, and once again the honour of the German soldier is being dragged into the dirt.

But now there is an end. The cheap victories against small States are finished. [...] The English Army [...] is ready and waiting to show your Herr Doktor [Goebbels] who you are really dealing with. The peoples of Europe are standing shoulder to shoulder against you, barbarians that you are. We know that it will cost much blood to overthrow this tyranny. It can cost what it may. We stand firm until final victory.“²¹⁵

²¹⁴ *The New Government*, Sonderbericht von Vernon Bartlett, englischsprachiges Sendemanuskript, 15.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 1-2.

²¹⁵ *Message to German Soldiers*, Sonderbericht, 10.5.1940, 10.15 p.m., englischsprachiges Manuskript, PRO, FO 898/180.

Einen Tag später warnte auch Lindley Fraser in seinem Sonderbericht, daß die Alliierten von jetzt an den Deutschen mit gleicher Münze heimzahlen würden, was diese ihren unschuldigen Nachbarn antäten. Das britische Volk habe seit Monaten sehnsüchtig auf diesen Moment gewartet:

„I tell you, your bombs may start raining down on defenceless Belgian and Dutch towns and villages. They may fall on French towns and on British towns. But this time you will get as good as you give - and better. Your industrial areas, the great centres where you produce your war material, are accessible to our machines. [...]

In a totalitarian war you will now be met with totalitarian resistance. The whole feeling of the British people is one of relief and satisfaction that the issue has at last been joined. We remember how it was your invasion of Belgium in 1914 that brought us wholeheartedly into the last war. Now you have gone and done it again. Again you have asked for trouble and again you will get it. With a difference. Last time you were able to carry out the war on other people's territory. This time it will be brought to your own doorstep.

For months we have been longing to have a really hard go at you. Till now we have had to temper our determination with patience. Now that is all over. [...]

We are not laughing, however, at the German Army and the German Air Force. We know that against them we shall have to fight hard. But we shall win in the end, as we won 22 years ago.²¹⁶

Es sei eine symbolträchtige Tatsache, fuhr Fraser fort, daß just in dem Augenblick, in dem die Deutschen weitere Staaten überfallen hätten, Winston Churchill zum neuen Premierminister Großbritanniens ernannt worden sei, denn er verkörpere wie kein anderer Politiker die Entschlossenheit der Briten, Hitler zu besiegen.

„It is symbolical that at this very moment Mr. Churchill becomes our Prime Minister. Chamberlain, the man of appeasement, who worked so hard to preserve the peace, has now given way to the man who above all others personifies in your minds, as in ours, the British will to fight and to conquer. You have been told a lot of utterly fantastic stories about the present British Prime Minister. But one thing you have been told about him is the sober truth. He is the nation's choice as Prime Minister because he is the man who above all others can be trusted to pursue the war with ruthless vigour. He will spare neither himself nor anyone else. He is the man we all want to lead us.²¹⁷

In Churchills neuer Regierung, so berichtete Fraser, wirkten auch Neville Chamberlain und Vertreter der Labour-Partei und der Liberalen mit. Das neue britische Kabinett vertrete somit alle Parteien und alle Schichten der britischen Gesellschaft und ihre jeweiligen Interessen. Dies mache die britische Demokratie so stark und mächtig.²¹⁸

²¹⁶ 31st German News Commentary: *Getting Tough*, Sonderbericht von Lindley Fraser, englischsprachiges Sendemanuskript, 11.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 7 u. 8.

²¹⁷ Ebd., S. 8.

²¹⁸ Ebd.

Die Einigkeit des britischen Volkes und seine Entschlossenheit, das Dritte Reich militärisch zu besiegen, bildeten fortan zentrale Argumente in der britischen Deutschlandpropaganda. So heißt es in einer Zusammenfassung der britischen Propagandathemen für den Zeitraum Mitte Mai bis Mitte Juni 1940: „[...] Particular reference was made to Britain's internal unity and the powers of Democracy and also to the support given to England by a united Empire. [...]“²¹⁹ Als der britische Sozialist Richard Crossman am 13. Mai in einem Sonderbericht über den Labour-Parteitag in Bournemouth sprach, auf welchem die Delegierten der britischen Arbeiterpartei beschlossen hatten, sich an einer Regierung unter Winston Churchill zu beteiligen und für den Sieg Großbritanniens über Hitler zu kämpfen, hob er gleichfalls die Geschlossenheit der britischen Bevölkerung hervor und ihren Willen, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzuführen. Crossman erklärte:

„[...] By our free vote we display a national unity to fight this war to a finish such as no dictator with his bogus plebiscite can hope to show.

And this moral was emphasised by the afternoon session when the conference discussed the war and peace aims of the Labour Movement. Once again it affirmed its determination to prevent any dismemberment of Germany when Hitlerism has been overthrown, once again it summed up its policy in one sentence. Security for Frenchmen and Englishmen, equality for Germans too. But this time we said something further and voted that this war was a fight to the finish with the National Socialist war machine. Expressly the Labour Movement disowned any sort of compromised peace of [or?] patched up truce. Hitler has thrown down the challenge. Labour has accepted it, and by joining as a full partner in the new national government has shown its determination in action to fight the war for social democracy right to the bitter end, just as the British people, of whatever Party, have shown their determination to fight the war for liberty right to the end.“²²⁰

Am selben Tag verkündete Churchill in seiner berühmten Antrittsrede im House of Commons das Kriegsziel seiner Regierung: den vollständigen Sieg Großbritanniens über das Dritte Reich, koste es was es wolle. Er machte dem britischen Volk keine illusorischen Hoffnungen auf einen raschen Sieg, sondern erklärte, daß der Krieg lang, hart und entbehrungsreich werden würde:

„[...] I would say to the House, as I said to those who have joined this Government: ‚I have nothing to offer but blood, toil, tears and sweat.‘

We have before us an ordeal of the most grievous kind. We have before us many, many long months of struggle and of suffering. You ask, what is our policy? I will say: It is to wage war, by sea, land and air, with all our might and with all the strength that God can give us; to wage war against a monstrous tyranny, never surpassed in the dark, lamentable catalogue of human crime. You ask, what is our aim? I can answer in one word: It is victory, victory at all costs, victory in spite of all terror, victory, however long and hard the road may be; for without victory, there is no survival. Let that be realised;

²¹⁹ *Notes on British Wireless Propaganda to Germany, May 10th - June 12 1940*, PRO, FO 898/30, S. 2.

²²⁰ *Labour's Decisions at Bournemouth*, englischsprachiges Sonderberichtmanuskript von Richard Crossman, 13.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 8.

no survival for the British Empire, no survival for all that the British Empire has stood for; no survival for the urge and impulse of the ages, that mankind will move forward towards its goal. [...] At this time I feel entitled to claim the aid of all, and I say: 'Come then, let us go forward together with our united strength.'"²²¹

Bereits diese wenigen BBC-Sendungen aus den Tagen nach Chamberlains Sturz zeigen, wie sehr sich die Haltung Londons gegenüber dem Dritten Reich und der Ton der britischen Deutschlandpropaganda in der Zwischenzeit gewandelt hatte. Von Chamberlains konzilianter Haltung gegenüber dem deutschen Volk und einer neuen deutschen Regierung war nichts mehr zu spüren: Churchills Kriegsziel lief auf nichts geringeres hinaus als auf die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Der Gesinnungswandel gegenüber dem Dritten Reich und der deutschen Bevölkerung hatte allerdings schon Wochen vor dem Regierungswechsel begonnen. Selbst Chamberlain hatte Ende März einsehen müssen, daß sich seine Hoffnungen auf eine Revolution in Deutschland und auf einen Sturz Hitlers durch die „guten Deutschen“ nicht erfüllt hatten und daß den Alliierten daher nichts anderes übrig bleiben würde, als den Krieg bis zur militärischen Niederlage des Dritten Reiches fortzusetzen. Die deutschen Invasionen in Skandinavien und Westeuropa dienten nur noch einmal als Bestätigung, daß von Deutschland immer neue Gefahren für die Sicherheit Europas ausgingen und daß die deutsche Bevölkerung stärker denn je hinter Hitler und seinem Regime stand.

Obwohl Chamberlain im Frühjahr 1940 selbst zu dieser realistischen Erkenntnis gelangt war, kam sie zu spät, um sein Image zu korrigieren. Für die britische und internationale Öffentlichkeit war sein Name untrennbar mit der gescheiterten Appeasement-Politik und einer verheerenden Fehleinschätzung des Dritten Reiches verknüpft. Der Prozeß der endgültigen Abkehr von der Appeasement-Politik hatte sich zwar im wesentlichen in den ersten drei Monaten des Jahres 1940 vollzogen²²², doch er fand erst mit dem erzwungenen Rücktritt Neville Chamberlains am 10. Mai seinen endgültigen, vor allem aber seinen symbolischen Abschluß.

Chamberlains Rücktritt löste in Großbritannien zunächst keine öffentliche Debatte über die Fehler der Appeasement-Politik aus. Chamberlain erfreute sich auch nach seinem Rücktritt noch hohen Ansehens und großer Beliebtheit in der britischen Öffentlichkeit und im Parlament. Der entscheidende Bruch sollte erst mit der Evakuierung der BEF aus Dünkirchen Ende Mai und der Kapitulation des französischen Bündnispartners zwei Wochen später erfolgen. Diese dramatischen Ereignisse veranlaßten die britische Presse, einen Teil der Gewerkschaften sowie zahlreiche Unterhausabgeordnete, eine Hetzkampagne gegen Chamberlain und seine ehemaligen Kabi-

²²¹ *HoC Debates*, 13.5.1940, Bd. 360, Sp. 1502 (auch in *Dokumente zur Deutschlandpolitik*, Bd. I,1, S. 169-70).

²²² Siehe Kap. IV.3.1, und IV.3.2.f).

nettskollegen zu starten. Ihnen wurde nun vorgeworfen, für die Desaster in Belgien und Frankreich persönlich verantwortlich gewesen zu sein, weil sie es versäumt hatten, die britische Armee ausreichend auszustatten und zu trainieren. Die Kampagne gipfelte in der Veröffentlichung der Streitschrift *Guilty Men* durch drei Beaverbrook-Journalisten Anfang Juli 1940, welche den Ruf Chamberlains nachhaltig ruinieren und eine Grundsatzdebatte über die Motive und Ursachen seiner Appeasement-Politik in Gang setzen sollte, die bis heute andauert.²²³

Für die britische Deutschlandpropaganda war die Unzufriedenheit der britischen Öffentlichkeit mit Chamberlains Politik und Kriegführung in den Wochen und Monaten nach der Regierungsumbildung kein Thema. Chamberlains Sturz spielte in der Argumentation der BBC nur eine untergeordnete Rolle. Den Ausschlag für die merkliche Verhärtung im Ton gegenüber dem deutschen Volk hatten Hitlers neue Verbrechen gegen Dänemark und Norwegen Anfang April und gegen Holland, Belgien und Frankreich einen Monat später gegeben.²²⁴ Die bisher in den öffentlichen Reden britischer Politiker und in der Deutschlandpropaganda gezogene Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis war daher bereits Mitte April von der Regierung Chamberlain weitgehend aufgehoben worden. Nach dem Regierungswechsel fuhr die britische Propaganda fort, die jüngsten deutschen Überfälle auf unschuldige Nachbarstaaten für die Gleichsetzung von Volk und NS-Regime verantwortlich zu machen. Churchills Amtsübernahme wurde dabei mit keinem Wort erwähnt. So erklärte Vernon Bartlett in seinem Sonderbericht vom 15. Mai:

„The first time I had the honour of broadcasting in German shortly after the war began I spoke as one who has spent many happy hours in Germany and who is convinced that many German people must hate a government which, for example, deliberately orders its aeroplanes to machine-gun civilian refugees fleeing from death along roads. I was one of the many who had argued ever since the last war that the mass of the German people, like the mass of people in other countries, wanted above all peace. I have hoped and believed on several occasions since Hitler began this new war that many Germans would revolt against the treacherous invasion of Poland and then of Denmark, Norway, Holland and Belgium. And in that first broadcast I reminded you how difficult it was going to be for those of us who wanted a reasonable peace at the end of this war to have any influence unless there were overwhelming evidence that the German people did not share Hitler's ambitions to destroy the quiet happiness of nation after nation in order to fulfil his mad ambitions.

[...] I can imagine your difficulties. You see country after country brought under German control, and in many cases you must feel pride over this result. Your newspapers tell you nothing of the methods by which these so-called victories are gained. Nothing of the way in which the treachery and brutality

²²³ Dutton, *Neville Chamberlain*, S. 64-65 sowie v.a. Kap. 3: 'Guilty man'. Dutton analysiert auf vorbildliche Weise das öffentliche Image Chamberlains in seiner eigenen Zeit sowie die Beurteilung seiner Politik und Persönlichkeit in der Appeasement-Historiographie seit Ende des Zweiten Weltkrieges. .

²²⁴ Siehe hierzu die Ausführungen in Kap. IV.3.2.f).

and the lies are making you hated in these countries [...]. You have no opportunity of seeing how with each new act of unjustified violence you make it impossible for people in England and elsewhere, who have liked and respected Germany in the past, to utter one syllable of protest when they are told that there is no difference between the Nazis and the German people. By supporting the Nazi system you are not only condemning thousands of millions of ordinary simple people in other countries to death; you are also bringing Germany to suicide.”²²⁵

Auch wenn der Deutsche Dienst der BBC die alliierte Niederlage in Norwegen und den Sturz Neville Chamberlains als wenig spektakulär darstellte, so sollten diese Ereignisse in langfristiger Hinsicht dennoch weitreichende Konsequenzen für die britische Deutschlandpropaganda insgesamt haben, denn sie führten zum vollständigen Zusammenbruch von Chamberlains bisheriger Propagandastrategie. Fast jedes Argument, das die britische Propaganda seit Kriegsausbruch vorgebracht hatte, wurde innerhalb weniger Wochen von der Wirklichkeit überholt und das britische Bild der deutschen Bevölkerung als Illusion entlarvt. Das Foreign Office kam nach dem alliierten Debakel in Norwegen zu dem ernüchternden Schluß, daß die britische Propaganda weitgehend nutzlos sei. Dies kam dem Eingeständnis gleich, daß ein zentraler Aspekt der alliierten Kriegsstrategie gescheitert war: der Versuch nämlich, die deutsche Bevölkerung durch Propaganda zu demoralisieren und eine Revolution zu schüren, welche das NS-Regime hinwegfegen und zur Beendigung des Krieges führen würde.

Angesichts der deutschen Blitzsiege in Skandinavien und Westeuropa erschienen solcherlei Hoffnungen nun völlig unrealistisch. Das Dritte Reich hatte sich nicht nur den Alliierten militärisch überlegen gezeigt, sondern Hitler erfreute sich so großer Anerkennung und Beliebtheit in der deutschen Bevölkerung wie nie zuvor. Goebbels Propaganda schien sich einmal mehr zu bewahrheiten, während der Deutsche Dienst der BBC den letzten Rest an Überzeugungskraft verloren hatte. Nach den rauschenden deutschen Siegen und der Einsicht in britischen Regierungskreisen, daß der Krieg nicht durch eine Revolution in Deutschland beendet werden konnte, sondern daß die Alliierten das Dritte Reich militärisch besiegen mußten, schien die britische Deutschlandpropaganda nutzlos geworden zu sein. Trotzdem erwog die neue Regierung unter Premierminister Churchill zu keinem Zeitpunkt, ihre Propagandakampagne gegenüber der deutschen Bevölkerung ganz einzustellen, im Gegenteil: das deutschsprachige Programm der BBC wurde kontinuierlich erweitert, die RAF warf nach mehrmonatiger Pause Ende Juli 1940 wieder regelmäßig Flugblätter über deutschen Städten ab, und die im Laufe der Zeit mehrmals umstrukturierte Propagandaorganisation - das ehemalige Department EH - nahm in den kommenden Kriegsjahren eine ganze Reihe

²²⁵ *The New Government*, Sonderbericht von Vernon Bartlett, englischsprachiges Sendemanuskript, 15.5.1940, 10.15 p.m., PRO, FO 898/180, S. 2-3. Siehe auch den Sonderbericht des holländischen Journalisten van Blankenstein, *A Dutchman Speaks to Germans*, englischsprachiges Sendemanuskript, 17.5.1940, 10.15 p.m., ebd., S. 6-7.

geheimer Rundfunksender in Betrieb, um „schwarze“ Propaganda in Deutschland zu verbreiten.

Obwohl die alliierte Norwegenexpedition die bisherige Propagandastrategie als illusionär entlarvt und zum Zusammenbruch gebracht hatte, kam es nach dem Regierungswechsel vom Mai 1940 dennoch nicht zu einem abrupten Wandel in der britischen Haltung gegenüber dem deutschen Volk und in der britischen Propagandastrategie. Tatsächlich hatte sich bereits im Frühjahr 1940, also noch unter der Regierung Chamberlain, eine kompromißlosere Haltung gegenüber Deutschland und den Deutschen abgezeichnet und ihren Niederschlag in einer härteren Linie in der britischen Propaganda und in der Ablehnung jeglicher Friedensverhandlungen vor einer militärischen Niederlage des Dritten Reiches gefunden. Diese Haltung fand auch in der Propaganda nach dem Regierungswechsel ihren Ausdruck. Trotzdem lebten viele Fehlvorstellungen vom Dritten Reich und den Deutschen aus der Appeasement-Ära lange fort und beeinflussten die britische Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung auf lange Zeit hinaus. Zu diesen Illusionen gehörten beispielsweise der Glaube an die Brüchigkeit der deutschen Heimatfront in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht und an die Existenz der „guten Deutschen“, die doch irgendwann, in nicht allzu langer Ferne, sich gegen die Naziherren erheben würden.²²⁶ Doch das ist eine andere Geschichte.²²⁷

²²⁶ David Stafford hat den großen Einfluß der Fehlvorstellungen aus der Appeasement-Ära auf die Kriegführung der Regierung Churchill, insbesondere im Zusammenhang mit der Gründung und Tätigkeit der Special Operations Executive, nachgewiesen, siehe seine vorzüglichen Arbeiten *Britain and European Resistance*; 'Britain looks at Europe 1940'; 'The Detonator Concept'; 'Upstairs/Downstairs'.

²²⁷ Eine ausführliche Diskussion der Frage, warum die britische Regierung trotz der bisherigen Mißerfolge ihre Propaganda gegenüber dem Dritten Reich im Sommer 1940 nicht ganz einstellte, sondern fortsetzte und sogar erheblich intensivierte, gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Arbeit. Drei Faktoren spielten dabei jedoch eine wichtige Rolle. Der erste war die Kapitulation Frankreichs im Sommer 1940, die es fraglich erscheinen ließ, wie Großbritannien ohne Bündnispartner jemals den Krieg gegen das Dritte Reich gewinnen sollte. Angesichts der nationalen Notlage erschien der Regierung Churchill jedes Mittel recht, das auch nur die geringste Möglichkeit beinhaltete, die deutschen Kriegsanstrengungen zu behindern. Der zweite Faktor war die Kontinuität des Glaubens an die Brüchigkeit der wirtschaftlichen und politischen Struktur des Dritten Reiches. Der Regierungswechsel vom Mai 1940 führte nicht zu einem grundlegenden Wandel in den britischen Vorstellungen von Deutschland. So erlag auch Churchill dem illusionären Glauben, daß die deutsche Kriegswirtschaft schon bis zum Maximum mobilisiert sei und durch eine effektive britische Blockade bald zum Zusammenbruch gebracht werden könnte. Auch die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung wurde trotz Hitlers Eroberungen vom Sommer 1940 in London weiterhin als niedrig eingestuft. Die britische Regierung glaubte daher, mit einer Mischung aus Wirtschaftskrieg, strategischer Luftoffensive gegen deutsche Industriezentren und Städte sowie Propaganda den Kriegswillen des deutschen Volks innerhalb kurzer Zeit untergraben zu können (siehe hierzu die in der vorigen Fn. zitierten Arbeiten von David Stafford). Ein dritter Faktor, der die Fortsetzung der britischen Deutschlandpropaganda begünstigte, ja geradezu unumgänglich machte, war schließlich die propagandistische Herausforderung Großbritanniens durch die Verkündung der nationalsozialistischen Pläne für eine

Wir wollen uns abschließend der Frage zuwenden, warum Chamberlains Propaganda weitgehend wirkungslos blieb und welche Faktoren für den Zusammenbruch der britischen Propagandastrategie während der alliierten Norwegenexpedition verantwortlich gewesen sein könnten.

Neuordnung Europas nach dem Fall Frankreichs. Diese Herausforderung konnte die britische Regierung nicht unbeantwortet lassen, wollte sie nicht ihren Einfluß auf die Nachkriegsordnung in Europa nach einem Sieg der demokratischen Mächte von vornherein verspielen. Hitlers Pläne für eine Neuordnung Europas riefen geradezu nach einem britischen Gegenentwurf für eine demokratische Neuordnung des Kontinents. Die britischen Versuche, die propagandistische Herausforderung durch die Nationalsozialisten zu kontern, hat die Verfasserin in einem bisher unveröffentlichten Aufsatz dargestellt: 'Rival Blueprints for Post-War Europe: British Efforts to Counter National Socialist Propaganda on the *New European Order*, 1940-1941' (2001).

2. Der Zusammenbruch der britischen Propagandastrategie nach Norwegen

„[...] British Political Warfare to Germany during the [Department] EH period can only have been of negative value since its principal themes were German responsibility for the war, the complete accord and mutual trust of the British and French, the strength of the French Army and the Maginot line, the imminent economic collapse of Germany. The German people as a whole were indifferent to the first argument, and it was only a few months before the second, third and fourth were falsified.”

Garnett, *Secret History of PWE*, S. 17.

Die alliierte Niederlage in Norwegen brachte nicht nur die Regierung zu Fall, sie offenbarte auch das Scheitern von Chamberlains Propaganda. Dieses Scheitern manifestierte sich in zweierlei Hinsicht. Zum einen brach die britische Propagandastrategie zusammen, weil die bisher verwendeten Argumente angesichts der deutschen Blitzsiege in Norwegen (und wenig später in Westeuropa) plötzlich nicht mehr überzeugend, sondern lächerlich wirkten. Zum anderen aber erwies sich die britische Propaganda insgesamt als unwirksam, weil sie auf falschen Annahmen vom Dritten Reich und der deutschen Bevölkerung beruht hatte. Auch wenn in britischen Regierungskreisen bereits seit der Jahreswende 1939/40 immer stärker Zweifel an der Möglichkeit einer Revolution in Deutschland laut geworden waren, so offenbarten doch erst Hitlers Siege in Skandinavien und Westeuropa das wahre Ausmaß der Identifizierung zwischen deutschem Volk und Regime, so daß von nun an jeder Versuch einer Spaltung zwischen Bevölkerung und NS-Regierung aussichtslos erscheinen mußte.

Dieses Kapitel versucht den Ursachen für das Scheitern und den Zusammenbruch von Chamberlains Propaganda nachzugehen. Die Frage nach der genauen Wirkung der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung ist schwierig zu beantworten, weil es an aussagekräftigen Quellen mangelt. Zwar verfolgten Department EH und das Foreign Office alle Berichte über die deutsche öffentliche Meinung und über die Rezeption der britischen Propaganda mit großem Interesse, eine verlässliches Urteil über die tatsächliche Wirkung erlauben diese Berichte jedoch nicht. Überhaupt scheint die britische Regierung nach dem Desaster von Norwegen nicht nach den tieferen Gründen für das Scheitern ihrer Propaganda gefragt zu haben, was angesichts der nationalen Notlage im Frühjahr und Sommer 1940, als Hitler sich anschickte, ganz Europa zu beherrschen, durchaus verständlich ist, gab es doch jetzt dringlichere Probleme zu lösen als die Frage nach den Fehlern der Vergangenheit. In den wenigen überlieferten Kommentaren zu dieser Frage machten das Foreign Office und die BBC vor allem Hitlers Siege für die Wirkungslosigkeit ihrer Propaganda verantwortlich. Hitlers Blitzsiege mö-

gen vordergründig die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda erklären, nicht aber den vollständigen Zusammenbruch von Chamberlains Propagandastrategie. Wie dieses Kapitel zeigen wird, liegen die tieferen Ursachen dafür nicht in der militärischen Niederlage der Alliierten, sondern in einer Reihe von systemimmanenten Fehlern, die seit Beginn der britischen Propagandatätigkeit gegenüber der deutschen Bevölkerung vorhanden gewesen waren, aber erst durch die alliierte Niederlage zutage befördert wurden.

2.1. Die Wirkung der britischen Propaganda zwischen den optimistischen Erwartungen Londons und der Realität

a) Whitehalls Erwartungen an die Propaganda

Welcher Maßstab ist zur Beurteilung der Wirkung der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung anzulegen? Wohl am ehesten die Hoffnungen und Erwartungen, welche die Regierung Chamberlain in ihre Propaganda und das vermeintliche Revolutionspotential der Deutschen setzte. Diese waren zunächst sehr optimistisch. Wie wir gesehen haben, wurde auf allen Ebenen der britischen Regierung zwischen der Sudetenkrise und den ersten Kriegsmonaten immer wieder die Überzeugung geäußert, daß die „Heimatfront“ des Dritten Reiches instabil sei, weil die deutsche Bevölkerung einen Krieg ablehne und schon viel unter dem Nationalsozialismus zu leiden gehabt habe. Daraus wurden ausgezeichnete Möglichkeiten zur Untergrabung der Autorität des NS-Regimes und zur Schwächung der deutschen Durchhaltermoral im Falle eines Krieges abgeleitet. Bezeichnend für diese Denkweise ist ein Memorandum, das der bekannte Rundfunkmoderator, Auslandskorrespondent des *News Chronicle*, Unterhausabgeordnete und spätere Leiter der Aufklärungsabteilung von Department EH, Vernon Bartlett, am 27. September 1938 an seinen Bekannten und Gesinnungsfreund Rex Leeper vom Foreign Office News Department gesandt hatte. Darin hatte er geschrieben:

„The part played by propaganda in a new war against Germany - should it break out - will be infinitely more important than it was in the last war. And the German people will be nearly as receptive at the outbreak of this war as they were during the closing months of the last one. [...]

One may take it for granted - and every visitor to Germany brings back impressions to confirm this - that Germany could be defeated on the Home Front even while her armies were still winning victories over those less prepared and more happy-go-lucky states.“¹

Ähnliche Gedanken fanden auch Eingang in die *European Appreciation*, in welcher die Chiefs of Staff Ende Februar 1939 die britische Strategie im Falle eines Krieges gegen das Dritte Reich skizzierten. Der Propaganda wiesen sie dabei eine zentrale Rolle zu. In dem Memorandum hieß es:

„[...] It was clearly brought out during the September crisis that there was a marked reluctance among the peoples of Germany and Italy to face the prospects of war with Great Britain. This weakness in resolution is likely to recur and should be exploited from the start. [...]

[...] We do not doubt the morale of our people, whereas we should hope that well-organised propaganda might do much to undermine the confidence of our enemies.

¹ *Memorandum on Propaganda in Germany*, Beilage zum Schreiben von Bartlett an Rex Leeper, 27.9.1938, PRO, FO 898/1, S. 1 u. 2. Für eine Kurzbiographie Bartletts siehe Kap. III.2.1.e), Abschnitt „Mitarbeiter und Aufgabenbereich“.

[...] Our [...] policy should be directed to weakening Germany and Italy by the exercise of economic pressure *and by intensive propaganda*, while at the same time building up our military strength until we can adopt an offensive major strategy. [...]“²

Daß Whitehall die Propaganda als wichtiges Instrument der britischen Kriegsstrategie gegenüber dem Dritten Reich betrachtete, war im wesentlichen eine Folge der Erfahrungen während des Ersten Weltkriegs, als die Londoner Regierung erstmals im größeren Stil Propaganda eingesetzt hatte, um die Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung zu schwächen. Obwohl der tatsächliche Beitrag der Propaganda zum Zusammenbruch des Kaiserreichs gering gewesen war, bildete sich nach Kriegsende rasch die Legende vom überwältigenden Erfolg der britischen Propaganda, ja von der Macht der Propaganda im allgemeinen, heraus: Deutschland, so wurde behauptet, sei nicht auf dem Schlachtfeld besiegt worden, sondern an der Heimatfront, weil die Alliierten mit ihrer Wirtschaftsblockade und Propaganda den Durchhaltewillen der deutschen Zivilbevölkerung gebrochen hätten. Diese Legende wurde in Deutschland von rechten Apologeten wie General Ludendorff und Hitler, in Großbritannien von Sir Campbell Stuart, der die britische Kriegsbehörde für Feindpropaganda (Crewe House) geleitet hatte, und in Amerika von Soziologen und Politikwissenschaftlern, die die Propaganda als neues Studienobjekt entdeckten, weiter genährt.³

Die Vorstellung, daß die Propaganda maßgeblich den Ausgang des Ersten Weltkrieges mitbestimmt hatte, beeinflusste aber nicht nur die Planungen der britischen Regierung für eine mögliche militärische Konfrontation mit dem Dritten Reich, in der die Propaganda eine zentrale Rolle spielen würde, sondern auch die britische Appeasement-Diplomatie gegenüber Hitler. Nach der Sudetenkrise hoffte London, durch den Einsatz von Propaganda den Ausbruch eines Krieges ganz verhindern oder zumindest verzögern zu können. Eine entscheidende Rolle spielten dabei die britischen Vorstellungen von der Machtstruktur des Dritten Reiches und von der Haltung der deutschen Bevölkerung gegenüber dem NS-Regime. So glaubte Whitehall nicht nur, daß es in Hitlers Umkreis „Extremisten“ und „Moderate“ gebe, die in unterschiedlicher Weise auf die außenpolitischen Entscheidungen des Führers Einfluß zu nehmen versuchten. Während der Sudetenkrise im Frühjahr und Sommer 1938 bildete sich in britischen Regierungskreisen überdies die Vorstellung heraus, daß Hitler, obwohl er ein Diktator war, nicht einfach die Volksmeinung ignorieren und gegen den Willen seines Volkes einen Krieg vom Zaun brechen könne. Die deutsche Bevölkerung war nach Auffassung britischer Diplomaten und anderer Informanten friedliebend, fürchtete nichts mehr als einen neuen Krieg und lehnte das Hitlerregime mehrheitlich ab.

² Committee of Imperial Defence. Chiefs of Staff Sub-Committee: *European Appreciation, 1939-40*, 20.2.1939, PRO, CAB 53/45, COS 843. S. 13, 27 u. 56 (Hervorhebung der Verf.).

³ Siehe hierzu Kap. I.1.

Der Kriegsausbruch im September 1939 machte die Hoffnung, die britische Propaganda könnte durch die Stärkung des Friedenswillens der deutschen Bevölkerung bremsend auf die Gewaltpolitik Hitlers einwirken, zunichte. Anders als London gehofft hatte, hinderten die Deutschen ihren Führer nicht am Überfall auf Polen. Dennoch blieb Chamberlain weiterhin optimistisch, daß die deutsche Bevölkerung den Krieg nicht lange mittragen würde, denn er glaubte, daß sie bald einsehen müßten, daß Deutschland den Krieg nicht gewinnen könnte. Deshalb setzte die britische Regierung nach Kriegsausbruch noch größere Hoffnungen als zuvor in ihre Propaganda, die nun die Deutschen explizit zum Sturz Hitlers und zur Beendigung des Krieges aufrief. Doch Chamberlains Rechnung ging wiederum nicht auf: die deutsche Bevölkerung boykottierte nicht den Krieg und stürzte nicht das NS-Regime. Im Frühjahr 1940 mußte auch der Premierminister einsehen, daß die Deutschen sich nicht gegen das Regime erheben würden, solange das Dritte Reich nicht eine schwere Niederlage oder einen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten hätte. Erst dann würde auch die britische Propaganda ihre Wirksamkeit entfalten können. Mit Beginn des Norwegenkrieges sahen viele in London diesen Zeitpunkt jedoch für gekommen. Sir Campbell Stuart, ewiger Optimist, was den Erfolg seiner Propaganda betraf, erklärte Mitte April 1940, daß die deutschen Verluste in Norwegen die Aussichten für die demoralisierende Wirkung der britischen Propaganda auf die deutsche Bevölkerung stark erhöht hätten, denn:

„[...] For the first time it can be demonstrated by British propaganda that Hitler's Germany is not invincible - a heavy blow to the Hitler legend. [...] Extension of the war and greater activity in its prosecution tend largely to intensify the hunger of the Germans for news. Consequently, war news from British sources will be looked for eagerly. Their own propaganda becomes increasingly discredited. It is in our power to discredit it still more. [...]“⁴

Wenige Tage zuvor hatte Wing-Commander D.L. Blackford vom Air Ministry in einem internen Memorandum geschrieben, daß die militärischen Ereignisse bald die britische Propaganda bestätigen und damit ihre Wirkung erhöhen würden: [...] Meanwhile, the leaflets are being read and if they are not now fully understood or are not believed, the first serious military reverse will bring out their latent value and it will be said that 'the leaflets were right after all'.“⁵

Keine dieser Prophezeiehungen trat unterdessen ein. Weil nicht die Deutschen, sondern die Alliierten eine militärische Niederlage erlitten, erwiesen sich sämtliche Vorhersagen der britischen Propaganda als falsch. Statt Hitlers Prestige zu beschädigen und die nationalsozialistische Propaganda zu diskreditieren, verlor die britische Propaganda ihre Glaubwürdigkeit. Doch nicht nur das. Hitlers Sieg in Skandinavien zeigte auch, daß Chamberlains

⁴ *Special Propaganda Flights to Germany*, unsigniertes Memorandum [von Stuart], 18.4.1940, IWM, Nachlaß Stuart, P. 334, S. 2-3.

⁵ Memorandum von D.L. Blackford für D.F. Stevenson, 6.4.1940, PRO, AIR 2/4478, Minute Sheet 106A, S. 2.

Hoffnung, mittels Propaganda eine Revolution der Deutschen gegen das NS-Regime schüren zu können, vergeblich gewesen war. Hitlers Ansehen in der deutschen Bevölkerung war nach Norwegen größer denn je zuvor; weder die deutschen Militärs, auf deren Widerstand gegen die riskanten Eroberungspläne des Führers die britische Regierung immer wieder gehofft hatte, noch die Zivilbevölkerung, die nach den Vorstellungen Londons den Krieg und Hitlers Terrorregime ablehnte, schienen willens, den Diktator zu stürzen und den Krieg zu beenden.

Daß die britische Deutschlandpropaganda ein Mißerfolg war, bezweifelte nach Norwegen niemand mehr in britischen Regierungskreisen - außer Sir Campbell Stuart, der bis zu seinem erzwungenen Abgang im August 1940 weiterhin fest von sich und seinen Propagandaerfolgen überzeugt war.⁶ Kein Konsens herrschte hingegen über die Gründe für die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda und den Zusammenbruch der Propagandastrategie. Während das Foreign Office vor allem Hitlers militärische Erfolge für den Mißerfolg der britischen Propaganda verantwortlich machte, hielt das BBC Overseas Intelligence Department die Übermacht der NS-Propaganda, mit der die britische Propaganda nicht konkurrieren konnte, für die entscheidende Ursache. Diese Faktoren spielten zwar auch eine Rolle, waren aber nicht die einzigen Gründe. Die tieferen Ursachen für das Scheitern von Chamberlains Propaganda müssen im System dieser Propaganda selbst gesucht werden - in der britischen Propagandastrategie einerseits und in den irrtümlichen Vorstellungen der britischen Regierung vom deutschen Volk und seinem Verhältnis zum Nationalsozialismus andererseits.

Schauen wir uns zunächst aber an, wie das Foreign Office und die BBC die Wirkung ihrer Propaganda im Frühjahr und Sommer 1940 einschätzten.

⁶ Stuart wurde im August 1940 im Zuge der Umorganisation der britischen Propagandabehörden auf Betreiben des Labour-Politikers Hugh Dalton, dem nominell für einen Teil der neuen Propagandabehörde verantwortlichen Minister, abgesetzt. Stuart galt in Labour-Kreisen aufgrund seiner konservativen Einstellungen und seiner Nähe zur alten Regierung und ihrer Appeasement-Politik als politisch unerwünscht. Dalton informierte Premierminister Churchill: „[...] I have become convinced that he is so widely disliked both in the Service Departments and in some political quarters, that his continued presence here as Head of Electra House would be a constant source of friction and disharmony. This I am most anxious to avoid at the outset of my new co-ordinating work.“ Dalton an Churchill, 24.7.1940, British Library of Political and Economic Science, Dalton Papers, 8/1.

Zuvor hatte Sir Robert Vansittart, den Dalton als seinen engsten Berater für die neu gegründete Propaganda- und Sabotageorganisation SOE engagierte, darauf gedrängt, Stuart aus Department EH zu entfernen und durch Rex Leeper, den bisherigen Leiter des PID des Foreign Office und überzeugten Appeasementgegner, zu ersetzen. Siehe Ben Pimlott (Hg.), *The Second World War Diary of Hugh Dalton, 1940-45*. London, 1986, Eintrag 17.7.1940, S. 61.

b) Schuld der historischen Umstände: Die Debatte um Wirkung und Nutzen der (Flugblatt-)Propaganda im Foreign Office

Das Foreign Office zog Ende April, als sich die alliierte Niederlage in Norwegen bereits abzeichnete, eine Bilanz der bisherigen Propagandatätigkeit und kam zu dem Schluß, daß die britische Propaganda vor allem deswegen wirkungslos geblieben sei, weil der Krieg und Hitlers militärische Erfolge die deutsche Bevölkerung stärker als erwartet hinter dem Regime vereint und für ausländische Propaganda unempfänglich gemacht hätten. Solange das Dritte Reich keine militärische Niederlage oder einen schweren wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitten haben würde, argumentierten die Beamten, solange würde auch die britische Propaganda keinen großen Einfluß auf die Kriegsmoral der deutschen Zivilbevölkerung haben.

Auslöser für die Debatte im Foreign Office über Wirkung und Nutzen der Deutschlandpropaganda war ein Memorandum, welches Sir Campbell Stuart am 13. April dem Kriegskabinett präsentierte. Der Direktor von Department EH pries darin den Erfolg seiner Flugblattpropaganda an, den er mit Zeugnissen zu belegen versuchte, die in den Augen der professionellen Diplomaten von zweifelhaften Aussagewert waren. Während Stuart über die zahlreichen negativen Berichte, die bereits eine stattliche Anzahl von Ordnern im Foreign Office füllten, kein Wort verlor, führte er als Belege für die Wirksamkeit die Reaktionen des NS-Regimes auf die britische Propaganda an⁷; er zählte die Berichte des britischen Auslandsgeheimdienstes SIS über die Beunruhigung der NS-Behörden über die andauernden Propagandaflüge der RAF über das deutsche Reichsgebiet auf und zitierte einen Bericht der Exil-SPD mit den Worten, die Wirkung der britischen Flugblätter sei in einem (!) Distrikt „beträchtlich“ gewesen. Worin der „Erfolg“ der britischen Flugblattpropaganda gelegen haben sollte, erklärte Stuart allerdings nicht. Seine Schlußfolgerung lautete:

„It is, indeed, in their employment as the visiting cards of the RAF that one of the values of leaflets lies. [...] No other method, except unrestricted bombing, could more directly convey to [the German people] the far-reaching strength of the British air-arm, or the peril which hangs over the inhabitants of the greater part of Germany. Even if the message borne were no more than an announcement that British aeroplanes had been overhead the leaflets would achieve valuable results. [...]

[... D]espite the immense difficulties with which we have to contend, our leaflet propaganda is steadily exerting an influence, which, if it continues on the present scale, is bound to be cumulative. The facts that early this year heavily increased penalties were imposed on those who read or talked about our products, and that the Nazi leaders continue in almost every speech to denounce them, are we believe incontrovertible evidence of success. So are

⁷ Zehn Tage zuvor hatte Stuart in einem anderen Memorandum für das Kriegskabinett ebenfalls ausführlich die Reaktionen des NS-Regimes auf die Propagandaflüge der RAF dargelegt und sie als mit die wichtigsten Beweise für die Wirksamkeit seiner Flugblätter bezeichnet. Siehe *Leaflet Dropping over Germany*, Memorandum von Stuart, 22.3.1940, dem Kriegskabinett vorgelegt von Sir Kingsley Wood am 3.4.1940, PRO, CAB 66/6, WP(40)120. Für Zitate aus diesem Memorandum siehe Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

the swift responses of German Propaganda statements made in them. Leaflet distribution by air has indeed become [...] a normal method of warfare. In connexion especially with military operations it has a great and valuable part to play, as will, I have no doubt, appear if and when the appropriate circumstances arise. We have now for seven months been committed to a big propaganda campaign in Germany. If we were at this stage for any reason to abandon or curtail it, it would inevitably be attributed to weakness, and we should court discredit. So much so that, even if air warfare intensified, I should plead for the reservation of a sufficient force of bombers to enable our present power of conveying news and of fomenting and fostering discontent in Germany and her subjugated territories to be maintained. [...]"⁸

Stuarts Memorandum stieß im Foreign Office auf heftige Kritik. Die Beamten waren schon lange der Auffassung, daß die Fortsetzung der Flugblattkampagne nach dem Fall Polens ein Fehler gewesen war. Angesichts der militärischen Inaktivität der Alliierten erweckten die Flugblätter vor allem in den neutralen Staaten, aber auch in Deutschland den Eindruck, als scheuten die Alliierten aus Angst vor deutschen Vergeltungsschlägen davor zurück, das Dritte Reich zu bombardieren. Das Foreign Office hätte die Flugblattkampagne am liebsten schon kurz nach Kriegsausbruch gestoppt, konnte sich mit diesem Ansinnen aber nicht gegen Department EH, das Air Ministry und Chamberlain durchsetzen, die alle vom Nutzen der Flugblattpropaganda überzeugt waren, obwohl es keine eindeutigen Belege dafür gab.⁹

Wie wenig Einfluß die britischen Flugblätter überhaupt gehabt haben können und wie sehr Stuart ihre Wirkung überschätzte, zeigen nicht zuletzt Untersuchungen Klaus Kirchners. Kirchner hat nachgewiesen, daß von den millionenfach abgeworfenen Flugblättern bestenfalls 10% die deutsche Bevölkerung erreichen. Weil die britischen Bomberflugzeug ihre Papierlast in bis zu 10 000 m Höhe abwarfen, wurden die Flugblätter durch die Luftströmung oft viele Kilometer weit getragen und irgendwo auf unzugänglichem Gelände verstreut. Nur die wenigsten Flugblätter erreichten daher überhaupt die Einwohner der Städte, für die sie bestimmt waren. Etliche britische Flugzeuge wurden abgeschossen, stürzten wegen technischer Defekte ab oder mußten aufgrund widriger Wetterverhältnisse oder technischer Probleme umkehren, bevor sie überhaupt die Flugblätter abwerfen konnten. Ein Teil der Flugblätter wurde durch den Wind ins Ausland abgetrieben. Diejenigen Flugblätter, die überhaupt auf deutschem Boden landeten, waren häufig durch Wind, Regen, oder weil sie längere Zeit nicht gefunden wurden, unlesbar geworden. Spätere Berechnungen der PWE und deutscher Bürger ergab, daß schätzungsweise nur etwa 4-10% der abgeworfenen Flugblätter

⁸ *Propaganda by Leaflet*, Memorandum von Stuart, dem Kabinett vorgelegt von Halifax, 13.4.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)119, S. 3 u. 5.

⁹ Für die Kritik des Foreign Office an der Flugblattpropaganda und den wiederholten Versuchen, diese einzustellen, siehe Kap. IV.2.1. u. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

ihre Zielgruppe erreichten. Allerdings wurde ein einzelnes Flugblatt oftmals von vielen Personen gelesen.¹⁰

Ein weiterer Faktor, der die Wirkung der Flugblattpropaganda herabgesetzt haben dürfte, war das große persönliche Risiko, daß jeder Deutsche beim Aufsammeln und Lesen von Flugschriften einging. Entgegen der Behauptungen Sir Campbell Stuarts war die Rezeption der Flugblätter mit erheblich größeren Gefahren verbunden war als Abhören der BBC-Sendungen. Während immer das Risiko bestand, beim Auflesen gesehen oder mit einem Flugblatt bei sich erwischt zu werden, konnten der Deutsche Dienst der BBC immerhin im Schutze der eigenen vier Wände abgehört werden.¹¹

Im April 1940, als Stuart dem Kriegskabinett seinen optimistischen Bericht über den Erfolg der Flugblattkampagne vorlegte, waren die Zeiten, in denen das Foreign Office an den Nutzen der Flugblattpropaganda - und auch an den Nutzen jeder anderen Form von Propaganda - glaubte, jedenfalls lange vorbei. Besonderen Ärger erregte bei den hierarchiebewußten Beamten auch der Umstand, daß Stuart seinen Bericht nicht zuvor dem Foreign Office zur Kontrolle vorgelegt hatte. Weiterhin bemängelten die Diplomaten, daß Stuart als wichtigstes Beweismittel für die Wirksamkeit seiner Propaganda die Reaktionen des NS-Regimes genannt und er ansonsten fast ausschließlich solche Informationen zitiert hatte, die ein positives Licht auf seine Propagandakampagne warfen. Während die ranghöheren Beamten und der Außenminister Stuarts Überzeugung teilten, die Flugblätter hätten vor allem wegen der Flüge der britischen Luftwaffe über das deutsche Reichsgebiet eine gewisse Wirkung auf die deutsche Bevölkerung erzielt¹², sahen sich vor allem die jüngeren Mitarbeiter, aber auch Sir Robert Vansittart, in ihrer früheren Vermutung bestätigt, daß Hitlers diplomatische und militärische Siege die Deutschen so fest hinter dem Regime vereint hatten, daß keine Form von Propaganda mehr einen Einfluß auf die deutsche Kriegsmoral würde ausüben können.¹³ Der Nutzen der Propaganda lag ihrer Auffassung nach alleine darin, die britischen Propagandisten für eine spätere Kriegsphase zu trainieren, wenn die Alliierten die militärische Initiative ergriffen und Deutschland erste Rückschläge erlitten haben würde. Der lange Kommentar des jungen Diplomaten George P. Young vom 24. April bringt die Zweifel des Foreign Office am Nutzen der britischen Deutschlandpropaganda sowie die Gründe für ihr Scheitern aus Perspektive des britischen Außenministeriums zum Ausdruck:

¹⁰ Kirchner *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. LXVIII-LXIV.

¹¹ Siehe Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Die Intensivierung der Propaganda Anfang 1940“.

¹² Siehe die Vermerke von Strang (25.4.1940), Cadogan (25.4.1940) u. Halifax (3.5.1940), PRO, FO 371/24412, C 57/150/18.

¹³ Vgl. die Vermerke von G.P. Young (24.4.1940), F.K. Roberts (25.4.1940), R.M. Makins (25.4.1940) u. Vansittart (2.5.1940), ebd.

„The general impression left by Sir C. Stuart's memorandum is one of such unrelieved optimism that I may perhaps be excused for drawing attention to the other side of the picture.

I recently asserted, on a paper about our leaflets, that almost all the criticism of them was unfavourable. This was the impression left on my mind by the many references to leaflets in 'inside Germany' papers [...].

Of course, this is not all the evidence, and no doubt the SIS and other reports to which Sir Campbell Stuart refers support his thesis, but the evidence in the Foreign Office cannot therefore be ignored.

The figures available to me are, then, against the efficacy of our leaflets. The arguments adduced in the memorandum do not provide evidence sufficient, either in quality or quantity, to dispel my doubts on this point.

[... The memorandum] must leave on those who have no opportunity of seeing the evidence on both sides [...] the impression that the vast majority of reports on our leaflets is favourable. 'There are many other reports of an encouraging nature'. Not a word about all the other unfavourable criticisms of which Sir Campbell Stuart must have an even bigger collection than we have. One 'secret source', one report from a Vice-Consul (in Roumania, I think), one from a Vice-Consul at Antwerp, and a statement by the Sopade that the effect in one district - Sopade reports came from all over Germany - are all the evidence that is adduced. It is said that 'nearly all (the secret reports) agree in describing the flights as important'. How they described the leaflets is not stated. [...]

My point is that the evidence shows that the best leaflets we can apparently produce do not have anything like the effect on the German people that Sir Campbell Stuart would have us believe, and that they are therefore a waste of time, money, petrol, paper and everything else.

[...] I am convinced, after seeing quite a lot of material on the subject, that as far as civilian morale is concerned, the German people will now only be impressed by facts, i.e. Allied victories, and not by propaganda. We have publicly abandoned our attitude of not having any quarrel with the German people [...]. All reports show that danger, hardship and the fear of what defeat will bring have rallied them behind their Government in a degree of solidarity far ahead of anything before or during the early states of the war. They are not going to be impressed by attacks on Nazi leaders, explanations of why we are likely to win, accounts of their own hardships, or anything else. Even a public statement by the Allies that we would not impose a vindictive peace - the most difficult but perhaps the only valuable contribution allied propaganda could make - would receive little credence. The time for propaganda is not ripe. It will only come later on, when we have got the Germans properly on the run. Till then it is, in my opinion, wasted effort."¹⁴

Drei Tage später wiederholte Young in einer anderen Akte seine Überzeugung, daß die deutsche Bevölkerung so sehr hinter Hitler stehe, daß es keinen Unterschied mehr mache, ob die britische Propaganda zwischen Deutschen und Nazis unterschied:

„My own view is that the German people have been driven by the external pressure of war into such a measure of internal unity that they will not now

¹⁴ Vermerk von G.P. Young, 24.4.1940, PRO, FO 371/24412, C 57/150/18 (Hervorhebungen im Original).

be affected appreciably one way or the other whether we say we are fighting them or whether we say we are fighting their Government. [...]"¹⁵

Zu einer ähnlich pessimistischen Einschätzung kam Frank Roberts. Auch er kritisierte Stuarts selektive Auswahl der „Erfolgsberichte“ und war wie sein Kollege davon überzeugt, daß die britische Propaganda bisher wirkungslos geblieben sei und es bleiben müsse, solange die Deutschen keine militärische Niederlage erlitten hätten:

„As Mr. Young says, the very numerous ‘Inside Germany’ reports which reach the Dept. are, taken individually, rarely of sufficient importance for submission. We have therefore tended to rely upon the summaries prepared by Mr. Woodward [from the Political Intelligence Department] - and Sir C. Stuart -, who receive all these reports, to enlighten those who have no time or opportunity to read the original reports. Whereas Mr. Woodward’s reports are most objective, those of Sir C. Stuart, which have an even more distinguished circulation, have, I feel, tended to become an advocate’s presentation of the best possible case for leaflets.

To my mind the case should rest upon (1) the military value of the RAF flights as training, reconnaissance etc.; (2) the undoubted propaganda effect in enemy-occupied territory & (3) the desirability of keeping the door open for the dissemination of propaganda at the only moment it can have any real effect upon the Germans, i.e. after allied military successes.

But it is wishful thinking to contend that our leaflets have had any success at all among Germans as yet and, if the FO even tacitly associate themselves with such a contention, we lay ourselves open to the charge of having no sources of information and/or of ignoring those we have.“¹⁶

Dieser Auffassung schlossen sich R.M. Makins, der Leiter des Central Department, und Sir Robert Vansittart, der Chief Diplomatic Adviser, an. Makins schrieb:

„[...] No form of propaganda can hope to make headway in Germany in the absence either of German military reverses or of an economic setback of a far greater magnitude than the German people have hitherto suffered. German internal propaganda has had a fairly clear field and our counter-propaganda has had to contend with very great difficulties.

This applies to all kinds of propaganda [... A]s regards propaganda by leaflet [...] I believe that in Germany proper leaflets are ineffective and, until circumstances change, are likely to remain ineffective. I do not believe that operational risks are justified for the propaganda effect alone of these raids, though, as Mr. Roberts points out, they may have other useful objects. [...]"¹⁷

Andere Beamten und der Außenminister teilten jedoch nicht das pessimistische Urteil der jüngeren Diplomaten, daß der Abwurf von Flugblättern nutzlos und eine Verschwendung wertvoller Ressourcen sei. William

¹⁵ Vermerk von G.P. Young, 27.4.40, PRO, FO 371/24362, C 6614/7/62. Zur Aufhebung der Unterscheidung zwischen deutschem Volk und NS-Regime in den öffentlichen Reden britischer Politiker und in der britischen Propaganda siehe Kap. IV.3.2.f).

¹⁶ Vermerk von F.K. Roberts, 25.4.1940, PRO, FO 371/24412, C 57/150/18 (Hervorhebung im Original).

¹⁷ Vermerk von R.M. Makins, 25.4.1940, ebd. Siehe auch Vermerk von Vansittart, 2.5.1940, ebd.

Strang, der für das Central Department zuständige Assistant Under-Secretary, war bereit, mit dem Abwurf von Flugblättern fortzufahren, solange die RAF dabei nur geringe Verluste erlitt oder bis die Flugzeuge für andere Zwecke dringender benötigt würden. Denn viele Berichte ließen darauf schließen, daß es gerade die *Flüge* der RAF über Deutschland waren, die einen großen Eindruck auf die deutsche Bevölkerung machten und sie zutiefst beunruhigten, weil die NS-Propaganda immer behauptet hatte, der deutsche Luftraum sei für feindliche Flugzeuge unzugänglich.¹⁸ Auch Sir Alexander Cadogan hielt die Flugblattkampagne für durchaus nützlich, demonstrierte sie doch der deutschen Bevölkerung, daß die britische Luftwaffe ungehindert bis weit nach Deutschland hineinfliegen konnte. Sein Kommentar lautete:

„The other minute-writers seem to me to have missed the point, rather.

Mr. Young criticises the leaflets themselves, and other minute-writers take the same line. But Mr. Young seems to agree that the flights are important. But would they be, unless the German population knew they had taken place? And how would they know, unless leaflets were dropped? I shouldn't myself believe that any leaflet would, by its content, convert a German. But it does prove to him that British planes have been over, and this may give him to think. [...]"¹⁹

Der gleichen Überzeugung war der Außenminister, dem der Aktenvorgang Anfang Mai vorgelegt wurde. Auch er hielt die *Flüge* der RAF für wirkungsvoll und pflichtete Stuart und Cadogan bei, welche die heftigen Gegenreaktionen des NS-Regimes als sichere Beweise für den Erfolg der Flugblätter betrachteten. Halifax notierte:

„I agree with Sir A. Cadogan, but is there not also the further point that the German Government mete out severe punishment to any persons caught reading these leaflets anywhere in Germany and not only in occupied territories and Austria? Would the German authorities go to these lengths if they thought the leaflets completely ineffective?"²⁰

Rex Leeper verteidigte schließlich die Arbeit von Department EH. Er kritisierte zwar wie seine Kollegen vom Foreign Office den ungerechtfertigt optimistischen Ton von Stuarts Memorandum (das Stuart auch ihm nicht gezeigt hatte, bevor er es dem Kriegskabinett vorlegte), aber er war überzeugt, daß die Flugblätter eine wichtige Funktion erfüllten, weil sie als „Visitenkarten“ der RAF den Deutschen demonstrierten, daß die britische Luftwaffe entgegen der Behauptungen der NS-Regierung ungehindert in den deutschen Luftraum eindringen konnte. Die heftigen Reaktionen des NS-Regimes ließen darauf schließen, daß ihm die Flüge der RAF und der Abwurf der Flugblätter überhaupt nicht behagten. Sodann wiederholte Leeper seine schon kurz nach Beginn des Krieges geäußerte Überzeugung, daß keine Form von Propaganda etwas unter der deutschen Bevölkerung ausrichten

¹⁸ Vermerk von Strang, 25.4.1940, ebd.

¹⁹ Vermerk von Cadogan, 25.4.1940, ebd. (Hervorhebungen im Original).

²⁰ Vermerk von Halifax, 3.5.1940, ebd.

werde, solange Hitler keine militärischen Niederlagen erlitten habe. Zu einem späteren Zeitpunkt jedoch, wenn das Dritte Reich in der Defensive wäre, würde die britische Propaganda wertvolle Dienste leisten können. Bis dahin sollte sie fortgesetzt werden, damit die britischen Propagandisten genug Erfahrung sammeln könnten, um für den entscheidenden Moment eine wirkungsvolle Propagandastrategie zu entwickeln:

„[...] I have never myself believed that the most heaven-sent genius could devise a text which would produce effective results in Germany until the Germans had had military reverses. We have had all kinds of suggestions & they have been carefully examined & many of them have been adopted. [...]

I have been consulted in the drafting of every leaflet dropped since the beginning of the war & am prepared to take my full measure of responsibility for any mistakes that have been made, but I still think that on the whole the work has been well done & that Sir C. Stuart's team is a good one. It is events, over which they had no control, which prevented their work from being effective.

My criticism, therefore, is not of Sir C. Stuart's work, but of the report which, as the F.O. minutes rightly show, does not admit the adverse reports on the effectiveness of propaganda in Germany.

At a later stage of the war propaganda will have a fair field & the present team, with much experience behind it, can then be relied upon to do good work.“²¹

Aus den Kommentaren der Foreign Office-Beamten spricht ein erstaunliches Desinteresse an den tieferen Ursachen für das Scheitern der britischen Deutschlandpropaganda. Es war zwar richtig, daß der Krieg, Hitlers militärische Erfolge sowie die aggressive NS-Propaganda die deutsche Bevölkerung mehr denn je hinter dem Regime vereint und gegenüber den Argumenten der britischen Propaganda immun gemacht hatten. Doch dies waren äußerliche Faktoren, die alleine nicht ausreichen, um den Zusammenbruch des britischen Propagandasystems zu erklären. Angesichts der am 10. Mai begonnenen deutschen Westoffensive ist es allerdings verständlich, daß das Foreign Office keine weitere Zeit mit Fragen nach den Gründen für die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda in der Vergangenheit verschwendete. Schließlich gab es jetzt dringendere Probleme als eine Diskussion darüber, ob die gewählten Strategien und Inhalte für das Scheitern der britischen Propaganda vielleicht mitverantwortlich gewesen waren. Für das Foreign Office war die Angelegenheit mit der Begründung erledigt, daß Department EH die bestmögliche Propagandastrategie verfolgt habe und daß es der Lauf der Geschichte gewesen sei, über den die Propagandisten nicht hätten verfügen können, der die britische Propaganda zur Wirkungslosigkeit verdammt habe. Ganz in diesem Sinne lautete auch Cadogans abschließender Kommentar vom 15. Mai. Der höchste Beamte des Foreign Office notierte:

„What paper could do against steel & high explosives has probably been done. We are for the moment long past the point at which we need argue about the merits of Sir C. Stuart's work. It was probably quite good - it may

²¹ Vermerk von Leeper, 14.5.1940, ebd.

be needed again. If so, I am quite content to leave it in his hands. For the present it is thistledown blown in the wind."²²

Für das Foreign Office lag die Ursache für die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda in Hitlers Erfolgen, also in unbeeinflussbaren Faktoren, begründet. Die Beamten gingen wie selbstverständlich davon aus, daß ihre Propaganda in einer späteren Kriegsphase, wenn die Alliierten die militärische Initiative ergriffen hätten, von Nutzen sein würde, daß die deutsche Bevölkerung also irgendwann einmal im Sinne der britischen Politik und Kriegführung beeinflusst werden könnte. Deswegen erwog das Foreign Office auch zu keinem Zeitpunkt nach den alliierten Debakeln in Norwegen und in Westeuropa, die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung einzustellen. Department EH sollte seine Propaganda fortsetzen, um im entscheidenden Moment mit seinen bisherigen Erfahrungen einsatzbereit zu sein. In der Zwischenzeit konnte die britische Propaganda keinen Schaden anrichten, möglicherweise aber sogar etwas nutzen.

c) Die Übermacht der NS-Propaganda, Hitlers Siege und die Schwächen der britischen Propagandastrategie: Erklärungsversuche der BBC

Auch die BBC zog im Frühjahr 1940 eine Bilanz der bisherigen Arbeit des Deutschen Dienstes und kam wie das Foreign Office zu einem ernüchternden Ergebnis. Zwar hatten die deutschsprachigen Sendungen unbestritten eine große Zuhörerschaft in Deutschland; alle Strafandrohungen und Polemiken des NS-Regimes hatten die deutsche Bevölkerung offenbar nicht davon abzuhalten vermocht, ausländische Sender zu hören. Doch insgesamt kam das Overseas Intelligence Department der BBC zu dem Schluß, daß die deutschsprachigen Sendungen weitgehend wirkungslos geblieben waren. Als Hauptgrund dafür wurde die NS-Propaganda identifiziert, die durch ihre Allgegenwärtigkeit die Deutschen abgestumpft und gegenüber jeglicher Form ausländischer Propaganda immun gemacht hatte. Entgegen der anfänglichen Hoffnung der britischen Regierung zeigte sich nun, daß das bloße Anhören der britischen Nachrichtensendungen - die Vermittlung der „Wahrheit“ - noch lange nicht zu aktiven Widerstandshandlungen Einzelner oder gar zur Erhebung des Volkes gegen das NS-Regime führte. Hinzu kamen Hitlers Siege in Skandinavien, welche die bisherigen Argumente der britischen Propaganda ihrer Überzeugungskraft beraubten.

Schauen wir uns die Informationen der BBC über die Rezeption der britischen Rundfunkpropaganda im Dritten Reich im einzelnen genauer an. Beginnen wollen wir mit den positiven Berichten, dem großen Interesse der deutschen Bevölkerung an den Sendungen des Deutschen Dienstes. In seinen monatlichen Analysen über die Wirkung des Deutschen Dienstes berichtete das Overseas Intelligence Department immer wieder über das ungebrochene Interesse der deutschen Bevölkerung an den Sendungen der BBC.

²² Vermerk von Cadogan, 15.5.1940, PRO, ebd.

Den NS-Behörden war es trotz aller strafrechtlichen und propagandistischen Abschreckungs- und Einschüchterungsversuche²³ allem Anschein nach nicht gelungen, das Abhören ausländischer Rundfunksender wirkungsvoll zu unterbinden:

„There are many indications that the Gestapo are by no means fully successful in stopping people from listening to foreign broadcasts. The measures include occasional exemplary punishment of offenders but the war of nerves and threats against black listeners may be more important than the actual punishments inflicted in the relatively few cases brought before the courts. Probably the problem is insoluble short of the confiscation of all sets in private possession capable of receiving foreign stations; even the Gestapo cannot maintain close and constant supervision in 13½ million homes. Two apparently reliable reports received recently indicate that foreign listening is increasing rather than the reverse. [...]

Opinions will differ about the degree of bluff employed by the Gestapo in their campaign against the foreign wireless. [...] The Gestapo places some faith in methods of general intimidation rather than in real action [...].“²⁴

Diese Einschätzung wurde Anfang Juli in einem weiteren Bericht des BBC Overseas Intelligence Department bestätigt, in welchem es hieß:

„The BBC is now broadcasting six bulletins a day in German on short and medium waves; jamming is only sporadic and over half the households in Germany have sets which can receive the British broadcasts. Dissemination of news heard on the foreign wireless is severely punished and loose talk is certainly dangerous. Occasional severe sentences are also imposed merely for listening and great publicity is given to these but no evidence has been received that the Gestapo make a systematic attempt to catch and punish all black listeners. [...] The extent of the audience is naturally uncertain but most observers agree that it is large and well distributed throughout the population. Party officials, army officers and, above all, skilled industrial workers are believed to include many listeners.

In spite of their desire to close the ears of their subjects to all but home-made news the authorities do not confiscate sets. On the contrary, they announce from time to time, with signs of satisfaction, increases in the number of licence-holders; and in general aim at the maximum radio density possible.

²³ Für die strafrechtlichen Maßnahmen des NS-Regimes gegen sogenannte „Feindhörer“ siehe Conrad F. Latour, 'Goebbels' "außerordentliche Rundfunkmaßnahmen" 1939-1942. Dokumentation', *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 11 (1963), S. 418-35; Michael P. Hensle, "Rundfunkverbrechen" vor Sondergerichten 1939-1945', *Bulletin für Faschismus- und Weltkriegsforschung* 12 (1999), S. 3-29 sowie die umfassende Studie desselben Autors, *Rundfunkverbrechen. Das Hören von „Feindsendern“ im Nationalsozialismus*. Reihe Dokumente, Texte, Materialien, veröffentlicht vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 49. Berlin, 2003.

²⁴ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 15.4.1940, BBC WAC, E 2/186/1, S. 5. Ähnliches hatte das Overseas Intelligence Department zwei Monate zuvor berichtet, siehe *BBC Services for Europe. Monthly Intelligence Report*, 19.2.1940, PRO, CAB 21/1073, S. 6-7.

From this it may be deduced that their fear of foreign influences is less than their faith in the influence of their own propaganda. [...]“²⁵

Die Informationen von Foreign Office und Department EH bestätigten im großen und ganzen die Einschätzung der BBC. Bereits Ende Januar hatte der Berlinkorrespondent einer dänischen Zeitung, der gerade nach mehrjährigem Aufenthalt im Dritten Reich nach Dänemark zurückgekehrt war und den das Central Department als sehr vertrauenswürdig und gut informiert einschätzte²⁶, über die Rezeption des Deutschen Dienstes der BBC geschrieben: „[...] It is almost impossible to over-estimate the number of people in Germany who listen to British and French broadcasts. Despite the heavy penalties, Germans all over the country listen to these broadcasts. [...]“²⁷ Drei Monate später berichtete auch der britische Generalkonsul in Antwerpen über die wachsende Zahl der BBC-Hörer im Dritten Reich. Seine Informanten waren allesamt Personen, die kürzlich Deutschland verlassen hatten oder von einer Reise in das Dritte Reich zurückgekehrt waren. In dem Schreiben hieß es:

„The heavy punishments with which listeners to foreign news bulletins are threatened and the more severe punishments threatened to those who spread such foreign news have not stopped thousands of Germans to listen in on both the BBC and the French bulletins in German. In fact, if this question is considered from the German point of view, more ‘Germans’ or rather ‘Aryan’ Germans hear these news bulletins now than prior to the outbreak of hostilities. [...]“²⁸

²⁵ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 8.7.1940, CCC, NERI 3/8, S. 5.

²⁶ Die Aufzeichnung des Gesprächs, das der Auslandskorrespondent der britischen Tageszeitung *Daily Express* in Kopenhagen, Selkirk Panton, Mitte Januar mit dem langjährigen dänischen Berlin-Korrespondenten M. Knudsen geführt hatte, wurde für einen größeren Empfängerkreis als *Foreign Office Confidential Print* gedruckt, siehe die Kommentare von G.P. Young (30.1.1940), F.K. Roberts (30.1.1940) und William Strang (1.2.1940), PRO, FO 371/24387, C 1424/6/18. Der britische Gesandte in Kopenhagen pries diese Informanten in seinem Begleitschreiben an das Foreign Office als besonders qualifiziert für die Beurteilung der Zustände im Dritten Reich an, vgl. Schreiben Nr. 23 von Howard Smith (Britischer Gesandter in Kopenhagen) an Halifax, 24.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 43, S. 79. Aus Selkirk Pantons Bericht wurde ausführlich zit. in Kap. IV.3.2.a), Abschnitt „Whitehalls widersprüchliches Bild von der Stimmung und Haltung der Deutschen“ u. Kap. IV.3.2. b), Abschnitt „Zweifel an der Überlegenheit Deutschlands und Angst vor einer Niederlage“.

²⁷ Memorandum von Selkirk Panton, Beilage zum Schreiben Nr. 23 von Howard Smith an Halifax, 24.1.1940, PRO, FO 408/70, Part 89, Nr. 43, S. 80.
Für eine ähnliche Einschätzung siehe auch *The Forty-Seventh Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Thursday, November 9th, 1939*, PRO, FO 898/7, Minute 6 (Broadcasting); *The Sixty-Fourth Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Saturday, 2nd December, 1939*, ebd., Minute 2 (General); *The Eighty-Third Meeting of the Planning and Broadcasting Committee held on Tuesday, 2nd January 1940*, ebd., S. 2.

²⁸ *Memorandum on conditions in Germany*, Bericht des britischen Generalkonsuls in Antwerpen, 25.4.1940, weitergeleitet im Schreiben Nr. 213 (25/57/40) von Sir Lancelot

Daß der Deutsche Dienst der BBC eine große und regelmäßige Hörerschaft im Dritten Reich besaß und daß die deutsche Bevölkerung nach unabhängigen Informationen lechzte, stand im Winter und Frühjahr 1940 auch für das Foreign Office außer Zweifel.²⁹ Auch die Informanten der Exil-SPD (deren Berichte immer wieder in die Hände des Foreign Office gelangten) kamen zu einem ähnlichen Schluß.³⁰

Ein wesentlicher Grund für das Zögern des NS-Regimes, das Abhören ausländischer Rundfunksender vollständig zu unterbinden, war der propagandistische Charakter des Dritten Reiches selbst. Eine konsequente Unterbindung des „Feindhörens“ hätte nur durch das Beschlagnahmen aller im Reich befindlichen Rundfunkgeräte erreicht werden können. Dies hätte jedoch zugleich die Verbreitung der nationalsozialistischen Propaganda erheblich erschwert, wie das BBC Overseas Intelligence im Juli 1940 zu recht vermutete.³¹ Zwar unterbreiteten verschiedene NS-Dienststellen immer wieder den Vorschlag, alle Rundfunkgeräte zu beschlagnahmen, doch Goebbels lehnte dies strikt ab. Seine Begründung notierte der deutsche Propagandaminister am 9. März 1943 in seinem Tagebuch: „Das würde ich für verhängnisvoll halten, weil wir uns damit des besten Volksverführungsmittels berauben, das uns augenblicklich zur Verfügung steht.“³² Die Nationalsozialisten förderten daher den Erwerb von Rundfunkgeräten, obgleich sie versuchten, durch die Entwicklung des billigen „Volksempfängers“, der über kein Kurzwellenband verfügte, den Empfang ausländischer Sender zu er-

Oliphant (britische Vertretung Brüssel) an Halifax, 26.4.1940, PRO, FO 371/24390, C 6334/6/18, S. 1.

²⁹ Siehe auch *Report on Internal Conditions in Germany*, Postal Censorship M.C.5, New Series No. 10, 1.2.1940, PRO, FO 371/24387, C 1882/6/18; Postal Censorship M.C.5., *Report on Internal Conditions in Germany No. 2*, Bericht von F. Worthington (Chief Postal Censor), 28.12.1939, PRO, FO 371/24386, C 190/6/18; *Interview with Herr Adolf Meyer, A German Subject from Hamburg, by the Vice-Consul William Sander on December 20th 1939*, weitergeleitet im Schreiben Nr. 498 (302/41/39) von C. Howard Smith (Britische Vertretung Kopenhagen) an Halifax, 22.12.1939, ebd., C 178/6/18; Schreiben Nr. 38/1/40 von C.J.W. Torr (Britische Vertretung Bern) an Leeper, 5.1.1940, ebd., C 409/6/18. Über die große Zahl deutscher BBC-Hörer informierte auch der britische Vize-Konsul in Odense (Dänemark), C.O. Moeder, nach einem Gespräch mit einem deutschen Ingenieur und Geschäftsmann Mitte Januar das Foreign Office, siehe Schreiben Nr. 17 (11/5/40) von C. Howard Smith (Britische Vertretung Kopenhagen) an Halifax, 20.1.1940, PRO, FO 371/24411, C 1369/150/18. Ivone Kirkpatrick meinte zu diesem Bericht: „This gives a favourable judgment of our broadcasts and is worth reading. [...]“ Vermerk von Kirkpatrick, 23.2.1940, ebd.

³⁰ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 978, 992-93. Für weitere Berichte über das weitverbreitete Abhören ausländischer Sender und die immer wieder verhängten drakonischen Strafen für „Rundfunkverbrecher“ siehe ebd., Nr. 9 (November 1939), S. 1032-34; ebd., 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 33-34, ebd., Nr. 2 (Februar 1940), S. 114-15; ebd., Nr. 4 (April 1940), S. 222-23, 229-32.

³¹ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 8.7.1940, CCC, NERI 3/8, S. 5.

³² Elke Fröhlich (Hg.), *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil II: Diktate 1941-1945*. 15 Bde., München/New York/London/Paris, 1993-1996, zit. in Hensle, S. 147.

schweren.³³ Daß jedoch selbst der „Volksempfänger“ die Sendungen der BBC oftmals problemlos empfangen konnte, zeigt der Brief eines linientreuen Volksgenossen, der sich im Oktober 1939 bei der SS beschwerte, daß er nach 20 Uhr abends, wenn er auf seinem Volksempfänger den Sender Hamburg einstellen wollte, statt diesem nur den Deutschen Dienst der BBC empfang. Das Reichspropagandaamt Hamburg stellte dazu fest, daß es bei einfachen, trennschwachen Geräten durchaus möglich sei, daß auf der Wellenlänge des Hamburger Senders die ausländischen Sender der benachbarten Wellenlängen durchschlügen, wenn der Hamburger Sender abends abgeschaltet werde, um nicht von den britischen Flugzeugen als Peilbake benutzt werden zu können.³⁴

Aus den hier zitierten Quellen geht also hervor, daß die Sendungen der BBC auf ein immer größeres Interesse in der deutschen Bevölkerung stießen und daß es ihnen gelungen war, das Informationsmonopol der Nationalsozialisten zu durchbrechen. Dies war in Anbetracht der großen Anstrengungen des NS-Regimes, die deutsche Bevölkerung von allen unabhängigen Informationsquellen abzuschneiden und sie mit einer kompletten Weltanschauung zu indoktrinieren, durchaus kein geringer Erfolg. Doch welche Wirkung hatte die britische Propaganda darüber hinaus auf die deutsche Bevölkerung? Foreign Office und Department EH begnügten sich zumeist mit der Feststellung, daß viele Deutsche die britischen Rundfunksendungen hörten, und schlossen damit zugleich auf ihre Wirkung.³⁵ Stuart berichtete in seinen Memoranden für das Kriegskabinett immer wieder, daß es dem NS-Regime nicht gelungen sei, das Abhören der BBC zu unterbinden, wie die heftigen öffentlichen Attacken der Nationalsozialisten auf die Sendungen des Deutschen Dienstes und die wachsende Zahl der Gerichtsverfahren gegen „Rundfunkverbrecher“ zeigen würden. Über die Wirkung der Inhalte der BBC wußte er jedoch nichts zu sagen.³⁶ Wie aber das BBC Overseas Intelligence Department in einem Memorandum vom Februar 1940 schrieb, sagte die Tatsache, daß so viele Deutsche heimlich den Deutschen Dienst der BBC hörten, nichts über die tatsächliche Wirkung der deutschsprachigen Sendungen auf die deutsche Bevölkerung aus:

³³ Briggs, *War of Words*, S. 70 u. 183.

³⁴ Herr Möller an den Höheren SS- und Polizeiführer SS-Gruppenführer Prützmann (Hamburg), weitergeleitet im Schreiben vom 21.10.1939 an Goebbels, BAArch Berlin, R 5001/630; Schreiben von Ministerialdirigent Berndt an das Reichspropagandaamt Hamburg, 24.10.1939, ebd.; Notiz der Gauleitung Ost-Hannover für Ministerialdirigent Berndt, 22.12.1939, ebd. Ähnliche Vorfälle ereigneten sich auch in anderen Reichsgebieten, siehe Hensle, *Rundfunkverbrechen*, S. 148-49.

³⁵ Vgl. etwa den Vermerk von G.P. Young, 15.2.1940, PRO, FO 371/24411, C 2438/150/18.

³⁶ Siehe z.B. folgende Memoranden von Sir Campbell Stuart, die Viscount Halifax dem Kriegskabinett vorlegte: *Publicity in Enemy Countries*, 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55; *Publicity in Enemy Countries*, 29.3.1940, ebd., WP(R)(40)105.

„Previous reports have emphasised that while there is plenty of evidence that Germans listen to BBC broadcasts, there has been little indication of their effect. [...] Comment on the contents of BBC broadcasts continues to be almost as varied as the individuals who provide it. [...]“³⁷

Die Kommentare deutscher Hörer zu den BBC-Sendungen reichten unterdessen von überschwenglichem Lob für einzelne Sendungen über Kritik am Ton des Deutschen Dienstes bis hin zu dem Urteil, daß die britische Rundfunkpropaganda praktisch keine Wirkung auf die deutsche Bevölkerung habe. Lob erhielt die BBC etwa für den Nachruf auf Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch im Oktober 1939³⁸, für die Wiedergabe und ironische Kommentierung von Hitlers Reden³⁹ sowie vor allem für die Anfang 1940 eingeführten gelegentlichen satirischen Sonderberichte und Hörspiele.⁴⁰ Besonderer Beliebtheit erfreute sich auch Lindley Fraser, der seit Mitte Februar 1940 begonnen hatte, drei Mal wöchentlich einen eigenen Sonderbericht im deutschen Programm zu senden. Nach Informationen der BBC war Fraser bei vielen Deutschen sehr populär und scharte einen immer größeren Kreis regelmäßiger Hörer um sich. Einige Deutsche, die Gelegenheit zu Auslandsreisen hatten, schrieben sogar anonyme Briefe an Fraser und lobten seine Sendungen. Andere Hörer kritisierten hingegen, daß Frasers Sonderberichte nicht lebendig und ironisch genug seien, um die von der NS-Propaganda abgestumpfte Masse der Deutschen zu beeindrucken.⁴¹

Daß die britische Propaganda das Informationsmonopol der Nationalsozialisten hatte durchbrechen können, machte sich vor allem in der Anfangsphase des Norwegenkrieges positiv bemerkbar. Weil das NS-Regime kon-

³⁷ BBC Overseas Intelligence Department, *BBC Services for Europe. Monthly Intelligence Report*, 19.2.1940, PRO, CAB 21/1073, S. 4 u. 7. Für eine fast identische Feststellung siehe BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 8.7.1940, CCC, NERI 3/8, S. 5.

³⁸ Siehe Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Die Betonung der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei und zwischen Partei und oberster Militärführung“ und *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 8 (August-Oktober 1939), S. 993.

³⁹ Siehe ebd. und *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1034; *Publicity in Enemy Countries*, Memorandum von Stuart, dem Kriegskabinett vorgelegt von Halifax am 12.2.1940, PRO, CAB 68/5, WP(R)(40)55, S. 3.

⁴⁰ Vgl. Kap. IV.3.2.d). Vor allem der ironische Sonderbericht mit der Geschichte von des Kaisers neuen Kleidern stieß nach Informationen des BBC Overseas Intelligence Department bei vielen deutschen Hörern auf große Zustimmung. Siehe BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 6.

⁴¹ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 15.4.1940, BBC WAC, E 2/186/1, S. 7.
Auch der britische Generalkonsul in Antwerpen erwähnte in einem Bericht an das Foreign Office die Beliebtheit der Sendungen Frasers in der deutschen Bevölkerung, siehe *Memorandum on conditions in Germany*, Bericht des britischen Generalkonsuls in Antwerpen, 25.4.1940, weitergeleitet im Schreiben Nr. 213 (25/57/40) von Sir Lancelot Oliphant (britische Vertretung Brüssel) an Halifax, 26.4.1940, PRO, FO 371/24390, C 6334/6/18, S. 1.

sequent alle Meldungen über die schweren deutschen Verluste während der Invasion in Norwegen unterdrückte, fühlten sich viele Deutsche schlecht informiert und schalteten verstärkt den Deutschen Dienst der BBC ein.⁴² Goebbels erteilte daher am 19. April den Befehl, zum Zwecke der Abschreckung etwa alle drei Wochen neue und harte Urteile gegen „Rundfunkverbrecher“ zu veröffentlichen, um der massiven Zunahme des Abhörens ausländischer Rundfunksender in der deutschen Bevölkerung Einhalt zu gebieten. Weil das wachsende Interesse der Deutschen an alternativen Informationsquellen in direktem Zusammenhang mit der Unterdrückung von Nachrichten aus Norwegen durch die NS-Zensur stand, sah sich das Propagandaministerium überdies zu einer öffentlichen Rechtfertigung seiner Informationspolitik genötigt.⁴³ Wie selbst der Sicherheitsdienst der SS einräumte, erzielten auch die britischen Flugblätter über die deutschen Verluste in Norwegen im April 1940 eine beträchtliche Wirkung.⁴⁴

Dieser Erfolg war aber nur von kurzer Dauer. Hitlers Siege in Norwegen und wenige Wochen später in Westeuropa beseitigten alsbald wieder alle Zweifel der Bevölkerung am NS-Regime und seiner Propaganda. Es zeigte sich, daß die Deutschen nur so lange Interesse an den britischen Informationen, etwa über die Verluste der deutschen Kriegsmarine in Skandinavien, hatten, wie sie sich von der NS-Propaganda unzureichend informiert fühlten. Sobald die deutschen Medien glaubhafte Meldungen über die deutschen Siege in Norwegen brachten, erlahmte das Interesse an den Berichten des Gegners wieder. Hatte ein großer Teil der deutschen Bevölkerung während des Norwegenfeldzugs über die mangelhafte Berichterstattung der deutschen Medien geschimpft, so fühlte sich das Volk während des Westfeldzugs in ausreichendem Maße informiert. Ausschlaggebend für die größere Glaubwürdigkeit der NS-Propaganda während des Westfeldzugs waren die unerwartet schnellen deutschen Siege verbunden mit relativ geringen Verlusten der Streitkräfte. Die Übereinstimmung zwischen Regierung und Bevölkerung schien so gesichert, daß Goebbels sogar verfügte, daß im Augenblick nichts unternommen zu werden brauche, um die Bevölkerung erneut auf das Verbot des Abhörens ausländischer Sender hinzuweisen.⁴⁵

Daß die britischen Rundfunksendungen insgesamt betrachtet nur geringe Auswirkungen auf die deutsche öffentliche Meinung hatten, kam für die BBC indessen nicht überraschend. Schon lange vor der alliierten Niederlage in Norwegen wies das Overseas Intelligence Department in seinen Höreranalysen immer wieder darauf hin, wie sehr die NS-Propaganda durch ihre

⁴² Vgl. Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenz 17.4.1940, S. 322.

⁴³ Ebd., Ministerkonferenz 19.4.1940, S. 323-24. Siehe auch Balfour, *Propaganda in War*, S. 178; Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 124-25. Siehe auch die Darstellung in Kap. V.1.2.

⁴⁴ Siehe Kap. V.1.2. sowie Balfour, *Propaganda in War*, S. 178 und Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. LXXIV-LXXV u. 375.

⁴⁵ Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, Ministerkonferenzen 23. u. 24.5.1940, S. 361-62 u. 363. Siehe auch Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 128 u. Hensle, *Rundfunkverbrechen*, S. 134.

Allgegenwärtigkeit und die umfassende Ideologie, die sie verbreitete, die Wahrnehmung der politischen und militärischen Tagesgeschehnisse, ja das ganze Denkvermögen und das Unterbewußtsein der deutschen Bevölkerung negativ beeinflusst hatte. Mit der Übermacht der NS-Propaganda, die sich aller verfügbaren Medien bediente und unaufhörlich die gleichen Argumente und Schlagwörter verbreitete, konnte die BBC nicht annähernd konkurrieren, da sie nur wenige deutschsprachige Sendungen pro Tag ausstrahlte, die überdies nur von einer Minderheit der deutschen Bevölkerung gehört wurden. In seinem März-Bericht kam das Overseas Intelligence Department zu dem Schluß, daß selbst diejenigen Deutschen, welche die Sendungen des britischen Rundfunks hörten, in ihrer Haltung maßgeblich von der NS-Propaganda geprägt seien. Zwar würden sie der Propaganda ihrer eigenen Regierung mißtrauen; sie hörten die BBC, um die Meinung der „anderen Seite“ zu erfahren. Doch ihr ganzes Denken und ihr Unterbewußtsein seien ganz von der NS-Propaganda beeinflusst. Nur ein kleiner Teil der Deutschen sei überhaupt noch in der Lage, sich eine eigene, kritische Meinung zu den aktuellen politischen Ereignissen zu bilden:

„Some Germans still retain a critical attitude to news. [...] The bulk of the evidence which has been received during the last month, however, suggests strongly that only a small proportion of listeners - and therefore a still smaller proportion of the Germans - are able to form independent judgements on current events. The most striking feature of recent evidence is the great, if perhaps temporary, success of German home propaganda. If propaganda be represented as a battle between two sides for control of a nation's public opinion, then the enormous advantage of the home side will be obvious: as media for its suggestion it has the national and local press, the undivided time of its radio stations, the organisations of the state and the party in every corner of the land, and in general the whole machinery of modern government. In the case of a totalitarian state such as Germany, all these media are strictly controlled such as to repeat incessantly the same slogans and arguments. To set against this, the other side has (in the present case) a few hours daily during which Germans who possess suitable receiving sets may risk heavy punishment by listening in, machinery for scattering leaflets which a limited number of Germans may read at great personal risk, and the support of an opposition which operates under the most highly organised and ruthless repression.

The results which one would expect after considering this comparison of resources are in fact visible in Germany now. On the rank and file at least, Nazi home propaganda is having the greatest success. [...] In short, it may be said that to the mass of the German people the world appears very much as Dr. Goebbels wants it to appear. [...]

The conclusion may be drawn that when it comes to a direct conflict between German home propaganda and propaganda from abroad on a specific point, the former will sooner or later succeed by dint of cumulative repetition in impressing its own version on the German public. [...]⁴⁶

⁴⁶ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 5 (Hervorhebung im Original).

Die *Deutschland-Berichte* der Exil-SPD bestätigen weitgehend das vom BBC Overseas Intelligence Department gezeichnete Bild von der Übermacht und Allgegenwärtigkeit der NS-Propaganda und von der Unfähigkeit der meisten Deutschen, sich noch ein un-

Immerhin sei es ein positives Zeichen, schloß der Bericht, daß das NS-Regime die Zunahme des „Feindhörens“ als ernste Gefahr für die Aufrechterhaltung der Kriegsmoral der deutschen Bevölkerung betrachte, denn mit der Kenntnis unabhängiger Informationen steige die Wahrscheinlichkeit, daß die offizielle Propaganda kritisch beurteilt und in Frage gestellt werde:

„[...] On any specific point, Goebbels is able, by sheer weight of words, to make his public accept the official version. None the less, it is clear from German official pronouncements that foreign broadcasts are considered a serious danger to morale on the ground that listeners may change their attitude in general towards official news after hearing foreign broadcasts.“⁴⁷

Vier Monate später bekräftigte das Overseas Intelligence in einer weiteren Höreranalyse seine Einschätzung, daß vor allem die Übermacht der NS-Propaganda maßgeblich für die geringe Wirkung der Sendungen des Deutschen Dienstes verantwortlich war. Dabei handelte es sich nicht nur eine quantitative Übermacht, sondern vor allem um eine qualitative: um die Tatsache nämlich, daß Goebbels der deutschen Bevölkerung eine allumfassende Weltanschauung und klare Kriegsziele präsentierte. Das deutsche Propagandaministerium, hieß es in dem Bericht von Anfang Juli 1940, koordine sämtliche Zeitungsartikel und Rundfunksendungen nach einem vorgegebenen Plan; jeder Bericht und jede Sendung verkörperten einen Aspekt der großen Weltanschauung, die das Propagandaministerium der deutschen Öffentlichkeit präsentieren wolle. Der britischen Propaganda hingegen fehle es an einem solch umfassenden ideologischen Konzept; sie wisse der NS-Ideologie nichts entgegenzusetzen, keine kohärente Weltanschauung und keine klare Zukunftsvision:

„The existence of an audience for the BBC has never been in doubt but what is the effect on German listeners? This problem has to be considered in the light of German home propaganda, with which the minds of the BBC's listeners are perpetually besieged.

The native propaganda of a country must in the nature of things be infinitely more voluminous than that of any external source. The home side possesses not only the wireless but also the press, the platform, the schoolroom and the myriad other media of persuasion of a modern state [...].

In addition to these natural disadvantages German home propaganda has excelled in skill, in purposiveness and in planning. By planning is meant here the method by which thousands of discrete items, dictated by events or suggested as opportunity offers, are all presented in such a way as to fit into a preconceived harmony; so that little by little the cumulative effect of many items is to compose one broad picture. The German wireless has presented to its listeners a complete *Weltanschauung*, a point of view, and every item of news it has given has contributed its quota to the formation or confirmation of this point of view. Seen from this angle the frequent and unashamed inconsistencies of the German wireless - the occasions, for example, on which

abhängiges politisches Urteil zu bilden. Siehe *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 20-21.

⁴⁷ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62, S. 2. Siehe auch ebd., S. 6.

it has contradicted itself on such matters of mathematics as naval losses - are not very important. What matters is that they should agree, not with facts, but with the total picture of a strong vital and victorious Germany overthrowing a superannuated and vicious demoplutocracy.

Against this planned and systematic propaganda no adequate clear and consistent picture has been opposed by Allied propaganda. The French, the British and the German Freedom broadcasts to Germany were not closely coordinated; they functioned as media of self-expression or defensive argument rather than of persuasion. And while they made their addresses, as it happened, to different sections of the total German audience, none of them showed the acute appreciation of class and political differences which was necessary to secure the close personal interests of their maximum audience. Allied propaganda, as frequent puzzled letters (some of them from listeners in Germany) have shown, suffered from the fact that it offered no definite and acceptable alternative to a German victory. It lacked ascertainable purpose.⁴⁸

Während sich das Foreign Office nicht weiter mit der Frage beschäftigte, ob vielleicht die britische Propagandastrategie für die Wirkungslosigkeit der Deutschlandpropaganda mitverantwortlich gewesen sein könnte, identifizierte das Overseas Intelligence Department in seinem Bericht vom Juli 1940 also ausdrücklich die Propagandainhalte als eine der Ursachen für den geringen Einfluß des Deutschen Dienstes auf die deutsche Bevölkerung. Im selben Bericht erklärte die Rundfunkgesellschaft, daß der Kriegsverlauf - Hitlers Siege in Norwegen und Westeuropa - die Argumente der britischen Propaganda ad absurdum geführt und den Ruf der BBC als glaubwürdige Informationsquelle beschädigt hätten:

„The BBC has since the evacuation of Norway by the Allies had to contend not only with German repression but with events. On one major point after another, its confident assertions have been belied - the impossibility of Hitler maintaining his expedition in Norway, the certainty that he would suffer from his foolhardiness in braving the British command of the seas; the invincibility of the Allied troops in the Netherlands, the incapacitating fatigue of the German troops, the solidarity of the Anglo-French entente; lastly, the impregnability of the Maginot line and the unyielding temper of the French. On all of these major points the German propaganda has vindicated its boasts, and British news has been proved wrong. It is not reasonable to expect that Germans can now have much confidence in the interpretation of events offered by the BBC. Evidence to this effect has in fact been received. [...]“⁴⁹

Obwohl die BBC erkannte, daß die bisherigen Hauptargumente der britischen Propaganda durch Hitlers Siege nutzlos und lächerlich geworden waren, zog sie aber nicht den Schluß, daß vielleicht die britische Propagandastrategie von Anfang an falsch gewesen sein könnte, sondern suchte die Schuld an ihrer Wirkungslosigkeit ausschließlich in äußeren Faktoren wie

⁴⁸ BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 8.7.1940, CCC, NERI 3/8, S. 5-6 (Hervorhebung im Original).

⁴⁹ Ebd., S. 6. Siehe auch das zu Beginn von Kap. V.2. zitierte Urteil David Garnetts in *Secret History of PWE*, S. 17. Für die Beschwerde der BBC, daß die Medienpolitik der Regierung Chamberlain während der Norwegenexpedition die Glaubwürdigkeit und den Ruf der BBC beschädigt habe, siehe Kap. V.1.3.

der militärischen Rückständigkeit der Aliierten und Hitlers Blitzsiegen, die außerhalb der Entscheidungsmacht der britischen Propagandisten lagen.

Chamberlains Propaganda scheiterte freilich nicht alleine an den äußeren Umständen, sondern in erster Linie an ihren systemimmanenten Defiziten. Die alliierten Niederlagen in Norwegen und wenig später in Westeuropa waren lediglich der Auslöser, der die Propagandastrategie zusammenbrechen ließ. Als erste innere Ursache für die weitgehende Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda sind ihre Inhalte zu nennen, die zu einem großen Teil im Widerspruch zur Realität standen und dadurch die britische Politik und Propaganda insgesamt unglaublich erscheinen ließen. Ein zweiter Grund für das Scheitern der britischen Propaganda waren hingegen die illusorischen Annahmen der britischen Regierung vom Dritten Reich und den Deutschen, die zu der unrealistischen Hoffnung führten, die deutsche Bevölkerung könnte mittels Propaganda zu einer Revolution gegen das Hitlerregime bewegt werden. Die britische Regierung verfolgte also in doppelter Hinsicht eine wirkungslose Propagandastrategie, die einerseits auf falschen Inhalten beruhte und andererseits von falschen Vorstellungen von ihrer Zielgruppe ausging.

2.2. Systemimmanente Faktoren als Ursache für das Scheitern von Chamberlains Propaganda

a) Unglaublich, unmoralisch, für die deutsche Mentalität ungeeignet: inhaltliche Defizite der britischen Propagandastrategie

Bereits vor Kriegsausbruch hatten deutsche Emigranten, aber auch Kritiker der Appeasement-Politik in Whitehall und in der britischen Öffentlichkeit den Vorwurf erhoben, Chamberlains Propaganda sei unglaubwürdig, unmoralisch und für die deutsche Mentalität ungeeignet. Sie bewirke daher das Gegenteil von dem, was sie erreichen wolle: statt das Ansehen Hitlers zu mindern, führe sie zu einer noch größeren Identifikation der deutschen Bevölkerung mit dem NS-Regime. So kritisierte etwa der deutsche Emigrant Leopold Schwarzschild im Juni 1939, die unaufhörlichen Beteuerungen britischer Minister und der Deutschlandpropaganda, das Dritte Reich könne alle ausstehenden Forderungen bei Gewaltverzicht auf dem Verhandlungswege erfüllt bekommen, würden die deutsche Bevölkerung nicht einschüchtern, sondern vielmehr die von der NS-Propaganda hervorgerufene Vorstellung stärken, daß Deutschland tatsächlich einen berechtigten Anspruch auf die Beseitigung der Fehler von Versailles habe. Die Mehrheit der Deutschen erwarte daher ein Nachgeben der britischen Regierung in der Danzig-Frage. Nichts habe zur Steigerung von Hitlers Ansehen in der Bevölkerung mehr beigetragen als die Ignoranz Londons gegenüber dessen Einmarsch in Prag, die nachgiebig wirkende Haltung der britischen Regierung im Danzig-Konflikt und die Unfähigkeit der Westmächte, rasch ein Bündnis mit der Sowjetunion zu schließen. Die britische Regierung vermittele in ihren öffentlichen Reden und in ihrer Propaganda nicht den Eindruck, als sei sie fest entschlossen, Hitlers Expansionsgelüsten Einhalt zu gebieten. Es sei daher illusorisch, auf eine Erhebung der deutschen Bevölkerung gegen das NS-Regime zu hoffen. Vielmehr werde Hitler als genialer Staatsmann gefeiert, der alle seine außenpolitischen Ziele ohne den geringsten Widerstand von seiten der Westmächte verwirkliche. Das deutsche Volk sei daher gar nicht an den britischen Verhandlungsangeboten interessiert, weil Hitler sowieso schon alles erreicht habe und noch erreichen werde, was Deutschland außenpolitisch anstrebe.⁵⁰

Daß es der britischen Propaganda an Glaubwürdigkeit mangelte, war indes nicht die Schuld der britischen „Propagandisten“ - derjenigen Mitarbeiter Whitehalls und BBC also, die vor Kriegsausbruch die Deutschlandpropaganda gestalteten -, sondern ein Ausdruck der Zwiespältigkeit und mangelnden Überzeugungskraft der gesamten Appeasement-Politik. Diese be-

⁵⁰ Siehe hierzu ausführlich Kap. II.2.2.f), Abschnitt „Die Kritik deutscher Emigranten an Halifax' Rede“; Kap. II.2.2.h), Abschnitt „Sir Orme Sargents vergeblicher Protest gegen die Appeasement-Tendenzen in der britischen Deutschlandpropaganda“ sowie die abschließenden Betrachtungen zu Kap. II.

stand nach dem Münchener Abkommen aus einer Doppelstrategie aus Abschreckung und Verhandlungsbereitschaft, mit der Chamberlain Hitler von neuen Aggressionsakten abhalten und zu weiteren Verhandlungen mit dem Ziel einer deutsch-britischen Generalvereinigung (*general settlement*) bewegen wollte. Neben seinen Verhandlungen auf Regierungsebene setzte der britische Premierminister seine Hoffnungen aber zunehmend auf die propagandistische Beeinflussung der deutschen Bevölkerung, denn er glaubte, die Zurschaustellung der Friedensliebe der Deutschen könnte mäßigend auf den Diktator einwirken. Die britische Propaganda sollte diese Friedensliebe stärken und ihren Widerstand gegenüber dem Regime für den Fall schüren, daß Hitler sich von dem Weg der Gewaltlosigkeit entfernte, zu dem er sich auf der Münchener Konferenz verpflichtet hatte. Inhaltlich spiegelte die britische Propaganda die Doppelstrategie aus Verhandlungsbereitschaft und Abschreckung wider, die Chamberlain auf diplomatischer Ebene verfolgte: zum einen sollte sie der deutschen Bevölkerung die Verhandlungsbereitschaft der britischen Regierung signalisieren, zum anderen aber auch militärische und wirtschaftliche Macht demonstrieren und Großbritannien als einen gefährlichen Gegner präsentieren, der seine volle Stärke einsetzen würde, wenn Hitler es wagen sollte, gegen den Geist von München zu verstoßen und weitere Aggressionshandlungen zu begehen.

Die Doppelstrategie aus Zuckerbrot und Peitsche, welche die britische Regierung nach München auf diplomatischer und propagandistischer Ebene verfolgte, war im Grunde eine vernünftige Antwort auf die militärische Rückständigkeit Großbritanniens gegenüber dem Dritten Reich, die ein möglichst langes Hinauszögern eines Krieges verlangte. Doch sie verlor mit Hitlers Einmarsch in Prag im März 1939 ihre Glaubwürdigkeit. Obwohl Hitler das Münchener Abkommen und sein eigenes Wort, daß er keine fremden Völker in sein Reich eingliedern wolle, gebrochen hatte, sah die britische Regierung Hitlers neuestem Aggressionsakt tatenlos zu. Es folgten zwar offizielle Proteste und ein halbherzig gemeinter Beistandspakt mit Polen. Aber die britische Regierung ließ ihren Worten keine sichtbaren Taten folgen; Hitler kam mit seinem Bruch des Münchener Abkommens scheinbar ungestraft davon. Die Folge war, daß sein Ansehen in der deutschen Bevölkerung rasch wieder stieg und neue Höhen erreichte, nachdem es während der Sudetenkrise auf ein kritisches Tief gesunken war. Hitlers Besetzung der Resttschechei machte auch die britische Propaganda in hohem Grade unglaubwürdig und scheinheilig.

Wie etliche Berichte der britischen Diplomaten in Deutschland und anderer Informanten vom Sommer 1939 zeigen, gelang es der britischen Propaganda nicht wie beabsichtigt, der deutschen Bevölkerung einerseits Angst vor einem Krieg einzuflößen und sie andererseits von der freundlichen Gesinnung der britischen Regierung zu überzeugen und dadurch ihre Ablehnung gegenüber dem NS-Regime und seiner kriegstreiberischen Politik zu schüren. Statt ein Bild der Stärke Großbritanniens zu erzeugen, erzeugte die britische Politik und Propaganda bei vielen Deutschen den Eindruck von Schwäche und Angst vor der militärischen Übermacht des Dritten Reiches.

Diesen Anschein versuchte die NS-Propaganda nach Kräften zu schüren. Mehr noch als alle Worte machte unterdessen die Passivität der britischen Regierung gegenüber Hitlers Bruch des Münchener Abkommens die britische Deutschlandpropaganda unglaubwürdig. Diese konnte so viel sie wollte ankündigen, daß Großbritannien bei Hitlers nächstem Aggressionsakt, speziell gegen Polen, militärischen Widerstand leisten werde: für die Mehrzahl der Deutschen stand fest, daß die Westmächte es über die Danzig-Frage zu einem „zweiten München“ kommen lassen würden, aus Angst vor einem Krieg gegen das Dritte Reich.

Es scheint also, daß Chamberlains Appeasement-Politik und die britische Propaganda zwischen Münchener Abkommen und Kriegsausbruch genau das Gegenteil von dem erreichten, was sie beabsichtigt hatten. Statt Hitler und den Deutschen Angst vor weiteren Aggressionsakten einzuflößen, erweckten sie den Eindruck britischer Nachgiebigkeit aus Angst vor einer militärischen Konfrontation und steigerten Hitlers Ansehen in der Bevölkerung als größter Staatsmann aller Zeiten. R.A.C. Parker beurteilte Chamberlains Politik vom Frühjahr und Sommer 1939 wie folgt:

„[...] British policy [did not] deter. It is probable that Chamberlain encouraged Germans, who might otherwise have restrained Hitler, to believe that British threats to resist German aggression were empty. [...] Chamberlain did not give the impression, even if it was the truth, that his object was to limit the growth of German power.“⁵¹

Doch die britische Propaganda erschien vielen Deutschen nicht nur unglaubwürdig, sondern auch höchst unmoralisch. Für viele Regimekritiker haftete der britischen Außenpolitik und Propaganda immer auch eine moralische Dimension an, denn sie erhofften sich von den westlichen Demokratien Widerstand gegen Hitlers Gewaltpolitik. Das Münchener Abkommen, Hitlers Einmarsch in Prag und die militärische Inaktivität der Alliierten nach Kriegsausbruch waren für sie daher eine schwere Enttäuschung. Angesichts von Hitlers wachsender Macht und Popularität resignierten etliche Deutsche, gerade auch solche, die dem Regime und seiner Gewaltpolitik kritisch gegenüberstanden. Sie fühlten sich von den Westmächten verraten, weil diese nichts unternommen hatten, um Hitler zu stoppen. Dies bringt etwa ein Brief zum Ausdruck, den die Gestapo 1944 bei der Hausdurchsuchung eines später verurteilten „Rundfunkverbrechers“ in Berlin fand. Der Verfasser des Briefes, ein überzeugter Regimegegner, schrieb:

„[...] Jahr für Jahr setzte ich Leben und Freiheit auf die Karte, um diesen Tyrannen zu stürzen. Höre täglich die Wahrheit der Welt mit Hilfe des modernsten Verständigungsapparates, Rundfunk genannt. Ja, Ihr habt Recht, das was ihr sagt, ist alles gut. Doch eines vergeßt Ihr. Ihr habt uns in unserem Kampf um die Freiheit der übrigen Völker verlassen, denkt an das Jahr 1935,

⁵¹ Parker, *Chamberlain and Appeasement*, S. 270-71. Siehe auch ders., *Churchill and Appeasement*, S. 259-60.

an die Einführung der Dienstpflicht und an 1938 bis 1939, München und die Tschechoslowakei.“⁵²

Ähnlich äußerte sich auch Sebastian Haffner in seinem im April 1940 veröffentlichten Buch *Germany: Jekyll & Hyde. Deutschland von innen betrachtet*, in welchem der ins englische Exil emigrierte Publizist die Haltung verschiedener deutscher Gesellschaftsschichten zu Hitler und dem Nationalsozialismus analysierte.⁵³ Die passive Haltung der westlichen Demokratien gegenüber Hitlers sukzessiven Gewaltakten in den Jahren zwischen der Machtergreifung und dem Kriegsausbruch hätten, so Haffner, vor allem die Regimekritiker entmutigt und ihre Passivität verstärkt. Viele Deutsche hätten nach Hitlers Machtübernahme hoffnungsvoll zu den großen europäischen Demokratien als moralische Instanzen aufgeschaut und von ihnen Hilfe und Befreiung erwartet:

„[...] Sie hielten es für selbstverständlich, daß die europäischen Großmächte über die Grundwerte der europäischen Kultur wachen würden; sie hielten es für noch mehr selbstverständlich, daß der Selbsterhaltungstrieb England und Frankreich veranlassen würde, gegen die Politik der Wiederaufrüstung und des Krieges Front zu machen, die anfangs ziemlich unverhüllt betrieben wurde. [...]“⁵⁴

Doch die Westmächte hätten die Deutschen enttäuscht, weil sie jeden empörenden Affront Hitlers - den Austritt aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund 1933, die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland 1935, die Besetzung des Rheinlandes 1936, die Besetzung Österreichs im März 1938, um nur einige zu nennen - mit scheinbarer Gleichgültigkeit hinnahmen.⁵⁵ Deshalb trügen sie eine Mitverantwortung für die Passivität des deutschen Volkes gegenüber dem NS-Regime. Viele Deutsche seien aber nicht nur über die außenpolitische Passivität der Westmächte enttäuscht, sondern hätten auch eine öffentliche moralische Verurteilung des Nationalsozialismus und der ihm zugrunde liegenden Ideologie, die gegen alle Prinzipien der Demokratie, ja der gesamten westlichen Zivilisation verstieß, erwartet. Haffner schrieb weiter:

„[...] Ist es nicht verständlich, daß die deutschen Europäer Hoffnung und Vertrauen verloren? Sie begannen an ihren Werten zu zweifeln. Mißtrauische Furcht, Bestürzung und ein Gefühl, daß alle Normen des Lebens nicht mehr galten, überkamen sie. Die westliche Welt fing an, alt, verbraucht und heruntergekommen zu wirken, während der Barbarei in Mittel- und Osteuropa die Zukunft zu gehören schien. Und aus den Zweifeln wurde Verzweiflung, als

⁵² Urteil des Sondergerichts Berlin, 14.11.1944, Landesarchiv Berlin, Rep. 58, Nr. 17502, zit. in Hensle, *Rundfunkverbrechen*, S. 339.

⁵³ Für eine Kurzbiographie Haffners und die Bedeutung seines Erstlingswerkes *Germany: Jekyll & Hyde* siehe weiter unten.

⁵⁴ Sebastian Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde. 1939 - Deutschland von innen betrachtet*. Berlin, 1996 (Unveränderte Übersetzung der englischen Erstausgabe, London 1940), S. 165.

⁵⁵ Ebd., S. 162 u. 165-66.

im Herbst 1938 zur völligen Verblüffung der Deutschen das Münchener Abkommen kam [...].

In all den Jahren bis 1939 gab es keinen aktiven Widerstand Westeuropas gegen den Nazismus. Aber es gab auch keinen geistigen Widerstand, keine Versuche einer Neubestimmung der Werte, keine Suche nach einer Neuorientierung, nach einer neuen Inspiration. Die Weltprobleme und die Diskussthemata wurden widerspruchsfrei von Hitler diktiert. [...] Niemand kam auf die Idee, Hitler, die Nazis und das Deutsche Reich in Frage zu stellen. [...] In jenen Jahren kamen sich die europäisch denkenden Deutschen in einer Weise im Stich gelassen und verloren vor, wie es sich niemand vorstellen kann, der es nicht selbst empfunden hat.⁵⁶

Vor Kriegsausbruch weigerte sich Chamberlain jedoch strikt, eine moralische Stellung gegenüber der deutschen Regierung und dem Nationalsozialismus zu beziehen. Letzteren betrachtete er als eine innere Angelegenheit der Deutschen; für ihn zählte alleine das Verhalten der NS-Regierung auf der internationalen Bühne. Ideologische Faktoren durften nach seiner Auffassung nicht die britische Außenpolitik bestimmen.⁵⁷ Mit dieser Haltung mochte Chamberlain die Tradition der britischen Außenpolitik fortsetzen. Doch der mangelnde Widerstand der Westmächte gegenüber Hitler wurde von vielen als unmoralisch, weil gegen die grundlegenden Prinzipien der Demokratie verstößend, empfunden und wirkte sich langfristig nachteilig auf die Rezeption der britischen Propaganda in der deutschen Bevölkerung aus.

Der Kriegsausbruch verstärkte unterdessen den Widerspruch zwischen den Behauptungen der britischen Propaganda und der Realität, so wie sie sich der deutschen Bevölkerung darbot. Zwar kann man die britische Propaganda nicht mit dem Gebräu aus Zensur und Lügen vergleichen, mit dem Goebbels die deutsche Bevölkerung zu entmündigen und manipulieren versuchte. Doch auch die britische Propaganda brachte häufig Informationen, die nicht der Wahrheit entsprachen und die vor allem nicht mit den Erfahrungen und Eindrücken der deutschen Bevölkerung übereinstimmten.⁵⁸ Während etwa die britische Propaganda unentwegt die militärische und wirtschaftliche Überlegenheit der Alliierten hervorhob und einen baldigen Zusammenbruch des Dritten Reiches prophezeite, sprachen die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland und Hitlers militärische und diplomatische Siege während des „Sitzkrieges“ eine ganz andere Sprache. Dieser Widerspruch trug nicht gerade zur Steigerung der Glaubwürdigkeit der britischen Propaganda bei.

Die zögerliche Kriegführung der Alliierten zu Kriegsbeginn vermittelte der deutschen Bevölkerung nicht das Bild einer Nation, die entschlossen war, Deutschland auf dem Schlachtfeld zu besiegen. Daß die britische Luftwaffe Flugblätter statt Bomben abwarf, interpretierten viele Deutschen als

⁵⁶ Ebd., S. 166-67.

⁵⁷ Dutton, *Neville Chamberlain*, S. 198-99.

⁵⁸ Vgl. hierzu die Ausführungen in Kap. IV.1.2.e).

Zeichen der Schwäche und der Furcht vor einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich. Hitlers Blitzsieg in Polen und die militärische Inaktivität der Alliierten zeigte nicht nur, daß die Garantien Großbritanniens für seine Verbündeten wertlos waren, sondern demonstrierte so offenkundig die Übermacht der deutschen Waffen, daß die Behauptung der britischen Propaganda, Deutschland sei den Westmächten militärisch unterlegen und stehe kurz vor dem wirtschaftlichen Kollaps, selbst auf kritisch denkende Deutsche unglaublich und lächerlich gewirkt haben dürfte. Die militärische Inaktivität der Westmächte führte selbst bei Regimekritikern zu der resignierten Einsicht, daß diese eine Konfrontation mit dem Dritten Reich scheuten und ihre Propaganda daher nichts als eine leere Androhung war.⁵⁹ Warum, so fragten sich die Oppositionellen, hatten die Alliierten, wenn sie wirklich militärisch überlegen waren, nicht die Gelegenheit genutzt und Deutschland im Westen angegriffen, als die Wehrmacht mit Polen gebunden war?⁶⁰

Am Ende des „Sitzkrieges“ konnte die Regierung Chamberlain auf keine nennenswerten militärischen Erfolge zurückblicken. Zwar hatte die britische Kriegsmarine mit dem Seesieg über die *Admiral Graf Spee*, der Stürmung der *Altmark* in norwegischen Küstengewässern und den Luftangriffen auf Sylt beachtenswerte Leistungen vollbracht, doch diese konnten bei weitem nicht die vielen schweren militärischen und diplomatischen Niederlagen der Alliierten aufwiegen: den Fall Polens, die Kapitulation Finnlands gegenüber der Sowjetunion und schließlich das Scheitern der Norwegenexpedition. Die britische Regierung hatte allen diesen Ländern öffentlich ihre Hilfe und ihren Beistand zugesichert und dann doch nicht erfüllen können.⁶¹ Sir Robert Bruce Lockhart vom PID notierte Anfang Mai 1940 in seinem Tagebuch, daß nicht die militärischen Rückschläge Großbritanniens das eigentlich Schwerwiegende seien - weil diese unvermeidbar waren -, sondern die Tatsache, daß kein Land in Europa mehr Vertrauen in die Entschlossenheit und Fähigkeit der Regierung Chamberlain besitze, den Krieg erfolgreich fortzusetzen, da diese nichts vorweisen könne als eine lange Reihe außenpolitischer Niederlagen in den vergangenen Jahren.⁶²

Angeichts der militärischen Wirklichkeit kann es daher nicht verwundern, daß viele Deutsche den leeren Phrasen und Versprechungen der britischen Propaganda schon bald kein Vertrauen mehr schenkten. Immer wieder wurde die britische Regierung von deutschen Informanten gewarnt, daß die deutsche Bevölkerung sich nicht mehr durch Propaganda, sondern nur noch durch sichtbare Taten beeindrucken ließe. So schrieb Hans Ritter alias „The

⁵⁹ Siehe hierzu ausführlich Kap. 1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach Hitlers Blitzsieg über Polen“ und Kap. IV.2.2.

⁶⁰ Butler, *Grand Strategy*, Bd. 2, S. 59.

⁶¹ Ebd., S. 119. Vgl. auch Macleod/Kelly, *The Ironside Diaries*, Eintrag 8.3.1940, S. 225-26.

⁶² Lockhart, *Diaries of Sir Robert Bruce Lockhart*, Eintrag 6.5.1940, S. 54

Knight“, ein Informant Malcolm Christies und Sir Robert Vansittarts aus Süddeutschland, im Dezember 1939, daß die britische Propaganda so lange keine Wirkung auf die deutsche Bevölkerung, ja selbst auf oppositionelle Deutsche haben werde, wie die Alliierten keine militärischen Taten vollbrächten, die den Deutschen unmißverständlich zeigten, daß sie es mit ihrer Ankündigung, Hitler beseitigen zu wollen, ernst meinten. Viele oppositionelle Deutsche, schrieb Ritter, würden die britische Propaganda angesichts der militärischen Inaktivität der Alliierten als unglaublich und scheinheilig kritisieren:

„I have just received a letter, typical of many recently sent to me by my friends in Germany. This one contains a paragraph which is common to all others in sentiment, viz.: ‘I listen in to London broadcasts regularly but am disappointed. The rather smug self-praise and the almost daily restatements concerning the immense wealth of the British Empire; we all know these things to the pitch of boredom. We can’t forget that in spite of it Hitler continues to retain the initiative in the war.’ [...] The world wants to see deeds in order to believe that the Western Powers can overthrow Adolf Hitler. [...]“⁶³

Aus einem anderen Bericht, der die Ansichten eines deutschen Sozialisten zur Lage im Dritten Reich wiedergab, ging ebenfalls deutlich hervor, daß die deutsche Bevölkerung nur noch solcher Propaganda Glauben schenkte, die durch Fakten belegt war:

„Most of the people ‘do not believe in Nazi propaganda’, but nevertheless a great deal of it is retained. At the same time no one believes the propaganda from abroad, but people listen to all they can hear and discuss it in confidential circles. The truth is that people only believe what they can see. Although the Nazis explain continually in their propaganda that they are right, the average person pays little attention to these assertions. What he wants to know is who proved right and he is willing to wait to find out. So far Hitler has always been borne out by the facts. He has got everything he set out for, and that alone speaks for him. The Nazis have lied but they have always won, so they must have been right in the beginning. Moreover, people are tired of words, tired of propaganda. They can only be convinced by visible facts.“⁶⁴

Die alliierten Niederlagen in Norwegen und Westeuropa und die gleichzeitige Demonstration der grenzenlosen Macht Adolf Hitlers waren solche sichtbaren Tatsachen. Sie demonstrierten der Welt, daß das Dritte Reich den Alliierten militärisch überlegen war und brachten schlagartig das ganze Ausmaß der Diskrepanz zwischen den Behauptungen der britischen Propaganda und der Wirklichkeit ans Licht. Der Verlust der Glaubwürdigkeit der britischen Propaganda durch die alliierte Niederlage in Norwegen fiel um so gravierender aus, als die Regierung Chamberlain zu Beginn der Norwegenexpedition gezielt ein zu optimistisches Bild von der militärischen Lage gezeichnet hatte. In der sicheren Erwartung ihres Sieges hatte sie propagan-

⁶³ Bericht von „Knight“ alias Hans Ritter, 13.12.1939, weitergeleitet im Schreiben von Christie an Vansittart, 19.12.1939, CCC, CHRS 1/30, S. 1.

⁶⁴ Bericht über ein Gespräch mit einem deutschen Sozialisten, 2.1.1940, weitergeleitet von Anna Frank (London) an G.P. Young, 15.1.1940, PRO, FO 371/24386, C 856/6/18.

distisches Kapital aus der Expedition herausschlagen wollen, wenn sich die Prognosen ihrer Propaganda im Verlauf des Feldzuges bewahrheiten würden.⁶⁵

Es war jedoch nicht alleine die Medienmanipulation während der Norwegenexpedition, welche durch die plötzliche Evakuierung der alliierten Streitkräfte aus Norwegen die Schwäche der Westmächte entblößte und die britische Propaganda unglaublich machte. Die britische Regierung hatte seit Kriegsbeginn, ja selbst in den Monaten davor, in ihrer Propaganda den Eindruck zu erwecken versucht, als sei Großbritannien für einen Krieg gut gerüstet und als müsse das Dritte Reich unter der geballten wirtschaftlichen und militärischen Übermacht der Alliierten und ihrer Weltreiche innerhalb kurzer Zeit zusammenbrechen. Dies war jedoch eine gezielte Täuschung gewesen.⁶⁶ Chamberlain räumte Anfang Mai 1940 in einem Brief an seine Schwester selbst ein, daß Großbritannien dem Dritten Reich militärisch unterlegen sei, daß die Öffentlichkeit dies aber nicht wahrhaben wolle und immerzu frage, warum die britische Regierung Hitler die militärische Initiative überlasse.⁶⁷ Er erwähnte allerdings mit keinem Wort, daß seine Regierung für die falschen Vorstellungen der (britischen) Öffentlichkeit von den Kräfteverhältnissen zwischen den Alliierten und Deutschland selbst die Verantwortung trug. Selbstverständlich konnte der Premierminister die militärische Schwäche Großbritanniens öffentlich nicht zugeben, wollte er den Defätisten in Großbritannien und der NS-Propaganda nicht weitere Schützenhilfe leisten.⁶⁸

Die Behauptung von der militärischen und wirtschaftlichen Überlegenheit der Alliierten gegenüber dem Dritten Reich ist indessen nur ein Beispiel unter vielen für das Glaubwürdigkeitsdefizit der britischen Propaganda. In Anbetracht der Bedeutung, welche die britische Regierung der Herausstellung der alliierten Überlegenheit in ihrer Propagandastrategie beimaß⁶⁹, und der Unerbittlichkeit, mit der Hitlers Siege über Polen im September 1939 und in Skandinavien und Westeuropa im Frühjahr die militärische Schwäche der Alliierten und die Scheinheiligkeit ihrer Propagandaphrasen entblößten, hatte dieser Themenkomplex jedoch besonders verheerende Auswirkungen auf die Glaubwürdigkeit der britischen Deutschlandpropaganda insgesamt. Es lassen sich indes Dutzende anderer Beispiele für eine verfälschte Wirklichkeitsdarstellung in Chamberlains Propaganda finden, angefangen von der Rechtfertigung, warum die Alliierten Polen nicht militärisch halfen, über die Begründung, warum die Allianz mit der Sowjetunion dem Dritten Reich wirtschaftliche und militärische Nachteile gebracht haben

⁶⁵ Siehe Kap. V.1.2. oben.

⁶⁶ Vgl. den Tagebucheintrag vom 24./25. September 1939 in Lockhart, *Diaries of Sir Robert Bruce Lockhart*, S. 43.

⁶⁷ Neville an Hilda Chamberlain, 4.5.1940, BUL, NC 18/1/1153.

⁶⁸ Vgl. Feiling, *Life of Neville Chamberlain*, S. 438.

⁶⁹ Siehe vor allem Kap. IV.1.2.d) u. IV.3.2.b).

sollte bis hin zu der Behauptung, die britischen Arbeiter seien wirtschaftlich besser gestellt als ihre deutschen Genossen oder die britische Presse sei frei von jeglichen Zensur- und Beeinflussungsversuchen der Regierung. Im Zuge der Darstellung der Strategien und Themenkomplexe der Deutschland-propaganda in den verschiedenen Phasen der britischen Außenpolitik und Kriegführung wurde in dieser Arbeit immer wieder auf den Widerspruch zwischen den Behauptungen der britischen Propaganda und der Wirklichkeit hingewiesen.

Auch die alliierten Kriegsziele - ein Themenkomplex, dem das Foreign Office und Department EH besondere Bedeutung beimaßen, weil er ihrer Auffassung nach als einer der wenigen Aussicht zu haben schien, von der deutschen Bevölkerung mit einigem Interesse aufgenommen zu werden -, litten unter einem Glaubwürdigkeitsdefizit. Sie waren nach Ansicht vieler Deutscher zu unpräzise, als daß sie die Masse der Deutschen hätten überzeugen können, daß es sich lohnte, Hitler zu stürzen und den Krieg zu beenden. Die häufigste und schärfste Kritik deutscher Informanten und in Großbritannien lebender deutscher Emigranten richtete sich daher gegen die britische Kriegszielpropaganda.

Häufig wurde kritisiert, daß die britische Propaganda die Kriegsziele der Alliierten nicht deutlich genug herausstelle und keinen Versuch unternehme, die allumfassende Ideologie der NS-Propaganda mit einem alliierten Gegenentwurf für eine Weltanschauung zu kontern.⁷⁰ Die britischen Propagandisten seien zwar sehr darum bemüht, die NS-Propaganda zu widerlegen, die das Schreckgespenst alliierter Vernichtungsabsichten gegenüber Deutschland an die Wand male. Sie versuchten der deutschen Bevölkerung Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Kriege zu machen, um sie so zum Sturz des Hitler-Regimes zu ermutigen. Doch die Wirkung der britischen Gegenpropaganda bleibe gering, weil sie nicht über die Verkündung allgemeiner Phrasen hinauskomme. Überdies biete sie ein widersprüchliches und verwirrendes Bild von den Absichten der Alliierten: einmal heiße es, daß ein Verhandlungsfrieden mit einer neuen deutschen Regierung möglich sei, ein anderes Mal werde von der Entschlossenheit der Verbündeten gesprochen, den Krieg bis zum Sieg über Deutschland fortzuführen. In keiner ein-

⁷⁰ Vgl. die in Kap. V.2.1.c) zit. Analyse des BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 8.7.1940, CCC, NERI 3/8, S. 5-6.

Daß die britischen Kriegsziele so schwammig und unpräzise waren, daß sie kaum als ein schlagkräftiges Gegenargument zu der von Goebbels mit aller Macht proklamierten Vernichtungsabsicht der Alliierten gegenüber Deutschland dienen konnten, war jedoch nicht die Schuld der Propagandisten von Department EH, die sich ganz nach den Vorgaben der Regierung Chamberlain richten mußten. In der britischen Regierung selbst herrschten unterschiedliche Auffassungen darüber, wie die Kriegszielpropaganda ausgestaltet sein sollte. Die britische Kriegszielpolitik und ihre Propagierung ist ausführlich dargestellt in Kap. IV.1.2.c), Abschnitt „Versprechen für einen fairen Frieden mit den ‘guten Deutschen’“: Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nazis und die Darstellung der britischen Kriegsziele“ sowie in Kap. IV.3.2.g).

zigen seiner offiziellen Erklärungen mache London die Beseitigung und Bestrafung Hitlers und seiner Schergen zur unumstößlichen Voraussetzung für einen Friedensschluß.

Ende Januar 1940 informierte C.O. Moeder, der britische Vizekonsul im dänischen Odense, das Foreign Office über ein Gespräch, das er mit einem deutschen Ingenieur und Geschäftsmann in Dänemark geführt hatte. Dieser Geschäftsmann hatte berichtet, daß viele Deutsche, insbesondere aus sozialistischen Oppositionskreisen, kritisierten, daß es der britischen Propaganda an einer überzeugenden Vision für eine bessere Nachkriegsordnung mangelte, die eine Alternative zu einem Sieg der Nationalsozialisten hätte darstellen können:

„My informant said that many Germans asked themselves what would happen to them after the war, what would be the peace terms. These questions were raised again and again even among his Socialist friends. They fear that the Allies will impose drastic peace terms in the economic field and exterminate their 'Deutschtum'. The continual reference to the Versailles Peace Treaty by the Nazi regime has had its effects among the Germans, even among those who have always remained Socialists and Democrats at heart, quite apart from the disillusioned adherents of the Nazi regime. What the Germans require is some social and economic programme to be adhered to after the war. [...] This would help considerably to relieve the minds of those Germans who are still not quite convinced that a revolution will be the best means of building up a happy future for Germany. It must be remembered, he added, that the German mind is always inclined to want to fulfil some mission, and particularly the disillusioned Nazis require some kind of a Bible of a new social order which is compatible with their Socialist and Nationalist ideals.”⁷¹

Ähnlich äußerten sich die Informanten der Sopade, die auch immer wieder dem Foreign Office und Department EH vorlagen. So hieß es im November 1939 in den *Deutschland-Berichten*, daß die NS-Propaganda nicht zuletzt deshalb so großen Einfluß auf die deutsche Bevölkerung ausübe, weil diese keine Vorstellung davon habe, was nach dem Krieg und der Herrschaft des NS-Regimes kommen solle. Goebbels male das Schreckgespenst eines „Über-Versailles“ für den Fall eines alliierten Sieges an die Wand, doch die Masse der unpolitischen Deutschen sage sich, daß man im Kriege zur Regierung halten und ihrer Propaganda mehr Glauben schenken müsse als der Propaganda des Feindes.⁷² Einige Monate später berichtete ein anderer Sopade-Informant, daß die Angst vor Arbeitslosigkeit, wirtschaftlichem Ruin und dem Verlust der gesellschaftlichen Stellung viele Deutsche hinter

⁷¹ Undatiertes Memorandum von C.O. Moeder, S. 3-4, weitergeleitet im Schreiben Nr. 17 (11/5/40) von C. Howard Smith (Britische Vertretung Kopenhagen) an Halifax, 20.1.1940, PRO, FO 371/24411, C 1369/150/18.

⁷² *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1026, 1027, 1028. Die Wirkung der NS-Propaganda, die das Schreckgespenst eines „Über-Versailles“ im Falle eines Sieges der Alliierten an die Wand malte, und die Angst der deutschen Bevölkerung vor den Folgen einer Niederlage Deutschlands sind ausführlich dargestellt in Kap. IV.3.2.g).

dem Regime vereine.⁷³ Weil es ihnen an jeder Vorstellung von einer anderen Gesellschaftsordnung mangle, die besser für das Volk sein könnte, glaubten viele Deutsche, daß nach einem Sturz des Naziregimes nur Chaos und Zerfall folgen würden. Der Informant schloß seinen Bericht mit der Aufforderung an die Westmächte:

„Deshalb ergibt sich für alle, die ein neues, ein besseres Deutschland wünschen, eine Aufgabe, ohne Rücksicht darauf, welche augenblicklichen Interessen sie bewegen: Gebt dem deutschen Volk eine Vorstellung einer besseren Welt, zeigt konkret auf, wie es besser zu machen ist, beweist klar, daß man Deutschland ein besseres Dasein schaffen und damit Europa zu einer allgemeinen Gesundung führen kann.“⁷⁴

Die wohl vernichtendste Kritik an der britischen Kriegszielpropaganda - die zugleich den Vorwurf beinhaltete, die britische Propaganda sei für die deutsche Mentalität ungeeignet - stammte von dem jungen deutschen Juristen und Publizisten Raimund Pretzel alias Sebastian Haffner. Haffner war 1938 seiner jüdischen Freundin ins Londoner Exil gefolgt und veröffentlichte im April 1940 sein erstes Buch, *Germany: Jekyll & Hyde. 1939 - Deutschland von innen betrachtet*, eine damals wie heute vielbeachtete Analyse der deutschen Gesellschaft und ihrer Haltung zum Nationalsozialismus zu Beginn des Zweiten Weltkrieges.⁷⁵ Das Buch fand in britischen Regierungskreisen, ja selbst im Foreign Office, das deutschen Emigranten in der Regel skeptisch gegenüberstand, ein positives Echo.⁷⁶ Haffner verfolgte mit seiner Studie, die er auf deutsch verfaßte und für die Erstveröffentlichung ins Englische übersetzen ließ, unter anderem das Ziel, der britischen Regierung eine bessere Einsicht in das Innenleben der deutschen Gesellschaft und ihre Mentalität zu ermöglichen, welche nicht nur eine Voraussetzung für eine Verbesserung der britischen Deutschlandpropaganda wäre, sondern vor allem auch für die Planung des zukünftigen Friedens. Der britischen Propaganda attestierte Haffner eine Reihe fundamentaler Fehler, die nach seiner Ansicht allesamt eine Folge der falschen Vorstellungen vom Charakter des Hitlerregimes und von der deutschen Mentalität waren.⁷⁷ Im letzten Kapitel seines Buches, das der Kritik an der britischen Propagandastrategie und

⁷³ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 3 (März 1940), S. 161.

⁷⁴ *Ebd.*, S. 176. Siehe auch *ebd.*, Nr. 1 (Januar 1940), S. 28.

⁷⁵ Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*. Thomas Mann äußerte sich Mitte Mai in seinem Tagebuch sehr lobend über das Werk, siehe die Rezension von Volker Ullrich, 'Musterschüler der Unmenschlichkeit. Endlich auf deutsch: Sebastian Haffners furioses Debüt "Germany: Jekyll & Hyde" aus dem Jahr 1940', in *Die Zeit* Nr. 50, 6.12.1996, S. 19. Vgl. auch Kettenacker, 'The Influence of German Refugees on British War Aims', in Gerhard Hirschfeld (Hg.), *Exile in Great Britain. Refugees from Hitler's Germany*. Leamington Spa, 1984, S. 106.

⁷⁶ Schreiben von A.W.G. Randall (Foreign Office) an Rex Leeper, 24.12.1940, PRO, FO 898/177; Kettenacker, 'The Influence of German Refugees on British War Aims', S. 107.

⁷⁷ Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*, S. 9-10.

Vorschlägen für eine alternative Politik gegenüber Deutschland gewidmet war, kam der Emigrant zu dem Schluß, daß die britische Kriegszielpropaganda vor allem deshalb zum Scheitern verurteilt sei, weil sie nicht die psychologische Verfassung der deutschen Gesellschaft treffe.

Haffner hielt die Kriegszielpropaganda für die wichtigste psychologische Waffe einer kriegführenden Nation. Die Parolen, mit denen der Krieg geführt werde, die Drohungen, die ausgestoßen würden, falls der Feind Widerstand leiste, die Aussichten und Versprechungen für den Fall seiner Kapitulation - dies alles seien die geistigen Grundlagen der Kriegführung. Diejenige Seite, die sich mit Nachdruck, kühn und überzeugend über ihre Kriegsziele äußere, habe einen riesigen Vorteil gegenüber derjenigen, die zögere und deren Aussagen verworren und unecht klingen:

„[...] Findet ein Land eine klare und einfache Formel, die den Krieg begreiflich macht, eine Erklärung, die so einleuchtend ist, daß sie sogar den Feind beeindruckt, dann hat dieses Land den Krieg bereits halb gewonnen. Und es hat auch die besten Voraussetzungen für den Frieden geschaffen.

Denn paradox ist, daß jeder Krieg um des kommenden Friedens willen geführt wird. Jeder Krieg - zumindest jeder vernünftige und sinnvolle - muß einen besseren und stabileren Frieden zum Ergebnis haben. [... D]ie Gefühle, die dem Frieden den Weg bereiten, können nur mit psychologischen Mitteln geweckt werden, und am wirksamsten mit seinen stärksten Waffen: den Kriegszielen. Erreicht es eine Nation, daß die eigenen Kriegsziele von großen Teilen der feindlichen Nation akzeptiert werden, so wird sich der ganze Haß und Zorn, den deren Leiden hervorrufen, nicht gegen den äußeren Feind richten, sondern gegen die eigene Regierung, die den Krieg weiterführt.“⁷⁸

Um eine wirksame Kriegszielpropaganda betreiben zu können, müßten, so Haffner, zuerst die Fragen herausgefunden werden, bei denen sich die eigenen Kriegsziele mit den Interessen und Wünschen der feindlichen Nation, zumindest aber mit denen ihres friedliebenden Teils, deckten. Ziel der britischen Propaganda müsse es sein, die friedliebenden Deutschen, mit denen später Frieden geschlossen werden sollte, als Verbündete zu gewinnen. Dies setze aber eine vollständige Klarheit erstens über die Art des gewünschten Friedens und zweitens über jene Elemente im feindlichen Lager voraus, mit denen Frieden geschlossen werden könnte. Darin sei die britische Regierung bislang jedoch gescheitert.⁷⁹

Den Alliierten habe sich, schrieb der deutsche Publiczist, 1939 eine einmalige psychologische Chance geboten, denn Deutschland sei als uneinige Nation in den Krieg gezogen. Hinter dem Regime, das den Krieg zu verantworten hatte, sei nur eine kleine Minderheit überzeugter Nazis gestanden; die Mehrheit der Bevölkerung, die sogenannten loyalen Deutschen, hätten indes ein rasches Kriegsende und die Einsetzung einer moderateren Regierung herbeigesehnt. Dieser Bevölkerungsteil wünsche zwar den Sieg, sei aber auch mit einem Kompromißfrieden zufriedenzustellen. Eine starke Minderheit der Bevölkerung hingegen fürchte einen Sieg mehr als die Nie-

⁷⁸ Ebd., S. 237-38 (Zitat S. 238).

⁷⁹ Ebd., S. 238-39.

derlage, denn sie wünsche nichts sehnlicher als die Beseitigung des NS-Systems. Ein Kompromißfrieden, glaubten diese von Haffner als „illoyal“ bezeichneten Deutschen, würde ein Weiterbestehen des Naziregimes in der einen oder anderen Form ermöglichen. Ihr eigenes „Kriegsziel“ sei die Entfernung der Nazis aus allen Ämtern sowie ihre angemessene Bestrafung. Dies sei eine Forderung, die sich mit den Kriegszielen Großbritanniens leicht in Übereinstimmung bringen ließe, doch die Regierung Chamberlain habe ihre Chance ungenutzt verstreichen lassen.⁸⁰

Der größte Fehler der britischen Propaganda liege unterdessen in dem Versäumnis, in unmißverständlichen Worten die Beseitigung Hitlers und die Bestrafung der für die Verbrechen des Naziregimes Verantwortlichen zu fordern. Die öffentlichen Erklärungen der britischen Regierung erweckten den Eindruck, als sei ein Friedensschluß mit Hitler oder einer anderen nationalsozialistischen Regierung unter bestimmten Voraussetzungen immer noch möglich. Kein einziges Mal habe die Regierung Chamberlain bislang in ihren öffentlichen Reden und in ihrer Propaganda verkündet, daß die Beseitigung der NS-Regierung und die Bestrafung der Nationalsozialisten für die von ihnen verübten Verbrechen das oberste Kriegsziel sei, für das die Alliierten diesen Krieg führten.⁸¹ Mit Hitler oder seinen Gesinnungsgenossen dürfe es aber unter keinen Umständen einen Friedensschluß geben. Es reiche nicht aus, daß Hitler durch einen politischen Akt zurücktrete oder durch ein Attentat getötet werde, denn dies werde nicht seinen Geist beseitigen. Solange dieser weiterexistiere, werde auch das Hitlerregime fortleben. Hitlers Beseitigung müsse total sein, sie dürfe keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß eine Fortsetzung des Hitlerregimes jemals möglich sein werde. Hitler müsse seines Rückhaltes im Volk beraubt werden, indem er dreifacher Hinsicht ausgetilgt werde: als Institution *Der Führer*, als Mensch und als Legende (der falsche Ruhm seines Erfolgs). Wenn Hitler auf diese Weise ausgemerzt sei, werde auch das nationalsozialistische Regime automatisch aufhören zu existieren, da alle übrigen Naziführer ganz von Hitler abhängen.⁸²

Das Versäumnis der Westmächte, öffentlich die Beseitigung und Bestrafung von Hitler und seinem Regime zu fordern, war laut Haffner auch einer der Hauptgründe, warum die von vielen Briten so sehnsüchtig erwartete Revolution des deutschen Volkes gegen das NS-Regime noch nicht stattgefunden hatte. Solange die Deutschen jedoch nicht davon überzeugt seien, daß die Alliierten den Nationalsozialisten eisernen Widerstand leisteten und nicht hinter ihrem Rücken einen Frieden mit ihnen schlossen, würden sie auch nicht das Risiko eines Aufstandes in Kauf nehmen:

⁸⁰ Ebd., S. 241-42.

⁸¹ Ebd., S. 247-50. Für die Gründe, warum sich Chamberlain bis zum Frühjahr 1940 weigerte, die Beseitigung Hitlers als Vorbedingung für einen Friedensschluß öffentlich zu verkünden, siehe Kap. IV.1.1. u. IV.3.1.

⁸² Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*, S. 36-37.

„[...] Solange die beiden obenerwähnten Punkte [die Beseitigung des NS-Regimes und die Bestrafung der Nazis] nicht offiziell als Kriegsziele der Alliierten proklamiert sind, können wir nicht mit der Entstehung eines antinazistischen Deutschland rechnen. Eine solche offizielle Erklärung ist die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß das 'andere' Deutschland seine Zuversicht und sein Selbstvertrauen wiedergewinnt. Solange sie unausgesprochen bleibt, da man hofft, man müsse in der Lage sein, irgendwann mit den Nazis zu verhandeln, so lange wird eine der größten Chancen für einen raschen Sieg im Kriege einer nicht existenten Möglichkeit des Friedens geopfert.“⁸³

Die Tatsache, daß die Westmächte nicht unmißverständlich die Beseitigung und Bestrafung der Nationalsozialisten forderten, hatte laut Haffner jedoch nicht nur eine lähmende Wirkung auf die regimekritischen Deutschen, sondern spielte auch der NS-Propaganda in die Hände, die insbesondere die regimetreuen Bevölkerungsschichten von den Vernichtungsabsichten der Alliierten habe überzeugen können:

„[...] Die loyalen Deutschen] bekommen, wie wir wissen, täglich von den Nazis zu hören, das wahre Kriegsziel der Alliierten sei die Vernichtung des deutschen Volkes. Die Antwort der Propaganda der Alliierten darauf ist meines Erachtens schwach und unwirksam. Sie besteht aus einer bloßen Verneinung, aus einem bloßen 'Nein, wir wollen das deutsche Volk nicht vernichten. Wir sind nicht mit dem deutschen Volk verfeindet.' Dies erklärt nichts und löst keinen Denkprozeß aus, sondern macht es den Nazis leicht zu antworten: 'Seht nur! Was für eine Heuchelei! Sie führen gegen Deutschland Krieg, aber behaupten, sie seien mit Deutschland nicht verfeindet. Das beweist nur, daß sie das Schlimmste planen. Glaubt uns, ihr wahres Kriegsziel ist die Vernichtung des deutschen Volkes!'

[...] Wenn jedoch nur erklärt wird, man wolle nicht vernichten, so erklärt man nichts und erweckt Mißtrauen. Eine viel wirksamere Antwort auf das laute Getöse der Nazipropaganda, die behauptet, die Alliierten wollten das deutsche Volk vernichten, wäre zu sagen: 'Nein, aber sicherlich wollen wir die Nazis vernichten.' Denn das ist verständlich und glaubhaft. Es ist eine positive Idee, die im Kopf gewälzt werden muß; sie läßt dem Feind keine geistige Lücke, die er mit seinen zahllosen Propagandalügen füllen kann. Um darauf eine Antwort zu geben, müßten die Nazis erklären, daß es sich für die Deutschen lohne, zu kämpfen und zu sterben, um die Nazis vor dem Untergang zu retten. Das heißt, die Nazis müßten ihre eigenen Apologeten werden, was immer eine schwache Argumentationsbasis ist.“⁸⁴

Für nicht weniger schädlich und psychologisch falsch als die unterlassene Forderung nach der Beseitigung und Bestrafung der Nationalsozialisten hielt Haffner unterdessen die Versuche der britischen Regierung, in ihren öffentlichen Erklärungen und in ihrer Propaganda den Deutschen die Niederlage durch Versprechen für eine bessere Nachkriegsordnung zu versüßen. Die Frage, ob nach dem Krieg eine neue Weltordnung her müsse oder nicht, sei kein Thema für die Diskussion über diesen Krieg. Denn bei diesem gehe es ausschließlich um die deutsche Frage bzw. im noch engeren

⁸³ Ebd., S. 252-53 (Zitat S. 253).

⁸⁴ Ebd., S. 253-54.

Sinne um die Nazis.⁸⁵ Die Vorschläge für eine Nachkriegsordnung, wie sie in britischen Regierungskreisen und in der britischen Öffentlichkeit diskutiert würden, ließen eine mangelnde Kenntnis der politischen Mentalität des deutschen Volkes erkennen:

„Die Diskussion, die in England über die Kriegsziele geführt wird, [... läßt] erkennen, daß die politische Mentalität der Deutschen in einem beträchtlichen Maße falsch eingeschätzt wird. Viele glauben, den Deutschen könnte und müßte die Bitterkeit der Niederlage durch ein beflügelndes Ideal wie das einer europäischen Union versüßt werden. Sie übersehen dabei, daß diese Ziele kaum verlockend auf die Deutschen wirken. In England finden die Begriffe 'Weltordnung', 'Völkerbund' und 'Paneuropa' eine gewisse Resonanz, aber kaum in Deutschland, nicht einmal bei 'guten', humanen und zivilisierten Deutschen. Sie schenken ihnen keinen Glauben. Sogar deutsche Liberale schätzen sie gering [...]. Außerdem dürfte es sehr schwierig sein, allen Deutschen gleichermaßen die Niederlage zu versüßen. Man muß sich wahrscheinlich damit begnügen, denjenigen unter ihnen etwas anzubieten, mit denen man Frieden schließen möchte und mit deren Unterstützung der Friede zustande kommen wird. Aber wer immer diese Kräfte sein mögen, sie werden die Idee eines internationalen Mammutkonzerns als nicht sehr verlockend ansehen.“⁸⁶

Doch nicht nur die Versprechen der britischen Propaganda für eine bessere Weltordnung nach dem Kriege offenbarten ein mangelndes Verständnis für die deutsche Mentalität. Das Grundproblem der britischen Regierung, lautete Haffners Urteil, sei ihr Glaube an die Existenz eines „anderen Deutschland“, eines revolutionären und demokratischen Deutschland, das sich für die Ideale der französischen Revolution - *liberté, fraternité* und *égalité* - einsetzen würde und bereit wäre, eine demokratische Großmacht zu schaffen und zu führen. Dieses utopische Bild werde zwar von den Anhängern der deutschen Oppositionsparteien und Emigranten propagiert, doch es entspreche nicht der Wirklichkeit. Es gebe in der Tat ein „anderes Deutschland“, aber dieses sei alles andere als demokratisch:

„[...] Natürlich gibt es 'ein anderes Deutschland' als das der Nazis, ein Deutschland, das sich durch umfassende Bildung, unbändigen Individualismus, Klugheit in kleinen Dingen, Aufgeschlossenheit großen Frauen gegenüber sowie durch eine tiefe, unausrottbare, mißtrauische Aversion gegen die Politik und gegen Politiker auszeichnet. Dieses Deutschland ist es, das heute illoyal geworden ist und die Nazis haßt. Dieses Deutschland, und meiner Meinung nach *nur* dieses, kann ein einzigartiges und würdiges Mitglied einer harmonischen europäischen Gemeinschaft sein, ein Land, mit dem man in Frieden leben kann. Diesem Deutschland sollte geholfen werden, zu sich selbst und zu jener Form zurückzufinden, die zu ihm paßt. Neben diesem Deutschland gibt es das 'Reich' der Hohenzollern und der Nazis; es gibt kein drittes Deutschland. Wer aus Deutschland eine demokratische Großmacht

⁸⁵ Ebd., S. 243.

⁸⁶ Ebd., S. 245.

machen möchte, der hält Ausschau nach Äpfeln, die an einem Rosenbusch wachsen. Es gibt keine. Es wird nie welche geben.“⁸⁷

Wie die hier wiedergegebene Kritik Sebastian Haffners zeigt, machten nicht nur die falschen Darstellungen der wirtschaftlichen und militärischen Überlegenheit der Alliierten die britische Deutschlandpropaganda unglaublich, sondern in erheblichem Maße auch der Themenkomplex der alliierten Kriegsziele. Die nationalsozialistische Propaganda hatte nicht nur die Mehrheit der deutschen Bevölkerung davon überzeugen können, daß die Alliierten die Vernichtung Deutschlands beabsichtigten, so daß alle Versuche der britischen Propaganda, das Gegenteil zu beweisen, auf taube Ohren stießen. Schwerer wog jedoch die Tatsache, daß die britische Kriegszielpropaganda vielen Deutschen unglaublich und heuchlerisch erschien: viele verdächtigten die britische Regierung, daß sie gar nicht ernsthaft um eine Beseitigung Hitlers bemüht war, sondern einen raschen Friedensschluß mit der NS-Regierung anstrebte. Vor allem die zweideutigen öffentlichen Erklärungen des britischen Premierministers waren laut Haffner für diese Fehlannahme der deutschen Bevölkerung verantwortlich, aber auch die Tatsache, daß die Westmächte in den Jahren vor Kriegsausbruch nichts unternommen hatten, um Hitlers wiederholten Verstößen gegen den Versailler Vertrag Einhalt zu gebieten. Der rasche Fall Polens, die Passivität der Alliierten im finnischen Winterkrieg und Hitlers Siege in Skandinavien schienen dann alle Zweifel am Wahrheitsgehalt der britischen Kriegsziele zu bestätigen. Statt wie beabsichtigt die deutsche Bevölkerung durch Versprechen für einen milden und ehrenhaften Frieden zum Sturz Hitlers zu animieren, erzielte die britische Kriegszielpropaganda die gegenteilige Wirkung: sie schürte die

⁸⁷ Ebd., S. 154-55 (Hervorhebung im Original).

Zu einer fast identischen Einschätzung der deutschen Gesellschaft und Mentalität sollte ein Jahr später der britische Journalist Frederick Voigt kommen, der seit dem Frühjahr 1940 die Aufklärungsabteilung von Department EH leitete. Voigt, ein überzeugter Appeasement-Gegner, trat Anfang April 1941 von diesem Posten zurück, weil er zum einen persönliche Differenzen mit einigen führenden Mitarbeitern der Propagandaorganisation hatte, zum anderen aber, weil er die Deutschlandpropaganda von Department EH für verfehlt hielt. Anlässlich seines Rücktritts verfaßte er ein mehr als 30 Seiten langes Memorandum, in welchem er die Fehler der britischen Propagandastrategie analysierte. Sein Urteil fiel vernichtend aus. Er kritisierte vor allem die weitverbreitete, nach seiner Meinung jedoch irrige Vorstellung von der Existenz eines „anderen Deutschlands“, das sich demokratischen Werten verpflichtet fühle. Nach Voigts Einschätzung bedeutete Demokratie nichts für den einzelnen Deutschen, weshalb alle Versprechungen der britischen Propaganda für mehr Freiheit, Gleichheit und Demokratie für Deutschland nach Kriegsende vollkommen nutzlos seien. Siehe Memorandum von F.A. Voigt, undatiert [März 1941], PRO, FO 371/26532, C 5874/154/18. Das Foreign Office sympathisierte mit vielen von Voigts Kritikpunkten, siehe die Kommentare der Beamten ebd. Voigts Memorandum wird ausführlicher diskutiert in Kap. V.2.2.b), Abschnitt „Whitehalls illusorische Vorstellungen vom deutschen Volk als Ursache für die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda“ sowie in dem unveröffentlichten Aufsatz der Verf., ‘Rival Blueprints for Post-War Europe: British Efforts to Counter National Socialist Propaganda on the *New European Order*, 1940-1941’ (2001).

Zweifel der deutschen Bevölkerung am Wahrheitsgehalt der britischen Propaganda und an den tatsächlichen Absichten der Alliierten.

Doch Chamberlains Propaganda scheiterte nicht nur an ihren inhaltlichen Defiziten und an ihrer eigenen Unglaubwürdigkeit. Sebastian Haffner nannte als einen wesentlichen Grund für die mangelnde Wirkungskraft der britischen Propaganda die illusionären Vorstellungen der britischen Regierung von der deutschen Gesellschaft: die Vorstellung nämlich, daß es in Deutschland eine breite demokratische Mitte gebe, welche mit den Alliierten zusammenarbeiten wolle. Vor diesem Irrglauben versuchte er die britische Regierung zu warnen: „[...] Wer aus Deutschland eine demokratische Großmacht machen möchte, der hält Ausschau nach Äpfeln, die an einem Rosenbusch wachsen. Es gibt keine. Es wird nie welche geben.“⁸⁸

Damit kommen wir zum zweiten Hauptgrund für das Scheitern von Chamberlains Propaganda: die illusorischen Vorstellungen der britischen Regierung von der deutschen Bevölkerung.

***b) Keine Revolution in Deutschland: Die britischen
Fehlvorstellungen von der deutschen Gesellschaft und ihre
Folgen für die Propaganda***

Das britische Bild vom deutschen Volk 1938-1940

Chamberlains Politik gegenüber dem Dritten Reich war nach dem Münchener Abkommen von zwei Vorstellungen motiviert gewesen. Zum einen glaubte die britische Regierung, daß die Mehrheit der Deutschen das NS-Regime ablehne, sich eine Rückkehr zur Demokratie wünsche, einen Krieg fürchte und im Namen des Friedens sogar bereit sei, sich gegen das NS-Regime zu erheben, sollte Hitler trotz aller britischen Friedensbemühungen einen europäischen Krieg vom Zaun brechen. Zum anderen aber ging London davon aus, daß die öffentliche Meinung selbst in einer totalitären Diktatur wie dem NS-Staat ein politisches Gewicht besitze, daß sie daher bezähmend auf Hitlers Politik einwirken könne, weil der Diktator es kaum wagen dürfte, gegen die Meinung seines Volkes einen Krieg zu beginnen, wollte er nicht seinen eigenen Sturz riskieren. Auch wenn die britische Regierung immer wieder über den Erfolg der nationalsozialistischen „Einkreisungs“-Propaganda auf die deutsche öffentliche Meinung besorgt war, so glaubte sie dennoch, daß die Mehrheit der Deutschen und nicht bereit sei, Hitler in einen Krieg zu folgen. Die britische Propaganda versuchte daher 1938/39, die deutsche Bevölkerung über Chamberlains Friedensbemühungen aufzuklären, ihren Widerstandswillen gegenüber Hitlers aggressiver Außenpolitik zu schüren und somit indirekt Einfluß auf Hitlers außenpolitische Entscheidungen zu nehmen. Eine aktive Unterstützung der deutschen Widerstandsbewegung, über deren Pläne für einen Sturz des Diktators die britische Regierung gut informiert war, kam für Chamberlain hingegen nicht in Frage. Hitler war und blieb der legitime, vom Volk gewählte deutsche Regierungs-

⁸⁸ Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*, S. 154-55.

chef und daher der offizielle Verhandlungspartner Großbritanniens. Den Oppositionellen hing dagegen nicht nur der Geruch von Landesverrätern an, sondern es war für die britische Regierung auch nicht ersichtlich, ob eine neue deutsche Regierung eine größere außenpolitische Stabilität garantiert oder nicht vielmehr erst recht einen Kriegsausbruch bedeutet hätte. Die britische Propaganda zielte daher zunächst auch nicht auf eine Unterstützung der Opposition und auf einen Sturz Hitlers ab, sondern lediglich auf den Boykott seiner kriegstreiberischen Außenpolitik durch das deutsche Volk. Über den Umweg der deutschen öffentlichen Meinung, durch die Erzeugung eines innenpolitischen Druckes auf das NS-Regime, wollte Chamberlain die Entscheidungen des Diktators beeinflussen und ihn zu einem gemäßigteren außenpolitischen Kurs bewegen.⁸⁹

Die britischen Vorstellung vom „plebiszitären Charakter der deutschen Diktatur“⁹⁰, der Glaube an die quasi-demokratische Struktur des NS-Staates, in dem die deutsche öffentliche Meinung vermeintlich Einfluß auf die politischen Entscheidungen der Regierung besaß, erwies sich spätestens bei Kriegsausbruch als illusorisch. Hitler ließ sich ganz offensichtlich nicht von der Meinung seines Volkes beeinflussen, das aus seiner Abneigung gegenüber einem Krieg in den letzten Tagen und Stunden vor Kriegsausbruch kein Hehl machte. Doch das deutsche Volk war machtlos und konnte den Lauf der Ereignisse nicht beeinflussen.⁹¹

Nicht nur die britischen Vorstellungen vom politischen Gewicht der deutschen Öffentlichkeit im NS-Staat wurden durch den Kriegsausbruch widerlegt. Auch der Glaube an den politischen Selbstbestimmungswillen der Deutschen und an ihre Widerstandsbereitschaft gegenüber dem NS-Regime, sollte dieses einen Krieg vom Zaun brechen, erwies sich als illusorisch. Denn trotz ihrer offenkundigen Friedenssehnsucht und Kriegsangst verhielt sich die deutsche Bevölkerung angesichts von Hitlers Überfall auf Polen passiv und regimetreu; größere Protestkundgebungen gegen den unrechtmäßigen Krieg oder gar Ansätze einer Revolution waren nirgends zu erkennen. Nur ein Staatsstreich der Militärs hätte einen Krieg verhindern können, doch auch die nationalkonservative und militärische Opposition, die immer wieder einen Umsturz für den Fall angekündigt hatte, daß Hitler einen Krieg gegen die Westmächte beginnen sollte, ergriff keine Schritte, um den Diktator gewaltsam zu beseitigen.⁹²

⁸⁹ Für das britische Bild vom deutschen Volk, Londons Haltung gegenüber der deutschen Widerstandsbewegung sowie die Zielsetzungen und Strategien der britischen Deutschlandpropaganda 1938/39 siehe die entsprechenden Stellen in Kap. I. u. II.

⁹⁰ Kettenacker, 'Diplomatie der Ohnmacht', S. 238.

⁹¹ Kershaw, *Hitler 1936-1945*, S. 311-12. Siehe auch Kap. II, Abschließende Betrachtungen.

⁹² Siehe Kap. II., Abschließende Betrachtungen, sowie Kap. IV.1.2.a), Abschnitt „Die Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung bei Kriegsausbruch“ und Kap. IV.1.2.b), Abschnitt „Großbritanniens Ansehensverlust und die Verbesserung der Stimmung der deutschen Bevölkerung nach der Kapitulation Polens“.

Dennoch führte der Kriegsausbruch und die Widerlegung des bisherigen britischen Bildes vom Dritten Reich und den Deutschen zu keinem signifikanten Wandel in den britischen Vorstellungen. Trotz der bisherigen ernüchternden Erfahrungen und der nicht wenigen Stimmen, die davor warnen, daß es illusorisch sei, auf eine Revolution der „guten Deutschen“ zu hoffen, glaubten Chamberlain und ein großer Teil der britischen Regierungselite noch bis zum Frühjahr 1940, daß das NS-Regime unter dem Einfluß der alliierten Wirtschaftsblockade und der Propaganda gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung über kurz oder lang in sich zusammenbrechen müsse. Dann würde wohl eine moderatere Regierung an die Macht kommen, mit der London einen Kompromißfrieden aushandeln könnte. Zahlreiche Berichte über die Friedenssehnsucht der deutschen Bevölkerung, über ihre Unzufriedenheit mit dem NS-Regime, mit den Lebensbedingungen und der Wirtschaftslage in Deutschland sowie die geheimen Kontaktaufnahmen deutscher Oppositionsgruppen mit der britischen Regierung im Herbst und Winter 1939/40 nährten die Vorstellung, daß das Ende des Dritten Reiches nicht mehr weit sein und durch den Einsatz von Propaganda noch beschleunigt werden könnte.⁹³

Der Kriegsausbruch bewirkte jedoch eine Änderung in Chamberlains Haltung gegenüber dem deutschen Widerstand und in der Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung. Hatte sich der Premierminister bislang geweigert, die Umsturzpläne der Opposition zu unterstützen, weil er Hitler als den rechtmäßigen Verhandlungspartner betrachtete, mit dem London zu einer Verständigung kommen mußte, so ließ der Kriegsausbruch die verschiedenen Widerstandsgruppen in Deutschland in einem neuen Licht erscheinen: Weil Chamberlain die Beseitigung Hitlers und seines Regimes zum obersten Kriegsziel erklärt hatte, erlangten nun die deutschen Oppositionellen den Status eines potentiell mächtigen Werkzeuges, mit dessen Hilfe Hitler von innen her gestürzt werden konnte. Daher unterhielt die britische Regierung während des „Sitzkrieges“ geheime Kontakte zu den Emissären des deutschen Widerstands, um die Möglichkeiten eines Regimewechsels in Deutschland auszuloten.

Wie historische Forschungen gezeigt haben, waren die Aussichten auf einen Verhandlungsfrieden mit der deutschen Opposition von *britischer* Seite aus nie so günstig wie während der ersten Kriegsmonate. Mindestens zwei Kontaktaufnahmen zu den Emissären des deutschen Widerstandes gingen nachweislich von der britischen Regierung selbst aus.⁹⁴ Doch die deutsche Opposition nutzte ihre Chance nicht; Chamberlains Hoffnung auf einen

⁹³ Für die britischen Vorstellungen von der deutschen öffentlichen Meinung und die Rolle der Propaganda in Chamberlains Kriegsstrategie 1939/40 siehe die entsprechenden Stellen in Kap. IV.

⁹⁴ Zu nennen sind hier vor allem Ludlow, 'The Unwinding of Appeasement'; ders., 'Papst Pius XII., die britische Regierung und die deutsche Opposition im Winter 1939-40'; von Klemperer, *German Resistance*; Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*. Die britische Verhandlungsbereitschaft gegenüber der deutschen Opposition im Winter 1939/40 ist dargestellt in Kap. IV.1.1.d) u. IV.3.1.b).

Staatsstreich durch das Militär und somit auf eine rasche Beendigung des Krieges gingen nicht in Erfüllung. Klemens von Klemperer schreibt:

„Surveying the whole range of contacts between the German conspirators and the British, we can now clearly identify the period of the Twilight War as the high point of the traffic between the two parties and Vatican exchanges as marking the most propitious incident in their efforts to come to terms. [...] The government of Neville Chamberlain had set its course on trying to win the war, short of military action, by undermining the German home front. Since military victory was not considered feasible, the government was reduced to ‘hanker’, as Lord Halifax put it, after a German revolution. [...] In any case, the Vatican exchanges were torpedoed by the OKH in the name of the German ‘national interest’. Never again did such an opportunity offer itself to the German conspirators and to the British to reach an understanding. With the German offensives in Scandinavia and in the west of April and May 1940, and with Winston Churchill’s becoming Prime Minister of Great Britain on 10 May, the search in Whitehall for the ‘other Germany’ was over.“⁹⁵

Fast noch größere Hoffnungen als in den organisierten Widerstand setzte die britische Regierung unterdessen in die Erhebung des deutschen Volkes gegen das Naziregime. Der Kriegsausbruch änderte zunächst wenig am Glauben an die Friedenssehnsucht der Deutschen und an die weitverbreitete Unzufriedenheit mit dem NS-Regime. Nach wie vor kursierte in britischen Regierungskreisen die Vorstellung, daß die drastische Verschlechterung des Lebensstandards in den vergangenen Jahren, der drohende wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands sowie die Sehnsucht der Masse des Volkes nach einer moderateren Regierung und demokratischer Mitbestimmung bald zu einer Erhebung des Volkes gegen Regime führen müßten. Chamberlains Erklärung der Beseitigung des NS-Regimes zum wichtigsten Kriegsziel sowie der fortgesetzte Glaube der britischen Regierungseliten an die massenhafte Unzufriedenheit der Deutschen mit Hitler und seinem Krieg bewirkte

⁹⁵ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 434-35. Ähnlich äußerte sich Sebastian Haffner 1979 in dem historischen Essay ‘Zum Septemberkrieg von 1939’ (in Haffner, *Historische Variationen*, S. 179-80):

„[...] Hitlers] Krieg gegen Polen zwang Chamberlain, die letzte, verzweifelte Karte des Appeasement zu spielen: eine Kriegserklärung - die aber keine Kriegführung eröffnen, sondern nur der deutschen Generalität das Stichwort zum Staatsstreich geben sollte. Chamberlain machte dieses Ziel ganz deutlich in seiner Rede vom 12. Oktober, in der er Friedensverhandlungen mit Hitler ablehnte, aber sie - trotz allem, was in Polen im September geschehen war - ausdrücklich anbot ‚mit einer deutschen Regierung, deren Wort man trauen kann‘.

Tatsächlich fanden im Winter 1939/40 an verschiedenen Orten und auf verschiedenen Ebenen Friedenssondierungen zwischen Vertretern der Westmächte und deutschen Oppositionellen statt [...]. Die deutsche militärische Opposition enttäuschte [jedoch] die Engländer [...]. Der 20. Juli 1944 kam viereinhalb Jahre zu spät. Die Zeit dafür wäre im Winter 1939/40 gewesen. Damals hätte ein erfolgreicher Staatsstreich der deutschen Wehrmacht den Krieg mit Sicherheit beendet, ehe er im Westen richtig angefangen hatte, und eine konservative Militärregierung in Berlin hätte wahrscheinlich sogar Hitlers Großdeutschland in den Grenzen von 1938 unangefochten bewahren können. Denn von dem Ziel der Appeasementpolitik hatte sich England eben auch durch die Kriegserklärung noch nicht getrennt. [...]“

daher einen Wandel in der Strategie der Deutschlandpropaganda. Hatte diese bisher darauf abgezielt, über den Umweg der Beeinflussung der deutschen öffentlichen Meinung Hitler zur außenpolitischen Mäßigung zu zwingen, so bezweckte sie nach Kriegsausbruch den Sturz des deutschen Diktators und die Einsetzung einer moderateren Regierung, mit der London Frieden schließen könnte. Die deutsche Bevölkerung wurde daher ausdrücklich zur Beseitigung des NS-Regimes aufgerufen.

Doch die von Chamberlain so sehnlich erwartete Erhebung des deutschen Volkes blieb ebenso aus wie der immer wieder angekündigte Staatsstreich der deutschen Opposition. Statt von seinem vermeintlich unzufriedenen und enttäuschten Volk gestürzt zu werden, erfreute sich Hitler nach den Siegen in Norwegen und Westeuropa im Frühjahr und Sommer 1940 so großer Zustimmung von seiten der Öffentlichkeit wie zu keinem Zeitpunkt seit seiner Machtübernahme 1933. Am 16. Mai notierte Victor Klemperer resigniert in seinem Tagebuch, wie sehr die deutschen Siege das Volk berauscht hätten:

„[...] Die Erfolge im Westen sind ungeheure, und das Volk ist berauscht. Ganz Holland, halb Belgien genommen, die Überlegenheit der Flieger usw. [...] Es ist fast bis zur Unmöglichkeit schwer, sich der allgemeinen Suggestion zu entziehen und nicht mit dem 'Blitzsieg' [...] und der phantastischen Landung in England zu rechnen. [...]“⁹⁶

Die vertraulichen Monatsberichte des oberfränkischen Bezirksamtes Ebermannstadt vermerkten ebenfalls einen signifikanten Anstieg der Kriegsbegeisterung in der Bevölkerung zwischen dem Norwegenfeldzug und dem deutschen Sieg über Frankreich. War die Freude über die Siege in Norwegen und zu Beginn des Westfeldzugs noch von der Sorge um die Angehörigen und die hohen Verluste der deutschen Streitkräfte überschattet gewesen⁹⁷, so kannte die Kriegsbegeisterung nach der Kapitulation Frankreichs kein Halten mehr. Wie eine Gendarmerie-Station meldete, wurden selbst jene Volksgenossen, die bislang am Kriegsgeschehen uninteressiert gewesen waren, vom allgemeinen Freudentaumel mitgerissen:

„Die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages durch Frankreich hat bei der Gesamtbevölkerung des Postenbezirks tiefe Befriedigung ausgelöst, überall herrscht Freude und Begeisterung. Sogar die unbelehrbaren Volksgenossen hat die Niederlage Frankreichs zur besseren Besinnung gebracht. (...)“⁹⁸

Ian Kershaw bestätigt diese Einschätzung in seiner Studie über den „Hitler-Mythos“.⁹⁹ Hitler stand nach dem Sieg über Frankreich unbestritten im

⁹⁶ Victor Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Eintrag 16.5.1940, S. 525.

⁹⁷ Siehe die Auszüge aus den Monatsberichten des Gendarmerie-Kreisführers im Bezirk Ebermannstadt (29.4.1940) und des Landrats des Bezirks Ebermannstadt (1.6.1940), abgedruckt in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 236 u. 237.

⁹⁸ Aus dem Monatsbericht der Gendarmerie-Station Aufseß im Bezirk Ebermannstadt, 26.6.1940, ebd., S. 238.

⁹⁹ Kershaw, *Hitler Myth*, S. 156.

Zenit seiner Macht und seiner Popularität in der deutschen Bevölkerung. Die euphorische Stimmung und Kriegsbegeisterung ließen kaum auf eine Bereitschaft der Deutschen, sich gegen den Diktator zu erheben und das NS-Regime zu stürzen, schließen. Doch war es denn jemals zu einem früheren Zeitpunkt zu einer Revolution bereit gewesen, wie die Regierung Chamberlain so lange Zeit gehofft und geglaubt hatte? Die Antwort lautet Nein.

*Anpassung statt Widerstand: Die deutsche Gesellschaft und
ihr Verhältnis zu Hitler und dem Nationalsozialismus*

Wie die Geschichte gezeigt hat, war das Dritte Reich zu keinem Zeitpunkt seines Bestehens durch eine Revolution von unten bedroht. Trotz aller Unzufriedenheit mit den persönlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen, mit der Lebensmittelknappheit, mit dem Krieg, mit der Kontrolle aller Lebensbereiche durch die NSDAP, trotz der weitverbreiteten Kritik am Regime - über welche die britische Regierung gut informiert war - und trotz aller Verweigerungs- und Protesthandlungen einzelner Deutscher, die von der historischen Forschung eingehend dokumentiert worden sind¹⁰⁰, wurde Hitlers Regime von der *Masse* des deutschen Volkes nie grundsätzlich in Frage gestellt und in seiner Existenz bedroht.

Die historische Forschung hat verschiedene Ursachen für das passive Verhalten der deutschen Bevölkerung und den ausgebliebenen Volkswiderstand gegen den Nationalsozialismus identifiziert. An erster Stelle ist der terroristische, Angst und Schrecken verbreitende Charakter der NS-Diktatur zu nennen. Wer es allein schon wagte, sich öffentlich gegen das Regime auszusprechen, nahm große Risiken für sein eigenes und das Leben seiner Angehörigen auf sich. Daß in einer solchen Situation die meisten Deutschen es vorzogen, sich anzupassen und passiv zu verhalten, ist nur allzu verständlich. Hinzu kam, daß es, abgesehen von den Streitkräften und den Kirchen, nach 1933 keine Masseninstitutionen oder politische Organisationen mehr gab, die oppositionelle Vorstellungen hätten artikulieren und organisatorisch umsetzen können. Der Widerstand gegen das Regime ging daher ausschließlich von Einzelpersonen oder allenfalls kleinen konspirativen Zirkeln aus,

¹⁰⁰ Die verschiedenen Formen von aktivem politischem Widerstand, partiellem Opponieren und abweichendem Verhalten unter der NS-Diktatur können im Rahmen dieser Arbeit nicht im Detail diskutiert werden. Einen ersten Überblick mit weiterführenden Literaturhinweisen vermittelt jedoch Ian Kershaw, *Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*. Reinbek bei Hamburg, 1994, Kap. 8: "Widerstand ohne das Volk?". Siehe auch die Aufsätze in dem von David Clay Large hg. Sammelband *Contending with Hitler. Varieties of German Resistance in the Third Reich*. Cambridge, Mass., 1991; Richard Löwenthal, 'Widerstand im totalen Staat', in Bracher/Funke/Jacobsen (Hg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz*, S. 618-632; Gerhard Paul, 'Die widerspenstige "Volksgemeinschaft". Dissens und Verweigerung im Dritten Reich', in Steinbach/Tuchel (Hg.), *Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, S. 395-410.

entwickelte sich jedoch nicht zu einer das Regime gefährdenden Massenbewegung.¹⁰¹

Ein Widerstand, der Aussicht auf Erfolg haben sollte, konnte sich unter den Bedingungen einer totalitären Diktatur wie der des Hitlerstaates daher zunächst nur innerhalb unzufriedener Teile der Eliten, also im System selbst, herausbilden. Das größte Potential für einen wirkungsvollen Widerstand besaß die Führungsspitze der Wehrmacht, da sie nicht nur über die für einen Staatsstreich erforderlichen Waffen, sondern auch über direkten Zugang zu Hitler verfügte. Ein Massenaufstand von unten war angesichts der Angst der einfachen Bürger vor dem Terror des Regimes und der Zersplitterung der Opposition hingegen höchst unwahrscheinlich und hätte ohne gleichzeitige Unterstützung des Militärs kaum eine Chance gehabt.¹⁰²

Warum versäumten es jedoch die deutschen Elitengruppen, die Zugang zu Waffen hatten und den wirksamsten Widerstand - die Vernichtung des Regimes von innen heraus - hätten leisten können, sich frühzeitig gegen die nationalsozialistische Führung zu erheben? Die historische Forschung nennt als Hauptgründe erstens die erhebliche Komplizenschaft der Eliten im Nationalsozialismus, zweitens die fehlende Unterstützung eines Staatsstreichs durch das deutsche Volk und drittens den Gewissens- und Loyalitätskonflikt der Oppositionellen.¹⁰³

Viele der späteren Widerstandskämpfer aus den Reihen der Eliten waren zunächst überzeugte Anhänger des neuen Regimes. Zwischen den außenpolitischen Vorstellungen des nationalkonservativen Widerstands und der Nationalsozialisten gab es viele Übereinstimmungen - so wurde beispielsweise der von Hitler erzielte Großmachtstatus für Deutschland und die weiteren Pläne für eine deutsche Expansion nach Osten ausdrücklich begrüßt -, lediglich die Methoden stießen bei den Nazigegnern auf Ablehnung. Auch innenpolitisch war die nationalkonservative Opposition keineswegs fortschrittlich, sondern lehnte eine parlamentarische Demokratie als Regierungsform für Deutschland ab. Auch wenn viele spätere Widerstandskämpfer aus den Reihen der staatstragenden Eliten glaubten, durch ihre fortgesetzte Tätigkeit in Schlüsselpositionen innerhalb des NS-Systems die schlimmsten Exzesse der Nationalsozialisten verhindern zu können, so stärkten sie durch ihre langjährige Zusammenarbeit mit den nationalsozialistischen Machthabern das Regime in erheblichem Maße, bis Widerstand in jeder Form immer schwieriger und sie selbst immer entbehrlicher wurden. Dies zeigten beispielsweise die „Säuberungen“ vom Februar 1938 zeigten,

¹⁰¹ Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 314-15, 324; Hans Mommsen, 'Die Opposition gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft 1933-1945', in Klaus-Jürgen Müller (Hg.), *Der deutsche Widerstand 1933-1945*. Paderborn, 1990, S. 26; von Klemperer, *German Resistance*, S. 2 u. 4; ders., 'The Solitary Witness: No Mere Footnote to Resistance Studies', in Large, *Contending with Hitler*, S. 129-39.

¹⁰² Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 314-15, 324; von Klemperer, *German Resistance*, S. 3.

¹⁰³ Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 321.

in deren Verlauf die Konservativen aus ihren zentralen Positionen in Wehrmacht und Auswärtigem Amt entfernt wurden.¹⁰⁴

Widerstand gegen das NS-Regime formierte sich in konservativen Kreisen erstmals während der Sudetenkrise im Sommer 1938, als Hitlers Vorgehen einen Krieg mit den Westmächten auszulösen drohte, für den die höchsten Militärs Deutschland als unzureichend gerüstet betrachteten. Die bereits bis ins Detail ausgearbeiteten Pläne für einen Staatsstreich¹⁰⁵ wurden aber nicht verwirklicht, weil Großbritannien und Frankreich auf der Münchener Konferenz der Abtretung des Sudetenlandes an das Dritte Reich zustimmten und somit die Verschwörer des einzigen legitimen Grundes für einen Sturz des Diktators - eine schwere diplomatische Niederlage Hitlers oder eine britische Kriegserklärung - vor dem eigenen Volk beraubten.¹⁰⁶

Die fehlende Unterstützung des deutschen Volkes für einen Staatsstreich sollte in den folgenden Jahren das größte Hindernis für einen wirksamen Widerstand der Eliten gegenüber dem NS-Regime bleiben. Die ungebrochene Serie von Hitlers diplomatischen und militärischen Erfolgen in den Jahren 1938-1941 nahm den Verschwörern den Wind aus den Segeln, konnten sie doch nun nicht mehr argumentieren, daß Hitlers Politik Deutschland in den Ruin führte. Die nationalkonservative Opposition glaubte aber nur handeln zu können, wenn sie die Mehrheit des Volkes hinter sich wüßte, wenn also das Volk von der Notwendigkeit eines Sturzes Hitlers überzeugt wäre. Dieser Fall sollte aber nie eintreten. Zwar gab es mannigfaltige Ablehnung und einen breiten Dissens gegenüber dem Regime, der in vielen Fällen auch in aktive Boykott- und Widerstandshandlungen mündete, wie hunderttausende Verhaftungen, Bestrafungen und Todesurteile wegen „politischer Verbrechen“ während der NS-Zeit belegen. Der grundsätzliche Widerstand aus den Reihen der konservativen Eliten, der auf den Sturz Hitlers und die Beseitigung des NS-Regimes abzielte, fand jedoch nie eine *aktive* Unterstützung der Masse der Bevölkerung, ja, es fehlte ihm sogar größtenteils selbst noch an *passivem* Rückhalt.¹⁰⁷

Wie läßt sich die mangelnde Bereitschaft der Mehrheit der Deutschen, dem verbrecherischen Naziregime Widerstand zu leisten, erklären? An Gründen für die Ablehnung des Regimes mangelte es bekanntlich nicht. Durch die ideologische Zielsetzung des Nationalsozialismus, die deutsche

¹⁰⁴ Ebd., S. 287-88, 321; von Klemperer, *German Resistance*, S. 3; Klaus-Jürgen Müller, 'Der nationalkonservative Widerstand 1933-1940', in ders., *Der deutsche Widerstand 1933-1945*, S. 40.

¹⁰⁵ Hierzu im einzelnen Hoffmann, *History of the German Resistance 1933-1945*, Part II: 'The Sudeten Crisis and the Attempted Coup'; Müller, 'Der nationalkonservative Widerstand 1933-1940', S. 46-56.

¹⁰⁶ Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 322.

¹⁰⁷ Ebd., S. 323-24. Kershaw erörtert die Gründe für den ausgebliebenen Staatsstreich während der ersten Kriegsmonate auch in seiner Hitler-Biographie, siehe *Hitler 1936-1945*, v.a. S. 314-319 u. 360-81.

Gesellschaft „total“, d.h. in allen öffentlichen wie privaten Bereichen zu durchdringen, fühlten sich viele Deutsche in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt; viele „normale“ Verhaltensformen, nicht zuletzt die Informations- und Meinungsfreiheit, wurden kriminalisiert und das regimiekonforme Verhalten der Bevölkerung durch eine Vielzahl von Überwachungssystemen und Terrormaßnahmen erzwungen. Durch die massive Aufrüstung und später den Krieg verschlechterten sich die Lebensbedingungen für viele Deutsche. Doch obwohl es im Dritten Reich zahllose Dinge gab, über die man schimpfen konnte, so erfreuten sich viele Aspekte des Nationalsozialismus auch außerhalb des Kreises der überzeugten Parteianhänger großer Zustimmung. Die Erholung der Wirtschaft, die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit, die Zerschlagung des „Marxismus“, der scheinbare soziale Friede, der Wiederaufbau eines starken Deutschland, die territoriale Expansion sowie Hitlers diplomatische und militärische Erfolge - all dies wirkte auf Millionen Deutsche ungeheuer faszinierend.¹⁰⁸

Die Begeisterung über die „Erfolge“ des Nationalsozialismus fand ihren Ausdruck in Hitlers persönlicher Popularität, die durch die NS-Propaganda zu einem mächtigen „Führerkult“ verstärkt wurde. Durch den sorgfältig instrumentalisierten Hitlerkult und durch die Gleichschaltung bzw. vollständige Ausschaltung aller staatlichen Institutionen - das Amt des Reichspräsidenten, die Armee, den Regierungsapparat und die politischen Parteien - war die Person des Führers zum einzigen Bezugspunkt des nationalen Identitätsbedürfnisses geworden. Wer Hitler die Loyalität aufkündigte, stellte sich notgedrungen außerhalb der Nation.¹⁰⁹

Neuere historische Forschungen haben gezeigt, daß sich die Deutschen weit stärker mit dem Nationalsozialismus identifiziert haben, als gerne angenommen wird. Wie Ian Kershaw dargelegt hat, läßt sich die Zustimmung zum NS-Regime nicht alleine mit der manipulativen Wirkung der Propaganda oder mit den Terrormaßnahmen des Überwachungs- und Polizeistaates entschuldigen, sondern sie erklärt sich aus einer grundsätzlichen Bejahung des Dritten Reiches heraus:

„[...] Unbezweifelbar erfreute sich das NS-Regime bis weit in den Krieg hinein eines so hohen Popularitäts- und Unterstützungsgrades, daß sich dieser durch die manipulative Kraft der Propaganda oder die starke Repression des Polizeistaates nicht angemessen erklären läßt. Man kommt nicht umhin zu akzeptieren, daß es dem Nationalsozialismus wirklich (wenn auch nur teilweise) gelang, in weite Teile der deutschen Gesellschaft - die Arbeiterklasse nicht ausgenommen - einzubrechen, und daß ein beachtliches Maß an materieller und affektiver Integration in den NS-Staat erreicht wurde [...].“¹¹⁰

¹⁰⁸ Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 315, 324-25.

¹⁰⁹ Ebd., S. 315; Hans Mommsen, 'Die Opposition gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft 1933-1945', S. 25. Die integrierende Funktion des Führerkultes hat Ian Kershaw in seiner Studie *The Hitler Myth* untersucht.

¹¹⁰ Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 252. Siehe auch ebd., S. 307.

Den Grad an materieller Integration des deutschen Volkes in den NS-Staat hat unterdessen Götz Aly in seiner jüngsten Studie *Hitlers Volksstaat* rekonstruiert. Seine These lautet, daß das Hitlerregime nicht zuletzt deshalb zu keiner Zeit seines Bestehens durch eine Revolution von unten bedroht war, weil es gezielt vor allem den unteren und mittleren Schichten - Arbeitern, Bauern, kleinen Handwerkern, Angestellten und Beamten - weitreichende wirtschaftliche Vorteile verschaffte; diese hatten im Gegensatz zu Besserverdienenden beispielsweise keine direkten Kriegssteuern zu zahlen. Die nationalsozialistischen Machthaber taten alles, um zusätzliche Belastungen der unteren Schichten durch Aufrüstung und Krieg zu vermeiden und erkaufen sich damit im wahrsten Sinne des Wortes die Loyalität großer Bevölkerungskreise.¹¹¹

Neben Propaganda, Terror und der wirtschaftlichen Vorteilnahme gibt es unterdessen einen weiteren Faktor, der die weitreichende Identifikation des deutschen Volkes mit dem Nationalsozialismus und den ausgebliebenen Widerstand auf breiter Front erklären hilft. Sebastian Haffner hat in seinem Gesellschaftsportrait *Germany: Jekyll & Hyde* die unpolitische, antidemokratische und unrevolutionäre Mentalität der Deutschen, ihre Sehnsucht nach einer starken Führung von oben und ihre Abscheu gegenüber politischer Eigeninitiative als einen wichtigen Faktor für den ausgebliebenen Widerstand gegen Hitler identifiziert. Angesichts der weiter oben wiedergegebenen Erkenntnisse der historischen Forschung zum Verhältnis der Deutschen zum Nationalsozialismus wirkt das zeitgenössische Urteil - Haffner schrieb das Buch im Frühjahr 1940 - geradezu prophetisch.

Haffner bestätigte einerseits die britische Einschätzung, daß in der deutschen Bevölkerung Unzufriedenheit mit den Lebensbedingungen und Verbitterung gegenüber dem Regime weitverbreitet seien, doch er warnte zugleich, daß diese nicht zu einer Revolution führen würden. Als Gründe dafür nannte er einerseits die totalen Überwachungs- und Terrormaßnahmen des Regimes, die die Formierung einer wirksamen Widerstandsbewegung bereits im Keim ersticken würden. Doch ein viel größeres Hindernis für die Entstehung einer Massenbewegung gegen das NS-Regime sah Haffner in der Vorliebe der Deutschen für eine autoritäre Führung sowie im unpolitischen und unrevolutionären Charakter des deutschen Volkes. Über die schwierigen äußeren Bedingungen einer Revolution in Deutschland schrieb er:

„[...] Die erste Voraussetzung für eine Massenerhebung oder [...] eine weitreichende organisierte Sabotage existiert nicht, nämlich die Möglichkeit, irgendeine Art von Organisation zu schaffen. Jede Person ist völlig isoliert und wird ständig überwacht. Die einzig bekannte Methode, einen Umsturz herbeizuführen, ist die des spanischen *pronunciamento* [Aufruf zum Militärputsch]. Millionen von Deutschen haben darauf gehofft. Aber das Heer steht

¹¹¹ Siehe hierzu die neueste Studie von Götz Aly, *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*. Frankfurt/M., 2005. Seine Thesen hat der Autor zusammengefaßt in Götz Aly, 'Wie die Nazis ihr Volk kauften', *Die Zeit* Nr. 15, 6.4.2005, S. 45-46.

zur Zeit völlig unter dem Einfluß der 'Deutschland'-Parole. Es verhält sich insgesamt loyal; die wenigen illoyalen Gruppen, die es im Heer gibt, fallen kaum ins Gewicht. [...]

[...] Der Einzelne hat nur die Wahl zwischen selbstgewähltem Märtyrertum, unkontrollierten Gefühlsausbrüchen und Widerspenstigkeit gegen den Blockwart, den Zellenwart oder den Werkmeister, die zu einer langjährigen Zuchthausstrafe führen kann. Diese Dinge passieren tagaus, tagein. Was von allem bleibt, ist, daß man sich zäh an das klammert, was gerade noch möglich ist, und die letzte Verteidigungslinie im Privatleben, den kleinen regimefeindlichen Freundeskreis, zu dem Außenstehende keinen Zutritt haben. Für Ausländer ist es schwer zu verstehen, daß manche Belanglosigkeiten, die sich in Deutschland jeden Tag noch millionenfach zutragen - zum Beispiel das Unterlassen des Hitlergrußes, die Hilfe für jüdische Freunde, [...] die Verbreitung von 'Informationen' [...], Mut erfordern. Trotzdem ist es Unsinn, triumphierend zu verkünden (wie manche Emigranten dies unbedingt tun wollen), die praktischen 'Ergebnisse', die in diesem begrenzten Rahmen erzielt werden können, seien die Vorboten der baldigen Revolution. [...]

[...] Und wer die illoyalen Deutschen der Feigheit bezichtigt, muß erst ein Rezept für die Revolution entdecken, das unter den gegebenen Umständen Erfolg verspricht.¹¹²

Doch nicht nur die äußeren Umstände des nationalsozialistischen Überwachungs- und Terrorstaates trügen zur passiven Haltung der Bevölkerung bei, sondern ebenso sehr die unpolitische, undemokratische und unrevolutionäre Mentalität der Deutschen. Die Masse der Deutschen würde lieber *zusehen*, daß das NS-Regime gestürzt werde, als es selbst zu stürzen. Vor nichts hätten sie mehr Angst als vor dem Chaos nach einer Revolution und der Möglichkeit einer Wiederbelebung der Demokratie nach dem Weimarer Modell. Es sei eine Illusion zu glauben, in Deutschland gebe es eine demokratische und revolutionär eingestellte Bevölkerungsmehrheit, die Interesse an der Wiederherstellung der Demokratie habe. Die Deutschen hielten nichts von politischer Selbstverwaltung; statt Beteiligung an der Regierung wünschten sie sich, *gut regiert zu werden*, so daß sie ungestört ihrem Privatleben nachgehen könnten¹¹³:

„[...] Die meisten Nazigegner hassen Hitler, weil sie an einem der nichtpolitischen Werte - an Religion, Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Gewissensfreiheit oder Kultur - festhalten [...].

Doch sie werden dadurch nicht zu Revolutionären. Im Gegenteil. Den meisten illoyalen Deutschen erscheint der Gedanke, die Nazis könnten durch eine Revolution sozusagen von unten gestürzt werden, etwas beunruhigend. [...]

[...] Sie sind dazu bereit, begeistert die Farben jeder beliebigen Obrigkeit anzunehmen, die ihnen verspricht, sie von den Nazis zu befreien. Aber sie

¹¹² Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*, S. 151-53.

¹¹³ Ebd., S. 153-57. Auch die *Deutschland-Berichte* machten im November 1939 auf die unpolitische, unrevolutionäre Haltung der Deutschen aufmerksam: „Dieses Sichttreiben lassen, verbunden mit der Hoffnung, daß 'die andern' etwas tun, damit sich die Zustände bald ändern - das ist das charakteristische Merkmal der vorherrschenden Stimmung. [...]“ *DB SPD*, 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1037 (Hervorhebung im Original).

sind überaus zurückhaltend, wenn es darauf ankommt, die Revolution zu organisieren und ihr Schicksal selbst in die Hände zu nehmen.“¹¹⁴

Der antidemokratische Charakter der Deutschen und ihr Hang, sich einer starken Obrigkeit unterzuordnen, waren nach Haffners Überzeugung daher mit die wichtigsten Gründe, warum sich das NS-Regime trotz aller negativen Auswirkungen auf das Privatleben noch immer so großer Loyalität erfreute. Der Nationalsozialismus stoße nicht wegen seines verbrecherischen Charakters in weiten Bevölkerungskreisen auf Ablehnung, sondern weil er durch seinen „totalen“ Anspruch in das als geheiligt empfundene Privatleben der Deutschen eindringe und sie ihrer persönlichen Freiheiten beraube. Mit Ausnahme der überzeugten Nazis lehnten die Deutschen eine solche totale Vereinnahmung ab.¹¹⁵

Haffner argumentierte ferner, die Loyalität der Deutschen gegenüber dem NS-Regime werde durch einen übersteigerten Patriotismus begünstigt. Wenn angesichts der nationalsozialistischen Barbareien selbst den loyalsten Bürger Verbitterung, Verzweiflung, Scham und Zorn zu übermannen drohten, so werde er von dem Gedanken zurückgehalten, daß er das alles „für Deutschland“ erdulde. Der einzige Einwand, den die sogenannten „loyalen“ Deutschen, die nach Haffners Einschätzung gut 40% der Bevölkerung ausmachten, gegen Hitler gelten ließen, sei nicht das Argument, Hitlers Politik sei verbrecherisch, sondern sie könnte sich als falsch und schädlich für Deutschland erweisen. Bisher habe sich diese Politik aber immer als richtig erwiesen; nichts werde daher diese loyalen Deutschen von ihrer Unterstützung für das Regime abbringen, solange Hitler einen diplomatischen und militärischen Sieg nach dem anderen erringe. Erst wenn die Verbrechen der Nationalsozialisten dem Reich ernsthaft Schaden zuzufügen drohten, würden sich die „Loyalen“ gegen den Führer stellen.¹¹⁶

Haffners Skizze der verschiedenen deutschen Gesellschaftsgruppen und ihres Verhältnisses zum Nationalsozialismus beruhte freilich nicht auf empirischen Studien; es handelte sich hierbei um bloße Schätzungen auf der Basis subjektiver Eindrücke. Mit seiner Studie wollte Haffner der britischen Regierung einen tieferen Einblick in die deutsche Mentalität und damit eine Verbesserung ihrer Propaganda für die deutsche Bevölkerung ermöglichen. Auch wenn sich die deutsche Gesellschaft in Wirklichkeit nicht so klar in einen dem Regime „loyal“ und einen ihm „illoyal“ gegenüberstehenden Teil unterscheiden ließ und Haffner in seinen Charakterisierungen oft in stereotype, empirisch unfundierte Allgemeinurteile abglitt, so sind seine Beobachtungen zu den Stimmungen, Einstellungen und Haltungen der deutschen Gesellschaft für die heutige Forschung noch immer interessant, hatte der Publizist doch lange Jahre selbst in der Gesellschaft gelebt, die er hier por-

¹¹⁴ Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*, S. 158-59.

¹¹⁵ Ebd., S. 117-20.

¹¹⁶ Ebd., S. 120-22, 130.

trätierte.¹¹⁷ Im übrigen basierte auch das britische Bild vom deutschen Volk und seinem Verhältnis zu Hitler fast ausschließlich auf den subjektiven Einschätzungen britischer Diplomaten, Journalisten und Reisenden oder deutscher Oppositioneller und Emigranten, die keineswegs ein neutrales Bild von den Verhältnissen im Dritten Reich zeichnen, sondern häufig ihre eigenen Wunschvorstellungen in ihre Analyse der deutschen Gesellschaft miteinfließen ließen.¹¹⁸

Neben der Komplizenschaft der Eliten mit dem NS-Regime und dem mangelnden Rückhalt der Opposition im deutschen Volk gibt es einen dritten Faktor, der die Ausführung des immer wieder angekündigten Staatsstreichs von seiten der konservativen Eliten behinderte. Dies war der Gewissens- und Loyalitätskonflikt, der sich daraus ergab, daß ein Staatsstreich gegen das herrschende Regime, zumal in Kriegszeiten, zwangsläufig einem Hoch- und Landesverrat gleichkam. Die Oppositionellen waren sich nicht nur bewußt, daß sie mit einem Staatsstreich möglicherweise das Geschäft des Feindes zum Schaden der eigenen Nation betreiben würden, sondern sich befürchteten auch, daß sich die Mehrheit der Bevölkerung gegen sie stellen könnte.¹¹⁹

Obwohl viele das NS-Regime ablehnten, wagten sie es nicht, sich in Kriegszeiten gegen Hitler zu stellen. Denn kein patriotischer Deutscher konnte eine Niederlage wünschen. Ulrich von Hassell, der ehemalige deutsche Botschafter in Rom und führende Kopf der nationalkonservativen Opposition, brachte dieses Dilemma zur Sprache, als er im Oktober 1939 in seinem Tagebuch notierte:

„Der Zustand, in dem sich mitten in einem großen Kriege Deutschlands die Mehrzahl der politisch denkenden, einigermaßen unterrichteten Leute befindet, die ihr Vaterland lieben und leidenschaftlich national und sozial denken, ist geradezu tragisch. Sie können einen großen Sieg nicht wünschen und noch weniger eine schwere Niederlage, sie müssen einen langen Krieg fürchten, weil man nicht das Vertrauen haben kann, daß die Führung der Wehrmacht Einsicht und Willen genug besitzt, um sich im entscheidenden Augenblick einzusetzen. [...]“¹²⁰

Bei vielen Deutschen, nicht nur bei der nationalkonservativen Opposition, war das Gefühl, im Krieg zusammenstehen zu müssen, stärker ausge-

¹¹⁷ Siehe Ulrich, 'Musterschüler der Unmenschlichkeit'.

¹¹⁸ Siehe hierzu vor allem die Kritik von Richard Overy in "'Domestic Crisis' and War in 1939".

¹¹⁹ Von Klemperer, *German Resistance*, S. 8 u. Fn. 34 sowie S. 192-94; Wolfgang Benz, 'Deutsche gegen Hitler. Widerstand, Verweigerung, Kampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft', in ders., *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte*. Frankfurt/M., 1990, S. 185.

¹²⁰ Gaertringen, *Die Hassell-Tagebücher*, Eintrag 22.10.1939, S. 131 (Hervorhebung im Original). Siehe auch Benz, 'Deutsche gegen Hitler. Widerstand, Verweigerung, Kampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft', in ders., *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat*, S. 186.

prägt als die Abneigung gegenüber dem NS-Regime. Sich erst einmal der Feinde von außen zu erwehren, erschien ihnen notwendiger als ein Umsturz im Innern.¹²¹ Im März 1940 berichtete ein Informant der Exil-SPD, kein Deutscher werde sich dem Vorwurf aussetzen wollen, ein Landesverräter zu sein. Die Appelle der britischen Propaganda an die Deutschen, das NS-Regime abzusetzen, seien die reine Aufforderung zur Fahnenflucht und daher für keinen patriotischen Deutschen akzeptabel.¹²² Einen Monat später zitierten die *Deutschland-Berichte* einen Deutschen mit den Worten: „Jetzt muß man zum Führer halten, eine Revolution wäre Verrat. [...]“¹²³ Die Befürchtung, von der deutschen Bevölkerung als Landesverräter diffamiert zu werden, war daher ein entscheidender Grund für das lange Zögern der Eliten, den immer wieder geplanten und gegenüber der britischen Regierung angekündigten Staatsstreich auszuführen. Die dunklen Ahnungen der nationalkonservativen Opposition sollten sich später bewahrheiten, denn der Attentatsversuch auf Hitler vom 20. Juli wurde von der Masse der Deutschen und der Mehrheit der Frontsoldaten scharf verurteilt. Hitlers Popularität im deutschen Volk stieg nach dem versuchten Attentat sogar vorübergehend wieder stark an.¹²⁴

*Whitehalls illusorische Vorstellungen vom deutschen Volk als
Ursache für die Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda*

Wie die Beweggründe der deutschen Bevölkerung, das Hitlerregime nicht aktiv zu bekämpfen, auch im einzelnen zu gewichten sind - die hier zitierten Einschätzungen Sebastian Haffners sowie die historischen Erkenntnisse über die deutsche Gesellschaft und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus lassen das britische Bild vom deutschen Volk, die Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland, in hohem Grade illusorisch erscheinen. Auch wenn Kritik am Regime und Unzufriedenheit mit den Lebensbedingungen unter der NS-Diktatur verbreitet waren, so stand das deutsche Volk doch weitgehend hinter Hitler und nicht hinter der Opposition. Doch Whitehall ging selbst im Frühjahr 1940, nach der alliierten Niederlage in Norwegen, noch davon aus, daß das deutsche Volk sich *irgendwann* einmal gegen die nationalsozialistischen Machthaber erheben würde, auch wenn eine solche Erhebung im Gegensatz zu den vergangenen Monaten jetzt erst *nach* einer militärischen Niederlage oder einem wirtschaftlichen Zusammenbruch erwartet wurde. Wie die Geschichte aber gezeigt hat, sollte sich auch diese Prophezeiung als illusorisch erweisen: das deutsche Volk sollte selbst in der Phase der größten Niederlagen Deutschlands treu ergeben zu Hitler stehen.

¹²¹ Benz, 'Deutsche gegen Hitler. Widerstand, Verweigerung, Kampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft', in ders., *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat*, S. 190.

¹²² *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 3 (März 1940), S. 160.

¹²³ Ebd., Nr. 4 (April 1940), S. 223.

¹²⁴ Siehe hierzu, mit ausführlichen Quellenzitaten, Steinert, *Hitlers Krieg*, S. 475-85.

Weil das NS-Regime zu keiner Zeit seines Bestehens durch eine Revolution von unten bedroht war, ist Haffners Urteil, die Deutschen seien nicht zu Revolutionären geboren, nicht von der Hand zu weisen.

Wie wirkten sich die Vorstellungen der britischen Regierung vom deutschen Volk und seinem Verhältnis zu Hitler zum Nationalsozialismus auf die britische Propaganda aus? Diese Frage soll von zwei verschiedenen Blickwinkeln aus beantwortet werden. Zum einen aus der Perspektive der Propagandawirkung, zum anderen aber aus der Perspektive der *Inhalte* und *Strategien* der britischen Deutschlandpropaganda. Schauen wir uns zunächst die Propagandawirkung an.

Wie diese Arbeit gezeigt hat, setzte die britische Regierung zwischen Herbst 1938 und Frühjahr 1940 große Hoffnungen und Erwartungen in die Deutschlandpropaganda, die in einem engen Zusammenhang mit dem illusorischen Bild vom deutschen Volk zu sehen sind. Chamberlain und seine Berater glaubten, daß die Mehrheit der Deutschen das verbrecherische Nazi-regime ablehne, sich nach einem dauerhaften Frieden und einer Verständigung mit Großbritannien sehne, trotz des diktatorischen Regimes des NS-Staates ein politisches Gewicht in diesem besitze und Hitler stürzen würde, wenn dieser einen Krieg vom Zaun bräche. Daraus schlußfolgerten sie, daß es nur noch eines Stimulus von außen in der Form britischer Propaganda bedürfe, um eine Revolution der „guten Deutschen“, der Nazigegner, in Gang zu setzen. Die Vorstellung, daß die Mehrheit des deutschen Volkes nur noch widerwillig hinter Hitler und seinem Krieg stehen und nur auf eine Gelegenheit warten würde, um den Diktator zu stürzen, hielt sich aller Warnungen zum Trotz in britischen Regierungskreisen bis in das Frühjahr 1940 hinein. In Wirklichkeit nahm aber nicht nur Hitler keine Rücksicht auf die deutsche öffentliche Meinung, sondern die Masse des deutschen Volkes stand auch geschlossen hinter dem Regime. Hitlers Ansehen stieg sogar mit jedem außenpolitischen und militärischen Erfolg in größere Höhen.

Weil die britische Regierung die Gegnerschaft der deutschen Bevölkerung zum NS-Regime und die Aussichten auf eine Beseitigung Hitlers durch eine Volkserhebung oder einen Staatsstreich der Eliten überschätzte, setzte sie auch übertriebene Erwartungen in die Wirkungsmacht ihrer eigenen Propaganda. Es steht außer Zweifel, daß sich die deutschsprachigen Sendungen der BBC einer wachsenden, regelmäßigen Zuhörerschaft erfreuten; ebenso ist das Interesse der deutschen Bevölkerung an den britischen Flugblättern dokumentiert. Doch wie selbst die BBC und das Foreign Office im Frühjahr 1940 einräumten, war nur ein kleiner Teil der Empfänger der britischen Propaganda den überzeugten Regimegegnern zuzurechnen; die Mehrheit der Rezipienten der BBC-Sendungen und der Flugblätter gehörte zur großen Masse der politisch Gleichgültigen, die sich einfach nur umfassend informieren wollten, die den „Feindsender“ aber nicht aus einer antinationalsozialistischen, oppositionellen Gesinnung heraus abhörten.

Auf diesen Umstand machte auch der britische Generalkonsul in Antwerpen das Foreign Office in einem Bericht von Ende April 1940 aufmerksam. Er erklärte, daß zwar eine immer größere Zahl von Deutschen die BBC

hörte, doch er warnte zugleich vor der Illusion, jeden deutschen BBC-Hörer für einen Gegner des Hitlerregimes zu halten, der auf der Seite der Alliierten stehen und die britische Propaganda für glaubwürdiger und wahrheitsgetreuer halten würde als die NS-Propaganda:

„A steadily increasing percentage of the Germans no longer trust the news of the various ‘Reichssenders’ and listen in to the BBC. [...] The increasing popularity of the BBC news bulletins is reported from all persons coming from Germany. However, they state that amongst the large number of listeners to foreign broadcasts some do not take everything for granted that is said in the British or French reports [...]. It is of course wrong to consider those who listen to foreign broadcasts as pro-Ally. Many of them are not even anti-Nazi but desire to keep well-informed of all the events of the war in order to perform their business transactions according to the actual stand of affairs.“¹²⁵

Daß die Sendungen der BBC und anderer ausländischer Sender beileibe nicht nur von Regimegegnern, sondern mehrheitlich von politisch Gleichgültigen, ja selbst von Parteigenossen gehört wurden, die sich einfach möglichst umfassend informieren wollten, auch und gerade über die Sichtweise des Feindes, hat Michael Hensle in seiner Studie über die „Rundfunkverbrechen“ im Dritten Reich dokumentiert.¹²⁶ Das Abhören ausländischer Sender darf daher nicht als ein Beweis für die regimekritische Einstellung des Hörers gehalten werden; es führte deshalb auch nicht auf direktem Wege zu Widerstandshandlungen gegen das NS-Regime, wie die britische Regierung zu Beginn des Krieges irrtümlicherweise gehofft hatte.

Zwar glaubte die britische Regierung aus den heftigen Reaktionen des NS-Regimes schließen zu können, daß die Machthaber des Dritten Reiches die ausländischen Rundfunksendungen als ernste Gefahr betrachteten, weil sie die deutsche Bevölkerung in ihrer kritischen Haltung gegenüber der offiziellen Propaganda weckten. Doch zugleich bestand kein Zweifel, daß die NS-Propaganda schon wegen ihrer quantitativen Übermacht einen großen

¹²⁵ *Memorandum on conditions in Germany*, Bericht des britischen Generalkonsuls in Antwerpen, 25.4.1940, weitergeleitet im Schreiben Nr. 213 (25/57/40) von Sir Lancelot Oliphant (britische Vertretung Brüssel) an Halifax, 26.4.1940, PRO, FO 371/24390, C 6334/6/18, S. 1-2. Weitere Auszüge aus diesem Schreiben sind in Kap. V.2.1.c) zitiert.

¹²⁶ Hensle, *Rundfunkverbrechen*, S. 328-30. Aus einem Schreiben des Reichssicherheitshauptamtes der SS an Ministerialdirektor Leopold Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vom 17. Januar 1940 (BArch Berlin, R 58/626, Bl. 27-28) geht hervor, daß in Parteikreisen erhebliche Unklarheiten über das Abhörverbot ausländischer Sender bestanden. Darin heißt es: „[...] Auch sind gewisse Kreise der Parteigenossenschaft noch der irrigen Meinung, sie seien von dem Verbot ausgenommen, denn es gelte nur für Schwache und Böswillige. Diese Unklarheiten über Inhalt und Tragweite führten dazu, daß [...] auch - besonders von Parteigenossen - die Nachrichten der Feindsender gutgläubig abgehört werden. [...]“ Siehe auch Brinitzer, *Hier spricht London*, S. 62.

Einfluß auf die Deutschen ausübte.¹²⁷ Die NS-Führung mochte die britische Rundfunkpropaganda als ernste Gefahr für die Kriegsmoral der Deutschen betrachten, weil sie eine kritische Haltung gegenüber der offiziellen Propaganda in der deutschen Bevölkerung förderte - die Wirklichkeit sah weniger hoffnungsvoll aus: dem NS-Regime war es gelungen, den Großteil der deutschen öffentlichen Meinung in die gewünschte Richtung zu manipulieren. Selbst die kleine Minderheit, die an Goebbels' Propaganda zweifelte und bereit war, die Risiken, die mit dem verbotenen Abhören der „Feindsender“ verbunden waren, einzugehen, akzeptierte die Behauptungen der britischen Propaganda keineswegs vorbehaltlos, wie die *Deutschland-Berichte* im Januar 1940 vermerkten:

„Die Sendungen werden, was den Nachrichtenteil betrifft, mit besonderem Interesse gehört. Man ist selbstverständlich nicht nur den deutschen Sendungen, sondern auch den Auslandssendungen gegenüber kritisch. Da keine Möglichkeit besteht, abgesehen von Einzelfällen, die Richtigkeit der ausländischen oder inländischen Versionen über bestimmte Ereignisse zu überprüfen, begnügt man sich im allgemeinen, die verschiedenen Lesarten zur Kenntnis zu nehmen und auf jeden Fall wird man in der kritischen Haltung gegenüber den Goebbels-Sendungen bestärkt. [...]“¹²⁸

Daß die deutsche Bevölkerung eine solch abwartende und kritische Haltung gegenüber der britischen Propaganda einnehmen würde, hatte die britische Regierung lange Zeit unterschätzt. Auch daß die meisten Hörer lediglich aus Neugierde und Nachrichtenhungers die Sendungen der BBC abhörten, sich aber ansonsten als loyale „Volksgenossen“ verhielten, wurde lange Zeit verkannt. Bei der überwiegenden Mehrzahl der BBC-Hörer lassen sich indes keine politischen Motive für das Abhören der ausländischen Nachrichten feststellen, sondern nur das sehr menschliche Bedürfnis, sich möglichst umfassend zu informieren.¹²⁹ Interesse zu haben an den Informationen der britischen Rundfunkpropaganda bedeutete aber noch lange nicht, daß diese auch für glaubwürdiger gehalten wurde. Und mit aktivem Widerstand gegen das Regime, den die Regierung Chamberlain mit ihrer Propaganda zu schüren hoffte, hatte das Abhören ausländischer Rundfunksender erst recht nichts zu tun.

¹²⁷ Vgl. den in Kap. V.2.1.c) zit. Bericht des BBC Overseas Intelligence Department, *Monthly Intelligence Report. Europe (excluding Spain and Portugal)*, 21.3.1940, PRO, FO 371/24370, C 4702/4702/62.

¹²⁸ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 34-35.

¹²⁹ Charakteristisch für diese Einstellung ist der Monatsbericht des Gendarmerie-Kreisführers im oberfränkischen Bezirk Ebermannstadt vom 29. August 1939 (abgedruckt in Broszat/Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*, S. 228). Darin heißt es: „[...] Es zeigte sich übrigens in den letzten Tagen, daß die propagandistischen Bemühungen des Reiches und der Partei nicht ausreichen bzw. nicht immer als populär empfunden werden. Die Landbevölkerung hört vielfach lieber die Auslandssender als die Nachrichten vom drahtlosen Dienst. Dies geschieht aber durchaus nicht aus staatsfeindlicher Gesinnung, sondern meist in dem Bestreben, mehr zu erfahren als die amtlichen Quellen verlauten lassen.“

Wie das BBC Overseas Intelligence Department im Frühjahr 1940 ferner berichtete, besaßen nach sieben Jahren der NS-Herrschaft nur noch wenige Deutsche die Fähigkeit zu kritischem, unabhängigem Denken. Auch ein Informant der Sopade hatte im November 1939 hervorgehoben, wie schwer es offenbar den Deutschen falle, sich trotz der alternativen Informationsquelle der BBC eine eigene politische Meinung zu bilden, geschweige denn oppositionell zu handeln. Der Informant, der anwesend war, als seine Freunde während einer familiären Zusammenkunft die deutschsprachigen Nachrichten der BBC anhörten, berichtete:

„[...] Für mich war von größtem psychologischem Interesse, daß man sich die ausländischen Sendungen ohne eigene Meinungsäußerung und ohne die Spur einer Diskussion anhörte. Man nahm diese Meldungen still in sich auf und behielt die Informationen bei sich wie einen verborgenen Schatz. Welch ein weiter Weg vom bloßen Anhören von Polemiken und Nachrichten, die das Lügengewebe der Goebbelschen Propaganda beweiskräftig zerreißen, bis zur Bildung eines oppositionellen Willens selbst in einstmals demokratisch orientierten Kreisen. *Diese sieben Jahre haben viele Menschen seelisch bis zur Unkenntlichkeit verwandelt und moralisch verdorben.*“¹³⁰

Sicherlich hat es viele Deutsche gegeben, denen erst durch die britische Propaganda richtig die Augen geöffnet wurden, was für ein kriminelles Regime das Dritte Reich war. Andere dürften durch die britische Propaganda in ihren düsteren Ahnungen bestätigt worden sein. Doch es darf nicht übersehen werden, daß die britische Propaganda als solche *nicht* zu einem fundamentalen Einstellungswandel der deutschen Gesellschaft, geschweige denn zum Sturz des Naziregimes beigetragen hat, wie die Regierung Chamberlain in den Jahren 1938-1940 gehofft hatte.

Das Deutschenbild der britischen Regierung führte jedoch nicht nur zu überoptimistischen Erwartungen an die Wirkungsmacht der Propaganda - die zwangsläufig in Enttäuschung enden mußten, als sich die Hoffnungen auf eine Revolution in Deutschland im Frühjahr 1940 endgültig als unrealistisch erwiesen. Der Glaube an eine bereits existierende Gegnerschaft der Mehrheit der deutschen Bevölkerung zum NS-Regime und an die Sehnsucht der Deutschen nach demokratischer Selbstbestimmung verleitete die britischen Propagandisten auch zur Wahl von Strategien und Propagandainhalten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit bei vielen Empfängern auf geringe Resonanz, wenn nicht auf entschiedene Ablehnung gestoßen sein dürften. Ein Propagandathema verdient in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit: die kontinuierlichen Appelle an das demokratische Bewußtsein der Deutschen und die Herausstellung der Vorteile und der Überlegenheit der Demokratie gegenüber der totalitären Diktatur.

¹³⁰ Ebd., 6. Jg., Nr. 9 (November 1939), S. 1037 (Hervorhebung im Original). Für weitere Berichte über den großen Erfolg der NS-Propaganda und das mangelnde politische Urteilsvermögen der deutschen Bevölkerung siehe ebd., S. 1032-33 und ebd., Jg. 7, Nr. 1 (Januar 1940), S. 20.

Weiter oben haben wir uns bereits mit Sebastian Haffners Kritik an der britischen Kriegszielpropaganda befaßt.¹³¹ Diese hielt der emigrierte Publizist für unwirksam, weil sie nicht der deutschen Mentalität entspreche. Im Zuge der Charakterisierung der verschiedenen deutschen Gesellschaftsschichten und ihres Verhältnisses zum Nationalsozialismus hatte Haffner die „illoyalen“ Deutschen, die das Regime aus humanitären und Gewissensgründen ablehnten, als unrevolutionär und undemokratisch bezeichnet; obwohl sie ein Ende des Dritten Reiches herbeisehnten, würden sie sich nicht für die Ideale der französischen Revolution (*liberté, fraternité* und *égalité*) und die Schaffung einer Demokratie einsetzen.¹³² Die Deutschen sehnten sich vielmehr nach einer guten, aber autoritären Regierung; für die Mehrheit des deutschen Volkes sei die Demokratie keine erstrebenswerte Regierungsform, sondern ein Symbol für Dekadenz, Ängstlichkeit und Schwäche. Nichts habe daher „[...] dem Ansehen der Alliierten mehr geschadet als die ganze Politik der Nachsicht und des Appeasement, die diese psychologische Disposition einer großen Anzahl der heute lebenden Deutschen einfach außer acht ließ.“¹³³ Eine der Trumpfkarten der Nazis sei daher auch die sehr geschickt am Leben erhaltene und verbreitete Idee, nach ihrem Sturz und nach dem verlorenen Krieg werde es eine Neuauflage der Weimarer Republik geben.¹³⁴

Wie jedoch die inhaltliche Analyse der britischen Propaganda gezeigt hat, spielten die Themen Informations- und Meinungsfreiheit, das Funktionieren der demokratischen Institutionen Großbritanniens, der Vergleich zwischen dem Leben des Einzelnen unter der NS-Diktatur bzw. in der Demokratie sowie die implizite Forderung nach der Wiederherstellung einer demokratischen Regierung in Deutschland nach Kriegsende eine zentrale Rolle in der britischen Propagandastrategie.¹³⁵ Ganz offensichtlich übertrug hier die britische Regierung die politische Mentalität ihres eigenen Volkes mit seiner jahrhundertealten Vorliebe für persönliche Freiheit und politische Selbstbestimmung unter einem demokratischen Regierungssystem unkritisch auf die deutsche Bevölkerung. Die britischen Propagandisten gingen davon aus, daß die Deutschen die totalitäre Diktatur Hitlers aus grundsätzlicher politischer und moralischer Überzeugung heraus ablehnten, sich nach politischer Selbstbestimmung unter einer demokratischen Regierung sehn-

¹³¹ Siehe Kap. V.2.2.a).

¹³² Haffner, *Germany: Jekyll & Hyde*, S. 154-55 (zit. am Ende von Kap. V.2.2.a)).

¹³³ Ebd., S. 30.

¹³⁴ Ebd., S. 155.

¹³⁵ Siehe insbesondere Kap. IV.1.2.c), Abschnitte „Maßnahmen zur Untergrabung des Vertrauens der deutschen Bevölkerung in die nationalsozialistische Propaganda“ und „Die Zurückweisung von Goebbels' Kritik an der „dekadenten englischen Plutokratie“ und am britischen Imperialismus“; IV.3.2.b), Abschnitte „Zweifel und Kritik an der Informationspolitik der Nazis“ und „Angst vor der internationalen Isolation des Dritten Reiches“; IV.3.2.c), Abschnitt „Propaganda gegenüber der Arbeiterschaft“ sowie Kap. IV.3.2.g).

ten und daß sie sich deshalb durch Berichte über das Funktionieren der demokratischen Institutionen Großbritanniens, über die Freiheit des einzelnen in der britischen Demokratie und über die Meinungs- und Informationsfreiheit im Inselreich beeindrucken und von der Notwendigkeit eines Sturzes der NS-Regierung überzeugen lassen würden.

Angesichts der oben beschriebenen unpolitischen und unrevolutionären Haltung der Deutschen, und angesichts der weitverbreiteten Abneigung gegenüber demokratischen Regierungsformen, die nicht zuletzt durch die negativen Erfahrungen mit der Weimarer Republik bestärkt worden waren, dürften diese Themen jedoch wenig Wirkung gehabt haben. Die Deutschen waren nicht nur weitgehend unempfänglich für Kritik an Hitlers Regierungssystem; auch das Argument, die britische Demokratie sei der totalitären Diktatur des Dritten Reiches auf allen Ebenen - wirtschaftlich, militärisch, außenpolitisch etc. - überlegen, dürfte sie nicht überzeugt haben - zum einen wegen ihrer grundsätzlichen Abneigung gegenüber der Demokratie, zum anderen aber aus den weiter oben dargestellten Gründen der Diskrepanz zwischen den Behauptungen der britischen Propaganda und der Wirklichkeit. So ließen die deutschen Siege während des „Sitzkrieges“ alle Behauptungen der britischen Propaganda, die alliierten Demokratien seien der NS-Diktatur überlegen, unglaublich erscheinen.¹³⁶

Eine genauere Untersuchung der Rezeption der einzelnen Themen der britischen Propaganda in den verschiedenen deutschen Gesellschaftsschichten liegt nicht nur außerhalb des Rahmens dieser Arbeit, sondern ist auch wegen des Mangels an aussagekräftigen Quellen ein methodisch schwieriges Unterfangen. Von den nationalkonservativen und militärischen Widerstandskreisen ist jedoch bekannt, daß sie alles andere als den Aufbau einer liberalen parlamentarischen Demokratie nach dem Sturz Hitlers beabsichtigten, sondern eindeutig antidemokratische Ziele verfolgten. Ihre politischen Ideen gingen auf die Zeit vor dem Nationalsozialismus zurück, als man in ihren gesellschaftlichen Kreisen (im Adel, Bürgertum, in den staatstragenden Eliten) nach Alternativen zur parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik suchte. Von den führenden Köpfen der Weimarer Republik war dabei kaum einer am Widerstand gegen Hitler beteiligt.¹³⁷

Der nationalkonservative Widerstand war jedoch auch in den Augen der britischen Regierung diejenige Widerstandsgruppe, die über die größten Aussichten auf einen erfolgreichen Staatsstreich gegen das NS-Regime verfügte, weil sie als traditionelle Eliten nahe am Zentrum der Macht saß. Vor allem von den höheren Offizieren der Wehrmacht erhoffte sich London wirksamen Widerstand gegen Hitler. Den sozialistischen Oppositionsgruppen hingegen wurde kein effektiver Widerstand zugetraut, weshalb diese

¹³⁶ Siehe Kap. V.2.2.a).

¹³⁷ Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 286-87; Benz, 'Deutsche gegen Hitler. Widerstand, Verweigerung, Kampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft', in ders., *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat*, S. 192.

auch zunächst keine Rolle in der britischen Kriegszielpolitik und in den geheimen Friedenssondierungen mit der deutschen Opposition spielten.¹³⁸

Weil die Regierung Chamberlain einen wirksamen Widerstand vor allem aus den Reihen der traditionellen deutschen Eliten erwartete, richtete sie auch ihre Propaganda vornehmlich an die konservativen Schichten in Deutschland, was aber nicht bedeutete, daß nicht auch zugleich der Versuch unternommen worden wäre, durch gezielte Arbeitersendungen der BBC die deutsche Arbeiterschaft für den Widerstand gegen Hitler zu mobilisieren.¹³⁹ Dennoch war die britische Regierung bemüht, durch ihre Kriegszielerklärungen und ihre Propaganda vor allem die konservativen Eliten in Deutschland von den Vorteilen eines Regierungswechsels und eines ehrenhaften Friedensschlusses mit den Alliierten zu überzeugen. Die Informanten der Exil-SPD berichteten daher im Januar über die Beschwerden von Genossen in Deutschland, daß die britische Propaganda „[...] zu stark im Sinne einer kirchlichen und großbürgerlichen Opposition“ agiere.¹⁴⁰

Es ist nicht bekannt - und kann im Rahmen dieser Arbeit auch nicht weiter untersucht werden - wie die Propagierung der Demokratie in den Sendungen der BBC in den verschiedenen deutschen Gesellschaftsschichten aufgenommen wurde. Laut einem Bericht der Sopade-Informanten vom Mai 1939 stießen die Sendungen des Deutschen Dienstes über die Funktionsweise der demokratischen Institutionen Großbritanniens in SPD-nahen Bevölkerungskreisen auf großes Interesse.¹⁴¹ Doch ist zu bezweifeln, ob dieses Interesse auch in anderen Gesellschaftsschichten vorhanden war; die Anhänger der Sozialdemokratie waren in ihren politischen Ansichten natürlich nicht repräsentativ für die Gesamtheit des deutschen Volkes, und erst recht nicht für den nationalkonservativen Widerstand, dem die britische Regierung am ehesten einen Staatsstreich und die Bildung einer neuen Regierung zutraute. In Anbetracht der antidemokratischen Einstellung der nationalkonservativen Opposition¹⁴² ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, daß die Propagierung der Demokratie als die beste Regierungsform für Deutschland nach dem Kriege in den Sendungen der BBC und in den britischen Flugblättern auf große Vorbehalte gestoßen ist.

Innerhalb der britischen Propagandaorganisation wurde jedoch im Frühjahr 1941 heftig über den Nutzen oder Schaden der „Demokratie“-Propaganda diskutiert. Anlaß für die Debatte war ein mehr als 30 Seiten

¹³⁸ Kettenacker, 'The Influence of German Refugees on British War Aims', S. 103. Siehe auch Glees, *Exile Politics*, S. 33, 37, 41, 52.

¹³⁹ Stenton, *Radio London*, S. 62 u. 72. Für die britische Propaganda gegenüber der deutschen Arbeiterschaft siehe den relevanten Abschnitt in Kap. IV.3.2.c).

¹⁴⁰ *DB SPD*, 7. Jg., Nr. 1 (Januar 1940), S. 35.

¹⁴¹ Siehe ebd., 6. Jg., Nr. 5 (Mai 1939), S. 586-87.

¹⁴² Siehe Kap. V.2.2.b), Abschnitt „Anpassung statt Widerstand: Die deutsche Gesellschaft und ihr Verhältnis zu Hitler und dem Nationalsozialismus“ sowie Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 286-88.

langes Memorandum, welches Frederick A. Voigt, der seit dem Frühjahr 1940 die Aufklärungsabteilung von Department EH geleitet hatte, anlässlich seines Rücktritts von diesem Posten verfaßte.¹⁴³ Voigt, der 1920-1928 und 1930-33 als Deutschlandkorrespondent des *Manchester Guardian* in Berlin und danach als Foreign Editor desselben Blattes gearbeitet hatte, galt als einer der bestinformierten Deutschlandkenner unter den britischen Journalisten. Er machte als einer der ersten britischen Auslandskorrespondenten die Öffentlichkeit auf die Gefahren, die vom Nationalsozialismus für die Welt ausgingen, aufmerksam und gehörte in den 1930er Jahren zu den überzeugten Gegnern der Appeasement-Politik.¹⁴⁴ Voigt schrieb das Memorandum zwar fast ein Jahr nach Chamberlains Sturz, doch er bezog sich darin ausdrücklich auf die Propaganda der Ära Chamberlain, deren Erbe in seinen Augen auch ein Jahr nach dem Regierungswechsel noch die gegenwärtige Deutschlandpropaganda negativ beeinflusste. Die Beamten des Central Department, denen Voigt vertraulich eine Kopie seines Memorandums zukommen ließ, sympathisierten mit vielen seiner Kritikpunkte.¹⁴⁵

Voigt kritisierte in seinem Memorandum vor allem die weitverbreitete, seiner Meinung nach jedoch irrige Vorstellung von der Existenz eines „anderen Deutschlands“, das sich demokratischen Werten verpflichtet fühle. Es gebe kein demokratisches „anderes Deutschland“; es gebe nur einige „bessere Deutsche“, die aber keine linksgerichteten Demokraten seien und nicht den Sturz des Regimes anstrebten, wie die Emigranten immer behaupteten. Diese „besseren Deutschen“ würden vielmehr den traditionellen, politisch konservativen Eliten entstammen, die dem demokratischen Gedanken feindlich gegenüberstünden, und sie würden aus ihrer patriotischen Überzeugung heraus Hitlers Krieg unterstützen. Dieses unrealistische Deutschenbild, das noch aus der Regierungszeit Chamberlains stamme, habe sich seit der alliierten Niederlage in Norwegen und dem deutschen Westfeldzug nur unwesentlich gewandelt und sei einer der Hauptgründe für die anhaltende Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda. Weil sich diese an eine nicht-existente Zielgruppe richte, verfolge sie eine falsche Strategie und spreche eine Sprache, die von den Deutschen nicht verstanden werde. Voigt war überzeugt, daß die Ideale Freiheit, Gleichheit und Demokratie der Masse des deutschen Volkes nichts bedeuteten; was für sie zähle, seien alleine die militärische Überlegenheit Deutschlands und die deutsche Vorherrschaft in Europa. Daher seien alle Versprechungen der britischen Propaganda für mehr Freiheit, Gleichheit und Demokratie für Deutschland nach Kriegsende zwecklos.¹⁴⁶ Voigt schrieb:

¹⁴³ Memorandum von F.A. Voigt, undatiert [März 1941], PRO, FO 371/26532, C 5874/154/18.

¹⁴⁴ Für eine biographische Skizze Voigts (mit Literaturhinweisen) siehe die Fn. in Kap. III.2.1.e), Abschnitt „Mitarbeiter und Aufgabenbereich“.

¹⁴⁵ Siehe die Kommentare der Foreign Office-Beamten, ebd.

¹⁴⁶ Memorandum von F.A. Voigt, undatiert [März 1941], PRO, FO 371/26532, C 5874/154/18.

„Sometimes, when listening in to our German broadcasts, one might suppose that [...] we are fighting for ‘a new and better Germany’. We are conveying to the Germans the picture of a future Europe, and Germany’s happy place therein, which can only fill intelligent listeners with derision. They cannot possibly be impressed when we argue that We are Free - Germany Shall be Free - All Mankind Shall be Free. The word ‘freedom’ is reiterated ad nauseum in our broadcasts. The Germans were always for equality, never for freedom. [...] The word never meant anything to the German masses. [...]

‘Equality’ to the German masses means two different things. To the former German Left it meant economic equality with the social order, to the former Right it meant the political, military and economic equality of status (Gleichberechtigung), within the international order, an equality which would, if realised, make Germany master of Europe because of her central position and her potential superiority. [...] To the German ‘equality’ means not only an equal chance, but a sure, and therefore an unequal chance, to secure domination at home and abroad - in other words, despotism and universal Empire.

The word ‘democracy’ means nothing to the Germans. Their own attempt at democracy was a complete failure. The attempt is associated by some Germans with inflation, profiteering, civil strife and national humiliation. By others it is associated with a system - [...] ‘das System’ - as the National Socialists call it - that may have been more agreeable for some than the present Régime, but was pitably weak in the eyes of all. All realise that it can never come again - and there can be few, if any, who would wish its return. Free and democratic institutions are quite unsuited to the German character. The Germans - and not the Germans only - are sick of the words ‘freedom’ and ‘democracy’. [...]”¹⁴⁷

Die britische Propaganda, schlußfolgerte Voigt, sei letzten Endes kontraproduktiv, weil sie den Deutschen keine Angst vor den Folgen der fortgesetzten Unterstützung des NS-Regimes und des Krieges mache und folglich keinen Anreiz gebe, Hitler zu stürzen und den Krieg zu beenden:

„[...] Our propaganda offers the Germans no inducement to stop fighting - the vision of a brighter and better Europe where all will be ‘free’ and happy together cannot possibly impress them for, in the first place, it will not be believed, in the second, they prefer a Europe in which they are masters and will not have to share its wealth and produce with Poles, Czechs and other nations. The Germans are as good as told that they will suffer no harm, whatever happens. The fact, that we are at war with them, as a nation, is simply suppressed. Indeed, we provide them with an inducement to go on marching towards final victory [...].”¹⁴⁸

Voigts Kritik, die sich gegen die britische Deutschlandpropaganda vom Frühjahr 1941 richtete, im wesentlichen aber Elemente der Propagandastrategie betraf, die noch aus der Regierungszeit Chamberlains stammten, war zwar in einem polemischen Ton gehalten und eine persönliche Abrechnung mit den sozialistischen Mitarbeitern von Department EH, ist jedoch im Lichte dessen, was bisher über die Zusammensetzung der Hörerschaft der

¹⁴⁷ Ebd., [S. 3-4] (Hervorhebung im Original).

¹⁴⁸ Ebd., [S. 33].

BBC-Sendungen gesagt worden ist, nicht ganz von der Hand zu weisen. Denn der überwiegende Teil der Empfänger der britischen Propaganda waren nicht oppositionell engagierte Bürger, sondern dem Regime loyal bis kritisch gegenüberstehende Deutsche, die sich einfach umfassend informieren wollten, sich aber deswegen keineswegs für eine Wiederbelebung der Demokratie interessierten.

Angesichts des starken Rückhalts, dessen sich das NS-Regime in der deutschen Gesellschaft erfreute, steht dennoch zu bezweifeln, ob eine andere Propagandastrategie als die von der Regierung Chamberlain gewählte größere Aussichten auf Erfolg gehabt hätte. Die Alliierten verdankten ihren Sieg im Mai 1945 nicht dem Einsatz von Propaganda, sondern alleine ihrer vereinigten militärischen und wirtschaftlichen Übermacht. Trotz dieser Übermacht brauchten sie immerhin fast sechs Jahre, um das Dritte Reich in die Knie zu zwingen. Das Naziregime wurde nicht durch einen Staatsstreich der Eliten oder eine Revolution von unten zu Fall gebracht; das deutsche Volk ließ erst *nach* der erzwungenen Niederlage und der weitgehenden Zerstörung Deutschlands von Hitler und den Nationalsozialisten ab.

War Chamberlains Propaganda also umsonst?

Abschließende Betrachtungen: War Chamberlains Propaganda umsonst?

Die ernüchternde Bilanz der britischen Regierung und der BBC im Frühjahr und Sommer 1940 über die bisherige Wirkung ihrer Propaganda und die Erkenntnisse der historischen Forschung zur Haltung der deutschen Gesellschaft gegenüber dem Nationalsozialismus legen den Schluß nahe, daß Chamberlains Propaganda ein gründlicher Mißerfolg gewesen ist. Denn sie erreichte nicht ihr erklärtes Ziel, das deutsche Volk vom Regime abzuspalten und es zum Widerstand erst gegen Hitlers kriegstreiberische Außenpolitik und später zum Sturz des kriminellen Regimes zu bewegen. Die britische Propaganda trug weder zur Schaffung einer breiten Widerstandsbewegung gegen Hitler bei, noch half sie, den Krieg zu verhindern bzw. den einmal ausgebrochenen Krieg zu einem raschen Ende zu bringen.

Hitlers Siege in Skandinavien und Westeuropa im Frühjahr und Sommer 1940 rückten unterdessen die Aussichten auf einen Sturz Hitlers, sei es von seiten der obersten Militärführung, sei es durch eine Revolution von unten, in weitere Ferne denn je. Das deutsche Volk befand sich nach dem Rückzug der Alliierten aus Norwegen und der Kapitulation Frankreichs im Siegesrausch, wie alle Quellen, deutscher wie britischer Herkunft, übereinstimmend belegen. Das Foreign Office erklärte Ende April zu recht, daß die britische Propaganda in einer Phase alliierter Niederlagen und deutscher Siege nichts unter deutscher Bevölkerung ausrichten werde. Bevor die Propaganda ihre Wirkung entfalten könne, bedürfe es zuerst einer schweren militärischen Niederlage oder eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs des Dritten Reiches.¹ Selbst die deutschen Oppositionellen mußten nach dem Fall Frankreichs eingestehen, daß sie die Lage in Deutschland und die Haltung der deutschen Bevölkerung bisher falsch eingeschätzt hatten, denn die Widerstandsbewegung der Eliten verfügte über keinen Rückhalt im Volk. Ein solcher wurde jedoch als Voraussetzung für einen Umsturzversuch betrachtet. Angesichts von Hitlers immenser Popularität nach den Siegen in Skandinavien und Westeuropa war deshalb an einen Staatsstreich für lange Zeit nicht mehr zu denken.²

Auch Optimisten wie Chamberlain konnten im Frühjahr 1940 nicht mehr bestreiten, daß sich die Mehrheit der Deutschen mit Hitler identifizierte und nicht daran dachte, sich gegen das NS-Regimes zu erheben. Wie wir gesehen haben, machte die britische Regierung vor allem die militärischen Er-

¹ Siehe die Einschätzungen des Foreign Office zur deutschen öffentlichen Meinung in Kap. V.2.1.a) und die am Ende von Kap. V.2.2.b), Abschnitt „Das britische Bild vom deutschen Volk 1938-1940“ zitierten deutschen Quellen zur Stimmung im Dritten Reich nach dem Frankreichfeldzug.

² Schlie, *Kein Friede mit Deutschland*, S. 275; Hans Mommsen, 'Die Opposition gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft 1933-1945', S. 35.

folge Deutschlands für Hitlers Popularitätszuwachs, für die starke Identifikation des deutschen Volks mit dem nationalsozialistischen Regime und für die daraus resultierende Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda verantwortlich. Die BBC wiederum glaubte in der erfolgreichen NS-Propaganda eine der Hauptursachen für die mangelnde Überzeugungskraft der deutschsprachigen Rundfunksendungen erkennen zu können.³ Es hatte jedoch von Beginn der britischen Propagandaaktivitäten im Herbst 1938 an nicht an Stimmen gemangelt, die davor gewarnt hatten, daß die Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland eine Illusion sei, weil das deutsche Volk fest hinter dem Regime stehe und Hitler nicht stürzen werde. Das Kabinett Chamberlain ignorierte solche Stimmen jedoch lange Zeit und klammerte sich fast bis zum Schluß an die Hoffnung, daß die NS-Diktatur doch noch auf die eine oder andere Weise zum inneren Zusammenbruch gebracht werden könnte. Das britische Deutschenbild sollte daher nicht in erster Linie als eine Folge grob fehlerhafter Informationen, sondern vielmehr als Produkt der bewußt oder unbewußt einseitigen Auswahl und Bevorzugung bestimmter Informationen von seiten der Regierung Chamberlain gesehen werden.

Das irrtümliche Bild der britischen Regierung vom Dritten Reich und dem deutschen Volk und die dadurch mitbedingten Schwächen der britischen Propagandastrategie waren daher in hohem Maße mitverantwortlich für die Wirkungslosigkeit von Chamberlains Propaganda. Weil das deutsche Volk in Wirklichkeit nicht den Wunschvorstellungen der britischen Regierung entsprach, hatte die britische Propaganda daher im Grunde von Anfang an keine Aussichten auf Erfolg gehabt. Die Feststellung des Foreign Office im Frühjahr 1940, daß die Deutschen angesichts von Hitlers Siegen fest hinter dem Regime stünden und für die britische Propaganda weitgehend unempfänglich seien, traf im Grunde schon auf die vergangenen 20 Monate seit dem Beginn der Propagandakampagne zu.

Die Tatsache, daß das deutsche Volk nicht den britischen Wunschvorstellungen entsprach und sich nicht einfach durch die britische Propagandakampagne zum Sturz Hitlers bewegen ließ, demonstriert aber auch die begrenzten Wirkungsmöglichkeiten der Propaganda generell. Die alliierte Niederlage in Norwegen und die offensichtliche Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda offenbaren uns, wie sehr die Regierung Chamberlain das Wirkungspotential ihrer Propaganda anfänglich überschätzte. Die Einstellungen und das Handeln der deutschen Öffentlichkeit ließen sich nicht beliebig durch Propaganda steuern, ohne daß weitere Faktoren wie die Empfänglichkeit der Deutschen für bestimmte Propagandathemen oder eine militärische Niederlage bzw. ein wirtschaftlicher Zusammenbruch des Dritten Reiches hinzukamen.

Wie historische Studien zur NS-Propaganda, aber auch die Kommunikationsforschung gezeigt haben, ist eine Propagandakampagne dann am wirksamsten, wenn sie an bereits bestehende Einstellungen der Zielgruppen anknüpfen kann oder wenn die Zielgruppen noch keine eigene Meinung oder

³ Vgl. Kap. V.2.1.b) u. c).

Einstellung zu den von der Propagandakampagne behandelten Themen haben. Eine vollständige Umkehr von bereits vorhandenen Einstellungen ist hingegen nur in seltenen Fällen möglich.⁴ Ian Kershaw schreibt mit Bezug auf die Wirkung der NS-Propaganda:

„The effectiveness of propaganda [...] was heavily dependent upon its ability to build on an existing consensus, to confirm existing values, to bolster existing prejudices. Its success was guaranteed wherever it could identify Nazi aims with values which were unquestioned. [...] The limits of effectiveness were reached where propaganda ran against existing values and norms, encountered plausible counter-propaganda (or counter-prejudice) and contradicted obvious reality and the evidence of people's own eyes. [...]”⁵

Wie diese Arbeit gezeigt hat, entsprach die britische Propaganda in den wenigsten Fällen den bereits vorhandenen Einstellungen der Masse des deutschen Volkes. Dieses identifizierte sich weitgehend mit Hitler, war von der Rechtmäßigkeit der expansionistischen Außenpolitik der Nationalsozialisten und von der Notwendigkeit des Krieges überzeugt und rechnete fest mit einem deutschen Endsieg. Die britische Diplomatie und Kriegführung der Jahre 1938-1940 trugen auch in keiner Weise dazu bei, die Deutschen vom Gegenteil ihrer bisherigen Auffassungen zu überzeugen.

Trotz ihrer unbestrittenen Schwächen und ihrer Ohnmacht war Chamberlains Propaganda aber nicht umsonst. Das weitverbreitete Abhören des Deutschen Dienstes der BBC und Lesen der britischen Flugblätter ist ein weiteres Indiz dafür, daß es dem NS-Regime trotz seines „totalen“ Anspruchs doch nicht gelungen ist, die deutsche Gesellschaft vollständig zu durchdringen und zu beherrschen. Wer „Feindsender“ hörte, praktizierte eine Form des „zivilen Ungehorsams“, denn er verstieß gegen die NS-Gesetze; er mußte erheblichen Mut und persönliches Risiko auf sich nehmen, weil er sich und seine Angehörigen in teilweise große Gefahr brachte. Wer Feindsender hörte, war zwar nicht unbedingt ein überzeugter Regimegegner und zu aktiven Widerstandshandlungen bereit, hatte sich aber häufig eine kritische Haltung gegenüber dem Regime bewahrt, zweifelte an der offiziellen Propaganda des Regimes und suchte nach alternativen Informationen. Das Abhören verbotener ausländischer Rundfunksender war somit häufig eine Ausdrucksform der inneren Ablehnung des Nationalsozialismus, auch wenn diese nicht politisch begründet sein mußte.

Auch wenn ein regimeabweichendes Verhalten wie das Abhören von „Feindsendern“ keine einschneidenden Auswirkungen auf den Bestand oder

⁴ Zur Wirkung von Massenmedien siehe den nützlichen Sammelband von Jörg Aufermann, Hans Bohrmann und Rolf Sülzer (Hgg.), *Gesellschaftliche Kommunikation und Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation*. Bd. 1. Frankfurt/M., 1973. Von besonderem Interesse sind die Aufsätze von Joseph Thomas Klapper (‘Massenkommunikation - Einstellungskonstanz und Einstellungsänderung’, in ebd., S. 49-63) und William Robert Catton Jr. (‘Massenmedien als Ursache von Wirkungen: Bericht über den Stand der Forschung’, in ebd., S. 64-82).

⁵ Ian Kershaw, ‘How Effective Was Nazi Propaganda?’, in David Welch (Hg.), *Nazi Propaganda. The Power and the Limitations*. London, 1983, S. 200.

auch nur die Handlungsfreiheit des NS-Regimes hatte; auch wenn die britische Propaganda politisch wirkungslos blieb und die Nationalsozialisten nicht daran hinderte, ihre verbrecherischen Eroberungskriege und die Vernichtung der Juden durchzuführen, so zeigt doch das ungebrochene Interesse unzähliger Deutscher an der britischen Propaganda die Grenzen der totalen Durchdringung der deutschen Gesellschaft durch den Nationalsozialismus auf.

Obwohl es der britischen Propaganda nicht wie beabsichtigt gelang, die Deutschen zum Sturz des Hitlerregimes zu bewegen, obwohl ihr materieller Gegenwert also gering war, so trug sie dennoch dazu bei, bei einer kleinen Minderheit der deutschen Bevölkerung das Bewußtsein für demokratische und humanitäre Werte am Leben zu erhalten bzw. im Verlauf der Zeit zu wecken. Über viele Jahre hinweg - unter der Regierung Neville Chamberlains wie später unter der seines Nachfolgers Winston Churchill - stellte die britische Propaganda die wichtigste alternative Informationsquelle in einer ansonsten durch Zensur, Propaganda und Terror reglementierten Gesellschaft dar. Gerade weil sie über das freie Leben des Einzelnen und über das Funktionieren der politischen Institutionen in den westlichen Demokratien berichtete, vermittelte sie humanitäre, demokratische und christliche Wertvorstellungen und machte den Hitlergegnern Mut, daß das NS-Regime irgendwann besiegt werden würde, auch wenn sich während der NS-Zeit nur eine kleine Minderheit der deutschen Gesellschaft für Demokratie und die mit ihr verbundenen Werte interessierte.

In der versuchten Vermittlung und Aufrechterhaltung humanitärer und demokratischer Werte - zumindest bei einer kleinen Minderheit der deutschen Gesellschaft - ist daher die größte Leistung und Bedeutung von Chamberlains Propaganda zu sehen. Der britischen Regierung ging es nicht nur darum, den Krieg gegen Hitler zu gewinnen, sondern auch die Grundlagen für eine stabile Nachkriegsordnung zu legen.⁶ Dazu gehörte in besonderem Maße die politische Umerziehung der deutschen Öffentlichkeit hin zu einer demokratischen Gesellschaftsordnung. Aus dieser Perspektive betrachtet war Chamberlains Propaganda ein erster Schritt zur Vorbereitung auf den demokratischen Wiederaufbau (West-)Deutschlands nach Kriegsende und seine Integration in das westliche Staatensystem und in die Europäische Gemeinschaft.

Daß die von Chamberlain begründete und von Churchill 1940 bis 1945 fortgeführte Deutschlandpropaganda zwar keine große *materielle* Auswirkung auf die britische Kriegführung⁷, aber eine um so höhere *moralische*

⁶ Balfour, *Propaganda in War*, S. 439.

⁷ Entgegen der anfänglichen Erwartungen der britischen Regierung war der *materielle* (d.h. der die alliierte Kriegführung unterstützende) Beitrag der Widerstandsbewegungen selbst in den besetzten Gebieten, in denen die Opposition gegen die Nazierrschaft weit besser organisiert und von der britischen Regierung propagandistisch und mit Waffen durch PWE und SOE unterstützt war sowie über einen sehr starken Rückhalt in der Bevölkerung verfügte, im Vergleich zu den eingesetzten Mitteln gering. Siehe von Klemperer, *German Resistance*, S. 1 und Alan S. Milward, 'The Economic and Strategic Ef-

Bedeutung für die deutsche Bevölkerung hatte, zeigen nicht zuletzt die vielen dankbaren Briefe, die deutsche Hörer während und nach dem Ende des Krieges an die BBC schickten und in denen sie berichteten, was die britische Propaganda ihnen während der Jahre der Hitler-Diktatur bedeutet hatte. Gewiß, diese Briefe dürfen nicht als repräsentativ für die Einstellung aller deutschen Hörer, und noch weniger der gesamten deutschen Gesellschaft, betrachtet werden. Aber sie sind ein Beweis dafür, daß die Anstrengungen der britischen Propaganda nicht umsonst waren, daß Chamberlain richtig handelte, als er am 27. September 1938 beschloß, sich über den Rundfunk direkt an das deutsche Volk zu wenden, und daß die britische Propaganda zumindest bei einer Minderheit des deutschen Volkes auf fruchtbaren Boden fiel. Zum Abschluß seien einige dieser Briefe wiedergegeben:

„During the six years of war the British wireless, which we listened to in the quiet of the night and under the threat of severe penalties, was our one ray of hope. You on the other side of the Channel spoke a language which some of us could understand, a language filled with hope and warm humanity. The BBC was - and is today - a real source of light for us. [...]”⁸

„Your broadcasts meant more to me than simply news. They were the only window into that world in which people can speak, act and think freely. [...]”⁹

„What we went through during the last 12 years it is impossible for you to imagine. Ever since your first began to broadcast programmes in German we have been devoted listeners. [...] You cannot have any idea how much your programmes meant for us. We always used to say: It is the voice of the free, decent world. It may seem exaggerated to you when I tell you that it was from your broadcasts that I drew the strength to hold out at all and wait for liberation by the United Nations.”¹⁰

„First of all, and above all else, we thank you for *being there at all!* *That alone is a great service in itself!* For how rotten we would be feeling if you *weren't* there and did not keep alive in us the belief that the good, great, just cause will be victorious - it is the cause of the whole of humanity! - *in spite of* all the organised, dreadful, incomparable acts of violence of the Nazis and their helpers, and in spite of all the disgusting, sophisticated, and yet at the same time really stupid lies of what's-his-face Goebbels and his newspapers and the radio. [...] You keep the flame alive, you console those who are

fectiveness of Resistance’, in Stephen Hawes und Ralph White (Hg.), *Resistance in Europe 1939-1945. Based in the proceedings of a symposium held at the University of Salford, March, 1973*. Harmondsworth, 1976, S. 186-203.

⁸ Brief einer Frau aus der russischen Zone, in BBC Listener Research Unit, *Measuring - and holding - the BBC Audience in Germany and Austria*, 6.12.1945, PRO, FO 898/41, S. 3.

⁹ Brief eines protestantischen Geistlichen aus Mittelfranken, ebd., S. 4.

¹⁰ Brief einer Frau aus Stuttgart (verheiratet mit einem jüdischen Ehemann), ebd., S. 4-5.

sometimes overwhelmed, you strengthen the weak, who thought more and more that they just had to resign themselves because of the many so-called victories; you preserve the light of the *day* and of the *eternal* truths among the German people. That, then, is your great boast, and we are immensely and always grateful for it [...].“¹¹

¹¹ Brief eines anonymen deutschen Hörers an die BBC, verfaßt Mitte September 1941, unterschrieben mit *Oskar Hugo Zuversichtlich*, englischsprachige Übersetzung im BBC WAC, E 2/187, zit. in J.F. Slattery, 'Oskar Hugo Zuversichtlich II: a Berlin listener's assessment of the BBC's German Service, 1941-1942', *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 13,3 (1993), S. 80-81 sowie in ders., 'Oskar Zuversichtlich: a German's response to British radio propaganda during World War II', ebd. 12,1 (1992), S. 338 (Hervorhebungen im Original)

Schlußbetrachtungen

Diese Arbeit hat die Geschichte der britischen Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung 1938-1940 erstmals umfassend darzustellen versucht. In Mittelpunkt stand nicht nur die Rekonstruktion der institutionellen Rahmenbedingungen und der inhaltlichen Entwicklungen, sondern vor allem auch die Beantwortung der Frage, welche Funktion die britische Propagandakampagne in Chamberlains Appeasement-Politik gegenüber dem Dritten Reich erfüllen sollte.

Im einzelnen läßt sich die Appeasement-Politik der Jahre 1938-1940 in fünf Entwicklungsphasen einteilen, in denen Chamberlain seinen Beschwichtigungsbemühungen gegenüber Hitler auf Regierungsebene einerseits und der Propaganda zur Beeinflussung der deutschen Bevölkerung über die Köpfe der Reichsregierung hinweg andererseits unterschiedlich großes Gewicht beimaß. Diese fünf Epochen lassen sich anhand der folgenden Parameter charakterisieren: 1) die Haltung der britischen Regierung gegenüber dem NS-Regime; 2) das britische Bild vom deutschen Volk und die britische Haltung gegenüber den Deutschen; 3) die Gewichtung innerhalb der Appeasement-Politik zwischen den deutsch-britischen Beziehungen auf diplomatischer Ebene einerseits und der direkten Kommunikation mit der deutschen Bevölkerung auf Propagandaebene andererseits; und 4) die Zielsetzungen und Strategien der britischen Propaganda.

Die fünf Phasen der Appeasement-Politik

Die erste Phase währte von November 1937 bis September 1938. Während dieser Zeit unternahm Chamberlain eine Reihe diplomatischer Initiativen für ein *general settlement* mit dem Dritten Reich und versuchte, im Sudetenkonflikt zwischen Deutschland und der tschechischen Regierung zu vermitteln. Obwohl Whitehall die deutsche öffentliche Meinung sorgfältig beobachtete, spielte diese keine Rolle in der britischen Außenpolitik, denn Chamberlain sah keinen Grund, an den Erfolgsaussichten seiner Appeasement-Bemühungen auf Regierungsebene zu zweifeln. Direkte Kommunikationsversuche mit der deutschen Bevölkerung wurden nicht nur als unnötig, sondern auch als „Appeasement-gefährdend“ abgelehnt. Die in diesem Zeitraum intensiv betriebene Manipulation der britischen Medienberichterstattung über das Dritte Reich diente nicht der Beeinflussung der deutschen öffentlichen Meinung, sondern vorrangig der Beschwichtigung Hitlers und der Entspannung der *diplomatischen* Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Dritten Reich.

Die zweite Phase umfaßt den Zeitraum vom 27. September 1938 bis 15. März 1939. Auf dem Höhepunkt der Sudetenkrise gab Chamberlain seine bisherige Ablehnung gegenüber der Propaganda auf und richtete am 27. September über den britischen Rundfunk eine Botschaft erstmals direkt an

das deutsche Volk. Auslöser war Hitlers kompromißlose Haltung im Sudetenkonflikt, die Europa in einen neuen Krieg zu stürzen drohte. Die britische Regierung hoffte, daß die deutsche Bevölkerung im letzten Augenblick einen bezähmenden Einfluß auf Hitler ausüben würde, wenn sie von der akuten Kriegsgefahr erführe. Dieser Hoffnung lag die Vorstellung zugrunde, daß selbst in einem totalitären Staat die Volksmeinung politisches Gewicht besitze, die ein Diktator nur zu seinem eigenen Nachteil ignorieren könnte. Nach den Informationen Londons wies die deutsche öffentliche Meinung unmißverständlich in Richtung Frieden. Obwohl Chamberlain nach dem erfolgreichen Ausgang der Münchener Konferenz auf einen Neuanfang in den deutsch-britischen Beziehungen und ein umfassendes Abkommen mit dem Dritten Reich hoffte, blieben dennoch letzte Zweifel an Hitlers friedfertigen Intentionen bestehen. Deshalb setzte die britische Regierung ihre auf dem Höhepunkt der Sudetenkrise begonnene Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung fort. Mit dieser Maßnahme wollte Chamberlain seine Verhandlungsposition gegenüber Berlin stärken; seine Propaganda sollte eine zusätzliche Garantie für das Gelingen der Beschwichtigungsbemühungen sein, indem sie an das Friedensbedürfnis der deutschen Bevölkerung appellierte und somit Druck auf Hitler ausübte, in weitere Friedensverhandlungen einzutreten. Innerhalb der Appeasement-Politik kam gleichwohl den Verhandlungen auf Regierungsebene Priorität zu, und die Propaganda blieb den diplomatischen Erfordernissen untergeordnet. Dies zeigte sich vor allem an deren Inhalten, die sich durch eine sehr konziliante, ja geradezu schmeichelnde Haltung gegenüber Hitler auszeichneten und am NS-Regime nur zurückhaltend Kritik übten, um die Chancen auf eine deutsch-britische Entspannung nicht zu gefährden.

Der deutsche Einmarsch in Prag am 15. März markierte den Beginn der dritten Phase der Appeasement-Politik. Hitlers Bruch des Münchener Abkommens weckte ernsthafte Zweifel in Chamberlain, ob Hitlers expansionistische Ambitionen nicht unbegrenzt seien. Obwohl der britische Premierminister immer noch nicht seine Hoffnung auf eine Bezáhmung Hitlers aufgab, so setzte er nun zunehmend auf Abschreckung, indem er ein militärisches Bündnis mit Polen schloß und seinen Widerstandswillen gegen jeden weiteren deutschen Aggressionsakt öffentlich kundtat. Parallel zu den Zweifeln an den friedfertigen Absichten Hitlers und zur Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen auf Regierungsebene wuchs das Interesse Londons an der deutschen Öffentlichkeit und ihrer vermeintlichen Abneigung gegenüber Hitlers Kriegspolitik. Chamberlain hoffte immer mehr, daß die deutsche öffentliche Meinung bezähmend auf Hitlers Außenpolitik einwirken würde. Gleichzeitig rückte das Widerstandspotential der Deutschen in den Mittelpunkt des britischen Interesses, die Hoffnung, daß sich das Volk gegen den Diktator erhebe, brähe dieser einen Krieg vom Zaun. Auch inhaltlich ging die britische Propaganda nun auf Konfrontationskurs zu den Nationalsozialisten: Sie appellierte einerseits an die Friedensliebe der Deutschen und berichtete über die großen Anstrengungen der britischen Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens, kritisierte aber zunehmend Hitlers

Politik, stellte vermehrt die britischen Aufrüstungsmaßnahmen in den Vordergrund und warnte davor, daß Großbritannien bei Hitlers nächstem Aggressionsakt militärischen Widerstand leisten werde. Noch betrachtete Chamberlain Hitler als offiziellen diplomatischen Verhandlungspartner, doch im Vergleich zur zweiten Phase kam nun der direkten Kommunikation mit der deutschen Bevölkerung ein deutlich größeres Gewicht innerhalb der Appeasement-Politik zu.

Die vierte Phase der Appeasement-Politik fällt mit dem „Sitzkrieg“ zwischen dem 3. September 1939 und dem Beginn der deutschen Skandinavienoffensive Anfang April 1940 zusammen. Der Kriegsausbruch machte die Hoffnung auf eine Einigung mit Hitler zunichte, änderte aber nichts an Chamberlains grundsätzlichem Ziel der dauerhaften Sicherung des Friedens mit Deutschland. Mit der britischen Kriegserklärung an Hitler endeten zwar die offiziellen deutsch-britischen Beziehungen auf diplomatischer Ebene; doch die britische Regierung setzte ihre Appeasement-Bemühungen nunmehr mit großem Aufwand auf der Propagandaebene fort. Somit konzentrierte sich die britische Politik auf das deutsche Volk als alleinigen Adressaten. Ziel von Appeasement-Politik und Propaganda war es nun, die Deutschen zum Sturz des NS-Regimes und zur Einsetzung einer neuen, moderaten Regierung zu bewegen, mit der London einen Frieden würde aushandeln können. Dieses Ziel kam nicht nur in offener Kritik am NS-Regime und in unverhohlenen Aufrufen zum Sturz des Diktators zum Ausdruck, sondern auch im Versprechen für einen fairen Verhandlungsfrieden bei einem Regimewechsel.

Die fünfte Phase dauerte nur wenige Wochen - von Anfang April bis Anfang Mai 1940 - und umfaßt die gescheiterte alliierte Norwegenexpedition und den erzwungenen Rücktritt Chamberlains. Während dieser letzten Phase stellten sich die Vorstellungen der britischen Regierung vom Dritten Reich und der deutschen Bevölkerung endgültig als illusorisch heraus. Ende März hatte selbst Chamberlain einsehen müssen, daß seine zu Beginn des Krieges gehegte Hoffnung auf eine Revolution in Deutschland und auf eine politische Beendigung des Krieges unrealistisch gewesen war. Die britische Regierung kam daher zu der Einsicht, daß Deutschland militärisch besiegt werden müsse. Diese Einsicht machte aber zunächst die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung nicht überflüssig. Auch wenn ihre *politische* Bedeutung nun abnahm, so kam der Propaganda auf *militärischer* Ebene weiterhin eine wichtige Funktion zu, nämlich die Schwächung des Kriegswillens der gegnerischen Bevölkerung. Die alliierte Niederlage in Norwegen Ende April entlarvte indes auch diese Hoffnung als Illusion: nicht das Dritte Reich brach unter dem Druck der militärischen und propagandistischen Offensive der Alliierten zusammen, sondern diese erwiesen sich jedenfalls in militärischer Hinsicht als weit unterlegen. Nun zeigte sich auch, daß die deutsche Bevölkerung, anders als die britische Regierung bisher geglaubt hatte, über kein nennenswertes politisches Gewicht im NS-Staat verfügte, ja, daß die breite Masse nicht einmal ein politisches Bewußtsein (im demokratischen Sinne) besaß. Allem Anschein nach identifizierten

sich die Deutschen weit stärker mit dem NS-Regime als bisher angenommen; anstatt Hitler zu stürzen, stand die breite Masse geschlossen hinter der deutschen Offensive gegen Skandinavien. Das Scheitern der alliierten Norwegenexpedition führte aber nicht nur zu einer realistischeren Einschätzung des deutschen Volkes und seines Verhältnisses zu Hitler; es demaskierte auch die britische Propagandastrategie als unglaubwürdig und machte deutlich, daß eine Propagandakampagne ohne gleichzeitige militärische Erfolge weitgehend wirkungslos bleiben mußte.

Diplomatie und Propaganda als komplementäre Säulen der Appeasement-Politik

Über alle fünf Phasen hinweg erweist sich die Propaganda somit als eine stets präsente Größe in Chamberlains Appeasement-Politik. Ihre große Bedeutung erschließt sich schon aus dem Aufwand, mit dem die britische Regierung einen umfassenden organisatorischen Apparat für ihre Ausarbeitung und anschließende Verbreitung im Dritten Reich betrieb. In dieselbe Richtung weist die Tatsache, daß sich die ranghöchsten Beamten, das Kabinett, ja sogar der Premierminister persönlich immer wieder ausführlich mit organisatorischen und inhaltlichen Fragen der Propaganda befaßten. Nach der Münchener Konferenz verging praktisch keine Woche, ohne daß auf Regierungsebene wichtige Entscheidungen zur Propaganda gefällt oder über die deutsche öffentliche Meinung diskutiert worden wäre. Während des „Sitzkrieges“ führte Chamberlains Interesse an der deutschen öffentlichen Meinung und an den britischen Propagandamaßnahmen sogar dazu, daß sich das Kabinett jeden einzelnen Flugblattabwurf der RAF über deutschen Städten mitteilen ließ, und dies oft an prominentester Stelle zu Sitzungsbeginn.

Die zentrale Rolle der Propaganda in Chamberlains Diplomatie gegenüber dem Dritten Reich hat die Geschichtsschreibung bisher allerdings kaum wahrgenommen. In den verbreiteten Interpretationen, welche die Appeasement-Politik als eine Doppelstrategie aus Verhandlungsangeboten und Abschreckungsmaßnahmen charakterisieren, hat die britische Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung keinen Platz. Aus dieser Perspektive war Appeasement vielmehr eine außenpolitische Strategie, die sich nur von einer Regierung an eine andere wandte. Die britische Propaganda hingegen war nicht für die deutsche Reichsregierung bestimmt, sondern richtete sich ausdrücklich über deren Köpfe hinweg an das deutsche Volk. Daß sie in keiner historischen Darstellung zu Chamberlains Appeasement-Politik systematisch untersucht worden ist, ist nicht zuletzt der Trennung der Forschungsbereiche der Diplomatie- und Propagandageschichte zuzuschreiben: So hat sich die Appeasement-Historiographie fast nur mit den deutsch-britischen Beziehungen auf diplomatischer Ebene befaßt und die direkten Kommunikationsversuche der britischen Regierung mit der deutschen Bevölkerung weithin ignoriert. Dies ist aber um so weniger gerechtfertigt, als sich selbst in den Kabinettsprotokollen, eine der am häufigsten benutzten Quellen der Appeasement-Forschung, zahlreiche Hinweise auf die britische

Propaganda und Belege für Chamberlains Interesse an der deutschen öffentlichen Meinung finden. Die Propagandaforschung hat ihrerseits kaum nach dem außenpolitischen Zusammenhang der britischen Propaganda gefragt und sich überdies vorrangig mit der Propaganda der Regierung Churchill 1940-1945 befaßt, so daß auch von dieser Seite keine nennenswerten Studien zu Chamberlains Deutschlandpropaganda und ihrer Rolle in der Appeasement-Politik entstanden sind.

Berücksichtigt man dagegen das der Propaganda zukommende starke Gewicht, erscheint eine Neuinterpretation der gesamten Appeasement-Politik unumgänglich. Die in der Geschichtsschreibung einhellig vertretene Meinung, Chamberlains Appeasement-Politik sei eine außenpolitische Strategie auf Regierungsebene gewesen, entlarvt sich damit als reduktionistisch. Der historischen Wirklichkeit weit näher kommt eine Interpretation, welche die Appeasement-Politik als eine Strategie zweier gleichberechtigter Säulen begreift. Die erste Säule bildete die diplomatische Ebene: die bekannte Doppelstrategie aus Verhandlungsangeboten einerseits und Aufrüstungsmaßnahmen zur Abschreckung vor weiteren Aggressionstaten andererseits. Daneben trat die Propagandakampagne gegenüber der deutschen Bevölkerung als zweite Säule der Appeasement-Politik: mit dieser versuchte die Regierung Chamberlain, direkt mit der deutschen Bevölkerung zu kommunizieren, für ihre Politik zu werben und die Deutschen als Verbündete gegen Hitlers aggressive Außenpolitik zu gewinnen.

Die beiden Säulen der Appeasement-Politik stehen freilich nicht spannungsfrei nebeneinander. Einerseits versuchte Chamberlain, auf diplomatischer Ebene zu einem Abkommen mit dem Dritten Reich zu kommen und Hitler zu bezähmen. Andererseits verfolgte er mit seiner Propagandakampagne subversive Ziele, welche die Beschwichtigungsbemühungen auf Regierungsebene zu konterkarierten drohten. Zwar spiegelte die Propaganda die britische Regierungspolitik gegenüber dem Dritten Reich wider: das dominierende Thema 1938/39 war die diplomatische Doppelstrategie aus Verhandlungsbereitschaft und der Androhung militärischen Widerstandes im Falle eines weiteren deutschen Aggressionsaktes. Ihre Darstellung in der Propaganda verlieh dieser Strategie indes ein neues Gewicht. Vordergründig sollte die Propaganda der deutschen Bevölkerung zwar auch nur objektive Fakten vermitteln, also die Ziele und Maßnahmen von Chamberlains Appeasement-Politik. Doch schon die Gesinnung, die klar ersichtlich hinter der britischen Propaganda stand, mußte diese den Nationalsozialisten als suspekt erscheinen lassen. Auch wenn die britische Seite immer das Gegenteil behauptete, so war ihr Ziel nicht nur die uneigennützige Aufklärung; vielmehr wollte sie das deutsche Volk für ihre Friedenspolitik gewinnen und seinen Widerstand gegen Hitlers aggressive Außenpolitik schüren. In Anbetracht von Hitlers expansionistischen Absichten, die in krassem Widerspruch zu Chamberlains Friedensbemühungen standen, und der Natur des Dritten Reiches, das jede freie Information und Meinungsäußerung durch eine rigide Zensur und Terrormaßnahmen unterdrückte, mußte die britische Propaganda daher zwangsläufig in Konflikt zum NS-Regime geraten. Jeder

Versuch einer ausländischen Regierung, die deutsche Bevölkerung „aufzuklären“, dürfte von den Nationalsozialisten als Versuch zur Unterwanderung und Schwächung ihres Regimes aufgefaßt worden sein.

Die Quellen legen indessen den Schluß nahe, daß Chamberlain diese Gefahr bewußt in Kauf nahm und zum Erhalt des Friedens gerade auf die kombinierte Strategie aus Diplomatie und Propaganda setzte. Während Hitler auf Regierungsebene zu einem deutsch-britischen Abkommen bewegt werden sollte, versuchte die Propaganda gleichzeitig, bei der deutschen Bevölkerung für ein solches Abkommen zu werben und somit Druck auf den Diktator auszuüben, an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Damit kam der Propaganda eine ähnliche Funktion wie den britischen Aufrüstungsmaßnahmen und der Verkündung der britischen Entschlossenheit zum militärischen Widerstand zu, welche die NS-Regierung auf diplomatischer Ebene vor einem Krieg abschrecken sollten und ebenfalls ein fester Bestandteil von Chamberlains Appeasement-Politik zwischen Münchener Abkommen und Kriegsausbruch waren, auch wenn der Premierminister die Beschwichtigungsbemühungen immer als das wichtigere Element seiner diplomatischen Doppelstrategie betrachtete.

Insgesamt hat die britische Seite somit Diplomatie und Propaganda als komplementäre Elemente ihrer Appeasement-Politik verstanden. Sowohl die britischen Abschreckungsmaßnahmen - die Beschleunigung der Aufrüstung, die Garantie für Polen und die Bildung einer „Friedensfront“ - als auch die Propaganda gegenüber der deutschen Bevölkerung zielten auf den Erhalt des Friedens ab. Während die Aufrüstungsmaßnahmen und die Garantie für Polen der NS-Regierung signalisieren sollten, daß Großbritannien notfalls auch zum militärischen Widerstand gegen das Dritte Reich bereit wäre, wenn Hitler die Verhandlungsangebote ignorierte, erhoffte sich Chamberlain von der Propaganda die Bildung eines Widerstandes gegen das NS-Regime von innen her, der sich im Falle eines Krieges in aktivem Boykottverhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber Hitler oder sogar in dessen Sturz äußern sollte. Hitler sollte vor Augen geführt werden, daß er mit seiner Kriegstreiberei nicht nur den bewaffneten Widerstand der Westmächte herausforderte, sondern auch den Widerstand seines eigenen Volkes.

Diese Deutung erklärt schließlich, warum die Bedeutung der Propaganda innerhalb der Appeasement-Politik proportional zur Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen auf Regierungsebene zunahm. Spielte die Propaganda vor der Sudetenkrise überhaupt keine Rolle, weil Chamberlain fest an das Gelingen seiner diplomatischen Bemühungen gegenüber Hitler glaubte, so kam ihr als zweite Säule der Appeasement-Politik eine um so größere Bedeutung zu, je zweifelhafter die Erfolgsaussichten der Beschwichtigungsstrategie auf Regierungsebene erschienen. Der Kriegsausbruch beendete die deutsch-britischen Beziehungen auf diplomatischer Ebene sogar ganz – so daß die britische Propaganda keine Rücksicht mehr auf die Empfindlichkeiten der Nationalsozialisten zu nehmen brauchte, sich nur noch an das deutsche Volk wenden, dieses zum Sturz Hitlers aufrufen und die „Angebote“ und „Bedingungen“ der Londoner Regierung für einen

Friedensschluß mit einer neuen deutschen Regierung bekanntgeben konnte. Im Ergebnis überdauerte damit die Propaganda-Säule der Appeasement-Politik sogar die diplomatische Säule.

In dieser eigenständigen Stellung gegenüber der übrigen Außenpolitik liegt die historische Einmaligkeit der britisch-deutschen Informationspolitik der Appeasement-Zeit, die mit dem Begriff der Propaganda vielleicht nur unzureichend umschrieben wird. Eine solche herausragende Stellung besaß Propaganda nämlich weder in früheren Kampagnen europäischer Staaten, namentlich während des Ersten Weltkriegs, noch in der Außenpolitik der Regierung Churchill, die die Propaganda wieder vorrangig in den Dienst der militärischen Kriegführung stellen sollte.

Versuch einer retrospektiven Bilanz

Die Appeasement-Politik geriet freilich in ihren beiden Säulen zum Mißerfolg. Ebenso wie die diplomatischen Bemühungen zum Friedenserhalt gescheitert sind, erfüllten sich auch die Hoffnungen und Erwartungen der britischen Regierung an das deutsche Volk und an das Wirkungspotential der Propaganda nicht. Der britischen Propaganda gelang es vor Kriegsausbruch nicht, eine breite Widerstandsfront gegen die aggressive Politik des NS-Regimes aufzubauen, um innenpolitisch Druck auf Hitler zu erzeugen, eine friedliche Lösung von internationalen Streitfragen zu akzeptieren. Aber auch der Kriegspropaganda war kein Erfolg beschieden. Auch sie konnte der britischen Regierung 1939/40 nicht zur raschen und unblutigen Beendigung des Krieges verhelfen. Die deutsche Bevölkerung ließ sich nämlich nicht zum Boykott des Krieges oder gar zum Sturz des NS-Regimes bewegen. Zum von Chamberlain sehnlich erwarteten Zusammenbruch der deutschen Kriegsmoral und zur Erhebung des deutschen Volkes gegen seine Unterdrücker kam es nie; statt dessen erfreute sich Hitler im Frühjahr 1940 einer so begeisterten Zustimmung in der Bevölkerung wie nie zuvor seit seiner Machtübernahme. Die britische Propaganda erwies sich rückwirkend also als krasser Mißerfolg. Die Gründe für dieses Scheitern sind indessen vielschichtig.

Als vordergründige Ursache läßt sich zunächst die kontraproduktive inhaltliche Ausrichtung der Propaganda bei wichtigen politischen Zäsuren benennen. Weil die Propaganda in den Monaten nach dem Münchener Abkommen vorrangig den versöhnlichen Aspekt der Appeasement-Politik hervorhob, also der deutschen Bevölkerung signalisierte, daß das Dritte Reich alle seine Forderungen auf dem Verhandlungswege erfüllt bekommen könnte, wurden viele Deutsche zu der irrtümlichen Schlußfolgerung verleitet, daß Großbritannien eine militärische Auseinandersetzung mit Deutschland scheue und daher zum Nachgeben gegenüber allen außenpolitischen Forderungen Hitlers bereit sei - eine Auffassung, die die NS-Propaganda mit allen Mitteln zu verstärken versuchte. Deshalb führte die Propaganda zu Friedenszeiten nicht zu einer Einschüchterung des deutschen Volkes und zum Widerstand gegen das NS-Regime. Eine ähnlich kontraproduktive Wirkung

hatte die Kriegspropaganda: Die bloße Propagierung der militärischen Überlegenheit der Alliierten beeindruckte die deutsche Bevölkerung nicht; was für sie zählte, waren einzig und allein die tatsächlichen Kräfteverhältnisse auf dem Schlachtfeld. Die militärischen und diplomatischen Siege des Dritten Reiches während des „Sitzkrieges“ und im Frühjahr 1940 demonstrierten unterdessen für alle sichtbar die Schwäche der Alliierten und erhoben Hitler in den Stand eines militärischen Genies.

Hinter dieser fehlerhaften Propagandastrategie, die die wichtigsten Propagandainhalte unglaublich erscheinen ließ, tritt freilich das illusorische Bild Chamberlains vom Dritten Reich und dem deutschen Volk hervor, das die Propaganda nur widerspiegelte und das letztlich die eigentliche Ursache für ihr Scheitern darstellte. Die britische Propaganda ging vom Bild eines mündigen, sich aktiv am politischen Geschehen beteiligenden und sich für dieses mitverantwortlich fühlenden Bürgers aus, der sich mit Hilfe der ihm zur Verfügung stehenden Medien frei und eigenständig über die politischen Vorgänge informieren und anhand rationaler Kriterien eine politische Meinung bilden und dieser entsprechend handeln würde. Während die nationalsozialistische Propaganda vom Bild eines politisch ungebildeten und beliebig steuerbaren Untertanen ausging, alles selbständige Denken und Handeln abzutöten versuchte und zur Steigerung ihrer Wirkung stets von Repressionen und Terror begleitet war, verfolgte die britische Propaganda also das genaue Gegenteil. Sie wollte das individuelle Denk- und Urteilsvermögen stärken und appellierte an das politische Mitverantwortungsgefühl, das demokratische Bewußtsein der Deutschen. Dies äußerte sich beispielsweise in häufigen Berichten über das Funktionieren der demokratischen Institutionen Großbritanniens und in der Aufforderung an das deutsche Volk, sich seiner Verantwortung für Deutschland bewußt zu werden und sich eine neue Regierung zu geben, mit der London Friedensverhandlungen aufnehmen könnte. Dem Unterdrückungssystem der nationalsozialistischen Diktatur wurden immer wieder die freiheitlich-demokratischen Werte der westlichen Zivilisation gegenübergestellt, und die Deutschen wurden aufgefordert, diese mit dem NS-System zu vergleichen und dann selbst zu entscheiden, welche Regierungsform für sie selbst die wünschenswertere wäre. Auch wenn die britische Propaganda nicht frei von Manipulationen der Wirklichkeit war - wie es die übertriebene Darstellung der materiellen Überlegenheit der Alliierten gegenüber dem Dritten Reich und andere Beispiele zeigen -, so war sie doch nie ausschließlich oder auch nur vorrangig manipulativ. Anders als die NS-Propaganda wollte sie die deutsche Bevölkerung nicht zum bloßen Werkzeug der britischen Außenpolitik machen, sondern sie vielmehr davon überzeugen, daß Hitlers Politik sie ins Verderben führen mußte und daß nur ihr aktiver Widerstand gegen das NS-Regime Deutschland würde retten und in die Gemeinschaft der zivilisierten Staaten zurückführen können.

Ohne daß dies jemals von den Akteuren der britischen Propaganda jemals reflektiert wurde, dürfte sich in ihrem verfehlten Bild vom deutschen Volk letztlich die jahrhundertealte Tradition der englischen Demokratie mit ihrer politisch agierenden Öffentlichkeit und einer weitgehend regierungsu-

nabhängigen Medienkultur widerspiegeln. Ihre eigenen grundlegenden Vorstellungen zum Verhältnis von Staat und Bürger scheint die britische Regierung unbewußt auf das Dritte Reich und auf das Verhältnis zwischen NS-Regime und deutscher Bevölkerung projiziert zu haben – und damit gewissermaßen einer demokratischen Utopie erlegen zu sein. Chamberlain ging mit anderen Worten von der Prämisse aus, daß das deutsche Volk, auch wenn es zeitweise in einer totalitären Diktatur lebte und seiner persönlichen Freiheiten beraubt war, im Grunde ähnliche zivilisatorische und politische (d.h. demokratische) Ideale wie die britische Bevölkerung hochhalten und nach rationalen Gesichtspunkten denken und handeln würde. Deshalb würde es über kurz oder lang den verbrecherischen Charakter von Hitlers Politik erkennen, sich dieser Politik widersetzen und notfalls durch eine gewaltsame Erhebung den Sturz des NS-Regimes und die Einsetzung einer gemäßigten Regierung erzwingen. Darin lag sein grundlegender Irrtum.

In der Summe läßt sich somit festhalten, daß die Appeasement-Politik in ihren beiden Säulen – der Diplomatie wie der Propaganda – letztlich an ihrem idealistischen, aber verfehltem Bild vom Dritten Reich und dem deutschen Volk gescheitert ist. Auf diplomatischer Ebene erlag die britische Beschwichtigungsstrategie einem unrealistischen Glauben an Hitlers Wunsch nach Frieden und an einen verbleibenden Funken an Rationalität in der nationalsozialistischen Außenpolitik, während das NS-Regime in Wirklichkeit aggressiv und ohne jede Rücksicht auf die Volksmeinung nach Expansion strebte. Auf Propagandaebene scheiterte die Appeasement-Politik an ihren verfehlten Vorstellungen über das deutsche Volk, namentlich am illusorischen Glauben an die Existenz einer quasi-demokratischen Öffentlichkeit im Dritten Reich. Der breiten Masse der Deutschen unterstellte sie rationales Verhalten, eine Sehnsucht nach demokratischer Mitbestimmung und dem Wunsch nach einem Ende der nationalsozialistischen Unterdrückungsherrschaft, während das deutsche Volk in Wirklichkeit größtenteils politisch unerfahren und desinteressiert war und nicht gegen das NS-Regime aufzubegehren beabsichtigte. Wie bekannt, formierte sich während der zwölfjährigen Herrschaft der Nationalsozialisten zu keiner Zeit ein systematischer, aus der Masse des Volkes kommender Widerstand gegen Hitler und seine menschenverachtende Politik. Die Deutschen konnten erst 1945 - nach der vollständigen militärischen Niederlage und der weitgehenden Zerstörung Deutschlands - zur Abkehr vom Nationalsozialismus gebracht werden.

Ist die britische Außenpolitik der Jahre 1938-40 somit an ihrer eigenen demokratischen Utopie tragisch gescheitert, so erweist sie sich dennoch als Vorboten fundamental wichtiger Entwicklungen des Nachkriegseuropas. Nicht nur trug sie unzweifelhaft zu den geistigen Grundlagen der demokratischen Umerziehung der Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkriegs bei. Noch bedeutsamer nahm sie im kleinen Rahmen die politisch-demokratische Entwicklung in Europa bis zur Gegenwart vorweg: die im Zuge der europäischen Integration sich allmählich vollziehende Überwindung nationalstaatlicher Grenzen der Politik und die langsame Herausbildung einer europäischen Öffentlichkeit und öffentlichen Meinung

über nationale Grenzen hinweg, die auf einer gemeinsamen Überzeugung von den Grundwerten der westlichen Zivilisation und Demokratie und deren Gefährdungen durch totalitäre Diktaturen aufbaut. In dieser neuen Ordnung verschwimmen die Grenzen zwischen Außen- und Innenpolitik, die Außenpolitik wird zur „transnationalen Innenpolitik“ und überwindet ihre traditionelle intergouvernementale Begrenzung. Diese Entwicklung nahm die Appeasement-Politik durch die direkte Kommunikation der britischen Regierung mit dem deutschen Volk und seine Einbeziehung in die Außenpolitik vorweg. So wie sich im vereinten Europa die Regierungen nicht mehr ausschließlich von der Meinung der eigenen Öffentlichkeit, sondern auch derjenigen anderer Mitgliedsstaaten leiten lassen, so war auch Chamberlain die deutsche öffentliche Meinung wichtig, weil er erkannte, daß seine Friedenspolitik nur Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn das deutsche Volk sie unterstützte - notfalls gegen die nationalsozialistische Regierung. Als Vorbote dieses neuen Verhältnisses von Regierungen und Völkern, auf dem die nun beinahe fünfzig Jahre währende europäische Friedensordnung fußt, wirkt die Appeasement-Politik zugleich visionär und revolutionär, weshalb ihr ein Platz in der Geschichte der Demokratie gebührt.

Anhang: Abbildungen in Kapitel IV.3.2.b), c) und e)

- Abbildung 1: *Gestapolen*, Flugblatt Nr. 331 (Einsatzzeit: 21.3. bis 24.4.1940), Rückseite, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 102.
- Abbildung 2: *Der Ruhr Arbeiter*, Flugblatt Nr. 324 (Einsatzzeit: 25.3. bis 24.4.1940), Vorderseite, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 113.
- Abbildung 3: *Gestapolen*, Flugblatt Nr. 333 (Einsatzzeit: 21.3. bis 24.4.1940), Rückseite, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 104. Diese Seite ist identisch mit *Der Ruhrarbeiter*, Flugblatt Nr. 325 (Einsatzzeit: 25.3. bis 24.4.1940), Rückseite, ebd., S. 114.
- Abbildung 4: *Hamburger Fremdes Blatt*, Flugblatt Nr. 335 (Einsatzzeit: 21.3. bis 24.4.1940), Rückseite, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 107. Diese Seite ist identisch mit *Der Ruhrarbeiter*, Flugblatt Nr. 326 (Einsatzzeit 25.3. bis 24.4.1940), Rückseite, ebd. S. 114. Die Vorderseite ist identisch mit der Vorderseite des Flugblattes Nr. 324, siehe Abbildung 2.
- Abbildung 5: *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5 (Einsatzzeit: 18.1. bis 2.3.1940), S. 1, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 53.
- Abbildung 6: *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5, S. 2, ebd., S. 54.
- Abbildung 7: *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 5, S. 4, ebd., S. 56.
- Abbildung 8: *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 9 (Einsatzzeit: 15.3. bis 17.3.1940), S. 2, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 92.
- Abbildung 9: *Wolkiger Beobachter*, 1. Jahrgang, Nr. 10 (Einsatzzeit: 20.3. bis 9.4.1940), S. 4, in Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/1940/1941*, S. 100.

GESTAPOLEN

“Sie verwüsten ganze Länder und nennen es Frieden”



**Ist das der Lebensraum,
für den Ihr kämpft?**



Der Ruhe & Arbeiter

Amtliches Blatt der Royal Air Force, England

Luftpostausgabe

Herausgeber: R.A.F.

Verlagsort: London.

Jahrgang 1

Man erzählt Euch, daß Ihr für deutschen Sozialismus und gegen die Plutokratien kämpft

Warum?

Warum

stehen die Arbeiterparteien und freien Gewerkschaften aller Länder geschlossen gegen das Hitlerregime?

Warum

wurden alle freie Arbeiterorganisationen aufgelöst?

Warum

sind, mit Ausnahme von einem, alle Nazi „Treuhänder der Arbeit“ ehemalige Angestellte der Unternehmerverbände?

Warum

können sich alle Naziführer Schlösser, Landhäuser und Paläste leisten?

Warum

stehen seit Kriegsausbruch alle Bergarbeiter an Rhein und Ruhr unter Kriegsrecht?

Zahlen sprechen!

Nach offiziellen Angaben in der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Januar 1939 stieg die Zahl der deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger seit 1932 um 9,5 %.

Aber das Gesamteinkommen aller Beschäftigten in Industrie, Handel, Gewerbe und Verkehr sank in derselben Zeit um fast 11 %, während die Lebenshaltungskosten um mindestens 10 % stiegen.

Für Hitlers Kriegsvorbereitungen zahlten die deutschen Werktätigen mit erhöhter Ausbeutung und sinkenden Löhnen!

Für Hitlers Krieg soll das deutsche Volk mit seinem Blut zahlen!

Warum reden alle Naziführer erst seit Ausbruch ihres Annektionskrieges so viel vom deutschen Sozialismus?

Abbildung 3

GESTAPOLEN

„Denn die allgütige Götter und menschen Schicksal mit der Möglichkeit. Und in
hat schließlich auf ihre Sinne und auf die Dinge keine Wirkung, so hat die
Schicksal selbst in seinen Hand, hat alle seine (Sohn) geben werden.“
denn 25. Januar, 1939. M.A.

„Das Schicksal der Polen wird hart aber gerecht sein.“
Gottfried Götter

Das Schicksal der polnischen Völker ist die Folge der Götter und
St. Völkergötter von unerschütterlicher Macht, die die gute Welt mit
Recht und Gerechtigkeit.

Anteilnahme Völkern werden, auch wenn die durch den Zustand der
Völker bestimmt. Nach dem Zustand, die den Göttern
Körper Völkern gegeben, werden Völkern weniger in die Göttern
Völkern (Sohn) gegeben werden.

Gott Götter haben gegeben. Völkern, die vor dem Götter die
Schicksal von 1.000.000 Völkern, und während der Schicksal 10.000
Schicksal, hat sich durch den Völkern schließlich Schicksal von
Schicksal von 1.000.000 Völkern. Und in Völkern-Götter in seinen Schicksal
Völkern-Götter Schicksal.

Und Götter haben gegeben.

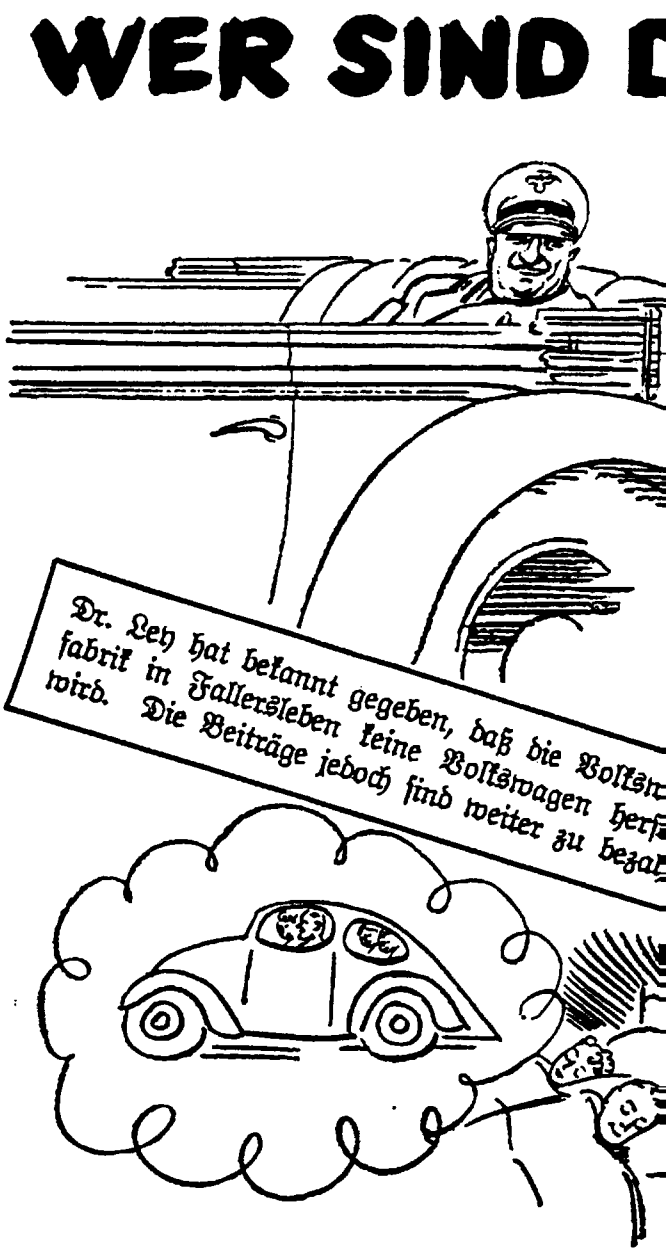
Radio Völkern über Polen

„Schicksal polnische Völkern sind in den von den Göttern
Völkern bestimmt geben werden. Die Völkern und in Göttern, die
Schicksal von Göttern und Göttern werden auf die Göttern und
Schicksal-Göttern werden.“

„Schicksal von Göttern werden polnische Völkern, die Göttern
auf alle Göttern und in Göttern zu leben und in Völkern und Göttern
Schicksal-Göttern werden.“

„Schicksal, die vor dem Göttern-Göttern-Göttern“ werden
in alle Göttern Göttern Göttern-Göttern und Göttern
geben.“

Alle die im Namen des
ANNEKTIONSWAHN.



PLUTOKRATE

WER SIND DIE



PLUTOKRATEN?

1. Jahrgang Nr. 5

Luftpost-Ausgabe

WOLKIGER BEOBACHTER

„Diejenige Regierung ist die beste, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.“—Goethe.



Das ist der ganze Unterschied.

„Die große stupide Hammelherde.“

„Hitler und Stalin sind nicht etwa Schöpfer des Despotismus, sondern umgekehrt, die Bereitschaft der Massen, den Despotismus zu ertragen, machte einen Hitler und einen Stalin möglich.“

New York Times.

„Die große stupide Hammelherde.“ So bezeichnete Hitler in „Mein Kampf“ das deutsche Volk.

Sieben Jahre lang ertrug das deutsche Volk die verabscheuungswürdigste Diktatur aller Zeiten. Soll die Welt deshalb glauben, daß Hitler recht hatte?

Die Drei-Groschen-Revolution.

Vor sieben Jahren gelangte in Deutschland eine Clique sogenannter Revolutionäre an die Macht, die es verstand, ihre Gefolgschaft und fast die ganze Nation mit einem Wust von Schlagworten zu betören. Aber alles was diese Clique mit ihrer Drei-Groschen-Revolution erreichte, war — Zerstörung.

Alles, was Deutschland in der Geschichte groß machte, wurde ausgemerzt. Staatsmänner, Gelehrte und Künstler, die im Nachkriegsdeutschland Großes leisteten, wurden ins Exil getrieben.

Was noch an Wertvollem in Deutschland verblieb, wurde zu einer bedeutungslosen Schatteneigenschaft verdammt. Selbst die eigene Gefolgschaft wurde mit Phrasen

abgetan und — unter dem Vorwand, daß es sich um revolutionäre Laten handle — zu Straßen-Krawallen und Saalschlachten mißbraucht.

In Nacht und Damm.

Diese Clique sogenannter Revolutionäre war es, die die Welt aus Deutschland verbannte, und Deutschland aus der Welt. Sie ist schuld, wenn Deutschland heute gleichbedeutend ist mit Barbarei, und wenn Deutschlands Name in den Schmutz gezerzt wurde. Das deutsche Volk ließ es gewähren, — unfähig oder ungewillt, den Zerstörern Einhalt zu gebieten.

Die Welt fragt immer noch: Ist das deutsche Volk wirklich eine „große stupide Hammelherde“?

Das deutsche Volk muß selbst die Antwort geben.

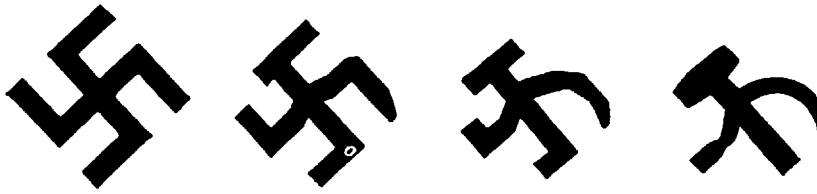
Kurze Nachrichten.

Am 12. Januar warfen englische Flugzeuge über Prag und Wien Flugblätter ab.

Am 11. Januar bombardierten englische Flugzeuge bei Horns Riff drei deutsche Zerstörer.

Der italienische Botschafter in Berlin protestiert gegen das Anhalten des für Finnland bestimmten Kriegsmaterials in Sassnitz.

Schweden verhandelt mit Amerika wegen einer grossen Anleihe.



Der Vierjahresplan.

Deutschlands Dilemma.

Niemals hat sich eine Regierung so in einer Sackgasse verfahren, wie die deutsche Regierung in der finnischen Frage. Denn, wie man es auch dreht und wendet, der russische Überfall auf Finnland muß sich für Deutschland nachteilig auswirken.

Wenn die Russen Finnland besiegen, so kontrollieren sie die skandinavischen Eisenerzlieferungen nach Deutschland, — und Deutschland erleidet eine bittere Niederlage. Sollte jedoch Rußland den finnischen Krieg verlieren, so würde es sich damit als eine innerlich gebrochene Macht erweisen, deren Hilfsversprechungen an Deutschland völlig bedeutungslos sind; — und auch das wäre eine deutsche Niederlage.

Gegenwärtig erleiden die russischen Armeen in Finnland schwere Verluste, und Deutschland nähert sich einer Niederlage der letztgenannten Art.

Vor ein derart peinliches Dilemma gestellt, sucht die deutsche Regierung

nach einem Ausweg. Was tut sie? Sie droht den Schweden. Mit einem rechtzeitigen Überfall auf Schweden könnte Deutschland ein siegreiches Rußland daran hindern, das schwedische Eisenerz mit Beschlag zu belegen, oder es könnte Finnland daran hindern, die für einen Sieg über Rußland nötige Hilfe zu empfangen.

Aber damit ist das Problem nicht gelöst. Ein deutscher Angriff auf Schweden würde Amerika in noch härteren Gegensatz zu Deutschland bringen, als das bereits heute der Fall ist, während in Italien der durch Deutschlands Annäherung an Rußland entstandene Eindruck noch verschärft würde. Durch einen solchen Angriff würde Deutschland noch tiefer in der Achtung der Welt sinken.

Was Deutschland auch unternehmen mag, um diesem Dilemma zu entkommen, es wird sich selbst isolieren, und seiner endgültigen Niederlage mit noch größerer Bestimmtheit entgegen eilen.



„Erinnerst Du Dich noch der Zeit unserer Feindschaft?“

„Und ob!das waren noch gute Zeiten!“

Aus England—an Verwandte und Freunde.

Die Leichen des Oberleutnants zur See W. Wodtke, des Oberfeldwebels Emil Rödel und des Feldwebels Alfred Fick wurden an der englischen Küste geborgen und mit militärischen Ehren beigesetzt.

Was sagen Deutschlands Freunde von gestern?

„Ich sehe nicht ein, warum der Krieg nur darum fortgeführt und die Existenz anderer Staaten gefährdet wird, weil ein einziges Land von sich behauptet „beipflos“ zu sein.“

General Franco

„Italien will der Ausbreitung des Kommunismus Einhalt gebieten. Rußland kann ungehindert innerhalb seiner eigenen Grenzen leben. Wenn aber der Kommunismus versucht sich über ganz Europa und für Italien lebenswichtige Gebiete auszudehnen, dann wird der Faschismus zum Gegenschlag bereit sein.“

Signor Gayda
Giornale d'Italia

Was ist dein Wunsch, Wanderer? Gib mir eine Maske, ein Maske mehr.—Nietzsche



Adolf Hitler — in der Maske — Karl Marx

Der Mastenball.

Der Nationalsozialismus war Schein — von Anfang an. Er gab vor, gegen den Bolschewismus zu kämpfen — und wurde entlarvt. Er gab vor Deutschlands Interessen zu wahren — und im Osten gab er sie preis. Er gab vor, nach Frieden

zu streben — und brach den Krieg vom Jann.

Jetzt tritt der Nationalsozialismus in der Rolle des Beschützers der Arbeiterrechte auf. Wer glaubt ihm noch? Wer durchschaut noch immer nicht — die Mastenabe?

Die Stimme der Unschuld.

„Ein 14-jähriger Schulfunge“, so berichtet der Deutsche Erzieher vom 15. Oktober, „hatte bei dem Gemeinschaftsempfang der Führerrede mehrfach gestört. Der Fall kam vor ein Berliner Straßengericht und der Richter bemerkte, daß es bellagenswert sei, wenn ein so junger Putsch nicht einmal durch die Rede des Führers bewegt und beeindruckt werden könnte.“

„Bewegt und beeindruckt“. Ziel- leicht erinnern sich die deutschen Leser an Andersens Märchen von des „Kaisers neuen Kleidern“ in dem auch ein kleiner Junge nicht bewegt und beeindruckt werden konnte.

In dem Märchen heißt es:

Es war einmal ein Kaiser, der auf seine neuen Kleider schrecklich stolz war. Eines Tages kamen zwei Betrüger zu ihm, die versicherten, daß sie das schönste Zeug, was man sich denken könne, zu weben verständen. Es besäße die wunderbare Eigenschaft für jeden Menschen unsichtbar zu sein, der nicht für sein Amt taugte, oder der unverzeihlich dumm sei.

Das wären ja prächtige Kleider, dachte der Kaiser, wenn ich solche hätte, könnte ich ja dahinter kommen, welche Männer in meinem Reiche, zu dem Amt das sie haben, nicht taugen; ja, ich könnte die Klugen von den Dummen unterscheiden.

Die Betrüger taten als zeigten sie dem Kaiser einen wundervollen Stoff und sagten. Ist das nicht ein herrliches Tuch, Majestät? Es ist so leicht wie Spinnweben.

Der Kaiser zog die Kleider an und ging in ihnen auf die Straße. Alle Untertanen riefen aus: Wie sind des Kaisers neue Kleider unvergleichlich! Niemand wollte zugeben, daß er in Wirklichkeit gar nichts sehen konnte und alle fürchteten, für dumm und amtsuntauglich gehalten zu werden. So folgten sie alle in der Prozession und 99 % von ihnen flüchteten Weisheit, obwohl sie in ihren Herzen gewisse Zweifel hatten.

Aber er hat ja gar nichts an! sagte ein kleiner Junge, der ebenso unbeeindruckt und unbewegt war wie der deutsche Schulfunge. Hört die Stimme der Unschuld, so sagte der Vater, und der eine zischelte dem andern zu, was der kleine Junge gesagt hatte: Aber er hat ja gar nichts an!

Das ergriff den Kaiser, denn das Boll schien ihm recht zu haben, aber er dachte bei sich: Nun muß ich aushalten. Und die Kammerherren gingen und trugen die Schleppe, die gar nicht da war.

Wer weiß, ob nicht der 14-jährige deutsche Schulfunge das deutsche Boll auch davon überzeugen wird, daß des Führers Reden ebenso unwahr sind, wie des Kaisers neue Kleider?

Deutsche Volksgenossen, kommt Donnerstag, den 4. August 1921, zur großen öffentlichen Riesentundgebung in den Birtus Krone
 Redner: Herr **Adolf Hitler** über:
„Das sterbende Sowjet-Rußland!“
 Beginn der Versammlung 8 Uhr abends. Juden haben keinen Zutritt.

Eine finnische Botschaft an Deutschland

Die große finnische Tageszeitung „*Aufi Suomi*“ (Helsinki) schreibt:

„Deutschland hat nirgends bessere Freunde als in Finnland. Die Grundlage dieser Freundschaft war Deutschlands Hilfe im finnischen Freiheitskrieg und seine kompromißlose Haltung gegenüber dem Bolschewismus und dem roten Imperialismus.“

„Sollte Rußland unsere Freiheit bedrohen, erwarteten wir von Deutschland zum mindesten ehrliebe Sympathie; ja, wir lebten im Glauben, daß der deutsch-russische Nicht-Angriffs-Pakt

eine zufällige Friedensgarantie für unsere Grenzen bedeute.“

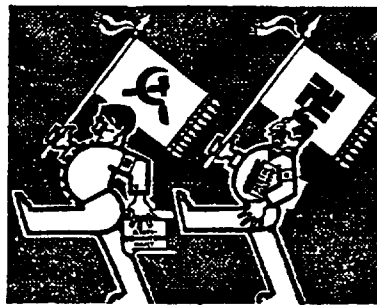
„Wir wissen, daß immer noch viele Deutsche ehrlich hoffen, daß wir den bolschewistischen Angriff zurückschlagen werden. Aber die Haltung der deutschen Presse ist wesentlich anders. ... Der Pazifismus der „*Berliner Vörsenzeitung*“ würde vermutlich Finnlands Widerstand als eine Sabotage des Friedens bezeichnen. Denjenigen, die sich noch einen vernünftigen Gerechtigkeitsjinn erhalten haben, brauchen wir die Verlogenheit dieser ähnlichen Theorie nicht zu erläutern.“

Rußland importiert Getreide

Die *Malmber Zeitung* „*Ehdivensta Dagbladet*“ berichtet aus Berlin, daß „der Transport von Getreide und Erbsen von Rumänien nach Rußland in vollem Schwung ist. Mehrere tausend Waggonladungen sind bereits abgegangen.“

Die genannte Zeitung fügt hinzu: „Diese Mitteilung scheint zu bestätigen, daß der Krieg in Finnland für Rußland eine derartige Belastung darstellt, daß große Mengen von Getreide und Öl aus Rumänien importiert werden müssen. Getreide und Öl sind aber gerade die Produkte, die Deutschland aus Rußland zu beziehen hoffte.“

„Die Schwierigkeiten des deutsch-russischen Warenaustausches werden leicht verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Sowjet Union nicht nur unfähig ist ihre eigenen Bedürfnisse zu decken, sondern sogar gezwungen wird, diese Produkte aus Rumänien einzuführen.“



Der Kapitalist

Ein russischer Soldat, der zu den finnischen Truppen überlief, sagte: „Nicht schießen: ich bin kein Rotarmist! Ich bin ein Kapitalist!“ Der betreffende Soldat war in Lumpen gekleidet und hatte nur einen Schuh aus Gummi, der mit Draht zusammengehalten wurde.

Aus der Zeitung „*Social-Democraten*“, Helsinki.

1. Jahrgang No. 10

Luftpost-Ausgabe

WOLKIGER BEOBACHTER

NACHRICHTEN FÜR DEUTSCHE

In Cap Norte, Brasilien, weigerten sich fünf deutsche Seemänner der Anordnung des deutschen Konsuls zu folgen und nach Deutschland zurückzukehren. Gegen die Drohungen der Gestapo und deren Strohmann, den deutschen Konsul, wandten sie sich für ihren Schutz an brasilianische Gerichte.

Unter dem Verdacht, gefälschte Dollarnoten ins Land geschmuggelt zu haben, wurden zahlreiche Deutsche in Rumänien verhaftet.

Amerikanische Zeitungen haben bereits wiederholt berichtet, dass Deutschland wegen Mangel an ausländischen Devisen gefälschte Dollarnoten in den Ländern des Balkans in Umlauf gesetzt hat.

Der Führer und der Sekretär der nationalsozialistischen Partei in der Schweiz sind verhaftet worden.

Die schweizer nationalsozialistische Zeitung "Die Front" stellt ihr Erscheinen ein, und die Partei wird aufgelöst.

In seinem neuen Buch „Lotte in Weimar“ schreibt Thomas Mann über Deutschland: Unseliges Volk, es wird nicht gut ausgehen mit ihm, denn es will sich selber nicht verstehen, und jedes Missverstehen seiner selbst erregt nicht das Gelächter allein, erregt den Hass der Welt und bringt es in äusserste Gefahr. Was gilt, das Schicksal wird sie schlagen weil sie sich selbst verrieten und nicht sein wollten, was sie sind.



Kommunazismus

Es wird gemunkelt, daß Dimitroff bald als Gast des Feldmarschalls Göring Berlin einen Staatsbesuch abstratten wird. Göring soll außerordentlich begierig sein, seine Bekanntschaft mit Dimitroff zu erneuern.

Aus England – an Verwandte und Freunde

Die folgenden deutschen U-Boot Männer befinden sich in England, wo sie gut aufgehoben sind:

Oberleutnant zur See Heinrich Janssen, Dresden; Oberleutnant Ingenieur Huns Scherer, Kiel; Oberfeldwebel Friedrich Scheffler, Wilhelmshaven; Feldwebel Hermann Wilms, Erfurt; Fritz Wiemer, Zerbst i. Anhalt; Unteroffizier Karl Missy, Gladbach i. Rheinland; Oberbootsmannmaat Heinrich Mohrmann, Osnersfeld-Oldenburg; Maschinenmaate Richard Kenzel, Breslau; Kurt Mattusat, Königsberg; Helmut Kleemann, Berlin-Wilmersdorf; Heinrich Possitt, Bremen; Arnold August Lemke, Bremen; Maschinenschlosser Joseph Gustav Eckmüller, Nürnberg; Funkmaate Walter Pietsch, Dresden; Kurt Grosser, Keil-Ellerbrock; Funkgefreite Heinz Petzold, Oschatz; Günther Lange, Pulsberg; Maschinenobergefreiter Fritz Schiller, Werden i. Sachsen; Mechanikerobergefreiter Georg Ludwig Hoffmann, Wickrath i. Rheinland; Maschinengefreite Rudolf Hermann, Riese; Heinrich Gölner, Köln-Kalk; Karl Scheinschok, Bocholt; August Maass, Schönberg i. Mecklenburg; Matrosengefreiter Karl Glück, Halle; Matrose Horst Zimmermann, Wesermünde.

Abkürzungsverzeichnis und Glossar

AA	Auswärtiges Amt
ABC	Committee on Arabic Broadcasting; Kabinettsausschuß, der sich 1937/38 mit der Einführung arabisch-sprachiger Sendungen durch die BBC befaßte
<i>ADAP, Serie D</i>	<i>Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, Serie D: 1937-1941</i>
BArch Berlin	Bundesarchiv, Abteilung Berlin
BBC WAC	BBC Written Archives Centre, Caversham, Reading
BBC	British Broadcasting Corporation
BEF	British Expeditionary Force
BUL	Birmingham University Library
CCC	Churchill College, Cambridge
Central Department	Für Deutschland, Mittel- und Osteuropa zuständige Abteilung des Foreign Office, geleitet von William Strang (1937-39) bzw. Ivone Kirkpatrick (1939-40)
CID	Committee of Imperial Defence; ständiger Ausschuß (mit eigenem Sekretariat) für außen- und verteidigungspolitische Fragen; tagte regelmäßig unter dem Vorsitz des Premierministers oder eines anderen Kabinettsmitglieds in seiner Vertretung; seine Mitglieder setzten sich aus Ministern und den Chiefs of Staff der drei Teilstreitkräfte zusammen
COS	Chiefs of Staff Committee; Unterausschuß des CID bestehend aus den Chiefs of Staff der drei Teilstreitkräfte, beriet das CID zu allen Fragen der Landesverteidigung
<i>DB SPD</i>	<i>Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-40</i>
<i>DBFP II</i>	<i>Documents on British Foreign Policy 1919-1939, 2nd Series: 1929-1938</i>
<i>DBFP III</i>	<i>Documents on British Foreign Policy 1919-1939, 3rd Series: 1938-1939</i>
DNB	Deutsches Nachrichtenbüro, amtliche deutsche Presseagentur

Department EH	Department of Propaganda in Enemy Countries; bei Kriegsausbruch ins Leben gerufene und von Sir Campbell Stuart geleitete geheime britische Behörde für Propaganda gegenüber dem Dritten Reich; benannt nach Electra House, dem Sitz ihrer Verwaltungsabteilung in London.
DRA	Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt/M.
EH	Electra House, Victoria Embankment, London; Verwaltungssitz der britischen Behörde für Feindpropaganda 1939/40
FO	Foreign Office
FPC	Foreign Policy Committee, außenpolitischer Ausschuß des britischen Kabinetts in der Zwischenkriegszeit
FPD	Foreign Publicity Department des Foreign Office; im Juni 1939 gegründet als Erweiterung des News Department und als Vorstufe für das MoI
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GMT	Greenwich Mean Time; Westeuropäische Zeit; eine Stunde später als die in Deutschland geltende Mitteleuropäische Zeit
GPO	General Post Office
HMG	His Majesty's Government
<i>HoC Debates</i>	<i>Parliamentary Debates (Hansard), House of Commons, Official Report, Fifth Series</i>
IBU	International Broadcasting Union
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München
IWM	Imperial War Museum, London
JBC	Joint Broadcasting Committee; Unterabteilung von Section D unter der Leitung von Hilda Matheson; produzierte Sendemanuskripte und fremdsprachige Tonaufnahmen zur Ausstrahlung über ausländische staatliche und private Rundfunksender in Friedens- und Kriegszeiten
JIC	Joint Intelligence Sub-Committee; Unterausschuß des COS für Aufklärungsfragen; Mitglieder waren die Directors of Intelligence der drei Teilstreitkräfte; den Vorsitz hatte ein Vertreter des Foreign Office inne

JPC	Joint Planning Sub-Committee; Unterausschuß des COS, bestehend aus den Directors of Plans der drei Teilstreitkräfte
MEW	Ministry of Economic Warfare
MIC	Standing Sub-Committee to Prepare Plans for the Establishment of a Ministry of Information; Unterausschuß des CID für die Planung eines britischen Informationsministeriums im Kriegsfall, tagte 1935-1939
MoI	Ministry of Information; 1935-1939 geplantes und bei Kriegsausbruch mobilisiertes britisches Informationsministerium, zuständig für Propaganda in Großbritannien, im britischen Weltreich und in neutralen Staaten, nicht aber in Deutschland
News Department	Abteilung des Foreign Office für Öffentlichkeitsarbeit, bis Kriegsausbruch zuständig für Propaganda gegenüber dem Dritten Reich
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
PID	Political Intelligence Department; bei Kriegsausbruch ins Leben gerufene Recherche- und Aufklärungsabteilung des Foreign Office, auch Deckname für das geheime Department EH
PRO	The National Archives (früher: Public Record Office), Kew, London
PWE	Political Warfare Executive; Nachfolgeorganisation von Department EH
RAF	Royal Air Force
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
SAC	Strategical Appreciation Sub-Committee; im Februar 1939 einberufener Unterausschuß des CID zur weiteren Überprüfung der <i>European Appreciation</i> der Chiefs of Staff vom 20.2.1939
Section D	1938 gegründete Unterabteilung des SIS für Sabotage und „schwarze“ (geheime) Propaganda
SIS	Secret Intelligence Service; britischer Auslandsgeheimdienst, auch MI 6 genannt
SOE	Special Operations Executive; im Sommer 1940 gegründete Nachfolgeorganisation von Section D für Sabotage, Guerillakrieg und geheime Propaganda

Sopade	Auslandsvertretung des Parteivorstands der SPD mit Sitz in Prag (1933-1938), Paris (1938-1940) bzw. London (ab 1940)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel; Hitlers Elitetruppen; Polizei- und Sicherheitsorganisation unter der Leitung von Heinrich Himmler

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Unveröffentlichte Quellen

Großbritannien

*The National Archives (früher: Public Record Office), Kew, London
(zitiert als PRO)*

AIR 2	Air Ministry: Registered Files
AIR 14	Air Ministry, Bomber Command
BW 32	British Council, Registered Files: Germany
CAB 16	Committee of Imperial Defence: Ad-hoc Sub-Committees of Enquiry: Proceedings and Memoranda, 1905-1939
CAB 21	Cabinet Office: Registered Files
CAB 23	Cabinet Conclusions, 1916-1939
CAB 24	Cabinet Memoranda, 1916-1939
CAB 27	Cabinet Committees: general series, 1915-1939
CAB 53	Committee of Imperial Defence: Chiefs of Staff Committee
CAB 65	War Cabinet Minutes and Conclusions and Confidential annexes, CM and WM Series, 1939-1945
CAB 66	War Cabinet Memoranda, WP and CP Series 1939-1945
CAB 67	War Cabinet Memoranda, WP(G) Series 1939-1941
CAB 68	War Cabinet Memoranda, WP(R) Series 1939-1942: Periodical Reports by Departments
CAB 80	War Cabinet Chiefs of Staff Committee, Memoranda
CAB 81	War Cabinet, Chiefs of Staff Committees and Sub-Committees [Joint Intelligence Sub-Committee]
CAB 83	War Cabinet, Ministerial Committee on Military Co-ordination
CAB 85	War Cabinet Anglo-French Committees: Allied Military Committee

CAB 102	Cabinet Office: Historical Section: Official Histories of the Second World War (Civil)
FO 371	Foreign Office: General Correspondence: Political
FO 395	Foreign Office News Department: General Correspondence, 1906-1939
FO 408	Foreign Office Confidential Print Central (Germany), 1938-1941
FO 800	Private Collections of Ministers and Officials [Viscount Halifax]
FO 898	Political Warfare Executive and Preliminary Organisations, 1938-1945
HS 7	Special Operations Executive: Histories and Diaries
HS 8	Special Operations Executive: General and Headquarters, Registered Files
INF 1	Ministry of Information: Files of Correspondence, 1936-1950
PREM 1	Prime Minister's Office: Correspondence and Papers 1916-1940
T 161	Treasury: Supply Files
T 273	Papers of Lord Bridges as Secretary to the War Cabinet (1938-1947)

*BBC Written Archivs Centre, Caversham, Reading
(zitiert als BBC WAC)*

E 1	Countries
E 2	Foreign General
E 9	News (External Services)
R 1	Board of Governors
R 3	Internal Administrative Committees [Control Board; Controllers' Meeting]
R 13	Departmental (Radio)
R 28	News
R 34	Policy
R 49	Staff Policy
R 51	Talks
S 271/1-2	Leonard Miall

Churchill College, Cambridge (zitiert als CCC)

CHRS	Nachlaß Malcolm Christie
HOBE	Nachlaß Baron Hore-Belisha of Devonport
INKP	Nachlaß Sir Thomas Inskip
KNAT	Nachlaß Sir Hughe Knatchbull-Hugessen
NERI	Nachlaß Noel Newsome und Douglas E. Ritchie
VNST	Nachlaß Sir Robert Vansittart

Birmingham University Library (zitiert als BUL)

Nachlaß Neville Chamberlain

Imperial War Museum, London (zitiert als IWM)

Nachlaß Sir Campbell Stuart

Tonbandaufnahmen des Deutschen Dienstes der BBC

British Library of Political and Economic Science, London

Nachlaß Hugh Dalton

National Sound Archive, London

Tonbandaufnahmen des Deutschen Dienstes der BBC

Deutschland

Bundesarchiv, Abteilung Berlin (zitiert als BArch Berlin)

R 55, R 5001	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
R 58	Reichssicherheitshauptamt
R 74	Deutsche Auslands-Rundfunk-Gesellschaft Interradio AG (mit Vorprovenienzen)

Institut für Zeitgeschichte, München (zitiert als IfZ)

Dc 15.24	Rundfunkabhörberichte des Reichssicherheitshauptamtes, Amt VI, B-Dienst
----------	--

Fa 88

Bericht über die Stimmung in der deutschen Bevölkerung
im Sept./Okt. 1938

Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt/M. (zitiert als DRA)

Inhaltsverzeichnisse der im DRA aufbewahrten Tonbandaufnahmen des
Deutschen Dienstes der BBC

Kopien verschiedener Archivalien anderer deutscher Archive

Interviews der Verfasserin mit Zeitzeugen

Leonard Miall, 9. u. 12. August 1996, Taplow, Maidenhead bei London

Hanne Norbert-Miller, 4. August 1996, London

2. Veröffentlichte Quellen

Amtliche britische Veröffentlichungen und „Official Histories“

Correspondence respecting Czechoslovakia, September 1938. Presented by the Secretary of State for Foreign Affairs to Parliament by Command of His Majesty, Miscellaneous No. 7 (1938), Cmd. 5847.

Documents Concerning German-Polish Relations and the Outbreak of Hostilities between Great Britain and Germany on September 3, 1939, Miscellaneous, No. 9 (1939), Cmd. 6106.

Final Report by Sir Neville Henderson on the Circumstances Leading to the Termination of his Mission to Berlin, 20.9.1939, dem Parlament vorgelegt von Viscount Halifax, Germany No. 1(1939) Cmd. 6115.

Further Documents respecting Czechoslovakia including the Agreement concluded at Munich on September 29, 1938, Presented by the Secretary of State for Foreign Affairs to Parliament by Command of His Majesty, Miscellaneous No. 8 (1938), Cmd. 5848.

Garnett, David, *The Secret History of PWE. The Political Warfare Executive 1939-1945*. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von Andrew Roberts. London, 2002 [verfaßt ca. 1945-47].

Mackenzie, William, *The Secret History of SOE. The Special Operations Executive 1940-1945*. Mit einer Einleitung und Anmerkungen von M.R.D. Foot. London, 2000 [verfaßt 1945-48].

Parliamentary Debates (Hansard), House of Commons, Official Report, Fifth Series. London [ausgewählte Bände 1937-1940; zitiert als *HoC Debates*].

Quellensammlungen und Dokumentationen

Adler, Bruno, *Frau Wernicke. Kommentare einer „Volksjennossin“*. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann. Mannheim, 1990.

Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945. Aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes. Serie D: 1.9.1937 bis 11.12.1941. Baden-Baden, Göttingen u.a., 1950-1970 [zitiert als *ADAP, Serie D*].

Aster, Sidney, (Hg.), *Arthur Primrose Young. The „X“-Documents*. London, 1974.

Boberach, Heinz (Hg.), *Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938-1945*. 17 Bde. Herrsching, 1984.

- Boelcke, Willi A. (Hg.), *Kriegspropaganda 1939-41. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium*. Stuttgart, 1966.
- Chamberlain, Neville, *The Struggle for Peace*. London, 1939. [Reden].
- Craster, H.H.E. (Hg.), *Viscount Halifax. Speeches on Foreign Policy*. London, 1940.
- Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (So-pade) 1934-40*. Hg. von Klaus Behnken 7 Bde. Frankfurt/M., 1980 [zitiert als *DB SPD*].
- Documents on British Foreign Policy 1919-1939. 2nd Series: 1929-1938; 3rd Series: 1938-1939*. Hg. von E.L. Woodward u. Rohan Butler. London, 1947-61 [zitiert als *DBFP II* bzw. *DBFP III*].
- Documents on German Foreign Policy, 1918-1945*. Edited by an Anglo-French-American board of editors. Fifth series. Washington u. London, 1949 ff. (Dt.: *Akten zur Deutschen Aauswärtigen Politik 1918-1945. Serie D*. Baden-Baden und Göttingen, 1950ff).
- Documents on International Affairs 1938*. 2 Bde. Hg. von Monica Curtis. London, Royal Institute of International Affairs, 1942-43.
- Documents on International Affairs. New Series 1939-1946*. Bd. 1: *March - September 1939*. Hg. von Arnold Toynbee. Oxford - London, Royal Institute of International Affairs, 1951.
- Documents on International Affairs. New Series 1939-1946*. Bd. 2: *Hitler's Europe*. Hg. von Margaret Carlyle. Oxford - London, Royal Institute of International Affairs, 1954.
- Dokumente zur Deutschlandpolitik*. Reihe I, Bd. 1: *Britische Deutschland-politik, 3. September 1939 bis 31. Dezember 1941*. Hg. vom Bundes-ministerium für Innerdeutsche Beziehungen. Bearb. von Rainer A. Blasius. Frankfurt/M., 1984.
- Domarus, Max, *Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945*. 2 Bde. Würzburg, 1963.
- ‘Eine Armutsregion im Spiegel vertraulicher Berichte: Der Bezirk Ebermannstadt 1929-1945’, in Martin Broszat u. Elke Fröhlich, *Alltag und Widerstand. Bayern im Nationalsozialismus*. Serie Piper, Bd. 678. München, 1987, S. 75-325.
- Gilbert, Martin (Hg.), *The Churchill War Papers*. Bd. 1: *At the Admiralty, September 1939 - May 1940*. London, 1993.
- Hill, Leonidas E. (Hg.), *Die Weizsäcker-Papiere 1933-1950*. Frankfurt/M., 1974.
- Keesings's Contemporary Archives. Weekly Diary of World-Events with Index kept continually up-to-date*. Bd. 3: 1937-1940. Bristol - Edinburgh [ohne Erscheinungsjahr].

- Kirchner, Klaus (Hg.), *Flugblattpropaganda im 2. Weltkrieg*. Bd. 1: *Flugblätter aus England 1939/40/41. Bibliographie, Katalog*. Erlangen, 1978.
- Matthias, Erich (Hg.), *Mit dem Gesicht nach Deutschland. Eine Dokumentation über die sozialdemokratische Emigration (Nachlaß Stampfer)*. Düsseldorf, 1968.
- Middlebrook, Martin u. Chris Everitt (Hg.), *Bomber Command War Diaries*. London, 1985.
- Robert Lucas, *Die Briefe des Gefreiten Hirnschal. BBC-Radio-Satiren 1940-1945*. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Uwe Naumann. Antifaschistische Literatur und Exilliteratur - Studien und Texte, Bd. 11. Wien, 1994 (1. Aufl. Zürich, 1947).
- Treue, Wilhelm, 'Rede Hitlers vor der deutschen Presse (10. November 1938. Dokumentation', *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 6,2 (1958), S. 175-91.

Zeitgenössische Publikationen

- Attlee, Clement R., *Labour's Peace Aims*. London, 1940.
- Bruntz, George G., 'Allied Propaganda and the Collapse of German Morale in 1918', *Public Opinion Quarterly* 2 (1938), S. 61-76.
- Bruntz, George G., *Allied Propaganda and the Collapse of the German Empire in 1918*. Stanford, Cal., 1938.
- Carr, Edward Hallett, *International Relations between the Two World Wars (1919-1939)*. London, 1955 (1. Aufl. 1937).
- Carr, Edward Hallett, *Propaganda in International Politics*. Oxford Pamphlets on World Affairs, Bd. 16. Oxford, 1939.
- Carr, Edward Hallett, *The Twenty Years Crisis, 1919-39. An Introduction to the Study of International Relations*. London, ND 1991 (1. Aufl. 1939, 2. Aufl. 1946).
- 'Cato' [Michael Foot, Peter Howard u. Frank Owen], *Guilty Men*. London, 1940.
- Doob, Leonard W., *Propaganda. Its psychology and technique*. New York, 1935.
- Goebbels, Joseph (Hg.), *Moderne politische Propaganda*. München, 1930.
- Hadamovsky, Eugen, *Propaganda und nationale Macht. Die Organisation der öffentlichen Meinung für die nationale Politik*. Oldenburg, 1933.

- Haffner, Sebastian, *Germany: Jekyll & Hyde. 1939 - Deutschland von innen betrachtet*. Berlin, 1996 (Unveränderte Übersetzung der englischen Erstausgabe, London 1940).
- Hitler, Adolf, *Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. Bd. 1: Eine Abrechnung. Bd. 2: Die nationalsozialistische Bewegung*. 563./567. Aufl., München, 1941.
- Lasswell, Harold D., *Propaganda Technique in World War I*. Mit einem Vorwort von Harold D. Lasswell u. Jackson A. Giddens. Cambridge, Mass., 1971 (Erstausgabe: *Propaganda Technique in the World War*. London - New York, 1927).
- Lippmann, Walter, *Public Opinion*. New York, 1922.
- Ludendorff, Erich, *Meine Kriegserinnerungen 1914-1918*. 4¹⁹¹⁹.
- Morale Division, United States Strategic Bombing Survey, 'The Effects of Strategic Bombing on German Morale (European Report #64b)', in *United States Strategic Bombing Survey. A collection of the 31 most important reports printed in 10 volumes*. Bd. 4 (mit einer Einleitung von David MacIsaac. New York, London, 1976 [verfaßt März-Juli 1945, erstmals veröffentlicht 1947]).
- Mühsam, Kurt, *Wie wir belogen wurden. Die amtliche Irreführung im Weltkrieg*. Berlin, 1920.
- Speier, Hans, 'War Aims in Political Warfare', *Social Research. An International Quarterly of Political and Social Science* 12 (1945), S. 157-80.
- Stuart, Sir Campbell, *Secrets of Crewe House*. London, 1920.
- The Economist* [ausgewählte Aufsätze 1939-1940].
- Tönnies, Ferdinand, *Kritik der öffentlichen Meinung*. Berlin, 1922.
- Vansittart, Robert, *Black Record. Germans Past and Present*. London, 1941.

Tagebücher und Autobiographien

- Andreas-Friedrich, Ruth, *Der Schattenmann. Tagebuchaufzeichnungen 1938-1945*. Mit einem Nachwort von Jörg Drews. Frankfurt/M., 1986 (1. Aufl. Berlin, 1947).
- Barman, Thomas, *Diplomatic Correspondent*. London, 1968.
- Brinitzer, Carl, *Hier spricht London. Von einem, der dabei war*. Hamburg, 1969.
- Churchill, Winston S., *The Gathering Storm*. London, 1948.
- Colville, John, *The Fringes of Power. Downing Street Diaries, 1939-1955*. London, 1985.

- Dalton, Hugh, *The Fateful Years. Memoirs 1931 - 1945*. London, 1957.
- Delmer, Sefton, *Black boomerang. An Autobiography*. London, 1962.
- Dilks, David (Hg.), *The Diaries of Sir Alexander Cadogan, 1938 - 1945*. London, 1971.
- Eden, Anthony Robert (1st Earl of Avon), *The Eden Memoirs*. Bd. 2: *Facing the Dictators*. Bd. 3: *The Reckoning*. London, 1960-65.
- Fröhlich, Elke (Hg.), *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil 1: Sämtliche Fragmente - Aufzeichnungen 1924-1945*. 4 Bde und Interimsregister. München, 1987.
- Gaertringen, Friedrich Freiherr Hiller von (Hg.), *Die Hassell-Tagebücher, 1938-1944. Aufzeichnungen vom Anderen Deutschland*. Nach der Handschrift revidierte und erweiterte Ausgabe. Berlin, 1988.
- Gisevius, Hans Bernd, *To the Bitter End*. London, 1948.
- Gladwyn, 1st Baron (Gladwyn Jebb), *The Memoirs of Lord Gladwyn*. London, 1972.
- Groscurth, Helmuth, *Tagebücher eines Abwehroffiziers 1938-1940*. Hg. von Helmut Krausnick u. Harold C. Deutsch. Stuttgart, 1970.
- Halifax, 1st Earl of (Edward Frederick Lindley Wood), *Fulness of Days*. London, 1957.
- Harvey, John (Hg.), *The Diplomatic Diaries of Oliver Harvey, 1937-40*. London, 1970.
- Henderson, Sir Neville Meyrick, *Failure of a Mission. Berlin 1937-1939*. London, 1940.
- James, Robert Rhodes (Hg.), *Chips. The Diaries of Sir Henry Channon*. London, 1967.
- Kirkpatrick, Ivone, *The Inner Circle*. London, 1959.
- Klemperer, Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933-1941*. Hg. von Walter Nowojski unter Mitarbeit von Hadwig Klemperer. Berlin, 1995.
- Knatchbull-Hugessen, Hughe, *Diplomat in Peace and War*. London, 1949.
- Kordt, Erich, *Nicht aus den Akten... Die Wilhelmstrasse im Frieden und im Krieg. Erlebisse, Begegnungen und Eindrücke 1928-1945*. Stuttgart, 1950.
- Lockhart, Robert Bruce, *Comes the Reckoning*. London, 1947.
- Macleod, Roderick und Denis Kelly (Hg.), *The Ironside Diaries 1937-1940*. Oxford - London, 1962.
- Maugham, Lord, *At the End of the Day*. London, 1954.

- Mende, Erich, *Das verdammte Gewissen. Zeuge der Zeit. Jugend und Zweiter Weltkrieg*. München, 1982.
- Nicolson, Nigel (Hg.), *Harold Nicolson. Diaries and Letters. Vol. 1: 1930-1939; Vol. 2: 1939-1945*. London, 1966-67.
- Payne Best, Sigismund, *The Venlo Incident*, London, 1950.
- Pimlott, Ben (Hg.), *The Political Diary of Hugh Dalton 1918-1940, 1945-1960*. London, 1986.
- Pimlott, Ben (Hg.), *The Second World War Diary of Hugh Dalton, 1940-45*. London, 1986.
- Reith, Baron (John C.W. Reith), *Into the Wind*. London, 1949.
- Roberts, Frank K., *Dealing with Dictators. The Destruction and Revival of Europe, 1939-1970*. London, 1991.
- Schellenberg, Walter, *The Schellenberg Memoirs*. London, 1956.
- Shirer, William L., *Berlin Diary. The Journal of a Foreign Correspondent 1934-1941*. New York, 1942 [Dt. Ausgabe: *Berliner Tagebuch, Aufzeichnungen 1934-1941*. Hg. und übersetzt von Jürgen Schebera. Leipzig, 1991].
- Stewart, Charles (Hg.), *The Reith Diaries*. London, 1975.
- Stuart, Campbell, *Opportunity Knocks Once*. London, 1952.
- Templewood, Lord (Sir Samuel Hoare), *Nine Troubled Years*. London, 1954.
- Weizsäcker, Ernst von, *Erinnerungen*. München, 1950.
- Wheeler-Bennett, John, *Special Relationships. America in Peace and War*. London, 1975.
- Young, Kenneth (Hg.), *The Diaries of Sir Robert Bruce Lockhart*. Bd. 1: 1915-38. Bd. 2: 1939-1965. London, 1980.

3. Literatur

- Adamthwaite, Anthony P., *The Making of the Second World War*. Historical Problems and Documents, Bd. 28. London, 1977.
- Adamthwaite, Anthony P., 'The British Government and the Media, 1937-38', *Journal of Contemporary History*, 18,2 (1982), S. 281-98.
- Adamthwaite, Anthony P., 'Großbritannien und das Herannahen des Krieges', in Klaus Hildebrand, Jürgen Schmädeke u. Klaus Zernack (Hg.), 1939. *An der Schwelle zum Weltkrieg. Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und das internationale System*. Berlin, 1990, S. 197-214.
- Addison, Paul, *The Road to 1945. British Politics and the Second World War*. London, 1975.
- Aigner, Dietrich, *Das Ringen um England. Das deutsch-britische Verhältnis. Die öffentliche Meinung 1933-1939. Tragödie zweier Völker*. München - Esslingen, 1969.
- Albrecht, Richard, 'F.A. Voigts Deutschlandberichte im „Manchester Guardian“ (1930-1935)', *Publizistik* 31 (1986), S. 108-117.
- Aly, Götz, *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*. Frankfurt/M., 2005.
- Aly, Götz, 'Wie die Nazis ihr Volk kauften', *Die Zeit* Nr. 15, 6.4.2005, S. 45-46.
- Andrew, Christopher, *Secret Service. The Making of the British Intelligence Community*. London, 1985.
- Andrew, Christopher, 'Secret Intelligence and British Foreign Policy 1900-1939', in ders. u. Jeremy Noakes (Hg.), *Intelligence and International Relations 1900-1945*. Exeter Studies in History, Bd. 15. Exeter, 1987.
- Andrew, Christopher u. David Dilks (Hg.), *The missing dimension. Governments and the intelligence communities in the 20th century*. London, 1984.
- Aster, Sidney, 1939. *The Making of the Second World War*. London, 1973.
- Aster, Sidney, "'Guilty Men": The Case of Neville Chamberlain', in R. Bayse u. E.M. Robertson (Hg.), *Paths to War*. London, 1989, S. 233-68.
- Auerbach, H., 'Volksstimmung und veröffentlichte Meinung in Deutschland zwischen März und November 1938', in F. Knipping u. Klaus-Jürgen Müller (Hg.), *Machtbewußtsein in Deutschland am Vorabend des Zweiten Weltkrieges*. Paderborn, 1984.

- Baker, Vaughan B., 'Nevile Henderson in Berlin: A Re-evaluation', *Red River Valley Historical Journal in World History* 2 (1977), S. 341-57.
- Balfour, Michael, *Propaganda in War, 1939-1945. Organisations, Policies and Publics in Britain and Germany*. London, 1979.
- Balfour, Michael, *Withstanding Hitler in Germany*. London, 1988.
- Balfour, Michael, 'A War-Time Exercise in Empathy', in Kettenacker, Manfred Schlanke u. Hellmut Seier (Hg.), *Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen. Festschrift für Paul Kluge*. München, 1981, S. 295-311.
- Balfour, Michael, 'Conclusion: How Far Could the German Resistance Have Changed the Course of History?', in Francis R. Nicosia u. Lawrence D. Stokes (Hg.), *Germans Against Nazism. Nonconformity. Opposition and Resistance in the Third Reich. Essays in Honour of Peter Hoffmann*. New York - Oxford, 1990, S. 389-98.
- Balfour, Michael, 'Der Deutsche Dienst der BBC und die britische Deutschlandpolitik. Zum Verhältnis von britischer Regierung und Propagandainstitutionen im Zweiten Weltkrieg'. In Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 139-60.
- Balfour, Michael, '"A Bodyguard of Truth"? Zur Bedeutung der Propaganda im zweiten Weltkrieg', in Ernst Willi Hansen, Gerhard Schreiber u. Bernd Wegner (Hg.), *Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit. Beiträge zur neueren Geschichte Deutschlands und Frankreichs. Festschrift für Klaus-Jürgen Müller*. Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 50. München, 1995.
- Ball, Stuart, '(Arthur) Neville Chamberlain', in Robert Eccleshall u. Graham Walker (Hg.), *Biographical Dictionary of British Prime Ministers*. London, 1998.
- Benz, Wolfgang u. Walter Pehle (Hg.), *Lexikon des deutschen Widerstandes*. Frankfurt/M., ²1994.
- Benz, Wolfgang, *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte*. Frankfurt/M., 1990.
- Bialer, Uri, *The Shadow of the Bomber. The Fear of Air Attack and British Politics, 1932-1939*. London, 1980.
- Bialer, Uri, '"Humanization" of Air Warfare in British Foreign Policy on the Eve of the Second World War', *Journal of Contemporary History* 13 (1978), S. 79-96.

- Bialer, Uri, 'Telling the Truth to the People: Britain's Decision to Publish the Diplomatic Papers of the Inter-War Period', *The Historical Journal* 26 (1983), S. 349-67.
- Biddle, Tami Davis, 'British and American Approaches to Strategic Bombing: Their Origins and Implementation in the World War II Combined Bomber Offensive', *Journal of Strategic Studies* 18,1 (1995), S. 91-144.
- Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945.* 3 Bde. Hg. vom Institut für Zeitgeschichte München und der Research Foundation for Jewish Immigration New York. Bearb. von Werner Röder u. Herbert A. Strauss. München, 1980-1983.
- Blasius, Rainer A., 'Waiting for Action: The Debate on the "Other Germany" in Great Britain and the Reaction of the Foreign Office to German „Peace Feelers“, 1942', in Francis R. Nicosia u. Lawrence D. Stokes (Hg.), *Germans Against Nazism. Nonconformity. Opposition and Resistance in the Third Reich. Essays in Honour of Peter Hoffmann.* New York - Oxford, 1990, S. 279-304.
- Blasius, Rainer A., 'Weder "gute" noch "böse" Deutsche. Zur politischen Kriegführung Grossbritanniens in den Jahren 1939-1943'. In Jost Dülffer, Bernd Martin u. Günther Wollstein (Hg.), *Deutschland in Europa. Kontinuität und Bruch. Gedenkschrift für Andreas Hillgruber.* Berlin u. Frankfurt/M., 1990, S. 175-204.
- Blasius, Rainer A., 'Appeasement und Widerstand 1938', in Peter Steinbach u. Johannes Tuchel (Hg.), *Widerstand gegen den Nationalsozialismus.* Berlin, 1994, S. 280-293.
- Boelcke, Willi A., 'Das "Seehaus" in Berlin-Wannsee. Zur Geschichte des deutschen Monitoring-Service während des Zweiten Weltkriegs', *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands*, 23 (1974), S. 231-69.
- Boelcke, Willi A., *Die Macht des Radios. Weltpolitik und Auslandsrundfunk 1924-1976.* Frankfurt/M., 1977.
- Bohse, Jörg, *Inszenierte Kriegsbegeisterung und ohnmächtiger Friedenswille. Meinungslenkung und Propaganda im Nationalsozialismus.* Stuttgart, 1988.
- Bond, Brian, *British Military Policy Between the Two World Wars.* Oxford, 1980.
- Bosco, Andrea, *Federal Union and the Origins of the „Churchill Proposal“. The Federalist Debate in the United Kingdom from Munich to the Fall of France 1938-1940.* London, 1992.

- Boyce, R. u. E.M. Robertson (Hg.), *Paths to War. New Essays on the Origins of the Second World War*. London, 1989.
- Bracher, Karl Dietrich, Manfred Funke u. Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz*. Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 21. Düsseldorf, 1983.
- Bracher, Karl Dietrich, Manfred Funke u. Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft*. Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 23. Düsseldorf, 1992.
- Bramsted, Ernest K., *Goebbels and National Socialist Propaganda, 1925-1945*. East Lansing, Mich., 1965.
- Briggs, Asa, *The History of Broadcasting in the United Kingdom*. Bd. 2: *Golden Age of Wireless*; Bd. 3: *The War of Words*. Oxford, 1965 bzw. 1970.
- Brooke, Stephen, *Labour's war. The Labour Party and the Second World War*. Oxford, 1992.
- Broszat, Martin u. Elke Fröhlich, *Alltag und Widerstand - Bayern im Nationalsozialismus*. Serie Piper, Bd. 678. München, 1987.
- Browne, Donald R., 'Going International: How the BBC began Foreign Language Broadcasting', *Journalism Quarterly* 60,3 (1983), S. 423-30.
- Bullock, Alan, *Hitler. A Study in Tyranny*. Harmondsworth, 1962 (erweiterte Neuauflage 1964).
- Burridge, T.D., *British Labour and Hitler's War*. London, 1976.
- Butler, J.R.M., *Grand Strategy*. Bd. 2: *September 1939 - June 1941*. London, 1971.
- Bytwerk, Randall L., 'Western and Totalitarian Views of Propaganda', in Ted J. Smith (Hg.), *Propaganda. A Pluralistic Perspective*. New York, 1989, S. 37-47.
- Calder, Angus, *The People's War. Britain 1939-1945*. London, 1969.
- Calvocoressi, Peter, Guy Wint u. John Pritchard, *The Penguin History of the Second World War*. Harmondsworth, 1995.
- Caputi, Robert J., *Neville Chamberlain and Appeasement*. Selinsgrove, London, 2000.
- Carsten, Francis L., *Widerstand gegen Hitler. Die deutschen Arbeiter und die Nazis*. Frankfurt/M., 1996.
- Catton, William Robert (Jr.), 'Massenmedien als Ursache von Wirkungen: Bericht über den Stand der Forschung', in Jörg Aufermann, Hans Bohrmann u. Rolf Sülzer (Hg.), *Gesellschaftliche Kommunikation und*

Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation. Bd. 1. Frankfurt/M., 1973, S. 64-82.

Charmley, John, *Neville Chamberlain and the Lost Peace.* London, 1989.

Clark, Christopher, 'Can Propaganda Shorten Wars? The "Impact" of Propaganda in Britain and Germany during the Second World War. A Comparison', *L'Année 43. Guerre totale. Colloque international 1943-1993, 4-5 novembre 1993.* Caen, 1993, S. 167-175.

Clemens, Detlev, *Herr Hitler in Germany. Wahrnehmung und Deutungen des Nationalsozialismus in Großbritannien 1920 bis 1939.* Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 39. Göttingen, 1996.

Cockett, Richard, *Twilight of Truth. Chamberlain, Appeasement and the Manipulation of the Press.* London, 1989.

Cockett, R.B., 'Ball, Chamberlain and Truth' *The Historical Journal* 33 (1990), S. 131-42.

Cohen, Michael J., 'Appeasement in the Middle East: The British White Paper on Palestine, May 1939', in ders., *Palestine to Israel. From Mandate to Independence.* London, 1988, S. 101-28.

Cole, G.D.H., *A History of the Labour Party from 1914.* London, 1948.

Cole, Robert, *Britain and the War of Words in Neutral Europe, 1939-45. The Art of the Possible.* New York, 1990.

Cole, Robert, *Propaganda in Twentieth Century War and Politics. An Annotated bibliography.* Lanham and London, 1996.

Cole, Robert, 'The Conflict Within. Sir Stephen Tallents and Planning Propaganda Overseas before the Second World War', *Albion* 14,1 (1982), S. 50-71.

Cole, Robert, 'The Other "phoney war": British propaganda in neutral Europe, September-December 1939', *Journal of Contemporary History* 22 (1987), S. 455-79.

Colvin, Ian, *Vansittart in Office. An Historical Survey of the Origins of the Second World War Based on the Papers of Sir Robert Vansittart.* London, 1965.

Colvin, Ian, *The Chamberlain Cabinet. How the Meetings in 10 Downing Street 1937-9 led to the Second World War. Told for the first time from the Cabinet Papers.* London, 1971.

Connelly, Mark, *Reaching for the Stars. A New History of RAF Bomber Command in the Second World War.* London, 2001.

Connelly, Mark, 'Die britische Öffentlichkeit, die Presse und der strategische Luftkrieg gegen Deutschland, 1939-1945', in Lothar Kettenacker

- (Hg.), *Ein Volk von Opfern? Die neue Debatte um den Bombenkrieg 1940-1945*. Berlin, 2003, S. 72-92.
- Cowling, Maurice, *The Impact of Hitler. British Politics and British Policy, 1933-1940*. London, 1975.
- Cruickshank, Charles, *The fourth arm. Psychological warfare 1938-1945*. London, 1977.
- Daniel, Ute u. Wolfram Siemann (Hg.), *Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung 1789-1989*. Frankfurt/M., 1994.
- Daniel, Ute u. Wolfram Siemann, 'Historische Dimensionen der Propaganda', in dies. (Hg.), *Propaganda. Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung 1789-1989*. Frankfurt/M., 1994, S. 7-20.
- Deist, Wilhelm, 'Überlegungen zur "widerwilligen Loyalität" der Deutschen bei Kriegsbeginn', in Wolfgang Michalka (Hg.), *Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*. Serie Piper, Bd. 811. München, 1989, S. 224-39.
- Dictionary of National Biography 1951-1960. With an Index covering the years 1901-1960 in one alphabetical series*. Hg. von E.T. Williams u. Helen Palmer. Oxford, 1971.
- Dictionary of National Biography 1961-1970. With an Index covering the years 1901-1970 in one alphabetical series*. Hg. von E.T. Williams u. C.S. Nicholls. Oxford, 1981.
- Dictionary of National Biography 1971-1980. With an Index covering the years 1901-1980 in one alphabetical series*. Hg. von Lord Blake u. C.S. Nicholls. Oxford, 1986.
- Dictionary of National Biography 1981-1985. With an Index covering the years 1901-1985 in one alphabetical series*. Hg. von Lord Blake u. C.S. Nicholls. Oxford, 1990.
- Dilks, David N., 'The "Unnecessary War"? Military Advice and Foreign Policy in Great Britain 1931-1939', in Adrian Preston (Hg.), *General Staffs and Diplomacy before the Second World War*. London, 1978, S. 98-132.
- Dilks, David (Hg.), *Retreat from Power. Studies in Britain's Foreign Policy of the Twentieth Century*. Bd. 1: 1906-1939. Bd. 2: After 1939. London, 1981.
- Dilks, David N., 'Appeasement and Intelligence', in ders. (Hg.), *Retreat from Power. Studies in Britain's Foreign Policy of the Twentieth Century. Vol. 1: 1906-1939*. London, 1981, S. 139-69.
- Dilks, David, 'Flashes of Intelligence: The Foreign Office, the SIS and Security Before the Second World War', in Christopher Andrew u.

- David Dilks (Hg.), *The missing dimension. Governments and the intelligence communities in the 20th century*. London, 1984, S. 101-125.
- Dilks, David, 'The British Foreign Office Between the Wars', in B.I.C. McKercher u. D.J. Moss (Hg.), *Shadow and Substance in British Foreign Policy 1895-1939. Memorial Essays Honouring C.J. Lowe*. Edmonton, Alberta 1984, S. 181-202.
- Dilks, David N., "'We must Hope for the Best and Prepare for the Worst': The Prime Minister, the Cabinet and Hitler's Germany, 1937-1939", *Proceedings of the British Academy* 123 (1987), S. 309-52.
- Dilks, David N., 'Determinanten britischer Deutschland-Politik 1937-1939: Zum Stellenwert des Widerstandes in der britischen Politik'. In Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 31-51.
- Diller, Ansgar, *Rundfunkpolitik im Dritten Reich*. Rundfunk in Deutschland, Bd. 2. München, 1980.
- Dockrill, Michael, *Diplomacy and World Power. Studies in British Foreign Policy, 1890-1950*. Cambridge, 1996.
- Dockrill, Michael, 'The Foreign Office and France during the Phoney War, September 1939-May 1940', in Michael Dockrill u. Brian McKercher (Hg.), *Diplomacy and World Power. Studies in British foreign policy, 1890-1950*. Cambridge, 1996, S. 171-96.
- Donoghue, Bernard u. G.W. Jones, *Herbert Morrison. Portrait of a Politician*. London, 1973, S. 257-8.
- Douglas, Roy, 'Chamberlain and Appeasement', in Wolfgang J. Mommsen u. Lothar Kettenacker (Hg.), *The Fascist Challenge and the Policy of Appeasement*. London, 1983, S. 79-88.
- Douglas, Roy, *In the Year of Munich*. London, 1977.
- Douglas, Roy, *The Advent of War 1939-40*. London, 1978.
- Dröge, Franz, *Der zerredete Widerstand. Zur Soziologie und Publizistik des Gerüchts im 2. Weltkrieg*. Düsseldorf, 1970.
- Dülffer, Jost, 'Politik zum Kriege: Das Deutsche Reich und die Mächte auf dem Weg in den Zweiten Weltkrieg', *Neue Politische Literatur* 26 (1981), S. 42-58.
- Dutton, David, *Neville Chamberlain*. London, 2001.
- Ebersold, Bernd, *Machtverfall und Machtbewußtsein. Britische Friedens- und Konfliktlösungsstrategien 1918-1956*. München, 1992.
- Eccleshall, Robert (Hg.), *Biographical Dictionary of British Prime Ministers*. London, 1998.

- Elkes, Pauline, *Political Warfare Executive. A re-evaluation based upon the intelligence work of the German Section*. Unveröffentlichte Ph.D. Thesis, University of Sheffield, 1996.
- Ellul, Jacques, *Histoire de la propagande*. Que sais-je? Paris, 1967.
- Ellul, Jacques, *Propaganda. The Formation of Men's Attitudes*. New York, 1973.
- Ellwood, D.W., "'Showing the World What it Owed to Britain". Foreign Policy and Cultural Propaganda, 1935-45.' in Spring, D.W. u. Nicholas Pronay, *Film, Politics and Propaganda, 1918-1945*. London, 1981.
- Fair, John D., 'The Norwegian Campaign and Winston Churchill's Rise to Power in 1940: A Study of Perception and Attribution', *International History Review* 9 (1987), S. 410-37.
- Feiling, Keith, *The Life of Neville Chamberlain*. London, 1946.
- Feinberg, Anat, 'Das "Laterndl" in London', *German Life and Letters* 37 (1984), S. 211-17.
- Ferris, John, "'Indulged in All Too Little"? Vansittart, Intelligence and Appeasement', *Diplomacy and Statecraft* 6,1 (1995), S. 122-75.
- Ferris, John F., 'The Air Force Brat's View of History. Recent Writing and the Royal Air Force', *The International History Review* 20,1 (1998), S. 118-43.
- Fischer, H.-D. (Hg.), *Deutsche Kommunikationskontrolle des 15.-20. Jahrhunderts*. (Publizistik - Historische Beiträge, Bd. 5). München, 1982.
- Foot, M.R.D., *S.O.E. in France. An Account of the Work of the British Special Operations Executive in France 1940-1944*. London, ²1967 (1. Aufl. 1966).
- Foot, M.R.D., *Resistance. An Analysis of European Resistance to Nazism 1940-1945*. London, 1976.
- Foot, M.R.D., *SOE. An Outline of the Special Operations Executive*. London, 1984.
- Foot, M.R.D., 'Was SOE any good?', *Journal of Contemporary History* 16 (1981), pp. 167-81.
- Foot, M.R.D., 'Britische Geheimdienste und deutscher Widerstand 1939-1945', in Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 161-68.
- Frankel, Joseph, *International Relations in a Changing World*. Oxford, 1979.
- Fraser, Lindley, *Propaganda. The Home University Library of Modern Knowledge*. London, 1957.

- Fröhlich, Elke, 'Stimmung und Verhalten der Bevölkerung unter den Bedingungen des Krieges,' in *Bayern in der NS-Zeit. Soziale Lage und politisches Verhalten der Bevölkerung im Spiegel vertraulicher Berichte*. Hg. von Martin Broszat u.a. München, 1977, S. 571-688.
- Fromm, Hermann, *Deutschland in der öffentlichen Kriegszielsdiskussion Großbritanniens 1939-1945*. Frankfurt/M., 1982.
- Fuchser, Larry William, *Neville Chamberlain and Appeasement. A Study in the Politics of History*. New York, 1982.
- Gannon, Franklin Reid, *The British Press and Germany, 1936-1939*. Oxford, 1971.
- Garrett, Stephen A., *Ethics and Air Power in World War II. The British Bombing of German Cities*. New York, 1993.
- Gibbs, Norman, *Grand Strategy*. Bd. 1: *Rearmament Policy*. London, 1976.
- Giblin, Helen, *The BBC External Services: National Priorities and the Development of the Language Services, 1932-1946*. M.A. Thesis, University of Houston, 1994. Dissertation Abstracts No. AAC 1377947.
- Gilbert, Felix, 'Two British Ambassadors: Perth and Henderson', in Gordon A. Craig u. ders., *The Diplomats 1919-1939*. Princeton, 1953, S. 537-54.
- Gilbert, Martin, *Winston S. Churchill*. Bd. 5: *1922-1939*. London, 1976 (ND 1988).
- Gilbert, Martin, *Finest Hour. Winston S. Churchill 1939-1941*. London, 1983.
- Gilbert, Martin u. Richard Gott., *The Appeasers*. London, 1963.
- Glees, Anthony, *Exile Politics during the Second World War. The German Social Democrats in Britain*. Oxford, 1982.
- Glees, Anthony, 'The German Political Exile in London 1939-1945. The SPD and the British Labour Party', in Gerhard Hirschfeld (Hg.), *Exile in Great Britain. Refugees from Hitler's Germany*. Leamington Spa, 1984, S. 83-99.
- Goldman, Aaron, 'Stephen King-Hall and the German Newsletter Controversy of 1939', *Canadian Journal of History* 10 (1975), S. 209-29.
- Goldman, Aaron, 'Germans and Nazis: The Controversy Over "Vansittartism" in Britain During the Second World War', *Journal of Contemporary History*, 14 (1979), S. 155-91.
- Goldman, Aaron L., 'Two views of Germany: Neville Henderson vs. Vansittart and the Foreign Office, 1937-1939', *British Journal of International Studies* 6 (1980), S. 247-77.

- Graml, Hermann, *Europas Weg in den Krieg. Hitler und die Mächte 1939*. München, 1990.
- Grange, Daniel J., 'Structure et techniques d'une propaganda: les émissions arabes de Radio-Bari', *Relations internationales* 2 (1974), S. 165-85.
- Greiser, Gerd, *Wahrheit als Waffe. Politik und Medien der SPD im Kampf gegen die Hitler-Diktatur*. Münster, 1996.
- Grenville, J.A.S., 'British Propaganda, the Newsreels and Germany 1933 to 1939', in Lothar Kettenacker, Manfred Schlenke u. Helmut Seier (Hg.), *Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen. Festschrift für Paul Kluge*. München, 1981, S. 281-93.
- Haffner, Sebastian, *Historische Variationen*. Mit einem Vorwort von Klaus Harpprecht. München, 2003.
- Hale, Julian, *Radio Power. Propaganda and International Broadcasting*. London, 1975.
- Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945*. Hg. v. Claus Dieter Krohn, Patrick von zur Mühlen, Gerhard Paul u. Lutz Winckler unter redaktioneller Mitarbeit von Elisabeth Kohlhaas in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Exilforschung. Darmstadt, 1998.
- Handel, Michael, 'The Politics of Intelligence', *Intelligence and National Security* 2 (1987), S. 5-46.
- Haworth, B., 'The British Broadcasting Corporation, Nazi Germany and the Foreign Office, 1933-1936', *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 1,1 (1981), S. 47-55.
- Hennessy, Peter u. David Walker, 'The Lobby', in Jean Seaton u. Ben Pimlott (Hg.), *The Media in British Politics*. Aldershot, 1987, S. 110-129.
- Hensle, Michael P., *Rundfunkverbrechen. Das Hören von „Feindsendern“ im Nationalsozialismus*. Reihe Dokumente, Texte, Materialien, veröffentlicht vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 49. Berlin, 2003.
- Hensle, Michael P., '„Rundfunkverbrechen“ vor Sondergerichten 1939-1945', *Bulletin für Faschismus- und Weltkriegsforschung* 12 (1999), S. 3-29.
- Herbert, Ulrich, 'Arbeiterschaft im "Dritten Reich": Zwischenbilanz und offene Fragen', *Geschichte und Gesellschaft* 15 (1989), S. 321-60.
- Herbst, Ludolf, *Der Totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft. Die deutsche Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939-1945*. Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 21. Stuttgart, 1982.

- Herbst, Ludolf, *Das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Die Entfesselung der Gewalt: Rassismus und Krieg*. Edition Suhrkamp 1285. Neue Folge Bd. 285. Frankfurt/M., 1996.
- Herman, Michael, *Intelligence Power in Peace and War*. Cambridge, 1996.
- „Hier ist England“ - „Live aus London“. *Das Deutsche Programm der British Broadcasting Corporation 1938-1988*. Hg. von Gunda Cannon und den BBC External Services. London, 1988.
- Hildebrand, Klaus, Jürgen Schmädeke u. Klaus Zernack (Hg.), 1939. *An der Schwelle zum Weltkrieg. Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und das internationale System*. Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 76. Berlin, 1990.
- Hill, Christopher, *Cabinet decisions on foreign policy. The British experience October 1938-June 1941*. LSE Monographs in International Studies. Cambridge, 1991.
- Hinsley, F.H., *British Intelligence in the Second World War. Its Influence on Strategy and Operations*. Bd. 1. London, 1979.
- Hinsley, F.H., *British Intelligence in the Second World War. Abridged Edition*. London, 1993.
- Hinsley, F.H., 'British Intelligence in the Second World War', in Christopher Andrew u. Jeremy Noakes (Hg.), *Intelligence and International Relations 1900-1945*. Exeter, 1987, S. 209-18.
- Hirschfeld, Gerhard (Hg.), *Exil in Großbritannien. Zur Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland*. Stuttgart, 1983.
- Hirschfeld, Gerhard, 'Deutsche Emigranten in Großbritannien und ihr Widerstand gegen den Nationalsozialismus', in Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 107-21.
- Hirschfeld, Gerhard u. Lothar Kettenacker (Hg.), *Der „Führerstaat“. Mythos und Realität*. Stuttgart, 1981.
- Hoffmann, Peter, *The History of the German Resistance 1933-1945*. London, 1977 [englische Übersetzung, mit zusätzlichen Ergänzungen des Autors, der zweiten Auflage von *Widerstand, Staatsstreich, Attentat*. München, 1970].
- Hoffmann, Peter, 'The Question of Western Allied Co-operation with the German Anti-Nazi Conspiracy, 1938-1944', *The Historical Journal* 34,2 (1991), S. 437-64.
- Hoffmann, Peter, 'Die britische Regierung, die deutsche Opposition gegen Hitler und die Kriegszielpolitik der Westmächte im Zweiten Weltkrieg', in Ernst Willi Hansen u.a. (Hg.), *Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit*. München, 1995, S. 315-29.

- Hölscher, Lucian, 'Öffentlichkeit', in *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze u. Reinhart Kosellek. Stuttgart 1978, Bd. 4, S. 446-63.
- Housden, Martyn, 'Opposition to National Socialism - an Anatomy of Failure?' *The Historical Journal* 36 (1993), S. 477-85.
- Howard, Anthony, *RAB. The Life of R.A. Butler*. 1987.
- Howard, Michael, *The Continental Commitment. The Dilemma of British Defence Policy in the Era of Two world Wars*. London, 1972.
- Howard, Michael, 'British Military Preparations for the Second World War', in David N. Dilks (Hg.), *Retreat from Power. Studies in Britain's Foreign Policy of the Twentieth Century*. Bd. 1, 1906-1939. London, 1981, S. 102-117.
- Howe, Ellic, *The Black Game. British Subversive Operations against the Germans during the Second World War*. London, 1982.
- Isenbart, Jan, *Britische Flugblattpropaganda gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Universität Mainz, 1994.
- Isenbart, Jan, 'Britische Flugblattpropaganda gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg', in Jürgen Wilke (Hg.), *Pressepolitik und Propaganda. Historische Studien vom Vormärz bis zum Kalten Krieg*. Medien in Geschichte und Gegenwart, Bd. 7. Köln u.a., 1997, S. 191-256.
- Jackall, Robert (Hg.), *Propaganda*. (Main Trends of the Modern World Series). Basingstoke, 1995.
- Jäckel, Eberhard, *Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung*. Stuttgart, ³1991 (1. Aufl. 1986).
- Jäckel, Eberhard, 'Hitlers Kriegspolitik und ihre nationalen Voraussetzungen', in Klaus Hildebrand, Jürgen Schmädke u. Klaus Zernack (Hg.), *1939. An der Schwelle zum Weltkrieg. Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und das internationale System*. Berlin, 1990, S. 21-29.
- Jäger, Jörg-Johannes, 'Sweden's Iron Ore Exports to Germany, 1933-1944. A Reply to Rolf Karlbom's Article on the Same Subject', *The Scandinavian Economic History Review* 15 (1967), S. 139-47.
- Jowett, Garth S. u. Victoria O'Donnell, *Propaganda and Persuasion. People and Communication*, Bd. 18. Newbury Park, ²1992 (1. Aufl. 1986).
- Kahlenberg, F.P., 'Rundfunk-Abhördienste zu Beginn des Zweiten Weltkriegs. Berichte des Sonderdienstes „Landhaus“ beim Reichssender Stuttgart', *Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte* 3 (1977), S. 3-4.

- Kahn, David, 'An Historical Theory of Intelligence', *Intelligence and National Security* 16, 3 (2001), S. 79-92.
- Kecskemeti, Paul, 'Propaganda', in Ithiel de Sola Pool u.a. (Hg.), *Handbook of Communication*. Chicago, 1973, S. 844-70.
- Kennedy, Paul, *The Realities Behind Diplomacy. Background Influences on British External Policy, 1865-1980*. London, 1981.
- Kennedy, Paul, 'Appeasement', in Gordon Martel (Hg.), *The Origins of the Second World War Reconsidered - the A.J.P. Taylor Debate after 25 Years*. Boston, Mass., 1986, S. 140-61.
- Kershaw, Ian, *Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich. Bavaria 1933-1945*. Oxford, 1983.
- Kershaw, Ian, *The „Hitler myth“. Image and reality in the Third Reich*. Oxford, 1987.
- Kershaw, Ian, *Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick*. Reinbek bei Hamburg, 1994 (erweiterte deutschsprachige Neuauflage).
- Kershaw, Ian, *Hitler 1936-1945*. Aus dem Englischen von Klaus Kochmann. Stuttgart, 2000.
- Kershaw, Ian, 'How Effective Was Nazi Propaganda?', in David Welch (Hg.), *Nazi Propaganda. The Power and the Limitations*. London, 1983, S. 180-205.
- Kershaw, Ian, "'Widerstand ohne Volk?'" Dissens und Widerstand im Dritten Reich', in J. Schmäddeke u. P. Steinbach (Hg.), *Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler*. München, 1985, S. 779-98.
- Kershaw, Ian, 'Der Überfall auf Polen und die öffentliche Meinung in Deutschland', in *Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit. Beiträge zur neueren Geschichte Deutschlands und Frankreichs*. Festschrift für Klaus-Jürgen Müller. Hg. von Ernst Willi Hansen, Gerhard Schreiber u. Bernd Wegner. München, 1995.
- Kertesz, Margaret A., *The enemy. British images of the German people during the Second World War*. Ph.D. thesis, University of Sussex, 1992.
- Kettenacker, Lothar, *Krieg zur Friedenssicherung. Die Deutschlandplanung der britischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges*. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 22. Göttingen, 1989.
- Kettenacker, Lothar, 'Die britische Haltung zum deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs', in ders. (Hg.), *Das „Andere Deutschland“ im zweiten Weltkrieg Emigration und Widerstand in internationaler Perspektive*. Stuttgart, 1977, S. 49-75.

- Kettenacker, Lothar, 'Die Diplomatie der Ohnmacht. Die gescheiterte Friedensstrategie der britischen Regierung vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges', in Hermann Graml u. Wolfgang Benz (Hg.), *Sommer 1939. Die Großmächte und der Europäische Krieg*. Stuttgart, 1979, S. 223-79.
- Kettenacker, Lothar, 'The Influence of German Refugees on British War Aims', in Gerhard Hirschfeld (Hg.), *Exile in Great Britain. Refugees from Hitler's Germany*. Leamington Spa, 1984, S.101-28.
- Kettenacker, Lothar (Hg.), *Das „Andere Deutschland“ im zweiten Weltkrieg. Emigration und Widerstand in internationaler Perspektive*. Stuttgart, 1977.
- Kettenacker, Lothar (Hg.), *Ein Volk von Opfern? Die neue Debatte um den Bombenkrieg 1940-1945*. Berlin, 2003.
- Kettenacker, Lothar, Manfred Schlanke u. Hellmut Seier (Hg.), *Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen. Festschrift für Paul Kluge*. München, 1981.
- Kettenacker, Lothar u. Wolfgang Mommsen (Hg.), *The Fascist Challenge and the Policy of Appeasement*. London, 1983.
- Kinder, Hermann u. Werner Hilgemann, *drv-Atlas zur Weltgeschichte. Karten und chronologischer Abriß*. München, ²⁶1992.
- Klapper, Joseph Thomas, 'Massenkommunikation - Einstellungskonstanz und Einstellungsänderung', in Jörg Aufermann, Hans Bohrmann u. Rolf Sülzer (Hg.), *Gesellschaftliche Kommunikation und Information. Forschungsrichtungen und Problemstellungen. Ein Arbeitsbuch zur Massenkommunikation*. Bd. 1. Frankfurt/M., 1973, S. 49-63.
- Klemperer, Klemens von, *German Resistance Against Hitler. The Search for Allies Abroad 1938-1945*. Oxford, 1992.
- Klemperer, Klemens von, 'The Solitary Witness: No Mere Footnote to Resistance Studies', in David Clay Large (Hg.), *Contending with Hitler. Varieties of German Resistance in the Third Reich*. Cambridge, Mass., 1991, S. 129-39.
- Klemperer, Klemens von, 'Die "Außenpolitik" des deutschen Widerstandes', in Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 83-94.
- Klemperer, Victor, *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Reclam-Bibliothek, Bd. 278. Leipzig, ¹⁵1996 (Text nach der 3. Auflage, Halle, 1957).
- Kleßmann, Christoph, 'Opposition und Resistenz in zwei Diktaturen in Deutschland', *Historische Zeitschrift* 262 (1996), S. 453-79.
- Kleßmann, Christoph (Hg.), *Nicht nur Hitlers Krieg. Der Zweite Weltkrieg und die Deutschen*. Düsseldorf, 1989.

- Lamb, Richard, 'Das Foreign Office und der deutsche Widerstand 1938-1944', in Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 53-81.
- Lammers, Donald Ned, 'From Whitehall after Munich. The Foreign Office and the Future Course of British Policy', *Historical Journal* 16 (1973), S. 831-56.
- Langhorne, Richard (Hg.), *Diplomacy and Intelligence During the Second World War. Essays in Honour of F.H. Hinsley*. Cambridge, 1985.
- Large, David Clay (Hg.), *Contending with Hitler. Varieties of German Resistance in the Third Reich*. Cambridge, Mass., 1991.
- Lasswell, H.D., D. Lerner u. H. Speier (Hg.), *Propaganda and Communication in World History*. Bd. 1: *The Symbolic Instrument in Early Times*. Bd. 2: *The Emergence of Public Opinion in the West*. Bd. 3: *A Pluralizing World in Formation*. London, 1979.
- Latour, Conrad F., 'Goebbels "außerordentliche Rundfunkmaßnahmen" 1939-1942. Dokumentation', in *Vierteljahreshefte zur Zeitgeschichte* 11 (1963), S. 418-35.
- Le Mathieu, Dan L., *A Culture for Democracy. Mass Communication and the Cultivated Mind in Britain between the Wars*. Oxford, 1988.
- Loewy, Ernst, 'Exil und Rundfunk. Ein Überblick', in Wolfgang Frühwald u. Wolfgang Schieder (Hg.), *Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933-1945*. Historische Perspektiven, Bd. 18. Hamburg, 1981, S. 145-59.
- Loewy, Ernst, 'Freier Äther - freies Wort? Die Rundfunkarbeit deutscher Autoren im Exil 1933-1945', *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*, Bd. 2. München, 1984, S. 238-56.
- Löwenthal, Richard, 'Widerstand im totalen Staat', in Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke u. Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz*. Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 21. Düsseldorf, 1983, S. 618-632.
- Ludlow, Peter W., 'Papst Pius XII., die britische Regierung und die deutsche Opposition im Winter 1939-40', *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 3 (1974), S. 299-341.
- Ludlow, Peter W., 'The Unwinding of Appeasement', in Lothar Kettenacker (Hg.), *Das „Andere Deutschland“ im zweiten Weltkrieg. Emigration und Widerstand in internationaler Perspektive*. Stuttgart, 1977, S. 9-48.
- Lukacs, John, *Five Days in London. May 1940*. London, 1999.

- Luza, Radomir, F. Gregory Campbell u. Anna M. Cienciala, 'Stages to War: An Examination of Gerhard Weinberg's *The Foreign Policy of Hitler's Germany*', *Journal of Modern History* 57 (1985), S. 297-315.
- MacDonald, Callum A., 'Economic appeasement and the German "moderates" 1937-1939. An introductory essay', *Past and Present* 56 (1972), S. 104-35.
- MacDonald, Callum A., 'Radio Bari: Italian Wireless Proaganda in the Middle East and British Countermeasures, 1934-38', *Middle Eastern Studies* 13 (1977), S. 195-207.
- MacDonald, Callum A., 'The Venlo Affair', *European Studies Review* 8 (1978), S. 443-64.
- Maletzke, Gerhard, 'Propaganda. Eine begriffsgeschichtliche Analyse', *Publizistik* 17 (1972), S. 153-64.
- Mansell, Gerard, *Let Truth Be Told. 50 Years of BBC External Broadcasting*. London, 1982.
- Margach, James, *The Abuse of Power. The War between Downing Street and the Media from Lloyd George to Callaghan*. London, 1978
- Martel, Gordon (Hg.), *The Origins of the Second World War Reconsidered - the A.J.P. Taylor Debate after 25 Years*. Boston, Mass., 1986.
- Martin, L. John, *International Propaganda. Its legal and diplomatic control*. Minneapolis, 1958.
- Mason, Tim, *Social Policy in the Third Reich. The Working Classes and the 'National Community'*. Providence - Oxford, 1993.
- May, Ernest (Hg.), *Knowing One's Enemies. Intelligence Assessment before the Two World Wars*. Princeton, 1986.
- Mazower, Mark, *Der dunkle Kontinent. Europa im 20. Jahrhundert*. Aus dem Englischen von Hans-Joachim Maass. Berlin, 2000.
- McDonough, Frank, *Neville Chamberlain. Appeasement and the British Road to War*. 1998.
- McKercher, B.J.C. u. D.J. Moss (Hg.), *Shadow and Substance in British Foreign Policy 1895-1939. Memorial Essays Honouring C.J. Lowe*. Edmonton, Alberta, 1984.
- McKercher, B.J.C. u. D.J. Moss, 'Introduction', in dies. (Hg.), *Shadow and Substance in British Foreign Policy 1895-1939. Memorial Essays Honouring C.J. Lowe*. Edmonton, Alberta 1984, S. 1-18.
- McKercher, B.J.C., "'Our Most Dangerous Enemy": Great Britain Pre-eminent in the 1930s', *International History Review* 13 (1991), S. 751-83.

- McKercher, B.J.C., 'Old diplomacy and new: the Foreign Office and foreign policy, 1919-1939', in Michael Dockrill u. Brian McKercher (Hg.), *Diplomacy and World Power. Studies in British foreign policy, 1890-1950*. Cambridge, 1996, S. 79-114.
- McLaine, Ian, *Ministry of Morale. Home Front Morale and the Ministry of Information in World War II*. London, 1979.
- Medlicott, William N., *The Economic Blockade. History of the Second World War*. Untied Kingdom Civil Series. 2 Bde. London, ²1978 (1. Aufl. 1952).
- Medlicott, Norton, 'Britain and Germany: the Serach for Agreement 1930-37', in David N. Dilks (Hg.), *Retreat from Power. Studies in Britain's Foreign Policy of the Twentieth Century*. Bd. 1: 1906-1939. London, 1981, S. 78-101.
- Meehan, Patricia, *The Unnecessary War. Whitehall and the German Resistance to Hitler*. London, 1992.
- Meilinger, Phillip S., 'Trenchard and "Morale Bombing": The Evolution of the Royal Air Force Doctrine before World War II', *Journal of Military History* 60,2 (1996), S. 243-70.
- Meyers, Reinhard, 'Die vierte Teilstreitkraft. Industrie, Handel und Finanz in der britischen Aufrüstung der dreißiger Jahre', *Neue Politische Literatur* 26 (1981), S. 191-212.
- Meyers, Reinhard, 'Das Dritte Reich in britischer Sicht. Grundzüge und Determinanten britischer Deutschlandbilder in den dreißiger Jahren', in Bernd-Jürgen Wendt (Hg.), *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bochum, 1984, S. 127-44.
- Michalka, Wolfgang (Hg.), *Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*. München, 1989.
- Middlemas, Keith, *Diplomacy of Illusion. The British Government and Germany, 1937-1939*. London, 1972.
- Milward, Alan S., *The German Economy at War*. London, 1965.
- Milward, Alan S., 'Could Sweden have Stopped the Second World War?', *The Scandinavian Economic History Review* 15 (1967), S. 127-38.
- Milward, Alan S., 'The Economic and Strategic Effectiveness of Resistance', in Stephen Hawes u. Ralph White (Hg.), *Resistance in Europe 1939-1945. Based in the proceedings of a symposium held at the University of Salford, March, 1973*. Harmondsworth, 1976, S. 186-203.
- Mommsen, Hans, 'Der Widerstand gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft', *Historische Zeitschrift* 241 (1985), S. 81-104.
- Mommsen, Hans, 'Die Opposition gegen Hitler und die deutsche Gesellschaft 1933-1945', in Klaus-Jürgen Müller (Hg.), *Der deutsche Wi-*

derstand 1933-1945. Uni-Taschenbücher 1398. Paderborn, ²1990, S. 22-39.

Mommsen, Hans, *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze*. Zum 60. Geburtstag hg. von Lutz Niethammer u. Berd Weisbrod. Reinbek, 1991.

Mommsen, Wolfgang u. Susanne Willems (Hg.), *Herrschaftsalltag im Dritten Reich. Studien und Texte*. Düsseldorf, 1988.

Müller, Klaus-Jürgen, 'The German Military Opposition before the Second World War', in Lothar Kettenacker u. Wolfgang Mommsen (Hg.), *The Fascist Challenge and the Policy of Appeasement*. London, 1983, S. 61-75.

Müller, Klaus-Jürgen (Hg.), *Der deutsche Widerstand 1933-1945*. Uni-Taschenbücher 1398. Paderborn, ²1990.

Müller, Klaus-Jürgen, 'Der nationalkonservative Widerstand 1933-1940', in ders. (Hg.), *Der deutsche Widerstand 1933-1945*. Paderborn, ²1990, S. 40-59.

Müller, Klaus-Jürgen u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994.

Murray, Williamson, *The Change in the European Balance of Power 1938-1939. The Path to Ruin*. Princeton, New Jersey, 1984.

Naumann, Uwe, *Zwischen Tränen und Gelächter. Satirische Faschismuskritik 1933-1945*. Köln, 1983.

Naylor, John F., *Labour's International Policy. The Labour Party in the 1930s*. London, 1969.

Neville, Peter, *Appeasing Hitler. The Diplomacy of Sir Neville Henderson*. New York, 2000.

Neville, Peter, 'Rival Foreign Office Perceptions of Germany, 1936-39', *Diplomacy and Statecraft* 13,3 (2002), S. 137-52.

Nichols, Richard, *Radio Luxembourg. The Station of the Stars*. London, 1983.

Nicosia, F.R. und L.D. Stokes (Hg.), *Germans Against Nazism. Nonconformity, Opposition and Resistance in the Third Reich. Essays in Honour of Peter Hoffmann*. New York - Oxford, 1990.

Niedhart, Gottfried, 'Friede als nationales Interesse: Großbritannien in der Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs', *Neue Politische Literatur* 17 (1972), S. 451-70.

Niedhart, Gottfried, 'Appeasement: Die britische Antwort auf die Krise des Weltreichs und des internationalen Systems vor dem Zweiten Weltkrieg', *Historische Zeitschrift* 226 (1978), S. 67-88.

- Niedhart, Gottfried, 'Appeasement: zur Inflation eines Begriffs und zum Primat des Friedens im industrialisierten England', *Neue Politische Literatur* 26 (1981), S. 171-90.
- Niedhart, Gottfried, 'Perzeption und Image als Gegenstand der Geschichte von den internationalen Beziehungen. Eine Problemskizze', in Bernd-Jürgen Wendt (Hg.), *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bochum, 1984, S. 39-52.
- Niedhart, Gottfried, 'Länderimages: Vorstellungen vom anderen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung', in Hans Süßmuth (Hg.), *Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden*. Schriften der Paul-Kleinewerfers-Stiftung, Bd. 3. Baden-Baden, 1997, S. 79-86.
- Niedhart, Gottfried (Hg.), *Kriegsbeginn 1939. Entfesselung oder Ausbruch des Zweiten Weltkriegs?* Darmstadt, 1976.
- Overy, Richard, *War and Economy in the Third Reich*. Oxford, 1994.
- Overy, Richard, *Why the Allies Won*. New York-London, 1995.
- Overy, Richard, 'Germany, "domestic crisis" and war in 1939', *Past and Present* 116 (1987), S. 138-68.
- Parker, R.A.C., *Chamberlain and Appeasement. British Policy and the Coming of the Second World War*. 1993.
- Parker, R.A.C., *Churchill and Appeasement. Could Churchill have prevented the Second World War?* London, 2000.
- Partner, Peter, *Arab Voices. The BBC Arabic Service 1938-1988*. London, 1988.
- Paul, Gerhard, *Milieus und Widerstand. Eine Verhaltensgeschichte der Gesellschaft im Nationalsozialismus*. Widerstand und Verweigerung im Saarland, Bd. 3. Bonn, 1995.
- Paul, Gerhard, 'Die widerspenstige "Volksgemeinschaft". Dissens und Verweigerung im Dritten Reich', in Peter Steinbach u. Johannes Tüchel (Hg.), *Widerstand gegen den Nationalsozialismus*. Berlin, 1994, S. 395-410.
- Peukert, Detlef, *Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde. Anpassung, Ausmerze und Aufbegehren unter dem Nationalsozialismus*. Köln, 1982.
- Peukert, Detlev, 'Der deutsche Arbeiterwiderstand 1933-1945', in Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke u. Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933-1945. Eine Bilanz*. Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 21. Düsseldorf, 1983, S. 633 ff.
- Pimlott, Ben, *Hugh Dalton*. London, 1985.

- Pool, Ithiel de Sola, 'Public Opinion', in ders. u.a. (Hg.), *Handbook of Communication*. Chicago, 1973, S. 779-835.
- Pool, Ithiel de Sola u.a. (Hg.), *Handbook of Communication*. Chicago, 1973.
- Pretsch, H.J., 'Die Akten der Rundfunkpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes (1939-1945)', *Studienkreis Rundfunk und Geschichte, Mitteilungen* 3,2 (1977), S. 2-4.
- Probert, H.A., 'Die Auswirkungen des strategischen Luftkrieges auf die deutsche Moral 1940-1945. Britische Erwartungen und deutsche Reaktionen', in Klaus-Jürgen Müller u. David N. Dilks (Hg.), *Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944*. Paderborn, 1994, S. 197-216.
- Pronay, Nicholas u. Philip M. Taylor, "An Improper Use of Broadcasting..." The British Government and Clandestine Radio Propaganda Operations against Germany during the Munich Crisis and After', *Journal of Contemporary History* 19,3 (1984), S. 357-83.
- Pütter, Conrad, *Rundfunk gegen das „Dritte Reich“. Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933-1945. Ein Handbuch*. Rundfunkstudien, Bd. 3. München, 1986.
- Pütter, Conrad, 'In den Wind gesprochen? Zur Wirkung des Deutschen Exilrundfunks zwischen 1933 und 1945', in *Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte* 4,3 (1978), S. 126-38.
- Read, Anthony und David Fisher, *Colonel Z. The Life and Times of a Master Spy*. London, 1984.
- Reusch, Ulrich, 'Die Londoner Institutionen der britischen Deutschlandpolitik 1943-1948. Eine behördengeschichtliche Untersuchung', *Historisches Jahrbuch*, 100 (1980), S. 318-443.
- Reynolds, David, *The Creation of the Anglo-American Alliance 1937-1941. A Study of Competitive Co-operation*. London, 1981.
- Reynolds, David, *Britannia Overruled. British Policy and World Power in the Twentieth Century*. London - New York, 1991.
- Reynolds, David, '1940: fulcrum of the twentieth century?', *International Studies* 66,2 (1990), S. 325-50.
- Reynolds, David, 'Great Britain and the Third Reich 1933-1940. Appeasement, Intelligence and Misperceptions', in Adolf M. Birke u. Marie Louise Recker (Hg.), *Das gestörte Gleichgewicht. Deutschland als Problem der britischen Sicherheit im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*. München, 1990, S. 113-33.
- Richardson, James L., 'New Perspectives on Appeasement: Some Implications for International Relations', *World Politics* 40 (1988), S. 289-316.

- Richardson, James L., 'The Sudeten Crisis, 1938', in ders., *Crisis and Diplomacy. The Great Powers since the mid-nineteenth century*. Cambridge Studies in International Relations, Bd. 35. Cambridge, 1994, S. 135-60.
- Richter, Clas Oliver, *Political Warfare Executive. Aufbau, Organisation und Integration der britischen Feindpropagandaorganisation 1941-1945*. Münster, 1997.
- Roberts, Andrew, „*The Holy Fox*“. *A Biography of Lord Halifax*. London, 1991.
- Roberts, Frank C. (Hg.), *Obituaries from The Times 1951-1960, including an Index to all Obituaries and Tributes appearing in The Times during the years 1951-1960*. Reading, 1979.
- Roberts, Frank C. (Hg.), *Obituaries from The Times 1961-1970, including an Index to all Obituaries and Tributes appearing in The Times during the years 1961-1970*. Reading, 1975.
- Roberts, Frank C. (Hg.), *Obituaries from The Times 1971-1975, including an Index to all Obituaries and Tributes appearing in The Times during the years 1971-1975*. Reading, 1978.
- Rock, William R., *British Appeasement in the 1930s*. London 1977.
- Röder, Werner, *Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien 1940-1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus*. Bonn-Bad Godesberg,² 1973.
- Roetter, Charles, *Psychological Warfare*. London, 1974.
- Rohe Karl (Hg.), *Die Westmächte und das Dritte Reich 1933-1939. Klassische Großmachtrivalität oder Kampf zwischen Demokratie und Diktatur?* Paderborn, 1982.
- Rose, Norman, *Vansittart. Study of a Diplomat*. London, 1978.
- Salter, S.J., 'National Socialism, The Nazi Regime and German Society', *The Historical Journal* 35,2 (1992), S. 487-99.
- Sänger, Fritz, *Politik der Täuschungen. Mißbrauch der Presse im Dritten Reich. Weisungen, Informationen, Notizen 1933-1939* Wien, 1975.
- Scannell, Paddy u. David Cardiff, *A Social History of British Broadcasting*. Bd. 1: 1922-1939: *Serving the Nation*. Oxford, 1991.
- Scannell, Paddy, 'The BBC and foreign affairs: 1935-1939', *Media, Culture and Society* 6 (1984), S. 3-26.
- Scheurig, Bodo, *Ewald von Kleist-Schmenzin. Ein Konservativer gegen Hitler. Biographie*. Berlin, Frankfurt/M., 1994.

- Schieder, Wolfgang u. Christof Dipper, 'Propaganda', in *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 5. Stuttgart, 1984, S. 69-112.
- Schlie, Ulrich, *Kein Friede mit Deutschland. Die geheimen Gespräche im Zweiten Weltkrieg 1939-1941*. München, 1994.
- Schmalz-Jacobsen, Cornelia, 'Das Bild vom jeweils anderen', in Hans Süßmuth (Hg.), *Deutschlandbilder in Polen und Rußland, in der Tschechoslovakei und in Ungarn*. Schriften der Paul-Kleinewerfers-Stiftung, Bd. 1. Baden-Baden, 1993, S. 291-93.
- Schmidt, Gustav, *England in der Krise. Grundzüge und Grundlagen der britischen Appeasement-Politik (1933-1937)*. Opladen, 1981.
- Schöllgen, Gregor, '„Another“ Germany: The Secret Foreign Contacts of Ulrich von Hassell during the Second World War', *International History Review* 11, 1989, S. 648-67.
- Schöllgen, Gregor, 'Der Irrweg einer Tradition. Grundlagen der britischen Deutschlandpolitik 1937/38', in Theodor Schieder (Hg.), *Beiträge zur britischen Geschichte im 20. Jahrhundert*. Beihefte der Historischen Zeitschrift, Bd. 8. München, 1983, S. 118-33.
- Schreiber, Gerhard, 'Der Zweite Weltkrieg in der internationalen Forschung. Konzeptionen, Thesen und Kontroversen', in Wolfgang Michalka (Hg.), *Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*. München, 1989, S. 3-24.
- Schroeder, Paul W., 'Munich and the British Tradition', *The Historical Journal* 19 (1976), S. 223-43.
- Schulz, Gerhard, 'Englische Geheimdienste und europäische Widerstandsbewegungen', in ders. (Hg.), *Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg*. Göttingen, 1982, S. 19-78.
- Schulz, Gerhard, 'Zur englischen Planung des Partisanenkrieges am Vorabend des Zweiten Weltkrieges', *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 30 (1982), S. 322-58.
- Schulz, Gerhard, (Hg.), *Partisanen und Volkskrieg. Zur Revolutionierung des Krieges im 20. Jahrhundert. Sechs Beiträge*. Göttingen, 1985.
- Schütte, Manfred, *Politische Werbung und totalitäre Propaganda*. Düsseldorf - Wien, 1968.
- Schwarzenbeck, Engelbert, *Nationalsozialistische Pressepolitik und die Sudetenkrise 1938*. München, 1979.
- Schwoerer, Louis G., 'Lord Halifax' Visit to Germany, November 1937', *The Historian* 32 (1970), S. 353-75.
- Seaton, Jean u. Ben Pimlott, 'The Struggle for Balance', in dies. (Hg.), *The Media in British Politics*. Aldershot, 1987, S. 133-53.

- Seul, Stephanie, 'Rival Blueprints for Post-War Europe: British Efforts to Counter National Socialist Propaganda on the *New European Order*, 1940-1941'. Unveröffentlichter Aufsatz, 2001.
- Sharp, Alan, 'Some Relevant Historians - the Political Intelligence Department of the Foreign Office 1918-1920', *Australian Journal of Politics and History* 34 (1988), S. 359-68.
- Sheffer, Gabriel, 'Appeasement and the Problem of Palestine', *International Journal of Middle Eastern Studies* 11 (1980), S. 377-99.
- Shlaim, Avi, 'Prelude to Downfall. The British Offer of Union to France, June 1940', *Journal of Contemporary History* 9,3 (1974), S. 27-63.
- Shlaim, Avi, *Britain and the Origins of European Unity 1940-1951*. Reading, 1978.
- Short, K.R.M., *Film and Radio Propaganda in World War II*. London, 1983.
- Siepmann, Charles A., 'Propaganda and Information in International Affairs', *Yale Law Journal* 55 (1945-46), S. 1258-80.
- Silvey, R., *Who's listening? The Story of BBC Audience Research*. London, 1974.
- Slattery, J.F., 'Oskar Zuversichtlich: a German's response to British radio propaganda during World War II', *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 12,1 (1992), S. 69-85.
- Slattery, J.F., 'Oskar Hugo Zuversichtlich II: a Berlin listener's assessment of the BBC's German Service, 1941-1942', *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 13,3 (1993), S. 333-62.
- Smith, Malcolm, *British Air Strategy between the Wars*. Oxford, 1984.
- Smith, Ted J. (Hg.), *Propaganda. A Pluralistic Perspective*. New York, 1989.
- Snowball, David, 'Propaganda and its Discontents', *Journal of Communication*, 49,3 (1999), S. 165-71.
- Sproule, J. Michael, 'Social Responses to Twentieth-Century Propaganda', in Ted J. Smith (Hg.), *Propaganda. A Pluralistic Perspective*. New York, 1989, S. 5-21.
- Stafford, David, *Britain and European Resistance 1940 - 1945. A Survey of the Special Operations Executive, with Documents*. London, 1980.
- Stafford, David, *Churchill and Secret Service*. London, 1997.
- Stafford, David, 'Britain looks at Europe 1940. Some Origins of the SOE', *Canadian Journal of History* 10,2 (1975), S. 231-48.

- Stafford, David, 'The Detonator Concept. British Strategy, SOE and European Resistance after the Fall of France', *Journal of Contemporary History* 10,2 (1975), S. 185-217.
- Stafford, David, 'Upstairs/Downstairs. British Foreign Policy and Special Operations in Europe 1940-1945', *Journal of European Studies* 5,1 (1975).
- Steinbach, Peter u. Johannes Tuchel (Hg.), *Widerstand gegen den Nationalsozialismus*. Berlin, 1994.
- Steinert, Marlis G., *Hitlers Krieg und die Deutschen. Stimmung und Haltung der deutschen Bevölkerung im 2. Weltkrieg*. Düsseldorf, 1970.
- Steinert, Marlis G., 'Die Einstellung der deutschen Bevölkerung zum Krieg in den dreißiger Jahren', in Klaus Hildebrand, Jürgen Schmädke u. Klaus Zernack (Hg.), 1939. *An der Schwelle zum Weltkrieg. Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und das internationale System*. Berlin, 1990, S. 55-59.
- Steinert, Marlis G., 'Deutsche im Krieg: Kollektivmeinungen, Verhaltensmuster und Mentalitäten', in Karl Dietrich Bracher, Manfred Funke u. Hans-Adolf Jacobsen (Hg.), *Deutschland 1933-1945. Neue Studien zur nationalsozialistischen Herrschaft*. Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 23. Düsseldorf, 1992, S. 474-87.
- Stenton, Michael, *Radio London and Resistance in Occupied Europe. British Political Warfare 1939-1943*. Oxford, 2000.
- Stenton, Michael, 'British Propaganda and Raison d'Etat 1935-1940', *European Studies Review* 10 (1980), S. 47-74.
- Stokes, Laurence D., 'Otto Ohlendorf, the Sicherheitsdienst and Public Opinion in Nazi Germany', in George L. Mosse (Hg.), *Police Forces in History*. London, 1975, S. 231-62.
- Stöver, Bernd, *Volksgemeinschaft im Dritten Reich. Die Konsensbereitschaft der Deutschen aus der Sicht sozialistischer Exilberichte*. Düsseldorf, 1993.
- Stöver, Bernd, 'Loyalität statt Widerstand. Die sozialistischen Exilberichte und ihr Bild vom Dritten Reich', *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 43 (1995), S. 437-71.
- Strang, Bruce, 'Two Unequal Tempers: Sir George Ogilvie-Forbes, Sir Neville Henderson and British Foreign Policy, 1938-39', *Diplomacy and Statecraft* 5 (1994), S. 107-37.
- Süssmuth, Hans (Hg.), *Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden*. Schriften der Paul-Kleinewerfers-Stiftung, Bd. 3. Baden-Baden, 1997.

- Sywottek, Jutta, *Mobilmachung für den totalen Krieg. Die propagandistische Vorbereitung der deutschen Bevölkerung auf den Zweiten Weltkrieg*. Opladen, 1976.
- Taylor, A.J.P., *English History, 1914-1945*. Oxford, 1965.
- Taylor, Philip M., *The projection of Britain. British overseas publicity and propaganda, 1919-1939*. Cambridge, 1981.
- Taylor, Philip M., *Munitions of the Mind. A history of propaganda from the ancient world to the present era*. Manchester, ²1995.
- Taylor, Philip M., *British Propaganda in the 20th Century. Selling Democracy*. Edinburgh, 1999 [Sammlung früher veröffentlichter u. teilw. überarbeiteter Artikel des Autors].
- Taylor, Philip M., 'Cultural Diplomacy and the British Council, 1934-39', *British Journal of International Studies* 4 (1978), S. 244-65.
- Taylor, Philip M., 'Publicity and Diplomacy: The Impact of the First World War upon Foreign Office Attitudes towards the Press', in David Dilks (Hg.), *Retreat from Power. Studies in Britain's Foreign Policy of the Twentieth Century*. Bd. 1: 1906-1939. London, 1981, S. 42-63.
- Taylor, Philip M., 'Techniques of Persuasion: basic ground rules of British propaganda during the Second World War', *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 1,1 (1981), S. 57-65.
- Taylor, Philip M., "'If War Should Come". Preparing the Fifth Arm for Total War', *Journal of Contemporary History*, 16 (1981), S. 27-51.
- Taylor, Philip M., 'British Official Attitudes towards Propaganda Abroad, 1918-1945', in D.W. Spring u. N. Pronay, *Film, Politics and Propaganda*. London, 1981.
- Taylor, Philip M., 'Propaganda in International Politics, 1919-1939'. In K.R.M. Short, *Film and Radio Propaganda in World War II*. London, 1983, S.17-47.
- Taylor, Philip M., 'Back to the Future? Integrating the press and the media into the history of international relations', *Historical Journal of Film, Radio and Television*, 14,3 (1994), S. 321-9.
- Taylor, Telford, *Munich. The Prize of Peace*. Garden City, N.Y., 1979.
- Thielenhaus, Marion, *Zwischen Anpassung und Widerstand. Deutsche Diplomaten 1938-1941. Die politischen Aktivitäten der Beamtengruppe um Ernst von Weizsäcker im Auswärtigen Amt*. Paderborn, 1984.
- Thomas, Edward, 'The Evolution of the JIC System Up to and During World War II', in Christopher Andrew u. Jeremy Noakes (Hg.), *Intelligence and International Relations 1900-1945*. Exeter, 1987.
- Thompson, Neville, *The Anti-Appeasers. Conservative Opposition to Appeasement in the 1930s*. Oxford, 1971.

- Thomson, Oliver, *Mass Persuasion in History. An Historical Analysis of the Development of Propaganda Techniques*. Edinburgh, 1977.
- Toynbee, Arnold u. Veronica, *The Initial Triumph of the Axis*. Survey of Internal Affairs 1939-1946, hg. vom Royal Institute of International Affairs. Oxford - London, 1958.
- Ullrich, Volker, 'Musterschüler der Unmenschlichkeit. Endlich auf deutsch: Sebastian Haffners furioses Debüt "Germany: Jekyll & Hyde" aus dem Jahr 1940', *Die Zeit* Nr. 50, 6.12.1996, S. 19.
- Unger, Aryeh L., 'The Public Opinion Reports of the Nazi Party', *Public Opinion Quarterly* 29 (1965), S. 565-82.
- Walton, Douglas, 'What is Propaganda and What Exactly is Wrong with It?', *Public Affairs Quarterly* 11,4 (1997), S. 383.
- Wark, Wesley K., *The Ultimate Enemy. British Intelligence and Nazi Germany 1933-1939*. Ithaca, 1985.
- Wark, Wesley K., 'British Military and Economic Intelligence: Assessments of Nazi Germany Before the Second World War', in Christopher Andrew (Hg.), *The Missing Dimension. Governments and the intelligence communities in the 20th century*. London, 1984, S. 78-100.
- Wark, Wesley K., 'Three Military Attachés at Berlin in the 1930s: Soldier-Statesmen and the Limits of Ambiguity', *The International History Review* 9 (1987), S. 586-611.
- Wark, Wesley K., 'Something Very Stern: British Political Intelligence, Moralism and Grand Strategy in 1939', *Intelligence and National Security* 5,1 (1990), S. 150-70.
- Wark, Wesley K., 'Appeasement Revisited', *The International History Review* 17 (1995), S. 545-62.
- Wasburn, Philo C., *Broadcasting Propaganda. International Radio Broadcasting and the Construction of Political Reality*. Westport, Conn. - London, 1992.
- Watt, Donald Cameron, *How War Came. The immediate origins of the Second World War, 1938-1939*. London, 1989.
- Watt, Donald Cameron, 'The Nature of the Foreign Policy-Making Élite in Britain', in ders., *Personalities and Politics. Studies in the Formation of British Policy in the Twentieth Century*. London, 1965, S. 1-15.
- Watt, Donald Cameron, 'The Nature of the European Civil War, 1919-1939', in ders., *Too Serious A Business. European armed forces and the approach to the Second World War*. London, 1975, S. 11-30.
- Watt, Donald Cameron, 'The Historiography of Appeasement', in Alan Sked u. Chris Cook (Hg.), *Crisis and Controversy. Essays in Honour of A.J.P. Taylor*. London - Basingstoke, 1976, S. 110-29.

- Watt, Donald Cameron, 'Misinformation, misconception, mistrust: episodes in British policy and the approach of war, 1938-1939', in Michael Bentley u. John Stevenson (Hg.), *High and Low Politics in Modern Britain*. Oxford, 1983, S. 214-54.
- Watt, Donald Cameron, 'The European Civil War', in Wolfgang Mommsen u. Lothar Kettenacker (Hg.), *The Fascist Challenge and the Policy of Appeasement*. London, 1983, S. 3-21.
- Watt, Donald Cameron, 'British intelligence and the coming of the Second World War in Europe', in Ernest R. May (Hg.), *Knowing One's Enemy. Intelligence Assessment before two World Wars*. Princeton, New Jersey, 1985, S. 237-70.
- Watt, Donald Cameron, '1939 revisited: on theories of the origins of wars', *International Affairs* 65 (1989), S. 685-92.
- Watt, Donald Cameron, 'The "Sender der deutschen Freiheitspartei": A First Step in the British Radio War against Nazi Germany?', *Intelligence and National Security*, 6,3 (1991).
- Watt, Donald Cameron, 'Chamberlain's Ambassadors', in Michael Dockrill u. Brian McKercher (Hg.), *Diplomacy and World Power. Studies in British foreign policy, 1890-1950*. Cambridge, 1996, S. 136-70.
- Watt, Donald Cameron, 'The Proper Study of Propaganda', *Intelligence and National Security* 15,4 (2000), S. 143-63.
- Webster, Charles u. Noble Frankland, *The Strategic Air Offensive against Germany 1939-1945*. 4 Bde. London, 1961.
- Weinberg, Gerhard L., *The Foreign Policy of Hitler's Germany. Starting World War II, 1937-1939*. Chicago, 1980.
- Weinberg, Gerhard L., *A World at Arms. A Global History of World War II*. Cambridge, 1994.
- Weinberg, Gerhard L., 'Munich after 50 Years', *Foreign Affairs* 67 (1988), S. 165-178.
- Weinberg, Gerhard L., 'Germany and Munich', in Maya Latynski (Hg.), *Reappraising the Munich Pact. Continental Perspectives*. Washington, Baltimore und London, 1992.
- Weinberg, Gerhard L. 'Reflections on Munich after 60 Years', in Igor Lukes u. Erik Goldstein (Hg.), *The Munich Crisis, 1938. Prelude to World War II*. London, 1999.
- Weinberg, Gerhard L., William R. Rock u. Anna M. Cienciala, 'Essay and Reflection: The Munich Crisis Revisited', *The International History Review* 11,4 (1989), S. 668-88.
- Weiß, Hermann (Hg.), *Biographisches Lexikon zum Dritten Reich*. Frankfurt/M., 1999.

- Welch, David A. (Hg.), *Nazi propaganda. The Power and the Limitations*. London, 1983.
- Welch, David A., *The Third Reich. Politics and Propaganda*. London, 1993.
- Welch, David, 'Propaganda and Indoctrination in the Third Reich: Success or Failure?', *European History Quarterly* 17 (1987), S. 403-22.
- Welch, David, 'Manufacturing a Consensus. Nazi Propaganda and the Building of a "National Community" (*Volksgemeinschaft*)', *Contemporary European History* 2,1 (1993), S. 1-15.
- Wendt, Bernd-Jürgen, *Economic Appeasement. Handel und Finanz in der britischen Deutschlandpolitik 1933-1939*. Düsseldorf, 1971.
- Wendt, Bernd-Jürgen, "'Economic Appeasement" - A Crisis Strategy', in Wolfgang J. Mommsen u. Lothar Kettenacker (Hg.), *The Fascist Challenge and the Policy of Appeasement*. London, 1983, S. 157-72.
- Wendt, Bernd-Jürgen (Hg.), *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bochum, 1984.
- West, William J., *Truth betrayed*. London, 1987.
- Wette, Wolfram, 'Ideologien, Propaganda und Innenpolitik als Voraussetzungen der Kriegspolitik des Dritten Reiches', in Wilhelm Deist, Manfred Messerschmitt, Hans-Ulrich Volkmann u. Wolfram Wette, *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bd. 1: Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik*. Stuttgart, 1979, S. 23-173.
- Wette, Wolfram, 'Zur psychologischen Mobilmachung der deutschen Bevölkerung 1933-1939' in Wolfgang Michalka (Hg.), *Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*. Serie Piper, Bd. 811. München, 1989, S. 205-23.
- Wiener, Ralph, *Gefährliches Lachen. Schwarzer Humor im Dritten Reich*. Reinbek bei Hamburg, 1994.
- Wilford, R.A., 'The Federal Union Campaign', *European Studies Review* 10 (1980).
- Willcox, Temple, 'Projection or Publicity? Rival Concepts in the Pre-War Planning of the British Ministry of Information', *Journal of Contemporary History* 18 (1983), S. 97-116
- Wittek, Bernhard, *Der britische Ätherkrieg gegen das Dritte Reich. Die deutschsprachigen Kriegssendungen der British Broadcasting Corporation*. Studien zur Publizistik, Bd. 3. Münster, 1962.
- Woodward, Llewellyn, *British Foreign Policy in the Second World War*. 5 Bde. London, 1970-76.

